Anderer Theil.

Feyr-Tägliche

Predigen

Durch

Das gantze Jahr.

Das EVANGELIUM,

Denen

Armen und Reichen

Geprediget/

Oder

Evangeliſche

Grund=Warheiten/

In denen

Heiligen GOttes

Mit ſittlich= und lebhafften Buchſtaben

Außgedrucket/

Und jedem Stand der Menſchen

Zum Nachdruck

Auf der Cantzl vorgehalten

Von

P. FRANCISCO HÖGER,

Societatis JESU.

Anderer Theil.

Mit Genehmhaltung der Obern/ und Röm. Kayſerl. Majeſtät Privilegio.

In Verlegung Johann Andreas de la Haye, Academiſchen Buchhändlers

In Ingolſtadt.

Gedruckt zu München/ bey Maria Magdalena Riedlin/ Anno 1724.

Anordnung
Aller Predigen deß anderen Theils.

1.
An dem Apoſtoliſchen Feſt- und Ehren-Tag deß Heil. Andreas.

Vorſpruch:

Propoſito ſibi gaudio, ſuſtinuit crucem.

Da ihme die Freud vorgeſetzet ware / hat er das Creutz auf ſich genommen. *Hebr.* 12. *v.* 2.

Innhalt:

Kein Freud ohne Creutz / kein Creutz ohne Freud bey denen Heiligen.

Begriff:

GOtt laſſet ſeine Außerwöhlte auf Erden weder beſtändige Trübſal, weder immerwährende Freud genieſſen, ſondern wechßlet bey ihnen ab in Außreichung deren, oder vergeſellet beyde; ja was noch mehr iſt, vermiſchet er beyde; alſo daß die Heilige auf Erden **kein Freud ohne Creutz** / und **kein Creutz ohne Freud** genieſſen. I. Erſtlich zwar **kein Freud ohne Creutz**; wie ſolches nit nur bey dem Heil. Andrea, ſondern ſo gar bey Chriſto, und Maria, ingleichem bey allen Heiligen, ſo auf Erden gelebet, ſich zeiget, auch die trifftige Urſachen beweiſen. II. Anderens, **kein Creutz ohne Freud**; wie ſolches der Augen-Schein bey dem H. Andrea gibet, auch bey anderen Heiligen vorſtellet; ja die Vernunfft ſelbſten lehret, und die Urſachen deſſen vorhaltet. Dahero der Welt nit zu glauben iſt, wann ſie in ihrer Blindheit gantz anderſt von dem Creutz redet. *Fol.* 1.

2.
An dem Feſt- und Ehren-Tag deß Heil. Biſchoffs Nicolai.

Vorſpruch:

Tradidit illis bona ſua.

Er übergab ihnen ſeine Güter. *Matth.* 25. *v.* 14.

Innhalt:

Nit nur die kleine Kinder / ſondern vil von denen geſtandenen Menſchen kennen den H. Niclas nit.

Begriff:

DIe kleine Kinder kennen den Niclas nit; ich fehle; ſie kennen ihne beſſer, als vil groſſe, und geſtandene Menſchen; diſen dann wird die Predig den H. Nicolaum zeigen, und ihne kennen lehren. Der H. Nicolaus machet es, wie Leo V. Kayſer in Orient, doch daß der Danck für die eingelegte Gutthat beyderſeits nit eintriffet, die meiſte Menſchen den wahren Gutthäter, ſo da GOTT iſt, nit erkennen. GOtt hat nemblich, alſo zu reden, zwey Händ,

mit welchen er die Gaaben außreichet: Die rechte Hand ſeynd die natürliche Gutthaten; die lincke Hand ſeynd die Wunder-Werck; und obſchon die Menſchen diſe erkennen, erkennen ſie doch nit alſo jene; kennen mithin den wahren Niclas nit, weilen ſie die täglich- und gewöhnliche Gutthaten GOtt nit zuſchreiben, noch die Augen eröffnen wollen mit dem heutigen Vatter der dreyen Jungfrauen, den gutthätigen Nicolaum anzuſehen. Was Wunder demnach, wann GOtt bey ſolcher Unerkanntlichkeit ſeine Gaaben einziehet, welchen wir mit keinem Danck begegnen? *Fol. 8.*

3.

An dem hohen Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariä.

Vorſpruch:

Conceptionem Virginis MARIÆ celebremus.

Laſſet uns feyrlich begehen die Empfängnuß der Jungfrauen Mariæ.

Eccleſ. ad Matut.

Innhalt:

Mehr liget daran / daß man das Feſt der unbefleckten Empfängnuß mit Andacht begehen / als mit Beweißthumb belegen könne.

Begriff:

Alles Lob, und die höchſte Ehr Mariæ wurde ein Scharten haben, fals ſie in der Erbſünd wäre empfangen worden, gleichwie das Lob Alexandri durch den Todtſchlag Caliſthenis einen ewigen Schandfleck bekommen hat; daß demnach ſich zu verwunderen iſt, wie einige Liebhaber Mariæ ſich deſſen bereden können. Aber diſes hindanngeſetzet, weit nutzlicher iſt die Frag, wie man das Feſt der unbefleckten Empfängnuß mit Andacht begehen, als wie man diſe mit Beweißthum belegen könne? Darauf die Antwort, daß ſolches auf dreyfache Weiß geſchehen möge. I. Erſtlich mit dem **Hertzen** / durch den Glauben, weil diſer ein freywilliger, und unge-bottener Glauben, beynebens ein gründlicher, andächtiger, und gerechter Glauben iſt. II. Andertens mit der **Zungen** / durch offentliche Bekanntnuß, nach dem Beyſpil der HH. Apoſtlen, der HH. Vättern, und anderen. III. Drittens mit den **Wercken** / durch die Nachfolg eines reinen, und unbefleckten Lebens. Wird demnach diſes heutige Feſt mit **Hertz / Mund /** und **Werck** / von den Liebhabern Mariæ heilig, und herrlich begangen. *Fol. 14.*

4.

An dem glor-reichen Feſt Tag deß Heil. Apoſtls Thomä.

Vorſpruch:

Non erat cum eis.

Er ware nit bey ihnen.

Joan. 20. v. 24.

Innhalt:

Der die Kirch angreiffet / machet ihme zu Feind die gantze HH. Dreyfaltigkeit.

Begriff:

Thomas wird von Chriſto geſtraffet ſeines Unglaubens halben, weilen er ſich der Kirchen widerſetzet hat; der alſo die Kirch angreiffet, greiffet Chriſto in die Augen, ja verletzet die gantze HH. Dreyfaltigkeit: ſeytemahlen I. Der jenige in GOtt keinen **Vatter** hat, der die Kirchen nit hat zu einer Mutter; verſtehe, jene Kirch, welche von Chriſto auf Erden eingeſetzet, annoch dauret, nemblich die Römiſche Kirch. II. Ingleichem hat an Chriſto keinen **Seeligmacher** / welcher kein Glid ſeiner Kirchen iſt. III. Weilen der H. Geiſt das Leben der Kirchen iſt, nimmet ihme auch ſelbſt das **Leben** der, ſo die Kirch verlaſſet, und widerſtrebet dem Heil. Geiſt. Hat alſo **an GOtt keinen Vatter** / der die Kirchen nit hat zu einer Mutter; **an Chriſto kein Ober-Haupt** / welcher weichet auß der Schoß der Kirchen; **in dem H. Geiſt kein Leben** / welcher allein die Glider der Kirchen beſeelet. Auß welchem dann die Danckſagung, daß wir in diſe Kirch geſetzet worden, die Forcht der Beraubung, der Eyfer die Irrende zu bekehren, der Frucht ſeyn ſolle diſer Predig; ingleichem die Beſſerung deß Lebens, gemäß

mäß der Lehr der Kirchen, und der Gehorſam in Haltung ihrer Gebotten. *Fol. 20.*

5.

An dem hoch-feyrlichen Feſt der Gnadenreichen Geburt JESU Chriſti.

Vorſpruch:

Paſtores erant in regione eadem.

Es waren Hirten in ſelbiger Gegend auf dem Feld.

Luc. 2. *v.* 8.

Innhalt:

Der Hirt Miſael/ zur Krippen beruffen.

Begriff:

Mit denen Groſſen der Welt, ſondern denen armen Hirten wird die Geburt deß Heylands zum erſten verkündiget. Gelten alſo die arme Hirten anheut mehr bey dem neu-gebohrnen Kind, als die Fürſten der Welt; weilen GOtt kein Anſeher der Perſohnen iſt, ſondern der Unſchuld, welche bey den ſchlechten Hirten damahl zu finden ware; deren drey, und nit mehr, geweſen ſeynd, von welchen der erſte Miſael, der andere Achael, der dritte Cyriacus, oder, wie andere, Stephanus geheiſſen; ſo nachmahlen, die erſte Verkündiger deß Sohns GOttes auf Erden, ein heiliges Leben geführet haben. Was ſie aber geopferet, will ſagen, was an ihnen dem Göttlichen Kind meiſtens gefallen, ware bey dem Hirt Miſael **die vergnügte Armuth**/ das iſt, die gutwillige, und gedultige Armuth, nach der Gleichheit, und dem Beyſpil deß Göttlichen Kinds: dann ob ſchon diſer Hirt kein freywilliger Armer ware, iſt er doch ein Vergnügter und gedultiger Armer geweſen; dergleichen ebenfals daß Göttliche Kind liebet, und ihren Handl führet, wegen der ſolcher Armut anhangenden Unſchuld, und tugendſamen Leben. *Fol.* 25.

6.

An dem Feſt deß heiligen Ertz-Martyrers Stephani.

Vorſpruch:

Paſtores erant in regione eadem.

Es waren Hirten in ſelbiger Gegend auf dem Feld.

Luc. 2. *v.* 8.

Innhalt:

Der Hirt Stephan / vorgelaſſen bey der Krippen.

Begriff:

Stephanus, der andere Hirt, iſt zu der Krippen beruffen worden wegen ſeiner Einfalt; allermaſſen das Kind ſeine Unterhaltung nur mit denen Einfältigen ſuchet. Diſe dem Göttlichen Kind beliebte Einfalt verſtehet die Welt nit, dahero ſie ſo übel davon redet, welche doch in Aufrichtigkeit der Gedancken, Worten, und Wercken beſtehet. Diſe Tugend hatte an ſich Stephan der Hirt I. Und erſtlich zwar die Aufrichtigkeit **deß Hertzens** / indeme er die Ankündung deß Engels nit außgeecket hat, bey ſo klaren vor ſich gehabten Zeichen: angeſehen GOtt die Einfältige beſchützet, damit ſie nicht hindergangen werden von denen Liſtigen diſer Welt, auch mit ihnen mehr vertreulich handlet. II. Anderens die Aufrichtigkeit **der Zungen** / weilen er nur ein Zungen hatte, keine doplete, wie einige von den Welt-Kinderen; ſondern redete ein Sprach, und blibe bey einem Wort. III. Drittens die Aufrichtigkeit **der Sitten** / und Gebärden, Handls und Wandls, welche alle bey ihme aufrichtig, und nit verſtellet waren. Dahero diſer einfältige Hirt dem Göttlichen Krippen-Kind Lieb ware; uns aber ein Beyſpil worden iſt der Aufrichtigkeit, und GOTT-gefälligen heiligen Einfalt. *Fol.* 30.

7.

An dem Feſt deß heiligen Joannis / deß Apoſtels und Evangeliſten.

Vorſpruch:

Paſtores erant in regione eadem.

Es waren Hirten in ſelbiger Gegend auf dem Feld.

Luc. 2. *v.* 8.

Innhalt:

Der Hirt Achael / Willkomm bey der Krippen.

Begriff:

Ein gewaltiger Streich für die Groſſe diſer Welt, das Göttliche Kind in der Krippen, in den Händen der Baurn: doch gereichet ihnen diſer Streich zum Nutz, wann ſie ſich daran kehren wollen; weilen Chriſtus den ſchlechten Hirten ja nit erhöhet an Würde, ſondern in dem alten Stand gelaſſen hat, damit er nemblich ihme ſo vil mehr die Gnaden in ſeiner Demut beybringen könte, welche er auch ſonderbar in ihren drey Stafflen geübet hat. I. Erſtlich **in Unterwerffung denen Oberen /** welche er ſo vollkommen in dem Göttlichen Kind erſehen hat, und auch wir nachfolgen ſollen. II. Anderens, **in Unterwerffung ſeines gleichen /** gemäß dem Beyſpil Chriſti, der Menſchheit nach, da er ſo gar als ein Kind ſich weniger gehalten, als andere Kinder, auch nachmahls ſich ſeinen Brüderen, den Apoſtlen, nachgeſetzet; deme Achael der Hirt gegen ſeinen Neben-Hirten nachgefolget. III. Endlich **in Unterwerffung** ſo gar **denen Wenigeren /** ja dem Vich, unter welchem die Sünder verſtanden werden. Lehret demnach uns das Göttliche Kind die Demuth, wie einen Achael, den demüthigen Hirten, damit wir, wie er, ihme in allen Stafflen nachfolgen ſollen. *Fol.* 35.

8.

An dem Feſt der heiligen Unſchuldigen Kindlein.

Vorſpruch:

Occidit omnes pueros.

Er brachte alle Kinder umb.

Matth. 2. *v.* 16.

Innhalt:

Herodes bey unſeren Zeiten.

Begriff:

Herodes hat die Kinder wegen Chriſto umbgebracht, und ſo gar ſeinem eignen Kind nit verſchonet: dergleichen Eltern aber gibet es auch heut zu Tag, welche ihren Kinderen wegen Chriſto, zu welchem ſie ſich wenden, nit verſchonen: jedoch mit diſem Unterſchid, daß der grauſame Herodes denen Kinderen durch ſeine Wuth mehr genutzet, als geſchadet hat, da er ſie zu Martyrer gemacht; nit alſo die Herodianiſche Eltern, welche ihre Kinder an Leib und Seel hinrichten: und hat es deren Elteren ein dreyfache Gattung: I. Die erſte Mord-Eltern ſeynd, welche die Kinder **nit zu Chriſto führen**; dann der die Kinder nit zu Chriſto führet, führe ſie von Chriſto ab, und benimmet ihnen alſo das Leben, nit ohne erfolgende Klag der Kinder, und ſchwäre Verantwortung bey GOtt der Eltern wegen Nachläſſigkeit und Verabſaumung der Kinder in Anführung zu dem Guten. II. Die anderte ſeynd, welche daß von ſelbſt zu Chriſto gehende Kind, **auf dem Weeg einhalten** mit ſchmähen und Stich-Reden, welche doch nit an denen Kinderen, ſondern an den Eltern gemeiniglich außgehen. III. Drittens endlich jene, welche mit ihrem böſen Lebens-Wandel die Kinder **ärgeren /** und, durch Nachfolg in den Sünden, an der Seel ſterben machen. *Fol.* 41.

9.

An dem hohen Feſt der Beſchneidung Chriſti.

Vor-

Vorſpruch:

Vocatum eſt Nomen ejus JESUS.

Sein Nahmen ware genennet JESUS.

Luc. 2. *v.* 21.

Innhalt:

Dem hoch-heiligiſten Nahmen gebühret eine heilige Außſprechung.

Begriff:

OBſchon der Nähmen GOttes vil, und verſchidentliche ſeynd, iſt doch keiner in allen vollkommens zulänglich; wohl aber deuten ſie die Eigenſchafften GOttes in etwas an, und Gleichnuß-Weiß. Sie ſeyen aber gleich beſchaffen, wie ſie wollen, ſoll man ſelbige nit vergeblich, und eytel außſprechen, weilen GOtt in allen ſeinen Nähmen hierdurch verletzet wird. So wird aber der Nahmen GOttes eytl genennet, fals er I. Erſtlich **ohne Urſach** / verſtehe, ohne vernünfftige Urſach, gleichwie, leyder! bey vilen geſchihet, nit ohne Erfahrung der Straff; II. Anderens **ohne Ehrenbietigkeit**/das iſt, ohne Neigung deß Haupts, Biegung der Knye, Bey-Wort einer Hochſchätzung, ſo diſer Nahmen erforderet; III. **Ohne Andacht** / das iſt, innerliche Anruffung, und Liebs-Neigung gegen demſelben, ſo der Namen GOttes in uns erwecken ſolle, außgeſprochen wird. Auß welchem allem dann erhellet, wie behutſam man ſich deß Namens GOttes gebrauchen, und ſelbigen außſprechen ſolle. *Fol.* 47.

10.

Am herzlichen Feſt-Tag der heiligen drey Königen.

Vorſpruch:

Uſque dum veniens ſtaret ſupra, ubi erat Puer.

Biß daß er kame / und ſtunde oben über / da das Kind ware.

Matth. 2. *v.* 9.

Innhalt:

Wo Chriſtus nit iſt / dort iſt kein Stern / noch Glück.

Begriff:

Ein ſeltſame Stern-Jagd ſtellte an Philippus der König, welche billich lachenswerth; noch lächerlicher aber iſt die Jagd deren, welche dem Glück-Stern nachjagen; es ſeye dann, ſie machen es nach denen heiligen drey Königen. Auß allen und vilen Gattungen der Sternen ſeynd die bekanntiſte der **Glücks-Stern** / und **Un-Stern**; deren erſten Policrates beſtändig, den anderen Euſtachius unaußſetzlich erfahren hat. Das Hauß aber deß wahren Glücks-Sterns iſt der Stall zu Bethlehem, und aller Orthen, wo Chriſtus iſt. Diſen Stern theilet das Kind mit, wem es will: und erſtlich zwar denen Jungfrauen, ingleichem denen Witt-frauen, denen frommen Ehehalten, und anderen. Diſen Stern zu überkommen hilffet vil das Gebett, nit minder das Vertrauen auf GOtt, ingleichem die Zuflucht zu Maria. Mit einem Wort: die bey Chriſto bleiben, haben den Stern feſt, und das Glück geheffter bey ſich. Iſt demnach der Glücks-Stern mit denen heiligen drey Königen zu Bethlehem zu finden in dem Stall. *Fol.* 50.

11.

An dem hohen Feſt der Reinigung Mariæ.

Vorſpruch:

Erimus ego, & Filius meus, Salomon, Peccatores.

Ich / und mein Sohn / Salomon / müſſen Sünder ſeyn.

3. *Reg.* 1. *v.* 21.

Innhalt:

Die ſündige Unſchuld / und unſchuldige Sünd.

Begriff:

GRoß ware die Demuth Bethſabeæ, und Salomonis, noch gröſſer iſt die Demuth Mariæ, und Chriſti, ſeytemahl jene Sünder, diſe beyde keine geweſen ſeynd. I. Maria ware nit gebunden an das Geſatz der Reinigung, welches ſie durchauß nit einſchlieſſete, und doch haltet ſie ſich daran; nimmet an ſich die Geſtalt einer Sünderin, nach dem Beyſpil ihres Göttlichen Kinds; ſtellet alſo vor eine, alſo zu reden, **ſündige Unſchuld.** II. Entzwiſchen will der wahre Sünder für unſchuldig angeſehen ſeyn, wie ſolches an Pilato, ingleichem an dem Samaritaniſchen Weib bey dem Brunnen, und anderen zu ſehen iſt: ſpilet alſo die Sünd in der Welt die Unſchuld, und trittet auf, als ein **unſchuldige Sünd.** Auß welchem erhellet, daß auf den äuſſerlichen Schein nit zu gehen, weil die Sach nur das iſt, was ſie in denen Augen GOttes iſt. *Fol. 59.*

12.

An dem Apoſtoliſchen Feſt- und Ehren-Tag deß H. Mathiä.

Vorſpruch:

Tu, Domine, qui corda nôſti omnium! oſtende, quem elegeris ex his duobus unum.

HErr / der du erkenneſt aller Menſchen Hertzen! zeige an / welchen du erwöhlet haſt unter diſen beyden.

Act. I. *v.* 24.

Innhalt:

Recht erwöhlet / Recht gethan.

Begriff:

WIl ſtellen gar keine Erwöhlung an; vil erſt nach geſchehenem Werck; beyde fehlen; maſſen die Wahl dem Geſchäfft nothwendig vorangehen ſolle; auch ein Kunſt iſt, ſelbige recht anſtellen: beyde Stuck lehret diſe Predig. I. Belangend **die Nothwendigkeit** der Erwöhlung, weilen der Menſch blind, hat er ja einen Anweiſer vonnöthen, ſo kein anderer ſeyn ſolle, dann GOtt, nach dem Beyſpil der heutigen Wahl der Apoſtlen. Solches zeiget ſich nit minder in dem alten Teſtament bey der Erwöhlung Davids zum König; noch mehr in dem neuen bey Magdalena, welche ihre Sach mit Chriſto außgetragen, dahero auch den beſten Theil erwöhlet hat. II. Betreffend **die Weiß,** die Wahl recht anzuſtellen, ſchreibet ſolche vor der H. Ignatius, und bewendet ſelbige in ſechs Stucken: 1. In Vorſtellung der Sach, worüber man die Wahl führet. 2. In Einhaltung deß Willens nach geſchehenem Vortrag. 3. In dem hierüber angeſtellten Gebett. 4. Vierdtens in Bedencken, und Uberlegung bey ſich der Sach ſelbſten. 5. In dem Außſpruch, oder Entſchlieſſung. 6. In Aufopferung deß gemachten Schluſſes GOtt dem HErrn zu Bekräfftigung deſſelben. Bey Beobachtung diſer Stucken iſt die Wahl deß Heil. Mathiæ alſo gut abgeloffen, und wird auch uns gelingen, fals wir derſelben folgen. *Fol. 65.*

13.

An dem glor-reichen Feſt- und Ehren-Tag deß H. Joſephs / Nähr-Vattern JEſu Chriſti.

Die erſte Predig.

Vorſpruch:

Joſeph, Virum MARIÆ, de qua natus eſt JESUS.

Joſeph / den Mann Mariæ / von welcher gebohren iſt JEſus.

Matth. I. *v.* 16.

Inn-

Innhalt:

Die Demuth deß heiligen Joſephs / der Maß-Stab ſeiner Glory.

Begriff:

OBſchon der H. Joſeph mittels ſeiner Demuth ſeine Tugenden verbirget, iſt doch eben diſe ſeine Demuth der Maß-Stab ſeiner Glory, welche ohne Vermerckung, gleich dem Sternen-Lauff, Joſeph immer fortgeſetzet hat. I. Und erſtlich als **ein Geſpons Mariä** in dem Jungfräulichen Eheſtand, welcher ja eine Gleichförmigkeit zwiſchen beyden erfordert, und in Joſeph auch gefunden, oder außgewürcket hat, mittels der außerleßniſten Tugenden, welche er an ſich gebracht, Krafft deren er an Heiligkeit alle überſtigen hat. II. Andertens, als **ein Nähr-Vatter Chriſti JEſu** / welcher er der Liebe nach, ingleichem der Sorg nach, letztlich dem Vätterlichen Gewalt nach geweſen iſt. Auß welchen beyden Ehren-Titlen abzunehmen, was Gutes wir an ihme zu hoffen haben, nemlich einen Vorſprecher, Nothhelffer, und Beyſpil in allen Ständen, und Begebenheiten unſeres Lebens, und abſonderlich in der Zeit, und Stund unſeres Hinſcheydens. *Fol.* 72.

14.

An eben diſem hohen Feſt- und Ehren-Tag deß H. Joſephs / Nähr-Vattern Chriſti / und Ehe-Gemahls Mariä.

Anderte Predig.

Vorſpruch:

Accepit eum in ulnas ſuas.

Er nahme das Kind in ſeine Armb.

Luc. 2. *v.* 28.

Innhalt:

Das Göttliche Kind in denen Armben Joſephs / ein groſſes Lehrſtuck für die Chriſten.

Begriff:

EIn Kind auf den Armben tragen iſt eben ſovil, als ſelbiges lieben; ſolches weiſet ſich bey dem Heil. Joſeph zu unſerer Lehr, wie wir nach ſeinem Beyſpil auch das Göttliche Kind tragen mögen, welcher es auf eine dreyfache Weiß getragen hat. I. Erſtlich **auf ein leibliche Weiß**, da er das Kind mehrmahl in ſeinen Armben gehabt, getragen, und an ſich gedrucket hat; ſelbiges auch dem alten Simeon in dem Tempel dargereichet. II. Anderens **auf ein ſittliche Weiß** / in Erhaltung, und Verpflegung deſſelben, alldieweilen er für das Kind geſorget, und ihme die Nahrung beygeſchaffet hat, ſowohl in Aegypten, als zu Nazareth; welches wir ihme nachthun können, ſo wir Chriſtum in den Armen verpflegen, mithin anch Chriſtum ſittlich tragen durch die Liebe deß Nächſten. III. Drittens, **auf eine geiſtliche Weiß** / in Nachfolgung deß Kinds Tugenden, welche Joſeph von dem Göttlichen Kind an ſich gebracht, daß ſelbiges in ſeinen Gebärden, und Wandl auß ihme hervorſchine; worinn auch wir dem H. Joſeph folgen, und Chriſtum in unſeren Gebärden, und Lebens-Wandl herumbtragen ſollen. Auß welchem dann am Tag liget, wie wir das Göttliche Kind in der Communion **Leiblich** / in Verpflegung der Armen **Sittlich** / in Nachahmung, und Nachartung ſeiner Tugenden **Geiſtlich** / mithin wie Joſeph, tragen können. *Fol.* 80.

15.

An dem Freuden-vollen Feſt-Tag der Verkündigung Mariä.

Vorſpruch:

Ecce! Ancilla Domini.

Sihe! ein Magd deß HErrn.

Luc. I. *v.* 38.

Innhalt:

Die Magd deß HErren / ein Frau der Welt.

Begriff:

GOTT laſſet MARIAM nit unanſehlich ſeyn vor den Menſchen, wie demüthig immer ſie ſich aufführet: ja alle Ehr, und Wür-

digkeit Mariæ im Himmel, und auf Erden hat ihr Ankommen von der Demuth Mariæ. I. Und anfänglich zwar **auf Erden**/ maſſen alle vier Welt-Theil, das Römiſche Reich, und noch andere Königreich, und Länder, groſſe Städt, Landſchafften, Biſthümber, Kirchen, Capellen, Mariæ Ehr gewidmet ſeynd: jedermann ſie preyſet, jedermann ſie liebet: und diſes alles hat Maria erhalten durch ihre Demuth. II. Demnach auch **in dem Himmel**/ allwo, wann ſich Lucifer erhebet hat, MARIA ſich nit erhebet bey ſo hoher Glory; und noch darzu alldort der Sündern auf Erden ſich annimmet; kein geringe Demuth. Lehrnet demnach, O ihr Menſchen-Kinder! von MARIA im Himmel und auf Erden die Demuth. *Fol. 86.*

16.

An dem Heil. Grün-Donnerſtag.

Vorſpruch:

Hoc facite in meam Commemorationem.

Das thut zu meiner Gedächtnuß.

1. Cor. II. *v.* 24.

Innhalt:

Der letzte Willen Chriſti.

Begriff:

DJe Liebe hat Chriſtum leyden gemacht: zur Gedächtnuß deſſen er auch das H. Sacrament eingeſtellet hat; und dannoch vergeſſen die Menſchen ſolcher Liebe, welche in Chriſto dreymahl groß ware. I. Erſtlich, weilen ſie Chriſtum gemacht hat leyden, **was er nit dörffte leyden**/ indeme er ſelbſt die Straff von uns auf ſich freywillig geladen hat, mit Begehren, daß wir daran gedencken ſollen. II. Andertens, weilen ſie Chriſtum **mehr** machte leyden, **als vonnöthen ware** zu leyden; maſſen ein Seufftzer, ein Zäherlein, ja noch weniger erklecket hatte: und dannoch dencket man nit daran nach dem Verlangen Chriſti. III. Drittens, weilen ſie Chriſtum machte leyden **für jene/ ſo es nit verdienten**/ das iſt, leyden ohne bewegliche Urſach: indeme er für ſeine Feind, für undanckbare, und unverdiente Menſchen, ja für vil vergeblich geſtorben. Wer ſolle wohl diſer Lieb uningedenck leben? Und doch geſchihet es bey Unterlaſſung der H. Meß, ſo eigentlich die Erinnerung deß Leydens iſt, widerumb bey Unterlaſſung der Heil. Communion. Auß welchem erhellet die Weiß der Erinnerung ſeines Leydens, ſo Chriſtus von uns erfordert. *Fol. 92.*

17.

An dem Heil. Char-Freytag.

Die erſte Predig.

Vorſpruch:

Paſsio Domini noſtri JESU Chriſti.

Das Leyden unſeres HErrn JESU Chriſti.

Eccleſia.

Innhalt:

Fünff-facher Paſſion/ Oder Das Leyden Chriſti an denen fünff Sinnen.

Begriff:

UNmöglich fallet in Gegenwart von gantzem Leyden Chriſti außführlich zu reden, darumb ich dann allein das Leyden an den fünff Sinnen anheut vornimme. I. Und erſtlich zwar den **Augen-Paſſion**/ oder die Schmertzen, ſo Chriſtus gelitten hat an ſeinen Augen, theils mit ſehen: in Anſehung ſeiner Feind, ſeiner Freund, ſeines Elends; theils in Veränderung derſelben, ein Anzeigung ſeines Leydens; theils mit weynen biß ſo gar die blutige Zäher: ingleichem durch die Schläg, und Verletzung von den Dörnern, durch Erblindung, und Abſterbung an dem Creutz. II. Andertens den **Ohren-Paſſion**/ oder was Chriſtus gelitten an ſeinen heiligen Ohren, bey Entziehung aller Tröſtungen, Troſt-Reden, und Troſt-Worten; mit Anhörung, Schmach, Verleumbdung, und Läſterung; in Verwundung durch die Schläg, Streich, und Dorn; Einnehmung deß Todts-Urtheils. III. Drittens den **Zungen-Paſſion**/

oder was Chriſtus gelitten an ſeiner Zungen, erſtlich wegen dem Durſt, anderens wegen Gall, und Eſſig, ſo man ihme gereichet. IV. Vierdtens den **Geruch-Paſſion**/ oder was Chriſtus an dem Geruch gelitten, in dem Kercker bey Caipha, bey Anſpeyung von den Juden, und loſen Geſindl, auf dem übl-riechenden Calvari-Berg, von dem Geſtanck der Sünden, welchen ſo gar auch die Heilige offt wahrgenommen haben. V. Letztlich den **Betaſtungs-Paſſion**/ oder was Chriſtus an ſeinem Leib für Schmertzen gefühlet, an ſeinem Heil. Haupt, Hirnſchal, und Mund, Halß, und Schultern, Armb, Händ, Bruſt, Rucken, Lenden, Füß, und Sohlen. Diſen fünff-fachen Paſſion hat, leyder! angerichtet die Sünd unſerer Sinnlichkeit, oder fünff Sinnen, für welche Chriſtus genuggethan, wann wir anderſt diſe Genugthuung, wie wir ſollen, anwenden wollen. *Fol. 97.*

18.

Anderte Predig.

Vorſpruch:

Prædicamus Chriſtum crucifixum.

Wir predigen Chriſtum den Gecreutzigten.

I. *Cor.* I. *v.* 23.

Innhalt:

Die gantze Wüſſenſchafft Pauli/ Chriſtus der Gecreutzigte.

Begriff:

Chriſtum wüſſen, den Gecreutzigten, iſt die gantze Wüſſenſchafft der Heiligen: diſe auch der Orthen einzuführen, ſtelle ich anheut vor Chriſtum an dem Creutz in vier-facher Betrachtung; deren die erſte iſt I. **Chriſtus an dem Creutz hangend**/ ein Aergernuß den Juden, ein Torheit den Heyden, ein Beyſpil den Außerwöhlten; und zwar hangend in der Höhe, als ein Beyſpil aller Menſchen, ein Mittler zwiſchen Himmel und Erden, ein lautere Liebe, ſo die Schuld deß Holtzes an dem Holtz bezahlen wolte. Was Wunder demnach, wann die Heilige nach Chriſto mit Freuden hangen an ihrem Creutz; wehe aber denen, durch deren Schuld ſie hangen! II. Die andere: **Chriſtus an dem Creutz leydend**/ ſo ſich beklaget, daß man ſo wenig ſein Leyden an dem Creutz begmüthige, allwo er gelitten an ſeinem Leib, das iſt, in allen Glidern; an ſeiner Ehr, durch Verſpottung, und Läſter-Wort; an einem Orth, in einer Zeit, auf eine Weiß, welche ſeiner Ehr höchſt beſchimpfflich waren; auch an ſeinen Gütern, und Kräfften der Seelen. III. Die dritte: **Chriſtus an dem Creutz redend**/ und zwar ſiben Wort: Erſtlich für ſeine Feind, deme auch die Heilige nachgefolget: Anderens für Dißmas den Sünder, und zugleich für alle Sünder: Drittens zu Maria, und Joanne, und anbey zu allen Frommen: Vierdtens zu ſeinem himmliſchen Vatter: Fünfftens von dem Durſt: Sechſtens von Vollendung deß groſſen Wercks: Sibendens von Befehlung ſeines Geiſts in die Händ deß Vatters. IV. Die vierdte: **Chriſtus an dem Creutz ſterbend**/ ein lautere Liebe gegen den Menſchen. Dahero ja ſich zu verwundern iſt, wie bey diſer vierfachen Betrachtung Chriſti an dem Creutz es möglich ſeye, daß ein Chriſt je ſündigen könne. *Fol. 107.*

19.

Dritte Predig.

Vorſpruch:

Reminiſcentur, & convertentur ad Dominum omnes fines terræ.

Alle End der Erden werden daran gedencken/ und zum HErren ſich bekehren.

Pſ. 3. *v.* 23.

Innhalt:

Der groſſe Buß-Tag der Welt.

Begriff:

Der Sohn GOttes in der Buß verurſachet ein groſſes Nachdencken, ſeytemahlen das Leyden Chriſti eine Buß iſt für die Welt-Sünden, als welche alle nothwendige Stuck in ſich einſchlieſſet: I. Und erſtlich **die Reu und Leyd**/

welche ware ein allgemeine, ein übernatürliche, ein hertzliche Reu bey Chriſto über unſere Sünden, ſo er auf ſich genommen, und auf dem Oelberg vollkommentlich erwecket hat. II. Andertens **die Beicht**; maſſen Chriſtus vor Gericht mit unſeren Sünden geſtanden iſt, und eine demüthige, eine aufrichtige, und vollkommene Beicht abgeleget hat, durch ſein Geheimnuß-volles Stillſchweigen unſere Sünden, ſo er auf ſich genommen, bekennend. III. Drittens **die Genugthuung**, welche die Peyn und Schmertzen ſeines Leydens überflüſſig außmachten in der erſchröcklichen Geißlung, dörnenen Crönung, und übrigen Peyn-Qualen. IV. Letztlich in erfolgender **Aenderung deß Lebens** / ſo in einem unſterblichen Leben beſtunde, weilen ja Chriſtus forthin nit mehr ſtirbet für die Sünd. An diſe groſſe Buß, welche Chriſtus ordentlich gewürcket, ſollen alle Sünder biß zum End der Welt gedencken, und ſolcher nachzufolgen durch ihre gleich-beſchaffene Buß ſich befleiſſen. *Fol.* 120.

20.

An dem Heil. Oſter-Montag.

Vorſpruch:

Oculi autem eorum tenebantur, ne eum agnoſcerent.

Et aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum.

Et ipſe evanuit ex oculis eorum.

Aber ihre Augen wurden gehalten / daß ſie ihne nit erkannten.

Und ihre Augen wurden geöffnet / und ſie erkannten ihne.

Und er verſchwande vor ihren Augen.

Luc. 24. *v.* 16. 31. 32.

Innhalt:

Nit alles / was man ſihet / kennet man: Nit alles / was man kennet / ſihet man.

Begriff:

Chriſtus haltet ſich gegen uns, wie wir gegen ihme; der Urſachen laſſet ſich Chriſtus denen Jüngern heut ſehen nach ihren Verdienſten. I. Welche ihne Anfangs **geſehen, und nit erkennet** haben wegen ihrer Wanckelmüthigkeit; diſes ereignet ſich ebenfals bey vilen Sündern ihres üblen Stands halber, welche, von der Sünd, oder von dem Teufel verblendet, Chriſtum je ſehen, oder reden hören, doch nicht erkennen. II. Nachmahlen aber haben ſie ihne **geſehen / und erkennet** / weilen ſie nach Anhörung Chriſti deſſen mehr fähig geweſen ſeynd: diſer Unterſchid zeiget ſich gantz klar, zwiſchen zweyen Seelen bey der Communion, deren eine Chriſtum gegenwärtig gantz tröſtlich erkennet, die andere nit alſo, ſondern in der Danckle. III. Letztlich aber ihne **nit geſehen / und erkennet haben** / da er auß ihren Augen völlig verſchwunden, auß welchem ihr Verdienſt mächtig jedoch zugenommen hat; zwar ein harter Stand, aber von groſſen Verdienſten, in welchem ſich die heutige Jünger befunden, nach ihnen aber vil von den Heiligen nit ohne groſſe Verdienſt. Auß welchem allem wir zu lehrnen haben den dreyfachen Stand der Seelen, und wie wir den erſten fliehen, in dem anderen und dritten aber uns verhalten ſollen. *Fol.* 127.

21.

An dem Heil. Oſter-Erchtag.

Vorſpruch:

Pax vobis!

Der Frid ſeye mit euch!

Luc. 24. *v.* 36.

Innhalt:

Der Frid / ein Werck der HH. Dreyfaltigkeit.

Begriff:

Dreymahl wünſchet Chriſtus ſeinen Jüngern den Friden an, damit diſer im Nahmen der HH. Dreyfaltigkeit beſtättiget werde: und dannoch brichet ſelbigen der Sünder. I. Und erſt-

erſtlich zwar den Friden, ſo der Vatter geſtifftet hat, brichet jener, ſo da ſündiget auß Forcht, welches dem himmliſchen Vatter nachtheilig iſt; darumb dann die Heil. Martyrer und Beichtiger ſolche außgeſchloſſen haben. II. Den Friden, ſo der Sohn GOttes geſtifftet, brichet der jenige, welcher auß Unwüſſenheit, oder Abgang der nothwendigen Wüſſenſchafft ſündiget, es ſeye hernach auß grober und angenommener, oder auß leicht-heblicher Unwüſſenheit deß Geſatzes GOttes. III. Den Friden, ſo der H. Geiſt geſtifftet, brichet der jenige, welcher auß Boßheit ſündiget, der erkannten Warheit widerſtrebet, zu allen Ermahnungen ein verſtocktes Hertz hat, und in der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharret. Daß demnach der, ſo den Friden brichet, das Werck verſtöhret der Heiligiſten Dreyfaltigkeit. *Fol. 133.*

22.

An dem zweyfachen Feſt-Tag der HH. Apoſtlen Philippi/ und Jacobi.

Vorſpruch:

Iterum venio, & accipiam vos ad meipſum, ut, ubi ſum ego, & vos ſitis.

Ich will wider kommen/ und euch zu mir nehmen/ auf daß auch ihr ſeyet/ wo ich bin.

Joan. 14. *v.* 3.

Innhalt:

Ungleiche Reyß nach dem Himmel.

Begriff:

Ein groſſer Troſt für die Menſchen iſt, daß uns Chriſtus, nach zubereitetem Orth in dem Himmel, ſelbſten abhollet: allein wie die Abhollung geſchehen werde, ſetzet uns in Sorg, welche aber hinnimmet gegenwärtige Predig. Seytemahlen es verſchidentliche Weiß gibet in den Himmel zukommen. Dann einige ſteigen in den Himmel hinauf, ſo durch das Leyden geſchihet, denen eine Widerwärtigkeit nach der anderen dahin zu einer Leyter dienet. Andere werden in den Himmel aufgenommen in vollen Freuden, wie bey Maria geſchehen. Andere werden in den Himmel hinein getragen / wie Lazarus auf den Händen der Englen. Andere fahren in den Himmel, aber auf einem feurigen Wagen, wie Elias; diſe ſeynd die Seelen deß Fegfeurs. Andere werden in den Himmel entzucket / ſo da geſchihet durch einen fruhzeitigen Todt, dergleichen bey den Kinderen nach dem heiligen Tauff offt ſich ereignet. Andere gehen in den Himmel zu Fuß durch die Tugend-Straſſen, von einer Tugend in die andere, wie die meiſte von den Heiligen. Andere letztlich fliegen in den Himmel hinauf durch eine groſſe Helden-That, oder ungemeines Tugend-Werck, gleichwie vil von den gröſten Heiligen. Es geſchehe nun auf was immer für ein Weiß unſere Abhollung nach dem Himmel, werden wir bey Chriſto ſeyn, und uns mit ihme erfreuen. *Fol. 139.*

23.

An dem hoch-feyrlichen Feſt der Himmelfahrt Chriſti JESU.

Vorſpruch:

Dominus quidem JESUS, poſtquam locutus eſt eis, aſſumptus eſt in cœlum, & ſedet à dextris DEI.

Der HErr JEſus/ nachdeme er mit ihnen geredet hatte/ ward er aufgehoben gen Himmel/ und ſitzet zu der rechten Hand GOttes.

Marc. 16. *v.* 19.

Innhalt:

Dreymahl Wunderbarliche Himmelfahrt Chriſti.

Begriff:

JEnem wunderlichen Lufft-Krieg, ſo nahe bey Lüttich die Falcken und Raaben geführet, bey Unterligung der Letzten, gleichet in etwas der Krieg, ſo die himmliſche Tauben mit, und wider den hölliſchen Raaben geführet, und den Sig wider ſelben erhalten hat. Der hölliſche Geiſt, als ein ſchalckhaffter Geiſt, betrieget den Menſchen auf ein vierfache Weiß: I. Erſtlich, mit Einrathung **deß Guten auß einem böſen Abſehen** / wie bey Juda, und anderen zuſehen, deren Untergang er durch Vorwand der guten Werck geſuchet hat. II. Andertens mit Einrathung **deß Böſen unter dem Schein deß Guten** / wie bey Caypha geſchehen iſt; ingleichem in der Verſuchung Chriſti von dem Teufel ſich weiſet, auch bey anderen. III. Drittens mit Einrathung **deß Guten / als einer ſchädlichen Sach** / wie in und auſſer der Schrifft zuſehen. IV. Vierdtens mit Mißrathen **deß kleineren Ubels zu Erhaltung deß Gröſſeren**. Auß welchem abermahl an dem Tag iſt, daß diſer Höll-Geiſt, nit minder dann der Welt-Geiſt zu förchten, und zu fliehen iſt. *Fol. 152.*

24.

Am heiligen Pfingſt-Erchtag.

Vorſpruch:

Veni, Sancte Spiritus!

Komm / heiliger Geiſt!

Eccleſ. in Miſſ.

Innhalt:

Der himmliſche Geiſt.

Begriff:

ALle drey Göttliche Perſohnen ſeynd auf Erden ankommen, aber keine prächtiger, als der Heilige Geiſt; weilen aber diſes nur weiland geſchehen, jetzt nit mehr alſo geſchihet, liget mir ob, die Ankunfft deß Heiligen Geiſts zu entdecken, welches mit Entdeckung der Eigenſchafften deß Heiligen Geiſts, wie auch ſeiner Würckungen genugſam geſchiehet. I. Der Heil. Geiſt iſt ein **Geiſt der Warheit**, welcher alle, wie auch verborgne Warheiten alle und jede Menſchen ohne Mühe, und mit Nachdruck lehret, wie ſolches in denen Apoſtlen, und allen Heiligen ſich klar zeiget, ein unfehlbares Zeichen der Gegenwart deß Heil. Geiſts. II. Der Heil. Geiſt iſt ein **Geiſt der Heiligkeit** / welche er, wie einen Tauff, denen Seelen einflöſſet; alſo hat er Heilig gemachet die Apoſtel, und ihre Hertzen, wie ein Feur, gereiniget; der alſo ein unreines Leben führet, hat nit in ſich den Heiligen Geiſt. III. Der Heil. Geiſt iſt ein **Geiſt der Starckmütigkeit** / wie an den Apoſtlen erſchinen, ſo ſich angemaſſet haben der Bekehrung der gantzen Welt; auch ebenfals erſcheinet an denen Martyrern, Jungfrauen, und anderen Groß-würckenden Heiligen, lauter Zeichen deß anweeſenden Heil. Geiſts. Iſt demnach auß der Würckung in einem Menſchen abzunehmen die Gegenwart deß Heiligen Geiſts. *Fol. 158.*

25.

An dem dreymahl hohen Feſt der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

Vorſpruch:

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto!

Ehr ſey dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heiligen Geiſt!

Eccleſia.

Innhalt:

Die der HH. Dreyfaltigkeit abgenommene / und widerumb zugeſtellte Ehr.

Begriff:

JEde Hoffart iſt ein Sünd, und jede Sünd ein Hoffart, weilen ſie GOtt die Ehr nimmet, welche weilen GOtt nit anlaſſet, noch anlaſſen kan, und den Hoffärtigen widerſtrebet, iſt kein Frid zu hoffen, biß nit GOtt die Ehr wider zugeſtellet wird. Und zwar erſtlich von den Ketzeren, welche ſo gar den **Nahmen** der Heiligiſten Dreyfaltigkeit verwerffen, benanntlich Lutherus und Calvinus mit ſeinem Anhang. Andertens von

von denen boßhafften Chriſten, verſtehe die Sünder, welche die **Ehr** der Heil. Dreyfaltigkeit vilfältig verletzen. Drittens von allen Ständen der Menſchen, ſo wohl der Verheyratheten, als Ledigen, dann auch Geiſtlichen, welche alle in dem **Dienſt** der H. Dreyfaltigkeit erligen, und zuruck bleiben: ſammentlich aber die Ehr GOtt wider geben müſſen, wann ſie anderſt wollen den Friden haben; und zwar die Ehr dem Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt, wie ſie im Anfang geweſen, ehe ſie ſolche GOtt genommen haben; das iſt, in dem Anfang der Chriſtenheit, und nachgehends bey den Heiligen biß auf unſere Zeiten: welches dann hiemit alle Zuthun verſprechen. GOtt gebe das Werck! *Fol. 164.*

26.

An dem hoch-heiligen Freuden-Feſt deß zarten Fronleichnambs Chriſti.

Vorſpruch:

JESUS autem abſcondit ſe.

JESUS aber verbarge ſich.

Joan. 8. v. 59.

Innhalt:

Ungeſehen / mehr geſehen.

Begriff:

DAß wir Chriſtum in der heiligen Hoſti nit ſehen, iſt kein Schuld von unſerer Seiten ſondern ein Gnad für uns von Seiten GOttes; mehr als wann er ſich lebhafftig hätte ſehen laſſen, und diſes ſo wohl belangend die Fromme, als die böſe Chriſten. I. Und erſtlich zwar iſt diſe Verborgenheit **ein Gnad für die Böſe** / wegen ihrer blöden Augen; maſſen die Heyden und Juden bey ſichtbarlicher Nieſſung eines Menſchen ſich wurden geſtoſſen haben: die Sünder aber bey Anſehung Chriſti vor Schröcken dahin ſterben wurden, wegen erſchröcklichem Angeſicht deß wider ſie erzürneten Chriſti. II. So iſt nit minder diſe Verborgenheit **ein Gnad für die Fromme** / welche vor Erſtaunung in Erſehung Chriſti ſterben wurden; gewüßlich alle Freund- lich- und Vertreulichkeit, ſo ſie mit Chriſto pflegen, verliehren: So wurde auch der Verdienſt deß Glaubens aufgehebet werden, welcher in dem beſtehet, daß man glaube, was man nit ſihet, welches ſo gar die Engel zu thun nit vermögen. Iſt alſo die Verborgenheit Chriſti für uns ein groſſe Gutthat, angeſehen ſo wohl die Gute, als die Böſe; welche wir aber, leyder! offt an ſtatt deß Dancks mit der Unehrenbietigkeit Chriſto vergelten. *Fol. 171.*

27.

An dem hoch-feyrlichen Geburts-Feſt deß Heil. Joannis deß Tauffers.

Vorſpruch:

Erit enim magnus coram Domino.

Dann er wird Groß ſeyn vor dem HErrn.

Luc. 1. v. 15.

Innhalt:

Dreyfache Großheit Joannis.

Begriff:

DReymahl gedencket die Kirchen GOttes das Jahr hindurch deß Heil. Joannis wegen ſeiner dreyfachen Großheit, in der Geburt, in dem Leben, in dem Todt. I. Und erſtlich ware Joannes **groß in der Geburt** / ja damahl ſchon gröſſer, dann alle groſſe Heilige, deren Geburt mit verſchidentlichen Wunder-Zeichen offt GOtt geehret hat; allermaſſen er noch im Mutter-Leib von der Erb-Sünd iſt entbunden worden; noch nit gebohren, prophezeyet hat, und von Chriſto iſt geſeegnet worden. II. Anderтens ware Joannes **groß in dem Leben**; groß in der Kindheit, groß in der Lebens-Strengheit, in der Armuth, in der Reinigkeit, in allen Tugenden; groß in ſeinem Ambt, in den Gaaben der anderen Heiligen; worauß wir genug zu erlehrnen haben in Einrichtung unſeres nach ſeinem Leben. III. Drittens **groß in dem Todt** / und dreymahl groß, weilen er als ein Hof-Meiſter, ein Hof-Prediger, ein Hof-Martyrer an dem Königlichen Hof Herodis ſein Leben gelaſſen hat. So iſt auch der Todt Joannis

in

in allen Umbſtänden groß und ſonderbahr geweſen. Abermahl Joannes ein dreyfacher Martyrer der Keuſchheit, der Liebe, der Warheit, uns zu einem Beyſpil, wo nit zur Nachfolg durch den Todt, jedoch diſer Tugenden in unſerem Leben. *Fol.* 178.

28.

An dem vornehmen Kirchen-Feſt der Fürſten der Apoſtlen / Petri und Pauli.

Vorſpruch:

Petrus Apoſtolus, & Paulus Doctor Gentium, ipſi nos docuerunt legem tuam, Domine!

Petrus der Apoſtel / und Paulus der Lehrer der Völcker / diſe haben uns gelehret dein Geſatz / O HErr!

Breviar.

Innhalt:

Das Lob der Apoſtlen / ein Schand viler jetzigen Chriſten.

Begriff:

DEr heiligen Apoſtlen Lob, ſo ſie von uns erwarten, beſtehet in der Nachfolg ihrer Lehr, und ihres Wandels, bey Ermanglung deſſen aber in Beſtraffung der in der Nachfolg ruckbleibigen Chriſten, und erſtlich zwar in der **Buß Petri** / widerumb in der **Lieb Pauli.** I. Seytemahlen wir, wie Petrus, ſündigen; dann jede ſchwäre Sünd, ein Verlaugnuß GOttes iſt, der hoffärtige Menſch den Demüthigen, der Geitzige den armen Chriſtum, und alſo fort von anderen Sünden zu reden, verlaugnet: Aber nit, wie Petrus, weynen, welcher häuffig, bitterlich, und hitzig geweynet hat. Nichts dergleichen aber geſchihet bey den heutigen Sünderen, und doch (ſo ja recht ſeltſam iſt) wollen wir, wie Petrus, in den Himmel kommen bey Abgang der Buß und Zäher. II. Ingleichem ſeynd wir ſchuldig Chriſtum zu lieben, wie ihne Paulus geliebet hat; alſo erforderet es die Noth, und das Gebott, wie auch die Gutthaten, und Vollkommenheiten GOttes, ja der eigne Nutz. Wir lieben aber Chriſtum nit, wie Paulus, wie ſolches klar ſich zeiget in Gegenhaltung unſeres Lebens, gegen dem Leben und Wercken Pauli; und dannoch bereden wir uns, daß wir Chriſtum, eben wie Paulus, lieben: da doch kein Gleichheit der Liebe zwiſchen uns und Paulo iſt. Und eben diſes iſt, ſo da außmachet unſere Schand, anbey erhebet das Lob beyder HH. Apoſtlen, gibet uns aber zugleich einen groſſen Antrib zur Folg derſelben. *Fol.* 185.

29.

An dem liebreichen Feſt der Heimbſuchung MARIÆ.

Vorſpruch:

Quæ erat libera, facta eſt Ancilla.

Die frey ware / iſt zur Dienſt-Magd worden.

I. *Mach.* 2. *v.* II.

Innhalt:

Maria nit nur ein Magd deß HERRN / ſondern auch ein Dienerin der Menſchen.

Begriff:

DIe Demuth erhöhet die Liebe, ſo Maria gegen den Menſchen traget, da ſie nemblich ſich zur Magd gemacht derſelben, nach Antreibung ihres Göttlichen Kinds unter ihrem Hertzen: in diſer Demuth hat ſie alle Stuck einer rechtgeſchaffenen Magd bewiſen; deren drey gezehlet werden, nemblich **getreu** dienen, **mit Freuden** dienen, **in Demuth** dienen. I. Und erſtlich zwar: **getreu dienen** / das iſt, getreu in dem Her-

Hertzen, getreu in den Worten, getreu in den Wercken, wie ſolches Maria in Bedienung Eliſabeth, und biß noch zur Zeit ihrer beygethanen Pfleg-Kinderen beweiſet. II. Das andere Stuck iſt, gern, und **mit Freuden dienen /** nach dem Beyſpil deß Jacobs in dem Alten, und viler Heiligen in dem Neuen Geſatz, welche doch alle MARIA übertroffen hat, ſowohl bey Eliſabeth, als bey anderen. III. Das letzte iſt, **in aller Demuth dienen /** welches MARIA in dem Hauß Zachariæ, und noch mehr bey anderen ihren Liebhabern wunderſamb erfüllet hat. Wer ſolle ſich demnach verwunderen, wann GOTT ſolche Demuth angeſehen, und alſo erhöhet hat in MARIA? *Fol.* 192.

30.

An dem troſtreichen Feſt-Tag der Heil. Büſſerin Magdalena.

Vorſpruch:

Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multûm.

Ihr werden vergeben vil Sünden / dann ſie hat vil geliebet.

Luc. 7. *v.* 17.

Innhalt:

Die Lieb/ein ſüſſe Buß.

Begriff:

Die Sünder gehen nit zu Grund, weilen ihnen das Buß-Würcken zu hart fallet, ſondern allein, weil es ihnen zu hart vorkommet; dahero ihnen diſe Predig den Irrwohn nehmen ſolle, mit Vorhaltung einer leichten und ſüſſen Buß, ſo in der Lieb beſtehet: Diſe aber muß beſchaffen ſeyn, wie die Lieb der Heil. Magdalena, welche I. **Groſſe** Ding gewürcket, und doch für **Klein** gehalten. II. **Vil** gewürcket hat, und doch für **Wenig** angeſehen. III. **Lang** gewürcket hat, und **Kurtz** zu ſeyn geglaubet hat; anbey uns den Weeg gezeiget zu einer ſüſſen Buß, welche, nach Beſchaffenheit der Liebe, ſo wir haben gegen GOtt, ein kleine, ein geringe, ein kurtze Buß außmachet. *Fol.* 198.

31.

An dem Apoſtoliſchen Kirchen-Feſt deß Heil. Jacobi deß Gröſſern.

Vorſpruch:

Acceſsit ad eum Mater Filiorum Zebedæi.

Es tratte zu dem HErren die Mutter der Kinder Zebedæi.

Matth. 20. *v.* 20.

Innhalt:

Vil / aber auch wenig / erhaltet das frembde Gebett.

Begriff:

Chriſtus verſagt der Mutter die Bitt für die Kinder, weilen die Kinder nit ſelbſten gebetten haben, ungeacht ſonſten das frembde Gebett vil nutzet; jedoch nit insgemein, und für alle. Es frommet nemblich wenig, oder nichts jenen, welche demſelben von ihrer Seiten nichts beytragen, ſo ſie doch auf eine dreyfache Weiß thun ſolten. I. Erſtens, daß ſie ſelbſten betten mit deme, ſo für ſie bettet, wie Iſmael mit Agar gethan, und das Beyſpil der Heiligen erfordert. II. Anderens, daß ſie ſich zur Erhaltung der verlangten Gnad geſchickt, und fähig machen; ohne welches Stuck weder Jeremias, noch Samuel, noch Moyſes für das Volck was erhalten kan: alſo nothwendig iſt die Mitwürckung deſſen, für welchen das frembde Gebett angeſtellet wird, daß diſer Urſach halben die Mutter anheut nichts erhalten hat. III. Drittens, daß ſie entzwiſchen dem Gebett der andern nit zuwider handlen, und ſolches verderben: gleichwie die Iſraeliten gethan haben, und anheut die Kinder Zebedæi. Nutzet alſo **Vil /** und **Wenig** das frembde Gebett, nach Beſchaffenheit deſſen, für welchen ſolches geſchihet. *Fol.* 204.

32.

An dem groß-feyrlichen Ehren-Tag deß Heil. Martyrers Laurentii.

Vorſpruch:

Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem.

Er wird ſeelig werden / jedoch gleichſam durch das Feur.

1. *Cor*. 3. *v*. 15.

Innhalt:

Der in den Himmel kommen will / muß gehen durch das Feur.

Begriff:

BEy der Marter deß H. Laurentii haben ſich verwundert die Natur, die Kunſt, die Zeit, die Gnad; ich aber verwundere mich anheut, daß Laurentius in den Himmel gehet anderſt nit, als durch das Feuer, und mit Laurentio alle Heilige, und Gerechte. Alſo nemblich, oder durch das himmliſche, oder durch das irrdiſche, oder durch das unter-irrdiſche Feur (drey Gattungen deß Feurs) muß man gehen in den Himmel. I. Und zwar erſtlich durch das **Himmliſche Feur** / ſo da iſt das Feur der Göttlichen Liebe, welches Laurentius mehr, dann das irrdiſche Feur, empfunden hat; und an welchem auch andere von den Heiligen geſtorben. II. Anderten̄s durch das **Irrdiſche Feur** / ſo da iſt die Trübſal, und Widerwärtigkeit, durch welches auch der H. Laurentius gangen, nit auß Noth, oder Buß, ſondern den Verdienſt der Marter einzuhollen. Durch diſes Feur werden auch gereiniget die büſſende, und gerechte Seelen; wie ſolches bey denen Heiligen in diſem Leben ſich weiſet. III. Drittens durch das **Unter-irrdiſche Feur** / verſtehe das Fegfeur, in welchem ſo gar die Heilige, wann noch was ungebüſſet an ihnen ſeyn ſolte, leyden müſſen. In diſem Feur befindet ſich der H. Laurentius mehrmahlen zu Troſt, und Hülff der armen Seelen. Müſſen demnach alle zu einem Brand-Opfer werden, die in den Himmel kommen wollen. *Fol. 211.*

33.

An dem hoch-anſehlichen Freuden-Feſt der Himmelfahrt Mariä.

Vorſpruch:

Expedit vobis, ut egò vadam.

Es iſt euch nutz / daß ich hingehe.

Joan. 16. *v*. 7.

Innhalt:

Nachdeme MARIA in dem Himmel iſt / hat ſich GOtt gantz geändert gegen ſeinen Geſchöpffen.

Begriff:

ES ſcheinet zwar, daß diſer Tag vilmehr ein trauriger Tag ſeye bey den Menſchen, wegen Abzug Mariæ von der Erden; aber gantz anderſt redet unſer Nutz, weilen, nachdeme Maria in den Himmel kommen, die obere, mittere, und untere Welt einen anderen GOTT gleichſam erfahret; **Der Himmel einen freundlicheren / die Erden einen gütigeren / das Fegfeur einen barmhertzigeren / die Höll einen minder ſcharffen.** I. Und erſtlich hat ſich GOtt gantz veränderet in dem Himmel gegen den Englen, und Heiligen mit Aufſtellung einer Himmels-Königin; dero als ſich GOtt geneiget, hat er gleiches auch gegen ihnen gethan. II. Anderens hat auch die **Erden** einen vil gütigeren GOtt überkommen, nachdem ihne Maria, als eine Eſther Aſſuerum den König, gegen dem Volck beſänfftiget hat. III. Ferners hat auch das **Fegfeur** / von der Zeit an, daß Maria in dem Himmel, einen barmhertzigeren GOtt erfahren, wie die Geſchichten, und Offenbahrungen geben; ſonderlich wegen deß Scapuliers, und Roſenkrantzes. IV. So gar

die

die Höll hat dermahlen, auß Vorbit Mariæ, einen minder-ſcharffen GOTT, in Milderung, durch ihre Vorbitt, der anhaltenden Schärffe der Peynen, ingleichem durch abnehmende Zahl der Verdammten. Auß welchem erhellet, was Nutzen denen Englen, und Heiligen in dem Himmel, denen Menſchen auf Erden, den Seelen im Fegfeur, den Verdammten in der Höll durch die Himmelfahrt Mariæ zukomme. *Fol. 218.*

34.

An dem vornehmen Feſt-Tag deß Heil. Bartholomäi/ Apoſtels/ und Jüngers Chriſti.

Vorſpruch:

Contendite intrare per anguſtam portam.

Bemühet euch/durch die enge Porten einzugehen.

Luc. 13. *v.* 24.

Innhalt:

Härter kommet man in den Himmel/ als man zu kommen vermeynet.

Begriff:

GAntz anderſt iſt beſchaffen das Leben der ehemahlig-und jetztmahligen Chriſten; und doch wollen diſe, gleich den erſten, in den Himmel kommen; welches nicht ſeyn kan, es ſeye dann, daß ſie mit dem Heil. Bartholomæo ſich creutzigen, ſchinden, und köpffen laſſen. I. Und erſtlich zwar **Creutzigen** / in Abtödtung deß Fleiſches, und zärtlichen Lebens, nach dem Beyſpil deß Heil. Pauli, und anderer Heiligen. II. Anderens **Schinden** mit Abſtreiffung einer ſittlichen Haut, ſo da ſeynd die Reichthum, und zeitliche Güter, welches geſchihet durch Abziehung deß Hertzens von ſelben, wo nit in dem Werck, doch dem Willen nach. III. Drittens **Köpffen** / das iſt, durch die Demuth das Haupt ſincken laſſen; gleich denen Kindern, und forderiſt nach dem Beyſpil deß Heil. Bartholomæi. Müſſen wir demnach den fleiſchlichen Wollüſten nach gecreutziget; den Reichthumen, und zeitlichen Gütern nach geſchunden; den Würden, und Welt-Ehren nach enthauptet werden, ſo wir in den Himmel wollen kommen. *Fol. 224.*

35.

An dem añehmlichen Feſt- und Ehren-Tag der HH. Schutz-Englen.

Vorſpruch:

Factus eſt eis Salvator.

Er iſt ihnen worden zum Heyland.

Iſai. 63. *v.* 8.

Innhalt:

Dreyfache Schuldigkeit einer Stadt gegen ihrem Engel.

Begriff:

GOTT hat jedwederem Reich, Volck, und Stadt ſeinen beſonderen Schutz-Geiſt verordnet, welcher jedoch, leyder! oder gar nit, oder wenig beobachtet, und von den Menſchen geehret wird; alſo hat unſere Stadt die Hülff ihres Schutz-Engls erfahren; ob ſie ihme aber nach ſeinen Verdienſten gedancket habe? iſt eine andere Frag, welche zu entſcheyden ſeyn wird auß jener dreyfachen Schuldigkeit, ſo ſie traget. I. Erſtlich **Die Danckbarkeit für den Beyſtand** / ohne welchen es mit der Stadt offt ein übles Außſehen gewunnen wurde: dann gleichwie Jeruſalem, Bethulia, und andere Städt mehr die Hülff ihres Engls erfahren haben, alſo auch unſere Stadt. Belangend nun die Danckbarkeit hat Rom ihrem Schutz-Engl die Adrianiſche Burg, wie auch die herrliche, mit Englen beſetzte, Tyber-Brucken zum Danck gewidmet: aber auch Landshut hat ſeinem Engl mit einer ſchönen Capellen, und Altar gedancket. II. Die andere Schuldigkeit iſt **das Vertrauen** auf ſeinen Schutz, ſo ſich gründet auf ſein Stärcke, und Gewalt, welcher, wie groß

er ſeye, ſich mehrmahlen bey Abtreibung der Feinden geäuſſert hat. III. Die dritte Schuldigkeit machet auß **die Liebe** gegen dem Engl, und die Andacht gegen demſelben, welche offt bey denen Menſchen, leyder! ſchlecht zu ſehen iſt, und beobachtet wird, nit ohne beſorgliche Straff deß Engls. Der Urſachen dann, nachdeme die gegenwärtige Hülff deß Engls unſere Stadt unwiderſprechlich erfahren hat, die Inwohner derſelben billich erwehnte drey Stuck ihrem groſſen Schirm-Engl zum ewigen Danck-Zeichen beweiſen, und abſtatten ſollen. *Fol.* 229.

36.

An dem lieb-reichen Feſt-Tag der Geburt Mariæ.

Vorſpruch:

Nativitatem Virginis MARIÆ celebremus.

Laſſet uns die Geburt Mariæ der Jungfrauen herꝛlich begehen.

Eccleſ. ad Matut. in Invit.

Innhalt:

Anordnung der Freuden-Gepräng an dem hohen Geburts-Tag Mariæ.

Begriff:

So gar bey denen Heyden wurden die Geburts-Täg groſſer und hoher Perſohnen herꝛlich gefeyret, mit Kleyder-Pracht, mit Freygebigkeit, mit Ritterſpil, mit Geſang, und Mahlzeiten; auß welchem wir abnehmen mögen, wie wir das heutige Feſt ehren ſollen: Nemblich I. Mit Anziehung deß **weiſſen Kleyds der Unſchuld**, welches uns außfertiget der Tauff, oder wider herſtellet die Buß. II. Mit **Allmoſen-Geben** zu Ehren Mariæ, welches ſie in den Armen annimmet, und reichlich belohnet; auch von ihren Liebhabern wohl beobachtet wird. III. Mit groſſen, und ſonderen **Tugend-Wercken**, und heiligen Helden-Thaten, welche die fromme, und andächtige Seelen an diſen Tägen verrichten, denen auch wir nachfolgen ſollen. IV. Mit der **Engliſchen Mahlzeit**, oder H. Communion, welche an diſen Tägen zu unterlaſſen billich einer ihme ein Bedencken machen ſolle. Mithin wüſſen wir die Weiß, diſes hohe Geburts-Feſt Mariæ herꝛlich zu begehen nit ohne unſern groſſen Nutz. *Fol.* 236.

37.

An dem Apoſtoliſch- und Evangeliſchen Feſt-Tag deß H. Matthäi.

Vorſpruch:

Vidit hominem, ſedentem in telonio.

Er ſahe einen Menſchen am Zohl ſitzen.

Matth. 9. v. 9.

Innhalt:

Bey GOtt iſt niemand Zohl-frey.

Begriff:

Chriſtus ſelbſten hat auf Erden ſeinen eignen Zohl aufgerichtet, jedoch keinen irꝛdiſchen, und weltlichen, ſondern Göttlichen, welchen einzufordern er ſeine Jünger verordnet hat. Gleichwie es dann verſchidene Zohl abgibet, Waſſer-Zohl, Brucken-Zohl ꝛc. alſo hat auch Chriſtus ver-

verſchidene Zohl; und erſtlich einen Feld-Zohl, einen Allmoſen-Zohl, einen Cloſter-Zohl, einen Kirchen-Zohl, einen Beicht-Zohl, einen Waſſer-Zohl, das iſt, Zeit- und Stunden-Zohl. I. Einen **Tag-Zohl** / und iſt diſer Dreyfach: ein Morgen-Zohl, ſo da iſt das Morgen-Gebett: ein Abend-Zohl, verſtehe das Nacht-Gebett, ein Mittag-Zohl, das iſt, unter Tags zu gewiſſen Zeiten: Tiſch-Zohl, nemblich das Gebett vor und nach dem Eſſen; Glocken-Zohl, wann man das Gebett läutet. II. Einen **Wochen-Zohl**: Und erſtlich an dem Freytag mit Enthaltung von dem Fleiſch-Eſſen, wie auch an dem Sambſtag. Anderens, am Sonn- und Feyrtag der GOtts-Dienſt, Predig rc. Drittens, die Angſt, und Schydung Chriſti. III. Einen **Monat-Zohl** / nemblich, von jedwederm Monath einen Tag, ſo die Quatember-Zeiten uns erinnern: einen **Jahr-Zohl** / nemblich die Faſten-Zeit, die Oeſterliche Beicht, und Communion: welche ſo verſchidene Zohl der H. Mathæus auf ſeine Weiß fleiſſig gereichet hat. Wann nun bey der Welt den Zohl umbgehen die Straff nach ſich ziehet, wie vilmehr bey GOtt? Darumb bereuet, was nit geſchehen iſt, und gebet forthin GOTT, was GOttes iſt. *Fol. 241.*

NB.

An dem Feſt deß H. Ertz-Engls Michaelis.

Beliebe dem günſtigen Leſer die Predig bey Ende diſes Theils zu ſuchen. *Fol. 284.*

38.

An dem glor-reichen Feſt-Tag der HH. Apoſtlen Simonis und Judä.

Vorſpruch:

Ego elegi vos de Mundo.

Ich habe euch von der Welt erwöhlet.

Joan. 15. v. 19.

Innhalt:

Alle müſſen auß der Welt gehen: in der Welt wird niemand ſeelig.

Begriff:

Die Welt iſt ein Sodoma, und gehet mit allen ihren Innwohneren zu Grund; dahero der nit will mit der Welt zu Grund gehen, muß gehen auß der Welt: in der Welt wird niemand ſeelig. Auf eine dreyfache Weiß aber gehet man auß der Welt. I. Erſtlich **auf ein natürliche Weiß** durch den Todt, gleichwie vil Kinder, noch mehr die Geſtandene, und Alte von denen Menſchen. II. Anderens **im ſittlichen Verſtand**, mit Eintrettung in ein Cloſter, bey Verlaſſung der Welt nach dem Beruff GOttes, welcher jedoch dahin nit bey allen geſchihet, ſondern allein denen ſonders außerleſenen Seelen widerfahret. III. Drittens **auf ein geiſtliche Weiß** / nemblich, daß man es mit der Welt nit halte, welches allen und jeden, ohne Außnahm, höchſt-nothwendig iſt, nach dem Beyſpil der HH. Apoſtlen Simon, und Judas, ſo die Lehr der Welt, und das böſe Beyſpil derſelben verlaſſen haben. Fals wir nun denſelbigen nit folgen, und es mit der Welt halten, werden wir mit der Welt zu Grund gehen. *Fol. 247.*

39.

An dem hoch-feyrlich- und groſſen Ehren-Feſt Aller Heiligen GOttes.

Vorſpruch:

Filii Sanctorum ſumus.

Wir ſeynd Kinder der Heiligen.

Tob. 2. v. 18.

Innhalt:

Wer bey jetziger Zeit nit heilig wird / kan es nit verantworten vor GOtt / und vor der Welt.

Begriff:

SO wenig als Seneca ſeines Lebens Nachfolger, Horatius in dem Fluß Nachſchwümmer gehabt, eben ſo wenig Nachfolger haben die Heilige; da wir doch kein Entſchuldigung machen können, ſo wir ihnen nit folgen. Daß GOTT die Leiber der Heiligen auf Erden gelaſſen, iſt geſchehen zu einem Antrib unſerer Nachfolgung, welche, leyder! indeſſen dannoch nit erfolget, nit ohne unſer eigne Schuld, weilen, was wir immer einwenden, keinen Stich haltet: Es liget nit an mir, ſagen einige, da es doch an niemand anderem liget, daß ſie nit heilig ſeynd; nit an den Menſchen, nit an den Englen, nit an GOTT, ſondern allein an ihrem Willen. Die anderte Entſchuldigung iſt: Wir können keine Miracki thun; ein faule Außred, maſſen vil Heilige kein Miracki gethan, auch vil Wunder gewürcket haben, die nicht heilig ſeynd. Die dritte ſagen: Wir ſeynd ſchwach, und fählige Menſchen, können nit alſo unſchuldig leben; da doch die Heilige gleicher Natur geweſen, doch ihnen Gewalt angethan haben, ſo ſie auch thun kunten, fals ſie die Hand anlegen wolten. Die letzte Entſchuldigung lautet; daß es ihnen an der Gnad, ſo die Heilige gehabt, gebreche, welches zu ſagen, ein Schmach GOttes iſt. Mithin iſt kein Entſchuldigung mehr übrig: und eben darumb iſt es eine bey GOtt, und der Welt unverantwortliche Sach, wann wir nit heilig werden. *Fol. 253.*

40.

An dem traur- und anmüthigen Gedächtnuß-Feſt aller in GOtt verſchidenen Chriſtglaubigen Seelen.

Vorſpruch:

Ubi non eſt Mulier, ingemiſcit egens.

Wo kein Weib iſt / da ſeuffzet der Bedürfftige.

Eccli. 36. v. 27.

Innhalt:

Chriſtus ein Erlöſer der Menſchen; MARIA ein Erlöſerin der armen Seelen.

Begriff:

ABſalom erhaltet durch die Thecuiterin die Gnad bey David, auf welche letztlich auch die Vorlaſſung durch Joab gefolget iſt: unter dem Abſalom verſtehe ich die arme, von dem Angeſicht GOttes außgeſchloſſene Seelen, unter der Thecuiterin aber MARIAM. Wahr iſt es, vil barmhertziger ſeynd die Frauen-Bilder, als die Männer, wie ſolches auß dem Alt- und Neuen Geſatz beweißlich; MARIA aber thut es allen in der Barmhertzigkeit bevor, nit nur gegen den Menſchen auf Erden, ſondern auch gegen den armen Seelen im Fegfeur. I. Deren ſie ſich eine Mutter nennet, und beweiſet; in dero Nahmen auch die Seelen im Fegfeur ſich erfreuen: wie vilmehr wegen geleiſteter Hülff? II. Widerumb ihnen zu Hülff kommet mit Rath, ſo ſie anderen, denen Seelen zu helffen, ertheilet, auch gantze Todten-Bund in ihren Bruderſchafften für ſelbige anordnet. III. Letztlich ſelbſten ihnen zu Hülff kommet, und die Hand reichet durch ihre angewendte Vorbitt, und Gütigkeit, mit ſtündlicher Ringerung ihrer Peynen, Erledigung zu gewüſſen Zeiten auß dem peynlichen Kercker, ja gar Befreyung von dem Fegfeur. Bey ſolchem Beyſpil wer ſolle nit Mariæ nachfolgen, und wie ſie, den armen Seelen mit **Troſt / Rath /** und **Hülff** beyſpringen? *Fol. 260.*

41.

41.

An dem Feſt- und Ehren-Tag deß Heil. Biſchoffs Martini.

Vorſpruch:

Perfectus in Caritate.

Vollkommen in der Liebe.

1. *Joan.* 4. *v.* 18.

Innhalt:

Dreyfache Liebe deß Heil. Martini gegen dem Nächſten.

Begriff:

Obſchon der Tugenden deß Heiligen Martini vil, ſcheinet doch vor allen an ihme die Liebe hervor deß Nächſten, in welcher er vortrefflich, und vollkommen ware. Nun ſolches zu ſehen, iſt anvor zu wüſſen, daß die Liebe deß Nächſten drey Staffel habe. I. Der erſte iſt, auf welchem man **die Angehörige** liebet; diſe Liebe, fals ſie nur natürlich iſt, verdienet den Himmel nit; wohl aber, wann ſie übernatürlich: Alſo lieben auch die Heyden, ja die Thier auß Antrib der Natur, mithin unverdienſtlich; nit alſo, welche ihre Angehörige wegen GOTT lieben, gleichwie der Heilige Martinus. II. Der andere Staffel der Liebe iſt, da man auch die jenige liebet, welche uns ſonderlich nicht angehen, ja ſo gar **Unbekandte**; nach dem Beyſpil deß Samaritans, und viler anderen, vor allen aber deß Heiligen Martini, welcher einen unbekandten Bettler bekleydet hat. III. Der dritte Staffel der Liebe iſt, fern man ſo gar **die Feind** liebet, wie der Heilige Martinus gethan, da er, die ihne verfolget, in ſein Hertz eingeſchloſſen, und hertzlich geliebet hat. Auß welchem allem dann wir von dem Heiligen Martino zu erlehrnen haben die dreyfache Staffel der Liebe gegen dem Neben-Menſchen. *Fol.* 266.

42.

An dem glorreichen Kirchen-Feſt der Aufopferung Mariä.

Vorſpruch:

Omnes Gentes ſervient ei.

Alle Geſchlechter werden ihr dienen.

Pſalm. 71. *v.* 11.

Innhalt:

Allſeitiger Antrib Mariæ zu dienen.

Begriff:

Wer ſich Mariæ opferet, der opferet ſich GOTT, ſolches zu thun lehret uns das Beyſpil der Ameiſſen, oder vilmehr weiſet uns dahin eine dreyfache Urſach, und zwar I. Erſtlich **die Gebühr**, weilen ſie GOTT ſelbſten ehret, ingleichem die Engl bedienen, auch die Kirchen GOTTES auf Erden jederzeit geehret hat. II. Anderens, **der groſſe Nutz**, welcher hierauß dem Menſchen zukommet, wie ſolches tauſend Gutthaten bezeugen, aller Orthen, und zu allen Zeiten. III. Letzlich **die höchſte Noth**, welche die Gefahr der Höll, oder den Dienſt Mariæ uns aufladet, maſſen ohne ihr Zuthun niemand ſeelig wird, wie es die Erfahrnuß verſchidentlich beweiſet. Auß welchem dann folget, daß wir Mariæ zu dienen, über und über verpflichtet ſeyen. *Fol.* 273.

43.

An dem Jungfräulichen Feſt-Tag der Heil. Martyrin Catharinä.

Vor-

Vorſpruch:

Eſt Filia, melior Filiâ.

Eine Tochter iſt beſſer / dann die andere.

Eccli. 36. v. 23.

Innhalt:

Die Tochter deß Gecreutzigten.

Begriff:

CAtharina hat diſes zum Vorauß, daß ſie eine Tochter deß Gecreutzigten iſt, auß Anruffung deſſen ſie zur Welt kommen, und eben darumb ein Jungfrau, und ein Geſponß, und eine Mutter worden iſt. I. Erſtlich zwar eine weiſiſte **Jungfrau** / alſo, daß ſo gar die weiſe Jungfrauen gegen ihr nicht weiß genug zu ſeyn ſcheinen können, weilen ſie die wahre Weißheit nicht nur für ſich behalten, ſondern auch anderen mitgetheilet hat. II. Andertens ein eyfrige **Geſponß** / welche ſo gar in dem Schlaff gewachet, und Chriſtum geliebet hat auch ſolche Lieb niemahls geändert. III. Drittens eine glückſeeligſte **Mutter** / als welche durch den Glauben Chriſto vil Kinder gebohren; entzwiſchen, leyder! andere nit Chriſto, ſonderen dem Teufel vil Seelen gewünnen, und zuführen. Daß demnach diſes dreyfache Lob Catharinæ uns zur dreyfachen Nachfolg bewegen ſolle. *Fol.* 279.

44.

An dem hochfeyrlichen Ehren-Feſt deß Heil. Ertz-Engels Michaelis.

Vorſpruch:

Michaël, & Angeli ejus prælìabantur cum Dracone, & Draco pugnabat, & Angeli ejus.

Michael / und ſeine Engel ſtritten mit dem Dracken / und der Drack ſtritte auch ſamt ſeinen Englen.

Apoc. 12. *v.* 7.

Innhalt:

Dreyfache Sig-Porten / Aufgerichtet dem H. Michael auf Erden.

Begriff:

DEr Heil. Michael erhaltet den Sig in dem Himmel, und auf Erden wider den Lucifer; und zwar einen dreyfachen Sig, da nemlich diſer **wider GOtt** / **wider die Kirch** / und **wider die Seel** ſtreittet. Daß demnach dem H. Michael billich ein dreyfache Ehren-Porten kan aufgerichtet werden. Dann I. Erſtlich ſtreittet Lucifer noch auf Erden **wider GOtt** / da er nach der Göttlichen Ehr ſtrebet, und ſich GOtt nit unterwerffen will, machet ihme auch unter den Menſchen einen groſſen Anhang; wird aber mit allen den Seinigen von dem H. Michael Feldraumig gemacht, und durch diſen die Ehr GOttes gerettet. II. Aber auch **wider die Kirchen** ſtreittet Lucifer vergeblich; maſſen der H. Michael die Kirchen GOttes auf Erden wider ihre Feind beſchirmet, gleichwie er einſtens die Synagog, ſo eine Vorbildung der jetzigen Kirchen geweſen, bewahret hat. Und hat er auch ſchon mehrmahlen diſen ſeinen Schutz wider die Tyrannen und Ketzer mit Anwendung ſeiner Macht bewiſen. III. Eben ſo wenig laſſet die Teuffel der H. Michael ſigen **wider die Seel**; Dann er ſich einen Bewahrer derſelben in ihrem Abzug von diſer Welt erzeiget, und obſchon die Teuffel alldort zum meiſten auf die Seel lauſteren, kommet ihr doch der H. Michael mit ſeinen Englen zu Hilff, und verjaget dieſelbe. Verdienet demnach der H. Michael ein dreyfache Sig- und Ehren-Porten; nit minder von jedem auß uns eine ſonderbahre Verehrung. *Fol.* 284.

An dem Apoſtoliſchen Feſt = und Ehren = Tag deß Heil. Andreas.

Vorſpruch:

Propoſito ſibi gaudio, ſuſtinuit crucem.

Da ihme die Freud vorgeſetzet ware / hat er das Creutz auf ſich genommen.

Hebr. 12. v. 2.

Innhalt:

Kein Freud ohne Creutz / kein Creutz ohne Freud bey denen Heiligen.

GOtt laſſet auf Erden ſeine Außerwählte weder beſtändige Trübſal / weder immerwährende Freud genieſſen /

O Heil. Chryſoſtome! wie warhafft haſt du geſprochen, daß die Gerechte auf Erden ein Leben führen, welches mit Freud, und Leyd, mit Troſt, und Creutz, mit Hoffnung, und Forcht, mit Glücks = und Unglücks = Fahl, mit Vergnügung, und Widerwärtigkeit untermiſchet iſt! Das Leben der Gerechten gleichet dem Lufft, welcher niemahl beſtändig; jetzt mild, jetzt rauh; jetzt warm, jetzt kalt; jetzt trucken, jetzt feucht; bald mit Wind = Stille, bald mit Wind = Prauß erfüllet wird. Das Leben der Gerechten gleichet dem Meer, welches jetzt eben, jetzt uneben; bald außgebreitet, bald verwirret; jetzt ruheſam, jetzt unruhig; bald denen Schiffen gut ſich zeiget, gleich darauf den Untergang trohet, ein untreues Element. Das Leben der Gerechten gleichet dem Himmel, welcher jetzt trüb, jetzt heiter; jetzt von der Sonn, jetzt von dem Mond; jetzt von vilen, jetzt von wenigen, jetzt von keinem Stern beſcheinet wird; jetzt blau, jetzt ſchwartz; bald luſtig, bald traurig ſich außkleydet. Aber laſſet uns von diſer Abwechßlung, und Lebens = Ungleichheit der Gerechten, und frommen Seelen auf diſer Welt den heiligen Vatter ſelbſt reden hören *Hom. 8. in Matth.* In Betrachtung der Göttlichen Vorſichtigkeit, welche das Leben der Heiligen anordnet, lauten ſeine Wort alſo: Ita certè in Sanctis omnibus facit, quos neque tribulationes, neque jucunditates ſinit habere continuas; Alſo machet es GOtt mit allen ſeinen Heiligen, welche er weder beſtändige Trübſaal, we-

der immerwährende Freud genieſſen laſſet: Sed tum de adverſis, tum ex proſperis Juſtorum vitam, quaſi admirabili varietate, contexit; ſondern den Zeug ihres verdienſtlichen Lebens mit weiſſem, und ſchwartzem, mit luſtigem, und traurigem Faden außwürcket: Admirabili varietate, mit höchſt-verwunderlicher Verſchidenheit der Zufählen. Alſo ſehen wir, was Heilige wir immer anſehen wollen, daß GOtt zu allen Welt-Zeiten biß auf jetzigen Lauff der Jahren diſes mit ihnen beobachtet habe.

Sondern wechßlet bey ihnen ab in Außtheilung beyder.

2. Wir ſehen diſes an dem alt-Teſtamentiſchen Joſeph: Fecitque ei tunicam polymitam. *Gen. 37.* deſſen Röcklein von vilen, und verſchidenen Farben mit ihme gleichſam aufgewachſen, will ſagen, deſſen gantzes Leben mit ungleichem Strich, und vermiſchtem Glücks-Faden außgefertiget geweſen iſt; Joſeph jetzt in der Schoß ſeines Vatters ein liebes Kind, jetzt in dem Brunnen ein verlaſſenes Waißl; bald wider heraußgezohen, darauf in das Elend von ſeinen Brüdern verkauffet; jetzt angenehm ſeinem Herrn, biß ſo gar der Frauen, welches Joſeph nit verlanget; ſchnell von dem Glücks-Rad biß in den Kercker geſtürtzet; endlich auß der Tieffe in die Höhe, auß der Finſtere an das Liecht, auß dem Kercker biß auf den Thron erhoben: Admirabili varietate; durch eine wunderbarliche Verhängnuß GOttes. Diſes ſehen wir ebenfals an einem Tobia, welcher jetzt ſehend, jetzt blind, jetzt wider ſehend, bald mitten in dem Leyd, bald mitten in der Freud ſitzend, Admirabili varietate, durch einen wunderbarlichen Lebens-Wechſel in der Schrifft vorgeſtellet wird. Wir ſehen diſes an einem Job, welcher jetzt reich, jetzt arm; jetzt auf dem Thron, jetzt auf dem Miſt-Hauffen; jetzt geſunden Leibs, jetzt voll der Geſchwären; jetzt bekindert, jetzt Kinder-loß; jetzt getröſtet, jetzt verlaſſen; nach der Verlaſſenheit aber von der Armuth wider zu den Reichthumen, und zwar zu noch grösseren, als zuvor; von dem Koth-Hauffen auf den Fürſten-Thron erhoben worden, Admirabili varietate; durch je wunderbarliche Veränderung. Was bleibe ich aber in dem alten Geſatz vor Verwunderung ſtill-ſtehen, da doch das neue Geſatz mit hundert Lebens-Geſchichten der Apoſtlen, der Martyrer, der Beichtiger, der Jungfrauen, und Wittfrauen angefüllet, unſere Verwunderung weit mehr verdienet? Ich deute allein auf den heiligen Andream, welchen in unſere Gedächtnuß der heutige Tag einführet. Leſet, und durchleſet, will nit ſagen, ſein Leben, welches jetzt unter Johanne, jetzt unter Chriſto wunderbarlich, ſondern nur ſein Apoſtoliſches Lebens-End; und was werdet ihr finden, als eine beſtändige Veränderung deß im̃erfortzu-und abnehmenden Wechſel-Scheins ſeiner Verhängnuß? Jetzt wird er von Aegea mit Lieb-reitzenden Worten angeſuchet, jetzt mit trutzigen Worten abgeſpeiſet; jetzt von dem Volck geehret, jetzt von dem Volck verfolget, bald wider von dem Volck an dem Creutz bedauret; jetzt hanget er voll der Freud an dem Creutz, umbgeben mit himmliſchen Liecht, jetzt in vollen Sorgen wegen Abnehmung von dem Creutz; jetzt ein lauteres Leben von Geiſt-eyfriger Begierd deß Himmels, jetzt voll deß Todts, und deß Tags-Liechts, ſambt dem Leben beraubet: Admirabili varietate, mit verwunderlicher Abtheilung der Freud, und deß Leyds. Aber alles diſes iſt noch nit, was ich anheut haubtſächlich ſuche, die Abwechslung deß Glücks, und Unglücks, Freud, und Leyds, Troſts, und Trübſaal bey denen Heiligen: Habeo, quod dicam, & his majus, ſage ich mit den Worten Chryſoſtomi *Hom. 9. ad popul.* ich habe weit grösseres, dann diſes iſt, abzuhandlen. Ich ſage: Die Heilige auf diſer Welt, leben nit nur in diſem Wechſel von Zeit zu Zeit, ſondern haben ſo gar kein Freud ohne Creutz, und auch kein Creutz ohne Freud. Diſes iſt, was ich anheut ſage, und fange die hiemit ſchon getheilte Predig an im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Ja was noch mehr iſt / miſchet er beyde /

3. Es bleibt darbey, ich widerholle meinen Predig-Satz: Die Heilige auf diſer Welt haben kein Freud ohne Creutz, und kein Creutz ohne Freud. Der ſich hierob verwundert, gibt klar an den Tag, daß er in der finſtern Unwiſſenheit ſtecke, wie nemblich die Freud ohne Creutz allein in dem Himmel, und das Creutz ohne Freud allein in der Höll, auf Erden aber Freud, und Creutz gemiſchet zu finden ſeye. Auß welchem zu erheben, daß, ſo ein Freud ſich zeiget ohne Creutz, ſelbige nit ſicher; ingleichem wann ein Creutz ſich hervorthut ohne Freud, ſelbiges für gefährlich ſolle gehalten werden. Es heiſſet nemblich auf Erden, was die Göttliche Weißheit *Prov. 9.* zu den Außerwöhlten ſprichet: Bibite vinum, quod miſcui vobis; Trincket den Wein, welchen ich euch gemiſchet habe, es ſeye hernach mit Waſſer: Vinum tuum miſtum eſt aquâ. *Iſai. 1.* welche Vermiſchung den Troſt bedeutet der Heiligen, ſo auf Erden mit Waſſer vermenget iſt, oder aber mit Myrhen: Dabant ei bibere myrrhatum vinum. *Marc. 15.* welche Vermiſchung die Trübſaal der Heiligen anzeiget, ſo auf Erden mit Wein gemilderet iſt. Und obſchon bey dem erſten Einſchlag der Wein dem Waſſer vortringet, bey der andern Einlaſſung die Myrhen dem Wein vorſchlaget, iſt es doch zu beyden Seiten ein

Alſo daß die Heilige auf Erden kein Freud ohne Creutz / und kein Creutz ohne Freud genieſſen.

vermiſchtes Tranck, und haben die Heilige auf diſer Welt **kein Freud ohne Creutz / kein Creutz ohne Freud** zu erwarten.

I.

Und erſtlich zwar kein Freud ohne Creutz.

4. Wohlan! wir ſehen das erſte: Die Heilige auf diſer Welt haben **kein Freud ohne Creutz**; und ſchöpffen auß diſer Warheit unſeren groſſen Nutzen. Diſe Warheit haltet uns vor der H. Auguſtinus *Serm. 31. ad Frat. in eremo.* bildet euch nit ein, ſagt er: Meine liebe Brüder! daß euch GOtt werde geben den Himmel vor dem Himmel, das iſt, eine vollkommene, und von allen Seiten außgemachte Freud auf Erden: ja wohl! das wäre bey den Gerechten was neues, aber eben darumb gefährliches; Nemo in hac vita habuit gaudium ſine mœrore, pacem ſine diſcordia, quietem ſine metu, lumen ſine tenebris, panem ſine dolore, riſum ſine fletu; Niemand von den Heiligen hat in diſem Leben jemahl ein Freud ohne Traurigkeit, einen Frid ohne Zwytracht, eine Ruhe ohne Forcht, ein Liecht ohne Schatten, ein Brod ohne Schmertzen, ein Lachen ohne Weynen, kurtz: **ein Freud ohne Creutz** genoſſen. Die Urſach deſſen ſetzet der Heil. Vatter eine zweyfache an: Die erſte iſt, weilen GOTT denen Gerechten die Freuden der Welt verſaltzet, damit ſie darob einen Unluſt bekommen, und nach weit höhern Freuden, darzu ſie erſchaffen ſeynd, trachten. Die andere iſt, weilen wir allhie in dem Elend unſern Aufenthalt, annoch in dem Thal der Zäher unſere Hütten haben; weilen wir dermahlen ein Orth deß Verdienſts, und nit deß Lohns; ein Orth deß Streits, und nit der Cron; ein Orth der Mühe, und nit der Ruhe; ein Orth der Wanderſchafft, und nit deß Vatterlands; mit einem Wort: ein Orth deß Abgangs, und nit der Vergnügung bewohnen. Darumben dann: Gaudia integra nusquam ſunt in terra; haltet es mit Auguſtino Ven. Beda *in Proverbiis*: Kehre dich hin, wo du wilſt, wirſt du auf Erden kein gantze, kein vollkommene, kein außgemachte Freud antreffen, kein Freud ohne Creutz finden.

Wie ſolches nit nur bey dem H. Andrea /

Ja, ſolteſt du ſo gar mit einem heiligen Andrea dein Freud in dem Creutz ſelbſten ſetzen, ſolteſt du mit ihme frolockend dein Creutz umbfangen, und vor Troſt aufſchreyen: O bona Crux! O du gutes Creutz! Gaudens venio ad te; ich komme voll der Freuden zu dir; Ita & tu exultans ſuſcipias me; auch du nimme mich auf hinwider mit Freuden: wird doch auch diſe Creutz-Freud durch die bekümmerliche Forcht, wie bey dem heiligen Andrea geſchehen iſt, unterbrochen werden. Andreas an dem Creutz iſt voll der Freud, aber auch voll der Forcht, daß ihne nit Aegeas der Tyrann, vor ſeinem Todt von dem Creutz wider herab-nehmen laſſe: in mitten ſeines Troſts quälet ihne ein Angſt, ſeiner Freud entſetzet zuwerden; darumb Rogabat populum, ſagt ſein Lebens-Verfaſſer: batte er eines bittens das Volck, ſo ein Mitleyden mit ihme hegete: Ut non impediret paſſionem ipſius, daß ſie doch ſein Leyden nit hindern, noch verſtöhren wolten. Sehet! auch die Freud in dem Creutz bey Andrea ware nit gantz, und ohne Creutz; wie vilweniger mag die Freud ohne Creutz bey andern gantz beſtehen?

Sondern ſo gar bey Chriſto /

5. Es hat zwar der H. Petrus ſich die Meynung gemachet, auf dem Berg Thabor habe er die lautere Freud ohne Vermiſchung einiges Leyds gefunden: Bonum eſt, nos hic eſſe; brechen ihme die Wort von dem Mund loß *Matth. 17.* da iſt es durchauß gut ſeyn! redete aber in einem Unverſtand, weilen er nit verſtunde, was Moyſes, und Elias in diſe Freud einſträueten von dem Leyden Chriſti, welches die Freud bekränckte: Loquebantur de exceſſu, quem completurus erat in Jeruſalem; ſie redeten mit ihme von ſeinem Abſchid (O! von was traurigem Abſchid!) welchen er zu Jeruſalem an dem Creutz vollenden wurde. Gehet es aber bey Chriſto nit an, daß er die Freud auf dem Berg Thabor, ohne Creutz, und Leyd-Vermiſchung, ohne Anſtoß einer Widerwärtigkeit genieſſe, wie ſolle dann diſes zugehen bey denen Heiligen?

Und Mariä /

Ich nimme nit auß ſo gar MARIAM ſelbſten, bey welcher ich nit nur in gleiche Zahl abgetheilet finde ihre Freuden, und Schmertzen, ſondern je auch nit einige Freud gantz in ihrem gantzen Leben, welche nit mit Leyd unterloffen ware. Groß ware die Freud bey Anhörung deß Göttlichen Gruſſes, aber die Freud wurde alſobald gemiſchet mit ängſtiger Sorg für ihre Jungfrauſchafft: Turbata eſt in ſermone ejus. *Luc. 1.* Groß ware die Freud bey annahender Jungfräulicher Geburt; aber die Freud wurde gemäſſiget durch Außſchlieſſung von aller Herberg in Bethlehem: Non erat eis locus in diverſorio. *Luc. 2.* Groß ware die Freud bey erſtem Anblick ihres Göttlichen Kinds, aber die Freud wurde beſtritten von den ſpitzigen Heu-Stupfen, und harten Krippen-Stroh, auf welchem das zarte Kind ligen muſte: Reclinavit eum in præſepio. Groß ware die Freud bey Anbettung ihres Göttlichen Kinds, und Beſchanckung von dreyen Königen auß Morgenland; aber diſe Freud in ihrem Hertzen wurde durchſtochen von der Verfolgung, ſo ein anderer König wider ihr

Göttliches Kind angerichtet, weilen Herodes ſuchte Puerum, ad perdendum eum. *Matth. 2.* ſelbiges zu tödten. Groß ware die Freud bey Aufopfferung ihres liebſten Kinds dem Himmliſchen Vatter in dem Tempel; aber die Freud bekame ein Wunden bey Anhörung der Wort Simeonis in dem Tempel, welche wie ein Schwerdt ſich in ihr Hertz eintrungen. Aber wann wurde ich an das End kommen, wann ich alſo die Red fortſetzte durch das gantze Leben Mariæ? gehet ſelbſten durch alle ihre Lebens-Freuden, als ſovil Roſen, aber ſtechet euch anbey nit an den Dörnern, ohne welche ihr nit werdet berühren können einige auß allen Roſen: mir iſt genug, daß MARIA ſelbſten der H. Brigittæ bekennet hat: Nullam horam ſine tribulatione cordis tranſivi in terris. *L. 6. Revel. c. 35.* daß ſie kein Stund auf Erden, mithin kein Freud in ihrem Leben, ohne Creutz eingenommen habe.

Ingleichem bey allen Heiligen / ſo auf Erden gelebet / ſich zeiget /

6. Hie zweifle ich, ob ich ſolle von Chriſto, und Maria übergehen zu den Heiligen? Aber ich gehe über, damit ich die Warheit verthädige durch ein neue Prob, ſo mir die Heilige außreichen. Und zwar in dem alten Teſtament kunten mir deſſen einen ſtarcken Beweißthum geben ein Abraham, ein Jacob, ein Joſeph, ein Jephte, ein Job, ein David; alle beſonders, und beyſammen kunten eine treffliche Prob außmachen meines Predig-Satzes: daß kein Freud ohne Creutz bey den Heiligen auf Erden jemahlen geweſen; halte mich jedoch wegen Enge der Zeit bey diſen nit auf, und ſchreitte in das neue Teſtament zu denen Hirten. Was Freud hatte ihnen nicht angekündet der Engel? und zwar, Gaudium magnum, ein groſſe Freud, wegen der Geburt deß Welt-Heylands; jedoch kein lautere Freud; alſo ſagt es der H. Lucas *cap. 2.* daß ſo groß die Freud, ſo groß bey ihnen auch geweſen ſeye der Schröcken: Timuerunt timore magno. So groß die Freud ware der dreyen Königen bey vorleuchtendem Stern auf dem Weeg zur Krippen, ſo groß ware das unterlauffende Leyd bey Entziehung deſſelben. Der Heil. Joſeph, O! was Freud hatte er nit in ſeinem Jungfräulichen Eheſtand mit MARIA! aber Videndo gravidam Virginem, ſagt der Heil. Chryſoſtomus, in conturbationem incidit maximam; mitten in ſeiner Freud bey Erſehung der Schwangerſchafft Mariæ hat ſich das Leydweeſen empor gehebt. Dein Freud, O Petre! hat ja der Goggl-Haan deine gantze Lebens-Zeit, als offt ſie dir zugeſtanden in Fortpflantzung, und Aufnehmung der Kirchen, mächtig gehemmet. Auch deine Freud, O Paule! welche du biß auß dem dritten Himmel herabgeholet, hat der Stachel deß Fleiſches, ſo dir gegeben worden, ſtarck eingeſchräncket. Deine Freud, O heiliger Andrea! da ſie am gröſten ware an dem Creutz, hat die Forcht der Herabnehmung wehemüthig gequälet. O ihr alle Apoſtel ſammentlich! da ihr bey Chriſto in dem Schiff waret, eure groſſe Freud, ſo ihr von der Gegenwart eures lieben Meiſters eingenommen, hat nit der Wind, und das Meer verwähet, und verwirret? O ihr Martyrer! hat nit die Boßheit der Tyrannen; O ihr Büſſer! hat nit die Gedächtnuß eurer Sünden; O ihr Jungfrauen! hat nit die Nachſtellung eurer Feinden eure ruheſame Freud jederzeit bekräncket? O ihr alle Heilige, und gerechte Seelen von Anbegin der Kirchen biß auf unſere Zeit! widerſprechet mir ohne euren Nachtheil, ſo ihr könnet; habt ihr ein Freud ohne Creutz jemahlen auf Erden erlebet? Factum tenet, die Sach ligt da vor Augen; aber auch Ratio tenet, die Urſach. Dann was iſt, widerholle ich, auf Erden ein Freud ohne Creutz, als ein Abbruch ſeiner Verdienſten, ein Gelegenheit zu denen Sünden, ein verſtellter Himmel auſſer dem Himmel?

Und die trifftige Urſachen beweiſen.

ja, ja: die Freud ohne Creutz iſt ein Abbruch der Verdienſten; dann wo die Natur allein würcket, hat die Tugend keinen Zuſpruch, welche in Uberwindung der Beſchwärnuß beſtehet: Si enim diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis? *Matth. 5.* dann, wann ihr liebet, die euch lieben, und nit liebet, die euch haſſen, was Verdienſt werdet ihr hievon haben? Nonne & Ethnici hoc faciunt? thun diſes nit auch die Heyden? jedoch ohne Verdienſt; alſo auch ihr. Die Gedult ohne Creutz, iſt kein Tugend zu dem Himmel, wo ſie erwarten kan den Lohn; ja die Freud ohne Creutz zahlet ſich ſelbſten ab mit natürlicher Müntz, darauf das Recepiſti erfolget. Die Freud ohne Creutz hab ich genennet ein Gelegenheit zu den Sünden; und wer iſt, ſo mir diſes widerſprichet? Sehet an den reichen Mann, deme von allen Seiten wohl ergehet; woher iſt ſeine Unbarmhertzigkeit gegen den Armen kommen, als eben auß ſeinem Wohl-und Ruheſtand? Sehet an den verlohrnen Sohn; woher iſt ſein unreines Leben entſtanden, als eben von dem erwünſchten Stand ſeiner Freyheit, und Freud ſeiner erhaltenen Erbſchafft? Der Sünder Freud, weilen ſie iſt ohne Creutz, iſt ihr Untergang ſelbſt, und Verderben. Jetzt vermeyne ich, der erſte Predig-Theil habe ſeinen Handel gewunnen: nichts wird ihme nachgeben der andere Theil, welchen ich bereits vornimme.

II.

Andertens kein Creutz ohne Freud/

7. Erwiſen habe ich, daß die Heilige auf Erden kein Freud ohne Creutz einſammlen: erweiſen will ich anjetzo, daß die Heilige in diſer Welt auch kein Creutz ohne Freud überſtehen; mithin wird ich mein gantze Predig unter Warheit ſetzen. Die Heilige auf diſer Welt haben kein Freud ohne Creutz, und kein Creutz ohne Freud, gleichwie vorhaltet der angeſchribene Titul. Es ſcheinet zwar: Muſica in luctu importuna narratio; wie der weiſe Eccleſiaſticus *c. 22.* vorgibet, daß in dem Leydweſen, und Creutz die Freud nit beſtehen könne; ſo iſt aber diſes nit von dem freywilligen Creutz der Heiligen zu verſtehen, als welches zugleich mit Troſt, und Süſſigkeit eingeleget, und vermenget iſt; alſo daß ich in Warheit ſagen kan, die Heilige auf diſer Welt haben kein Creutz ohne Freud gefühlet: Ja der Seraphiſche Lehrer der Heil. Bonaventura *Part. 2 de Stimulo Amoris. c. 6.* ſtärcket mich in meinem Außſpruch mit ſeinen Worten: Quantò tribulatio & afflictio intenſior, tantò magìs promptior conſolatio; Je gröſſer das Creutz, und geſpannter der Schmertzen bey den Heiligen geweſen iſt, ſovil gegenwärtiger, und fertiger ware die Freud bey ihnen in dem Leyden; in dem Leyden, ſage ich, und nit: nach dem Leyden. Alſo machet mich reden der Heil. Chryſoſtomus *Hom. 24. in Ep. 2. Corinth.* Ubi afflictio, ibi & conſolatio; Leyd und Freud, Creutz und Troſt haben die Heilige beyſammen.

Wie ſolches der Augen-Schein bey dem H. Andrea gibet.

Zu fernerer Prob begehre ich anjetzo, daß ihr Platz machet dem H. Bernardo, aber auch euch ein Orth außſehet, damit ihr mit ihme das Creutz, und an dem Creutz den Heil. Andream wohl betrachten möget. Was ſehet ihr? Ich höre euch ſagen: ein Creutz. Recht; auch diſes ſihet Bernardus, aber noch was mehr, ſo ihr nit ſehet; weilen er mit dem H. Hyppolito vermercket, daß das Creutz Andreæ auß Oliven-Holtz, oder auß einem Oelbaum zuſammgeklammert ware: Crucifixus eſt, lauten die Wort Hyppoliti in ſeinem Merck-Büchlein, welches von eigener Hand geſchriben noch zu Rom aufbehälten wird: Crucifixus eſt Patris in Achaïa ad arborem olivæ rectus; der Heil. Andreas iſt zu Patras in Achaia an einem Oelbaum aufrecht gecreutziget worden. Wie? an einem Oelbaum? ja; ſo iſt aber der Oelbaum ein Zeichen deß Troſts, und das Oel ein Linderung deß Schmertzen; mithin das Creutz Andreæ nit ohne Freud, nit ohne Troſt, nit ſonder einige Erquickung ſeines Hertzen. Ach! ja; alſo nimme ich diſes ab auß ſeinen eignen Worten: O bona Crux! O du gutes Creutz! wie kunte es aber gut ſeyn, wann es nichts gutes, nichts tröſtliches an ſich gehabt hätte? wie ſolte er das Creutz mit beyden Armben umbfangen, mit frölichem Hertzen gegrüſſet haben: Salve, Crux! ſeye gegrüſſet, O Creutz! fals ſelbiges nichts liebliches, nichts anreitzendes vorgehalten hätte? Ut ne ipſa quidem, ſagt Bernardus, *Serm. 2. de S. Andr.* dulcedini ejus prævalere queat amariſſima licèt mortis amaritudo; daß ſo gar die bitteriſte Bitterkeit deß Todts die Freud nicht kunte hindern. Der Bernardo nit glaubet, ſehe den H. Andream ſelbſten an, und halte Bernardi Wort entgegen: da ſtehet das Creutz, und darneben Andreas, und bald an demſelben: aber wie? Nequaquam facies ejus expalluit; nequaquam ſanguis ejus gelatus eſt; non ſtetêre comæ; non vox faucibus hæſit; non contremuit corpus, nec mens turbata eſt; nec receſſit, ut aſſolet, intellectus; zu Teutſch: Andreas bey Anſehung deß Creutzes erſchracke nit; erbleichte nit; das Blut erſtockte nit in ſeinen Adern; die Haar rigleten ſich nit in die Höhe; die Stimm verfallete ſich nit; die Glider ſchlugen ſich nit aneinander; das Gemüth ware nit verwürret; der Verſtand, wie es bey andern zu geſchehen pfleget, nit verlohren. Warumb diſes? Antwort auß dem Mund Andreæ ſelbſten; weilen das Creutz von ſüſſem Holtz: Diu deſiderata, ſolicitè amata, ſine intermiſſione quæſita; nichts dann Begierd, und Liebe, und Verlangen nach dem Leyden in ſeinem Hertzen erweckte: der H. Andreas kunte ihme nit genug an ſelbem hangen, zwey gantzer Täg predigte er daran mit höchſter Vergnügung: und da es zu dem ſterben kame, ſtunde er in ſo hellem Himmels-Liecht, daß der Glantz ihne gar den Augen der Anweſenden entzohen, niemand noch Creutz, noch Andream mehr geſehen hat; und diſes ein halbe Stund, biß gleichwohl nach Abnehmung deß Glantzes Andreas nunmehr todt an dem Creutz gefunden worden. Starbe alſo an dem Creutz nit ohne Troſt, nit ohne Freuden.

Auch bey andern Heiligen ſich zeiget.

8. Was ich von dem H. Andrea inſonderheit erwehnet habe, das hat David an ihme ſelbſt erfahren, und von andern weißgeſaget *Pſ. 93.* Secundùm multitudinem dolorum in corde meo, conſolationes tuæ lætificaverunt animam meam; nach Maß deß Creutzes, nach Geſtalt der Schmertzen in meinem Hertzen, haſt du, O GOtt! meiner Seel den innerlichen Troſt, und Freud außgemeſſen. Alſo nemblich, gleichwie kein Nacht ohne Stern an dem Himmel einrucket, fallet keine Nacht in dem Gemüth deß Gerechten ein ohne einigen Troſt-Stern ſeiner Seelen. Ibant gaudentes, melden die erſte Kirchen-Geſchichten *Act. 5.* von denen Apoſtlen: Ibant gaudentes à conſpectu Concilii, quoniam digni habiti ſunt pro nomine JESU contu-

meliam pati; ſie giengen frolockend von dem Angeſicht deß Raths, der ungerechten Richtern, dieweil ſie würdig geachtet waren für den Nahmen JESU Schmach, und Unbild zu leyden. Höret den H. Paulum reden in ſeinen von allen Seiten ihne überfallenden Widerwärtigkeiten: Gaudeo in paſſionibus, ſagt er, ich erfreue mich in meinen Trangſaalen, in meinem vilfältigen Leyden. *1. Coloſſ. 1.* Noch mehr ſchreibet er zu den Corinthiern in der andern Epiſtl *cap. 7.* Repletus ſum conſolatione, ſuperabundo gaudio in omni tribulatione noſtra; Ich bin mit Troſtſaalen erfüllet, ja überhäuffet mit Freuden in allen meinen Creutz- und Widerwärtigkeiten: Alſo nemblich: Inter dolendum cauſas lætitiæ inveniunt, ſagt der H. Gregorius Nazianzenus, finden die Heilige auch in ihrem Creutz, in Verſchmähung, und Verfolgung immer Urſach, und nit nur eine ſich zu erfreuen; wie kunte es dann geſchehen, daß ſie ein Creutz ohne Freud überſtunden, wann ſie mitten in dem Creutz, Inter dolendum; ſo gar unter wehrendem Leyden Urſach über Urſach finden ſich zu erfreuen: Inter dolendum cauſas lætitiæ inveniunt?

Ja die Vernunfft ſelbſt lehret, und die Urſachen deſſen vorhaltet.

9. Da möchte ich wohl, ſagt einer mit halb-lauter Stimm, die Urſachen wiſſen, welche man je ſuchen, will nicht ſagen, finden könne in dem Creutz ſich zu erfreuen: Was Urſachen ſeynd wohl diſe? Ich aber verwundere mich bey ſo unverſtändiger Frag: oder iſt villeicht kein Urſach der Freud in dem Creutz, leyden, weilen es GOtt alſo gefallet? iſt es kein Troſt, ein Unterpfand haben der zukünfftigen Glory? iſt es kein Freud, ſeine Verdienſten hiemit vermehren, und vergröſſern? iſt es kein Troſt, leyden für Chriſto, ja leyden mit Chriſto? iſt es kein Freud, in die Geſellſchafft tretten der Martyrer, und gröſten Heiligen? iſt es kein Troſt, ſo ring bezahlen ſeine bey GOTT aufhabende Schulden der begangenen Sünden? iſt es kein Freud, ſeine Liebe nit nur mit Worten, ſondern mit Leyden können GOTT beweiſen? iſt es kein Troſt, GOTT in ſeinem Hertzen gegenwärtig haben, ſo da iſt, und ſich einfindet mit ihme in der Betrübnuß? iſt es kein Freud, die Augen aller Englen, und Heiligen GOttes auf ſich herabziehen nit ohne heiligen Neyd? iſt es kein Troſt, das Hertz von den eytlen Welt-Freuden, und ihrem Anhang damit entwehnen? iſt es kein Freud, dem Teufel durch die Gedult einen Verdruß machen, und ihne entkräfften? iſt es kein Troſt, die Frücht deß Creutzes einſammlen, ſo da iſt die Gnad, der Frid mit ſich, und dem Nächſten? Aber ich höre auf, weilen deß Troſts, und der Freud in dem Creutz ein Menge ohne End ſich zeiget: und alle diſe groſſe Würckungen deß Creutzes ſollen keine Urſach ſeyn der Freud, oder kein genugſame Urſach? Diſes alles, was ich bißhero geſprochen, und noch mehr, haben gewußt die Heilige; darumb ſie dann ein ſolche Zufridenheit gehabt in ihrem Leyden, ſich alſo luſtig erzeiget auch in der Marter; wie ſolches bey einem heiligen Laurentio zu ſehen ware, da er auf ſeinem feurigen Roſt deß Tyrannen geſpottet: Tanquam alius eſſet, qui torqueretur, alius, qui loqueretur; wie von ihme, nach Zeugnuß unſers Segneri in ſeinem andächtigen Diener Mariæ *c. 6. §. 3.* die Red gienge; gleichſam ein anderer wäre, der auf dem Roſt gebratten wurde, ein anderer Laurentius, ſo da redete: Tanquam alius eſſet, qui torqueretur; ein anderer Andreas, ſo an dem Creutz hienge, ein anderer, ſo dem Creutz liebkoſete, und von dem Creutz ſeine Freud dem Volck predigte. Was Wunder demnach, wann ſie alſo gedultig ihr Creutz tragen, in welchem ſie ſolche Behagung finden? Pauperes ſunt? ſagt von ihnen der Heil. Salvianus, der Maſſilienſiſche Biſchoff, *L. de Provid.* ſeynd ſie etwann arm? paupertate delectantur; ſo erfreuen ſie ſich in der Armuth, welche ſie Chriſto gleich machet: Inhonori ſunt? honorem reſpuunt; ſeynd ſie bey der Welt verachtet? ſo verlangen ſie keine Ehr; ich fehle; ihr Ehr beſtehet eben in der Verachtung, dero ſie mit Chriſto theilhafftig worden; Lugent? lugere geſtiunt; ſtoſſet ſie an eine Traurigkeit? ſo iſt ihnen wohl darbey, weilen ſie bey Chriſto auf dem Oelberg ſich einfinden: Infirmi ſunt? infirmitate lætantur; ſeynd ſie kranck? ſo erfreuen ſie ſich in ihrer Kranckheit, welche ſie von GOTT, als eine Gutthat, annehmen. Mit einem Wort: was hartes, was beſchwärliches, was ſchmertzhafftes, was immer Nahmen habendes Creutz den Gerechten, und Frommen zukommet, ſo bleibet doch nit zuruck von dem Creutz der Troſt, in Bedencken: Tribulatio amoris indicium eſt; wie der Heil. Laurentius Juſtinianus anmercket; daß das Creutz ein Zeichen der Liebe ſeye bey GOTT: in Bedencken, was Paulus ſagt: Non ſunt condignæ paſſiones hujus temporis. *Rom. 8.* daß, was man allhie leydet, nichts zu rechnen ſeye: Ad præteritam culpam, wie es der Heil. Bernardus außleget: quæ remittitur; ad præſentem conſolationis gratiam, quæ immittitur; ad futuram gloriam, quæ promittitur; nichts gegen der Schuld, ſo man dardurch außlöſchet; nichts gegen dem Troſt, ſo das Creutz der Seelen mitbringet! nichts gegen dem Himmel, ſo man hiedurch erlanget. Fraget eine

Hei-

Heilige Thereſiam; fraget eine Heilige Catharinam Senenſem; fraget eine heilige Magdalenam de Pazzis; fraget, ob ihnen ein Creutz feil ſeye? und ihr werdet hören, daß Thereſia lieber will ſterben, als das Creutz anlaſſen; Catharina mit beyden Händen in die dörnene Cron fallet; Magdalena allein umb das Leben bittet, daß ſie länger leyden möge. Fraget einen Heiligen Ignatium, und er wird euch ſagen, daß nicht ſo vil Ketten, und Gefängnuſſen zu Alcala in Spanien zu finden ſeyen, welche er nit wünſche für Chriſto außzuſtehen; fraget einen heiligen Xaverium, welcher die Creutz wie die Roſen zuſammen klaubet, niemahl damit ſich erſättiget. Diſes wurden ſie ja nit thun, fals ſie nit in dem Creutz ihre Vergnügung, will ſagen, ihre Freud findeten?

Dahero der Welt nit zu glauben iſt / wann ſie in ihrer Blindheit gantz anderſt von dem Creutz redet.

10. Ich ende es, nachdeme ich ſattſam gezeiget, daß kein Freud ohne Creutz, und kein Creutz ohne Freud bey denen Heiligen zu finden. Sage allein: diſe Predig verſtehen die Welt-Kinder nit; ſo iſt aber auch diſe Predig für ſie nit angeſtellet worden. *Sinite illos, cæci ſunt. Matth. 15.* darumb laſſet ſie gehen, weilen ſie blinde Menſchen ſeynd, welchen man in Warheit ſagen kan, was Chriſtus einsmahls zu Petro, da er noch unverſtändig ware, geſprochen hat: *Non ſapis ea, quæ DEI ſunt, ſed quæ hominum;* ihr habt keine Göttliche, ſondern nur Menſchliche, keine hohe, ſondern nur ſchlechte Gedancken; ihr verſtehet nit, was GOttes iſt, ſondern allein, was der Welt iſt: die Welt aber fliehet das Creutz, und ſihet nichts Gutes darinnen. Solte aber je ein- und anderer von diſen, Zeit währender Predig, von GOTT ſeyn erleuchtet worden, und in Erſehung der groſſen Freud, welche anheut der heilige Andreas an ſeinem Creutz der Welt gezeiget, ſich der Warheit erlaſſen haben, und es mit ihme halten wollen, diſem, und ſeinem Anhang rathe ich: *Et vos eadem cogitatione armamini. 1. Petr. 4* daß ſie die falſche Meynung von dem Creutz, als ob kein Freud in ſelbem vorhanden ſeye, fallen laſſen; dann wird es durch Mitwürckung der Göttlichen Gnad geſchehen, daß auch ſie mit dem heiligen Andrea, diſem Creutz-Apoſtel, eines Sinns, in dem Creutz ihren Troſt finden, und keinen Troſt ohne Creutz verlangen, mithin meinen Predig-Satz unterſchreiben werden: Daß kein Freud ohne Creutz, kein Creutz ohne Freud ſeye bey denen Heiligen, welches ich bißhero in beyden Predig-Theilen habe erwiſen.

AMEN.

An dem Feſt- und Ehren-Tag deß Heil. Biſchoffs Nicolai.

Vorſpruch:

Tradidit illis bona ſua.

Er übergab ihnen ſeine Güter.

Matth. 25. v. 14.

Innhalt:

Nicht nur die kleine Kinder / ſondern vil von den geſtandenen Menſchen kennen den Heiligen Niclas nicht.

Die kleine Kinder kennen den Niclas nit;

ES iſt deß fragens anheut kein End bey den unſchuldigen Kindern; jedes fraget das andere: Was hat dir der Heil. Niclas gebracht? jedes will wüſſen von dem andern, was ihme Sanct Niclas diſe Nacht eingelegt habe. Da ſolte einer hören, wie die liebe Kinder einander auffſagen, und den Heil. Niclas loben, wie er ſich ſo reichlich, ſo freygebig, ſo vornehm eingeſtellet, und ſie mit Gutthaten überhäuffet, und beſeeliget habe. Da weiſet etwann das eine Kind beyde Händlein voll mit Zucker, ein anders traget ein Körblein mit Nuſſen, und Biren, das dritte ein neues Röcklein daher, das vierdte leget einen kleinen Altar-Zeug auß, das fünffte erzehlet unſchuldig, was es nit kan ohne Gehülff herbeytragen, ein gantzes Krippelein, und alſo fort. Die Sonnen gehet denen Kindern heut zu frühe nider, ehe ſie ihre Freud gar zu Wort machen, und alle Gutthaten deß heiligen Niclas erwehnen können, ſo ſie diſe Nacht empfangen haben. O ihr unſchuldige Hauß-Tröſtlein! Hertz-rührende Kinderlein! es iſt wohl Schein, daß ihr den Niclas noch nit kennet, ſonſt wurdet ihr gantz anderſt reden; aber nein, ich fehle; liebe Kinder! ihr ſeyet recht daran; eben auß euren Reden holle ich ein, daß ihr nur gar zu wohl den Heil. Niclas kennet; ihr kennet ihn, und gereichet diſes zu eurem Lob; aber auch zu einer Schand viler groſſen, geſtandenen, aufgewachſenen, ja wohl gar erlebten, und eyß-grauen Menſchen, welche noch biß auf diſe Stund den Niclas nit kennen; ein Spott iſt diſes, welchen abzuleinen ich die Cantzel bezohen habe, geſinnet, den Niclas anheut von der Cantzel außzuruffen, und denen Unverſtändigen bekandt zu machen, ja gar mit dem Finger darauf zu deuten. Diſes damit ich thue, folge ich nach dem Vatter der heutigen drey adelichen, aber erarmeten Jungfrauen.

Ich fehle: ſie kennen ihne beſſer als vil groſſe / und geſtandene Menſchen;

2\. Welt-bekandt iſt auß Lippomano, Surio, Ribadeneira, und andern in Beſchreibung deß Wunder-vollen Lebens deß groß-heiligen Myrenſiſchen Biſchoffs Nicolai, was Geſtalten diſer demüthige Mann, ein Feind ſeiner eignen Ehr, und Menſchlichen Lobs, nachdeme er die gröſte

Gleichwie der heutige Vatter der drey armen Jungfrauen.

ſte

ſte Armuth diſer Jungfrauen, und noch darzu den böſen Willen ihres Vatters, ſo ihre Jungfrauſchafft zu Geld machen wolte, verſtanden, zu drey verſchidenen mahlen bey Nächtlicher Weil ein groſſes Stuck Geld durch das Fenſter hinein in das Hauß geworffen, als ein dreyfache Steur ſeiner Töchtern; ſich aber jedesmahl ohne Verzug, und in der Stille, damit er nit erkennet wurde, davon gemacht habe. Als nun der Vatter das erſte- und anderemahl von dem Klang deß eingeworffenen Gelds erwecket, ſo groſſen Gutthäter nit erfahren kunte, hielte er die dritte Nacht beſte Aufacht, und kaum floge mit guldenen Flüglen die Gutthat zu dem Fenſter herein, lauffet er zu dem Hauß hinauß, und ereylet den ſich zuruck-ziehenden Gutthäter, fallet ihme zu Füſſen, dancket ihme eines danckens, und lehrnet mithin den Heil. Nicolaum kennen. O Geliebte! was groſſe Guthaten, was häuffige Gaaben, nit nur zu dreymahlen, ſondern beſtändig, und alle Tag finden wir in unſerem Hauß auf dem Tiſch, in dem Kaſten, in der Truhen, auf dem Boden, ohne daß wir wüſſen, woher doch diſes ſo beſtändig eingehe, und täglich komme! Vil ſchreiben es zu dem Glück, vil der Kunſt, vil der Natur; und fehlen alle, kennen den Nicolaum nit, ihren ſo freygebigen Gutthäter; warumb? weilen ſie keinen Fleiß, noch Aufacht haben, wie der heutige Vatter, denſelben zu erkennen. Was Wunder dann, wann ſie hernach dem wahren Gutthäter nicht dancken? Wüſſet ihr, Geliebte! wer mich den H. Nicolaum hat kennen gelehret? Ein Löw in Welſchland, welchen ich geſehen hab, eben da es die Nacht zuvor den erſten Schnee gelegt, dergleichen der Löw, ſo erſt auß Armenia ankommen, die Täg ſeines Lebens nie geſehen hatte; entkame alſo darob, und wuſte nit, was es wäre? wer diſes weiſſe Tuch außgebreitet habe? woher es komme? ſihet jedoch zu mehrmahlen in die Höhe, der Meynung, es müſſe von oben herab kommen ſeyn; und hat in Warheit den Niclas errathen. Geliebte! ſchencket mir eine Zeit, ſo will auch ich anheut den verborgnen Gutthäter eures Hauſes, mit einem Wort, den Niclas euch kennen lehren. Ja; diſes iſt die Predig. Der nit alles verliehren will, was er hat, der mercke anheut auf. Ich fange an in deß verborgnen Nicolai Nahmen, welchen ihr bald kennen werdet.

Diſen dann wird die Predig den Heil. Nicolaum zeigen, und ihne kennen lehren.

3. Schrifft-würdig hat es Joanni Zonaræ zuſeyn geduncket, was ſich zwiſchen Kayſer Leone, dem fünfften diſes Nahmens, zu Conſtantinopel, und ſeiner Leib-Wacht einsmahls zugetragen hat. Es hat diſer Kayſer, da er bey Nächtlicher Weil auß dem Beth aufgeſtanden, und ſich für das Vor-Zimmer hinaußbegeben, nit ohne Mißfallen vermercket, daß alle zwölff Soldaten, ſo die Wacht zu halten beſtellet waren, ſich von der Faulkeit tieff haben einſchläffern laſſen; darumben er dann zu allen zwölffen herumbgeſchlichen, und einem jeden ein gewüſſes Stuck Geld an die Seiten geleget, darauß ſie hernach wurden ſchlieſſen können, daß ſolches von dem Kayſer ſelbſten nit zu Beſchänckung ihrer Wachtbarkeit, ſondern zu Beſchämung ihrer Schläffrigkeit müſſe geſchehen ſeyn. Einer jedoch auß ihnen, ob er ſich ſchon ſtellte, als wäre er nit weniger, dann andere ſeine Mit-Geſellen, in tieffem Schlaff vergraben, nahme alles wohl in Acht, und nachdem er vermercket, daß der Kayſer wider abgetretten, ſchliche er zu allen in der Stille herumb, und klaubete alles Geld fein ſauber zuſammen. Deß andern Tags wartete der Kayſer mit Verlangen auf den Ruff, ſo hiervon, wie er nit zweiflete, zu Hof erſchallen wurde; aber es war alles ſtill, eylff Soldaten wuſten nichts umb alles das, was ſich zu Nachts mit ihnen begeben, der zwölffte aber hielte es für unvonnöthen von ſeiner Mauſerey laut zu ſchreyen. Endlich begehret der Kayſer von diſen ſeinen Soldaten zu wüſſen, ob ihnen in vergangner Nacht nit ein abſonderliches Glück zugeſtanden wäre, und da die eylff von nichts zu ſprechen wuſten, fallet der zwölffte dem Kayſer zu Füſſen, und ſpricht alſo: Großmächtigiſter Gebieter! ich wird von unterthänigiſter Schuldigkeit getrungen, dero Majeſtät mein Hertz zu eröffnen. Es iſt mir in verwichner Nacht in dem Traum vorkommen, als ob ein hoch-anſehliche Perſohn, ſo mich was über-Menſchliches zu haben gedunckte, mir, und meinen eylff Geſellen einen Schatz einlegte, und zwar einem jeden ein gleich ſchwäre Gold-Müntz. Weilen wir dann eben zwölff waren, ſo befande ich mich auß ſonderbarer Andacht gegen den zwölff HH. Apoſtlen angetriben, alle zwölff Stuck gantz ehrenbietig aufzuheben, und zu mir zu nehmen. Lebe anjetzo der tröſtlichen Hoffnung, Ihro Majeſtät werden mich, weilen es umb die Ehr der HH. Apoſtlen zuthun iſt, meines Glücks halber nit verdencken, und genehm halten, was mir mein Traum in die Hand geſpilet hat. Alſo redete beyläuffig diſer Thorwart, und obſchon der Kayſer wohl merckte, daß deme nit alſo wäre, wie er vorgabe, lieſſe er ihme doch den Liſt gefallen, und ſprache das Geld dem Soldaten zu. Bißhero Zonaras. Ich aber dancke ihme vor diſe Erzehlung, als welche ſich gar ſchön zu meinem Vorhaben füeget, nit, daß ich dar-

Der H. Nicolaus machet es wie Leo V. Kayſer in Orient,

auß den Schluß mache, daß die Wachtbarkeit groſſes Glück mit ſich bringe, da hingegen die Faulkeit, und Schlaffſucht jene, ſo damit behafftet ſeynd, mit lären Händen abweiſet; ſondern, daß ich hierauß zeige die groſſe Undanckbarkeit der heutigen Welt, als welche nit ſchlaffend, ſondern wachend, nit mit geſchloßnen, ſondern offnen Augen ſovil Gutthaten empfanget, und jedoch den Gutthäter nit erkennet, oder doch gleich vergiſſet; die Gutthat einſchiebet, und davon gehend das Maul abwüſchet, ja wohl gar die Gutthat von ſeinen Händen zu haben ablaugnet.

Doch daß der Danck für die eingelegte Gutthat beyderſeits nit eintriffet;

Geliebte! wer mercket nit, daß ich unter Leone, dem groſſen Gutthäter, verſtehe den H. Nicolaum? unter den Soldaten aber die jenige, welchen bey Nachts Nicolaus Gutes gethan? Daß ich rede von jenen drey ſchlaffenden Töchtern, und allein wachendem Vatter, von welchem die Welt ſinget, und ſaget? unter allem diſem aber noch etwas anders verſtehe? Geliebte! Daß der Vatter, und ſeine drey arme Töchter, die erſt- und andere Nacht, in welcher ihnen der Heil. Nicolaus ein groſſes Stuck Gold an die Seiten geleget, Nicolaum nit erkennet, Nicolao nit gedancket haben, erwecket keine Verwunderung; dann ſie haben alleſammentlich geſchlaffen, und den Gutthäter nit geſehen; wann aber das drittemahl, die dritte Nacht, da wenigiſt der Vatter wachete, und mit Augen die Gutthätigkeit, und den Gutthäter Nicolaum ſahe, er jedannoch ſich ſtellen ſolte, als kenne er Nicolaum nit, ihme auch keinen Danck abſtattete, ja wohl gar die Gutthat ablaugnete; O! das wäre ein Undanckbarkeit, dergleichen jene Soldaten bey Leone, dem Kayſer, wie wir geſehen, nit verübet haben.

Die meiſte Menſchen den wahren Gutthäter/ſo da GOtt iſt/ nit erkennen

4. O GOTT! daß nit deren undanckbaren Menſchen die Welt voll wäre, welche täglichen Tags ſo vil Gaaben von dem lieben GOtt einnehmen, ohne daß ſie einige Aufacht auf den Geber ſetzen, und eine danckbare Hand gegen dem Himmel erheben, ja wohl gar wider GOtt murren! Cùm ille impléſſet domos eorum bonis; *Job. 22.* da er doch ihre Häuſer mit Gutthaten erfüllet hat. O! diſe kennen noch den Niclas nit, darumb folgen ſie auch nit nach den heutigen gutgeſitteten Kindern, und dancken nit. Sie ſeynd nit gleich dem Löwen, von welchem ich oben erwehnet habe, welcher den Schnee, ſo er auf der Erden gefunden, von oben herab, wohin er immer ſahe, kommen zuſeyn erkennet; ſondern ſeynd vilmehr gleich denen Schweinen, welche unter dem Aichbaum die Aichel fort-naſchen, ohne daß ſie jemahl in die Höhe ſehen, ihren Gutthäter, welcher ſolche von dem Baum herab-ſchüttlet, zu erkennen. Alſo machen es vil Menſchen, gleich denen Aegyptiſchen Bauren, von welchen Seneca ſagt: In Ægypto nemo aratorum aſpicit cælum; in Aeypten ſchaut kein Baur den Himmel, ſondern allein den Fluß Nilum an, deme er die Fruchtbarkeit deß Lands lediglich zuſchreibet: auch diſe ſchreiben der Erden zu, was ihnen der Himmel ertheilet. Duas manus habet DEUS, ſagt über die maſſen ſchön Leonardus Lauretanus *de Beneficiis Dei.* Duas manus habet DEUS, quibus nobis bona tribuit; zwey Händ hat GOtt, mit welchen er uns ſeine Gaaben außtheilet: Dexteram, qua ſolet communiter uti, & ſiniſtram, qua rarò utitur; die eine iſt die rechte Hand, dero er ſich, wie wir, gemeiniglich gebrauchet; die andere iſt die lincke Hand, welche ebenfals, wie bey uns, alſo auch bey GOtt minder üblich, oder, beſſer zu reden, minder geübet iſt: Illa manus eſt naturæ, hæc miraculorum; jene, nemblich die rechte Hand GOttes, iſt die Natur, durch welche er täglich, ja ſtündlich würcket; die andere, nemblich die lincke, und minder gewöhnliche Hand, iſt die Krafft der Wunder-Wercken.

GOtt nemlich hat zwey Händ/ mit welchen er die Gaaben reichet: die rechte Hand ſeynd die natürliche Gutthaten/ die lincke Hand ſeynd die Wunder-Werck.

Schön! ſchön! Nun, Geliebte! wer iſt alſo tummen Verſtands, welcher, da GOtt Wunder würcket, etwann auf Anhalten eines heiligen Nicolai, Hunger, Theurung, Schiffbruch, Todts-Gefahr durch übernatürliche, auſſerordentliche, und ungemeine Weiß abwendet, etwann einem Blinden das Geſicht, einem Tauben das Gehör, einem Lahmen den Gebrauch der Glider, einem Krancken die urplötzliche Geneſung ertheilet; wer iſt, ob gleich GOtt ſich nit weeſentlich ſehen laſſet; wer iſt, der nit gleich mit vollem Mund in die Wort gehet, mit dem Finger nach dem Himmel zeiget, beyde Augen zu den Wolcken erhebet, ſprechend: Quia ipſe fecit; diſes hat GOTT gethan; das iſt ein Werck GOttes; die Hand GOttes iſt zugegen? Und diſes iſt recht geredet: Ipſe fecit; dann er hat es gethan: In ſiniſtra illius divitiæ & gloria. *Prov. 3.* in ſeiner lincken Hand iſt Reichthum, und Herzlichkeit. Bißhero gut. Woher kommet es aber, Geliebte! indeme die Schrifft eben an ſelbigem Orth meldet: Longitudo dierum in dextera ejus; daß das lange Leben, die beſtändige Geſundheit, und was diſe erfordert, Nahrung, Kleyder, Geliger, und anderes in ſeiner rechten Hand ſeye, diſe jedoch ſehr vil Menſchen nit anbetten, ja nit einmahl erkennen wöllen? woher kommet es doch, da GOtt täglich die Sonnen aufgehen laſſet: Solem ſuum oriri facit. *Matth. 5.* zu ſeinen Zeiten den Regen ſchicket: Parat

terræ pluviam. *Pſ. 146.* den Schnee auß Wolcken fallen machet: Præcipit nivi, ut deſcendat. *Job. 17.* die Felder mit Getreyd, die Scheuren mit Früchten, das Hauß mit Vorrath, die Arbeit mit Erſprieſſung ſeegnet; alles mit Gutthaten erfüllet: Benefaciens de cœlo, dans pluvias, & tempore fructifera, implens cibo, & lætitiâ corda noſtra: wie Barnabas, und Paulus in Lycaonien, zu Lyſtris und Derbe predigen. *Act. 14.* von dem Himmel Guts thut, auch Regen, und fruchtbare Zeiten gibet, und unſere Hertzen mit Speiß, und Freuden erfüllet; woher, ſprich ich, kommet es, daß bey ſo vilen Gutthaten, von Tag zu Tag, GOtt ſich jedannoch beklagen muß: Iſraël me non cognovit; daß wir ihne nit erkennen, und vor ſeine Mildgebigkeit keinen Danck bezahlen? Woher komet es? als daß wir ſeine rechte Hand, dero er ſich täglich gebrauchet, nit erkeñen, will ſagen, die natürliche Gutthaten nit ihme, ſondern dem Lauff, und Verhängnuß der Natur auß einem erbärmlichen Unverſtand zuſchreiben, gleichſam müſſe es alſo, und könne nit anderſt ſeyn? In Ægypto nemo aratorum aſpicit cœlum; wie ich ſchon gemeldet, in Aegypten ſchauet kein Baur gen Himmel, weilen er nur dem Fluß Nilo zu Gnaden lebet, deme er alle Fruchtbarkeit ſeines Acker-Baues zumeſſet. Alſo, leyder! noch heut zu Tag ſetzen die Baurs-Leuth ihre Hoffnung auf die Erden, von der ſie hoffen den Schnitt; die Reb-Leuth ſehen die Sonnen an, bey welcher ſie ſuchen einen Wein-reichen Herbſt; die Kauffleuth richten ihre Gedancken auf das Meer, welchem ſie anbefehlen ihr Glück; die Arbeits-Leuth dancken ihrer Kunſt, von welcher ſie abhollen das tägliche Brod. Meine Kunſt, ſagen diſe; das Glück, ſagen die andere; die gute Leuth, ſagen die dritte; das ſchöne Wetter, ſagen die vierdte; der Feld-Bau, ſagen die fünffte, hat mich bißhero erhalten, Weib, und Kindern zu eſſen geſchafft. Obliti ſunt DEUM, ſtraffet ſie David *Pſ. 105.* O ihr Thorren! allen andern ſchreibet ihr zu die tägliche Gutthaten, als allein dem Gutthäter nit. Das heiſſet ja, in unbeſtreitlicher Warheit, den Niclas nit kennen?

Und obſchon die Menſchẽ die lincke Hand Gottes der auſſer-ordentlichen Wunder-Wercken erkennen/erkennen ſie doch nit alſo die rechte Hand der natürlichen täglichen Gaaben.

Kennen mithin den wahren Niclas nit;

5. Iſt es aber, ich bitte euch, iſt es nit wahr? alle bettet ihr an die lincke Hand GOttes, welche Wunder würcket; wenig auß euch (verzeyhet mir; das Wort **Niemand** iſt mir ſchon auf der Zungen geweſen) wenig küſſen die rechte Hand der natürlichen Gutthaten, das iſt, der täglichen Gaaben GOttes. O undanckbare Adams-Kinder! Wie der Fiſch unten und oben, auf recht- und lincker Seyten mit Waſſer umbgeben iſt, alſo wandlet ihr mitten in den Geſchöpffen GOttes herumb; wo ihr euch nur immer hinwendet, da ſtoſſet ihr, alſo zu ſagen, an ein Gutthat GOttes an; und erkennet es nit; das heiſſet ja den Niclas nit kennen? Verſchonet mir, wann ich auß hefftigem Schmertzen ſage, eure Kinder erkennen den Niclas beſſer, als ihr; ſie heben die Händlein anheut zu dem Himmel, und dancken für das jenige, für welches ihr noch nit gedancket habt, da ihr doch alles diſes ſchon in den Händen gehabt vor den Kindern. Alſo nemblich den Kindern hat es Niclas eingeleget, euch aber nit: die Kinder haben das Leben von Himmel, ihr aber von Hof. O! wie wehe thut diſes, da ich es nur rede! O! daß ihr es zu Hertzen nehmet, und euren Undanck beſſeret! Aber ich hoffe zu GOtt, und fahre fort. Die Erden, ſo euch traget; der Lufft, ſo euch früſchet; das Waſſer, ſo euch kühlet; das Feur, ſo euch wärmet; der Himmel, ſo euch leuchtet; und alles, was ihr ſehet, höret, koſtet, riechet, greiffet, ſeynd nichts anderes, als lauter Wohlthaten GOttes; und doch gedenckt ihr villeicht gantze Täg hindurch nit einmahl daran. Warumb? Antwort: Dieweilen ſie keine Mirackl ſeynd. Ergo ſeynd ſie keine Gutthoten GOttes? O falſche Folg! ja, was noch weit ärger iſt, verwendet ihr ein Guttath nach der andern zur Sünd, und weilen GOtt gegen euch ſo freygebig iſt, bezeiget ihr euch gegen ihme ſo muthwillig. Anderſt fürwahr kunte ſich mancher gegen ſeinem abgeſagten Feind, ſo ſeine Huld wider ſuchte, nit verhalten, als, wann er ihme ſeine Gutthaten zuruck in das Angeſicht wurffe. Und diſes thut ihr gegen GOtt, als offt ihr ein Geſchöpff mißbrauchet: Gegen GOtt, ſage ich, der euch mit Gutthaten dermaſſen überhäuffet, daß ihr dieſelbige eben ſo wenig, als die im Lufft herumbfliegende Sonnen-Stäublein zehlen könnet: allein ſeynd die Sonnen-Stäublein kein Mirackl, und diſe Gutthaten keine Wunder-Werck; für diſe wollet ihr allein dancken; die lincke, die übernatürliche Hand wollet ihr anbetten; da ihr indeſſen die rechte, die natürliche, die täglich-würckende Hand GOttes weder achtet, weder erkennet.

Weilen ſie die tägliche/ und gewöhnliche Gutthaten Gott nit zuſchreiben.

6. Damit ich aber nit nur allein von denen Wohlthaten rede, welche GOtt allen Menſchen zugleich, und ohne Unterſchid außfolgen laſſet, ſondern auch von denen, mit welchen er einen jeden abſonderlich beſchencket, ſo laſſet mich hineingehen in euer Hauß, damit ich euch zeige (weilen ihr es je nit ſehen wollet) und mit dem Finger darauf deute, was euch der Niclas inſonderheit eingeleget hat; ihr aber anſehet, als wäre es alldorten gewachſen, wie das Graß auf der Gaſſen.

Alles was ſie in dem Hauß habẽ, glauben ſie ſeye darinn gewachſen; wem ſolten ſie dann darumb danckẽ?

Ich ſchmähe euch nit, ſondern begehre nur, daß ihr es doch forthin erkennet, und meiner Worten gedencket. Was ſihe ich aber in diſem Hauß? Da hat GOTT einem Reichen die Säck mit Geld, die Schatz-Käſtlein mit Jubelen, die Truhen mit Kleydern, die Scheuren mit Getreyd, die Stallungen mit Maſt- und Dienſt-Vich, die Keller mit Wein, den Zehr-Gaden mit allerhand Lebens-Vorrath angefüllet. Wie ſtellet ſich diſer gegen GOTT ein? Gegen GOtt? ſagt ihr: Warumb gegen GOTT? Diſes alles ſchreibet er nit GOTT zu, ſondern dem Glück, ſondern ſeinen Vor-Elteren, ſondern ſeinem Ambt, ſondern ſeinem Fleiß, ſondern ihme ſelbſten: er folget in allem nach dem Reichen Mann, welcher zu ſich ſelbſten alſo geſprochen: Anima! habes multa bona, poſita in annos plurimos; requieſce, comede, bibe, epulare. *Luc. 12.* Seel! du haſt vil Güter hinterleget auf vil Jahr; ruhe, iſſe, trincke, mahlzeite. Diſes iſt der Danck deß Reichen Manns, welchen er GOTT auf Empfangung ſo groſſer Gutthaten folgen laſſet. Was Wunder aber, weilen er GOTT als einen Geber aller ſeiner Haabſchafft, und Reichthumen nit erkennet, daß er ihme auch keinen Danck erſtattet? man höret, und ſihet ihne nit, GOTT darfür dancken; das Gebett iſt für ihne die verdrießlichiſte Verrichtung von der gantzen Welt; auch wann er vor dem Tiſch ein Vatter Unſer betten ſolte, ſchiebet er beyde Händ in die Säck, oder richtet die Kleyder, ſchwinget die Haar, damit er nur kein Zeichen der Andacht von ſich gebe; die Geiſtliche mögen nach ſeiner Meynung betten; diſen leget der Nicolaus die Speiſen auf den Tiſch, ihme aber wachſen ſie auf dem Tiſch-Tuch; und gleichwie der Stier, wann er genug gefreſſen hat, das Heu mit ſeinen Hörnern gantz muthwillig außeinander ſträuet, und in die Höhe ſchutzet, alſo wirffet diſer ein Wohlthat GOTTES da, die die andere dort hinauß; ja er ſchutzet dieſelbige faſt alle gegen dem Himmel hinauf, ſeinen freygebigiſten Gutthäter darmit zu beleydigen. Diſes iſt das Gratias nach dem Tiſch. O ihr undanckbare Menſchen! und ſovil undanckbarer, je mehr ihr von GOTT empfanget! Ich gehe weiter, und frage: wer wohnet da? O! ich kenne ſchon das Hauß; ſchweiget: es iſt einer, den GOtt auß dem Staub aufgeklaubet, und zur hohen Ambts-Würde erhoben hat; er ſihet jetzt über vil andere auß, die er vorhero mit Fuß-zucken verehren müſſen; darumb hätte er billich Urſach alle Tag mit Danck dem heiligen David nachzuſprechen: Dextera Domini exaltavit me. *Pſalm. 117.* Die Hand GOTTES, die Hand deß Allerhöchſten hat mich erhöhet. Aber ja wohl: Dextera, die rechte Hand GOTTES! wann es hieſſe: Siniſtra, die lincke Hand GOttes; glaube ich, er möchte dem David folgen: Iſt gewüß ein Miracul, ſagt er, daß ich auf diſen Ehren-Stuffen geſtigen? ich hab gewüß geſchlaffen, oder die Händ in den Sack geſtoſſen, biß ich dahero kommen bin? Sehet! umb GOttes willen! weilen es ihme kein Wunder-Werck vorkommet, ſo ſchreibet er ſelbiges GOTT nit zu, ſondern ihme ſelbſten. Diſes heiſſet ja den Niclas nit kennen: Obliti ſunt DEUM? Was ſolle ich anjetzo ſagen von einer, welche GOTT mit ungemeiner Schönheit begabet; und der Natur befolchen hat, nichts beyſeits zu laſſen, was zu vollkommener Leibs-Bildung einiger maſſen dienen kan? Was erſtattet diſe hierumb für einen Danck? Diſem? Sie erhebet ſich in ihrem Gemüth über das geſambte Frauen-Volck, und will keine neben ſich gelten laſſen, an allen und jeden findet ſie ein tadlhaffte Unformlichkeit. Sie iſt aber nit allein ſtoltz, ſondern auch frech; dann ſie vergiſſet der Zuchtbarkeit, und laſſet von dem Halß ſo vil ſehen, daß ein keuſches Aug, wann es ſich nit übel verſtoſſen will, darvon ab, und auf ein Seiten ſich wenden muß. Es ligt ihr aber wenig an deme, daß einige ſich ſo groß, und ſchwär daran verſündigen, wann man nur ſagt, ſie ſeye ſchön; das andere, daß ſie dem Teufel die Seelen gewinne, und von GOTT abziehe, achtet ſie nit. Alſo dancket ſie GOTT umb die Schönheit; ſie haltet ſelbe für ein Gaab der Natur; kennet alſo, leyder! auch diſe den Niclas nit. Aber ich weiche ab.

8. Der gantze Fehler, ſo ihr es wüſſen wollet, waltet in deme, daß man die tägliche, und all-ſtündliche Gaaben GOttes nit erkennet, ſondern ſelbige oder dem Sternen-Lauff, oder dem Glücks-Rad, oder der Natur zueignet, welchen Dingen, weilen wir ſie für keinen GOTT erkennen, alſo darumb nit dancken. *Gen. 4.* Als Eva das erſte Kind gebohren, ſagte ſie: Poſſedi hominem per DEUM; Ich habe einen Menſchen überkommen durch GOtt: ſeltſam ſcheinet diſes der heutigen Welt geredet; das iſt ja ein natürliche Sach, Kinder gebähren? ſie hat ja den Cain von Adam bekommen? Rachel redet gantz anderſt: Da mihi liberos, ſagt ſie zu ihrem Mann, dem Jacob; *Gen. 30.* Gibe mir

Gewüß GOtt nit/ deme ſie es nit wolt? zu erkennen/

Kin-

Kinder! Aber nein: Eva redet recht; Rachel redet thorrecht: Cui iratus, reſpondit Jacob: num pro DEO ego ſum? darumb dann ſich Jacob erzürnet, und zu ihr geſprochen: Bin dann ich GOtt, daß ich dir Kinder gebe? Nit alſo Eva: Poſſedi hominem per DEUM; ſie dancket umb ihre Kinder GOtt; warumb? Non conſideravit, ſagt Oleaſter, filium ſecundùm naturæ ordinem genuiſſe, aut beneficium eſſe naturæ, ſed illum totum in DEUM refert, acſi nullæ in beneficio eſſent naturæ partes; ſie hat nit beobachtet, daß ſie ihr Kind auf natürliche Weiß gebohren, oder diſes ein Gutthat ſeye der Natur; ſondern ſie hat es völlig GOtt zugeſchriben, als ob die Natur nichts hierbey gethan hätte. Und in Warheit endet ſich alle natürliche Gutthat in dem Anfänger, und Urheber der Natur, ſo da iſt GOtt: In quo nos vehementer arguit, ſagt erſt-berührter Oleaſter, qui non niſi miraculoſa DEO damus; neque illi accepta ferimus beneficia naturæ; durch welches uns Eva zu Schanden machet, und ſtraffet, daß wir GOTT allein für die Wunder-Werck dancken wollen, und nit ebenfals für die Gutthaten der Natur; da doch diſes umb ſo vilmehr geſchehen ſolte, je mehr, und beſtändiger diſe natürliche Gutthaten ſeynd. Panem noſtrum quotidianum, lehret uns Chriſtus bitten, und von GOTT begehren das tägliche Brod; warumb ſollen wir dann bey Erfolgung deſſen nit GOTT das tägliche Danck-Opfer widmen? Ich zweifle nit, wir wurden es thun, ſo wir deren Gutthaten ein gröſſere Erkanntnuß hätten, und einmahl recht diſen mehr dann Nicolaum kenneten. Ey! ſo machet euch dann auch auf den Weeg, wie der heutige Vatter, und alsbald ihr den Silber-Klang höret, will ſagen, eine Gutthat fühlet, lauffet und eylet dem Gutthäter nach! was gilts? ihr werdet ihne noch mitten in der Gutthat antreffen, und den Nicolaum ſelbſten einlegen ſehen? So ihr mich noch nit verſtehet, kommet mit mir nacher Drepanum in Sicilien, dort wird euch ein Kind den Nicolaum kennen lehren. Lyræus *l. 5. de Chriſto Patiente c. 8.* Mancinus *de Paſſione Chriſti l. 10. diſſert. 1.* Nadaſi *in Anno Crucifixo hebdomad. 44.* alle auß unſerer Societät, erzehlen, daß im Jahr 1641. ein armes Kind in der Kirchen vor Hunger von der Mutter unaufhörlich Brod begehret habe; die Mutter auß Ungeſtümmigkeit ſchaffet das Kind von ſich, und mit der Hand auf das Crucifix deutend: Gehe hin, ſagt ſie, begehre dort von ſelbigem HErrn ein Brod: das gute Kind, glaubet es, gehet hin zu dem am Creutz hangenden Heyland, ſagt

Noch die Augen eröffnen wollen mit dem heutigen Vatter, den gutthätigen Nicolaum anzuſehen.

mit unſchuldiger Einfalt: Signore! HErr! gib mir ein Brod! meine Mutter ſchicket mich her, du ſolſt mir ein Brod geben. O Wunder! Chriſtus an dem Creutz machet den Armb loß, und reichet dem Kind ein ſchönes, und neu-gebachenes, über-weiſſes Brod, welches das Kind voller Freuden der Mutter zugetragen hat. Entzwiſchen lauffet das Geſchrey von diſem groſſen Wunder durch die Stadt, der Biſchoff kommet herbey, findet den Armb deß Bilds annoch ledig, und herab-hangend; verſchaffet demnach, von diſem Wunder-Werck beweget, der Mutter, und dem Kind Mittel, und Nahrung, welche genug waren für ihr gantzes Leben. Habt ihr anjetzo geſehen, Geliebte! den Nicias, wie er dem Kind, und der Mutter eingeleget mit beyden Händen? Mit beyden Händen, ſage ich; dann ich mercke wohl, daß eure Augen nur auf die lincke Hand gehen deß in dem Bild Wunder-würckenden GOttes; meine Augen aber gehen vilmehr auf die rechte Hand, mit welcher er auf ein natürliche Weiß, durch die Freygebigkeit deß Biſchoffs, nit nur ein Brod, ſondern das tägliche Brod ohne eintziges Wunder-Werck dem Kind, und der Mutter verſchaffet. O! daß ihr doch einmahl aufthätet die Augen zu den täglichen Gutthaten GOttes! wie wurdet ihr mit Auguſtino *in Soliloq. cap. 18.* frey bekennen: Nulla eſt hora, vel punctus, quo tuo beneficio non utor; kein Stund, kein Augenblick iſt, O GOtt! da ich nit ein Gutthat von dir bekomme; da entzwiſchen ihr mit geſchloſſenen Augen zu ſpat bey Baſilio bekennen müſſet: Dedit mihi Dominus vitam, & ſalutem, & opes ad duos, & tres annos, & non ſolùm non egi gratias, ſed neque unquam, ejus beneficia eſſe, cognovi; Der HErr hat mir das Leben, die Geſundheit, die Reichthum ſo, und ſo vil Jahr gegeben; ich aber hab ihm nit allein nit darumb gedancket, ſondern ſo gar, ſeine Gutthaten zuſeyn, nit erkennet.

8. Aber höret den H. Baſilium das End machen diſer Predig: Weilen wir dann auß unſerer eignen Sorgloſigkeit den freygebigen GOtt, ich ſage, den Niclas nit erkennen wollen: Cogitur DEUS, à nobis ſua beneficia auferre, ut ea cognoſcamus; iſt GOtt gezwungen, daß er ſeine Hand, ſeine Gutthaten von uns abziehe, damit wir bey dero Ermanglung dieſelbe erkennen lehrnen. Dem H. Baſilio ſtimmet bey der H. Bernardus *Serm. 1. in capite jejunii.* Gratiarum ceſſat diſcurſus, ubi recurſus non fuerit; der Gnaden-Lauff bleibet alldorten auß, wo er ſich mit Danck nit zuruck wendet; ſeytemahlen Accipiendis

Was Wunder demnach, wann GOtt bey ſolcher Unerkanntlichkeit ſeine Gaabe einziehet, welchen wir mit keinem Danck begegnen?

dis indignus eſt, ſagt erwehnter heiliger Bernardus, qui de acceptis fuerit ingratus; der jenige kein Gutthat mehr verdienet, welcher für das Empfangene nit dancket. Diſes damit es nit geſchehe, nachdeme wir anheut den natürlichen Nicolaum haben kennen gelehrnet, laſſet uns, als offt uns eine Gutthat zuſtoſſet, ja alle Stund deß Tags, das DEO Gratias! ſprechen; aber auch forthin täglich GOtt für das tägliche Brod den Danck erſtatten, als offt wir in dem Vatter unſer betten: Panem noſtrum quotidianum da nobis hodie; Gibe uns heut unſer tägliches Brod. Geſchihet wohl diſes? nichts weniger. Da uns GOtt ſelbiges reichet, erkennen wir ſolches nit von GOTT zu haben, ſondern ſprechen: Wir müſſen das Brod ſelbſten auf den Tiſch ſchaffen, mit der Arbeit gewinnen: Noſtra manus fecit hæc omnia; alles diſes habe unſer Fleiß gewunnen; gleichſam GOtt unſern Fleiß, welchen er erfordert, nit geſeegnet hätte. O Undanck! damit diſes künfftig gebeſſeret werde, laſſet uns forthin GOtt die Gutthaten zuerkennen, und ihme, gleichwie wir darumb bitten, alſo auch den ſchuldigen Danck für ſelbige ſprechen; ſo hat die Predig ihren Zweck erreichet, und wir Nicolaum kennen gelehrnet. Amen.

An dem Feſt-Tag der unbefleckten Empfängnuß MARIÆ.

Vorſpruch:

Conceptionem Virginis MARIÆ celebremus.

Laſſet uns feyrlich begehen die Empfängnuß der Jungfrauen MARIÆ.

Eccleſ. ad Matut.

Innhalt:

Mehr liget daran / daß man das Feſt der unbefleckten Empfängnuß mit Andacht begehen / als mit Beweißthum belegen könne.

Alles Lob / und höchſte Ehr Mariä wurde eine Schartẽ haben / fals ſie in der Erbſünd wäre empfangen worden.

WAhr iſt es, und unlaugbar wahr; wahr iſt es: Glorioſa dicta ſunt de te; groß und herrliche Ding ſeynd von dir geſagt, geſchriben, geſungen, geprediget worden, Sancta DEI Genitrix! O groſſe Frau! wunderbarliche Jungfrau! Göttliche Mutter! O MARIA! groſſe Ding, herrliches Lob iſt von dir jederzeit geſprochen worden. Allein, verzeyhe mir! wann du nit ohne allen Schaden der Erbſünd biſt empfangen worden, hat all dein Lob, ſo groß es iſt, ſo herrlich es iſt, eine Scharten, und iſt dein Lob ſo dir die Schrifft, ſo dir die Vätter, ſo dir die Kirch zueignet, kein außgemachtes Lob, ſondern je und allzeit noch unvollkommen. Es ergehet dir, erlaube mir eine Gleichnuß, jedoch kei-

keine Gleichheit, anzuſtellen; es ergehet dir, wie einem Alexandro dem Groſſen, welcher alle ſeine Helden-Thaten mit einer einzigen Unthat geſchwächet, und verfinſtert hat, da er Calliſthenem, jenen Welt-Weiſen, ſo ihne ſeiner Laſter wegen geſtraffet, ſchändlich ermordet; welche Unthat als Seneca jener Römiſche Sitten-Lehrer *L. 6. quæſt. natural. cap. 23.* bey ſich erweget, brichet er auß in folgende Wort: Hoc eſt Alexandri crimen æternum, quod nulla virtus, nulla bellorum felicitas redimet; Diſes iſt ein ewige Sünd Alexandri, ein ewige Schand, welche kein Tugend, kein Sig, kein Glück, kein Helden-That, kein, wie immer beſtellte, Glückſeeligkeit mehr kan außlöſchen: Æternum crimen; ein ewige Scharten in all ſeinem Lob; dann als offt man ihme zuruffen wird: Alexander hat vil tauſend Feind erleget, wird man ingleichem ſagen: Et Calliſthenem occidit; aber auch Calliſthenem hat er getödtet. Als offt man ſagen wird: Alexander hat Darium, jenen mächtigiſten König deß Perſianiſchen Reichs, obgeſiget, wird man ingleichem ſprechen: Et Calliſthenem occidit; aber auch Calliſthenem hat er getödtet. Als offt man erzehlen wird, Alexander habe ſeinen Sig durch die Welt biß an das Meer außgebreitet, das Meer ſelbſten mit Schiffen beſtritten, und unter ſein Joch gebracht; wird man gleich entgegen ſetzen: Et Calliſthenem occidit; ja, aber auch Calliſthenem hat er getödtet: Omnia licèt antiqua Ducum, Regúmque exempla tranſierit, nihil tam magnum erit, quàm ſcelus Calliſthenis; ob er gleich alle vorgehende König, und Kriegs-Fürſten mit ſeinen Groß-Thaten überheldet, und überſtigen, kan man doch von Alexandro nichts ſo groſſes ſagen, das nit noch gröſſer iſt die Schand-That, der Todtſchlag Calliſthenis. Bißhero Seneca.

Gleichwie das Lob Alexandri durch d. Todſchlag Calliſthenis ein ewigen Schandfleck bekommen hat.

2. Ich aber ſetze anjetzo weiters fort: Glorioſa dicta ſunt de te. *Pſalm. 86.* ſolte man halt noch ſovil MARIAM loben, daß deß lobens noch heut zu Tag kein End iſt, iſt doch alles Lob durch die Erbſünd, wann ihr ſelbe angehangen, mächtig geringert, und geſtutzet: Crimen æternum, quod nulla virtus redimet; eine ewige Mackl ihres Lobs, ſo kein Tugend, keine Würde, keine Fürtrefflichkeit Mariæ kan außlöſchen. Sage man, ſie ſeye ein ewige Jungfrau, wird man doch darbey ſeuffzen müſſen, daß ſie einmahl in den Klauen deß Teufels geweſen ſeye. Preyſe man MARIAM wegen ihrer Demuth, Weißheit, Liebe, und anderem Tugend-Rath in ungemeinem Werth, und Güte, wird man doch ſagen können, MARIA habe aber auch einmahl in dem Adam geſündiget. Nenne man ſie eine Mutter GOttes, ſo ja ihr höchſtes Lob; wird man doch zuſetzen können, daß ſie einmahl, und anvor ein Feindin GOttes durch die Erbſünd geweſen ſeye: Hoc dedecus, wurde man von MARIA ſagen können, was Livius von der Stadt Rom, dero Anfang durch den Bruder-Mord beſudlet worden, geſchriben hat: Hoc dedecus nunquam hactenus conſequens poſteritatis gloria potuit delere; diſe Mackl, diſe Unehr hat keine nachkommende Ehr und Würde jemahl außzulöſchen vermöget. Daß mich demnach ſehr Wunder nimmet, wie doch der jenige MARIAM recht lieben könne, welcher, was je erlaubt iſt zu glauben, nit glauben will, daß MARIA, ohne alle Erbſünd ſeye empfangen worden. Ich ſage noch einmahl: Können glauben, und nit wollen glauben die unbefleckte Empfängnuß, iſt eine unbegreiffliche Sach bey vilen Liebhabern Mariæ. Diſes zum Eingang der Predig, was aber hernach folget, zu unſerem Frucht. MARIA voll der Gnaden erhalte mir die Gnad, JEſus ihr gebenedeyte Frucht ertheile mir den Seegen, ſo fange ich die Predig an in beyder Nahmen.

Daß demnach ſich zu verwundern iſt, wie einige Liebhaber Mariä ſich deſſen bereden können.

3. Als einſtens auf den achten December, will ſagen, auf eben diſen Tag der unbefleckten Empfängnuß Mariæ, Bernardus Colnagus, ein Mann von ſeinem Wunder-Leben, und Wunder-Thaten Welt-bekandt, die Cantzl zu beſteigen, und eine Anredung zu dem Volck zuthun, ohne alle Vorbereitung, und Verfaſſung zu ſolchem Werck, angehalten wurde; zu ſolchem End aber in der Heil. Meß, ſo er voran geſchicket, von GOTT, und MARIA Hülff begehrte, erſchine ihm ein Engel von Himmel, und legte ihme einen geſchloſſenen Zettl in den Mund, welchen als Colnagus geſchlucket hatte: Dixit, ſeipſum quoque mirificè ſupergreſſus; ſagt Nadaſi *in Anno Mariano Societatis*; ſtige er auf die Cantzl, und predigte mit einer ſolchen Zier-Redenheit, daß er ſich ſelbſten übertraffe. Was Colnagus damahl geprediget, liſe ich nit, noch weniger weiß ich, was jenes himmliſche Zetelein enthalten habe; glaube jedoch der gottſeelige Vatter, welcher in allen ſeinen Predigen den Nutz ſeiner Zuhöreren geſuchet, werde nit ſovil von dem ſinnreichen Beweißthum diſes heutigen groſſen Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariæ, als von der Weiß ſelbiges verdienſtlich zu verehren auß tragendem Liebs-Eyfer gegen MARIA gehandlet haben. Dann was nutzet es, ſagt der Kempenſiſche Lehrer *l. 1. de Imit.*

Weit nutzlicher iſt die Frag, wie man das Feſt der unbefleckten Empfängnuß mit Andacht begehē, als mit Beweißthum belegen könne.

Chriſti. von hohen Geheimnuſſen ſinnreiches Geſpräch anſtellen, fern du an Demuth, und andern Tugenden Mangel leydeſt, mit welchen du GOtt gefallen, und das Geheimnuß verehren mögeſt? Iſt demnach die Frag weit nutzlicher, wie man die unbefleckte Empfängnuß andächtig verehren, als wie man ſelbe mit ſcharff-ſinnigen Beweißthumen verthädigen möge? Auf welche Frag nach reiffem Bedencken ich mich erkläre mit einer dreyfachen Antwort: Corde, ore, opere; daß, wer diſes Marianiſche Ehren-Feſt recht begehen, diſes groſſe Geheimnuß nach dem Gefallen Mariæ verehren will, ſolches mit dem Hertzen, mit dem Mund, mit dem Werck verrichten, Cogitatione, verbo, & opere, mit Gedancken, Worten, und Wercken demſelbigen Ehr bezeigen müſſe: Und erſtlich zwar Cogitatione, ſcilicet credendo; Andertens, Verbo, ſcilicet confitendo; Drittens, Opere, ſcilicet imitando, quantùm licet, puritate vitæ; das iſt (ich bitte euch, verliehret kein Wort) erſtlich mit dem Hertzen, mit welchem wir ſelbiges glauben; andertens mit dem Mund, mit welchem wir ſelbiges bekennen; drittens mit dem Werck in Nachfolgung nach Möglichkeit eines unbefleckten Lebens. Geliebte! gefallet euch diſe Weiß, mit eurem Nutz das heutige Feſt zu heiligen, die unbefleckte Empfängnuß zu ehren, ſo gehet in alle meine Wort mit eurer Aufmerckſamkeit; ich verlaſſe euch nit, wann ihr mich nit verlaſſet.

Antworte demnach / daß ſolches auf dreyfache Weiß geſchehen möge:

I.

Erſtlich mit dem Hertzen durch den Glauben / weil diſer ein freywilliger / und ungebottener Glauben /

4. So frage ich dann, wie gehen wir die Sach an? auf was Weiß mögen wir diſes heutige Kirchen-Feſt recht ehren? und antworte hierauf: Credendo, durch den Glauben; diſer Glauben aber ſtammet nit her allein Ex auditu; wie jener, von welchem Paulus redet *Rom. 10.* auß dem Gehör; ſondern, De corde, auß dem Hertzen; Corde enim creditur ad juſtitiam; heiſſet es da: mit dem Hertzen wird diſes Geheimnuß geglaubet. Damit ihr mich recht verſtehet, iſt zu wiſſen: Fides ex auditu; daß wer immer einen Glaubens-Satz, oder Glaubens-Artickul nur anhöret, ſelbigen zu glauben ſchon verbunden ſeye; hingegen diſes Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß Mariæ zu glauben, klecket nit das Gehör, maſſen ſelbiges auch der Gegentheil höret, und doch nit glaubet; ſondern, Corde creditur, wird allein durch innerliche Bewegung deß Hertzen, das iſt, Voluntate, wie es Cornelius außleget, dermahlen freywillig geglaubet. Die Urſach aber, Fides ex auditu, daß die Glaubens-Artickul, je nur verkündiget, oder, ſo eines iſt, angehöret, den Menſchen zu dem Glauben verbinden, diſes Geheimnuß aber nit, gibet der H. Paulus an erwehnter Stell: Auditus autem per verbum Chriſti; weilen das Gehör geſchihet durch das Wort Chriſti; hingegen das heutige Geheimnuß noch nit, per verbum Chriſti, durch den Mund Chriſti, ſo die Kirchen iſt, angedeutet iſt, und darumb allein, Corde, von freyem Hertzen, und ungezwungenem Willen geglaubet wird; der Urſachen dann bey angehörtem Glaubens-Articul: Qui verò non crediderit, condemnabitur, *Marc. 16.* der ihne nit glaubet, verdammet wird; nit alſo bey angehörtem unſerem Geheimnuß, da es vilmehr heiſſet: Qui verò crediderit, ſalvabitur, daß der, ſo es glaubet, ſein Heyl nit wenig befördern werde, gemäß jenem: Corde enim creditur ad juſtitiam; dann mit dem Hertzen glaubet man zur Gerechtigkeit, das iſt, zu dem Heyl. Weilen nun der ungebundene, und ungezwungene Glauben, Actus liber, & meritorius, frey, und eben, daß er auß Liebe zu MARIA herſtammet, ein verdienſtliche Tugend-Ubung iſt, folget darauß: Obſequium præſtare, daß der jenige, ſo es glaubet, eine Ehr Mariæ beweiſet, und ſo vilmehr, weilen er glaubet, was er zu glauben noch nit verbunden iſt: machet ihme alſo einen Verdienſt auß ſeinem Glauben. Daß der Glauben verdienſtlich ſeye, erfordert der Heil. Bonaventura eine dreyfache Beſchaffenheit deſſelben: Erſtlich, daß er gegründet ſeye in der Warheit; Andertens, andächtig in dem Hertzen; Drittens, groß in der Würckung: alle diſe Stuck weiſet vor der ſichere, und andächtige Glauben von der unbefleckten Empfängnuß Mariæ, als welcher Ore Apoſtolorum, ore Pontificum, ore Conciliorum, durch den Mund der Apoſtlen, durch den Außſpruch der Päbſten, und Einſtimmung der Kirchen-Verſammlungen beſtättiget iſt; mithin Solida, ein wohl-gegründeter Glauben iſt; und weilen er auß Andacht, Liebe, und Großſchätzung Mariæ herrühret, Devota, zugleich ein andächtiger Glauben, endlich weilen diſer Glaub ſich weit und breit erſtrecket, A Solis ortu usque ad occaſum, von der Sonnen Auf-biß zu dem Nidergang bey allen Völckern angenommen, aller Orthen geglaubet wird, Magna, eben darumb auch groß, mithin Solida, devota, magna, ein gründlicher, ein andächtiger, ein groſſer Glauben iſt von nicht geringen Verdienſten.

Beynebens ein gründlicher / andächtiger / und gerechte Glauben iſt.

Von nit geringen Verdienſten, auch Ehrbeweiſung Mariä.

5. Ach! ja, von nit geringen Verdienſten; dann wann das Gebott den Glauben verdienſtlich laſſet, wie vilmehr machet ſelben verdienſtlich die Freyheit, welche die Kirchen gibet? Mein GOtt! wann der H. Dionyſius Areopagita frey bekennet, daß, nachdeme er MARJAM geſehen, fußfällig ſie, als eine Gottheit, wurde angebetten haben, fals ihne nit der Glauben eingehalten, und was anders gelehret hätte; wann, ſprich ich, der Glauben allein Dionyſium von der Anbettung Mariæ abgehalten hat, wie vilmehr, wurde er die unbefleckte Empfängnuß, ſo der Glauben nit widerſprichet, ja allen zu halten frey gelaſſen hat, mit beyden Armben deß Verſtands, und Willens umbfangen, und gebillichet haben? Weilen aber weder die Frag damahlen, weder das Feſt diſes Geheimnuß der Zeiten in der Kirchen feyrlich ware, was groſſes Glück wachſet uns dann zu, nach langem Streit der gegeneinander ſtehenden Partheyen, durch die Freyheit ſolches mit gantzem Hertzen zu glauben, und durch diſen Glauben MARJAM zu ehren? aber auch anbey unſere Verdienſten bey MARJA zu vermehren, je ungezwungener wir mit unſerem Beyfall deß Verſtands, und Willens ihr ſolche Ehr beweiſen? Wann dann, wie David behaubtet: Reliquiæ cogitationis diem feſtum agent tibi. *Pſal. 75.* die gute Gedancken, ſo in uns verbleiben, einen Feſt-Tag zu Ehren bringen, und herrlich machen, wie kan wohl ſo guter Gedancken, ja heilige Meynung, ſo freyer, und eben darumb mehr verdienſtlicher Glauben von der unbefleckten Empfängnuß nit zu hohen Ehren Mariæ gereichen, und ihr eigenthumliches Feſt außzieren? Iſt alſo die erſte Weiß das heutige Geheimnuß zu verehren, Credendo, der freywillige Glaub, mit welchem man Mariæ auß gantzem Hertzen huldiget, nach dem Beyſpil ſo viler König, und Fürſten, nach dem Sinn ſo viler hohen Schulen, und gantzer Ländern, und ihre allerreiniſte Empfängnuß mit geneigtem Beyfahl in ſeinen Gedancken gut ſprichet: Credendo, mit glauben, und diſes nit ohne groſſen Verdienſt deß Glaubenden.

II.

Andertens mit der Zungen durch offentliche Bekandtnuß.

6. Aber das klecket nit, Corde, mit dem Hertzen allein das Feſt begehen, Credendo, durch anmüthigen Glauben, wann nit auch Ore, mit dem Mund, Verbo, mit deutlichen Worten die Ehr der unbefleckten Empfängnuß verfochten wird, Confitendo, durch offentliche Bekanntnuß. Ja wohl! das heutige Feſt iſt kein Winckel-Feſt bey denen Liebhabern Mariæ: Corde enim creditur ad juſtitiam; ſagt Paulus; Ore autem confeſſio fit ad ſalutem. *Rom. 10.* mit dem Hertzen glaubet man nach Gerechtigkeit, mit dem Mund aber geſchihet die Bekanntnuß zu dem Heyl der Seelen. Ach! ja, zu dem Heyl der Seelen; dann was Chriſtus zu ſeinen Jüngeren geſprochen *Matth. 10.* Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram Patre meo; Der mich bekennen wird vor den Menſchen, den wird auch ich bekennen vor meinem Vatter; faſt eben diſe Wort widerhollet anheut MARJA zu den Ihrigen: Qui confitebitur me coram hominibus, confitebor & ego eum coram Filio meo; Der mich in meiner Empfängnuß unbefleckt, und von der Erbſünd rein bekennen wird, der meinen Handl, an welchem mein hohe Ehr hanget, vor der Welt offentlich führet, und zu behaubten ſich befleiſſet, deſſen wird auch ich mich vor meinem Sohn annehmen, und ſeinen Handl ſchützen bey meinem Kind. Diſes haben gewußt ſovil hundert Heilige, ja ſovil tauſend fromme Seelen, gantze Univerſitäten, und hohe Schulen, gantze Städt, Länder, und Reich, ja der gröſte Chriſten-Hauffen, und mehrere Kirchen-Theil, welche alle mit freyem Mund, und Welt-thönendem Ruff die unbefleckte Empfängnuß Mariæ vertbädiget, offentlich bekennet, ja biß auf den letzten warmen Bluts-Tropffen wider alle Einred, und Gegentheil zu verfechten ſich mit einem Aydſchwur, und Gelübd verbunden haben. Tota pulchra es, ſagen ſie, ſingen ſie, ruffen ſie, daß die gantze Kirchen davon erhallet: Tota pulchra es, & macula non eſt in te. *Cant. 4.* gantz ſchön, und durchauß ſchön biſt du, O MARJA! und keine Macki iſt in dir. Das heiſſet ja das Feſt ehren, nit nur Corde, in den Gedancken, Credendo, mit ſteiffem Glauben, ſondern auch Ore, mit vollem Mund, Confitendo, und frey-offener Bekanntnuß, nach dem Beyſpil der HH. Vätter, und Kirchen-Lehrern, ja biß in den erſten Zeiten der Apoſtlen ſelbſt. Alſo preyſet der H. Marcus in ſeiner *Liturgia* MARJAM Immaculatam, & omnibus modis irreprehenſibilem; eine unbefleckte auf alle und jede Weiß unſträffliche, und Tadl-loſe Jungfrau. Ein Heil. Mathias bey Franciſco de Souſa, Biſchoffen zu Oßma, welcher es in einem uhralten Buch, ſo zu Valladolid in Spanien aufbehalten wird, gefunden hat, redet überlaut MARJAM an: O beata MARIA! non fuiſti concepta in peccato; O ſeelige MARJA! du biſt nit empfangen worden in der Sünd. Der H. Thomas, der Apoſtel, redet alſo:

Nach dem Beyſpil der HH. Apoſtlen.

ſo: In prævisſo peccato Adami non fuiſti cum aliis damnata; O glückſeelige Jungfrau! du biſt in der vorgeſehenen Sünd deß Adams mit anderen nit beſchuldiget worden. Der H. Matthæus, wie *in Polyanthea Mariana Maraccii* zu ſehen, gehet auß in diſe Wort: O MARIA Immaculata! Spiritus Sanctus ab æterno te præſervavit; O unbefleckte Jungfrau! der H. Geiſt hat dich von Ewigkeit von aller Sünd befreyet. Geliebte! wann ich ſovil von den Apoſtlen beybringen kan, was kunte ich anjetzo nachſetzen von denen HH. Vättern, welche die unbefleckte Empfängnuß von offentlicher Lehr-Cantzel, als ein ungezweifelte Sach, bekennet haben? Ich ſchweige von Bernardo, Bonaventura, und andern Lehreren; rede an ſtatt aller Auguſtinus der hundertgültige Vatter allein *Lib. de Natura, & Gratia.* De MARIA, ſagt er, nullam prorſus, cùm de peccatis agitur, habere volo quæſtionem; Wann man von waſerley Sünd redet, will ich nit, daß man eine Frag von Maria anſtellen ſolle. Schweige anjetzo der gantze Gegentheil; Auguſtinus ſtehet für MARJAM, und will, daß man gar keine Meldung von einiger Sünd bey MARJA anführen ſolle; daß alſo gleichſam ein bey ihme ſchon außgetragener Handl iſt die unbefleckte Empfängnuß Mariæ. Und weilen jedannoch ein Weib, ſo ja zu verwunderen iſt, ein Weib nit ſchweiget, höret, was geſchihet, wie ſolches Bernardinus de Buſtis *Serm. 7* erzehlet: Diſe als ſie mit einer andern über das Geheimnuß der unbefleckten Empfängnuß mit Worten kämpffete, und keine der andern nachgeben wolte, forderten ſich beyde herauß, in einen angefeurten Scheitter-Hauffen zu Bekräfftigung ihres Vortrags hineinzugehen; da dann, O Wunder-Ding! Quæ negaverat puriſſimam Conceptionem, abſumpta eſt, altera remanente illæſa; jene, welche die unbefleckte Empfängnuß widerſprochen, alſobald von den Flammen verzehret worden; die andere hingegen, Confitendo, ſo das Geheimnuß behaubtet, unverſehret gebliben iſt. So laſſet uns dann mit diſem Weib anheut unſere Stimm erheben, und in voller Bekanntnuß aufruffen: Gelobet ſeye, und gebenedeyet die unbefleckte Empfängnuß der Allerheiliſten Jungfrauen Maria! Der mir nit nachſprichet, der ehret Mariam nit Verbo, mit Worten, Confitendo, durch offentliche Bekanntnuß der Warheit; verliehret alſo anbey den Verdienſt.

Und HH. Vätter.

III.

Drittens mit den Wercke durch die Nachfolg.

7. Die Predig iſt ſchon weit kommen in Außzierung deß heutigen Feſts, Credendo, durch den Glauben, Confitendo, durch die Bekanntnuß; allein noch nit an das End; weilen nemblich es nit erklecklich iſt zu Verehrung der unbefleckten Empfängnuß, Corde, & ore, daß man mit Hertz und Mund, Cogitatione, & verbo, mit Gedancken, und Worten demſelbigen einen Beyfahl thue, wann man nit auch Opere, in dem Werck, und mit dem Werck das Geheimnuß verehret, nemblich Imitando, durch die Nachfolg nach allen Kräfften eines reinen Lebens, wie gemeldet worden: Quantum licet puritate vitæ. Ich liſe ein Wunder-Ding bey unſerem Nierembergio *in Hiſt. Natur.* durch welches biß noch heut zu Tag GOtt die Heiligkeit deß Orths, allwo MARJA ohne Erbſünd empfangen worden, vor der Welt Augen ehret: ſeytemahlen jenes Kämmerlein in dem Hauß der Heil. Annæ, in welchem die Empfängnuß Mariæ vorbeygangen iſt, von keinem Menſchen beyderley Geſchlechts, ſo nit in dem Jungfräulichen Stand ſich befindet, mag bewohnet werden: Adeò, ich gibe deß Schrifft-Verfaſſers Wort, ut quisquis vel conjugatus illud incolere præſumpſerit, violenta morte repentè plectatur; Alſo, daß, wann auch ein verehlichte Perſohn darinn zu wohnen ſich erkühnet, ſelbige an der Stell mit dem gähen, und gewaltſamen Todt geſtraffet wird: gleichſam wolte GOtt jedem hiemit bedeuten, wie einſtens Moyſi in dem feurigen Dornbuſch: Ne appropies huc; ſolve calceamentum de pedibus tuis; locus enim, in quo ſtas, terra Sancta eſt; nahe nit herzu, löſe deine Schuh auf von deinen Füſſen; dann das Orth, darauf du ſteheſt, iſt ein heiliger Platz; unter den Schuhen verſtehen die Schrifft-Kündige, Paſſiones, & affectiones, die böſe Neigungen, und Anmuthungen; weilen die Schuh, als welche auß den Häuten der Thieren gearbeitet werden, ein thierliches, und ſinnliches Leben andeuten. Aber umbſonſt iſt es, mit unreinem Gemüth, mit beflecktem Gewüſſen wollen die unbfleckte Empfängnuß verehren, zieret nit, ſondern entehret vilmehr das Feſt; maſſen, wie Lactantius Firmianus lehret: Religioſiſſimus cultus, imitari; die vollkommene Verehrung in der Nachfolg beſtehet. Aber wie können wir Mariæ in ihrer unbefleckten Empfängnuß je auch von weitem nachfolgen? ſagt etwann einer auß dem Volck; wie kan diſes seyn? MARIÆ privilegium eſt; non dabitur alteri; ziehet er die Wort deß Heil. Bernardi *Serm. 4. de Aſſumpt.* auf ſeine Seyten: diſes iſt das eigenthumliche Feſt Mariæ, und leydet keinen anderen Heiligen in der Gleichheit. In diſer Gnad, wie in der Mütterlichen Jungfrauſchafft: Nec ſimilem viſa eſt, nec habere ſequentem; hat MARJA noch ihres Gleichens, noch einigen Nachfolger gehabt, und wird ihne auch nit haben.

Wahr

Wahr iſt es, Geliebte! ein unmögliche, und eben darumb von MARIA unbegehrte Nachfolg iſt diſe; alle und jede müſſen wir mit David bekennen: In iniquitatibus conceptus ſum, & in peccatis concepit me Mater mea. *Pſal. 50.* Ich bin in Ungerechtigkeit empfangen, und in Sünden hat mich mein Mutter empfangen; können alſo ſo gar die Heilige der unbefleckte Empfängnuß Mariæ nit zuhalten, und in diſem Stuck Mariæ nit folgen. Allein ein anderes iſt Conceptio immaculata, die unbefleckte Empfängnuß, ſo nit in unſerem Gewalt; ein anderes Vita immaculata, ein unbefleckte Leben, ſo ja in unſerem Gewalt iſt, und MARIA von ihren Liebhaberen, und Verehreren ihrer unbefleckten Empfängnuß begehret: Imitatores mei eſtote; lebet, lebet in der Reinigkeit eurer Seelen, welche ihr in der Wider-Geburt deß H. Tauffs, oder aber durch die Wider-Geburt der Buß (gleichſam von der Kirchen, eurer Mutter, auf das neue empfangen) erhalten habt. Und diſes iſt die Nachfolg, welche MARIA zu Beehrung diſes ihres beſondern Feſts von allen inſonderheit begehret: Ambulans in via immaculata, hic mihi miniſtrabat; ſagt ſie die Wort auß dem hunderten Pſalm: Der ſo auf reinem Weeg wandlet: Impolluto calle; auf unkothigem Steg hereingehet, kurtz: der ſich von Sünden hütet, Hic mihi miniſtrabat; diſer ehret nach ſeinen Kräfften mein heutiges Feſt genug, und nach meinem Verlangen: Innocentes & recti adhæſerunt mihi; dann allein die keuſche, unſchuldige, und aufrichtige Seelen es mit mir halten. Darumben dann Deſtruatur corpus peccati. *Rom. 6.* iſt villeicht jemand mit einer Sünd verſtricket? Deſtruatur corpus peccati; der mache ſich anheut durch die Beicht davon loß, damit er auch in dem Werck durch Nachfolg eines unbefleckten Lebens, Imitando, nach ſeinen Kräfften diſes Feſt begehen, mithin Mariæ ein Gefallen anrichten möge.

Eines reinen Lebens.

8. Wohlan dann! damit ich meine Red beſchlieſſe mit eben den Worten, mit welchen ich ſie angefangen hab: Conceptionem Virginis Mariæ celebremus; Laſſet uns herrlich, und feyrlich begehen das Feſt der Empfängnuß Mariæ! die Weiß habt ihr eingenommen: Celebremus cogitatione, credendo, laſſet uns ſolches mit den Gedancken ehren, da wir ſelbiges ohne weiteres Kirchen-Gebott glauben; Celebremus verbo, confitendo; laſſet uns ſolches mit Worten ehren, da wir diſes anheut offentlich preyſen, und mit dem Mund bekennen; Celebremus opere, imitando; laſſet uns ſolches in dem Werck ſelbſten ehren, durch Nachfolg eines reinen Lebens. Mit wenig Worten: Corde, ore, & opere, laſſet uns mit Hertz, Mund, und That anheut Mariam alſo ehren, ſo haben wir nach dem Willen GOttes, nach dem Gefallen Mariæ, nach Erheiſchung deß Feſts, die unbefleckte Empfängnuß zu unſerem höchſten Nutzen auf das feyrlichiſt und herrlichſte begangen; diſes geſchehe, Et dicet omnis populus; Amen; zu welchem die gantze Kirchen eines Munds ſprechen ſoll:

Wird demnach das heutige Feſt auf diſe dreyfache Weiß von den Liebhabern Mariä herrlich begangen.

AMEN.

An dem glorreichen Feſt-Tag deß heiligen Apoſtels Thomæ.

Vorſpruch:

Non erat cum eis.

Er ware nit bey ihnen.

Joan. 20. v. 24.

Innhalt:

Der die Kirch angreiffet / machet ihme zu Feind die gantze hochheilige Dreyfaltigkeit.

Thomas wird von Chriſto geſtraffet ſeines Unglaubens halben/

ALſo gehet es; oder beſſer zu reden: alſo fallet man, wann man die wahre Kirchen einmahl verlaſſet, auß derſelbigen trittet, und ihme ſelbſt eine bauet, ſo nit auf dem unbeweglichen Felſen Petri, ſondern in dem roglen Sand der Menſchlichen Vernunfft gegründet iſt. Thomas hat verlaſſen die kurtz vorhero von Chriſto erbaute, und eingeſetzte Kirchen: Non erat cum eis. *Joan. 20.* er ware nit zugegen mit den Rechtglaubigen: Non erat cum eis; er ware davon gangen. Was geſchihet? Man deutet ihme an, daß in ſeiner Abweſenheit Chriſtus der Kirchen, der völligen Gemeinde, und geſambten Apoſtlen-Schaar leib- und lebhafft erſchinen: was ſagt Thomas darauf? Solte es noch einmahl die gantze Kirch, und Verſammlung der Apoſtlen ſagen; Non credam; Thomas glaubet es nit. Petrus, das Haupt der Kirchen, haltet es ihme vor; was fragt Thomas nach Petro? Philippus, und Thaddæus betheuren es; Thomas glaubts dannoch nit. Bartholomæus, und Matthæus ſeynd augenhaffte Zeugen, Jacobus der Gröſſere, und der Kleinere, alle ſagen es eines Munds; Andreas, und Johannes, von dem älltiſten biß zu dem jüngſten. Thomas, diſes unangeſehen, glaubt es nit. Sehet! Thomas ſonderet ſich von der Kirchen ab, und fallet; und fallet dergeſtalt, daß er, fange man auch alles an, nit mehr aufſtehen will: dann er meynte, er ſtehe, und andere Apoſtl ligen, er habe recht allein, die andere alle zuſammen haben unrecht. Niſi videro, ſagt er, wann ich es nit ſelbſten mit Augen ſihe; Et mittam digitum meum, und mit Händen greiffe; Non credam, ſo wirds ichs niemahl glauben, daß Chriſtus aufferſtanden ſeye. O groſſer Unglauben Thomæ! welchen billich der HErr hoch angezohen, und nachdencklich ihme verwiſen hat: Quia vidiſti me, Thoma! credidiſti; beati, qui non viderunt, & crediderunt! Weilen du mich jetzt geſehen haſt, ſo haſt du geglaubet; ich aber ſage dir, daß jene ſeelig ſeynd, welche nit geſehen, und doch geglaubet haben. Uber welche Wort Garzias, ein gelehrter Spanier auß unſerer Societät, *Tom. 1. de Inſtitutione novi hominis. Inſtitutione 8.* anmercket, daß Chriſtus ſolchen Verweiß Thomæ nit ſovil ſeines Unglau-

glaubens halber, als wegen der Schmach, ſo er der Kirchen, oder Verſammlung der Glaubigen zugefüget, angemeſſen habe: Certè non alia de cauſa, niſi quia injurioſus videbatur eſſe ſuæ Eccleſiæ: Auß keiner andern Urſach, als weilen Thomas ſich widerſetzet hat der Kirchen, ſeiner Mutter. Alſo nemblich ein dapfferes, und adeliches Gemüth laſſet ihme nit ſo tieff zu Hertzen gehen die Unbild, ſo es ſelbſten empfanget, weder die Verletzung, ſo ihme widerfahret in den Seinigen. Auch andere Apoſtel haben mehrmahl in dem Glauben gewancket, und ſich mithin an Chriſto vergriffen: Adhuc illis non credentibus. *Luc. 24.* Und doch verweiſet ihnen Chriſtus ſolche Schmach nit alſo hart; da aber Thomas der Kirchen, welche Chriſtus als ſeine liebe Geſponß kurtz vorhero eingeſtellet, durch ſeinen Unglauben eine Schmach zuziehet, fallet diſes Chriſto mehr empfindlich, und würdig eines beſondern Verweiſes.

Weilen er ſich der Kirchen widerſetzet hat.

Der alſo die Kirch angreifft/greiffet Chriſto in die Augẽ/ja verletzet die gantze H. Dreyfaltigkeit;

2. Lehrnet auß diſem, O ihr Chriſten! in Ehren haben eure Mutter, die Kirchen! lehrnet ihre Gebott halten! lehrnet ihr glauben, wann ihr nit wollet Chriſto in die Augen greiffen! Ja, was ſage ich: Chriſto? ich ſage: wann ihr nit wollet mit Verletzung der Kirchen die gantze HH. Dreyfaltigkeit euch zu Feind machen; dann der hat an GOTT keinen Vatter, der die Kirchen nit hat zu einer Mutter; der hat in Chriſto kein Ober-Haupt, welcher hinweggehet auß der Schooß der Kirchen; ja er hat auch kein Leben in dem H. Geiſt, als welcher allein lebendig machet, und beſeelet die geſunde Glider der Kirchen. Da habt ihr den völligen Vor-Geſchmack, ja in kurtzem Begriff mein gantze Predig, welche vor Augen haltet das groſſe Ehr-Anſehen der Kirchen GOttes auf Erden, aber auch anzeiget den groſſen Seelen-Schaden deren, ſo ſich mit Thoma abſönderen von der Kirchen. GOtt gebe mir ſein Gnad durch Vorbitt deß Heil. Thomæ, welcher zur Kirchen wider zuruckgekehret! ſo fange ich die Erklärung an im Nahmen JEſu, und Mariæ.

I.

Seitemahlẽ der jenige in Gott keinen Vatter hat/ der die Kirchen nit hat zu einer Mutter.

3. So heiſſet dann der erſte Satz: Der hat in GOtt keinen Vatter, der die Kirchen nit hat zu einer Mutter: Non enim habebit DEUM Patrem, qui Eccleſiam noluerit habere Matrem; Es bleibt darbey: der wird nit haben GOtt zu einem Vatter, der die Kirchen nit will haben zu einer Mutter. Warumb diſes? Darumb, ſagt Chriſtus, und ſagt es zu ſeinen Apoſtlen, welche da waren die erſte Stein, und die Grund-Saulen der Kirchen, ja damahl die Kirch ſelbſten: Qui vos audit, me audit; & qui vos ſpernit, me ſpernit; qui autem me ſpernit, ſpernit eum, qui miſit me. *Luc. 10.* der euch höret, der höret mich; und der euch, und in euch die Kirch verachtet, der verachtet mich; wer aber mich verachtet, verachtet den jenigen, welcher mich geſandet hat, nemblich den himmliſchen Vatter; dann meine Lehr iſt nit meine Lehr, ſondern deſſen ſo mich geſandet hat. Hat alſo die Kirch ihre Lehr durch den Sohn GOttes empfangen von dem himmliſchen Vatter. Hie fallet mir bey, was Vincentius Belvacenſis zu meinem Vorhaben annehmliches erzehlet *in Spec. Exemplor. c. 17.* von dem edlen Martyrer Romano, welcher unter dem Römiſchen Land-Vogt Aſclepiade gelitten hat. Diſer H. Blut-Zeug in mitten der grauſamiſten Peyn-[illegible]len erſahe ungefehr ein kleines Kind, welches in der Schooß ſeiner zuſehenden Mutter lage, und gleichſam vergeſſend ſeiner Leibs-Schmertzen, wendet er ſich zu dem Tyrann mit diſen Worten: So du mir nit glaubeſt, was ich dir ſage, frage diſes kleine Kind darumb, welches ſo wenig liegen kan, als es bißhero hat reden können, und du wirſt die Warheit auß dem Mund diſes Säuglings einhollen. Und ſehet! alsbald eröffnet das Kind ſein Mund, und mit heller Stimm brichet es auß in diſe Wort: Chriſtus iſt der wahre GOTT. Wer? wer? ſagte der Tyrann; wer hat dir diſes geſagt? darauf widerumb das Kind, ſo den Zorn noch nit förchten, noch die geruntzlete Stirn-Schrifft deß Tyrannen leſen kunte, ohne Verſchub geantwortet: Mihi Mater, & Matri DEUS; Mir hat es mein Mutter, und meiner Mutter hat es GOtt geſagt. O ſchöne, O wunderbarliche, O nachdenckliche Wort: Mihi Mater, & Matri DEUS! dann weilen das Kind nit liegen kan, noch mit ſeiner Mutter vorhero jemahl geredet hat, auch GOTT ſeiner Mutter niemahl erſchinen iſt, erhellet klar, daß das Kind nicht von ſeiner leiblichen, ſondern geiſtlichen Mutter, von der Kirchen, welche das Kind In Chriſto genuit, in dem Tauff warhafftig gebohren, diſes geſprochen habe: Mihi Mater, & Matri DEUS; mir hat es die Kirch geſagt, mein Mutter, und meiner Mutter, der Kirchen, hat es GOTT ſelbſten geoffenbaret. Mithin zeigte das liebe Kind genugſam an, daß es hatte GOtt zu ſeinem Vatter, weilen es hatte die Kirchen zu ſeiner Mutter; zeigte aber nit minder an die Warheit: Non enim habebit Deum Patrem, qui Eccleſiam noluerit habere Matrem; daß, der an GOtt keinen Vatter hat, auch an der Kirchen eine Mutter nit habe.

Verſtehe jene Kirch / welche von Chriſto auf Erden eingeſetzet / annoch dauret / nemblich die Römiſche Kirch.

4. Und was für eine Kirchen verſtehe ich, als eben jene, von welcher ſich der unglaubige Thomas eineſt abgeſöndert: Non erat cum eis; nachmahlen aber ſich ſelber widerumb beygeſellet hat: Et Thomas cum eis; ſage, die Apoſtoliſche Kirch? jene Kirch, welche Chriſtus auf Erden eingeſtellet, und durch die gantze Welt außzubreiten ſeinen Apoſtlen anbefohlen hat: In omnem terram exivit ſonus eorum; die allgemeine Kirch? jene Kirch, zu welcher GOtt, und durch welche GOtt geredet hat, und annoch redet biß heut zu Tag mit einer Stimm voll der Wunder-Wercken: Sermonem confirmante ſequentibus Signis? Ich verſtehe die Römiſche Kirch; jene Kirch, welche mit Heiligen angefüllet, mit Martyrern angehäuffet, mit Jungfrauen gezieret, mit Beichtigern verſehen, mit Lehrern beſtättiget; mit einem Wort: eine heilige Kirch GOttes auf Erden iſt; jene Kirch, von welcher der H. Auguſtinus *Lib. contra epiſt. Manich. c. 5.* geſchriben hat: Ego verò Evangelio non crederem, niſi me Catholicæ Eccleſiæ commoveret Authoritas; ich wurde ſo gar dem Evangelio nit glauben, wann mich nit dahin vermöchte, und mir diſes ſagte die Catholiſche Kirch. Sehet: Mihi Mater, & Matri DEUS; wie die Kirch Auguſtinum lehret, und GOtt die Kirch! Auß welchem folget, daß unſere unglückſeelige Glaubens-Gegner, und auſſer der Catholiſchen Kirchen befindliche Neben-Chriſten in GOtt, und an GOtt keinen Vatter haben, weilen ſie für keine Mutter haben die wahre Kirch, jene alte Kirch, in welcher die Apoſtl gelebet, und nach den Apoſtlen die Freund GOttes, und Kinder der Heiligen von Jahr zu Jahr gelebet haben biß jetzige Zeit, und ſich befinden werden biß zum End der Welt. Alſo ſagt es Chriſtus unwiderſprechlich: Pater meus usque modò operatur. *Joan. 5.* Mein himmliſcher Vatter würcket noch biß auf diſe Stund, und weilen er in keiner andern Kirchen würcket, als allein, wie es der Augen-Schein gibet, in der Catholiſchen Kirch, beſtättiget er zugleich unwiderſprechlich die Wort deß Heil. Cypriani *L. 4. de Symbolo c. 13.* Si quis absque Eccleſia inventus fuerit, alienus erit à numero filiorum DEI; daß, wer immer, ſolte es auch ein Thomas, ein Apoſtel ſeyn, wer immer auſſer der Kirchen ſich befindet, welche nur ein eintzige iſt, und ſeyn kan, wer von der Kirchen GOttes abgeſöndert iſt, eben darumb nit ſeye in der Zahl der Kindern GOttes: Non enim habebit Deum Patrem, qui Eccleſiam noluerit habere Matrem. Der hat keinen GOtt Vatter, will ſagen, an GOtt keinen Vatter, welcher nit an der Kirchen eine Mutter will haben. So vil von dem erſten, welches ja billich alle Ketzer ſchröcken, alle Catholiſche aber tröſten ſolle, und anhalten zu einem ewigen Danck, daß ſie GOtt mit der höchſten Gutthat auf Erden, ſo der wahre Glauben iſt, beſeeliget hat vor andern.

II.

Jngleichen hat an Chriſto keinen Seeligmacher / welcher kein Glid ſeiner Kirchen iſt.

5. Wir gehen weiter. Haben ſie nun an GOTT dem Vatter keinen Vatter, jene nemblich: Et non erat cum eis, welche nit in der wahren Kirchen ſeynd, oder verbleiben, was haben ſie dann an dem Sohn GOTTES? Antwort, und traurige Antwort: Keinen Theil, kein Ober-Haupt. Chriſtus caput eſt Eccleſiæ, ſagt der heilige Paulus *Epheſ. 5.* Chriſtus iſt das Haupt der Kirchen, nachdem iſt die Kirchen auf ein ſittliche Weiß zu reden ſein Leib: Ipſe eſt caput corporis Eccleſiæ. *Coloſſ. 1.* Er iſt das Haupt deß Kirchen-Leibs. Was folget? Diſes folget, daß, wer nit iſt ein Glid diſes ſittlichen Leibs, an Chriſto weder einen Theil, weder ein Ober-Haupt habe. O dann entſetzliche Sach: Non erat cum eis; die Kirchen GOttes auf Erden verlaſſen, ſich abſönderen von der wahren Kirchen, deſſen Chriſtus iſt das Ober-Haupt! *Joan. 15.* vergleichet ſich Chriſtus dem Weinſtock: Ego ſum vitis vera; meldet er; Ich bin der wahre Weinſtock; Vos palmites; ihr aber ſeyet die Reben. Und gleich darauf: Qui manet in me, & ego in eo, hic fert fructum, wer in mir bleibet, und ich in ihme, der bringet Frucht; hingegen: Siquis in me non manſerit, mittetur foras, ſicut palmes, & areſcet; wer nit in mir bleibet, der wird hinweg geworffen werden wie ein Reb-Zweig, und wird verdorren; das klecket nit: In ignem mittent, & ardet; ein ſolches Reb-Zweig wird in das Feur geworffen werden zum verbrennen. Alſo ergehet es dem Reb-Zweig, welches in dem Weinſtock nit verbleibet: Et non erat cum eis. Auß wäre es geweſen mit Thoma; mit Juda wurde er anheut in der Höll brinnen, wann er nit zur Kirchen wider gekehret wäre. Was will ich dann ſagen von jenen, welche die Kirchen nit nur verlaſſen, ſondern verfolgen? was werden ſie an Chriſto haben? gewüßlich einen abgeſagten Feind. Nit alſo empfindet das Unglück ſeines Sohns der Vatter, die Verachtung ſeiner Braut der Bräutigam, die Verletzung ſeiner Schweſter der Bruder, die Wunden ſeines Freunds der andere, als Chriſtus anziehet die Verunehrung ſeiner Kirch, ſo da iſt ſeine Freundin, ſeine Geſponß, ſein Tochter,

ter, ſein Alles. Alſo ſagt er es ſelbſten bey dem Propheten Zacharia *c. 2.* Der die Kirch, meine Geſponß, anrühret: Tangit pupillam oculi mei; der greiffet mir in die Augen. Widerumb: Qui vos ſpernit, me ſpernit. *Luc. 10.* der euch, meine Glaubige! verachtet, der verachtet mich, und greiffet mir in das Hertz. Ein gefährlicher Griff in das Aug, in das Hertz! was Wunder, wann Chriſtus ſelbigen alſo hart empfindet? wann er auß einem gedultigen Schaaf, ſo er ſich biß in ſein Leyden, bey Angreiffung ſeiner eigenen Perſohn, bewiſen, in einen grimmigen Löwen ſich verſtaltet? Wollet ihr diſes mit Augen ſehen, wie diſer Löw die Wölff, und Füchs verreiſſet, fals ſie ihme die Heerd angreiffen, ſeinen Weinberg verwüſten? ſo kommet mit mir nach Damaſcum, in welcher Stadt anfänglich ein groſſer Theil der Kirchen ſich aufhielte. Nun kame daher geloffen von Jeruſalem ein heiß-hungeriger Wolf: Spirans minarum, & cædis in Diſcipulos Domini. *Act. 8.* welcher mit aufgeſperrtem Rachen der Heerd den Untergang trohete. Saulus iſt diſer Wolf, De tribu Beniamin, wie er ſich ſelbſten nennet. *Rom. 11.* auß der Zunfft Beniamin, ſo da heiſſet Lupus rapax. *Gen. 49.* ein reiſſender Wolf. Ach! ja ein reiſſender Wolf, wie er es ſelbſten bekennet: Perſecutus ſum Eccleſiam. *1. Cor. 15.* und zu den Galatern *c. 1.* Supra modum perſequebar Eccleſiam; ich hab die Kirchen über alle maſſen verfolget. Ach! mein GOtt! wie wird es der Kirchen ergehen? Aber ſeyet ohne Forcht: Leo eſt in via; der Jüdiſche Löw begegnet diſem Wolf: Leo rugit, der Löw hat gebrüllet: Saule! Saule! quid me perſequeris? Saule! Saule! was verfolgeſt du mich? mithin liget der Wolf zu Boden, Saulus auf der Erden. Wie es dem Wolf, alſo iſt es ergangen dem Fuchſen: Dicite vulpi illi, wie ihne Chriſtus nennet, dem Herodi: Miſit Herodes Rex manus, ut affligeret quosdam de Eccleſia. *Act. 12.* Herodes leget Hand an, und fallet an die Kirchen. Was machet der Löw von der Zunfft Juda; Leo de tribu Juda? *Apoc. 5.* Fraget vilmehr, was der Fuchs, was Herodes mache, welchen der Löw bereits verfolget, und in das Elend, in welchem er verrecket, vertriben hat? Amiſſo regno, ſchreibet von Herode Nicephorus *l. 1. c. 20.* in exilium relegatus perpetuum; Herodes nach verlohrnem Reich iſt in dem Elend geſtorben. Alſo kunte ich diſes zeigen von einem Jahr-Hundert in das andere, wie Chriſtus ſeine Kirchen verfochten, und ihre Verfolger, ſowohl die Tyrannen, als die Ketzer, welche ihme ſeine Kirchen angegriffen, mit erbärmlichem Todt hingerichtet. Hat alſo an Chriſto nit nur kein Haupt derjenige, ſo auſſer ſeinem Leib, der Kirchen iſt, ſondern auch an Chriſto einen Haubt-Feind der jenige, ſo ſeine Kirchen verachtet, oder angreiffet. Höret ihr diſes? O ihr Ketzer! und dannoch: Eccleſiam DEI contemnitis? *1. Cor. 11.* verachtet ihr annoch die Kirchen? ſtellet anbey noch Jubel-Jahr an? begehet das andere Sæculum? welches weilen es auf Erden nit wahr iſt bey immer veränderter Lehr, allein in der Höllen muß wahr ſeyn, allwo Lutherus bereits in dem anderten Sæculo brinnet. Auf Erden könnet ihr kein Sæculum zehlen, noch in dem Himmel, ſondern allein in der Höllen, ſolang nemblich euer Glauben dort leydet; da dann, wann unſer Glauben in dem Himmel nit mehr gültet, euer Glauben ſeyn wird der altiſte Glauben. Wüſſet, daß ihr Chriſtum habt aufgegeben, da ihr die Kirchen aufgegeben, welche er auf Erden gebauet hat; mithin habt ihr an Chriſto keinen Seeligmacher, wohl aber einen entſetzlichen Richter.

III.

Letztlich weilen der H. Geiſt das Leben der Kirchen iſt/ nimmet ihme ſelbſt das Leben der/ ſo die Kirch verlaſſet/

6. Anjetzo komm Heil. Geiſt, und beweiſe auch du, wie hoch du die Schmach, ſo der Kirchen geſchihet, anzieheſt! Der Kirchen, ſage ich, welcher du als ein Tröſter, als ein Lehrer, als ein Beſchützer, als das Leben von Chriſto biſt gegeben worden: ja, ja: als das Leben; nit ich, ſondern Auguſtinus redet auß mir: Eccleſia Catholica ſola eſt corpus Chriſti; lauten ſeine Wort: extra hoc corpus neminem vivificat Spiritus Sanctus; die Catholiſche Kirch allein (mercket es: allein) machet auß den Leib Chriſti, auſſer welchem Leib der H. Geiſt niemand lebendig, und heilig machet. Iſt alſo der H. Geiſt das Leben der Kirchen; dahero wer ein Glid diſer Kirchen iſt, und ſich ſelbſten von ſelbiger abſchneydet, der nimmet ihme ſelbſten das Leben, ſo da iſt der Heil. Geiſt, wider alles ermahnen deß H. Pauli. *1. Theſſ. 5.* Spiritum nolite extinguere. löſchet nit auß in euch den H. Geiſt, welchen ihr bey Eintrettung in die Kirch durch den Heil. Tauff empfangen habt. Entzwiſchen hat es doch der von der Kirchen abtrünnigen Menſchen, leyder! noch heut zu Tag, welche ſich dem Heil. Geiſt in ſeiner Lehr, ſo er, als den einzigen Lebens-Safft, der Kirchen eingeflöſſet hat, immer widerſetzen, gleich denen Juden, welchen der Heil. Stephanus vorgeworffen hat:

Und widerſtrebet dem H. Geiſt.

Vos ſemper Spiritui Sancto reſiſtitis; ſicut Patres veſtri, ita & vos. *Act. 7.* ihr widerſtrebet immerfort dem Heil. Geiſt, in denen Vättern, in denen Lehrern, in denen Predigern, durch welche der H. Geiſt ſeine Lehr vortraget, und euch, als ſeine

Kirch,

Kirch, heilig zu machen, ſich bemühet; aber eben darumb, weilen ihr ſeine Wort nit aufnehmet, nehmet ihr an dem Leben ab, und ſeyet erſtorbene, und verdorrte Glider, nit mehr ſeine Wohnung, ſondern ein entweyhter Götzen-Tempel, und erzürnet mithin den Heil. Geiſt. *Act. 5.* wird erzehlet, was maſſen Ananias, und Saphira die Kirchen GOttes betrogen, und von dem Opfer-Geld deß verkaufften Ackers ihnen ſelbſten heimlich was zugeleget haben; und ſehet! ſobald überziehet ſie die Rach, ſo bey beleydigter ſeiner Kirch einhollet der Heil. Geiſt; Ananias meynte, er liege nur der Kirchen vor: muſte aber auß dem Mund deß Stadthalters Chriſti hören: Mentiri te Spiritui Sancto; daß er hierdurch an dem Heil. Geiſt ſich vergriffen habe, und ſolchen Frevel bezahlen mit dem gähen Todt; deßgleichen auch Saphira ſein Weib. Was braucht es vil? der H. Geiſt, welcher die Catholiſche Kirch, als den Leib Chriſti, beſeelet, und von Chriſto ſelbſten ſelbiger theils eingeblaſen, theils mit Auflegung der Hand mitgetheilet worden; der H. Geiſt, welcher die Kirch biß auf diſe Stund in den Lehrern unterweiſet, in den Martyrern ſtärcket, in denen Jungfrauen zieret, in denen Büſſern tröſtet, in denen Beichtigern mit Wunderzeichen groß machet, wird verletzet in allen diſen Glidern, fals ſeine Lehr verworffen, ſeine Gaaben nit angenommen, die Einigkeit, und Liebe, ſo er ſtifftet, durch Abſonderung, und Trennung von ſelbiger verſtöhret wird. Und diſes geſchihet, leyder! von denen Ketzern noch unſerer Zeit, welche aber auch der H. Geiſt zu ihrem ewigen Untergang verlaſſen hat; eine Straff, welche ſo gar in dem alten Teſtament David eines bittens von ſich hat abgebetten: Spiritum ſanctum tuum ne auferas à me. *Pſal. 50.* O HErr! ſtraffe mich, wie du wilſt; nimme nur den H. Geiſt nit von mir hinweg: dann ohne diſen iſt die Seel todt. Quisq is ergo, machet den Schluß der H. Auguſtinus *Ep. 152. adv. Donatiſt.* ab hac Catholica Eccleſia fuerit ſeparatus, quantumlibet laudabiliter ſe vivere exiſtimat, hoc uno ſcelere, quòd à Chriſti unitate disjunctus eſt, non habebit vitam, ſed ira Dei manet ſuper eum; Wer dann immer von der Catholiſchen Kirchen ſich abſönderet, ob er gleich darfür haltet, er führe einen löblichen Lebens-Wandel, der wird nicht haben das ewige Leben, ſondern der Zorn GOttes wartet auf ihne. Urtheilet nun, Geliebte! ob ich unrecht geredet, daß derjenige, ſo der Mutter, der Kirchen, widerſtrebet, die gantze HH. Dreyfaltigkeit wider ſich in den Harniſch bringe, an GOtt keinen Vatter habe, der die Kirchen nit hat zu einer Mutter; an Chriſto kein Ober-Haupt habe, welcher hinweggehet auß der Schooß der Kirchen; und in dem H. Geiſt kein Leben habe, als der allein lebendig machet, und beſeelet die in der Kirchen einverleibte Glider?

Hat alſo an GOtt keinen Vatter / der die Kirchen nit hat zu einer Mutter; an Chriſto

kein Ober-Haupt / welcher weichet auß der Schooß der Kirchen; in dem H. Geiſt kein Leben / welcher allein die Glider der Kirch beſeelet.

7. Wohin aber, ſagt etwann einer, und anderer auß den Zuhöreren, wohin gehet diſe gantze Predig? was haben wir darauß zu lehrnen, die wir alle vorhin Catholiſch, uns von der Kirchen zu trennen nit geſinnet, noch gewillet seynd? hätte man diſe Predig etwann in Augſpurg, in Regenſpurg, in Nürnberg, in Ulm, und andern, theils gantz, theils halb mit Ketzerey vergiffte und angeſteckten Städten; dort mag ſie etwann fruchten, aber in einer Ertz-Catholiſchen Stadt, in einem Land, welches vor andern Ländern den wahren Glauben annoch Jungfräulich bewahret hat, als unſer liebes Vatterland iſt, ſehen wir nit, was man darauß zu lehrnen habe. O ihr wohl Unglückſeelige auß meinen Zuhörern, die ihr alſo gedencket, will nit ſagen, redet! wer ihr immer ſeyn möget, recht unverſtändige Menſchen! Adhuc & vos ſine intellectu eſtis? gebrauche ich mich der Worten Chriſti bey *Matth. 15.* Seyet ihr dann ſo gar ohne allen Verſtand? Non intelligitis? verſtehet ihr dann nit, mercket ihr nit, und fühlet es nit mit Händen, wo hinauß diſe Predig abzihle? O noch einmahl unglückſeelige Menſchen! ſo habt ihr dann auß diſer Predig nichts gelehrnet? den Frucht derſelben nit ſchon würcklich eingeholet? Den Frucht, ſage ich, ſo da iſt die ſo nothwendig- als ſchuldige Danck-Abſtattung gegen dem lieben GOtt vor ſo groſſe, ja gröſſer, dann groſſe Gutthat, welche er euch vor ſovil tauſend andern bewiſen, da er euch in die wahre Kirch geſetzet hat? O wie ſolten andere jetzt Irrende darumb dancken! entzwiſchen ihr noch nie darfür, oder wenig darumb die Zeit eures Lebens gedancket habt! Den Frucht, ſage ich, ſo da iſt die Forcht, daß euch GOtt den wahren Glauben nit nehme, euch nit auß ſeiner Kirchen ſtoſſe, weilen ihr diſe Gutthat ſo wenig achtet; daß er nit andere an eurer ſtatt einführe; eine Straff, welche nit kunte gröſſer ſeyn, noch ein ſchwärere von GOTT über euch verhänget werden. Den Frucht, ſage ich, daß ihr gegen denen, ſo zur Catholiſchen Kirch ſich bekehren, ein gröſſere Hülff, ein groſſere Lieb bezeiget, als ihr bißhero ihnen bezeiget habt, da ihr ſo gar ihren Nahmen nit gedulden möget, ſie ohne Grund, und Urſach verdächtig außruffet, euch aber mit ſchwärer Sünd hiemit bey GOTT beleget, und alle Barmhertzigkeit bey dem Gericht GOttes abſchney-

Der Frucht aber diſer Predig ſolle ſeyn:

Die Dancksagung / daß wir in diſe Kirch geſetzet worden.

Die Forcht der Beraubung.

Der Eyfer / die Irrende zu bekehren.

Die Beſſerung deß Lebens gemäß der Lehr der Kirchen. ſchneydet. Den Frucht, ſage ich, ſo da iſt ein beſſerer Lebens-Wandel, damit ihr nit als ungerathene Kinder die Kirchen, euere Mutter, vor ihren Feinden zu Schanden machet, und Aergernuß gebet denen Heyden, Juden, Türcken, und Ketzern. Den Der Gehorſam in Haltung ihrer Gebotten. Frucht, ſage ich, ſo da iſt der Gehorſam, welchen ihr der Kirchen in Haltung ihrer Gebotten, in Faſten, in Beobachtung der Sonn- und Feyrtägen, in Anhörung der H. Meß, und alſo fort, ſchuldig ſeyet, wann ihr ſie anderſt euere Mutter nennen wollet, und ſie euch für ihre Kinder erkennen ſolle. Die Danckſagung dann, die Forcht, die Liebe deß Nächſten, die gröſſere Andacht, der Gehorſam, ſeynd ſie dann keine Frücht diſer Predig? Gehet hin, ſetzet diſes in das Werck, ſo habt ihr genug auß diſer Predig gelehrnet, und dem H. Thomæ, deſſen Abſönderung von der Kirchen, und Widerkehrung zu ſelbiger ſie angefrümmet hat, darumb euer Leben-lang zu dancken. Amen.

An dem hochfeyrlichen Feſt der Gnadenreichen Geburt JESU Chriſti.

Vorſpruch:

Paſtores erant in regione eadem.

Es waren Hirten in ſelbiger Gegend auf dem Feld.

Luc. 2. v. 8.

Innhalt:

Der Hirt Miſael, zur Krippen beruffen.

Mit denen Groſſen der Welt, ſondern den armen Hirten wird die Geburt deß Heylands zum erſten verkündiget. O Hirten! O Hirten! glückſeeliges Volck! und noch einmahl, O Hirten! O Hirten! Glückſeeliges Volck! zweymahl glückſeelig hab ich euch genennet, weilen ihr zweymahl glückſeelig anheut geweſen ſeyet. Glückſeelig, weilen euch zum erſten die Welt-erfreuliche Zeitung deß neu-gebohrnen Heylands verkündet worden: Evangelizo vobis gaudium magnum; Ich verkünde euch ein groſſe Freud; abermahl glückſeelig, weilen euch diſe Freud gleichſam eigen iſt, und euch vor allen andern angehet: Quia natus eſt vobis; indeme nach Außſag deß Engels: Natus eſt vobis; euch, euch das Göttliche Kind gebohren worden; Vobis; euch der Heyland auf Erden ankommen iſt. Aber wie? wird gewüß der Engel, diſer geflüglete Bottſchaffter, denen Hirten zu erſt, denen Feld-Hütern, denen Vich-Wartern, denen Schäfern, denen Bauren zu Anfang die ſo Welt-erfreuliche, ſovil hundert Jahr verlangte, ſo allgemeine Lebens-Zeitung dem Bauren-Volck, dem Stall-Geſind, der Vich-Burſch, dem Hirten-Troß vor allen andern kund machen? und nit vilmehr ſeine Poſt-Flügl in dem Lufft ſchwingen nach der Stadt Jeruſalem? ſeinen Flug wenden nach der Stadt Rom, umb alldorten erſtlich mit diſer Freud zu beſeeligen Auguſtum, den Kayſer; da Cyrinum, den Land-Pfleger in Syrien; in der Nähe Herodem den Juden-König; daſelbſt Caipham den hohen Prieſter, oder einen andern Fürſten der Phariſæer? Aber nein, der Engel ver-

fehlet die Lufft-Straſſen nit, ſein Hol-Weeg führet ihne nit nach den gethürneten Stadt Mäuren, hohen Rund-Gebäuen, anſehlichen Wohn-Palläſten, weder nach dem Syoniſchen Berg-Schloß, weder nach dem Salomoniſchen Tempel-Gebäu, weder nach einem Römiſchen Capitolio, noch anderſtwohin; ſondern tauſend Schritt von Bethlehem, zu dem Thurn Ader, allwo die Hirten auf der Hut waren, wacheten, und deß Nachts hüteten ihre Heerd; dahin gienge ab der himmliſche Flug: Paſtores erant in regione eadem; es waren Hirten in ſelbiger Gegend: Et . . . ſtetit juxta illos, & claritas DEI circumfulſit illos . . . & dixit Angelus; zu diſen, nemblich zu den Hirten allein, gienge die Geſandtſchafft ab, zu diſen tratte der Engel hinzu, und die Klarheit deß HErrn leuchtete umb die Hirten, und der Engel ſprache zu ihnen: Evangelizo vobis gaudium magnum, ich verkünde euch ein groſſe Freud: Quia natus eſt vobis hodie Salvator; weilen euch, Vobis, euch, anheut gebohren iſt der Heyland: Et hoc vobis ſignum: invenietis Infantem, pannis involutum, & poſitum in præſepio; und das habt euch zum Zeichen: ihr werdet finden ein Kind in Windlein gewicklet, und in einer Krippen ligend.

Gelten alſo die arme Hirten anheut mehr bey dem neu-gebohrnen Kind, als die Fürſten der Welt.

2. Alſo iſt es: Paſtoribus primùm oſtenditur, ſagt Lucius Dexter *in Chronico.* denen Hirten wird diſe Welt-Zeitung vor allen, und am erſten angedeutet: Paſtoribus, ſtimmet bey der Heil. Bernardus *Serm. 5.* evangelizatur gaudium; denen Feld-Hütern, und Baurs-Leuthen wird die Freud am erſten zu theil; Mercket es: Pauperibus, ſagt Bernardus, atque laborantibus; non vobis divitibus; denen Armen, dem geringen Land-Völcklein, nit euch, O ihr Reiche! O ihr Groſſe! nit euch, O ihr Adeliche! verkündet der Engel die Freud, den auf Erden Menſch-gebohrnen GOtt. Was iſt das? Gelten dann die Baurn mehr bey GOtt, dann der Adl? die Hirten mehr, dann der König? gehen dann die Arme denen Reichen vor? Wann ich heut redete zu Jeruſalem, müſte ich ſagen, Nein; weilen ich aber rede zu Bethlehem, muß ich ſagen, Ja. Rümpffet nur die Naſen hierüber, die ihr auf Erden euch groß geduncket; die Bauren gehen euch vor zu Bethlehem; die Hirten gelten heut mehr bey dem Göttlichen Kind, dann ihr. Daß diſem alſo ſeye, ſo mir ein Tag zur Prob nit klecket, ſetze ich den andern daran, und ſo mir der andere nit klecket, auch den dritten; dann diſe Welt-Warheit kan die Welt ſo geſchwind nit faſſen. Fange alſo anheut an, und ende die Predig nach dreyen Tägen, mit groſſer Freud der Hirten; alles im Nahmen deß neu-gebohrnen Hirten, welchen der Engel genennet hat JEſUM, und ſeiner Mutter, dero Nahmen iſt MARJA.

Weil GOtt kein Anſeher der Perſonen iſt/ ſondern der Unſchuld/ welche bey den ſchlechten Hirten damahl zu finden ware.

3. Daß GOtt kein Aufnehmer, und Anſeher der Perſohnen, bey ihme ein Stand wie der andere ſeye, der Hohe, und Nidere, der Reiche, und Arme, der Edle, und Unedle, König, und Hirten, Kayſer, und Bettler bey GOtt eingültig; ob es ſchon ein Stich in den Ohren der Reichen, iſt es doch ein Troſt in dem Hertzen der Armen; durchauß aber ein unwiderſprechliche, Schrifft-gründliche, Evangeliſche Warheit; alſo daß, der ſolches widerredet, ſich der Schrifft, und dem Glauben widerſetzet: Non eſt apud illum gloria perſonæ, ſagt der weiſe Eccleſiaſticus *c. 35.* es iſt bey GOtt kein Anſehen der Ehr, und deß Adls, der Hochheit, und der Würde: Non accipit perſonas Principum. ſagt Job *cap. 34.* er ſihet nit an die Fürſten-Perſohnen; mit einem Wort: Non eſt perſonarum acceptio, endet es Paulus *Coloſſ. 3.* bey GOtt giltet kein Anſehen der Perſohnen: Sed in omni gente, qui timet eum, & operatur juſtitiam, acceptus eſt illi. *Act. 10.* ſondern in allen Völckeren, und Geſchlechteren, wer ihne förchtet, und Gerechtigkeit übet, der iſt ihme angenehm; dann er urtheilet nach eines jeden Wandel. Dahero, wo mehr Tugend, wo mehr Unſchuld, wo mehr Andacht ſich einfindet: Qui operatur juſtitiam, acceptus eſt illi; der recht und gut, und aufrichtig handlet, der giltet bey GOtt; Acceptus eſt illi; und iſt ihme angenehm. Weilen dann die Einfalt, und Aufrichtigkeit, die Unſchuld, und Treuhertzigkeit insgemein zu reden, und inſonderheit in jenen Zeiten, in welchen Chriſtus gebohren worden, nit In domibus Regum. *Matth. 11.* bey Hof, und in groſſer Herren Häuſeren, nit In civitatibus montuoſis, & in civitatibus campeſtribus. *Jerem. 33.* in den Städten auf den Gebürgen, noch in den Städten auf flachem Land, ſondern In habitaculis paſtorum; in den Schäfer-Hütten, und Stroh-Zelten, in denen Hirten-Häuſern anzutreffen ware; weilen die Tugend, ſage ich, und Redlichkeit bey denen einfältigen Hirten, und offenhertzigen Feld-Leuthen, bey dem gutwilligen Bauren-Volck ſich einfindig gemachet: Et paſtores erant in regione eadem; hat GOTT ſeinen Engel, und nit nur einen Engel, ſondern den gantzen Flug der Englen dahin mit ſo frölicher Bottſchafft abgeſchicket: Quia natus eſt vobis; gleichſam ihnen allein der Heyland wäre gebohren worden. Vobis, O nachdenckliches Wort deß Engels! Vobis, euch! Es hat nemblich GOtt ſchon vorgeſehen,

daß

daß gehender Zeit ſeinem Sohn nur die arme, ſchlechte, gemeine Menſchen, die Fiſcher, die Hirten, das Land-Volck, der Pövel anhangen, nachfolgen, ſeine Lehr annehmen, ſeine Predigen anhören, und ihme Glauben geben werde, wie nachmahlen die Phariſæer ſelbſten ſich geproglet haben: Nunquid ex Principibus aliquis credidit in eum, aut ex Phariſæis? ſed turba hæc, quæ non novit legem. *Joan. 7.* wo hat einer auß den Fürſten, auß den Vornehmen in ihne geglaubet? ſondern allein das gemeine Volck, der unverſtändige Pövel, der vom Geſatz nichts weißt, diſer iſt ihme angehangen, niemand anderer. In Vorſehung dann deſſen Pauperibus evangelizare miſit; hat GOTT heut den Engel, und nachmahlen ſeinen Sohn, zu dem ſchlechten, und vor der Welt verächtlichen, ihme aber lieben Hirten-Volck abgeordnet.

4. Ehe ich aber anrege, was GOtt in diſen Hirten, zu welchen der Engel abgefertiget worden, inſonderheit beliebet habe, muß ich zu erſt kundbar machen, was ihr villeicht noch nie gewußt, oder gehöret; Erſtlich: wievil ſolche Hirten an der Zahl geweſen ſeyen? Andertens: was Nahmen ſie gehabt? Drittens: wo ſie hernach hinkommen, und was Leben ſie geführet haben? Sagt her, Geliebte! ob ihr jemahlen hievon Bericht eingenommen habt? Belangend das erſte, die Zahl, finde ich, daß deren nur drey, und nit mehr geweſen ſeyen. Alſo lehret es der H. Bernardus *Serm. 6. de Nativit.* Widerumb Venerab. Beda *De locis Sanct.* Lucius Dexter *in Chronico.* Der H. Bernardus zweiflet gar nit: Tot enim Paſtores, quot & Magos, daß ſovil Hirten, als nachmahlen König, der HErꝛ beruffen, welche bey der Krippen erſchinen ſeynd. Bedæ Wort ſeynd diſe: Ad orientem in turre Ader, id eſt, gregis, mille paſſus à civitate Bethlehem, ſegregata eſt Eccleſia, trium Paſtorum, Divinæ nativitatis conſciorum, monumenta continens; Gegen Aufgang bey dem Thurn Ader, ſo in Syriſcher Sprach von denen Schaafen den Nahmen hat, tauſend Schritt von der Stadt Bethlehem iſt die Kirchen der dreyen Hirten, denen der Engel die Geburt Chriſti angekündet; deren Leiber alldorten ruhen, und begraben ſeynd. Lucii Wort ſeynd folgende: Chriſtus naſcitur, & tribus Paſtoribus primùm oſtenditur; Chriſtus wird gebohren, und dreyen Hirten anfänglich angezeiget. Ich umbgehe die Urſachen, warumb eben drey Hirten müßten ſeyn, welche bey Cornelio à Lapide können eingeholet werden, nit ohne Ehr-Andencken der HH. Dreyfaltigkeit (ein neues Beweiß-Stuck der Liebe, ſo alle drey Göttliche Perſohnen tragen, die gantze HH. Dreyfaltigkeit heget gegen den Armen) und komme zu dem anderen Frag-Stuck, ſo die eigentliche Nahmen der drey Hirten berühret, von welchen ich bey Jacobo Lobbetio *Quæſtion. in Evang. q. 2. de Nativitate Chriſti.* ſovil Bericht eingebracht, daß der erſte Hirt Miſael, der andere Hirt Achael, der dritte Cyriacus, oder nach eines anderen Meynung, Stephanus ſolle geheiſſen haben, welches er auß einem alten Griechiſchen Buch, ſo in der Heidlbergiſchen Bibliothec eineſt aufbehalten worden (welche Bibliothec, in vil tauſend Büchern beſtehend, nachmahlen von Maximiliano I. Chur-Fürſten in Bayrn, dem Pabſten überſchicket, und der Vaticaniſchen Bücherey iſt zugeſetzet worden) heraußgezohen hat. Und obſchon die Heil. Schrifft hievon nichts meldet, gleichwie ſie ebenfals von denen Nähmen der dreyen Königen nichts anſetzet, iſt es doch eine auß dem Alterthum hergebrachte Sag: Traditio eſt, nil quæras ampliùs; bediene ich mich der Worten deß Heil. Chryſoſtomi *Hom. 4. in Ep. ad Theſſal.* das alte Herkommen iſt uns Prob genug. So heiſſet aber Miſael in Syriſcher Sprach: Quis poſtulatus; ein Beruffener: Achael mag gedolmätſchet werden: Vilis, das iſt, ſchlecht, oder gering-ſchätzig: Cyriacus endlich, oder Stephanus lautet ein Cron deß HErꝛn; gleichſam wären die arme, und ſchlechte Hirten ein außerwöhlte Cron deß HErꝛn bey der Krippen. Belangend das dritte Stuck, wo diſe Hirten hernach hinkommen, und was Leben ſie geführet haben? ſagt zwar der Evangeliſche Buchſtab: Reverſi ſunt Paſtores; daß die Hirten wider in den Stall zuruck-gekehret ſeyen, gibt aber nit zu verſtehen, wohin: doch ſetzet die Schrifft hinzu: Glorificantes, & laudantes DEUM in omnibus, quæ audierant, & viderant; ſie pryſen, und lobten GOTT in allem, was ſie gehöret, und geſehen hatten: Et omnes, qui audiverunt, mirati ſunt; & de his, quæ dicta erant à Paſtoribus ad ipſos; und alle, die es höreten, verwunderten ſich darüber, und über die Sachen, welche ihnen von den Hirten geſagt waren: auß welchen Schrifft-Worten erhellet, daß die Hirten die erſte Chriſtliche Prediger auf Erden geweſen, und in derſelben Gegend, allwo ſie ihr Hirten-Ambt verween, und die Zeit ihres Lebens, welches ſie heilig zugebracht, diſes groſſe Geheimnuß denen Menſchen erzehlet haben; Obſchon Lucius Dexter dißfals einer andern Meynung iſt, und will, daß ſie nach der Zeit Martyrer worden ſeyen. Wielang ſie aber das Leben hinaußgeſtrecket, hab ich eigentlich nit zu ſagen, daß ſie aber heilig ge-

Nemblichen drey/ und nit mehr geweſen/

Von welchē der erſte Miſael/ der andere Achael/ der dritte Cyriacus/ oder wie andere/ Stephanus geheiſſen.

So nachmahlen die erſte Verkündiger deß Sohns Gottes auf Erden/ ein heiliges Leben geführt haben.

gelebet, und geſtorben ſeyen, iſt auſſer allem Zweiffel: Paſtores, ſagt Cornelius à Lapide *in cap. 2. Luc.* per Angelum vocati ad Chriſtum, eo viſo & adorato, per ejus gratiam eximii evasêre Sancti; die Hirten, welche der Engel herbeygeruffen, nachdem ſie Chriſtum geſehen, und angebetten, ſeynd mittelſt ſeiner Gnad groſſe Heilige worden: Darumb ihnen dann Helena, die heilige Kayſerin, wie Venerab. Beda bezeuget, eben an dem Orth, wo ſie ihre Heerd geweydet, und der Engel ihnen die Freud deß gebohrnen Meſſiæ angekündet, eine Kirchen aufgebauet, in welcher ihre Heil. Leiber geruhet haben.

Was aber ſie geopfert / will ſagē / an ihnen dem Göttlichen Kind meiſtens gefallen /

5. Sovil von allen dreyen Fragen; auf welche in diſer drey-tägigen Hirten-Predig, nachdem wir ihre Zahl, ihre Nähmen, ihr Lebens-Art auß Baronio, Suarezio, Cornelio, Lucio Dextro, und anderen eingehollet, die Haubt-Frag anjetzo anhaltet: was wohl die drey Hirten dem Göttlichen Kind eigentlich geopferet haben? will ſagen: was doch jenes müſſe geweſen ſeyn, welches den Baurn- oder Hirten-Stand dem neu-gebohrnen Krippen-Kind alſo lieb und werth gemachet, daß er die Hirten denen Königen vorgezohen, ſie nit nur durch einen Stern, ſondern gar durch einen abgeordneten Engel zur Krippen eingeladen hat? Wolt ihr es wüſſen? Geliebte! ſo will ich es ſagen, doch alſo, daß, weilen ich von dreyen Hirten zu reden hab, nemblich von Miſael, Stephan, und Achael, ich allein anheut von der Opfer-Gaab, oder Tugend deß erſten Hirten, deß Heil. Miſaels, und zwar in Kürtze, bey ſchon geneigter Zeit, reden will, beyde nachfolgende Täg aber denen andern zwey Hirten überlaſſen.

Ware bey dem Hirt Miſael die vergnügte Armuth /

6. So trette dann anheut auf der erſte heilige Hirt Miſael, und falle mit ſeinem ſchwartzen Stuck Brod (dann diſes iſt ſein Opfer-Gaab, ein Kenn-Zeichen, und Sinnbild der lieben Armuth) dem armen Krippen-Kind zu Füſſen nider. Das thut er, und ſehet! da knyet er, da iſt er, und liget auf ſeinen Knyen vor dem Göttlichen Kind; aber wie? Antwort: gantz angenehm, und willkomm, weilen er Miſael, verdollmätſchet Poſtulatus, das iſt, von dem Göttlichen Kind ſelbſten beruffen, und begehret, ſich allda einſtellet. Warumb aber Poſtulatus? begehret? Antwort: darumb, weilen er arm iſt. Alſo ſagt es der H. Cyprianus: Chriſtus pauper diſcipulos divites aſpernatur; das arme Kind, der arme Chriſtus, liebet nur die Arme: diſe ruffet er zu ſich, bey diſen will das Kind ſeyn, die Reiche mag es nit. Und verwundere ich mich nit hierob: Similis ſimili gaudet, weilen ja gleich und gleich ſich gern geſellet. Was kunte ärmer ſeyn, dann diſes Kind? fahret weiter fort der Africaniſche Martyrer, und und Carthaginenſiſche Lehrer, der H. Cyprianus: Reclinatorium in ſtabulo; Mater in fœno, Filius in præſepio, ſein Herberg iſt ein Stall; ſein Mutter ligt auf dem Heu, das Kind in der Krippen. O groſſe Armuth! und ſovil gröſſer, weilen ſie freywillig iſt! Es fraget der H. Bernardus *Ep. 100.* ob die Armuth eine Tugend ſeye? und ſagt: Non; nein; wohl aber die Lieb zur Armuth: Non enim Paupertas virtus reputatur, ſed amor Paupertatis; dann nit die Armuth, ſondern die Liebe der Armuth eine Tugend iſt, ſonſt wären alle Arme tugendhafft, deme doch nit alſo iſt. Bernardus will ſagen, daß allein die freywillige, oder doch mit Gedult ubertragene Armuth eine Tugend ſeye, weilen ſie der Armuth Chriſti gleichet, deſſen jede Würckung eine Tugend iſt. Ja wohl! ſetzet Bernardus weiter hinzu; nit jede Armuth iſt eine Tugend, und machet glückſeelig den Armen: Multi ſunt pauperes, quos ipſa paupertas non facit beatos, ſed miſeros, quòd ipſam paupertatem non propter DEUM ſuſtinent, ſed coacti; dann vil ſeynd arm, und in ihrer Armuth armſeelig, weilen ſie ſelbige auß harter Noth, nit auß freyem Willen, nicht mit Liebe, ſondern mit Verdruß; mit einem Wort: nit wegen GOtt übertragen.

Das iſt / die gutwillige /

Und gedultige Armuth / nach der Gleichheit / und dē Beyſpil deß Göttlichē Kinds.

O! diſe Arme, und Nothleydende liebet das Krippen-Kind nit, weilen ſie ihme nit gleichen, noch gleichen wollen, weilen ſie keine freywillige, noch gedultige Arme ſeynd. Keine freywillige Arme, wie diſes anheut gebohrne Kind: Scitis enim gratiam Domini Noſtri JESU Chriſti, quoniam propter vos egenus factus eſt, cùm eſſet dives; dann ihr wüſſet ja, ſagt Paulus *2. Cor. 8.* die Gnad unſers HErrn JESU Chriſti, daß er umb euertwillen arm worden, da er reich ware; nit auß Noth, ſondern auß Liebe gegen euch, damit auch ihr ein Liebe zur Armuth gewinnen, und ihme in der Armuth nachfolgen möget. Und in Warheit: Quæ avaritia ſanari poteſt, fraget der H. Auguſtinus *De Agone Chriſti c. 11.* ſi paupertate Filii DEI non curatur? was für ein Geitz, und Begierd nach den Reichthumen kan mehr geheylet werden, wann ſelbe nit heylet die Armuth diſes Kinds? alles redet in der Krippen von ſeiner Armuth; der Stall, das Heu, das Stroh, die Windelein, der Abgang von allen Seiten: Et quæcunque de eo ſunt, clamant; ſagt Bernardus; alles was an ihme, und umb ihne iſt, ſchreyet; und was? was ſchreyen diſe Ding? was anders, als; Væ vobis, qui opulenti eſtis! *Amos. 6.*

Amos. 6. Wehe euch Reichen, die ihr Gut und Geld beſitzet! was anders, als: Quàm difficilè, qui pecunias habent, introibunt in Regnum DEI! *Luc. 18.* wie hart kommen die Reiche diſer Welt in den Himmel! was anders, als: Beati pauperes; ſeelig ſeyet ihr Arme! Warumb? Quia natus eſt vobis hodie Salvator; weilen euch anheut gebohren iſt; Vobis, euch in der Krippen liget; Vobis, euch zugehöret diſes Kind. Vobis pauperibus; endet es der H. Bernardus; non vobis divitibus natus dicitur eſſe Salvator; euch Armen, nit euch Reichen iſt anheut gebohren worden der Heyland. Aber ſolte noch einmahl, und noch ſo laut in der Krippen ſchreyen, und denen Welt-Kindern zur Nachfolg ruffen die Armuth diſes Kinds: Vocavi; heiſſet es; & renuiſtis; will doch kein Welt-Kind kommen, keines freywillig, und gern arm ſeyn. Aber wollen es die Welt-Kinder nit ſeyn, ſo wollen es ſeyn, in nit kleiner Anzahl, die Kinder GOttes, welche auß Liebe Chriſti nit nur ſagen, ſondern in der That beweiſen können: Ecce! nos reliquimus omnia, & ſecuti ſumus te. *Matth. 19.* Sihe! alles haben wir verlaſſen, die Reichthumen mit Füſſen getretten, oder doch den Reichthumen das Hertz, die Begierd, die Lieb, die Sorg, die Gedancken, den Willen entzohen, und ſeynd dir in der freywilligen Armuth nachgefolget. Welches gewüßlich ſchon damahlen vorgeſehen das arme, in der Krippen ligende Kind, und ſich damit getröſtet, erfreuet, und erquicket hat.

Dann obſchon diſer Hirt kein freywilliger Armer ware, iſt er doch ein vergnügter, und gedultiger Armer geweſt.

7. Weilen aber Miſael unſer arme Hirt, welcher bereits der erſte bey der Krippen knyet, und ſich bey dem armen Kind einfindet, nicht von diſer Gattung der freywilligen Armen iſt, ſondern von jener Gattung, welche oder die Geburt, oder das Unglück, oder die Noth, oder der Stand in die Armuth, ohne ihre Wahl, geſetzet hat; weilen Miſael ein armer Hirt, ein armer Feld-Hüter, ein armer Bauer geweſen iſt; Als wende ich anjetzo die Red von denen freywilligen, zu denen Gedult-willigen Armen, von welchen der heilige Salvianus ſagt: Pauperes ſunt? pauperie delectantur; ſeynd ſie arm? ſo ſeynd ſie mit ihrer Armuth zufriden; Non murmur reſonat, non querimonia; ſie murren nit bey ihrem Abgang, ſie beklagen ſich nit; ja vilmehr erfreuen ſie ſich in ſelbem, weilen ſie auf diſer Welt lieber mit Chriſto wollen arm ſeyn, als mit der Welt in Reichthum leben, und den Himmel, ſo allein den Armen zugeſprochen wird, verliehren. Warhafftig, welche alſo arm ſeynd, und die ihnen angebohrne, oder aufgebundene Armuth Gedult-müthig übertragen, diſe ſeynd, welche das arme Krippen-Kind ebenfals anheut zu ſich ruffet, und mit dem armen Miſael, dem erſten Hirten, ſeine Ankunfft auf Erden gedeyen laſſet. Wie GOTT die recht Arme, verſtehe, die gutwillig Arme, das iſt, die in der Armuth gedultige, in der Armuth fromm-lebende, mit der Armuth vergnügte Menſchen liebe, erhellet genugſam auß diſem, was Chriſtus zu der heiligen Brigitta *l. 6. Revel. cap. 30.* geſprochen hat: Colligo pauperes, & idiotas in Regnum Cœlorum; Ich ſammle, und ziehe an mich die Arme, und Einfältige, damit ich mit ſelben anvölckere mein Reich.

Dergleichen ebenfals das Göttliche Kind liebet, und ihren Handl führet,

Es erhellet genug auß deme: Pauperes evangelizantur. *Matth. 11.* daß allein den Armen die Geburt ſeines Sohns iſt verkündet worden, daß die Arme zum erſten zur Krippen von dem Engel ſeynd beruffen worden: Invenietis infantem; ihr werdet finden das Kind; daß den Armen allein Chriſtus, nach eignen Worten, zu predigen ankommen iſt: Evangelizare pauperibus miſit me. *Luc. 4.* Mein Vatter hat mich geſchickt, den Armen das Reich Gottes zu verkünden. Es erhellet auß deme, daß Chriſtus ſelbſt auf Erden es mit den Armen haltet, ein armes Leben führet, unter den Armen wandlet, ein arme Mutter ſich erwöhlet, arme Jünger ſich erkieſet, der Armen ſich erbarmet, den Armen ihren Handl führet, ja einen gemeinen Handl mit den Armen machet, und was den Armen geſchihet, ihme geſchehen zu ſeyn bekennet, wie ſolches der Länge nach könte bewiſen werden, wann die Wort Chriſti eine Prob zulieſſen: Mihi feciſtis; was ihr den Armen gethan, das habt ihr mir gethan; mihi feciſtis, mir, mir. Lehrnet, Geliebte! hierauß, oder arm ſeyn, oder den Armen zu Hülff kommen, damit ihr dem armen Kind in denen Armen ein Opfer thut.

Wegen ſolcher Armuth anhangender Unſchuld, und tugendſamen Leben.

8. O dann noch einmahl glückſeeliger Miſael! damit ich es anheut ende; deiner Armuth haſt du zu dancken, und zuzuſchreiben die Liebe, ſo dir in der Krippen beweiſet das Göttliche Kind; deiner Armuth, ſage ich, in welcher du gantz vergnüget, aber auch unſchuldig gelebet haſt; Nudus peculio, ſed & peccato; nudus ſubſtantiâ, ſed & injuſtitiâ; wie Origenes redet: Lär an Geld, aber auch lär von Sünden, entblöſſet von Gütern, aber auch entfernet von Ungerechtigkeit; mit einem Wort: mittelſt der Armuth, ſo eine Mutter der Nüchterkeit, ein Mutter der Keuſchheit, ein Mutter der Gottſeeligkeit, ein Mutter der Arbeitſamkeit, ein Mutter aller Tugenden iſt, haſt du heilig gelebet. O dann Heil. Hirt, Miſael! dann du jetzt von dem Göttlichen Kind, als einer von

der erſten Zulaſſung auß allen Menſchen, fußfällig deinen Handel richteſt, vergiſſe nit, als ein Abgeſandter von allen Armen in der gantzen Welt, daß du ihnen erhalteſt von dem armen Kind die Erkandtnuß ihres glückſeeligen Stands, damit ſie denen Reichen nit neydig ſeynd umb ihr Unglück (alſo kan ich es beſſer tauffen, dann ein Glück) ſondern mit gröſter Freud, und Zufridenheit ihre Armuth tragen, und GOtt opfern, ſolang und vil, biß daß dieſelbige mit allem Uberfluß der ewigen, und nit zergänglichen, Reichthumen deß Himmels von GOtt belohnet werde. Das thue, heiliger Miſael! Ora pro nobis! alſo ruffen alle Arme: Bitt für uns, auf daß wir würdig werden der Verheiſſungen, welche Chriſtus denen Armen auf Erden ſo vilmahl gethan hat, mehr dann allen anderen Menſchen: Beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt Regnum Cœlorum; Seelig ſeynd die Armen im Geiſt, das iſt, die recht und verdienſtlich Arme; dann ihr iſt das Himmelreich. Sovil anheut von Miſael, dem erſten und armen Hirten. Amen.

An dem Feſt deß heiligen Ertz-Martyrers Stephani.

Vorſpruch:

Paſtores erant in eadem regione.

Es waren Hirten in derſelbigen Gegend auf dem Feld.

Luc. 2. v. 8.

Innhalt:

Der Hirt Stephan / vorgelaſſen bey der Krippen.

Stephanus/ der anderte Hirt/ iſt zu der Krippen beruffen worden.

O! Wie recht kommet der Hirt Stephan in die Predig, und zwar eben an diſem Tag! Ich verſtehe jenen Stephanum zu Bethlehem, nit jenen Stephanum zu Jeruſalem; ich verſtehe den Hirten, nit den Leviten; den Beichtiger, nit den Martyrer; jenen bey der Krippen, nit jenen vor dem Stadt-Thor; jenen, ſo die Engel herbey geführet, nit jenen, ſo die Juden außgeführet, oder vilmehr hinaußgeſtoſſen haben: Ejicientes eum extra civitatem. *Act. 7.* mit einem Wort: ich verſtehe den andern auß denen drey hochheiligen Hirten, welcher, daß er Stephan, oder Cyriacus geheiſſen, und mit Miſael, und Achael von dem Thurn Ader, allwo ihnen der Engel die Geburt Chriſti verkündet, nach Bethlehem zur Krippen kommen, ich geſtriges Tags erwiſen hab. Seye dann willkomm, mein lieber Stephan! du kommeſt eben recht daher an diſem Tag! Aber wie an diſem Tag? was hat wohl Stephan der gute Hirt mit Stephano dem Heil. Martyrer gemeines? Unſer Stephan bey der Krippen iſt ein lautere Einfalt, Stephanus zu Jeruſalem ein lautere Weißheit, deme ſo gar die gantze Juden-Schul nit widerſprechen kan;

kan: Et non poterant reſiſtere Sapientiæ & Spiritui, qui loquebatur. *A. 6.* Sie konten der Weißheit nit widerſtehen, und dem Geiſt, ſo auß ihme redete. Nichts dergleichen liſe ich von unſerem Stephano, dem Hirten, welcher, ob er ſchon ein wenig verſtändiger, dann ſeine Schaaf, ſo er weydet, doch nit verſtändiger iſt, dann ſeine Schaaf gegen den verſchlagenen Schrifft- und Schul-Gelehrten zu Jeruſalem. So einfältig iſt er, als das Schäflein, welches er dem lieben Krippen-Kind heut opfert, ein einfältiges Thierlein, welches hingehet, wo man es führet; den anderen nachgehet, und ſolte es auch gehen in das Waſſer, und Feur; alſo gehet auch Stephan, der Hirt, ohne weiteres Nachſinnen, und Umbſehen in aller Einfalt der Krippen zu, wohin ihne der Engel mit ſeinen Geſellen hat angewiſen.

Weg? ſeiner Einfalt / maſſen das Kind ſeine Unterhaltung nur mit den Einfältigen ſuchet.

2. Aber gemach! fechtet mir meinen Stephan, diſen frommen und einfältigen Hirten, nit an, dann ich ſage euch mit denen Ambroſianiſchen Schutz-Worten *Serm. 9.* Chriſti gratiam antè ſcire meruit . . . & priùs cognoſcere veritatem ſimplex Rusticitas, quàm ſuperba Dominatio; Daß die Einfalt diſes Hirten ehe zu erkennen verdienet hat die Gnad Chriſti, als die hoch-trabende politiſche Welt-Weißheit. Was braucht es vil? Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus. *Proverb. 3.* GOTT will keine andere, dann die Einfältige bey ſich haben; mit keinen anderen, als mit den Einfältigen Sprach halten; und weilen diſe Tugend die Einfalt von der hoffärtigen Welt eine Baurn-Tugend genennet wird, als beruffet er eben darumb die Bauren, die einfältige Hirten zu ſich: Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus; ſeine Red, und ſein Handl iſt mit diſem einfältigen Volck. Mit einem Wort: die Einfalt deß Bethlehemitiſchen Hirten Stephans hat GOtt mehr beliebet, als der gantze hoch-weiſe Rath zu Jeruſalem, und geſambte Synagog daſelbſt. Iſt alſo, nach der Armuth das nächſte Stuck geweſen, ſo den Baurn- und Hirten-Stand dem neu-gebohrnen Kind vor allen anderen Ständen hat beliebt gemacht, die Einfalt. Diſes mit mehrerem zu beweiſen, höret meine einfältige Red-Verfaſſung, die zweyte Hirten-Predig an, welche ich ohne eintzigen Wort-Zierath, ſo der Hirt Stephan nit verſtehet, anfange im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Diſe dem Kind beliebte Einfalt verſtehet die Welt nit / dahero ſie ſo übel davon redet.

3. Aber, ja wohl anfangen! die gröſte Nothwendigkeit finde ich zu erſt, daß ich die Natur, und Eigenſchafft der Einfalt, diſer GOtt ſo lieb- und angenehmen Tugend, erkläre, als welche bey der Welt ſo unbekandt, als fern ſie von den Sitten unſerer Zeiten iſt; unſerer Zeiten, ſage ich, nit aber jener guldenen Zeiten, der erſten Chriſtenheit, in welchen die heilige Einfalt gleichſam das Merck-Zeichen eines wahren Chriſten geweſen iſt. Die Welt heut zu Tag haltet die Einfalt für eine Dummheit deß Verſtands, für eine Plumpheit in den Sitten, für einen Unverſtand in dem Reden, für eine Grobheit in den Gebärden, für eine Ungeſchicklichkeit zu den Geſchäfften, für eine Untüchtig- und Unfähigkeit zu allen Sachen. Alſo bildet ihr die Welt die Einfalt ein; ſie glaubet, ſelbige beſtehe in einer tölpiſchen Weiß, und ungeſitteten Art zu handlen; ſie nennet den jenigen einfältig, welcher leicht-glaubig iſt, und die Sachen nit zu unterſcheyden, noch außeinander zu klauben weißt, welcher das letztere vor dem fordern ohne Verſtands-Ubung angreiffet. O dumme, O plumpe, O falſche Einbildung der Welt von der Einfalt! welche ja, alſo beſchriben, keine Tugend, ſondern ein Untugend iſt. Dahero dann die Welt mit einer andern Beſchreibung aufziehet, und den jenigen einfältig vorgibet, welcher keine Modi-Sitten, welcher keinen gewixten Verſtand, keine doppelte Zung, keine geſchliffene Reden, kein hinterhaltiges Hertz hat; welcher die Sachen nit verdräxlen, bemäntlen, verwicklen, da und dorten einen Rang, einen Rib, eine Außred, mit Lugen unterſpicket, alſobald erſinnen, und auf die Bahn bringen kan. Und mit diſer Beſchreibung triffet ſie etwas näher zu, fehlet jedoch den Himmel weit; weilen ſie diſes eine Tugend nennet, hingegen zu einer Untugend das jenige außdeutet, und eine Thorheit ſchiltet, welches doch bey GOtt ein Tugend, ja die gröſte Weißheit iſt: Sapientia Juſtorum; wie ſie der H. Gregorius tauffet, eine Klugheit der Gerechten. Was iſt dann endlich die von GOTT ſo hoch geſchätzte, von der Welt aber ſo übl verſtandene heilige Einfalt, mit welcher unſer Heil. Hirt, Stephanus bey der Krippen, ſich alſo bey dem Göttlichen Kind beliebt gemacht hat? Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus; daß es lieber mit ihme, dann mit allen Welt-Weiſen, mit allen Schrifft-Gelehrten, ſeine Unterhaltung gepflogen hat? Was iſt die heilige Einfalt? Der Heil. Ambroſius *De Obitu Satyri* nennet ſie: Quandam morum temperantiam, mentiſque ſobrietatem; Eine Mäſſigung der Sitten, und Nüchterkeit deß Verſtands. Clemens Alexandrinus *cap. 5.* beſchreibet ſie: Sinceritatem vel candorem animi, ab omni dolo, ſimulatione, vel fuco alieni; Eine Aufrichtigkeit, und Unſchuld deß Gemüths, welches von allem Betrug, Verſtellung, und Anſtrich nichts weißt, dergleichen wir bey denen Kindern, und jungen Knaben erſehen. Der Heil.

Climacus *Grad.* 24. tauffet ſie: Habitum animæ, varietate carentem, totiúsque perverſæ intentionis ignarum; Eine Redlichkeit, oder Einſchichtigkeit der Seelen; das iſt, eine Beſchaffenheit deß Hertzen, welches einträchtig, und ungetheilet, ohne Falten, auch alles Liſts, und argen Sinns unerfahren iſt. Alſo die HH. Vätter und Lehrer, auß deren Beſchreibung ich einen Außzug mache, und ſage, daß die heilige Einfalt ſeye eine ungefaltete, das iſt, flache Aufrichtigkeit in den Gedancken, Worten, und Wercken; mithin der jenige auf Tugend-Art einfaltig ſeye, deſſen Hertz in dem Mund, und der Mund in dem Hertzen, beyde, Hertz und Mund, in den Händen iſt. Mercke diſes, O plene omni dolo, & omni fallacia! fili diaboli! inimice omnis Juſtitiæ! damit ich mich der Worten gebrauche deß mit dem Heil. Geiſt erfüllten Pauli wider Elymam. *Actor.* 13. mercke diſes, O verſchlagenes Welt-Kind, daß du aller Liſt, und Schalckheit voll biſt! du verribenes Kind deß Teufels! du Feind aller Gerechtigkeit! Non deſinis ſubvertere vias Domini rectas; indeme du die richtige Weeg deß HErrn, und ſeine Anordnung zu verkehren dich unterſteheſt; mercke es, und wüſſe, daß GOtt dich haſſe, entzwiſchen er die aufrichtige und einfaltige Seelen liebet.

Allermaſſen ſie in Aufrichtigkeit der Gedancken, Wort, und Wercken beſtehet.

I.

Diſe Tugend hatte an ſich Stephan der Hirt, und erſtlich deß Hertzens.

4. So iſt dann unſer heutige Hirt, Stephan, ein einfaltiger Hirt, und eben darumb von dem Göttlichen Kind zur Krippen beruffen; ſeitemahlen, Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus; deß Kinds Unterredung, und Aufenthalt, ſeine Freud mit den Einfältigen iſt, dergleichen insgemein die Hirten, der Dorff- oder Baurs-mann iſt; insgemein, ſage ich; dann es je wohl auch unter den Bauren einige Lauren, und arge Fuchs abſetzet; ſo geſchihet doch diſes nit insgemein, wie in denen Stadten, und bey Höfen, allwo ein einfaltiger Hof- oder Staats-Mann ein ſo groſſes Wunder, als ein weiſſer Raab, oder ein ſchwartze Schnee-Ganß iſt. Dann in Warheit der mehrere Theil der Menſchen traget jetziger Zeit zwey Zungen in dem Mund, zwey Hertzen in dem Leib, und hat betrogene Hand; jenes gleich den Schlangen, diſes gleich dem Elephanten, das dritte gleich einem Joab, welcher mit einer Hand den Amaſa umbarmet, mit der anderen ihne ruckwärts durchſtochen hat. Nit alſo die Hirten, die nit alſo können hereingehen; nit alſo unſer heilige Hirt Stephan; dann fürs erſte hatte er nur ein Hertz: In quo dolus non eſt, in welchem kein Betrug niſtet, weilen ſelbiges vil zu offen iſt; ich will ſagen: Stephan ware einfältig in den Gedancken, und eines redlichen, mithin aufrichtigen Gemüths; zweyerley Gedancken hatten nit Platz in ſeinem Hertzen; und eben darumb gefiele er GOtt, weilen er In ſimplicitate cordis; wie Paulus redet *Coloſſ.* 3. in Einfältigkeit ſeines Hertzens gewandlet hat, da er nemlich dem Engel, ſo ihme die Geburt deß Heylands verkündet, ohne Argwohn, und Nachdencken, ohne Außecken, und Nachgrüblen in ſeinen Gedancken gutwillig geglaubet. Mein GOtt! wann der Engel heut zu Tag, will nit ſagen, einem Edlmann, ſondern einem Burger erſcheinen, ihme die Ankunfft deß Sohns GOttes von Himmel bedeuten, überdas zu Beſuchung deſſelben in einem Stall anhalten ſolte; O! was Gedancken wurden ſich nit erregen in einem ſolchen Hertzen? wie wurde er nit immer mit ſich zu Rath gehen, und ſtreiten! Wie? (wurde er gedencken) iſt diſes aber wohl, iſt wohl diſes ein Engel? iſt wohl wahr, daß der Sohn GOttes auf Erden angelanget? diſes ſolte ja zuvor denen Fürſten und Königen kund gethan; ſie zur Bedienung erſtlich, nit ein gemeiner Burger, ſeyn beruffen worden. Phantasma eſt; diſes iſt ein Betrug; ich gehe nit, es ſchickt ſich nit, daß ein gemeiner Menſch, wie ich, vor ſolchem HErrn erſcheine. Zudeme in dem Stall? wird gewüß der ewige GOTT bey dem Vich in dem Stall einkehren? Narren ſeynd diſe, die diſes glauben. Alſo wurden etwann die Naß-Weiſe diſer Welt mit ſich geſpitzlet, vernünfftlet, und ihre Gedancken gemiſchet haben, ungeacht ſo groſſer, und unbeſtreitlicher Zeichen, welche der Engel von ſich gegeben; ungeacht ſo groſſen Glantzes, welcher von Himmel gefallen, gantzen Schwarms der Englen, und Geſangs derſelben. Nit alſo hat es gethan der Hirt Stephan, welcher alle Wort deß Engels, die er in Begleitung ſo viler Wunder geſprochen, mit glaubigem Hertzen aufgefangen hat; dann gleichwie er nit betriegen kunte, alſo glaubte er auch, daß andere ihne nit betriegen wurden. Was Wunder hernach: Simplicitas Juſtorum diriget eos. *Prov.* 11. wann GOtt ein Aug auf den Gerechten hat, und den, ſo in der Einfalt fortgehet, hütet, daß er nicht betrogen werde? oder, wie Hieronymus liſet: Simplices tuti ſunt; die Einfältige ſeynd von dem Fahl ſicher; warumb? ſage es Auguſtinus: Simplicitas veſtigium eſt DEI. *Lib. de vera Relig.* weilen die Einfalt ein Göttliches Geſpuhr, ein Fuß-Zeichen, und Pfad GOttes iſt. Der Heil. Gregorius 3. *Part. Paſtor. Admon.* 12. redet noch deutlicher zur Sach: Cum ſimplicibus DEUS ſermocinari dicitur, quia de

Welcher die Ankündung deß Engels nit außgeecket hat bey ſo klaren Zeichen.

ſuper-

ſupernis myſteriis illorum mentes radio ſuæ viſitationis illuminat, quos nulla umbra duplicitatis obſcurat; Weilen GOTT mit den Einfältigen redet, und ihnen die Geheimnuſſen deß Himmels offenbahret, daß ſie demnach von keinem Betrug mögen bey ſo groſſer Erleuch=tung hintergangen werden; und ſolten ſie auch jeweilen hinterliſtet werden: Non eis nocebit; wird es ihnen jedoch nit ſchaden. Alſo iſt der heilige Maurus in einen See gangen, und doch nit ertrun=cken; alſo ein anderer geheiſſen, er ſol=te ein Löwin herzuführen, hat er ſie ge=fangen, und herzugeführet. Wun=der=Werck, ſo GOTT zu lieb der Aufrichtigkeit, und wahren Einfalt ge=würcket. Alſo ſehen wir auch diſes an Abimelech, dem König in Gerara, wel=cher, weilen er auß Einfalt ſeines Her=tzens geglaubet, daß Sara nit das Weib, ſondern die Schweſter deß Abrahams, nach ſeinen Reden, wäre, und alſo ſel=bige für ſich genommen; hat ihne GOtt, daß er ſie nit berührte, behütet: Scio, quòd ſimplici corde feceris, & ideo cu=ſtodivi te, ne peccares in me, & non dimiſi, ut tangeres eam. *Gen. 20.* Ich weiß, ſagt GOTT, daß du es mit ein=fältigem Hertzen gethan, darumb hab ich dich auch bewahret, daß du ſie nit be=rühret haſt. Sehet! wie GOTT der Einfältigen Sorg traget, und damit ſie nit fehlen, ſelbige behütet! Die unſchul=dige Einfalt iſt dermaſſen Chriſto lieb, daß er ſeine Gnaden, ſo er denen Hoffär=tigen entziehet, den Einfältigen mitthei=let; dahero, weilen die Weibs=Bilder insgemein der Einfalt mehr zugethan, dann die Männer, erſcheinet er ihnen öff=ter, als den Männern, wie Chriſtus di=ſe Urſach ſelbſten der heiligen Thereſiæ geoffenbahret hat; ein groſſes Zeichen der Liebe, welches GOTT denen Hof=färtigen, ingleichem Duplici corde, de=nen, ſo eines zweyfachen, und eben dar=umb falſchen Hertzens ſeynd, verſaget: Cadent in retiaculo ejus peccatores. *Pſalm. 140.* darumb ſie dann in ihren Ge=dancken, als einem Netz, ſich verwir=ren. Daß aber die einfältige, und auf=richtige Gemüther jeweilen von denen Böſen hintergangen werden, bringet eben hierdurch GOTT an den Tag ihre Tu=gend, wie ſolches bey Joſue, den die Gabaoniter hinterliſtet, der heilige Am=broſius beobachtet *L. 3. de Officiis. cap. 10.* Quis hoc reprehendat in Sanctis, ſagt er, qui cæteros de ſuo affectu æſtimant, &, quia ipſis amica eſt veritas, mentiri ne=minem putant; O groſſes Lob der hei=ligen Einfalt in dem Hertzen! wer ſolte diſes denen Heiligen verüblen, daß ſie jemahlen betrogen werden? dann ſie auß Güte andere nach ihrem Schuh meſſen, und, weilen ſie die Warheit lieben, eben darumb glauben: Mentiri neminem, daß niemand liegen möge. Alſo hat der heilige Thomas von Aquin die Einfältig=keit der Heiligen in ſeiner höchſten Wiſ=ſenſchafft behalten, da er deme, welcher ihme geſagt, es ſeye ein Ochs über den Marckt geflogen, geantwortet: Er wol=le ihme diſes ehender glauben, als glauben, daß er liege. Aber genug von der Einfalt in den Gedancken, von der Aufrichtigkeit deß Hertzens, dero GOtt in der Krippen, mittelſt der Hirten, ſich geoffenbahret hat.

Dahero auch GOtt die Einfältige beſchützet/ damit ſie nit hintergangẽ werden von den liſtigen diſer Welt/ und mit ihnẽ mehr ver=träulich handlet.

II.

5. Hat nun der Hirt Ste=phan nur ein Hertz gehabt in ſeinem Bu=ſen, wie ſolte er wohl zwey Zungen ge=habt haben, in ſeinem Mund? will ſa=gen, wie ſolte er nit einfältig geweſen ſeyn in ſeinen Worten, in ſeinen Reden, ſo da iſt das anderte Stuck, welches die heilige Einfalt erforderet? Ex duplici corde, ſagt Cornelius à Lapide *in c. 2. Eccli.* prodit duplex os; ein Menſch der zwey Hertzen hat, hat ebenfals zwey Zungen, und wird in Göttlicher Schrifft *Proverb. 18.* Bilinguis, ein zwey=zun=giger Menſch beſchriben; Uber welche Stell Hugo alſo anmercket: Dicitur bi=linguis, qui duabus linguis loquitur; bona hic, mala illic; unum in aure iſtius, aliud in aure illius; Ein zwey=zungiger Menſch iſt der, ſo mit zweyen Zungen redet, da Gutes, dort Böſes; dem einen in das Ohr diſes, dem ande=ren in das Ohr was anders von einer Sach ſprichet. Ein zwey=zungiger Menſch iſt, fahret er weiters fort: Qui bona dicit in præſentiâ, mala autem in abſen=tiâ; der, ſo in Gegenwart einem al=les löbliches, in Abweſenheit alles ſchmäh=liches nachredet: Und was heiſſet diſes anders, als, wie der heilige Gregorius *L. 10. Moral. cap. 16.* ſchreibet: Senſum verbis velare, quæ falſa ſunt, vera de=monſtrare; anderſt reden, als gedencken, das Falſche für wahr, das Wahre für falſch fürgeben? und diſe doppelhaffti=ge Sprach=Kunſt, ſagt der Heilige Vatter, übet man in der Welt, man lehrnet ſie umb das Geld, man nennet ſie ein Höfflichkeit; ach! ja, ein Hoff=lichkeit! Gibet es aber, frage ich euch, nit dergleichen höffliche Doppel=Hacken noch heut zu Tag ab? Ach! ja; es will et=

Andertens der Zungen/weil er nur ein Zungen hat=te/

Keine doppelte/ wie einige von den Welt-Kindern/

etwann einer, den du beſuchet haſt, im Hinweggehen dich begleiten biß zur Thür, du aber bitteſt ihn, er wolle im Zimmer verbleiben; hierinn biſt du höfflich, aber liegeſt darneben; dann du nichts mehrers verlangeſt, als daß er dich weiters begleite, und wann er es nit thätte, wurde es dir einen Verſchmach geben; redet alſo anderſt das Hertz, anderſt der Mund; anderſt die innerliche, anderſt die äuſſerliche Zungen. Diſes iſt ja ein höfflicher Doppel-Hacken? Was für ein Gepräng machet man nicht bey der Thür, wer vor hinein-gehen ſolle? und dannoch verdrieſſet es den einen, wann der andere vorgehet; ſie ſeynd höfflich, und darneben lugenhafft; reden alſo mit falſcher Zungen; abermahl ein Betrug. Alſo kunte ich diſes weiter beweiſen: manche zeigen ein Mitleyden über diſes und jenes, in dem Hertzen aber ſeynd ſie froh ab deß anderen Unglück: herentgegen wünſchen ſie einander Glück mit groſſem Wort-Gepräng zu dem Wohlſtand, umb welchen einer den anderen beneydet. Sehet! ein andere Zung in dem Mund, ein andere Sprach in dem Hertzen, beyde zuſammen ein betriegliches Weeſen. Ich ſchweige; ſonſten vermeynte der Hirt Stephan, ich rede Lateiniſch, oder Griechiſch, dann er nichts hiervon verſtehet; er kan keine andere Sprach, als welche Chriſtus nachmahlen ſeine Jünger gelehret hat: Sit autem ſermo veſter: eſt, eſt; non, non; quod autem his abundantius eſt, à malo eſt. *Matth. 5.* eure Red ſoll ſeyn: Ja, ja; Nein, nein; dann was darüber iſt,

Sondern redete einfach/ und blibe bey einem Wort.

das iſt vom Böſen. Das heiſſet ja bey einem Wort bleiben, und einfältig reden? Was Wunder demnach, wann unſer Hirt Stephan, ſo vil bey dem Kind giltet? Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus; welches nur mit den Einfältigen ſeine Anſprach ſuchet. Sage nur Herodes, daß er kommen wölle, ſelbiges anzubetten; das Kind kennet den Fuchſen, und glaubet es nit; ja fliehet ſo gar auß der Krippen in Aegypten. Von unſeren Hirten ſchreibet der heilige Lucas *cap. 2.* daß, was ſie von dem Engel gehöret, und in dem Stall geſehen, anderen offenhertzig bekennet, jedem aufrichtig alles erzehlet haben; nit diſem anderſt, dem anderen wider anderſt; ſondern allen gleich: Et omnes, qui audierunt, mirati ſunt; & de his, quæ dicta erant à Paſtoribus ad ipſos; darob ſich alle, ſo ihnen zugehöret, weilen ſie übereinskommen, gleich verwunderet haben. Mithin wurde das Göttliche Kind durch ihre aufrichtige Zung der Welt bekandt gemacht; dann vor denen Hirten wuſte niemand was darumb.

III.

Drittens da Sitten/ und Gebärden/

6. Jedoch nit allein die aufrichtige Zung deß Hirten Stephans mit ſeinen Geſellen gefiele dem neu-gebohrnen Kind, ſondern auch, und noch mehr ſeine Einfalt, und Unſchuld deß Lebens. Dann er ware Vir ſimplex & rectus; ein einfältiger, und aufrichtiger Mann, gleich dem Job, oder vilmehr gleich dem Hirten Jacob, dem Hirten Joſeph, welche alle in der Schrifft von ihrer unſchuldigen Einfalt, und einfältigen Unſchuld gerühmet werden. O! was kunte ich euch anjetzo erzehlen von dem falſchen Lebens-Wandel, von der Machiavelliſchen Sitten-Art der Welt-Kindern, dero gantzes Leben, und Aufführung lugenhafft, ein beſtändige Faßnacht iſt, in welcher bey Verſtellung der Geſichter, der Gebärden, der Kleydern, jeder zu ſcheinen trachtet, was er nit iſt. Da hingegen, Voluntas ejus in his, qui ſimpliciter ambulant. *Proverb. 11.* deß Göttlichen Kinds Willen iſt, allein mit jenen zu handlen, welche aufrichtig es meynen, und mit ihme umbgehen; als da thun die Gerechte.

Welche all bey ihme aufrichtig waren/ und nit verſtellet.

Dann, wie der Heilige Gregorius ſagt an angeregter Stell: Sapientia Juſtorum eſt, nil per oſtenſionem fingere, vera, ut ſunt, diligere, falſa devitare; der Gerechten, und Unſchuldigen Weißheit in deme beſtehet, daß ſie in der Einfalt verharren, ſich nit verſtalten, die Warheit hervorkehren, und die Falſchheit abſchaffen: Sed hæc Juſtorum ſimplicitas deridetur; ruffet auf Gregorius; indeſſen wird diſe Einfalt bey der Welt verlachet, und für ein Thorheit gehalten; aber eben darumb: Quæ ſtulta ſunt mundi, elegit DEUS; ſagt der heilige Paulus 1. *Cor.* 1. hat GOTT das Thorrechte vor der Welt erwöhlet; Ut confundat Sapientes; damit er die Narrheit der Welt-Weiſen zu Schanden mache. Der Hirt Stephan ſchlaget den König Herodem bey der Krippen zuruck; die Phariſæer, und Schrifft-Weiſe müſſen anheut weichen dem einfältigen Hirten; Cum ſimplicibus ſermocinatio ejus; weilen das Kind mehr Belieben traget an jenen, bey welchen es in allem aufrichtig zugehet; aufrichtig in den Kleydern, daß nit etwann ein hungeriger Magen einen Sammeten, oder mit Gold geſtückten Bruſt-Fleck vorkehret; aufrichtig in den

den Gebärden, daß nicht etwann das Maul lachet bey ſeuffzendem Hertzen; aufrichtig in der Andacht, daß nit etwann ein Phariſæer ſich vor den Altar ſtellet wegen der Menſchen. Alſo hat GOTT befohlen *Deut. 22.* Non induëris veſtimento, quod ex lana linóque contextum eſt; Du ſolſt nie kein Kleyd anthun, das von Wollen, und Leinen gewebet iſt; ja ſo gar Duplici filo; keines, ſo von zweyfachem Faden iſt gewürcket. Alſo hat GOTT befohlen *Levit. 19.* Agrum tuum non ſeres diverſo ſemine; du ſolſt deinen Acker nit beſäen mit ungleichem Saamen. Alles diſes, ſagt Oleaſter, darumb, weilen GOtt: Voluit nos ſimplices eſſe, & ſimpliciter apud proximos converſari; hat wollen, daß wir in allem ſollen einfältig ſeyn, und uns aufführen mit dem Nächſten in der Einfalt.

Dahero er dem Kind lieb ware /

7. Aber die Zeit iſt hin; mein Stephan hat entzwiſchen ſein Opfer-Gaab, das unſchuldig- beynebens einfältige Lämmlein dem Göttlichen Kind nach Vergnügen geopferet; jetzt gehet er, ein einfältiger Hirt, mit dem Hirten Miſael, ſage, mit dem armen Hirten, zu dem Stall hinauß, und machet Platz dem Hirten Achael, beyde, wie der heilige Lucas ſagt: Glorificantes & laudantes DEUM in omnibus, quæ audierant, & viderant, ſicut dictum eſt ad illos; GOtt preyſende, und lobende umb alles, das ſie gehört, und geſehen hatten nach deß Engels Bedeutung, uns aber hinterlaſſende von der Armuth, und Einfalt zwey gewaltige Puncten. Geſtern, Geliebte! habt ihr geſehen die Liebe zur Armuth deß Göttlichen Kinds, mithin ein groſſe Lehr auß der Krippen nach Hauß getragen; anheut habt ihr geſehen die Freud, ſo das Göttliche Kind traget in Unterhaltung mit den Einfältigen, und anbey erlehrnet: Anima benedicta omnis ſimplex; wie der heilige Ambroſius ſagt *De obitu Fratris.* daß jede aufrichtige Seel von GOtt geſeegnet ſeye. Traget anheut diſe Lehr nach Hauß, und kommet morgen wider.

uns aber ein Beyſpil worden iſt / der Aufrichtigkeit / und H. Einfalt.

An dem Feſt deß heiligen Johannis/ deß Apoſtels und Evangeliſten.

Vorſpruch:

Paſtores erant in regione eadem.

Es waren Hirten in derſelben Gegend auf dem Feld.

Luc. 2, v. 8.

Innhalt:

Der Hirt Achael / willkomm bey der Krippen.

Ein gewaltiger Streich für die groſſe diſer Welt / das Göttliche Kind in der Krippen / in dē Hände der Baurn.

DAß der Sohn GOttes, der Welt-Heyland, bey ſeiner Ankunfft in diſe Welt in einem Baurn-Stall, bey den Hirten in der Krippen eingekehret, das kan halt die hochſinnige Welt noch biß auf heutigen Tag nit verſchmertzen, und denen Baurен, welche GOtt in erſter Bedienung denen Fürſten, und Königen vorgezogen hat, nit verzeyhen. Ein hart-empfindlicher Streich iſt diſes geweſen dem hohen Adl, ein gewaltiger Stoß denen Cronen, daß ſie die Göttliche allerhöchſte Majeſtät, den himmliſchen Printzen, und ewigen Cron-Fürſten, deme alles was lebet,

bet, mit gebogenen Knyen huldiget, den Sohn GOttes, vor welchem alle Welt-Cronen mit dem Spitz zur Erden ſehen, alle irrdiſche Scepter ſich in die Tieffe neigen, den Sohn GOttes nach vier-tauſend Jahr-lang erwartetem Einzug, nach welchem ſich alle König, und Fürſten in Iſrael geſöhnet, den Sohn GOttes, bey erfolgtem Eintritt vom Himmel in diſe Welt, haben ſehen müſſen in einem Bauren-Stall, bey denen Hirten, in den Händen der Bauren; der Bauren! Ein jämmerlicher Streich! ein grauſamer Stoß! das thut wehe der Hoffart in allen ihren Glidern, ſage, in allen ihren Ständen. So groſſes Leyd-Weſen es aber verurſachet bey denen Groſſen diſer Welt, ſo unbeſchreibliche Freud hingegen erwecket diſes bey dem Hirten-Volck, in dem Hertzen deß Achaels, unſeres heutigen Krippen-Gaſts, und heiligen Hirten. Unanſehlich ware er bey der Welt, ſchlecht, und verächtlich in den Augen der Menſchen, aber eben darumb Werth bey GOtt, und angeſehen bey dem Göttlichen Kind in der Krippen, welches auch ſelbſten klein mit gleichen ſich aufzuhalten, bey den Kleinen, und unter den Kleinen, das iſt, bey, und unter den Geringen zuſeyn verlanget, ja begehret: Sinite, parvulos venire ad me, & ne prohibueritis eos. *Marc.* 10. Laſſet die Kleine, die Geringe, die Verächtliche, die ſchlecht-Angeſehene vor der Welt, zu mir kommen, und verhindert ſie nit von meinem Zutritt. Warumb diſes? Leſet nur weiter: Talium enim eſt regnum DEI; dann diſen, bin ich gebohren worden, und kommen, zu eröffnen den Himmel.

Doch gereichet ihnē diſer Streich zum Nutz/ wann ſie ſich daran wollen kehren.

2. Aber diſe Urſach haltet ſich von Seiten der Hirten: was ware hingegen wohl die Urſach, alſo ſchlecht in die Welt einzugehen, in einem Stall einzukehren, bey den ſchlechten Hirten, verächtlichen Vich-Wächtern, und Feld-Hütern ſich aufzuhalten von Seiten deß Sohns GOttes? Ich laſſe antworten Hugonem de S. Victore, und ihr werdet an diſer Antwort zu kochen genug haben: Dominante, ſagt er nachdrucklich: Dominante ſuperbia humilis venit, ut de ſua humilitate celſitudinem mundi ſterneret; weilen damahls unter den Menſchen ein lauterer Hoch- und Ubermuth, ein lautere Herrſch-Sucht, und Hoffart zu ſehen ware, wolte der Sohn GOttes gantz ſchlecht, und demüthig in diſe Welt einziehen, damit er durch ſein Demuth der Welt Hochmuth, und Pracht ſtürtzete, ihren Stoltz über den Hauffen wurffe. Darumb kehret er ein in dem Stall, erwehlet ſich die Krippen zur Wiegen, und ruffet von dem Feld zu ſich die Hirten, ein unachtſames, ſchlechtes, und demüthiges Völcklein: alſo ſehen wir diſes anheut in dem rauh-gekleydeten, demüthigen Hirten Achael, ſo der dritte von den heiligen Hirten mir anheut meine dritte Predig außkleydet, zum Spott, und eben darumb zum Nutz, der hoffärtigen Welt; dann Hæc medicina ſi ſuperbiam non curet, quid eam curet, neſcio; ſagt der H. Auguſtinus; wann diſes Mittel, die Nachſetzung der Welt-Groſſen biß ſo gar denen Bauren, und ſchlechten Hirten, welche Chriſtus anheut in der Krippen vor Augen haltet, wann diſes Mittel wider die Hoffart nit hilffet, ſo iſt ihr nit mehr zu helffen. Iſt alſo die Demuth nach der Armuth, nach der Einfalt, jene Tugend, welche die Hirten, und inſonderheit den Achael alſo beliebt gemacht bey dem demüthigen Krippen-Kind, ſage bey Chriſto. Komme dann, mein lieber Achael! wir fangen miteinander die Predig an im Nahmen deß kleinen Kinds JEſu, und ſeiner demüthigen Mutter Maria.

Weilen Chriſtus den ſchlechten Hirten nit erhöhet an Würde, ſondern in dem alten Stand gelaſſen.

3. Mehrmahlen hat es ſich ereignet, wie die Geſchichten hiervon Zeugen ſtehen, daß groſſe Fürſten, und Herren, ja König, und Kayſer auf einer Jagd ſich etwann verirret, in einem dicken Wald den Weeg verlohren, und bey anbrechender Nacht in einer armſeeligen zerlöcherten Bauren-Hütten ihre Nacht-Herberg haben nehmen müſſen; mehrmahlen hat ſich diſes ereignet, niemahlen aber hat ſich bey ſolcher Begebenheit zugetragen, daß ſo hohe Gäſt nach hinterlegter Nacht ohne reiche Beſchenckung, und Hinterlaſſung ihrer Gnad von dar abgezohen ſeynd. So diſem alſo, verlanget mich je zu wüſſen, was doch dem Hirten Achael, nachdeme er das Göttliche Kind in dem Stall bedienet, und nach Möglichkeit beſchencket hat, ſo etwann, gleichwie bey dem armen Miſael, ſeinem Mit-Geſellen, in einem Stuck Brod, bey dem einfältigen Stephan in einem Lämblein, alſo bey ihme in einem Körblein voll Ayer beſtanden; was, ſprich ich, ihme für ein Lohn, oder Danck darfür worden ſeye? aber ich ſihe nichts, und liſe nichts von einer Belohnung, etwann von Erhöhung auß ſeinem ſchlechten Stand in einen anſehlicheren, gleichwie nachmahlen die Fiſcher zu Apoſtlen, und Lehr-Fürſten ſeynd erhöhet worden; nein; nichts dergleichen: Sic eum volo manere; heiſſet es bey unſerem Hirten Achael; alſo, will ich, daß er bleibe, ein Hirt iſt er in den Stall hereingangen, ein Hirt ſoll er wider auß dem Stall heraußgehen, keine Beförderung iſt für ihne vorhanden. Aber, O mich Unverſtändigen! eben diſes ware ſeine Beförderung, daß er in der Tieffe, und Niderträchtigkeit ſeines Stands iſt gelaſſen worden, damit er ſo vilmehr Gnaden empfange:

ge: Humilibus autem dat gratiam. *Jacob.4.* dann GOtt allein denen Demüthigen die Gnaden häuffig zuſchicket. Alſo iſt es: was GOtt Groſſes hat, hänget er alles denen Kleinen, denen Demüthigen an; die Hoffärtige laſſet er in die Höhe ſteigen allein, damit ſie ſovil tieffer herabfallen: Apud Deum plus valet humilis Ruſticus, quàm ſuperbus Philoſophus; ſagt Thomas von Kempis; bey GOtt giltet mehr ein demüthiges Bäurlein, welches ſich in der tieffen, und nidern Demuth aufhaltet, als ein hoffärtiger Welt-Weiſer, welcher ſich in Nachſehung der Sternen überſteiget, und ſich ſelbſten vernachläſſiget, ſich ſelbſten nit erkennet. Was braucht es vil? GOtt liebet die Demüthige, und eben darumben den demüthigen Hirt Achael: Sic eum volo manere; alſo müſte er dann in ſeinem ſchlechten Stand ein Hirt verbleiben, damit er ein Geſell wäre deß guten Hirten, wie ſich diſes Kind nachmahlen genennet hat: Ego ſum Paſtor bonus; ich bin ein guter Hirt; beynebens, Humilis corde, demüthig von Hertzen.

Damit er ihme ſo vil mehr die Gnaden beybringen könne in ſeiner Demut/

Welche er ſonderbar in ihren drey Staflen geübet hat:

4. Nun aber: Humilitatis virtus habet hæc tria; ſagt der hönigflieſſende Vatter, der H. Bernardus, *Lib. ſent.* hat die Tugend der Demuth, welche das Göttliche Kind alſo liebet, daß kein Tugend an ihme mehrer hervorſcheinet in dem Stall, als eben die Demuth; Nun, ſage ich, hat die Demuth diſe drey Stuck an ſich: Superiori ſubdi, æquali non præferri, minori ſubdi potiùs, quàm præponi; daß ſie den den Gröſſern ſich unterwirffet, den Gleichen ſich nit vorziehet, ja ſo gar auch den Wenigeren nachgibet, welche drey Lehr-Stuck auch Innocentius III. der ſo gelehrt- als fromme Pabſt *Serm. de Annunt.* von diſer Tugend beobachtet hat, ſprechend: Tres gradus habet: die Demuth hat drey Stafl, welche aber nit in die Höhe, ſondern in die Tieffe gehen, nemblich: Subdere ſe Majori, ſubdere ſe Pari, ſubdere ſe Minori, ſich demüthigen gegen den Höheren, ſich demüthigen gegen ſeines gleichen, ſich demüthigen gegen den Wenigeren, welche dreyfache Lehr-Puncten der Demuth unſer heilige Hirt Achael an dem Göttlichen Kind in der Krippen wohl in die Augen gefaſſet, und nach ſeinem Beyſpil in das Werck bey ſich ſelbſten geſetzet hat, wie folget.

I.

Erſtlich in Unterwerffung denen Obern/

5. Und zwar das erſte: Subdere ſe Majori; ſich unterwerffen denen Höhern, denen Gröſſern, der Obrigkeit; wäre diſes dem lieben Hirten Achael, ſo in dem Hirten-Dienſt, in der Baurn-Arbeit ſein Leben zugebracht, je nit beſchwärlich, ein ſchon angewohnte Tugend, die Gült geben, die Scharwerck verrichten, der Herrſchafft ſteuren, zu Lehen gehen: Subdere ſe Majori; ſich der Obrigkeit untergeben, eine tägliche, ja faſt natürliche Demuth. Als aber der gute Achael das Göttliche Kind geſehen in der Krippen, und weit mehr in dem Stall darinn von Chriſto, als auf dem Feld darauß von dem Engel erleuchtet (Claritas Dei circumfulſit eos. *Luc. 2.*) wahrgenommen hat, wie das Kind nit nur dem Befelch, und Anordnung ſeines himmliſchen Vatters in Vollziehung ſeines Willens, betreffend die Zeit, und das Orth ſeiner Geburt, ſondern auch dem Befelch deß Kayſers Auguſti, und Land-Pflegers Cyrini in Erfüllung ihres Gebotts, betreffend die Reyß nach Bethlehem, und die allgemeine Beſchreibung daſelbſt, mit groſſer Demuth ſich unterwürffig gemachet; als er geſehen, wie ſchon das Göttliche Kind in der Krippen ſeiner Mutter, und dem H. Joſeph in allem nach ihrem Belieben ſich unterthänig gezeiget: Et erat ſubditus illis. O! da ſchluge vor Verwunderung der Hirt Achael ſeine Armb ober dem Kopff zuſammen, weilen er diſe Demuth, diſe Unterthänigkeit: Subdere ſe Majori, diſe Unterwerffung denen Fürſten, und Herren diſer Welt, denen Eltern auf Erden von einem ſolchen Kind, das zugleich ware ein vermenſchter GOtt, nit faſſen kunte. Aber der liebe Achael wuſte damahlen nit, was Chriſtus nachmahls bey ſeinem Leyden, allwo er ſich noch mehr der Gewalt-tragenden Obrigkeit auf Erden unterworffen, zu Pilato geſprochen hat: Non haberes poteſtatem adversùm me ullam, niſi tibi datum eſſet deſuper. *Joan. 19.* daß kein gebietender Gewalt, noch Obrigkeit für ihne auf Erden wäre, wann ſolchen nit der himmliſche Vatter über ihne, als einen Menſchen, zugeſtanden hätte, uns zu einer Lehr, wie wir, nach ſeinem demüthigen Beyſpil, denen Gewalts-Habern, und Statthaltern Gottes auf Erden (ſie ſeyen hernach geſchaffen, wie ſie wollen, gut, oder böß) Tanquam DEO, gleichwie GOtt ſelbſten gehorſamen, und uns denſelben in Demuth unterwerffen ſollen: Subdere ſe Majori. Alſo iſt diſe Demuth zu dem Himmel eine Nothwendigkeit, welche Petrus, welche Paulus denen Glaubigen geprediget; Petrus zwar *Ep. 1. c. 5.* Adoleſcentes! ſubditi eſtote Senioribus; ihr Jüngling! ſeyet unterthänig gegen den Alten; der H. Paulus aber, da er befohlen hat: Servos Dominis ſuis ſubditos eſſe. *Tit. 2.* daß die Dienſtbotten, und Ehehalten ihrer Herrſchafft ſich unterthänig, und folgſam erzeigen ſollen. Wie vilmehr aber begehret diſe Unterwürffigkeit der H. Jacobus von allen Menſchen gegen GOtt: Subditi ergo eſtote Deo. *Jac. 4.* ſeyet GOtt in aller Demuth unterthan, als eurem höchſten HErrn. Geſchihet aber wohl diſes? Zu wünſchen wä-

Welche er alſo vollkommen in dem Göttlichen Kind erſehen hat/

Und auch wir nachfolgen ſollen.

wäre es; dann ſolte man gewüßlich nit hören das unaufhörliche Murren wider die Obrigkeit, das beſtändige Klagen wider die Herrſchafften, das tägliche Beſchwären wider die Eltern, das unanſtändige Schmähen wider König, und Fürſten, ſovil ungebührliche Reden wider die Geiſtlichkeit; noch vilweniger die entſetzliche Läſter-Wort wider GOtt ſelbſten, wider ſeine Vorſichtigkeit und Anordnung. Woher kommen aber alle diſe Klagen, als auß Mangel der ſchuldigen Demuth? Subdere ſe Majori; daß man ſich nit untergibet den Obern, denen Vorgeſetzten, und Vorſtehern? woher kommen ſie, als auß einer Hoffart, da man ſeine Meynung mehr liebet, ſeinen Willen vorziehet dem Willen, und Meynung der andern? Dixiſti non ſerviam; da man ſich widerſetzet den jenigen, welchen man ſolte gehorſamen? Diſe Unterwerffung ſeines eignen Verſtands, und Willens denen Oberen: Subdere ſe Majori, ſo der erſte Staffl der Demuth iſt, zu lehren, und mit ſeinem Beyſpil zu bewähren, iſt der Sohn GOttes auf Erden ankommen, und hat ſich unterworffen dem Befelch Auguſti in der Beſchreibung, dem Gebott deß Kayſers mit Außreichung deß Zins, dem Willen ſeiner Eltern die Zeit ſeines gantzen Lebens: Et erat ſubditus illis; ungeacht er ein Herr ware aller Herren, ein König aller Königen der gantzen Welt.

II.

Andertens in Unterwerffung ſeines gleichen/

6. Aber das klecket nit, Subdere ſe Majori, ſich unterwürffig machen den Höhern, und Mehrern; der demüthige Hirt Achael hat wohl was mehrers gelehrnet in der Demuth-Schul, will ſagen, von dem Kind in der Krippen; Achael (wie ich Betrachtungs-weiß geſagt, weilen Schrifft-beweißlich hievon nit zu reden) hat dem lieben Kind ein Körblein voll Ayer zum Opfer gebracht. Nun, Geliebte! was iſt gleicher einem Ay, als das andere Ay? Ovum ſimillimum ovo; ich aber darff wohl ſagen, mehr, dann ein Ay dem anderen Ay, gleichet ein neu-gebohrnes Kind dem andern Kind, ſo ebenfals neu-gebohren iſt: Es gleichet dem andern der Geburt nach: Nemo enim ex Regibus aliud habuit Nativitatis initium. *Sap. 1.* dann auch die König gleicher Weiß, wie die Bauren, gebohren worden: es gleichet faſt auch der Geſtalt nach, dann man zwiſchen zweyen Kindern keinen mercklichen Unterſchid kan finden, noch eines von dem andern ſo gleich, und leichtlich dem Leib nach unterſcheyden. Iſt diſem alſo? ſo ſagt mir dann her, was haben dann andere Kinder zu Bethlehem, und umb Bethlehem, mehr dann diſes Kind, ſo da liget vor dem Stadt-Thor darauſſen, in dem Stall, von allen verlaſſen? Es iſt ein Kind, wie ein anderes Kind (verſtehe, der Menſchheit nach, dann der Gottheit nach es von den Bethlehemitern ja nit erkennet worden) ein Kind, ſage ich, wie ein anderes Kind; alſo bekennet es diſes Kind, wie Salomon, von ſich ſelbſten *Sap. 7.* Accepi communem aërem, & in ſimiliter factam decidi terram, & primam vocem ſimilem omnibus emiſi plorans; Ich hab die gemeine Lufft gezohen, bin auch auf die Erd kommen, die gleicher Geſtalt iſt, und hab gleich allen andern mein erſte Stimm mit weynen gegeben. So iſt diſes Kind auch ein Menſch, wie ein anderer Menſch: In ſimilitudinem hominum factus, & habitu inventus, ut homo. *Philipp. 2.* es iſt andern Menſchen gleich, und im Weeſen befunden worden, wie ein Menſch. Iſt dann diſes Kind gleich andern Kindern, warumb haltet man es dann nit gleich den andern? warumb ligt es in der Krippen, da andere in der Wiegen? warumb muß es dann ſeyn in dem Stall, da andere gebohren werden in den Häuſern? Archelaus iſt, ſagt ihr villeicht, ein Königliches Kind, herſtammend von Herode. Iſt dann diſes Kind nit auch ein Königliches Kind, herſtammend von einem weit gröſſeren König, dann Herodes iſt, nemblich von David? Warumben dann (iſt die Frag, oder vilmehr die Verwunderung deß H. Fulgentii *Serm. 5. de Epiph.*) Archelaus natus eſt in palatio, Chriſtus in diverſorio? warumben dann iſt das Kind Archelaus gebohren worden in dem Pallaſt, und Chriſtus in einem gemeinen Orth? Archelaus natus, eſt in lecto argenteo poſitus; Chriſtus autem natus, in præſepio eſt breviſſimo collocatus? warumb iſt alſo Archelaus, das Kind, in einer ſilbernen Wiegen; Chriſtus aber, das Kind, in einer Vich- und Heu-Krippen von der Welt empfangen worden? Wolt ihr die Urſach wüſſen? Geliebte! Nemlich, weilen das Bethlehemitiſche Kind ein demüthiges Kind: Subdere ſe pari, oder wie Bernardus redet: Æquali non præferri, auch ſeines gleichen, will ſagen, anderen gleichen Kindern ſich nit vorziehen, ja vilmehr ein Königliches Kind den andern Königlichen Kindern hat wollen nachgeſetzet werden, uns zur Lehr, daß wir nit nur den Obern, und Gewaltshabern uns unterwerffen, ſondern auch unſers gleichen nachſetzen, ihnen den Vorzug, den Vorgang laſſen ſollen: Subdere ſe pari. Diſes haben die kleine Kinder, daß ſie umb keinen Vorzug wüſſen, umb keinen Vorgang ſtreiten, ſondern alle gleich untereinander, und fridlich miteinander hereingehen. Alſo ſihet die Sara Filium Agar Ægyptiæ ludentem cum Iſaac filio ſuo. *Gen. 21.* die zwey Kinder, das Kind der Magd mit ihrem

Nach dem Beyſpil Chriſti der Menſchheit nach;

Da er/ſo gar als ein Kind/ ſich weniger gehalten als andere Kinder.

rem Kind ſpilen, und weilen diſe Gleichheit Sara geandet, gleichwie heut zu Tag vil hoffärtige, und Kinder-verderbliche Eltern thun, ſagt die Schrifft: Durè accepit hoc Abraham pro filio ſuo; daß es der Abraham hart empfunden habe, weilen beyde ſeine Kinder waren. Alſo hat auch Chriſtus nichts mehrer geſtraffet an ſeinen Jüngeren, welche er denen Kindern gleich zuſeyn, bey Verlurſt deß Himmels, geheiſſen hat: Niſi efficiamini ſicut parvuli, non intrabitis in Regnum Cœlorum; es ſeye dann, daß ihr wie die kleine Kinder werdet, ſo köñet ihr nit eingehen in das Reich der Himlen; nichts, ſage ich, hat er mehr geſtrafft, als da ſie umb den Vorgang ſtritten: Quis eorum videretur eſſe major? ja ihnen außtrucklich geſagt: Qui major eſt in vobis, fiat ſicut minor. *Luc. 22.* Der auß euch gröſſer iſt, werde wie der Kleinere. Das heiſſet ja: Subdere ſe pari? das heiſſet ja: Æquali ſe non præferre? Alſo hat das Göttliche Kind diſe Demuth bewiſen gegen dem Kind Johannes: Venit major ad minorem; da es ihne in dem Hauß Zachariæ beſuchet hat. O! wie ſchwär fallet diſes den hoffärtigen Welt-Kindern, wann ſie ſich demüthigen ſollen vor ihres gleichen? was tauſend Wort bringen ſie hervor: Ich bin ja, ſagen ſie, ſo gut, als diſer? man kennet ja diſe wohl, wer ſie iſt? meine Eltern ſeynd nit weniger, dann die ihrige; warumb ſolle ich dann nachgehen, ihme nachgeben? Mithin hat es die Demuth gar, die Hoffart aber ſich in einen Krieg verfallen: Facta eſt contentio, quis eorum videretur eſſe major. *Luc. 22.* in ein Gezänck, wer auß ihnen der Gröſſere ſeye; da dann insgemein die Hoffart den Handl gewinnet. O! wie wenig ſeynd, welche ſich mit Jacob vor ihrem Bruder Eſau, will nit ſagen ſibenmahl, ſondern je auch nur einmahl neigen, und ihne auch einen Herrn nennen! Dixitque Jacob . . . præcedat Dominus meus ante ſervum ſuum, & ego ſequar. *Gen. 33.* Jacob ſprache zu Eſau, ſeinem Bruder: Mein Herr gehe vor ſeinem Knecht voran, und ich will folgen. Wie wenig ſeynd, welche, wie Joſeph, ſich anerbieten denen Brüdern nachzugehen, und dem Vatter ſagen: Præſto ſum. *Gen. 37.* ſchicke mich Botten-weiß, wann du meinen Brüdern, deinen Kindern etwas zu hinterbringen haſt! O! wie vil mehr halten es mit dem hoffärtigen Cain, ſprechend: Num cuſtos fratris mei ſum ego? *Gen. 4.* bin gewüß ich ein Diener, ein Wächter meines Bruders? Alſo gar können ſie nit Subdere ſe pari, ſich ihres gleichens untergeben. Aber was habe ich diſes für übel einem Cain, da diſe Tugend ſich ſeines gleichen zu untergeben, die Demuth, ſage ich, gegen ſeinem Nächſten, erſt nach vier-tauſend Jahr in dem Bethlehemitiſchen Kind, dem erſt-gebohrnen auß vilen Brüdern, ihre Vollkommenheit erreichet hat? in dem Bethlehemiſchen Kind, ſage ich, welches kommen iſt, Non miniſtrari, ſed miniſtrare; auch ſo gar ſeinen Brüdern, wie Chriſtus ſeine Apoſtel nennet, zu dienen, und nit von ihnen bedient zu werden? welches auch in der Krippen ſeinen, der Zeit nach, Mit-gebohrnen das beſſere Orth in der Geburt überlaſſet, und ob es ihnen ſchon in der Kindheit, in der Empfindlichkeit, in allem gleich, jedoch das geringere Orth, den Stall für ſich erwehlet hat? Das heiſſet ja: Subdere ſe pari; auß Liebe deß Menſchen ſich ſeines gleichen unterwerffen? warumb ſollen dann nit auch die Menſchen auß Liebe Gottes gleiches thun gegen ihren Nächſten, und gleichen Menſchen? die Bauren thun es, die Hirten thun es, bey welchen kein Vorgangs-Streit: Quis major ſit eorum? wer mehr dann der andere ſeye, geſehen wird; darumb ſeynd auch die Hirten Chriſto lieber, als die andere; Achael, als Archelaus. Lehrnet, lehrnet von diſem Kind, Geliebte! nachgeben, nachgehen, euch nachſetzen biß ſo gar eures gleichen, und diſes auß Lieb diſes Kinds, welches von ſich geſprochen hat: Diſcite à me, quia mitis ſum, & humilis corde; Lehrnet von mir, dann ich ſanfftmüthig bin, und demüthig gegen jedermann von Hertzen. Aber wie gegen jedermann?

Auch nachmahls ſich ſeinen Brüdern/ den Apoſtlen/ nachgeſetzet.

deme Achael der Hirt/ gegen ſeinen Neben-Hirten nachgefolget.

III.

7. Noch eines: Der dritte, und höchſte Staffel in der Demuth iſt: Subdere ſe minori, nit nur den Gröſſern nachgehen, nit nur ſeines gleichen den Vorzug laſſen, ſondern biß ſo gar den Wenigern ſich nachſetzen. O himmliſche Krippen-Lehr, welche zu erſt vor allen Welt-Weiſen unſer heutige Hirt Achael hat aufgefangen! Zweyerley Hirten hat es, Geliebte! deren beyde der Heerd dienen, jedoch mit diſem Unterſchid, daß einige der Heerd vorgehen, die andere der Heerd nachfolgen. Wer von beyden iſt demüthiger? gewüßlich jener Hirt, welcher der vorangehenden Heerd nachfolget; dann jener zeiget ſich ein Meiſter zuſeyn, Dux gregis, ein Anführer ſeiner Heerd, deme ſie nachfolget; diſer aber zeiget ſich einen Diener abzugeben, biß ſo gar der Heerd ſelbſten, ſo ja weniger iſt, dann der Hirt; Und was heiſſet diſes? als: Subdere ſe minori; dem Vich warten, dem Vich dienen, dem Vich nachgehen, ſich biß unter das Vich abwürdigen: Poſt veſtigia gregum? Was ſagt dann anjetzo Achael der Hirt, da er ſihet: Paſtorem magnum ovium, wie der H. Paulus Chriſtum nennet *Hebr. 13.* den groſſen und obriſten Hirten ligen zwiſchen zweyen Thieren, zwiſchen Ochs und Eſel? Aber mein Achael! ſo du erſt wußteſt,

Drittens ſich Unterwerffung ſo gar den Wenigeren.

was

was Ochs und Eſel bedeuten, wurdeſt du dich vilmehr verwunderen. Was du jetzt ſiheſt, iſt noch ein Geheimnuß, obſchon bey-nebens ein groſſe Demut deß kleinen Kinds: Subdere ſe minori, welches ſich nit nur biß unter die Menſchen, ſondern, biß unter das Vich, ſo ja weniger iſt, dann die Menſchen, hinab vertieffet: der Kern aber deß Geheimnuß iſt, daß diſes Kind ſo gar denen Sündern, Quibus non eſt intellectus, welche, gleich dem dummen Vich, keinen Verſtand haben, ſich unterwirffet, welches mit der Zeit noch mehr erhellen wird, wann diſes Kind bey den Füſſen eines Judas ligen, einem Mörder Barabbas wird nachgeſetzet, ja unter den Mördern, als der gröſte, in der mitten hangen, und ſterben wird: In medio duorum animalium cognoſcêris. Da hinauß gehet diſes, und das Geheimnuß in diſem Geheimnuß iſt die tieffiſte Demuth: Subdere ſe minori, ſich unterwerffen den Minderen, den Wenigeren, ja den Geringſten, biß ſeinen Feinden. Daß man ſich unterwerffe denen Oberen: Subdere ſe majori, iſt eine ſchuldige Demuth, ein Gebott, deme nachfolgen müſſen alle Chriſten; daß man ſich unterwerffe ſeines gleichen: Subdere ſe pari, iſt ein groſſe Demuth, ein Beyſpil, deme nachfolgen ſollen die außerwehlte Seelen; daß man ſich aber unterwerffe den Wenigeren und Minderen: Subdere ſe minori; iſt eine Demuth der Heiligen, Scientia Sanctorum, welche ſie von Chriſto, dem Meiſter aller Demuth, erlehrnet haben. Alſo groſſe Sach nemblich iſt es, ſagt der H. Auguſtinus: Fieri parvulum; ſo klein werden, wie die Kinder, welche ſich allen, das iſt, auch denen Mägden, denen Schlechtiſten deß Hauſes unterwerffen; Magnum, ein ſo groſſe Sach iſt es, Fieri parvulum, ut niſi à te, qui tam magnus es, diſci omnino non poſſet; daß es von niemand, dann von dir, O groſſes Kind! kunte allein gelehrnet werden. Da, da folge Chriſto nach, und wüſſe, was der H. Hieronymus ſagt *Ep. 6.* Quantumcunque te dejeceris, humilior Chriſto non eris; Demüthige dich, wie du kanſt; du wirſt dich doch nit mehr demüthigen können, dann diſes Kind, welches ſich zu Füſſen geworffen hat biß denen unvernünfftigen Thieren, Minori.

ja dem Vich/ unter welchem die Sünder verſtanden werden.

8. Ich aber ende die Predig, weilen Achael, der demüthige Hirt, nach Erkanntnuß diſes Kinds an diſem Orth, in dem Stall, in der Krippen, in ſolcher Demuth, gantz auſſer ſich iſt, und voll der Verwunderung davongehet, weilen er ſihet, ſo ſchlecht er iſt, daß diſes Kind noch ſchlechter ſich aufführe. Ich ende, ſage ich, die Predig mit den Worten deß H. Auguſtini *De Agon. Chriſti. c. 11.* Quæ ſuperbia ſanari poteſt, ſi humilitate Filii DEI non ſanetur? was kan wohl für ein Hoffart mehr geheylet werden, wann ſelbe nit geheylet wird durch die Demuth deß Sohns GOttes? Puderet fortaſſe, imitari humilem hominem; ſaltem imitare humilem DEUM; villeicht wäre es den Hoffärtigen hart ankommen, nachzufolgen einem demüthigen Menſchen; Ey! ſo ſchäme er ſich doch nit nachzufolgen einem demüthigen GOtt: Erubeſcat eſſe ſuperbus, quoniam factus eſt humilis DEUS; ſchäme er ſich hoffärtig zuſeyn, nachdeme er ſihet einen demüthigen GOtt, ſo ſich allen, von dem erſten, biß zu dem letzten, ja unteriſten Menſchen unterwirffet, den hoffärtigen Menſchen die Demuth zu lehren. Auß diſer dreytägigen Hirten-Predig, welche uns die drey HH. Hirten Miſael, Stephan, und Achael verurſachet haben, erſehen wir jene drey Haubt-Tugenden deß Göttlichen Kinds in der Krippen, die Armuth, die Einfalt, die Demut. GOtt gebe, daß, gleichwie die Hirten in diſen Tugenden dem lieben Kind ſich angenehm gemacht, alſo auch wir durch die Nachfolg, und ihre Vorbitt uns bey dem Göttlichen Kind beliebt machen! Geſchihet diſes, ſo werden auch wir, wie ſie, den Lohn zu gewarten haben, nemblich hier die Gnad, und dort den Himmel, hier ein unſchuldiges, und dort das ewige Leben.

A M E N.

Lehret uns demnach das Göttliche Kind die Demut/ wie einen Achael den demüthigen Hirten.

An dem Feſt der HH. unſchuldigen Kindlein.

Vorſpruch:

Occidit omnes pueros.

Er brachte alle Kinder umb.

Matth. 2. v. 16.

Innhalt:

Herodes bey unſeren Zeiten.

Herodes hat die Kinder wegen Chriſto umbgebracht / und ſo gar ſeinem eignen Kind nit verſchonet.

WAs iſt das? der Stall iſt lär: hab ich doch vermeynet, es ſeye heut widerumb zu Bethlehem ein Schul-Tag, und habe das Göttliche Kind auf heut, nach den Hirten, die unſchuldige Kinder beſtimmet: Sinite, parvulos venire ad me. *Marc. 10.* Laſſet die kleine Kinder zu mir kommen; nemlich damit es ſie anheut die Unſchuld lehre, nachdeme es entwichene Tag die Armuth, die Einfalt, die Demuth in der Krippen-Schul gelehret hat. Aber, O deß Elends! die Schul iſt verſtöhret, der Lehrmeiſter gehet flüchtig, die Schul-Kinder ligen über den Hauffen in ihrem jungen Blut: Herodes iratus occidit multos pueros; Herodes voll deß Raſens, und Tobens hat die Bethlehemitiſche Schul geſchleipffet. Warumb diſes? Iratus, weilen er ergrimmet; weßwegen? weilen ſein Königlicher Printz, das noch kleine Herzlein, und liebe Söhnlein auch hat wollen nach Bethlehem zu dem Chriſt-Kindl in die Schul gehen: Tunc Herodes . . . iratus eſt valde, & mittens occidit omnes pueros; das wolte Herodes nit leyden, lieſſe alſobald ſo gar ſein eignes Kind erwürgen, und alle Kinder umb Bethlehem nidermachen; ja ſuchte ſelbſten ihren Anführer, ihren Lehrmeiſter mit blitzenden Mord-Säblen auf, ihne zu tödten, und aufzureiben, wofern ihne nit ſeine liebe Mutter dem König, und dem Todt durch die Flucht in Aegypten bey eytler Nacht entzohen hätte. Wer iſt, Geliebte! ſo unerfahren in der Red-Kunſt, welcher diſen geblümten Vortrag nit genugſam ſchon verſtehet in ſeiner Gleichnuß? Daß Herodes, der gecrönte Wüterich, dem Göttlichen Kind nach dem Leben geſtellet, und ſolches umb ſo gewüſſer aufzuheben alle zwey-jährig-und minder-jährige Knäblein zu dem Todt verurtheilet, auch darunter ſeinem eigenen Söhnlein nit verſchonet, ſondern ſelbes mit anderen Kindern wegen deß Bethlehemitiſchen Kinds aufgemetzget habe, das iſt ja Schrifft-und Welt-bekandt? alſo daß Auguſtus der Kayſer, wie Macrobius, und auß ihme Baronius, Spondanus, und andere erwehnen, nachdeme das blutige Gerücht, von welchem gantz Judenland erthönet, wegen ſo grauſamer Mörderey nach Rom gelanget, und für den Kayſer kommen iſt, vor Unwillen in diſe Wort außgebrochen; Melius eſt, Herodis porcum eſſe, quàm filium; daß es beſſer ſeye, deß

Herodis Sau, dann deſſen Sohn ſeyn, weilen er nemblichen ſeine Kinder, als ein Tyrann angreiffet, als ein Jud aber ihme ein Gewüſſen machet, eine Sau zu ſtechen.

Dergleichen Eltern gibt es auch heut zu Tag/ welche ihren Kindern wegen Chriſto/ zu deme ſie gehen/ nit verſchonen.

2. Aber wolte GOtt! Herodes wäre allein, ſo den Schweinen ſchonete, und die Kinder auf die Schlachtbanck lifferte! wolte GOtt! es wäre allein in dem Hauß Herodis beſſer ein Sau ſeyn, dann ein Kind! wolte GOtt! nur zu Herodis Zeiten wären die Kinder denen Schweinen nachgeſetzet, und man nicht heut zu Tag auch bey vilen Chriſtlichen Eltern die Wort Auguſti zu ihrem ewigem Spott widerhollen kunte: Melius eſt, Herodis porcum eſſe, quàm filium; daß beſſer ſeye bey diſen Herodianiſchen Elteren ein Schwein ſeyn in dem Stall, dann das Kind in dem Hauß! die Sau hat ihren Hirten, das Kind hat keinen; die Sau wird in dem Stall eingeſperrt, das Kind laſſet man frey auf der Gaſſen herumblauffen; die Sau hat ihre Wart, und wird gemäſtet, dem Kind pfleget man nit; niemand iſt, ſo es unterrichtet. Ja, was das Elend, und der Haubt-Puncten meiner Predig iſt, gleichwie Herodes die Kinder wegen Chriſto umbgebracht, alſo ermorden vil Eltern, vil Vätter, vil Mütter ihre Kinder wegen Chriſto, weilen ſie die Kinder, wann ſie auch zu Chriſto gehen, betten, fromm leben wollen, verhinderen, ungeacht deß ſo ſcharffen Befelchs Chriſti *Matth. 19.* Sinite parvulos, & nolite eos prohibere, ad me venire; Laſſet die kleine Kinder, und wehret ihnen nit, zu mir zu kommen. Weilen dann die Bethlehemitiſche Schul heut aufgehebt, ſo will ich es wider Herodem wagen, und zeigen, welche Eltern, ärger dann Herodes, ihre Kinder wegen Chriſto erwürgen. Der flüchtige JEſus laſſe mir zuruck ſein Gnad, ſo eyle ich, ihne zu rächen, und fange in ſeinem, und ſeiner Mutter, ſage, in JEſu, und Mariæ Nahmen die Predig alſobald an.

Der grauſame Herodes hat den Kinderen durch ſeine Wuth mehr genutzet/ als geſchadet/

3. Erſchröcklich iſt zu vernehmen, wie der H. Vatter Chryſologus *Serm. 152.* Herodem, den Kinder-Mörder, zerzauſet: Höret, ich bitte euch, ſeine Wort, mit welchen er ihne außkleydet: Magiſter mali, ſagt er, miniſter doli, iræ artifex, inventor ſceleris, impietatis auctor, pietatis prædo, hoſtis naturæ, inimicus innocentiæ; malus omnibus, ſuis pejor, peſſimus ſibi, quem Chriſtus, non ut evaderet, ſed ne videret, aufugit. Herodes iſt ein Meiſter in der Boßheit, ein Betrug-voller Schalck, ein tauſend-Künſtler deß Zorns, ein Stiffter neu-erſonnenen Laſters, ein Erfinder der Gottloſigkeit, ein Mörder der Gottſeeligkeit, ein Feind der Natur, ein Verfolger der Unſchuld, allen auffätzig, auffätziger den Seinigen, ihme ſelbſten der auffätzigiſte; von welchem Chriſtus, nit damit er ihme entrünne, ſondern damit er ihne nit anſehen müſſe, geflohen iſt. Verſchnauffet, Geliebte! das ſeynd ja Farben, mit welchen Herodes nach dem Leben von diſem H. Vatter iſt entworffen worden! Jetzt ſage mir einer her, wie dann ich anheut außkleyden, mit was Worten ich beſchreiben müſſe die jenige Eltern, von welchen ich in Warheit ſagen kan: Sihe! diſe ſeynd noch über, und weit über den Herodes; vil grauſamer, dann Herodes; vil ärger, dann Herodes; gegen welchen, nach Zeugnuß deß Heil. Auguſtini, Herodes noch fromm, noch unſchuldig, noch heilig iſt; dann: Plùs parvulis profuit odio, ſagt diſer Heil. Vatter, quàm prodeſſe quis poſſit obſequio; Herodes hat den unſchuldigen Kindern durch ſeinen Haß mehr genutzet, als wann er ſie geliebet hätte; maſſen er ſie der Marter-Cron theilhafftig gemachet, und alſo mehr an der Seel ihnen genutzet, als an dem Leib geſchadet hat.

Da er ſie zu Martyrer gemacht.

Da hingegen die Herodianiſche Eltern ihre Kinder an Leib und Seel verderben, denen Kindern mit Entwehnung von der Tugend nit nur das zeitliche, ſondern auch das ewige Leben benehmen; ſie nit nur in den Todt, ſondern in die Höllen ſtürtzen, mithin von Chriſto hinweg reiſſen, und dem Teufel zuführen; gottloſe Eltern, von GOtt verfluchte Elteren, welchen es beſſer wäre, man henckte ihnen einen Mühl-Stein an den Halß, und verſenckete ſie in das tieffe Meer, als daß ſie die Kinder von Chriſto abführen, und zu todt ärgeren: Horrendum penitus Sacrilegium, ſagt der H. Bernardus *Serm. 2. in Converſione S. Pauli.* dann diſes iſt eine Gotts-läſterliche greuliche Sünd: Quod & ipſorum videtur excedere facinus, qui Domino Majeſtatis ſacrilegas manus injecerunt; welche ſo gar die Creutzigung Chriſti ſelbſten zu überſteigen ſcheinet.

Nit alſo die Herodianiſche Eltern/ welche ihre Kinder an Seel und Leib verderben/

Damit wir aber wüſſen, wer dann eigentlich diſe nit mehr Herodianiſche, ſondern über-Herodianiſche Eltern ſeyen, und auf was Weiß diſer unblutige nit nur Leib-, ſondern Seelen-Mord jetziger Zeit begangen werde; und damit ich eben diſen Un-Eltern, welche unaußſprechliche Verantwortung vor dem Gericht GOttes ihnen aufladen, einen Schröcken einjagen möge, ſage ich, daß diſer Mord-Eltern drey Gattungen ſeyen:

Und hat es deren eine dreyfache Gattung:

Die erſte ſeynd die jenige, welche die Kinder nit ſelbſten zu Chriſto führen; Die anderte, welche denen Kindern, da ſie ſelbſten zu Chriſto gehen wollen, trotzen, und ſie mit Schmach-Worten abſchröcken; Die dritte, welche durch ihr böſes Exempel die Kinder von Chriſto, und allem Guten

entwehnen. Da habt ihr drey Herodes, deren jeder ärger iſt, dann Herodes; bey welchen es, nit nur nach Außſag Auguſti, ſondern auch der Erfahrenheit gemäß, beſſer wäre: Melius eſt Herodis porcum eſſe, quàm filium; ihr Sau ſeyn in dem Stall, dann ihr Kind ſeyn in dem Hauß; ſo wurde GOtt nit beleydiget, die Sau nit in die Höll, wie das Kind mit ſambt den Eltern, geworffen werden.

I.

Die erſte Mord-Eltern ſeynd / welche die Kinder nit zu Chriſto führen.

4. Ich fange an von den erſten Mord-Eltern der unſchuldigen Kinder, welche ich genennet habe die jenige, ſo nach obligender allerhöchſten Schuldigkeit die Kinder zu Chriſto nit führen, das iſt, in der nothwendigen Glaubens- und Sitten-Lehr nit unterrichten. Geliebte! die Kinder nit zu Chriſto führen, iſt ſchon ſovil, als die Kinder von Chriſto abführen; von Chriſto aber abführen, iſt ſovil, als den Kindern das Leben nehmen; und was für ein Leben? Antwort: das ewige Leben. Welcher Vatter dann, welche Mutter ihr Kind zu Chriſto nit führet, führet ſolches in den Todt, und iſt ein Kinder-Mörder, ein Kinder-Mörderin. Laſſet uns ſehen diſe Warheit! Es iſt nit zu ſagen, wie Chriſtus die Kinder liebet, und begehret, daß man ihme ſelbige zuführen ſolle: ich wolte es niemand, ſo gar keinem Apoſtel, rathen, daß ihme einer ein Kind auß denen, ſo man immerdar ihme zuſchickte, aufhalten ſolte: dann als die Apoſtel nur einmahl, da die Kinder unter währender Predig zu Chriſto ſich näheren wolten, ſelbige ein kleines aufzuhalten begunten: Indignè tulit, ſagt die Schrifft, ſeye Chriſtus übl zufriden geweſen, habe die Predig abgebrochen, ſprechend: Sinite, parvulos venire ad me, & ne prohibueritis eos; Machet Raum, laſſet die kleine Kinder hervor, und hindert ſie nit. Diſes wußten dazumahlen die Eltern, was Freud Chriſtus mit den Kindern habe; dahero hieſſe es immerzu: Oblati ſunt ei parvuli. *Matth 19.* man führte, man truge häuffig die Kinder zu Chriſto, daß er ihnen liebkoſete, und den Seegen ertheilete. Marcus *c. 9.* ſaget gar, Chriſtus habe ein Kind vor Liebe auf die Arm genommen: Accipiens puerum, und nachdem er ſelbiges gehalſet, Quem cùm complexus eſſet, habe er ſolches in die mitten zu ſich geſtellet: Ut oſtenderet, ſagt Maldonatus, ſingulari ſe eos amore proſequi; zu zeigen, daß er die Kinder überauß liebe. Je gröſſer nun die Liebe iſt zu einer Sach, ſovil empfindlicher iſt die Beraubung, und Abnehmung deſſelben; wer nimmet aber Chriſto die Kinder hinweg, als, der ſie nit zu ihme führet nach ſeiner Schuldigkeit? Und wem ſtehet diſe Schuldigkeit zu, als denen Eltern? Mein GOtt! die kleine Kinder können ja nit gehen, ſo muß man ſie dann tragen zu Chriſto. Wem ſtehet diſes zu? Dir, O Mutter! Und ſo ſie auch gehen mögen, ſo wüſſen ſie doch den Weeg zu Chriſto nit; ſo muß man ihnen dann den Weeg zu Chriſto zeigen. Wem ſtehet diſes zu? Dir, O Vatter! Thut ihr diſes nit, ſo ſeyet ihr beyde Mörder deß unſchuldigen Kinds. Der H. Chryſoſtomus *Hom. 55. in Matth.* kan nit genug wider die nachläſſige, und in diſem Ambt ruckbleibige Eltern reden: Alii, ſagt er, militiam filiis ſuis provident, alii honores, alii dignitates, alii divitias, & nemo filiis ſuis providet DEUM; Etwelche Eltern ſeynd nur bekümmeret, und ſorgfältig, daß ſie das Kind fort- und hoch-anbringen, diſe in dem Krieg, andere bey Hof, diſe bey einem Stüfft, andere in einem Rath; wie ſie ihnen reiche Erbſchafft, groſſe Paarſchafft, vil ligende, und fahrende Güter hinterlaſſen mögen; Et nemo filiis ſuis providet DEUM; daß ſie aber fromm, und gottſeelig leben, GOtt vor Augen, ſeine Forcht in dem Hertzen, ſeine Gnad in dem Gewüſſen, und ſein Geſatz in ihrem Wandel tragen; Nemo filiis ſuis providet Deum; auf diſes haben vil Eltern kein Acht, die geringſte Sorg; wenig Eltern führen die Kinder zu Chriſto. O Eltern! O Mörder! Wo, wo ſeynd jene Eltern, ſo ihre Kinder ſelbſten das Geſatz, die Gebott Gottes lehren, wie der alte Tobias? Diſer, wie die Schrifft darumb Zeug ſtehet: Filium ab infantia timere DEUM docuit, & abſtinere ab omni peccato; diſer hat ſeinen Sohn von der Wiegen an, ſelbſten, nit durch einen andern; mercke es, O Vatter! Docuit, er ſelbſten hat ſein Kind gelehret GOTT förchten, und ſich von aller Sünd enthalten: welches hernach das Kind, der Vätterlichen Lehr fleiſſig ingedenck, jederzeit gehalten hat: Hæc & his ſimilia ſecundùm legem DEI puerulus obſervabat. O! wann mehr dergleichen Tobias in unſeren Städten wären, ſo wurden weniger Kinder auf der Gaſſen Vatter- und Mutter-loß, und, welches das elendiſte, deß Weegs zu dem Himmel unerfahren ſeyn. Es wurde ſich das nachmahlen erwachſene Kind mit einem neubekehrten Auguſtino *L. 2. Confeſſ. c. 3.* nit alſo ſchmertzlich über ſeinen Vatter beklagen, daß er wohl allen Fleiß angewendet, auß ihme einen guten Redner, einen Welt-Weiſen zu ziehen, aber wenig geachtet habe, ihne in den Sitten, und frommen Leben zu unterrichten: Cùm interea non ſatageret idem Pater, klagt Auguſtinus dem groſſen GOtt, qualis creſcerem tibi, dum-

Dann der die Kinder nit zu Chriſto führet / führt ſie von ihme ab / und benimmet ihnen alſo das Leben /

Mit ohne nachmahlige Klag der Kinder / und vorſtehende Verantwortung der Eltern.

modo eſſem diſertus, vel deſertus potiùs à cultura tua; excesserunt caput meum vepres libidinis, & nulla erat eradicans manus (es laſſet ſich diſes ſo teutſch nit vortragen, als wehemüthig- und eintringlich es gegeben iſt) Mein Vatter, ſagt er, hat kein Sorg angewendet, wie ich vor GOtt aufwachſe, wann ich nur, vor der Welt redſeelig, mich nach der Welt-Klugheit ſchicken, und richten kunte, ob ich gleich von dir, O GOTT! verlaſſen, in der Tugend Land-frembd ware; das Unkraut der Geilheit iſt mir biß über den Kopff aufgewachſen, und kein Hand ware, ſo ſelbiges außreutete. Heiſſet diſes nit, umb GOttes Liebe willen! Nemo filiis providet DEUM; kein Vatter, kein Mutter führet die Kinder zu Chriſto? Non parentes, ſed peremptores; wie ſie der heilige Bernardus ſchiltet; O Eltern! nit Eltern, ſondern Mörder, und Mörderinen! wüſſet, daß auch der Urſachen allein eure Seel in Gefahr ſtehet der ewigen Verdammnuß, weilen ihr durch Straff-verdiente Fahrläſſigkeit das Heyl eurer Kinder nit beförderet, oder, ſo eines iſt, verhinderet.

Weg. Nachläſſigkeit und Verabſaumung der Kinder in Anführung zu dem Guten.

4. Ja wohl, daß ein Vatter dem Sohn, eine Mutter der Tochter das Eſſen aufhielte, biß daß ſie was auß der Predig, auß der Kinder-Lehr erzehleten! ja wohl, daß die Eltern an einem Sonn- und Feyr-Abend die Kinder verſammleten, ihnen eine Hauß-Predig, eine Unterweiſung in den guten Sitten vortrageten! das wäre wider allen Adl, wider ihren Stand, wider alle Politic, das gehöret denen Schulmeiſtern, das gehöret den Geiſtlichen zu. Ihr fehlet; das gehet euch zum allererſten an, und ſo ihr diſes nit verrichten wollet, ſollet ihr nit heyrathen. Die Lehr- und Zuchtmeiſter ſeynd nur ein Zugaab; ihr ſeyet es vor GOtt, und dem Himmel ſchuldig. Was Nutzen gibet es, daß ihr alſo ſchmeichlet euren Kindern? Tentatur illa ætas, cùm à ſuis in mundo diligitur, & in Chriſto negligitur; ſagt der Heilige Auguſtinus *Serm. 246. de Temp.* ihr machet es wie der Teufel; ihr führet das Kind auf das hölliſche Eiß, da ihr ſelbes der Welt nach liebet, und in Chriſto JESU verſaumet; wenig achtet: Quanta morum peſſimorum labe ac dedecore impleatur, ſed tantummodo, ut conſiſtat, ac maneat; was böſe Sitten, und Schand-volles Leben die Kinder führen, wann ſie ſich nur rühren, und noch im Leben ſeynd, euer Geſchlecht fortzuſetzen. Occidat, modò imperet; ſolten ſie euch noch einmahl mit ihren eignen Händen, wie Nero Agrippinam, ſeine Mutter, aufreiben, und erwürgen, wann nur der Bub noch lebet. Aber nein; ihr, ihr müſſet auß gerechtem Urtheil GOttes das Kind überleben, und alles Ubel an ihme erleben, damit ihr wahre Hencker eurer Kinder werdet, grauſame Herodes! Erſchröcklich iſt, was Volaterranus *L. 3. Philoſoph.* erzehlet von Franciſco Bufalo, einem Römiſchen Burger; eine Sach, welche zu ſeiner Zeit durch gantz Italien jedem Kind auf der Gaſſen bekandt, und zur Wahrnung vorgeſagt wurde. Zwey ſeiner Söhnen haben ſich auf Leib uud Leben geſchlagen, und ſeynd in diſem Zwey-Kampff beyde gefallen, beyde gebliben; Zwey andere ſeynd wegen Verrätherey dem Hencker unter das Schwerdt, und umb den Kopff kommen; noch ein anderer hat ſeine eigne Stieff-Mutter erwürget; die Tochter von dem Vatter übel verheyrathet, hat ſich ſelbſt mit Gifft hingerichtet. Ich weiß nicht, ob Bufalo Schuld, oder Unſchuld an ſo übler Erziehung zuzumeſſen; diſes weiß ich, daß es nit alſo wäre zugangen, fals er die Kinder von der Wiegen an zu Chriſto geführet hätte, wie Tobias ſein Söhnlein, Quem ab infantia DEUM timere docuit, & abſtinere ab omni peccato. *Tob. 1.* deme er von der Kindheit an die Forcht GOttes, und der Sünd eingeimpffet hat; diſes weiß ich, daß vil Eltern alſo ihre Kinder, mit nachläſſiger Anhaltung zu der Tugend, erwürgen. Videte, fratres! genus homicidii; ſchreyet auf der Heilige Auguſtinus *Tract. 42. in Joan.* Sehet da, liebe Zuhörer! die erſte Gattung deß Kinder-Mords, die erſte Zunfft der Mordthätigen Eltern! Es bedarff kein Dolchen, kein Meſſer, noch Mord-Beil das Kind zu würgen: Homicida dicitur diabolus, non gladio armatus; auch der Teufel iſt ein Todtſchläger, ob er gleich keinen Degen brauchet; iſt doch Degen genug, die Verabſaumung der Kinder in Unterrichtung in der Tugend, und Anführung zu Chriſto; Genus homicidii, ein Gattung deß Todtſchlags.

II.

6. Auß der anderten Mord-Zunfft der über-Herodianiſchen Eltern ſeynd jene Vätter, und Mütter, welche, wann das Kind von ſelbſten zu Chriſto nach der Kirchen eylet, von der Vernunfft, von der in ſich habenden Gnad, oder von dem guten Engel angeführet, ſich bey Chriſto in dem Gebett, in der Kirchen einſtellet, darwider ſchmähen, ſelbiges läſtern, und mit empfindlichen Stich-Worten, und Spott-Reden, ſo der Teufel ihnen auf die Zungen leget, deſſen Stell ſie auch

Die anderte ſeynd/welche das vö ſelbſt zu Chriſto gehende Kind einhalten.

dapf-

dapffer vertretten, das arme und fromme Kind anfahren. Herodiana malitia, & Babylonica crudelitas eſt, ſagt der Heil. Bernardus *Hom. 3. de Epiſt.* naſcentem ſua ſponte in pueris velle extinguere religionem; ein Herodianiſche Boßheit, und Babyloniſche Grauſamkeit iſt diſe, die von ſich ſelbſten aufgehende, und in den Kindern ſich zeigende Andacht wollen außlöſchen, und vertuſchen. O erſchröckliches Mord-Spil! Siquid enim ad ſalutem pertinens, ſiquid religionis oritur; ſeynd die Wort Bernardi, quicunque reſiſtit, quicunque repugnat, planè cum Ægyptiis parvulos Iſraelitici generis necare conatur; imò cum Herode naſcentem perſequitur Salvatorem; dann wer immer das Gute, oder die junge Andacht hintertreibet, und einhaltet, die blühende Andacht in den aufwachſenden jungen Pflänzlein verſtöhret, der iſt ein Mörder, und anderer Pharao, ja ein Herodes über den Herodes. Wer thut aber diſes, als die gottloſe Mord-Zungen jener Eltern, die mit ihrem ſpöttlenden Gifft, welches ſie unaufhörlich dem Kind anſprützen, zu letzt gar das Kind, ſo ſolche Biß, und vergiffte Höll-Brocken nit mehr ertragen kan, tödten, und von Chriſto zu dem Teufl überführen? Schau! ſagen ſie, ſo etwann das Kind einen Roſenkrantz in die Hand nimmet, und nach der Kirchen eylet; ſchau diſe Cloſter-Frau! ſchau diſe Bett-Schweſter! ſchau diſer Kirchen-Hocker! diſer Wald-Bruder kan ihme nit genug betten; ich gebe wohl kein Kreutzer umb alle ſeine Andacht; und alſo fort (dann ich meine Zungen mit diſem Höll-Gifft mehr nit verunreinen mag) Was ſeynd aber diſe höhniſche Spott- und Gotts-läſterliche Reden anderſt, was diſe Stich-Wort, als lauter Wort- und Mord-Stich, welche ſie ihren Kindern nit in den Leib, ſondern in die Seel verſetzen, daß das Blut von allen Seiten darvon ſprützet? Ja, ja, das Blut, ſage ich, von der Seelen, und verſtehe das Blut JEſu Chriſti, in welchem ſie ſeynd gewaſchen worden. Was ſeynd diſe Höll-Wort anders, als lauter Seelen-Wunden, durch welche alle Andacht und Tugend, ſo das Leben der Seelen ſeynd, außgehet? Majora vulnera, ſagt der heilige Auguſtinus *Serm. 44. ad Fratres*, ſunt linguæ, quàm gladii; die Wunden, welche die Spott-redende Zungen machet, ſeynd weit gröſſer, dann welche das Schwerdt verurſachet; und gibt die Urſach: Gladius corpus interficit, animam autem non interficit; dann der Degen tödtet den Leib, nit aber, wie ſolche Zung, die Seelen. Was ſeynd diſe Reden anderſt, als Spott-Farben, mit welchen ſie ihre von dem Guten abgeſchröckte Kinder, auß Englen in Teufel, auß Unſchuldigen in die gröſte Bößwicht verſtalten? Höret, was P. Potiers erzehlet von einem ſolchen Vatter, welcher Anfangs mit Worten zugeworffen, weilen es aber bey deme nit gebliben, und er nichts anders beyhanden hatte, eine Oel-Kanden, ſo er erwiſchet, auß Zorn dem Sohn zwar nachgeworffen, aber ihne nit getroffen hat; jedoch ware alſobald vermercket, daß an der Wand, wo das Oel hingeſprützet, ſo natürlich ein Galgen mit daranhangendem Schwänckl, ich ſage, einem Dieb, angedeutet verbliben ſeye, daß es kein Mahler mit allem Fleiß eigentlicher hätte abzeichnen können; wie dann diſes ein Prophetiſche Abzeichnung geweſen; auch nachmahlen, leyder! der Sohn an den Galgen gerathen iſt. Werffet, werffet nur zu ihr Eltern mit Bett-Schweſtern, mit Bett-Brüdern; ihr könnet zu letzt, nachdeme ihr eure Kinder von dem Gebett entwehnet, Bett-Schweſtern, Bett-Kinder haben, welche ſich nit von dem Gebett, ſondern anderſtwoher ſchreiben; dann habt ihr ein Hur im Hauß, und ihr die Sünd im Buſen. Wer hat alsdann das Kind in den Seelen-Todt gebracht? wer? eure Spott-Reden haben es gethan, welche daſſelbige von dem Guten abgezohen. Aber O Mutter! O Vatter! kan man hier auffſchreyen mit den Worten deß heiligen Gregorii Nazianzeni, ſo er von Juliano geſprochen hat: O Vatter! Poſt Herodem perſecutor, & poſt Judam proditor, & poſt Pilatum Chriſticida, poſt Judæos Chriſti hoſtis! ein Herodes nach dem Herode, ein Judas nach dem Juda, ein Verfolger, ein Verräther deiner Kinder, ein Mörder Chriſti nach Pilato, und nach den Juden ein Feind Chriſti in den kleinen Kindern! Wehe euch! ihr Seelen-mörderiſche Herodes! Maledicam (ſagt GOTT zu eurem wegen der Andacht verfolgten Kind, was er einſtens *Gen. 12.* zu Abraham geſprochen) Maledicam, maledicentibus tibi; Ich will den jenigen, ſo dich ſchmähet, und läſteret wegen meiner, vermaledeyen. Ihr aber, meine Kinder! förchtet euch nit, und laſſet euch nit abſchröcken durch ſolche Stich- und Läſter-Wort von meinem Dienſt: Beati eſtis, cùm maledixerint vobis. *Matth. 5.* dann ihr ſeyet ſeelig, da ſie euch alſo zureden, und ſchmähen Propter me, wegen meiner. Alſo nemblich wird wahr, was David *Pſalm. 108.* eingerucket hat, Maledicent illi, & tu benedices; ſolche Eltern werden ihre Kinder ſchelten; aber GOTT wird ſolche Kinder loben und benedeyen.

Mit ſchmäh- und ſtich-reden /

Welche doch nit an den Kindern / ſondern an den Eltern gemeiniglich außgehen.

III.

Die dritte endlich ſeynd, welche mit ihren böſen Leben die Kinder ärgeren.

7. Die dritte und letzte von denen Kinder-mörderiſchen Eltern ſeynd jene, welche zwar nit mit Worten die Kinder von Chriſto abziehen, wohl aber mit Wercken; nit mit Betrohungen, und Schmach-Reden, wohl aber mit ihrem böſen Beyſpil, und ärgerlichen Leben, ſo die gute Kinder zu Hauß ſtäts vor Augen haben. O! wie ſchön hat der heilige Hieronymus, aber auch ernſtlich einer Mutter, ihres Töchterleins wegen, zugeſchriben: Nihil in te, & in patre ſuo videat quod ſi fecerit, peccet; ſie ſolle mit höchſter Gefliſſenheit verhüten, daß weder von ihr, weder von ihrem Mann das Kind etwas verſpühre, welches wann das Kind es nachthun wurde, es ſich verſündigen kunte: Quod ſi fecerit, peccet; alles, was die Eltern thun vor dem Kind, ſolle ein Vor-Schrifft ſeyn, welche das Kind nachmachen ſolle. Job hatte ſeine Untergebene, ſagt der Heilige Gregorius bey Pineda, zu ſolcher Forcht, und Ehrenbietung gewöhnet, daß, wann er auch lachte, ſie gleichwohl nit traueten; ſich immer, und in ſtäter Obacht hielten: Si quando ridebam ad eos, ſagt er *cap. 29.* wann ich mich frölich gegen ihnen hielte, welches gar ſelten geſchehen: Non crediderunt mihi; ſo haben ſie doch ſich nicht außgelaſſen, und frech erzeigen dörffen. Eben diſes will von einem Hauß-Vatter Pineda verſtanden haben; daß demnach die Kinder auch das günſtige Angeſicht deß Vatters in der Ehr-Forcht erhalten ſolle. Ja ſo gar Plutarchus *De Educatione liberorum* ſchreibet denen Elteren als eine Regel vor: Ante omnia debent parentes nihil peccando, omniáque pro officii rationibus agendo, evidens ſeſe liberis exemplum præbere; vor allen Dingen müſſen die Eltern ohne Tadel ſeyn, und was ihr Ambt außweiſet, alles Gebühr-mäſſig verrichten, und alſo ſich ihren Kindern als ein Muſter darſtellen. Aber ein ſchönes Muſter, ſagt der heilige Dacianus: Facinoris viam monſtrat innoxiis; mancher Vatter, manche Mutter weiſet dem Kind den Weeg zu dem Laſter, ſo dem Kind gantz unbekandt wære: der Vatter fluchet, und ſchiltet den gantzen Tag; die Mutter iſt wie ein lebendiger Teufel; was Wunder, wann auch das Kind ein Teufels-Kind, dem Vatter, und der Mutter nachfolget? wann es ſchiltet, und fluchet, ehe daß es das Vatter Unſer betten kan, gleichwie jener Knab, oder vilmehr jenes Kind, von welchem der heilige Gregorius *In Dialog.* erzehlet, daß ſelbiges der Teufel dem Vatter auß der Schooß geriſſen, und mit Leib und Seel in die Höll geführet habe? Wer, wer hat diſes Kind umbgebracht? Herodes hat es gethan, ſein Vatter, welcher das Kind mit ſeinem Fluchen, und Gotts-Läſtern zu todt geärgert hat. Was braucht es vil? In filiis cognoſcitur vir; ſagt der weiſe Sohn Syrachs *cap. 11.* auß denen Kindern kennet man die Eltern, weilen diſe gar richtig denen Eltern alles ablehrnen, und was ſie von ihnen ſehen, oder hören, wie die Affen nachthun, oder wie die Papagey nachſchwätzen: Priusquam in dominio ſuo habere incipiant res paternas, habent in animis ipſos Patres; redet die Warheit der heilige Salvianus *L. 1. ad Eccleſiam.* ehe ſie in ihren Gewalt bekommen die Vätterliche Güter, haben ſie ſchon in den Gemüthern den lebendigen Vatter, ſein Thun, und Laſſen, welchem ſie in allem nachkommen, ehe ſie es auch recht verſtehen. Als einſtens ein Knab, in der Schul Platonis auferzohen, widerumb nacher Hauß kame, und ſeinen Vatter tobend, und wütend geſehen, verwunderte er ſich darob, und ſagte: Nunquam hoc apud Platonem vidi; Diſes habe ich nie bey Platone geſehen. Solte man heut zu Tag fragen: Bub! was macheſt du da mit Würfflen, mit Karten? was bedeutet diſes? wurde er uns zur Antwort geben: Alſo hab ich es zu Hauß von meinem Vatter geſehen. Sehet, was das Beyſpil der Eltern außmachet! Aber wehe denen Eltern, welche die Kinder ärgeren, das iſt, in den Todt führen mit ihrem Leben! Utilius eſt illi, iſt der Außſpruch Chriſti *Luc. 17.* ſi lapis molaris imponatur circa collum ejus, & projiciatur in mare, quàm, ut ſcandalizet unum de puſillis iſtis; Es wære beſſer, daß man ſolchen Eltern einen Mühl-Stein an den Halß hänckte, und ſie in die Meer-Tieffe ſtürtzete, als, daß ſie durch ihre Aergernuß eines von den Kindern in den Todt bringen, das iſt, in die Sünd. Sovil von dem Kinder-Mord.

Diſes zu verhindern/ſolle die Eltern ihre Kinder vilmehr Gott ſelbſt zuführen/als ein ihnen höchſt verdienſtliches/ und GOtt angenehmes Opfer.

8. Diſe Predig habt ihr ſelbſten an euch gebracht, ihr unbeſonnene Eltern! da ihr anheut die Bethlehemitiſche Schul verſtöhret habt mit Aufhaltung eurer Kinder von der Schul. Sinite Parvulos; laſſet dann forthin gehen, ja führet ſelbſten eure Kinder Chriſto zu: Oblati ſunt ei; opferet ſie ihme dar, und ſeyet verſicheret, daß ihr kein gröſſeres Opfer GOtt thun, nichts angenehmeres dem Göttlichen Kind zur Krippen bringen, euer Heyl, und ewigen Nutzen nit mehr befördern könnet, als wann ihr eure Kinder Chriſto zuführet. Quia feciſti hanc rem; hat einſtens GOtt zu Abraham geſprochen, weilen du di-

diſes gethan, und mir deinen Sohn Iſaac zum Opfer beſtellet, ihne mir völlig geſchencket haſt; Benedicam, ſo will ich dich eben in deinem Kind ſeegnen, und dein Hauß groß machen in diſer Welt. Laſſet euch diſes geſagt ſeyn, O ihr Eltern! und befleiſſet euch, euere Kinder von der Wiegen an, wie einen Samuel, zu dem Dienſt Gottes zu widmen, in der Forcht GOttes, wie einen Tobiam, aufzuziehen, und, ſo das Kind nach dem Cloſter eylet, ſelbes, wie einen Iſaac, auß eurem Hauß, als ein Opfer GOtt zuzuführen; ſo habt ihr weder Herodis Untergang, weder der HH. Vättern Verweiß, weder der Heil. Schrifft Betrohung, weder deß Heylands Fluch, weder die ewige Verdamnuß zubefahren; ſondern euch eines im̃erwährenden Dancks von den wohl erzognen Kindern, einer Benedeyung der guten Zucht, und der unendlichen Vergeltung eurer Mühe, und Arbeit von dem himmliſchen Vatter, von deme alle Vatterſchafft abſtammet, unfehlbar zu vertröſten. Amen.

An dem hohen Feſt der Beſchneydung Chriſti.

Vorſpruch:

Vocatum eſt Nomen ejus JESUS.

Sein Nahm ware genennet JEſUS.

Luc. 2. v. 21.

Innhalt:

Dem hochheiligiſten Nahmen gebühret eine heilige Außſprechung.

Obſchon der Nähmen Gottes vil und verſchidentliche/ iſt doch keiner in allen vollkommen zulänglich.

DEr allerweiſeſte König Salomon, nachdem er vil von den Wunder-Dingen diſer Welt geredet, gibt endlich diſe Frag auf *Prov. 30.* Quod Nomen eſt ejus, & quod Nomen filii ejus, ſi nôſti? Du Menſch, der du villeicht meyneſt, du habeſt ein Meer der Weißheit in deinem Kopff! Wie heiſſet der? oder was hat der, welcher diſer Welt, und aller Dingen ein Erſchaffer iſt, was hat er, und ſein Sohn für einen Nahmen? durch welches er zwar nit hat wollen anzeigen, als hätte der Urheber aller Dingen gar keinen Nahmen, ſondern daß alle Nähmen, ſo ihme können gegeben werden, unſerem Verſtand ſein Weeſenheit, und Natur vollkommentlich, und wie ſie an ihr ſelbſten iſt, vorzuſtellen nit erklecklich ſeyen. Quod Nomen eſt ejus? den möchte ich ſehen, ſagt Salomon, und ich halte es mit ihme, welcher dem Urheber aller Dingen kunte einen Nahmen ſtellen, durch welchen ſeine Natur, und Weeſenheit vollkommens angedeutet wurde. Ich weiß es, gleichwie der Haubt-Sprachen in der Welt ſehr vil, und unterſchidlich ſeynd, alſo auch ſehr vil, und unterſchidli-

ſchidli-

ſchidliche Nähmen hin und wider deß Urhebers aller Dingen ſeyen: Auf Aegyptiſch wird er genennet Theut, auf Perſianiſch Syro, auf Mogoriſch Orſi, auf Arabiſch Alla, auf Hebræiſch Eloah, oder Eloim, auf Griechiſch Theos, auf Lateiniſch Deus, auf Teutſch GOtt; aber nachdeme wir alles diſes in unſeren, und frembden Sprachen angehöret, wüſſen wir ſo wenig den Nahmen deß Urhebers aller Dingen, als wir zuvor davon gewußt haben. Dann ich bitte euch, O ihr teutſche Zuhörer! (und lauffet meine Frag durch alle Sprachen, und eines jeden Wort) ſagt her, ihr Teutſche! was Urſachen halber nennet ihr den Urheber aller Ding GOtt? warumb gebet ihr ihme diſen Nahmen, und keinen anderen? Da iſt alles ſtill: dann GOtt den Urheber aller Dingen heiſſen muß, weilen wir alſo wollen. Mithin aber iſt der eigentliche Nahmen der Welt noch nit bekandt, und offen.

Wohl aber deuten ſie die Eigenſchafften Gottes in etwas an / und Gleichnuß-weiß.

2. Wer wird uns aber ſelben ſagen können, dann der Urheber der Welt ſelbſten? Darumb dann fraget ihne Jacob *Gen. 32.* Dic mihi; quo appellaris nomine? Sag mir her, was für einen Nahmen führeſt du? Es fraget ihne Manue *Judic. 13.* Quod eſt tibi nomen? Was haſt du für einen Nahmen? Thomas der Engliſche Lehrer ſelbſten *1. p. q. 13. a. 1.* ſtellet die Frag: Utrùm DEUS ſit nominabilis? und widerumb: Utrùm aliquod nomen DEO conveniat? Ob, und was ihme für ein Nahmen gebühre? Quidam, ſagt der H. Dionyſius *De Divin. Nom. cap. 1.* DEUM multorum nominum faciunt; Etliche geben GOtt vil Titl, und Nähmen; als da ſie GOtt ſelbſten einführen redend: Ich bin, der ich bin, das Leben, das Liecht, der Weeg, die Warheit. Ingleichem da die Weiſe GOtt loben und rühmen von ſeinen Eigenſchafften, und Würckungen, als einen Guten, Schönen, Starcken, Allmächtigen, Allwüſſenden, Allerhöchſten, einen König der Königen, und HErrn der Herrſchenden; entzwiſchen ſtehet der H. Gregorius von Nazianzo auf *Orat. 34.* allwo er ſagt: DEUM nullis verbis explicari poſſe, daß GOtt weder mit Worten, noch mit Nahmen könne angedeutet werden. Ja, was ſaget er: mit Worten? Die Gedancken zerrünnen, ſpricht der Heil. Thomas, allermaſſen GOTT ein Weeſen iſt: Quo majus cogitari non poteſt; über welches nichts Groſſers kan in die Gedancken kommen. Diſem aber allem ungeacht, iſt der Außſpruch deß H. Ambroſii *L. 2. de Fide:* Sunt quædam nomina, quæ evidenter proprietatem Divinitatis oſtendunt; & quædam, quæ perſpicuam Divinæ Majeſtatis exprimunt veritatem; alia verò ſunt, quæ translativè per ſimilitudinem de DEO dicuntur; daß von dem Urheber aller Dingen, welchen wir GOtt nennen, etwelche Nähmen vorhanden ſeyen, welche die Eigenſchafften ſeiner Natur anzeigen; andere, welche uns ſeine Hochheit, und Majeſtät erklären; andere, welche Gleichnuß-weiß von GOtt müſſen verſtanden werden. Was braucht es vil? die Schrifft iſt angefüllet mit den unzahlbaren Nähmen GOttes: Ego Dominus, & hoc eſt nomen meum; ſagt GOtt bey Iſaia ſelbſten *c. 42.* Ich bin der HErr, und diſes iſt mein Nahmen. Wohin aber gehet diſer gantze Red-Lauff, und völlige Abhandlung von dem Nahmen Gottes, als: Non aſſumes Nomen Domini DEI tui in vanum, euch zu wahrnen, was immer hernach GOtt Nähmen hat, wie ſie auch immer beſchaffen ſeynd, oder genommen werden, daß ihr ſelbige nit mißbrauchet, eytel nennet, und entehret, wohl wüſſende, daß GOtt nit ungeſtraffet laſſe den, welcher ſeinen Nahmen in den Mund vergeblich nimmet? Und eben diſes iſt die heutige Predig, welche ich zu Ehren ſowohl jedes Göttlichen, als anheut deß allerheiligiſten Nahmens JESUS: Vocatum eſt Nomen ejus JESUS; Sein Nahm iſt genennet worden JESUS; nit minder aber auch zum Schröcken aller jener, ſo den gantzen Tag hindurch diſen heiligiſten Nahmen vergeblich außſprechen, anfange mit Anruffung in tieffiſter Demuth deß hochheiligiſten Nahmens JESU.

Sie ſeye aber beſchaffen / wie ſie wollen / ſoll man ſelbige nit vergeblich / und eytel außſprechen.

3. Der H. Thomas, der Engliſche Lehrer, ſage ich, in Uberlegung bey ſich ſelbſten der Worten: Non aſſumes Nomen Domini DEI tui in vanum; Du ſolſt den Nahmen GOttes nit eytel nennen, *2. 2. q. 122. a. 3.* machet ihme ſelbſten diſen Einwurff: Multa ſunt DEI Nomina; GOtt hat vil Nähmen, welche alle heilig, groß, anſehlich, und mächtig ſeynd. Warumb redet dann das Gebott nur von einem Nahmen: Non aſſumes Nomen Domini; und nit von mehrer Nähmen: Non aſſumes Nomina Domini; Du ſolt die Nähmen GOttes nit eytel nennen? Oder verſündiget man ſich villeicht allein, wo man den Nahmen Jehova in dem alten Geſatz, oder den Nahmen JESUS in dem neuen Geſatz eytel, und vergeblich über die Zungen führet? Er wicklet demnach diſen Zweiffels-Knopff ihme ſelbſten auß mit Erklärung, was Geſtalten dem Nahmen GOttes die Ehr gebühre, nit von Seiten der Buchſtaben, noch deß Worts, ſondern von Seiten deſſen, was durch die Buchſtaben, und durch das Wort bedeutet wird. Weilen dann alle Nähmen GOttes, ſolten ſie gleich unzahlbar ſeyn, ein eintzige Sach bedeuten, nemblich den allmächtigen, allerhöchſten, unbegreifflichen, ewigen

Weilen Gott in allen ſeinen Nähmen hierdurch verletzt wird.

gen

gen GOtt: Ideò ſingulariter dixit: Non aſſumes Nomen Domini DEI tui in vanum; quia non differt, per quodcunque Nomen Dei perjurium committas: darumb dann redet das Gebott nit von denen Nähmen, ſondern von dem Nahmen GOttes, weilen je eines iſt, durch was immer für einen Nahmen GOtt entehret wird. Saget demnach das anderte Gebott ſovil: Non aſſumes Nomen DEI; Du ſolt den Nahmen GOttes, was immer hernach diſes für ein Nahmen iſt, und ſeyn mag (es ſeye gleich GOtt, es ſeye gleich JESUS, es ſeye gleich Chriſtus, es ſeye gleich die HH. Dreyfaltigkeit, es ſeye gleich das Hochwürdigiſte Gut, es ſeye gleich der himmliſche Vatter, es ſeye gleich der Sohn GOttes, es ſeye gleich der Heil. Geiſt, es ſeye gleich der Allmächtige, es ſeye gleich der Allerhöchſte, es ſeye gleich der HErr, es ſeye, was Göttlicher Nahmen es immer iſt) nit eytel, nit freventlich, nit vergeblich in deinen Mund nehmen: Quia non differt, per quodcunque Nomen DEI perjurium committas; dann es iſt kein Unterſchid, durch was für einen Nahmen GOtt verunehret wird. Alſo zeiget uns die heutige Welt ſehr vil der Menſchen, welche immerzu aufſchreyen: O GOTT! O GOTT! andere, welche die HH. Dreyfaltigkeit, andere, ſo das Hochwürdigiſte Gut, oder Sacrament, andere, und zwar unzählig vil, ſo den allerheiligiſten Nahmen JESUS, in welchem wir alle müſſen ſeelig werden (Nec enim eſt aliud Nomen ſub cœlo datum hominibus, in quo oporteat nos ſalvos fieri. *Act.* 4. dann kein anderer Nahmen unter der Sonnen iſt, welcher mehr hilffet zur Seeligkeit) andere, ſag ich, und deren unzählig vil, ſo den Nahmen JESUS ſtäts, und unbedachtſam in dem Mund herumbziehen, mithin verſchidene Nähmen GOttes eytl außſprechen, und GOtt in ſelbigen verunehren, nit ohne ihren groſſen Schaden, und wegen Ubertrettung deß anderten Gebotts unaußbleiblicher Straff. Entzwiſchen den Nahmen JESU mit Ehrenbietigkeit anruffen, das Heyl außwürcket, gemäß jenem: Et erit, omnis, qui invocaverit Nomen Domini, ſalvus erit; und es wird ſeyn, daß ein jeglicher, der den Nahmen deß HErrn anruffen wird, wird ſeelig ſeyn.

So wird aber der Nahmen GOttes eytl genennet/

4. Anjetzo hab ich villeicht einen Schröcken unter das Volck außgeſprenget. Ach GOTT! ſagt etwann da, und dorten einer in der Still, gantz ſorgfältig, wann uns nur der Prediger anjetzo ſagte, wie man dann, und wann man dann den Nahmen GOttes eytel nenne! O! daß er uns ein Zeichen gebete, oder doch lehrete, was da ſeye eytel nennen! wie wurden wir diſe Zeichen ſo gern anhören, und in beſtändiger Gedächtnuß halten, ihme aber tauſend Danck darfür auf die Cantzl hinauf zuſchicken! Liebe Zuhörer! nit mir, ſondern GOtt dancket, welcher mir die Wort auf die Zungen leget, und die Gedancken in das Hertz, durch beyde aber euch die Zeichen außfertiget; und zwar drey Kennzeichen, auß welchen ihr inskünfftig abnehmen, und bemercken könnet, ob ihr bey Außſprechung deß Nahmens GOttes ſelbigen eytl, und vergeblich nennet, oder nit. Das erſte Merckzeichen der eytlen, und sträfflichen Benennung deß Göttlichen Nahmens iſt: Sine cauſa, das iſt, den Nahmen GOttes ohne Urſach nennen; Das anderte Merckzeichen: Sine reverentia, ohne Ehrenbietigkeit den Nahmen GOttes außſprechen; Das dritte Merckzeichen der vergeblichen Benahmſung iſt: Sine devotione, ohne Andacht denſelbigen heraußgeben; kurtz: Sine cauſa, ſine reverentia, ſine devotione; ohne Urſach, ohne Ehrenbietigkeit, ohne Andacht den Nahmen GOttes (ſeye diſer, was es im̃er für ein Göttlicher Nahmen ſeyn mag) außſprechen, diſes heiſſet den Nahmen GOttes eytl nennen. Der diſes thut, übertrittet das anderte Gebott, und fallet in die Straff, welche diſem Gebott anhängig iſt: Non aſſumes Nomen Domini DEI tui in vanum; nec enim habebit inſontem Dominus eum, qui aſſumpſerit Nomen Domini DEI ſui fruſtra. *Exod.* 20. Du ſolt den Nahmen deß HErrn deines GOttes nit eytel nennen, dann der HErr wird den nit unſchuldig halten, das iſt, ungeſtraffet laſſen, welcher den Nahmen deß HErrn ſeines GOttes vergeblich aufnimmet. Hiemit habt ihr euer Verlangen erfüllet; höret anjetzo die Außdeutung diſer Zeichen an.

Fals er ohne Urſach/ ohne Ehrenbietigkeit/ ohne Andacht außgeſprochen wird.

I.

Und erſtlich zwar Sine cauſa, ohne Urſach.

5. Sine cauſa, ohne Urſach dann den Nahmen GOttes nennen, iſt ſovil, als den Nahmen GOttes eytl nennen, diſes aber eine Sünd. Etliche, ſagt Theodoretus, geben vor, es werde durch das anderte Gebott verbotten, daß keiner den Götzen ſoll den Nahmen GOttes zueignen; aber das heiſſet, das erſte Gebott mit dem anderten vermiſchen, und eines wollen darauß machen. Andere halten darfür, es werde durch das anderte Gebott das Schwören bey dem Nahmen GOttes auf falſch- oder ungültige Weiß aufgehebet; und diſen falle ich mit der Meynung bey; jedoch ſo verbietet das Geſatz nit allein diſes, ſondern gehet noch weiter, daß keiner den Nahmen GOttes außſprechen ſolle ohne rechtmäſſige, oder vernünfftige Urſach. Solent enim nonnulli, ſagt Theodoretus,

etiam ludentes, & ridentes, ut venerit in linguam, reverendum nomen proferre. Hoc, arbitror, Divina lege prohiberi. Dann es pflegen etliche auch unter dem Spilen, und Gelächter, wie es ihnen auf die Zungen kommet, den aller-ehrwürdigiſten Nahmen JEſUS heraußzuwerffen, und das, halte ich, werde durch das anderte Gebott: Du ſolt den Nahmen GOttes nit eytl nennen, verbotten. Nun aber wer ſihet nit, daß eytl, lär, umbſonſt, vergebens nennen, alles diſes eintreffe mit deme, und eben ſovil ſage, als ohne Urſach nenuen? Dahin deutet klar die Schrifft *Deut. 5.* Non uſurpabis Nomen Domini DEI tui fruſtra; du ſolt nit den Nahmen deß HErrn deines GOttes, Fruſtra, vergeblich, Fruſtra, ohne Nutzen, Fruſtra, mit einem Wort: ohne Urſach gebrauchen, und zwar bey Straff, ſo du Fruſtra, das iſt, ohne Urſach, den Göttlichen Nahmen aufnimmeſt. Hie ſtellet aber meinen Red-Lauff in etwas ein der H. Job, vorgebend, daß nichts in der Welt ohne Urſach geſchehe: Nihil in terra ſine cauſa fit. *c. 5.* Nichts traget ſich auf Erden zu ohne Urſach; ſo wirffet mir auch Ariſtoteles einen Stein in den Weeg mit ſeinem Lehr-Spruch, daß kein Menſch würcke, als nach dem Zihl. Geſchihet nun diſes, ſo wird ja der Nahmen GOttes nit können ohne Urſach außgeſprochen werden? Aber ja wohl! alles diſes machet erſt recht fortgehen meine Wort; ſeytemahlen es zweyerley Urſachen gibet, ein vernünfftige, und ein unvernünfftige. Der ſich ſelbſten entleibet, in das Waſſer ſtürtzet, Gotts-läſteret, mit einem Wort; welcher ſündiget, hat auch eine Urſach; aber kein vernünfftige, kein geſcheide: Cauſa non cauſa, damit ich ſie alſo nenne; ein Urſach, ſo kein Urſach iſt, oder nit giltet. Mithin iſt der Stein auß dem Weeg, aber noch nit die Sünd, welche die jenige begehen, ſo den Nahmen JEſUS, oder was anderer Nahmen Gottes es iſt, alſo unvernünfftig, alle Stund, und Augenblick, wie ein gemeines Gaſſen-Wort aufnehmen; wider welche ſich der H. Chryſoſtomus von der Antiocheniſchen Cantzl wehemüthig beklaget *Hom. 26. ad Pop. Antioch.* Nunc autem velut quiddam vulgare, ſi ipſius nomen circumferimus; wir brauchen den Nahmen GOttes ohne Urſach, wie nichts, ohne Vernunfft. Es entfallet dir auß der Hand ein kleines Papier, ein kleines Steinlein, mit welchem du geſpilet, gleich ſchreyeſt du auf: JEſus! und diſes ſolle ein vernünfftige Sach ſeyn den heiligiſten Nahmen GOttes zu nennen? Du fanaeſt an zu lachen über eine Sach, ſo man dir erzehlet, und je mehr du lacheſt, je mehr widerholleſt du: O GOtt! O GOtt! O GOtt! und diſes ſolle ein vernünfftige Urſach ſeyn den Nahmen GOttes einzubrocken, hieher zu ſetzen? Du geheſt über die Gaſſen, und triffeſt an wider alles Verhoffen deinen bekandten Freund, alſobald ſchreyeſt du auf: JEſUS! wie kommen wir da zuſammen? Gut iſt es, daß dein Freund kein Jud iſt, ſonſt müßte er halten ſein Thalmudiſches Geſatz: Qui audit Nomen Dei à proximo in vacuum pronuntiari, teneatur, illi anathema denuntiare; alſo lautet ihr Geſatz: welcher höret ſeinen Nächſten den Nahmen GOttes ohne Urſach außſprechen, der iſt verbunden, ihme den Fluch GOttes anzukünden.

Verſtehe / ohne vernünfftige Urſach / gleichwie / leyder! bey vilen geſchihet /

6. Aber was gehen uns die Juden an? Non erit impunitus, qui ſuper re vana nomen ejus aſſumpſerit; ſagt die H. Schrifft *Deut. 5.* dem wird die Straff nit außbleiben, ſo über jedes Ding, über jede eytle, und geringe Sach den Nahmen Gottes heraußwürffet; und deutet zugleich an, daß über ein jedes Ding, und zu jeglicher Sach, Weeſen, oder Werck den Nahmen GOttes außſprechen eine Sünd ſeye, eben darumb weilen es eine Straff verdienet, und weilen es ohne Urſach geſchihet. Nit aber alſo, wann ſelbiger zu ſeiner Zeit, bey vorfallender Urſach, angeruffen, in der Gefahr gebrauchet wird: Magna namque nobis hoc contulit bona; ſagt der H. Chryſoſtomus *Homil. 27. ad Pop. Antioch.* ſi cùm, & apud quos opus eſt, tantùm eum vocemus; dann der Nahmen GOttes bringet mit ſich groſſen Nutz, wann er zur Zeit, und wo er ſolle, das iſt, mit Urſach, und Vernunfft angewendet wird. Alſo iſt ein vernünfftige Urſach den Nahmen GOttes zu nennen von den Cantzlen, in dem Gebett, in der Kranckheit, in der Gefahr, in der Noth. Diſes iſt nit meine Lehr, ſondern Chryſoſtomi an obiger Stell: Deum tam continuè, ſagt er, tanquam nihil vocas? was führeſt du immerzu den Nahmen GOttes in dem Mund, ohne Urſach, als wann nichts an ſelbem gelegen wäre? In orationibus voca, voca eum ad inimici beneficium, voca ad animæ tuæ ſalutem: tunc aderit, tunc eum lætificabis; nunc autem irritas; ruffe ihne in dem Gebett, nenne ihne, da du deinem Feind ein Gutthat thuſt, ruffe ihne zu deinem eignen Heyl; und er wird dir beyſtehen, du aber ihne durch Anruffung ſeines Nahmens erfreuen; wo es aber nit alſo geſchihet, erzürnen. Bißhero Chryſoſtomus; Und ſovil von dem erſten Zeichen der eytl-Nennung deß Nahmens GOTTES, Sine cauſa, wann ſolcher ohne vernünfftige Urſach wird außgeſprochen.

Nit ohne Befahrung der Straff;

Gleichwie nicht ohne Erwartung der Gnad / wann ſelbiger auß Urſach / und zu ſeiner Zeit angeruffen wird.

II.

Andertens/ Sine reverentia, ohne Ehrenbietigkeit.

7. Anjetzo kommet hervor Moyſes; er hat was anzubringen; ich laſſe ihme demnach ja freylich die Cantzl, ihr aber, hertzliebſte Zuhörer! höret an ſeine Wort. Audite cœli, ſpricht er, und haltet in der Hand ſein fünfftes Buch, das Deuteronomium, zeigend mit dem Finger auf das 32. Capitl: Audite cœli, quæ loquor! audiat terra verba oris mei! concreſcat, ut pluvia, doctrina mea! fluat, ut ros, eloquium meum, quaſi imber ſuper herbam, & quaſi ſtillæ ſuper gramina! Zu teutſch: Höret ihr Himmel die Ding, die ich will reden! und die Erd höre die Wort meines Munds! mein Lehr trieffe, wie der Regen! und meine Red flieſſe, wie das Thau, wie der Regen auf das Kraut, und wie die Regen-Tropffen auf das Graß! Was muß es doch, Geliebte! ſo wichtiges antreffen, daß Moyſes Himmel und Erden darzu einladet? will er ihnen villeicht umbſtändlich erzehlen, wie es mit ihnen hergangen, als ſie das erſtemahl von GOtt auß nichts erſchaffen, und zu ſo ſchönen und groſſen Leibern gebildet worden? will er ihnen villeicht vortragen den Heers-Zug Pharaonis, und was Geſtalt derſelbe mit allem ſeinem Gezeug in dem rothen Meer vor dem empor geſtandenen Gewäſſer iſt zugedecket worden? oder was muß es dann ſeyn, daß er mit ſo vilem Wort-Gepräng, mit ſo zierlich eingerichteter Red, mit ſolchem Umbſchweiff ſeiner Einladung alles, was lebt und ſchwebt, für Zuhörer erſuchet, und erbittet? Höret die Urſach: Quia Nomen Domini invocabo; dann ich will, ſagt er endlich, den Nahmen deß HErrn, den Nahmen meines GOttes anruffen; darumben dann auch ihr: Date magnificentiam DEO noſtro, machet diſen heiligiſten Nahmen GOttes groß, thut ihme alle Ehrbeweiſung an, beſinnet euch vor, und gebraucht euch deſſelben in euren Reden, und Gebett, in euerer Noth, und Anligen nicht ohne ſonderen Bedacht. Aber was bedarff es der Predig Moyſis? das Gebott prediget ſelbſten: Non aſſumes Nomen Domini DEI tui in vanum; Du ſolt den Nahmen deß HErrn, deines GOttes, nit eytl nennen; welches ja geſchihet, ſo du, Sine reverentia, ohne Ehrenbietigkeit denſelbigen hervorgibeſt? und diſes iſt das anderte Zeichen deß übertrettenen Gebotts: Sine reverentia; wann du den Nahmen GOttes ohne gebührende Ehr außſpricheſt. Nun aber iſt zu wüſſen, daß es ebenfals eine zweyfache Ehrenbietigkeit habe, nemblich eine innerliche, widerumb eine äuſſerliche: die innerliche beſtehet in der Andacht, von welcher ich, als dem dritten Zeichen, ſo in Abgang der Andacht ſich bewendet, nachmahls reden wird; die äuſſerliche Ehrenbietigkeit aber beſtehet in Entdeckung deß Haupts, oder Neigung deſſelben, in Biegung der Knye, in Beyſetzung verſchidener Ehren-Titlen zu dem Nahmen GOttes, mit einem Wort: in augenſcheinlichen, und offentlichen Ehren-Zeichen, daß wir den allerheiligſten Nahmen JESUS nit, wie ein anderes Wort, gebrauchen. Alſo leget es auß der Welt-Prediger der H. Paulus: Ut in Nomine ejus omne genu flectatur, cæleſtium, terreſtrium, & infernorum; daß in ſeinem Nahmen ſollen alle Knye gebogen werden, ſowol deren, ſo in dem Himmel, als deren, ſo auf Erden, und unter der Erden ſeynd. Aber entzwiſchen da Paulus die äuſſerliche dem Nahmen GOttes gezimende Ehrenbietigkeit erkläret, jämmeret Chryſoſtomus, daß Paulus vergebens rede: Divini Nominis, ſagt er, cum reverentia meminit nemo; umbſonſt iſt es; deß Göttlichen Nahmens, es ſeye JEſus, oder Chriſtus, oder GOtt, oder Heyland, gedencket keiner in gebührenden Ehren; man ſihet keine Neigung deß Leibs, keine Biegung der Knye, keine Entdeckung deß Haupts, keinen Beyſatz der Liebe, der Schätzung, der Ehrenbietigkeit. Machet darauf die Chriſten durch die Juden zu Schanden, welche den Nahmen Gottes in ſo hohen Ehren haben, daß ſie ſelbigen nit dörffen außſprechen, ohne daß ſie zuvor die Händ waſchen, und ſofern einer zu Beth kranck liget, und ſelbſt die Händ zu waſchen nit mächtig iſt, ſo ſeynd andere da, welche ihme dieſelbe waſchen. Uber diſes: Apud Judæos, ſagt Chryſoſtomus *Hom. 26. ad Pop. Antioch.* tam venerandum erat ipſius Nomen, ut in laminis ſcriberetur, & nemini litteras ferre liceret, niſi Sacerdotum Principi; bey den Juden ware der Nahmen GOttes in ſolchen Anſehen, daß ſie ihne auf Blech von allerley koſtbarem Metall ſchriben; daß auch keinem erlaubet ware ſelbe Buchſtaben bey ſich zu tragen, als nur dem hohen Prieſter: Nunc autem velut quiddam vulgare, ſi ipſius Nomen circumferimus; jetzt aber bey den Chriſten iſt der Nahmen GOttes ein gemeines Wort, man erweiſet ihme ſo wenig Ehr, als man erweiſet dem Nahmen Ochs, oder Eſel, ſo man ihne nennet. Quomodo igitur merentur veniam, qui temere abutuntur Sanctiſſimo Nomine, non aliter, quàm profanis vocibus? fraget Philo *L. 3. de Vita Moyſis.* wie werden dann die jenige Verzeyhung haben, welche den allerheiligiſten Nahmen GOttes, gleich andern gemeinen weltlichen Nähmen, und Wörtern, ohne eintziges Ehren-Zeichen gantz freventlich mißbrauchen? Quomodo? wie werden ſie es verantworten können

Das iſt/ ohne Neigung deß Haupts/ Biegung der Knye/ Bey-Wort einer Hochſchätzung/ rc.

III.

Und eben diſes iſt das dritte / Sine devotione, ohne Andacht / das iſt iñerliche Anruffung / und Liebs-Neigung.

8. Aber ich komme zu dem dritten Zeichen der eytl-Nennung deß Nahmens GOttes: Sine devotione, da man den Göttlichen Nahmen nit allein ohne äuſſerliche Ehr-Bezeigung, ſondern auch ohne innerliche Ehrenbietigkeit, ich ſage, ohne Andacht außſprichet, und hervorgibet. Der nennet ja GOtt eytl, welcher ſeinen Nahmen Fructu vacuum, ohne Frucht, und Nutzen nennet, verſtehe, ſeiner Seeligkeit? wie kan ihne aber der Sünder mit Frucht nennen, bey gebrechender Andacht, zu ſeinem Heyl? wie kan er, fraget Cornelius à Lapide: Invocare, uti oportet, & proficuum eſt ad ſalutem; ſelbigen nach Gebühr anruffen, damit er hierauß erlange ſeine Seeligkeit? und redet eben diſes über die Wort deß H. Pauli *1. Cor. 12.* Nemo poteſt dicere Dominus JESUS, niſi in Spiritu ſancto; keiner kan den Nahmen JESUS außſprechen, oder anruffen, als in dem H. Geiſt. So ermahnet aber der H. Paulus ſelbſten *2. Tim. 2.* einen jeden Glaubigen: Diſcedat ab iniquitate omnis, qui nominat Nomen Domini; als ſagte er: Gemach, O Sünder! wilſt du den Nahmen deß HErꝛn nutzlich, das iſt, zu deinem ewigen Heyl nit vergeblich, oder eytl, und lär nennen? ſo ſtehe ab von deiner Boßheit, lege ab deine Ungerechtigkeit, mit welcher ja keine wahre Andacht beſtehen, mithin der Nahmen JESU nit andächtig, und heylwürckend kan außgeſprochen werden. Alſo erfordert ſolche Andacht der Nahmen ſelbſten: warumb diſes? Cornelius à Lapide über die Wort *Eccli. 23.* Nominatio Dei non ſit aſſidua in ore tuo; die Benennung GOttes ſolle nit immer ſeyn in deinem Mund; gibt deſſen Urſach: Nomen enim DEI res eſt Sanctiſſima, omnem ſanctitatem exuperans; ergo indignum eſt, ut illud vano & profano ore calcetur; dann der Nahmen GOttes iſt ein überheilige, ja heiligiſte Sach; dahero es dann aller Gebühr entgegen iſt, daß derſelbe durch ein eytle, unheilige, ja ſündige Zung verunehret werde. Secus eſt, fahret er weiters fort, ſi illum crebrò, ſed ex ingenti amore, & reverentia in ore habeas; ein andere Meynung hat es, ſofern derſelbe zwar offt, aber jedoch auß groſſer Lieb, groſſer Andacht, und Ehrenbietung in dem Mund, und Hertzen geführet wird; da dann der heiligiſte Nahmen GOttes, ſo er mit wahrer Andacht eintweders in dem Hertzen gedacht, oder mit der Hand geſchriben, oder mit von Sünden reinem Mund außgeſprochen wird, die Betrübten tröſtet, die Schwachen ſtärcket, die Krancken heylet, den Kleinmüthigen, und Beängſtigten ein ſonderbare Linderung ihrer Schmertzen zubringet; wo diſes nit: Sine devotione, wann er ohne Andacht, ohne Eyfer, ohne Tugend außgeſprochen wird, wann er jederzeit umbſonſt, vergeblich, und eytl genommen wird, nit ohne Verletzung deß anderten Gebotts; ſo wartet auch die Straff auf ſolchen Frevel: Non erit impunitus, qui aſſumpſerit Nomen Domini DEI ſui fruſtra; dann der wird nit ungeſtrafft bleiben, welcher den Nahmen Gottes eytl nennet. Erfahren haben diſes *Act. 19.* die ſiben Söhn deß hohen Prieſters Scevæ, welche voll der Sünden, und eben darumben ohne Andacht den heiligiſten Nahmen JESUS außgeſprochen, der Teufel aber ſie angefallen, geſchlagen, und übergwältiget hat. Erfahren haben den Mangel deß Nutzen bey Anruffung deß bloſſen Nahmens die fünff thorrechte Jungfrauen, da ſie in der Eyl: Domine! Domine! HErꝛ! HErꝛ! ohne Andacht, ohne Reu ihres Fehlers; Domine! Domine! HErꝛ! HErꝛ! geruffen; aber das Neſcio vos, Ich kenne euch nit, darvon getragen haben. Was braucht es aber der Verwunderung? Non omnis, ſagt Chriſtus ſelbſten, qui dicit mihi: Domine! Domine! intrabit in Regnum Cœlorum; nit jeder, der da ſagt: HERR! HERR! und alſo obenhin meinen Nahmen anruffet, wird eingehen in den Himmel, ſondern allein, welcher ohne Sünd, und mit wahrer Andacht denſelben aufnimmet; diſer allein mag ſich getröſten meines Nahmens, und Verſprechens: Et erit; omnis, qui invocaverit Nomen Domini, ſalvus erit; jeder ſo meinen Nahmen alſo anruffet, wird ſeelig werden, die andere aber ſich verfallen in die Straff.

Auß welchem allein dann erhellet / wie behutſam man den Nahmen Gottes gebrauchen ſolle.

9. Darumben dann, machet das End der Hipponenſiſche heilige Kirchen-Vatter: Nemo ſibi de vocabulo blandiatur; ſi vult ſibi prodeſſe Nomen Domini, recedat ab iniquitate, qui invocat Nomen Domini; keiner ſolle ſich mit dem bloſſen Nahmen äffen, ein jeder, der da wünſchet, daß ihme der Nahmen deß HErꝛn erſprieſſe, der hüte ſich von diſen dreyen Stucken, in welchen man wider das Gebott ſich verſündiget: Nemblich, daß er den Nahmen GOttes nit Sine cauſa, ohne Urſach, ſage, ohne vernünfftige Urſach; Sine reverentia, nit ohne Ehrenbietigkeit, ſage, nit ohne äuſſerliche Ehrenbietigkeit; Sine devotione, nit ohne Andacht, ſage, nit ohne innerliche Andacht in den Mund nehme. Mit einem Wort, mit welchem ich es beſchlieſſe: Ibi dicitur Sanctum Nomen ejus, ubi cum veneratione, & amoris timore nominatur; Alldorten wird ſein Nahmen heilig

ge-

geſprochen, allwo er mit gebührender Ehr, und Beyſorg einer unterlauffenden Verletzung außgeſprochen wird. Alſo ſagt es der heilige Auguſtinus *de Serm. Dei in Monte l. 2. cap. 3.* Alſo ſprechen ihne auß die Heilige, alſo ſollen wir ihnen folgen; Et erit; und es wird alsdann ſeyn, Omnis, qui invocaverit Nomen Domini, ſalvus erit, daß jeder, welcher auf beſagte Weiß den Nahmē Gottes anruffet, wird ſeelig werden. Amen.

An dem herrlichen Feſt-Tag der HH. drey Königen.

Vorſpruch:

Usquedum veniens ſtaret ſupra, ubi erat Puer.

Biß daß er kame / und ſtunde oben über / da das Kind ware.

Matth. 2. v. 9.

Innhalt:

Wo Chriſtus nit iſt / dort iſt kein Stern / noch Glück.

Ein ſeltſame Stern-Jagd ſtellete an Philippus der König/ welche billich lachens-werth.

Ein ſeltſame Jagd bey eytlfinſterer Nacht ware jene, welche Philippus, weyland Macedoniſcher König, wie ich ſolches bey unſerm P. Zuccharoni, in ſeinem welſchen Büchlein Le due Poteſtà, geleſen, angeſtellet hat. Ein ſeltſame Jagd, ſage ich, bey danckler Nacht. Es gienge kaum die Sonnen unter, und die Sternen an dem Himmel auf, erſchallete bey ſtill-ſchweigender Nacht das helle Jäger-Hifft; Philippus der König, ſambt ſeinem Hof-Stab, mit Bogen über die Schultern, mit Kocher an der Seiten, mit einem verguldten Pfeil in der Hand, ſtellete ſich ein auf flachem Feld, auf ebner Heyden: und wurden, damit man bey diſer Jagd beſſer ſehen kunte, alle Tortſchen, und Wind-Liechter außgelöſchet. Das wird ein wunderliche Jagd abgeben; Geliebte! ich lade ſie ein darzu. Wo iſt nun das Gewild? was jagt man? was ſtoſſet dem König auf? ich höre nichts, ich ſihe nichts, und dannoch ſeynd die Bögen geſpannet, die Sennen angezogen, und laſſet man ſelbige an, und fliegen nit ohne ſauſen durch den Lufft die Pfeil. Aber wohin? Gedencket, und verwundert euch! ſie truckten die Pfeil loß von ihrem Armb-Bruſt, und ſchickten ſelbige ab von der Sennen auf die an dem Himmel glitzerende Sternen; auf die Stern zihleten ſie, und traffen doch keinen; die Stern ſchieſſeten ſie, und keiner fiele; die Pfeil gleichſam verzweiflend ab der Höhe, wohin ſie abgefertiget waren, kehreten unverrichter Sachen zuruck, und fielen manchem auf den Kopff, allwo ſie ihme dann erſt einen blutigen Stern machten. Diſe Stern-Jagd, Geliebte! iſt billich Lachens-werth, und an einem ſolchen Mo-

narchen, als Philippus ware, minder lobſam, und rühmlich.

Noch lächerlicher aber iſt derē Jagt/ welche dem Glücksſtern nachjagen.

2. Iſt aber diſe Nächtliche Stern-Jagd deß lachens werth, ſo iſt gewüßlich unſere blinde Nachfolg, und gleiche Jagdbarkeit deß weynens würdig. Ach! wievil gehen in der Finſtere diſer Welt auch mit Philippo auf die Stern-Jagd! ſuchen ihnen einen Stern, und können doch keinen überkommen! alle Pfeil ihrer Begierden gehen nach dem Stern, kehren aber lär zuruck, und verurſachen ein traurige Wunden in ihrem Gemüth. Der Stern, deme ſie nachjagen, iſt der Glücks-Stern; dann, daß die Glückſeeligkeit den Nahmen eines Sterns führe, iſt Welt-bekandt. So zihlet aber jedermann, groß, und klein, jung, und alt, reich, und arm nach dem Glücks-Stern. Omnis homo, ſagt der H. Auguſtinus *Serm. 112.* qualiscunque ſit, beatus vult eſſe; jeder Menſch, ſeye er, was Stands er immer wölle, will glückſeelig ſeyn, und in allen Sachen den Stern haben: Hoc, nemo eſt, ſagt er, qui non velit, atque ita velit, ut præ cæteris velit, imò, quæcunque cætera vult, propter hoc unum velit; diſes Geſtirn der Glückſeeligkeit, iſt keiner, der nit will, und alſo will, daß er vor andern will, ja alles, was er will, wegen diſem alleinig will. Wie wenig aber auß allen hollen diſen Stern ein! Iſt alſo nun die Frag, wo dann diſer verlangte Stern ſich aufhalte? wo ſelbiger zu erjagen, zu ſchieſſen, oder zu überkommen ſeye?

Es ſeye dañ / ſie machen es nach denen Drey HH. Königen.

Nit nur einen, ſondern drey König ſihe ich anheut auf der Jagd, und diſem Stern, ſo ſie in Morgenland erſehen, nachjagen; weilen aber der Stern nit Stand hielte, ſondern ſtäts fortwallete, ſetzten ſie ſelbem hitzig nach: Usquedum veniens ſtaret; biß der Stern gleichſam vor Müdigkeit ſtunde, ja herunterfiele, alſo daß ſie ſelbigen in der Nähe erreichet haben. Aber wo hat er ſich geſeſtet? Matthæus ſagt es deutlich: Supra, ubi erat Puer; oben über, da das Kind ware. O! ſo hat dann diſes Kind den Glücks-Stern herabgezohen auf Erden, und ſelbigen ober dem kleinen Stall zu Bethlehem zu Stand gebracht? Ja, ja; Geliebte! wo Chriſtus iſt, da iſt der Stern; wo Chriſtus nit, da iſt kein Stern, noch Glück. Hiemit habt ihr den Entwurff der heutigen Predig, welche von dem Stern, und Unſtern handlen wird. Diſer Bethlehemitiſche Stern dann erleuchte meinen Verſtand, und leite eure Hertzen, ſo fange ich an von ihme zu ſprechen in dem Nahmen Sonn, und Monds, ich ſage, JESU, und Mariæ.

Auß allē und vilen Gattungen der

Stern ſeynd die bekandtiſte der Glücksſtern/ und der Unſtern.

3. In dem Buch der Welt-Geburt an dem 15. Capitl liſe ich, daß GOtt dem Abraham befohlen, bey heiterem Nacht-Himmel ſich auß ſeinem Hauß herVorzumachen, und die Stern an dem Firmament abzuzehlen. Eduxitque eum foras, & ait illi: ſuſpice cœlum, & numera ſtellas, ſi potes; er führte ihne herauß, und ſagte ihme: ſchaue den Himmel an, und zehle die Stern, wann du kanſt. Aber Abraham wolte nit anfangen zu zehlen, weilen er ſich nit getrauete die Anzahl, oder vilmehr Unzahl derſelben einzugehen. Geliebte! wann ich heut einen Stern-Zehler ſolte abgeben, und nit die Stern alle, und jede inſonderheit, welches mir ein unthunliche Sach, ſondern nur die Gattungen, und Verſchidenheit derſelben zur Zahl bringen (dann die Stern nit alle, alſo zu reden, eines Geſchlechts, gleichen Liechts, eintreffender Art, und Tugend ſeynd) O! was, und wie villerley Zunfften der Sternen wurde ich nit finden! Es gibt Meer-Stern; es gibt Nord-Stern, Morgen-Stern, Abend-Stern, Planet-Stern; es gibt Glücks-Stern, Geburt-Stern, Hauß-Stern, Land-Stern, Gnaden-Stern: es gibt böſe Stern, Ir-Stern, Comet-Stern, Unſtern, Peſt- und Schröck-Stern, und deren faſt mehr, als der guten. In ſolcher Stern-Menge haben aber vor allen den Vorzug der Glücks-Stern, und der Unſtern; diſe regieren zum meiſten, und hört man faſt an allen Orthen von diſen Sternen reden. Diſer, ſagen ſie, hat recht den Stern in allen Sachen; fange er an, was er wölle, hat er darinn Glück, und Stern; alles geht ihme von ſtatt: was hat er nit ehehin vor einen groſſen Stern gehabt, daß er diſer Gefahr entrunnen? ſehet nur, wie der Glücks-Stern ihne regiert! Aber der Unſtern muß von ſich weit öffter ſprechen laſſen. Was ich immer anhebe, ſagt jener, hab ich lauter Unglück, und Unſtern; Unſtern zu Hauß, Unſtern auf dem Feld, Unſtern mit den Kindern, Unſtern in meiner Handtierung, Unſtern in allem Thun und Laſſen, als wann es alſo von mir in dem Geſtirn geſchriben ſtunde, dermaſſen übl bin ich gezeichnet, und erfahre den böſen Einfluß deſſelben.

Deren erſten Policrates beſtändig /

Verlanget euch, Geliebte! von beyden ein Muſter zu ſehen, deren dem einen der Glücks-Stern niemahlen untergangen, dem andern der Unſtern in allem geleuchtet hat? ſo ſehet an Policratem, den Samier König, von welchem Herodotus ſchreibet *L. 3.* daß er in allem dermaſſen glückſeelig ſeye geweſen, daß er gar den Nahmen deß Unglücks nit verſtunde; noch was es wäre, ſich einbilden kunte; dahero er ſolches zu erfahren, ſein liebſtes, und köſtlichiſtes Kleynod, einen Smaragd von unglaublichem Werth, in welchem das Königliche Sigill eingeſchnitten ware, ſeinen gröſten Schatz, in das hohe Meer hinaußgeworf-

geworffen, ſich alſo ſelbſten zu verunglück-ſeeligen; aber ja wohl! das Glück ſchwumme dem Kleynod nach, der Glücks-Stern ein Magnet-Stern zoge den Stein an ſich, das Unglücks-volle Meer lieſſe ſich nit, wie das Adriatiſche, mit einem guldenen Ring vermählen; noch ſelbigen Tag ſchickte es ihme das Edlgeſtein durch einen Schuppen-Both, will ſagen, durch einen gefangenen Fiſch zuruck. Dem leuchtete ja der Glücks-Stern mit vollem Liecht? Sehet aber bey einem andern den Unſtern, und zwar Primæ Magnitudinis, oder von dem gröſten, und in dem höchſten Grad, bey welchem er noch darzu Stella fixa; ein Stand-veſtes Geſtirn ware. Der H. Euſtachius iſt es, wie Ribadeneira auß Lipomanno anmercket. So wurde dann Euſtachius anfänglich aller fahrend- und ligender Güter, aller Haabſchafft, aller Reichthum, aller Glücks-Gaaben auf einmahl verlurſtiget. Ein groſſer Unſtern! darauf wird ihme von dem Treu-vergeſſenen Schiffmann Theopiſta ſein Weib gewaltſam entführet; ein neuer Unſtern! diſemnach traget er beyde Kinder auf den Armben zu einem Fluß, willens durchzuſetzen, weilen er aber nit auf einmahl kunte, ſetzte er das eine Kind an dem grünen Ranfft deß Fluſſes, biß er nach überbrachtem, und gleichfals an dem Gegen-Geſtatt gelaſſenen Kind widerkehrete. Und ſehet! da er mitten in der naſſen Ruckkehr ware, zwiſchen beyden Kindern, kam ein hungeriger Wolf eylends herzu, welcher ihm vor ſeinen Augen das Kind fortnahme. O Unſtern! das Kind iſt hin; aber nit der Unſtern; der Vatter in dem Waſſer wendet ſich umb, und ſihet, daß auch das andere Kind von einer wilden Löwen-Mutter angegriffen, und von ſelbiger in dem Rachen fortgetragen werde; das ware ja ein Unſtern uber den andern, oder ein Unſtern vor allezeit! Mit dergleichen Glück- und Unglücks-Fählen iſt die Welt, und mit dero Geſchichten nit nur die weltliche, ſondern auch geiſtliche Bücher-Säl angeſtecket; ja die Schrifft ſelbſten iſt darmit voll. Salomon ware ja der Glückſeeligſte auf der Welt: Supergreſſus ſum opibus omnes; ſagt er, ich ware allen an Haab und Gut überlegen; Nec prohibui cor meum, quin omni voluptate frueretur. *Eccle. 2.* kein Wolluſt, und Freud ware, welche ich entbehrte. Bey Job hingegen hieſſe es: Stellæ de cœlo cadent; keine Stern leuchteten ihme, gleichſam wären ſie von dem Himmel gefallen, keiner für ihne an dem Himmel mehr; ja der Unſtern ſelbſt in dem wilden Feur fiele von Himmel, und verzehrte ihme ſein Glück; ein Unglücks-Both kame nach dem andern; es fiele der nächſte dem vorderen in die Red, und deutete einen neuen Schaden an; ja Job ſelbſten an dem gantzen Leib ware von dem Unſtern verwundet.

Den andern der H. Euſtachius an einander erfahren hat.

Ingleichem hatte den erſten Salomon, den andern Job beſtändig.

4. Jetzt habt ihr geſehen beyde Gattungen der Sternen, ſowol deß Glücks-Sterns, als deß Unſterns, obſchon bey Policrate, von deme ich erwehnet, als einem Heyden, kein wahrer Glücks-Stern, und bey dem H. Euſtachio kein wahrer Unſtern zu nennen iſt, ſondern beyde, allein nach unſerer Red-Art, den Glücks- und den Unſtern vorſtellen. Welches eben auch von Salomon, und Job zuverſtehen iſt. Wo iſt aber, gehet nunmehro die Frag: wo iſt beyder diſer Sternen Hauß? (damit ich mit denen Aſtrologis, oder Sternkündigen rede) und weilen ich leicht bemercke, daß die Sorg nach dem Hauß deß Unſterns bey euch nit ſo groß, wie nach dem Hauß deß Glück-Sterns iſt; dann das Unglück kommet ungebetten, und darff man keinen Botten darnach ſchicken (obſchon etliche auch ſinnreich ſeynd, ihnen daſſelbe über den Halß zuziehen) da hingegen das Glück nit aller Orthen einkehret; mithin euch vilmehr verlangt zu wüſſen, wo ſelbes wohne? was Behauſung es habe? &c. Diſes Beginnens euch zu entſchütten, ſagt das Evangelium klar: Vidimus ſtellam ejus in Oriente, daß diſer Stern gegen Aufgang zu Hauß, ſein Behauſung in Oriente, gegen Aufgang lige; und was iſt diſer Aufgang, als eben jener, von welchem Zacharias *c. 6.* redet: Oriens nomen ejus; ſein Nahm iſt der Aufgang: und noch deutlicher Matthæus: Usquedum veniens ſtaret ſupra, ubi erat Puer; Der Bethlemitiſche Stall iſt das Hauß diſes Sterns; da, da wohnet der Glücks-Stern, allwo ſich befindet das Kind: Et intrantes domum invenerunt Puerum; und ſie giengen hinein unter das Dach, ob welchem der Stern ſtunde, und fanden das Kind. Was Wunder? Vidimus ſtellam ejus; mercket diſes Wörtlein: Ejus, diſer erfreuliche Stern gehörte dem Kind; Stellam ejus; diſem ſchine er zu Dienſten, und blibe der Stern bey dem Kind, ja wie etliche wollen, ſo haben die drey König mitten in dem Stern darinn das Kind geſehen. Seye deme, wie ihm wölle, ſo geht der Stern nit von dem Kind. O! Geliebte! was ſeyet ihr mir anjetzo ſchuldig, daß ich euch den Glücks-Stern in ſeinem Heimath, in ſeinem Wohn-Hauß gezeiget habe, allwo ihr, wann ihr nur wollet, euere Wohlfahrt, und Glücks-Stand abholen möget? Diſer Stern hatte in dem alten Teſtament gleich denen irr-fahrenden Planeten kein bleibendes Hauß; anjetzo aber hat ſich der Glücks-Stern geſetzt; Wo? Supra, ubi erat Puer; bey diſem Kind; alſo ſagt es Paulus *Epheſ. 2.* Ut oſtenderet in ſæculis ſupervenientibus

Das Hauß aber deß wahren Glücksſterns iſt der Stall zu Bethlehem.

abun-

Und aller Orthen / wo Chriſtus iſt.

abundantes divitias gratiæ ſuæ in bonitate ſuper nos in Chriſto JESU. Was ehezeit der Vatter durch ſich ſelbſt gewürcket, die gute Einflüß ſeiner Gnaden, welche er auf ſein Volck herabgethauet; alles diſes ertheilet GOTT anjetzo durch Chriſtum JESUM ſeinen Sohn, und zwar überhäuffig, überſchwencklich, übermäſſig, übertrefflich. Alſo iſt es: Pater diligit filium, & omnia dedit in manu ejus. *Joan. 3.* Der Göttliche Vatter liebet ſeinen eingebohrnen Sohn, und hat all unſer Glück, Heyl, und Wohlſtand; Omnia, alles in ſeiner Hand geſtellet; alle unſere Glücks-Stern walten, und hafften in ſeiner Hand: Et habebat in dextera ſua ſtellas ſeptem. *Apoc. 1.* Johannes hat geſehen in ſeiner Hand ſiben Stern, welche neben dem zeitlichen Glück auch füglich gedeutet werden auf die ſiben HH. Sacrament, als ſovil hell-glantzende Zeichen ſeiner Gnaden.

Diſen Stern theilt das Kind mit / wem es will; und erſtlich denen Jungfrauen

5. Wem nun das Kind wohl will: Dabo illi ſtellam. *Apocal. 2.* diſem gibt das Kind einen Stern. Und wem will das Kind wohl? als welche ihme ſchön thun? welche ihme nit übl wöllen? welche es mit ihme halten? ſelbiges nit verunglimpffen, ſondern ſich mit ihme verähnlichen? Dabo illis ſtellam; diſen gibet das Kind den Stern. Einen ſolchen Stern ertheilet diſes Jungfräuliche Kind erſtlich denen Jungfrauen, bey, und unter welchen es ſich zum liebſten aufhaltet. Ich nimme zu Zeugen eine arme Hirten-Tochter, und Feld-Hüterin, die Heil. Solangiam; diſe gantz jung, wie Henſchenius erzehlet, ware kaum mit Chriſto JEſu in ein enge Liebs-Verknüpffung, und Engel-reine Ehe-Verlöbnuß durch ein Gelübd-Opfer ihrer Jungfrauſchafft getretten, alſobald ſtunde, und erſchine ein heller Stern an dem Himmel, welcher ſich von der Höhe weit in die Tieffe zu ihr herablieſſe, als ſolte diſes geſtirnete Liecht gleichſam die Braut-Fackl ſeyn, und das Kenn-Zeichen der in beyder Hertzen, JEſu, und Solangiæ, glimmenden Liebe: diſer Stern ſchwebete ober ihr, und wartete auß Befelch deß Geſponß ihr auf nit nur bey Nacht, ſondern auch bey Tag: ſtunde ſie, hangte der Stern; gienge ſie etwann fort, lauffte der Stern voran; wendete ſie ſich, folgte ihr der Stern nach; ſchlaffte ſie, hielte der Stern die Wacht; hütete ſie die Schaaf, hütet der Stern ſie ſelbſten. O! wem ein ſolcher Stern aufgehet, dem leuchtet ja der Glücks-Stern, und hat ſich keines Unſterns zubefahren? Dabo illi ſtellam; diſen Stern dann gibet das Kind der Jungfrauen zu forderiſt denen Jungfrauen. Dabo illi ſtellam; nachmahlen aber auch euch, O ihr fromme, und Gottsförchtige Hauß-

Ingleichem denen Wittiben / und frommen Ehehalten / und andern.

Mütter! auch euch ſchicket das Göttliche Kind einen ſolchen Stern ins Hauß: alſo wurde an der Seyten der Seel. Angela de Fulginio ein heller Stern ſtehend geſehen, wie Arnoldus *In ſecundo Prologo Vitæ* bezeuget. Aber auch euch, O ihr getreue, und gute Ehhalten! ſchencket das Kind einen Glücks-Stern, wie dann der Heil. Dienſt-Magd Zitæ einen gantzen Tag, als ſie in Todts-Nöthen lage, ein ſolches Stern-Liecht gebrunnen hat. O ſeelig, deme in ſeinem Todt-Beth ein ſolcher Stern glantzet, gleichwie dem Seel. Ambroſio Senenſi, der H. Catharinæ auß Schweden, der H. Zitæ, und andern bey ihrem Abſterben geſchinen hat! Dabo illi ſtellam: diſe haben ja einen Heyl-Stern? Als einſtens zu Neapl der H. Thomas von Aquin in ſeiner Zellen kranck lage, ſtige von dem Himmel herab ein Stern, wältzete ſich zu dem Fenſter hinein, und ſtunde eine geraume Zeit ober ſeinem Haupt. O! das ware ja ein Glück-Stern? Als der Wald-wohnende H. Macarius den Wald durchgienge, dieneten ihme zu Weegweiſeren die Stern; O! das ſeynd ja lauter Leit-Stern? Als der H. Ignatius Loyola nach ſeinem Heil. Hintritt eingeſarchet wurde, erſchinen in ſeiner Bahr unzahlbar-hellſcheinende Sternen; O! das ſeynd ja Gnaden-Stern? das heiſſet ja: Dabo illi ſtellam; ich will ihnen beſcheren einen Stern?

Diſen Stern zu überkommen / hilffet vil das Gebett.

6. Aber da wähen mich die warme Seufftzer an, welche, indeme ich diſes rede, auß denen Hertzen loßbrechen vilen auß meinen Zuhörern: ſie ſehen mich wehemüthig an, und gehen auß in diſe Wort: Du erzehleſt wohl diſes von denen Heiligen; wir aber ſeynd nit heilig; was Wunder, wann uns kein Glücks-Stern anblicket, kein Gnaden-Stern uns leuchtet? Wie redet ihr? ihr ſeyet nit heilig? ſaget mir her, möchtet ihr aber nit auch heilig ſeyn? Iſt diſes? O! ſo beruhiget euer Hertz, und gehet mit mir; Tranſeamus usque Bethlehem; laſſet uns gehen in das Stern-Hauß nach Bethlehem; was gilts? wir wollen dem Kind einen Stern abbetten. Abbetten, ſage ich, dann das Gebett iſt die Maſchen-Schnur, mit welcher man den Glücks-Stern fanget; das Gebett iſt das Zug-Sail, mit welchem man den Glücks-Stern zu ſich ziehet; das Gebett iſt die Wurff-Ketten, mit welcher man den Glücks-Stern anhaltet. Es ſchreibet Bollandus *Tom. 1. Jan.* daß, als einſtens zu Calcata, einem Flecken unweit Rom, das angetrungene Volck in der Kirchen bettete, in der Kirchen ober ihnen ein Anzahl der hin- und widerſchwebenden Sternen ſeye geſehen worden. Sehet, Geliebte! auch diſe waren nit alle, wie zu vermuthen, heilig; und dannoch haben ſie mit dem ſammentlichen Gebett die Gnaden-

Stern

Stern auf ſich herabgezohen. Orate; bettet, miſchet euch ein unter das Kirchen-Volck; Orate; bettet mit ihnen; dann wie der H. Hieronymus lehret *Epiſt. ad Nepot.* Impoſſibile eſt, multorum preces non audiri; ein gemeines Gebett, ſo da geſchihet von einem gantzen Hauffen, gehet nit lår ab; Impoſſibile eſt, es iſt nit möglich; vil Stimmen machen ein Loch in den Himmel, durch welches Aſcendit oratio, deſcendit miſeratio; nach Anmerckung deß H. Auguſtini, das Gebett die Wolcken durchtringet, und die Erbårmde herabſteiget. Glaubt ihr Auguſtino nit? ſo glaubet es dem Kind ſelbſten: Petite, & dabitur vobis; ruffet zu euch das Kind ſelbſten mit ſeinen Augelein (O was ſchön-glantzende Sternen in ſeinem Haupt!) wolt ihr einen Stern, ſo begehret ihn von mir; dann jeden, ſo mit reinem Mund, und frommen Hertzen mich bittet: Dabo illi; dem will ich geben; was? Dabo illi ſtellam; den ſo verlangten Glücks-Stern. O! wie weit fehlen dann die, welche den Glücks-Stern von Himmel wollen herabſchelten! welche, wann es ihnen in dem Hauß gebrichet, ihr Maul an den Himmel werffen! O! diſe verjagen allen Stern, und an ſtatt deß Glantzes ziehen ſie ihnen den Blitz ſambt dem Donner-Keil auf den Halß, ſie hencken ſelbſt dem Stern den leydigen Schweiff an, und hiemit haben ſie den Comet-Stern in dem Hauß. Aber fort mit diſen; laſſet mich ferners reden zn denen Frommen.

Ingleichem durch das Vertrauen auf GOtt.

7. Seyet ihr betrübt? Geliebte! und will euch gar kein Stern ſcheinen? kein Troſt in eurem Creutz aufgehen? O! nach Bethlehem zu dem Kind! dort iſt der Glücks-Stern, ſo ihr ſuchet in eurer Finſternuß, unbeweglich. Höret, was euch ſagt das kleine Kind; es kan aber noch nit reden; O! ſo redet dann der Stern in ſeinem Nahmen. Ein Wunder-ſchöne Himmel-Sprach haben die Stern; fraget nur Conſtantinum, den erſten Chriſtlichen Kayſer, und er wird euch Zeug ſeyn in diſem. Er belågerte eineſt, wie Nicephorus ſchreibet *L. 7. c. 47.* die meyneydige Stadt Conſtantinopl, nit ohne vil und groſſe Niderlag der Seinigen; maſſen er in zweyen Außfållen, und Gefechten mit ihnen neun-tauſend von ſeinen Soldaten eingebüſſet hat: da er nun ſeinen Schaden mit betrübtem Hertzen zu Nachts ihme vorbildete, und mit erhobenen Augen dem Himmel klagte; nehmet Wunder! da erſihet er gåhling an dem Himmel ein helle Schrifft von lauter Sternen; alle Wort waren mit Sternen geſchriben, jeder Buchſtaben auß Sternen zuſammengefüget; der Innhalt aber ware diſer: Invoca me in die afflictionis; eruam te, & liberabo te; & glorificabis me; Ruffe mich an in dem Tag deiner Betrübnuß; ich will dich heraußziehen, und dich erledigen; und du wirſt mich ehren. Sehet ihr, Geliebte! wo ihr müſſet in der Widerwårtigkeit euren Glücks-Stern abhollen? nit nur allein in dem Gebett, ſondern auch in dem Vertrauen auf GOtt.

Letztlich die Zuflucht zu Maria.

Solte aber auch das Gebett, ſolte das Vertrauen euch den Glücksſtern noch nit zuruckbringen, O! ſo fallet mir noch was anders ein: Es ſchreibet Alexander Neapolitanus *L. 6. Dier. Gen. c. 4.* von den Inwohnern der Stadt Tyro, daß ſie von den Feinden hart geångſtiget, und von dem Waffen-Gewalt zur Ubergab faſt ſchon genöthiget, ihre Zuflucht bey dem Götzenbild Herculis genommen haben, welchen als lang ſie bey ſich hielten, ſie feſtiglich glaubten, auch das Glück auf ihrer Seiten zu haben; dahero dann, damit von ihnen Hercules nit wiche, und die Stadt verlieſſe, haben ſie ſolchen in dem Tempel mit einer gantz guldenen Ketten angebunden. Was die abgottiſche Tyrier unweißlich gethan, das hat weißlich, und ewig lobſam Maria die Jungfråuliche Mutter angerichtet, da ſie uns das eingefleiſchte Glück mit Windelein gebunden, in dem Stall bewahret, und mithin den Glücks-Stern gefeßlet, und befeſtiget hat. Ach! ſehet doch anjetzo euer Glück gebunden, euren Stern ſtehen, und ſtill halten bey diſem Stall! Was hindert euch anjetzo den Stern abzuhollen, und mit dem Stern, ja in dem Stern das Kind? Gehet, gehet zu dem Altar; diſes Kind iſt der Stern ſelbſten, und das Glück; habt ihr das Kind bey euch? ſo habt ihr den Glücks-Stern in eurem Hauß. Geliebte! laſſet euch diſes auf ewig geſagt ſeyn: So ihr verlanget glückſeelig zu leben, haltet euch zu Chriſto mit Haltung ſeiner Gebotten, laſſet euch nit von Chriſto durch die Sünd, ſonſt iſt es verhauſet. Wo Chriſtus iſt, dort iſt der Stern, und das Glück; wo Chriſtus nit iſt, dort iſt kein Stern, kein Glück. Domine! ſi fuiſſes hic, Frater meus non fuiſſet mortuus; ſagt die weynende Martha: HErr! wåreſt du da geweſen, wåre Lazarus nit geſtorben.

Mit einem Wort: bleibt bey Chriſto, ſo habt ihr Stern und Glück.

8. O Miſerabilis, ſchreyet auf der H. Hieronymus *Ep. ad Heliod.* O miſerabilis humana conditio, & ſine Chriſto vanum omne, quod vivimus! O Armſeeligkeit! O Elend der Menſchen, ohne Chriſto ſeyn! Sine Chriſto vanum omne, quod vivimus; ohne Chriſto iſt all unſer Leben Vanum, nichts; Vanum, eytl; Vanum, lår; lår von allem Stern, lår von allem Guten, lår von allem Toſt, lår von allem Glück. Wo aber kein Glück, dort iſt Unglück; wo kein Stern, dort iſt Unſtern; wo kein Troſt, dort iſt Mißtroſt; wo nichts Gutes, dort iſt alles Ubel in dem Leben. Und ob ſich ſchon der Sünder geduncken mag, er habe Glück; iſt es doch nit wahr: Non eſt pax impiis, dicit Dominus, *Iſai. 56.* für die Sünder iſt weder

Frid, weder Freud, weder Stern, weder Glück. Warumb diſes? Qui non eſt mecum, contra me eſt; weilen ſie es mit Chriſto nit halten. Dann iſt ein Glückſeeligkeit, nach Meynung Plinii: Felicitas eſt, quantum velis poſſe; alles, was du wilſt, vermögen? ſo findeſt du ſolches allein bey Chriſto: Data eſt mihi omnis poteſtas; deme alle Macht, und Gewalt im Himmel, und auf Erden gegeben iſt. Iſt ein Glückſeeligkeit, in ſtäter Freud das Leben zubringen? kan ſolches nit geſchehen ohne Chriſto, nach Lehr Bernardi *in Cant.* Nihil interim libet, dum non præſto eſt, quod ſolùm libet. Iſt ein Glückſeeligkeit die Ruhe deß Hertzen, ein tugendhaffter Wandl, ein Vergnügenheit in dem Leben, ein ſeeliger Todt? Cur Chriſtum non quæritis, fraget Auguſtinus *Serm. 43.* in quo hæc omnia, & majora perfectè reperiuntur? warumb vertraget ihr euch nit mit Chriſto, in, und bey welchem ihr diſes alles, und noch mehr finden könnet? Alſo hat es gefunden der H. Paulus, deſſen gantzes Leben nur Chriſtus ware: Mihi enim vivere Chriſtus eſt. Alſo hat es gefunden der H. Xaverius, welcher nit kunte ſeyn ohne Chriſto, deſſen Bildnuß er ſtäts bey ſich, mithin den Stern in dem Buſen getragen hat. Alſo hat es gefunden Ignatius, deſſen Augen allein auf Chriſtum gerichtet waren, welcher ihne mit ſovil Stern, und Glück beſeeliget, daß nach ſeinem Todt der Sternen noch übrig, und ſolche Hauffen-weiß in ſeiner Bahr glantzend geſehen worden. Mit einem Wort: Wo Chriſtus iſt, dort iſt der Stern, und das Glück; wo Chriſtus nit iſt, dort iſt kein Stern, kein Glück.

Iſt demnach der Glücks-Stern mit den 3. HH. Königen allein zu Bethlehem zufinden in dem Stall.

9. Ich beſchlieſſe es mit Anmerckung, was die alten Römer, wie ſolches Clemens Alexandrinus, und Alexander Neapolitanus *Tom. 2. ſect. 1. c. 5.* anregen, mit der Bildnuß der Glücks-Göttin verübet haben. Das Bild deß Glücks war von eytl Gold, aber das Orth, wohin ſie ſelbes verſetzet, ware ein verächtlicher Koth- und Scherben-Hauffen. Warumb ſie diſes gethan, weiß ich nit; ſo vergünſtiget mir auch nit mehr die Zeit, der Urſach vil nachzuſetzen. Allein, Geliebte! daß unſer Stern, und Glück in einem verächtlichen Stall, und Vich-Krippen ſeye, daß der Stern dorten ſich nidergelaſſen, gefeſtet, und geſetzet habe, betheuret die Schrifft: Usquedum veniens ſtaret ſupra, ubi erat Puer; Mercket diſes vilſagende Wörtlein; Staret; der Stern ſtunde; das Glück, welches an allen Orthen wanckelhafft, flüchtig, und unbeſtändig, fuſſet ſich, und haltet allein Stand bey Chriſto in dem Stall. Wer alſo das Glück, und den Stern anderſtwo ſuchet, dann bey dem Kind in dem Stall, der findet ſolches ſo wenig, als die drey König den Stern, oder Chriſtum gefunden haben in dem Fürſtl. Pallaſt Herodis, allwo ſie den Stern gäntzlich verlohren. Nemlich da allein Mobile fit fixum, wird das immer beweglich- und veränderliche Glück zum Stand gebracht. In den demüthigen Stall, in die verächtliche Krippen müſſet ihr hineingehen; ich will ſagen, Chriſto in der Demuth, in der Gedult, in der Armuth, in Verachtung, in Verlaſſenheit, in allem von dem Stall biß an das Creutz auf dem Fuß nachfolgen, ſo verſpriche ich euch, daß auch euch der Stern aufgehen, und leuchten, hie in der Finſternuß, dort in der Glory, nirgends aber untergehen wird in alle Ewigkeit.

AMEN.

An dem hohen Feſt der Reinigung MARIÆ.

Vorſpruch:

Erimus ego, & Filius meus, Salomon, Peccatores.

Ich/ und mein Sohn/ Salomon/ müſſen Sünder ſeyn.

3. Reg. 1. v. 21.

Innhalt:

Die Sündige Unſchuld/ und Unſchuldige Sünd.

Groß ware die Demuth Bethſabeæ/ und Salomonis/

ES ware nunmehr an diſem, daß auch David die Schuld der Natur, und zugleich der Sünd bezahlen; das Reich, und die Welt raumen, mithin ſterben ſolte. Adonias, der von dem König abſtammende Printz, griffe ſchon nach dem Reichs-Stab, ſo dem todt-krancken Vatter begunte auß den Händen zu ſincken: Ego regnabo, ſagt er 3. Reg. 1. ich, ich will König ſeyn in Iſrael: ja die Sach gienge ſo weit fort, daß er, bey noch offnen Augen ſeines Herrn Vattern, deß Davids, ſich von Abiathar dem Prieſter nach verrichtetem Opfer, bey Verſammlung deß gantzen Hoffs, und völligen Reichs-Stabs zu einem König bereits wolte ſalben laſſen. Was thut bey ſo geſchaffnen Umbſtänden, und von dem Reich außgeſchloſſenem ihrem Salomon die Kummervolle, und biß in Todt betrübte Mutter, Bethſabea? Ingreſſa eſt, ſagt der Königliche Text, ad Regem in cubiculum; Bethſabea verfüget ſich in das Königliche Geheim-Zimmer zu David, und, damit ſie ihme das Hertz gleich abgewinnen möchte (wie dann die Natur denen Frauen-Bildern ein Hertz-zwingende Krafft in ihren Worten, und einige Ober-Herrſchung über die Gemüther der Männern vorbehalten; bevorab wann ſie denen liebkoſenden Worten noch die weiche Gebärden beygeſellen) erzeigte ſich Bethſabea ſo hoch-traurig, und Hertz-loß, als ſchwindeten ihr zu allen Worten die Kräfften: Erimus ego, ſagte ſie, und ſtürmete gleichſam mit ſolchen Reden das Gemüth deß Königs: Erimus ego, & Filius meus, Salomon, Peccatores; So ſeye es! O deß Elends! David, mein Herr, verlaſſet mich; Adonias, der andere Printz, fertiget ſich zu dem Thron; Erimus ego; & Filius meus Peccatores; Ich, und mein Sohn, Salomon, wollen gleichwohl den Hof raumen, und für Sünder bey der Welt angeſehen werden; ich eine Eheſchänderin, Salomon ein uneheliches Kind heiſſen. Diſe demüthige, und noch darzu Zähernaſſe Wort hatten dermaſſen dem David in Marck und Bein, ja biß in das Hertz eingetrungen, daß er ohne Verlurſt eines Augenblicks ſeinen Schwur erneueret; noch ſelbigen Tag den Salomon zu einem

König ſalben, und in ſeinen Thron hat erheben laſſen.

Noch gröſſer iſt die Demut Mariä/ und Chriſti.

2. Außerwöhlte Zuhörer! da habt ihr mit außbündigen Farben vorgeſtellet das heutige Feſt, jedoch geſtehe ich, daß diſe nur todte Farben das Geheimnuß zwar erkäntlich, aber nit lebhafft genug, vorbilden können: dann Bethſabea iſt ein wahre Sünderin, und darumb ein todte Farb; Salomon nur ein Schatten, und darumb ein dunckler Strich; jedoch weilen ſie ſich ſelbſtē verdemüthiget, ſeynd beyde worden zu einem Abriß der heutigen Evangeliſchen Geſchicht. Das Kind, welches anheut die Mutter auf dem Armb traget: Ecce! plus quàm Salomon hic. *Matth. 12.* iſt weit gröſſer, dann der kleine Salomon. Die Mutter iſt kein ſündhaffte Bethſabea, ſondern ein unſchuldige Jungfrau; beyde ſeynd die Unſchuld ſelbſten, beyden ſcheinet die Heiligkeit auß den Augen. Und dannoch (O Himmel! O Erden! O Element! verwunderet euch!) laſſet ſich MARIA die dreymahl, vor, in, und nach der Geburt Jungfrau-geblibene Mutter anheut mit diſen Worten verlauten bey dem himmliſchen Vatter: Erimus ego, & Filius meus Peccatores; Ich, und mein Sohn wollen gleichwohl die Sünder ſeyn. Warumb diſes? warumb? O Maria! Nemblich: weilen ſich die Sünder ſelbſt erhöhen, und den Thron, ſo von Ewigkeit ihrem Sohn allein gebühret, mit dem hoffärtigen Lucifer beziehen wollen; Erimus ego, & Filius meus Peccatores. Ich, und mein Sohn wollen in der Tieffe, und die Sünder ſeyn, weilen je die Sünder oben ſtehen, und ſich gantz unſchuldig geduncken. O ſeltſame Wort! O wunderſame That! Chriſtus unterwirffet ſich dem Geſatz der Beſchneydung, gleichſam er ein Sünder, MARIA erlaſſet ſich dem Gebott der Reinigung, gleich ob ſie unrein wäre. Was iſt das? Obſtupeſcite cœli ſuper hoc! O ihr Engel! redet für mich, weilen mir die Schamröthe das Stillſchweigen gebietet: MARIA haltet ſich anheut für eine Sünderin; O unteriſte Demuth! Der Sünd-volle Menſch haltet ſich heut, und allzeit für unſchuldig; O aufgeſchrauffte Hoffart! MARIA achtet mehr, unſchuldig in der Sach zuſeyn, als vor den Menſchen zu geduncken; der Sünder ziehet vor, unſchuldig in den Augen der Welt zu ſcheinen, weder in der Sach ſelbſten zuſeyn: die auch gröſte Sünder ſtellen ſich, als ob ſie die Unſchuldigiſte; die allergröſte Heilige hingegen, als ob ſie die gröſte Sünder wären. Da habt ihr, liebe Zuhörer! die zwey Angel, in welchen die gantze Predig hafftet, und herumbgehet, nemlich **Die Sündige Unſchuld**/ und **Die Unſchuldige Sünd.** GOtt verleyhe, mir diſes zu erklären; ſeine Gnad, weilen ſolches nit zu geringem Lob Mariæ, und groſſem Spott der Sünder gereichet; ſie aber erfreuen mich mit ihrer Gedult, ſo bin ich ſchon Wort-fertig im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Dann beyde jene/ Sünder in der That/ diſe nit geweſen ſeynd.

I.

Maria ware nit gebunden an das Geſatz/ welches ſie durchauß nit angienge/

3. Erimus ego, & Filius meus Peccatores; Ich, und mein Sohn wollen die Sünder ſeyn. Sehet die **Sündige Unſchuld**! ich ſage, die ſchöne Unſchuld, mit dem verächtlichen Sünder-Mantel angezohen, welche, gleichwie der beſte Kern in einer rauhen Schalen, das Perlein in einer rotzigen Muſchl, das Edlgeſtein in einem unachtſamen Erd-Klumpen, das Gold in einem höltzenen Gefäß, das Kunſt-volle Gemähl hinter einem Vorhang, verborgen iſt. *Levit. 12.* lautet das Geſatz alſo: Mulier, ſi ſuſcepto ſemine pepererit maſculum, immunda erit; Ein Weib, wann es empfangen, und ein Knäblein gebähret, wird unrein ſeyn, Septem diebus, ſiben Täg, und ſolle dann den achten Tag das Kind beſchnitten werden, die Mutter aber drey und dreyſſig Täg in dem Blut ihrer Reinigung bleiben: Cúmque expleti fuerint dies Purificationis ſuæ; und wann die Täg ihrer Reinigung an dem Ende ſeynd: Deferet agnum anniculum in holocauſtum, & pullum columbæ, ſive turturem pro peccato; alsdann ſolle ſie ein jähriges Lämblein bringen zum Brand-Opfer, und ein junge Taub, oder Turtl-Taub zum Sünd-Opfer; vermag aber ihre Armuth kein Lämblein, ſo nehme ſie zwo Turtl-Tauben, eine zum Brand-Opfer, die andere zum Opfer für die Sünd; ſo ſoll der Prieſter für ſie bitten, und alſo wird ſie rein ſeyn. Diſes iſt das Geſatz für die, ſo in den Sünden empfangen. Was gehet es aber MARIAM an? Virgo in partu, Virgo poſt partum, ſordes mulierum non habuit; ſagt Rupertus: MARIA, welche von dem Heil. Geiſt überſchattet, ein Jungfrau in der Geburt, ein Jungfrau nach der Geburt iſt, weiß umb keine Mutter-Mackl: ſie kunte ja von ihr ſelbſt nit ſagen mit David *Pſ. 50.* daß ſie in der Sünd empfangen worden, vilweniger daß ſie darinn empfangen habe? und dannoch, O tieffe, O grundloſe, O überdemüthige Demuth! ergibet ſie ſich dem Geſatz, obſchon diſes nit für ſie, ſondern für andere aufgeſetzet ware, gleich jenem Aſſueriſchen Gebott, welches alle anhielte, allein die Eſther außſchloſſe, *Eſth. 15.* Sie erleget das Brand- und Sünd-Opfer, als ob ſie deſſen dürfftig, und nothgetrungen wäre. Vergünſtige mir noch einmahl zu fragen, O uuſchuldige Jungfrau! was will diſes, daß du anheut in den Kleydern der Sünder hereingeheſt, gleichſam unbekandt, und doch

Und doch haltet ſie ſich daran.

nur

nur gar zu wohl bekandt? man kennet dich ja an deinem Gang: Pulchri ſunt greſſus tui in calceamentis, filia Principis! *Cant. 7.* dann hübſch iſt dein Gang in denen Schuhen, O Fürſten-Tochter! Et macula non eſt in te; und keine Mackl iſt in dir. Was bedeut dann diſes? Quare aliam te eſſe ſimulas? warumb ſtelleſt du dich alſo frembd, als ob du wäreſt, die du doch nit biſt? aber deine Demuth hinterhaltet die Wort, und muß ich mich umb die Urſach anderſtwo anfragen.

Nimmet an ſich die Geſtalt einer Sünderin / unſer Hoffart zu beſchämē.

4. Ich liſe 3. *Reg. 14.* eine holdſeelige Geſchicht: Abias, der Königliche Prinz deß Jeroboams erkrancket, und, ſehet! der König Jeroboam erhebet ſich zur Königin, öffnet ihr ſeinen Anſchlag, ſprechend: Surge, & commuta habitum, ne cognoſcaris, quod ſis uxor Jeroboam, & vade in Silo, ubi eſt Ahias Propheta; Mache dich auf, und verändere deine Kleydung, daß man dich nit kenne, die Königin zu ſeyn, und begibe dich nacher Silo, allwo der Prophet Ahias ſich befindet, ihne umb den Geſund deß Kinds zu bitten. Als nun die Königin ihre Gold-ſchwäre Kleyder abgeleget, ſchlecht- und dienſtliche angezohen, kame ſie in ſolchem vilmehr Ab- dann Aufbutz nacher Silo, in gefaßter Meynung vor dem Propheten gantz verſtellet zuſeyn. Was ereignet ſich aber? die Sonne auch hinter den Wolcken laſſet ſich nit bergen, daß ſie nit hin und her, auch durch die Schlitz deß verriſſenen Vorhangs, hervorſcheine, und ſich verrathe. Cùm ergo illa intraret, & diſſimularet ſe eſſe, quæ erat, audivit Ahias ſonitum pedum ejus; als nun die Königin in das Hauß kame, und ſich außgabe für die, ſo ſie nit ware, nahme der Prophet ihre Tritt gewahr, und erkennte ſie auß dem Gang; ſchrye ihr zu: Ingredere Uxor Jeroboam; quare aliam te eſſe ſimulas? Komme herein du Königliche Ehegemahlin Jeroboams! warumb zieheſt du alſo auf, und ſtelleſt dich dermaſſen frembd? Sehet die Königin verrathen! O was ſchöne Vorbildung iſt diſe Königin unſer Demuth-reichen Jungfrauen, und Jungfräulichen Mutter? Es erkranckte, ja ware todt-kranck der Sünder; die Kranckheit aber ware die allgemeine Peſt, mit welcher der Teufel die Welt angeſtecket hatte, die Hoffart nemblichen; die Hoffart, ſage ich, Initium omnis peccati. *Eccli. 10.* der Anfang aller Sünd. Was thut MARIA? auß Einrathung deß Heil. Geiſts verkleydet ſie ſich, nimmet an die Geſtalt der Sünder, gehet herein, wie eine Sünderin, obſchon die Königin der Englen; und verfüget ſich in den Tempel zu deme, ſo da die Zungen löſet denen Propheten, ich ſage, zu dem himmliſchen Vatter, durch ihre vorgekehrte Demuth unſerer angebohrnen Hoffart ein Mittl zu finden. Und weilen wir je auß Hochmuth uns keine Sünder noch nennen, noch bekennen wollen, ſo haltet ſie ſich vor GOtt als eine Sünderin unſertwegen. O ſchöne Urſach diſes heutigen Aufzugs bey MARIA!

Alles zur Nachfolg ihres Göttlichen Kinds / ſo die Geſtalt deß Sünders auf ſich genommē / und unſere Sünden getragen hat.

5. Aber nein; diſes ware nit die völlige Urſach bey MARIA. Traget ihr Verlangen ſolche zu erfahren? ſo mercket nit mit Ahia auf ihre Tritt, ſondern mit David auf ihre Wort, deren ſie ſich anheut gebrauchet: Erimus, ſagt ſie, ego, & Filius meus Peccatores; Ich, und mein Sohn wollen die Sünd auf uns nehmen, und die Sünder ſeyn; mercket diſe Wort: Ego, & Filius meus; ſie ſagt nit: Ego, ich allein will für ein Sünderin angeſehen werden; nein: Ego, & Filius meus, ſondern ich, und mein Sohn, Erimus Peccatores, wollen für Sünder gehalten werden. Jetzt habt ihr die Urſach in den Händen; gleichſam ſagte ſie uns mit der Geſponß in dem Salomoniſchen Braut-Lied, *Cant. 1.* Nolite me conſiderare, quòd fuſca ſim, quia decoloravit me Sol; Sehet mich nit darumb an, daß ich alſo ſchwartz, und braunlecht bin; Decoloravit me Sol; dann die Sonne hat mich alſo entfärbet, und meine friſche, und lebhaffte Farben getödtet. Was iſt diſes für ein Sonn, O Maria! als eben jene, dero du dich alſo genäheret, ja welche du gar auf dem Armb trageſt, nemblich dein liebſter Sohn? warhafftig ein Sonn, welche gantz roth ware von der Beſchneydung, gantz ſchwartz außſahe von der Demuth: Sol factus eſt niger, tanquam ſaccus cilicinus. *Apoc. 6.* diſe Sonne, gleichſam hätte ſie geſündiget, hat ſich angethan mit dem ſchwartzen Sünder-Rock, und rauhen Buß-Kleyd. Was Wunder jetzt, wann MARIA, Mulier amicta Sole, gantz umbgeben von diſer Sonnen ſich mit ihr ähnlichet, und deß Sünd-färbigen Aufzugs bedienet? Ja, ja: Erimus ego, & Filius meus Peccatores; Ich, und mein Sohn wollen die Sünd tragen, er auß Gnad, ich zur Nachfolg ſeiner Demuth, und uns für Sünder anſehen laſſen; wir wollen ſchuldig ſeyn, weilen je die ſündige Welt gantz unſchuldig hereingehet. Aber, O Maria! was wird die Welt darzu ſagen? wie wird ſie von deiner Ehr reden? Sie wird ſagen, du ſeyeſt keine Jungfrau mehr, du ſeyeſt eine gemeine Menſchen-Mutter, ein in die Acht und Bahn gefallene Sünderin. O Maria! wie vernachtheiligeſt du deine Ehr? aber eben diſes iſt, ſo Maria anheut GOtt in dem Tempel opferet, nemblich ihre Ehr. Mercket diſes, O ehrgürige, O ehrſüchtige, O ehrgeitzige, O ehrhaickliche Menſchen-Kinder! und lehrnet eure Ehr GOTT dem HErrn opfern, wann ihr auch ſoltet für die gröſte Sün-

Sünder in der Welt angeſehen werden, wann nur GOTT hierdurch kan geehret werden. Lehrnet zufriden ſeyn in euerer Verachtung nach dem Beyſpil Chriſti: Cum ſceleratis reputatus eſt. *Iſai.* 53. So für einen Sünder gehalten; nach dem Beyſpil Mariæ: Impleti ſunt dies Purgationis. *Luc.* 2. welche als eine Sünderin vor der Welt angeſehen worden. Lehrnet, worinn die wahre Ehr beſtehe, nemlich nit in der Menſchen Wohn, ſondern in der Meynung, welche GOtt von euch traget. Diſes Meiſterſtuck der Demuth Mariæ, welches ſie ihrem Sohn heut nachgethan, haben von ihr abgeſehen die jederzeit in der Kirchen groſſe, ja gröſte Heilige; Paulus, O! was außerwehltes Gefäß der Heiligkeit! nennet ſich einen Sünder; das klecket nit: Quorum primus ego ſum; den erſten, und gröſten von den Sündern: und weilen er nach ſeinem Sinn der erſte iſt, muß ich ihne ja vor Petro ſetzen, welcher ebenfals, obſchon von Chriſto ſeelig geſprochen: Beatus es, Simon Bar Jona! ſich vor einen Sünder gehalten hat: Quia homo peccator ſum. *Luc.* 5. und alſo von allen anderen zu reden, deren Nahmen Mänge die Zeit-Enge nit faſſet. Der H. Franciſcus Borgia unterſchribe ſich nit anderſt, als: Franciſcus Peccator; Franciſcus der Sünder. O ſündige Unſchuld! Der H. Franciſcus von Aſſis hielte ſich für den gröſten Sünder, welchen jemahlen der Welt-Boden getragen, und die Sonne beſchinen hat. O groſſe Demuth! Aber alle diſe, und tauſend andere thut allein zuſamen ein die unvergleichlich-groſſe Demuth Mariæ; da ſie ſich anheut an der Sünder Orth geſtellet, für eine Sünderin vor der Welt hat wollen angeſehen ſeyn; da ſie doch, nach Chriſto, die Reiniſte weder die Makel einer würcklichen, weder den Schatten einer erblichen Sünd jemahlen gefühlet hat; mithin aber denen Augen GOttes mehr durch diſe Abgrund-tieffe Demuth, als durch ihr Himmel-hohe Reinigkeit gefallen hat, ja ohne diſe nit gefallen hätte, wie der H. Bernardus anmercket *Hom. ſuper Miſſus eſt.* Sine Humilitate, audeo dicere, nec Virginitas Mariæ DEO placuiſſet; ohne die Demuth, ich ſage es rund herauß, wäre bey GOtt ſo gar die Jungfräuliche Reinigkeit Mariæ nit in Anſehen geweſen. Hiemit habt ihr geſehen die **Sündige Unſchuld**, oder die Unſchuld in dem Sünder-Rock, das iſt, Mariam in dem demüthigen Kleyd der Sünder.

II.

Hingegen ſpilet die Sünd in der Welt die Unſchuld.

6. Jetzt wincket mir eines winckens der andere Theil meiner Predig, ſo da heiſſet **Die Unſchuldige Sünd.** Iſt ſie aber ein Sünd; wie iſt ſie dann unſchuldig? diſes fraget ihr mich, und eben diſes frage ich euch: beyde verwundern wir uns. Aber gemach! daß ſich die Unſchuld ſündig nennet, geſchihet auß Demut, wie wir auß dem erſten Predig-Theil eingenommen haben; daß ſich aber die Sünd unſchuldig nennet, geſchiht auß Hoffart; und wider diſe brechen anjetzo loß auß meinem Mund alle Wort. Das iſt ja ein Wunder-Ding, daß die Unſchuldige in den Augen der Welt ſich für Sünder anſehen laſſen; entgegen die Sünder, welche offt mehr Sünden in dem Hertzen, als Haar auf dem Kopff herumbtragen, jedoch wollen vor den Menſchen gantz unſchuldig, gantz rein, gantz aufrecht erſcheinen? erſcheinen, ſage ich, dann in der Sach ſelbſten begehren ſie es nit zuſeyn. Diſe Beobachtung gehöret dem H. Bernardo zu; *Serm.* 66. *in Cant.* Sunt, qui boni videri, non eſſe, mali non videri, & eſſe volunt; lauten ſeine Wort: Es gibt Menſchen, welche wollen für unſchuldig angeſehen werden, aber doch in der Sach ſelbſten nit ſeynd. Behüt GOtt, daß ſie einer mit einer Sünd zu belegen komme, der wurde auf einmahl all ihrer Gnad entſetzet ſeyn: Mali ſunt, & boni videri volunt; ſie ſeynd böß, und ſcheinen gut: ſolten ſie noch einmahl Sünder ſeyn, ſo ſcheinet ihnen doch die glantzende Unſchuld zu den Augen, zu der Stirn, auß dem Mund, auß allen Gebärden herauß; ſolte ihr Hertz von dem Sünden-Wuſt ſchwärtzer ſeyn, dann die Kohlen: Amicti ſunt ſtolis albis, gehen ſie doch äuſſerlich in dem Unſchuld-Kleyd herein. Sie gehen in die Kirchen, wie andere, ſie wohnen dem Gottsdienſt bey, wie andere, ſie hören der Predig zu, wie andere. Sehet, ſehet die unſchuldige Sünd! wollet ihr ſie auch reden hören? O! wer iſt unſchuldiger, als der Sünder? Innocens ego ſum, ſagt Pilatus vor dem geſambten Volck, Innocens ego ſum à Sanguine Juſti hujus; ich bin unſchuldig an dem Blut diſes Gerechten. O ſchöne Unſchuld! würdig auf dem Altar, nit in der Kirchen GOtt, ſondern in der Höll dem Teufel geopfert zu werden. Pilatus lieſſe Chriſtum geißlen, nit nur biß auf das Blut, ſondern biß auf das hervorflieſſende Marck auß den zerſchlagnen Gebeinen, das ware ja ein über-groſſe Sünd? und dannoch höret: Innocens ego ſum; ich bin in meinem Thun und Laſſen gerecht; Pilatus verdammet die Unſchuld zu dem Todt; O grauſame Sünd! ach nein: Innocens ego ſum, ſagt Pilatus; ich für mein Theil hab keine Schuld daran: Pilatus laſſet Chriſtum an das Creutz naglen; O Sünd, ſündiger dann die Sünd! ja wohl! der fromme Pilatus thut wohl kein Sünd; Innocens ego ſum; was erzehlet ihr da für Laſterſtuck? was gehen mich diſe an? Innocens ego ſum; ich habs nit gethan, ich bin ſchuldloß an allem diſem. O unſchuldige Sünd! alſo redet Pilatus, und mit Pilato noch heut zu Tag alle

Der Sünder will für unſchuldig angeſehen ſeyn.

Wie ſolches an Pilato.

alle Sünder, und Sünderinen; alle geben ſich unſchuldig vor, und ſolte man einen auch auf der Sünd ertappen, ſo wird er doch ſelbe in einem Augenblick, wie die Haußfrau deß Putiphars mit dem Mantel deß unſchuldigen Joſephs, zudecken, und ſich unſchuldig zu machen wüſſen. Ein Kind von ſiben Jahren in dem Fehler erwüſchet, lieget ſich durch Stühl und Bänck hinauß, und machet ſich unſchuldig. Non ſum operata malum, ſagt jene nach früſch-geſchehener Sünd *Prov. 30.* ich hab nichts böſes gewürcket. Ja wohl, daß einer mit David ſpreche: Ego ſum, qui peccavi; ego iniquè egi. *2. Reg. 24.* ich hab geſündiget! ich hab unrecht gethan! ach! nein; die Hoffart redet keine ſolche Demuth-Sprach, und laſſet ſie auch nit zu; ihr gantzer Sinn gehet allein dahin: Ad excuſandas excuſationes in peccatis. *Pſ. 14.* wie ſie ein Färblein nach dem andern der Sünd anſtreichen, ſelbige bemäntlen, und entſchuldigen mögen.

Wie ſolches bey dem Samaritaniſche Weib zu ſehen iſt.

7. Sehet an das Samaritaniſche Weib bey dem Brunnen: wie unſchuldig, wie heilig ſtellet ſie ſich! es begehret Chriſtus von ihr einen Trunck Waſſers; Behüt GOtt! ein Samaritanin einem Juden (mit welchen ſie kein Gemeinſchafft hatten) ein Waſſer geben! das wäre ein Greul, ſich alſo verunreinigen wider das Geſatz. Quomodo tu, Judæus cùm ſis, bibere à me poſcis, quæ ſum mulier Samaritana? ſagt ſie: Wie? du, ein Jud, von mir, einem Samaritaniſchen Weib, ein Waſſer? O unſchuldiges, O gewüſſenhafftes Weib! Aber höret den H. Chryſoſtomum, wie er ihr das Lob verguldet: *Tr. 2. de Samarit. tom. 6.* Hæc, cùm animam ſcortarionibus plenam habeat, de aquarum potu litigat; diſes unreine Weib zerflet wegen einem Trunck Waſſers, und förchtet ſich, ſie breche das Geſatz, welches ſie vorhero eingeriſſen, mit Ehebruch, und Hurerey geſchändet hat. Wie weiſt du aber diſes? Heil. Chryſoſtome! ſie hat dir ſolches gewüß nit geſagt; ſo ſiheſt du ihr auch diſes nit an, dann ſie gehet ja daher, wie ein ehrliche, Tugend-gefliſſne, unſchuldige Welt-Tochter; ſie förchtet ſich gar mit einem Juden zureden, geſchweigens zu handlen; ſie redet von dem Geſatz, welches ſie auch im geringſten nit biegen, geſchweigens brechen will. O! was ſchöne Zeichen der Unſchuld! wie wird ſie nit deine Wort empfinden, Heil. Chryſoſtome! Ja, ja; wann ſie nit mit Chriſto redete, glaubete ich es ſchier; alſo unſchuldig erzeiget ſich das Laſter, alſo unſchuldig erweiſet ſich die Sünd, und gibet ſich nit. Chriſtus heiſſet ſie ihren Mann hieherhollen; ſie erſchricket darob, diſe frome Wittib leydet bey diſen Worten: Wie? ſagte ſie, meinen Mann? Non habeo Virum, ich hab keinen Mann; ſehet, wie ſie ſich windet, und unſchuldig machet! Aber höret anjetzo Chriſtum: Bene dixiſti; du haſt recht geredt, du habeſt kein Mann; Quinque enim viros habuiſti, &c. nunc quem habes, non eſt tuus vir; denn fünff Männer haſt du gehabt, und, welchen du anjetzo haſt, iſt nit dein Mann. Pfuy der Schand! wer hätte diſes enttrauet hinter der Andachtvollen Synagog? Alſo gehet es nemlich zu: Mali ſunt, & boni videri volunt; Man lebet in den Sünden fort, und nimmet an die Geſtalt deß Unſchuldigen; man iſt boß, und will doch gut angeſehen werden. Weit anderſt hat es anheut gemacht MARIA, die Meiſterin der Demuth, der Abgrund der Niderträchtigkeit; und eben darumb voll der Gnaden. MARIA achtet weit mehr, unſchuldig zuſeyn, weder zu ſcheinen; MARIA gibet ſich faſt ſchuldig, worinn ſie doch unſchuldig ware; die Menſchen machen ſich unſchuldig, wo ſie doch über und über ſchuldig ſeynd. MARIA ſtellet ſich unter die ſündige, und der Reinigung bedürfftige Frauen; die Sünder miſchen ſich unter die Unſchuldige, und Fromme, rotten ſich zu der Schnee-reinen Zunfft, und Kalch-weiſſen Schaar der Jungfrauen; mit einem Wort: die Hoffarts-volle Sünder gehen herein in dem Unſchuld-Kleyd; mittlerweil MARIA, die Mutter der Reinigkeit, auß Demuth ihre Stell vertrittet, ihr Geſtalt annimmet, in dem Sünder-Mantl erſcheinet.

8. Ich erinnere mich, was ich geleſen habe in dem Büchlein Joſue *c. 9.* von den Gabaoniten. Diſe, als Feind der Iſraeliten, demnach ſie höreten, wie Joſue an allen Orthen die Feind obſigete, ſchon in der Nähe zu Jericho, und Hai ſehr übl mit ihnen haußte; was thun ſie? ſie gehen dem Heers-Führer Joſue entgegen; aber wie? — Ingleichem bey denen Gabaoniten iſt geübet worden.

Callidè cogitantes tulerunt ſibi cibaria; ſie nahmen Nahrung zu ſich, legten alte Säck auf die Eſel, auch zerrißne, und zuſammgehefte Weinſchläuch, ſie ſelbſten zohen ſehr alte abgefretzte Schuh an ihre Füß: Calceamentáque perantiqua, meldet der Buchſtab, quæ ad indicium vetuſtatis pittaciis conſuta erant; welche zum Zeichen deß Alterthums mit Kappen, und ledernen Stücklein außgeflicket waren: überdas nahmen ſie alte, außgedaurte, ſchon abgetragene, und verſchliſſene Kleyder an den Leib, ſo waren auch die Brod, die ſie zur Speiß mit ſich trugen, verſchimmlet, und ſteinharte Brocken: mit diſem ſeltſamen Auf- und Anzug ſuchten ſie Joſue zu hinterliſten, als ob ſie, weiß nit wie lang, auf der Reyß ihme nachzieheten, willens mit ihme Frid zu machen. Und ſehet! der arge Handl gehet ihnen an, Joſue glaubet es: Fecitque Joſue, ſagt die Schrifft, cum eis pacem, & inito fœdere, pollicitus eſt, quòd non occiderentur; er machte Frid mit ihnen, richtete einen Bund auf, und ſchenckte ihnen das Leben.

Alſo

Alſo machen es eben die Sünder, ſie legen an die Kleyder; will ſagen; ſie ſtellen ſich, und nehmen an die Gebärden, die Sitten, das äuſſerliche Leben der Frommen, gehen in der Welt herumb, daß man ſie warhafftig unſchuldig glaubet, und für frome Menſchen haltet. Aber was ihnen bey der Welt dermahlen gelinget, das wird ſich einſtens bey Chriſto, jenem Joſue, welcher nit kan betrogen werden, verſtoſſen, nemblich an jenem ſtrengen Gericht, bey welchem ſie völlig entlarvet, die jenige ſcheinen werden, die ſie ſeynd; mithin keinen Friden erlangen, ſondern in die ewige Dienſtbarkeit fortgeſchleppet, dem ewigen Todt werden zugeſprochen werden.

Iſt alſo auf den äuſſerlichen Schein nit zu gehen/ welcher wie das Waſſer betrieget.

9. Nun haben wir beydes erſehen, die auß Demuth ſich vor ſündig haltende Unſchuld, und anbey die auß Hoffart ſich vor unſchuldig erklärende Sünd, mithin die umbgekehrte Welt. Wolt ihr aber die gantze Abhandlung heutiger Predig auf einmahl zu Geſicht bekommen, ſo verfüget euch mit mir in Eyl zu einem ſtillen und hellen Waſſer, welches an beyden Seiten deß Geſtatts mit anmüthigen Schäffer-Hütten, ſchönen Ceder-Bäumen, oder wohl auch mit Somerlichen Luſt-Gebäuen umbgeben iſt. In diſem ruhigen Waſſer, als in einem naſſen Spiegel, könnet ihr zwey groſſe Grund-Warheiten erſehen, nemblich, daß alles, was auf dem feſten Land grad und aufrecht ſtehet, in dem Waſſer umbgekehrt, und tadlhafft erſcheinet; entgegen was auf dem Land umbgekehrt, und eben darumb tadlhafft ſich befindet, in dem Waſſer grad, und Mangl-loß ſich zeiget. Da habt ihr beydes kurtz beyſammen: das Waſſer iſt die Welt; was nun darinnen aufrecht, hochtragend, Mangl-loß hereingehet, und unſchuldig ſich außgibet, O! das iſt unfehlbar in ſich ſelbſten krumm, ſündhafft, und voll der Mängl. Entgegen was in diſem Waſſer der Welt verächtlich, nider, ſchlecht, und ſündhafft geduncket, und ſich vorgibet, das iſt gewüßlich in ſich, und in den Augen GOttes angenehm, hoch, löblich, und unſchuldig. Der hoffärtige Phariſæer in dem Evangelio erſihet ſich in diſem Welt-Waſſer nit, wie andere Leuth: Jejuno bis in Sabbatho; er ſahe ſeine Tugend, das Faſten: Decimas do; ſein Allmoſen; er ſahe ſich unſchuldig, und aufrecht; entzwiſchen ware er nichts minder. Der demüthige offne Sünder hingegen ſchlaget auch die Augen unter, welche er nit trauete überſich zu heben, in diſes Waſſer, und erſihet ſich einen übergroſſen Sünder, nichts Gutes an ihme; erſchricket ſelbſt an ſich, und klopffet an ſein Hertz; und ſehet! Deſcendit hic juſtificatus; er ware vor GOTT nit der, den er ſich anſahe; dann er ware ſchon gerecht. MARIA haltet ſich zu dem Geſatz der Reinigung, ſtellet ſich bey diſem Waſſer der Welt, wie ein Sünderin, laſſet ſich für ſolche anſehen bey den Menſchen; und ſehet! in den Augen GOttes ware Maria ein Freud, in ſich ſelbſten aber voll der Gnaden. Warumb? ich laſſe die letzte Wort ihrem Sohn: Quia omnis, qui ſe exaltat, humiliabitur, & qui ſe humiliat, exaltabitur; weilen wer ſich ſelbſt erhöhet, wird ernidriget, und wer ſich ſelbſt ernidriget, der wird erhöhet werden. Da habt ihr die Urſach, und anbey das Beyſpil; nichts gehet ab, dann eure Nachfolg, welche Maria erwartet, Chriſtus aber begehret: Diſcite à me; lehrnet von mir, und meiner Mutter; Quia humilis corde; weilen wir demüthig ſeynd von Hertzen. Lehrnet diſes, alsdann hat die Predig ihren Zweck, und ihr in ſelbiger euren Nutzen erreichet.

Anderſt iſt die Sach in den Augē Gottes beſchaffen.

A M E N.

An dem Apoſtoliſchen Feſt- und Ehren-Tag deß Heil. Mathiæ.

Vorſpruch:

Tu, Domine, qui corda nôſti omnium! oſtende, quem elegeris ex his duobus unum.

HErr! der du erkenneſt aller Menſchen Hertzen / zeige an / welchen du erwöhlet haſt unter diſen zweyen.

Act. 1. v. 24.

Innhalt:

Recht erwöhlet / Recht gethan.

Vil ſtellen gar keine Erwöhlung / vil erſt nach geſchehenem Werck an; beyde fehlen.

Recht erwöhlet / Recht gethan. O! daß alle Menſchen, welche eine Wahl vor ſich haben, in diſer Predig wären! wie wohl ſolte ihnen die Wahl,und auß der guten Wahl das Werck zum beſten gelingen! Recht erwöhlet, Recht gethan. Aber, wie wenig Zuhörer wurde ich heut haben, fals ich nur allein die jenige hieher beruffen wolte, welche der Unternehmung eines groſſen Wercks die ſo nothwendig- und nutzliche Erwöhlung voranſchicken? Vil auß den Menſchen ſtellen erſt die Wahl an, nach ſchon geſchehenem Werck, nit ungleich einem Eſau, von welchem die Schrifft *Gen. 27.* meldet, daß, nachdem er ſeine Erſt-Geburt ſchon verhandlet, mithin das Recht, und den Seegen vergeben, hernach ſolchen zu haben alle Mittel und Kräfften angeſtrecket habe: Num unam tantùm benedictionem habes? mi Pater! mihi quoque, obſecro, ut benedicas; haſt du dann, ſagte er, O Vatter! nur einen Seegen? ich bitte dich, ſeegne auch mich! Alſo machen es vil andere, von welchen das Sprüch-Wort erhaltet: ſie ſpehren die Thür zu, nachdem die Kuhe ſchon auß dem Stall iſt. Andere gehen das Werck unbeſonnen an, ohne eintzige vorgehende Erwöhlung, gleich denen Iſraeliten, *Joſue. c. 9.* welche unvorſichtig mit denen Betrug-vollen Gabaoniteren ohne Überlegung der Sach einen ſchädlichen Bund gemacht, ſo ſie hernach gereuet hat. Beyde kommen mit ihrem Werck an kein gutes End, und iſt ſich darob nit zuverwundern: Os Domini non interrogaverunt; weilen ſie GOtt zuvor nit umb Rath gefraget, keine Erwöhlung vorangeſchicket; daß ſie demnach in ſolches Elend auß eigner Schuld gerathen ſeynd. Spiritualis homo, ſagt der H. Bernardus *L. 3. de Conſid. c. 4.* omne opus ſuũ trina conſideratione præveniat; ein jeder rechtgeſchaffner, und nach dem

dem Geiſt, nit nach dem Fleiſch, lebender Chriſt ſolle vor jedem Werck eine dreyfache Erwöhlung, und Begmüthigung vornehmen: Primò: an liceat? deinde: an deceat? poſtremò: an expediat? das erſte: ob das Werck ihme gültig? das andere: ob es ihme gezimme? das dritte: ob es ihme nutzlich ſeye? Nam etſi contet, fahret weiters fort diſer Heil. Lehrer, in Chriſtiana Philoſophia non decere, quod non licet; non expedire, quod non decet, & non licet; non continuò tamen, omne quod licet, decere, aut expedire, conſequens erit; dann obſchon nach der Chriſtlichen Weißheit, und Lehr bekandt, daß ſich nit gezimme, was nit erlaubet iſt; widerumb: das keinen Nutzen ſchaffe, was ſich nit gezimmet, noch giltet, ſo folget jedoch nit gleich darauß, daß alles, was erlaubet iſt, und giltet, gleich jedem gezimme, und Nutzen bringe. Daß ich alſo noch einmahl aufſchreyen muß: **Recht erwöhlet / Recht gethan.**

Maſſen die Wahl nothwendig vor angehen ſoll. 2. Aber **Recht erwöhlet** / Hoc opus, hic labor eſt; das koſtet mehr dann ſagen; fraget darumb Paulum, was es ihme für Mühe gemacht? er möchte gern ſterben, und möchte noch gern leben; beyde groſſe Stuck, und von weitem Außſehen: Et, quid eligam, ignoro; ſagt er, *Philipp. 1.* und ich weiß nit, was ich erwöhlen ſolle, damit mich noch das Leben, noch der Todt gereue: Coarctor autem è duobus, deſiderium habens diſſolvi, & eſſe cum Chriſto, multò magìs meliùs; permanere autem in carne neceſſarium propter vos; von beyden Seiten wird ich getrungen: ich begehre aufgelößt zu werden, und mit Chriſto zu ſeyn, welches auch vil beſſer wäre; aber anderer Seits iſt es nöthiger, daß ich in dem Fleiſch bleibe euerthalben. Coarctor; beydes ängſtiget mich; Et, quid eligam, ignoro; und weiß nit, was ich thun ſoll? **Recht erwöhlet / Recht gethan.** Ingleichem heutiges Tags zu Erfüllung der Schrifft: Epiſcopatum ejus accipiat alter; daß das Apoſtoliſche Orth, welches Judas lär gemacht, ſolle durch einen anderen erſetzet werden, ſchreittet Petrus zu der Wahl, und ziehet bey hundert und zwaintzig Menſchen zu Rath: von allen diſen will er einhollen die Stimm, wer Judæ dem meyneydigen und Treu-loſen Verräther in dem Apoſtoliſchen Kirchen-Ambt nachkommen, und die Ehr GOttes an ſeiner ſtatt widerumb erſetzen ſolle. Sehet, Geliebte! wie nit obenhin gleich den nächſten beſten Petrus aufnimmet, damit es nit fehl ſchlage, und ein Judas auf den Judam folge; aber ſehet anbey, wie hart, und mit groſſem Bedacht, Sorg, und Umbſtand die Wahl vorgenommen werde, damit ſie recht geſchehe. Daß ich alſo nit nur eine Nothwendigkeit, die Wahl vor Antrettung jedes groſſen, und weit-außſehenden Wercks voranzuſchicken, ſondern auch, die Wahl recht anzuſtellen, ein groſſe Kunſt zuſeyn, auß allem ſchlieſſe. Und eben diſe zwey Stuck, die Nothwendigkeit der Wahl, wie auch die Kunſt, die Wahl recht anzuſtellen (zwey groſſe Stuck) ſeynd die zwey Theil der Predig, welche ich mir vorgeſetzet habe, euch anheut zu lehren. So ihr hierob belieben traget, Geliebte! ſo erhaltet mir mit einem Gedancken-ſchnellen Gebett von GOtt die Gnad; darauf fange ich an im Nahmen JESU, und Mariæ.

Auch ein Kunſt iſt/ ſelbige recht anſtellen. Beyde lehret diſe Predig.

I.

3. **Recht erwöhlet / Recht gethan.** Es ſagte einer, ich weiß nit wer, aber meines geduenckens, gar weißlich: Die Blinde gehen auf dreyerley Weiß; eine gehen mit dem Stecken in der Hand, andere werden von einem Hund, andere von einem kleinen, öffters eignen Kind geführet. Die Blinde mit dem Stecken ſeynd die Fürſten, welche, den Stab in der Hand habende, die Verdienſten nit anſehen deren, ſo ſie erhoben: welche dem Hund, einem unreinen Thier, nachgehen, ſeynd die, ſo ihrem Luſt, und fleiſchlichen Begierden folgen, deren Eigenſchafft iſt, das Gemüth verblenden, und verfinſteren: welche von dem Kind ſich führen laſſen, ſeynd die in die Kinder zu ſtarck verliebte Elteren. Alſo jener. Ich aber ſage: die Blinde mit dem Stecken ſeynd die jenige, welche ſich verlaſſen auf den Stab in der Hand, das iſt, auf den Gewalt, oder Macht, auf ihren Adl, und hohen Stand, mithin vermeynen, ihnen gelte, alles zuthun nach ihrem, und nach keines andern Willen. Dahero heiſſet es bey ihnen: Sic volo; alſo will ich: Sit pro ratione voluntas; wo regiert der eigne Will, ſchweiget alle Urſach ſtill. Dahero thun ſie, was ſie wollen, ohne weiters Bedencken: Sie werden Geiſtlich; warumb? Quid ad te? weil es ihnen alſo gefallet. Sie gehen in den Krieg; warumb? Quid ad te? was gehet es dich an? ſie ſeynd Herren, ſie haben den Stab in der Hand, das Glück muß ihnen nachgehen; ich aber ſage: ſie ſeynd Blinde. Die andere von den Blinden, welche ſich von dem Hund führen laſſen, ſeynd jene, welche Fleiſch und Blut, ihre unordentliche Lieb, und Zuneigung, die Sinnlichkeit, und böſe Begierden zu Rath ziehen, und vor der Vernunfft halten; dahero was ihnen das muthwillige Fleiſch rathet, deme folgen ſie, weilen ſie ihren Luſt vor ihre Richtſchnur halten; dahero gehet diſer in den Eheſtand, weilen ihne die Fleiſch-Begierd dahinführet; diſe iſt ſeine Rathgeberin, ich aber ſage, ſeine Verführerin. Die dritte, welche ſich von einem Kind führen

Belangend die Nothwendigkeit der Erwöhlung /

ren laſſen, ſeynd jene, welche kindiſch dareingehen, das iſt, ohne Bedacht, Grund, und Urſach; dahero, gleichwie ein jede ſchlechte Sach das Kind freuet, die Freud aber bey den Kindern nit lang dauret, alſo nehmen ſie bald diſes, bald jenes vor, ohne daß ſie wüſſen, was ſie thun, nur darumb allein, weilen ſie es freuet; keine andere Urſach haben ſie nit zu geben; dahero dann geſchihet, daß ſie das angefangene Werck mit der Zeit wider reuet, weilen ſie ſelbiges auf dem Sand gebauet haben.

4. Wer ſihet aber nit, was ich ſagen will? daß nemblich der Menſch, welcher durch die Sünd (ſowohl durch die erbliche, als durch die würckliche) an dem Verſtand, ſo da iſt das Aug der Seelen, geſchwächet worden, groſſe Unwüſſenheit leyde in Erwählung der ihme zu dem Himmel nutzlich- und erſprieſſenden Mittlen; ja daß er hierinnfals gantz blind ſeye, und, wann er ſich von ſeinem eignen Sinn, und Willen, von ſeinen Begierden, und Anmuthungen, von ſeinen Befreundten, und Mit-Geſpannen in Antrettung eines Amts, in Vornehmung eines Wercks, in Veränderung eines Stands will führen laſſen, gemeiniglich angeführet werde: weilen nemblich, wie Chriſtus *Matth. 15.* ſagt: Cœcus autem ſi cœco ducatum præſtet, ambo in foveam cadunt; wann ein Blinder den andern führet, beyde in die Gruben fallen; mithin, weilen er nit recht erwählet, handlet er eben darumb auch unrecht.

Weilen der Menſch blind / hat er einen Anweiſer ja vonnöthen / ſo kein anderer ſeyn ſolle / dann GOtt /

Dahero ich dann allein jenen Blinden lobe, mit Verwerffung der dreyen ob-erwehnten, welcher ſich zu einem verſtändigen, deß Weegs erfahrnen, und in allem vollkommenen Führer haltet, bey ihme ſich Raths erhollet, und ſeinen Eingebungen folget. Wer iſt aber wohl diſer? wer anderer, als GOtt ſelbſten? Dominus ſolus dux ejus fuit; *Deut. 32.* der HErr allein iſt ſein Führer, und Anweiſer geweſen. Dort nemblich gelinget es, und gewinnet die Sach einen guten Fort- und Außgang, wo der HErr, wo GOtt umb Rath gefraget wird. Alſo ſihe ich diſes klar in der heutigen Wahl zu Jeruſalem: hundert und zwaintzig ſeynd in dem Rath; Petrus, diſes Apoſtoliſchen Raths Vorſteher, bemühet ſich vil mit einem tauglichen Nachfolger die Stell deß ungerathenen Judæ zu erſetzen: aber umbſonſt iſt es, noch Petrus kan es errathen, noch alle hundert und zwaintzig Raths-Genoſſen können einen Apoſtl, auf welchen man ſich verſicheren kunte, hervorbringen.

Nach dem Beyſpil der heutigen Wahl der Apoſtlen.

Dahero dann, nachdeme ſie keinen Menſchlichen Fleiß unterlaſſen, einhellig zu GOtt geflohen: Et orantes dixerunt; und ſich in das Gebett begeben, diſes Innhalts: Tu, Domine, qui corda nôſti omnium! oſtende, quem elegeris ex his duobus unum, accipere locum miniſterii hujus & Apoſtolatûs, de quo prævaricatus eſt Judas. HErr, der du aller Menſchen Hertzen erkenneſt! zeige an, welchen du erwählet habeſt unter diſen zweyen, daß einer empfahe die Stell diſes Dienſts, und Apoſtl-Ambts, davon Judas abtrünnig worden iſt. Darauf dann: Dederunt ſortes eis, & cecidit ſors ſuper Mathiam, & annumeratus eſt cum undecim Apoſtolis; nach geſchehener Anruffung und Raths-Einhollung bey GOtt, gaben ſie ihnen das Loß, und das Loß fiele auf Mathiam, und er ward den eylff Apoſtlen zugezehlet. O ſchöne Erwählung! O ſchöne Wahl-Ordnung! Alſo nemblich, und nit anderſt ſolle beſchaffen ſeyn jede Vorbereitung, und nothwendig vorangehende Erkundigung vor jedem hohen Werck, vor Antrettung eines gefährlichen Stands. Mercket diſes ihr, die ihr bey GOTT euch nit Raths pfleget! Væ filii deſertores! ut faceretis conſilium, & non ex me, & ordiremini telam, & non per Spiritum meum. *Iſai 30.* Wehe euch, abtrünnige Kinder! ſagt der HErr; die ihr ohne mich Rath-ſchlaget, und ein Geweb anfahet, aber nit nach meinem Geiſt. Wehe euch, die ihr in eurer Wahl von GOtt abweichet, und allein euch ſelbſten, oder nur die Menſchen zu Rath ziehet! Wehe euch, bey welchen es heiſſet: Conſilium ipſe ſibi eſt, geſtátque in corde Senatum; er iſt ihme ſelbſten Rath genug, und das gantze Rath-Hauß traget er in dem Buſen: Os Domini non interrogaverunt. *Joſ. 9.* GOTT aber fraget er nit darumb! Was Wunder hernach; daß die Wahl fehlet, und mit der Wahl das Werck übl außgehet? Et eligent magis mortem, quàm vitam. *Jer. 8.* daß ſie den Todt vor das Leben erwählen? woher kommet es? Höret GOtt *Iſai. 66.* Et, quæ nolui, elegerunt; ſie haben erwählet, was ich nit gewollt; jetzt haben ſie es.

Solches zeiget ſich in dem alten Teſtament / bey der Erwählung Davids zum König /

5. Deſſen haben wir ein ſchönes Muſter in dem alten, und noch ein ſchöneres Beyſpil in dem neuen Teſtament. *1. Reg. 16.* Nachdeme GOTT den Saul von ſeinem Angeſicht verworffen, und ihme auß den Söhnen Iſai einen außgeſehen, auch ſelbigen zu ſalben Samueli befohlen, trittet Samuel der Prophet zu Iſai, einem Vatter acht lebendiger Söhnen, und befihlet, ihme einen nach dem anderen vorzuführen. Iſai führet herein den Eliab, einen wohlgeſtalten Sohn: diſer, meynte der Vatter, wäre, als der ältiſte, und erſtgebohrne, der Cron würdig; muß aber hören: Quoniam abjeci eum; daß GOTT ihne nit verlanget. Er führet ihme vor den anderen, Abinadab mit Nahmen, diſen glaubte der Vatter, daß er anderen vorzuziehen ſeye; aber muß bald widerumb verſtehen: Nec hunc elegit Dominus; daß

auch diſer GOtt nit beliebig. Iſai führet vor den dritten Sohn, Samma genennet; O! gedenckte der Vatter, was gilts? diſer iſt es; aber Nec hunc elegit Dominus; ſagt der Prophet, GOtt will auch diſen nit. Iſai führet noch vier andere vor, alle gewachſene Söhn, einen nach dem anderen, und hoffet bey jedem die Königliche Salbung; aber Samuel hat von GOtt keinen Befelch, auß allen diſen einen zu ſalben. Jetzt iſt es gar, ſagt der Vatter. Wie? gar? ſagt der Prophet: Nunquid jam completi ſunt filii? Haſt du dann nit mehr, dann diſe ſiben Kinder? Darauf Iſai: Adhuc reliquus eſt parvulus, & paſcit oves; ich hab noch wohl einen; aber er iſt noch ein Kind, ein kleiner Knab, und hütet darauſſen die Schaaf; der kleine heiſſet David. Der Prophet befihlet ſolchen hereinzuhollen; das geſchihet, und alſobald in ſeiner Ankunfft redet GOtt zu Samuel: Surge, unge eum; ipſe eſt enim; Stehe auf, ſalbe ihne, diſer iſt es, den ich erwählet, und mir habe gefallen laſſen. Sehet, Geliebte! wie die Menſchen ſich betriegen; wie Iſai gefehlet, wann er für ſich allein erwählet hätte, wann er nit mit dem Propheten, und in ſelbem mit GOtt gehandlet hätte. O! wie wäre es dem Iſraelitiſchen Volck ergangen? GOtt weißt es, was für einen König ſelbiges bekommen, was für einen Fürſten erhalten hätte; glaube wohl, keinen ſo heiligen, als David geweſen iſt. Sovil liget daran, daß man GOtt darumb befrage, und ihme allein, nit aber einem anderen Führer folge.

Noch mehr in dem neuē bey Magdalena / welche ihre Sach mit Chriſto außtraget.

Das neue Teſtament beweiſet uns diſes ingleichem, und faſt noch mehr, in den zweyen Schweſtern Martha, und Magdalena *Luc.* 10. Magdalena ſaſſe bey den Füſſen Chriſti, und wendete die Zeit an in Anhörung deß Worts GOttes: Martha autem ſatagebat circa frequens miniſterium; Martha aber lage den vilfältigen und mühesamen Hauß-Geſchäfften ob. Ein Wunder-Ding! Magdalena iſt in höchſter Ruhe, Martha in gröſter Unruhe; Magdalena befindet ſich wohl, Martha wird verwürret; warumb diſes? Antwort: weilen Martha ihre Sach nit mit Chriſto außgetragen, darum kan ſie es nit voreinander bringen: Turbaris erga plurima; nichts gehet ihr auß den Händen. Herentgegē weilen ſich Magdalena zu Chriſto haltet, mit ihme ihr Geſchäfft überleget, ſagt Chriſtus ſelbſten von ihr: Maria optimam partem elegit, quæ non auferetur ab ea; daß ſie den beſten Theil erwählet habe. Mercket diſes Wort: Elegit; Erwählet; ihre Wahl iſt trefflich von ſtatten gangen, alſo daß es ihr nimmer fehlen kan, und ſie in Ruhe ihr Leben durchbringen wird. Jetzt, glaube ich, ſehet ihr, Geliebte! mit Augen, was da nutze, ſo man das Geſchäfft, das Werck, den vorhabenden Stand GOtt anbefihlet, ihne zu Rath, und Hülff ziehet; ja wie nothwendig, ſo man nit eine üble Wahl treffen will, man ſelbe mit GOtt außtragen müſſe.

II.

Belangend die Weiß/die Wahl anzuſtellen/ſchreibet ſolche vor der H. Ignatius/und beſiehet ſelbe in 6. Stucken.

5. Aber eben diſes erwecket anjetzo in euch eine neue Begierd zu wüſſen, wie ihr dann GOtt zu Rath ziehen, und auf was Weiß eure Wahl mit GOTT vornehmen ſollet? weilen ihr ja ſchon entſchloſſen ſeyet, forthin eure Wahl mit GOtt anzuſtellen, und nach ſeinem Willen einzurichten. O! habe ich diſes ſchon in dem erſten Theil der Predig außgewürcket, ſo ſolle es in Warheit an dem anderen Theil, an der Erklärung diſes Geheimnuß, euch nit gebrechen. Der H. Ignatius, mein Heil. Vatter, in ſeinem unvergleichlich-ſchönen Werck, welches er die Exercitia, oder Geiſtliche Ubungen nennet (ein Werck dergleichen die Welt biß dahin wenig, oder keines geſehen hat; ein Werck deſſen nit ſovil Ignatius der Anfänger, und Urheber, als MARIA die Himmels-Königin iſt, welche ihme ſolche von Wort zu Wort angegeben; ein Werck, welches Xaverium heilig, und durch Xaverium ein halbe Welt Chriſtlich gemacht; ein Werck, welches vilhundert, ja tauſend Wunder gethan, als vil nemblich der gröſten Sündern dardurch ſeynd bekehret worden) der H. Ignatius, ſage ich, in ſeinen ſo genannten Exercitiis ſchreibet vor ſechs Stuck, welche bey jeder wichtigen Wahl, oder Erwählung vorzunehmen ſeynd. Vernehmet ſie, Geliebte! der Ordnung nach; dann diſes ein groſſes Geheimnuß iſt: allermaſſen **Recht erwählet / Recht gethan /** und geſchehen iſt.

Erſtlich in Vorſtellung der Sach / worüber man die Wahl führet.

Das erſte iſt der Vortrag, oder die Vorſtellung bey ſich ſelbſten jener Sach, worüber die Wahl geſchehen muß: Ut de Officio, vel Beneficio, ſagt der heilige Vatter; acceptandúmne, an potiùs rejiciendum ſit? als etwann ein Ambt, oder Pfründe, ob ſelbige anzunehmen, oder außzuſchlagen ſeye? Alſo haben es anheut gemacht die Apoſtl: Petrus traget dem geſambten Volck den Abfall Judæ vor, und die Nothwendigkeit der Erwählung eines andern für den Judas; gehet demnach die Frag, welche ſie an GOTT geſtellet: Quem elegeris ex his duobus unum? was für einer auß beyden, Barſabas, oder Mathias einſtehen, und das Orth Judæ erfüllen ſolle? Alſo hat Xaverius zur Wahl gezohen, und ihme vor Augen geſetzet jene hohe Thum-Herrn Stell zu Pampelona, welche man ihme angetragen, und wegen groſſem, und reichem Einkommen anzunehmen, ihme ſtarck zugeſetzet hat.

hat. Alſo ſetzet etwann ein anderer in die Wahl, ob er in den Geiſt- oder weltlichen, ledig- oder ehelichen Stand tretten? diſes, oder jenes aufgetragene Ambt annehmen, oder ſuchen? diſe, oder jene Reyß anſtellen, oder einſtellen ſolle? oder was es hernach immer anderes iſt; ſo von der Schrifft Propoſitio: Sta in ſorte Propoſitionis. *Eccli. 17.* von den Schulen Status quæſtionis, die Beſchaffenheit, und Geſtalt der Frag genennet wird. Das anderte Stuck iſt das inſtehende Gemüth, oder Einhaltung deß Willens, ſo weder zur rechten, weder zur lincken, weder für, weder wider den Vortrag ſich neiget, und bieget. Alſo ſolle nemblich der Menſch, ſagt der heilige Ignatius, anfänglich In neutram declinare partem, vel amplectendæ, vel repudiandæ rei controverſæ; weder auf eine, noch andere Seiten, die Sach anzunehmen, oder von ſich zu ſchieben, ſich wenden, und lencken; geſchihet diſes nit; Actum agitur; ſo erwählet man das ſchon Erwählte; Actum agitur; ſo geſchihet das ſchier ſchon Geſchehene; Actum agitur; ſo iſt die Erwählung eine Spiegl-Fechtung, und vergebenes Weeſen. Dahero dann allein GOTT, und das Heyl unſerer Seelen vor Augen ſtehen muß, welche beyde Stuck das anvor inſtehende Gemüth auf eine von beyden Seiten ziehen ſoll. Es muß nemblich unſere Erwählung beſchaffen ſeyn, wie die heutige Wahl der Apoſtlen, dero gantzes Aug, und Abſehen dahingienge: Oportet impleri ſcripturam; nach der Erfüllung der Schrifft, welche die lär-gemachte Stell zu erſetzen befihlet; es geſchehe hernach ſolches gleich durch Barſabam, oder Mathiam, wann nur der Schrifft ein Genügen geſchihet: dann was nutzte es, die Wahl anſtellen, wann Mathias ſchon vor von den Apoſtlen wäre beſtimmet worden? Was nutzet es eine Wahl anſtellen von dem Eheſtand, welcher anvor ſchon geſchloſſen iſt? das hieſſe ja mit Pilato den Juden die Wahl geben: Quem vultis dimittam vobis, Barabbam, an JESUM? *Matth. 27.* welchen ſie von beyden loß haben, Barabbam, oder JESUM auf freyen Fuß ſehen wollen? da es doch bey ihnen keiner Wahl bedürfftig, die Sach ſchon beſchloſſen ware: Non hunc, ſed Barabbam. *Joan. 18.* nit JESUM, ſondern Barabbam mit dem Leben zu beſchencken. Das hieſſe ja, wollen zu Rath gehen, ob man forthin eſſen, oder trincken, oder hinfüran noch ſchlaffen wolle? ſo ja, als eine nit nur nothwendige, ſondern von ſelbſt außgetragene Sach, keiner Wahl fähig iſt, bey welcher das Gemüth nit inſtehet, der Willen ſchon vor der Wahl den Außſpruch gegeben hat.

Andertens in Einhaltung deß Willens/ nach geſchehenem Vortrag.

Nit alſo iſt der Willen ſchon in dem Zweck bey dem Eccleſiaſtico am 15. Capitl: Appoſuit tibi aquam & ignem; ad quod volueris, porrige manum tuam; GOTT hat dir Waſſer, und Feur vorgeſtellet; dir ſtehet es frey, nach diſem, oder jenem die Hand außzuſtrecken. Widerumb: Ante hominem vita & mors, bonum & malum; quod placuerit ei, dabitur illi; vor dem Menſchen ſtehet das Leben, und der Todt, das Gute, und das Böſe; was er will, das wird ihme werden. O! nein; da heiſſet es: Reliquit illum in manu conſilii ſui; GOTT hat dem Menſchen die Wahl in ſeine Hand geſtellet, welche er demnach zu ſchlieſſen hat.

8. Nach diſem folget das dritte Stuck Oratio, das Gebett, die Anrufung deß Heiligen Geiſts; man muß, ſagt der heilige Vatter, Obſecrare DEI Clementiam, ut dignetur mentem inſtruere, & impellere voluntatem; ſich wenden zu dem Gebett, und die Wahl GOTT anbefehlen, ſeine Güte erſuchen umb den Beyſtand, daß er unſeren Verſtand erleuchte, und den Willen auf diſe, oder jene Seiten nach ſeinem Wohlgefallen lencke: Adhibito nihiloſecius pio fidelique intellectûs ratiocinio; entzwiſchen aber von ſeiner Seiten nichts ermanglen laſſen in Beytragung, und Gebrauch deß eigenen Verſtands, in Erforſchung, und Überlegung der Urſachen, für einen ſowohl, als den anderen Theil. Alſo nemblich, ſagt mit Ignatio der heilige Auguſtinus, will GOTT haben, daß auch wir das Unſrige Thun, und alſo thun, gleich ob GOtt nit beyhielte; entzwiſchen aber alſo von GOTT Hülff begehren, und das Vertrauen zu ihme ſetzen, gleich ob wir nichts darneben bey- und zutrageten. Auf gleichen Schlag redet auch der heilige Chryſoſtomus *Hom. 13. ad Pop. Antioch.* daß wir mit möglichem Fleiß GOTT zuhalten, und mit GOTT würcken ſollen: Idcirco ſupplico & oro, manum porrigatis; und alſo fort. Et orantes dixerunt; eben und gantz gemäß dem heutigen Beyſpil der Apoſtlen, welche ja ihre Zuflucht durch das Gebett zu GOTT genommen haben: Tu, Domine! oſtende, quem elegeris; Ach HERR! wie werden wir es wüſſen? Oſtende; du zeige es uns an, wen wir von diſen beyden erwählen ſollen. Tu, Domine! oſtende; Du, O HERR! deute uns diſes an; dann ſo du es nit thuſt, ſchlaget unſere Erwählung übel auß. Aber ſehet! ungeacht ſo gut-angeſtelltem Gebett, haben ſie jedannoch das ihrige gethan, gleich ob ſie es GOtt nit überlaſſen hätten: Et dederunt ſortes; ſie gaben das Loß über ſie. Sie haben nit

Drittens in dem hierüber angeſtellten Gebett.

nit gewartet auf eine Stimm von dem Himmel; ſie haben nit begehret ein Zeichen von GOTT; nach geſchehenem Gebett haben ſie ihre Gedancken beygetragen, und beyderſeits die Urſachen in ihrem Gemüth auf der Waag der Vernunfft abgewogen.

Vierdtens in Bedenck- und überlegung bey ſich ſelbſten.

9. Und eben diſes iſt das vierdte Stuck, ſo die gute Erwählung forderet; nemblichen die Überlegung, und Gegeneinanderhaltung deß Fruchts, und Nutzens, wie auch deß Schadens, und der Gefahr, ſo von beyden Theilen unſerem vorgeſetzten Zihl und End (welches allein die Ehr GOttes, und unſer Seelen Heyl ſeyn muß) zugehet: dann das Mittel ſovil zu ſchätzen, und zu ergreiffen iſt, als vil es dem vorgeſetzten Zihl und End zutriffet. Quid enim prodeſt homini, ſagt Chriſtus *Matth. 16.* ſi mundum univerſum lucretur, animæ verò ſuæ detrimentum patiatur? dann was Nutzen gibet es dem Menſchen, ſo er auch die gantze Welt gewinnet, entzwiſchen aber an ſeiner Seel Schaden leydet? Was nutzte diſes Ambt, diſe Würde, diſer Reichthumb, diſer Vorſchlag, ſo er der Seelen nachtheilig, die ewige Verdamnuß ihr auf den Halß ziehete, und zu der Ehr GOTTES nichts dienete? Wahr iſt es: Omnia mihi licent; ſagt Paulus *1. Cor. 10.* ſed non omnia expediunt; vil iſt mir erlaubet, aber nit alles nutzet mir: Omnia mihi licent, ſed non omnia ædificant; Alles diſes, beyde Stuck, das Heyrathen, und nit Heyrathen, der Geiſtliche, und Weltliche Stand; diß, und das giltet mir, aber nicht alles gedeyet zu meiner Seelen Seeligkeit. Dahero es bey manchem heiſſet: Non expedit nubere, *Matth. 18.* Obſchon das Heyrathen gültig, es jedoch nit für ihne ſeye. Alſo hat Salomon, in deſſen Wahl ſtunde von GOTT zu begehren, was er wolte: Poſtula, quod vis, ut dem tibi. *3. Reg. 3.* das Begehren ehe wohl bey ſich überleget, und die Gaab mit ſeiner vorhabenden Ambts-Würde eingerichtet, biß er zu dem Außſpruch kommen iſt, in welchem er die Weißheit vilmehr, dem untergebenen Volck recht vorzuſtehen, dann langes Leben, oder Reichthumb, und Sig der Feinden von GOTT begehret hat, nit ohne Wohlgefallen GOttes: Quia poſtulâſti verbum hoc, & non petiſti tibi dies multos, nec divitias, aut animas inimicorum tuorum, ſed poſtulâſti tibi ſapientiam ad diſcernendum judicium; ecce! feci tibi ſecundùm ſermones tuos; nicht ohne Wohlgefallen GOTTES, ſage ich, und Erhörung ſeiner Bitt, auch Genehmhaltung ſeiner Wahl, und Außſpruch in derſelben.

Fünfftens in dem Außſpruch oder Entſchlieſſung;

10. Nachdeme nun das vierdte Stuck, die Überlegung beyderſeitiger Hülff, und Nutzens, auch deß Schadens, und der Gefahr in Anlaſſung deß eintwederen (welches alles füglich in der Kirchen, und vor dem Hochwürdigiſten Gut, oder nach der heiligen Communion geſchehen kan) ein End erreichet hat, folget das fünffte Stuck in der Anordnung deß Heiligen Ignatii, ſo da iſt: Juxta rationis dictamen, ſepoſito carnis appetitu omni, electionem concludere; der endliche Schluß, Krafft deſſen der Willen den Außſpruch bey ſich ſelbſten geben, und gemäß der Vernunfft, mit Hindannſetzung alles Fleiſch und Bluts, das iſt, ohne Aufacht der verderbten Natur, und ſinnlichen Neigung die Wahl beſchlieſſen, und dem einen Theil beyfallen ſolle; ſonſt wurde man kein End machen, wann man erwarten wolte, biß ein Engel von Himmel käme, und uns darauf deutete durch ein Wunder-Werck. Diſer deutende Engel iſt unſer Vernunfft, in welche durch das Gebett GOTT einflieſſet; diſer deutende Engel iſt die gehaltene Ordnung, und der angewendte Fleiß, welchen GOTT ſeegnet; diſer deutende Engel iſt das Gewicht unſeres Willens, welcher von GOTT den Trib überkommen hat. Alſo haben es gethan die liebe Apoſtel, dann ich liſe von keinem Miracul, ſo ſich anbey ereignet hat; wohl aber den Außgang der Wahl, und den Beſchluß nach ſo wohl beſtellter Verrichtung: Dederunt ſortes, & cecidit ſors; ſie gaben das Loß; ſehet die Würckung! Et cecidit ſors; und das Loß fiele; ſehet das End! Nit Barſabas, ſondern Mathias iſt der Apoſtl.

Sechſtens in Aufopferung unſers Schluſſes GOtt dem HErrn/ zur Bekräfftigung deſſelben.

11. Das ſechſt- und letzte Stuck will haben der Heilige Ignatius, daß ſeyn ſolle abermahlen das Gebett, durch welches der Menſch ſeine Entſchlieſſung GOTT überreichen ſolle. Es ſolle, ſagt der Sinn-erleuchte Heilige Ignatius, der Menſch, Electione facta ad orandum citò proſilire, & illam offerre DEO; nach geſchehener Wahl in dem Gebett, ſolche alſobald GOTT anbefehlen, und zu bekräfftigen übergeben; darauf mit ſtarckem Gemüth bewerckſtelligen, was alſo gut mit GOTT iſt beſchloſſen worden; nach abermahligem Beyſpil der Apoſtlen: Dederunt ſortes, & cecidit ſors ſuper Mathiam, & annumeratus eſt cum undecim Apoſtolis; nach Anruffung GOttes, und Anbefehlung der Wahl gaben ſie das Loß, und das Loß fiele auf Mathiam; Et annumeratus eſt cum unde-

undecim Apoſtolis; und alſobald, ohne weitere Wahl, wurde Mathias beygezehlet, und beygeſellet zu den übrigen Apoſtlen; alles nach dem Willen, und Gutheiſſen GOTTES. Alſo nemblich **Recht erwählet / Recht gethan.** Mithin habt ihr, Geliebte! die Kunſt recht zu erwählen gantz ſicher, und gemäß der Apoſtoliſchen Wahl von Ignatio auß ſeinen guldenen Exercitiis, als auß einer Schatz- und Gold-Gruben eingehollet; dero ſechs Stuck, wie wir gehöret, ſeynd: Erſtlich, die Vorſtellung der Sach; andertens, das inſtehende Gemüth, oder Gehaltenheit der Seel; drittens, das Gebett, oder Anruffung deß Heil. Geiſts; vierdtens die Uberlegung, oder Gegen-Einanderhaltung deß Frucht und Nutzens, deß Schadens und der Gefahr von beyden Theilen; fünfftens, die Entſchlieſſung deß Gemüths und Willens für einen Theil; ſechſtens, die Aufopferung der geſchehenen Wahl dem Allmächtigen GOTT zur Beſtättigung derſelbigen. Schätzet auß diſem allem den Werth diſes Büchleins, aber noch vilmehr den Gebrauch deſſelben, als welcher ſovil Heilige gemacht; und ſo kein anderer wäre, wäre Xaverius allein genug, deſſen gantze, und übergroſſe Heiligkeit eintzig und allein iſt herkommen von denen Exercitiis, durch welche Ignatius Xaverium gewunnen, ein gute Wahl zu machen gelehret, und durch die Wahl Xaverii die Bekehrung der neuen Welt beförderet hat.

12. Ich aber ende es, und wünſche Glück dem Heiligen Mathiæ, welcher nit eingetrungen, noch mit Gewalt, oder Geld zu diſem Ambt erhoben, ſondern von denen Apoſtlen rechtmäſſig erwählet, und von GOTT, als dem Vorſteher diſer Wahl beſtättiget, nachmahlen ſo groſſen Frucht und Nutzen, ja Ehr und Zierde der Kirchen gegeben hat; alſo, daß der Heilige Iſidorus von ihme ſchreibet: Miros omnino meſſium manipulos retulit, & innumeros ad Chriſtum mortales convertit; daß er Wunder über Wunder gewürcket, und eine Unzahl der Menſchen zu Chriſto bekehret habe. Sehet den Frucht der guten Wahl! Sehet die Warheit: **Recht erwählet / Recht gethan!** O! daß diſes alle Menſchen beobachteten! ſolte wohl niemand mehr den Tag der Hochzeit, die Stund deß angetrettenen Ambts, und alſo fort ſeinen Stand verfluchen; niemahls wurde ihne eine Reu ankommen, ſondern alles mit Troſt und Freuden zugehen, in Bedencken, daß er die Sach mit GOTT außgetragen, und alſo ſich ſeiner Hülff vertröſten könne; dann was GOTT anfanget, wird er gewüßlich biß an das End außführen. Diſes damit es geſchehe, gedencket an diſe Predig, und nehmet vor euch jene ſechs Stuck in eurer Wahl, ſo werdet ihr, was ihr gehöret habt, in der That erfahren: **Recht erwählet / Recht gethan.**

Bey Beobachtung diſer Stuck iſt die Wahl deß H. Mathiä alſo gut abgangen/ und wird auch uns gelingē/ ſo wir folgen.

A M E N.

An

An dem Glorreichen Feſt- und Ehren-Tag deß Heil. Joſephs / Nähr-Vattern Chriſti JESU.

Die erſte Predig.

Vorſpruch:

JOSEPH, Virum MARIÆ, de qua natus eſt JESUS.

JOSEPH / den Mann Mariæ / von welcher gebohren iſt JESUS.

Matth. 1. v. 16.

Innhalt:

Die Demuth deß Heiligen Joſephs / der Maaß-Stab ſeiner Glory.

Obſchon der H. Joſeph mittels ſeiner Demut ſeine Tugenden verbirget /

DAs Feur der Liebe, mit welchem die Heilige auf Erden brünnen, ſolte es noch einmahl von den reiniſten Flammen der Seraphim herſtammen, ſcheinet doch, ſeye nit ohne Rauch, will ſagen, nit ohne demüthige Finſternuß, durch welche ſie denen Augen der Welt ihren Glantz, und hellen Schein entziehen. Sie verhülen ihre Heiligkeit mit mehr Decken, als weyland die Arch deß Bunds, oder das Heiligthum beleget ware; ſie verbergen die Schönheit ihrer Seel mehr, als Moyſes die Strahlen ſeines Angeſichts verdecket hat; ſie vermehren das Oel der Göttlichen Gnaden in dem koſtbaren Geſchirr ihres Hertzens anderſt nit, als bey geſchloſſenen Thüren der Verſchwigenheit. Wann nun das Feur in ihren Hertzen gleichet denen Sternen, welche die Finſternuß lieben; wann die Heilige, in der Wüſten diſes Lebens, beginnen zuſeyn Columna ignis per noctem *Exod. 13.* Feurige Saulen bey Nacht; was für ein Nacht muß wohl geweſen ſeyn jene deß demüthigiſten Patriarchen, deß Heil. Joſephs, mittelſt welcher er ſeinen Schein, und Glantz verborgen hat? warhafftig, ein lautere Nacht, ein lauteres Stillſchweigen. Ach! ja; ein Stillſchweigen! Es ſchweiget von ihme die Zung deß ewigen Worts, welche ſo gar die Sünderin, und den Schächer lobet, zu dem Lob aber deß H. Joſephs faſt erſtummet,

met, und ſeinen koſtbaren Lebens-Wandl, ſeine groſſe Tugenden, ſeine Verwunderungs-würdige Werck, und Sitten gleichſam der Vergeſſenheit überlaſſet. Es ſchweigen von ihme die Evangeliſten, oder reden von ihme alſo geſparſam, daß das Reden von dem Stillſchweigen kaum unterſchiden; die Meldung, wie der Blitz, ſich endet. Es ſchweigen von ihme die erſte Kirchen-Jahr, welche ſo gar nit einen Tag zu ſeiner beſonderen Ehr, und Lob-Gedächtnuß haben feyrlich gewidmet. Er ſelbſten bey ſeinem Hinſcheyden auß diſer Welt, da er Sig-prangend, gleichſam auf einem feurigen Wagen der Liebe, als ein anderer Elias, gen Himmel fahret, laſſet ſeinen Mantl zuruck, und herabfallen, mit welchem die Demuth vor den Augen der Welt ſeine hohe Verdienſten müſte verdecken. Aber bemühe ſich nur ſeine hinterlaſſene Demuth, den groſſen, und gewaltigen Tugend-Rath, und hohe Würdigkeit zu verhülen, kan ſie doch diſes in die Länge nit erzwingen, daß ſelbige mit der Zeit ein heiliger Bernardus nit erblicke, und der Nach-Welt herꝛlich entdecke: Quis, ſchreibet er *Hom. 2. in Miſſus.* Quis & qualis homo fuerit beatus Joſeph, conjice vel ex proprio vocabulo, quod augmentum non dubitas interpretari; Wer, und was für ein Mann der H. Joſeph geweſen ſeye, kanſt du, bey Abgang der Wüſſenſchafft von allem anderen, auß ſeinem bloſſen Nahmen erwegen, welcher eine Vermehrung, eine Zunehmung, eine Vergröſſerung außdeutet. Widerumb *Serm. de S. Joſeph.* redet er überlaut von ſeinen Tugenden, da er bezeuget: Joſeph fuiſſe mundiſſimum in Virginitate, profundiſſimum in humilitate, ardentiſſimum in caritate, altiſſimum in contemplatione, ut eſſet adjutorium ſimile Virgini; Daß Joſeph geweſen ſeye in der Jungfrauſchafft der allerreiniſte, in der Demuth der allernidrigiſte, in der Liebe der allerbrünſtigiſte, in dem beſchaulichen Gebett der allerverzucktiſte, damit er, als ein Gehülff, gleich wurde der ſeeligiſten Jungfrauen. Ja Gerſon, gleichſam ein Eliſæus, da er den H. Joſeph ſihet gleich einem Elias in den Himmel fahren, bey von dem Lufft getribenen, und in dem Fall überworffenen Mantl ſihet gar Joſepho nach biß in den Himmel hinein, und ſchreyet vor Verwunderung auf: Nullus ſanctus in cœlis eſt major ſancto Joſeph, poſt Virginem benedictam; Kein Heiliger in dem Himmel überſteiget den H. Joſeph nach der gebenedeyten Jungfrauen. Daß ich demnach auf Joſeph die Wort *Eccli. 45.* deuten kan: Tertius in gloria eſt; Daß er ſeye der dritte in der Herꝛlichkeit, das iſt, nach JEſu, und Maria der erſte dort oben. Da ſehet, anjetzo offen das jenige, was die Demuth deß Heiligen JOSEPHS nit hat können nach ihrem Verlangen der Welt genugſam verdecken.

Iſt doch eben diſe ſeine Demuth der Maß-Stab ſeiner Glory.

2. Wann nun in den Tägen der Sonnenwend auß dem Schatten, welchen der Berg Athus über das gantze Meer von Thracien biß in die Inſul Lemnos der Länge nach außbreitet, nach dem Geometriſchen Fuß die groſſe Höhe diſes Bergs, als eines Königs der Bergen, ſo ſich gleichſam mit den Sternen crönet, abgemeſſen wird, was für ein Höhe deß Stands, und der Heiligkeit deß H. Joſephs wird uns wohl geben der Schatten allein ſeines demüthigiſten Nahmens, fals wir ſelbigen nach ſeinem Wachßthum in der Zeit deß Stillſtands der Sonnen, welchen die eingefleiſchte Sonnen der Gerechtigkeit bey ihme gemachet hat, nachmeſſen wollen? Ich bleibe bey ſeinem Nahmen, das iſt, an dem Geſtatt deß hohen Meers ſeiner Vortrefflichkeiten, und ſetze anheut zu der Verwunderung auß allein die immerwährende Zunehmung ſeiner Hochheit, welche uns gewüßlich gegen unſerem Vorhaben ziehen wird In altum; in das tieffe Meer hinauß ſeiner Tugenden, und Gröſſe, welche ſovil höher ſteiget, als tieffer ſie abſteiget in dem Schatten. Wird demnach die Aufnehmung ſeiner Herꝛlichkeit durch die Abnehmung ſeiner Schätzung, mittelſt der tieffiſten Demuth deß Heil. Joſephs, ſich zeigen, und die Demuth deß H. Joſephs der Maß-Stab ſeiner Glory ſeyn. GOtt gebe, daß ich diſen Maß-Stab recht anſchlage, alsdann zweiflet mir nit, daß mein Anſchlag, den H. Joſeph zu preyſen, und ihme ein ungemeines Lob außzuſprechen, wohl angehe, euch aber diſe Lob-Red zu nit geringem Nutzen anſchlage; mit welcher Hoffnung ich die Predig anfange im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Welche ohne Vermerckung/ gleich dem Stern-Lauf/ Joſeph immer fortgeſetzet hat.

3. Die Erhöhung, ſage, das Auf- und Zunehmen, oder Wachsthum der Planeten ereignet ſich nit an dem Himmel, ſondern mittelſt deß Betrugs unſerer Augen auf Erden; maſſen diſe dem Schein nach unbeweglich, und doch in ihrem Lauff ſchnell, auf eine verborgene Weiß ihren Strich, oder vilmehr Flug fortſetzen. Laſſet uns anſehen die Sonne in der Halbſcheyd deß Himmels mit vollem Liecht: Wer? wer hat ihre Reyß dahin, ob diſe ſchon mit Riſen-Schritten geſchehen iſt, mit dem Aug vermercket? die Bewegung in der Bewegung geſpühret? Laſſet uns nachſehen anderen Geſtirnen, da einem Arcturo auf ſeinem Heer-Wagen, dort einem Jupiter in Begleitſchafft ſeiner Geſellen, da einem Orion in vollem Waffen-Gerüſt, da denen Cronen, dort der Harpfen, da dem Schiff, dort einem anderen Geſtirn, was es immer Nahmen hat,

nachfolgen: aber wer iſt wohl, ſo diſes zu thun ſich getrauet? ja wer iſt, ſo ihrem Lauff kan nachhalten? wer, der ihne vermercket? Stans quidam, ſagt Iſidorus *L. 1. ep. 44.* in aſtris tranſitus eſt, &, quæ velociter currere certa ratione cognoſcis, ſe movere non reſpicis; gleichſam ſtillſtehend gehen die Sternen fort, und da du unfehlbar weiſt, daß ſie ihren Lauff fortſetzen, ſiheſt du doch nit, daß ſie ſich bewegen. Gleiche Beſchaffenheit hat es mit denen Heiligen, welche durch die Finſternuß-Lini der Demuth gelangen zu dem höchſten Grad der Tugend, und Gúpfel der Vollkommenheit, nit ohne Begleitung groſſer Wunderwercken, ſo unſer Gemúth entzucken, nit ohne úbermenſchlichen Gnaden-Gunſt, mit welchem ſie GOTT außzieret. Wer iſt, der da nit weißt die Höhe, und höher dann hohe Wúrdigkeit, zu welcher GOtt den H. Joſeph erhoben hat, da er ihne zu einem Geſponß Mariæ, und Stell-Verwalter eines Vatters auf Erden ſeinem Sohn beſtellet hat? O! was Anwachſung der Ehren, was Zunehmung der Wúrde, welche, gemäß dem Nahmen Joſeph, in ſich einſchlieſſen diſe beyde Ehren-Titl: ein Geſponß Mariæ, ein Nähr-Vatter Chriſti JEſu! was Verſtand kan ſolche faſſen? was Zung außſprechen? was für ein Feder beſchreiben? Geliebte! laſſet uns eines nach dem andern ſehen, und anfänglich: Ein Geſponß Mariæ, ſo ja iſt eine Gnaden-Verſammlung in einem Wort, gleich jener Garben deß alt-Teſtamentiſchen Joſephs, vor dero alle andere Garben zur Anbettung ſich geneiget haben. Joſeph ein Geſponß Mariæ, das iſt, einförmig mit MARIA, wo nit in der Gleichheit der Verdienſten, jedoch in Anſtändigkeit deß Lebens.

I.

Und erſtlich zwar als ein Geſponß Mariä in dem Jungfräulichen Eheſtand / welcher ja eine Gleichförmigkeit zwiſcheu beyden erfordert /

4. Die Gleichheit iſt die Grund-Veſte deß Eheſtands, ohne welche diſer, gleich einer Babyloniſchen Bild-Saulen, wurde zu Trúmmern gehen, gewúßlich in die Harre nit beſtehen können, weilen in ſelbiger die Erden mit dem Eyſen ſich vereheli-chen, oder vereinigen wolte. Wann das Feur mit dem Waſſer in den Wolcken in Gemeinſchafft ſich einlaſſet, was Streit, was Zwytracht entſtehet nit hierauß, daß die Erden bey diſen Gezänck erzitteret, ab dem Krachen der Wolcken, und blitzenden Donner-Keilen in Forcht, und Schröcken gerathet! und wer ſolle wohl ungleiche Naturen, verſchidentliche Sitten, widerwärtige Willen, entgegen geſetzte Gemúther unter einem ehelichen Joch zu vereinbahren, ſich unterſtehen wollen? GOtt ſelbſten in dem Paradeyß bey Einſetzung der Ehe hat dem Adam gegeben, und folglich fúr jeden nachkommenden Eheſtand verordnet Adjutorium ſimile ſibi, einen gleichen Gehúlffen, und Ehe-Genoß: mithin die Gemúther, und Neigungen, die Sitten, und Lebens-Art gleichgeförmet, in zweyen Buſen ein Hertz, in zweyen Seelen ein Geiſt, in zweyen Leibern ein Fleiſch veranſtaltet, auß welchen in dem Eheſtand die liebliche Zuſammenſtimmung entſtehen ſolte. Alſo, daß der H. Ambroſius *L. 8. in Luc. c. 16.* durchauß behaubtet, und ſchlieſſet: Ergo ubi Nuptiæ, harmonia; ubi harmonia, Deus jungit; wo ein Heyrath, dort iſt eine Einſtimmung, und, wo diſe ſich befindet, ſeegnet GOtt die Hochzeit ein, und gibet ſie zuſammen. Wann nun diſes bey einer irrdiſchen Hochzeit, und Vermählung ſich ereignet, O! was fúr eine Sitten-Tugend- und Lebens-Gleichförmigkeit wird dann nit erfordert zu einer Vermählung, welche mehr Engliſch, dann Menſchlich, mehr Himmliſch, dann Irrdiſch, ja faſt Göttlich iſt? in welcher die Jungfrauſchafft zur Fruchtbarkeit ſich geſellet, und das Kind der Sohn Gottes iſt? was fúr ein anſtändiger Bräutigam fúr eine ſolche Jungfräuliche Geſponß: Electa ut Sol. *Cant. 6.* welche, wie die Sonn, ihres gleichen nit hat, wird wohl auf Erden zu finden ſeyn? gewúßlich einer: Electus ex millibus. *Cant. 5.* auß tauſend außgewählet. Und wer iſt diſer, als der mit keinem andern vergleichliche H. Joſeph, von GOTT erwählet zur Vermählung mit Maria, als ein Lilgen mit diſer Jungfräulichen Roſen, als ein Gold mit diſem ſo koſtbaren Kleynod, als ein Himmel mit diſem ſo ſcheinbaren Stern ſich zu geſellen? Alſo iſt es; iſt Maria geweſen ein Meer der Gnaden? ſo biſt du geweſen, O Joſeph! der Abgrund, wohin auß Befelch GOttes ſich ſo reines Waſſer verſammlet hat: iſt Maria geweſen ein Paradeyß, voll der Tugend-Frúchten, und Verdienſten? ſo wareſt du, O Joſeph! ein Cherub von Eyfer, ſolches zu bewahren, und zu beſchútzen: iſt Maria geweſen ein Arch der Heiligkeit? ſo wareſt du, O Joſeph! der wahre Eleazarus, nit von den Iſraeliten, ſondern von GOtt ſelbſten erwählet, Ut cuſtodiret Arcam. *1. Reg. 7.* ſolche von allem Unfahl zu húten. Ja, wann jene Arch, ſo nur ein Schatten, und Bildnuß diſer Jungfrau geweſen, mit ſolcher Forcht, und Ehrenbietigkeit múſte gehalten, und angeſehen werden, daß der fúrwitzige Anblick fúnfftzig-tauſend Bethſamitern das Leben gekoſtet, die unbedachtſame Außſtreckung der Hand nach ſelbiger Ozam den Prieſter hingerichtet hat; wie keuſch múſſen dann geweſen ſeyn deine Augen, O Joſeph! welche diſe Geheimnuß-volle Arch gantz unverſchleyeret beſtändig anzuſehen verdienet? wie heilig deine Hand, welche bey der Vermählung ohne Gefahr

ſel-

Und auch gefunden / oder außgewürcket hat /

ſelbige berühret? wie rein deine Seel, welche, wie ein Flamm mit der Flamm, wie ein Strahl mit dem anderen Strahlen, ſich mit der reiniſten Seel vereinbahret hat? Und ſolte je der Heilige Joſeph vor der Vermählung in der Gleichheit mit ſeiner Geſponß nit alſo zugetroffen haben, wurde die Verbündnuß, und zu dem Eheſtand erforderte Gegen-Liebe ſolche außgewürcket haben, weilen die Liebe, gleich dem Feuer, in ihrem Gegenwurff eine Gleichheit ſtifftet, gemäß jenem: Amor aut ſimiles invenit, aut facit; inſonderheit die Lieb in dem Eheſtand, welche nit nur eines dem andern gleich, ſondern auß zweyen eines zu machen bemächtiget iſt, es ſeye hernach auß zweyen Leiberen ein Leib, wann ſie ein fleiſchliche, und irꝛdiſche Liebe iſt, oder auß zweyen Geiſteren einen Geiſt, wann ſie Geiſtlich, und Engliſch iſt; wie von diſen zwey heiligiſten Geſponſen Rupertus der Abbt *L. 1. in Matth.* aufruffet: O Conjugium verè Sanctum! Conjugium cœleſte, non terrenum; unus Spiritus, & una fides erat in eis; ſola illic corruptio carnis deſivit. O warhafftig heiliger Eheſtand! ein himmliſcher, nicht ein irꝛdiſcher Eheſtand ware diſer; allermaſſen ein Geiſt, ein Gemüth, und ein Glaub bey ihnen ware, ohne eintzige Verſehrung deß Leibs. Was Wunder? Erat Spiritus Sanctus amborum conjugalis amor; Weilen der Heilige Geiſt beyderſeits, wie Rupertus an erwehnter Stell redet, die Liebe in diſer Ehe geſtiffet hat.

Mittelſt der außerleſniſten Tugenden / welche er an ſich gebracht /

5. Wer wird uns anjetzo beſchreiben können die Einſtimmung der Jungfräulichen Tugenden diſer heiligiſten Ehegatten? die Flammen der reiniſten Liebe? maſſen ich ja weit beſſer von dem heiligen Joſeph ſagen kan, was der heillige Damaſcenus *L. 4. cap. 25.* von einem Daniel geſprochen hat, daß er gehabt habe einen Leib: Virginitate ſolidatum; von der Jungfrauſchafft befeſtiget; wider welchen weder die hitzige Löwen, ſage, die rauchende Begierden, noch die fleiſchliche Anmuthungen einen Verſuch wagen dörfften, in Bedencken, daß das tägliche, ja ſtündliche Anſehen Mariæ in ihme nichts, dann die heiligiſte Gedancken, erweckete, und ihr Jungfräulicher Antlitz, gleich der wohlgeſtimmten Davidiſchen Harpffen, von Joſeph allen Gewalt deß unreinen Geiſts abtribe; ja, wie die geweyhte Glocken das Wetter, abhielte. Seine inbrünſtige Liebe gegen MARIA ware beſchaffen, wie ein von Asbeſt, oder Stein-Flachs gewebtes Tüchlein, welches in dem Feuer unverſehrt, und wie Plinius *L. 19. cap. 1.* ſchreibet, durch das Feur mehr und mehr gereiniget, ſeine Weiſſe erhaltet; Naſcitur in deſertis aduſtisque Sole, aſſueſcitque vivere ardendo; diſer Stein wird gefunden in denen hitzigen, und von der Sonnen außgebrennten Einöden, und erhaltet gleichſam ſein Leben in der Brunſt. Das Hertz Joſephs ware ja ein von der Sonnen der Gerechtigkeit in ſeinen Armben angefeurte Erden, deſſen Flammen der Liebe die Göttliche Sonne ja gerechtfertiget hat? Joſeph an Würde mehr, dann ein Menſch, an Natur weniger, dann ein Engel, ſchine zwiſchen Menſchen, und Engel was ſonderbahres zuſeyn. Joſeph ware ein Ceder-Baum deß Bergs Libani, vor welchem alle Aich-Bäum deß Bergs Baſan ſich neigen müſten. Joſeph durch die Vermählung mit MARIA iſt erhoben worden in einen Stand, welcher nach der Hochheiligiſten Dreyfaltigkeit, alle andere Ständ überhöhet, gleichwie der Nilus in ſeinem Wachsthum alle andere Flüß, welche ſich vor ihme klein bekennen, übertriffet. O was groſſe Höhe hat dann erreichet durch ſeinen Eheſtand der heilige Joſeph! wohin kein anderer auß den Heiligen gelanget iſt: Et eò excellentior fuit, quò ad altiorem ordinem pertinuit, ſagt von ihme der tieff-gelehrte Suaretzius *3. p. q. 29. d. 8. ſect. 2.* umb ſovil vortrefflicher, in wievil höheren Stand er geſtigen iſt; ach! ja, vil höheren Stand.

Krafft deren er an Heiligkeit alle Heilige überſtigen hat.

6. Zur Zeit, als die tapffere Spanier wider die Saraceniſche Mohren in dem Feld lagen, und die Spaniſche Degen mit denen Mohren-Säblen in die Scharten geriethen, ereignete ſich, daß Vaſco Fernandez in einem Sturm ſich ſo weit in eine feindliche Stadt hineingewaget, daß er, ſeine Helden-That zu verewigen, an einem Hauß diſen Zetul angehefftet hat: Huc pervenit Vaſco Fernandez; Biß daher iſt Vaſco Fernandez kommen. Diſes hatte ein anderer Spanier nit ohne Eyfer wahrgenommen, ſich alſo bey dem anderen Sturm-Lauff noch tieffer in die Stadt eingetrungen, und an ein ferneres Hauß diſe Schrifft angeſchlagen: Huc non pervenit Vaſco Fernandez; Biß daher iſt Vaſco Fernandez nit kommen. Wer mercket nit, wohin ich diſes rede? Weit in der Würde, in den Verdienſten, in der Ehr ſeynd kommen die Heilige; alſo, daß man an ihrem Ehren-Thron anſchreiben kunte: Huc pervenit Simon Petrus; Biß daher iſt Petrus kommen, daß er auf Erden ein Statthalter Chriſti worden iſt. Huc pervenit Joannes Baptiſta; Noch weiter iſt kommen Johannes der Tauffer, welcher Præcucurrit citiùs Petro. *Joan. 20.* in dem Lauff Petro vorkommen, und ein Vorlauffer Chriſti worden iſt. Aber noch höher, noch tieffer, noch weiter iſt an Ambt, und Würde kommen

der Heilige Joſeph, daß er gar ein Geſponß der Jungfräulichen Mutter, und Nähr-Vatter deß Sohns GOTTES auf Erden worden iſt: Huc non pervenit alius Sanctorum; Biß dahin, und ſo hoch iſt noch keiner von den Heiligen kommen. Joſeph ein Geſponß, und Ehe-Gemahl Mariæ; O! was hohe Würdigkeit, welche ich euch bißhero in meinem erſten Predig-Theil gezeiget hab! Weilen aber MARIA ihren Geſponß hinwider hertzlich geliebet hat, wie der Heilige Bernardinus *Serm. de S. Joſeph.* wohl begmüthiget: Beata Virgo datum ſibi à Spiritu Sancto Sponſum toto cordis affectu diligebat, eique theſaurum cordis ſui prorſus exhibebat; als welche ihren von dem Heiligen Geiſt gegebenen Geſponß auß gantzer Hertzens-Neigung geliebet, und den Schatz ihres Hertzens ihme mitgetheilet hat; wer ſihet nit, was groſſe Tugenden, was hohe Ehren, was unbeſchreibliche Vollkommenheiten MARIA ihrem Geſponß dem Heiligen Joſeph angeheyrathet, und zugebracht habe? weilen ja in MARIA Totus DEI, & Angelorum theſaurus erat; wie Bernardinus *in Spec. ul. cap. 7.* ſagt, der gantze Schatz GOTTES, und aller Englen zugegen ware. Unter allen Schätzen aber diſer Jungfrauen was ware je koſtbarer, als eben ihr Göttliches Kind, über welches ſich auch der Gewalt deß Heil. Joſephs, als eines Geſponß Mariæ, und Stell-Verwaltern eines Vatters erſtrecket hat? Und diſes iſt der anderte Theil meiner Lob-Red, welcher Joſeph über alle Ehren-Güpffel auf Erden erhöhet, wohin kein Heiliger jemahl gelanget iſt, daß ich demnach in Warheit dem Heiligen Joſeph anſchreiben kan die Wort: Huc non pervenit alius Sanctorum; So weit, und biß in einen über andere außgehenden Stand iſt von denen Heiligen niemand kommen.

II.

Anderens als ein Nähr-Vatter Chriſti JEſu/der er der Liebe nach/

7. Mit GOTT dem Vatter einen gleich-lautenden Nahmen tragen, auf Erden ein Vatter deß Sohns GOttes genennet werden, was iſt diſes? was höheres kan noch erdencket werden? Seye von unſchätzbarem Werth gehalten jene Gnad eines eintzigen Buchſtabens, welchen GOTT auß ſeinem in den Nahmen deß Abrahams verſetzet hat, und mithin erfüllet ſein Verſprechen: Magnificabo nomen tuum. *Gen. 12.* Ich will groß machen deinen Nahmen: O! was mehreren Vorzug hat Joſeph bey ſeinem Nahmen, indeme der Himmliſche Vatter ſeinen gantzen Nahmen, und Vatter-Titul über ſeinen ewigen Sohn ihme zugeleget, anbey eine Vätterliche Liebe, Sorg, und Gewalt ihme über das Göttliche Kind hat mitgetheilet! Ach! ja, ein Vatter Chriſti iſt Joſeph geweſen der Liebe nach: Und, O! was für einer Liebe! Ich weiß nit, ob, ſelbige zu erklären, der Gedancken deß Heiligen Chryſologi zulanget, welchen er von dem Fluß Jordan aufnimmet, da er ihne erſtlich als einen in Gegenwart der Arch forchtſamen, und geſchröckigen Fluß betrachtet, welcher vor Schauder ſich zuruckziehet, und mit einem Theil ſeinem Urſprung, mit dem anderen Theil deß gebrochnen Waſſers dem todten Meer zueylet, ſich zu verbergen: Hingegen aber in Gegenwart Chriſti bey ſeinem Tauff nit allein nit forchtſam, nit flüchtig, nit erſchrocken ſich zeiget, ſondern gantz freudig mit ſeinem Waſſer ihne umbfanget, ſeine Glidmaſſen umbarmbet, benätzet, und gleichſam mit voller Liebe küſſet: Quid eſt, fraget Chryſologus bey ſich ſelbſten, quòd Jordanis, qui fugit ad præſentiam legalis Arcæ, ad totius Trinitatis præſentiam non refugit? Was will das ſagen, daß der Fluß Jordan, welcher in Anweſenheit der Arch deß Bunds fliehet, nit fliehet in Gegenwart der gantzen Hochheiligiſten Dreyfaltigkeit? Chriſtus gegenwärtig in dem Waſſer; der Vatter gegenwärtig in der Stimm; der Heilige Geiſt gegenwärtig in Geſtalt der Tauben; und der bey der Arch geſchröckige Fluß Jordan, in Gegenwart der Hochheiligiſten Dreyfaltigkeit unerſchrocken, gleichſam ſtillſtehend, und vor Liebe die Füß Chriſti küſſend; was iſt das? Hilffet ihme doch ſelbſten auß der Verwunderung mit dem Glauben: Quia, qui pietati obſequitur, incipit non ſubeſſe timori. Hic Trinitas exercet gratiam totam, totam ſecum loquitur caritatem; wo GOTT ſich alſo liebreich beweiſet, dort gezimmet ſich, daß auch der Menſch in der Liebe mit GOTT handle, und ohne Forcht gantz verträulich mit GOtt umbgehe. Diſem hat es der Fluß Jordan nach-, oder dem Menſchen zu einem Beyſpil vor-gethan. Und wem hat ſich wohl GOTT nach ſeiner warhafften Mutter, mehr liebreich bewiſen, als Joſepho ſeinem Unter-Vatter, oder Nähr-Vatter auf Erden, in deſſen Armben er, als ein Kind, geruhet, auf ſeiner Bruſt gelegen, an ſeinem Halß gehangen, Mund an Mund, Hertz an Hertz geklebet? O! was Freundlichkeit, was Liebe hat nicht das Kind JESUS dem Heiligen Joſeph, welchen es ſeinen Vatter nennete, gezeiget! was Liebs-Kuß, was Liebs-Wort,

was

was Umbfangen nahme nicht von dem Sohn GOTTES Joſeph ein! was Wunder, wann auch Joſeph immer in der Liebe gegen GOTT verzucket ware? wann ſein Hertz in ſtäten Flammen immerfort gegen dem Göttlichen Kind branne? O quanta dulcedine, ſchreyet auf der Heilige Bernardinus, audiebat JOSEPH, balbutientem Puerum ſe Patrem vocare! Wer wird uns erklären können die Süſſigkeit, welche in ſeinem Hertzen Joſeph gefühlet, als offt er mit ſtammlender Zung das Kind gehöret hat, ihn ſeinen Vatter nennen? mit was Liebvollen Gebärden, und Lieb-ſpilenden Worten wird nit Joſeph dem Kind begegnet ſeyn, und ſeine Fragen beantwortet haben? Warhafftig: Sicut MARIA, hat recht geſprochen der Heilige Cyrillus Hieroſolymitanus *Catech. 7.* Mater JESU dicitur propter generationem, ita JOSEPH Pater JESU propter curam vel dilectionem vocatus eſt; Gleichwie MARIA ein Mutter JESU wegen der Geburt genennet wird; alſo iſt auch JOSEPH ein Vatter JESU, wegen der Vätterlichen Sorg, und Liebe gegen dem lieben Kind JESU benamſet worden.

Ingleichem der Sorg nach/

8. Laſſet uns aber nach der Vätterlichen Liebe auch die Vätterliche Sorg ſehen bey Joſeph, dem Zieh- und Nähr-Vatter Chriſti JESU. Daß Chriſtus ſich einen Rebſtock nennet, deutet uns an ſeine angenommene Menſchheit, welche zu ihrem Wachsthumb einer Stützen bedürfftig ware. Alſo iſt es; kaum iſt diſe Göttliche Reben auß der Jungfräulichen Erden hervorgeſproſſen, hat ſie ihre zubereitete Stützen an JOSEPH dem Jungfräulichen Ehe-Gemahl gefunden, deme ſie mit ihrem zarten Laub angehangen, und ſich an ſelben ſteurend aufgewachſen iſt, gleichſam ſprechend die Davidiſche Wort: In te projectus ſum ex utero; de ventre Matris meæ ſusceptor meus es tu. *Pſalm. 70.* Auf dich bin ich angehefftet worden, von meiner Mutter Leib an biſt du die Stützen, an welche ich mich halte in meinen Dürfftigkeiten, verſichere in denen Gefahren. Oder hat villeicht das Göttliche Kind ſeine Verpflegung, und tägliche Nahrung nit von JOSEPH überkommen? Hat nit JOSEPH ihme das Brod geſchaffet, welches er mit ſeiner Hand-Arbeit ihme gewunnen hat? O! mit was Freud haſt du nit, O glückſeeliger Handwercksmann! deine Arbeit fortgeſetzet, verſicheret, daß der Sohn GOTTES: Labores manuum tuarum manducabit; die Arbeit deiner Händen genieſſen werde! wie ſüß gedunckte dich deine Mühewaltung, von welcher dein Pfleg-Sohn ſich erquicken, ſein Leben erhalten ſolte? Mit gröſtem Luſt ſpannete JOSEPH alle Nerven zur Arbeit an, dem Göttlichen Kind ſeinen Unterhalt zu ſchaffen; mit gröſtem Luſt, ſage ich, gleich denen Saiten auf einer Harpffen, von welchen Rupertus *L. 9. Apocal. cap. 14.* ſagt: Laborant, & delectant; Daß ſie auch ſchmertzlich angezohen, und außgedännet, anderen eine Freud zurichten. Was brauchet es forthin mehr fragen: Quis putas eſt fidelis ſervus & prudens, quem conſtituit Dominus ſuper familiam ſuam? *Luc. 12.* Wer jener getreue, und weiſe Diener ſeye, welchen der HErr über ſeine Hauß-Genoſſenſchafft beſtellet hat? Wer zweiflet daran, daß nicht JOSEPH jener verſtändige Diener deß Sohns GOTTES, jener getreue Geſponß der Jungfräulichen Mutter, jener kluge Verwalter der Göttlichen Haußhaltung geweſen ſeye, und ſich in der That gezeiget habe?

Letztlich dem Gewalt nach geweſen iſt.

9. Gleichwie wir nun von der Vätterlichen Liebe zu der Vätterlichen Sorg geſchritten ſeynd, alſo kommen wir von der Vätterlichen Sorg zu dem Vätterlichen Gewalt, welchen JOSEPH der Vatter über ſeinen Sohn erhalten hat. Ach! ja erhalten; weilen ſolcher Gewalt nit nur einem Pilato nit zuſtändig, ſondern auch einem Heiligen JOSEPH nit Gebühr-mäſſig wäre, fals ſolcher nit beyden von oben herab wäre gegeben worden, laut der Worten *Joan. 19.* Non haberes poteſtatem adversùm me ullam, niſi tibi datum eſſet deſuper; Du ſolteſt in mich keinen Gewalt vornehmen können, fals dir ſolcher nit von meinem Vatter wäre zugelaſſen worden. Alſo iſt es; der Vätterliche Gewalt deß Heiligen JOSEPHS über das Göttliche Kind ware ein Unter-Gewalt deß Himmliſchen Vatters, eine willkuhrliche Untergebung deß Sohns GOTTES: Erat ſubditus illis. *Luc. 12* ſo freywillig ſeinem Nähr-Vatter in Gehorſam gangen, ſeine Befelch als eines Vatters auf- und angenommen hat; daß man alſo in Warheit von JOSEPH gegen ſeinem Pfleg-Sohn ſagen kunte: Non imperat, ſed imperat; non orat, ſed ordinat; wie ſchon Joannes Gerſon anmercket: JOSEPH haltet nit an, ſondern befihlet; er bittet nit, ſondern verordnet bey Chriſto, was er je haben will. O groſſer Gewalt deß Heiligen JOSEPHS, als eines Nähr- und Zieh-Vatters Chriſti! Und wie groß? Antwort: ſo groß, als groß die De-

Demuth in diſem deß Sohns GOTTES iſt: Obediente Domino voci hominis. *Joſ. 10.* welcher unter dem Gehorſam deß Heiligen JOSEPHS geſtanden iſt. Meſſet anjetzo ab die Höhe ſeines habenden Gewalts. Da die Arch, jene Obſigerin deß Sündfluß, auf den höchſten Bergen Armeniæ zu ruhen kommen, und unter ſich gleichſam zu einem Fuß-Geſtell die Höhe, oder gedemüthigte Hochheit der Bergen hatte, ſagt der Heilige Baſilius Seleucienſis *Orat. 6. de Noë.* daß Noe von ſolcher Tieffe die Höhe deß Waſſers, und auß diſer die Gefahr abgemeſſen habe: Sedis celſitudine terrorem diluvii metiens. Meſſet, meſſet anjetzo ihr die Höhe der Würde, und den Gewalt deß Heiligen JOSEPHS auß der tieffen Demuth deß ſich ihme unterwerffenden GOTTES. Was brauchet es vil? Æternus Pater Primatûs ſui ſimilitudinem ſuper incarnatum Verbum, & Filium libentiſſimè condonavit; ſagt der Seraphiſche Bernardinus *Serm. de S. Joſeph.* der Himmliſche Vatter hat die Gleichheit ſeines Ober-Gewalts über das eingefleiſchte Wort, über ſeinen Sohn, auf gewüſſe Weiß dem Heiligen JOSEPH, ſeinem Statthalter, mit dem Vätterlichen Ambt auf Erden eingehändiget, alſo, daß In eo vis imperandi; wie recht Gerſon ſchlieſſet, in JOSEPH der Gewalt zu ſchaffen ruhete, und was JOSEPH zu ſeinem Sohn redete, Velut imperium reputatur, von ihme als ein Befelch angeſehen, und vollzohen wurde. O quanta in eo vis imperandi! Laſſet mir diſes ſeyn einen Gewalt, in deſſen Betrachtung ich mich, als in einem Abgrund der Würde deß Heil. JOSEPHS, verliehre. JOSEPH, ein begwaltigter Vatter JESU! JOSEPH, ein allmögender Geſponß Mariæ!

Auß welchẽ beyden Ehren-Titlen abzunehmen/ was Gutes wir von ihme zu hoffen haben;

10. So erfreue ich mich aber bey meiner Verliehrung, maſſen ich in ſelber den Heiligen JOSEPH gewahr nimme, als einen Stern-Himmel, ſo ſich an diſen zweyen Polis, oder Anglen, verſtehe JESUM, und MARIAM, zu Gutem der Welt herumbwältzet; als einen Stern-Himmel, welcher mit ſovil Augen, als Sternen, für den Nutzen der Menſchen wachet. Ich erſihe den Heiligen JOSEPH zwiſchen zweyen groſſen Meeren der Gnaden, als eine glückſeelige Inſul, welche denen Schiffenden, und Meer-Reyßigen einen ſicheren Gnaden-Port eröffnet, alldorten die Reichthumen, welche nit vergehen, nach Uberfluß einzuſammlen. Oder vilmehr ich erſihe in JOSEPH einen gutthätigen Nilum, welcher mit Ergieſſung ſeines fruchtbaren Waſſers nit nur allein Bäum, und Blumen, alle Pflantzen, und Kräutlein deß Paradeyſes erquicket, ſondern von dem Paradeyß ſich außgieſſet in die gantze Welt, allen Menſchen, ſo ihne anruffen, ſeinen Schutz zu ertheilen. Alſo iſt es; der Heilige JOSEPH umbfanget uns mit Vätterlicher Liebe, als Glider ſeines Göttlichen Sohns; JOSEPH traget Vätterliches Mitleyden gegen uns in allen unſeren Anligenheiten, und Beſchwärnuſſen; JOSEPH mit Vätterlicher Gedult höret an unſere Bitt, und traget ſelbige vor ſeinem Göttlichen Sohn, bey welchem ſein Vor-Wort mehr giltet, ſeine Macht weit außwürckender iſt, dann der anderen Heiligen, eben darumb: Tertius in gloria eſt. *Eccli. 45.* weilen er der dritte, das iſt, nach Chriſto, und Maria der erſte iſt in der Glory.

Nemlich ein Vorſprecher/ und Noth-helffer in allen Ständt/ und Begegenheiten unſeres Lebens;

11. O dann groß-Heiliger JOSEPH! Omnia in te uno habentes; Alles haben wir in dir, weilen wir in dir haben JESUM, und MARIAM: Virum MARIÆ, de qua natus eſt JESUS. *Matth. 1.* den Mann MARIÆ, und Nähr-Vattern JESU, den Gebieter über beyde; Darumben dann Te non debemus dimittere à nobis. *Tob. 10.* müſſen wir dich nit anlaſſen, ſo wir nicht anlaſſen wollen unſer Glück, unſer Heyl. Dann durchgehen wir dein gantzes in der Stille zugebrachtes Leben, ſo finden wir aller Orthen bey dir eine Sitten- und Lebens-Lehr, nachzufolgen in unſerem Wandel; eine Zuflucht, und Hülff, abzuhollen in unſeren Gefahren; eine Anweiſung, und Beyſpil zur Tugend in jedem Stand, und Alter. Betrachten wir dich, wie du mit MARIA in dem Tempel das Kind JESUM durch die Händ Simeonis GOTT aufopfereſt? ſo erkennen wir dich einen Tröſter der Alten; betrachten wir dich, wie du mit deiner Geſponß das Kind JESUM in dem Tempel findeſt? ſo ſehen wir dich einen Widerbringer deß Verlohrnen; betrachten wir dich, wie du mit JESU, und MARIA nach Jeruſalem zu dem Tempel wallfahrteſt? ſo erſehen wir dich als einen Geleitsmann der Reyſenden nach dem Himmel; betrachten wir dich, wie du mit MARIA, und dem Kind zu Tiſch ſitzeſt? ſo erſehen wir dich als einen Nähr-Vatter der Armen; betrachten wir dich, wie du in deiner Werckſtatt mit deinem Sohn der Arbeit obligeſt? ſo erkennen wir dich als einen Meiſter allerhand Arbeiter; betrachten wir dich, wie du in dem Schlaff von dem

Engel deiner Gedancken Unruhe entſetzet wirſt? ſo erkennen wir dich als einen Spiegel der Gerechten; betrachten wir dich in deinem überglückſeeligen Eheſtand mit MARJA? ſo erkennen wir dich als ein Beyſpil der Verheyratheten; betrachten wir dich in deiner Nächtlichen Flucht mit dem Kind, und ſeiner Mutter in Aegypten? ſo erſehen wir dich als eine Zuflucht der Verfolgten; betrachten wir dich, wie du die Hirten zu Bethlehem Chriſto zuführeſt? ſo erſehen wir dich als einen Vorſprecher der ſchlechten, und geringen Leuthen; betrachten wir dich, wie du zu Bethlehem mit deiner Jungfräulichen Geſponß von allen Häuſern außgeſchloſſen wirſt? ſo erkennen wir dich als einen Troſt der Verachteten; betrachten wir dich, wie du in der Stadt David mit MARJA bekenneſt, und dich ſchätzen laſſeſt? ſo erkennen wir dich als einen Bürgen der Schuldneren; betrachten wir dich, wie du auf den Armben trageſt den kleinen JESUM? ſo erſehen wir dich als einen Liebhaber der Jugend. Mit einem Wort; Omnia ſimul in te uno habentes. *Tob. 10.* weilen wir alles zugleich in dir haben: Te non debemus dimittere à nobis; ſo müſſen wir dich von uns auf keine Weiß entlaſſen. Und wer iſt, ich frage euch, und ende mit der Frag die Predig: Wer iſt, der bey Anhörung alles deſſen, ſo ich von dem Heiligen JOSEPH geſprochen habe, den Heiligen JOSEPH nit gleich diſen Augenblick zu ſeinem Beſchützer, und Vorſprecher bey GOTT erwählet? zu ſeinem Beſchützer, ſage ich, in ſeinem Leben, zu ſeinem Vorſprecher in ſeinem Todt?

Und abſonderlich in der Zeit / und Stund unſers Hinſcheydens.

Glückſeelig über glückſeelig iſt geweſen der Todt deß Heiligen JOSEPHS, weilen ſolcher in Gegenwart JESU, und Mariæ zu beyden Seyten ſeines Sterb-Bethleins ſich ereignet hat: Fuerunt illi in velamento diei, & in luce ſtellarum nocte. *Sap. 10.* Chriſtus ſeine Augen geſchloſſen, MARJA die Finſternuß deß Todts erleuchtet hat. JOSEPH hat mit Warheit ſagen können: Nox illuminatio mea in deliciis meis. *Pſalm. 38.* daß der Schatten deß Todts ihme eine Himmliſche Erleuchtung in voller Freud geweſen ſeye. Auch unſer Todt wird glückſeelig ſeyn, fals wir JOSEPH zu einem Sterb-Patron erkieſen, und als ſolchen Zeit unſeres Lebens verehren werden. Du dann, O Heiliger JOSEPH! verſöhne uns mit deinem Sohn, befihle uns deiner Geſponß, verbleibe unſer Vatter in dem Leben, unſer Patron in dem Sterben.

AMEN.

An dem hohen Feſt- und Ehren-Tag deß Heiligen JOSEPHS / Nähr-Vattern Chriſti / und Ehegemahls MARIÆ.

Die anderte Predig.

Vorſpruch:

Accepit eum in ulnas ſuas.

Er nahme das Kind in ſeine Armb.

Luc. 2. v. 28.

Innhalt:

Das Göttliche Kind in denen Armben Joſephs/ein groſſes Lehr-ſtuck für die Chriſten.

Ein Kind auf den Armben tragen/ iſt eben ſovil/ als ſelbiges lieben/

O Ihr Mahler! O ihr Bildhauer! O ihr Kupferſtecher! O ihr Wax-Arbeiter! mahlet! bildet, ſtechet, und ſtellet nur den Heil. Joſeph vor, wie ihr immer wollet; fals ihr ihme nit in die Händ gebet, oder in die Schooß leget, oder auf die Armb ſetzet, oder an die Seiten ſtellet, oder, wie immer, beygeſellet das Göttliche Kind, iſt euer Werck unvollkommen, eure Arbeit minder anſehlich, und fertiget ihr ein noch den Menſchen, noch den Englen, weder dem Heil. Joſeph ſelbſten gefälliges Stuck. Dann unerachtet, Ipſum ſolum habet Mater ſua. *Gen. 44.* ſeine Mutter, nemblich MARIA, das Kind allein hat, das Kind ihr allein zugehöret, iſt doch zu wüſſen: Pater verò tenerè diligit eum; daß ihne auch ſein Vatter zärtiglich liebet. Und bey was Zeichen erkennet man mehr deß Vatters Liebe, als: Accipiens Puerum, daß er das Kind in ſeinen Armben hat? Quem cùm complexus eſſet; bey deſſen Umbfahung ſeine Vätterliche Liebe ſchon an dem Tag liget, und der Welt in den Augen iſt; weilen ja ein Kind auf den Armben tragen, eben ſovil, als lieben iſt. Alſo gibet GOtt ſelbſten ſeine Liebe dem Volck zuverſtehen, da er dem Moyſi *Num. 11.* anbefihlet: Porta eos in ſinu tuo, ſicut portare ſolet Nutrix infantulum; Trage ſie in deiner Schooß auf denen Händen, wie ein Kinds-Ame zu tragen pfleget das kleine Kind. Ja, auch Moyſes, die Liebe, welche GOtt zu dem Volck traget, anzudeuten, behilffet ſich ebenfals diſer Gleichnuß *Deut. 1.* Portavit te Dominus DEUS tuus, ut ſolet homo geſtare parvulum filium ſuum;

Der

Der HErr hat dich, O Iſrael! auf den Händen getragen, gleichwie ein Vatter auf dem Armb herumbtraget ſeinen kleinen Sohn. Iſt alſo das Kind auf dem Armb ein Zeichen der Liebe zu ſelbigem; und kan man bey dem Heil. Joſeph die Liebe gegen dem Göttlichen Kind nit beſſer vorſtellen, als ſo man ihne mahlet, und bildet in den Händen, oder auf den Armben habend das Göttliche Kind; da brauchet es keiner Unter-Schrifft, das Bild redet ſelbſten: Pater verò tenerè diligit eum; daß Joſeph, ſein Nähr-Vatter, das Kind hertzlich liebe; gleichſam ſagte Joſeph auß dem Bild hervor: Wo ich bin, muß auch das Kind ſeyn; oder mahlet mich ohne mich, wann ihr mich wollet mahlen ohne das Kind. Wohin gehet aber alles diſes, was ich da rede, als auf eine nutzliche Predig? In diſer wird uns der Heil. Joſeph anheut lehren, wie auch wir nach ſeinem Beyſpil das Göttliche Kind tragen, mithin, gleichwie er, Tenerè, auch zärtlich, Tenerè, inmüthig, Tenerè, hertzlich ſelbiges lieben mögen. Diſes thue dann, O Heil. Joſeph! zu ſolchem Ende leyhe ich dir mein Zungen dar, welche anbey deines Lobs nit vergeſſen wird in Erklärung deiner Liebe gegen dem Göttlichen Kind, und Beförderung gleicher Liebe bey uns gegen demſelben. GOTT gebe mir ſein Gnad, ſo mache ich den Anfang im Nahmen JESU, und Mariæ.

Solches weiſet ſich bey dem H. Joſeph zu unſerer Lehr/ wie wir nach ſeinem Beyſpil auch das Göttliche Kind tragen mögen.

Maria will daß wir das Kind nach dem Beyſpil deß H. Joſephs tragē/

2. O! wie gut iſt es für uns, Geliebte! daß wir das Göttliche Kind anheut ſehen nit in dem Armb ſeiner Mutter, ſondern in dem Armb deß Heil. Joſephs! dann weilen nach Meynung Ariſtotelis, die Mutter das Kind anmüthiger liebet, dann der Vatter, wie immer diſer auch ſelbiges liebet, haben wir je eine gröſſere Hoffnung auß den Händen deß Vatters, als auß dem Armb der Mutter das Göttliche Kind in unſere Armb zu überkommen; nit, daß MARIA uns ſelbiges verſage, ſondern daß MARIA will, daß wir ſolches von Joſeph, deme ſie das Göttliche Kind zu diſem Ende anvertrauet hat, übernehmen ſollen, umb alſo von ihme zu erlehrnen, wie auch wir nach ſeinem Beyſpil das Göttliche Kind tragen, und ihme, wie JOSEPH, pflegen ſollen. Alſo ſagt MARIA diſes außtrucklich zu dem Seel. Hermanno: Porta Filium meum, ſicut à Sponſo meo Joſeph portatus eſt; Trage meinen Sohn, das Göttliche Kind, gleichwie es Joſeph getragen hat. So iſt dann das Göttliche Kind in den Händen Joſephs ſchon auf dem Weeg zu uns, und reichet uns ſelbiges Joſeph dar, gleichſam mit den Worten, welche nachmahls der Heil. Paulus geſprochen hat: Glorificate, & portate DEUM. *1. Cor. 6.* nehmet hin das Kind, ehret, und traget mit euch herumb euren GOTT, wie ich ihne auf Erden getragen habe, zu deß Kinds, und ſeiner Mutter Wohlgefallen. Wie hat aber Joſeph das Göttliche Kind getragen? Hierauf antwortet der Gelehrte Fullonius über diſes Feſt, daß ſolches geſchehen ſeye auf eine dreyfache Weiß: Corporaliter, Moraliter, Spiritualiter; auf eine leibliche, auf eine ſittliche, und auf eine geiſtliche Weiß. O! was ſchöne Anmerckung iſt diſe, gantz zu unſerem Nutzen gerichtet! maſſen auch wir auf alle diſe Weiß dem Heil. Joſeph folgen, und das Göttliche Kind, wie er, auf eine leibliche, auf eine ſittliche, auf eine geiſtliche Weiß tragen können, und hiemit erfüllen die Wort: Glorificate, & portate DEUM; preyſet, und traget mit euch herumb euren GOtt.

Welcher es auf eine dreyfache Weiß getragen hat;

I.

Erſtlich auf ein leibliche Weiß / da er das Kind mehrmahl in ſeinen Armbe gehabt / getragen / und an ſich gedrucket hat;

3. Und erſtlich zwar: Glorificate, & portate DEUM in corpore veſtro; preyſet, und traget GOTT in eurem Leib. Wie? In corpore? dem Leib nach, wie Joſeph das Kind getragen hat? das wäre vil, ſo jeder auß uns das Göttliche Kind noch anheut leiblich in ſeinen Armben haben kunte! Ja, Geliebte! ja; und ſollet ihr heut nit auß der Kirchen gehen, biß ihr das Kind, wann ihr wollet, leiblich in den Händen habt. Glückſeelig iſt geweſen jener Bethlehemitiſche Engel, von welchem der Heil. Hieronymus *L. 2. ep. 3. ad Sabinian.* meldet, daß er dem Göttlichen Kind Zeit ſeiner Kindheit außgewartet habe; Cubiculi MARIÆ janitor; als ein Thorwarth deß Jungfräulichen Kämmerleins Mariæ; Cunarum Chriſti cuſtos; als ein Bewahrer der Wiegen Chriſti: Infantis Chriſti gerulus; als ein Trager deß Göttlichen Kinds. Wer ſolte wohl diſem Engel ſeines Ambts halber nit neydig ſeyn? Antwort: der jenige, ſo deß Heil. Joſephs gedencket, welcher weit glückſeeliger, dann diſer Engel geweſen iſt; maſſen der Engel ohne Leib das Göttliche Kind nit alſo gefühlet, nit alſo ſüſſiglich, wie der Heil. Joſeph, das Göttliche Kind an ſich gedrucket hat? Leiblich hat Joſeph Chriſtum getragen, da er auf Befelch deß Engels auß dem Schlaff aufgeſtanden: Surgens accepit Puerum. *Matth. 2.* das Kind auß ſeinem armen Bethlein genommen, und wie Petrus Bleſſenſis *Serm. 9. de Purif.* ſagt: In humeris; auf ſeinen Schulteren in Aegypten getragen hat. Leiblich hat Joſeph Chriſtum getragen, da er ihne, noch ein Kind, jetzt in ſeine Schooß geſetzet, ſelbem zu liebkoſen; jetzt in ſeinen Armben ligend an ſein Hertz gedrucket; jetzt gehend an der Hand auf- und abge-

geführet; bald widerumb, das müde Kind in beyde Händ einſchlieſſend, von der Erden aufgenommen hat, da entzwiſchen ſeine Mutter ihme ein Speißlein kochte. Was der Heil. Joſeph bey allem diſem zu dem lieben Kind, ſo er in ſeinem Armb hatte, mehrmahlen geſprochen, habe ich nit zu ſagen; zweifle jedoch nit, er werde die Wort deß Jacobs zu dem Engel, mit welchem er gerungen, öffters widerhollet haben: Non dimittam te, niſi benedixeris mihi. *Gen. 32.* Ich laſſe dich nit auß meinen Händen, du liebes Kind! biß du mir den Seegen ertheilet haſt. Von Alexandro dem Groſſen ſchreibet Curtius *L. 3. c. 24.* daß er in Beſuchung Siſigambis, der gefangenen Königin, und Mutter Darii, Ochum, das Königliche Kind, und kleinen Kriegs-Gefangnen, auf ſeine Armb genommen habe, und bey Liebkoſung deſſen in diſe Wort außgebrochen ſeye: Quàm vellem, Darius aliquid ex hac indole hauſiſſet! O! wie wünſchte ich, daß Darius ſein Vatter von der Art diſes Kinds was an ſich gehabt hätte! Faſt gleiches erachte ich, werde der Heilige Joſeph, da er das Göttliche Kind auf dem Armb getragen, ihme ſelbſt gewunſchen haben: Quàm vellem, Joſeph aliquid ex hac indole hauriret! O! daß auch ich von diſem Kind, als ſein Nähr-Vatter, was an mich brächte! Und er hat es in Warheit gebracht, dann das Kind in ſeinem Armb ihme die Heiligkeit gleichſamb angehauchet, und angewähet hat.

Selbiges auch dem alten Simeon in dem Templ dargereichet.

4. Laſſet mir das, Geliebte! ein Glück deß Heiligen JOSEPHS ſeyn: Portare corporaliter, alſo leiblich das Kind mit ſich herumbtragen! ein Glück, für welches Joſeph Mariæ zu dancken, welche ihme das Kind in ſeine Armb geleget hat: Donavit corpus JOSEPH. Und warumb hat ſie ihme ſolches gegeben, als daß er es auch andern gäbe? ſo JOSEPH fleiſſig bemercket hat; dann ich ſihe, das Göttliche Kind ſchon in den Armben Simeonis, welcher es von JOSEPH in dem Tempel empfangen hat. O Freud diſes lieben Alten! Entzwiſchen MARIA, Par turturum, die zwey Turtl-Tauben, das Opfer abſtattet, Accepit in eum ulnas ſuas. *Luc. 2.* hat Simeon würcklich, und leiblich das Kind von JOSEPH in ſeine Händ empfangen. O! was für ein Hoffnung erreget ſich anjetzo in unſeren Hertzen, der H. JOSEPH werde auch uns, wie Simeoni, diſes Glück widerfahren laſſen! das Göttliche Kind auch uns einarmben! Ja, ja; Geliebte! das thut anheut JOSEPH, und eben in dem Tempel, und eben bey dem Altar; es ſeye dann, daß jemand von den Gegenwärtigen an diſem ſeinem Ehren-Tag zu dem Altar, zu dem Tiſch deß HErren nit gehen, die Armb, und den Mund nit eröffnen, das Göttliche Kind Corporaliter, leibhafft nit empfangen, Portare, und tragen, mithin ſelbſt das Glück ihme benehmen wolte. Was ſagt anderſt der Prieſter bey dem Altar zu euch, da er euch die Heil. Hoſtien darreichet? was anderes, als was der Engel zu JOSEPH geſagt hat: Accipe Puerum, nimme hin das Kind? Eben diſes ſagt auch der Heil. JOSEPH anheut allen, welche ihme zu Ehren communicieren: Accipe Puerum, nimme hin das Kind, und pflege ſeiner; mache dir ſelbiges, als lang du es bey dir haſt, zu Nutz; zu Nutz mit Bezeugung deiner Liebe; zu Nutz mit Abbittung deiner Sünden; zu Nutz mit Vortragung deiner Nothdurfft; zu Nutz mit Sammlung einer Gnad nach der andern; zu Nutz mit Abbettlung dem Kind deß Himmels. Alſo hat JOSEPH gethan; alſo nachmahlen die Heilige; ein Heil. Antonius von Padua, ein Heil. Cajetanus, ein Seel. Staniſlaus, ein Heil. Roſa, und andere, welche ihnen die Gegenwart deß Göttlichen Kinds in ihren Armben vortheilhafftig angewendet, die guldene Stund der Heil. Communion reichlich genoſſen haben. Glorificate, & portate Deum in corpore veſtro; das heiſſet ja in aller Warheit, das Göttliche Kind leiblich von dem Altar hinwegtragen? das heiſſet ja das Kind, ſo JOSEPH auf dem Armb getragen, würcklich in ſeinen Händen haben? wer kan mir diſes widerſprechen, es ſeye dann, daß er von dem Glauben abfallen wolle? Iſt alſo der erſte Predig-Theil eben gemacht: Portavit corporaliter, daß, wie der Heil. JOSEPH leiblich das Kind getragen, auch wir leiblich ſelbiges tragen konnen, nit ohne groſſen Verdienſt Zeit der Heil. Communion, ſo da iſt ein Zeit der zarten Liebe: Pater verò tenerè diligit eum; in welcher wir, wie Joſeph, das Kind zärtiglich lieben, das Kind in unſere Armb einſchlieſſen, das Kind an unſer Hertz anmüthig drucken können.

Ingleichem auch uns anheut außreichet in der H. Communion, damit wir ſelbiges liebkoſen mögen.

II.

Andertens auf eine ſittliche Weiß in Erhaltung und Verpflegung deſſelben.

5. Anjetzo widerholle ich die Wort Pauli das anderemahl: Glorificate, & portate DEUM; preyſet, und traget GOtt mit euch herumb; aber nicht nur allein, Corporaliter, auf die erſte, eine leibliche, ſondern auch auf die andere, Moraliter, auf eine ſittliche Weiß, wie nit minder der H. JOSEPH gethan, nach dem Außſpruch Fullonii: Portavit moraliter; JOSEPH hat nit nur leiblicher, ſondern auch ſittlicher Weiß das Göttliche Kind herumbgetragen.

gen. Wie hat er es aber in ſittlichem Verſtand auf Erden getragen? Antwort: mit Erhaltung, und Ernährung; kurtz: mit Verpflegung. Alſo pflegen wir zu ſagen, wir tragen das gantze Hauß allein auf uns, Weib, und Kinder haben wir ob dem Halß; tragen alſo ein groſſe Burd, ſo da ſeynd die Kinder, für welche wir ſorgen zu ihrer Erhaltung, denen wir Speiß, und Tranck ſchaffen, und die Verpflegung beytragen müſſen. Alſo reden wir, und reden recht; dann alſo hat Moyſes zu GOtt geredet, *Num. 11.* Cur impoſuiſti pondus univerſi populi hujus ſuper me? Warumb haſt du, den Laſt deß gantzen Volcks zu tragen, mir aufgeburdet? Nunquid ego concepi omnem hanc multitudinem, vel genui eam, ut dicas mihi: porta eos in ſinu tuo, ſicut portare ſolet nutrix infantulum? hab dann ich diſe Mänge deß Volcks empfangen, und gebohren, daß du zu mir ſageſt: trage ſie in deiner Schooß, wie ein Kinds-Ame das Kind traget? Auß welchem erheliet, daß für das Kind ſorgen, eben ſovil, als das Kind tragen, ſeye, nemblich in einem ſittlichen Verſtand; in welchem wir auch ſprechen: Ich kan dich in die Länge nicht mehr auf dem Halß haben. *Deut. 1.* Laſſet GOTT dem Iſraelitiſchen Volck bedeuten: Portavit te Dominus DEUS tuus, ut ſolet homo geſtare parvulum filium ſuum, in omni via, per quam ambulâſtis. O Iſrael! der HERR, dein GOTT, hat dich getragen, wie ein Menſch ſeinen kleinen Sohn traget, auf allem Weeg, welchen du gewandlet. Und wie hat GOTT das Volck auf der Reyß, und in der Wüſten getragen, als mit Erhaltung, und Vorſehung, mit Beyſchaffung der Nahrung, der Speiß, und deß Trancks, und anderer Lebens-Mittlen? Für diſe hat GOTT dem Volck zu Nutz geſorget, und eben darumb: Portavit te, hat er ſelbes auf ſich genommen, und getragen. Wer hat aber dem kleinen JEſu, und ſeiner Jungfräulichen Mutter die Nahrung beygeſchaffet? das Göttliche Kind auf Erden in Abgang aller Nothwendigkeit verpfleget, und bey dem Leben erhalten? Wer? wer anderer, dann du, O Heiliger JOSEPH! Portâſti eum in fortitudine tua. *Exod. 15.* der du das Kind von der Krippen an auf dich genommen, und auf den Schultern deiner Arbeitſeeligkeit in Mühe, und Sorg getragen haſt? Alſo erkennet, und bekennet es das Kind ſelbſten: In te projectus ſum ex utero, de ventre Matris meæ. *Pſ. 21.* von Mutter Leib bin ich dir auf den Halß kommen, und zu meinem Unterhalt eigen worden. Muſte alſo JOSEPH deß Kinds Nähr-Vatter ſeyn, und heiſſen; ſehe anjetzo JOSEPH zu, wie er es erhalte.

Für welches er geſorget, und ihme die Nahrung beygeſchaffet hat.

6. O! daß ich zugegen geweſen wäre, da dir, O Heil. JOSEPH! der Engel, in dem Schlaff erſcheinend, anbefohlen: Surge, & accipe Puerum, & Matrem ejus, & fuge in Ægyptum, & eſto ibi, usquedum dicam tibi. *Matth. 2.* Stehe auf, nimme das Kind, und ſeine Mutter, und fliehe in Aegypten, und verbleibe dort, biß ich dirs ſage! Ich hätte mich der Einred nit halten können: Mein Engel! du haſt gut zu ſagen; wo iſt aber die Anſtalt? wo die Unterhaltung deß Kinds alldorten? Aber ich glaube, der Engel wurde mich ſtill gemacht haben mit den Worten: Pater verò tenerè diligit eum; Lebe frey der Sorgen, welche der Vatter ſchon tragen wird für das Kind; ſorge vilmehr, wie du es dem JOSEPH nachthun könneſt, und das Göttliche Kind auch alſo tragen mögeſt auf eine ſittliche Weiß. Ich dancke dem Engel diſer Ermahnung halber, und beſinne mich, wie auch wir hierinfals dem Heiligen JOSEPH folgen: Portavit moraliter; und das Kind in ſittlichem Verſtand auf uns haben, und tragen ſollen? Aber: Quomodo fiet iſtud? gehen ſchon widerumb die Gedancken außeinander; wie ſolle diſes zugehen? das Kind hat keiner Unterhaltung mehr, noch unſerer Sorg vonnöthen. Es hat es aber vonnöthen, ſagt Clemens Alexandrinus; wo nit in ſich, doch in den Seinigen: Vidiſti fratrem tuum? vidiſti DEUM tuum; Haſt du deinen Bruder geſehen? ſo haſt du deinen GOTT geſehen. Nun mercke wohl: Quamdiu feciſtis uni ex his fratribus meis minimis, mihi feciſtis; iſt der Außſpruch deß Göttlichen Kinds ſelbſten, *Matth. 25.* was ihr dem geringſten auß meinen Brüdern gethan, das habt ihr mir gethan; mich traget ihr, ſo ihr auf den Armben traget die Arme; mich verpfleget ihr, ſo ihr verpfleget die Arme; mich ſpeiſet ihr, ſo ihr ſpeiſet die Arme; mich kleydet ihr, ſo ihr kleydet die Arme; mich unterhaltet ihr, ſo ihr unterhaltet die Arme. Wann nun verpflegen, ſpeiſen, kleyden, beherbergen, unterhalten, ſovil heiſſet, als tragen, wie ihr gehöret: Glorificate, & portate DEUM; ſo preyſet, und traget Chriſtum mit JOSEPH auf dem Armb, ingleichem mit JOSEPH in der Schooß, nit minder in den Händen. In dem Armb, ſage ich, ſo geſchehen wird, fals ihr den Armen unter die Armb greiffet; in der Schooß, ſage ich, ſo geſchehen wird, fals ihr ſelbige mit Gutthaten anfüllet; in den Händen, ſage ich, ſo geſchehen wird, fals ihr ihnen ſelbige eröffnet, mithin eine Lieb beweiſet: Mihi fe-

Sowohl in Aegypten, als zu Nazareth,

Welches wir ihme nachthun können, ſo wir Chriſtum verpflegen in den Armen.

fecistis; ſagt das Kind; alles diſes habt ihr mir gethan. Wann nun jemand Viderit fratrem ſuum neceſſitatem habere, & clauſerit viſcera ſua ab eo. *Joan. 3.* ſeinen Bruder ſihet Noth leyden, und ſchlieſſet ſein Hertz vor ihme zu, der traget ja, oder, ſo eines iſt, unterhaltet, und verpfleget das Kind nit, wie JOSEPH? und diſes auß ſeiner Schuld? Darumben dann Glorificate, & portate DEUM; ermahne, und bitte ich alle zur Nachfolg deß Heiligen JOSEPHS: preyſet, und traget Chriſtum auch in ſittlichem Verſtand durch die Liebe deß Nächſten: Pater verò tenerè diligit eum; mit welcher ihr, gleichwie JOSEPH, das Kind in dem Nächſten umbfanget.

Mithin auch ſittlich Chriſtum tragen durch die Liebe deß Nächſten.

III.

Drittens auf ein geiſtliche Weiß, in Nachfolgung deß Kinds Tugenden,

7. Endlich, Portavit Chriſtum ſpiritualiter; wie Fullonius ſagt; hat der Heilige JOSEPH das Göttliche Kind getragen auf eine Geiſtliche Weiß, das iſt, in Nachfolgung ſeiner Tugenden. Alſo ſchine das Göttliche Kind auß dem Heiligen JOSEPH hervor, wie ſonſten der Vatter auß dem Kind hervorzuſehen pfleget, welches da: Totum in ſe ferens Patrem (Wort deß Heiligen Damaſceni) den Vatter in dem Angeſicht herumbtraget. Dahero, was Chriſtus nachmahlen zu Philippo geſprochen: Philippe! qui videt me, videt & Patrem meum; der mich ſihet, ſihet auch meinen Vatter; kunte das Göttliche Kind auch von JOSEPH ſagen: Der mich ſihet, ſihet JOSEPH; dergeſtalten lebet JOSEPH in mir, und ich in ihme. Tragte alſo JOSEPH das Göttliche Kind nit nur in den Armben, ſondern auch in den Gebärden; nit nur in Unterhaltung deſſelben, ſondern auch in Nachähmung ſeiner Tugenden; mit einem Wort: In imagine; in Nachbildung ſeines Lebens. Sagt her: die Demuth deß Göttlichen Kinds in dem Stall, ware ſie nit auch ein Tugend deß Heiligen JOSEPHS? Der Gehorſam in Ergreiffung der Flucht, ware er nit ein Vollziehung deß Heiligen JOSEPHS? Die Gedult deß Kinds in ſeiner Verfolgung, ware ſie nit eine Mit-Ubung deß Heiligen JOSEPHS? Der Dienſt GOTTES in dem Tempel deß Kinds, ware er nit ein Beytrag deß Heil. JOSEPHS? Die Armuth deß Kinds, die Sanfftmuth gegen allen, die Verborgenheit ſovil Jahr ſeines Lebens, der ſie nit ſahe in dem Kind ſelbſten, ſahe ſie lebhafft vorgeſtellet in dem Heiligen JOSEPH: Totum in ſe ferens JESUM; er tragte das Kind in ſich, als ein wahre Abbildung deſſelben. Und ſehet! eben diſes verlanget der Heilige Paulus von uns: Glorificate, & portate DEUM; preyſet, und traget GOTT; aber wie? Höret ſeine Antwort: Sicut portavimus imaginem terreni, portemus & imaginem Cœleſtis. *1. Cor. 15.* gleichwie wir die Bildnuß getragen haben deß irrdiſchen Menſchen, alſo, das Adam auß uns von allen Seiten heraußgeſehen; ebnermaſſen laſſet uns die Bildnuß tragen deß Himmliſchen Menſchen, ſage Chriſti deß HErrn: Chriſtus audiatur in lingua, Chriſtus videatur in vita, Chriſtus in corde, Chriſtus in voce; ſeynd die ſchöne Wort deß Heil. Petri Damiani *Tom. 2. Serm. 8.* Chriſtus ſolle gehört werden in der Zung; Chriſtus geſehen werden in dem Leben; Chriſtus wohnen in dem Hertzen; Chriſtus in der Stimm erkennet werden: Wir ſollen Chriſtum tragen in den Augen, durch die Reinigkeit; Chriſtum tragen in den Wangen, durch die Geſchämigkeit; Chriſtum tragen in dem Mund durch das Stillſchweigen; Chriſtum tragen in den Händen durch die Eingezogenheit; Chriſtum tragen in den Gebärden durch die Ehrbarkeit; Chriſtum tragen in den Reden durch die Warheit; Chriſtum tragen in dem Gemüth durch die Sanfftmuth; Chriſtum tragen in dem Hertzen durch die Demuth; Chriſtum tragen in allen Glidern durch die Nachfolg: Donec formetur Chriſtus; biß daß der gantze Chriſtus in uns zu Stand kommet, und auß uns hervorſcheinet; nit mehr wir, ſondern Chriſtus, das Göttliche Kind, in uns lebet, gleichwie in dem Heil. JOSEPH, auß welchem, wohin er gienge, was er redete, was er machte, wie er ſich aufführte, der Geiſt deß Kinds, die Art Chriſti auß ſeinem Lebens-Wandl hervorgeſehen hat. Einem H. JOSEPH haben es nachgethan ein Heil. Franciſcus, welcher Chriſtum in ſeinen Händen, Füſſen, und Seyten, ſage, in den fünff Wunden, ſichtbarlich mit ſich herumbgetragen hat; ein H. Catharina Senenſis, dero Angeſicht, als ſie in dem Beth kranck lage, augenblicklich in das Angeſicht Chriſti verſtaltet worden, mithin ihr Chriſtus lebhafft auß dem Angeſicht hervorgeſchinen hat, weilen er in ihrem Gemüth, Hertz, und Seelen ware. Aber ich kehre widerumb zu Joſeph; und, O! daß ich bey ihme nur verbleiben kunte! dann ich wünſchte mir je noch ein Zeit, euch der Ordnung nach zu zeigen: Portavit ſpiritualiter, die Gedult JESU in dem H. Joſeph, die Sanfftmuth JESU in dem Heil. Joſeph, die Demuth JESU in dem Heil. Joſeph, die Weißheit JESU in dem Heil. Joſeph, die Lieb JESU in dem Heil. Joſeph, wie ſelbi-

Welche Joſeph von dem Göttlichen Kind an ſich gebracht, daß ſelbiges in ſeinen Gebärden, und Wandl auß ihme hervor ſchine;

Worinn auch wir dem H. Joſeph folgen/ und Chriſtum in unſeren Gebärden/ und Lebens-Wandl herumbtragen ſollen.

ſelbige alle Joſeph an ſich gebracht, krafft deſſen weit beſſer Joſeph, dann Ageſilaus der König, in ſeinem Kind zu einem Kind, das iſt, dem Kind gleichförmig worden iſt; ihr ſoltet mir gewüß dancken für die Prob, und bekennen müſſen: Ja, ja: Joſeph traget, wie der Spiegel, das Kind in ſich, ja iſt ein lebendiger Spiegel deß Kinds ſelbſten. Aber mein Wunſch gehet über die Zeit hinauß; bleibet alſo ein Wunſch, welchen ihr durch die Nachfolg deß Heil. JOSEPHS zu Werck machen ſollet, damit ihr auch mit ihme auf die dritte Weiß Chriſtum tragen möget zu euerem groſſen Verdienſt, und Nutzen.

Auß welchem dann an Tag liget/ wie wir das Göttliche Kind in der Communion leiblich/ in Verpflegung der Armen ſittlich/ in Nachähmung/ und Nachartung ſeiner Tugenden geiſtlich/ mithin wie Joſeph/ tragen können.

8. Ende alſo meine theils Ehren- theils Sitten-Red mit den Worten deß Heil. Pauli: Glorificate, & portate Deum, lobet, preyſet, und traget GOTT in eurem Leib, in euren Sitten, in eurer Seelen nach dem Beyſpil deß Heiligen JOSEPHS, welcher (wie ihr gehöret, ja vilmehr geſehen habt) Chriſtum Portavit corporaliter, Portavit moraliter; Portavit ſpiritualiter; Chriſtum auf eine leibliche, ſittliche, und geiſtliche Weiß, das iſt, in ſeinen Armben, in ſeinen Gebärden, in ſeinen Tugenden, mithin das Göttliche Kind auf das vollkommniſte getragen hat. Eben alſo auch ihr: Glorificate, & portate DEUM; traget Chriſtum In corpore veſtro, auf eurem Armb, in eurem Leib, mithin leiblich, Zeit der Heil. Communion, und liebkoſet ihme durch eine Eyfer-volle Andacht. Portate DEUM; traget ingleichem das Kind auf eine ſittliche Weiß in Verpflegung der Armen, und Liebe deß Nächſten, in welchem ihr das Göttliche Kind ernähret, erhaltet, und traget; weilen ihr ja, was ihr ihme thut, dem Kind beweiſet. Portate DEUM; traget endlich das Göttliche Kind in einem geiſtlichen Verſtand durch Nachähmung ſeiner Art, und Tugenden, ſeiner Demuth, ſeiner Sanfftmuth, ſeines Gehorſams, ſeiner Ergebung in den Willen deß himmliſchen Vatters, biß daß Chriſtus in euch zur Geſtalt komme, wie in JOSEPH. Glorificate, & portate DEUM; preyſet, und traget alſo GOTT; ſo verſichere ich euch, daß auf das Glorificate, preyſet, und ehret GOTT; ebenfals bey euch, wie bey JOSEPH, folgen wird: Qui cuſtos eſt Domini, glorificabitur. *Prov. 27.* daß, der ſeinen HErrn alſo bewahret, wird geehret werden; auf das Portate aber, traget GOTT, nit außbleiben werde jenes *Luc. 16.* Factum eſt, ut moreretur . . . & portaretur ab Angelis in ſinum Abrahæ; daß auch dermahleins, wann es zum ſterben kommen wird, auß Befelch deß Göttlichen Kinds ihr von den Englen werdet getragen werden in das Himmliſche Paradeyß; welches ich wünſche, JOSEPH erbitte, und GOTT gebe.

AMEN.

An dem Freuden-vollen Feſt-Tag der Verkündigung Mariæ.

Vorſpruch:

Ecce! ancilla Domini.

Sihe! ein Magd deß HERREN.

Luc. 1. v. 38.

Innhalt:

Die Magd deß HErren / ein Frau der Welt.

GOtt laſſet Mariam nit unanſehlich ſeyn vor den Menſchen / wie demüthig ſie immer ſich aufführet.

HAnget auf, Geliebte! eine holdſeelige Schickung, eine annehmliche Begebenheit, und dancket darumb der Feder deß Heil. Petri Damiani, welche uns ſelbige in dem achten Buch, vierzehenden Send-Schreiben, wohl anmüthig beſchriben hat. Es reyſete einſtens durch Welſches Gebiet die Marggräfin Julia, und führete ſie der Weeg nebſt einem kleinen, nit ſonders geachteten, Kirchlein vorbey; da dann, wie ſolches denen Land-Frembden ähnlich iſt, die gute Fürſtin fragte, was Kirchen diſe ſeye? was Nahmen ſie habe? Die Antwort wurde ihr alſobald zu theil: Man heiſſe ſolche insgemein La Madonna Povera, das iſt, die arme MARIA. Wie? ſagte Julia, die arme MARIA? wie kan MARIA arm ſeyn, die in ihren Armben hat, und in ihrer Schooß den gröſten Schatz, den GOTT der Reichthumen? Man folget ihr gleich mit der Wider-Red: Es hieſſe nur der Urſachen die arme MARIA, weilen es eine verlaſſene Kirchen ſeye, ſo kleine, oder vilmehr keine Einkünfften habe, daß mit Mühe ein ſchwach-brünnendes Liecht in der Ampel vor dem Altar ſich nähren könne? Als diſes die Fürſtin eingenommen: Verhüte es GOTT, ſagt ſie, daß die Himmels-Königin, welche dort oben unſterblichen Reichthum beſitzet, auf Erden ſeye, und den Nahmen habe die arme MARIA: Abſit, ut eam vocemus pauperem, quæ cæleſtis gloriæ genuit Largitorem; abſit, ut in terra pauperis ſit digna vocabulo, quæ, ſuper Angelos elevata, divitias poſſidet immortales; Das ſeye fern von uns, daß bey uns MARIA nichts habe, ſo uns den Geber aller Güter gegeben; daß die jenige arm genennet werde, durch welche die Arme reich werden. Machet alſobald eine Stifftung vor die Kirchen, begüteret ſie mit neun groſſen Landſtucken auf ihrem Boden: Hanc, ait, continuo jure Eccleſia iſta poſſideat, eámque de cætero nemo Pauperem appellare præſumat; Diſes Opfer-Geſchänck, ſagt Julia, ſolle von mir auf ewig diſe Kirchen haben, und mithin der Nahmen der armen MARIA bey Leib, und Leben aufgehebet ſeyn. Diſes iſt die Erzehlung deß heiligen Petri Damiani. Und ſehet! diſes iſt die heutige Geſchicht, bey dero wir nur ein Wort in das andere, die Armuth in die Demuth ver-

veränderen wollen. Vernehmet die Uberſetzung der Geſchicht.

Ja alle Ehr/ und Würdigkeit Mariä im Himmel/ und auf Erden hat ihr Ankommen auß der Demuth Mariä.

2. Miſſus eſt Angelus Gabriel à DEO. *Luc. 1.* der Ertz-Engel Gabriel iſt begriffen auf der Reyß durch die Wolcken-Straſſen nach Nazareth, einer Galilæiſchen Stadt in Judenland; und ſehet! er langet an bey dem Hauß einer Jungfrauen auß Königlichem Geblüt. Und weilen eben die Jungfrau darinn in dem Gebett liget, und in diſem Hauß nachmahlen die erſte Meß auf Erden geleſen worden, auch heut zu Tag die über Meer getragne Lauretaniſche Kirchen iſt; kan ich ſie ja vorhinein ein Kirchen nennen. Ach! ja, ein Kirchen, in welche der Engel gehet, und kommet mir vor, er wolle darinnen ein Ave Maria betten. Ich rede nit unrecht, Geliebte! obſchon mit ungewöhnlichen Worten. Er kommet ja, MARIAM im Nahmen der Drey-Perſöhnlichen GOttheit zu grüſſen? Höret ihme zu, und ſtraffet mich einer Fehl-Red, ſo ihr könnet: Ave, ſagt er zu MARIA, gratiâ plena! Dominus tecum; benedicta tu in mulieribus; Gegrüſſet ſeyeſt du, voll der Gnaden! der HErꝛ iſt mit dir; du biſt geſeegnet unter den Weibern. Alsbald MARIA diſe Wort gehöret, ſagt die Schrifft: Turbata eſt in ſermone ejus; ſeye ſie ab ſolchem Lob, und aufgetragnen Ehren-Titlen verhoffet, und entkommen. Der Engel aber ſtige noch höher in dem Lob, und zeigte ihr, was maſſen ſie auß allen Erden-Kindern GOTT das Hertz getroffen, er mit Liebe ihr geneiget ſeye, und für ſeine Mutter ſie haben wolle. O! da kunte MARIA nit mehr zuhören: Ecce! Ancilla Domini; ſagte ſie: Sihe! ich bin nit mehr, dann eine Dienerin deß HErren: Ancilla, eine dienende Agar: Ancilla, eine arme Ruth: Ancilla, eine Dienſt-Magd GOttes. Wie? Ancilla? wie redeſt du? O MARIA! Ancilla? eine Dienerin? die der Engel grüſſet, als eine Gnaden-volle Königin? Ancilla, eine Agar? die der Engel verehret, als eine vollmächtige Frau? Ancilla, eine Ruth? die der Engel preyſet, als eine Königliche Eſther? Ancilla, eine Dienſt-Magd? die der Engel nennet eine Mutter Altiſſimi, deß Allerhöchſten? O unter-unteriſte Demuth! Was thut GOTT? Er höret diſes; nein, ſagt er, Ancilla, das laß ich nit zu; Mater JESU, ein Mutter JESU ſolleſt du heiſſen: Ecce! concipies in utero, & paries Filium, & vocabis Nomen ejus JESUM; kaum hatte die tieff-demüthige Jungfrau außgeredet, ja das letzte Wort ware noch in dem Mund, und ſie hatte das Göttliche Wort ſchon unter dem Hertzen: Et Verbum caro factum eſt; Und das Wort iſt Fleiſch worden. Alſo iſt es geſchehen, und bekennet es MARIA ſelbſten: Reſpexit humilitatem Ancillæ ſuæ; GOTT hat beliebet die Demuth ſeiner Magd; Und was iſt erfolget? Ecce enim! ex hoc beatam me dicent omnes generationes. Sehet! wegen meiner Demuth bin ich ein Göttliche Mutter worden, und werden mich ſeelig preyſen alle Völcker; ja der geſambte Erden-Kreyß ſambt dem blauen Himmel. Alſo iſt es geſchehen: Cœli enarrant gloriam ejus; die Himmel erzehlen ihr Lob; aber auch: Plena eſt omnis terra gloriâ ejus; die Erden iſt voll deß Lobs wegen ihrer tieffiſten (iſt noch nit tieff genug) wegen ihrer über-tieffiſten Demuth. Alſo nemblich Gloriam præcedit humilitas. *Prov. 15.* gehet die Demuth vor der Ehr; und weilen ſich MARIA nit loben will, ſoll eben diſes ihr Lob heut ſeyn, daß ſie ſich nit lobet. Zeigen will ich, Geliebte! daß alle Ehr, und Würdigkeit, alle Höhe, und Ubertrefflichkeit, alle Herꝛlichkeit Mariæ im Himmel, und auf Erden entſproſſen ſeye von ihrer Demuth. Du, O groſſer GOTT! rege anheut meine Zung, und gibe mir ein beſondere Gnad, daß ich durch MARIAM dich lobe, und groß mache, welche allein ohne Schaden der Demuth ſagen darff: Magnificat anima mea Dominum; Mein Seel machet groß den HErꝛn, weilen ſie ihne groß machet durch ihre ungemeine Demuth. Alſo bitte ich dich, und mache mich fertig außzuſprechen das Lob der unter-tieffiſten Demuth Mariæ im Nahmen JEſu.

I.

Und anfänglich zwar auf Erden.

3. Ich fange an von der Erden. Aber da ich glaube auf Fuß-feſtem Land zuſeyn, bin ich ſchon gefallen in das Meer, In Mare mediterraneum, in das Mittel-Ländiſche Meer, wo ich immer hinſihe, finde ich keinen Außgang mehr: In omni populo, & in omni gente primatum habui; kan ſich MARIA der Worten gebrauchen *Eccli. 24.* Ich hab in allen Völckern, und Geſchlechtern den Vorzug erhalten. Warumb diſes? Der H. Bernardus *Serm. ſuper ſignum magnum.* gibet die Urſach: Meritò facta eſt noviſſima Prima, quæ, cùm prima eſſet omnium, ſeſe noviſſimam faciebat; billich iſt die Letzte die Erſte worden; Ancilla, die Magd iſt billich worden Domina; ein Frau der Welt, weilen, da ſie an Würde, und Tugend auf Erden die erſte geweſen, ſich die letzte geachtet; da ſie ware zur GOttes Mutter erkieſen; Ecce! Ancilla Domini; ſich ſeine Magd genennet hat. Was Wunder dann: Plena eſt omnis terra Gloriâ ejus; daß GOTT die Erden mit ihrem Lob erfüllet hat? Ja, was ſage ich, Erfüllet?

Daß

daß er die gantze Welt ihr eigen gegeben, bottmäſſig gemacht, und geſchencket hat? Alſo ſagt es mit Wunder-Worten der H. Vatter Bernardus *Serm. 7. in Salve Reg.* Propter Mariam totum mundum creatum eſſe; daß die gantze weite Welt, wie ſie von der Sonne umbſcheibet wird, Mariæ zuſtändig ſeye, und wegen ihr, vor allen Menſchen ſeye erſchaffen worden. O! ſchweige jetzt ſtill, von Morgenland biß in Mohrenland über hundert ſiben und zwaintzig Fürſtenthumer herrſchend, und gebietender König, Aſſuere! Nichts iſt die Ehr, mit welcher du anſiheſt deine Eſther, ob du ihr ſchon über ſechtzig groſſe Landereyen, die Helffte deines Königthums zu Füſſen legeſt: Etiamſi dimidiam partem regni petieris, dabitur tibi. *Eſth. 5.* wann du auch den halben Theil deß Königlichen Land-Bodens zu begehren beliebeſt, ſolle er noch heutigen Tag dir huldigen. Aber zuruck! zuruck mit deinem Ruhm- und Prang-Ge-Geſchänck, O Perſianiſcher König, Aſſuere! was ſolte diſes ſeyn gegen der gantzen Welt, mit welcher GOTT MARIAM ſambt allen Erd-Geſchöpffen begabet, und geehret hat? Tot enim creaturæ ſerviunt glorioſæ Virgini, quot ſerviunt Trinitati; ſagt der H. Bernardinus: ſovil Geſchöpff dem Schöpffer dienen, ſovil dienen auch Mariæ; mit einem Wort, der geſambte kuglechte Erden-Kreyß, welchen GOTT der Ehr Mariæ gewidmet, und geſchencket hat, iſt überzohen mit Ehren-Templen, und Lob-Gebäuen Mariæ. Laſſet uns anjetzo den Luſt einhollen, und diſe Warheit Stuck-weiß gleichſam mit Augen ſehen.

Maſſen alle alle vier Welt-Theil/

4. Iſt wohl MARIA ein Frau der gantzen Welt? wo hat ſie dann in allen vier Theilen der Welt ihren wohnlichen Thron-Sitz? Rede Europa! rede Aſia! rede Africa! rede America! wo, und an was Orthen huldiget ihr euerer Frauen, und regierenden Königin? Was brauchet es aber das Reden, wo das Aug die Antwort ertheilet, und mit Liecht-Strahlen deutet auf Loreto in Europa, auf Cæſarea in Aſia, auf Cairo in Africa, auf Mexico in America, welche die Haubt-Städt ſeynd, und Königliche Sitz-Burgen der Welt-herrſchenden Kayſerin Mariæ? Aber was halte ich mich auf nur an vier Orthen der geviertheilten Welt? ich frage: wem gehöret doch zu das Römiſche Reich, als Mariæ? Alſo haben es ihr Juſtinianus, und Henricus, diſes Nahmens der Erſte, beyde Römiſche Kayſer verſchriben.

Das Römiſ. Reich/ und noch andere Königreich/ und Länder/

Wem ſtehet zu Franckreich, als Mariæ? alſo hat es ihr Ludovicus XIII. völlig gewidmet. Wem fallet zu das beländerte Königreich Spanien? was zweiflet ihr? das Teſtament liget an dem Tag; Alphonſus hat MARIAM eine vollmächtige Erb-Nehmerin der Spaniſchen Reichen eingeſetzet. Wem gehet zu Lehen das Königreich Pohlen, dann Mariæ? alſo hat es ihr offentlich abgetretten Caſimirus der König. Wem gehöret zu Engelland, dann der Königin der Englen? alſo hat es ihr eingehändiget der Cron-tragende Eduardus. Wem gehöret zu das Königreich Ungarn, dann Mariæ? alſo hat ihr ſolches bey bloſſem Säbl zugeſprochen der Heil. Stephanus, der König, und nennet ſie noch das gantze Land ihre Frau. Wem gehöret zu Arragonien, als Mariæ? alſo unterſchreibet es Jacobus, der Erſte diſes Nahmens daſiger König, ſambt dem erhaltenen Salentiniſchen Reich. Wem gehöret zu das völlige Welſchland, als der Lauretaniſchen Jungfrauen?

Groſſe Städt/

Solte ich anjetzo Red halten von denen Städten, welche Mariæ ſich ergeben, und gehuldiget haben? O! was für ein Anzahl, ja Unzahl der gethürneten Stadt-Mäuren wurden wir für Mariam ſtehen ſehen, und reden hören, welche Mariæ ihre Schlüſſel eingehändiget, und ihr nit nur in den Kirchen, ſondern auf offnen Plätzen mit aufgerichteten Ehren-Saulen gehuldiget haben! O ihr Türcken! trettet ab Conſtantinopel; es gehöret vor GOtt Mariæ zu; die Gezeugnuß-Brief ligen darumb da, daß Conſtantinus III. Römiſcher Kayſer, ihr ſelbes vermacht, und geſchencket habe. Rom in Welſchland, Pariß in Franckreich, Valencia in Spanien, München in Teutſchland; widerumb in Welſchland Neapl, Padua, Florentz, Viterbo, Siena, ſeynd lauter Städt, deren Thor Mariæ im Angel gehen.

Landſchafften/ Biſthümer/

Was ſag ich aber von den Städten? ich hätte ja ſollen vorziehen gantze Landſchafften, Hertzog- und Fürſtenthümer, Frießland, Bayrland, Niderland, und darinnen, die älteſte Biſthümer Camerich, Arras, Dornikh, Utrecht, und andere; alle, alle gewidmet, und verleibeignet Mariæ? laſſet mir diſes eine reiche Frau ſeyn.

Kirchen/Capellen Mariä Ehr gewidmet ſeynd.

Was will ich nach diſem mehr ſagen von ihren Palläſten auf Erden, oder Tempel-Gebäuen? Allein in Spanien finden ſich Mariæ-Kirchen auf die achtzigtauſend; in der Stadt Rom allein ſechsund viertzig, in der Stadt Marſilia ſechtzig, in der Stadt Neapl hundert und dreyzehen, in Niderland (allein in die Zahl zu ziehen, welche mit grellem Wunder-Schein die andere überglantzen) dreyſſig. O mächtigiſte Erden-Frau! Was will ich mehr ſagen von den Kirchen-Schätzen, Reichthumen, koſtbaren Jubellen, Medeyen, Kleynodien, Ringen, und Perlein, Gold, und Silber, ſo alles Dir geheiliget, und gleichſam in ſovilen Kunſt-Kämmeren

als Capellen, verwahret, und der Himmels-Königin aufbehalten ſeynd? O! wie vil Millionen machen ſie nit auß! O arme Kayſertnen, Königinen, und Fürſtinen gegen Maria gerechnet!

Jedermann lob-preyſet/ 5. Aber was thue ich? es ergehet mir, wie den groſſen Flüſſen, welche je weiter ſie fortſtröhmen, je mehrer vergröſſern ſie ſich; ich hab mich ſovil außgegoſſen, daß ich von der Hochheit, und Würde Mariæ auf Erden, ſo ich anderſt die Zeit gewinnen will, völlig erſtummen muß. Ich ſage demnach allein mit Damaſceno *Or. 1. de Nativ.* Virgo omnium encomiorum laudem excedit, nec, ſi omnes in toto orbe diſperſæ linguæ in unum coëant, ejus laudes conſequi poſſent; Maria iſt auf Erden in ſolcher Würde, und Hochheit, daß, ſolten gleich alle Zungen zu einer Zungen werden, jedoch das Lob nit daraufgienge, mehr überblibe. Si cœlum te vocem, ſagt Auguſtinus *Serm. 2. de Aſſumpt.* altior es; ſi Matrem gentium dicam, præcedis; ſi Dominam Angelorum vocitem, per omnia eſſe probaris; die Red-Kunſt muß unterligen, wann ſie ſich unternimmet Mariam zu loben: Nenne ich dich einen Himmel? ſo biſt du höher; preyſe ich dich eine Mutter der Völcker? ſo geheſt du weit vor; grüſſe ich dich eine Frau der Englen? ſo biſt du noch mehr, und ihr Kayſerin. O! wer, und was für ein Monarch hat jemahlen ſolches Lob, ſovil, und groſſe Ehren-Titl von den Menſchen erhalten, dann Maria? von den Vättern, von den Lehrern, von den Schulen, von den Cantzlen höret man mit gantzem Außguß der Wohlredenheit das Lob Mariæ aller Orthen ſtröhmen.

Jedermann liebet ſie/ Was will ich ſagen von der Liebe, mit welcher die Erden brünnet gegen Maria? Daß ich alſo, ſolte es mir das Leben koſten (Und wie gern wolte ich es geben!) mich nit enthalten kan von Maria zu ſagen, was von Chriſto auß einem Liebs-Eyfer Paulus geſprochen *1. Cor. 16.* Siquis non amat Dominum noſtrum JESUM Chriſtum; auf Mariam zu deuten: Siquis non amat Dominam noſtram MARIAM; ſit anathema; welcher Mariam, die Mutter GOttes, nit liebet, ſelbige nit anruffet, als ſeine Frau nit ehret, zu einer Mutter nit haben will: ſit anathema! der ſeye verflucht! ſit anathema! der ſeye vermaledeyet, und noch darzu Maran Atha! das iſt, von dem künfftigen Göttlichen Richter auf ewig verworffen!

Jedermann ehret/ und ruffet ſie an/

Und diß alles hat Maria erhalten durch ihr Demuth. 6. Sovil ſeye mit wenigem genug geredet von der Welt-groſſen Ehr, und Würde, Lieb, und Lob, welche bey uns auf Erden Maria genieſſet, und ihr von GOTT in der Tieffe geſchencket worden: Plena eſt omnis terra gloriâ ejus. Allein iſt euer Hertz noch nit beruhiget, weilen ich noch nit erwiſen hab, daß alle diſe irrdiſche Glory das Herkommen habe von ihrer Demuth. O! da braucht es nichts; machet euch nit ſelbſten Ungelegenheit in eueren Gedancken. Diſes iſt in einem Augenblick dargethan; oder ich hab niemahl die Schul-Pfoſten auch von Ferne gegrüſſet, und keinen Fuß über die Schwelle hineingeſetzet, wann ich den Lehrſatz der Welt-Weiſen nit verſtehe: Quidquid eſt cauſa cauſæ, eſt etiam cauſa cauſati; der An-Herr iſt ein Urſach ſeines Enckls, oder die Urſach der Urſach iſt auch ein Urſach deß Verurſachten. Sagt her: warumb ehret dann geſagter maſſen die Welt alſo Mariam? Ich höre ein Geſchrey, ſo biß an die Wolcken gehet, weilen alle Menſchen zugleich reden, und ſagen: Darumb, daß ſie iſt ein Mutter GOttes. Haltet anjetzo ſtill, und gunnet mir weiter zu fragen: Warumb iſt ſie ein Mutter GOttes worden? ſage es uns, unvergleichlicher Auguſtine! Virginitate placuit, humilitate concepit; die Urſach iſt ihr Demuth: mit der Jungfrauſchafft hat ſie GOTT das Hertz genommen, mit der Demuth das Fleiſch gegeben. Humilitas MARIÆ Regem cœli attraxit in terram; ſagt Richardus de S. Laurentio *De Laudib. Virg. l. 1. c. 3.* die Demuth Mariæ hat den König der Himmlen heruntergezohen auf Erden. Was brauchet es vil? glaubet es Mariæ ſelbſten: Reſpexit, ſagt ſie in ihrem Lob-Geſang: Reſpexit humilitatem ancillæ ſuæ; GOtt hat in mir angeſehen vor allem; was? deine Jungfräuliche Reinigkeit? nein; deine flammende Liebe? nein; deinen Berg-verſetzenden Glauben? nein; deine auf das Heyl wartende Hoffnung? nein; deine über den Schnee weiſſe Unſchuld? nein; deine anmüthige Hertzens-Ruhe? nein; deine Zahl-loſe Tugend-Reyhe? nein; was dann? Reſpexit Humilitatem; ſeine Augen haben getroffen auf die Demuth, Ancillæ ſuæ, ſeiner Magd. Ecce enim! diſer Urſach dann: Ex hoc beatam me dicent omnes generationes; wegen meiner Demuth halben, Beatam me dicent; werden mich ſeelig ſprechen, und loben alle Völcker, ja der gantze Erden-Creyß zu Dienſten, und Ehren mir zinßbar ſeyn. Ich verdemüthigte mich auf Erden, GOtt erhöchte mich auf Erden: Ecce ancilla; ich ſagte mich ein arme Dienſt-Magd; GOTT lieſſe mich nit ſeyn die arme Maria.

II.

Demnach auch in dem Himmel/allwo/ wann ſich Lucifer 7. Anjetzo komme ich von der Erden zu dem Himmel, jedoch nit ohne groſſe auf mich wartende Beſchwärnuß; dann es ſtehet mir nunmehro vor zu beweiſen eine Sach, die unmöglich ſcheinet. Ich hab ge-

erhebet hat / Maria ſich nit überhebet bey ſo hoher Glory.

geſagt in meinem Predig-Satz, daß alle Ehr, und Würdigkeit, alle Herrlichkeit Mariæ von ihrer Demuth entſproſſen ſeye im Himmel, und auf Erden: ich laugne es nit: auf Erden hab ich es bereits erwiſen. Aber in dem Himmel? wer hebet mir jetzt die Leyter, daß ich über die Wolcken ſteige, und den Bericht, die Gewüßheit, die Warheit deſſen einhollen möge? was thue ich? was ſuche ich die Demuth vergebens in dem Himmel, welches ja kein Orth ſcheinet der Demuth zuſeyn? gehen, gehen andere Tugenden mit der Seel in den Himmel hinein; die Demuth, alsbald ſie bey der Himmels-Porten angelanget, muß mit dem Glauben, mit der Hoffnung, mit der Gedult, mit der Buß darauſſen bleiben, und auf die Erden wider zuruckkehren, allwo man ihrer nöthig hat; nit in dem Himmel. Gemach! höret eine Sach ſo unerhöret: es iſt die Demuth-Tugend diſer Jungfrauen dermaſſen angebohren, und einverleibet, daß ſie ſelbige mit ſich gar in den Himmel hineingenommen hat. Nein; Maria laſſet ihr Demuth nit, dann ſie iſt auß Demuth, gleich als von einem feſten Diamant, gebildet. Es hatte Phidias, jener kunſtreich- und Welt-berühmte Bildhauer, weyland ein ſolches Werck verfertiget, welches nit allein mit außbündiger Schönheit, ſondern mit ungemeiner Gröſſe in den Augen der Zuſeher, als ein Außzug ſeiner Kunſt, prangen müſte; dann das Bild, ob es gleich der Geſtalt nach ſitzte, ware doch einer ſolchen Höhe, daß es mit dem Haupt faſt das Gewölb, unter welchem es gekünſtlet wurde, erreichte. Nun als das Werck den Meiſter anlieſſe, und das erſtemahl die Augen deß angetrungenen Volcks erlitte, entſtunde gleich ein lebendiges Geſchrey, welches dem Künſtler ein langes Leben zuruffte; und wurden ihrer vil vor dem Bild vor Verwunderung zu einer Saulen; jeder lobte die Geſtalt deß Bilds, und die Hand deß Bilders; diſer verwunderte ſich ab der Majeſtät deß Antlitzes, jener über die Beſchaffenheit deß Sitzens, diſer über die Vorſtellung der auch kleiniſten Aderen, jener über die Kunſt-volle Verwürrung deß Kleyds, diſer über die anſtändige Gleichmäſſigkeit der Glider in ſo ungeheurem Riſen-Leib, und alſo fort. Einer aber auß den Anweeſenden, deme ſein gantze Witz in der Naſen, und nichts ober derſelben ware, machte ſich hervor, und ſprache; Phidias habe ſich an diſem Bild verkünſtlet, und überſehen in ſeiner Kunſt mit einem Fehler, indeme er diſes Bild von einer ſolchen Gröſſe verfertiget habe; dann ſolte es geſchehen, daß diſes Bildſtuck an dem ſitzen ermüdet, einsmahls ſich wolte auf die Füß richten, wurde ſolches eintweder den Kopff verſtoſſen, oder ein Loch in die Dillen reiſſen. Alſo diſer Naß-Weißling, und aberwitzige Momus, welchen doch Phidias, ſo es gehöret, dapffer außgezahlet mit der Antwort: Guter Freund! lebe fern der Sorg, diſem Ubel bin ich ſchon vorkommen, daß es weder das Bild, noch die Dillen gelten ſolle: indeme ich ſelbiges, wann du es nit ſiheſt, von einer ſo ſchwären, und gewichtigen Materi gearbeitet, daß, wann es auch aufſtehen wolte, von Schwäre, und Laſt halben nit aufſtehen kunte. Geliebte! es hat wohl auch die Welt bißhero ſolche taubſinnige, albere, ja gottloſe Frevler, und Tadler gehabt, welche mit Alphonſo, dem X. diſes Nahmens, König in Caſtilien, vermeſſentlich die Werck GOttes angefochten, und inſonderheit das Bild Mariæ: A DEO ſculpta ſtatua, wie ſie Andreas Cretenſis *Orat. 3. de Dormit.* Oder Statua Divina; wie ſie Amadæus *Hom. 3. de Laud. Virg.* nennet, eine Göttliche, und von GOtt geſchnitzte Bildnuß; mit einem Wort: Opus DEI abſolutiſſimum, ein außgemachtiſtes Werck GOttes, wie ſolches die HH. Vätter nennen, ſich nit entblödet zu beſchnarchen; gleichſam hätte GOtt zuvil daran gewendet, alſo daß ſie, fals ſie ſich aufrichten wolte, bald eine Göttin ſich halten, und aufwerffen kunte: wie dann ſchon Dionyſius Areopagita nächſt an der Gefahr ſtunde, ſelbige mit dem Rauch-Werck zu verehren, und anzubetten. Aber ſchweige ſtill, O Plaper-Maul! Höll-würdige Läſter-Goſchen! und weilen du es nit verdieneſt, ſo kommet ihr, Geliebte! und ſehet Mariam in ihrem Ehren-Thron ſitzend in dem Himmel an: Poſitúsque eſt thronus matri regis, quæ ſedit ad dexteram ejus. *3. Reg. 2.* und es ware ein Sitz aufgerichtet für die Mutter deß Königs (nemblich Chriſti JEſu) und ſie ſaſſe zu ſeiner Rechten. Ach! was Majeſtät iſt diſe! O himmliſcher Augen-Luſt! Aber mercket anbey, daß GOtt Mariam mit Gnaden alſo beladen, mit ſolcher Demuth verſehen, daß nit der Schatten einer Gefahr an ihr vorhanden iſt, ſich auch in dem Himmel wegen Uberfluß der Gnaden mit einem Gedancken zu erheben. In gratia humilitatis non eſt inventa ſimilis Virgini; ſchreyet auf Guerricus Abbas *Serm. 3. de Aſſumptione.* nach Chriſto iſt niemand ſo weit in der Demuth kommen, wie Maria.

8. Aber, wie? ſage uns, O Jungfrau! wie kanſt du doch in dem Himmel annoch demüthig ſeyn? die Demüthigen ſollen ja überall unten anſtehen, und du ſteheſt, ja ſitzeſt zu oberſt? die Demuth windet ſich ja auß von allzugroſſer Freundlichkeit, und du leineſt dich auch deinen Geliebten: Innixa ſuper Dilectum? die Demuth ſchlaget ja auß alle Ehren, und du nimmeſt ſie gar von GOtt ſelbſten an? Aber eben diſes iſt, Geliebte! waß die Demuth Mariæ

in

in dem Himmel vergröſſert: Magna & rara virtus eſt humilitas honorata; ſagt der H. Bernardus; ein groſſe, und ſeltene Tugend iſt, die Demuth in der Ehr, die Demuth in dem Purpur, die Demuth in dem Gold, die Demuth in dem Himmel: diſe, diſe GOtt-liebe Tugend hat vor andern ihren Freyheits-Brief durch Mariam erhalten, daß ſie gar darff in den Himmel hinein, ja zu nächſt bey dem Thron GOttes ſtehen, welches der Glauben nit kan, noch die Hoffnung kan, und alle jene Tugenden, ſo ich ehe erwehnet hab, nit vermögen. Alſo liſe ich diſes Diploma, oder Freyheits-Brief der Demuth einverleibet in das Corpus der Göttlichen Rechten; ich will ſagen, alſo finde ichs geſchriben in Göttlicher Schrifft: Humilia reſpicit in cœlo, & in terra. *Pſ. 112.* GOtt ſihet an die Demuth im Himmel, und auf Erden. Wie? In cœlo? die Demuth im Himmel? in cœlo? in dem Himmel? daß David ſage: In terra, die Demuth auf der Erden, das faſſe ich; aber In cœlo; GOtt ſihet die Demuth an in dem Himmel, das machet nachdencken. So iſt ſie dann darinn? Ja, Maria iſt dort die Demuth ſelbſt, ſie will auch dort ſeyn Ancilla Domini, ein Dienerin deß HErren, mit Eſther küſſen den äuſſeriſten Theil deß Göttlichen Scepters, und muß doch die Himmels-Königin ſeyn; ſie will annoch mit Bethſabea alldorten anbetten ihren Göttlichen Sohn, Salomon, und diſer, ſo mehr dann Salomon iſt, gehet ſeiner Mutter entgegen: Surrexit Rex in occurſum ejus, adoravitque eam. *3. Reg. 1.* er ſtunde auf ihr zu begegnen, ſetzet ſich, und ihr Thron muß nächſt an dem ſeinigen ſeyn. MARIA muß ihme ſitzen auf der rechten Seyten, wie er ſelbſten an der Rechten ſeines Vatters ſitzet. O Glory! O Ehr! O Würde, ſo auß der Demuth Mariæ entſpringet in dem Himmel! Geliebte! wann bißhero kein anderes Probſtuck wäre ihrer Demuth in dem Himmel, wäre ja diſes, ſo folget, zur Haubt-Prob genug, daß ſie nemblichen ſich dort oben der Sünder auf Erden annimmet, daß ſie ſo offt von ihrem Thron aufſtehet, und ihrem Sohn, wie ſie mehrmahl geſehen worden, fußfällig wird für unſere Sünden. Der weißt, was ein Sünder iſt, und weißt, was Maria iſt, der weißt, was diſes für ein Demuth iſt. Und weilen diſes in dem Himmel vorgehet, ſo iſt es ja ein Demuth in dem Himmel? Obſchon eben auß diſer Demuth Mariæ in dem Himmel allzeit eine neue ungemeine Glory erwachſet, da nemlich der Göttliche Sohn ſeine fuß-fällige Mutter allzeit widerumb aufhebet, ihre Bitt gewehret, ihr zu lieb dem Sünder das Leben ſchencket. O Demuth! O Demuth! O Demuth Mariæ in dem Himmel!

Und noch darzu alldort der Sünder auf Erdē ſich annimmet.

9. Die Lob-Predig iſt nun gar, und fanget anjetzo an das Gebett nach der Predig. Du, O Jungfrau! dann zu dir wende ich meine Red, welche gantz von dir geweſen: Du, O Abgrund der Demuth! O Spiegl der Geringſchätzung deiner ſelbſt! O Meer der Nidertrāchtigkeit! O tieff-und über-tieff-demüthigiſte Jungfrau! ach! erweiſe nunmehr auch diſe Stund deine Demuth an mir, deinem anheut ſo ſchlechten, ſo geringen Lobſprecher, und Redner, halte genehm diſes mein Zungen-Werck! ſo ungeſchmack, ſo unanſtändig es auch immer iſt, iſt es doch deiner Demuth nit überlegen: Gibe, und verſchaffe hiebey, daß diſe deine niemahl genug gepryſene Demuth, womit du ſolche Ehr, ja über-groſſe, kurtz: alle deine Ehren erworben haſt; daß diſe deine Demuth in mir, und allen Gemüthern deren, ſo mit ſo groſſer Gedult mich als Unmündigen, und dein Lob mehr lallend-dann ſprechenden Redner angehöret haben, in uns allen außwürcke eine Nachfolg diſer deiner, und GOtt in dir, allerliebſten Tugend. Humiliate capita veſtra! ihr alle Hirſchen-Köpff, und groſſe Stangen tragende Menſchen! ſtoſſet anheut ab eure Gewichter, und leget ſie zu den Füſſen Mariæ. Humiliate capita veſtra! demüthiget, und neiget eure Häupter, und zugleich eure Gedancken; ſonſt trittet euch auf den Kopf, O ihr hölliſche Dracken-Köpff! und zerknirſchet eure Gedancken Maria, weilen ſie allein die Demüthige liebet, und mit ihr in die Höhe führet. Humiliate capita veſtra! demüthiget euch auf Erden, da ſie ſich in dem Himmel noch demüthiget, allwo ſie für euch zu bitten ſich nit ſcheuhet. Humiliate! demüthiget euch! alſo bitte ich euch durch Mariam. Diſes bitte ich euch: du aber verſchaffe diſes, und erhalte es uns! alſo flehen wir zu dir, O Maria!

Lehrnet demnach von Maria im Himmel und auf Erden die Demuth.

O Maria!

AMEN.

An dem heiligen Grünen Donnerſtag.

Vorſpruch:

Hoc facite in meam Commemorationem.

Das thut zu meiner Gedächtnuß.

1. Cor. 11. v. 24.

Innhalt:

Der letzte Willen Chriſti.

Die Liebe hat Chriſtum leyden gemacht / zur Gedächtnuß deſſen er das H. Sacrament hat eingeſtellet.

GUtigiſter JESU! was ſchaffeſt du? was für einen Befelch ertheileſt du noch vor dem End deines Lebens? Hoc facite in meam Commemorationem; ſagſt du: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Was? ach! ſage uns doch diſes in unſerer Betrübnuß; was ſollen wir thun? Accipite, & manducate; hoc eſt corpus meum; Nehmet, und eſſet; das iſt mein Leib. Ja, mein HErr! das wollen wir thun; aber warumb diſes? In meam Commemorationem, höre ich deine Wort: Das thut zu meiner Gedächtnuß. Ach! mein JESU! verzeyhe mir: Si loquar adhuc ſemel. *Gen. 18.* wann ich noch einmahl die Frag anſtelle: zu was für einer Gedächtnuß? Der HErr antwortet mir nit mehr, laſſet mir jedoch durch Paulum bedeuten *1. Cor. 11.* das thut zur ewigen Gedächtnuß meines Leydens, und Sterbens: Quotiescunque enim manducabitis panem hunc, & calicem bibetis, mortem Domini annuntiabitis; dann ſo offt ihr diſes Brod eſſet, und den Kelch trincket, werdet ihr verkündigen den Todt deß HErrn; Annuntiabitis; das iſt, wie es der Syriſche Buchſtab gibet: In memoriam revocabitis; ihr werdet zu Gedächtnuß führen das Leyden, und Sterben Chriſti, das Werck aller Wercken, das Werck der gröſten Liebe. Alſo iſt es; die Liebe hat Chriſtum gemacht Leyden. Stellet euch Chriſtum auf dem Oelberg vor; wer hat ihne dort leyden, und Blut ſchwitzen gemacht? Antwort: die Liebe. Stellet euch Chriſtum an der Saulen vor; wer hat ihne dort leyden, und bluten gemacht? Antwort: die Liebe. Stellet euch Chriſtum in der Verſpottung, und Verſpeyung vor; wer hat ihne dort leyden, und ſolches außſtehen gemacht? Antwort: die Liebe. Stellet euch Chriſtum an dem Creutz vor; wer hat ihne dort leyden, und ſterben gemacht? Antwort: die Liebe. Und ſolle wohl diſe Lieb in Vergeſſenheit kommen? O! das wäre der Lieb eine traurige Belohnung, eine neue Hertz-Creutzigung der Liebe. Darumben dann: Hoc facite in meam Commemorationem; hat Chriſtus vor ſeinem Hinend, vor ſeinem Leyden, und Sterben diſes höchſte Geheimnuß angeſtellet zur ewigen Gedächtnuß ſeiner Liebe, welche ihne ſo weit gebracht, daß er ſein Leben durch das Leyden mit dem Todt beſchloſſen, mit gemeſſenem Befelch: Quotiescunque manducabitis panem hunc, & calicem bibetis; als offt ihr zu dem Tiſch deß HErren gehet, als offt ihr diſes Brod,

ſo in den Leib, und Blut deß HErrn verwandlet wird, genieſſet, als offt ihr bey dem Altar die H. Communion empfahet: In memoriam revocabitis; daß ihr ſeines bittern Leydens, und Sterbens, ſeiner ſich wegen euch zu todt liebenden Liebe gedencket.

Und dannoch vergeſſen die Menſchen ſolcher Liebe/

2. Geſchihet aber wohl diſes? geſchihet es? O ihr Chriſten! gedencket ihr wohl je und allzeit, als offt ihr das hochwürdigiſte Altar-Geheimnuß zu euch nehmet, gedencket ihr deß Leydens, und Sterbens Chriſti, gemäß ſeines gemeſſenen Befelchs: Hoc facite in meam Commemorationem; Das thut zu meiner Gedächtnuß? O! wie vil auß diſen, die mich anhören, haben ſchon vilfältig communicieret, ohne daß ſie Zeit der Communion an das Leyden Chriſti gedencket, mithin den Befelch JEſU Chriſti nit erfüllet! Wie vil begleiten das Hochwürdige Gut auf denen Gaſſen, wie vil beſuchen das Hochwürdige Gut in denen Kirchen, wie vil wohnen der H. Meß ſo gar bey, ohne daß ſie an das Leyden Chriſti gedencken! Und diſes muß Chriſtus leyden, ſo gar die Vergeſſenheit ſeines Leydens, welche zu verhindern er diſes hohe Geheimnuß eingeſtellet hat mit Befelch, und widerholltem Befelch: Hoc facite in meam Commemorationem. Geliebte! was geſchehen, iſt geſchehen, damit aber, was geſchehen iſt, forthin nit mehr geſchehe, habe ich, ſolches zu verhindern, beynebens die Weiß deß Leydens Chriſti bey der Communion zu betrachten euch anzudeuten, die Cantzl anheut bezohen. Verſchaffet mir, Geliebte! hierzu eure Gedult, ſo gibe ich Chriſto den letzten Troſt, welchen er von euch begehret: Hoc facite in meam Commemorationem; die Gedächtnuß immerfort bey dem Altar ſeines Leydens. O Maria! erhalte mir die Gnad zu reden, aber auch die Hertzen zu bewegen, von deinem, und unſerem JEſU.

Welche dreymahl groß ware.

3. Sciens JESUS, ſagt Joannes, quia venit hora ejus, cùm dilexiſſet ſuos, qui erant in mundo, in finem dilexit eos. *c. 13.* da JEſus wuſte, daß ſeine Stund (O! was für eine Stund!) kommen wäre, daß er auß diſer Welt zum Vatter gienge, dieweil er die Seine geliebet hatte, welche in der Welt waren, ſo hat er ſie auch biß zum End geliebet. Darauf folget alſogleich: Et cœnâ factâ; daß Chriſtus das Abendmahl angeſtellet mit gemeſſenem Befelch: Hoc facite in meam Commemorationem; Das thut, und ſetzet fort zur Gedächtnuß meiner Liebe, welche nit nur einmahl, ſondern dreymahl groß ſich zeiget in meinem Leyden. Ach! ja, Geliebte! dreymahl groß hat ſich gezeiget die Liebe Chriſti in ſeinem Leyden; dann nehmet wahr: die Liebe hat Chriſtum gemacht leyden, was er nit dörffte leyden: die Liebe hat Chriſtum gemacht leyden mehr, dann er ſolte leyden: die Liebe hat Chriſtum gemacht leyden für jene, für welche er nit Urſach hatte zu leyden. Diſe ſeynd jene groſſe Stuck, deren Gedächtnuß Chriſtus bey Einſetzung deß groſſen Liebs-Geheimnuß, bey Darreichung ſeines Fleiſch, und Bluts, fortzuſetzen biß zum End der Welt von uns verlanget hat: Hoc facite in meam Commemorationem.

I.

Erſtlich weilen ſie Chriſtum gemacht leydē/ was er nit dörffte leyden.

4. So iſt dann das erſte Gedächtnuß-Stuck: **Die Liebe hat Chriſtum gemacht leyden/ was er nit dörffte leyden.** Diſes hat die recht-geordnete Liebe, daß ſie die Leydende bemitleydiget, und von dem Ubel zu befreyen trachtet; bey diſem bleibet ſie. Aber wo? bey denen Menſchen; jedoch bey Chriſto nit; Chriſti Liebe bleibet bey diſem nit, eben darumb, weilen ſie iſt Exceſſus, ein Uberfluß, ein auß den Schrancken brechende Liebe. Diſe zu erklären bin ich benöthiget, Raum zu machen meinen Gedancken. Offt hab ich in meinem Hertzen gewunſchen: O! daß doch die Groſſe, und Reiche der Welt mit Augen ſehen ſolten, die Arme leyden! ſo wurden wir wenig Elende in der Welt mehr haben, weilen ſie ſich deß Mitleydens nit entbrechen, von Darreichung der Hülff ſich in ſo entſetzlicher Noth nit enthalten kunten. Aber das glaube ich doch nit, daß die Reiche ſo weit kommen wurden, daß ſie, jene glückſeelig zu machen, ſich an ihrer ſtatt unglückſeelig machen wolten. Du allein, O JEſU! biſt ſo weit kommen in deiner Liebe, daß du mit deiner Unglückſeeligkeit der Menſchen Glückſeeligkeit zu ſtifften geſuchet haſt. Wäre ja genug geweſen, wann du uns die Unglückſeeligkeit gewendet hätteſt? aber daß du dir ſelbige aufgeſchulteret, und aufgeburdet haſt, das ware ja Exemplum ſine exemplo, ein biß dahin unerhörte Sach, ja ein Uberfluß der Liebe? der Liebe, ſage ich, welche dich gemacht hat leyden, was du nit dörffteſt leyden, auch zu unſerer Entledigung je keine Noth ware zu leyden: Ipſe autem vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra; ohne Schuldigkeit iſt Chriſtus wegen unſeren Miſſethaten verwundet, ohne Nothzwang wegen unſeren Sünden hingerichtet worden; dann das ware ja alles nit vonnöthen? ein eintziges Bitt-Wort, ein Liebs-Seufftzer, ein Reu-Zäherlein wäre genug geweſen die Welt von allen Sünd-Schulden, und ewig-verdienten Straffen zu entſchütten. Aber nein; das ware nit genug ſeiner Liebe,

ſo ſie nit ihr ſelbſt unſer Straff aufburdete. Seine Traurigkeit in dem Garten iſt unſere Straff wegen unſerer eytlen Freud; die Geißl-Streich an der Saulen eine Bezahlung unſerer Wollüſten; die dornene Cron auf ſeinem Haupt eine Abbüſſung unſeres Hochmuths; das Creutz mit ſeinen Schmertzen eine Erſetzung unſerer Ungedult; die Nägel in ſeinen Händ und Füſſen eine Buß unſerer Freyheit, und Ungehorſams: Vulneratus eſt propter iniquitates noſtras; er iſt von unſerer Sünden wegen alſo übel zugerichtet, und verwundet worden.

Indeme er ſelbſt die Straff von uns auf ſich freywillig geladen hat/ mit Begehrung/ daß wir daran gedencken ſollen.

5. Warumb aber du? Göttliche Unſchuld! warumb leydeſt eben du? wird dann nit jeder, ſo geſündiget hat, ſeine eigne Schuld tragen, und bezahlen müſſen? Anima, quæ peccaverit, ipſa morietur; die Seel, ſo geſündiget hat, und kein andere, wird in der Straff behangen, die Schuld bezahlen müſſen. O himmliſcher Vatter! da du diſes Leyden verhangeſt, weiſt du dann nit, daß diſer dein liebſter Sohn keines Verbrechens ſchuldig iſt? warumb verſchoneſt du dann nit demſelben? Der Himmliſche Vatter entſchuldiget ſich, und höre ich die Stimm auß den Wolcken: Oblatus eſt, quia ipſe voluit. *Iſai. 53.* alſo hat er es ſelbſten wollen, ſelbſt die Straff von uns auf ſich laden, außſtehen, leyden, und für uns ſterben wollen: Quia voluit; er hat es nit müſſen thun, nit dörffen thun, ſondern Voluit, alſo gewollt. Ach! ja: Dilexit nos, & lavit nos à peccatis noſtris in ſanguine ſuo. *Apoc. 1.* die Liebe hat es gethan, die Liebe gegen uns, die Liebe hat gemacht Chriſtum leyden, was er nit dörffte leyden, ſo er nit wolte. Und wir? und wir ſolten diſer Liebe auch einen Tag in unſerem Leben vergeſſen können? nit täg- ja ſtündlich daran gedencken? Diſe Vergeſſenheit zu verhindern, hat Chriſtus eingeſetzet diſes H. Sacrament, mit Befelch, ſolches fortzuſetzen biß an das End der Welt: Hoc facite in meam Commemorationem; Das thut zu meiner Gedächtnuß; das thut zur Gedächtnuß meiner Liebe, welche mich für euch hat leyden gemacht, was ich nit verſchuldet, und was ich mithin nit dörffte leyden. Gedencket daran! Hätte diſes ein Menſch für euch gethan, den Todt für euch außgeſtanden, damit ihr nit müßtet hangen; O! wie ſoltet ihr nit einem ſolchen Liebhaber geneiget, mit dem Danck verpflichtet, ſolcher Gutthat die Zeit eures Lebens keinen Tag vergeſſen! Und da diſes Chriſtus thut, der Sohn Gottes thut, gegen euch auß Liebe thut, wievil Täg gedencket ihr nit einmahl, wie wenig Täg gedencket ihr daran? Soll ich euchs ſagen? alle jene Täg, an welchen ihr kein Meß höret, vergeſſet ihr deß Leydens Chriſti; wenigiſt gedencket ihr nit daran, wie es Chriſtus haben will, und erfüllet nit den Befelch Chriſti: Hoc facite in meam Commemorationem; Das thut zu meiner Gedächtnuß; dann ja die Meß nichts anders iſt, als eine würckliche Erinnerung der Liebe, welche Chriſtum gemacht hat leyden, was er nit dörffte leyden, noch ſchuldig ware zu leyden.

Welches abſonderlich durch Anhörung der H. Meß geſchihet.

II.

Anderten Chriſtum mehr machte leyden/ als vonnöthen ware zu leyden;

6. Das anderte Gedächtnuß-Stuck: Hoc facite in meam Commemorationem; bey Einſetzung diſes Liebs-Geheimnuß deß Altars, ſo Chriſtus von uns erforderet, iſt, daß **die Liebe ihne gemacht hat mehr leyden, dann er leyden ſolte.** Ein eintziges Zäher-Tröpflein auß ſeinen Göttlichen Augen, ein eintziges Blut-Zäherlein auß ſeinen heiligſten Adern, ein eintziger Seufftzer auß ſeinem betrübten Hertzen, der geringſte Glid-Schmertzen ſeines Jungfräulichen Leibs, der kleiniſte Unluſt, und Verdruß ſeiner überwerthiſten Seelen, wäre genugſam geweſen, alle Sünden der gantzen Welt zu bezahlen, ja zu überzahlen, alle Straffen abzuwenden, alle Gnaden dem Menſchen zu verdienen, welche er alſo theur eingehandlet, mit ſovil Blut, mit ſovil Schmertzen erkauffet hat. Warumb dann ſovil leyden, wann weniger leyden genug geweſen wäre? warumb diſes? O gütigiſter JEſu! wohin ſo groſſe Verſchwendung deines heiligiſten Bluts? Aber da frag ich ſchon recht, wann ich den Liebenden frage; er wird mir keine andere Urſach geben können, dann ſeine Liebe. Diſe Kranckheit hat die Liebe, daß ſie ihr in keiner Sach genug thut, auch nit in dem Leyden genug leydet für den Geliebten. Schwitzet die Liebe auf dem Oelberg? ſo laſſet ſie nit nach, biß auf das Waſſer das Blut hinnachfolget, auß den Schweiß-Löchern das helle Blut hervordüfftet: vergieſſet ſie das Blut? ſo iſt es ihr nit genug, biß nit das letzte Tröpfflein auß allen Adern hervorflieſſet; bey der Geißl-Saulen muß das Geſatz zuruck ſtehen, welches ein gewüſſe Zahl der Streichen vorſchreibet, damit ſie unzählige Streich einholle, welche außzuſtehen ſie die ſchwache Natur mit einem Wunder-Werck unterſtützet; ſie hat die Kräfften nit mehr, und doch will ſie das Creutz ſelbſten ziehen; ſie hat kein Blut mehr, und kein Glid unverwundet, und dannoch ruffet ſie: Sitio; es dürſtet mich nach noch mehr leyden. Iſt diſes aber nit gar zu vil, ſo du leydeſt? O JEſu! Ja, höre ich dich ſagen, es iſt freylich zu vil: zu vil zu Verſöhnung meines himmliſchen Vatters, welcher ſovil nit begehret;

Maſſen ein Seufftzer/ ein Zäherlein/ ja noch weniger erklecket hätte.

ret; zuvil zu Beſänfftigung deß Haſſes meiner Feinden, welche ſich mit geſchwindem Todt begnügten; zuvil zu Verzeyhung aller Welt Sünden, worzu ein Tröpflein Blut erkleckete; zuvil zu Außlöſchung deß hölliſchen Feurs, welches auf bloſſe meine Bitt geſchähe; aber nit zuvil, ja nit genug dein Hertz zu bewegen, O Sünder! nit genug einen Danck von dir zu erheben, O Menſch! nit genug meiner Liebe, ſo ich zu dir trage, zu begegnen, O Menſch! O Sünder! nit genug eine Gegen-Liebe von dir zu erzwingen. O Antwort, welche unſere Hertzen ja ſolte blüten machen! ſo unſere Härtig- und Unempfindlichkeit ja ſolte zerſchmetteren! Bey dem Todt Chriſti zerſpringen die Felſen vor Leyd; allein, Exceſſus, diſer Uberfluß der über das Leyden hinauß leydenden Liebe kan unſere Hertzens-Lauigkeit nit überwinden. Und diſes ſolle bey denen Seelen, welche zwar GOtt förchten, aber nit genug lieben; ſo ſeine Gebott halten, aber den guten Einſprechungen den Rucken wenden; groſſe Begierden haben, aber mit dem Werck zurucksſtehen, kein Nachdencken verurſachen? daß Chriſtus mehr leydet, als vonnöthen ware zu leyden, ſoll keine Gedancken erwecken? O! das fallet ſchwär zu leyden dem Erlöſer.

Und dannoch dencket man nicht daran / nach dem Verlangen Chriſti.

7. Darumb befihlet er das Angedencken, und ſetzet ein das Gedächtnuß-Feſt: Hoc facite in meam Commemorationem; Das thut zu meiner Gedächtnuß; dann ſo offt ihr das thut: Quotiescunque manducabitis panem hunc, & calicem biberis, mortem Domini annuntiabitis; ſo offt ihr diſes Brod nieſſet, diſen Kelch trincket, der Meß beywohnet, und communicieret; Mortem Domini annuntiabitis; das iſt: In memoriam revocabitis; werdet ihr euch deß Außguß, und Uberfluſſes meiner Liebe erinneren. Diſes ſaget man, und dannoch, wann es nit unter einer Todt-Sünd gebotten wird, laſſet man die Meß dahinten; die Communion, wo nit das gantze, doch das halbe Jahr, oder gantze Monath auſſer dem Gebrauch; gleich wäre es nit der Mühe werth, ſo offt ſich deſſen erinnern, da wir doch vilmehr gedencken ſolten, dem Uberfluß der Liebe mit einer Zugab unſerer Liebe zu begegnen. Ja, was rede ich von einer Zugab unſerer Liebe? Auch die kleiniſte Liebs-Werck verſagen wir unſerem Erlöſer; immer fraget man, ob diſes, oder jenes zu thun, De præcepto, unter einer Sünd gebotten ſeye? an dem Wercktag der Meß beywohnen, De præcepto, eine Schuldigkeit ſeye? ſagt man Ja, ſo thut man es; ſagt man Nein, ſo bleibt die Meß dahinten. Ich ſage es unverhollen: die Höll machet uns die Meß hören, Chriſtus nit; ſonſten wurden wir auch an dem Wercktag die Meß hören, ſelbige außzulaſſen ein Bedencken machen; maſſen ja Chriſtus bey Einſetzung diſes H. Sacraments eines Begehrens begehret: Hoc facite in meam Commemorationem; Das thut, nit nur an Sonn- und Feyrtägen, ſondern immerfort, zur Gedächtnuß meiner Liebe, welche mich nit nur leyden gemacht, was ich nit dörffte, ſondern mehr leyden gemacht, als vonnöthen ware zu leyden. O Menſchen! nit würdig, Chriſten genennet zuwerden, die alſo auch einen Tag ihres Lebens deß Leydens Chriſti vergeſſen, und zwar deß ſo überflüſſigen Leydens! Wer thut aber diſes? jene thuen es, welche auch einen Tag ohne groſſe, und wichtige Urſach die Meß verſaumen, die Meß zuruck laſſen, kein Meß hören.

III.

Drittens Chriſtum machte leyden für jene / ſo es nit verdienten / das iſt / leyden ohne bewegliche Urſach.

8. Entzwiſchen ihr eure Schuld bekennet, lange ich an bey dem dritten Gedenck-Zeichen: In finem dilexit; der nicht nur die Noth, ſondern auch die Maß; nit nur die Maß, ſondern auch alle Urſach überſchreittenden Liebe JESU Chriſti; weilen ja **die Liebe Chriſtum gemacht hat** nit nur leyden, was er nit dörffte leyden; nit nur leyden mehr, dann er ſolte leyden; ſondern **leyden für jene / für welche er nit Urſach hatte zu leyden.** *Gen. 29.* Erzehlet die Schrifft, daß Jacob in dem Hauß deß Labans vierzehen Jahr umb die Rachel gedienet habe. Wahr iſt es, ein lange Zeit machten jene zweymahl ſiben Jahr, welche Jacob im Dienſt deß Labans zuruckgeleget hat, und gaben helle Zeugnuß ſeiner groſſen zu der Rachel tragenden Liebe; ſo ware aber auch Rachel ja liebens-werth, und nit minder gegen Jacob mit Liebe verſtricket; Jacob, und Rachel zwey verliebte Hertzen, oder vilmehr eines durch die Liebe. O! wie offt wird Jacob unter der harten Arbeit ſo viler Jahren an die Rachel gedencket haben! und hatte Urſach, dann ihre Schönheit verdiente es. O! wie offt durch vierzehen Jahr wird Rachel an den Jacob gedencket haben! und hatte Urſach, dann ſein harter Dienſt verdiente es. Die Urſach von beyden Seiten ſchärffete die Liebe; hätte Jacob kein Urſach gehabt die Rachel zu lieben, ſolte ihme die Arbeit unleydentlich gefallen ſeyn; ſolte Rachel kein Urſach gehabt haben den Jacob zu lieben, wäre ihr die Lieb in dem Hertzen erloſchen; die Liebe, und Gegen-Liebe waren zwey brünnende Kohlen, ſo ſich beyſammen feurig erhielten;

ten; die Urſach aber allein hat ſie angefeuret. Nit alſo, Geliebte! bey Chriſto; keine ſolche Bewandtnuß hatte es mit dem leydenden JEſU; dann er leydet auß Liebe jener, welche ihne nit lieben, in Sünden ſtecken, und ſeine geſchworne Feind ſich bekennen: Pro impiis mortuus eſt, cùm adhuc peccatores eſſemus. *Rom. 5.* er iſt geſtorben für die Gottloſe, da wir noch Sünder, und ſeine Feind waren. In mitten ſeiner gröſten Schmertzen, O Sünder! O Sünderin! wareſt du vor ſeinen Augen; Aber wie? ach! frage nit; du weiſt es beſſer, als ich es dir ſagen kan. Du, O Hoffärtiger! glaubeſt du wohl, daß du ein Augen-Troſt geweſen ſeyeſt dem mit Dörneren gecrönten HErren? Du, O Geitziger! was für ein Gegenwurff wareſt du in den Gedancken deß verkaufften Heylands? Du, O Wollüſtler! du, O unkeuſche Venus-Tochter! was für ein Erquickung werdet ihr dem zerfleiſchten JEſU angerichtet haben? Keine, keine, keine. Entzwiſchen litte JEſUS wegen euer, und für euch, und hatte keinen Troſt an euch zu finden, wie Jacob an der Rachel. Sterben für undanckbare Menſchen, O harte Sach! ſterben für ſeine Feind, O ſchwärer Todt! ſterben für die Unverdiente, O harte Peyn! ſterben für ſeine Beleydiger, O ſchwärer Fall! ſterben, und vergebens ſterben für ſovil tauſend zu Grund gehende Seelen, ſo das Leyden nit erkennen, noch achten, noch nutzen, O Todt, über den Todt ſelbſten! Vix enim pro juſto quis moritur. *Rom. 5.* wo findet man deren, ſo für den Gerechten ſterben? Entzwiſchen, Pro impiis mortuus eſt; ſtirbet der Lieb-volle HERR für die gottloſe Sünder, dero Schand, und Laſterthaten er immerzu vor Augen hatte; und eben diſes iſt, eben diſer Umbſtand iſt nach Zeugnuß deß Heil. Pauli: Comendat ſuam caritatem; welcher die groſſe Liebe in Chriſto zeiget.

Indeme er für ſeine Feind für undanckbare/ und unverdiente Menſchen/ ja für vil vergeblich geſtorben.

Wer ſolle wohl diſer Liebe uningedenck leben? und doch geſchiht es/

9. Man ſagt zwar die Lieb ſeye blind, und verhülle die Fehler, und Mängl der Geliebten; dann ſolte der Gegenwurff mehrmahlen völlig offen, und bekandt ſeyn, wurde bey manchem auch die hefftigiſte Liebe erkalten, und aufhören. Aber ſeye die Liebe der Menſchen blind zu lieben die Menſchen; nit alſo iſt blind die Liebe Chriſti JEſU in ſeinem Leyden; er ſahe uns, er kennete uns biß auf den Grund, ja in einem ſolchen Stand, in welchem wir offt uns ſelbſten feind ſeynd, und uns nit ertragen können; und dannoch nimmet ſeine Liebe nit ab, höret nit auf für uns zu leyden, und ſtirbet! Diſes haſt du, O JEſU! allein, daß du kanſt lieben, die dich nit lieben. Und diſe deine Liebe ſolle bey der Nach-Welt in Vergeſſenheit kommen? diſer deiner Liebe kein Zeichen mehr übrig ſeyn nach einigen Jahren bey den Menſchen? O JEſU! Nein, Geliebte! daß diſes geſchehe, gibet JEſUS nit zu; Darumben dann: In qua nocte tradebatur, accepit panem, ſagt Paulus *1. Cor. 11.* & dixit: accipite, & manducate; hat Chriſtus noch in der Nacht vor ſeinem Leyden das Brod in die Händ genommen, ſolches in ſeinen Leib verwandlet, ſich ſelbſten dargereichet zu einem ewigen Gedenck-Zeichen ſeiner Liebe, mit Befelch: Hoc facite in meam Commemorationem; ſolches zu behalten, und die Gedächtnuß fortzuſetzen, immer zu erneuern biß zum End der Welt: Quotieſcunque enim manducabitis panem hunc, & calicem bibetis, mortem Domini annuntiabitis; oder, wie der Syriſche Text gibet: In memoriam revocabitis; dann als offt ihr diſes Brod eſſen werdet, und den Kelch trincken, werdet ihr euch meiner Liebe, meines Leydens, meines Todts erinnern. Mercket diſes Wort Quotieſcunque; als offt ihr dem Opfer der Heil. Meß beywohnet, als offt ihr zu dem Tiſch deß HERREN gehet, geſchihet diſes zur Gedächtnuß ſeines Leydens. Und ſolle wohl ein Chriſt je auch einen Tag außlaſſen können, die Heil. Meß anzuhören? O undanckbarer Chriſt, der du auch einen Tag deß Leydens Chriſti vergiſſeſt! ſolle wohl ein Chriſt gantze Monath, viertel- und halbe Jahr von dem Tiſch deß HErren ſich äuſſeren können? O Lieb-vergeſſener Chriſt, der du den letzten Willen deines für dich ſterbenden JEſU nit erfülleſt!

Bey Unterlaſſung der H. Meß/ ſo eigentlich die Erinnerung deß Leydens iſt/ widerum bey Unterlaſſung der H. Communion.

10. Hoc facite in meam Commemorationem; Das thut dann, damit ich es beſchlieſſe; das thut dann zu meiner Gedächtnuß, nit nur einmahl in dem Jahr, nit nur vilmahl, ſondern mehrmahl, ja je öffter, je lieber: Quotieſcunque enim manducabitis; dann ſo offt ihr das Brod eſſet, meinen Leib genieſſet: In memoriam revocabitis, ſo werdet ihr die Gedächtnuß erneuern meiner Liebe. Und was für einer Liebe? Geliebte! jener Liebe, welche Chriſtum gemacht hat leyden, was er nit dorffte leyden; welche Chriſtum gemacht hat leyden mehr, dann er ſolte leyden; welche Chriſtum gemacht hat leyden für jene, für welche er nit Urſach hatte zu leyden. Was er aber ohne Noth, über die Maß, ohne Urſach für euch gelitten, zu deſſen Gedächtnuß Chriſtus anheut diſes Hochwürdigiſte Altar-Geheimnuß eingeſetzet, und zu einem Wahr-Zeichen ſein Leib, und Blut der Kirchen überlaſſen hat, das ſolle euch ja zu einer unaußlöſchlichen Gegen-Liebe anhalten? zu einer immerwähren-

Auß welchem erhellet die Weiß/ ſo Chriſtus haben will/ der Erinnerung ſeines Leydens.

währenden Gedächtnuß ſo groſſer Liebe bewegen? Wann euch aber alles diſes, ſo ich anheut geredet, noch nit beweget, ſo kommet dann Morgen; Narrabo opera Domini *Pſ. 117.* und ich will Stuck-weiß euch die Werck der leydenden Liebe erklären zur ewigen Gedächtnuß, auf welche Chriſtus alſo tringet, und welche ſein bitteres, und dreymahl bitteres Leyden, und Sterben höchſtens verdienet: Hoc facite in meam Commemorationem; Das thut zu meiner Gedächtnuß. Amen.

An dem Heiligen Char-Freytag.

Erſte Predig.

Vorſpruch:

Paſsio Domini noſtri JESU Chriſti.

Das Leyden unſers HErrn JEſU Chriſti.

Eccleſia.

Innhalt:

Fünff-facher Paſſion/

Oder

Das Leyden Chriſti an denen fünff Sinnen.

Unmöglich fallet/ vom gantzen Leyden Chriſti außführlich zu reden.

DO! Was Widerſtand, was Beſchwärnuß finde ich anheut in allen Worten! aber nit nur ich, ſondern auch Chryſoſtomus ſtehet auf der Antiochéniſchen Cantzl ſtill, und ſtumm; biß er endlich die Wort gewinnet, welche ich mit ihme, und nach ihme, voll deß Leyds, mehr ſeuffze, dann rede: Quid dicam, aut quid loquar? ſeynd ſeine *Serm. 2. ad Pop. Antioch.* und jetzt zu euch meine Wort: Lacrimarum præſens tempus, non verborum; luctuum, non Sermonum; deprecationis, non Concionis; tanta patratorum magnitudo, tam immedicabile vulnus! was ſolle ich ſagen? was ſolle ich reden? der heutige Tag gehöret allein zum weynen; ein Tag der Zäher, nit der Worten; ein Tag deß Traurens, nit deß Redens; ein Tag der Abbittung, nit der Erzehlung. Tanta patratorum magnitudo, tam immedicabile vulnus; ſo groß iſt, was anheut vorgangen, ſo unheylſam die Wunden, daß

alle Wort zu Waſſer werden, und allein die Augen darvon reden ſollen, die Zungen aber vor Schmertzen ſchweigen, das Hertz vor Leyd zerbrechen. Geliebte! wann Chryſoſtomo die Wort nit von der Zungen gehen, und ſeine Wohlredenheit erſtummet; wann der guldene Jordan in ſeinem Mund ſich zuruckziehet, und ſtehen bleibet vor der Arch, in welcher da liget die Ruthen der Schärffe, und das harte Geſatz: Nos legem habemus, & ſecundùm legem debet mori; wir haben ein Geſatz, und nach diſem Geſatz muß Chriſtus ſterben; Wann Chryſoſtomus, ſage ich, nit mehr fort-kan ſetzen ſeine Red gleich in dem Anfang, was iſt es dann Wunder, wann ich vor dem Anfang erlige? Paſſio Domini noſtri JESU Chriſti; Das Leyden unſers HERRN JESU Chriſti; das Leyden, welches auß allen erſchrocklichen das aller-erſchrocklichiſte iſt denen Menſchen, auß allen verwunderlichen das aller-verwunderlichiſte iſt denen Engelen; das Geheimnuß aller Geheimnuſſen, welche ſeynd, geweſen ſeynd, und ſeyn werden; ſo an Würdigkeit das erſte, an Liebe das höchſte, an Nutzen das gröſte, an Erſtaunlich- und Entſetzlichkeit von allen Seiten iſt das unermeßlichiſte, ſowohl angeſehen die Perſohn, welche leydet, als die jenige, für welche ſie leydet, wie auch das jenige, was ſie gelitten hat; mit einem Wort, damit ich anlande, ehe ich einmahl recht von dem Land geſtoſſen hab: Paſſio Domini noſtri JESU Chriſti: Das Leyden deß unſterblichen in ſterblichem Leib leydenden GOttes iſt anheut die traurige Abhandlung meiner Predig, welche abzulegen, ſolten gleich mit dem Mund beyde Augen reden, alle Wort unter Waſſer ſtehen, ja, damit ich mich der Worten deß H. Gregorii *Hom. 17. in Evang.* allhier bediene: Imploremus Jeremiæ lacrimas; ſolten wir gleich den weynenden Jeremiam zu Hülff nehmen, nit erklecken wurde, gegenwärtiges Elend zu bedauren.

Darumb dann allein das Leyden an den fünff Sinnen anheut vornimme.

2. Damit aber bey Ergieſſung deß traurigen Waſſers von allen Seiten ich nit den Rinnſal meiner Predig verliehre, und mit David aufzuſchreyen gezwungen werde: Veni in altitudinem maris, & tempeſtas demerſit me *Pſalm. 158.* ich bin gerathen hinauß auf das hohe Meer, und das Ungewitter hat mich verſencket; weilen ja das Leyden deß gemarterten Sohns GOttes ein unermeßlich groſſes Meer, in welches gantz blutige Ströhm, da deß nächtlichen, dort deß tägigen Leydens, da deß Leydens inner der Stadt, dort deß Leydens auſſer der Stadt, da deß Leydens an dem Leib, dort deß Leydens in der Seel (O! was entſetzlich groſſe Flüß!) ihren Einlauff nehmen; als bleibe ich allein in der Nähe bey dem Waſſer-Fahl, durch welchen das Leyden Chriſti dem Leib nach in diſes groſſe Leydens-Meer mittelſt eines fünff-fachen Canals, oder Waſſer-Armbs ſich eingieſſet. Diſe fünff Waſſer-Leitungen ſeynd keine andere, dann die fünff Sinn: Das Geſicht, das Gehör, der Geſchmack, der Geruch, die Betaſtung, an welchen allen Chriſtus gelitten hat, nach Zeugnuß deß Heil. Thomæ *Part. 3. q. 46. Art. 5.* Paſſus ſecundùm omnem ſenſum corporeum; er hat gelitten an allen fünff Sinnen, welche, wann auch kein anderer Leydens-Strohm von anderer Seiten deß innerlichen Leydens darzu geſtoſſen hätte, allein mit ihren Schmertzen ein gantzes Meer außfülleten, und einen fünff-fachen Paſſion herſtelleten. Hiemit habt ihr, Geliebte! das Abſehen, und Vertheilung meiner Predig, deren erſter Theil den Augen-Paſſion, der andere Theil den Ohren-Paſſion, der dritte Theil den Zungen-Paſſion, der vierdte Theil, was Chriſtus an dem Geruch, der fünffte Theil, was Chriſtus an der Fühlung, oder Betaſtung gelitten hat, vorhaltet; ein Werck, welches ich ſchon längſten angefangen, jedoch nit außgemacht hab, anheut aber vollende, oder beſſer zu reden in einer Verkürtzung, als vil die Zeit ertraget, vorſtelle. Mehr ſage ich nit, damit ich mehr ſagen könne; und mache den Anfang im Nahmen deß von allen Seiten leydenden, und ſich zu todt leydenden, ja bereits erſtorbenen JESU.

Erſter Theil:
Augen-Paſſion.

3. Paſſio Domini noſtri JESU Chriſti; ſo iſt dann das erſte Leyden, welches Chriſtus an ſeinen heiligiſten fünff Sinnen wegen Boßheit unſerer durch die Sünd verderbten Sinnen aufgenommen, und Peyn-ſchmertzlich gelitten, beynebens Gedult-müthig erſchöpffet hat, **der Augen-Paſſion**; Paſſio Domini noſtri JESU Chriſti; das Leyden ſeiner Augen, die Schmertzen, ſo Chriſtus gelitten hat Zeit ſeines Leydens an ſeinen heiligiſten Augen. Der gedultige Job, ein lebendiges Spitall aller Kranckheiten, ein allgemeiner Marter-Platz der hefftigiſten Schmertzen, ein Ziehl-Scheiben aller Trübſal, und Widerwärtigkeit, ſo zu verwundern iſt, hat ſich doch deſſen keines, was er gelitten hat, beſchwaret; Job leydet alles mit ſtillſchweigender Gedult; jedoch den Schmertzen ſeiner Augen, diſen

Und erſtlich zwar den Augen-Paſſion/ oder die Schmertzen/ ſo Chriſtus gelitten hat an ſeinen Augen/

kunte

kunte er nit verbergen, ohne Weheklagen nit umbgehen: In amaritudinibus, ſeufftzet er *cap.* 17. In amaritudinibus moratur oculus meus. Ach! meine Augen! meine Augen! in lauter Bitterkeit, in groſſem Wehethum haltet ſich auf mein Aug. Tertullianus, da er Job, diſen preſthafften Mann, alſo ſeufftzen höret, erſtaunet hierob: De oculo queritur, ſagt er, qui totus in tormentis poſitus eſt; Was iſt das? Job, voll der Schmertzen am gantzen Leib, beklaget ſich allein über den Wehethum ſeiner Augen: De oculo queritur. Und was klagt er? In amaritudinibus moratur oculus meus; nit nur einen Schmertzen, ſondern in vilen Bitterkeiten ſtehet, und haltet ſich auf mein Aug. Und was ſeynd diſes für Bitterkeiten, für Kranckheiten, und Weheſalen, welche Job leydet an ſeinen Augen? Ach! wer will diſes ſagen? kein Glid iſt in dem Menſchlichen Leib ſo vilen Schmertzen, Kranckheiten, Gepreſten, Empfindlichkeiten, und Gefahren unterworffen, als das Aug; und ſeynd, welche wohl biß in die 60. andere in die 70. ja mit Galeno 112. verſchidene Gattungen der Augen-Kranckheiten zehlen. Daß Job alle diſe erlitten, ſcheinet nit möglich; doch finde ich einen anderen Job, deſſen diſer nur ein Schatten, und Vorbild geweſen, von welchem geſchriben ſtehet: Verè languores noſtros ipſe tulit, & dolores noſtros ipſe portavit. *Iſai.* 53. Er hat fürwahr unſere Kranckheiten auf ſich geladen, und unſere Schmertzen hat er ſelbſt getragen, als Straffen von GOtt unſerer Sünden. Wer iſt diſer Job, als Chriſtus JESUS, der Sohn GOttes? Vir dolorum; er iſt ein Mann voll der Schmertzen, alſo, daß, gleichwie er aller Menſchen Sünden ihme ſelbſten hat aufgeladen, alſo auch aller Sünden Straff ſich aufgeburdet, mithin kein Schmertz unter die Menſchen vertheilet iſt, ſo er nit auf die ſchmertzlichiſte Weiß erfahren, und gelitten hat: Videte, ſagt er, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus. *Thren.* 1. ſehet nur, und ſuchet nach, ob ein Schmertz zu finden ſeye, ſo dem meinigen zu vergleichen? So iſt dann auch kein Augen-Schmertz, welchen ich nit habe an meinen Augen gefühlet. Von diſem Augen-Paſſion ordentlich zu reden, iſt mehr nit vonnöthen, als daß wir die Würckungen deß Menſchlichen Augs durchgehen, und in ſelben die Schmertzen deß Göttlichen Augs abhollen. Das Aug ſihet, das Aug redet, das Aug weynet, das Aug erkrancket, das Aug ſtirbet: in allen diſen finden wir Offenſiones oculorum. *Ezech.* 20. den Augen-Paſſion, was Chriſtus an ſeinen Augen gelitten. Das Aug ſihet; ſihet es aber, was es nit ſehen will, und doch ſehen muß? ſo leydet es mit ſehen: Quaſi clavi in oculis. *Num.* 33. jeder widerwärtiger Gegenwurff iſt ein Nagl in den Augen. Sagt her: iſt nit ein Nagl geweſen in den Augen Jacobs das blutige Röcklein ſeines todt-vermeynten Sohns, deß Josephs? Iſt nit ein Nagel geweſen in den Augen Jephte die Erblickung ſeiner Tochter, ſo ihme entgegen gangen? Was wird dann wohl in den Augen JESU geweſen ſeyn die Anſehung ſeiner grauſamen Feinden, ſeiner betrübten Freunden, ſeines eignen Elends? Quaſi clavi in oculis; lauter Nägl in ſeinen Augen. Die Anſehung Judæ, der ungerechten Richter, der falſchen Zeugen, deß raſenden Pövels, der wilden Henckers-Knechten; Quaſi clavi in oculis; lauter Spieß in ſeinen Augen. Die Anſehung ſeiner traurigen Mutter, einer weynenden Magdalenæ, der betrübten Töchter Sion, ſeines geliebten Jüngers; Quaſi clavi in oculis; lauter Dolchen in ſeinen Augen. Die Anſehung ſeines üblen Zuſtands, verwundten Leibs, Blut-trieffenden Wunden, ſeines gantzen Marter-Zeugs, der Cron, der Geißl, deß Creutzes; Quaſi clavi in oculis; lauter Dorn in ſeinen Augen. Das heiſſet ja: In amaritudinibus moratur oculus meus; das iſt, wie es Vatablus außleget: Cogor, aſſiduus eſſe, perpetuúsque ſpectator meorum malorum; ich bin gezwungen immerfort, und aller Orthen anzuſehen mein Ubl und Elend?

Theils mit ſehen: in Anſehung ſeiner Feind, ſeiner Freund, ſeines Elends;

4. Deß Augs andere Würckung iſt, daß ſelbiges redet. Ach! ja; das Aug redet, die Augen ſeynd der Seelen Dollmetſch, vil ſicherer dann die Zungen; weilen das Hertz ſelbſten zu den Augen herraußſihet, und redet; nit alſo durch die Zungen. Sehet an ein Kind, dem die Natur ſeine Zung noch nit gelöſet hat; wie anmüthig redet es mit ſeinen Augen! wer verſtehet nit gleich die liebkoſende, oder weheklagende, oder Hülff-ruffende, oder begierige Augen-Sprach, und Wort-reiche Blick ſeiner Augen? was ſeynd die Verſtellungen der Augen anderes, als die Veränderung der Worten? Was ſagt die Abwendung der Augen von einer Sach, als: ich mag ſie nit? was die Anhefftung der Augen an eine Sach, als: ich bewundere dieſelbige? was die Erhebung der Augen zu dem Himmel, als: O Himmel! komme mir zu Hülff? was die öffters widerhollte Anblick gegen einer Sach, als: ich liebe, ich verlange diſes? was ſagen die Augen-Wincker, als: ja, ja? was das unſtäte Aug, als: thue diſes nit? was das zugedruckte Aug, als: ich leyde? Unmöglich iſt es, Taceat pupilla oculi. *Thren.* 2. daß das Aug, was in dem Hertzen vorgehet, verſchweige. Jetzt ſehet die Augen

Theils in Veränderung derſelben, ein Anzeigung deß Leydens.

Chriſti an in ſeinen Veränderungen, jetzt offen, jetzt geſchloſſen; jetzt gegen dem Himmel auf dem Oelberg erhoben; jetzt in dem Hauß Caiphæ auf Petrum gewendet; jetzt auf der Gerichts-Bühne gegen dem Volck erſtarret: Popule meus! jetzt von dem Creutz auf Mariam gerichtet. Und was reden diſe H. Augen? was ſagen ſie? was klagen ſie? was jämeren ſie? als ihr Ach und Wehe? als ihre vilfältige Schmertzen?

Theils mit weynen biß ſo gar blutige Zäher/

5. Deß Augs dritte Würckung iſt, daß es weynet: Oculus meus, deducens aquas. *Thren. 1.* meine Augen ſtehen voll Waſſers; und diſes Waſſer haben Chriſto in ſeine Augen getriben die Schmertzen: Lacrimatus eſt JEſus. *Joan. 11.* JEſus hat geweynet, nit nur in der Krippen, als ein Kind, nit nur bey dem Grab Lazari, nit nur bey Anſehung der Stadt Jeruſalem, ſondern auf dem Oelberg blutige Zäher, bey der Geißlung häuffige Zäher, an dem Creutz ſchmertzhaffte Zäher, biß es geheiſſen hat: Defecerunt præ lacrimis oculi mei. *Thren. 2.* mein Angeſicht iſt nit nur aufgeſchwollen vor weynen: Facies mea intumuit à fletu. *Job. 16.* ſondern meine Augen haben abgenommen, und ſeynd erſchöpffet worden von Zähern. Aber, mein GOtt! wann ſolte ich enden den Augen-Paſſion, fern ich fort-reden ſolte, und kommen von den weynenden Augen zu den krancken Augen, zu den ſterbenden Augen JESU, gleichwie es die zwey übrige Würckungen erforderten? dann das Aug nit nur ſihet, nit nur redet, nit nur weynet, ſondern auch erkrancket, und, ſo das Letzte in dem Leyden iſt, ſtirbet. Ich laſſe aber diſes alles euerer Betrachtung über. Ich laſſe euch über zubetrachten das kranckeAug: Oculus meus afflictus eſt. *Thren. 3.* welches manchen Streich überkommen, bey ſelbem mit Blut unterloffen, aufgeſchwollen, von der dörnenen Cron bey Verletzung der Augen-Nerven hart gequälet, ja biß auf eine Zeit, wie Lorinus ſchreibet *In Pſalm. 37.* wegen häuffigem Blut völlig erblindet. Ich laſſe euch über die Betrachtung deß ſterbenden Augs JEſu: Defecerunt oculi mei. *Pſal. 68.* welche an dem Creutz ſich vergläſeret, völlig gebrochen, und das Leben, ſage, den Schein verlohren. Ich aber ſage mehr nit, als: Paſsio Domini noſtri JESU Chriſti; da habt ihr den Augen-Paſſion, das Leyden der ſehenden, der redenden, der weynenden, der leydenden, der ſterbenden Augen JEſu Chriſti.

Durch die Schläg/und Verletzung von den Dörnern/ durch Erblindung/ und Abſterbung an dem Creutz.

Anderter Theil: Ohren-Paſſion.

Andertens den Ohren-

6. Der anderte Paſſion unter den leydenden fünff Sinnen ſchreibet ſich der Ohren-Paſſion: Paſsio Domini noſtri JESU Chriſti; was Chriſtus diſe letzte Marter-Zeit an ſeinen heiligen Ohren gelitten. Wann wir Ariſtoteli, wie auch Plinio dem Natur-Kündigen, Glauben beymeſſen, iſt unter anderen Sinnen deß Leibs nach dem Geſicht, das Gehör der vollkommniſte Sinn auß allen, deme auch der H. Ambroſius *L. 6. Hexam. c. 9.* beyſtimmet: Præſtantiſsimum audiendi munus eſt, & viſui ſuppar gratia; das Gehör iſt auß den vortrefflichiſten Sinnen einer, und eine dem Geſicht faſt gleiche Gutthat. Was folget hierauß? diſes: Corruptio optimi peſsima; daß nach Ariſtotelis Zeugnuß deß beſten Verderbung die allerſchlimſte ſeye; mithin die Verletzung der Ohren, die Ohren-Schmertzen, das Ohren-Wehe unter die empfindlichiſte, und peynlichiſte Kranckheiten ſolle gezehlet werden, wie uns deſſen vergwüſſen, welche das Sauſen, das Stechen, das Klingen, das Spannen, das Flieſſen, das Verfallen, das Brennen der Ohren mit erbärmlichem Wehemuth, und ſchmertzlicher Unkommlichkeit erfahren. Was haben aber die Ohren Chriſti hartes gelitten? O Frag! welche ich in ein andere, und beſſere verändere: was haben die Ohren Chriſti nit gelitten? was nit? Sie haben gelitten mit Entziehung alles Troſts der guten Worten, ſo jedoch in etwas das Leyden milderet: Suſtinui; ich hab gewartet: Qui conſolaretur; der mich tröſtete in meinem Leyden: Et non inveni. *Pſalm. 68.* und nit gefunden. Sie haben gelitten mit Anfüllung deſſen, was den Ohren beſchwärlich fallet, verſtehe, die Schmach, und Verleumbdung, die Läſterung, und falſche Anklagungen: Auris, quæ audit increpationes vitæ. *Prov. 15.* Sie haben gelitten die Schmertzen bey ſovil Streichen der Händen, der Moß-Rohren, durch die Ruthen bey der Geißlung, durch die Dörner bey der Crönung; dann weilen A planta pedis usque ad verticem capitis; wie der Prophet bezeuget, von der Fußſohlen an biß zur Scheydl deß Haupts kein geſunder Theil an dem Leib verbliben, ſo haben ja auch die Ohren ihre Wunden gehabt, auch die Ohren gelitten? Ach! ja; ſolte noch einmahl die Natur, nach Anmerckung deß H. Ambroſii *L. 6. Hexam. c. 9.* den Ohren-Bau alſo vorſichtig geführet, das Ohr alſo künſtlich außgearbeitet, mit ſovil Winckelen, Krümme, und Umbweeg umbgeben haben, damit es ſo gar von der Stimm nit verletzet werde: Ut in earum ſinibus repercuſſa vox ſine offenſione interiores ingrediatur anfractus; hat doch alle diſe ihre Mühe bey Chriſto das Leyden ſeiner Ohren nit verhindern, den Ohren-Paſſion nit aufheben können, ſowohl belangend

Paſſion/oder was Chriſtus gelitten an ſeinen Heil. Ohren;

Bey Entziehung aller Tröſtungen/ Troſt-Reden/ und Troſt-Wort

Mit Anhörung Schmach/ und Verleumbdung/ Läſterung ꝛc.

In Verwundung durch die Schläg/ Streich/und Dorn.

langend die innerliche, als äuſſerliche Schmertzen, welche Zeit ſeines Leydens ſelbigem zugefüget worden ſowohl von den Streichen, als von den Worten. Und erſtlich zwar, belangend die falſche, und bittere Wort, jene deß Judæ, diſe der Juden; die Schmach, und Läſter-Wort, jene der Richter, diſe der Henckers-Rott; was Hammerſtreich ſeynd diſe nit geweſen in den Ohren Chriſti? Vox mallei. *Eccli. 38.* ein Hammer-Stimm, welche nit Innovat aurem ejus; ſeine Ohren erneueret, und erquicket, ſondern mit ihrem Getöß behelliget, und verletzet. Die falſche Wort eines verrätheriſchen Jüngers: **Judas Gruß.** Ave Rabbi! ſey gegrüſt Meiſter! wie durchtringlich, aber auch ſchmertzlich haben ſie nit in den Ohren Chriſti gethönet? Si inimicus meus maledixiſſet mihi, ſuſtinuiſſem utique; ſagt der HErr durch den Cron-Propheten: wann mich mein Feind geſcholten hätte, wäre es mir noch leichter gefallen, aber daß mir mit diſem falſchen Gruß mein Jünger zuſetzet, das verletzet meine Ohren. Aber, mein JEſu! **Anklagung.** wann diſe linde Wort, obſchon falſche Wort, dir alſo wehe thun in den Ohren, was werden dann für einen Schmertzen verurſachen die falſche, beynebens harte **Falſche Zeugen.** Anklagungen der Juden? Pilati Ohren ſeynd müd von ſelbigen: Vide, ſagt er, in quantis te accuſant. *Marc. 15.* ſihe, in wievil Stucken man dich beſchuldiget! wie man dich für einen Vollſauffer, für einen Zauberer, für einen Aufwigler deß Volcks, für einen Gotts-Läſterer, für einen Ver- **Verſpottung** führer angibet! Zudeme ſtoſſen noch die falſche Zeugnuſſen: Multi falſi teſtes. *Matth. 26.* Nach diſen folgen erſt die Verſpottungen: Ave Rex Judæorum! *Marc. 15.* ſeye gegrüſt, König der Juden! Propheti-za; quis eſt, qui te percuſſit? *Luc. 22.* Land-Prophet! ſage, wer iſt, der dich geſchlagen? Was Hammer-Streich ſeynd diſe Wort in den Ohren! Noch ärger die Wort: Non hunc, ſed Barabbam! welche **Todt-Urthl.** Chriſtus hören müſte: Nit diſen, ſondern Barabbam mache loß. Noch ſchwärer die Wort deß zuſammen-ſchreyenden Volcks: Crucifige! crucifige! creutzige ihn! creutzige ihn! Noch ſchmertzhaffter die Anhörung deß Todt-Urtheils, welches ſchrifftlich diſes Inhalts Adrichomius gefunden, und dem Volck in Beyſeyn Chriſti vorgeleſen worden: JESUM, einen Verführer deß Volcks, und Aechter deß Kayſers, auch falſchen Propheten, und angemaßten Meſſiam, durch Gezeugnuß der vornehmeren Juden überwiſen, führet hinauß zur Richtſtatt, und ſchlaget ihne, zum Hohn ſeiner Majeſtät, zwiſchen zwey Mördern an das Creutz. Gehe, Henckers-Knecht! führe ihn fort! O Ohren! O Ohren meines Erlöſers! wie iſt euch in Anhörung deſſen? aber ſpahret die Frag biß an das Creutz; **Gotts-Läſterung.** allwo Prætereuntes blaſphemabant eum. *Marc. 15.* die Vorbeygehende ihne geläſtert haben, ſprechend: Vah! ſi filius DEI es, deſcende de Cruce! Du Tropff! biſt du GOttes Sohn, ſo ſteige herab von dem Creutz! Und die Ohren ſolten hiebey nit leyden? nit ſterben? Warhafftig: Maledictio illorum auditus gravis. *Eccli. 27.* ihr ſchmähen, und ſchelten anzuhören ware ein harte Peyn.

7. Wann aber die Wort die **Mit ſchlagē und Zupffen.** Ohren alſo verwunden, was werden dann verurſachen die Streich, und Schläg, mit welchen die Juden ſelbige beleydiget? Percutiebant caput ejus arundine. *Marc. 15.* ſie ſchlugen ſein Haupt mit einem Rohr, welches ja ohne Verletzung ſeiner Ohren nit geſchehen iſt; andere rupfften, und zohen ihne mit allem Muthwillen bey denſelbigen; alſo nemblich nit nur: Dedi genas, ſondern auch aures meas vellentibus. *Iſai. 50.* hat er nit allein ſeine Wangen, ſondern auch ſeine Ohren denen Zupffenden dargegeben; andere ſchryen ihme, andere blaſeten ihme mit Hornen, andere ſpyen ihme in die Heil. Ohren hinein; alſo nemblich wie die Schrifft bezeuget: **Mit Geſchrey/ und Getöß.** Quæcunque voluerunt, in eum faciebant; triben ſie allen Muthwillen, und verübeten alle Bubenſtuck an dem Sohn GOttes. Und unter allen diſen Peynen was hatten ſeine H. Ohren für einen Troſt, für eine Hülff, für eine Erquickung? nit die mindiſte: Suſtinui, beklaget ſich der HErr, qui ſimul contriſtaretur, & non fuit; & qui conſolaretur, & non inveni. *Pſal. 68.* Ich **Mit Entziehung alles Troſts.** hab jemand erwartet, der ein mitleydiges Wort in mein Ohr legte; und keiner thäte es; ich hab jemand geſuchet, der mich tröſtete; und habe keinen gefunden. O! wie vilen hab ich Guts gethan! wievil in ihren Kranckheiten geheylet! wievil in ihrer Armuth geſpeiſet! wievil in ihrem Elend getröſtet! keiner auß allen diſen hat ein Wort für mich geredet in meinem Elend, keiner vor mich geſprochen bey dem Gericht, keiner ſich angenommen meines Handls. O! was Troſt wäre ein eintziges Vor-Wort, ein eintziges Leyd-Wort, ein eintziges Hülff-Wort geweſen in meinen betrübten Ohren! Et non fuit; und keiner reichte mir ſolchen; Et non inveni, kein Troſt-Wörtlein kunten meine Ohren auffangen; muſten alſo ohne Troſt verderben.

Dritter Theil:
Zungen-Paſſion.

Drittens den Zungen-Paſſion/oder was Chriſtus gelitten an ſeiner Zungen/

8. ABer es iſt Zeit, daß ich zu einem neuen Paſſion übergehe: Paſsio Domini noſtri JESU Chriſti; und iſt diſer der Zungen-Paſſion, was Chriſtus an dem Geſchmack, und Koſten, ſo der Zungen anhängig iſt, gelitten hat. O heiligiſte Zungen deß leydenden Erlöſers! ſage uns du (dann du allein kanſt es ſagen) erzehle uns dein vor der Welt alſo wenig bekandtes Leyden! Aber ſie iſt vil zu ſchwach, und laſſen ſie die Schmertzen nit reden, darumb redet ſie faſt nichts, und ſchweiget fort durch das gantze Leyden. Organum guſtûs lingua eſt; ſagen einhellig die Natur-Kündige mit ihrem Lehr-Fürſten Ariſtoteles *L. 1. Hiſt. Animal. c. 11.* die Zungen iſt der Werckzeug deß Geſchmacks, oder Koſtens, weilen nemblich durch die Zung die Lieblich- oder Bitterkeit der Speiß, oder deß Getrancks gefühlet wird. So iſt aber auch die Zung ein weich- und zartes Glid, und eben darumb alldort der Schmertzen mehr empfindlich. Und in Warheit zeiget ſich diſes nachtrucklich in Chriſto; ſeytemahlen, bey verletzter Zungen Chriſti, gleich der Todt darauf erfolget: Cùm ergo accepiſſet JEſus acetum, ſagt Joannes *c. 19.* dixit: Conſummatum eſt; & inclinato capite, tradidit ſpiritum; da nun JEſus den Eſſig genommen hatte, hat er gleich darauf geſprochen: Jetzt iſt es gar; und gabe mit geneigtem Haupt ſeinen Geiſt auf. Es fraget Job *cap. 6.* Poteſt aliquis guſtare, quod guſtatum affert mortem? mag wohl jemand etwas verſuchen, ſo im verſuchen den Todt bringet? Ach! ja; Chriſtus hat es verſuchet, und zugleich das Leben eingebüſſet, nit ohne Hertz-abſtoſſenden Schmertzen: Paſsio Domini noſtri JEſu Chriſti; alſo zeiget uns diſes der Zungen-Paſſion Chriſti JESU. Diſen beſſer zu verſtehen, und die Schmertzen, welche Chriſtus in der Zung durch das Koſten gelitten hat, eintringlicher vorzuſtellen, iſt zu wüſſen, daß die Zung einer zweyfachen Marter-Peyn unterworffen: die erſte Zungen-Plag beſtehet in dem Durſt, die andere Zungen-Peyn in dem widerwärtigen Koſten, in beyden der erſchröckliche Zungen-Paſſion unſers mit Gall und Eſſig geplagten, endlich vor Durſt ſterbenden Erlöſers. Weilen aber der Durſt dem Koſten vorgehet, als rede ich von diſem zum erſten. Es iſt umb den Durſt ein ſo bittere Plag, und ſcharffe Peyn, daß die Schrifft ſo gar den Durſt unter die erſchröckliche Höll-Peynen einrechnet, da ſie von dem reichen Mann erzehlet, was er in der Höllen leydet, und wie er den Abraham bittet: Mitte Lazarum, ut intingat extremum digiti ſui in aquam, ut refrigeret linguam meam. *Luc. 16.* Ach! Vatter Abraham! ſchicke doch Lazarum, daß er je nur den äuſſeriſten Theil ſeines Fingers ins Waſſer duncke, und kühle meine vor Durſt brünnende Zungen. Sehet, der Durſt ein Peyn der Höllen! und vor Durſt ſterben ein erſchröckliche Marter! Diſes bezeugen uns ebenfals die Geſchichten, ſowohl der Martyrer, als Verwundten in dem Krieg, welche ſich nit ſovil der Wunden, als deß Durſts halber in ihrem ſterben beklaget haben. Und wie kunte es anderſt ſeyn, nachdeme ſie ſich völlig verblütet, daß nit ein entſetzlicher Durſt hierauf erfolgete? Anjetzo höret mich. Drey gantzer Stund hienge ſchon Chriſtus an dem Creutz; in was Schmertzen deß ſchon vor außgeſtandenen Leydens, mit was Schmertzen der durchlöcherten Händ und Füſſen, bey was Schmertzen deß gantz verwundten, und Blut-trieffenden Leibs, kan ein mitleydiges Hertz bey ſich ſelbſt erachten. Und dannoch bey allen diſen beklaget ſich Chriſtus allein deß Durſts: der Durſt fallet ihme unleydentlich: Sitio, ſagt er, es dürſtet mich. Mein JESU! wie kunte es anderſt hergehen? weilen ja nach ſo entſetzlichem Blut-Schweiß auf dem Oelberg, nach ſolcher Forcht und Angſt, und Trangſal, nach ſovil Stöß, und Schlägen, Herumbziehung von einem Gericht zu dem anderen, nach ſovil empfangnen Wunden an der Saulen, bey Auffſetzung der dörnenen Cron, bey Annaglung an das Creutz, unter ſovil Schmertzen der Durſt ja augenblicklich müſte zunehmen. Multùm, ſagt mir der Heil. Cyrillus über Joannem, poſſunt dolores ad commovendam ſitim; die Schmertzen, und Wunden helffen vil zu Erweckung deß Durſts: Nam innatum calorem exagitant, vel, quod in profunditate eſt, humidum conſumunt, & igneis ardoribus dolentis viſcera urunt; dann die Schmertzen wiglen auf die natürliche Hitz, und verzehren die Feuchtigkeit in dem Leib, ja entzünden biß das Ingeweyd deß Leydenden, und verbrennen das Gedärm. Was Wunder, wann ein Iſmael *Gen. 21.* in der Einöde vor Durſt verſchmachtet? wann ein Samſon *Jud. 15.* auffſchreyet: En! ſiti morior. Ich ſtirbe vor Durſt, der Durſt peyniget mich zu todt? Wie ſolte es dann anderſt bey Chriſto zugehen?

Erſtlich wegen dem Durſt;

Anderten wegen Gall und Eſſig/ſo

9. Aber ſehet! Man bringet Chriſto zu trincken: Currens unus ex eis acceptam ſpongiam implevit, alſo erzehlet

man ihme gereichet.

let es Matthæus *cap. 27.* einer unter den Umbſtehenden lauffet daher mit einem angefüllten Schwamm; welchen er mit einer Stang anſetzet an den Mund deß HErrn. O mein JESU! wie wird dich diſer Schwamm jetzt erquicken? wie deine außgedörrte Zung widerumb erfrüſchen? Aber Matthæus, ſo mir die Freud gemacht, verkehret ſelbige widerumb in das Leyd: Implevit aceto; ja wohl! der Schwamm iſt mit Eſſig angefüllet, diſen, Impoſuit arundini, & dabat ei bibere; hat der Soldat an der Stangen dem HErrn gereichet, ihne mit Eſſig zu träncken; ſchüttet alſo dem HErrn Eſſig in die Wunden, ihne hiemit noch mehr zu peynigen, und den anderen Theil deß Zungen-Paſſions außzuführen durch das bittere Koſten. Alſo wird erfüllet, was David im Nahmen deß Durſt-ſterbenden Heylands vorgeſagt *Pſalm. 68.* Dederunt in eſcam meam fel, & in ſiti mea potaverunt me aceto; ſie haben mir Gall gereichet, und mich mit Eſſig in meinem Durſt geträncket. Zweymahl liſe ich, daß man dem HErrn in ſeinem Durſt zu trincken gegeben, das erſtemahl vor der Creutzigung, das anderemahl an dem Creutz: Et venerunt in locum, ſagt Matthæus, qui dicitur Golgotha, quod eſt Calvariæ locus, & dederunt ei vinum bibere, cum felle miſtum; als ſie auf den Calvari-Berg angelanget, gaben ſie ihme einen Wein, mit Gallen vermiſchet, zu trincken. Der Heilige Marcus ſagt: Myrrharum vinum; es ſeye auch Myrrhen mit eingemänget geweſen. Aber diſen erſten Trunck: Cum guſtâſſet; ſagt Matthæus; als ihne der HERR verkoſtet (ſehet die andere Zungen-Peyn, das bittere Koſten!) Noluit bibere, wolte er nit trincken, weilen das Verkoſten ihme grauſamlich die Schmertzen vergröſſeret. Den anderen Trunck aber, ſo ihme an dem Creutz gereichet worden, hat er nit nur verkoſtet, ſondern angenommen, und von dem Eſſig getruncken: Cùm ergo accepiſſet JESUS acetum; was iſt aber erfolget? Antwort: Neue Schmertzen, ja der Todt; diſer Trunck hat Chriſtum aufgeriben, und an dem Creutz hingerichtet; Dann als der HERR den Eſſig getruncken, Dixit: Conſummatum eſt; & inclinato capite tradidit ſpiritum; ſagte Er: Es iſt vollbracht, und gabe mit geneigtem Haupt den Geiſt auf. O dann unbekandter, aber grauſamer Zungen-Schmertzen, welchen die Allerheiligiſte Zungen Chriſti JESU gelitten hat! Paſſio Domini noſtri JESU Chriſti; warhafftig ein harter Zungen-Paſſion! ein hartes Leyden!

Vierdter Theil:

Der

Geruch-Paſſion.

10. Diſem aber gibet nit nach Paſſio Domini noſtri JESU Chriſti; der vierdte Paſſion, das Leyden Chriſti JESU an dem Geruch; dann auch diſer Sinn bey Chriſto von dem Leyden nit frey gebliben iſt, gleichwie er auch nit frey geweſen iſt bey denen Adams-Kindern von den Sünden: Erit pro ſuavi odore fœtor; ſagt Iſaias *c. 3.* an ſtatt deß guten, und lieblichen Geruchs, bey deſſen Gebrauch auß Haiglichkeit ſich die geile und weiche Menſchen verſündigen, muß Chriſtus zu einer Peyn-Straff das Geſtanck leyden, und übertragen. Was aber das Geſtanck für eine Peyn ſeye, nichts zu ſagen von dem Schauder der in ſich fahrenden Natur, erhellet ſo gar auß diſem, daß das Geſtanck den Menſchen nit ſchlaffen laſſet, immer auß dem Schlaff aufwecket. Von diſer Peyn deß Geruchs, welche Chriſtus nit ohne Beſchwärnuß gelitten, ordentlich zu reden, finde ich zwey Orth, an welchen vor allen Chriſtus Zeit ſeines Leydens die Plag deß hart-beleydigten Geruchs überſtanden; nemblich in der Gefängnuß bey Caipha; widerumb auf dem Berg Calvariæ, oder Schedlſtatt; an beyden Orthen wurde der gütige HErr nit wenig von dem üblen Geſtanck deß Orths geplaget. Belangend die Gefängnuß, ſo da ein faſt enger Winckl, oder Erden-Loch ware in dem Hauß Caiphæ, wie ſelbige Adrichomius, und andere beſchreiben, wurde der Heyland alldorten die Nacht über eingeſtecket, und an einer Ketten, gleich einem Hund, angeleget. Was Geſtanck, und Unrath in diſem ſelten gebrauchten, und darumb mit allem Unflat erfüllten Kercker Chriſtus habe einnehmen müſſen, iſt leichter zu gedencken, als ohne Aufſtoß, und Widerſetzung der Natur davon zu reden: entzwiſchen, ſolte es Chriſto noch ſo beſchwärlich fallen, muſte er doch biß zu dem anbrechenden Tag einige Stund in diſem kothigen Pful, und übel-riechenden, ja ſtinckenden Hauß-Kercker verbleiben. Nemo non, ſagt der H. Chryſoſtomus *Hom. 1. in Epiſt. ad Hebræos.* ex iis, qui liberaliter ſunt educati, in carcerem conjectus, fœtorem ſolum, & jacere in tenebris, quavis morte dicit eſſe gravius; keiner, ſo ehrlich auferzohen worden, keiner iſt, ſo nit ehe den Todt, als den Geſtanck, und Finſternuß eines verächtlichen Kerckers zu übertragen ſich er-

Vierdtens den Geruch-Paſſion oder was Chriſtus an dem Geruch gelitten.

In dem Kercker bey Caipha.

wöhlet. Deſſen ungeachtet, leydet Chriſtus auch diſes, und noch mehr an ſeinem dem vollkommenen Leib nach nit minder vollkommenen Geruch. Wie? noch mehr? ja, noch mehr; dann Cœperunt quidam conſpuere eum; ſagt Marcus *c. 14.* einige haben ihne angeſpyen. Matthæus *c. 26.* ſagt es noch deutlicher: Expuerunt in faciem ejus; ſie haben ihme in ſein Angeſicht geſpyen, das iſt, ihre ſtinckende, und auß dem unteriſten Rachen mit allem Gewalt heraufgezohene Speichel, ihren dicken Rotz, ihren gelb und ſchwartzen Schleim, ihren faulen Wuſt, und übel-riechenden Außwurff Chriſto in das Angeſicht geworffen, ja mit allem Muthwillen das Koth unter die Naſen geriben. Und das ſolle nit ein Grauſen, ein Eckl, ein Geſtanck verurſachen? das ſolle nit ein wilde Plag ſeyn deß ſo zarten Sinns ſeines Geruchs? Erit pro ſuavi odore fœtor. Wer iſt, ſo diſes bey ſich ohne Entſetzlichkeit erweget? ſonderlich, wann er noch darzu liſet: Faciem meam non averti ab increpantibus, & conſpuentibus in me. *Iſai. 50.* daß bey allem diſem Chriſtus ſein Angeſicht nicht abgewendet habe von denen, ſo ihme darein geſpyen, und diſes in ſolcher Mänge, daß, wie Taulerus, und Ludolphus ſchreiben, er hierob möchte erſticket ſeyn?

Bey Anſpeyung von den Juden / oder loſen Geſindl.

11. Das andere Orth, ſo Chriſto an dem Geruch peynlich geweſen, ware die Schedlſtatt, der von verfaulten Leibern übel-riechende Calvari-Berg? Alſo lehret es der Aquinatiſche Thomas *Part. 3. quæſt. 46. art. 6.* Paſſus eſt ſecundùm olfactum in loco fœtido cadaverum mortuorum, qui dicitur Calvariæ, appenſus patibulo; der HErr hat gelitten auch an dem Sinn deß Geruchs, da er an einem ſtinckenden Orth (ſo wegen hin und wider ligenden Todten-Gebeinen, und verfaulten Todten-Aaßen der hingerichteten Leibern der Calvari-Berg genennet worden) an das Creutz gehefftet, drey gantzer Stund gehangen; ſagt mir nur nit, daß diſes Geſtanck deß Orths auch andere Gegenwärtige gelitten haben; dann daß diſer Sinn deß Geruchs bey den Sterbenden vil empfindlicher ſeye, beweiſet ſolches die allgemeine Erfahrnuß, Krafft dero, ſo man dem Krancken was Riechendes unter die Naſen haltet, er alſobald in ſich fahret, und ſich erhollet: daß demnach ſonder allen Zweiffel der Geſtanck deß Orths, Chriſto in der Höhe an dem Holtz ſehr empfindlich bey Anziehung deß Luffts wird geweſen ſeyn. Aber noch mehr, dann der Geſtanck deß Orths iſt Chriſto beſchwärlich gefallen der Geſtanck, ſo ihme in die Naſen gerochen von unſeren Sünden; eine Beobachtung deß H. Chryſoſtomi *L. 6. in Matthæum.* Peccata noſtra mali odores ſunt, putredo ſunt; unſere Sünden, ſagt er, geben einen übleu Geruch, einen faulen Geſtanck von ſich: Sepulchrum patens eſt guttur eorum; ſagt ingleichem David *Pſalm. 5.* die Sünder ſtincken auß dem Maul, und ſeynd ein offnes Grab. Daß diſes aber nit nur von einem ſittlichen, und eben darumb hieher nit dienlichen, ſondern eigentlichen Verſtand, und weeſentlichen Geſtanck geredet ſeye, daß die Sünden würcklich einen unleydentlichen Geſtanck erwecken, geben Zeugnuß die Heilige; als ein Heil. Philippus Nerius, ein H. Catharina Senenſis, ja bey dem Heil. Antonio die Engl ſelbſten, welche alle den Geſtanck der Sünden an den boßhafften Menſchen gefühlet, und als unerträglich geflohen haben. Und Chriſtus ſolle ſolchen nit gerochen haben? das Geſtanck nit nur eines, ſondern ſovil tauſend gegenwärtiger Sündern an ſelbem Orth, ja der Sünden einer gantzen Welt? Glaube diſes, wer da will; ich aber ſage: Paſſio Domini noſtri JEſu Chriſti; daß daß Chriſtus auch an dem Sinn deß Geruchs gelitten, einen ſchmertzlichen Paſſion außgeſtanden habe.

Auf dem übl-riechenden Calvari-Berg.

Von dem Geſtanck der Sünden / welchen ſo gar auch die Heilige offt wahrgenommen haben.

Fünffter Theil:

Der Betaſtungs-Paſſion.

13. Was ſolle ich aber anjetzo ſagen von dem handgreifflichen Paſſion, von dem fünfften, und Haubt-Paſſion, ſo den gantzen Leib Chriſti überzohen, als weit die Empfindlichkeit deß Sinns deß Fühlens, und Berührens ſich erſtrecket, nemblich A planta pedis usque ad verticem; von der Fuß-Sohlen an biß zur Scheidl deß Haupts? Alſo ſagt es der Evangeliſche Prophet, und Vorlauffer der Evangeliſten Iſaias *c. 1.* A planta pedis usque ad verticem non eſt in eo ſanitas; vulnus, & livor, & plaga tumens; von der Fuß-Sohlen an biß zur Scheidl deß Haupts iſt nichts an ihme geſund, nichts dann Wunden an Wunden, nichts dann Streimen, und geſchwollene Beulen. O! wie leydet nit über alle Sinn bey Chriſto der Sinn deß Betaſtens, welchen der Menſch zwar gemein hat mit den Thieren, aber nit gemein hat an der Vollkomenheit mit denſelben! ſeytemahlen nach Zeugnuß deß H. Thomæ *L. 2. de Anima. lect. 19.* Inter omnia animantia excellentiſſimum tactum habere putatur homo propter nobilitatem, & aptiſſimam corporis temperiem; auß allen Thieren der Menſch den Sinn deß Fühlens am vortrefflichiſten be-

Letztlich den Betaſtungs-Paſſion / oder was Chriſtus an ſeinē Leib für Schmertzen gefühlet.

beſitzet wegen ſeiner hierzu anſtändigen, und vornehmen Leibs-Beſchaffenheit. Nun aber, ſo wir dem Averroes *L. 2. de partib. animal. cap. 1.* glauben: Carnem ſenſiterium tactûs eſſe; iſt der Sitz diſes Sinns das Fleiſch; oder, ſo wir dem H. Thomæ beyſtimmen *L. 2. de anima. lect. 32.* Organum tactûs eſſe nervum; hat diſer Sinn ſeinen Auffenthalt in den Nerven. Ich halte es aber mit beyden, und ſage, daß die Empfindlichkeit diſes Sinns in den Nerven, und in dem Fleiſch, mithin in dem gantzen menſchlichen Leib ſich befinde; daß demnach der völlige Leib, gleichwie der angenehmen, alſo der ſchmertzlichen Fühlung unterworffen ſeye. Iſt nun diſem alſo, O! Paſsio Domini noſtri JESU Chriſti; was entſetzlicher Paſſion Chriſti JESU, welcher den gantzen Leib Chriſti JESU einnimmet, und mit Blut überſchwemmet, aber auch erfüllet mit Schmertzen, weilen ja kein Glid an ſelbem iſt, ſo nit ſein beſondere Marter fühlet, und leydet! Non eſt cruciatus in parte corporis, ſagt Richardus mit dem H. Thoma vereiniget, ſed in toto corpore; das Leyden iſt nit nur in einem Orth deß Leibs, ſondern hat den gantzen Leib Chriſti eingenommen, und mit Schmertzen beleget. Beyde reden auß der Schrifft: A planta pedis usque ad verticem non eſt in eo ſanitas; vulnus, & livor, & plaga tumens; weilen Iſaias bezeuget, daß kein Theil von der Fuß-Sohlen biß auf die Haupt-Scheidl ſeines Leibs ohne Schmertzen, ohne Wunden ſeye. Vidimus eum, quaſi leproſum, & percuſſum à DEO, *Iſ. 53.* wir haben ihne als einen Außſätzigen geſehen, und einen, der von GOTT geſchlagen worden. Keinen Theil, er ſeye demnach Eſſentialis, ein haubtſächlicher Theil, oder aber Integralis, ein außmachender Theil, kein Theil ſeines Leibs iſt frey von dem empfindlichen Leyden.

An ſeinem Heil. Haar deß Haupts/ Hirnſchall/ und Mund/

14. Wir machen den Anfang von dem Haupt. Das Haar, ob es ſchon in den äuſſeriſten, und von dem Fleiſch entlegenen Theilen keine Empfindung hat, iſt es doch in ſeiner Wurtzl, mit welcher es in dem Fleiſch ſtecket, ſehr empfindlich. Nun aber, wer iſt ſo frembd, und unbeleſen, der nit weißt, daß Chriſto das Haar ſowohl ſeines Haupts, als ſeines Barts Hauffen-weiß, aber auch zugleich ſchmertzlich, außgerauffet worden, gemäß jenem: Corpus meum dedi percutientibus, & genas meas vellentibus. *Iſai. 50.* meinen Leib hab ich den Schlagenden dargeben, und den Rupffenden meine Wangen? Die Hirnſchall ſambt der Stirn ware ja verwundet durch die dornſpitzige Cron? der Mund mit Maul- und Backen-Streichen verſtaltet? die Ohren mit Rohr-Schlägen, die Naſen mit blutigen Stübern, die Augen mit Verbindung, die Zähn biß zur Außſchlagung in nit geringer Anzahl übel zugerichtet? Fregit inimicus ad numerum dentes meos. *Thren. 3.* Kommen wir zu dem Halß? ſo ſehen wir ſelbigen mit Ketten nit nur beladen, ſondern aufgefretzet; die Schultern von dem Creutz-Laſt tieff eingeſchnitten; die Armb, jetzt mit Stricken gebunden, jetzt an dem Creutz außgedänet; die Händ, jetzt mit dem Moß-Rohr beſchimpffet, jetzt an dem Creutz durchlöchert; die Bruſt, der Rucken, die Lenden, der Leib mit Geißlen und Ruthen zerfleiſchet: Traditus eſt JEſus miniſtris verberandus, ſeynd die Wort deß Heil. Hieronymi *In c. 24. Matth.* & illud corpus ſacratiſſimum, pectúsque, DEI capax, flagella ſecuerunt; Chriſtus ware von den Henckers-Knechten den gantzen Leib auß gegeißlet nach aller Grauſamkeit, alſo, daß noch die Bruſt, noch das Hertz, geſchweigens der Rucken, verſchonet wurde: Supra dorſum meum fabricaverunt peccatores. *Pſal. 128.* als auf welchen man gleich als auf einen Amboß zugeſchlagen, und geſchmidet. O ihr Heil. Füß! was ſolle ich bey ſo ſchmertzhafft hergenommenem übrigen Leib von euch reden, die ihr von ſo vilem gehen von einem Richter zu dem anderen ermüdet, durch ſovil Fäll an dem Oelberg, in dem Richthauß, auf dem Weeg, inner und auſſer der Stadt völlig gebrochen, bey der unmenſchlichen Geißlung von allen Seyten geblütet, an dem Creutz an allen Nerven angeſtrecket, mit durchgeſchlagnen Näglen zerriſſen worden? was ſoll ich von euch reden, als, was Iſaias von euch geſprochen, und ihr nach ſeinem Wort gelitten habt: A planta pedis; daß von der Fuß-Sohlen auf an euch kein geſunder Theil, und ohne Wunden, ohne Schmertzen gebliben? Paſsio Domini noſtri JEſu Chriſti. Laſſet mir das ſeyn einen Paſſion der Fühlung Chriſti an ſeinem gantzen Leib, ſovil mehr empfindlich bey ſolchen Wunden, je empfindlicher der Leib Chriſti geweſen iſt, dann eines anderen Menſchen! ſeytemahl Chriſtus an der Sohlen ſeiner Füſſen weit gröſſere Empfindlichkeit gehabt, als wir in unſeren Augen, wegen Vollkommenheit, und Zärtigkeit ſeines Jungfräulichen Leibs. Jetzt ermeſſet ihr die Schmertzen, Paſsio Domini noſtri JESU Chriſti; ſo Chriſtus an dem Sinn deß Berührens hat erlitten, und übertragen.

Halß/ und Schultern/

Armb/ Händ/ Bruſt Rucken/ Lenden/

Füß/ und Sohlen.

Diſen fünfffachen Paſſion hat/ leyder! angerichtet die Sünd der Sinnlich-

15. Ich aber, weilen kein End zu reden wäre, briche vilmehr ab, als ende meine traurige Cantzl-Arbeit, jenen fünfffachen Paſſion, ſo Chriſtus an ſeinen fünff Sinnen erlitten, mit den Worten deß Engliſchen Lehrers Thomæ *3. part. quæſt. 46. art. 5.*

Leit/ oder fünff Sinnen.

art. 5. Paſſus ſecundùm omnem ſenſum corporeum. Ach! liebe Zuhörer! wir haben anheut geredet allein von dem äuſſerlichen Leyden Chriſti, was Chriſtus in allen ſeinen leiblichen Sinnen wegen uns hat außgeſtanden: Secundùm tactum quidem flagellatus, & clavis confixus; ſecundùm guſtum felle & aceto potatus; ſecundùm olfactum in loco fœtido cadaverum mortuorum, qui dicitur Calvariæ, appenſus patibulo; ſecundùm auditum laceſſitus vocibus blaſphemantium, & irridentium; ſecundùm viſum videns Matrem & Diſcipulum, quem diligebat, flentes. Zu teutſch: Wir haben geredet, was er gelitten in der Betaſtung, durch die Geißlung, und Annaglung an das Creutz; wir haben geredet, was er gelitten an dem Geſchmack, geträncket mit Gall, und Eſſig; wir haben geredet, was er gelitten an dem Geruch, auf der ſtinckenden Schedlſtatt an das Creutz gehencket; wir haben geredet, was er gelitten an dem Gehör, mit Schmach- und Laſter-Reden beheliget; wir haben geredet, was er gelitten an dem Geſicht, in Erſehung der betrübten Mutter, und deß weynenden Jüngers: Paſſus ſecundùm omnem ſenſum corporeum. Mit einem Wort, was Chriſtus gelitten hat an allen fünff Sinnen ſeines Leibs. Anjetzo ſtunde mir noch vor die Urſach beyzubringen, warumb: Sic oportuit Chriſtum pati; Chriſtus doch alſo habe leyden müſſen an ſeinen fünff Heil. Sinnen? Aber das wäre auf ein neues von dem Land abſtoſſen, und den Einlauff nehmen in ein neues Meer. O! nein; das Ruder meiner Zungen iſt zu ſchwach, ich bleibe an dem Port, und ſage allein mit traurigem Thon die halbentlehnete Kirchen-Wort: O Menſch! O Menſch! Indulgeat tibi DEUS, quidquid deliquiſti per viſum!

Für welche Christus genug gethan.

GOtt verzeyhe dir, O Menſch! was du geſündiget haſt durch das Sehen deiner Augen, mit welchen du dem Sohn GOttes verurſachet haſt den Augen-Paſſion, ſo entſetzliches Leyden ſeiner Augen. Und durch was haſt du es verurſachet, als durch den Hochmuth deiner Augen? durch die Geilheit deiner Augen? durch die Falſchheit deiner Augen? durch den Fürwitz deiner Augen? durch andere Sünden deiner Augen? Indulgeat tibi DEUS, quidqnid deliquiſti per auditum! GOTT verzeyhe dir, O Menſch! was du geſündiget haſt durch das Hören deiner Ohren, mit welchen du Chriſto jenen ſchmertzlichen Ohren-Paſſion haſt zugerichtet! Und wie haſt du ſelben zugerichtet, als durch die Boßheit deiner Ohren in Anhörung der Zotten, und Poſſen, der unkeuſchen Reden, der ſchändlichen, lugenhafften Erzehlungen, der Ehrabſchneydungen, der Buhl-Geſängern? lauter Sünden der Ohren! Indulgeat tibi DeUS, quidquid deliquiſti per odoratum! GOtt verzeyhe dir, O Menſch! was du geſündiget haſt durch das Riechen, mithin dem HErrn ein beſonders Leyden deß Geruchs angeſtifftet! Und durch was haſt du ſolches angeſtifftet, als durch deine Eytelkeit der wohlriechenden Wäſſern, Rauchwercken, Biſam, Ambra, Zibeth, und anderer Uppigkeiten? Indulgeat tibi Deus, quidquid deliquiſti per guſtum! GOtt verzeyhe dir, O Menſch! was du geſündiget haſt durch das Koſten deiner Zungen, mit welcher du dem Sohn GOttes ſo bitteren Zungen-Paſſion haſt zubereitet! Und wie haſt du ihne zubereitet, als durch deine Haiglichkeit in Eſſen und Trincken, in außgeſuchten Speiſen, Schlecker-Bißlein, und koſtbaren Geflügel, in Fraß und Füllerey? Indulgeat tibi Deus, quidquid deliquiſti per tactum! GOtt verzeyhe dir, O Sünder! O Sünderin! was du geſündiget haſt durch das Betaſten deiner Händen, mit welchen du Chriſto JEſu ein ſo ſchmertzlichen Leibs-Paſſion haſt angefrümmet! Und durch was haſt du ihne angefrümmet, als durch dein unehrbares Antaſten, unreine Küß, geilſüchtiges Umbarmben, Hand-Trucken, und weiches Leben? GOtt verzeyhe dir! dann mit Chriſto iſt es nunmehr geſchehen; du aber, Vade! gehe hin! Und wohin? Anheut zu allen Gräbern, wenigiſt zu fünff von denſelben. Vade! gehe! aber wie? mit dem Roſenkrantz in der Hand, eine mitleydige Andacht hiermit zu bezeigen. Vade! gehe! aber warumb? alldorten bey dem erſten den Augen-Paſſion, bey dem andern den Ohren-Paſſion, bey dem dritten den Zungen-Paſſion, und alſo fort, welchen du durch deine Sünden verurſachet haſt, demüthig, fußfällig, und reuhertzig abzubitten. Vade! gehe! aber komme nit mehr zuruck. Vade, jam noli ampliùs peccare! und ſündige forthin nit mehr! dann Chriſtus, was er an ſeinen Sinnen für deine Sünden gelitten hat; Semel, das hat er, wie der Apoſtl ſagt, einmahl gelitten; Jam non moritur, welches Leyden, ſo du für deine ſündhaffte Sinn dir nit anwendeſt, und GOtt zu Bezahlung deiner Augen-Sünden, deiner Ohren-Sünden, deiner Zungen-Sünden nit daropfferſt; Jam non moritur; ſo wüſſe, daß, was er gelitten hat, forthin nit mehr wird leyden, ſondern dir zu ſovil gröſſerer Straff wird angezohen werden, weilen alles diſes Gratis vergeblich für dich Chriſtus gelitten hat; darauf dann erfolgen wird dein ewiges Verderben: welches, damit es nit geſchehe, Jam ampliùs noli peccare! *Joan. 8.* ſtehe ab, O ſinnlicher Menſch! von deinen ſinnlichen Sünden. Amen.

Wann wir anderſt diſe Genugthuung uns wollen zuwenden.

An

An dem Heiligen Char-Frey-tag.

Anderte Predig.

Vorſpruch:

Prædicamus Chriſtum Crucifixum.

Wir predigen Chriſtum den Gecreutzigten.

1. Cor. 1. v. 23.

Innhalt:

Die gantze Wüſſenſchafft Pauli / Chriſtus der Gecreutzigte.

Chriſtum wüſſen den Gecreutzigten/ iſt die gantze Wüſſenſchafft der Heiligen.

WElcher nit von Hircaniſchen Eltern gebohren, eine Löwin für ſeine Mutter, ein grauſames Tyger-Thier zu einer Säugam überkommen hat; deme, ſprich ich, das Hertz noch nit zu Felſen worden, der höre heuntiges Tags meine Predig an, in welcher ich dergleichen Sachen zu reden, ſolche Begebenheiten vorzutragen entſchloſſen bin, daß billich einem, wie das Sprüch-Wort gibet, die Haar gen Berg ſtehen, und, wie GOtt zu ſeinem Propheten redet *4. Reg. 21.* beyde Ohren ſauſen, und klingen ſollen: Ut, quicunque audierit, tinniant ambæ aures ejus; daß, wer es immer anhöret, darob erſchröcken muß. Wüſſet ihr, was? Chriſtus Crucifixus eſt. *Joan. 19.* Chriſtus hanget an dem Creutz! Chriſtus Crucifixus eſt; Chriſtus iſt gecreutziget; in Anſehung deſſen verliehret ſich die Sonnen, der Mond lauffet zuruck, der Himmel verfinſtert ſich, die Erden zittert, die Felſen zerſpringen; die gantze Natur gerathet in Aufſtand, und Unruhe; Chriſtus Crucifixus eſt; da ſie den Sohn GOttes, an dem Creutz-Galgen angenaglet, erblicket haben. Nachdeme aber Terra tremuit, & quievit. *Pſ. 75.* die Erden von dem zittern aufgehöret, und die Natur ſich wider erhollet, die Sonn erheittert, Mond, und Stern in den alten Stand wider kommen ſeynd; hat ſich doch Paulus in Betrachtung deſſen nit mehr finden, noch erhollen können: Non enim judicavi, me ſcire aliquid, bekennet er ſelbſten *1. Cor. 2.* niſi JESUM Chriſtum, & hunc Crucifixum; alles anderes habe ich vergeſſen; allein meine Gedancken an das Creutz geheff tet, und darfür gehalten, ich ſehe nichts, ich wüſſe nichts, als allein JEſum Chriſtum Crucifixum, den gecreutzigten JESUM, den gecreutzigten Chriſtum. Daß demnach recht eine neue Feder auß dem Seraphiſchen Orden über die Entzuckung Pauli ein gantzes Buch ge-

geſchriben mit diſem vorangeſetzten Titul: Tota Scientia Pauli, Chriſtus Crucifixus; Die gantze Wüſſenſchafft Pauli, JEſus Chriſtus der Gecreutzigte. O Wüſſenſchafft aller Wüſſenſchafften: Chriſtus crucifixus; der gecreutzigte JEſus! ein Buch, welches der da liſet, nit mehr aufhören kan zu leſen! Dann, Geliebte! wann der H. Athanaſius von dem H. Antonio, dem Groſſen, *In Præfat. Vitæ.* hat ſchreiben dörffen: Perfecta eſt ad virtutem via, Antonium ſcire, quis fuerit; daß der vollkommene Weeg zur Tugend ſeye, Antonium erkennen, wüſſen, wer Antonius geweſen; kan ich ja in aller Warheit ſagen: Perfecta eſt ad virtutem via, Crucifixum ſcire, quis fuerit; daß der kürtziſt- und außgemachtiſte Weeg zur Heiligkeit ſeye, Chriſtum an dem Creutz anſehen, und verſtehen, was mit Chriſto an dem Creutz vorgangen iſt? Crucifixum ſcire, quis fuerit; wüſſen, wer da ſeye der jenige, ſo an dem Creutz gehangen; wüſſen, was er an dem Creutz gelitten; wüſſen, wer anheut an dem Creutz geſtorben iſt. Wüſſe man alles anderes nit, mit einem H. Paulo: Tota ſcientia; die gantze Wüſſenſchafft erklecket, Scire JEſum, & hunc crucifixum; ſo man allein weißt den gecreutzigten Chriſtum. Diſer Urſachen dann verbleibe ich anheut allein bey dem, an diſem Tag, und faſt zu diſer Stund, auf dem Berg Calvariæ gecreutzigten JEſu, gleichſam wüſte ich von allem anderen nichts; nichts von ſeinem gantzen Leyden; nichts, als allein: JEſum, & hunc Crucifixum; und diſen den Gecreutzigten.

Diſe auch der Orthen einzuführẽ/ſtelle ich anheut vor Chriſtum an dem Creutz hangend/ leydend/redend ſterbend; deren das erſte iſt:

2. Damit aber meine heutige Red-Verfaſſung, gleich einem außlauffenden Waſſer-Strohm, wegen über-Mänge zu reden, ſich nit ſelbſten in Unordnung ſetze, das Ufer überwalle, die Wöhr einreiſſe, das Land zu einem See mache, als mache ich eine Anſtalt, und verſchaffe deroſelben einen vier-fachen Rinnſal, verſtehe, eine vierfache Abtheilung, deren erſte uns Chriſtum am Creutz hangend; die anderte Chriſtum am Creutz leydend; die dritte Chriſtum am Creutz redend, die vierdte Chriſtum am Creutz ſterbend vorhalten wird. Dann diſes waren die Würckungen Chriſti an dem Creutz, an welchem er gehangen, gelitten, geredet, geſtorben iſt. Mehr hab ich nit gefunden in tieffiſter Betrachtung deß an dem Creutz anheut der gantzen Welt gezeigten Heylands, von welchem ich mit Paulo in meiner Red zutriffe: Nos autem prædicamus Chriſtum crucifixum, Judæis quidem Scandalum, Gentibus autem ſtultitiam; ipſis autem vocatis ... DEI Virtutem, & DEI Sapientiam. *1. Cor. 1.* predigen andere anheut, was ſie wollen, wir aber predigen den gecreutzigten Chriſtum, den Juden zwar ein Aergernuß, den Heyden aber ein Thorheit; aber den Beruffnen die Krafft GOttes, und die Weißheit GOttes. Heiſſet alſo der erſte Theil: Chriſtus an dem Creutz hangend; der andere Theil, Chriſtus an dem Creutz leydend; der dritte Theil, Chriſtus an dem Creutz redend; der vierdte Theil, Chriſtus am Creutz ſterbend; die gantze Predig aber: Chriſtus Crucifixus, der gecreutzigte JESUS. GOTT gebe: Totus vobis figatur in corde, qui pro vobis fixus eſt in cruce; iſt mein Wunſch mit dem Heil. Auguſtino; daß der jenige gantz in euren Hertzen angehefftet werde, der für euch an das Creutz geheſſtet worden; ſo fange ich mein traurige Red-Verfaſſung an im Nahmen deß gecreutzigten JESU.

I.

Chriſtus an dem Creutz hangend/

3. Damit wir dann erſtlich Chriſtum an dem Creutz hangend mit unſeren Gemüths-Augen betrachten, und von Hertzen bemitleydigen können, laſſet uns zuvor ſehen, wie doch Chriſtus an das Creutz kommen iſt. Ich mercke wohl, Barabbas, der entlaſſene Böſwicht, hat Chriſto ſelbiges lär gemacht, Chriſtus muß anjetzo für ihne hangen, und, weilen die Juden dem Barabbas hinaußgeholffen, haben ſie Chriſto daran geholffen, mithin ſeynd beyde Barabbas, das iſt, die Sünder, und die Juden daran ſchuldig. Aber ſeye daran ſchuldig, wer da wolle, diſe, oder jene, oder, wie nur gar zu wahr iſt, beyde: Jam incipiunt myſteria; entlehne ich die Wort von dem Heil. Auguſtino, welche er an einem anderen Orth *Tract. 15. in Joan.* von Chriſto bey dem Brunnen geſprochen hat: Anjetzo fangen die Geheimnuſſen würcklich an. Chriſtus hanget: Crucifixerunt eum; ſie haben ihne gecreutziget. Daß Chriſtus auf dem Oelberg gebetten, und in dem Garten Blut geſchwitzet, von Juda verrathen, von Petro verlaugnet, von Herode verſpottet, von Pilato gegeißlet worden; Magna myſteria; ſeynd groſſe Geheimnuſſen. Ingleichem, daß Chriſtus mit Dörneren gecrönet, mit Purpur gekleydet, dem Volck vorgeſtellet, zu dem Todt verdammet, nach dem Richt-Platz außgeführet, ſeiner Kleyder beraubet worden; Magna myſteria; ſeynd groſſe Geheimnuſſen; aber als wären ſie keine Geheimnuſſen, darff ich wohl ſagen: Jam ergo incipiunt myſteria; jetzt fangen erſt die Geheimnuſſen an. Und was für Geheimnuſſen? jene nemblich, von welchen Paulus ſagt, daß ſie ſeynd den Juden ein Aergernuß, den Heyden ein Thorheit, den Außerwöhlten aber

Ein Aergernuß den Juden/ ein Thorheit den

Heyden/ ein Beyſpil den Außerwöhlten.

aber ein Werck ohne Beyſpil, ein Gnad ohne Verdienſt, ein Meiſterſtuck der Liebe Chriſti gegen den Menſchen. Und damit ihr es doch wüſſet, ſeynd an dem Creutz alle Geheimnuſſen in einem Geheimnuß beyſammen; diſes aber iſt: Chriſtus Crucifixus, **der an dem Creutz hangende JEſus** Alſo iſt es. Auf das Tradidit eis, ut crucifigeretur, auf das Duxerunt eum, ut crucifigerent, ſie haben den Stab gebrochen, ihne den Peynigeren übergeben, iſt gefolget: Et crucifixerunt eum. *Marc. 15.* ſie haben ihne gecreutziget. Und auf die Verdammung zu dem Creutz, auf die Außführung zu dem Creutz iſt die Anhefftung an das Creutz geſchehen; und hanget Chriſtus würcklich an dem Creutz. Da, da bleibe anjetzo zuruck Jeremias, der ſeuffzende Prophet: Totus Jeremias non ſufficeret, faciem miſeriæ præſentis exprimere (Wort Petri Bleſſenſis) in Erwegung, daß der gantze Jeremias nit klecken wurde, ſolte er auch zu Waſſer werden, ſolches Elend zu beweynen, welches wir euch vorhalten: Prædicamus Chriſtum crucifixum; Chriſtum hangend an dem Creutz. Da hanget der an dreyen Näglen, an deſſen dreyen Fingern hanget die gantze Welt; da hanget der, an welchem hanget unſer Glückſeeligkeit; da hanget der, an welchem hanget unſer Leben; da hanget der, an welchem hanget unſer ewiges Heyl. Und wo hanget er? an dem Creutz: Contemptibile lignum. *Sap. 10.* ſo da iſt ein ſchmähliches Holtz; an dem Creutz: Maledictus omnis, qui pendet in ligno. *Gal. 3.* ſo da iſt ein verfluchtes Holtz; an dem Creutz: Judæis quidem ſcandalum. *1. Cor. 1.* ſo da iſt ein Aergernuß der Juden geweſen. Und wie hanget er? ſchmertzhafft, mit dreyen Näglen angehefftet; ſchamhafft, aller ſeiner Kleyder beraubet; ſterbhafft, biß zu Aufgebung ſeines Geiſts an dem Creutz. Da diſes die Natur geſehen, die Element erfahren: Pendente in patibulo Creatore, ſagt der H. Leo *Serm. 6. de Paſſ.* univerſa creatura congemuit, & crucis clavos omnia ſimul elementa ſenſerunt; bey hangendem Schöpfer an dem Creutz, an dem offnen Galgen, hat die gantze Natur geſeufftzet, alle Element haben die harte Nägel zugleich empfunden; Die Erden, wie der H. Hilarius *L. 3. de Trinit.* anmercket: Ad onus Domini pendentis in ligno intremuit; hat ob dem Laſt deß am Creutz hangenden HErren gezitteret; oder iſt vilmehr von ſolcher Schmach, und ſchmählichen Schand beweget worden; dann, wann Cicero *Orat. in Verrem*, einen Römiſchen Burger an das Creutz hefften, für eine ſolche Unthat gehalten hat, ſo mit keinen Worten mag angedeutet werden: Quid dicam: in crucem tollere? was ſolle dann für eine Laſter-

Der Natur erſtaunlich/ allen Elementen entſetzlich/ der Sonnen unerträglich.

That ſeyn, den Sohn GOttes anhefften an das Creutz? gewüßlich ein ſolche, welche die Sonnen anzuſehen nit erträglich befunden hat.

Die Urſach aber/ daß er in der Höhe hat hangen wollen/ iſt/

4. Warumb aber? entſtehet anjetzo die Frag: warumb hat Chriſtus hangen wollen an dem Creutz? Non invenio cauſam; ſagt Pilatus, ich finde deſſen kein Urſach an ihme. Aber finde Pilatus keine an ihme, findet er doch eine an ſich. Ich hingegen finde Urſach über Urſach bey Chriſto. Wüſſet ihr, warumb diſes geſchehen? gehangen iſt er, damit ſo vilmehr ſein Todt in der Höhe der gantzen Welt kund- und ſichtbar wurde, gemäß jenem: Erit vita tua, quaſi pendens ante te. *Deut. 28.* dein Leben wird gleichſam hangen vor deinen Augen. Gehangen iſt er, anzuzeigen, daß er ſeye ein Mittler zwiſchen dem Himmel, und der Erden: Mediator DEI, & hominum, homo Chriſtus JEſus. *1. Timoth. 2.* ein Schid-Richter zwiſchen GOtt, und den Menſchen; Gehangen iſt er, damit an dem Creutz alle Glidmaſſen deß Leibs Chriſti ihre Lieb außbreiten könten gegen dem Menſchen; das geneigte Haupt den Kuß anzubieten, die außgeſpannte Armb zu umbfangen, die offne Hand zum geben, das verwundte Hertz zum lieben, die angenaglete Füß den Sünder zu erwarten, ſich bereitet zeigen möchten. Gehangen iſt er, damit er gleich der Sonnen, welche je höher ſie iſt, ſovil ſtärcker würcket, ingleichem möchte ſeine Stärcke beweiſen, und ſeine Wort zu Werck machen: Si exaltatus fuero à terra, omnia traham ad me ipſum. *Joan. 3.* wann ich wird erhöchet ſeyn, wird ich alles an mich ziehen. Gehangen iſt er, damit er an dem Holtz bezahlte die Schuld deß Holtzes; und an welchem die Frucht deß Todts gehangen, anjetzo hienge die Frucht deß Lebens. Was Wunder dann bey ſovilen Urſachen, wann ſich Paulus verliehret, und alles anders hangen laſſet, ſprechend: Non judicavi, me ſcire aliquid inter vos, niſi JEſum Chriſtum, & hunc crucifixum. *1. Cor. 2.* ich halte darvor, ich wüſſe nichts mehr auf Erden, dann JEſum allein, hangend an dem Creutz, JEſum den Gecreutzigten? ja, wann Paulus ſelbſten mit Chriſto hanget an dem Creutz? Chriſto confixus ſum cruci. *Gal. 2.* Und in Warheit: Evacuatum eſt ſcandalum crucis; nachdeme Chriſtus an dem Creutz gehangen, hat das Creutz allen Abſcheuhen verlohren, alſo, daß die Heilige beyderley Geſchlechts mit Freuden nach Chriſto daran gehangen ſeynd. Sehet einen Heil. Andream, zwey Tag an dem Creutz hangen, und höret, wie er GOTT bittet: DEUS meus! ne me patiaris ab impio Judice deponi, quia virtutem ſanctæ Crucis agnovi; tantummodo in iſta voce

Weilen er ein Beyſpil aller Menſchen/

Ein Mittler/ zwiſchen Himmel/ und Erden/

Ein lautere Liebe/

So vilmehr würckte/

Und die Schuld deß Holtzes an dem Holtz bezahlen wolte.

exaudi me! Ach! mein GOtt! laſſe doch nit zu, daß man mich lebendig von dem Creutz herabnehme, weilen ich die Krafft, und Würckung deß Heil. Creutzes, ſo ihme dein Sohn, und mein HErr Chriſtus eingedrucket hat, mercklich empfinde; ach! erhöre mich doch in diſer meiner Bitt! Deßgleichen hangen mit Freuden an dem Creutz ein heiliger Petrus, ein heiliger Paphnutius, ein heiliger Vitalis, ein heiliger Agricola, ein heiliger Theodorus, und jene zehentauſend Martyrer, welche unter Hadriano gegeißlet, mit Dörnern gecrönet, und an das Creutz angenaglet worden. Deßgleichen eine H. Benedicta, ein H. Blandina, ein H. Eulalia, ein H. Febronia, ein H. Julia, ein H. Tarbula, und andere von denen Tyrannen gecreutzigte, und mit Chriſto an dem Creutz hangende Jungfrauen. Das heiſſet ja in der That: Ego, ſi exaltatus fuero à terra, omnia traham ad me ipſum; was Chriſtus geſprochen *Joan.* 12. wañ ich wird erhöchet ſeyn von der Erden, wird ich alles zu mir ziehen? Wehe dann, und abermahl wehe jenen, welche Chriſtus nit an ſich ziehet an dem Creutz! wehe, welche nit hangen mit Chriſto an dem Creutz! es ſeye demnach ein leibliches, oder Geiſtliches Creutz, ein natürliches, oder ſittliches Creutz, ein äuſſerlich- oder innerliches Creutz, ein Hauß-Creutz, ein Seelen-Creutz, oder was immer Creutz es ſeye! alſo nothwendig iſt es, mit dem hangenden Heyland hangen an dem Creutz: In hac cruce per totam iſtam vitam, quæ in mediis tentationibus ducitur, debet pendere Chriſtianus; ſagt der H. Auguſtinus; an diſem Creutz muß ſein Lebenlang (weilen ſein Leben ein beſtändige Verſuchung iſt) hangen ein wahrer Chriſt.

Was Wunder demnach wann die Heilige mit Freuden hangen an dem Creutz nach Chriſto?

Wehe aber dem Menſchen, durch wen er hanget! dann was ſoll ich ſagen von jenen, welche Chriſtum an das Creutz genaglet, und gehencket haben: Crucifixerunt eum? aber auch von jenen, welche noch heut zu Tag Chriſtum an das Creutz naglen, nemblich in den Seinigen? Ich verſtehe die jenige, welche andere in Unglück bringen, an das Creutz werffen, von dem Dienſt, und Ambt heben, in die Armuth ſtecken, in das Elend ſtürtzen, wider welche man immer klagen höret: Diſer, jener hat mich umb mein bißlein Brod gebracht; in diſes Elend, in diſe Armuth, in diſe Kranckheit, in diſe bittere Noth geſtecket? O hartes Creutz! diſer, oder jener hat mich Unſchuldigen an diſes Creutz gehefftet, und angenaglet, an welchem ich noch hange, und hangen muß mit meinen Kindern; GOtt verzeyhe es ihme! Eben diſe letzte Wort, Geliebte! GOtt verzeyhe es ihme! zeigen klar an, daß ſie mit Chriſto hangen an dem Creutz, weilen ſie die Creutz-Sprach reden, welche Chriſtus an dem Creutz geredet hat; zeigen aber ingleichem an, daß jene Juden ſeynd, und unbarmhertzige Hencker, welche ſie an diſes Creutz gehencket, und eben den Juden-Lohn, den Lohn der Creutziger überkommen werden: Cum conſummaveris deprædationem, deprædaberis; cùm fatigatus, deſieris contemnere, contemneris. *Iſai.* 33. wann du das Rauben wirſt vollendet haben, ſo wird man dich berauben; wann du deß Verachten, und Peynigen wirſt müd ſeyn, ſo wird man dich auch verachten, und anknüpffen; dann das Schreyen, und Weynen der Gecreutzigten: Domine! miſerere noſtri! HErr! erbarme dich unſer! ſteiget auf zu GOtt; von GOtt aber herab die Straff: Coronata itaque eſt, ſagt der Heil. Auguſtinus *Serm.* 44. *de Sanctis.* beati Martyris patientia; mancipata eſt æternis cruciatibus tortoris incorrecta malitia. Wird demnach die Gedult der Leydenden von GOTT gecrönet; die Boßheit aber der Peyniger zu dem ewigen Feur verdammet. Dergleichen Henckeren iſt die Welt noch voll, aber auch der Hangenden, der unſchuldig-Leydenden. Das heiſſet ja: Chriſtus am Creutz hangend, und noch hangend heut zu Tag? Ich ſage nit: Chriſtus, ſo einſtens am Creutz gehangen durch Gottloſigkeit der Juden, ſondern ſo noch immer hanget durch die Boßheit der Chriſten: **Chriſtus am Creutz hangend**; Und diſes iſt der erſte Theil der Wiſſenſchafft Pauli.

Wehe aber denen, durch deren Schuld ſie hangen!

II.

5. Der aber an dem Creutz hanget, wie kan er hangen ohne Schmertzen, ohne Leyden? Laſſet uns demnach anjetzo ſehen in dem anderen Predig-Abſatz **Chriſtum an dem Creutz leydend.** Ach! Geliebte! wie offt wüſſen wir ſo gar nit, was wir ſehen, wann wir ein Crucifix, Chriſtum an dem Creutz hangend anſehen! Warumb diſes? weilen wir zwar mit offnen Augen, aber geſchloßnen Ohren, uns wenden gegen Chriſto an dem Creutz, ſonſt wurden wir hören jene Wort *Thren.* 1. O vos omnes, qui tranſitis per viam! attendite, & videte, ſi eſt dolor, ſicut dolor meus? O ihr alle, die ihr auf dem Weeg fürüber-gehet! mercket, und ſehet, ob irgend ein Schmertz ſeye dem meinigen gleich? Diſe Stimm hören wir nit, darumb wüſſen, und betrachten wir nit, was Chriſtus an dem Creutz leydet. Was mich aber ſchröcket bey diſen Worten, iſt ein eintziges Wort: Tranſitis; die ihr fürübergehet! mit welchem ſich der HErr beklaget der wenigen Beobachtung der Schmertzen an dem Creutz, bey welchem man vorbeygehet ohne ſtill zu ſtehen, ohne anzuſehen, ohne zu erwegen, was allergrauſamiſte, em-

Das andere: Chriſtus an dem Creutz leydend/

So ſich beklaget; daß man ſo wenig ſein Leyden an dem Creutz erweget.

empfindlichiſte, unbeſchreibliche Peyn er alldorten leyde. O ihr Menſchen! ſagt er, Qui tranſitis; die ihr fürhin gehet, gleich dem Prieſter, und Leviten bey dem Verwundten auf dem Weeg nach Jericho; deren der eine, Viſo illo præterivit, nachdem er einen Blick auf ihne gethan, vorbeygangen; der andere, Cùm eſſet ſecus locum, & videret eum; da er nächſt daran ware, und den armen Menſchen in ſeinem Blut ſchwimmen ſahe: Pertranſiit; gleichfals fürüber-gangen, als gienge er ihne nichts an: allein der Samaritan, Videns eum, miſericordiâ motus eſt; als er ihne dermaſſen zugerichtet erſehen, erbarmte ſich ſeiner, ſtunde ſtill, tröſtete ihne, labete ihne, verbunde ihme ſeine Wunden, und milderte ihme durch das Oel ſeines Mitleydens die hefftige Schmertzen deß Leibs. Aber, O deß Leyds! jetzt iſt der Samaritan ſelbſten verwundet, und kein Samaritan erbarmet ſich über den Samaritan! Ach GOtt! wievil hat es nit noch heut zu Tag auch von denen Chriſten, welche bey einem Crucifix für-übergehen, ſelbiges, oder gar nit anſehen, oder anſehen ohne Leyd, ohne mitleydige Erwegung der übergroſſen Schmertzen deß am Creutz leydenden Heylands! Qui tranſitis! wie wenig ſeufftzen mit Joanne, und begmüthigen ſeine Schmertzen an dem Creutz! Qui tranſitis! wie wenig fallen mit Magdalena nider bey dem Fuß deß Creutzes, und vergieſſen ein mitleydiges Zäherlein! Qui tranſitis! wie wenig nehmen mit Catharina Senenſi, mit dem Seraphiſchen Franciſco, mit einem H. Borgia, mit Franciſco Xaverio das Crucifix in die Händ, umbfangen ſelbes reumüthig, und küſſen ſeine H. Wunden vor Betrübnuß! Ja wohl! iſt das Crucifix von Holtz? ſihet man es gar nit an, es falle dann die Kunſt in die Augen; da dann die Kunſt, nit Chriſtus angeſehen wird. Iſt das Creutz von Silber? ja, ſo ſihet man es an, aber mit geitzigen, nit mitleydigen Augen; man ſtehet ſtill, man betrachtet die Höhe, die Gröſſe, die Schwäre, den Werth, die Arbeit, die Güte deß Silbers; von den Schmertzen deß an dem Creutz leydenden JEſU redet niemand, gedencket kein Menſch: Nullus eſt, qui recogitet corde. *Jerem. 12.* keiner machet ſich einen Gedancken davon: und das thut dem HErꝛn wehe: O vos omnes, qui tranſitis per viam! O ihr alle, die ihr neben dem Creutz, an welchem ich alſo leyde, fürüber-gehet! Attendite, & videte; haltet euch doch ein wenig auf, und betrachtet, ob ein Schmertzen gröſſer ſeye, als welchen ich da leyde: Si eſt dolor, ſicut dolor meus? Mit diſen Worten gibt der liebſte HERR genug zu verſtehen, daß man wenig wüſſe, was groſſe Schmertzen er außſtehe an dem Creutz; an dem Creutz, ſage ich, allwo ihne Iſaias genennet hat: Virum dolorum, einen Mann deß Schmertzens; ich fehle: einen Mann der Schmertzen; dann mehr, als jemahlen, ja, ſolang die Welt geſtanden, iſt niemand mit ſolchen Schmertzen erfüllet worden, als Chriſtus gelitten hat, allein an dem Creutz. Er hat gelitten an ſeinem Leib; er hat gelitten an ſeiner Ehr; er hat gelitten an ſeinem Gut; er hat gelitten an ſeiner Seel; er hat gelitten an ſeinem Leben. Diſen fünff-fachen Schmertzen nehmet auf einmahl zuſammen, und ſehet: Si eſt dolor, ſicut dolor meus; ob ein Schmertzen diſem zu vergleichen ſeye? Aber nein; laſſet uns jeden inſonderheit ſehen, ſonſt dörfften wir in Betrachtung erligen. Er hat gelitten an ſeinem allerheiligſten Leib; dann kein Glid deſſelben unbeſchmertzt, und ohne ſondere Plag gebliben iſt. Belangend ſein heiliges Haupt, was Schmertzen hat es nit gelitten an dem Creutz? dann weilen der HErꝛ von ſo grauſamer, und langwiriger Marter über die maſſen ſchon geſchwächt ware, das Haupt aber kein Küß, noch Orth gefunden, da es ſich hätte anleinen, ſteuren, oder ruhen können; ſeytemahl es mit der ſpitzigen dörꝛnenen Cron umbgeben ware, und alſo ruckwärts an dem Creutz ſich nit auflegen könte ohne gröſſeren Schmertzen wegen Eintruckung der Dörꝛnern; vor ihme aber nichts hatte, worauf es ſich ſteuren möchte; hat der HERR ſolches gleichwohl müſſen für ſich neigen, oder immerdar aufrecht halten, oder auf die Seiten hangen laſſen; wie er immer gemöcht. Erwege nun einer diſen Schmertzen; zu welchem noch die übrige Haupt-Schmertzen geſtoſſen von ſovilen Wunden, und Löchern, welche die Dörner verurſachet, und der Backen-Streich nach ſich gelaſſen. Ach GOTT! ſehen wir ſeine todt-bleiche Farb, ſein vergoſſenes Blut, theils früſch, theils geſtocket; ſehen wir ſein übl-zugerichtetes Angeſicht; ſehen wir ſeine in dem Blut vertrunckene Augen; ſehen wir diſes, und werden unſere Augen noch nit verträncket in einem Meer der Thränen? O ihr H. Händ! O ihr H. Füß! was ſolle ich von euch ſagen? dann weilen der gantze Leib wegen ſeiner Schwäre unterſich zur Erden getrungen, wurden die Wunden an Händen, und Füſſen immer gröſſer gemacht, und innerlich zerzehret, und verriſſen. Ja, was noch entſetzlicheres die Heil. Birgitta *L. 2. c. 21.* von MARIA verſtanden hat, geſchahe es: Ut clavus, qui pollicis craſſitudinem æquabat, partem carnis intra foramen ráperet, ut non tam affixam, quàm ferruminatam crederes; wie diſe Wort bey Salmerone *Tract. 35. de Crucifixione Domini* ver-

Allwo er gelitten an ſeinem Leib / in allen Glidern.

verzeichnet zu finden ſeynd; daß die Nägl, deren jeder einen Daumen dick ware, das Fleiſch mit ſich in die gebohrte Creutz-Löcher hineingezohen, mithin Fleiſch, und Nagl in dem Loch eingepfrenget, Chriſtus an beyden hienge. O Schmertz! O Schmertz! wann ich diſes auß mir ſagte, dörffte man es nit glauben; aber der Heil. Birgitta, deren Offenbahrungen von der Catholiſchen Kirchen angenommen, von dem Päbſtl. Stuhl gut-geſprochen worden, widerſprechen, kan ohne eigen-ſinnige Starr-Köpffigkeit nit geſchehen. Was ſoll ich ſagen von dem gantzen Leib, an welchem alle Glider verrencket, alle Spann-Adern angezohen, alle Nerven geſchröcket, alle Wunden erneuert, das Hertz bereits erſtecket, das Bruſt-Blat gequälet, Lungen, Leber, und Miltz erſchüttet, und auſſer Ordnung gehebet, das Hertz hoch-aufgeſchwollen, die Rippen hervorgetrungen, alle Bein auß dem Gelaich gangen, und kunten gezehlet werden? wie Chriſtus diſes ſelbſten bekennet durch den Mund deß Propheten *Pſ. 21.* Foderunt manus meas, & pedes meos; dinumeraverunt omnia oſſa mea; ſie haben meine Händ und Füß durchbohret, und abgezehlet alle meine Gebein, da ich an dem Creutz hienge. Laſſet mir diſes Schmertzen ſeyn! ein ſchmertzliches hangen! Aber der gelehrte Salmeron ſagt, diſes ſeyen nit die gröſte Leibs-Schmertzen geweſen deß HErrn an dem Creutz, ſondern jene bey Aufrichtung und Einſenckung deß Creutzes in das zubereitete Felſen-Loch: Fuitque hic ſummus & maximus dolorum, quo corpus Chriſti fuit excruciatum, atque afflictum; diſes iſt der über- und allerhöchſte, durchauß gröſte Schmertzen geweſen, ſo der hochwürdigiſte Leib Chriſti gelitten hat, wie ſolches die Vernunfft ſelbſten außweiſet; maſſen durch diſe Hin- und Herwerffung deß an den Näglen hangenden Leibs, inſonderheit, da der Creutz-Laſt mit Gewalt in das tieffe Loch eingefallen, alle Wunden, alle Nerven, alle Adern, alles, was in dem Leib eine Empfindlichkeit hatte, auf einmahl gelitten hat.

An ſeiner Ehr/

6. Ach! liebe Zuhörer! wie iſt euch, da ihr diſes höret? leydet ihr nit ſelbſten einen Hertzen-Stoß? und dannoch ware diſes nur ein Gattung deß Schmertzen, nemlich der Leibs-Schmertzen deß an dem Creutz leydenden Heylands, zu welchem noch der andere ſtoßte, ſo Chriſtus an dem Creutz leyden mußte an ſeiner Ehr. Ein grauſamer Seelen-Schmertzen iſt die Verſpottung, die Beſchimpffung, die Verlachung, die Verſchmähung, die Läſterung, die Durchziehung an dem Creutz, an welchem er für den gröſten Ubel-Thäter, GOtts-Läſterer, Verführer deß Volcks, falſchen König, Anfechter eines frembden Königreichs, verlognen Mann, Betrieger, Zauberer, und ärger, als der ärgiſte Mörder, gehalten, und deßwegen mitten unter zween Mördern gecreutziget worden. Das heiſſet ja: Ego autem humiliatus ſum nimis. *Pſ. 37.* ich bin an Ehren angegriffen, und über die maſſen erniedriget, und vernichtet worden? Opprobrium hominum, & abjectio plebis. *Pſ. 21.* ein Außguß, und Fuß-Hader bin ich worden deß allerliederlichiſten Geſindls? Omnes, videntes me, deriſerunt me; locuti ſunt labiis, & moverunt caput; alle, die mich anſahen, verlachten mich, ſchüttleten den Kopff, und goſſen wider mich auß Spott- und Schimpff- und Lugen-Reden. Vah! ſagten ſie, Vah! qui deſtruis templum Dei, & in triduo reædificas illud! ſalva temetipſum; ſi filius DEI es, deſcende de cruce! Pfuy dich! der du zerbricheſt den Tempel GOttes, und in dreyen Tagen ihne wider aufbaueſt! hilff dir ſelbſt; biſt du Gottes Sohn, ſo ſteig herab vom Creutz! Similiter & Principes ſacerdotum, illudentes cum ſcribis & ſenioribus, dicebant: alios ſalvos fecit, ſeipſum non poteſt ſalvum facere; ſi Rex Iſraël eſt, deſcendat nunc de cruce, & credimus ei; deßgleichen auch die hohen Prieſter verlachten ihne, und verſpotteten ihne mit den Schrifft-Gelehrten, und Aeltiſten, und ſprachen untereinander: Er hat andern geholffen, und ihme ſelbſten kan er nit helffen; iſt er ein König von Iſrael, ſteige er jetzt vom Creutz herab, und wir glauben ihme; ſonſt aber nit. So gar, Qui cum eo crucifixi erant, conviciabantur ei. *Luc. 15.* die Mörder, die mit ihme gecreutziget waren, läſterten ihne. Das heiſſet ja: Saturabitur opprobriis. *Thren. 3.* er wird mit Schmach erſättiget werden? Wen? ich bitte euch: wen auch von den gröſten Mörderen verſpottet man, und wirffet ihme vor ſeine Schand, ſeine Laſterſtuck in dem Todt? Zudeme, was leydete Chriſtus nit an ſeinen Ehren von der Creutzigung ſelbſten, als der damahlen allerſchmächlichiſten, und abſcheulichiſten Peyn auf Erden? Solches wird leichtlich erkennen, wer das Orth, die Zeit, und die Weiß ſeines Leydens, und Todts begmüthiget. Belangend das Orth, hat er gelitten gleichſam auf dem berühmtiſten Schau-Platz der Welt, das iſt, zu Jeruſalem, in der vornehmſten, und Volck-reichiſten Stadt deß Jüdiſchen Lands: In medio terræ; wie die Schrifft ſagt, in mitten deß Erden-Kreyſes, damit ſein ſchmählicher Todt der gantzen Welt bekandt, und dardurch ſein Spott weiter außgebreitet wurde; O! wie nachtheilig ſeiner Ehr! Er hat gelitten zugleich an dem aller-unehrlichiſten Orth, auf dem Berg

Durch Verſpottung / und Läſter-Wort;

Ingleichem angeſehen das Orth/

Cal-

Calvariæ, ſo da ein offentlicher Richt-Platz der Rauber, Dieben, und Mördern, beſetzt mit Galgen, Rädern, und Creutzen, ein Begräbnuß der Ubelthätern ware. Heiſſet das nit: Humiliatus ſum nimis; leyden an ſeiner Ehr?

Die Zeit/

Belangend die Zeit, haben die Juden ſolche erwöhlet, und außerkieſen eben jene, welche ſeiner Ehr die aller-nachtheiligiſte ſeyn kunte im gantzen Jahr, nemblich das Oſter-Feſt, damit alſo nit nur das Stadt-Volck allein auf offentlichen Straſſen, und Gaſſen, ſondern auch alle Frembdling, welche von dem Land, von denen Flecken, und Dörffern zu dem Feſt kamen, ſo ſchmächlicher Hinrichtung deß für einen Propheten, ja für den Sohn Gottes, außgeſchryenen Menſchen zuſehen kunten; allermaſſen ein ſolche Volcks-Mänge, und Welt der Menſchen ſich damahl zu Jeruſalem einfunde, daß ſelbige dem hundert-tauſend nach geſchätzet wurden, vor welchen allen Chriſtus hat müſſen zuſchanden werden. Heiſſet diſes nit: leyden an ſeiner Ehr? was heiſſet es dann?

Die Weiß ſeines Todts.

Belangend die Weiß ſeiner Hinrichtung, ware ſelbige die aller-ſchmählich- und unehrlichiſte Peyn vor der Welt, nemblichen der Creutz-Galgen; und wurde demnach an Chriſto erfüllet, was die Gottloſe *Sap. 2.* unter einander geſprochen: Morte turpiſſima condemnemus eum; den allerſchändlichiſten Tod wollen wir ihme anthun. Was ſolle ich ſagen von denen zweyen Mördern, welche zu gröſſerem Spott ihme zur rechten, und lincken Seyten beygeſellet worden, in deren Mitte er, als der gröſte, und Haubt-Mörder, und Ertz-Böſwicht, als ein König aller Ubelthätern, hangen müſte? Und wie müſte er hangen? auf das ſchmählichiſte, nackend, und bloß, und gar Faden-loß, wann ihme nit ſein todtbetrübte, und vor Leyd ſchier ſterbende Mutter, wie einige wollen, oder betrachten, von ihrem Haupt einen Schleyr zugeſchickt hätte, damit er doch in etwas zugedecket wurde. O Himmel! O Erden! wer hat jemahl alſo an Ehren gelitten, als der an dem Creutz leydende Heyland? Humiliatus ſum nimis. O liebſter JESU! nimme doch von mir an einen Troſt: Weilen du dich alſo gedemüthiget haſt biß zu dem Holtz deß Creutzes, darumb wird dich dein Himmliſcher Vatter über alles erhöhen; dieweil du ſo ſpöttlich zwiſchen Himmel, und Erden hangeſt, darumb wird dir aller Gewalt gegeben werden im Himmel, und auf Erden; dieweil du gecreutziget biſt in mitten zweyer Mördern, wirſt du herrſchen in mitten der HH. Englen; dieweil du alſo unbillicher Weiß von den ungerechten Richtern zum ſchmählichiſten Todt verdammet worden, wirſt du geſetzet werden zu einem Richter der Lebendigen, und Todten; mithin deine Ehr, an welcher du alſo gelitten vor der gantzen Welt, Menſchen, und Englen, dir wider zugeſtellet werden.

Auch was er an ſeinẽ Gut/

Lieb- traurige Zuhörer! wann wird ich es anheut enden, wann ich noch reden ſolle, was der am Creutz leydende Heyland gelitten hat an Gütern, und allen Kräfften der Seelen? der Tag wurde in den Abend gehen, wir aber vor Mitternacht nit auß der Predig, wann ich alles Leyden, wie ich angefangen hab zu erklären, alſo fortſetzen ſolte. Ach! mein JEſu! am Gut haſt du gelitten, indeme dir alles genommen worden, ſo gar deine Kleyder, umb welche die Soldaten-Rott vor deinen Augen geſpilet, und ſelbige unter ſich getheilet hat; indeme dir nit ſovil gelaſſen worden, wo du dein Schmertzen-volles Haupt hätteſt hinlegen können. So gar die Erden hat man dir unter den Füſſen genommen, da du am Creutz, im Lufft, nackend, und bloß, von jedermann verlaſſen, haſt ſterben müſſen, ungeacht Himmel und Erden, und alles, was darinnen iſt, dein wäre.

Und Kräfften der Seelen überſtanden.

Ich briche die Wort ab, und laſſe ſolches euren Gedancken über. Verſchonet mir aber auch, daß ich kurtz durchgehe, was der am Creutz leydende HErr außgeſtanden hat an allen Kräfften ſeiner Seelen; dann nit außzuſprechen iſt, was JEſus am Creutz gelitten hat an dem Verſtand, Willen, und Gedächtnuß; wie wehe es ihme gethan, da er die überauß-groſſe Gutthaten, ſo er diſem Volck erzeiget, und hingegen die groſſe Undanckbarkeit eben deſſelben Volcks, und unſer aller zu Gemüth geführet, ſelbige drey gantzer Stund an dem Creutz nit ohne höchſte Seelen-Peyn betrachtet hat. Ich mache ein End deß andern Theils, ſo da heiſſet: **Chriſtus an dem Creutz leydend;** leydend an Leib, an Ehr, an Gut, an allen Kräfften der Seelen. Ich mache ein End; aber nein; ich mache kein End, biß ihr mir verſprechet, daß auch ihr ein End wollet machen, dem HErrn neue Schmertzen am Creutz zu verurſachen durch eure fortgeſetzte Sünden. Auch ihr, fromme Seelen! biß ihr mir zuſaget, daß ihr noch heut wollet einen Anfang machen mit Chriſto zu leyden in Gedult, was euch immer an Leib von Kranckheiten, an Ehr von Schmach-Reden, an Gut von Armuth, an Seel Beſchwärliches auſtoſſet. O! daß unter meinen Zuhörern ein Heil. Servulus, ein Heil. Chryſoſtomus, ein Heil. Lydwina, ein Heil. Clara, alle mit Kranckheiten beſchwäret; ein Heil. Petrus Martyrer, ein Heil. Briccius, ein H. Magdalena de Pazzis, ein H. Genovefa, alle an Ehren verletzet; ein Heil. Franciſcus Seraphicus, ein Heil. Xaverius, ein Heilige Eliſabeth, alle ihres Haab und Guts entblöſſet; ein Heil. Ignatius, ein

H. Catharina Senenſis, ein H. Thereſia, alle von Scruplen, und Anfechtungen, und Dürre deß Geiſts an ihrer Seel gequälet, und noch andere leydende Chriſten zugegen wären! wie bald wurden ſie Chriſto dem am Creutz leydenden Heyland ihre Gedult, und Mitleyden in allem ſeinem Leyden zuſagen? Sagt auch ihr Ja, ſo gehe ich alſogleich von dem am Creutz leydenden über, zu dem am Creutz redenden JEſu.

III.

Das dritte iſt: Chriſtus an dem Creutz redend.

7. Alſo iſt es: **Der am Creutz leydende Heyland** füllet anjetzo auß den dritten Theil meiner Predig; ich fehle, Chriſtus ſelbſten prediget, und redet von der Creutz-Cantzl. Qui habet aures audiendi, audiat. *Matth. 11.* der Ohren hat zu hören, der höre. Job, jener Wundermann, ſagt zwar *cap. 33.* Semel loquitur DEUS, & ſecundò idipſum non repetit; daß GOtt nur einmahl rede, und daſſelbige zum andernmahl nit widerholle. Aber mein Job! Gedult! wann GOtt an das Creutz wird kommen, dann wird er nit nur einmahl, ſondern ſibenmahl, nit nur ein Wort, ſondern ſiben Wort reden. Und diſe ſiben Wort ſeynd ſiben Geheimnuſſen. Als einſtens Tobias ſterben wolte, ruffte er zu ſeinem Todt-Bethlein ſeinen Sohn Tobiam, und redete ihn alſo an: Audi, fili mi! verba oris mei, & ea in corde tuo, quaſi fundamentum, conſtrue. *Tob. 4.* Höre, mein Sohn! die letzte Wort deines ſterbenden Vatters, und behalte ſelbige wohl auf in deinem Hertzen: Quaſi fundamentum; als einen Grund-Satz deines Lebens, auf welchen du dein Leben bauen, und nach ſelbigem anſtellen ſolleſt: gabe ihme mithin die außerleßniſte Lehrſtuck, einen frommen Wandl zu führen. Auch ihr, Geliebte! laſſet euch anjetzo ſeyn, als wäret ihr bey dem harten Sterb-Beth eures liebſten Erlöſers mit Maria, und Joanne, ſambt anderen frommen Seelen neben dem Creutz zugegen, faſſet auf die letzte Wort, jene ſiben Lehrſtuck, nach welchen ihr euer Leben Chriſtlich anordnen könnet, und behaltet ſelbige mit MARIA die Zeit eures Lebens in eurem Hertzen.

Und zwar ſiben Wort Erſtlich für ſeine Feind.

8. Das erſte Wort dann, welches Chriſtus redet an dem Creutz, gehet zu dem Himmliſchen Vatter: Pater! dimitte illis; non enim ſciunt, quid faciunt; Vatter! verzeyhe ihnen; dann ſie wüſſen nit, was ſie thun. O Wort, keine Wort, ſondern Geheimnuſſen! O Geheimnuſſen, keine Geheimnuſſen, ſondern Lehrſtuck! O Lehrſtuck, keine Lehrſtuck, ſondern Bewerckſtellungen ſeiner Lehren! Alſo erfüllete er ſelbſten, was er *Matth. 5.* gelehret hatte: Diligite inimicos veſtros, & orate pro perſequentibus, & calumniantibus vos; Liebet eure Feind, und bettet für die, ſo euch verfolgen, und ſchmähen. Alſo bettet Chriſtus für ſeine Feind, und Todt-Feind, und Ertz-Feind zu ſeinem Vatter. O der unaußſprechlichen Liebe, welche in dem gröſten Leyd, ſo ihr von ihren Feinden wird zugeführt, noch für dieſelbigen GOtt umb Verzeyhung bittet, und gar nit begehret einigerley Weiß gerochen zu werden! **Vatter!** ſagt er, und nit **GOTT!** damit er ſo vilmehr durch diſen liebreichen Nahmen ſein Anbringen erhalte: Dimitte; **verzeyhe**/ ſagt er, ohne weitere Anſetzung, oder Außführung, oder Erklärung der Schmach, und Unbild, damit er ſie nit vilmehr anklage, als außbitte. Illis, **ihnen**/ ſagt er; er nennet ſie nit Feind, oder Todtſchläger, wie der Heil. Fulgentius anmercket, ſondern gebrauchet ſich milderer, und geſchmeidiger Worten. Non enim ſciunt; er entſchuldiget ſie noch darzu, ſovil es möglich. Lehrnet, O ihr argwöhniſche Menſchen! wie Chriſtus die That ſeiner Feinden bey ſeinem Himmliſchen Vatter nit gröſſer, ſondern geringer machet; entzwiſchen ihr, ſo euch ein wenig was Leyds geſchihet, machet auß einer Mucken einen Elephanten, auß einem kleinem Floch-Biß eine Spann-lange Wunden; was etwann ohne alles Gefähr, und wider Wüſſen, und Willen geſchihet, das muß der andere mit allem Fleiß, und euch zu Trutz gethan haben, und iſt deß üblen Außlegens kein End; da doch keiner dem anderen in das Hertz hinein ſehen kan, und wüſſen, wie ers gemeynet habe, als allein GOtt. Lehrnet aber auch anbey euren Feinden, und Miß-Gönnern gern, und von Hertzen verzeyhen, und nit Rach begehren, noch nehmen, in Erſehung, wie der Sohn GOttes für ſeine Beleydiger bittet: Et pro transgreſſoribus rogavit. *Iſai. 53.* O! was wöllen wir am jüngſten Tag für eine Entſchuldigung wegen unſerer Rachgürigkeit fürwenden? wilſt du ſagen, du ſeyeſt ein Edlmann, ein Freyherr, ein Graf, oder Fürſt geweſen, und habeſt deine Ehr müſſen beobachten, welche erfordert, daß du dich an deinen Feinden räcdheſt? wüſſe, daß der Sohn GOttes vil ein edlere, und höher-gebohrne Perſohn geweſen iſt, und dannoch, ohne Schmälerung ſeiner Ehr, ſeinen Feinden nit nur verzyhen, ſondern auch ihnen die Straff bey GOtt hat abgebetten. Diſem Beyſpil ſeynd gefolget die Heilige; ein Heil. Jacobus, welcher von der Zünen deß Tempels geſtürtzet, mit eben diſen Worten Chriſti für ſeine Todtſchläger gebetten hat; deßgleichen ein Heil. Stephanus *Act. 7.* ein Heil. Polycarpus, welcher ſeine Todtſchläger, ſo ihne aufſuchten, und nit erkennten, anvor zu Gaſt gehalten, als- Deme auch die Heilige nachgefolgt.

alsdann ſich ihnen ergeben; ein Heil. Cyprianus, welcher dem Nach-Richter, der ihne hat umbbringen ſollen, in ſeinem Teſtament zwey-hundert Cronen vermachet. Alſo nemblich erfüllten ſie den Befelch Chriſti: Benefacite his, qui oderunt vos; Thut Guts denen, ſo euch haſſen; diſes ware der Frucht deß erſten Worts, ſo Chriſtus an dem Creutz geſprochen für die Sünder.

Anderteus für Dißmas den Sünder/ und zugleich für alle Sünder.

9. Das anderte Wort gienge zu dem Sünder ſelbſten, nemblich zu dem rechten Schächer an dem Creutz, welcher den HErꝛn gebetten, daß er ſeiner gedencken wolle in ſeinem Reich; worauf Chriſtus geantwortet: Amen dico tibi; hodie mecum eris in Paradiſo; Warlich ſag ich dir; heut wirſt du bey mir ſeyn in dem Paradeyß. O Wort! über welche ſich der H. Ambroſius *Serm. 8. in Pſal. 118.* höchſtens verwundert: Ille rogabat, ut ſui memoriam haberet, dum veniret in Regnum ſuum; ſed iſte obtulit ipſum regnum; Der Mörder batte nur ſeiner zu gedencken, wann Chriſtus kommen wurde in ſein Reich, und Chriſtus traget ihme das Reich ſelbſten an. Wer kan diſe Freygebigkeit genug preyſen? wer die Wolgewogenheit, und Gütigkeit Chriſti gegen den Sündern, welche er auch in ſeiner gröſten Marter, und Schmertzen, gleichſam alles anderen vergeſſen, zu Gnaden aufnimmet? Und iſt wohl zu beobachten, was die *Gloſſa Ordinaria* hierüber anmercket: Qua hora Adam è Paradiſo ejectus fuit, eâdem admiſſus latro in Paradiſum; daß eben in diſer Stund, in welcher Adam auß dem Paradeyß verſtoſſen worden, Dißmas der Mörder in das Paradeyß eingeführet worden. Ach! wer von denen Sündern ſolle dann nit ſeine Zuflucht zu Chriſto haben, verſichert: Ubi autem abundavit delictum, ſuperabundavit & gratia. *Rom. 5.* daß, ſo groß ſeine Sünden immer ſeyen, doch allzeit noch gröſſer ſeye die Gnad, und Barmhertzigkeit GOttes? So hätte ich auch vil zu reden von der Bekehrung, von dem Glauben, von den Tugenden, und ſiben guten Wercken, welche gewürcket hat der Schächer an dem Creutz; aber wegen Enge der Zeit, und noch übriger Mänge zu reden,

Drittens zu Maria/ und Joanne/ und anbey zu allen Frommen.

10. Folget das dritte Wort, ſo Chriſtus redet an dem Creutz. Und wo gehet diſes hin? Ach! wohin? zu Maria, zu Joanne. Nachdeme Chriſtus den Sünder-Handl bey dem himmliſchen Vatter gewunnen, welchen er für ſie gebetten; nachdeme er ihnen ſelbſt von dem Creutz den Himmel verſprochen; Cùm vidiſſet JEſus Matrem, & Diſcipulum ſtantem, quem diligebat; als JEſus ſeine Mutter geſehen, und den Jünger, ſo er liebte, ſprache er zu ſeiner Mutter: Mulier! ecce! filius tuus. Weib! ſihe! dein Sohn; hernach wendete er die Red zu Joanne: Ecce! Mater tua; ſihe! dein Mutter; mithin übergabe der HErꝛ Joannem, und mit Joanne alle liebe, und zu dem Himmel erwöhlte Seelen dem mächtigen Schutz, und der Mütterlichen Obſorg Mariæ. Hingegen aber befahle er auch Joanni, und in Joanne allen frommen Chriſten, MARIAM als eine Mutter zu halten, zu ehren, und zu lieben. Was Joannes hierauf geantwortet habe (dann MARIA kunte vor Schmertzen kein Wort außreden; redete aber mit dem Werck ſelbſten, und redet biß noch heut zu Tag, wie ſie ihr laſſe das Heyl, und Frommen der Gerechten, der ihrem Schutz von Chriſto anbefohlenen Seelen Hertz-innig- und Mütterlich angelegen ſeyn; wie ſolches die Erfahrnuß gibet) was, ſprich ich, Joannes geantwortet habe, finde ich nit; gewüß iſt es: Ex illa hora accepit eam diſcipulus in ſua; daß von Stund an Joannes MARIAM als ſeine Mutter geliebet, und angeſehen. Villeicht wird er auch mehrmahlen in die Wort heraußgebrochen ſeyn, welche nachmahlen ein Seel. Jüngling Staniſlaus mit Hertz-beweglicher Stimm geſprochen hat: Mater mea eſt; Sie iſt meine Mutter. Staniſlaus wurde gefraget, ob er MARIAM liebe? Staniſlaus antwortet: Mater mea eſt; ach! was zweifleſt du? Mater mea eſt; Sie iſt ja mein Mutter. O glückſeelige Seelen, welche von Chriſto an dem Creutz Mariam zu einer Mutter überkommen! noch glückſeeliger, welche ſie mit Joanne als eine Mütter ehren, und lieben! Warumb aber Chriſtus noch den Nahmen MARIA, noch den Nahmen **Mutter** außgeſprochen habe, ſondern: Mulier, **Weib**, dienet uns hierinnen Baptiſta Mantuanus von Seiten Chriſti, der Heil. Chryſoſtomus aber von Seiten Mariæ, mit einer ſchönen Urſach: Talibus, ſagt Mantuanus *L. 3.* in ſeinen Reim-Zeilen; Talibus admonuit Matrem, ſine Nomine Matris; Ne Materna pium laniarent viſcera Natum; Chriſtus redet die Mutter an ohne Mütterlichen Nahmen, damit er ſein Hertz für die Lantzen ſpahrete, und ſelbiges nit vor der Zeit durch diſes eintringliche Wort verwundete. Der H. Chryſoſtomus aber ſagt *Hom. 84 in Joan.* Ideo factum eſſe arbitror, ne materno nomine Matri dolorem ampliùs excitares; diſes ſeye von dir geſchehen, O JESU! damit du nit mit diſem Mutter-Wort ihr den Schmertzen vergröſſereſt; dann wann das ſterbende Kind noch **Mutter** ſaget, ſtirbet faſt die Mutter vor dem Kind auß Mitleyden, und Schmertzen. Ich erinnere mich einer dritten Urſach, welche ich vorlängſt in einem Buch gefunden hab, und iſt diſe: Chriſtus habe darumb nit an dem

Creutz den Nahmen MARIA außgeſprochen, damit ſolcher nit ſeine Schmertzen milderte, und ſein Leyden verſuſſete; dann diſer Nahmen ohne empfindlichen Troſt nit mag außgeſprochen werden: Chriſtus aber wolte ſterben, verlaſſen von ſeinem Himmliſchen Vatter, und irrdiſchen Mutter.

Viertens zu ſeinem himmliſchen Vatter.

11. Und eben diſes lehret uns das vierdte Wort an dem Creutz: Eli! Eli! Lamma Sabacthani? das iſt: DEUS meus! Deus meus! ut quid dereliquiſti me? Mein GOTT! mein GOTT! warumb haſt du mich verlaſſen? Er nennet ihne nit Vatter, damit diſer Nahmen ihme keinen Troſt verurſachte, ſondern: Mein GOTT! mein GOTT! warumb haſt du mich verlaſſen? Diſes Quare? Warumb? ſagt der Heilige Cyrillus *L. de recta Fide.* Non interrogantis, quod ignorat, ſed gementis, & dolentis, quod ſentit, vocem explanat; diſes Wort **Warumb** iſt kein Frag-Wort, als wuſte er es nit; dann er ſelbſten alſo von ſeinem Vatter hat wollen verlaſſen ſeyn, ſondern ein Schmertzen-Wort, zu bedeuten, wie mächtig er diſe Verlaſſenheit empfinde, mithin an den Tag zu geben ſein nit nur äuſſerliches, ſondern gleichfals innerliches höchſtes Leyden, welches weilen man es nit, wie das äuſſerliche, ſehen kunte, damit nit jemand in Wohn geriethe, als hätte Chriſtus bey ſo grauſamen Leyden, und währenden Peynen allezeit einen innerlichen Troſt, und Himmliſche Freud in dem Hertzen gefühlet, gleichwie vil von den HH. Martyrern Zeit ihrer Marter empfunden, und alſo die äuſſerliche Schmertzen nit ſo hefftig erfahren haben (gemäß jenem, was Tertullianus ſagt: Nil crus ſentit in nervo, dum animus eſt in Paradiſo; nichts empfindet das Bein, noch die Nerven, wann das Gemüth verzucket iſt in den Himmel) wolte alſo Chriſtus von auſſen, und innen ohne allen Troſt leyden. O erſchröckliches Leyden! welches uns jedoch nit abſchröcken ſolle, mit einem Heil. Franciſco Xaverio von allen verlaſſen, ohne eintzigen Troſt zu leben, oder, ſo eines iſt, zu ſterben nach dem Beyſpil Chriſti zu unſeren höchſten Verdienſten: Turbari non debes, ſagte einſtens MARIA einer heiligen Catharinæ Bononienſi: Si quando cor tuum induratur, quia hoc eſt ad Majorem coronam; Du muſt dich nit irren laſſen, wann dein Hertz Safft- und Krafft-loß, ſperr, und trucken ſich etwann zeiget, dann dir ſolches zur Cron gereichet. Alſo hat diſe Troſtloſigkeit auch erlitten Job, da er über-laut gewaynet hat *Job. 30.* Sto, & non reſpicis; clamo, & non exaudis; mutatus es mihi in crudelem. O GOTT! da ſtehe ich, und du ſiheſt mich nit an; ich ſchreye zu dir, und du erhöreſt mich nit; du biſt mir in einen Grauſamen veränderet worden. Was ſagt aber der Himmliſche Vatter zu ſolchem Seufftzen? Er antwortet ſeinem Sohn; aber wie? Durch die Verfinſterung deß gantzen Himmels, ſo ſich bey diſen Worten ereignet; gleichſamb ſagte er: ja, ich hab dich verlaſſen an Hülff; und als ſpehrete er den Himmel zu, damit kein Troſt auf Chriſtum hinunterfiele. O erſchröckliche Finſternuß! bey welcher man ja ſehen müßte, was zu Athen der Areopagit Zeit diſer drey-ſtündigen Nacht-Mitten in dem Tag aufgeſchryen hat: Aut DEUS, aut Natura patitur; oder GOTT, oder die Natur leydet. Ja, ja, GOTT leydet, und nit nur leydet er, ſondern wird bald ſterben, und ſich zu todt leyden.

Fünfftens von dem Durſt.

12. Darumb ruffet er: Sitio, das fünffte Wort: Mich dürſtet! und obſchon diſer Durſt deß HERREN natürlicher Weiß auß der ſtäten, und langwirigen Blut-Vergieſſung herkommen iſt, welche er von dem Oelberg an biß hieher, ſonderlich in der Geißlung, Crönung, und Annaglung hat außgeſtanden (wie dann die Verwundte nichts härter, dann den Durſt klagen: inmaſſen auch dem heiligen Emmeramo, als er an einem Pfal angebunden, mit vilen Wunden iſt beſchädiget worden, widerfahren, daß er den Durſt am meiſten geklaget, wie Surius bezeuget) ſo ware jedoch diſer Durſt nit nur leiblich allein, und zwar unbeſchreiblich groß, ſondern auch anbey ein innerlicher Seelen-Durſt nach unſerem Heyl, und ſeinem Todt, und zwar vil hefftiger nach diſem: Sitio, ſagt der HErr; Mich dürſtet nach eurem Leben; Sitio; mich dürſtet nach euer Buß; Sitio; mich dürſtet nach eurer Gerechtigkeit; Sitio; mich dürſtet nach eurer Seeligkeit. O! was hätte ich annoch zu reden von dem leiblichen, und Geiſtlichen Durſt deß HErrn, von welchem, als einem Chriſto ſo empfindlichen Schmertzen, niemahl kan genug geſprochen werden.

Sechſtens von Vollendung deß groſſen Wercks.

13. Aber ich eyle, dann Chriſtus an dem Creutz ſich vernehmen laſſet mit dem ſechſten Wort: Conſummatum eſt; Es iſt vollbracht; jetzt iſt es gar; Conſummatum eſt: alle Bedeutungen, alle Geheimnuſſen, alle Spruch deß alten Teſtaments ſeynd erfüllet. Der Gerechte Abel wird ermordet von ſeinem eignen Bruder; der unſchuldige Joſeph iſt verkauffet, und unter die Ubelthäter gerechnet worden; der weynende, und betrübte

te David iſt über den rauſchenden Bach Cedron auf den Oelberg gangen, und hat daſelbſt ſein Gebett verrichtet; das unbefleckte Oſter-Lamb wird geſchlachtet; der Sohn GOTTES iſt erhöchet worden, gleichwie Moyſes die Schlang erhöchet hat; der gehorſame Iſaac hat das Holtz ſeines Creutzes getragen, und ſich daran hefften laſſen; der ſtarcke Samſon hat die zwey Saulen, die zwey Hölzer deß Creutzes ergriffen, und dem Teufel ſein Hauß, und Reich eingeworffen; der hölliſche Goliath iſt durch deß Davids Schlingen, und Creutz-Stecken erleget worden. Conſummatum eſt; es iſt erfüllet worden, was in den Pſalmen ſtehet von dem bitteren Tranck, damit ich ſolte geträncket werden, und von der Theilung meiner Kleyder, und Loß-Werffung über meinen Rock. Conſummatum eſt; es iſt erfüllet worden, was Zacharias von den dreyſſig Silberling, von Schlagen deß Hirten, und Zerſträuung der Schäflein; was Iſaias von meinen Wunden, Beulen, und blutigen Striemen; was Daniel von der Abtödtung Meſſiæ; und was andere Propheten von meiner Marter geſchriben haben. Conſummatum eſt; das Werck der Erlöſung, und Genugthuung für das Menſchliche Geſchlecht iſt vollendet; es manglet an mir nichts mehr; das Meine hab ich verrichtet; das Loß-Geld hab ich paar erleget; nun liget alles an der Zueignung, und Theilhafftigmachung meines Leydens, und Sterbens von Seiten deren Menſchen.

Sibendens von Befehlung ſeines Geiſts in die Händ deß Vatters.

14. Was iſt dann übrig, als: Pater! in manus tuas commendo Spiritum meum; das letzte Wort JESU Chriſti? auß welchem wir lehrnen ſollen, was unſer letztes Wort ſeyn ſolle, wann wir ſcheyden von diſem Leben; da wir uns nemblich mit gantzem Hertzen, und allen Gedancken, und höchſter Liebe, und kindlichem Vertrauen zu dem himmliſchen Vatter auf unſerem Creutz-Beth wenden ſollen, und ihme unſer arme Seel anbefehlen mit eben den Worten Chriſti JESU ſeines allerliebſten Sohns: Pater! in manus tuas commendo Spiritum meum; Vatter! in deine Händ befihle ich meinen Geiſt. Und als er diſes geſagt: Et hæc dicens; diſes redend; Inclinato capite; Ach JESU! was ſihe ich! ach JESU! die Red entfallet mir. O Himmel! O Erden! JESUS hat außgeredet; Inclinato capite; JESUS neiget ſchon das Haupt, greiffet in die Zügen; ja, JESUS iſt in völligem Sterben.

IV.

Endlich Chriſtus an dem Creutz ſterbend.

15. Und diſes iſt der letzte Theil meiner heutigen Traur-Rede: **Chriſtus an dem Creutz ſterbend.** O mich Todt-betrübten Redner! wie kan ich anjetzo mehr reden? O! daß ihr wußtet, wie mir wäre! Daß ich euch in dem erſten Theil gezeiget hab Chriſtum an dem Creutz hangend, iſt mir ſchwär, doch möglich gefallen; daß ich euch in dem anderten Theil gewiſen habe Chriſtum an dem Creutz leydend, iſt mir hart, jedoch thunlich vorkommen; daß ich euch in dem dritten Theil vorgehalten hab Chriſtum an dem Creutz redend, iſt vil, jedoch erſchwinglich geweſen; aber in dem letzten Theil euch vorſtellen Chriſtum an dem Creutz ſterbend, iſt mir unmöglich: dann der Todt JESU Chriſti an dem Creutz ein ſolche Würckung iſt, darob Himmel, und Erden erſtaunen, alle Geſchöpff ſich verwunderen. Es verwunderen ſich die Engel, und weynen bitterlich; es verwunderet ſich die Jungfräuliche Mutter, und wird betrübet; es verwunderen ſich die Teufel, und erſchröcken; es verwunderen ſich die Himmel, und werden eröffnet; es verwunderet ſich die Erden, und erzitteret; es verwundern ſich die Felſen, und zerſpalten; es verwunderen ſich die Gräber, und erſchütten ſich; es verwundern ſich die Todten, und erſtehen; es verwundert ſich der Fürhang deß Tempels, und zertrennet ſich; es verwunderet ſich der Haubtmann, und glaubet; es verwunderet ſich der Mond, und wird ſchamroth; es verwunderet ſich die Sonne, und wird verduncklet; mit einem Wort, das gantze Welt-Gebäu erſchüttet, und beweget ſich; und ich ſolle hiervon reden? Non ſic expaveſco; bekennet von ſich der Heilige Thomas à Villanova; non ſic expaveſco, & contremiſco ad pœnas inferni, ſicut videre DEUM, pro peccato morientem; Die Höll kommet mir bey weitem nit ſo erſchröcklich vor, nit alſo zittere, und ſchaudere ich vor der ewigen Peyn, als da ich ein Crucifix-Bild anſihe, und erblicke den für die Sünd an dem Creutz ſterbenden Sohn GOTTES. Und ich ſolle darvon reden? Sehet ſelbſten zu, wann ihr könnet; ich aber rede allein die Wort deß heiligen Genffiſchen Biſchoffs Franciſci Saleſii zu Chriſto: Aut amor, aut furor eſt, qui te, bone Chriſte! peremit; Eſt amor, & furor eſt; hic meus, ille tuus. Oder die Lieb, oder der Wuth hat dich, O JESU! todt gemacht: ja, bey-

beyde haben es gethan, die Liebe, und der Wuth; jene die deine, diſer der meine. Entzwiſchen neiget der HERR ſein Haupt: Inclinavit caput, wie der heilige Athanaſius ſagt, damit er dem Todt ein Zeichen gebe zu kommen; Inclinavit caput; Er neiget das Haupt zu einem Zeichen deß Gehorſams, und Demuth gegen ſeinem Himmliſchen Vatter; Inclinavit caput; Er neiget das Haupt, gleichſam wolte er mit dem Haupt, weilen er nit kunte mit der Hand, der Welt den Seegen geben. Inclinavit caput; wie Auguſtinus ſagt; Er neiget das Haupt, uns den letzten Kuß anzubieten, und zu geben. Inclinavit caput; Er neiget ſein Haupt; wie Ambroſius ſagt; damit wir unſer Haupt zu ihme erheben bey annahender Erlöſung. Inclinavit caput; Er neiget das Haupt; wie Bernardus ſagt; damit er ſehe, und ſuche, der ihne nach ſeinem Todt von dem Creutz ablöſe, und in ein reine Leinwath einwickle; Inclinavit caput; Er neiget das Haupt; damit er dancke dem Himmliſchen Vatter wegen Verzeyhung unſerer Sünden; Inclinavit caput; Er neiget das Haupt; damit wir den Creutz-Titul ober ihme recht leſen kunten: JESUS Nazarenus Rex Judæorum; und hierauß ſehen, daß ſein Reich von diſer Welt nit ſeye; Inclinavit caput; Er neiget ſein Haupt auß Begierd, noch einmahl vor dem Todt MARIAM zu ſehen; Inclinavit caput; Er neiget das Haupt, anzeigend, daß ſeine Seel nach der Vor-Höll zu den wartenden Vättern eyle; Inclinavit caput; Er neiget das Haupt, damit er nach ſeinem Todt gleichſamb darauf deute, wo die Lantzen das Hertz ſuchen ſolle. Inclinavit; ich fehle: Expiravit; weilen ich diſes rede, Expiravit; iſt JESUS geſtorben. Da erſtumme ich; erfahret es ſelbſten, gehet vor das Creutz, prüffet, ob er noch lebe. Liebet, und ſehet Chriſtum an, und ſterbet nit auß hertzlichem Schmertzen. Da hanget jetzt der todte Heyland; das Haupt flacket, die Augen vergläſern ſich, die Wangen ſeynd eingefallen, der Mund ſtehet offen, als ſuchte er noch Lufft. Da hanget er; die Haar ſeynd verwirret, das Blut geſtocket, das Angeſicht mit Wunden verſtaltet. Da hanget er an dreyen Näglen, am gantzen Leib ein Wunden, und in allen Wunden ein lautere Liebe: Omnis enim figura ejus amorem ſpirat, & ad redamandum provocat, caput inclinatum, manus expanſæ, pectus apertum; ſeynd Wort der Kirchen; Ach! ſehet den erſtorbenen JESUM! ſein gantze Todten-Geſtalt iſt voll der Lieb, und reitzet zur Liebe; das Haupt iſt geneiget, die Armb ſeynd außgeſpannet, das Hertz iſt offen, jenes dich zu küſſen, diſe dich zu umbfahen, das letzte dich einzuſchlieſſen. Ach! ſihe, O Sünder! ſihe doch JESUM an! das Haupt neiget ſich, will mit dir reden; die Armb ſeynd außgeſtrecket, wollen dich auffangen; das Hertz blütet, und weynet; du biſt Urſach. Ach! ſihe, O Sünder! ſihe doch JESUM an! das Haupt neiget ſich, als wolte es die dörnene Cron herabwerffen, dir unter die Füß, dich in deinem Sünden-Lauff einzuhalten; die Armb ſeynd außgeſpannet, als wolten ſie dich noch erlangen; das Hertz iſt offen, und ſpringet gegen dir herauß. Ach! ſihe, O Sünder! ſihe doch JESUM an! ſein Haupt neiget ſich, als nehme es von dir Urlaub; die Armb ſeynd außgeſpannet, als jammereten ſie über deine Sünden; das Hertz iſt getrennet, und gehet vor Leyd in Stucken. Ach! ſihe, O Sünder! ſihe doch JESUM an! das Haupt neiget ſich, als wolte es auf dir ruhen; die Armb ſeynd außgeſpannet, alle Nerven, und Adern gehen hervor dich an ſich zu ziehen; das Hertz ſtirbet, ja iſt geſtorben, weilen dein Hertz der Welt nit abgeſtorben, und noch nit ſtirbet. Ach! ſihe, O Sünder! ſihe doch JESUM an! das Haupt neiget ſich zu dir, weilen du dich nit neigeſt zu ihme; die Armb ſeynd außgeſpannet, damit du in deiner Flucht daran hangen bleibeſt; das Hertz iſt offen, und, ſo du doch recht ſehen möchteſt, wirſt du klar darinnen leſen jene guldene Wort, welche einſtens Camilla Varani, eine Durchleuchtig-Gebohrne Fürſtin von Camerino, nachmahlen ein Cloſter-Frau auß dem Orden der Heil. Clara, darinn geleſen hat: Ego diligo te, Camilla! ich hab dich lieb, Camilla! Du, O Sünder! ob du mich ſchon alſo zugerichtet: Ego diligo te! ich liebe dich doch, und jedannoch. Welches taube Meer-Felſen-Hertz, welches Glock-Speiſene Gemüth, welche Stein-feſte Hertz-Clippen ſolle darob ſich nit bewegen, und verſpringen? O Sünder! wie kanſt du mehr das Crucifix anſehen mit kecken Augen? wie Chriſto unter das Angeſicht gehen, und nit gleich zur Erden fallen vor Schmertzen? wie kanſt du diſes ſehen, und noch leben? nit lieben, und nit ſterben? Das Creutz nur anſehen, ſolle dir ja Creutz, Buß, und Peyn genug ſeyn, eine Beweg-Urſach aufzuſchreyen mit einer heiligen Catharina Genuenſi (da ihr Chriſtus gantz blutig erſchienen) O amor mi! non ampliùs peccatum! non ampliùs peccatum! O JESU! kein Sünd, kein Sünd, kein Sünd mehr in Ewigkeit!

Ein lautere Liebe gegen den Menſchen.

16. Es

Dahero ſich zu verwundern iſt/ wie bey diſer fünffachen Betrachtung Chriſti an dem Creutz ein Chriſt je ſündigen könne.

16. Es erheuſchet die Zeit, daß ich mit dem End einkomme, welches kein anderes ſeyn ſolle, als die Anſuchung umb Verzeyhung unſerer Sünden. Du dann, O JESU! verzeyhe es uns, und ſovil mehr, je weniger wir es verdienen, maſſen wir dich, nachdeme du ſchon einmahl geſtorben biſt, ſovil als an uns gelegen, durch unſere Sünden von neuem haben ſterben gemacht. Billich beklageſt du dich bey deinem Auguſtino wider jeden Sünder: Cur me graviori ſcelerum tuorum cruci, quàm illâ, in qua quondam pependeram, affixiſti? warumb wirffeſt du mich an ein weit ſchwäreres Creutz deiner Sünden, als jenes ware, an welchem ich gehangen bin? daß ich alſo bey dir geſtorben, und nit geſtorben bin, weilen ich noch immer muß ſterben. Wüſſe: Illudere mortuo, quàm ipſum crucis ſupplicium, longè pejus eſt; wie ich dir durch Chryſoſtomum längſt habe andeuten laſſen; daß mir, ſchon Erſtorbnen, ſich widerſetzen, und meiner nach meinem Todt noch ſpotten, mir weit ſchwärer fallet, dann das Creutz ſelbſten, an welchem ich geſtorben. Alſo redet JESUS nach ſeinem Todt zu denen Sündern. Ich aber, entzwiſchen man den hoch-heiligiſten Leichnamb von dem Creutz herabnimmet, und in das Grab leget, ſage die letzte Wort, welche weyland Origenes von der Cantzl geſprochen, und darmit die Gemüther ſeiner Zuhörern beſtürmet hat: Haſt du geſehen, ſagt er, deinen GOTT an dem Creutz, den gecreutzigten JEſum? und ſündigeſt jedannoch? was iſt das? Crucifixum vides, & peccas? O Menſch! Crucifixum vides, & peccas? O nit Menſch, ſondern Tyger-Gemüth! O Sünder-Hertz! Crucifixum vides, & peccas? du ſiheſt den gecreutzigten JESUM an; Et peccas? und ſündigeſt dannoch? Chriſtus hanget an dem Creutz; Et peccas? und du ſündigeſt herunten? Chriſtus leydet an dem Creutz; Et te peccare delectat? und du wältzeſt dich in dem Koth der fleiſchlichen Wollüſten? Chriſtus redet an dem Creutz und du laſſeſt dich nit bereden, daß du abſteheſt von der Sünd? Et peccas? und ſündigeſt fort? Chriſtus ſtirbet an dem Creutz; Et te peccare delectat? und du lebeſt wohlgemuthet fort in deinen Sünden? Crucifixum vides, & peccas? du ſiheſt das Creutz vor dir, und an demſelben Chriſtum hangen, leyden, reden, ſterben, und ſündigeſt in ſeinen Augen? Qui poteſt capere, capiat; der diſes faſſen kan, der faſſe es; ich faſſe es nit, und darumben erſtumme ich, und ſchweige.

An dem Heiligen Char-Frey-tag.

Dritte Predig.

Vorſpruch:

Reminiſcentur, & convertentur ad Dominum omnes fines terræ.

Alle End der Erden werden daran gedencken / und zum HErren ſich bekehren.

Pſal. 3. v. 21.

Innhalt:

Der groſſe Buß-Tag der Welt.

Der Sohn GOttes in der Buß verurſachet ein groſſes Nachdencken.

WArumb fange ich nit an zu reden? Warumb redet nit ihr, wann ihr meynet, es ſeye anheut ſo leicht zu reden? Redet an diſem Tag, an welchem die Welt umbgekehret, und die gantze Natur in Unordnung gerathen iſt; redet an diſem Tag, an welchem der Schuldige frey-geſprochen wird, und der Unſchuldige hangen muß; redet an diſem Tag, an welchem der Sohn GOttes Buß thut, und der Sünder damit die verdiente Straff abzahlet. Ich meiner Seits halte mich an die Wort Auguſtini *Serm.* 38. *de Verbis Domini.* und ſage es vor zu meinem Schutz: Antè dico: ſi non potero ego explicare, non rationem, puteris, ſed hominem defeciſſe; wann ich anheut in den Worten erlige, ſollet ihr nit glauben, daß es mir am Nachſinnen, ſondern allein an Kräfften gebreche; nit die Vernunfft, ſondern der Menſch unterlige. Der Sohn GOttes in der Buß! der Sohn GOttes anheut in der Buß: Qui peccatum non fecit. 1. *Pet.* 2. der, ſo kein Sünd gethan, noch thun können, in der Straff! Factus pro nobis maledictum. *Gal.* 3. der Sohn GOttes, tragend den Fluch der Sünd, leydend die Straff der Sünd, aufnehmend die Buß für die Sünd! kurtz: der Sohn GOttes in der Buß! O! das ſeynd Sachen, welches die Himmel erſtaunend, die Engel entrüſtet, die Menſchen erſtummen, die Sünder nit auſſer ſich, ſondern in ſich gehen, und ſich zu GOTT bekehren machen können. Alſo ſagt es David mit vorſichtigem Gemüth *Pſalm.* 21. Reminiſcentur, & convertentur ad Dominum omnes fines terræ; Alle End der Erden werden daran gedencken, und zum HErren ſich bekehren. Wie kunte aber diſes ſeyn?

wie diſe Bekehrung geſchehen, wann nit der Sohn GOttes durch ſeine Buß (O erſchröckliches Wort: **Der Sohn GOttes in der Buß!**) uns die wahre Buß an diſem groſſen Buß-Tag der Welt gelehret, und an ihme ſelbſt gezeiget hätte? Darumb dann Reminiſcentur, & convertur ad Dominum univerſi fines terræ; werden in Betrachtung der anheut, an diſem Tag, geſchehenen Buß, welche der Sohn GOttes zu Erſetzung der verletzten hohen Ehr ſeines himmliſchen Vatters vornimmet, bey Erinnerung deſſen, ſich alle Völcker, und Geſchlechter, alle Theil, alle End, ja die geſambte Welt zu GOTT bekehren, und ihre Buß nach diſer einrichten zu ihrem Heyl.

Seitemahlē das Leyden Chriſti iſt ein Buß für die Welt-Sünden/ welche alle nothwendige Stuck in ſich haltet.

2. Alſo iſt es: das Leyden Chriſti deß HErrn iſt in ſich, und auß ſich anders nichts, als ein offentliche Welt-Buß, welche für alle Welt-Sünden Chriſtus JESUS zu Jeruſalem: In medio terræ. *Pſ. 73.* in mitten deß Erden-Creyß vollzohen, und abgeſtattet hat. Dann wann wir ſein Leyden mit nachſinnigem Verſtand unterſuchen, finden wir, daß ſelbiges auß vier Gattungen der Peynen beſtehe, und zwar eben deren, ſo da nothwendig außmachen eine wahre Buß. Die Buß erfordert eine Reu und Leyd über die Sünden; diſe hat erwecket in dem Garten auf dem Oelberg der biß in Todt betrübte Heyland. Daß anderte Stuck der Buß machet auß die Beicht; diſe hat nit nur vor einem, ſondern mehr Richter-Stühlen abgeleget der mit frembden Sünden belegte Sohn GOttes. Das dritte Stuck der Buß bewendet in der Straff, oder Genugthuung; diſe hat mehr dann zu vil in dem Richt-Hauß Pilati nach aller Schärffe bezahlet der von allen Seiten biß zu häuffigem Blut verwundte JESUS. Das vierdte Stuck, ſo die Buß crönet, iſt die Lebens-Beſſerung, oder Außziehung deß alten Lebens; mit einem Wort: die Abſterbung der Sünd; der Todt Chriſti JEſu an dem Creutz machet auß diſen letzten Theil der wahren Buß, welche uns anheut der Sohn GOttes diſer groſſe Welt-Büſſer zu einem Vor- und Ebenbild unſerer Nach-Buß vor Augen gehalten, und zur Nachfolg gewürcket hat. Sehet! Geliebte! Contritio, Confeſſio, Satisfactio, Emendatio; die vier Element der wahren Buß machen auß das Leyden Chriſti. Die Reu in dem Garten, die Beicht vor den Richter-Stühlen, die Genugthuung in der Geißlung, und Crönung, die Abſterbung der Sünd an dem Creutz ſeynd die Stuck der anheut vollkommniſt geſchehenen Buß, welche der himmliſche Vatter von ſeinem Göttlichen Sohn angenommen, der Welt aber zur ewigen Gedächtnuß, und beſtändigen Nachfolg überlaſſen hat; alſo, daß bey Erinnerung deſſen Reminiſcentur, & convertentur omnes fines terræ; alle Völcker der Erden, und Geſchlechter der ſündigen Welt ihre Buß anordnen, und ihre Bekehrung einrichten ſollen. Diſes damit es geſchehe, ſchreite ich zu Erklärung diſer Welt-Buß, und mache den Anfang von dem erſten Stuck der wahren Buß, welche der Sohn GOttes, diſer Göttliche Büſſer, gewürcket hat, ſo da iſt Contritio, die Reu und Leyd über die Sünden.

I.

Und erſtlich die Reu und Leyd/ ſo da ware ein allgemeine/

3. So kommet dann mit mir auf den Oelberg, und ſehet alldorten den Sohn GOttes in vollem Leydweeſen, und Betrübnuß ſeines Hertzen. Die Reu und Leyd, damit ſie zur Buß erklecklich ſeye, erfordert drey Eigenſchafften: erſtlich, daß ſie ſeye Supernaturalis, übernatürlich; Andertens Univerſalis, allgemein; Drittens Cordialis, innerlich, und in dem Hertzen. Alle diſe Stuck zeigen ſich auf dem Oelberg bey Chriſto in dem höchſten Grad. O Reu! O Leyd in dem betrübten Hertzen Chriſti JEſu! und warumb in dem betrübten Hertzen? Höret ihme ſelbſten zu durch den Mund deß Propheten: Contriſtatus ſum . . . & conturbatus ſum . . . quoniam declinaverunt in me iniquitates. *Pſal. 54.* ich bin betrübet, und beſtürtzet, Factus in agonia *Luc. 22.* geängſtiget biß in den Todt wegen den Sünden, nit, die ich begangen, ſondern Declinaverunt in me; welche ich habe über mich genommen, und mir obligen. Wie vil Sünden dann haſt du auf dich genommen? O mein JEſu! Ich höre dich ſagen bey Iſaia *c. 53.* Iniquitatem omnium noſtrûm; alle unſere Sünden; alle Sünden der ehemahligen, alle Sünden der damahligen, alle Sünden der nachmahligen Welt. O groſſer Sünden-Laſt! O erſchröcklicher Berg der Sünden! welche dir ja das Hertz abtrucken mögen vor Leyd über ſovil Millionen, ſovil hundert Millionen, ſovil tauſend Millionen, ſovil Million Millionen der Sünden, weilen ja nit ein eintzige von denen Sünden iſt, welche geſchehen ſeynd, annoch geſchehen, und geſchehen werden, ſo Chriſtus nit auf ſich genommen, und inſonderheit auf dem Oelberg, als eine Beleydigung ſeines Himmliſchen Vatters, beweynet, und mit blutigen Zähern bereuet hat! Sehet! Dolor univerſalis! diſes ware ja ein allgemeine ſich über alle Sünden außſtreckende Reu? Was Wunder demnach, wann Chriſtus nit nur ſich betrübet: Cœpit contriſtari; ſondern wie der H. Marcus ſchreibet: Cœpit pavere; an ihme ſelbſten mit allen Welt-Sünden

den beladen erſchricket, anfanget zu zagen, und ſich zu förchten? Ein Sünd allein hat manchen in Verwirrung, ja Verzweiflung gebracht; was wird dann wohl ein Meer von Sünden, ein Welt der Sünden für ein Seelen-Angſt, und Hertzenleyd, für ein Gemüths-Qual, für ein Geiſt-Plag in Chriſto angerichtet haben? und diſes ſo vilmehr, weilen kein Menſch jemahlen alſo die Schwäre der Sünd erkennet, die Boßheit derſelben bedencket, die Undanckbarkeit deß Sünders biß zur Beleydigung, und Verachtung deß höchſten GOtts bey ſich erwogen hat, wie ſolches mit empfindlichiſten Gemüths-Schmertzen, und Hertzbrechendem Leyd Chriſtus erkennet, und bejämmeret hat. Daß demnach Magna eſt, velut mare, contritio. *Thren.* 2. die Reu, ſo Chriſtus hierüber erwecket, das Leyd, ſo Chriſtus hierob gefühlet, an Grösse dem Meer gleichete, an Bitterkeit aber das Meer übertraffe. Aber nit nur allein, Dolor univerſalis, ein über alle Sünden gemeines Leyd, ſondern auch Dolor ſupernaturalis, ein übernatürliche Reu hat ſich außgegoſſen in dem Hertzen Chriſti, weilen diſer Seelen-Schmertz hergeſtrohmet von der Liebe. Und O! von was für einer Liebe? Quia diligo Patrem. *Joan.* 14. So groß dann die Liebe gegen ſeinem himmliſchen Vatter ware, ſo groß ware das Leyd in ſeinem Hertzen wegen Beleydigung ſeines himmliſchen Vatters, welche durch die Sünd geſchehen iſt. O Reu! O Leyd in dem Hertzen eines liebenden Sohns bey Anſehung ſeines verletzten Vatters! Unendlich ware die Lieb in Chriſto gegen ſeinem Vatter, mithin ware auch unendlich das Leyd in ſeinem Hertzen, ſo weit, daß, zu Herſtellung der Ehr ſeines Hmmliſchen Vatters, er auch ſo bitteren Kelch deß Leydens gegen allen Widerſtand der Natur zu trincken, ſich erbietete.

Ein übernatürliche/

Ein hertzliche Reu bey Chriſto über unſere Sünden/ ſo er auf ſich genommen.

Wer will anjetzo zweiflen, Cordialis, daß gleichwie die Reu übernatürlich, und allgemein, alſo auch hertzlich, und Seelen-gründlich geweſen ſeye? Ach! ja, Cœpit pavere, & tædere; lauter Seelen-Würckungen, und Hertzens-Kummer, die Forcht, die Traurigkeit, der Verdruß, der Wehemuth; wie es dann Chriſtus ſelbſten entdecket: Triſtis eſt anima mea usque ad mortem; Mein Seel iſt betrübet biß in den Todt. Und bey dem Propheten: Anxiatus eſt ſuper me Spiritus meus; in me turbatum eſt Cor meum. *Pſal.* 142. mein Gemüth iſt allenthalben betrangſalet, und geängſtiget; mein Geiſt gequälet, mein Hertz verwirret; alſo, daß zur Wöhr diſes Überſchwalls der Traurigkeit ſo gar ein Engel vom Himmel herabſtige, ihne in ſeinem Leyd zu tröſten; ſeitemahlen Facies, & color immutatus declarabat animi dolorem. 2. *Mach.* 3. der blutige Schweiß, der traurige Fall mit dem Angeſicht zur Erden, die Todt-Angſt den Gewalt deß innerlichen Schmertzen-Leyds genugſam äusserte. O dann auch hertzliche Reu über die Welt-Sünden, dergleichen kein Menſch jemahlen noch über ſeine, noch anderer Sünden in ſeinem Gemüth gefühlet hat, noch hat erwecken können! Ach! lehrnet, Geliebte! lehrnet von Chriſto Reu haben über eure Sünden; aber lehrnet anvor erkennen die Schwäre der Sünd, erkennen den beleydigten GOtt. Was nutzet es weynen über das Leyden Chriſti, und nit beweynen die Urſach deß Leydens Chriſti? die Urſach, welche Chriſtum weynen, und trauren gemachet hat, ſo da iſt die Sünd? Nolite flere, befihlet er ſelbſten kurtz vor ſeinem Todt: Nolite flere ſuper me, ſed ſuper vos ipſas flete. *Luc.* 23. O ihr Töchter Jeruſalem! wann ihr je weynet, ſo weynet recht, nit über mich, ſondern mit mir über eure Sünden.

II.

4. Nun haben wir dann ſchon das erſte Buß-Stuck, Contritio, die Reu und Leyd geſehen in unſerem Göttlichen Büſſer. Folget darauf das anderte Buß-Stuck, Conſeſſio; nach der Reu und Leyd die Beicht, und zwar ein demüthige, ein aufrichtige, ein vollkommene Beicht.

Andertens die Beicht/ maſſen Chriſtus vor Gericht mit unſern Sünden geſtanden iſt;

Wie? die Beicht? was ſolle der Sohn GOttes bekennen? Und was ſolle er nit bekennen, nachdeme er alle Sünden der Welt auf ſich genommen hat? So beichtet man auch ja die frembde Sünden, ſo man ſich ſelbſten aufgeladen hat? O erſchröckliche, entſetzliche Sach! der Sohn GOttes, nachdeme er biß auf das Blut, ſo ihme die bereuete Sünden außgetriben; biß in den Todt, ſo die Traur-Angſt ſchier angerichtet, nachdeme er ſich ſelbſten geplaget; erſcheinet anjetzo, und ſtellet ſich eigen-willig ein vor Gericht.

Und ein demüthige/

Und wie erſcheinet er? als ein Ubelthäter: Si non eſſet hic malefactor, non tibi tradidiſſemus eum; höre ich die Anklagung *Joan.* 18. wann diſer kein Ublthäter wäre, ſolte er anjetzo nit vorſtehen bey Gericht. Und wie ſtehet er vor? Seductor; als ein Verführer deß Volcks; Blasphemavit; als ein GOtts-Läſterer, und alſo fort; mithin Cum ſceleratis reputatus eſt. *Iſa.* 53. iſt der HErr unter die Böſwicht gerechnet, dem hohen Prieſter, dem geiſtlichen Gericht zu Jeruſalem vorgeſtellet worden. Als einſtens Chriſtus ſeinen Jüngern die Verfolgungen, ſo auf ſie warteten, vorgeſagt, ſprach er: Ad Præſides & ad Reges ducemini propter me. *Matth.* 10. ihr werdet denen Richteren, und Königen vorgeſtellet werden; Propter me; wegen meiner. Heut heiſſet es: Ad Præſides & ad

ad Reges ducar ego propter vos; Ich wird denen Richtern, und Königen vorgeſtellet werden; Propter vos; wegen euer. Alſo iſt es: JESUS autem ſtetit ante Præſidem. *Matth. 27.* JEſus ſtehet vor bey dem Gericht; warumb? Propter iniquitates noſtras; wegen unſeren Ungerechtigkeiten; Propter ſcelera noſtra. *Iſai. 53.* wegen unſeren Sünd- und Laſtern. So gehet dann an die Frag, und mit der Frag die Beicht: Et interrogavit eum Præſes; Chriſtus wird von dem Richter befraget, und zwar nach der Länge, weilen nach der Mänge die Klagen einkommen; JESUS autem tacebat; und der HERR ſchwige, und widerſprache nichts deren Dingen, mit welchen er beſchuldiget worden. O groſſe Demuth! JEſus autem ſtetit ante Præſidem; JEſus vor Gericht! Recht; dann demüthig muß ſeyn die Beicht. Aber auch aufrichtig, wie diſe. O wunderbarliche Bekanntnuß nit der begangnen, ſondern auf ſich genommenen Sünden, durch das unwiderſprechliche Stillſchweigen! Ita, ut miraretur Præſes vehementer; darob ſo gar der Richter erſtaunet iſt. Aber, mein JESU! dein lautbares Stillſchweigen machet dich ja ſelbſten ſchuldig, nit in unſer, ſondern in deiner eignen Perſohn? gemäß jenem in dem Recht lauffenden Sprüch-Wort: Qui tacet, conſentire videtur; der ſchweiget, bekennet. Alſo iſt es; er laugnet es nit, ja ſcheinet, er ſage Ja darzu; dann auch durch das Stillſchweigen Habemus fatentem reum; geſchihet jemahlen die Bekanntnuß der Sünden. Aber gemach! Geliebte! Qui tacet, conſentire videtur; der ſchweiget, da er reden ſolle, bekennet; iſt wahr; der aber ſchweiget, da kein Noth zu reden iſt, der bekennet nit. Die Sünden, welche anheut Chriſto vorgeworffen werden, haben ein zweyfaches Geſicht, deren das eine nach Chriſto, das andere aber nach uns gerichtet iſt; ich will ſagen: zweyerley Sünden kommen anheut bey dem Gericht vor, deren einige Chriſto allein zugeeignet werden; die andere von Chriſto erzehlet werden, welche doch nit er, ſondern wir begangen, und Chriſtus, als unſere Sünden, auf ſich genomen hat, mithin wegen ſolchen in unſerer Perſon vorſtehet. Auf die erſte ihme allein zugemuthete Sünden iſt das Stillſchweigen Chriſti kein Bekanntnuß, ſondern ein ſtille Widerſprechung, weilen nit nöthig ware zu reden, wo die Klagen von falſchen Zeugen geführet, ſich ſelbſten zerſchlagen, und widerlegen: Non erant convenientia teſtimonia eorum; darumben dann Non reſpondit ei ad ullum verbum. *Matth. 27.* Chriſtus auch nit geantwortet hat. Auf die andere, nit ſeine, ſondern unſere Sünden, weilen, was Chriſto vorgehalten worden, alles wir begangen haben, die Vollſaufferey, die GOtts-Läſterung, und dergleichen: JESUS autem tacebat; ſchwige JEſus ſtill, und widerſprache es nit, weilen er wuſte, daß er alle diſe Sünden auf ſich genommen hatte: Poſuit Dominus in eo iniquitatem omnium noſtrûm. *Iſai. 53.* Jetzt verſtehen wir das Stillſchweigen, und in dem Stillſchweigen die Bekanntnuß, die Beicht: Der HErr entſchuldiget ſich nit, daß diſe nit ſeine, ſondern frembde Sünden ſeyen; und diſes nit ohne groſſes Geheimnuß; ein Lehrſtuck für alle Adams-Kinder, welche in ihrer Beicht ſich immer entſchuldigen, und die Sünden verkleinern, gefliſſen Ad excuſandas excuſationes. *Pſalm. 140.* Wir ſehen aber auch die Aufrichtigkeit der Beicht: Stetit ante Præſidem; da er ſich an ſtatt deß Sünders, und in aller Sündern Nahmen ſchuldig gibet, wie es der Heil. Paulus beobachtet *2. Corinth. 5.* Eum, qui non noverat peccatum, pro nobis peccatum fecit; er hat den jenigen, ſo von keiner Sünd wußte, zur Sünd für uns gemacht, auf daß wir in ihme gerechtfertiget wurden. Ein tieffes Geheimnuß! aber eben darumb auch ein Geheimnuß-volle Beicht! Weilen dann alle Anklagungen der Gotts-Läſterung, der Trunckenheit, der Aufwiglung deß Volcks, der Zauberey, deß Hochmuths, der falſchen Lehr, der Brechung deß Sabaths, oder deß Feyrtags, alle unſere Sünden waren; ſchweiget der HErr, und bekennet unſere Schuld mit ſchweigen; und weilen er keine Sünd außnimmet, ſo er auf ſich genommen, iſt die Beicht nit nur demüthig, nit nur aufrichtig, ſondern auch vollkommen: Cum ſceleratis reputatus eſt; und verhaltet ſich der HErr, wie ein beichtender Sünder.

Ein aufrichtige / Und vollkommene Beicht abgeleget hat.

III.

5. Weilen aber keine Beicht ohne auferlegte Buß, kein Gericht der Ubelthätern ohne Straff: Supplicium eſt pœna peccati; die Straff ſelbſten auf die Sünd folget, ſo laſſet uns anjetzo ſehen nach geſchehener Reu, nach abgelegter Beicht, Contritio, Confeſſio; das dritte Buß-Stuck in der Buß-Ordnung Satisfactio, die Genugthuung, welche nach Bereuung der Welt-Sünden auf dem Oelberg, nach Bekantnuß der Welt-Sünden vor Gericht, der Sohn GOttes in dem Richt-Hauß Pilati, nit minder dann die andere Buß-Stuck, für die Welt-Sünden vollzohen hat. Und worinn beſtunde die Buß? Ach! fraget nit, was ihr ſehet. O entſetzliche Buß, die Geißlung! ein erſchröckliche Genugthuung, die dörnene Crönung! ein empfind-

Drittens die Genugthuung / welche die Peyn / und Schmertzen ſeines Leydens außmachen.

pfindliche Straff, die Stöß, und Schläg! ein ſchmertzliche Abbüſſung, die Wunden, die blutige Verſtöhrung ſeines Leibs! Höret ihme ſelbſten zu: Corpus meum dedi percutientibus, & genas meas vellentibus; faciem meam non averti ab increpantibus, & conſpuentibus in me. *Iſai. 50.* meinen Leib hab ich denen Schlagenden dargeben, und den Rupffenden meine Wangen; ich hab mein Angeſicht von denen nit abgewendet, die mich ſchmäheten, und verſpyen. O harte Buß! alſo, daß der Prophet ihne faſt nit mehr kennet, da er ſihet, A planta pedis usque ad verticem non eſt in eo ſanitas; vulnus, & livor, & plaga tumens; daß von der Fuß-Sohlen an biß zur Scheidl deß Haupts nichts an ihme geſund; nichts, dann Wunden, und Striemen, geſchwollene, und mit Blut unterloffene Beulen zu ſehen ſeynd. Warumben aber ſo übles Verfahren, ſo harte Hernehmung, und Züchtigung deß Sohns GOttes? Höret die Antwort von Himmel: Propter ſcelus populi mei percuſſi eum. *Iſai. 53.* warumb hat er ſovil Sünden auf ſich genommen? umb der Sünd willen meines Volcks hab ich ihne geſchlagen; weilen er ſelbe auf ſich genommen hat, müßte er für ſelbe außſtehen die Straff, und die Sünd, die er nit hatte, an ſeiner Seel, an ſeinem Leib bezahlen. Tunc apprehendit Pilatus JESUM, & flagellavit; ſagt Joannes *cap. 19.* der Urſach ergriffe Pilatus JESUM, und geißlete ihne, nemblich durch die Seinige, wie es der Heil. Hieronymus erkläret: Sex

In der Geißlung / Carnifices accedunt; ſagt er, duo eorum virgis ſpineis, duo loris nodoſis, duo catenis ferreis; incipiúntque primi totis viribus eum percutere; Sechs Henckers-Knecht tratten herbey, deren die erſte zwey mit dornechten ſcharffen Ruthen, die andere zwey mit knöpffigen Riemen, die übrige zwey mit eyſenen Ketten bewaffnet waren, und fiengen die erſte zween an den HErrn nach allen ihren Kräfften zuſchlagen. O harte Buß: Corripiam eum! haltet in, O ihr Hencker! JESUS hat ja nichts der Geißlung würdiges gethan? Aber umbſonſt; freylich hat er nichts gethan; aber weilen er über ſich nimmet, was gethan hat die Welt, ſo gehet die Straff fort: Adduntur vulnera vulneribus, decurrit ſanguis; ſagt der Heil. Hieronymus; die Wunden vermehren ſich, das Blut rünnet von allen Seyten her: Primis defeſſis, ſuccedunt ſecundi, & novis vulneribus vetera cumulantur; ſobald das erſte paar Henckers-Knecht vom ſchlagen müd ware, löſeten ſelbes andere zwey ab; machten auß den alten neue Wunden, und verwundeten die Wunden ſelbſt: Quos mox tertii ſubſequuntur, qui uncinis carnem, & pellem avellunt; diſen folgten die dritte, welche Chriſto mit Sporn zuſetzten, und mit geſpitzten Ketten Haut, und Fleiſch jämmerlich zerfetzten, ſo, daß gantze Stücklein Fleiſch an den Ketten behangen bliben. Bißhero Hieronymus. Ich aber entſetze mich an diſer Genugthuung, und von dem Sohn GOTTES außgeſtandenen Buß, welche umb ſovil ſchmertzlicher, je zärtlicher bey Chriſto die Natur, und Leibs-Beſchaffenheit ware; ſovil ſchmertzlicher wegen Mänge der Wunden, deren 5475. wegen Vile der Streichen, deren 6666. wegen erſchöpfftem Blut deſſen 40800. Tropffen, wie es Granatenſis, Calatinus, Lipſius, Eleonora à S. Spiritu, und die H. Birgitta außrechnen, geweſen ſeynd. Zu diſer entſetzlichen Geißlung ſtoſſete die noch mehr, und weit entſetzlichere, peynlichere, und Schmertzen-volle dörnene Crönung: Plectentes coronam de ſpinis, impoſuerunt capiti ejus. *Joan. 19.* ſie flochten eine Cron von Dörnern, und ſetzten ſie auf ſein Haupt. In der Crönung / Sehet an, ſo ihr könnet ohne Verletzung eurer Augen, die dörnene Cron, und erweget die Schmertzen ſo mit Eintruckung derſelben in das heiligiſte Haupt verurſachet worden: Corona ſpinea, erzehlet die Mutter GOttes der Heil. Birgittæ, capiti ejus arctiſsimè impoſita fuit, quæ ad medium frontis usque deſcendebat, pluri mis rivis ſanguinis ex infixis aculeis decurrentibus per faciem ejus; die dörnene Cron wurde meinem Sohn alſo eingetrucket, daß ſie biß die halbe Stirn verdeckete; da dañ das Blut von den gemachten Wunden aller Orthen durch ſein Angeſicht, und Haar herablieffe: Ut quaſi nihil niſi ſanguis totum videretur; daß ſein Angeſicht nichts, als ein lauteres Blut, ware. Der Heil. Chryſoſtomus, und Bernardus zehlen der Cron-Wunden biß tauſend, auß welchen Adrichomius drey-hundert gröſſere, der Dörneren aber, ſo in dem Haupt geſtecket, zwey und ſibentzig der H. Vincentius anſetzet. O erſchröckliche Genugthuung, ſo da iſt das dritte Stuck der Buß, welche der büſſende Sohn GOttes erfüllet! Von Job ſagt der H. Auguſtinus: Und übrigen Peyn, Qualen. Job quanta pertulerit, cùm legitur, exhorretur, expaveſcitur, contremiſcitur; weit beſſer kan ich diſes von Chriſto ſagen: Wann man liſet, was nit Job, ſondern Chriſtus in dem Richt-Hauß Pilati für Peyn und Marter, Schmertz- und Wunden überſtanden hat, ſo erſchricket man darob, man kommet auſſer ſich, und leydet der Geiſt bey Anhörung deſſen (ich ſetze darzu: in Gegenhaltung unſerer Beicht-Buß) eine Entkräfftung; dann man mit ſehr ge-

geringer Buß ſchwäre Ehebrüch, und Ungerechtigkeiten will bezahlen, und abbüſſen.

IV.

Letztlich die Aenderung deß Lebens/ in ein unſterbliches;

6. Aber die Buß gehet bey Chriſto zu End; die Sünden der Welt ſeynd mehr dann zu vil mit dem Göttlichen Blut abgewaſchen, und rucket an das letzte Buß-Stuck in dem Leyden, ſo da genennet wird Emendatio, eine völlige Abſterbung der Sünd, eine Aenderung, und Beſſerung deß Lebens. Da dann Mors, neceſſe eſt, intercedat; damit ich die Wort deß H. Pauli *Hebr. 9.* hiehero deute; zu Antrettung eines neuen Lebens der Todt deß alten Lebens nothwendig wird erfordert. Weilen nun Chriſtus, wie wir vernommen, Cum ſceleratis reputatus eſt, & ipſe peccata multorum tulit; durch unſere Sünden in die Zahl der Sünder eingetretten, und unſere Sünden auf ſich genommen, ſelbige bereuet, bekennet, und gebüſſet hat, damit die Buß vollkommen ſeye: Tradidit in mortem animam ſuam. *Iſai. 53.* hat er ſelbige mit dem Todt beſchloſſen, ſein mit unſeren Sünden beladenes Leben außgezohen, mithin alle Sünden durch ein neues Leben von ſich abgeleinet: Quod enim mortuus eſt ſemel; wie der Heil. Paulus ſagt *Rom. 6.* er iſt der Sünd abgeſtorben, nimmet auch kein Sünd mehr auf ſich, ſondern Vivit DEO; lebet forthin ihme, als GOtt ſelbſten. Warhafftig ein vortreffliches End der recht-geſchaffnen Buß, wo man der aufgehabten Sünd abſtirbet! Quid eſt mori peccato? fragt der Heil. Proſper *L. de Vitæ contemplatione c. 21.* was heiſſet der Sünd abſterben? und antwortet ihme ſelbſten: Was ſolle es heiſſen? Niſi damnandis operibus omnino non vivere; was anders, als aufhören den Wercken der Sünd zu leben? Quòd enim mortuus eſt peccato, mortuus eſt ſemel. *Rom. 6.* gleichwie Chriſtus nur einmahl für die Sünd geſtorben iſt, alſo ſolle der büſſende Sünder ein End machen ſeiner Sünden, und anfangen ein anderes Leben. Hoc enim fecit ſemel, ſeipſum offerendo. *Hebr. 7.* ein Tag iſt geweſen, an welchem der Sohn GOttes mit den Welt-Sünden beladen, allen Welt-Sünden abgeſtorben, forthin ſelbige nit mehr aufnimmet: Jam non moritur; nit mehr ſtirbet. Mercke es, O Sünder! der du nichts mehr merckeſt nach der Beicht, da es doch am meiſten aufmercken brauchet! Der HErr hat geſprochen: Conſummatum eſt; die Welt-Buß iſt geſchehen, und geſchihet nit mehr; alſo müſſe es: Qui enim mortuus eſt, juſtificatus eſt à peccato; der mit Chriſto, und in Chriſto geſtorben iſt, iſt loß von den Sünden, ſündiget hinfüro nit mehr. Das letzte Stuck, oder vilmehr die Frucht der Buß iſt Emendatio, die Beſſerung; wo diſe nit folget, iſt man der Sünd nit abgeſtorben, und folgends Chriſtus vergeblich geſtorben. O! was iſt das? Ergo gratis Chriſtus mortuus eſt? *Gal. 2.* ſolle dann Chriſtus vergeblich für euch geſtorben ſeyn? Ja; wann ihr nit das letzte Buß-Stuck, Emendatio, die Abſterbung der Sünd durch ein anderes Leben beyſetzet. Non ſic expaveſco, ſagt der H. Thomas von Villanova: Non ſic expaveſco, & contremiſco ad pœnas inferni, ſicut videre Deum pro peccato morientem; die Höll kommet mir bey weitem nit ſo erſchröcklich vor, nit alſo zittere, und ſchaudere ich vor der ewigen Peyn, als da ich ſihe den Sohn GOttes an dem Creutz für die Sünd ſterben, und doch die Sünden bey vilen nit abſterben. Chriſtus an dem Creutz, und die Seel noch in der Sünd; der Erlöſer geſtorben, und der Erlöſte in der Höll begraben; die vollkommniſte Buß Chriſti an dem Sünder verlohren, das machet ſchaudern, an Händ und Füſſen zittern diſen geinfleten Kirchen-Fürſten, den Heil. Thomam. Aber laſſet uns andere Gedancken ſchöpffen mit dem H. Auguſtino: De cruce ipſius quid loquar? quid dicam? ſeynd ſeine Wort *Tr. 36. in Joan.* was ſoll ich ſagen von ſo ſchmählicher Gattung deß Todts? diſes nemblich: Extremum genus mortis elegit; daß der Sohn GOttes den härtiſten und ſchmertzhafftiſten Todt erwöhlet hat, ſo die Sünder verdienet, damit er ſie davon befreye, und der Sünd abſterben mache durch Nachfolg ſeiner Buß, welche er mit ſo hartem, und ſchmertzlichem Todt beſchloſſen. Et inclinato capite emiſit Spiritum; gibet alſo Chriſtus mit geneigtem Haupt ſeinen Geiſt auf, und beſchlieſſet mit ſeinem Todt zugleich ſein voriges Leben, und die Buß. Da, da, O Sünder! Conſummatum eſt; ſiheſt du vor dir die vollkommene Buß, ſo der Göttliche Büſſer, Chriſtus JEſus, für dich gewürcket hat an diſem Tag: Vide, ſagt der Heil. Paulus *Hebr. 8.* omnia facito ſecundùm exemplar, quod tibi oſtenſum eſt in monte; betrachte wohl, und mache es nach in allen Stucken, der Reu, der Beicht, der Genugthuung, der Abſterbung deß vorigen Lebens: Secundùm exemplar, nach dem Beyſpil der Buß, ſo dir auf dem Berg Calvariæ gezeiget worden, damit auch dein Buß ſeye ein wahre Buß.

Weilē Chriſtus forthin nit mehr ſtirbet für die Sünd.

An diſe groſſe Buß/ welche Chriſtus ordentlich gewürcket/ ſollen alle Sünder biß zum End der Welt gedencken/ und ſolcher nachfolgen.

6. Ach! ja: Reminiſcentur, & convertentur ad Dominum univerſi fines terræ. *Pſ. 21.* damit ich es ende, wo ich es angefangen: An diſen Buß-Tag, an diſe Welt-Buß, ſo der Sohn GOttes, diſer Göttliche Büſſer, anheut vollzohen, Reminiſcentur, werden gedencken, nit nur Omnis turba eorum, qui ſimul aderant ad ſpectaculum iſtud, & videbant, quæ fiebant. *Luc. 23.*

Luc. 23. die gantze Volcks-Mänge, welche diſem Traur-Spil beygewohnet, und ſelbes geſehen haben, ſondern ebenfals: Reminiſcentur, werden daran gedencken alle vier Theil der Welt, alle zukünfftige Menſchen: Et convertentur ad Dominum; und werden ſich bekehren zu dem HErrn, nach dem Beyſpil deren, welche Percutientes pectora ſua revertebantur; anheut von dem Buß-Berg Buß-fertig nach Hauß gekehret ſeynd, ſchlagende an ihre Bruſt. Und zwar erſtlich Reminiſcentur, werden ſie gedencken an jene Reu und Leyd, welche auf dem Oelberg in dem Hertzen deß Sohns GOttes vorgangen iſt: Et convertentur; und auch ſie werden durch ein hertzliche Reu ſich zu GOTT wenden, alſo, daß der HErr nit mehr ſagen darff: Suſtinui, qui ſimul contriſtaretur, & non fuit. *Pſal. 68.* Ich hab gewartet, ob ſich jemand mit mir betrübe, und es ware niemand. Reminiſcentur; die Sünder werden gedencken an die Richter-Stühl, bey welchen Chriſtus, an ſich unſchuldig, durch uns aber ſchuldig vorgeſtanden; Et convertentur; und ſie werden ſich zeigen denen Prieſtern, und durch ein wahre Beicht, Confitentes peccata ſua. *Marc. 1.* GOtt ihre Sünden bekennen. Reminiſcentur; die Sünder werden gedencken an die Genugthuung; O was ſchmertzliche Abſtraffung unſerer Sünden an dem Sohn Gottes! Vulneratus eſt propter iniquitates noſtras, attritus eſt propter ſcelera noſtra. *Iſai. 53.* Er iſt umb unſerer Miſſethat willen verwundet, und umb unſerer Sünd wegen geſchlagen worden. Et convertentur; und auch ſie werden die Geißl ergreiffen, die Buß-Werck vornehmen, mit Paulo ſprechende: Caſtigo corpus meum; ich peynige meinen Leib, dem ich anvor liebkoſete. Reminiſcentur; die Sünder werden ſich erinnern deß Todts Chriſti, und Abſterbung der Sünd mit Aenderung deß Lebens. Et convertentur, und auch ſie werden Chriſto folgen, und abſterben ihren Sünden, ſprechende mit Thoma: Eamus & nos, & moriamur cum illo! Laſſet uns gehen auch mit Chriſto in den Todt, in ein anderes Leben: Ut deſtruatur corpus peccati, & ultra non ſerviamus peccato. *Rom. 6.* aufdaß der Leib der Sünd zerſtöhret werde, und wir der Sünd forthin nimmermehr dienen, noch leben. Mithin Contritio, Confeſsio, Satisfactio, Emendatio, werden die vier Theil der Buß, Omnes fines terræ, die vier Theil der Welt ihnen laſſen geſagt ſeyn, und wird die wahre Reu, die vollkommene Beicht, die ſchuldige Genugthuung, die Aenderung deß Lebens nach dem Beyſpil, ſo wir an dem groſſen Büſſer, dem Sohn GOttes, an Chriſto JEſu erſehen, von uns nach Möglichkeit der Kräfften vollzohen werden. Und alſo, Reminiſcentur, & convertentur ad Dominum omnes fines terræ; wird die Buß Chriſti die gantze ſündhaffte Welt nach ſich ziehen, und bekehren.

AMEN.

An dem Heiligen Oſter-Montag.

Vorſpruch:

Oculi autem eorum tenebantur, ne eum agnoſcerent.

Et aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum.

Et ipſe evanuit ex oculis eorum.

Aber ihre Augen wurden gehalten / daß ſie ihne nit erkannten.

Und ihre Augen wurden geöffnet / und erkenneten ihne.

Und er verſchwande vor ihren Augen.

Luc. 24. v. 16. 31. 32.

Innhalt:

Nit alles was man ſihet / kennet man; nit alles was man kennet / ſihet man.

Chriſtus haltet ſich gegē uns / wie wir gegen ihme.

DIe Groſſe, und dreymahl groſſe Liebe Chriſti JEſu gegen dem Menſchen! groß vor dem Todt, groß in dem Todt, groß nach dem Todt! groß, mit einem Wort, zu allen Zeiten! Groß vor dem Todt; alſo bekennet er es ſelbſten: Ego dilexi vos. *Joan. 15.* Ich habe euch geliebet. Groß in dem Todt: In finem dilexit eos, *Joan. 13.* alſo weiſet es das Werck ſelbſten. Groß nach dem Todt. Auß wem erhellet aber diſes? Ach! fraget nit lang: Ecce! ego vobiſcum ſum usque ad conſummationem ſæculi, ſagt der HERR nach ſeinem Todt *Matth. 28.* Sihe! ich bin bey euch, und bleibe bey euch biß zum End der Welt. O groſſe Liebe, nit ſcheyden wollen von dem Geliebten! Und in Warheit iſt Chriſtus kaum von den Todten auferſtanden; Manifeſtavit ſe iterum. *Joan. 21.* hat er ſich widerum bey den Menſchen

ſchen eingefunden, und zwar Ipſa die. *Luc. 24.* noch ſelben Tag ſeiner glorreichen Auferſtehung: alſo, daß Hugo Cardinalis *in c. 20 Joan.* nit ohne unſeren groſſen Troſt anmercket, daß Chriſtus, Ipſa die, gleich den erſten Tag ſeiner Aufwachung, und Hervorgehung auß dem Grab denen Menſchen biß zu fünffmahl erſchinen, und ſich gezeiget habe: Erſtlich zwar, wie ſolches die Evangeliſten erzehlen, Magdalenæ; Andertens, denen zweyen Frauen, welche denen Jüngern ſolches angedeutet; Drittens, dem H. Petro; Vierdtens, denen zweyen Jüngern, welche Ipſa die, an ſelbem Tag nacher Emmauß giengen; Fünfftens, einigen Jüngern, welche auß Forcht der Juden in einem Orth verſchloſſen waren. Und diſes alles auf einen Tag, und den erſten Tag; gleichſam Chriſtus nit leben wolte ohne die Menſchen. Ecce! quomodo amabat! Sehet! wie Chriſtus die Menſchen liebet, und ſeine Freud bey den Menſchen-Kindern ſuchet! Allein, was nutzet es, wann Chriſtus bey uns iſt, und wir bey ihme nit ſeynd? wann wir ihne, wie die Jünger, ſo nach Emmauß gangen, an der Seyten haben, und doch nit erkennen? Ipſe JEſus appropinquans, ibat cum illis; ſagt die Schrifft: oculi autem eorum tenebantur, ne eum agnoſcerent. *Luc. 24.* JEſus nahete ſich zu ihnen, und wanderte mit ihnen, aber ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihne nit erkannten. Jedoch geſchahe diſes nur auf eine Zeit: Et aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum; dann ihre Augen giengen zu letzt auf, und ſie erkannten ihne; aber, leyder! gleich heiſſet es darauf: Et evanuit ex oculis eorum; und er verſchwande vor ihren Augen; mithin ſahen ſie ihne nit mehr, weder erkanntlich, wie zu letzt, noch unerkanntlich, gleichwie zu erſt geſchehen iſt.

Der Urſachen laſſet ſich Chriſtus denen Jüngern heut ſehen nach ihren Verdienſten.

2. Diſe Verſchidenheit, Geliebte! der jetzt Chriſtum **ſehenden / und nit erkennenden /** darauf Chriſtum **ſehenden / und erkennenden /** demnach dann Chriſtum **gar nit mehr ſehenden** Jüngeren; diſe dreyfache Verſchidenheit, ſage ich, verurſachte anfänglich in mir verſchidentliche Gedancken, welche aber der H. Gregorius *Hom. 23. in Evang.* wider in die Ruhe geſetzt hat, da er die Urſach diſer Erkanntnuß, und Unerkanntnuß Chriſti von Seiten der Jüngeren, dann auch diſer Aufführung Chriſti gegen den Jüngeren, Krafft dero er ſich jetzt ihren Augen preyß gegeben, jetzt wider entzohen hat, ihrer wancklmüthigen Liebe zuſchreibet: Hoc ergo egit foris DEUS in oculis corporis, quod apud ipſos agebatur intus in oculis cordis; Chriſtus hat ſich nach ihren Verdienſten eingerichtet, und nach der innerlichen Beſchaffenheit ihres Hertzens ſich von auſſen ihren leiblichen Augen vorgeſtellet: Ipſi namque apud ſemetipſos intus & amabant, & dubitabant; eis autem Dominus & foris præſens aderat, &, qui eſſet, non oſtendebat; Dahero, weilen diſe zwey Jünger dem Hertzen nach ihne zwar liebten, jedoch zweifleten, hat inglei chem Chriſtus ſeine Gegenwart ihrer Liebe vergunnet; wegen ihrem Zweifel aber ſich ihrer Erkanntnuß entzohen. Nit minder ſchöne Außlegung fertiget mir eine neue Feder unſerer Zeit, zu welcher ich mich anheut halte: Nimme wahr, ſchreibet ſie, beyder diſer Jünger dreyfachen Stand; dann erſtlich: Viderunt, & non cognoverunt; haben ſie ihne geſehen, und nit erkennet; Widerumb: Viderunt, & cognoverunt; haben ſie ihne geſehen, und erkennet; Letztlich: Non ampliùs viderunt, & multò plùs cognoverunt; haben ſie ihne nit mehr geſehen, und beſſer, dann jemahl, erkennet. Der erſte Stand deutet an den Stand der Sünder; der andere den Stand der Gerechten; der dritte den Stand der Vollkommenen; welchen allen verſchidentlich Chriſtus zugegen iſt, und ſich zeiget nach Beſchaffenheit ihrer Liebe. Ich laſſe mir diſen Gedancken gefallen, und nimme ſolchen auf zu mehrerer Erklärung in gegenwärtiger Predig, welche ich, bey ſchon geſchehener Abtheilung, anfange im Nahmen JEſu, und Mariæ.

I.

Welche ihne Anfangs geſehen / und nit erkennet haben wegen ihrer Wanckelmüthigkeit /

3. Viderunt, & non cognoverunt. So haben dann die zwey Jünger, welche nach Emmauß gangen, Chriſtum bey ſich gehabt, mit Chriſto geredet, Chriſtum geſehen, und doch nit erkennet: Viderunt, & non cognoverunt. Warumb diſes? Der Evangeliſt ſetzet gleich die Urſach bey: Oculi eorum tenebantur; ihre Augen wurden gehalten; von wem? Ach! daß ich es ſagen muß! Doch damit ich es glimpfflich ſage: von der Wanckelmüthigkeit ihres Glaubens. Aber nit ich, ſondern der heilige Gregorius ſagt es über-laut: De ſe dubitantibus cognitionis ſuæ ſpeciem abſcondit. *Hom. 23. in Evang.* weilen ſie an Chriſto gezweiflet haben, hat Chriſtus ſich ihnen nit zu erkennen geben; mithin Viderunt, & non cognoverunt; ſahen ſie Chriſtum an, ohne daß ſie ihne erkenneten. Hoc ergo egit foris Dominus in oculis corporis, quod apud ipſos agebatur intus in oculis cordis; ſagt der heilige Vatter: alſo erſchine Chriſtus in ihren Augen nach Beſchaffenheit ihres Hertzens; was Wunder dann, wann ſie Chriſtum nit erkenneten, weilen ſie an Chriſto gezweiflet hatten? Und ſehet! eben

diſes

Diſes ereignet ſich ebenfals bey vilen Sündern ihres üblen Stands halber.

diſes zeiget an den Stand der Sünder, welche mehrmahlen Chriſtum vor Augen haben, und doch nit erkennen. *Joann. 4.* redet Chriſtus ein geraume Zeit bey dem Brunnen Jacobs mit dem Samaritaniſchen Weib, welches ein groſſe, aber verborgene Sünderin ware; er begehret von ihme: Da mihi bibere; Gibe mir zu trincken; es verſaget Chriſto den Trunck, weilen es ihne nit erkannte, und für einen gemeinen Juden anſahe. O Weib! was thuſt du? Si ſcires donum DEI, & quis eſt, qui dicit tibi: da mihi bibere; O! wann du wüßteſt, was Gnad dir geſchehe, und wer der ſeye, ſo mit dir redet, und das Waſſer begehret: Tu forſitan petiſſes ab eo; wurdeſt du vilmehr von ihme ſolches begehret haben. Aber umbſonſt: Oculi ejus tenebantur; ihre Augen wurden gehalten durch ihre Sünden, und verblendet von ihrer Unreinigkeit, in welcher ſie damahlen lebte; damahlen, ſage ich; dann Photina (alſo hieſſe das Weib) nachmahlen von Chriſto bekehrt, wie bey Cornelio zu ſehen, eine Martyrin Chriſti worden iſt. Alſo nemblich: Viderunt, & non cognoverunt; ſehen die Sünder Chriſtum an, ohne daß ſie ihne erkennen. Ingleichem hatte Pilatus Chriſtum vor ſeinen Augen, deßgleichen Herodes; beyde ſahen ihne an; Pilatus redet mit Chriſto, Herodes zu Chriſto, keiner jedoch von ihnen erkannte den Heyland: Viderunt, & non cognoverunt; ſie ſahen ihne wohl an, und betrachteten ihne; erkannten ihne doch nit, der er ware, weilen beyde in einem ſündigen Stand ſich befanden; die Sünder aber, ob ſie ihne ſchon anſehen, erkennen ihne doch nit. Alſo hat eine Catharina Romana, jene verſchreyte Sünderin, und lebendiger Fall-Strick viler keuſcher Jünglingen, Chriſtum in ihr Hauß ſelbſten aufgenommen, ihne zu Tiſch gehalten, mit ihme geeſſen, und geredet, und ſeiner Gegenwart lange Zeit in Freundlichkeit gepflogen, ohne daß ſie ihne, wer er wäre, erkennet. Alſo verhinderet die Sünd in einer Seel die Erkanntnuß Gottes, daß, wann nit Chriſtus, wie geſtern denen Jüngern zu Emmauß; oder wie ehemahl Photinæ, dem Samaritaniſchen Weib bey dem Brunnen; oder wie nachmahl Catharinæ Romanæ an dem Tiſch, durch eine ſonderbare Gnad, oder durch innerliche Erleuchtung, wie denen Jüngern zu Emmauß bey Brechung deß Brods, der Samaritanin in Entdeckung ihrer Sünden, Catharinæ mit Zeigung ſeiner verwundten Händen, ſich zu erkennen gibet, ſolten ſie noch ſolang ſich bey Chriſto aufhalten, ihne anſehen, mit ihme reden, wurden ſie doch nimmermehr Chriſtum erkennen: Viderunt, wurde es heiſſen, Et non cognoverunt; ſie haben ihne geſehen, und nit erkennet, gleich denen Juden, ſowohl deß alten, als deß neuen Teſtaments, von welchen erſten der HErr ſelbſten ſagt: Quadraginta annis proximus fui generationi huic, & dixi: ſemper hi errant corde; ipſi verò non cognoverunt; viertzig Jahr ware ich ſtäts umb ſie, und hab ſie ihrer Fehler halben geſtraffet; ſie aber haben mich nit erkannt. *Pſal. 94.* von den anderen aber der H. Paulus ſpricht: Si enim cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent. *1. Cor. 2.* daß, wann ſie Chriſtum hätten erkennet, ſie ihne niemahlen gecreutziget hätten; haben ihne alſo geſehen, und doch nit erkannt.

4. Wie iſt aber wohl diſes zugangen, daß die Jünger mit Chriſto immer fortgangen, ihne beſtändig vor Augen gehabt, mit ihme alſo geſprochen, und ihne doch auß ſeinem Angeſicht, auß ſeiner Sprach, auß ſeinen Gebärden niemahls erkennet haben? Der H. Marcus ſagt: Oſtenſus eſt in alia effigie; Chriſtus habe ſich ihnen gezeiget in frembder Geſtalt; Der Heil. Lucas leget die Schuld auf ihre Augen: Oculi autem illorum tenebantur; ihre Augen wurden gehalten. Von wem aber wurden ſie gehalten? Der H. Auguſtinus *L. 3. de Conſenſu Evangel. c. 25.* antwortet: A dæmone; von dem Teufel: Qui, oculos eorum obſcurans, faciebat, ne Chriſtum agnoſcerent; welcher ihre Augen verfinſterte, damit ſie Chriſtum nit erkenneten; auß welchem dann folglich iſt, daß, obſchon Chriſtus In alia effigie, in frembder Geſtalt erſchinen, ſie ihne jenoch wurden erkennet haben, wann nit der Teufel ihre Augen gehalten, verblendet, und verfinſteret hätte. Eben diſes ereignet ſich noch heut zu Tag bey denen Sündern, welchen Chriſtus Oſtenſus eſt in alia effigie, zu einer Gnad ſich mehrmahlen zeiget, und mit ihnen redet, mit ihnen ſich unterhaltet; aber In alia effigie, weilen ſie es anderſt nit verdienen, oder weilen es ihnen alſo nutzlich iſt, in frembder Geſtalt, nemblich in Geſtalt der Prediger, eines Beicht-Vatters, eines guten Freunds, der Eltern, der Obern; Oſtenſus eſt in alia effigie; in frembder Geſtalt, welche wann man ſihet, Chriſtum ſihet, faſt auf gleiche Weiß, wie Chriſtus geſprochen: Qui videt me, videt & Patrem meum. *Joan. 14.* der mich ſihet, ſihet auch meinen Vatter; welche wann man höret, Chriſtum reden höret: Non enim vos eſtis, qui loquimini; laut ſeiner eignen Worten *Matth. 10.* dann ihr ſeyet nit, die ihr redet; und kunten die Sünder, wie die Jünger, bey Erhitzung ihres Hertzens Zeit währender Predig, oder Ermahnung je diſes leicht mercken, mithin die Gegenwart Chriſti er-

Welche von der Sünd, oder von dem Teufel verblendet, Chriſtum ſie ſehen, oder reden hören, nit erkennen.

erkennen, wann ſie wolten. Jch nimme zu Zeugen zwey für einen; nemblichen die Jünger, von welchen wir reden: Nónne cor noſtrum ardens erat in nobis, cùm loqueretur in via? ſagen ſie: ware nit unſer Hertz gantz entzündet in uns, da er mit uns redete auf dem Weeg? Allein die Sünd bey ſolchen Menſchen, der Teufel bey ſolchen Sündern verhindern es: Oculi eorum tenebantur; ihre Augen werden gehalten, durch die böſe Anmuthungen verfinſteret, durch die böſe Begierden verwirret, daß ſie Chriſtum In alia effigie, in dem Prediger, in dem Beicht-Vatter, in den Eltern, in den Obern, in welchen, und durch welche er gegenwärtig mit ihnen redet, vor Augen ſtehet, nit mercken, nit ſehen, nit hören; mithin Chriſtus, wie einſt, alſo noch heut ſich beklagen muß: Tanto tempore vobiſcum ſum, & non cognoviſtis me; Jch bin ſolange Zeit bey euch, und ihr habt mich nit erkennet. O dañ elender Stand eines verblendten Sünders! einer verblendten Sünderin! Viderunt, & non cognoverunt; welche Chriſtum anſehen, und doch nit erkennen. So vil von dem erſten Stand der heutigen Jünger, welche Chriſtum mit Augen geſehen, und nit erkennet haben wegen ihrer Wanckelmüthigkeit in dem Glauben.

II.

Nachmahlen aber haben ſie ihne geſehen / und erkennet / weilen ſie nach Anhörung Chriſti mehr fähig waren.

5. Aber Multa abſcondita ſunt majora his. *Eccli.* 43. das heutige Evangelium haltet in ſich noch mehr, und gröſſere Geheimnuſſen, dann diſes. Es ſtellet uns auch vor den anderen Stand, in welchem ſich, nach ſo unglückſeeligem Stand, die Jünger weit glückſeeliger befunden haben: Videntes, & cognoſcentes, da ſie demenach Chriſtum geſehen, und erkennet haben. Laſſet uns vornehmen die Erzehlung. Da nun Chriſtus bey einbrechender Nacht von den Jüngern erſuchet (und diſes ware ihr Glück, oder vilmehr der Anfang, und die Gelegenheit ihres Heyls, in Bedencken, daß auch der Menſch das Seinige beytragen, und ſich hierzu geſchickt machen muß) da nun Chriſtus von den Jüngern, obſchon unerkannt, erſuchet, daß er bey ihnen zu Emmauß bleiben möchte, in ihre Bitt eingewilliget hat, mit ihnen eingekehret, und zu Tiſch gangen iſt: Factum eſt, ſagt die Schrifft, dum recumberet cum eis, accepit panem, & benedixit, ac fregit, & porrigebat illis; geſchahe es, als er mit ihnen zu Tiſch ſaſſe, nahme er das Brod, ſprache den Seegen, brache es, und gabs ihnen; und ſehet! alſobald Aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum; wurden ihre Augen geöffnet, und ſie erkenneten ihne. Sehet, Geliebte! den Stand der Gnad! ſehet den Stand der Gerechten! Viderunt, & cognoverunt; O! was anderer Stand iſt diſer, dann jener der Sünder! ſie haben ihne geſehen, und erkennet. Sie haben ihne geſehen; und wie kunte diſes geſchehen ohne groſſe Freud, in welche ſich ihr Leyd, ihr Verwirrung verkehret hat? Gaviſi ſunt ergo Diſcipuli, viſo Domino. *Joan.* 20. die Jünger erfreuten ſich, da ſie JEſum ſahen. Und woher kame diſe Freud? villeicht, Viſo Domino; weilen ſie den HErrn geſehen? O! diſes nit allein; dann ſie ſchon ehevor den HErrn geſehen haben; ſondern, daß ſie ihne erkennten: Aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt; ihre Augen, welche anvor gehalten waren, wurden eröffnet, und ſie erkannten ihren Meiſter, der von den Todten auferſtanden iſt; ſie ſahen ihren GOTT und HErrn. Ecce! hæc eſt virtus, hic effectus, ſagt Cornelius à Lapide über diſe Stell; ut oculos mentis aperiat, & illuminet ad cognoſcendum JEſum, & penetrandum res cæleſtes, & Divinas; diſes iſt die Krafft, und Würckung von der Gegenwart Chriſti bey den Gerechten, nemblich bey den guten, und frommen Seelen, daß ſie die Augen nit nur deß Leibs, ſondern auch der Seelen eröffnet, und erleuchtet durch die Erkanntnuß Chriſti, wie auch der himmliſch- und Göttlichen Dingen. Und weilen ſich Chriſtus eben den Jüngern geoffenbaret hat bey Brechung deß Brods: Cognoverunt eum in fractione Panis. *Luc.* 24. ſie haben ihne erkennet, da er das Brod gebrochen; So laſſet uns reden, Geliebte! von einer Seel, dero ſich Chriſtus offenbaret bey dem Altar, bey Brechung deß Brods; ſage, in der H. Communion; und von einer andern Seel, bey welcher zwar Chriſtus ebenfals gegenwärtig iſt in der H. Communion, ſich aber nit offenbaret.

6. O! was groſſer Unterſchid mitlet zwiſchen beyden Seelen! Bey der erſten heiſſet es: Aperti ſunt oculi; daß ihre Augen, die Augen deß Gemüths geöffnet werden; bey der anderen heiſſet es: Oculi ejus tenebantur; daß ſie zwar Chriſtum habe, jedoch, als wann ſie ihne nit hätte, mehr nit, dann die Geſtalten ſehe. Bey der erſten heiſſet es: Cognovit eum; daß ſie Chriſtum gegenwärtig erkenne, und, was auß diſer Erkanntnuß folget, unbeſchreiblichen Troſt und Freud genieſſe; bey der anderen heiſſet es: Non cognovit. *Joan.* 17. daß ſie Chriſtum, welchen ſie bey ihr hat, nit ſpühre, noch mercke, noch erkenne; mithin alles Troſts entäuſſert lebe. Daß demnach der Heil. Euthymius bey Bollando *Tom.* 2. *Januar.* recht geſehen hat bey Außtheilung der H. Communion: Sumptione quoſdam illuminari, alios obſcurari; daß

Diſer Unterſchid zeiget ſich gantz klar zwiſchen zweyen Seelen bey der Coñunion / deren eine Chriſtum gegenwärtig vornehm erkennet /

eini-

einige hiervon erleuchtet, andere hingegen verfinſtert werden; einige einen Troſt darbey fühlen, andere keinen. Diſer Unterſchid iſt zwiſchen dem Viderunt, & non cognoverunt; und dem Viderunt, & cognoverunt; ſage, zwiſchen zweyen Seelen, welche beyde durch den Glauben Chriſtum bey der H. Communion ſehen, aber die Gegenwart nit gleicher Weiß mercken, und empfinden. Die H. Catharina Senenſis, als offt ſie das Heil. Sacrament empfangen, ja wohl auch unterweilen, wann ſie es nur anſichtig worden, empfande bey ihr ungewöhnliche, überſchwenglich-groſſe Wollüſten, Troſt, und Ergötzungen, als wäre ihr Gemüth in einem tieffen Meer aller Luſtbarkeiten verſencket; es ſchluge ihr das Hertz im Leib, und unterweilen zwar ſo laut, und ſtarck, daß mans hat hören können; bekennete es auch ihrem Beicht-Vatter mit diſen Worten: Mein Seel genieſſet ſo groſſe Ergötzlichkeit, und ſo außbündige Wollüſten, daß ich mich verwundere, wie ſie ſich doch im Leib könne aufhalten; mein Willen ſtehet in vollem Brand, und iſt mit einem ſo hefftigen Feur entzündet, daß mich beduncket, es ſeye das irꝛdiſche Feur dargegen lauter Eiß, Froſt, und Kälte. Diſe Flammen erneueren, und reinigen, ſagt ſie, mein Gemüth dergeſtalt, daß ich vermeyne, ich ſeye eben ſo unſchuldig, als ich im vierdten Jahr meines Alters geweſen bin. Einsmahls nach der Communion bekennte ſie ihrem Beicht-Vatter, daß ſie etwas, ſo nit könne außgeſprochen werden, geſehen, und empfunden, worvon ihr Hertz dermaſſen ſeye behafftet, und eingenommen worden, daß ihr nunmehr alles, was in der gantzen Welt zu finden iſt, dargegen für lauter Verdruß, Wuſt, und Unrath fürkäme. Was ich bißhero von Catharina auß ihrem Leben bey Surio erwehnet habe, das laſſet ſich auch erzehlen von vilen anderen frommen Seelen. Aber, leyder! noch von mehreren, welche nichts dergleichen bey der H. Communion empfinden, hätte ich zu erzehlen; bey welchen es alſo trucken, alſo finſter zugehet, daß ſie ſich mit Chriſto, welchen ſie in ihr Hauß aufgenommen, kein Viertl-Stündlein ohne Beſchwärnuß aufhalten können: es heiſſet ſchier bey ihnen, wie bey einem Juda: Cùm ergo accepiſſet ille buccellam, exivit continuò. *Joan. 13.* nachdeme er die Göttliche Speiß empfangen, gienge er ohne weiteren Aufenthalt hinweg, und darvon. Sehet den Unterſchid, Geliebte! Aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum; deren, welche Chriſtum mit den heutigen Jüngern ſehen, und erkennen; und jener, welche ihne nur trüb ſehen, und mit eben diſen Jüngern in dem erſten Stand nit erkennen, auß Urſach, daß ſie noch in dem erſten Stand der Jüngern verharren, mit ihnen nit übergangen ſeynd in den anderen der Erleuchtung. Aber was geſchihet? Die Jünger nach einer ſo klaren Erkanntnuß voll der Freuden: Surgentes eâdem horâ regreſſi ſunt in Jeruſalem; haben ſich alſobald aufgemacht, und ſeynd gangen nach Jeruſalem, ihre Freud auch anderen Jüngeren mitzutheilen; ich aber mache mich ingleichem auf, und gehe von dem anderen in den dritten Stand, in welchem ſich die Jünger zu Emmauß befunden haben. Der will, folge mir nach.

Die andere nit alſo, ſondern nur in der Dunckle.

III.

7. Aber was iſt das? Et ipſe evanuit ex oculis eorum; Und er verſchwande vor ihren Augen. Iſt es dann ſchon widerumb gar: Viderunt, & cognoverunt; daß die Jünger Chriſtum geſehen, und erkennet haben? Heiſſet es dann ſchon widerumb: Quoniam adveſperaſcit; daß es in ihren Augen Abend werde? Das gienge noch hin, fals ſie, wie in dem erſten Stand, je auch dunckl Chriſtum noch ſähen; aber Ipſe evanuit ex oculis; Chriſtus iſt gar auß ihren Augen verſchwunden; mithin ſehen ſie Chriſtum gar nit mehr, weder verſtaltet, wie zu erſt, weder in ſeiner eignen Geſtalt, wie hernach; Ipſe evanuit ex oculis; er iſt völlig auß ihren Augen. O widerumb elender Stand, ſchon der dritte Stand, der Jüngeren zu Emmauß! Das heiſſet ja, wie Boetius ſagt: Infeliciſsimum infortunii genus, fuiſſe felicem; daß der unglückſeeligiſte Stand ſeye, einmahl glückſeelig geweſen ſeyn. Aber gemach! Non viderunt, & cognoverunt; obſchon die Jünger Chriſtum auß den Augen, haben ſie ihne doch nit verlohren auß dem Hertzen, und da ſie zu erſt Viderunt, & non cognoverunt; ihne geſehen, und nit erkennet in dem Stand der Sünd ihres Unglaubens; demenach, Viderunt, & cognoverunt; ihne geſehen, und erkennet in dem Stand der Gnad; Heiſſet es anjetzo vilmehr: Non viderunt, & cognoverunt; daß ſie ihne nit geſehen, und doch erkennet haben, ſich befindende in dem Stand eines höheren Verdienſts; gemäß jenem: Beati, qui non viderunt, & crediderunt. *Joan. 20.* Seelig ſeynd, die nit geſehen, und doch geglaubet haben. Alſo iſt es; der dritte Stand einer Seelen iſt zwar ein harter, jedoch ein Verdienſt-reicher Stand: Ipſe evanuit ex oculis eorum; in welchem GOTT ſich den Augen einer frommen Seel auf eine Zeit entziehet, und damit ihre Tugend, ihren Glauben, ihre Liebe prüffet; ein Stand der Troſtloſigkeit,

Letztlich aber ihne nit geſehen / und doch erkennt haben / auß welchem ihr Verdienſt mächtig zugenommen hat.

Ein harter Stand / aber von groſſen Verdienſten.

aber anbey hoher Verdienſten: Non viderunt, & cognoverunt; da man GOtt nit gegenwärtig ſihet, weder in Geſtalt eines Gärtners, wie Magdalena; weder in Geſtalt eines Wandersmanns, wie die Jünger; noch in ſich, noch durch ein Zeichen, und dannoch den Glauben fortſetzet, die Liebe nit abbrichet, GOTT dienet, und erkennet mitten in den Finſternuſſen der Seelen, in der Dürre, in der Troſtloſigkeit deß Hertzens. Der Heil. Thomas *3. p. q. 55. a. 3.* ſtellet eine Frag, ob Chriſtus nach ſeiner Auferſtehung immer ſichtbarlich bey ſeinen Jüngeren ſich aufgehalten habe? und ertheilet den Außſpruch von Nein: Conſolationem, ſeynd die Engliſche Wort, de continua ſui præſentia eis in alia vita repromiſit ſecundùm illud Joannis 16: iterum videbo vos, & gaudebit cor veſtrum, & gaudium veſtrum nemo tollet à vobis; den Troſt ſeiner beſtändigen und immer ſichtbarlichen Anweſenheit hat Chriſtus ſeinen Jüngern verſprochen, und vorbehalten für das andere Leben, gemäß ſeinen Worten Joan. am 16: Ich wird euch wider ſehen, und euer Hertz wird ſich erfreuen, und euer Freud wird niemand von euch nehmen. Pfleget alſo GOTT in diſem Leben mehrmahlen ſich ſeinen geliebten Seelen zu entziehen dem Troſt nach, nit aber nach der Gnad, durch welche er immer bey ihnen bleibet, und in ſo bitterem Stand der Beraubung ſeiner ſichtbarlichen Gegenwart bey Fortſetzung ihres Tugend-Lebens deroſelben Verdienſt erhöchet. Und eben diſes iſt jenes Geheimnuß, welches der Heil. Bernardus alſo verlanget hat, daß es ihme geöffnet werde: Quis mihi referet hujus mutabilitatis Sacramentum! ſeuffzet er *Serm. 74. in Cant.* quis mihi dignè explicet ire & redire Verbi? Wer wird mir das Geheimnuß offenbahren diſer Veränderlichkeit? wer genugſamb erklären das Erſcheinen, und wider Verſchwinden, das Herbeykommen, und wider Darvongehen Chriſti bey denen Gerechten? und diſes, obſchon nit ohne ihren Schmertzen (Neque enim ſubducto ſibi tam dulci ſponſo, interim aliquid aliud, non dico, deſiderare, ſed nec cogitare libebit; dann bey Entziehung eines ſo ſüſſen Geſponß ſie weder was anderes verlangen, weder gedencken, noch einige Freud fühlen können) jedoch nit ohne Vergröſſerung entzwiſchen ihrer Verdienſten, und Vermehrung derſelben.

In welchem ſich die heutige Jünger befunden/ nachgehends

7. In diſen verdienſtlichen Stand hat Chriſtus auch geſetzet die heutige Jünger: Et ipſe evanuit ex oculis eorum; auß deren Augen er jetztmahlen verſchwunden, und hinweggangen, damit er mehrmahlen auß ihrem Mund denenach hören kunte: Mane nobiſcum, Domine! quoniam adveſperaſcit; HErr! bleibe bey uns, dann es will Abend werden. In eben diſen Stand, ſagt der Heil. Bernardus *Serm. 74.* ſetzet Chriſtus noch heut zu Tag ſeine außerwöhlte Seelen, denen er ſich bald zeiget, und ſie durch ſeine empfindliche Gegenwart mit Troſt erfüllet, bald ſich ihren Hertzen verbirget, gleichſamb gienge er von ihnen hinweg; da dann aller Troſt in dem Gebett, aller Luſt in denen Tugend-Ubungen auf einmahl aufhöret. Und diſes zweyer Urſachen wegen: Erſtlich, damit ſie die Gutthat ſeiner Anweeſenheit ſo vilmehr ſchätzen, und durch die Entziehung erkennen; dann: Bona, quàm ſint bona, ſcire, niſi malorum cognitione, non poſſumus; ſagt der Heilige Chryſoſtomus *Serm. 131.* das Gute allein durch Erfahrenheit deß Ubels genug erkennet wird: widerumben, damit ein ſolche verlaſſene Seel mehr nach GOTT verlange, und ſeuffze: Subtraxit ſe, quò avidiùs revocaretur, teneretur fortiùs; ſagt Bernardus: Er entziehet ſich, damit er zuruckgezohen, uud behutſamer hernach von der Seel behalten werde: abermahl, damit er in diſem Stand der Abweeſenheit die Verdienſten ſeiner Außerwöhlten vermehre, und durch ihre Gedult, und Beſtändigkeit in dem Guten vergröſſere; endlich, wie Chriſtus ſelbſten der Heiligen Gertrudi geoffenbahret hat, weilen Chriſtus jene Seelen mehr liebet, welche ihme dienen auf ihren eignen Unkoſten, in ihrem Schweiß, Arbeit, und Sorgen, als jene, welche ihme umb die Beſoldung, umb den Lohn deß ſüſſen Troſts allein aufwarten. Ich kunte diſes belegen auß den Leben viler euch nit unbekandten Heiligen; mit dem Beyſpil eines Heiligen Franciſci Seraphici, welcher zwey gantzer Jahr-lang vermeynet, als wäre er von GOTT verlaſſen, jedoch GOTT zu dienen nit aufgehört; einer heiligen Claræ, welche eylff Jahr, einer heiligen Thereſiæ, welche zwaintzig Jahr Chriſtum in dem Gebett auß den Augen verlohren, und in dem Hertzen nit empfunden haben: Non viderunt; nit geſehen; jedoch Et cognoverunt, in dem Dienſt GOTTES beſtändig fortgeſetzet, und GOTT erkennet haben, als ihren HErren, deme ſie ohne Lohn auf ihren Koſten fortgedienet, uns zu einem Beyſpil, daß auch wir, in gleichen Stand etwann geſetzet, es mit ihnen halten, und GOTT nit minder, als ſehen, oder empfinden wir ihne, dienen ſollen.

aber auch vil von den Heiligen/

Und diſes auß vilen Urſachen.

9. Wi-

Auß welchen allem wir zu lehrnen habẽ dẽ dreyfachẽ Stand der Seelen/ und wie wir den erſten fliehen/ in dem anderen und dritten aber uns verhalten ſollen.

9. Widerholle allein mit dreyen Worten, mit welchen ich es beſchlieſſe, die gantze Abhandlung meiner Predig, und ſage: Oculi autem eorum tenebantur, ne eum agnoſcerent; ihre Augen wurden gehalten, daß ſie ihne nit erkannten: Et aperti ſunt oculi eorum, & cognoverunt eum, und ihre Augen wurden geöffnet, und ſie erkenneten ihne: Et ipſe evanuit ex oculis eorum; und er verſchwande vor ihren Augen. Hiemit habt ihr anheut geſehen den dreyfachen Stand, in welchem ſich die Jünger zu Emmauß befunden haben, und in ſelbem habt ihr den dreyfachen Stand einer Seelen erſehen: Viderunt, & cognoverunt; ſie haben ihne geſehen, und nit erkennet; ſehet den unglückſeeligen Stand der Seelen in der Sünd! Viderunt, & cognoverunt; ſie haben ihne geſehen, und erkennet; ſehet den glückſeeligen Stand der Seelen in der Gnad! Non viderunt, & cognoverunt; ſie haben ihne nit mehr geſehen, und doch noch mehr erkennet; ſehet den glückſeeligiſten Stand einer Seelen nach den Verdienſten, in welchem letzten ſie zugleich die Gnad vermehret haben, euch aber ein Beyſpil hinterlaſſen, wie ihr euch in gleichem Stand zu verhalten habet; nemblichen, wie ihr den erſten Stand fliehen ſollet; in dem anderen euch erfreuen möget; in dem drittẽ aber verdienſtlich Gott dienen könet ſolang und vil, biß ihr ihn unaufhörlich nach diſem Leben in dem Himmel anſehen, ſeine Gegenwart unaufhörlich erkennen, und genieſſen möget, welches Gott gebe! Amen.

An dem Heiligen Oſter-Erchtag.

Vorſpruch:

Pax vobis!

Der Frid ſeye mit euch!

Luc. 24. v. 36.

Innhalt:

Der Frid/ ein Werck der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit.

Dreymahl wünſchet Chriſtus an ſeinen Jüngeren den Friden/ damit diſer im Namen der HH. Dreyfaltigkeit beſtättiget werde:

DEr H. Bonaventura, diſer hoch-erleuchte Cherub auß dem Ordens-Himmel deß Seraphiſchen Vatters Francisci, in Betrachtung der Wort: Pax vobis! welche Chriſtus biß zu dem drittenmahl nach ſeiner Urſtänd zu den Jüngeren geſprochen: Der Frid ſeye mit euch! bleibet hangen mit ſeinen Gedancken in der Zahl, und fraget ſich ſelbſten, warumb Chriſtus eben dreymahl geſprochen habe die Wort: Pax vobis! Der Frid ſeye mit euch! und diſes an einem Orth, Ubi erant Diſcipuli congregati propter metum Judæorum; wo die Jünger verſammlet waren auß Forcht der Juden? Dixit eis: Pax vobis! Er ſagte zu ihnen: Der Frid ſeye mit euch! Dixit ergo eis iterum: Pax vobis! Und er ſprach abermahl zu ihnen:

Der Frid ſeye mit euch! Stetit in medio, & dixit: Pax vobis! Er tratte mitten unter ſie, und redet ſie an: Der Frid ſeye mit euch! Diſe dreymahlige Anwünſchung deß Fridens geduncket den H. Bonaventuram nit auſſer Geheimnuß zuſeyn; ſchöpffet auch hierob keinen Fehl-Wohn mit Vorgeben, ſolches ſeye darumb zu dreymahl geſchehen: Ut Pax firmetur authoritate Patris, & Filii, & Spiritûs Sancti; damit diſer Friden, welchen er den Jüngern anſinnet, und außreichet, durch Anſehen, und Zuthun deß Vatters, und deß Sohns, und deß Heil. Geiſts, von allen drey Perſohnen bekräfftiget, und unterſchriben wurde. Warhafftig ein Göttlicher Friden, welchen die gantze hochheiligiſte Dreyfaltigkeit, nach ſo blutigem Krieg der Sünder wider den Sohn GOttes, beſtättet, und unterzeichnet hat! Nachdem diſes der H. Bonaventura ſchon bey ſich erwogen, fanget er an zu ſeufftzen in nachdencken, daß diſer ſo herrliche und mächtige Friden, leyder! wie vor diſem, alſo auch dermahlen, und zu allen Zeiten ſehr offt von den Sünderen wider gebrochen, und verſtöhret werde. O deß Unglücks, daß der Menſch nit will mit GOtt im Friden leben, den Friden ſelbſt wider brichet mit GOTT!

Diſen aber brichet ie dannoch der Sünder.

2. Wie brichet er aber den ſo theur geſchloſſenen, und von allen drey Perſohnen der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit gezeichneten Friden? wie brichet diſen der Sünder? ſage es uns, Heil. Bonaventura! Und ſehet! Bonaventura erkläret es uns mit folgenden Worten: Pacem Patris, ſagt diſer Seraphiſche Chryſoſtomus *Serm. 10. in octava Paſſionis.* Pacem Patris violat peccans ex timore; den Fridens-Schluß deß Himmliſchen Vatters brichet der Sünder, ſo da ſündiget auß Forcht: Pacem Filii, fahret weiter fort diſer H. Lehrer, peccans ex ignorantia; den Fridens-Bund deß Göttlichen Sohns verſtöhret der jenige Menſch, welcher ſündiget auß ſträfflicher Unwüſſenheit: Pacem Spiritûs Sancti peccans ex malignitate; den Fridens-Vertrag endlichen deß Heil. Geiſts hebet auf der jenige, welcher ſündiget auß bedachtſamer Boßheit. Heiſſet es demnach bey denen ſündhafften Chriſten, was Jeremias der klagende Prophet *cap. 6.* vorgeſagt: Pax, & non eſt Pax; ſolte der Frid noch ſo gut von Chriſto eingerichtet, und von der HH. Dreyfaltigkeit ſelbſten ſeyn beſtättiget worden, ſo haltet doch ſelbiger von Seiten der Sünder nit: Pax, & non erat Pax; der Frid iſt gleich wider auß, ſolte ihne noch einmahl die gantze HH. Dreyfaltigkeit unterzeichnet, und feſt geſtellet haben. Bißhero die Außlegung deß H. Bonaventuræ über die Wort: Pax vobis! Der Frid ſeye mit euch! Ich aber nimme ſeine Außlegung an zu fernerer Erklärung, welche neben der ſchwären Verantwortung deß Fridenbrechers uns geben wird die Predig nit ohne unſeren Nutzen, welchen ich durch alle Predigen ſuche, im Nahmen JEſu, und Mariæ.

3. So iſt dann der allgemeine Welt-Friden, welchen Chriſtus an dem Creutz durch ſeinen Todt geſtifftet: Mundum reconcilians ſibi. *2. Cor. 5.* und ſeinen Jüngern nach ſeiner Urſtänd angekündet hat: Stetit in medio, & dixit: Pax vobis! *Joan. 20.* von der gantzen hochheiligen Dreyfaltigkeit genehm gehalten, unterzeichnet, und beſtättiget worden: Authoritate Patris, & Filii, & Spiritûs Sancti; nach dem Außſpruch deß Heil. Bonaventuræ Biſchoffs, und Cardinals der Catholiſchen Kirchen. Was hilffet aber alles diſes, ſo die Sünder den ſo müheſam geſchloſſenen, und mit Göttlichem Blut unterſchribenen Friden alſogleich, und zum erſten wider brechen, und nit ohne Schmach der HH. Dreyfaltigkeit umbſtoſſen? Alſo geſchihet es, ſagt der Heil. Bonaventura: Pacem Patris violat peccans ex timore, Pacem Filii peccans ex ignorantia, Pacem Spiritûs Sancti peccans ex malignitate; Den Friden deß Vatters verſtöhret der forchtſame; den Friden deß Sohns der unwüſſende; den Friden deß H. Geiſts der boßhafftige Sünder; mithin liget das gantze Göttliche Fridens-Werck durch den Sünder über den Hauffen. Die Vorweiſung deſſen verdienet eine Aufmerckſamkeit, damit wir uns von ſolcher Unthat zu hüten wüſſen. Fange alſo an von dem erſten Fridens-Bruch, welchen anrichtet:

I.

Und erſtlich was den Friden/ ſo der Vatter geſtifftet hat/ der/ ſo da ſündiget auß Forcht.

4. Pacem Patris violat peccans ex timore; der Sünder, ſo da ſündiget auß Forcht, etwann deß Todts, gleichwie gethan der damahl noch nit H. Petrus, als er Chriſtum verlaugnet hat, und mit ihme alle die jenige thun, welche auß Forcht, will nit ſagen deß Todts, ſondern einer Straff, oder böſen Worts, ſchelchen Augs, Verliehrung deß Gunſts, den Friden durch die Sünd mit GOtt brechen. O böſe Forcht, welche ein ſolches Ubel anrichtet, welches der Göttlichen Ehr deß himmliſchen Vatters nachtheilig iſt! Wie? Nachtheilig? ja; nachtheilig. *Matth. 10.* ſagt Chriſtus zu ſeinen Jüngern: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non poſſunt occidere; ſed potiùs timete eum, qui poteſt & animam & corpus perdere in gehennam; förchtet euch nit

nit vor denen, die den Leib tödten, aber die Seel nit würgen können, ſondern förchtet euch vilmehr vor dem, der beyde, Seel und Leib zugleich, in die Höll verſtoſſen, und werffen kan. Wer iſt aber diſer? erlaube mir zu fragen, O Chriſte! wer iſt alſo mächtig, Seel und Leib zu verderben? Wer anderſt (höre ich die Antwort) als: Pater meus, qui in cælis eſt; Mein Vatter, ſo in dem Himmel iſt, der alleinige Gebieter deß Lebens? Der alſo mehr einen Menſchen, dann GOtt förchtet, verachtet die Groß-Macht deß allmächtigen Vatters: Pacem Patris violat peccans ex timore; dann, da er auß Forcht der Menſchen eine Sünd begehet, ziehet er den Menſchen GOTT vor, und haltet ihne mächtiger, und mehr zu förchten, dann GOtt; ja: Quaſi nihil poſſet facere omnipotens, æſtimabant eum; ſagt Job *c. 17.* von denen Sündern; gleichſam GOtt nit zu achten, noch zu förchten wäre, nichts thun, noch anordnen, noch ſtraffen kunte, ſehen ſie ihne an, und begehen auß Forcht der Menſchen, auß Forcht bey diſen in Ungnad zu kommen, auß Forcht von diſen geſtrafft zu werden, die Sünd. Diſe machen es gleich einem Pilato, welcher, nachdem er gehöret: Si hunc dimittis, non es amicus Cæſaris. *Joan. 19.* wann du ihne entlaſſeſt, ſo biſt du kein Freund deß Kayſers; auß Forcht deß Kayſers, wider alle Gerechtigkeit: Tradidit eum illis, ut crucifigeretur; den unſchuldigen HErrn zu creutzigen übergeben hat. Sie machen es gleich einem Petro, welcher auß Forcht von den Soldaten gefänglich angehalten, denen hohen Prieſtern vorgeſtellet, ja, wohl gar dem Blut-Richter überantwortet zu werden: Cœpit deteſtari, & jurare, quia non noviſſet hominem. *Matth. 26.* Chriſtum verlaugnet, ſich verſchworen, und verfluchet, daß er den Menſchen gar nit kenne; und diſes auß Forcht deß Todts. Ach! wievil hat Petrus Nachfolger! was groſſen Anhang Pilatus! wievil ſündigen auß Forcht der Menſchen, will nit ſagen, deß Todts! wievil förchten mehr den zeitlichen, dann den ewigen, den leiblichen, dann den geiſtlichen Schaden, mehr die Straff, dann die Schuld! Diſer förchtet mehr zu beleydigen ſeine Eltern, Weib, Kinder, und Befreundte, weder zu beleydigen GOTT; darumben er, ihnen zu gefallen, das Gebott GOttes übertrittet, auß welchem folget, daß, gleichwie: Quidquid in dilectionis lance præponderat, Deus eſt; wie der Heil. Auguſtinus es abweget; was auf der Waag-Schüſſel der Liebe vorſchlaget, unſer Gott iſt, alſo was auf der Waag Schaalen der Forcht vorſchlaget, ebenfals als unſer GOtt gehalten wird; welches ja den Friden mit dem himmliſchen Vatter verſtöhret, deme diſe Forcht höchſt an ſeiner Ehr nachtheilig iſt.

So dem himmliſchen Vatter nachtheilig iſt.

5. O ihr HH. Martyrer! ſoltet ihr alſo geforchten haben die Menſchen, wie heut zu Tag die Menſchen förchten die Menſchen, wurdet ihr niemahl Bekenner GOttes, niemahlen Martyrer Chriſti worden ſeyn, ſondern Feind GOttes, und durch Anbettung der Götzen-Bilder, durch Erfüllung deß Menſchlichen Willens die gröſte Sünder auf Erden geweſen ſeyn. Aber nein: Obedire, habt ihr geſprochen mit Petro *Act. 5.* Obedire oportet DEO magis, quàm hominibus; GOTT gehet vor; GOTT muß man mehr, dann denen Menſchen gehorſamen. Dicite Regi veſtro, habt ihr geſprochen mit einem Heil. Victore in der Wandaliſchen Verfolgung; ſaget dem König, ſaget dem Tyrannen: Ut ſubjiciat me ignibus, adigat beſtiis, excruciet omni genere tormentorum; ſi conſentio, fruſtra ſum in Eccleſia baptizatus; ſaget ihme, daß er mich mit Feur brenne, denen wilden Thieren vorwerffe, mit allen Peynſalen quäle, wann ich ihme einwillige, ſo ſeye ich forthin kein Chriſt, ſo ſeye ich vergebens getauffet worden. Non timebo; habt ihr geſprochen mit einem David *Pſ. 117.* quid faciat mihi homo? ich förchte mir nit; Quid faciat mihi homo? was ſoll mir ein Menſch thun können? Quid faciat? was ſoll mir ein Menſch abſchröcken wider GOTT? Habt ihr diſes gehöret? ihr auß Forcht der Menſchen ſündhaffte Menſchen, die ihr, auß Sorg den Neben-Menſchen zu behelligen, lieget! die ihr auß Forcht eure Herrſchafft zu betrüben, betrieget! die ihr auß Befahrung einer zeitlichen Straff, oder erfolgenden Unglücks diſe und jene Unthat außübet! mit einem Wort: die ihr auß Forcht der Menſchen ſündiget! Sehet ihr dann nit, daß ihr mit GOTT brechet, damit ihr es mit dem Menſchen haltet? lieber GOtt, dann die Menſchen, zu Feind haben wollet, nit ohne Beſchimpffung deß himmliſchen Vatters, und allmächtigen GOttes: Qui poteſt & animam & corpus perdere in gehennam; welcher euch an Leib und Seel kan hinrichten, und der Höllen zuſchicken? Diſen förchtet, ſagt der H. Petrus; nit aber die Menſchen: Timorem eorum ne timueritis. *1. Petr. 3.* förchtet ſie nit, ſo ſie was Unrechts begehren, auch mit Feur und Schwerdt euch betrohen; förchtet ſie nit; oder ihr machet euch den Himmliſchen Vatter, welchen Chriſtus allein zu förchten vorſtellet: Potiùs timere eum. *Matth. 10.* oder, ſage ich, ihr machet euch den himmliſchen Vatter zu Feind: Pacem Patris violat peccans ex timore; deſſen mit euch getroffnen Friden ihr durch die Menſchen-Forcht zerſtöhret.

Anderſt haben es gethan die HH. Martyrer / und Bekenner Chriſti.

II.

II.

Den Friden deß Sohns Gottes bricht der/ ſo ſündiget auß Unwüſſenheit/

6. Der heilige Bonaventura rucket weiters fort: Pacem Filii violat peccans ex ignorantia; Den Friden mit dem Sohn GOTTES hebet auf der jenige, welcher ſündiget auß ſträfflicher Unwüſſenheit, weilen ja der Sohn GOttes auf Erden die Warheit genugſam angekündet: Docens per univerſam Judæam, *Luc.* 23. durch gantz Judenland geprediget, und mittelſt ſeiner Apoſtlen Docturus gentes. *Joan.* 7. allen Völckern der gantzen Welt angedeutet hat; alſo daß, der ſündiget, und wider das Geſatz handlet, ſich durch die Unwüſſenheit der Straff nit erwehren kan; mithin: Pacem Filii violat peccans ex ignorantia; den Friden mit dem Sohn GOTTES brichet, da er ſündiget auß boßhafftiger Unwüſſenheit. Ich ſage: auß boßhafftiger Unwüſſenheit; dergleichen eine dreyfache von den Schulen angeſetzet wird, nemblich: Ignorantia craſſa, eine grobe; Ignorantia affectata; ein angenommene; Ignorantia vincibilis, eine hebliche Unwüſſenheit; welche alle von der Sünd den Menſchen nit entſchuldigen.

Oder Abgang der nothwendigen Wüſſenſchafft/

Dann angeſehen jene Glaubens-Stuck, welche zu wüſſen Neceſsitate medii; wie abermahl die Schulen reden, das iſt, welche Himmels-nöthig ſeynd, ohne welche die ewige Seeligkeit nit mag erhalten werden, giltet gar kein Außflucht auf der Welt; alſo daß, Qui non crediderit, condemnabitur, wie die Wort Chriſti lauten; der es nit außtrucklich glaubet, verdammet wird. Dergleichen ſeynd, daß ein GOTT ſeye, welcher das Gute belohnet, das Böſe ſtraffet; ingleichem, nach genugſamer Verkündigung deß Evangelii, daß ein GOTT, und drey Perſohnen ſeyen. Bey diſen Stucken hat die Unwüſſenheit kein Platz, noch Orth, und findet der Unwüſſende gar kein Entſchuldigung: Ignorans, heiſſet es, ignorabitur; der von GOTT nichts weißt, von dem weißt auch GOTT nichts zu ſeinem Heyl. Belangend die Glaubens-Stuck, welche zu wüſſen Neceſsitate præcepti, oder dem Gebott nach nöthig ſeynd, als da ſeynd jene Stuck, ſo in dem Glauben, in dem Vatter unſer, in den zehen Gebotten Gottes, auch in den Gebotten der Kirchen enthalten ſeynd, O! da findet weder Ignorantia craſſa, die grobe, weder Affectata, die angenommene, weder Vincibilis, die hebliche Unwüſſenheit von der Sünd je kein Befreyung: Pacem Filii violat, qui peccat ex ignorantia; der verſtöhret den Friden mit dem Sohn GOTTES, als unſerem Lehrmeiſter der Warheit, und Geſatz-Geber, der da ſündiget auß Unwüſſenheit. Si dixi vobis, quare non creditis mihi? ſagt Chriſtus; wann ich euch diſes geſagt, gelehret, geprediget, warumb glaubet ihr mir nit? dem Sohn GOTTES aber nit glauben, ſo da iſt, Sapientia Patris, die Weißheit deß Vatters, iſt ja den Sohn GOTTES beleydigen? Wie werden ſie aber ihme glauben, wann ſie nit wüſſen, was ſie glauben ſollen? und wie werden ſie es wüſſen, wann ſie es nit hören? Fides ex auditu; nit nur der Glauben, ſondern auch die Wüſſenſchafft deß Geſatzes, der Gebotten, kommet her von Anhörung deß Worts GOttes. Mercken diſes die jenige, welche das geprediſte Wort GOttes vernachläſſigen, oder ihren Kindern, und Untergebnen nit vortragen; welche ſelbes zu Hauß, in denen Schulen, auf denen Cantzlen nit erklären! allen diſen fallet die Unwüſſenheit, und mit der Unwüſſenheit die Sünd auf ihr Gewüſſen heimb.

Oder auß grober/ angenommener/ oder leicht-heblicher Unwüſſenheit deß Geſatzes GOttes.

7. Was ſoll ich ſagen von jenen, welche eben darumb die Warheit nit anhören wollen, damit ſie ſelbe nit wüſſen? welche die Predig fliehen, damit ſie auß ſelbiger nit verſtehen, was ſie thun, oder nit thun ſollen; mithin ein freyes Leben führen können? O! diſe Unwüſſenheit iſt Ignorantia affectata, eine freywillig-angenommene Unwüſſenheit, ſagt David: Noluit intelligere, ut bene ageret. *Pſalm.* 35. ein ſolcher, oder ein ſolche hat es nit wüſſen wollen, damit er, oder ſie ihr Leben nit ändern, und gut thun müßte. Dergleichen ſündhaffte Unwüſſenheit haben auch jene, welche in einer wichtigen Sach, oder Seelen-Geſchäfft, worinn ſie anſtehen, zweiflen, und ſich nit helffen können, doch nit fragen, und ſich, oder bey Gelehrten, oder in den Büchern nit Raths erhollen; mithin ihrer Unwüſſenheit, ſo da iſt Ignorantia vincibilis; eine überwindliche, und leicht-hebliche Unwüſſenheit, ſelbſten ſich nit begeben wollen, aber auch nit ihres Unheyls, weilen geſchriben ſtehet: Veniat illi laqueus, quem ignorat. *Pſalm.* 34. Ey! ſo falle er dann in die Strick, welche, da ſie ihme geleget worden, er nit hat wüſſen wollen. Von der Unwüſſenheit, welche genennet wird Ignorantia craſſa, ein grobe Unwüſſenheit, dergleichen die Juden gehabt, da ſie Chriſtum gecreutziget: Si enim cognoviſſent, nunquam Dominum gloriæ crucifixiſſent. 1. *Cor.* 2. dann wann ſie Chriſtum den Sohn GOTTES zuſeyn erkennet hätten, wurden ſie ihne niemahl gecreutziget haben, mithin Per ignorantiam, wie der heilige Petrus ſagt *Actor.* 3. ſolches auß Unwüſſenheit gethan

than haben; von diſer Unwüſſenheit, Craſſa, welche ein dumme, ein plumpe, und grobe Unwüſſenheit iſt, da ſie bey ſcheinender Sonnen die Augen nit aufthun, bey ſovilen Wunder-Wercken den Sohn GOTTES nit erkennen wollen, will ich gar nichts melden; ſondern ſage allein: Culpa eſt omnis populi per ignorantiam. *Num.* 15. daß alle drey Unwüſſenheiten deß Volcks, Craſſa, die grobe; Affectata, die angenommene; Vincibilis, die überwindliche, vor GOTT ſündhafft, und ſträfflich ſeyen: Ignorant legitima DEI terræ, & immiſit in eos Dominus Leones, &c. ecce! interficiunt eos, eò, quòd ignorent ritum DEI terræ; ſagt GOTT von den Aſſyrieren, einem Volck, ſo von GOTT nichts gewuſt 4. *Reg.* 17. ſie wüſſen die Gebräuch GOttes nit im Land, und der HERR hat Löwen unter ſie geſandt, ſo ſie gewürget, weilen ſie die Gebräuch GOTTES im Land nit wüſſen. Der dann in der Kirchen lebet, unter den Chriſten herumbgehet, und das Geſatz Chriſti nit weißt, die Lehr Chriſti nit weißt, der ſündiget wider Chriſtum, beleydiget den Sohn GOTTES, wider deſſen Gebott er handlet; mithin Pacem Filii violat peccans ex ignorantia; brichet er den Friden mit dem Sohn GOttes, da er ſündiget auß Unwüſſenheit.

III.

Den Friden deß H. Geiſts der jenige/ ſo auß Boßheit ſündiget;

8. Aber auch der Frid mit dem Heiligen Geiſt, das iſt, die Ruhe, ſo der Heilige Geiſt in einer Seel, welche er eingenommen, geſtifftet, wird durch die Sünd verſtöhret, und zwar durch jene Sünd, welche nit auß Forcht, noch auß Unwüſſenheit, ſondern auß Boßheit geſchihet: Pacem Spiritûs Sancti violat peccans ex malignitate; ſagt der heilige Bonaventura; den Fridens-Schluß, und Vertrag deß Heiligen Geiſts hebet auf der jenige, welcher ſündiget auß bedachtſamer Boßheit, wordurch der Heilige Geiſt nit nur betrübet, ſondern auß dem Hertzen vertriben, und beleydiget wird; wie ſolches der Griechiſche Text *Iſa. cap.* 63. gibet: Ipſi autem ad iracundiam provocaverunt, & afflixerunt Spiritum Sanctum; ſie haben zu dem Zorn beweget, und betrübet den Heil. Geiſt. Wer hat diſes gethan? wer ſeynd diſe Fridens-Stöhrer? wer, als eben jene Sünder, ſo da ſündigen in den Heiligen Geiſt, das iſt, die bedachtſam, und auß wüſſentlicher Boßheit ſündigen? welche der erkannten Warheit widerſtreben? wider heylſame Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben, und in der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren? Von allen Sündern kan man ſagen: Vos ſemper Spiritui Sancto reſiſtitis. *Actor.* 7. O ihr Sünder! ihr widerſprechet immerfort der erkannten Warheit, und mithin dem Heiligen Geiſt, von welchem geſchriben ſtehet: Docebit vos omnem veritatem; daß, wo er an- und aufgenommen wird, er die Warheit den Menſchen lehre. Und wie vil hat es noch heut zu Tag, welche die Warheit erkennen, daß die Todt-Sünd ein ſchwäre Verletzung der Göttlichen Majeſtät ſeye? wievil, die diſes wüſſen, und dannoch fort-ſündigen? welche erkennen, daß ſie durch dieſelbe ihre Seel aller Verdienſten berauben, und dannoch fort-ſündigen? welche erkennen, daß ſie ihre Seel tödten, und hinrichten, und dannoch fort-ſündigen? welche erkennen, daß ſie damit den Himmel verliehren, und dannoch fort-ſündigen? welche erkennen, daß ſie die ewige Verdammuß, den ewigen Untergang, die Höll ihnen auf den Halß ziehen, und dannoch bey erkannter ſo hellen Warheit, die Sünd außüben, und fortſetzen? Das heiſſet ja, den Krieg führen wider den Heiligen Geiſt, der erkannten Warheit von allen Seiten widerſtreben, eine Sünd, ſo betrübet den Heiligen Geiſt? Bey diſem bleibet es nit; der Heilige Geiſt mahnet diſen, oder jenen, fern er in ſolcher Gelegenheit bleibet, daß er unfehlbar werde zu Grund gehen; er verharret jedannoch darinn. Es ſihet jener wohl durch eine Erleuchtung deß Heiligen Geiſts, daß er ohne Wider-Zuſtellung deß frembden Guts nit könne ſeelig werden; behaltet jedannoch das geſtohlene Gut. Es weißt ein anderer gut, daß er ſeinem Feind verzeyhen, oder ſich deß Himmels verzeyhen müſſe; daß ihme ſonſten GOTT ebenfals nit verzeyhen werde; jedannoch verzeyhet er nit. Diſe ſündigen ja auß eigenwilliger Boßheit, und ſtreiten wider den Heiligen Geiſt? Pacem Spiritûs Sancti violat peccans ex malignitate; der alſo ſündiget, brichet den Friden, ſo in ſeinem Hertzen geſtifftet hat der H. Geiſt, und füllet ſein Hertz mit Unruhe, und Verwirrung an.

Der erkannten Warheit widerſtrebet;

Zu allen Ermahnungen ein verſtocktes Hertz hat.

9. Gleiches kunte ich ſagen von jenen, welche zu allen heylſamen Ermahnungen ein verſtocktes Hertz haben, gleich denen Juden, zu welchen der heilige Stephanus in vollem Rath geſprochen hat: Dura Cervice, vos ſemper Spiritui Sancto reſiſtitis. *Actor.* 7. Ihr hartnäckige Menſchen! wielang werdet ihr noch den gut-meynenden Einſprechungen deß Heiligen Geiſts widerſtreben? O! wie vil ſeynd noch heut zu Tag, welche, ſol-

te ihnen noch ſovil Zeichen der Liebe durch ſeine Einſprechungen, Ermahungen, und gute Räth der Heilige Geiſt außreichen (ſo ſie ſelbſt nit laugnen können) jedannoch eines verſtockten Hertzens ſeynd, und nit zuhalten in der Liebe, und in der Folg; mithin den Friden brechen!

In der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharret.

Eben diſes kunte ich außſprechen von jenen, welche in der Unbußfertigkeit fürſetzlich verharren: An verò gravior ulla phreneſis judicatur, quàm impœnitentia cordis, & peccandi obſtinata voluntas? ſchreyet auf der heilige Bernardus *De Converſione cap.* 3. mag wohl ein gröſſere Thorheit ſeyn, als die Unbußfertigkeit deß Hertzen, und ein in der Sünd verhärteter Willen, gegen allem Anerbieten der Gnad, der Ruhe, deß Fridens von dem Heiligen Geiſt? Ach! Geliebte! wie kunten wir in dem ſchönen Friden leben, welchen uns der Heilige Geiſt durch die Ruhe deß Gewüſſens geſtifftet hat, wann wir wolten! aber wir wollen Krieg haben; wir lieben die Unruhe. In Warheit: Pacem Spiritûs Sancti violat peccans ex malignitate; ſündiget keiner mehr, und brichet den Friden mit dem Heiligen Geiſt, als der unbußfertige, und in der Boßheit halßſtärrige Sünder.

Daß demnach der / ſo den Friden brichet / das Werck verſtöhret der HH. Dreyfaltigkeit.

10. Anjetzo bin ich zu End: Pax vobis! Pax vobis! Pax vobis! dreymahl wünſchet Chriſtus zu diſer Zeit ſeinen Jüngern den Friden: Ut Pax firmetur authoritate Patris, & Filii, & Spiritûs Sancti; als einen Friden, welcher von allen dreyen Göttlichen Perſohnen, dem Vatter, Sohn, und Heil. Geiſt geſchloſſen, und beſtättiget worden, und alſo beſtättiget, daß der Nahmen der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit dem Friden je einverleibet, und vereiniget iſt; ſeytemahlen bey Unterſchreibung deſſelbigen nach Anmerckung deß Heil. Antonii *P. 1. tit. 6. de Carit. c. 7. §. 1.* in dem Wort PAX, den erſten Buchſtaben P. Pater, der Vatter, den anderen Buchſtaben A. Amor, der H. Geiſt, als die Liebe, den dritten Buchſtaben X. ſo in Griechiſcher Sprach Chriſtum vorhaltet, der Sohn GOttes beygetragen hat; daß demnach der, ſo den Friden brichet durch die Sünd (es geſchehe gleich auß Forcht wider den Vatter, oder auß Unwüſſenheit wider den Sohn, oder auß Boßheit wider den Heil. Geiſt) die gantze HH. Dreyfaltigkeit ſich zum Feind machet, und anbey einen ewigen Krieg ihme zuziehet. Dann Quis reſtitit ei, & pacem habuit? Wer hat jemahl GOtt, oder einiger Perſohn der unzertrennten Drey-Einigkeit ſich widerſetzet, und Friden gehabt? gewüßlich keiner. Diſes damit es dann nit geſchehe; damit ihr euch einen ſo gefährlichen Krieg nit über den Halß ziehet; Pax vobis! So fliehet eines fliehens die Friden-verſtöhrende Sünd. Thut ihr diſes? ſo werdet ihr unfehlbar haben den Friden deß Vatters, deß Sohns, und deß Heil. Geiſts, welchen ich allen wünſche, und GOTT, ſo den Friden geſtifftet hat, euch geben wolle.

AMEN.

An dem zweyfachen Feſt-Tag der Hoch-Heiligen Apoſtlen PHILIPPI, und JACOBI.

Vorſpruch:

Iterum venio, & accipiam vos ad meipſum, ut, ubi ſum ego, & vos ſitis.

Ich will widerkommen / und euch zu mir nehmen / aufdaß auch ihr ſeyet / wo ich bin.

Joan. 14. v. 3.

Innhalt:

Ungleiche Reyß Nach Dem Himmel.

Ein groſſer Troſt für die Menſchen / daß uns Chriſtus / nach zubereitetem Ort in dẽ Himmel / ſelbſten abhollet.

O! Wohl troſtreiches Evangelium, welches ich bereits von der Cantzel abgeleſen, und ihr mit begirigen Hertzen angehöret habt! O noch einmahl troſt- und über- troſtreiches Evangelium, in welchem uns der HErr biß zu dreymahlen den Himmel verſprichet, deß Himmels uns verſicheret, und denſelben ſchon ſovil, als gewüß zuſaget! Non turbetur Cor veſtrum; ſagt Chriſtus; euer Hertz werde nit betrübet; dann ihr ſolt wüſſen: In domo Patris mei manſiones multæ ſunt; Daß in meines Vatters Hauß, ſo der Himmel iſt, nit nur ein Wohnung, ſondern vil der Wohnungen ſeynd, welche, weilen ſie nit vergeblich von meinem Vatter erſchaffen worden, euch, die ihr in mich glaubet, vorbehalten ſeynd. Diſes iſt ja ein groſſer Troſt, daß in dem Himmel eine Wohnung für uns außgeſehen, und abgezeichnet iſt? aber noch gröſſer wachſet der Troſt, da Chriſtus ſich vernehmen laſſet mit den Worten: Vado parare vobis locum; ich gehe würcklich dahin, Anſtalt zu machen, eure Nähmen alldorten anzuſchreiben, jedem auß euch ſein eignes Orth zu beſtellen, und außzurüſten ſeine Bleibſtatt, und ewige Wohnung. O Troſt, welcher das gantze Hertz verſüſſet mit Freuden! Aber es iſt diſer unſer Troſt dem HErrn noch nit genug; den gröſten Troſt gibet uns Chriſtus, da er ſagt: Iterum venio, & accipiam vos ad meipſum; Ich will wider

kommen, und euch zu mir nehmen: Ut, ubi ſum ego, & vos ſitis; auſdaß auch ihr ſeyet, wo ich bin, nemblich in dem Himmel. Was ſolle unſer Hertz tröſtlicheres mehr verlangen können, als das nach verſprochenem Himmel, nach zubereitetem Orth in dem Himmel, Chriſtus ſelbſten komme, und uns abholle in den Himmel? Aber wann? aber wie? aber wo ſolle diſes abhollen geſchehen? diſes iſt allein, ſo da einige, noch von der Vollkommenheit ihres Troſts abzugehen, geduncken will, jedoch ohne genugſame Urſach.

Allein wie die Abhollung geſchehen wird / machet uns eine Sorg /

2. Dann belangend die Zeit: Non eſt veſtrum, nôſſe tempora, ſagt Chriſtus, vel momenta, quæ Pater poſuit in ſua poteſtate. *Act. 1.* ſtehet euch nit zu noch die Frag, noch die Wüſſenſchafft von der Zeit, und Stund, welche der Vatter in ſeiner Macht hat vorbehalten; ich aber ſage euch ſovil: Qua hora non putatis, Filius hominis veniet. *Luc. 12.* daß der Sohn deß Menſchen kommen wird zur Stund, da ihr es nit meynet. Betreffend das Orth, liget ja wenig daran: In loco quocunque audieritis clangorem tubæ. *2. Eſdr. 4.* an was immer Orth der Trompeten-Stoß geſchihet, wo immer das Zeichen deß ankommenden, und uns abhollenden Sohns GOttes gegeben wird, müſſen wir zuerſcheinen bereitet ſeyn; in Erwegung, wie geſchriben ſtehet *3. Reg. 8.* Brachium tuum extentum ubique; daß die Hand GOttes allenthalben außgeſtrecket iſt, uns zu empfangen. Allein berührend die Weiß: Accipiam vos ad meipſum; auf welche, und mit welcher uns GOTT zu ſich nehmen werde, wann er ankommet; wie diſes zugehen, oder geſchehen werde? Diſes, beſtehe ich, machet etwas, ja vil zur Vollkommenheit unſeres anheutigen Troſts; und ſo vilmehr, weilen auch wir hierzu das Unſerige beytragen müſſen. Accipiam vos ad meipſum; ſagt Chriſtus; ich will euch zu mir nehmen; zu welchem ja auch unſer Willen, und Nachfolg, unſere Bewegung, und Anwendung der Kräfften erfordert wird? Zudeme hat Chriſtus ſeine Apoſtl auf verſchidentliche Weiß, anderſt Petrum, anderſt Joannem, und alſo fort, von der Erden nach dem Himmel abgehollet, jeden auf beſondere Weiß zu ſich genommen, und in das Hauß ſeines Vatters, in jene himmliſche Wohnung überſetzet?

Welche aber hinnimmet die Predig.

Wird demnach anheut, Ut gaudium veſtrum ſit plenum. *Joan. 16.* damit euer Freud an diſem Tag vollkommen ſeye, meine Predig-Waltung in diſem beſtehen, daß ich euch die Weiß erkläre, durch welche euch Chriſtus ſeinem Verſprechen nach auß diſem Leben abhollen, ſeiner Zeit zu ſich nehmen, und in den Himmel überſetzen wird. GOTT gebe mir hierzu ſeine Gnad, und lege mir auf meine Zung die Wort, ſo mache ich den Anfang im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Verſchidene Weiß hat es in den Himmel zu kommen /

3. Ich rede anheut nit von dem Weeg zu dem Himmel; dann es nit nur einen, ſondern vil Weeg zu dem Him̃el hat, alſo zwar, daß der H. Chryſoſtomus *Hom. 61. ad Populum Antioch.* aufruffet: Hei mihi! quot ad ſalutem nobis viæ! O! was Weeg, welche uns alle dem Himmel zuführen! jedoch weilen diſe Weeg, ob ſie gleich alle nach dem Himmel abzwecken, ſehr verſchidentlich ſeynd, als zeigen ſie klar an, daß man in den Himmel auf verſchidene Weiß gelangen kan. Diſes iſt wahr; aber, wie ich ſchon gemeldet, rede ich anheut nit von dem Weeg, ſondern allein von der Weiß, wie man dahinkommen, und gelangen kan. Einige dann ſteigen in den Himmel hinauf; andere werden in den Himmel aufgenommen; andere in den Himmel hineingetragen; andere in den Himmel entzucket; andere fahren; andere gehen; andere fliegen in den Himmel. Mehr nit, dann diſe Weiß in den Himmel zu kommen hab ich gefunden theils in der Schrifft, theils auſſer der Schrifft in den Geſchichten. Alſo iſt Chriſtus zu den Himmlen aufgeſtigen: Aſcendit ad Cœlos; wie der ſechſte Glaubens-Artickl uns vorhaltet. Maria hingegen: Aſſumpta eſt in Cœlum; iſt in den Himmel, wie die Tag-Zeiten ihres Feſts vorſtellen, aufgenommen worden. Lazarus iſt auf den Händen der Englen in den Himmel getragen worden *Luc. 16.* Factum eſt autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in ſinum Abrahæ. Elias iſt auf einem feurigen Wagen, ſo mit feurigen Pferdten beſpannet ware, gen Himmel gefahren: Ecce! Currus igneus, & equi ignei diviſerunt utrumque. *4. Reg. 2.* Mancher Gerechte in ſeinen beſten Jahren, und noch grünender Unſchuld, iſt von der Erden plötzlich hinweggeriſſen, und in den Himmel verzucket worden, gemäß jenem: Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus. *Sap. 4.* er iſt hingezucket worden, damit ſein Verſtand durch die Boßheit nit verändert wurde. Andere gehen in den Himmel zu Fuß, Tritt für Tritt, nemblich durch die Tugenden, welche ſie üben: Ibunt de virtute in virtutem. *Pſ. 83.* ſie gehen von einer Tugend in die andere, ſolang und vil, biß daß: Videbitur DEUS Deorum in Sion; ſie für das Angeſicht GOttes gelangen. Andere endlich wagen einen Flug: Facient ſibi pennas, quaſi aquilæ, & volabunt in Cœlum. *Prov. 23.* machen ihnen Flügl gleich den Adlern, erſchwingen ſich

mit ſelbigen in die Höhe, und fliegen dem Himmel zu. Da habt ihr nun, Geliebte! die Weiß, und nit nur eine Weiß in den Himmel zu kommen: Cùm venerit Dominus; wann der HErr euch abzuhollen ankommet, ihme zu folgen. Laſſet uns aber jede inſonderheit mit Betrachtung durchgehen, und ſehen, was für eine von diſen uns etwann anſtändig ſeyn möge: ob wir in den Himmel gehen, oder fahren, oder ſteigen, oder fliegen, oder auf ein andere Weiß auß den ernennten dahin gelangen wollen?

Einige ſteigen in den Himmel hinauf.

4. Die erſte dann ſteigen in den Himmel hinauf mit Chriſto durch Creutz und Leyden. Ein harter Weeg! jedoch denen Nachfolgeren Chriſti nothwendig: Nónne hæc oportuit pati Chriſtum, & ita intrare in gloriam ſuam? ſagt Chriſtus von ſich ſelbſten *Luc. 24.* hat nit Chriſtus diſes alles müſſen leyden, und alſo eingehen in ſeine Herrlichkeit? Als Chriſtus in ſein Leyden gienge, ſagte er zu ſeinen Jüngeren: Ecce! aſcendimus Jeroſolymam. *Luc. 18.* ſehet! wir ſteigen hinauf gen Jeruſalem, alldorten zu erfüllen, was von deß Menſchen Sohn geſchriben ſtehet: Tradetur enim gentibus, & illudetur, & flagellabitur; alldorten wird er überantwortet werden den Heyden, verſpottet, gegeißlet, geſchmähet, und verſpeyet werden. Sehet! in Bedeutung alles diſes ſagt Chriſtus: Ecce! aſcendimus; wir ſteigen hinauf, und nit: wir gehen nach Jeruſalem. Aber nit nur allein in die Stadt: Cœleſtis urbs Jeruſalem; welche das obere, das Himmliſche Jeruſalem vorweiſet; ſondern Ecce! aſcendimus; wir erſteigen auch den Berg Calvariæ, und auf diſem Berg ſteigen wir an das Creutz, ſo da iſt jene himmliſche Leyter, welche Jacob der Patriarch in ſeinem Traum-Geſicht, biß zu dem Himmel reichend, erſehen hat. Auß welchem allem erhellet, daß das Leyden zwar ein harter Weeg, jedoch überſich führe: Ecce! aſcendimus; Chriſtus aber durch diſe Weiß in den Himmel aufgeſtigen ſeye, nit ohne nachruffen: Sequere me; folge mir nach. Noch klärer deutet diſes Chriſtus an mit ſeinen Worten nach ſeiner Urſtänd zu Magdalena *Joan. 20.* Noli me tangere; nondum enim aſcendi ad Patrem meum; Rühre mich nit an, dann ich bin noch nit aufgeſtigen zu meinem Vatter. Und widerumb an eben ſelbigem Orth ſpricht der HErr zu Magdalena: Vade autem ad fratres meos, & dic eis: aſcendo ad Patrem meum, & Patrem veſtrum; Gehe hin zu meinen Brüdern, nemblich zu meinen Jüngeren, und ſage ihnen: Ich ſteige auf zu meinem Vatter, und eurem Vatter, zu meinem GOTT, und eurem GOTT. Iſt alſo unlaugbar Chriſtus in den Himmel aufgeſtigen: Aſcendit ad Cœlos; und weilen ſolches auf dem Oelberg geſchehen, wo eben das Leyden angefangen, ſo iſt die Weiß genugſam angedeutet, daß ſolches Auffſteigen durch das Leyden geſchehen iſt. Alſo hat Chriſtus durch diſen Weeg abgehollet von diſer Welt die HH. Martyrer, welche, wie der H. Biſchoff Salvianus *L. 3. de Prov.* ſagt: Ad cæleſtis Regiæ januam gradibus pœnarum ſuarum aſcendentes, ſcalas ſibi quodammodo de equuleis, cataſtiſque fecerunt; in der Nachfolg Chriſti nach dem Himmel ihnen ſelbſten auß ihren Peynen Stafflen, auß ihren Folter-Bäncken, Scheitter-Häuffen, Galgen, und Creutz-Leytern gemachet haben, durch welche ſie in den Himmel geſtigen ſeynd. Alſo hat auch Chriſtus abgehollet, und hollet noch heut zu Tag ab eine groſſe Anzahl ſeiner außerwöhlten Chriſten, welche allein, wie die Arch, das zunehmende Waſſer der Trübſalen in die Höhe führet, und überſich bringet zu dem Himmel: Multiplicatæ ſunt aquæ; ſagt die Schrifft *Gen. 7.* & elevaverunt Arcam in ſublime à terra; das Waſſer wachſete immer an, und hube die Archen auf in die Höhe von der Erden; mithin ſtige mit dem Waſſer (O! was bitteres Waſſer!) die Arch überſich zu dem Himmel. Aber auch durch Verfolgung, Creutz, und Leyden ſteigen in groſſer Anzahl die Menſchen noch heut zu Tag in den Himmel, welchen die Kranckheiten für Sproſſen, die Schmertzen für Staflen, die Widerwärtigkeiten für ein Leyter überſich zu dem Himmel dienen. Was braucht es vil? Difficile, imò impoſſibile, bleibt es bey dem Außſpruch deß H. Hieronymi *Ep. 21. ad Julianum.* ſchwär, ja faſt unmöglich iſt es: Ut & præſentibus quis, & futuris fruatur bonis; ut de deliciis tranſeat ad delicias; daß einer hie den Himmel habe, und dorten; daß einer von den Freuden übergehe, oder auffſteige zu den Freuden. Iſt alſo die erſte Weiß in den Himmel zu kommen die Leyter deß Creutzes, durch welche man auffſteiget mit Chriſto zu dem Vatter, zu GOTT: Venio, & accipiam vos.

So durch das Leyden geſchihet, denen ein Widerwärtigkeit nach der andern zu einer Leyter dienet.

5. Aber mein Heil. Hieronyme! weiſt du nit: Aſſumpta eſt MARIA in Cœlum; daß, wie die Kirchen ſinget, und bettet in ihren Tag-Zeiten, MARIA iſt aufgenommen worden in lauter Freuden zu dem Himmel? da nemblich Viſio apparuit Angelica, & audita eſt pſalmodia cœleſtium, nach Zeugnuß deß Heil. Damaſceni *Orat. 2. de Dormit.* MARIA bey Erſcheinung, und in Begleitung, auch vollem Geſang der Englen, über die Stern verſetzet, und erhoben wor-

Andere werden in den Himmel aufgenommen.

worden. Aſſumpta eſt; ſie iſt aufgenommen worden; wie? Placido vultu, ſerena facie, divinis amplexibus ſuſcepta à Filio; Wort deß Heil. Bernardi *Serm. 1. de Aſſumpt.* bey entgegen-Kommung ihres Göttlichen Sohns, der ſie mit lieblichem Angeſicht, himmliſchen Freuden, außgeſpannten Armben umbfangen hat: Aſſumpta eſt in Cœlum; ſie iſt aufgehoben worden zu dem Himmel; wie? Deliciis affluens, innixa ſuper Dilectum ſuum. *Cant. 8.* voll der Luſtbarkeit, ſich ſteurend auf ihren Geliebten. Wahr iſt es; Maria iſt nit müheſam anfgeſtigen, ſondern ruhig zu dem Himmel aufgenommen worden, umbgeben mit Freuden; wer will, ja wer kan diſes laugnen? Aber wüſſet, was der H. Bernardus *Serm. 4. de Aſſumpt.* von ihrer Jungfräulichen Mutterſchafft ſagt, daß ſelbiges ingleichem auch von ihrer ſonderbaren Himmelfahrt könne geſagt werden: Mariæ privilegium eſt, non dabitur alteri; diſe Gnad iſt Mariæ gegeben worden, ſonſt keinem: Singulare eſt, ſed continuò etiam indicibile invenitur; diſe Aufnehmung Mariæ in den Himmel iſt ihr Eigenthum, und eben darumb in keine Nachfolg zu ziehen. Und obſchon jeweilen auch GOtt von ſolchem Uberfluß der Freuden, mit welchen er Mariam auß diſer Welt abgeholet, und in den Himmel zu ſich aufgenommen, ein- und anderes Tröpfflein jetzt diſem, jetzt jenem auß den Heiligen bey ihrem Abzug von der Erden hat zukommen laſſen, deren einige ſingend, andere mit vollem Glantz erleuchtet, andere mit himmliſchen Erſcheinungen erquicket, andere mit lieblichem Geruch erfüllet, andere mit Engliſcher Muſic getröſtet, von diſem Leben ab- und in das andere Leben eingehollet worden, wie die Lebens-Beſchreibungen der Heiligen vorhalten, ſo iſt doch alles diſes nur ein Tröpfflein geweſen von jenem Freuden-Meer, mit welchem Maria bey ihrer Aufnehmung in den Himmel Deliciis affluens, umbgeben ware, und eingenommen geweſen iſt; obſchon, ſage ich, auch bey den Heiligen diſe troſtreiche Abholung, und Aufnehmung zu dem Himmel ein Gnad ware; Quid ad te? was machet diſes für uns? diſe Weiß, alſo in den Himmel überſetzet zu werden, Non pro omnibus; widerfahret wenigen, eine Gnad, welche von uns kaum zu hoffen, als denen es an Verdienſt, und Heiligkeit je, leyder! gebrichet

Andere werden in den Himmel getragen /

6. Jedoch laſſet nit ſincken das Hertz, O ihr Chriſten! Es hat noch mehr, als eine Weiß in den Himmel zu kommen: Factum eſt autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis in ſinum Abrahæ; ſagt Lucas *cap. 16.* Es iſt geſchehen, daß der Bettler ſtarbe, und er wurde getragen von den Englen in die Schooß Abrahæ, das iſt, nach Außlegung Auguſtini bey Cornelio, in den Himmel. Ein neue Weiß: Iterum venio, & accipiam vos ad meipſum; mit welcher Chriſtus abhollet ſeine Chriſten durch die Händ der Englen, gleichſam durch einen Trag-Seſſel in den Himmel: In manibus portabunt te. *Matth. 4.* ſie werden euch tragen auf denen Händen. Aber was für Chriſten? Antwort: Die Bettler, die arme, die nothdürfftige, die mangleydende Chriſten: Factum eſt autem, ut moreretur mendicus, & portaretur ab Angelis; für welche Chriſtus die Engel, ſie in den Himmel zu tragen, verordnet hat: Angelis ſuis mandavit de te. *Pſ. 90.* Freue dich dann, O Armer! O Bettler! der HERR hat ſeinen Englen befolchen bey deinem Todt: In manibus portabunt te; daß ſie dich auf ihren Händen in den Himmel tragen; diſe Ehr nemblich nach ihrem Todt thut GOTT den Armen, ſagt der H. Chryſoſtomus *Epiſt. 7. ad Olympiadem.* einem Lazaro: Quòd januæ Divitis pertulit excluſionem, & debilitatem, & canum linguas, & deſpectum contra ſe Divitis; weilen er in ſeinem Leben keinen guten Tag gehabt, vor der Thür deß Reichen außgeſchloſſen, verachtet, gleich denen Hunden, ja ſchlechter dann die Hund gehalten, als wäre er kein Menſch, von den Menſchen verlaſſen worden. Freuet euch, O ihr Arme! auf euch wartet diſe Gnad: entzwiſchen, da der Reiche, der Unbarmhertzige dem Teufel zufahret, tragen euch die Engel, ſo Chriſtus für euch beſtellet hat, in den Himmel. O! wer ſolte in dem Todt nit lieber ein Lazarus ſeyn, dann ein Reicher Mann? mit Lazaro in den Himmel getragen werden, dann mit dem Reichen Mann in die Höll fahren? Felix anima, ſchreyet auf Didacus Stella über diſe Stell, quæ hìc à nemine niſi à canibus viſitabatur, nunc verò non unus ſufficit Angelus, ſed Angeli occurrerunt multi, qui portent eam! O glückſeelige Bettler! die ihr bey grauſamer Unbarmhertzigkeit einiger Chriſten, gleich denen Hunden, ja unter den Hunden lebet, ein Engel nach eurem Todt wird nit genug ſeyn, ſondern es werden mehr Engel beſtellet werden, daß ſie euch überſetzen in die Schooß Abrahæ, welcher ſchon vormahlen auf Erden Refugium pauperum fuerat, & apud quem primùm cœpit vigere pietatis ſchola, wie Stella redet; ein Vatter, und Zuflucht der Armen geweſen iſt, bey welchem die Lieb deß Nächſten, das Mitleyden gegen den Armen, die Barmhertzigkeit gegen den Nothdürfftigen ihren Anfang

Wie Lazarus auf den Händen der Englen.

fang genommen hat. Alſo hollet Chriſtus ab die Arme in den Himmel, Miniſterio Angelorum, durch die Engel, von welchen ſie, als Arme, Schwache, und Krancke dahin getragen werden. Venio, & accipiam vos ad meipſum; Ich will kom̃en, und euch zu mir nehmen, das iſt, übertragen laſſen durch die Engel in den Himmel.

Andere fahren in den Himmel/

7. Anjetzo ſtehet ein geſpannter Wagen vor der Thür, eine Land-Gutſchen, welche gehet nach dem Himmel; wer aufſitzen will, kan aufſitzen, und in den Himmel fahren, entzwiſchen andere nach Chriſto in den Himmel aufgeſtigen, andere mit MARIA in den Himmel aufgenommen, andere mit Latzaro in den Himmel getragen worden. Aber, leyder! Ecce! currus igneus, & equi ignei. *4. Reg. 2.* Wagen, und Roß iſt feurig, und heiſſet es da von jedem, der aufſitzet: Ipſe autem ſalvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem. *1. Cor. 3.* er wird zwar ſeelig werden, ja, gleichwohl dergeſtalt, als durch das Feur. Wer verſtehet mich nit, daß ich deute auf den feurigen Wagen Eliæ? Ecce! currus igneus, & equi ignei! ſagt die Schrifft: Et aſcendit Elias per turbinem in Cœlum; Sihe! ein feuriger Wagen, und feurige Pferdt, und Elias fuhre im Sturm hinauf gen Himmel; weilen aber in dem Himmel darinn kein Sturm, ſondern darauſſen iſt, als iſt Elias, obſchon auf dem Weeg zu dem Himmel, jedoch biß zu ſeiner Zeit noch nit in dem Himmel darinnen. Ach! ja;

Aber auf einem feurigen Wagen/ wie Elias.

Elias homo erat, ſimilis nobis, paſsibilis. *Jacob. 5.* Elias ware ein Menſch, gleichwie wir, dem Leyden unterworffen; allein mit diſem Unterſchid, daß er noch kommen wird, vor ſeinem Einzüg in den Himmel, auf Erden zu leyden; vil aber von uns, welche auf ſeinen Wagen aufgeſeſſen ſeynd, werden vor dem Himmels-Thor noch angehalten werden, mithin auf diſem feurigen Gefährt hart gequälet, biß ſich der Himmel eröffnet, lang müſſen leyden.

Diſe ſeynd die Seelen deß Fegfeurs.

Alſo iſt es, die arme Seelen in dem Fegfeur befinden ſich auf diſem feurigen Wagen; O! was entſetzliche Reyß nach dem Himmel! jedoch gehet diſe Gutſchen dem Himmel zu: Sic tamen, quaſi per ignem; obſchon durch das Feur. Allein, weilen heut der Orth nit iſt, noch die Zeit von diſer feurigen Himmelfahrt mehr zu reden, welche bey ſo hartem Weeg, oder vilmehr Umbweeg, ſich offt auf vil Jahr verlängert, und hinaußziehet, unterlaſſe ich hievon mit mehrerem einzulangen, und ſage allein, daß unweißlich handlen, welche da aufſitzen; ſeytemahlen Plùs valet hic in patientia dies unus, quàm in purgatorio annus; wie Ludolphus de Saxonia betrachtet; man hier durch die Gedult in einem Tag weiter kommet, als auf diſem feurigen Wagen alldorten durch ein gantzes Jahr. Wende demnach die Red zu einer ſchleunigern Reyß, und leichtern Weiß zu gelangen in den Himmel. Venio, & accipiam vos.

Andere werden in den Himmel entzucket/ ſo da geſchihet durch einen fruhezeitigen Todt.

8. Ach! ja, ſchleuniger, und leichter kommen einige in den Himmel, welche der HERR von diſer Welt abhollet auf der Poſt durch eine fruhzeitige, oder gähe Entzuckung in den Himmel, da es dann heiſſet bey einem ſolchen: Raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum ejus, aut ne fictio deciperet animam illius. *Sap. 4.* er iſt hingezucket worden, damit ſein Verſtand durch die Boßheit nit verändert, oder ſeine Seel durch Heuchlerey nit betrogen wurde. Alſo hollet der HERR zu dem Himmel ab vil tauſend Kinder, auch vil Unſchuldige, und Gerechte in der Eyl, welche er vorſihet, daß ſie bey längerem Leben durch die Boßheit der Welt verführet, und deß Himmels auf ewig verlurſtiget wurden. Auf diſe Weiß: Pueri periculum lubricæ ætatis evadunt; ſagt der Heil. Auguſtinus; entgehen die Knaben der Gefahr deß ſchlipfrigen Alters; die Gerechte, und Unſchuldige aber erhalten hierdurch: Magnum illud Perſeverantiæ donum; jene groſſe Gnad der letzten Beſtändigkeit in dem Guten. Sic ergo Juſtus, ſeynd ferner ſeine Wort *De corrept. & gratia c. 8.* citò raptus, antequam mutaretur, eſt prædeſtinatus; auf ſolche Weiß, durch diſe gählinge Entzuckung in ſo gutem Stand wird der Gerechte verordnet, und von GOTT abgehollet in den Himmel. Und in Warheit, wievil ſeynd heut zu Tag in dem Himmel, welche, wann ſie GOTT nit auf ſolche Weiß Zeit der Kindheit, oder Jugend, in dem Stand der Unſchuld hingezucket hätte, anjetzo in der Höllen wären? ingleichem wievil ſitzen anjetzo in der Höllen, welche, wann ſie GOTT in ihren erſten Jahren abgehollet, und hinweggenommen hätte, heut zu Tag ſich erfreueten mit denen Heiligen in dem Himmel? Auß welchem dann erhellet, was unbefugtes Heulen, und untröſtliches Weynen manche Rachel, ſolle ſagen, thorrechte Mutter, anſtellet über ihre durch den fruhezeitigen Todt hingezuckte Kinder, deren gröſtes Glück ſie beweynen: Plorans filios ſuos, noluit conſolari, quia non ſunt; da ſie doch vilmehr in Betrachtung ihrer Seeligkeit, und Entrünnung auß ſo vilen Gefahren ſich erfreuen ſolten, und wünſchen, daß ſie bey ihnen wären, und theilhafftig ihres Glücks.

9. Aber

Andere gehen in den Himmel zu Fuß auf der Tugend-Straſſen.

9. Aber auch ihnen wird diſe Gnad zu theil werden, ob gleich nit auf diſe, jedoch auf ein andere Weiß; dann auch ihnen Chriſtus verſprichet: Iterum venio, & accipiam vos ad meipſum; Ich will widerkommen, und euch zu mir nehmen, doch, daß ihr bey meiner Verweilung entzwiſchen wachet, und mir entgegen gehet, gleich denen weiſen Jungfrauen: Exierunt obviàm Sponſo. *Matth. 25.* welche, von ihrer Seiten außgerüſtet, mir entgegen kommen ſeynd. Alſo iſt es: Ibunt de virtute in virtutem. *Pſalm. 83.* einige ſteigen nit in den Himmel, ſie werden auch nit aufgenommen, noch getragen, ſie fahren auch nit in den Himmel, noch werden ſie dahin entzucket, ſondern ſie gehen in den Himmel zu Fuß, nemblich durch die Tugend-Straſſen, auf welcher ſie Chriſtus abhollet, und einhollet, Rex virtutum. *Pſal. 67.* als ein König der Tugenden. Ibunt de virtute in virtutem; diſe gehen dem Himmel zu von einer Tugend in die andere, ſolang und vil, biß daß Videbitur DEUS Deorum in Sion; ſie mit fortgehen auf dem Weeg der Gerechtigkeit, das iſt, eines guten und heiligen Lebens, zu dem HErrn in Sion gelangen. Und diſes iſt die gemeine Weiß, dero ſich der HErr bedienet, ſprechend: Negotiamini, dum venio. *Luc. 19.* handlet, biß daß ich widerumb komme, der gewüſſen Sicherheit: Iterum venio, & accipiam vos ad meipſum. *Joan. 14.* daß ich widerumb kommen werde, und euch will zu mir nehmen. Gleichwie dann die Handlung ohne Aufhörung im̃er fort-gehen muß, alſo gehen ingleichem die Gerechte hiedurch ohne Außſetzung der guten Werck immerfort: Ibunt de virtute in virtutem; und kommen durch die Tugenden, als ſovil Schritt ihres Fortgangs, letztlich an bey dem Himmel. Da iſt es doch nit zu laugnen, daß der, ſo ſtärcker darauf gehet, auch weiter, und tieffer hineinkomme, und ſich mehr zu GOTT nähere, nach dem Außſpruch deß Heil. Ambroſii: Virtutes quantò quisque plùs in ſeipſo habet, tantò propiùs eſt DEO; je mehr der Menſch Tugenden in ſich hat, je näher iſt er bey GOTT, und dem Himmel. Iſt alſo wie der Heil. Bernardus *Serm. 1. in Natal. ſancti Victoris* ſagt, Virtus, gradus ad gloriam; die Tugend der Weeg zum Himmel, auf welchem die Fromme, und Gerechte fortgehen, und zwar De virtute in virtutem; von einer Tugend Schritt-weiß zu der anderen: Donec videatur DEUS in Sion; biß daß ſie vor dem Angeſicht GOTTES in Sion, das iſt, in dem Himmel, erſcheinen, und den Zweck ihrer Glückſeeligkeit erreichen.

Andere letztlich fliegen in den Himmel hinauf durch eine groſſe Heldenthat, oder ungemeines Tugend-Werck;

10. Anjetzo wäre noch übrig zu reden von dem Flug, durch welchen einige ſich erſchwingen in den Himmel, wohin ſie nemblich abfliegen, gemäß jenem: Facient ſibi pennas, quaſi aquilæ, & volabunt in Cœlum. *Proverb. 23.* Sie werden ihnen Flügel machen, gleich denen Adleren, und in den Himmel fliegen. Weilen aber durch diſen ſo hohen Flug GOTT allein abhollet die groſſe Tugend-Helden, verſtehe, die gröſte Heilige, dergleichen vil, in Geſtalt einer Tauben von der Erden in den Himmel fliegend, geſehen worden, unter welchen auch die heilige Thereſia geweſen iſt; weilen, ſprich ich, diſes nach Würdigkeit eine weitläuffigere Erklärung erforderet, ſage ich allein diſes mit nachfolgenden Worten: Datæ ſunt mulieri alæ duæ aquilæ magnæ, ut volaret. *Apocal. 12.* daß diſe Flügel, oder einer Tauben, oder eines Adlers, keine andere ſeyen, dann Flügl, oder Würckungen der Göttlichen Liebe, mit welchen ein Heiliger Joannes, ein heilige Magdalena, und andere ſich empor geſchwungen: Quoniam dilexit multùm. *Luc. 7.* und noch anheut ſich einige ſchwingen: Volabunt, quaſi aquila feſtinans. *Habac. 1.* in der Liebe GOTTES außgemachte Heilige, welche der HERR, Provocans ad volandum, & ſuper eos volitans. *Deut. 32.* durch eine ſonderbare Gnad zu einem ſo hohen Flug antreibet, und ihnen ſelbſten vorflieget, biß ſie nit nur den Himmel, ſondern das höchſte Orth in dem Himmel erreichen.

Gleichwie vil von den gröſten Heiligen.

Dergleichen Flügel ſeynd auch die groſſe Helden-Werck, welche gleich einem Pfeil in die Höhe fliegen, bey welchen jeden es heiſſet: Quia feciſti hanc rem; wie bey Abraham *Gen. 22.* weilen du diſes Werck gethan, Benedicam tibi; will ich dich ſeegnen nit nur auf Erden, ſondern ewiglich in dem Himmel. Einen ſolchen Flug hat gethan der Schächer an dem Creutz, welcher Chriſtum offentlich vor der Welt, ſo Chriſtum verfolget, bekennet hat. Einen ſolchen Flug hat gethan der Heilige Gualbertus, da er verzyhen ſeinem Feind; der heilige Joannes der Allmoſen-Geber, durch ſeine Freygebigkeit gegen den Armen, und andere mehr nach ihnen, durch verſchidentliche Uberwindungen, und Groß-Thaten, von welchen *2. Petri 1.* geſchriben ſtehet: Hæc enim facientes, weilen ihr diſes, oder jenes groſſe Werck außzuwürcken euch unterfangen habt: Abundanter miniſtrabitur vobis introitus in æternum Regnum; wird euch der Eingang in das ewige Reich überflüſſig zu Theil werden, und ihr mit

diſem

diſem einzigen Werck den Himmel erlangen.

Es geſchehe nun/ auf was immer für eine Weiß/ unſer Reyß nach dem Himmel / werden wir bey Chriſto ſeyn/ und uns mit ihme erfreuen.

11. Mithin habt ihr anjetzo, Geliebte! Gaudium plenum, eueren Troſt vollkommen durch diſe Predig. Daß in dem Himmel Manſiones multæ ſunt, vil Wohnungen ſeyen, habt ihr gehöret; daß Chriſtus euch das Orth in dem Himmel zu bereiten abgangen: Vado, parare vobis locum; habt ihr verſtanden; daß Chriſtus wider kommen werde euch abzuhollen, habt ihr ſeine Wort in Handen: Iterum venio, & accipiam vos ad meipſum; Ich will wider kommen, und euch zu mir nehmen. Wie aber diſes geſchehen werde, ob ihr mit Chriſto durch das Creutz in den Himmel auffſteigen, oder durch eine beſondere Gnad in vollen Freuden mit MARIA aufgenommen, oder mit einem Latzaro durch die Hülff der Englen dahin getragen, oder mit den Fegfeurlichen Seelen in einem feurigen Wagen dem Himmel zufahren, oder mit den unſchuldigen Kinderen, und Seelen auß diſer Welt hingezucket, oder mit den Gerechten dahin durch den Weeg der Tugenden gehen, oder mit den groß-würckenden Heiligen in der Liebe abfliegen werdet, das habe ich euch nit zu ſagen; ſondern ſage allein: auf was immer Weiß dich GOTT abhollet (Wort deß Heiligen Cypriani, oder Auguſtini auß Cypriano) Cum Chriſto futurus, & de Domini pollicitatione ſecurus; wirſt du bey Chriſto ſeyn, und ſein Verſprechen an dir erfüllet werden. Was brauchet es mehr? Hoc firmiter teneas, nec dubites; ſagt der Seelige Jordanus, nach ſeinem Todt (welchen er in dem Waſſer bey erlittenem Schiffbruch genommen hat) erſcheinend: Das halte für gewüß, Nec dubites, und zweifle nit; Quia ſalvus erit omnis, qui uſque in finem Domino noſtro JESU Chriſto ſervierit; daß jeder, ſo Chriſto biß zum Ende ſeines Lebens dienet, wird ſeelig werden. Und diſes iſt anheut genug, Ad gaudium plenum, zu einem vollkommenen Troſt.

AMEN.

An dem hochfeyrlichen Feſt der Himmelfahrt Chriſti JESU.

Vorſpruch:

Dominus quidem JESUS, poſtquam locutus eſt eis, aſſumptus eſt in Cœlum, & ſedet à dextris DEI.

Der HErr JESUS/ nachdem er mit ihnen geredet hatte/ ward er aufgehoben gen Himmel/ und ſitzet zu der rechten Hand GOTTES.

Marc. 16. v. 19.

Innhalt:

Dreymahl wunderbarliche Himmelfahrt Chriſti.

Es ſcheinet zwar der heutige Tag ein Traur-Tag zuſeyn wegē der Abreyß Chriſti/

SO iſt dann der Tag an dem Himmel angebrochen, an welchem es muß geſchyden ſeyn? O trauriger Tag! So wird dann anheut die Oſter-Kertzen außgelöſchet, welche biß anhero alſo tröſtlich gebrunnen hat? O finſterer Tag! So legen dann anheut alle vier Evangeliſten die Feder nider, und enden ihre Schrifften mit der Abreyß Chriſti von diſer Welt? O unglückſeeliger Tag! So hören dann in der Kirchen anheut auf die Feſt deß HErrn, und ſtehet die Bildnuß deß erſtandenen Chriſti das letztemahl auf dem Altar? O entſetzlicher Tag! So fanget dann anietzo widerumb an das Weynen, das Faſten, das Wachen, das Büſſen, das Bitten, das Wallfahrten, die Creutz-Gäng, die Creutz-Wochen, das Seufftzen, und Schreyen nach Chriſto? O marterliche Zeit! Alles diſes verurſachet der heutige Tag, und an demſelben der bedaurliche Hintritt Chriſti deß HErrn, unſeres eintzigen Augen-Troſts, unſerer Hertzens-Freud auf diſer Welt. O uns verlaſſene Waiſen bey Entziehung unſeres Vatters! O uns verlohrne Schäflein bey Einbüſſung unſeres Hirten! O arme verwittibte Seelen bey Verliehrung unſeres Geſponß! Ach! was haben wir gethan, daß wir dich, O Chriſte! angelaſſen haben? Omnia ſimul in te uno habentes, te non debuimus dimittere à nobis (mögen wir weit beſſer die Abweeſenheit bejämmeren unſeres Erlöſers, weder Anna die Mutter Tobiæ die Verweilung ihres Sohns *Tob. 10.*) dieweil wir

alles

alles zugleich in dir allein hatten, ſo ſolten wir dich von uns nit hinweg-gelaſſen haben.

Aber eben jene Stuck/ welche unſer Leyd außzumachen ſcheinen/ richten bey uns an ein wahre Freud.

2. Aber gemach! ſtellet das trauren ein; alſo will es Chriſtus ſelbſten haben: Triſtitia, erinneren wir uns ſeiner Worten noch vor der Abreyß bey Joanne am 16. Capitl: Triſtitia implevit cor veſtrum, ſed ego veritatem dico vobis: expedit vobis, ut ego vadam; die Traurigkeit hat euer Hertz zwar erfüllet, ich aber ſage euch die Warheit: es iſt euch nutz, daß ich hingehe; was beweynet ihr dann euren Nutzen? wüſſet ihr nit? Vado parare vobis locum; daß ich hingehe, euch ein Orth zu bereiten, eine ewige Ruheſtatt in dem Himmel zu miethen? darob ihr euch ja mehr zu erfreuen, dann zu betrüben habt? Alſo iſt es, Geliebte! Chriſti Aſcenſio profectio noſtra eſt; ſagt der Heil. Leo *Serm. 2. de Aſcenſione.* Chriſti Himmelfahrt iſt unſere Nachfahrt, oder vilmehr Mitfahrt; maſſen er ja unſer Haupt, und wir ſeine Glider ſeynd? Darumben dann, wie der Heil. Paulus ſagt *Epheſ. 2.* Convivificavit nos, & conſedere fecit in cæleſtibus; hat er uns zugleich mit ihme auferwecket, und zugleich mit ihme in das himmliſche Weeſen geſetzet in Chriſto JEſu. Zudeme Præcurſor pro nobis introivit JEſus, wie ebenfals der H. Paulus lehret *Hebr. 6.* iſt auch Chriſtus für uns, als ein Vorlauffer, eingangen in den Himmel, uns mithin den Weeg zu bahnen, und die Himmels-Porten zu eröffnen; wer ſolle ſich dann nit erfreuen an diſem Tag, an welchem er durch Chriſtum den Himmel in Beſitz genommen hat? Weilen aber diſe Freud annoch in der Hoffnung ſich haltet, und vilmehr auf das Zukünfftige ſich beziehet, dann auf das Gegenwärtige, als zeige ich anheut drey andere, und in Warheit ſehr troſtreiche, anbey verwunderliche Stuck, welche unſere Freud in Gegenwart, und an diſem Tag auf Erden außmachen. Ich ſage: verwunderet, und erfreuet euch, weilen Chriſtus niemahl der Kirchen ſeinen Beyſtand mehr bewiſen hat, als ebē anheut, da er ſie dem Schein nach verlaſſet; abermahl verwunderet, und erfreuet euch, weilen Chriſtus niemahl mehr ſich uns gezeiget hat, als eben heut, da er ſich unſeren Augen unſichtbar machet; letztlich verwunderet, und erfreuet euch, weilen Chriſtus niemahl mehr ſich uns genäheret hat, als eben anheut, da er ſich von uns entfernet. Wer ſolle ſich aber nit verwundern, daß eben jene Stuck, welche unſer Leyd außzumachen ſcheinen, die Freud bey uns anrichten? wer ſolle ſich nit erfreuen, daß eben in diſen Wunder-Stucken wir mit verliehren vil gewinnen? welches alles, daß es in der Warheit vollkommentlich beſtehe, diſe Wunder- und Freuden-Predig vor Augen leget, welche ich anfange, fortſetze, und außführe im Nahmen JESU, und Mariæ.

I.

Seitemahlen/ obſchon ſeine Gegenwart nothwendig uns gedunckt/

3. Solten wir allein bey dem timperen Liecht der menſchlichen Vernunfft, und natürlichen Weißheit das hohe Geheimnuß der Auffahrt Chriſti in den Himmel, ſo der Beſchluß aller Geheimnuſſen, und Erfüllung, oder Endſchafft aller Vornehmungen deß Sohns GOttes auf Erden geweſen iſt, beſichtigen; ſolten wir, ſage ich, die Himmelfahrt Chriſti nur mit Menſchlichen Augen anſehen, dörffte uns bälder ſelbiges gedunckten ein Untergang alles Vorhabens Chriſti, und völlige Verhergung ſeines Wercks zuſeyn, an welchem er ſo lange Zeit gearbeitet hat. Dann was Nutzen gibet es, daß Chriſtus ſeine Kirchen mit ſolchen Schmertzen, Mühe, Blut, und Lebens-Koſten an dem Creutz gebohren hat, wann er ſie noch in der Wiegen verlaſſet, und außſetzet, als ein ſchwaches Kind, der Wuth und Raſerey ihrer grauſamen Feinden? Wie ſolte wohl die Kirchen, diſe himmliſche Geburt, ſchon ein Waißl, ehe ſie recht ihren Vatter erkennet, ſich helffen können in einem fremden Land, wo die gantze Welt ſich feindlich wider ſie erkläret? da alle Teufl ſich zu Feld rüſten, die gantze Höll in die Waffen ſchlieffet, und ſuchet ihren Untergang? da die Tyrannen, und Wütterich, mit Feur, und Schwerdt verſehen, ſie zu erſauffen trohen in dem Blut ihrer Kinder? da aller Orthen die Räder, die Folter, und anderer Peyn-Zeug ihr zubereitet werden? O GOTT! wie werden zwölff arme Fiſcher ſich der gantzen Welt widerſetzen, und ſolchen Gewalt außhalten? wie werden zwölff ungelehrte, und grobe Menſchen der Welt Weißheit, und Redſeeligkeit ſoviler hundert erfahrnen Rednern widerſprechen können? Wann die mächtigiſte von den Apoſtlen bey der Stimm einer Magd, und Thür-Hüterin in Gegenwart ihres Haupts gezitteret, wie werden ſie dann beben, wann ſie ſehen werden wider ſich aufſtehen gantze Reich, und Länder, gantze Gemeinſchafften, und Fürſtenthümer, König, und Kayſer? alle vereiniget außzutilgen, und über den Hauffen zu werffen den neuen Kirchen-Bau? Und du, O JESU! verlaſſeſt ſie? geheſt hinweg von der Welt, da ſich diſe befindet in einem Stand, welcher weit armſeeliger, dann jener iſt, in welchem du ſie bey deiner Ankunfft auf Erden gefun-

funden, voll der abgöttiſchen, unglaubigen, boß- und ſündhafften Menſchen, ja überdas noch ſchuldig der GOttes-Morderey? alle deine Beredſambkeit, deine Lehr, dein Beyſpil, deine Wunder-Werck haben nit bekehret, als eine kleine Zahl der meiſtens geringen Menſchen, und ſchlechten Pövels; ſollen dann die Lehr-Jünger, von ihrem Meiſter verlaſſen, außrichten mögen, was ihr Meiſter nit hat außgerichtet? die gantze Welt unter einen Glauben bringen? die Synagog über den Hauffen ſtoſſen? die Götzen-Tempel einreiſſen, und ober ihrem Stein-Hauffen das Chriſtenthum, deine Kirchen, befeſtigen? Wäre ja diſes Werck anſtändiger deiner eigenen Perſohn, und erforderte mehr dann jemahlen deine Gegenwart ſelbſten, deine Weißheit ſelbſten, deine Stärcke ſelbſten? Und du geheſt darvon? O JESU! wann du, noch in ſterblichem Leib, haſt an dich ziehen können mit deinen liebreichen Worten die Gemüther der Menſchen, was wurdeſt du nit anjetzo, in unſterblich- und herrlich-gemachtem Leib, mit einem Wort außrichten nit nur in den Ohren, ſondern in den Hertzen der Menſchen? Wann die Lieb-volle Blick deiner Augen ehemahl das Hertz abgewunnen haben denen Publicanen, und Sünderen, einem Matthæo, einer Magdalenæ, was wurden jetztmahlen, nach deiner Auferſtehung von dem Todt, deine Glantz-reiche Augen für einen Gewalt erzeigen auch über die Stein-harte Gemüther? Alle König und Kayſer der Erden wurden dir zu Füſſen fallen, und ihre Cronen dir beylegen, falls ſie deine Liecht-ſchimmerende Majeſtät in dem unſterblichen Leib, umbgeben mit gantzen Geſchwaderen der ſichtbarlichen Englen, erſehen wurden. Alſo wurde ja bey deiner Gegenwart auf das bäldiſte die gantze Welt Chriſtlich werden, und alle Feind der wahren Kirchen außgerottet ſeyn?

Jedoch die Abweſenheit Chriſti der Kirchen ſehr glorreich /

4. Geliebte! ſehet die ſchwache Reden der Menſchlichen Vernunfft, dero gantz entgegen ſeynd die tieffe Urtheil der Göttlichen Weißheit, welche uns verſicheret, daß das ſchon angefangene Kirchen-Werck außzurichten, und durch die gantze Welt außzubreiten gröſtes und eintziges Mittel ſeye, daß Chriſtus von der Welt hingehe, in den Himmel abreyſe, und herabſchicke an ſeiner ſtatt den Heil. Geiſt. Alſo ſagt er es ſelbſten: Expedit vobis, ut ego vadam; ſi enim non abiero, Paraclerus non veniet ad vos; ſi autem abiero, mittam eum ad vos. *Joan. 16.* Es iſt euch nutz, daß ich gehe, dann ſo ich nit hingehe, wird der Tröſter nit kommen; wann ich aber gehe, will ich euch ihne ſenden. Diſes ſcheinet habe die Geſponß in dem hohen Lied, ſo eine Vorbedeutung der Kirchen ware, uns ordentlich gezeiget, da ſie Anfangs eines ſeufftzens nach der Ankunfft ihres Bräutigams, unter welchem Chriſtus verſtanden wird, geſeufftzet hat: Veniat! ware ihr immer beſtändiges Bitten: Veniat Dilectus meus! *Cant. 2.* Ach! komme doch einmahl, komme mein Geſponß! ſie ladet ihne ein mit zärtiſter Liebe: Oſculetur me oſculo oris ſui. *Cant. 1.* es komme doch mein Geliebter, und küſſe mich mit dem Kuß ſeines Munds! unter welchen Worten, wie die HH. Vätter ſagen, die Menſchwerdung verſtanden wird. Als nun alles diſes erfüllet worden, der Geſponß ankommen, ein geringe Zeit bey ihr geweſen iſt, ſchaffet ſie ihne wider ab, und nur eylends von ſich: Fuge, Dilecte mi! aſſimilare capreæ, hinnulóque Cervorum. *Cant. 5.* Fliehe, fliehe, gehe fort, mein Geliebter! mache dich eylends fort, gleich einem flüchtigen Reh-Böcklein! Was iſt das? O Geſponß! den du alſo verlanget, nach welchem du alſo geſeufftzet, dem du ſo offt geruffen, den fertigeſt du ſchon wider ab, und ſchickeſt ihne hinweg? O Geliebte! daß ihr die Geſponß verſtundet! Nichts dergleichen, ſondern von ihrem Geſponß unterrichtet: Expedit, ut ego vadam; von der Nutzbarkeit ſeines Hingehens, hilffet ſie ſelbſten darzu: Fuge! und kündet ihme die Erden auf. Die Wohlfahrt aber der Kirchen bey ſichtbarlichem Abzug Chriſti erhellet auß deme, weilen alſohin die Kirchen durch die übernatürliche Gnaden deß Heil. Geiſts geſtärcket, nit durch ſichtbarliche, menſchliche Mittl, etwann durch die Weißheit, Verſtand, Wohlredenheit, Anzügigkeit, Freundlichkeit, und andere vortreffliche Gaaben Chriſti, mit welchen er alle Menſchen einnehmen, und dem Welt-Geduncken nach erhalten wurde, ſondern ein gewüſſes Zeichen hätte, daß ſie ein Göttliches Weeſen ſeye, und allein von GOTT herkomme: Ut mirabiliter fieret DEI gratia; wie der H. Leo ſagt; cùm remoto eo à conſpectu hominum, fides non deficeret; damit die Gnad GOttes verwunderlicher wäre, wann auch in Abweeſenheit Chriſti der Glauben nit Schaden litte.

Und nutzlich iſt / mithin Chriſtus ſein Kirch beſtättiget / da er ſie dem Anſehen nach verlaſſen hat.

5. Und ſcheinet diſe Gnad ſo mehr verwunderlich, weilen Chriſtus abweeſend das jenige außrichtet, was er gegenwärtig nit außgewürcket hat, ſondern nur allein alſo zu reden, in den Grund geleget, und abgezeichnet hat, wie ſolches ja genugſam ſich zeiget auß deme, da er hernach durch die Unwüſſenheit der zwölff Apoſtlen die Welt-Weißheit, und hohe Schu-

len der Welt-Gelehrten zu Schanden gemacht, ſeine Lehr mit dem Blut viler Millionen der Martyrer unterſchriben, und bewähret hat, zu Trutz allen Tyrannen, welche ſich widerſetzet, aber biß von den ſchwächiſten Jungfrauen, ja denen Kindern ſelbſt ſeynd überwunden worden. Nichts zu ſagen von den Wunder-Wercken, ſo er abweeſend noch heut zu Tag in der wahren Kirchen außwürcket, alles an ſich ziehet, und die Seelen, ja die gantze Welt mit Tugenden erfüllet, mithin ſeine Kirchen, ſo er geſtifftet auf Erden, mehr abweeſend und unſichtbar, dann gegenwärtig, und ſichtbar, ein Göttlich- und übernatürliches Werck zuſeyn, beweiſet. Sehet! ja fühlet mit Händen die Warheit: Expedit, ut ego vadam; den Kirchen-Nutzen auß dem Abzug Chriſti von der Erden. Zudeme was Beſtättigung derſelben ware nit anheut ſeine wunderbarliche Himmelfahrt, da er in Angeſicht ſeiner Glaubigen auß eignen Kräfften ſich erhoben, durch den Lufft, wie auf dem Waſſer, gangen, und den Himmel, als ſeine ewige Wohnung bezohen hat; ſodann den Heil. Geiſt herabgeſendet, und ſeine Kirchen biß noch auf diſe Stund mit Gnaden, in dem Glauben, Hoffnung, und Liebe erhaltet, auf eine weit beſſere Weiß, als wann er herunten ſichtbarlich verbliben wäre? Ut mirabilior fieret Dei gratia, cùm, remoto eo à conſpectu hominum, fides non deficeret; dann vil wunderlicher iſt die Gnad bey Außrichtung alles deſſen in ſeiner Abweeſenheit. Abermahl nichts zu ſagen, ſo doch ein Haubt-Stuck unter allen Prob-Stucken wäre, von dem hochwürdigiſten Altar-Geheimnuß, welches zuruck-gebliben wäre. Daß alſo der erſte Predig-Theil hiemit geſchloſſen iſt: JEſus Chriſtus hat ſeine Kirch beſtättiget, da er ſie dem Anſehen nach verlaſſen hat.

II.

Andertens weilen wir Chriſtum mehr ſehen mit den Augen deß Glaubens, als mit den leiblichen Augen.

6. Der anderte Wunder-Puncten meiner heutigen Ehren-Red bey Abfahrt Chriſti von diſer Welt, heiſſet alſo: Chriſtus machet ſich mehr ſehen, da er ſich unſeren Augen unſichtbar machet, und verbirget. Seltſam! aber nur jenen, deren Verſtand noch nit genug erleuchtet iſt. Dann, nachdeme Chriſtus aufhöret zuſeyn ein Gegenwurff der leiblichen Augen, fanget er an zuſeyn ein Gegenwurff unſeres Glaubens. Der Glauben, ſagt der Heil. Paulus, iſt ein wunderbarliches Liecht, welches uns erkennen machet jene Ding, welche vor unſeren Augen nit ſcheinen: Argumentum non apparentium. *Hebr. 11.* er iſt ein Beweißthum, und Vorhaltung deß unſichtbarlichen Weeſens, daß ich in Warheit ſagen kan, wir ſehen durch den Glauben mehr, gewüſſer, und ſicherer, als wir mit Augen ſehen. O! wer mercket anjetzo nit, daß ich obſigen werde mit meinem Wunder-Satz: Chriſtus machet ſich uns mehr ſichtbar, da er ſich unſichtbar machet? O! daß diſe Predig in den letzten Welt-Tägen wider gehalten wurde! ſolten nit ſovil von dem Antichriſt verführet werden, eingeführet von denen Worten: Ecce! hic eſt Chriſtus, aut illic; ſehet, da iſt Chriſtus, oder dorten; uningedenck der Worten: Nolite credere. *Matth. 24.* glaubt es nit. Welche alsdann Chriſtum allein ſehen durch den Glauben, ſehen ihne mehr, als die ſich bereden, daß ſie ihne mit Augen ſehen. Gewüß iſt es, daß die Sinn deß Menſchen betrieglich ſeynd, inſonderheit die Augen; aber noch gewüſſer iſt es, daß der wahre Glauben nit betrieget, noch betriegen kan; auß welchem folget, daß ich mehr ſehe, was ich durch den Glauben ſihe, als was ich ſihe mit den leiblichen Augen. Mithin machet ſich Chriſtus anheut mehr ſichtbar, da er ſich unſichtbar machet: Et nubes ſuſcepit eum ab oculis eorum. *Act. 1.* und eine Wolcken nahme ihne auf von ihren Augen. Alſo unterſchreibet meine Wort der H. Paulus *1. Cor. 4.* Non contemplantibus nobis ea, quæ videntur, ſed quæ non videntur; wir ſehen, Contemplantibus (ſo mehr heiſſet, als ſehen) wir durchſehen nit das jenige, was geſehen, ſondern was nit geſehen wird. Es unterſchreibet der H. Gregorius *Hom. in Ev.* Fides eſt credere, quod non vides; der Glaub beſtehet in deme, daß wir beyfallen dem jenigen, ſo wir nit ſehen. Zu was dienen die Augen, als daß wir uns verſicheren deſſen, ſo wir ſehen? weit beſſer verſichert uns der Glaub, dann die Augen, ſehen alſo weit beſſer durch ſelben. Es unterſchreibet der Heil. Bernardus mit einer ſchönen Feder über die Wort der Geſponß: Sub umbra illius ſedi; ich bin unter ſeinem Schatten geſeſſen: Was iſt der Glauben, als diſer Schatten? und weſſen Schatten iſt er, als jenes ſchönen Tags der ewigen Glory? da wir uns dann in diſem Schatten bequemlich machen, anzuſehen jenes Liecht der Außerwöhlten, welches dermahlen unſere Augen noch nit ertragen können.

Das iſt, ſicherer, und verdienſtlicher ſehen, als die Apoſtel.

7. O glückſeelige Wolcken, welche uns anheut Chriſtum von den Augen nimmet, damit wir ihne ſicherer, und verdienſtlicher ſehen durch den Glauben! dann in Warheit, Ipſe illuxit in cordibus noſtris. *1. Cor. 4.* zeiget ſich weit mehr die Sonnen der Gerechtigkeit, da ſie anheut verfinſtert wird vor den leiblichen Augen, und aufgehet in unſeren Hertzen durch den Glauben. Solte Chriſtus noch heut zu Tag unſeren

Augen ſich ſehen laſſen, ſolte diſes, was ich bißhero geſprochen, noch nit erklecklich ſeyn, ſage ich: O wehe denen, welche ein kurtzes Geſicht, welche ſchwache Augen hätten, oder von fern ſtunden! wie wenig wurden ſie ſehen, und nur halb! was Verſchidenheit wäre nit, und hierauß entſtehende Verwirrung in dem ſehen bey den Menſchen! Und geſetzt alle Menſchen hätten gute Augen, was wurden ſie dann ſehen, als Chriſtum allein dem Fleiſch nach, und einen Menſchen, ja die Menſchheit ſelbſten nur obenhin? ſeytemahlen wir allein Superficiem rerum, kein Sach in ſich ſelbſten ſehen, ſondern allein die Flache, oder den äuſſeriſten Theil deſſelben. Alſo ſehen wir nit das Holtz in ſeiner Weeſenheit, ſondern nur den äuſſeriſt- und oberſten Theil deſſelben: Entzwiſchen ſehen wir durch den Glauben nit nur die Menſchheit, und diſe völlig, ſondern auch die GOttheit ſelbſten, mit einem Wort: gantz und gar Chriſtum JEſum: Reſpicientes in Authorem fidei, & Conſummatorem JEſum Chriſtum, wie auß der Schrifft der H. Leo ſagt *Serm. 2. de Aſcenſ.* wir ſehen den Anfänger, und Vollender unſers Heyls, den Sohn GOttes, Chriſtum JEſum; weit in diſem glückſeeliger, dann die Apoſtl, maſſen ſich ſo gar bey denen Apoſtlen die leibliche Augen betriegen: Putaverunt phantaſma eſſe. *Marc. 6.* da ſie Chriſtum auf dem Meer wandlend ſahen, und vermeynten es wäre ein Geſpenſt. O blinde Augen! Weit beſſer ſehen wir, daß es Chriſtus iſt, durch den Glauben. Mithin iſt der andere Wunder-Satz bewähret, daß Chriſtus weit beſſer, und ſicherer geſehen wird, da er ſich anheut unſeren Augen verborgen hat: Excellentiùs ſacratiúſque innotuit, cùm in paternæ Majeſtatis gloriam ſe recepit; weit vortreflicher, und auf eine heiligere Weiß laſſet ſich anjetzo Chriſtus ſehen, nachdem er in die Glory ſeines himmliſchen Vatters eingangen iſt, ſeynd die Wort deß Heil. Leonis.

III.

Drittens hat ſich Chriſtus durch ſeine Abreyß mehr zu uns genähert mitteiſt ſeiner Göttlich- und unſichtbarliche Gegenwart/

8. Ich aber gehe in den dritten Theil, zu dem dritten Wunder-Satz meiner heutigen Predig, und erweiſe, daß Chriſtus niemahl mehr ſich uns genähert hat, als da er ſich von uns entfernet; daß nun diſes kein Gedancken-Werck, und ſinnreiche Geſpunſt ſeye eines Menſchlichen Hirns, eine Red ohne Grund, zeiget klar an der H. Leo mit ſeinen Worten *Serm. 2. de Aſcenſ.* Ita cæpit eſſe Divinitate præſentior, qui factus eſt humanitate longinquior, alſo hat Chriſtus anheut angefangen durch ſeine GOttheit uns gegenwärtiger zuſeyn, da er ſich von uns mit ſeiner Menſchheit entweitet, und entfernet hat. Von der leiblichen Gegenwart Chriſti ſagt der H. Auguſtinus *Tr. 77.* über die Wort: Manſionem apud eum faciemus; wir wollen bey ihme eine Wohnung machen; daß ſelbige gemein geweſen den Guten und den Böſen: Nun aber die geiſtliche Gegenwart Chriſti iſt allein gewidmet den Guten, denen Freunden, und Kindern GOttes: die leibliche Gegenwart ware nur äuſſerlich, und vor den Augen, die geiſtliche Gegenwart aber iſt innerlich, und tringet ſich ein biß in die Hertzen: die leibliche ware nit beſtändig, und von vilen Sachen offt gehindert, die geiſtlich- und Göttliche aber iſt uns beharrlich, und ſo wir durch eine Sünd nit ſelbſten wollen, unhintertreiblich. Laſſet uns Auguſtinum ſelbſt anhören *Serm. 3. de Aſcenſ.* Hæc corporalis forinſecus oculis atque auribus exhibetur, illa ſpiritualis, atque intrinſecus mentibus redditur; ſecundùm illam Dominus à ſuis dilectoribus non recedit, ſecundùm hanc it, & redit; die leibliche Gegenwart wird von auſſen gegunnet den Augen, und Ohren, die geiſtliche wird von innen mitgetheilt dem Hertzen, und diſe machet, daß Chriſtus bey ſeinen Liebhabern immer verbleibet; jene aber iſt alſo geſchaffen, daß Chriſtus bald herzu-, bald davon-gehet. Der H. Auguſtinus bringet noch einen andern Beweißthum bey: Nichts iſt, ſagt er, welches uns alſo mit Chriſto vereiniget, als die Liebe; die Liebe GOttes aber wird durch die Abreyß Chriſti mehr geſchärffet, weilen je gröſſer das Verlangen nach Chriſto iſt, je mehr die Liebe ſich zeiget; auß welchem abermahl folget, daß eben diſes Geheimnuß der Himmelfahrt, durch welches ſich Chriſtus von uns abziehet, uns mehr zu Chriſto ziehet, und mit ihme, Krafft der Liebe, vereiniget. Chriſti Mors, lauten die Hypponenſiſche Silben, nos vivificavit, Reſurrectio nos erexit, nos Aſcenſio amore conſecravit; der Todt Chriſti hat uns das Leben, ſeine Urſtänd die Erhöhung, ſeine Himmelfahrt die Liebe mitgetheilet. Alles trachtet anjetzo dem Himel zu, Ubi Chriſtus eſt, in dextera DEI ſedens. *Coloſſ. 3.* wo Chriſtus ſich befindet, ſitzend zur Rechten GOttes; und je hefftiger die gute Seelen fort-ſchreitten in den Tugenden, je mehr näheren ſie ſich zu Chriſto, und Chriſtus zu ihnen.

Welche der leiblichen weit vorzuziehen.

Zudeme daß Chriſtus jetzt in der Heil. Communion weit mehr bey den Menſchen iſt/ als er einſt auf Erden herumbwandlend geweſen.

9. Was braucht es vil? Chriſto an der Seiten ſtehen, verurſachet, oder machet nit auß die Annäherung Chriſti zu unſeren Seelen, ſonſt wurden die Phariſæer, die gottloſe Juden, ja Judas ſelbſten das gröſte Glück gehabt haben, weilen ſie die nächſte immerdar bey Chriſto, und ſtäts umb ihne geweſen ſeynd, da doch auch mitten in dem Kuß Chriſtus von Juda entfernet ware. Iſt demnach allein die Lieb, und Nachfolgung Chriſti, was uns zu Chriſto, und Chriſtum zu uns nähert; Quem, cùm non vide-

videritis, diligitis; ſagt der H. Petrus *Ep. 1. c. 1.* welchen da ihr nit ſehet, jedannoch liebet, und weit hefftiger liebet, als da ihr ihne auf Erden wurdet ſehen; ſeitemahlen in jene Lieb vil ſinnliches und irrdiſches, gleichwie bey den Apoſtlen mehrmahlen geſchehen iſt, ſich wurde einmängen. Hie kan ich mir nit abbrechen, daß ich nit zu einer kräfftigen Prob, was ich oben nur angezohen, anjetzo außführe, und iſt, daß Chriſtus das hochwürdige Altar-Geheimnuß inſonderheit eingeſetzet, damit wir bey ſeiner ſichtbarlichen Abweſenheit ſeine unſichtbarliche Gegenwart zu unſerem Troſt genieſſeten, und er mithin, Usque ad Conſummationem ſæculi, biß zum End der Welt, obſchon verborgen, bey uns verblibe. O! iſt diſem alſo? ſo mercket anjetzo, was für einen herrlichen Sig ich darvon trage, wie wahr es ſeye, daß Chriſtus durch ſeine Entfernung ſich habe vilmehr zu uns genähert. Ich frage euch ſelbſten, wann ſich Chriſtus mehr zu uns Menſchen genähert? etwann da er auf Erden würcklich unter uns gelebet, herumbgangen, in dem Hauß Marthæ und Magdalenæ eingekehret, bey dem Phariſæer zu Gaſt geweſen, mit einem Wort, mit den Menſchen gehebet, und gelebet, welches vor ſeiner Auffahrt geſchehen iſt? oder aber, da er biß noch heut zu Tag durch die H. Communion in uns ſelbſten kommet, das Hertz bewohnet, ſich inneriſt mit uns vereiniget, welches ja nach ſeiner Auffahrt geſchihet, und diſes nit nur auf eine einbilderiſche, oder geiſtliche, ſondern wahre, eigenthumliche, und leibliche Weiß? Wie kunte ſich doch Chriſtus mehr nähern, als daß er, alſo zu ſagen, in uns ſelbſten hineinſchlieſſet? So iſt es dann ein außgemachte, und unwiderſprechliche Sach, welche ich überflüſſig habe dargethan, daß Chriſtus nie mehr ſich zu uns genähert hat, als nachdeme er ſich anheut von uns entfernet.

Bey ſolcher Beſchaffenheit wir nit Urſach haben anheut zu trauren/ſondern uns bey ſo groſſem Nutzen zu erfreuen.

10. Fort dann, hinweg mit allem trauren! alſo will es haben diſe Wunder-Predig, welche biß drey von euch unerhörte Stuck erwiſen hat: Erſtlich, daß Chriſtus ſeiner Kirchen nie mehr beygeſtanden, als da er ſie anheut verlaſſen; andertens, daß Chriſtus ſich mehr ſichtbar gemacht, da er ſich anheut unſern Augen entzohen; drittens, daß Chriſtus mehr ſich zu uns genähert, da er ſich von uns anheut entfernet. Nichts gehet ab, als daß wir mit der Kirchen anjetzo Lobpreyſen, und bekennen Admirabilem Aſcenſionem tuam, deine wunderbarliche, ja Ter admirabilem Aſcenſionem tuam, deine dreymahl wunderbarliche Himmelfahrt, O JEſu Chriſte! Aber nein; das klecket nit, ſagen uns anheut die Engel; was verwundert ihr euch? Quid ſtatis, aſpicientes in Cœlum? und ſtehet da mit erhobnen Augen gen Himmel? Chriſtus begehret nit eure Verwunderung allein, ſondern anbey eure Nachfolg, mit welcher ihr ſeinen herrlichen Einzug ſoltet anheut helffen außzieren, welches alsdann geſchehen wird, nach Anmerckung deß H. Auguſtini *Serm. 3. de Aſcenſ.* Si rectè, ſi fideliter, ſi devotè Aſcenſionem Domini celebremus; wann wir in der That aufrichtig, getreu, und andächtig diſes hohe Geheimnuß der Auffahrt Chriſti verehren; aufrichtig durch ein wahre Beicht; andächtig durch die H. Communion; getreu durch einen beſtändigen Tugend-Wandl; Si aſcendamus cum illo; wann wir mit ihme auffahren in die Höhe, mit Anlaſſung nemblich aller Sünden, welche wir unter unſeren Füſſen haben, und tretten ſollen, welche dann auch Elevabunt nos, ſi fuerint infra nos; uns werden erhöchen, ſo ſie unter uns ſeyn werden; dann De vitiis noſtris ſcalam nobis facimus, ſi vitia ipſa calcamus; durch unſere Laſter ſelbſten machen wir uns eine Stiegen zu dem Himmel, wann wir ſie mit Füſſen tretten. Endlich Si aſcendamus corde, ut, cùm dies promiſſus advenerit, ſequamur & corpore; wann wir aufſteigen dermahlen mit unſerem Hertzen, damit, wann der verſprochene Tag ankommet, wir alsdann auch Chriſto nachfolgen mögen mit dem Leib in den Himmel.

AMEN.

An dem Heiligen Pfingſt-Montag.

Vorſpruch:

Nolite omni Spiritui credere.

Glaubet nit einem jedwederen Geiſt.

1. Joan. 4. v. 1.

Innhalt:

Der Höll-Geiſt.

Jenem wunderlichen Lufft-Krieg ſo nahe bey Lüttich die Falcken / und Raaben geführet / bey Unterligung der letzten /

VEni; Sancte Spiritus! Komm, Heil. Geiſt! Was iſt das? Geliebte! indem ich ruffe dem Heil. Geiſt, und erwarte, daß ſich die Himmel öffnen, eine Schnee-weiſſe Tauben ſich ſehen laſſe, wird der Lufft verduncklet, und flieget herbey ein kohlſchwartzer Raab. Veni, Sancte Spiritus! Das iſt ja nit der Heil. Geiſt? Veni, Sancte Spiritus! komme uns zu Hülf, O Heil. Geiſt! Höret ein wunderliche Sach, welche Aeneas Sylvius, nachmahlen Pius II. in ſeinem Geſchicht-Buch von Europa *cap. 53.* anfüget, und ſich nahe bey Lüttich in dem Lufft ereignet hat. Es hatte ihme der Falck auf einem Baum, oder Schrofen ein Neſt gemacht, und erwartete auf den Ayren ſitzend mit Verlangen ſeine Jungen; wird aber von einem Raaben überfallen, von der Bruth zerſtöhret, die Ayr von dem Raaben zerbrochen, und gefreſſen. Diſes ſahen die Hirten in der Nähe, und beobachteten, daß der Falck übermeiſteret, in Forcht, und mit Zittern die Flucht nahme. Deß anderen Tags, ein Wunder-Ding zu ſagen, aber ein Schröcken anzuſehen, kamen die Falcken, und die Raaben gleichſam auß der gantzen Welt zu einer Schlacht beruffen, zuſammen, und hielten diſe von Mitternacht, jene von Mittag ihre Parthey, ſtellten ſich in die Schlacht-Ordnung, in die Flügl, Vortrab, hinterhalt, und völlige Macht abgetheilet, als hätten ſie ihre Vernunfft. Gleich darauf giengen die Heer in dem Lufft gegeneinander, und hebte ſich ein ernſtlicher, wilder, grauſamer Krieg an. Bald traffen die Falcken auf den lincken Flügl der Raaben; die Raaben fielen ein in die Seiten der Falcken; bald kamen diſe, bald jene in die Flucht; die ſich aber wider erhollten, und deſto grimmiger von neuem an-, und mit ſolchem Nachtruck dareinſetzten, daß das gantze Feld herumb mit außgeraufften Federn, und todten Vöglen bedecket wurde, biß endlich nach groſſem Geſchrey der Sig bey denen Sperberen geſtanden, welche mit ihren Schnäblen, und Klauen auf das allerhefftigiſte geſtritten, unddie Raaben alle todt gemacht haben.

Gleichet in etwas der Krieg / ſo die himmliſche Tauben mit / und wider den hölliſchen Raaben

2. Außerwöhlte Zuhörer! förchtet euch nit allzuſehr, ob es gleich anheut ein übles Außſehen gewinnen wird, ſo wird es jedoch nit der Falck, ſondern die Tauben, und zwar nit wider einen Raaben, ſondern wider vil tauſend Raaben gewinnen. Doch iſt haubtſächlich zu wüſ-

ſen,

gefühlet/und den Sig erhalten hat. ſen, daß weder die Tauben ein Tauben, weder die Raaben Raaben, ſondern unter dem Tauben-Schein der H. Geiſt: Deſcendit Spiritus Sanctus corporali ſpecie, ſicut Columba. *Luc. 3.* unter der Raaben-Geſtalt der hölliſche Geiſt: Corvus eſt diabolus; wie es Hugo de Sancto Victore außleget, bedeutet werde. Ich habe geſtern den politiſchen Welt-Geiſt einen falſchen Geiſt geſcholten, und euch gewahrnet mit den Worten deß heiligen Auguſtini: Non enim quicunque Spiritus Spiritus Sanctus eſt; daß nit ein jedwederer Geiſt der Heil. Geiſt ſeye; heut ſoll ich gewüß dem hölliſchen Geiſt das Feſt gewunnen geben? ja wohl! Ein Tauben wird diſen Raaben verjagen: Corvus eſt diabolus; der Teufl iſt ein Raab; diſem Vogel gleichet er an Sitten, und Geſtalt; an Sitten, dann er iſt verſtohlen, wie der Raab; ein Galgen-Vogl, wie der Raab; und gehet dem Luder nach, wie der Raab; an Geſtalt, dann er iſt kohl-ſchwartz, wie der Raab; und iſt in diſer Geſtalt dem heiligen Einſidler Amato erſchinen, hat ihme das Brod geſtohlen, und den Waſſer-Krug umbgekehret. Jedoch hat der hölliſche Raab diſes beſonder vor denen natürlichen Raaben, daß diſe die lebendige Menſchen fliehen, und den Todten nachſetzen, der hölliſche Raab hingegen die lebendige und todte Menſchen angreiffet; doch in diſem ſeynd ſie widerumb gleich, daß beyde hart zu bekommen, daß ſie das Pulver ſchmecken, und, wann man ſchon völlig im Feur liget, jenen zu ſchieſſen, diſen durch das feurige Gebett zu ſtürtzen, ſtehet jener auf, mit diſem aber richtet man offt nichts auß. Aber ſeye diſes mit dem hölliſchen Raaben geſchehen, ehedann die himmliſch Tauben in dem Lufft erſchinen, ehe der Heil. Geiſt auf Erden ankommen iſt; gantz anderes Geſicht, und Bewandnuß hat es bekommen bey Ankunfft in unſerem Hertzen deß Heil. Geiſts: Ille Spiritus veritatis docebit vos omnem veritatem. *Joan. 16.* diſer Geiſt der Warheit, ſagt Chriſtus, wird euch lehren alle Warheit, wider den Betrug, und Schalckheit, wider die Verſtellung, und Falſchheit deß hölliſchen Geiſts: Ille vos docebit omnia, & ſuggeret vobis omnia; er wird euch alles lehren, und eingeben Ad versùs mundi Rectores tenebrarum harum, contra ſpiritualia nequitiæ in Cœleſtibus. *Epheſ. 6.* wider diſe Welt-herrſchende Geiſter, welche in der Finſternuß ſtreiten, wider die ſchalckhafftige Geiſter in dem Lufft. GOtt gebe mir anheut ſeine Gnad, ſo bringe ich die böſe Liſt, und ſchädliche Ränck deß hölliſchen Geiſts an den Tag auf eine Weiß, die ihr etwann nie gehöret, und zeige hiemit allen, daß diſer böſe Geiſt, welcher ſchon ſovil betrogen hat durch ſeine Verſtellung, nit ſeye der H. Geiſt. Alles, wie allzeit, im Nahmen JEſu, und Mariæ.

1. Daß der hölliſche Geiſt, Spiritus nequam. *Act. 19.* ein ſchlaucher, ein ſchalck- und boßhafftiger Geiſt ſeye, welcher ſo vilmehr zu förchten iſt, je weniger er geforchten wird, brauchet zum Beweißthum mehr nit, als zeigen, wievil tauſend Seelen er ſchon verführet, in den Irrwohn gebracht, und unter dem Schein der Tugend, der Warheit, der Vollkomenheit in den ewigen Untergang geſtürtzet habe; und zwar auf jenem Weeg, von welchem *Prov. 14.* geſchriben ſtehet: Eſt via, quæ videtur homini juſta; noviſſima autem ejus deducunt ad mortem; daß er ſcheine, ob führe er den Menſchen in den Himmel, da er ihne doch führet in die Höll; daß er ſeye ein gerechter Weeg, zu letzt aber ſich ende mit dem Todt. O ſchlaucher Geiſt, der hölliſche Geiſt, wann er ſich verſtellet nit nur in einen Engel deß Liechts, ſondern biß ſo gar in den Heil. Geiſt! Quis revelabit faciem indumenti ejus? *Job. 41.* wer? wer wird das Angeſicht ſeines Kleyds aufdecken? Der Heil. Bonaventura *Lib. 2. Compendii Theol. verit. cap. 27.* zu unſerer Wahrnung, damit wir von diſem Geiſt nit hinterliſtet werden, deutet uns an einen vierfachen Wunder-Betrug, mit welchem der hölliſche Geiſt bey denen unbehutſamen Seelen ſich eintringet: Diabolus, lauten die Seraphiſche Wort, decipit homines quatuor modis: primò perſuadendo bonum propter malum; ſecundò ſuadendo malum ſub ſpecie boni; tertiò diſſuadendo bonum, tanquam nocivum; quartò diſſuadendo malum, ut ducat ad pejus. Zu teutſch: Auf eine vier-fache Weiß betrieget der Teufel, diſer hölliſche Geiſt, die Menſchen: Erſtlich, durch Einrathen deß Guten zu Erhaltung deß Ubels; Andertens, durch Einrathen deß Ubels unter dem Schein deß Guten; Drittens, durch Mißrathen deß Guten unter dem Schein deß Ubels; Vierdtens, durch Mißrathen deß Ubels zu Erhaltung eines gröſſeren Ubels. O! was ſeynd das für Strick deß hölliſchen Geiſts! was hölliſche Maſchen mit geblümtem Waſen zugedecket! Quis evadet? wer, ohne Hülff deß Heil. Geiſts, mag ſelbigen entrünnen? Veni, Sancte Spiritus! Ach! komme doch, uns wider den argliſtigen Höllen-Geiſt zu helffen, O Heiliger Geiſt!

Der hölliſche Geiſt als ein ſchalckhaffter Geiſt/ betrieget den Menſchen auf ein vierfache Weiß.

I.

Erſtlich mit Einrathung deß Guten auß einem böſen Abſehen.

4. So betrieget dann erſtlich diſer ſtill-hereinſchleichende hölliſche Geiſt: Adverſarius veſter diabolus. *1. Petr. 5.* diſer ſchlauche Menſchen-Feind, eine unbehutſame Seel: Perſuadendo bonum propter malum; mit Einrathung deß Guten auß einem böſen Abſehen, und ſündhafften Zihl: Propter malum, damit er hierauß das Ubl einer ſolchen Seel anſtiffte. Wehe alsdann einer ſolchen Seel, welche der Sach unverſtändig iſt, oder keinen erfahrnen Lehrmeiſter hat auf dem Weeg der Tugend! mit einer ſolchen Seel ſpilet der Teufel, wie die Katz mit einer Mauß, da dann leicht geſchehen kan: Ut in errorem inducantur (ſi fieri poteſt) etiam electi. *Matth. 24.* daß auch die Fromme hinter das Liecht geführet, von diſem Geiſt mögen verführet werden. Wer solte aber glauben, daß der Teufel Suadendo bonum, das Gute einrathe einer Seel, den Menſchen zu einem guten Werck antreibe? Und dannoch iſt diſem alſo; nit, daß der Teufel das gute Werck liebet, ſondern durch das gute Werck zu ſeinem böſen Vorhaben hinauß-, und zu dem Ubl der Seel zu gelangen ſuchet. Alſo rathet er, und beredet den gleißneriſchen Menſchen, daß er bette, daß er faſte, daß er Allmoſen gebe, und nur fein offt; nit, daß er die Ehr Gottes hiemit befördere, ſondern das Ubl der Seelen, die Gleißnerey anrichte, ein Unheyl anſtiffte, oder außführe ein gewüſſe Sünd. Alſo rathet der Teufel, nach Anmerckung deß Heil. Bonaventuræ, einem unbeſtändigen, und wanckſinnigen Menſchen ein das Cloſter-Leben, den Ordens-Stand: Homini inſtabili ſuadet ingreſſum Religionis; warumb? Propter hoc, ut poſtmodum apoſtataret; damit er nachgehender Zeit davon außſpringe, und heimlich ſich dem Orden durch die Flucht entziehe. Sehet! Suadendo bonum propter malum; wie der Teufel Gutes rathet, damit er das Ubel durch ſelbes ſtiffte. Was kunte mehr gut, was heiliger ſeyn, als eben die Communion? und dannoch rathet der hölliſche Geiſt, wie *in Vitis Patrum* zu leſen iſt, ſolche jenem Einſidler ein; warumb? damit er ihne wider auß dem Wald unter die Leuth brächte, er ſeine Einſamkeit verlieſſe, wie es auch geſchehen iſt. Als er ſich aber wider erhollet, und zuruck gekehret iſt, reitzet er ihne abermahl auß der Einöde herauß zu gehen mit dem Vorwand, bey fälſchlich angedeutetem Todt der Eltern, ſein Erbtheil den Armen außzutheilen; Suadendo bonum; O! was für ein gutes Werck! jedoch Propter malum, auß böſem Abſehen; dann der Einſidl kehret wider in die Welt, aber nit mehr in den Wald, und verdirbet. Sehet! Suadendo bonum propter malum; diſer liſtige Geiſt gibet ein, und treibet an zu dem Guten, damit er durch diſes Mittel zuwegenbringe das Böſe. Deſſen haben wir ein Prob an Judas, dem Verräther *Joan. 12.* allwo ihne der Teufl mächtig ſich der Armen anzunehmen angetriben hat, wie auch geſchehen, alſo daß ſich Judas recht wider Magdalenam ereyfferet hat, ſprechend: Quare hoc unguentum non væniit trecentis denariis, & datum eſt egenis? warumb iſt diſe Salb nit umb drey hundert Pfenning verkauffet, und den Armen gegeben worden? O heiliger Eyfer für die Arme! aber O teufliſcher Anſchlag beynebens! das Abſehen deß Teufels ware, mit Vermehrung deß Allmoſen-Säckels dem Judas mehr Gelegenheit zum ſtehlen zu geben, wohl wüſſend: Non quia de egenis pertinebat ad eum, ſed, quia fur erat, & loculos habens; daß Judas ſich deſſelben, als ein gewohnter Dieb, in der Still bedienen werde. O argliſtiger Geiſt, der hölliſche Geiſt! Suadendo bonum propter malum, da er das Gute rathet wegen deß Böſen; das Allmoſen-Geben einredet, aber mit böſer Meynung: Ut honorificentur ab hominibus. *Matth. 6.* vor den Menſchen auß eytler Ehr; das Faſten billichet, aber alſo: Ut appareant hominibus jejunantes; daß man ihnen das Faſten anmercke, und ihre Tugend lobe; zu dem Gebett antreibet, aber Coram hominibus, ut videamini ab eis, offentlich, damit es die gantze Kirchen ſehe, und bewundere. Da, da, wann nit ein Heil. Ignatius diſer Höll-Schröcken, und mächtige Verräther deß hölliſchen Geiſts zu Hülff kommet, und uns ſeine liſtige Anſchläg in ſeinen niemahl genug gelobten Exercitiis entdecket, und anbey lehret: Deprehendi hoſtem ex cauda ſua ſerpentina, id eſt, fine malo, quem ſemper nobis inſinuare ſolet; daß man den Höllen-Geiſt auß ſeinem Dracken-Schweiff, das iſt, auß ſeinem böſen Zihl und End, ſo er in allem ſeinem Eingeben bey uns ſuchet, erkennen möge, iſt es mit vilen, auch frommen Seelen, ſo ſich auch durch das Gute unbehutſam verführen laſſen, geſchehen. Darumben dann, Attendite vobis, mercket wohl auf! Geſchihet diſes nit? kan wohl geſchehen: Cauda ejus trahebat tertiam partem ſtellarum cœli. *Apoc. 12.* daß diſer verborgene Schweiff nach ſich ziehe einen groſſen Theil der Seelen, welche ſonſt dem Himmel zugehöreten.

Wie bey Judas / und andern zu ſehē.

Derentwegen durch Vorwand der guteſt Werck er geſuchet.

II.

II.

Anderten mit Einrathung deß Böſen unter dem Schein deß Guten/

5. Aber wir gehen mit dem Heil. Bonaventura weiter. Der Teufel verführet den Menſchen ingleichem Suadendo Malum ſub ſpecie Boni, mit Einrathung deß Böſen unter dem Schein deß Guten: Eine neue Einſprechung nit deß Heil. ſondern deß hölliſchen Geiſts. H. Bonaventura, wie verſteheſt du diſes: Suadendo Malum ſub ſpecie Boni; die Einſprechung deß Böſen unter dem Vorſchein deß Guten? Höret ſeine Antwort: Ut perjurare pro rebus alterius conſervandis, als etwann falſch ſchwören zu Erhaltung deß anderen Vortheils, und Nutzens; gleichſam gelte es liegen, oder, was noch mehr iſt, falſch ſchwören dem Nächſten zu Hülff, und wäre diſes ein Liebs-Stuck gegen dem Nächſten, ein gutes Werck. Alſo hat er unter dem Schein deß gemeinen Nutzen den Todt deß Gerechten denen Juden eingerathen durch Caipham: Quia expedit vobis, ut unus moriatur homo pro populo, & non tota gens pereat; es iſt euch beſſer, daß ein Menſch hingerichtet werde, als daß das gantze Volck zu Grund gehe: mithin müßte Chriſtus ſterben. O Betrug deß Liſt-vollen Geiſts! Noch gröſſer iſt der Betrug, wann ſelbiger nach der Ehr GOttes eingerichtet iſt, wañ der Teufl das Böſe einrathet unter dem Schein der Heiligkeit, und Beförderung der Ehr GOttes. Auf diſe Weiß hat der hölliſche Geiſt Chriſtum, welchen er nit erkennet einen Sohn GOttes zuſeyn, verſuchet, ſich von der Zinnen deß Tempels hinabzuſtürtzen unter dem Vorwand, ſolches gereiche zur Ehr GOttes: Scriptum eſt enim: quia Angelis ſuis mandavit de te, & in manibus tollent te, ne fortè offendas ad lapidem pedem tuum. *Matth. 4.* dann es iſt geſchriben: er hat ſeinen Englen befohlen von dir, und ſie werden dich auf den Händen tragen, aufdaß du nit etwann an einem Stein verletzeſt deinen Fuß. Sehet, wie der Teufel das Böſe, den Sturtz-Fall, einrathet, unter dem Schein deß Verſprechens GOttes, und erfolgenden Wunder-Wercks! Was aber dem böſen, und argen Geiſt mißlungen bey Chriſto, das hat er zuwegen gebracht bey Herone, jenem Einſidl, welcher fünfftzig Jahr in der Einöde ſtreng gelebet, wie Caſſianus *Collat. 2. cap. 5.* erzehlet; auß Einrathung aber deß Teufels, ſo ihme in Geſtalt eines Engels erſchinen, ſich in einen tieffen Bruñen geſtürtzet, deß Glaubens, es werden die Engel, dem Verſprechen nach, komen, und ihne auf ihren Händen tragen, daß er nirgends anſtoſſe; iſt aber halb todt auß dem Brunnen von den Wald-Brüdern heraußgezohen worden: und, was das ärgiſte, ware er alſo eigenſinnig, und hartnäckig, daß ihne kein Menſch bereden können, daß er ſeye durch Argliſt deß Teufels hinter das Liecht geführet worden, hat alſo den dritten Tag ſein Leben geendet. Von einem anderen erzehlet erwehnter Caſſianus *Coll. 2. c. 7.* den der Teufel in Engels-Geſtalt beredet, GOtt habe ihne geſchicket mit Befelch, ſeinen Sohn, der eben in ſelbigem Cloſter wohnte, zu ſchlachten; es werde ſolches GOtt ein überauß angenehmes Opfer, und den Verdienſten deß Patriarchen Abrahams gleich gehalten werden; und hätte er es unfehlbar werckſtellig gemacht, wann nit der Knab, der ſolches Vorhaben bey Zeiten wahrgenommen, behend auß der Cellen, und ſeinen Händen entloffen, ſein Leben mit der Flucht errettet hätte. Sehet! Suadendo Malum ſub ſpecie Boni; wie der Teufl unter dem Schein deß Guten das Böſe außzuführen ſuchet! Und diſes ſolle ſeyn ein Heil. Geiſt? iſt er es aber nit; warumb gibet man ihme Gehör, und Glaubē? warumb erhollet man ſich nit Raths bey denen Geiſtverſtändigen Vätteren? Qui autem ſapiens eſt, audit Conſilia. *Prov. 12.* der Kluge trauet nit jedem Geiſt, und, ſo er nit weißt ſolchen zu unterſcheyden, höret er an den Rath. Sovil von diſem.

Wie bey Caipha geſchehen;

Ingleichem in der Verſuchung Chriſti/ und bey anderen.

III.

Drittens mit Mißrathen deß Guten/ als einer ſchädlichen Sach.

6. Mein Predig-Anwalt, der Seraphiſche Bonaventura, kommet vom Suadendo zu dem Diſſuadendo, das iſt, von dem Einrathen, zu dem Widerrathen, und ſetzet mithin an die dritte Ankunfft deß Höll-betrieglichen Geiſts, ſo da geſchihet Diſſuadendo Bonum, tanquam nocivum; in Mißrathung deß Guten, als einer ſchädlichen Sach. Alſo nemblich, wie der H. Bernardus ſagt *Serm. 5. in Quadrageſ.* Peccati occaſiones parat, & mille nocendi artibus corda hominum tentare, non ceſſat; bereitet der Teufel, und richtet zu die Gelegenheit zur Sünd auf verſchidentliche Weiß; es weißt diſer tauſend-Künſtler immerfort mit anderem, und neuem Betrug die Menſchen zu verſuchen, und ihre Hertzen zu fangen. Dahero mißrathet er ihnen auch ſo gar das Gute jeweilen, als eine ihnen nachtheilige, und ſchädliche Sach; das fromme, und eingezogene Leben, als eine dem Leib und der Seel gefährliche Traurigkeit: er machet es gleich jenen, von welchen *Num. 13* geſchriben ſtehet: Detraxerúntque terræ, quam inſpexerant, apud filios Iſraël, dicentes: terra, quam luſtravimus, devorat habitatores ſuos; ſie machten dem gelobten Land, daß ſie geſehen hatten, ein böſes Geſchrey bey den Kinderen Jſrael, und ſprachen: Das Land, welches wir geſehen haben, friſſet ſeine Inwohner; ja noch vil-

mehr. Diſes ſtifftete der Teufel durch ſie an, zu Verhinderung deß Einzugs in das gelobte Land: Diſſuadendo bonum, tanquam nocivum. Alſo ſuchte er auch zu verhinderen, und abzuwenden den Sig von Jacob durch in ihm erweckte Forcht: Timeo, ne putet, me ſibi voluiſſe illudere, & inducam ſuper me maledictionem pro benedictione. *Gen.* 27. ich förchte, daß nit der Vatter glaube, als hätte ich ihne verſpotten wollen, und ich mithin an ſtatt deß Seegens den Vätterlichen Fluch über mich ziehe. Sehet! Diſſuadendo bonum, tanquam nocivum; wie der Teufel das Gute mißrathet, als eine ſchädliche Sach. Ingleichem mißriethe er einer Eſther den Eingang zu dem König, als eine Sach, ſo ihren Todt nach ſich ziehen wurde; und, O! was gutes Werck ſuchte er hiemit zu hintertreiben! das Heyl nemblich aller Juden. *Eſth.* 4. Daniel, und ſeine Geſellen nahmen ſich vor, der Königlichen Speiß, und deß Weins ſich zu enthalten, und ſich darmit nit zu verunreinigen: ein gutes Werck ware diſes; aber der liſtige Höll-Geiſt mißrathete dem oberſten Kämmerling, Danieli hierinn zu willfahren, auß eingegebener Forcht: Si viderit vultus veſtros macilentiores, condemnabitis caput meum Regi. *Dan.* 1. daß ſie nit durch diſe Enthaltung der guten Speiß von dem Fleiſch falleten, durch das Gemüß und Waſſer ihre ſchöne Geſtalt einbüſſeten, ſohin ihme ein Unglück bey dem König zurichten möchten. Sehet! Diſſuadendo bonum, tanquam nocivum; da doch das Widerſpil hierauß erfolgete. Alſo machet es der böſe Geiſt noch heut zu Tag, ſagt der H. Bonaventura: Diſſuadet bono viro Religionis ingreſſum, ne de hoc pœniteat, & egrediens confundatur; er mißrathet einem den Eingang in den Ordens-Stand, damit es ihne nit hernach reue, und er bey ſeiner Zuruckkehrung in die Welt alsdann zu Schanden ſtehen möge. Vel quando diſſuadet alicui orationem, vel eleemoſynam, ne per hoc incurrat vanam gloriam; oder er mißrathet einem anderen das Gebett, das Allmoſen, damit ihme nit ein eytle Ehr hievon zuwachſe; einem andern mißrathet er das Faſten, damit er nit verletze die Geſundheit; die Buß-Werck, damit er ihme nit abkürtze das Leben; die tägliche Anhörung der Meß, damit er nit verſaume die Arbeit; die öfftere Beicht und Communion, damit er nit für einen Gleißner, oder Andächtler außgeruffen werde. Alſo erzehlet Theodorus der Abbt von einem Einſidl, den der Teufl in Geſtalt eines Raaben vom Eintritt in die Kirchen, und Anbettung deß H. Creutzes zu Jeruſalem verhindern wolte mit Eingeben: gehe nit hinein, ſondern zuruck in dein Cloſter, ſonſt leydet dein Arbeit, mit welcher du den Brüdern die Nahrung gewünnen ſolleſt; flechte deine Körb, andermahlig kanſt du das Creutz ſchon anbetten: wäre auch zuruck-gekehret von ſo gutem Vorhaben, wann nit ein anderer alter Einſidl mit dem Stecken den Raaben verjaget, mithin die Anfechtung aufgehöret hätte. O betrogner Geiſt, der hölliſche Geiſt! Diſſuadendo bonum, tanquam nocivum; da er das Gute mißrathet als ein ſchädliche Sach.

IV.

7. Aber ich lange an mit meinem Seraphiſchen Lehrer bey dem vierdten, und letzten Betrug deß anheut beſchribenen hölliſchen Geiſts, ſo da geſchihet Diſſuadendo malum, ut ducat ad pejus. O unerhörte Argliſtigkeit, in Mißrathung deß Böſen, und Abführung von dem Ubel, damit er hiedurch den Menſchen in ein mehrere Boßheit ſtürtze, in ein gröſſeres Ubel überführe! Quis audivit talia horribilia, quæ fecit nimis? kan ich mit den Worten Jeremiæ fragen *c.* 18. wer hat ſo greuliche Ding gehöret in ſolcher Ubermaß, wie der hölliſche Geiſt dem Menſchen nachſtellet, ſo gar die Sünd ſuchet durch Mißrathung der Sünd, und ſelbige mit verwehren ſteigert? Fraget ihr mich, wie er diſes Vorhaben außführe? ſo vernehmet ſolches von dem H. Antonino *p.* 2. *l.* 9. *c.* 11. Diſer Ertz-Biſchoff erzehlet, was Geſtalten einsmahls der Teufel, diſer tauſend-Boßwicht, in Geſtalt eines Mönchs in einer Stadt von einer offentlichen Cantzl zu dem Volck geprediget, und mit ſo nachtrucklichem Eyfer von dem Leyden Chriſti, und Schwäre der Sünd geredet habe, daß das Volck hefftig angefangen zu weynen, und die Sünd als das gröſte Ubl verfluchet habe: Wie? ſagte er mit Seel-eintringlichiſten Worten; ſolte die Sünd den Sohn deß allerhöchſten GOttes ſterben machen, und die Menſchen ſolche von neuem begehen? Chriſtus ſo unſägliche Peyn biß zu Erſterbung an dem ſchmählichen Creutz für die Sünder außgeſtanden haben, und die Sünder (O undanckbare Sünder!) ein ſolche Gutthat mit Fortſetzung neuer und neuer Sünden ihme vergelten! O! wann der Sohn GOttes diſes, ja nur den wenigiſten Theil von diſem gelitten hätte für die gefallene Engl, wie ſolte diſe in Ewigkeit ihme gedancket, in Ewigkeit nit mehr beleydiget haben! Und der Menſch, ſo ja vilweniger iſt, dann die Engl, ſolte ärger ſeyn, dañ die Teufl ſelbſten? nit nur der Natur nach, ſondern noch mehr in der Undanckbarkeit denen Teuflen nachgehen? O Sünder! was thut ihr? kehret doch zuruck, ſtehet noch heut von den Sünden ab! Alſo prediget der Teufel, und die Zuhörer zitterten dar-

Vierdtens mit Mißrathen deß kleinern Ubls zu Erhaltung deß gröſſern.

darob mit gantzem Vorſatz ſich zu beſſern. Aber der Teufel hat eben diſen Vorſatz, diſe Erkanntnuß der ſchwären Sünden geſuchet, ohne weitere ſeine Sorg. Wüſſet ihr warumb? er bekennte es nachmahlen ſelbſt, daß er ſolches gethan, damit nach Anhörung diſer ſeiner Predig, Majus peccatum, die Sünd ſündiger, der Sünder ſovil ſträfflicher, die Verantwortung nach ſolcher Erkanntnuß ſovil ſchwärer, die Peyn in der Höll ſovil erſchröcklicher wurde. Sehet den Liſt deß Teufels! Diſſuadendo malum, ut ducat ad pejus; die Mißrathung der Sünd, welche er wohl wuſte, daß man fortſetzen werde, zu Vergröſſerung derſelben! Alſo hab ich auch geleſen in dem Leben deß H. Vincentii, daß der Teufel, in einen Prieſter verſtaltet, eine Sünderin nach geſchehenem Fall Beicht-gehöret habe zu ſeinem gröſſern Vortheil, und ihrem gröſſeren Nachtheil, damit ſie ihre Sünd forthin keinem wahren Prieſter beichtete. Warhafftig, Geliebte! wir haben zu ſtreiten wider einen ſchalckhafften Geiſt, welcher ſo gar mit Verweiſung der Sünd uns zur gröſſern Sünd anweiſet: Diſſuadendo malum, ut ducat ad pejus; ſagt der H. Bonaventura; Ut, quando diſſuadet intemperantiam, ut in indiſcretam incidat abſtinentiam, quod pejus eſt; als, da er die Unmäſſigkeit uns verlaidet, damit er auf einen unbeſcheidenen Abbruch von den Speiſen, welches übler iſt, uns verleite; dem Kind den Ungehorſam ſträfflich vormahlet, damit es den ſündhafften Befelch ſeiner Eltern zu liegen, zu ſtehlen, vollziehe; diſem oder jenem den Müſſiggang an Sonn- und Feyrtägen zu fliehen vorſtellet, damit er ihne zur verbottenen Arbeit anhalte. Sehet! Diſſuadendo malum, ut ducat ad pejus; wie der Teufel mehr ſchadet, eben da er weniger, ja gar nit zu ſchaden ſcheinet.

8. Ich laſſe diſes euren Gedancken über außzuführen, und greiffe zu dem End mit Widerhollung deß vier-fachen Liſts diſes argen, und böſen Geiſts, ſage, deß hölliſchen Geiſts, welcher Suadendo bonum propter malum; das Gute einrathet wegen deß Böſen; widerumb Suadendo malum ſub ſpecie boni; das Böſe eingibet unter dem Schein deß Guten; abermahl Diſſuadendo bonum, tanquam nocivum, das Gute für böß außruffet, und verbietet; endlich Diſſuadendo malum, ut ad pejus ducat; das Ubl zu verhindern ſuchet, damit er ein anderes und gröſſeres Ubl ſtiffte. Sehet derohalben, Geliebte! daß ihr euch vor diſem Geiſt, dem hölliſchen Geiſt, von welchem ich anheut geredet habe, nit weniger dann vor dem Welt-Geiſt, von welchem ich geſtern geſprochen habe, hütet; welches auf kein andere Weiß geſchehen mag, als durch groſſe Behutſamkeit, durch Einhollung deß Raths bey denen HH. Vättern, oder anderen Lehrern der Kirchen, durch die Demuth, durch das Gebett, endlich daß ihr eines ruffens ruffet: Veni, Sancte Spiritus! Komm, Heil. Geiſt! von welchem ich morgen melden, diſer aber, Cùm venerit, docebit vos omnem veritatem; bey ſeiner Ankunfft euch alle Warheit lehren wird.

Auß welchem abermahl an dem Tag iſt / daß diſer Höll-Geiſt nit minder / dann der Welt-Geiſt zu förchten und zu fliehen iſt.

AMEN.

An dem Heiligen Pfingſt-Erch-tag.

Vorſpruch:

Veni, Sancte Spiritus!

Komm / Heiliger Geiſt!

Ecclеſ. in Miſſ.

Innhalt:

Der himmliſche Geiſt.

Alle drey Göttliche Perſohnen ſeynd auf Erden ankommen / aber keine prächtiger/ als der H. Geiſt.

VEni, Sancte Spiritus! ruffe ich anheut das drittemahl: Komm, Heil. Geiſt! Und ſehet! da ich ruffe: Veni, Komme! Et venit! Kommet, und langet an auf Erden der Heil. Geiſt. Aber wie? ein Wunder-Ding! Es kommet auf Erden an, nach etlichen Tägen der Erſchaffung der Welt, der Himmliſche Vatter, die erſte Perſohn der unzertheilten Dreyfaltigkeit, und die Schrifft machet kein Gepräng darauß, noch erſchallende Beſchreibung ſeiner Ankunfft: Cùm audiſſent; ſagt ſie mit glatten Worten *Gen. 3.* vocem Domini, deambulantis in paradiſo ad auram poſt meridiem; ſie, Adam, und Eva, hörten die Stimm GOtt deß HErrn, ſo im Paradeyß in der kühlen Lufft auf den Mittag ſpatzierte. Hiemit iſt es gar. Es ziehet auf Erden ein der ewige Sohn GOttes, die zweyte Perſohn auß der Drey-Perſöhnlichen GOttheit, und die Schrifft machet ebenfals kein Wort-Weeſen: Impleti ſunt dies; meldet ſie *Luc. 2.* ut pareret, & peperit filium ſuum primogenitum, & pannis eum involvit; Maria ware an der Zeit, und ſie gebahre ihren erſt-gebohrnen Sohn, wicklete ihne in Windelein ein, und legte ihn in die Krippen. Und wann geſchahe diſes? Cùm quietum ſilentium contineret omnia, & nox in ſuo curſu medium iter haberet. *Sap. 18.* da die Erden in der Ruhe ware, und die Nacht mit ſtillem Wagen durch den Himmel fahrete, niemand ſich bewegte. Mithin wecket auch die Schrifft niemand auf, noch läutet ſie mit dem Glocken-Klang der Wohlredenheit dem Sohn GOttes in die Welt ein. Es langet aber endlich auf Erden an der H. Geiſt, die dritte Perſohn der einfach-Göttlichen Natur; da, da gieſſet ſich auß die Schrifft in ein gantzes Meer der Zier-Redenheit: Factus eſt repentè de cœlo ſonus, tanquam advenientis Spiritûs vehementis, & replevit totam domum, ubi erant ſedentes, & apparuerunt illis diſpertitæ linguæ, tanquam ignis, ſeditque ſupra ſingulos eorum. *Act. 2.* und es geſchahe in der Eyl ein prauſen von Himmel, als wann ein gewaltiger Wind herankäme, und erfüllete das gantze Hauß, da ſie ſaſſen; und es lieſſen ſich von ihnen wie feurige zertheilte Zungen ſehen, und er ſetzte ſich auf einen jedwedern von ihnen. Sehet, was gewaltige Wort, was großſprechende Silben ſeynd diſe! da praſchlen die Wort, blitzen die Wolcken, ſauſen die Wind, zittert das Hauß, feuren die Zungen;

gen; die Schrifft kan nit genug erzehlen von der Majeſtätiſchen Ankunfft auf Erden deß Heil. Geiſts.

Weilen aber diſes weyland geſchehen/ jetzt nit mehr geſchihet/ liget mir ob die Ankunfft deß H. Geiſts zu entdecken.

2. Ja, Geliebte! wann der H. Geiſt noch heut zu Tag alſo laut- und ſichtbar, alſo herzlich, und groß-ſcheinig in die Welt einziehet, wie weyland geſchehen iſt: Deſcendit Spiritus Sanctus corporali ſpecie, ſicut columba. *Luc. 3.* da der Heil. Geiſt in leiblich- und ſichtbarlicher Geſtalt jetzt einer Tauben bey dem Fluß Jordan, jetzt der feurigen Zungen in dem Saal Sion, herabgeſtigen iſt; hätte es meiner zwey Vor-Predigen zu Erkanntnuß deß wahren und Heil. Geiſts je keine Noth gehabt; weilen aber ſo prächtiger Einzug bey Eröffnung deß Himmels, Erthönung der Wolcken, und Bewegung, auch Erleuchtung deß Luffts nur bey dem Fluß Jordan über Chriſtum *Luc. 3.* und zu Jeruſalem in dem Schloß Sion über die Apoſtl *Act. 2.* geſchehen; nachmahlen aber nit mehr ſo ſcheinlich erfolget iſt, wie Chriſtus ſelbſt vorgeſaget von dem Heil. Geiſt: Quem mundus non poteſt accipere, quia non videt eum, nec ſcit eum. *Joan. 14.* welchen die Welt nit empfangen kan, dann ſie ſihet ihne nit, und kennet ihne nit; auch ſolches klar bey den Epheſern Paulus erfahren hat, da er ſie fragend: Si Spiritum Sanctum accepiſtis? *Act. 19.* ob ſie den Heil. Geiſt empfangen? zur Antwort bekommen: Sed neque, ſi Spiritus Sanctus eſt, audivimus; wir haben ſo gar auch niemahl gehöret, ob ein Heil. Geiſt ſeye; weilen, ſprich ich, die Ankunfft deß H. Geiſts insgemein unſichtbar, und in der Stille ſich jetztmahlen ereignet, als liget es, ſagt der H. Chryſoſtomus, denen Predigern deß Evangelii ob, den H. Geiſt in ſeiner Ankunfft der Welt erkanntlich zu machen. Diſes dann da ich anheut thue, ruffe ich eines ruffens: Veni, Sancte Spiritus! Komm, Heil. Geiſt! ihr aber eröffnet euer Hertz zu Empfangung deß H. Geiſts; und ich lebe der Sicherheit: Spiritus Sanctus ſuperveniet; daß der H. Geiſt über uns kommen werde. Fange alſo nit ohne Troſt die Predig an im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Welches mit Entdeckung der Eigenſchafften deß H. Geiſts/ wie auch ſeiner Würckung genugſam geſchihet.

3. Ach! wievil Chriſten, oder, beſſer zu ſagen, wievil Welt-Kinder zu Spott der Chriſtenheit, worzu ſie ſich bekennen, wievil Menſchen ſeynd, welche geringe, oder ſovil als keine Wüſſenſchafft haben von dem Heil. Geiſt? dann es klecket nit, daß man wüſſe, daß der Heilige Geiſt ſeye die dritte Perſohn auß der hochheiligiſten Dreyfaltigkeit, daß er mit dem Vatter, und dem Sohn eines Weeſens ſeye, daß er von dem Vatter, und dem Sohn außgehe von Ewigkeit. Diſes lehret uns der Glauben, und zeiget uns hiemit an, was der Heilige Geiſt in ſich ſelbſten iſt; weiſet uns aber nit, was der Heilige Geiſt iſt gegen uns, was er würcket in uns, warumb er zu uns abgeſendet werde, wie wir ihne empfangen ſollen, und worauß wir ſchlieſſen mögen, daß wir ihne empfangen haben. O! wie wenig, allzuſehr in die Welt, und in das Zeitliche verſenckte Chriſten, wuſſen hievon etwas, oder genug! in diſem ſovil ſträfflicher, dann die Epheſier (Sed neque, ſi Spiritus Sanctus eſt, audivimus; welche gar nichts umb den Heiligen Geiſt gewußt) je mehrer die jetztmahlige Chriſten, dann die Epheſier, hiervon wüſſen ſolten. Sage demnach diſen anheut zur Unterricht, daß der Himmliſch- und Göttliche Geiſt, welchen Chriſtus der HERR ſeiner Kirchen verſprochen, und würcklich herabgeſchicket hat, ſeye ein Geiſt der Warheit, welcher uns erleuchtet; ſeye ein Geiſt der Starckmüthigkeit, welcher uns zu dem Guten antreibet, und anführet. Ein Geiſt der Warheit; weilen er durch Erleuchtung, und Eröffnung unſeres Verſtands alle Warheit uns lehret, und vorhaltet; ſehet den erſten Theil meiner Predig. Ein Geiſt der Heiligkeit; weilen er mittelſt ſeiner innerlichen Gegenwart in uns alles unvollkommenes, irrdiſches, fleiſchliches, und ſündhafftes aufzehret, und vertilget; ſehet den anderen Theil meiner Predig. Ein Geiſt der Großmüthigkeit; weilen er uns fähig, und kräfftig machet, Muth und Hertz gibet, alles zu thun, alles zu leyden für Chriſtum durch eine übernatürliche mitgetheilte Stärcke; ſehet den dritten Theil, und zugleich den Beſchluß meiner vorhabenden Kirchen-Red, welche die Eigenſchafften deß Heiligen Geiſts gegen uns genugſam, und nutzlich vorſtellet, anmit die Gegenwart deß Heiligen Geiſts in einer Seelen unwiderſprechlich beweiſet.

I.

Der H. Geiſt iſt ein Geiſt der Warheit/ welcher alle/ wie auch verborgene/ Warheiten allen und jeden Menſchen ohne Mühe/ und mit Nachtruck lehret.

4. Und erſtlich zwar iſt der Heilige Geiſt ein Geiſt der Warheit; aber auf was Weiß? Cùm autem venerit ille; ſagt Chriſtus *Joan. 16.* redend von dem Heiligen Geiſt; docebit vos omnem veritatem; wann diſer ankommen wird, wird er euch lehren alle Warheit: Omnem veritatem; alle Warheit; über welche Wort der heilige Auguſtinus, und Chryſoſtomus ihren Außſpruch vereinigen, daß alle Warheit lehren, ein thun ſeye allein deß Heiligen Geiſts; ſeytemahlen einige Warheiten ſeynd, welche Caro & Sanguis non revelavit; Fleiſch und Blut, das iſt, die Menſchliche, und ſinnliche Natur nit vorhaltet; widerumb hat

es

es Warheiten, welche gleichſamb der Menſchlichen Vernunfft Gewalt anthun; abermahlen gibet es Warheiten, welche dem Menſchen widerwärtig, hart-empfindlich, und ſchmertzlich fallen; diſe dem Menſchlichen Sinn nach unangenehme, und dem Verſtand überlegene Warheiten, ſo weder die Natur begreiffet, noch die Welt lehret, noch der Menſch faſſet, fals ſie in ein Chriſtliches Gemüth eingeflöſſet, von ſelbem erkennet, und angenommen werden, wer ſihet nit, daß ſolches ein übernatürliches Liecht, eine Erleuchtung, und Würckung ſeye deß Heiligen Geiſts? Docebit vos omnem veritatem; welcher alle Warheit, ſie ſeye demnach gefällig, oder ungefällig, ohne Unterſchid lehret. Und wen lehret er ſolche Warheit? Antwort: Alle und jede; nit nur König und Fürſten, Reiche und Edle, Gelihrnige, und Welt-Weiſe; ſondern ebenfals Hirten und Bauren, gemeine und ſchlechte, arme und einfältige, unverſtändige, und ungelehrte, hart-ſinnige, und der Lehr je unfähige Menſchen. Wer ſihet aber nit, daß diſes kein Thun eines irrdiſchen Lehrmeiſters iſt, die Fähigkeit ſo verborgene Warheiten zu verſtehen den untüchtigen mittheilen, bey welchen es allein heiſſet: Qui poteſt capere, capiat; das iſt die Lehr, die Warheit; der ſelbe faſſen kan, der faſſe es? Und wie lehret ſolche Warheit der H. Geiſt? Antwort: Auf alle Weiß, das iſt, in einem Augenblick, geſchwind, ohne alle Mühe, mit groſſem Nachtruck; in einem Augenblick machet der Heilige Geiſt die Menſchen die Warheit erkennen, und verſtehen, ja die Geheimnuſſen durchſehen, und ergründen: er lehret ſolche ohne alle Mühe, und Arbeit, ohne langes Nachſinnen, und angeſpannten Fleiß-Koſten: er lehret ſelbe mit ſolchem Nachtruck, und Begreiffung, Gewüßheit, und Beſtändigkeit, daß die Lehr-Jünger für die eingenommene Warheit zu ſterben, für die Lehr Leib und Leben aufzuopferen bereitet ſeynd.

Wie ſolches an dē Apoſteln/ und allē Heiligen ſich weiſet/ ein unfehlbares Zeichen der Gegenwart deß Heil. Geiſts.

5. Alles diſes ſehen wir erfüllet an denen Apoſtlen bey Ankunfft deß Heiligen Geiſts; die Warheit, welche ihnen Chriſtus mehrmahlen vorgetragen von der Nothwendigkeit der Demuth zu dem Himmel: Niſi efficiamini, ſicut parvuli. *Matth. 18.* es ſeye dann, daß ihr werdet wie die kleine Kinder; von der Glückſeeligkeit deren, ſo Verfolgung leyden: Beati, qui perſecutionem patiuntur. *Matth. 5.* Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden; von Schuldigkeit, ſeinen Feinden zu verzeyhen: Si non remiſeritis unusquisque fratri ſuo. *Matth. 18.* Wann ihr nit verzeyhet ein jeglicher ſeinem Bruder; von Verachtung der Welt-Reichthumen, und Freuden: Quid prodeſt homini, ſi mundum univerſum lucretur? *Matth. 16.* Was nutzet es dem Menſchen, wann er die gantze Welt gewünnet? von Aufrichtung ſeines Reichs: Pervenit in vos Regnum DEI. *Matth. 12.* das Reich GOttes iſt in euch ankommen; von ſeinem Leyden und Sterben: Nonne hæc oportuit pati Chriſtum? *Luc. 24.* hat nit müſſen diſes Chriſtus leyden? Alle diſe Warheiten hat ſie Chriſtus gelehret; Et ipſi nihil horum intellexerunt, & erat verbum iſtud abſconditum ab eis. *Luc. 18.* welche Warheiten die Apoſtel wohl angehöret, aber nit verſtanden haben; alle diſe Warheiten, welche ihnen ehemahlen finſter und dunckl, ja hart zu glauben vorkommen, der Natur, und ihrem Sinn widerwärtig ſchinen, waren ihnen nachmahlen klar, und ungezweiflet, ja Sonnen-ſcheinig. Anvor ſeynd ſie geweſen ungeſchickte, ſtarrköpffige, ungelihrnige Menſchen, wie ihnen Chriſtus ſolches nit nur einmahl vorhielte: O generatio incredula! quamdiu vos patiar? *Marc. 9.* O unglaubiges Geſchlecht! wielang wird ich noch bey euch ſeyn? wielang noch euch übertragen? Stulti, & tardi corde ad credendum! *Luc. 24.* O ihr Thorren, und eines langſamen Hertzen zu glauben allem dem, das die Propheten geredet haben! bey denen es immer hieſſe: Niſi videro, non credam. *Joan. 10.* wann ich es nit ſihe, ſo glaub ichs nit. Aber ſehet! die Warheiten, ſo die Apoſtel ehevor nit verſtanden, noch ihres dummen Verſtands halber verſtehen möchten, alsbald der Heilige Geiſt, diſer von Himmel geſandte Lehrer der Warheit, über ſie ankommen, alſobalden hat es geheiſſen: Tunc aperuit illis ſenſum, ut intelligerent ſcripturas. *Luc. 24.* gleich, und in einem Augenblick, ohne Mühe-Koſten, und alle Arbeit wurden die Apoſtel erleuchtet, erkenneten die verborgene Warheiten, und Geheimnuſſen deß Glaubens biß auf den Grund; ja waren von Stund an ſchon bereitet für ſelbige zu ſterben, zu Behaubtung diſer Lehr-Sätz alle Marter außzuſtehen. Sehet! Spiritus veritatis; wie der Heilige Geiſt ein Geiſt der Warheit, alle und jede Warheit, alle und jede Menſchen auf eine Weiß lehret, ſo kein anderer Geiſt kan; weder der Welt-Geiſt, ſo ein Geiſt der Betriegerey; noch der Höll-Geiſt, ſo ein Geiſt der Lugen iſt. Wie ſolche Warheit der Heilige Geiſt nach den Apoſtlen, auch die Heilige, ſo den Apoſtlen gefolget, und noch biß auf heut zu Tag die außerwöhlte Seelen in der Kirchen lehret, wäre ja was ſchönes anzuhören, und mit

ein

ein tauſend-Freud anzuſetzen; Niſi, damit ich mit Auguſtino rede *L. 3. de Civit. Dei. c. 13.* Niſi, quæ ſuperſunt, noſtra curaret intentio, & ſermo in alia feſtinaret; wann ich nit zu reden mehr übrig hätte, und die Predig ſelbſten von einem zum anderen eylete.

II.

Der H. Geiſt iſt ein Geiſt der Heiligkeit / welche er / wie ein Tauf / denen Seelen einflöſſet /

6. Ich habe geſagt, der Heilige Geiſt ſeye nicht nur ein Geiſt der Warheit / ſondern auch der Heiligkeit / ſo kein anderer Geiſt auß denen Haubt-Geiſteren iſt. Und diſes iſt die andere Eigenſchafft deß Heiligen Geiſts, welche ihne in ſeiner Ankunfft erkanntlich machet. Gleichwie dann GOTT auf eine vollkommene und höchſte Weiß in ſich und nach ſeiner Weeſenheit heilig iſt: Quia ego ſanctus ſum. *Levit. 11.* alſo iſt der Göttliche Geiſt nit nur der Natur nach, ſondern der Perſohn nach auf eine eigenthumbliche Weiß heilig, ſowohl in ſich ſelbſten, als auch in Anſehen der Heiligmachung; gleich der Sonnen, welche nit nur in ſich ein lauteres Liecht, ſondern auch andere erleuchtet; gleich dem Waſſer, welches nit nur in ſich ſelbſten rein, ſondern auch andere reiniget; gleich dem Feur, welches nit nur in ſich ſelbſten warm, ſondern auch andere erwärmet; das iſt: der Heilige Geiſt iſt ein Urſprung, und Urſach der Heiligkeit in allen denen, welchen er ſich mittheilet; der Urſachen dann Chriſtus vor ſeiner Himmelfahrt diſe Geheimnuß-volle Wort geſprochen hat *Actor. 1.* Vos autem baptizabimini Spiritu Sancto non poſt multos hos dies; ihr werdet mit dem Heiligen Geiſt getauffet werden nit lang nach diſen Tagen; gleichſam wäre die Ankunfft deß Heiligen Geiſts in einen Menſchen ein Tauff. Ja, ja; dann gleichwie die Würckung deß Tauffs iſt die Reinigung, und Heiligmachung der Seelen, alſo iſt auch deß ankommenden Heiligen Geiſts Würckung die Rein- und Heiligmachung der Hertzen, welche er beſitzet, und einnimmet; wie ſolches an den Apoſtlen zu ſehen: Spiritu DEI inundatos, wie ſie Tertullianus nennet; welche mit dem Heiligen Geiſt gleichſam überſchwemmet, und überſchüttet waren. Was heiſſet aber diſes, als was Chriſtus ſagt: Baptizabimini Spiritu Sancto; mit dem Heiligen Geiſt getauffet werden? Ich weiß gar wohl, Geliebte! daß die Apoſtel gleich nach ihrem Beruf zu dem Apoſtoliſchen Ambt von Chriſto ſelbſt getauffet worden, Krafft welchen Tauffs, nach Zeugnuß Chriſti: Et vos mundi eſtis. *Joan. 13.* ſie rein, und geheiliget waren; ſo weiß ich aber auch, daß diſes nur ein Waſſer-Tauff geweſen, hingegen der andere Tauff, von welchem Chriſtus redet, und den er durch ſeinen Vorlauffer hat bedeuten laſſen, ein feuriger Tauff ſeye: Ipſe vos baptizabit in Spiritu Sancto, & igni. *Matth. 3.* der nach mir kommet, ſagt Joannes, der wird euch mit dem Heiligen Geiſt, und Feur tauffen. Alſo iſt es geſchehen in der That an dem heiligen Pfingſt-Tag: Et apparuerunt illis diſpertitæ linguæ, tanquam ignis, ſeditque ſupra ſingulos eorum. *Actor. 2.* und es erſchinen ihnen wie zertheilte feurige Zungen, und er ſetzte ſich auf einen jeglichen unter ihnen.

Alſo hat er heilig gemachet die Apoſtel / und ihre Hertzen gereiniget.

7. Was nun diſes Feuer für eine Würckung gehabt, wie ſelbiges die Hertzen der Apoſtlen vollkommens gereiniget, von allem Schlacken, und Anhang der Welt geſäubert, von aller irrdiſchen Neigung, und ſinnlichen Liebe, biß gegen Chriſtum ſelbſten, den ſie forthin auf eine reinere Weiß zu lieben anfangten, als anvor geſchehen iſt, geläuteret habe, wer iſt alſo Schrifft-frembd, und in den Geſchichten der Apoſtlen unbeleſen, dem diſe Hertzens-Reinigung der Apoſtlen verborgen iſt? Ja wohl! ſagt der Heil. Chryſoſtomus, die Apoſtl ſeynd nit mehr, wie anvor, ein Gold, gleich deme, ſo auß den Gold-Bergen hervorkommet; ſondern Igne examinatum, probatum terræ, purgatum ſeptuplum; ein Gold, das durchs Feur bewähret iſt, das von der Erden abgeſöndert, und ſibenmahl geläuteret iſt, nemblich durch die ſiben Gaaben deß Heiligen Geiſts. O! wann der Heilige Geiſt in ein Seel kommet: Ignis conſumens eſt. *Hebr. 12.* iſt er nit nur ein Feur, welches alle Unvollkommenheiten, irrdiſche Anmuthungen, ſinnliche Neigungen, zeitliche Sorgen, und nach dem böſen gerichtete Hertzens-Regungen aufzehret, ſondern auch das Hertz mit der Göttlichen Liebe anflammet, das Gemüth mit Tugenden außzieret, die Seel mit Heiligkeit anfüllet, den Leib ſelbſten gleichſam zu einem Geiſt machet, weilen er ja ſonſten in dem Menſchen nit wohnen kunte, gemäß jenem: Non permanebit Spiritus meus in homine, quia caro eſt *Gen. 6.* mein Geiſt wird nit verbleiben in dem Menſchen, dann er ein Fleiſch iſt. Auß welchem dann erhellet ein traurige Warheit, daß jene Menſchen, welche ein lauteres Fleiſch ſeynd, das iſt, wie der Apoſtl ſagt: Si ſecundùm carnem vixeritis; die nach dem Fleiſch leben, fleiſchliche Werck üben, fleiſchliche Gedancken in ihrem Hertzen hegen, von keiner Ankunfft in ihnen deß Heiligen Geiſt ge-

Der alſo unreines Leben führet / hat nit in ſich den H. Geiſt.

gedencken dörffen, wohl aber deß Welt-Geiſts, deßölliſchen Geiſts. Nein, Geliebte! nein: *Spiritus carnem & oſſa non habet. Luc. 24.* der Heilige Geiſt beſtehet nit, und vermiſchet ſich nicht mit Fleiſch und Bein; und ſolte es je heiſſen: *Effundam de Spiritu meo ſuper omnem carnem. Act. 2.* ich will außgieſſen meinen Geiſt über alles Fleiſch, geſchihet diſes allein zu diſem End: *Spiritu facta carnis mortificaveritis. Rom. 8* damit durch den Geiſt die Werck deß Fleiſches getödtet, der Menſch gereiniget, und durch den Heiligen Geiſt geheiliget werde. Mit einem Wort: *Inſiliet in te Spiritus Domini;* ſtehet geſchriben *1. Reg 10. & mutaberis in virum alium;* der Geiſt GOTTES wird in dich kommen, und du in einen anderen Menſchen veränderet werden. Und O! was anderen Menſchen!

III.

Der H. Geiſt iſt ein Geiſt der Starckmüthigkeit/ wie an den Apoſtlen erſchinen/ ſo ſich angemaſſet der Bekehrung der gantzen Welt.

8. Aber eben diſes iſt das dritte Merck-Zeichen deß gegenwärtigen Heiligen Geiſts, welcher iſt ein würckender Geiſt, ein Geiſt der Groß- und Starckmüthigkeit, deß Göttlichen Eyfers, mit welchem er alle Hertzen, die er beſitzet, anflammet, und zu hohen Wercken antreibet; deſſen haben wir einen klar-ſcheinlichen Beweißthum an denen Apoſtlen: *Repleti ſunt Spiritu Sancto,* welche bey Ankunfft deß Heiligen Geiſts in einem Augenblick veränderet, und mit Stärcke, und Eyfer die Ehr GOttes, das Geſatz Chriſti, das Heyl der Menſchen, die Bekehrung der Welt, die Fortpflantzung deß Glaubens außzuführen, ſeynd angetriben worden. Und erſtlich zwar: *Cœperunt loqui,* ſagt die Schrifft; machte ſie der H. Geiſt hertzhafft, und unerſchrocken in dem reden; indem ſie ſich für Chriſto offentlich zu erklären anfiengen, welche anvor ſich auß Forcht der Juden eingeſchloſſen, und verborgens aufhielten; anjetzo ſtehen ſie für Chriſtum Saulen-feſt, welche anvor von Chriſto geflohen; anjetzo nehmen ſie ſich ſeines Handels an, welchen ſie ehemahls in dem Stich gelaſſen; anjetzo eyferen ſie für die Ehr ihres Meiſters, deme ſie ſich zu erſt ſelbſt widerſetzet haben. Sie giengen auß dem Speiß-Saal hervor, erſchinen auf offnen Gaſſen, redeten in denen Synagogen, ſtunden vor Gericht, und bezeugten aller Orthen, daß JEſus von Nazareth, welchen Pilatus alſo ſchmählich hingerichtet, *Filius DEI vivi,* der lebendige Sohn Gottes ſeye, ſo auß eigner Macht ſich ſelbſten von den Todten erwecket; daß an ihme allein das Heyl der Welt gelegen ſeye: *Et non eſt in alio aliquo ſalus, Act. 4.* Vergeblich hieſſe man ſie ſchweigen; vergeblich hielte man ſie für thorrecht, oder berauſchet; vergeblich verfolgte man ſie von einem Orth zu dem anderen. *In omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Pſ. 18.* ihr Schall iſt außgangen in alle Land, und ihre Red an der Welt Ende. Man kunte ihnen nit widerſprechen, dann der Geiſt GOttes ware in ihnen, und redete auß ihnen, wie Chriſtus vorgeſaget *Matth 10. Non enim vos eſtis, qui loquimini, ſed Spiritus Patris veſtri, qui loquitur in vobis;* ihr ſeyet nit, die ihr redet, ſondern der Geiſt meines Vatters redet auß euch. Ich bitte euch, ſehet, was Stärcke der H. Geiſt den Apoſtlen mitgetheilet hat, aber auch noch heut zu Tag mittheilet denen Frommen, welche mit Hindannſetzung alles Menſchlichen Anſehens ſich offentlich für Chriſtum erklären, wider die Welt-Kinder ihre Tugend, und Andacht behaubten: *Prout Spiritus Sanctus dabat eloqui illis;* voll deß Eyfers und Antribs deß in ihnen wonhafften H. Geiſts. Aber nit allein machte der Heil. Geiſt die Apoſtl reden, und Chriſto Zeugnuß geben, ſondern auch, (ſo da iſt das andere Stuck) dergleichen Wercken ſich unterfangen, welche ihre Kräfften überſteigend, klar andeuteten: *Digitus DEI eſt hic. Exod. 8.* daß der Finger GOttes, nemblich: *Digitus Paternæ Dexteræ,* wie die Kirchen den H. Geiſt nennet, der Finger der Göttlichen Hand deß Vatters zugegen ſeye. Ein Wunder-Ding! die Apoſtl, arme Fiſcher, ſchlechte Menſchen, von keiner Wüſſenſchafft, von keinem Anſehen, von keinem Nahmen: *Tanquam purgamenta hujus mundi. 1. Cor. 2.* als ein Kehrſal geachtet von der Welt, unterfangen ſich zu bekehren die gantze Welt. Wie? die gantze Welt? ja; und, was noch mehr iſt, hat es ihnen gelungen: *In omnem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Pſal. 18.* ihre Stimm iſt außgangen in alle Welt, und biß zu den Enden der Welt ſeynd erſchollen ihre Wort mit Bekehrung der Völcker, und Heyden. Sehet die Würckung deß Heiligen Geiſts nit nur in den Apoſtlen, ſondern in allen gerechten Seelen, aber anbey das Kenn-Zeichen, ob auch wir in uns haben den H. Geiſt! *Magna operatur;* dann wo diſer zugegen iſt, würcket er groſſe Ding.

Auch erſcheinet an den Martyrern/ Jungfrauen/ lauter Zeichen deß anweeſenden H. Geiſts.

9. Hier ſtunden mir offen die Bücher, ſolches in denen Heiligen, in denen Martyrern, in denen Beichtigern, in denen Jungfrauen, biß in denen Kindern zu beweiſen; aber die Mänge haltet mich ab. Sage allein: Glauben, daß man den H. Geiſt empfangen habe, und ſich nit getrauen, den Glauben offentlich in dem

Werck

Werck zu zeigen; ſchweigen, wo man ſolte für die Ehr GOttes reden; müſſig ſeyn, wo man ſolte mit gutem Beyſpil vorgehen; förchten die Gefahr, wo man ſolte für die Gerechtigkeit das Leben aufopfern; glauben, daß man den H. Geiſt empfangen habe, und nichts thun GOtt zu lieb; in dem Dienſt GOttes nachläſſig ſeyn; nit eyfern für das Einkommen GOttes; nichts Groſſes ſich unternehmen für GOtt; glauben, daß man den Heil. Geiſt empfangen habe, und ſich nit entſchlieſſen etwas für GOtt zu leyden; alles, was GOtt angehet, beſchwärlich, ja unmöglich halten; wegen GOtt ſich nit wollen überwinden, und ihme ſelbſt Gewalt anthun; glauben, daß man den H. Geiſt empfangen habe, und leben das alte Leben; wie zuvor, es mit der Welt halten in Hoffart, und Eytelkeit; ja mit dem Teufl halten in Fortſetzung der Sünd; glauben, daß man den H. Geiſt empfangen habe, ohne eintziges Zeichen deß gegenwärtigen H. Geiſts; wann diſes ſich nit ſelbſt betriegen heiſſet, weiß ich nit, was ſich betriegen iſt.

Iſt demnach auß der Würckung abzunehmen die Gegenwart deß H. Geiſts.

10. Iſt alſo der H. Geiſt *Spiritus veritatis*, ein Geiſt der Warheit, ſo niemand ſchmeichlet; *Spiritus ſanctitatis*, ein Geiſt der Heiligkeit, welcher alle, ſo er beſitzet, von der Sünd befreyet; *Spiritus fortitudinis*, ein Geiſt der Starckmüthigkeit, welcher in denen Menſchen nit feyret, ſondern zu hohen Tugenden, und Chriſtlichen Wercken ſie anführet; zeiget ſich von diſem nichts, ſo ſage ich unverhollen, daß in einem ſolchen Menſchen nit zugegen, und annoch nit ankommen ſeye der H. Geiſt; wohl aber *Plenus alio ſpiritu*. *Num. 14.* iſt ein ſolcher eingenommen von einem anderen Geiſt, von dem politiſchen Welt-Geiſt, welchen ich den erſten Tag beſchriben; von dem ſündigen Höll-Geiſt, von welchem ich geſtern geredet; nit aber von dem H. Geiſt, welcher allein iſt der wahre, der heilige, der Göttliche Geiſt, welchen Chriſtus verſprochen, und von dem Himmel herabgeſchicket hat, ſeine Außerwöhlte zu verſichern ihres Heyls. Noch eines, demnach genug: Als einſtens Petrus zu Cæſarea predigte, ſagt die Schrifft *Act. 10*: *Adhuc loquente Petro verba hæc, cecidit Spiritus Sanctus ſuper omnes, qui audiebant verbum*; als Petrus diſe Wort noch redete, fiele der H. Geiſt auf alle die, welche das Wort höreten. Ob auch diſes bey meinen Worten, welche ich anheut, und diſe Täg über geſprochen habe, geſchehen ſeye, weiß ich nit zu ſagen, wohl aber ihr. Mich belangend ſage ich mit Paulo: *Puto autem, quòd & ego Spiritum DEI habeam*; ich lebe getröſtet, daß wenigiſt auß mir geredet habe der Heil. Geiſt. Euch belangend, wird ſich diſes zeigen müſſen auß eurem Leben, ob ihr *Ex operibus Legis Spiritum accepiſtis*. *Gal. 3.* auß euren Wercken nach der Lehr, und Geſatz Chriſti den Heil. Geiſt empfangen habet; welches da ich hoffe, wünſche ich euch hierzu Glück, und bitte eines bittens den Heil. Geiſt ſelbſten umb die Beſtändigkeit in euch deß Heil. Geiſts zu eurem Nutz, und zu ſeiner Ehr.

A M E N.

An dem dreymahl hohen Feſt der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit.

Vorſpruch:

Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto!

Ehr ſey dem Vatter / und dem Sohn / und dem Heil. Geiſt!

Eccleſia.

Innhalt:

Die der HH. Dreyfaltigkeit abgenommene / und widerumb zugeſtellte Ehr.

Jede Hoffart ein Sünd / und jede Sünd ein Hoffart / weilen ſie GOtt die Ehr nimmet.

O Krieg! O Krieg! wann nimmeſt du einmahl das End? wann höreſt du auf, das theure Menſchen-Blut zu vergieſſen? wann wird doch einmahl bey eingeſtecktem Schwerdt, und nidergelegten Waffen die Noetiſche Tauben, Portans ramum olivæ. *Gen. 8.* das ſchöne Oel- und Fridens-Zweig zurucktragen, nachdeme ſelbige ſo offt von uns außgeſchicket, jederzeit mit lärer Hoffnung zuruckgekehret iſt? wann wird es doch einmahl Frid werden: Et in terra Pax? Jetzt hab ich mit meinem ſeufftzen den Himmel aufgewecket; ich höre eine Stimm von oben herab: Audivi vocem de cœlo, dicentem mihi; welche auß dem Himmel loß brechend, alſo gegen der Erden ruffet: Gloria in Excelſis DEO, & in terra Pax. Gebt GOtt in dem Himmel die Ehr, ſo habt ihr auf Erden den Frid. Als lang diſes nit geſchihet, wird der Krieg kein End haben. Habt ihr diſe Stimm gehöret? alſo iſt es. Quis reſtitit ei, & pacem habuit? fragt Job *c. 9.* wer hat ſich wider GOtt jemahl aufgeleinet, und hat im Friden gelebet? Wer aber leinet ſich wider GOtt auf? Da iſt alles ſtill, keiner auß uns will hieran ſchuldig ſeyn, keiner den Krieg angefangen haben, ob man ſchon die Waffen, welche er zu diſem Krieg heimlich geſchmidet, in ſeinem Hauß findet. Ey! ſo ſage es uns dann die Göttliche Schrifft ſelbſten: Quia DEUS ſuperbis reſiſtit. *1. Pet. 5.* die Hoffärtige ſeynd die Aufwigler, die Aufrührer, die Anzünder, die Stiffter, und Anfänger deß jetztmahligen Kriegs, ſo da iſt ein ungezweifelte Welt-Straff deß erzürneten GOttes. So gilt es aber GOtt gleich, ob er wider ſeine Feind durch die Element, durch Feur, Peſt, Hagl, Erdbidem, oder durch ſeine Engel, wie zu Zeiten Sennacherib (deren einer hundert fünff und achtzig-tauſend in einer Nacht erſchlagen) oder durch die Menſchen ſelbſten den Krieg führe: dann In cauſa DEI omnis homo miles eſt;

sagt

ſagt Tertullianus; in der Sach, welche GOtt angehet, iſt jeder Menſch Soldat. Gewüß iſt es, es geſchehe gleich durch Element, Engel, oder Menſchen, oder auch durch die ungeheure Thier: Deus ſuperbis reſiſtit; daß GOtt jederzeit wider die Hoffärtige zu Feld gehet. Warumb aber wider die Hoffärtige? Antwort: weilen ſie ihme ſtreben nach ſeiner Cron, ſo da iſt die Ehr: Gloriâ & honore coronâſti eum; wie David ſagt von dem Sohn GOttes, ſo mit Gott dem Vatter ein einiger Gott iſt: Du haſt ihne mit der Glory und Ehr gecrönet. Nach diſer Cron, welche alle Ehr, ſo zu erdencken iſt, einſchlieſſet, ſtrebet der Hoffärtige, und ſuchet ſolche GOtt durch die Sünd zu entwehnen; durch die Sünd, ſage ich, und habe hiemit vil geredet; allermaſſen nit nur jede Hoffart ein Sünd, ſondern jede Sünd ein Hoffart iſt, und, ſo darauß folget, jeder Sünder ein hoffärtiger Menſch. Dann weilen jede Sünd ein Verunehrung GOttes iſt, ſo nimmet ſie ihme die Ehr, ſeine Cron; und weilen jeder Sünder ſeinen Willen dem Göttlichen Befelch, und Gebott vorziehet, ſo leget er ihme ſelbſten auf die GOtt abgenommene Ehren-Cron; ſtrebet ihme alſo nach ſeinem Reich, ſo da iſt die Würde: mithin wird GOtt (ſo ſeine Ehr nit anlaſſet: Gloriam meam alteri non dabo; nach eigner Bekanntnuß *Iſa.* 42. mein Ehr laſſe ich mir nit nehmen) in den Harniſch gebracht. DEUS ſuperbis reſiſtit; GOtt ſchlaget in die Sünder darein offt mit übernatürlichen, heut zu Tag mit natürlichen Straffen, als da iſt jetzt ſchwebender Krieg, und iſt kein Frid mehr zu hoffen vor und ehe, biß es heiſſet: Gloria in excelſis DEO; daß die durch die Sünd entwehnte Ehr GOtt in dem Himmel wider zugeſtellet werde; Sicut erat in principio; als es im Anfang geweſen, und zu ewigen Zeiten ſeyn wird. Alsdann wird es ingleichem heiſſen: Et in terra pax hominibus; und es wird Frid ſeyn auf Erden denen Menſchen: Gloria in excelſis DEO, & in terra pax hominibus, wann die Ehr GOTT widerumb wird zugeſtellet ſeyn.

Welche/ weilen GOtt nit anlaſſet/ und den Hoffärtigen widerſtrebet/ kein Frid zu hoffen iſt/

Biß nit Gott die Ehr wider zugeſtellt wird.

2. Geliebte! diſer mein bißhero von allen Seiten bündige, und feſt-geſchloſſene Red-Lauff ſchlaget auf das Maul jetz-zeitige Lands-Schmäher, welche bey diſem gegenwärtigen Krieg nichts wüſſen, dann die Fürſten, und frembde Völcker mit ihrer rauhen Zungen anzufallen (wie die Hund mit ihren biſſigen Zähnen den Stein, von welchem ſie getroffen werden) unwüſſend, daß ſie an diſem Krieg vor allen ſchuldig ſeyen, und die erſte Schuld in ihrem ſündigen Buſen herumbtragen: Dominus enim præcepit ei; weſſentwegen Gott diſen Krieg oder anbefohlen, oder verhänget hat. Ihre eigne Sünden nemlich, als ſovil Verletzungen der Ehr Gottes, ſeynd der brünnende Lunden diſes Kriegs-Feurs, ihr boßhafftes Leben der Werckzeug, ihr laſterhaffter Wandl, die eigentliche Urſach diſes Kriegs: Quia dereliquerunt Dominum DEUM, idcirco venerunt ſuper eos univerſa hæc mala, 2. *Paral.* 7. weilen ſie GOtt den Rucken gekehret, ihne alſo verunehret, und die Ehr oder ihnen ſelbſt, oder andern durch die Sünd, vorbehalten haben, darumb ſeynd alle diſe Kriegs-Ubl ihnen über den Halß kommen, werden auch nit außbleiben, nit aufhören, oder ſich legen, kein Frid vorhanden ſeyn, als lang ſie GOtt die abgenommene Ehr nit wider zuſtellen. So bin ich dann anheut der erſte, welcher im Nahmen aller Frid-Begierigen offentlich von der Cantzl GOtt die Ehr widerumb zuſtelle, und mit demüthiger Abbitt aufruffe: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto! ſicut erat in principio &c. Ehr ſey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geiſt! als es war im Anfang, jetzt, und zu ewigen Zeiten.

Und zwar erſtlich von den Ketzern/ welche den Nahmen der HH. Dreyfaltigkeit verwerffen.

3. Was brauchet es vil, daß ich auffſuche, bey welchem Volck, oder Geſchlecht die Sünd, die Urſach diſes ſo langwirrigen Kriegs, verborgen ſeye? ob ich ſelbige bey denen Ketzern, oder Catholiſchen, bey denen Weltlichen, oder Geiſtlichen, bey denen Manns- oder Weibsbildern finde; Non enim eſt diſtinctio; dann es hat hierinn keinen Unterſchid: Omnes enim peccaverunt. *Rom.* 3. alle haben geſündiget, und zu diſem Krieg die Waffen geſchmidet, die Stuck gegoſſen, das Pulver von Hauß auß gefertiget. Ich mache den Anfang von den Uncatholiſchen. O gottloſer Luther! und du nit umb ein Haar beſſerer Calvine! ſagt her! was hat euch doch angetriben, daß ihr den Nahmen der HH. Dreyfaltigkeit, mit Aergernuß der gantzen Welt, auß der Litaney außgelöſchet, und verworffen habt? Nit allein haben gedachte Haubt-Ketzer auß der gemeinen Litaney das Ora pro nobis, Bitt für uns, welches die Kirchen über tauſend Jahr geſprochen, hinweg-gethan, und nach ihrem Gefallen, und hoffärtiger Starrſinnigkeit außgemuſteret, ſondern auch diſes Gebett: Sancta Trinitas, unus DEUS! miſerere nobis! O Heil. Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt! erbarme dich unſer! außgeſtrichen, und verruffen: Precatio vulgò trita: ſchreibt Calvinus *Ep.* 2. *ad Polon.* Sancta Trinitas unus DEUS! miſerere noſtri! mihi non placet, ac omnino barbariem ſapit; das gemein-läuffige Gebettlein: HH. Dreyfaltigkeit, ein einiger GOtt! erbarm dich unſer! gefallet mir nit,

Benantlich Lutherus / und Calvinus mit ihrem Anhang.

nit; es ſchmecket gantz und gar nach einer ungeſchaffnen Red-Art, und iſt Trinitas, ein grobes und barbariſches Wort. Lutherus aber in ſeiner Kirchen-Poſtill auf das heutige Feſt ſagt: Diſen Nahmen **Dreyfaltigkeit** findet man nirgends in der Heil. Schrifft, ſondern die Menſchen haben ihn erdacht, und gefunden, darumb lautet es zumahl kal. O ſchöne Urſachen zu vertilgen auß der Kirchen-Litaney den Nahmen der HH. Dreyfaltigkeit, weilen er dem Calvino nit gefallet! ich glaube es; auch dem Teufel gefallet er nit; weilen es ein grobes und barbariſches Wort. Was können aber wir darfür, daß er einen groben und verderbten Magen hat, deme auch die heiligiſte Speiſen nit ſchmecken? Dem Luther aber iſt diſes Wort verwerfflich, weilen ſelbiges in der Bibl nit geſchriben ſtehet; gleichſam das Wort **Mutter GOttes**, welches alle Chriſten ohne End von MARIA gebrauchen, auch er, Luther ſelbſten, zum dickernmahl in ſeinen Büchern vorhaltet, zu verwerffen wäre, weilen diſer Nahmen: Mater DEI, oder **Mutter GOttes** in der gantzen Schrifft nit gefunden wird; und dergleichen mehr; oder, als ob der Namen ſelbſt der H. Schrifft nit zubehalten wäre, weilen er in der Heil. Schrifft nit geleſen wird; oder endlich, als ob die H. Schrifft den Nahmen **Dreyfaltigkeit** von GOtt zu gebrauchen irgendswo verbotten hätte. O kale, und nichtswerthe Urſachen! Ich, ich will euch die Urſachen ſagen, warumb ihr beyde, weyland wahre, nachmahl verwerffliche Chriſten, den Nahmen der HH. Dreyfaltigkeit auß der Litaney, oder Gebett-Reyhen verſtoſſen habt: weilen nemlich der Teufel durch euch der Göttlichen Ehr, ſo allen drey Göttlichen Perſohnen ſammentlich auf einmahl, und inſonderheit die wahre Kirchen auf Erden angeordnet, einen Abtrag zu thun geſuchet hat, und noch heut zu Tag in eurem Anhang zu thun ſich bemühet: maſſen in diſen Worten die Verſchidenheit der Perſohnen, und Einigkeit der Natur, das iſt, der Drey-Perſöhnliche, zumahl einige GOtt, erkennet, geliebet, verehret, und angebetten wird. Was Wunder anjetzo, wann die Hoffart-volle Ketzerey ſovil blutige Krieg auf Erden jederzeit nach ſich gezogen hat, und villeicht (welches GOtt gnädiglich verhüten wolle!) annoch nach ſich wird ziehen? Die Ketzerey, ſo immer wider GOtt krieget, haltet mit denen Menſchen keinen Frid. Aber was ſchlage ich mich mit denen auß der wahren Chriſtenheit Verſtoſſenen, und eben darumb von GOtt verworffnen Menſchen? welche, damit ich mit Paulo rede: Circa fidem naufragaverunt, ex quibus eſt Hymenæus & Alexander, quos tradidi Sathanæ, ut diſcant non blaſphemare. *1. Tim. 1.* im Glauben Schiffbruch gelitten haben; auß welchen iſt Hymenæus, und Alexander, die ich dem Sathan übergibe, damit ſie lehrnen, nit mehr GOtt zu läſteren. Ach! wolte GOtt, daß nit auch von den Catholiſchen Chriſten einige wären, welche die Ehr der hoch- und dreymahl hoch-heiligiſten Dreyfaltigkeit beſtritten, und mich anheut in Widerzuſtellung der Göttlichen Ehr ruffen machten: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto! Ehr ſeye dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geiſt! welche ihme, leyder! vil boßhaffte Chriſten entzogen haben; ich aber anheut widerumb erſtatte: Sicut erat in principio, & nunc, & ſemper, & in ſæcula ſæculorum; Als es war im Anfang, jetzt, und allweeg, und zu ewigen Zeiten.

4. Wer aber ſeynd diſe boßhaffte, wohl auch unter den Catholiſchen Chriſten, welche die Ehr der HH. Dreyfaltigkeit betaſten, und ſich derſelben anmaſſen dörffen? welche den Drey-Einigen GOtt in den Harniſch bringen, und die drey-ſpitzige Waffen, Krieg, Hunger, Peſt, zur Rettung ſeiner dreymahl verletzten Ehr, ergreiffen machen? Gloriam meam alteri non dabo; ſagt GOtt bey Iſaia; und widerumb bey Sophonia: Viſitabo ſuper omnes, qui tranſierunt limitem; mein Ehr laſſe ich nit dahinten; ich will die jenige finden, und züchtigen, ſo über die Schnur, und meine Ehr betretten. O! da kunte ich tauſend Antwort fertigen, wann ich ſolte alle Ehren-Dieb, welche GOtt vermeſſener Weiß an ſeinen hohen Ehren angegriffen haben, und darumb von GOtt in die Acht erkläret worden, aufmährig machen. Ich kunte ſagen: Gloria Patri! gebet GOtt dem Vatter die Ehr, ihr, die ihr für die Gaaben der Natur, welche dem Vatter, als dem Erſchaffer der Welt, und Urheber der Natur, zuſtändig ſeynd, euch undanckbar erzeiget habt! Gloria Filio! gebt GOTT dem Sohn die Ehr, ihr, die ihr ſein Blut, den Werth eurer Erlöſung, mit Füſſen getretten, und ihne widerumb an das ſchmähliche Holtz durch die Sünd geworffen habt! Gloria Spiritui Sancto! gebt dem H. Geiſt die Ehr, ihr, die ihr ſeine Einſprechungen, Erleuchtungen, Gnaden und Gaaben, mit welchen er euch erfüllet, verachtet, ihne ſchändlich außgeſchloſſen, und von euren Hertzen abgewiſen habt! Ich kunte ſagen: Gloria Patri! gebt dem Vatter die Ehr, ihr, die ihr die Macht und Krafft, ſo ihr von dem Vatter überkommen habt, zu ſehen, zu hören, zu reden, diſes und jenes Werck außzuführen, euch zugeſchriben, Werck

Anderten von denen boßhafften Chriſten/

Verſtehe die Sünder/ welche die Ehr der HH. Dreyfaltigkeit vilfältig verletzen.

eurer Händen genennet, mithin dem Vatter die Ehr entwendet habt! Gloria Filio! gebt GOtt dem Sohn die Ehr, ihr, die ihr ſeine Geſatz, und Gebott, als nichts gehalten, die Menſchliche Befelch weit vorgezogen; diſe erfüllet, die andere übertretten, mithin die Ehr dem Sohn GOttes genommen, und dem Menſchen gegeben habt! Gloria Spiritui Sancto! gebet dem Heil. Geiſt die Ehr, ihr, die ihr dem H. Geiſt ſo offt vorgelogen, die Beſſerung eures Lebens von Tag zu Tag verſprochen, niemahlen gehalten, allzeit deß euch antreibenden und ermahnenden Heil. Geiſts geſpottet habt! Ich kunte ſagen: Gloria Patri! gebet dem Vatter die Ehr, ihr, die ihr ſeine Vorſichtigkeit, welche er über alle Geſchöpff biß ſo gar den geringſten Spatzen auf dem Dach traget, mit eurem Mißtrauen verunehret, und als hätte er keine Sorg für euch, und lieſſe euch verhungern, ſchimpfflich gemurret habt! Gloria Filio! gebet dem Sohn GOttes die Ehr, ihr, die ihr ſeine HH. Sacramenten, welche er zu eurem Heyl, und Zeichen ſeiner Liebe eingeſtellet, ſo offt entehret, mißbrauchet, oder wohl gar Jahr und Tag, wenigiſt über lange Zeit euch derſelben niemahl bedienet habt! Gloria Spiritui Sancto! gebet dem H. Geiſt die Ehr, ihr, die ihr die Predigen, und Erklärung deß Worts Gottes von denen Cantzlen, ſo ein Werck iſt deß H. Geiſts, oder verachtet, oder gar verabſaumet, dem Wort Gottes alles anders vorziehet, biß ſo gar das Bart-Schere unter der Predig (ein Sach, welche GOtt, oder würcklich ſtraffet, oder mit nächſtem ſtraffen wird, und ohne Aergernuß, ohne zwey- biß dreyfache Sünd nit geſchihet; indeme der Feyrtag hierdurch entehret, der Nächſte hierdurch von Anhörung deß Worts GOttes gehindert, auch die Predig von ihme ſelbſten verſaumet, mithin der H. Geiſt, welchen Chriſtus als einen Lehrer in die Kirchen geſchicket hat, nit angehöret wird) Ich kunte ſagen: Gloria Patri! Aber was nutzet es, den Diebſtahl, oder vilmehr die Rauberey der ſo vilfältig entzognen Göttlichen Ehr über einen Hauffen, und insgemein vorhalten, da doch jeder Stand der Menſchen der Ehr GOttes einen beſonderen Abtrag thut, und mithin an diſem Krieg, durch welchen GOtt ſeine Ehr widerumb ſuchet, geſchmidet hat? da deſſentwegen auch kein Frid der Orthen ſeyn wird, biß nit alle Ständ vor dem Thron der Allerheiligiſten Dreyfaltigkeit ſich demüthigen, und einhellig auffruffen: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto, ſicut erat in principio, & nunc, & ſemper, & in ſæcula ſæculorum; Ehr ſey dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heil. Geiſt, als es war im Anfang, jetzt, und allweeg, und zu ewigen Zeiten?

Ingleichem von Menſchen auß allen Ständen /

5. Drey Ständ hat es in diſer Welt, und diſe ſeynd die Haubt-Ständ, zu welchen alle andere gezohen werden. Der erſte iſt der Herren-Stand, der anderte iſt der Burger-Stand, der dritte aber iſt der Bauren-Stand. Aber nein; von diſen rede ich nit, ob ich ſchon vil darvon zu reden hätte, und zeigen kunte, was groſſen Nachtheil in allen dreyen Ständen heut zu Tag die Ehr GOttes leyde, und ſie mithin den Krieg, als eine Rach, durch welche GOtt ſeine Ehr wider einhollet, verdienet haben. Aber nein; von diſem dreyfachen Stand rede ich nit, dann es ſeynd mir, oder keine, oder zu wenig Bauren da; ſage alſo anderſt: Drey Ständ hat es in diſer Welt, und von dem vierdten weiß ich nichts; der erſte iſt der Eheſtand, der ander iſt der ledige Stand, der dritte iſt der geiſtliche Stand; der erſte ſchlieſſet ein die Verheyrathete, der andere die Unverheyrathete, der dritte die Geiſtliche; in diſen dreyen Ständen findet ſich ein die gantze Welt. Nun aber, gleichwie alle diſe Ständ heilig ſeynd, als will GOTT von allen, und in allen diſen Ständen geehret werden, und ſagt der H. Paulus zu jedem von diſen jene Wort: Omnia in gloriam DEI facite. 1. Cor. 10. thut alles, was ihr thut, zur Ehr GOttes. So finde ich aber inſonderheit, daß der himmliſche Vatter will geehret ſeyn in dem Eheſtand, der Sohn GOttes von dem ledigen Stand, der H. Geiſt in dem geiſtlichen Stand: die Verheyrathete das Gloria Patri! Ehr ſeye dem Vatter! die unverheyrathete: Gloria Filio! Ehr ſeye dem Sohn! die Geiſtliche: Et Spiritui Sancto; Ehr ſeye dem H. Geiſt! anſtimmen ſollen; alle aber mit vollem Chor zuſammen kommen, und die Ehr außmachen: Sicut erat in principio, & nunc, & ſemper, & in ſæcula ſæculorum. Jedoch, ſo iſt es ein ſchwäre Sach, die Schuld diſes Kriegs, ſo wegen Entziehung der Ehr GOttes über uns in Warheit kommen iſt, unter diſe drey Ständ allhie vertheilen. Sage allein: Non eſt diſtinctio; omnes enim peccaverunt. Rom. 3. alle haben die Schuld daran, alle haben GOtt an ſeinen Ehren verletzet, von allen begehret GOtt wider zuruck ſeine abgenommene Ehr. Sehe gleichwohl anjetzo jeder Stand ſelbſten zu, wievil von der Schuld ihne treffe, wievil von der Ehr GOttes er abgetragen, und wider zuzuſtellen habe. Wie manche Eltern haben dem himmliſchen Vatter: A quo omnis Paternitas in cælis & in terra nominatur. Epheſ. 3. von welchem alle Vatterſchafft

Sowohl der Verheyratheten /

im Himmel, und auf Erden den Nahmen hat, die Geburt, und das Kind ſelbſten herlanget; wievil Eltern haben dem himmliſchen Vatter eine Unehr, ja eine Unbild angethan, da ſie ihre Kinder, welche ihnen GOtt beſchoren, und ſie mit ſeinem Zuthun gewunnen haben, eintweders in der Auferziehung vernachläſſiget, oder in der Unterweiſung verabſaumet, oder durch böſes Exempel verführet haben? daß alſo Rach ſchreyet der Himmliſche Vatter, deme das Kind zugehöret durch die Erſchaffung. Ich aber ſchreye: Gloria Patri! halte inn, O himmliſcher Vatter! wende ab das ſchon entblößte Schwerdt; die Ehr ſolle dir widerumb zukommen, ich an aller Eltern ſtatt bette von offentlicher Cantzl das Gloria Patri! Ehr ſeye dem

Als Ledigen. Vatter! Wie manche ledige und unverheyrathete Menſchen haben dem Sohn GOttes, Chriſto JEſU, eine Schmach zugefüget, da ſie ſich in der Unreinigkeit verſündiget haben, und, leyder! was Paulus ſeinen Corinthiern alſo verbotten hat, in dem Werck gethan: Neſcitis, quoniam corpora veſtra membra ſunt Chriſti? tollens ergo membra Chriſti, faciam membra meretricis? abſit. *1. Cor. 6.* wüſſet ihr nit, daß euere Leiber Glider Chriſti ſeynd? ſolle ich dann die Glider Chriſti nehmen, und Glider der Huren darauß machen? das ſeye fern. Qui adhæret meretrici, unum corpus efficitur; wer einer Huren anhanget, der wird mit ihr ein Leib. O! was Spott, was Unehr iſt diſes Chriſto, deſſen Glider alſo geſchändet werden! Iſt es dann Wunder, wann der Sohn GOttes vor Zorn entbrünnet, und von den Wolcken herabſchreyet: Non veni pacem mittere, ſed gladium *Matth. 10.* ja wohl Frid! Krieg, Krieg über die Ehren-Schänder, und unflatige Sünder! klecket ein Degen nit, ſo kommen zwey Degen über ſie: Ecce! duo gladii hic. *Luc. 22.* auß der Nähe, und von Fern, von Oſt und Weſt zugleich. Aber Gloria Filio! ruffe ich gegen den Wolcken hinauf: verſchone, O Chriſte! ſihe! wir ſammlen durch die Buß widerumb ein, und ſchicken dir zuruck deine entzogene

Dann auch Geiſtlichen / Ehr. Wie manche Geiſtliche, welchen mit Auflegung der geweyhten Händen der H. Geiſt inſonderheit iſt gegeben worden, haben den Heil. Geiſt betrübet mit ihrem ungeiſtlichen, mehr weltlichen, ja wohl gar ärgerlichen Leben, durch welches ſie ihren Stand, ſo von dem H. Geiſt den Nahmen führet, und der Welt ſolte entgegen ſtehen, verſtaltet, daß man bald von ihnen ſagen kan: Sicut populus, ſic Sacerdos. *Iſa. 24.* das ſeynd mir Geiſtliche, welche anderſt nichts geiſtlich haben, als; was? ich mag es nit ſagen; villeicht die Kleydung? nein, auch diſe iſt bey manchem verweltlichet. Villeicht die geiſtliche Güter? ich mag es nit ſagen. Sage allein, daß manche dem Leben nach von den Weltlichen nit mögen unterſchiden werden, und man mit Gregorio dem Heil. Kirchen-Vatter ſeufftzen muß *Hom. 17. in Ev.* Ecce! jam pene nulla eſt ſæculi actio, quam non Sacerdotes adminiſtrant: es iſt jetzt faſt kein Welt-Geſchäfft, in welches nit die Prieſter ihre Händ ſchlagen, da doch diſe allein GOtt geheiliget, und dem Altar geweyhet ſeynd. Mithin bleibet die Ehr deß H. Geiſts, ſo ſie zu Pfarrern, und Außſpendern ſeiner Gaaben, zu einem Beyſpil, und Anwalt deß Volcks erwöhlet, in dem Stich. Iſt es dann Wunder, wann der H. Geiſt: In Spiritu furoris, mit Kriegs-Macht den Schaaf-Stall ſambt dem Hirten verſtöhret, und den Zehend entziehet, biß ihme die entzogene Ehr widerumb außfolget? Aber ich läute wider das Kriegs-Wetter mit allen Kirchen-Glocken zuſammen zu dem Gloria Spiritui Sancto! Halte inn, O Heil. Geiſt! wende diſe eyſenfarbe, und mit Waffen-Getümmel erfüllte Kriegs-Wolcken ab, verſchone denen Dörfferen, und Städten; auch die Geiſtlichkeit wird erneuern den Geiſt, und dir wider gantz zuſchicken deine geſchmählerte Ehr. Entzwiſchen aber da alle drey Ständ ihre Schuld vor GOtt bekennen, und die Straff ihrer Sünden erkennen, nach dem Beyſpil der von den Feinden umbringten Stadt Bethulia: Ulciſcitur nos ſecundùm peccata noſtra. *Jud. 7.* GOTT ſuchet durch die Waffen ſeine von uns durch die Sünd entzogene Ehr; ruffe ich gleich einem Moyſi von der Höhe mit außgeſpannten Armben, und dreymahl geneigtem Haupt: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto! ſicut erat in principio, & nunc, & ſemper, & in ſæcula ſæculorum; Ehr ſeye dem Vatter, und dem Sohn, und dem Heiligen Geiſt! als es war im Anfang, jetzt, und allweeg, und zu ewigen Zeiten.

6. Auß diſer biß anhero geführten, und von allen Seiten gebundenen Kirchen-Red erhellen zwey gründliche Warheiten, deren die erſte iſt: daß diejenige ſehr unweißlich handlen, welche nur mit Schmähen, und Schelten wider den Krieg die Schuld anderen und frembden Völckern aufbinden, da ſie doch ſelbſten die Urſach deß Kriegs in ihrem Buſen herumbtragen, und täglich vermehren. Welche alle die Ehr Gott wider geben müſſen. Peccata peccatis addimus, ſagt der Heil. Salvianus *L. 5. de Provid.* &, cùm maxima pars noſtri jam perierit, hoc agimus, ut pereamus omnes. Wir häuffen die Sünden zuſammen, und nachdem

ſchon

ſchon ein guter Theil von uns durch das Schwerdt, und Kriegs-Ubl zu Boden liget, geben wir nit nach, biß wir alle aufgeriben werden. Die andere Warheit iſt: daß die Urſach deß Kriegs alleinig ſeye die verletzte Ehr GOttes, ſo da geſchihet durch die Sünd. Frage nur nit lang, woher der Krieg, woher das langwirige Blut-vergieſſen? Quòd ſi dixeris in corde tuo: quare venerunt mihi hæc? ſolteſt du mit jenem bey Jeremia *cap. 13.* fragen wollen: woher diſe Ubl dir zukommen? ſo wird dir GOtt, wie jenem bey Jeremia, antworten: Propter peccata tua feci hæc tibi. *cap. 30.* wegen deinen Sünden habe ich über dich alle diſe Ubl verhänget, und über den Halß geſchicket. Dann es laſſet ſich nit unrecht thun: Quidquid eſt cauſa cauſæ; wie die Schulen reden; eſt etiam cauſa cauſati; die Urſach der Urſach iſt auch ein Urſach deß Verurſachten. Die Urſach, daß GOtt Krieg, Peſt und Hunger verhänget, iſt allein die Sünd; nehmet hinweg die Sünd, ſo wendet GOtt ab den Krieg. Iſt nun diſem alſo, und verlangen wir Friden zu haben, ſo laſſet uns anheut widergeben die Ehr dem dreymahl einigen GOtt. Aber wie? ich ſihe ſchon alle Ständ fertig zu dem Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto! allein iſt noch vorhanden die Frag: wie man dann dem Vatter die Ehr, dem Sohn GOttes die Ehr, dem Heil. Geiſt die Ehr geben, und widerumb erſetzen ſolle? auf welche Frag uns antwortet die Catholiſche Kirchen mit völliger Chor-Stimm: Sicut erat in principio, & nunc, & ſemper, & in ſæcula ſæculorum; Amen. Als wolte die Catholiſche Kirchen, unſere ſibenzehen-hundert Jahr-alte Mutter, in diſem ſchönen, und Wunder-ſchönen Lob-Spruch, welchen ſie in dem Nicæniſchen Concilio, drey-hundert Jahr nach Chriſti Geburt, angerichtet, nachmahlen auf Anhalten deß Heil. Hieronymi durch den Heil. Pabſt Damaſum allen Davidiſchen Pſalmen, und anderen Kirchen-Gebetten beygefüget, uns durch nachgeſetzte Wort: Sicut erat in principio; als es war in dem Anfang ꝛc. erinnern, daß wir GOtt ſollen die Ehr geben, wie er ſie von Anfang gehabt, ehe wir ihme ſelbige durch die Sünd genommen haben: In principio; von Anfang; nemlich bey Erſchaffung der Welt; In principio; von Anfang; nemblich in der erſten Chriſtenheit. Da ich diſes rede, wünſchte ich, daß die Kirchen-Fenſter jetzt einen Vorhang hätten, damit uns die helle Sonnen nit alſo in die Augen ſcheinete, und unſere Untreu vorhielte, damit ſie uns nit alſo zu Schanden machete, daß wir, als vernünfftige Geſchöpff, von der Ehr und

Wann ſie wider haben wollen den Frid.

dem Lob GOttes alſo abgewichen, und noch ſo offt abweichen, da entzwiſchen ſie ſchon fünff-tauſend ſiben-hundert und noch mehr Jahr in ihrem beſtändigen Lauff, Schein, und Würckung, gleichwie ſie ſelbe zu der Ehr GOttes angefangen, alſo zur Ehr GOttes noch biß auf heutigen Tag, mit niemahl unterbrochenem Lob fortſetzet. O Schand der Menſchen! von der Sonnen hat GOtt noch anheut die Ehr. Sicut erat in principio; wie es ware in dem Anfang ihrer Erſchaffung; Et nunc, alſo leuchtet ſie noch anheut zur Ehr GOttes fort; Et ſemper; und wird leuchten, als lang ſie in dem Weeſen iſt. O! wie wenig können mit der Sonnen das Gloria Patri durchauß, und in die Wette betten! Können es aber die Menſchen nit, ſo betten es mit der Sonnen die Stern: Stellæ manentes in ordine, & curſu ſuo; welche ebenfals noch biß heut zu Tag mit gleichem Schein den Schöpffer loben; aber auch Adversùs Siſaram pugnaverunt. *Jud. 5.* die Menſchen in ihrer Unbeſtändigkeit beſchämen. Solte die Erden dem Himmel nachgefolget, und die Ehr GOttes in allem allein geſuchet haben, lebe ich der Sicherheit, es wurde, wie in dem Himmel: Pacem ſummam tenent; immerdar Frid, alſo auch auf Erden heut zu Tag heiſſen: Gloria in excelſis Deo, & in terra Pax! Ehr, und Lob iſt GOtt in der Höhe, und auf Erden Frid: Sicut erat in principio; gleich als es in dem Anfang der Erſchaffung der Erden geweſen iſt.

Und zwar wie ſie im Anfang geweſen/ ehe ſie ſolche GOtt genommen haben/

7. Aber nit nur wünſchet die Kirchen das Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto, ſicut erat in principio! die Ehr GOttes anheut widerumb, wie ſie ware In principio, bey Erſchaffung der Welt, in jenem Anfang, da es hieſſe: In principio creavit DEUS cœlum & terram; ſondern auch: Sicut erat in principio; als es ware bey ihrem Anfang, bey der erſten Chriſtenheit, da nemblich die Ehr GOttes durch Gut und Blut, durch Feur, und Schwerdt, durch Mühe und Arbeit, in allem, und durch alles geſuchet wurde: Non nobis, Domine! non nobis; redeten in den erſten Chriſten alle Gedancken: Sed Nomini tuo da gloriam. *Pſ. 113.* HErr! nit uns zukomme die Ehr, ſondern deinem H. Nahmen! diſes waren ihre Begierden, die Wort aber ein beſtändiges Gloria Patri! Dahero wann ſie einander begegneten, oder aber auf das Gewüſſen fragten, funden ſie keinen höhern Schwur die Warheit zu erzwingen, als: Da gloriam DEO! daß ſie einander ſagten: Gib GOtt die Ehr. *Joan. 9.* Welches ſogar eine Red-Art bey denen Juden geweſen iſt. Die Werck belangend, folgten ſie der Ermahnung deß H. Pauli: Sive manducatis, ſive bibitis, ſive aliud quid facitis,

Das iſt/ in dem Anfang der Chriſtenheit.

tis, omnia in gloriam DEI facite. 1. *Cor.* 10. ihr eſſet, oder trincket, oder was ihr immer thut, richtet alles zu der Ehr GOttes: In omnibus glorificetur DEUS; in allen werde GOtt geehret. Und obſchon auch in der erſten Chriſtenheit Sünder waren, welche GOtt die Ehr abgetragen, ſo waren doch diſe wenig, und gabe der meiſte Theil GOtt die Ehr: anheut aber iſt das Widerſpil, die Wenigiſte geben GOtt die Ehr in allem, der meiſte Theil Sumit ſibi honorem; behaltet die Ehr für ſich, welche er GOtt ſtihlet; ob ich ſchon gleichfals bekennen muß, daß jederzeit in der Kirchen diſe Wenige ſich höchſtens befleiſſen GOttes Ehr in allem zu ſuchen, ſo iſt doch eben diſes auch die Urſach, daß von Weil zu Weil GOtt mit den Menſchen einen Stillſtand der Waffen machet, einen kleinen Land-Friden, allein wegen etwelchen heiligen und frommen Seelen in einer Stadt, in einem Dorff, in einem Land; ſonſt wurde der Krieg beſtändig fortgehen, kein Frid jemahlen in der Welt ſich ſehen laſſen. O! was groſſer Eyferer der Ehren GOttes ware nit zu ſeinen Zeiten der H. Hilarion, von welchem der H. Hieronymus ſchreibet, daß ſein Leben nichts anders ware, als: Vanam gloriam pedibus calcare, & in omnibus rebus purè DEI gloriam quærere; die eytle Ehr mit Füſſen tretten, und in allen Sachen nur allein die Ehr GOttes ſuchen. Gleiches kunte ich ſagen von dem H. Theodoro, Marco, und Marcelliano zu ihren Zeiten. Gleiches von dem H. Franciſco Seraphico, welcher bey allen empfangnen Gutthaten das Gloria Patri außſprache, und ſich in diſem Göttlichen Lob-Geſang nit erſättigen kunte. Gleiches von anderen, wann ich nit eylete in die letztere Zeiten. Die H. Thereſia nimmet GOtt zu einem Zeugen: Ipſe enim conſcius eſt mihi, ſagt ſie in ihrem Leben; quòd nec honorem, nec vitam, nec gloriam, nec bonum aliquod corporis, vel animæ volo, nec deſidero, niſi DEI omnipotentis gloriam; GOtt weißt es, daß ich nit liege, daß ich weder Ehr, weder Leben, weder Glory, weder einiges Gut noch deß Leibs, noch der Seelen will, und verlange, als allein in allem die Ehr deß allmächtigen GOttes. Die H. Catharina Senenſis, da ſie mit Chriſto in ihrer Zellen zu mehrmahlen auf- und abgangen, und mit ihme die Pſalmen bettete, freuete ſich, wann das Gloria Patri an ſie kame, und neigte ſich gantz tieff gegen ihme, ſprechend: Gloria Patri, & Tibi, & Spiritui Sancto! Ehr ſeye dem Vatter, und dir, und dem H. Geiſt! Aloyſia de Carvajal, eine Spaniſche Jungfrau, welche in der Welt GOtt dienete, verbande ſich gar unter einem Gelübd, in allem das jenige zu thun, was zu der Ehr GOttes gereichete.

Und nachgehends bey den Heiligen biß auf unſere Zeiten.

O! wo bleibt Xaverius? Das Gott erbarme! wo bleibe ich? zehen Jahr hätte ich zu reden, biß ich euch alles erzehlete, was Xaverius zu der Ehr GOttes in zehen Jahren gewürcket hat; aber Xaverius ſchicket mich zu dem H. Ignatio, einem ſolchen Eyferer, einem ſolchen Beförderer der Ehren GOttes, daß er nit zufriden mit der Ehr GOttes allein, ſondern in allem die gröſſere Ehr GOttes geſuchet hat; dahero er einen gantzen Orden allein dahin aufgerichtet Ad majorem DEI gloriam, damit die Ehr Gottes auf Erden nit nur erhalten werde, ſondern wachſe, und zunehme, ſowohl in den Schulen, als in denen Kirchen, ſowohl auf denen Cantzlen, als in den Beichtſtühlen, ſowohl in den Städten, als auf dem Land, in allen Ständen, in jedem Alter befördert wurde. Von ihme aber bezeuget ſein Lebens-Beſchreiber, daß er keinen Finger, noch einiges Glid jemahlen gerühret habe, als zur gröſſern Ehr GOttes. Sehet! Geliebte! wie die Heilige das Gloria Patri nit nur gebettet haben, ſondern in das Werck geſtellet; und wüſſet, daß die Fromme, und Unſchuldige die Welt erhalten, welche ſonſten GOtt ſchon längſten wegen Entziehung ſeiner Ehr vertilget hätte. Wie wehe Gott thue die Entziehung ſeiner Ehr, mögen wir erſehen auß den Worten Chriſti *Luc.* 7. allwo er ſich beklaget, daß auß zehen kaum einer iſt: Non eſt inventus, qui rediret, & daret gloriam Deo, welcher zuruckgehe nach einer empfangnen Gutthat, und GOtt die Ehr gebe; wir ſehen es auß gegenwärtigem Krieg. Gloria in excelſis DEO, & in terra pax! ſtellet GOtt wider zu die Ehr, ſo ihr ihme abgetragen habt durch die Sünd, ſo wird ſeyn auf Erden Frid, ſonſten aber nit.

8. So ſeye es dann, O groſſer GOtt! damit du nit auch von unſerem Land mit gewaffneter Hand deine durch die Sünden geſchmällerte und abgenommene Ehr einholleſt, ſo tragen wir dir, als einem Obſiger unſerer Boßheit, ſolche mit Hertzen, Mund, und Händen ſelbſt entgegen; wir alle, Groß und Klein, Jung und Alt, hohen und nidern, geiſtlich- und weltlichen Stands mit einhelliger Stimm, und einſtimmendem Leben ruffen biß an die Wolcken: Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto! ſicut erat in principio, & nunc, & ſemper, & in ſæcula ſæculorum. Amen. Ehr ſey dem Vatter, und dem Sohn, und dem H. Geiſt! als es war im Anfang, jetzt, und allweeg, und zu ewigen Zeiten! Darumben dann, bitten wir dich fußfällig mit geſambter Kirchen-Stimm: Da Pacem, Domine! in diebus noſtris! HErr! GOtt der Herſcharen! wir legen unſere wider dich gebrauchte ſündhaffte Waffen nider: Da Pacem!

Welches dann alle mithin verſprechen. Amen.

cem! gibe uns den Friden In diebus noſtris, in diſen unſeren Zeiten; ſo verſprechen wir Gloria Patri, & Filio, & Spiritui Sancto; daß wir von heut an, und forthin deine Ehr aller Orthen ſingen, bekennen, und verthädigen wollen. Amen.

An dem hoch-heiligen Freuden-Feſt deß zarten Fronleichnambs Chriſti.

Vorſpruch:

JESUS autem abſcondit ſe.

JESUS aber verbarge ſich.

Joan. 8. v. 59.

Innhalt:

Ungeſehen/ mehr geſehen.

Daß wir Chriſtum in der H. Hoſti nit ſehen/ iſt kein Schuld von unſerer Seiten.

Verderbte Augen der überſcheinigen Welt, mit welchen ſie, was ſie nit ſihet, ſihet, und was ſie ſihet, nit ſihet, in beyden aber ſich gröblich überſihet! O noch einmahl verderbte Augen der überſcheinigen Welt! ſie gaffet auf das Aeuſſerliche, und urtheilet auß demſelben das Innerliche; ſihet alſo das jenige, was ſie nit ſihet; ſie mercket anbey nit, was ihr doch täglich vor Augen iſt, ſihet alſo ingleichem nit, was ſie auch ſihet. O verderbte, O verkehrte, O geſchwächte Augen der Welt! Die Welt, Geliebte! ſihet die Geſtalten deß Brods auf dem Altar; und was ſagt ſie? Ich ſihe Brod; weilen aber kein Brod da iſt, betrieget ſie ſich, und ſihet, was ſie nit ſihet. Andern theils ſihet die Welt, und ſihet ſchon ſovil hundert Jahr die Wunder-Zeichen, und Würckungen, biß ſo gar die fußfällige Anbettung diſes hohen Altar-Geheimnuß von den Vernunfft-loſen Thieren; diſes ſihet ſie, aber wie? gleich ob ſie es nit ſehe; Populum cœcum, & oculos habentem. *Iſa. 43.* ſie fahret in ihrem blinden Unglauben fort, gleich ob ſie es nit gewahrete; ſihet demnach nit, was ſie doch mit beyden Augen ſihet. O übl-ſehende, O böß-augige Welt! Aber, mein GOtt! wie bald wäre diſer Blindheit abzuhelffen, wann du nur wolteſt? es bedörffte gar kein Mirackl, ſondern ein Mirackl weniger, als du jetzt würckeſt in diſem Wunder-vollen Geheimnuß. Drey Wunder-Werck übeſt du täglich auf unſerem Altar, zu welchen tauſend andere gezohen werden. Das erſte iſt, daß du auf wenig Wort die völlige Weeſenheit deß Brods in einem Augenblick Weltraumig macheſt, und vernichteſt. Das anderte iſt, daß du deine Majeſtät, und GOttheit in diſem weiſſen Umbkreyß, gantz in der gantzen, und gantz in jedwederem Theil der H. Hoſti gegenwärtig ſtelleſt, auch die Anweeſenheit deines Heil. Leibs vervilfältigeſt zu einer Zeit an mehr Orthen, wo irgends das Brod gewandlet wird. Das dritte Wunder-Werck iſt, daß du nach zernichtetem Brod jedannoch ohne eintzigen Grund und Stützen, oder Anhalt, und Unterlegung die Geſtalten deß Brods erhalteſt. Ach! ſpahre, ſpahre diſes letztere

tere Wunder-Werck in Erhaltung der abgeledigten, und in dem Lufft ſtehenden Geſtalten; laſſe fallen den weiſſen Vorhang, ſo an dem Faden hanget eines neuen Miracklѕ; dann wird die Welt anfangen recht zu ſehen, auch ihr die Augen aufgehen, und wird ſie ohne Miracki alle vorgehende Miracki ſehen.

Sondern ein Gnad für uns von Seiten Gottes.

2. Aber umbſonſt iſt es; wir ſtehen bey einem Altar, ſo nit vil ungleich jenem zu Athen in Griechenland, wo Paulus vorbeygienge *Act. 17.* und daran geſchriben laſe die Wort: Ignoto Deo; dem unbekandten Gott; alſo umbgeben wir einen Altar, allwo mit Warheit mag angeſchriben werden: Abſcondito DEO, dem verborgnen GOtt; mit diſem Unterſchid, daß Paulus, was die Unwüſſenheit angeſchriben, wider außgelöſchet, und den unbekandten GOtt denen Heyden bekandt gemacht; herentgegen da, was der Glauben angeſchriben, kein ſinnliche Erfahrenheit hinnehmen, und den verborgnen GOTT entdecken mag. Verè tu es DEUS abſconditus; warhafftig biſt du ein verborgner GOtt; DEUS abſconditus; ein GOtt, ſo ſich denen leiblichen Augen entziehet; Deus abſconditus; ein GOtt, ſo ſich mit frembden Geſtalten verkleydet; DEUS abſconditus! ein GOtt, deſſen Freud jetzmahlen iſt, verborgen ſeyn. Daß ich alſo nit ſo vil die blind-augige Welt, ſo da ſihet, und jedannoch nichts ſihet, mit der Schuld belegen, als dir ſelbſten, (verzeyhe, O JEſu! meinen Worten) die Urſach unſerer Blindheit zuſchreiben, dich ſelbſten behelligen, und anklagen muß. Nit wir, ſondern du kommeſt in die Schuld; lieſſeſt du dich ſehen, ſo wurden wir dich ſehen. Es bleibt darbey, nit das kurtze Geſicht der Welt, ſondern der feſt-geſchloſſene Willen GOttes tragt die Schuld davon, daß wir ihne nit ſehen. Aber gemach mit diſen Worten! gemach! Die Schuld? wie rede ich? die Schuld? was dencke ich? die Schuld? Ja wohl Schuld! Ein Gnad, ein Gnad iſt es: JEſus autem abſcondit ſe, daß ſich GOtt in dem hochwürdigiſten Gut von uns nit ſehen laſſet; unſer Nutzen iſt es, daß er ſich alldorten verbirget; ein groſſe Gutthat iſt diſes Geheimnuß in ſich; aber noch ein gröſſere Gutthat, weilen es ein Geheimnuß iſt. Kurtz: JEſus autem abſcondit ſe; JEſus verbarge ſich, die höchſte Gnad, der beſte Nutz, die gröſte Gutthat.

Mehr / als wann er ſich leibhafftig hätte ſehen laſſen/

Mehr (und diſes iſt der Zweck meiner heutigen Red) mehr hat uns GOtt begnadet, indeme er alſo unter den Geſtalten verborgen bleibet, als er uns begünſtiget hätte, wann er leibhafftig ſich allhie ſehen lieſſe. Diſes zu erweiſen, ſtehe ich da; du, O verborgner GOtt! mache, daß die Urſach deiner Verborgenheit in dem H. Sacrament unverborgen ſeye unſerem Verſtand, ſo werden wir dich genugſamb, und mehr dann genugſamb ſehen.

Sowohl belangend die fromme/ als böſe Chriſten.

3. Vier Theil hat die lebloſe, und Elementariſche, zwey Theil hat die lebhaffte, und vernünfftige Welt. Ich will ſagen: Zweyerley Gattungen der Menſchen gibt es in diſer geviertheilten Welt; Fromme und Böſe; Gerechte und Sünder; Freund und Feind GOttes; beyde ſchlieſſet ein diſe Welt-Kugl; beyde wohnen in diſem groſſen Welt-Hauß; beyde ſeynd geſamet auf diſem Erden-Kreyß. Und ſehet! Den Frommen ſowohl, als den Sündern zu Nutz entziehet GOtt ſeine ſichtbarliche Gegenwart in dem H. Sacrament. Ach! liebſter GOtt! daß dich doch wenigſt deine fromme, und rechtglaubige Chriſten ſehen mögen, wann du je wilſt verborgen bleiben vor den Augen der Gottloſen! Obſcurentur oculi eorum, ne videant. *Pſ. 68.* ſeye es; bleiben verduncklet die Augen der Böſen, damit ſie dich nit ſehen; fals es nur bey den Guten hieſſe: Aperti ſunt oculi eorum. *Matth. 9.* daß ihre Augen geöffnet ſeyen, dich alldorten leib- und lebhafft zu ſehen. Aber laſſet uns kein neue Predig machen; es bleibet bey dem alten Satz: Beyden, den Frommen, und Böſen hat Chriſtus ein ſonderliche Gutthat gethan, daß er ſich in dem H. Sacrament verborgen, weit mehr, als wann er ſich hätte leibhafft ihren Augen preyß gegeben. Ich mache den Anfang von den Sündern, und Gottloſen; dann beyde, die Sünder, und die Fromme, theilen anheut die Predig ab.

I.

Und erſtlich war iſt es ein Gnad für die böſe/ wegen ihren blöden Augen.

4. Wer weißt nit, daß einem ſchwachen und krancken Aug kein gröſſere Gutthat begegnen köñe, als ſo man ihme das grelle Tags-Liecht mit Vorziehung eines Umhangs demmet, und die Gold-ſtrahlende Sonnen mit einem zottigen Schatten-Tuch benimmet? Ein blödes, halb-todtes, tadl- und ſchadhafftes Aug mag nit gedulden den hellen Glantz der von allen Seiten blitzenden, und Liecht-werffenden Sonnen. Ja, was lege ich die Wort an die Sonnen? jedes, wie auch ſchwaches und zweiffelhafftiges Todten-Liecht einer kleinen Lampen, oder gemach-brünnenden Wax-Kertzen, beleydiget das bekümerte Aug, und ſchwächet den Apfl, daß demnach dem Aug ein groſſes Liebs-Stuck iſt, ſo man ſelbiges laſſet in der Denckle. Als einſtens Moyſes von dem Berg herabgeſtigen, wie das Buch *Exodi c. 34.* enthaltet; ware ſein Antlitz dermaſſen ſcheinbar, und voll deß Liechts, daß die wegen angebettetem Kalb groß-ſündhaffte Iſraeliten ihre Augen in ſein Angeſicht nit ſteiffen kunten; müſte demnach Moyſes, oder

gar

gar von ihnen ſich ſcheyden, oder ſein Angeſicht verhühlen; als offt er ihnen zu reden begunte: Poſuit velamen ſuper faciem ſuam, legte er ihme vor das Angeſicht eine Decke. Diſes Tuch ware ein groſſer Nutz denen ſündigen Iſraeliten, ohne welches ſie mit Moyſe nit handlen kunten. Geliebte! machet euch anjetzo den Sinn, als ſeheten die Böſe und Gottloſe, die Sünder, die Heyden, die Türcken, die Juden Chriſtum ohne den Vorhang der Geſtalten deß Brods, leibhafft in den Händen deß Prieſters; führet ſie alsdann zu dem Altar-Gitter, und machet ſie ſehen, wie Chriſtus mit ſeinem gantzen Leib von denen herumbknyenden Chriſten geſchlucket, in Menſchlicher Natur und Geſtalt eingenommen werde; O! was für ein Aergernuß, was für ein Grauſen wurde nit unter ihnen entſtehen, ſehen einen Menſchen verſchlucken von einem Menſchen! anſtatt, daß ſie gezohen werden, wurden ſie davon fliehen auß Schröcken; und das gröſte Geheimnuß der Liebe in ihren fleiſchlichen, und von der Sünd verderbten Augen ein Greul ſeyn, ja ein Verfälſchung und Verblendung deß Geſichts, eine abgöttiſche Zauberey.

Maſſen die Heyden und Juden ſich bey Nieſſung eines Menſchen wurden geſtoſſen haben.

Daß diſe meine Muthmaſſung nit fehl ſchlage, nimme ich zu Zeugen Avicennam, jenen in der Artzney ſo erfahrnen, als in dem Glauben unerfahrnen Mahometaner, welcher allein darumb ein Chriſt zu werden ſich geweigert, weilen ihme mießfiele, daß die Chriſten ihren GOtt eſſeten, welches ihme einen Grauſen machte, und ein Thorheit gedunckte; mithin hat er an diſer Lebens-Speiß ſich zu todt geärgert. Aber was beziehe ich mich auf die Heyden? Die Juden ſelbſt, auch nur in Anhörung: Panis, quem ego dabo, caro mea eſt pro mundi vita. *Joan. 6.* das Brod, welches ich reichen wird, iſt mein eigen Fleiſch zu dem Heyl der Welt; haben ſich daran geſtoſſen: Litigabant ergo Judæi ad invicem dicentes: quomodo poteſt hic nobis carnem ſuam dare ad manducandum? es erhube ſich ein Gemürmel unter den Juden; ſie fiengen an zu brummen, und zu ſtreiten, ſagende: Wie kan das ſeyn, daß er uns ſeinen Leib zur Speiß gebe? Und was iſt erfolget? Ex hoc multi diſcipuli ejus abierunt retrò, & jam non cum illo ambulabant; auf diſe Red, und von diſer Stund an haben ſich vil von ſeinen Jüngern abgezohen, welche forthin nit mehr mit Chriſto gewandlet. O! hat diſen Abfall bey den Jüngern verurſachet das bloſſe Hören, daß ſie einmahls ſolten einen lebendigen Menſchen zehren, und ihrer Einbildung nach ſichtbarlich hineinſchlucken; was wurde diſes in der That ſelbſten erwecket haben bey denen Feinden deß Chriſtenthums? Nit alſo ſolte bey denen Dichteren die Sonnen von der grauſamen Tafl Thyeſtis, wo man die Menſchen geſpeiſet, geflohen, wie diſe von dem Tiſch deß HErrn wurden geloffen ſeyn.

Die Sünder aber bey Anſehung Chriſti vor Schröcken dahin wurden ſterben.

5. Damit ich aber von denen Heyden, und Juden kome zu denen Sündern, und böſen Chriſten, ſage ich ingleichem, daß es ihnen Nutzen gebe, daß Chriſtus ſich in dem H. Sacrament verbirget; ja, ich kan nit faſſen, wie es einem Sünder thunlich wäre, oder gelingen kunte, daß er Chriſti auf dem Altar anſichtig wurde, und nit augenblicklich dahin ſturbe. Als *Gen. 3.* Adam, und Eva unſere Fron-Eltern ſich an dem Gebott vergriffen, und geſündiget, ſagt die Schrifft: Abſcondit ſe Adam, & uxor ejus à facie Domini *Gen. 3.* ſie haben ſich beyde auß dem Geſicht gemacht, und das Angeſicht ihres GOttes, und HErrn geflohen. Abſcondit ſe; Adam verhühlte ſich hinter dem Geſträuß; unerträglich ware ihme das Zorn-volle Angeſicht deß beleydigten GOttes. Ingleichem flohe von dem Angeſicht GOttes der Bruder-mörderiſche Cain: Egreſſúsque Cain à facie Domini. *Gen. 4.* Alſo ſchwär fallet es, eine Sünd auf ſich haben, und in diſem Stand GOtt unter die Augen gehen. O! wann alldorten auf dem Altar, weil ich rede, Chriſtus ſich ſehen machte, wie wurden die Sünder nit auß dem Thumb hinaußlauffen, damit ſie dem Grimm-blitzenden Angeſicht deß erzürneten JEſu in dem hochwürdigen Gut entrünneten, fals die Thür dem anweeſenden Sünder nur offen ſtunde! kein Sünder wurde mehr wollen in die Kirchen gehen; dann gewüß iſt es, daß er Chriſtum auf dem Altar nit anderſt ſehen kunte, als, nach ſeinen Verdienſten, wider ihne erzürnet. Und wie wäre es möglich, daß er nit darob gantz erſchrocken, ja lebloß wurde? Ab increpatione vultûs tui peribunt; ſagt David *Pſal. 79.* das alleinige Anſchauen deß verletzten GOttes, ein eintziger Zornblick Chriſti in der Heil. Hoſtien wurde gröſſere Niderlag thun unter den Sündern, als die Arch unter denen Bethſamiten, da ſie von ihnen bloß, und ohne Deck-Mantel geſehen worden, mit Verlurſt und Schaden fünfftzig-tauſend Menſchen: Eò, quòd vidiſſent Arcam. *1. Reg. 6.* welche die Arch entblöſſet geſehen haben: Et dixerunt viri Bethſamitæ: quis poterit ſtare in conſpectu Domini DEI ſancti hujus? und untereinander ſprachen: Wer wird wohl ſtehen können vor dem Angeſicht deß HErrn, diſes ſo groſſen, ſo heiligen GOttes? Ein eintziges unwillig- und unwürſches Aug, welches Philippus der anderte König in Spanien, auf zwey in der Kirchen unehrenbietige Hof-Herren hat ſchieſſen laſſen, hat einem darauß das Hirn, dem anderen das Leben entzucket; was wurde nit thun ein ſchelch- und rauhes Aug

Chriſti auß der Monſtrantz, oder ſilbernen Geſäß wider einen Sünder? Turbabuntur à facie ejus; ſagt David *Pſalm. 69.* und widerumb *Pſalm. 9.* Peribunt à facie tua. Die Sünder wurden von dem entdeckten Angeſicht GOttes verwirret werden, ja verſchmachten; warumb diſes? weilen Chriſtus alldorten nit mehr: Peccatorum amicus; als ein Freund der Sünder *Matth. 11.* Cum publicanis & peccatoribus manducat; mit den offnen Sündern Tafel haltet, ſelbe zu gewünnen, ſondern zu Gericht ſitzet, wie Paulus ſagt: Judicium ſibi manducat, & bibit. *1. Cor. 11.* daß der, ſo unwürdig hinzugehet zu dem Altar, das Gericht hinein eſſe, und trincke. Was Wunder demnach, wann der Sünder in Anſehung deß Richters zuruck zauffte, ja todt vor Schröcken niderfiele? Alſo liſe ich bey Stanihurſtio *De quatuor Noviſſimis.* daß, als einſtens ein Indianiſcher König, oder Fürſt die Bildnuß deß an dem Creutz hangenden Heylands, welche ihme ein eyfriger Chriſt vor Augen gehalten, verachtet, und ſelbige angeſpyen, Chriſtus an dem Creutz ſein Angeſicht gefaltet, und mit zornigem Blick von ihme ab, und auf die andere Seiten gewendet habe. Da dann alſobald der König vor Schröcken, und mit ihme der gantze Hof-Stab auß Forcht zur Erden gefallen, und eine geraume Zeit gleichſam todt ohne Bewegung da gelegen iſt. Alſo nemblich Rex, qui ſedet in ſolio judicii, diſſipat omne malum intuitu ſuo. *Prov. 28.* vertilget der König, wann er zu Gericht ſitzet, mit ſeinem Antlitz alles Ubl. Ja, ſolten die Sünder ſehen, was weyland geſehen hat eine fromme und heilige Seel, wie ſich das Kind JESUS in der Heil. Hoſti ſpreitzet, mit Händ und Füßlein zablet, und ſich wehret einzugehen in den Mund eines Sünders, ſolte ein ſolcher Sünder gewüßlich nit mehr lebendig von dem Altar-Gitter aufſtehen, ja jeder ſich förchten hinzuzugehen. Geſchihet alſo denen böß-lebenden Menſchen eine Gnad, und groſſe Gutthat: JESUS autem abſcondit ſe; daß ſich Chriſtus in dem Heil. Sacrament ihnen verbirget, und ſie bey dem Leben erhaltet, nit abſchröcket, ſondern zu ſich reitzet. En! ipſe ſtat poſt parietem. *Cant. 2.* eben darumben weilen er ſich verſchleyret, hinter der Wand ſtehet, und ſich verbirget.

Wegen erſchröcklichen Angeſicht deß wider ſie erzürneten Chriſti.

II.

So iſt nit minder diſe Verborgenheit ein Gnad für die Fromme, welche vor

6. Aber was thue ich? was verwende ich die Zeit, und Sorg auf die Sünder? ich laſſe diſe fahren; die Gute allein, die Gute allein ſeynd jene, welchen zu lieb Chriſtus auf dem Altar iſt: Comedite, amici! *Cant. 5.* Dahero, hat er wollen verborgen bleiben? iſt ſolches geſchehen zu lieb denen Frommen. Dann ſeye es, daß diſe nit, wie die Sünder, in Anſehung Chriſti auf dem Platz todt bleiben vor Schröcken, wurden ſie doch ſterben vor Verwunderung. Von der Königin Saba erzehlet die Schrifft *3. Reg. 10.* und *2. Paral. 9.* daß, als ſie Salomonem in dem Thron, in ſeiner Herrlichkeit, und Majeſtätiſcher Glory, in ſeinem Pracht, und mehr dann Königlichen Aufbutz erblicket hat, vor Erſtaunung geiſtloß in Ohnmacht geſuncken ſeye: Non erat præ ſtupore ultrà in ea Spiritus; es ware kein Lebens-Geiſt mehr in ihr: Non habebat ultrà Spiritum; ſie hatte ſich gantz verlohren. O! wie wurde es dann zugehen in Anſehung Revelata facie, ohne Vorhang deß in Himmliſch-Göttlicher Glory anweeſenden JESU in dem H. Sacrament: Ecce! plus quàm Salomon hic; welcher mehr dann Salomon iſt? Ach! liebe Zuhörer! gantz ein anderes iſt, Chriſtum anjetzo ſehen umbgeben mit der Glory, weder einſtens auf Erden Deſpectum & noviſſimum virorum. *Iſai. 53.* herumbwandlend ohne Schein, ja in Verachtung. Was für ein Adlers-Aug ſolte in ſo Glantz-ſchimmerende, und Liecht-blitzende Majeſtät hinein ſehen können, und nit erblinden, außrünnen, und verdorren? die H. Thereſia pflegte zu ſagen, wann Chriſtus nur ein einiges mahl ſich ſehen lieſſe, wurde es mit der Welt Abend, die Welt aufhören, und zu Grund gehen. Ach! nein, nein, H. Thereſia! du redeſt zu vil. Aber ſie redet ihr nit genug: die Menſchen, ſagt ſie, nach Anſehung ſo Göttlicher Schönheit wurden alles vergeſſen, auſſer ſich gantz verzucket herumbgehen, weder eſſen, noch trincken, alles fahren laſſen, mithin alle Beywohnung und Mithandlung aufgehebet ſeyn, die Welt alſo ihr Endſchafft erreichen. Geliebte! kommet mit mir in das Aſſyriſche Läger vor Bethulia, ſo will ich euch ein Geheimnuß zeigen; und iſt diſes, daß ein gemeine Schönheit zwar die Hertzen an ſich ziehet, aber ein unmäſſige Schönheit die Hertzen abhaltet, zitteren, und ſchauderen machet. Wer ſolte nit geforchten, und geſorget haben für die außbündige Schönheit der Judith mitten in dem Läger unter den frey-lebenden Soldaten, daß ihr nit eine Unehr geſchehe? ſie prangte daher mit unvergleichlichem Schönheits-Geſchmuck, und hatte noch neben der natürlichen Zierde einen himmliſchen Anſtrich: Dominus, alſo ſagt es die Schrifft *Judith. 10.* hanc in illa pulchritudinem ampliavit, ut incomparabili decore omnium oculis appareret; GOtt hatte ihr Hertz-bewegliche, anmüthige, und Gemüths-herſchende Schönheit noch geſteigert, alſo, daß ſie unbeſchreib-

Erſtaunung ſterben wurden.

lich

lich ſchön ware, und alle Schönheit-Strahlen in ihrem Angeſicht gleich als in dem Mittel-Puncten zuſammen giengen; und doch, deſſen allen ungehindert, gienge Judith ohne Bekümmerung das Aſſyriſche Läger auf und ab, nit ein eintziger auß ſovil frechen, und muthwilligen Soldaten ſtoſſete ſich an den eintringlichen Liecht-Strahlen ihrer Schönheit, noch zündeten diſe an den Zundl ihrer Hertzen mit einem Liebs-Funcken, ſondern jeglicher erſtaunete vor Ehrenbietigkeit: Erat in oculis eorum ſtupor; laut deß Texts, quoniam pulchritudinem ejus mirabantur nimis; nit die Liebe, nit die Hitz, ſondern die Verwunderung hemmete ihr Gemüth, und ſpehrete die Lauff-Räder ihrer Begierden; ſie wurden von diſem Glantz der Schönheit gleichſam auſſer ſich ſelbſt entzucket. Geliebte! wañ ein ſolche Erſtaunung anrichtet ein irrdiſches Angeſicht einer mit Leibs-Gaaben außgezierten Judith, daß ſie alle Freundlich- und Vertràulichkeit aufhebet, was wurde nit das Göttlich-ſchöne, und über alle Schönheit ſchöne Angeſicht, welches einen beſonderen Himmel in dem Himmel außmachet, welches anzuſehen die Engel Verlangen tragen, und die Heilige in Ewigkeit nit genug anſchauen können, was wurde Specioſus præ filiis hominum; der Schönſte auß allen, Chriſtus JEſus, der Sohn GOttes, bey zuruckgezogenem Schleyer der Geſtalten nit anrichten? nit nur erſtaunen, oder erſtarren wurden die Menſchen; nit nur das Hertz, ſondern die Seel auß dem Hertzen wurde ihnen die Verwunderung nehmen.

Gewüßlich alle Freund- lich- und Verträulichkeit / ſo ſie mit Chriſto haben / verliehrten.

7. Was liget aber an diſem? O Red! welche mir faſt das Hertz abtrucket. Alles liget an diſem; alle Lieb wurde aufgehebet, alle Vertràulichkeit eingeſtellet ſeyn mit JEſu, niemand ſolte ſich entblöden hinzuzugehen vor Schauder, und Ehrenbietigkeit, niemand mit JEſu Sprach zu halten, niemand freundlich zuſeyn ſich getrauen. Alſo hat die Seel. Margarita von Cortona vor Ehrenbietigkeit ſich nit getrauet die Seyten-Wunden Chriſti anzurühren, wie ſie immer darzu angehalten wurde; wie Bollandus in ihrem Leben erzehlet. Wäre alſo diſes unſchätzbarliche Altars-Geheimnuß nit mehr Amor Amorum, wie ſolches nennet der H. Bernardus, eine Lieb aller Liebe, ein Vertràulichkeit und inneriſte Liebs-Verbindung zwiſchen GOtt, und dem Menſchen, ſondern ein Sacrament allein der Herrlichkeit, deme nit die Liebe, und Freundlichkeit das Hertz neigete, ſondern die Forcht, und Ehrenbietigkeit die Knye biegte, und mit fußfälliger Dienſt-Andacht huldigte. Diſes hat nemblich die Liebe, daß ſie die allzugroſſe Vortreflichkeit verbirget, damit ſie könne geliebet werden; nichts, was zu groß und herrlich iſt, liebet, ſondern förchtet man auf Erden. Seye mir deſſen Zeug der Berg Thabor, allwo Chriſtus ſeiner Schönheit einige Strahlen hat ſehen laſſen; was iſt geſchehen? Ceciderunt in faciem ſuam, & timuerunt valde. *Matth. 17.* die Jünger ſeynd auf ihr Angeſicht nidergefallen, und haben ſich ſehr geforchten. O! was Gutthat hat dann nit der Lieb-volle GOtt den frommen Seelen bewiſen, da er ſich hinter dem runden Vorhang eingehüllet, und alſo verborgen, damit kein Liecht-Strahlen ſeiner GOttheit hervortringe? Ut noſtræ infirmitati parcat, ſagt Hugo de Sancto Victore, ſemetipſum in ſuæ Majeſtatis claritate non manifeſtat; damit er unſerer Schwachheit ſchonete, und die geſuchte Gemeinſchafft mit den Menſchen nit entbehrte, leget er vor die Sonne eine Wolcken, und treibet zuruck den hellen Mittag ſeiner Majeſtät, den völligen Liecht-Pomp, und herrlichen Glantz ſeiner Schönheit, und diſes zu unſerem Nutzen, damit wir vertràulich mit ihme handlen können. Alſo verkleydet ſich etwann ein König, und miſchet ſich ein mit anderen, da er dann nit ſo genaue Bedienung, ſo haigle Aufwartung, ſo außgeſunnene Ehren-Gepräng, ſondern vilmehr eine Vertràulichkeit bey anderen verlanget. Aber diſes alles klecket nit dem auf dem Altar verſchleyrten, und verſtalteten JEſu, daß er mit ſolcher Verhühlung ſeinen Gewünn ſuche, nemblich eine vertràuliche Liebs-Verpflegung, und Gemeinſchafft mit den Menſchen, bey ihnen ſeine Freud zu haben; wann er nit auch anbey ſuchete den Nutz und Frommen deß Geliebten, ſo da iſt die Vermehrung der Verdienſten durch den Glauben. Was wäre aber diſes für ein Glauben, ſo wir ihne ſeheten? und auß diſem was für ein Verdienſt? Attende, quæ vides; ſagt der Heil. Auguſtinus; crede, quæ non vides. *Hom. 32.* gibe acht auf das, was du ſiheſt, und glaube, was du nit ſiheſt.

So wurde auch der Verdienſt deß Glaubens aufgehebet.

So höre ich wohl, wir möchten Chriſtum ohne Vorwand ſehen, das iſt, den Himmel auf Erden offen haben? heiſſet ſovil, als den Glauben auf Erden aufheben, und die Ehr, ſo GOtt hierdurch geſchihet, ihme benehmen. Nein, nein; hie iſt nit der Orth der Belohnung, ſondern deß Verdienſts, nit der Orth deß Genuß, ſondern deß Gewinns, nit der Orth der Klarheit, ſondern deß Glaubens; der Glauben aber nach dem Lehrſatz Pauli *Heb. 11.* Argumentum non apparentium; iſt ein ſicherer Beweißthum jener Sachen, ſo wir nit ſehen. Auß diſem entſpringet jenes hohe Lob, welches den erſt-glaubigen Chriſten außruffet der H. Petrus: In quem nunc quoque non videntes creditis. *1. Pet. 1.* daß ſie in Chriſtum JEſum, welchen er mit Augen geſe-

ſehen, glaubten; welches Lob in weit höherem Verdienſt zugehet allen denen, ſo da mit lebendigem Glauben anbetten das H.H. Sacrament, weilen man in ſelbigem nit nur glaubet, was man nit ſihet, ſondern das widrige glaubet deme, was man zu ſehen vermeynet, und allein dem Gehör nachlebet wider alle andere widerſpenſtige Sinn.

Welcher in dem beſteht / daß man glaubet / was man nit ſihet /

8. Es ſchreyet das Aug: Es iſt Brod. Es ſchreyet die Hand: Es iſt Brod. Es ſchreyet der Mund: Es iſt Brod. Es ſchreyet der Geſchmack: Es iſt Brod. Das Gehör allein widerſetzet ſich, und ſaget: Es iſt keines. Fides ex auditu, *Rom. 10.* Auditus autem per verbum Chriſti; ſtehet alſo für den Glauben das Gehör; das Gehör aber gründet ſich auf die Wort Chriſti: Hoc eſt corpus meum; das iſt mein Leib. Das Gehör allein erhaltet das Feld, wider alle Sinn, und mehret den Verdienſt deß Glaubens. O! hätte Iſaac dem Gehör gefolget: Vox quidem vox Jacob; wäre er nit alſo betrogen worden in Ertheilung deß Seegens; das Geſicht, die Betaſtung, der Geruch, der Geſchmack, vier Sinn bethörten den Iſaac; das Gehör allein blibe treu: Vox quidem vox Jacob; die Stim̃ iſt einmahl die Stimm deß Jacobs. Ebenfals bleibet Glauben-beſtändig wider alle übrige Sinn das Gehör in dem hohen Altar-Geheimnuß; dann wie recht der H. Gregorius *Hom. 26. in Ev.* mahnet: Fides non habet meritum, cui humana ratio præbet experimentum; verdienet der Glaub nichts, welchen die Menſchliche Vernunfft ſteuret, oder die Erfahrnuß ſtützet. Iſt alſo diſer weiſſe Umbhang der Geſtalten der eintzige Schild, bey deſſen Abgang der Glauben müſte fallen, und der Verdienſt mit dem Gauben. Gewüßlich, wann die Seraphim in ihren Hertzen, ſo mit dem Feur der Liebe biß oben angefüllet, kunten Platz machen einem Neyd, wurden ſie uns anneyden umb den Glauben, daß wir können GOtt lieben, welchen wir nit ſehen, den ſie zu lieben angetriben werden, weilen ſie ihne ſehen; diſes aber an Verdienſt dem andern weichet: Beati, qui non viderunt, & crediderunt! *Joan. 20.* Seelig, die nit geſehen, und doch geglaubet haben; ſeelig, die nit geſehen, und doch geliebet haben! deſſen ein ſchönes Sinnbild die Sonnenwend iſt, welche ſich auch nach der Sonnen wendet, da diſe gleich mit Wolcken überzohen iſt. Dahero gleichſam wolten ſie, die Seraphim, uns diſe Kunſt ablehrnen, und erfahren, ob es ihnen nit auch gelingen möchte,

Welches ſo gar die Engl zu thun nit vermögen.

ſehet nur, was ſie anfangen! mercket mich aber wohl, dann der Gedancken iſt hoch, und ein Prophetiſches Aug hat es erſehen; Iſaias betheuret es *c. 6.* Vidi Dominum, ſedentem ſuper ſolium; ich ſahe den HErrn in dem Thron: Seraphim ſtabant ſuper illud; ſex alæ uni, & ſex alæ alteri; die Seraphim, jeder mit ſechsfachen Flüglen waren umb den Thron; mit zwey Flüglen ſchwingeten ſie ſich empor vor Freuden; was thun ſie aber mit den vier übrigen Flüglen? Höret anjetzo den Propheten: Duabus velabant faciem ejus; nit Suam, ſondern Ejus; mit zweyen deckten ſie zu das Angeſicht GOttes: Et duabus velabant pedes ejus; mit den anderen zweyen verbargen ſie ſeine Füß. Warumb diſes? Ich verehre andere Meynungen; mich aber gedunckt, als wollen ſie hierinn uns gleich werden, und verſuchen, ob auch ſie GOTT alſo lieben können, wie wir, wann ſie ihne nit ſehen. O GOtt! was iſt diſes für ein Glückſeeligkeit vor die Menſchen, welche ſo gar die Engel nit haben! was für ein Verdienſt, ſo hierauß entſtehet! was für ein Gnad, daß Chriſtus ſich verbirget!

Iſt alſo diſe Verborgenheit Chriſti für uns ein groſſe Gutthat; angeſehen die Gute und Böſe

9. Iſt demnach ja genugſamb, und Sonnen-hell erwiſen, daß Chriſtus durch ſeine Verborgenheit in dem Hochwürdigiſten Gut uns ein gröſſere Gutthat beweiſe, weder er uns wurde erwiſen haben, ſo er ſich offentlich ſehen, und ſichtbar auf dem Altar, unter den brünnenden Liechtern, anbetten lieſſe; und diſes ſo wohl in Anſehen der Böſen, als der Guten, der Gottloſen, als der Gerechten; deren die eine vor Forcht, die andere vor Verwunderung verſchmachten, die Liebe aber und Verträulichkeit keinen Zugang nie haben wurden; mithin müßte der Glauben zuruckſtehen, der Verdienſt abgehen; mit einem Wort: die Gemeinſchafft zwiſchen GOTT, und dem Menſchen aufgehebet werden. Allein ſtunde mir anjetzo noch vor zu reden von dem Danck, welchen wir Chriſto umb ſeine Verborgenheit auf dem Altar ſchuldig ſeynd; weilen aber diſer ſo ſchlecht von uns abgelegt wird, daß er meine gantze Lob-Red verſtaltete, bleibe ich mit Anregung deſſelben zuruck. Dann gewüßlich ein Schand iſt es zu ſagen, alſo verhalten ſich vil Chriſten in Gegenwart GOttes, in der Kirchen vor dem Altar, daß kein Wunder wäre, ſagt Chryſoſtomus *Hom. 24. in Act.* es ſchluge der Donner von Himmel herab, und verbrennete ſie gleich in der Kirchen: Non eſſet mirum, ſi fulmen demitteretur; alſo unehrenbietig (das gienge noch hin) alſo ärgerlich verhalten ſie ſich mit ſchwätzen, mit lachen, mit Brief, und Zeitung leſen, mit umbgaffen, und galaniſieren in Gegenwart deß Hochwürdigen Guts, vor welchem die Teufel zitteren, die Engel tauſend-weiß aufwarten. O Schand! eben dar-

Welche wir aber/ leyder! offt an ſtatt deß Dancks/ mit der Unehrenbietigkeit Chriſto vergelten.

darumb weilen GOTT allhie verborgen iſt, achtet man ihne weniger: *Abſconditus vultus ejus, & deſpectus. Iſai. 53.* ja verachtet man ihne, gleichſam die Geſtalten deß Brods wären jenes weiſſe Kleyd, in welchem ihne eineſt Herodes, und anjetzo ſie verſpotten: *Abſconditus vultus ejus, & deſpectus*; gleichſam wäre diſer kleine Umbhang jene Augen-Binden, mit welcher die Juden ſein Angeſicht verbunden, damit ſie deſto kecker dareinſchlugen: *Abſconditus vultus ejus, & deſpectus.* O Schand! Wann ich ſihe die laue Chriſten auf einem Knye da ligen vor dem Hochwürdigiſten Gut, und miteinander lachen und reden, iſt mir nit anderſt, als ich ſehe die Soldaten-Rott, welche Chriſtum ſchimpfflich, Spott und Schertzweiß anbettet. Wann ich ſihe bey der Meß die H. Hoſtien, in der Höhe dem Volck gezeiget, etliche aber dabey ſtehen, und fort-ſchwätzen, laſſe ich mir ſeyn, ich ſehe ein widerholltes: *Ecce homo!* allwo Chriſtus von der Höhe gezeiget wird, das Volck aber herunten ſchreyet: *Crucifige!* Wann ich ſihe die Sünder ſich einmiſchen bey heutigem Umbgang ohne Glauben, ohne Anbettung, ohne Erkanntnuß, ohne Ehrenbietigkeit, kommet mir zu Sinn jene Proceſſion, oder Außführung Chriſti nach der Richtſtatt, bey welcher ſich Böſe, und Fromme eingefunden haben. O ihr undanckbare Menſchen für ſo groſſe Gutthat der Verborgenheit Chriſti in dem Hochwürdigiſten Sacrament, in welchem ihr euren Gutthäter betrübet! Wüſſet, daß die weiſſe Geſtalten für euch nichts anderes ſeynd, als ein Zäher-Tüchlein, welches Chriſtus vorwirffet ſeinen weynenden Augen wegen eures üblen Verhaltens; an welchem ſo ihr euch noch nit ſtoſſet, und davon enthaltet, förchte, förchte ich, es dorffte ſich bäldiſt das Blätlein wenden, Chriſtus ſich nit mehr euch verbergen zu eurem Nutz, ſondern euch unter die Augen gehen mit zornigem Angeſicht, als ein Richter; da ihr dann vor ihme euch werdet verbergen wollen, und die Berg anruffen: *Abſcondite nos!* decket uns zu! aber vergebens. Diſes damit es nit geſchehe: *Venite, adoremus, & procidamus ante DEUM!* Laſſet uns anjetzo kommen, niderfallen, und anbetten den verborgenen GOTT ſolang und vil, biß es ihme ſelbſten beliebet, den Vorhang vor ſeinem Angeſicht aufzuziehen, da wir ihne dann in eigener Geſtalt von Angeſicht zu Angeſicht mit denen Englen anſehen, und in alle Ewigkeit loben können.

A M E N.

An dem hoch-feyrlichen Geburts-Feſt deß heiligen JOANNIS / deß Tauffers.

Vorſpruch:

Erit enim magnus coram Domino.

Dann er wird groß ſeyn vor dem HErrn.

Luc. 1. v. 15.

Innhalt:

Drey-fache Großheit Joannis.

Dreymahl gedencket die Kirchē Gottes deß H. Joannis das Jahr hindurch wegen ſeiner dreyfachen Großheit.

SO iſt dann Joannes groß, und laſſet ſich nit laugnen; Joannes ein groſſer Heiliger; ja; aber in wem beſtehet doch ſeine Großheit? oder worinn iſt Joannes alſo groß? Hierauf antwortet mir biß zu fünffzehen mahlen Pabſt Innocentius, diſes Nahmens der dritte *Serm. 1. de S. Joanne.* Magnus, ſagt er: Joannes iſt groß geweſen: in Prædeſtinatione; magnus in Annuntiatione; magnus in Conceptione; magnus in Natura; magnus in Perſona; magnus in Gratia; magnus in Officio; magnus in Merito; magnus in Sacramento; magnus in Dignitate; magnus in Poteſtate; magnus in Claritate; magnus in Opinione; magnus in Prædicatione; magnus in Paſſione. Joannes iſt groß geweſen in ewiger Außerwöhlung: groß in Engliſcher Verkündigung; groß in wunderbarlicher Empfängnuß; groß in der Natur; groß in der Perſohn; groß in der Gnad; groß in dem Ambt; groß in Verdienſten; groß in dem Geheimnuß; groß in der Würde; groß in der Macht; groß in der Klarheit; groß in dem Wohn der Menſchen; groß im Predigen; groß in ſeinem Leyden. Heiligiſter Vatter, Innocenti! was hätteſt du mehrer ſagen können von der Großheit Joannis, als du geſprochen haſt? ob du gleichwohl alles diſes mit einem Wort geben kunteſt, ſprechend: Magnus in omnibus; Joannes iſt groß in allen; alſo hätteſt du alle Großheiten ohne Außſtellung einiger in das Lob Joannis eingeführet. Aber der H. Bernardus will noch keine Zufridenheit zeigen an diſem groß-thönenden Lob, nit, daß ihne eintweders der Außlauff in verſchidene Gattungen der Großheiten, oder der Abgang einer Geſtalt der Großheit irret, ſondern allein das Wort Magnus, **Groß**, bey Joanne keine Behagung darreichet; Johannes, ſagt er *Serm. de Privilegio S. Joannis.* ein wenig vor dem End: Joannes ubique major, in omnibus ſingularis, mirabilis ſuper omnes; Joannes iſt nit nur groß in allen obberührten Lob-Geſtalten, und Ruhm-Stucken, von deren etwelchen auch andere Heilige ihre Großheit herhollen, ſondern Joannes

ubi-

ubique major; Joannes iſt in allen gröſ-ſer, dann groß: In omnibus ſingularis; in allen ſonders groß; Mirabilis ſuper omnes; über alle andere Heilige, ſo von der Erbſünd aufgeſtanden ſeynd, wunder-groß; daß mich alſo nit mehr die Verwunderung aufziehet, warumb die Kirchen alſo Joannem groß-ſchätzet, und ſeinen Geburts-Tag über-herzlich begehet, ja (wie Ribadeneira *In Flore ſanctorum* meldet) weyland an diſem Tag, gleichwie an dem allerhöchſten Feſt der Geburt JEſu Chriſti, denen Prieſtern drey HH. Meſſen zu leſen gegunnet hat; auch mit diſem noch nit begnüget, ihre Hochſchätzung mehr an den Tag zu geben, widerhollet ſie biß zu dreymahl deß Jahrs ſeine Gedächtnuß bey dem Altar, allwo ſie jetzt von ſeiner Geburt, ein anderes mahl von ſeinem Predig-Ambt, widerumb von ſeinem Todt zu dreymahl beſonders dem Volck das Evangelium vorliſet; deſſen Urſach, ſowohl der dreyfachen Meß, als dreyfachen Gedächtnuß, ich keine andere finden kan, als ſeine dreyfache Großheit vor anderen Großheiten der Welt in die Augen zulegen. Was aber diſes für drey Großheiten ſeyen, bin ich eben jetzt auf dem Weeg vorſtellig zu machen, nachdeme ich mich eurer Gedult hierzu verſichere, und von GOtt den gnädigen Beyſtand außbitte, welches beydes ich bewercke durch den Nahmen JESU, und Mariæ.

In der Geburt/ in dem Leben/ in dem Todt.

2. Ja, ja; durch den Nahmen JEſu, und Mariæ; ſeytemahlen JEſus iſt, ſo Joanni das Lob außgeſprochen: Non ſurrexit major; daß kein gröſſerer aufgeſtanden; Maria iſt, ſo ſeiner Gröſſe nit wenig in dem Hauß Zachariæ durch ihre Gegenwart zugeleget hat. Streiten entzwiſchen die Apoſtl nur, ſolang ſie wollen: Quis eorum videretur eſſe major? *Luc. 22.* wer auß ihnen für den Gröſten gehalten werde? die Frag iſt nit anheut: Videretur; wer da gröſſer ſcheine, ſondern: Surrexit; wer gröſſer in der Kirchen aufgeſtanden ſeye? welcher Vorzug Joanni vor den Apoſtlen, auch vor den Fürſten der Apoſtlen gebühret; alſo ſagt der H. Bernardus *Serm. 2. de S. Joanne.* Crucifigitur Petrus, gladiatur Paulus, & dignitas remanet Præcurſori; Petrus wird gecreutziget, Paulus deß Kopffs geminderet, entzwiſchen gehet Joannes an Würde, an Gröſſe beyden vor, weilen er nemblich eine dreyfache Großheit eigen beſitzet, dahin die Großheit anderer Heiligen nit zulänglich iſt; will ſagen: Magnus in Nativitate, Magnus in Vita, Magnus in Morte; weilen er groß in der Geburt, groß in dem Leben, groß in dem Todt geweſen iſt, welche dreyfache Großheit, oder bey keinem anderen, oder bey wenig Heiligen, gewüßlich in ſolchem Anſehen allein bey Joanne ſich gezeiget hat: Decebat namque, ſagt der H. Bernardus *Serm. 2. de S. Joanne.* ut myſticam Nativitatem ejus mirabilis Vita ſequeretur, & ſanctam perfectámque vitam Mors DEO devota concluderet; dann es gezimmete ſich, daß auf ſein Geheimnuß-volle Geburt ein wunderbarlicher Lebens-Wandl hinnach folgte, und ſein heilig- und vollkommenes Leben ein GOtt-geheiligter Todt beſchlieſſete; mithin Joannes niemahlen klein, groß in der Geburt, groß in dem Leben, groß in dem Todt, allzeit in der Kirchen GOttes groß angeſehen wurde. Laſſet uns anjetzo diſe dreyfache in Joanne allein befindliche Großheit abtheilen, und mit dem guldenen Maß-Stab der Kirchen abmeſſen, dann werden wir Joannem gröſſer dann andere Heilige beweiſen, anbey aber unſeres Nutzens nit vergeſſen.

I.

Und erſtlich ware Joannes groß in der Geburt/ ja ſchon gröſſer dann alle groſſe Heilige.

3. Magnus in Nativitate; Joannes groß in ſeiner Geburt. So iſt dann Joannes nit klein gebohren worden, wie andere Kinder? Nein; ſondern groß; ja, ſagt der H. Ambroſius: Neque enim ullam infantiæ ſenſit ætatem, qui ſupra naturam, ſupra ætatem, in utero poſitus matris, à menſura cœpit ætatis plenitudinis Chriſti; dann Joannes das kindliche Alter niemahl gelebet, ſondern über die Natur, und über das Alter ſchon im Mutter Leib das Leben nach dem vollkommenen Alter Chriſti angefangen hat. Vil, und groſſe Ding liſe ich, ſo ſich ereignet haben bey der Geburt, und vor der Geburt etwelcher Heiligen: Als Joanna, die Mutter deß Heil. Dominici, in dem neunten Monat ſchwanger gienge, wurde ihr von einem Heil. Mönch vorgeſagt, daß ſie unter ihrem Hertzen trage einen Sohn von hoher Tugend, und übernatürlichen Gaaben; deßgleichen gedunckte ſie in dem Schlaff, als truge ſie in ihrem Leib ein kleines Hündlein, welches mit der brünnenden Fackl, ſo es in dem Maul truge, die Welt erleuchtete, und entzündete; eine ſchöne Vorbedeutung! aber nichts gegen Joanne: Magnus in Nativitate; welcher nit zukünfftig, ſondern ſchon in der Geburt groß ware. Als die Mutter deß H. Andreæ Corſini hoch-leibig ware, erlitte ſie einen Traum, in welchem ihr ſchine, ob gebährete ſie einen Wolff, der alſobald ſich in ein ſchönes Lämblein verkehrte; ein ſchöne Vorbedeutung! aber nichts zu rechnen gegen Joanne: Magnus in Nativitate; welcher nit künfftig, ſondern ſchon groß ware in der Geburt. Als die Mutter deß H. Bernardi, Aletha, groß ſich befindete, ſtunde ſie in dem Wohn, ob hörete ſie kleine Hündlein in ihrem Leib ei-

nes bellens bellen; ein herzliches Vor-Zeichen! aber nichts zu ſchätzen gegen Joanne: Magnus in Nativitate; welcher nit künfftig, ſondern ſchon in der Geburt groß ware.

Deren Geburt mit verſchidlichen Wunderzeichen GOtt geehret hat.

Als die Mutter deß Heil. Dunſtani zu dem Kind gienge, und an dem Heil. Liechtmeß-Tag eine angezündete Kertzen, gleichwie das Volck in den Händen hielte, löſcheten in einem Augenblick alle Liechter von ſich ſelbſten auß, und fiele von dem Himel herab ein neues Liecht, welches die Kertzen diſer Mutter anflamete, von dero hernach alle andere in der Kirchen angezündet worden; ein gewaltiges Zeichen deß erfolgenden Kinds! aber nichts zu halten gegen Joanne: Magnus in Nativitate; welcher nit künfftig, ſondern ſchon groß ware in der Geburt. Als die Mutter deß ſeelig- und holdſeeligen Staniſlai mit der Frucht geſeegnet ware, erſchine auf ihrem Leib eingetruckt der allerheiligſte Nahmen JEſus; ein koſtbarliches Zeichen, was auß dem Kind werden ſolte! aber nit zu vergleichen mit Joanne: Magnus in Nativitate; welcher nit künfftig, ſondern ſchon groß ware in der Geburt. Als die Mutter deß Seel. Aloyſii in gröſter Lebens-Gefahr mit der Geburt ringete, wurde das Kind, noch nit gar gebohren, von der Erbſünd ſchon entbunden; ein groſſes Vorzeichen, was reiner Engl Aloyſius werden wurde! aber alles zu ring gegen Joanne: Magnus in Nativitate; welcher durchauß ſchon groß ware in der Geburt. Als die Mutter deß Seraphiſchen Franciſci, wie auch die Mutter Ignatii, meines H. Vatters, kein Stund mehr vor ſich hatten, lieſſen ſie ſich tragen in den Stall auß Liebe deß in dem Stall gebohrnen Göttlichen Kinds, allwo ſie auch ihrer Leibs-Frucht geneſeten; ein nachdencklicher Zeichen, was Nachfolger Chriſti ſie zur Welt brächten! aber alles zu wenig gegen Joanne: Magnus in Nativitate; welcher ſchon würcklich groß ware in der Geburt. Andere müſten erſt groß werden Krafft eines vorangehenden Zeichens; Joannes brauchte kein Zeichen, und redeten alle jene ab, welche fragten bey Joanne: Quis, putas, Puer iſte erit? was, vermeyneſt du, ſolle auß diſem Kind werden? es ſeye dann, daß ſie die Antwort hofften: welcher groß gebohren, werde noch gröſſer werden; aber auch diſe Antwort findet nit Platz, und iſt vergebens: Non ſurrexit major Joanne Baptiſta; Joannes in der Geburt ware ſchon gröſſer, dann alle groſſe Heilige.

Allermaſſen er noch im Mutter-Leib von der Erbſünd iſt entbunden worden.

4. In wem beſtunde aber diſe ſeine Großheit? Höret anjetzo den H. Ambroſium von diſem Kind reden *In cap. 1. Luc.* Nondum inerat illi Spiritus vitæ; & jam inerat Spiritus gratiæ; es ware, alſo zu ſagen, noch nit in ihme die Seel, und ware ſchon in ihme die Gnad; es ware noch nit in ihme der Lebens-Geiſt, und ware ſchon in ihme der H. Geiſt. Höret den H. Petrum Chryſologum faſt gleiches anheut ſprechen von Joanne, was er eineſt von Jacob *Serm. 20.* geſchriben hat: Antè legitur bellare, quàm naſci; antè triumphare, quàm vivere; ehe hat das Kind angefangen zu ſtreiten wider die Höll, dann gebohren zu werden; ehe zu ſigen, dann zu leben; allermaſſen es, noch verſchloſſen im Mutter-Leib, von der Erbſünd entbunden worden. Höret den H. Ambroſium abermahlen von diſem Kind das Lob außruffen: Quod nulli contigit, nondum editus prophetavit; ein unerhörte Sach, welche keinem andern begegnet iſt! das Kind, welches noch nit reden kunte (ich rede noch mehr) das Kind, welches noch nit gebohren ware, hat ſchon prophezeyet, da es nemblich mit einem Freuden-Sprung im Mutter-Leib, die Gegenwart deß Sohns GOttes der Welt angezeiget. Unſer Cardinal Pallavicinus ſagt, Joannes habe ſich im Mutter-Leib umbgewendet, und das Angeſicht gegen dem Göttlichen Kind gehalten; andere bey unſerem tieff-gelehrten Salmerone ſagen, daß Maria in Umbfahung Eliſabeth bey dem Gruß das kleine Kind Joannem in ihrem Leib knyend geſehen habe; da dann das Göttliche Kind in dem Jungfräulichen Leib als in einem Thron ſitzend, den vor ſich knyenden Joannem geſeegnet, und von der erblichen Sünd aufgelöſet habe. Das heiſſet ja: Magnus in Nativitate; Joannes ſchon groß in der Geburt? Jetzt nimmet mich nit mehr Wunder, wann ſolche Wunder geſchehen ſeynd bey ſeiner Geburt, wann ein Engl, ja gar ein Ertz-Engl, und zwar Gabriel, die Geburt verkündet denen Elteren; wann der ſtumme Vatter anfanget zu reden; wann die unfruchtbare Mutter mit Freuden gebähret; wann die Himmels-Königin bey der Geburt ſich ſelbſten einfindet; wann ſich alle in dem Hauß verwunderen; wann die gantze Nachbarſchafft erſchricket; wann das Gerüch über das Gebürg von diſer Geburt außlauffet. Magnus in Nativitate; warhafftig diſes Kind ware groß, und unvergleichlich groß in der Geburt! Was haben wir aber darauß zu lehrnen? Still! ſtill! wüſſe, der du mich frageſt: In peccatis natus es totus. *Joan. 9.* daß du nit nur in der Sünd empfangen, ſondern auch gebohren ſeyeſt völlig in der Sünd; ſchweige alſo, und frage nit, ſondern ſeuffze für diſes mahl bey diſer erſten Großheit Joannis: Magnus in Nativitate; in der Geburt; dann die gantze Lehr diſes erſten Predig-Stucks in eine Verwunderung außgeiſtet, in eine Erſtaunung ſich zerfallet. Gehe alſo weiter. Aber wohin? in das angefangene Leben.

Noch nit gebohren prophezeyet hat.

Und von Chriſto iſt geſeegnet worden.

II.

II.

Andertens ware Joannes groß in dem Leben.

5. Magnus in Vita; groß ware Joannes in ſeinem Leben, und unbeſchreiblich groß. Laſſet uns anfangen von Joanne, einem Kind Unius diei, einen Tag alt, oder wenig Wochen. Und wie kunte Joannes klein ſeyn, welchen Maria mehrmahlen auf ihre Armb genommen, und getragen hat, entzwiſchen das Göttliche Kind noch unter ihrem Hertzen ware, und gleichſam Joannem ober ſich geduldete; Joannes in der Höhe auf dem Armb, Chriſtus in der Tieffe in dem Jungfräulich-Mütterlichen Leib. Jetzt nimmet mich nit Wunder, wann Chriſtus hernach alſo Joañem geſchätzet, und ſich in dem Tauff ihme das anderemahl untergeben hat: aber gemach! O Zung! bleibe noch bey der Wiegen, bey welcher Eliſabeth, und Zacharias ſitzet, Maria die Wellen treibet, entzwiſchen die Benachbarte an ſtatt deß ſingens fragen: Quis, putas, Puer iſte erit? was wird wohl werden auß diſem Kind: In omnibus ſingularis, mirabilis ſuper omnes; wie der Hönig-trieffende Vatter ſagt; welches ſchon in allen ſonderbar, verwunderlich über alle iſt? Was ſolle ich aber bleiben in dem Hauß Zachariæ, wann Joannes auch noch ein Kind nit mehr will auf den Armben ſeiner Eltern, ja nit mehr bleiben in dem Vätterlichen Hauß? wann Joannes ein drey-jähriges, oder, wie andere wollen, nit mehr, dann achtzehen Monath auf ſich habendes Kind, Vatter und Mutter verlaſſet, und dem Wald zueylet, alldorten den alten Einſidleren, und grauen Wald-Vätteren eine künfftige Wohnung zu bereiten? Natura tremula ſtetit; ſagt der H. Petrus Chryſologus; die Natur iſt darob erblaſſet, da ſie das Kind in dem Wald geſehen hat, unter dem Geſträuch mit den Bäumen aufwachſen, das Wald-Hönig, an ſtatt deß Zuckers, die Heuſchrecken, an ſtatt der Speiß, genieſſen; da ſie geſehen hat das kleine Kind unter den Thieren gantz bloß mit ihnen die Kräuter abpflicken, das Regen-Waſſer trincken, auf dem harten Boden in einer Berg-Ritze, oder Höhlen die Ruhe nehmen; da ſie geſehen hat, die kleine Unſchuld ſo groſſe Buß würcken, die gebohrne Heiligkeit ſo ſtrenges Leben führen; Natura tremula ſtetit; erſtaunete die Natur hierüber. Aber alſo muß es zugehen bey den Heiligen, welche niemahl klein ſeynd: Magnus in Vita; ſondern immer groß. Auch in den jungen Jahren ware groß Joannes; alſo ſagt es der H. Ambroſius *in Lucam*. Erat Joannes magnus, non virtute corporis, ſed animi magnitudine; Joannes, auch ein Kind, ware ſchon groß nit nach dem Leib, ſondern nach der Tugend. Als

Groß in der Kindheit.

aber Joannes mittler Zeit nach dem Leib aufgewachſen, und an den Leibs-Kräfften erſtarcket, nahme auch in ihme zu an Kräfften, und Stärcke die Tugend. Exempla in Joanne fuerunt eximia auſteritatis, paupertatis, & caſtitatis; lauten die Florentiſche Wort deß H. Antonini; es lieſſen ſich ſehen an Joanne die außerleßniſte Beyſpil der ſtrengen Bußfertigkeit in dem Wald, der groſſen Armuth auf dem Land, der Engliſchen Reinigkeit an dem Hof, der Demuth aller Orthen; allenthalben ware Joannes groß: Magnus in Vita; groß in ſeinem Leben. Belangend ſeine Strengheit in dem Wald, ware ſie ſo groß, daß Chriſtus ſelbſten von ihme ſagt: Venit Joannes, neque manducans, neque bibens; daß er noch geeſſen, noch getruncken, immerzu gefaſtet, und faſt aller Menſchlichen Nahrung ſich begeben habe. Belangend ſeine Armuth, Zeit ſeines Predig-Ambts haben ſich ſo gar die Soldaten hierüber verwundert, dann er gienge daher mit einer rauhen Camel-Haut umbleget, mit einer dornechtigen Buß-Gurt umb die Lenden gebunden, ohne Hauß, ohne Dach, in höchſtem Abgang aller Lebens-Mittlen. Belangend ſeine Engliſche Reinigkeit, ſeine ungemeine Lebens-Heiligkeit, ſeine tieffe Demuth, und andere Tugenden, waren diſe ſo groß, daß er nit allein würdig worden, Chriſtum der Welt mit Fingern zu zeigen, Chriſto in dem Predig-Ambt vorzulauffen, ſondern auch Chriſtum ſelbſten bey dem Fluß Jordan zu tauffen; ja, es kame ſo weit bey Joanne, daß man ihne gar für Meſſiam, den Sohn GOttes, angeſehen hätte, wofern nit ſeine tieffe Demuth ſich ſolches Anſehens entſchüttet hätte: Confeſſus eſt, quia non ſum ego Chriſtus; ſprechend: Nein; ich bin nit Chriſtus. Ja, Chriſtum ſelbſten, welches die höchſte Großheit Joannis außmachet, ſahe man hinwider für Joannem an: Herodes, welcher Joannem enthauptet, als er von den Groß-Thaten Chriſti deß HErrn, und ſeinem H. Lebens-Wandl hörte, ſagte: Quia Joannes Baptiſta reſurrexit à mortuis, & propterea virtutes operantur in illo; und widerumb: Quem ego decollavi Joannem, hic à mortuis reſurrexit. *Marc. 6.* Joannes, den ich enthauptet hab, iſt wider von den Todten auferſtanden, und darumb würcken in ihme die Macht, und die Tugend. Warhafftig: Magnus in Vita; ware Joannes groß im Leben, und alſo groß: Non ſurrexit major; daß kein Gröſſerer aufgeſtandẽ.

Groß in der Lebens-Strengheit/

In der Armuth/

In der Reinigkeit; Groß in alle Tugenden;

6. Diſes erhellet auß ſeinem Ambt, ſeytemahlen: Hic venit in teſtimonium, ut teſtimonium perhiberet de lumine, ut omnes crederent per illum. *Joan. 1.* Joannes kommen iſt zur Zeugnuß, daß er Zeugnuß geben ſolte von dem Liecht, auf daß alle durch ihn glaubten; welches ja ein Werck iſt deß

In ſeinem Ambt/

Sohns GOttes ſelbſten, gemäß ſeinen eignen Worten bey Joanne an dem 18. Cap. Ego in hoc natus ſum, & ad hoc veni in mundum, ut teſtimonium perhibeam veritati; Ich, ſagt Chriſtus, bin darzu gebohren, und bin zu diſem in die Welt kommen, daß ich der Warheit Zeugnuß gebe. O! wie groß muß dann Joannes in ſeinem Leben geweſen ſeyn, welcher gleiches Ambt mit Chriſto getragen hat, nemblich ein Zeug der Warheit zuſeyn wider alle Falſchheit, ſo die Welt vorkehret! Paulus ſagt, GOtt habe ſeine Gnaden unter den Heiligen außgetheilet, diſe diſem, jene Gnad jenem Heiligen zugeleget. Iſt wahr, Heil. Paule! ich ehre deine Wort; aber verſtehe ſie von den übrigen Heiligen, ſo mit dir, oder nach dir gelebet; nit aber von Joanne, dann in ihme GOtt alle Gaaben der anderen Heiligen gehäuffet hat; die Gaaben nemblich der Patriarchen, dann er ware ein Patriarch; die Gaaben der Propheten, dann er ware ein Prophet; die Gaaben der Apoſtlen, dañ er ware ein Apoſtl; die Gaaben der Evangeliſten, dann er ware ein Evangeliſt; die Gaaben der Lehrer, dann er ware ein Lehrer; die Gaaben der Martyrer, dann er ware ein Martyrer; die Gaaben der Prediger, dann er ware ein Prediger; die Gaaben der Beichtiger, dann er ware ein Bekenner; die Gaaben der Jungfrauen, dann er ware ein Jungfrau; die Gaaben der Einſidlern, dann er ware ein ſolcher. Ich habe ihne genennet einen Patriarchen, weilen er die erſte Glaubige in Chriſto gewunnen, und gebohren; einen Propheten, weilen er der letzte deß Alten, und der erſte deß Neuen Geſatzes geweſen; einen Apoſtl: Fuit homo miſſus à DEO; weilen er ein Geſandter von GOtt geweſen; einen Evangeliſten, weilen er der erſte die Freud der Welt angekündet; einen Lehrer, weilen er in der Wüſte das Volck gelehret; einen Martyrer, weilen er die Warheit, als ein Blut-Zeug, behaubtet; einen Prediger, weilen er an dem Hof Herodis dieſelbige offentlich geprediget; einen Beichtiger: Confeſſus eſt, & non negavit; weilen er ſeinen Stand bekennet hat, und nit gelaugnet; eine Jungfrau, weilen er das Lamb, dem die Jungfrauen folgen, nit nur mit Fingern, ſondern auch mit ſeinen Sitten gezeiget. O! was von Tugenden groſſer Joannes!

In den Gaben der andern Heiligen.

Was haben wir aber auß der Großheit ſeines Lebens-Wandls ſowohl in Strengheit, als in Demuth, dann in allen Tugenden zu lehrnen? Sage es uns der H. Antonius von Padua *Serm. in Dominica ſecunda Adventûs.* Si Beatus Joannes, ſeynd die Paduaniſche Wort; Si Beatus Joannes, prænuntiatus ab Angelo, ſanctificatus in utero, laudatus à Domino, inter natos mulierum major, tanta fuit uſus aſperitate, quid nos, in peccato concepti, peccatis onerati, reprobandi à Domino, niſi miſericordia affuerit, quid debemus facere? quanta afflictione, quanta auſteritate nos affligere? wann der H. Joannes, welcher von einem Engl vorgeſagt, im Mutter-Leib geheiliget, von Chriſto ſelbſten gelobet, ein ſo ſtrenges Leben geführet hat, was ſollen wir, die wir in Sünden empfangen, in Sünden gebohren, mit Sünden beladen, und in Sünden, ſo ſich GOtt nit erbarmet, verlohren ſeynd, was bußfertiges Leben ſollen wir nit anſtellen? Mercket diſen Lehr-Puncten, er greiffet tieff in die Woll, ſage, in euer Wohl-Leben ein; ſetze alſo nichts darzu, und gehe weiter.

Worauß wir genug zu erlehrnen haben in Einrichtung unſers nach ſeinem Lebē.

III.

7. Aber wo gehe ich hin? die Zeit gehet mir auf dem Fuß nach, oder vilmehr lähmet mir die Zungen, da ich anjetzo von der dritten Großheit Joannis reden ſolte. Magnus in Morte; Joannes groß auch in dem Todt, mithin dreymahl groß: Magnus in Nativitate; groß in der Geburt; Magnus in Vita; groß in dem Leben; Magnus in Morte; und endlich groß auch in dem Todt, daß alſo Non ſurrexit major; keiner ihme in Gröſſe gleich jemahl aufgeſtanden iſt.

Drittens groß in ſeinem Todt, und dreymal groß.

Weilen wir aber anheut nit den Tag ſeiner Enthauptung, ſondern ſeiner Geburt begehen, als nimme ich die Entſchuldigung von dannen her, daß ich von ſeiner Großheit in dem Todt, unerachtet ich Wunder-Sachen zu reden hätte, nit vil werde reden können. Sage allein: Magnus in Morte; Joannes ſeye auch groß geweſen in dem Todt, und ſo vil gröſſer, weilen er iſt worden umb den gantzen Kopff kürtzer, mithin ſich einen Propheten gezeiget, da er geſprochen: Illum oportet creſcere, me autem minui. *Joan. 3.* er muß wachſen, ich aber muß abnehmen. O Joannes! wie redeſt du? wann mich nit der Glauben lehrte, wußte ich nit, wie du es verſtundeſt; dañ dein Todt ja herzlich- und ehrſamer ware, dann der Todt Chriſti? freylich iſt Chriſtus gewachſen an dem Creutz, und gröſſer worden alldorten mit außgeſtreckten Händ und Füſſen; aber der Creutz-Todt ware ein ſchmählicher Todt: hingegen ob du ſchon kürtzer worden in deiner Enthauptung, iſt doch diſes ein Todt der Adelichen; alſo ſagt mir diſes Oleaſter *in c. 4. Gen.* Martyres ſuos Deus pro majore parte voluit decollari, quæ mors nobilium eſſe ſolet; GOtt hat wollen den mehriſten Theil ſeiner Martyrer enthaupten laſſen, ſo ein Todt der adelichen Ritter zuſeyn pfleget. Aber in allweeg: Te oportet minui; iſt dein Todt mit dem Todt Chriſti nit zu vergleichen, deſſen Todt je ſchmählicher er anzuſehen, je herrlicher er geweſen iſt. So iſt aber auch deinem Todt je kein anderer Todt der HH.

Mar-

Martyrer zu vergleichen, weilen ſelbiger geweſen iſt ein dreyfacher Marter-Todt, und du ein dreyfacher Martyrer. Magnus in Morte; groß iſt geweſen Joannes in dem Todt; In omnibus ſingularis; und, gleichwie in allem, alſo auch in diſem ſonderbar, weilen Joannes geſtorben, als ein Hofmeiſter, als ein Hof-Prediger, als ein Hof-Martyrer an dem Herodianiſchen Hof: Magnus in Morte; groß in dem Todt. Als ein Hofmeiſter: Alſo ſagt es Lucas *cap. 6.* Audito eo multa faciebat; maſſen Herodes ſeinen Rath gepfleget, und ſelbem nachgelebet hat; ja, ich ſage noch mehr, als ein Obriſt-Hofmeiſter, weilen er mehr, dann andere, reden dörffen: Herodes enim metuebat Joannem; indem Herodes ihne geforchten hat. Widerumb Magnus in Morte; groß in dem Todt; als ein Hof-Prediger: Et libenter eum audiebat; alſo ſagt eben auch Lucas: Herodes hörete ſeine Wort, und Ermahnungs-Reden gern an, ſolten ſie noch ſo ſcharff geweſen ſeyn: Non licet; es gültet nit; allzeit frey an dem Hof, wann ihme nit ein Hof-Fräule zu letzt den Halß gebrochen hätte; ſo aber ihne anbey zu einem Hof-Martyrer gemachet hat. Alſo nemblich, wie der H. Ambroſius anmercket: Joannes nobilitatur paſſione; iſt Joannes auch in ſeinem Leyden, und Todt geadlet; Magnus in morte; wie in der Geburt, und in dem Leben, alſo auch groß in dem Todt. Aber Non ſtrictim prætereunda eſt recordatio; ſagt der H. Ambroſius *L. 3. in Lucam.* Intereſt, ut, quis, & à quibus, & quam ob cauſam, quo modo, & quo tempore ſit occiſus, advertere debeamus; man muß nit alſogleich, und nur obenhin durchgehen den Marter-Todt Joannis; dann es liget daran, daß wir wüſſen, wer, und von wem, und warumb, und wie, und wann er ſeye umbgebracht worden?

Weilen er als ein Hof-meiſter, ein Hof-Prediger, ein Hof-Martyrer ſein Leben gelaſſen hat.

8. Belangend Quis? wer? iſt ſich ja zu verwunderen: Joannes in vinculis; daß Joannes in Eyſen und Band liget, und zur Marter gezohen wird: Joannes, ſage ich, De quo ſcriptum eſt: Ecce! ego mitto Angelum meum ante faciem tuam; von welchem bey Malachia *c. 3.* geſchriben ſtehet: Sihe! ich ſende meinen Engel vor deinem Angeſicht daher. Iſt alſo Joannes ein Engl; und diſer Engl ein Martyrer. Was iſt das? Joannes, ein für Chriſto enthaupteter Engl? Diſes nemblich gienge den Englen ab, daß ſie nit für Chriſtum ſterben kunten: Joannes erſetzet es. Gehen wir weiter in der Frag: Et à quibus? von wem er umbgebracht worden? ſagt uns der H. Ambroſius: Ab adulteris Juſtus occiditur, & à reis in Judicem capitalis ſceleris pœna convertitur; daß der Gerechte von den Ehebrechern ſeye getödtet, und die Straff der Schandthat von den Schuldigen über den Richter, und Beſtraffer der Sünd ſeye gezohen worden. Iſt alſo der Unſchuldige von denen, ſo den Todt verdienet haben, von Herode, und Herodiade hingerichtet worden: Præmium ſaltatricis, mors eſt Prophetæ; Joannes bey dem Tantz Herodiadis mußte an den Reyhen, der Todt deß Propheten den Tantz außhalten. Abermahl ein beſonderer Umbſtand. Folget: Ob quam cauſam? auß was Urſach? und die Antwort liget an dem Tag: Non licet; wegen der Gerechtigkeit, wegen der Warheit, wegen Beſchützung deß Gebotts GOttes: Non licet; weilen Joannes großmüthig ſich dem Blut-ſchänderiſchen König widerſetzet, und geſprochen: Es gilt nit, daß du deines Bruders Ehe-weib dir zulegeſt. Laſſet uns nun ſehen das Quomodo? wie, und auf was Weiß Joannes ſeye hingerichtet worden? Rapitur ad pœnam; ſagt der H. Ambroſius; perimitur gladio; caput affertur in diſco; Joannes wird zum Schwerdt verdammet, mit dem Schwerdt enthauptet, und das Haupt in einer Schüſſel dem König gereichet. Bey diſem Schwerdt-Streich beobachtet Ambroſius zwey Wunder-Stuck, daß nemlich die Augen Joannis ſich geſchloſſen, und der Mund geöffnet habe. Höret ſeine eigne Wort, welche er an den mörderiſchen König ſtellet: Clauduntur lumina, non tam mortis neceſſitate, quàm horrore luxuriæ; ſihe, O König! die Augen ſchlieſſen ſich, nit ſovil auß Noth deß Todts, als von Abſcheuhen wegen deiner Unkeuſchheit; Os aureum illud, exangue, cujus ſententiam ferre non poteras, conticeſcit, & adhuc timetur; der guldene Mund nunmehr todt, deſſen Außſpruch du nit haſt übertragen können, ſchweiget zwar dem Schein nach; trohet dir aber noch, und ſtraffet nit ohne Schröcken deine Unthat. Noch iſt übrig: Quo tempore? zu was Zeit diſe Hinrichtung Joannis geſchehen? Ach! fraget nit; ſagt der Mayländiſche Kirchen-Vatter: fraget nit: Propheta Convivali tempore, Convivali præcepto, quo non cuperet vel abſolvi, perimitur; Joannes wird unter währender Mahlzeit, durch bey dem Tiſch gefälltes Urtheil, mittelſt deſſen er ſo gar nit verlangte loß-geſprochen zu werden, aufgeriben: Inter epulas atque convivia conſummandæ crudelitatis profertur edictum; unter dem eſſen, da andere guten Muths ſeynd, muß Joannes das Leben laſſen. Quanta in uno facinore ſunt crimina! ſchreyt auf Ambroſius; O! wievil Laſter ſeynd nit in einem Laſter verwicklet! Ich aber ſage: Quanta in una morte decora! O! wievil Sig- und Ehren-Zeichen, wievil Lob, und Zierden in dem Todt Joannis! das heiſſet ja: Magnus in morte; groß ſeyn in dem Todt, und vilmahl groß, weilen Joannes geſtorben mit eben ſovilen Ehren-Zeichen, als ſon-

So iſt auch der Todt Joannis in allen Umbſtänden groß geweſen/und ſonderbar.

der-

derbaren Umbſtänden, welche alle beytragen zu ſeiner Marter-Glory. Der H. Auguſtinus *Serm. 10.* will gar haben, ich ſoll auß der Cantzl-Bühne, eine Schau-Bühne machen; darauf ſoll ich die Schüſſel, und in der Schüſſel das Haupt Joannis denen Zuſeheren zeigen; darauf ſolle ich vorſtellen die tantzende Tochter, die wütende Mutter, den ſchwörenden König: Crudele ſpectaculum ante oculos noſtros conſtitutum eſt: Caput ſancti Joannis in diſco; puella ſaltat, & ſævit Mater; temere juratur, & impiè, quod juratur, impletur. Aber, mein Heil. Auguſtine! ich habe nit Zeit mehr ſolches Schau-Weeſen anzuordnen; ſage allein: Magnus in morte; Joannes ſeye geweſen groß in dem Todt, und dreymahl groß, weilen er ein dreyfacher Martyrer geweſen, nemblich ein Martyrer der Keuſchheit, ein Martyrer der Liebe, ein Martyrer der Warheit. Martyr caſtitatis; ein Martyrer der Keuſchheit, weilen er für Ehren-Rettung der Tugend, da er ſich dem Blutſchänderiſchen Ehebrecher, Herodi, widerſetzet, ſein Leben geopferet: Martyr Caritatis; ein Martyrer der Liebe, weilen er auß Liebe die Seelen zu gewünnen die Einſamkeit verlaſſen, und für Bekehrung deß Königs ſein Leben in den Todt gegeben: Martyr Veritatis; ein Martyrer der Warheit, weilen er unaufhörlich ſelbige außgeruffen: Non licet, non licet; es gilt nit, O König! es gilt nit, daß du deines Bruders Weib ehelicheſt; mithin lieber wollen das Leben laſſen, als mit Zuruckhaltung der Warheit dem König ſchmeichlen. Magnus in Morte; warhafftig groß, und dreymahl groß ware Joannes in dem Todt.

Abermal ein dreyfacher Martyrer der Keuſchheit der Liebe / der Warheit.

9. Was haben aber wir auß diſem letzten Predig-Theil für eine Lehr nach Hauß zu tragen? Nachdeme ich jedem Theil ſeine Beobachtung beygefüget, was haben wir auß dem Todt Joannis für ein Lehr-Stuck zu erheben? Antwort: Diſes: weilen wir je ſo ſchwach ſeynd, daß wir für die Keuſchheit, für die Warheit, für die Liebe GOttes, und deß Nächſten nit zu ſterben uns getrauen, wie Joannes, daß wir jedoch in diſen Tugenden zu leben, uns entſchlieſſen, wie Joannes. Und damit euch diſe Lehr nit gering gedunckẽ, laſſe ich euch zum Troſt über die Wort Tertulliani: Majus eſt vivere in caſtitate, quàm pro ea mori; ein gröſſere Sach iſt es, in der Keuſchheit leben (eben diſes verſtehe auch von der Warheit, und von der Liebe) als für ſelbe ſterben; doch, daß darinn leben, und darfür ſterben, wie Joannes gethan, noch gröſſer ſeye. Qui capere poteſt, capiat; der es faſſen kan, der faſſe es, und faſſe es zur Nachfolg, und in der Nachfolg zu ſeinem Nutzen, wie er, wo nit möglich in allen, wenigiſt in einem Stuck könne groß werden nach dem Beyſpil Joannis: Erit enim magnus coram Domino; welcher groß, und dreymahl groß geweſen iſt:

Uns zu einem Beyſpil / wo nit zur Nachfolg durch den Todt / doch diſer Tugenden in dem Leben.

Groß in der Geburt; groß in dem Leben; groß in dem Todt vor dem HErrn.

A M E N.

An dem vornehmen Kirchen-Feſt der Fürſten der Apoſtlen PETRI, und PAULI.

Vorſpruch:

Petrus Apoſtolus, & Paulus, Doctor Gentium, ipſi nos docuerunt legem tuam, Domine!

Petrus, der Apoſtel, und Paulus, der Lehrer der Völcker, diſe haben uns gelehret dein Geſatz, O HERR!

Breviar.

Innhalt:

Das Lob der Apoſtlen, Ein Schand Viler jetzigen Chriſten.

Der HH. Apoſtlen Lob, ſo ſie von uns erwarten, beſtehet in der Nachfolg ihrer Lehr, und ihres Wandels.

WAnn der Heil. Chryſoſtomus anheut nit genug weißt das Lob zu vergolden dem Heil. Petro, den Danck zu verſilbern dem Heil. Paulo, beyden ein anſtändige Ehr anzurichten, wegen ſo groß-bewiſenen Gutthaten der Kirchen GOttes auf Erden, was ſolle dann ich mich unterſtehen, nach Gebühr, und Verdienſten das Lob, und den Danck abzuſtatten beyden Fürſten der Apoſtlen, der ich weder den Mund, noch die Zung, noch die Wort von Gold, wie Chryſoſtomus, ſondern von Bley erfahre, wie Moyſes; ja weit mehr, dann Moyſes: Impeditioris & tardioris linguæ ſum. *Exod 4.* einer verhinderten Zung, und harten Außſprach zuſeyn, mich bekenne? Quásnam vobis, ſtehet auf der Cantzl in ſeinen Worten still der H. Chryſoſtomus an diſem Feſt: Quásnam vobis, ô beati Apoſtoli! referemus gratias, qui tantùm pro nobis laborâſtis? O ihr Seel. Apoſtel! was für einen Danck ſollen wir euch melden, die ihr für uns ſo vil gearbeitet, und euch bemühet habt? Memini tui, Petre! & obſtupeſco; recordor tui, Paule! & excedens mente, opprimor lacrimis; quid enim dicam, aut quid loquar, veſtras contemplans afflictiones? ne-

neſcio; ich gedencke deiner, O Petre! und verliehre mich in Verwunderung; ich erinnere mich deiner, O Paule! und gehe in die Zäher vor Freuden, unwüſſend, was ich ſagen, oder reden ſolle in Bedenckung eurer Mühe-Koſten, und Trangſalen, ſo ihr außgeſtanden habt zu unſerem Nutzen. Quot carceres ſanctificâſtis? quot catenas decorâſtis? quot tormenta ſuſtinuiſtis? quot maledicta tolerâſtis? quomodo Chriſtum portâſtis? quomodo prædicatione Eccleſias lætificâſtis? wievil Kercker habt ihr nit mit eurer Gegenwart geheiliget? wievil Ketten mit euren Glidern gezieret? wievil Marter-Peyn außgeſtanden an dem Leib? wievil Spott, und Schimpff übertragen an der Seel? mit was Eyfer Chriſtum geprediget? mit was Freud die Kirchen durch euer Leyden angefüllet? für alles diſes was Danck haben wir euch? was Lob ſollen wir euch? liebwürdigiſte Fürſten der Apoſtlen, Heil. Petre! Heil. Paule! Alſo Chryſoſtomus; ich aber bleibe hundert Meil in den Worten zuruck, und bey erſehender Unmöglichkeit, Chryſoſtomo zu folgen, wende vilmehr meine Gedancken nach dem Lob, nach dem Danck, nit, welchen wir beyden Apoſtlen nach Maß ihrer Verdienſten Schuld-habig, ſondern welchen beyde Apoſtl von uns in voller Hoffnung gewärtig ſeynd. Und was iſt diſes für ein Lob, als die Nachfolg ihrer Lehr? was für ein Danck, als die Nachfolg ihres Lebens? ein weit beſſeres Lob, als wir ihnen können außſprechen mit der Zungen. Alſo laſſet mir auf der Lob-Straſſen ligen die Wort der H. Chryſoſtomus *Serm. de Martyribus. Tom. 3.* Aut imitandi, aut non laudandi ſunt; daß die Heilige oder nachzufolgen, oder nit zu loben ſeyen; Quoniam, quem delectat Sancti alicujus meritum, delectare debet par circa cultum DEI obſequium; ſeytemahlen, welche ſich erluſtigen ab dem Verdienſt eines Heiligen, ſollen nit minder Behagung fühlen in gleichem GOttes-Dienſt, und Lebens-Art, ſage in der Nachfolgung deſſelben.

In Ermangelung deſſen aber/ in Beſtraffung der in der Nachfolg zuckbleibigen Chriſten.

2. Aber, mein GOtt! wie wenig wurden die Heilige von uns auf diſe Weiß gelobet! Diſe Lobſprechung, ſo nit in den Worten, ſondern in den Wercken, nit in der Verwunderung, ſondern in der Nachfolgung bewendet, und von den Apoſtlen ſelbſt, von jedem inſonderheit, an uns begehret wird mit den Worten deß H. Pauli *1. Cor. 4.* Rogo ergo vos, imitatores mei eſtote, ſicut & ego Chriſti. Wir bitten euch, ſeyet unſere Nachfolger, gleichwie wir Nachfolger ſeynd JEſu Chriſti; diſe Lobſprechung, ſage ich, kommet uns zu theur, und vil zu müheſam vor; dörffte auch ſolcher Geſtalt alle Verehrung der Heiligen gar eingeſtellet werden, fals man die Heilige nit anderſt, als mit Nachfolgung Lob-preyſen kunte. Was thue ich dann? Ich weiß, was ich thue. Die Apoſtl geben ihr Lob, ſo in der Nachfolg beſtehet, nit nach, und die Menſchen heut zu Tag reichen diſes Lob nit auß. So will ich dann à contrario, wie die Schulen lehren, durch den Gegenſatz die HH. Apoſtl loben mit Beſtraffung der in ihrer Nachfolg ſaumſeeligen Menſchen. Laſſet ſehen, ob es mir gerathe, und ob ich das Lob Petri, und Pauli auß unſerer Schand, die Ehr beyder Apoſtlen auß unſerer Unehr anrichten möge? Fange demnach die ſtraffende Lob-Red an im Nahmen JESU, und Mariæ.

Und erſtlich zwar in der Buß Petri/ widerumb in der Liebe Pauli.

3. Zwey Sachen ſeynd, welche allen in der Lehr, und Beyſpil der Apoſtlen ſaumſeelig folgenden Chriſten ein gewaltiges Nachdencken verurſachen ſollen; das erſte beziehet ſich auf Petrum, deſſen Buß, Pœnitentia glorioſa, herrlich, und glorreich iſt; das andere bewirffet ſich auf Paulum, deſſen Liebe, Caritas operoſa, dienſtbar, und außwürckend iſt; beyde Stuck, Pœnitentia glorioſa, Caritas operoſa, die herrliche Buß Petri, und würckliche Lieb Pauli, uns hinterlaſſen zur Nachfolg, theilen ab die Predig, und beſchämen nit nur einmahl, ſondern zweymahl die in der Nachfolg ruckſtändige Chriſten. Belangend den H. Petrum in ſeiner Buß, ſagt der tieff-ſinnige Vieira auß unſerer Geſellſchafft, zu unſerem ſchlechten Troſt, folgende Wort: Peccamus, ſicut Petrus; non flemus, ſicut Petrus; &, ſicut Petrus, ſalvari volumus; wir ſündigen, wie Petrus; und weynen nit, wie Petrus, und wollen doch, wie Petrus, ſeelig werden. Belangend den H. Paulum in ſeiner Liebe, ſage ich faſt gleich-lautende Wort, zu gleichem, das iſt, geringem Troſt: Debemus amare Chriſtum, ſicut Paulus; non amamus Chriſtum, ſicut Paulus; & ſicut Paulus, nos Chriſtum amare, credimus; wir ſeynd Chriſtum ſchuldig zu lieben, wie Paulus; und lieben Chriſtum nit, wie Paulus; und glauben doch, daß wir Chriſtum lieben, wie Paulus. Was iſt das? Confundimini, & erubeſcite ſuper viis veſtris, domus Iſraël! *Ezech. 36.* ſchämet euch, und werdet ſchamroth über eure Weeg, ihr von dem Hauß Iſrael! ich ſage, ihr Chriſten-Kinder, und Lehr-Jünger der Apoſtlen! ſchämet euch über euer Verhalten, mit welchem ihr euch ſelbſten betrieget. Und damit ihr euch ſo vilmehr ſchämet, und betrübet zu eurem Nutzen, laſſet uns erwegen alle Wort ſowohl deß einen, als deß anderen Spruchs in beyden Predig-Theilen, ſo halten wir beyde Händ vor dem Angeſicht auß Beſchämung.

I.

Seitemalen wir/wie Petrus/ſündigen/

4. Peccamus, ſicut Petrus; wir ſündigen, wie Petrus; wer iſt, der diſes laugnen kan? ich begehre gantz und gar nit, Petrum zu entſchuldigen, wie einige bey Tertulliano *L. 6. de Pœnit.* Quidam favore perverſo Petrum excuſare nituntur; etliche ſuchen Petrum der Sünd zu entziehen, gleich hätte er zwey-deutig geredet; aber: Si nihil peccavit, quare flevit? begegnet ihnen Tertullianus: Wann er nit geſündiget, warumb hat er dann gewaynet? Nein, nein; Petrus hat geſündiget; aber auch wir Peccamus, ſicut Petrus; ſündigen, wie Petrus; dann Quid eſt homo ſine gratia DEI, ſagt der H. Auguſtinus *Serm. 124. de Tempore*. niſi quod fuit Petrus, cùm negavit Chriſtum? was iſt der Menſch ohne Gnad GOttes, ſage, der ſündige Menſch, als was Petrus geweſen iſt, da er Chriſtum verlaugnet hat? Daß jede ſchwäre Sünd ein Verlaugnung Chriſti ſeye, brauchet kein langes Beweiſen, ſondern kurtzes Nachdencken über die Natur, und Eigenſchafft der Sünd: Peccamus, ſicut Petrus; jeder Sünder, obſchon nit außtrucklich, jedoch gleich-gültig, obſchon nit in Worten, doch in der That, verlaugnet GOtt, da er die Haltung ſeiner Gebotten, ſeines Geſatzes verlaugnet. Nun aber hat Petrus dreymahlen Chriſtum verlaugnet, und hätte noch öffters Chriſtum verlaugnet, wann nit die Barmhertzigkeit Gottes in die Mitten kommen wäre. DEO gratias, ſchreyet auf der H. Auguſtinus, quia ceſſavit interrogatio! ſi non ceſſaret interrogatio, diu repeteretur negatio. GOtt ſeye Danck, daß das Fragen ein End genommen! ſonſt wurde auch deß Laugnens kein End geweſen ſeyn; dann gleichwie einer, der über die Stiegen abfallet, von einem Staffel auf den andern ſchieſſet, biß er gar hinunter prellet, und ſtürtzet, alſo ergienge es auch Petro. Aber, Peccamus, ſicut Petrus; alſo ergehet es auch jedem Sünder; eine Sünd ziehet die andere, ein Fall verurſachet den anderen, und ſolte nit auf der Stiegen der Gelegenheit zu ſündigen die Güte GOttes einen Gatter vorſchieſſen, wurde deß fallens von einer Sünd in die andere kein End werden biß zu unteriſt in der Höllen. Gewüß iſt es, daß wir auf der Sünd- und Höll-Stiegen weit tieffer hinunter gefallen ſeynd, dann Petrus; nit nur drey Staffel mit unſerem fallen, ſondern villeicht hundert abgemeſſen haben. Aber ich halte mich in diſem nit auf, ſage allein: Peccamus, ſicut Petrus; wir ſündigen, wie Petrus. Und wie hat Petrus geſündiget? Negavit; ſagt die Schrifft; er hat Chriſtum verlaugnet. Und was thun wir, da wir ſündigen? Höret den H. Auguſtinum: Toties negamus, quoties peccamus; ſagt er, als offt wir ſündigen, ſo offt verlaugnen wir Chriſtum; dann gleichwie die Gerechte mit Haltung der Gebotten, Ubung der guten Wercken, und Erfüllung deß Willens GOttes ſich zu Chriſto bekennen, ja Chriſtum vor der Welt bekennen, alſo verlaugnen die Sünder Chriſtum mit Verachtung ſeiner Gebotten, Ubertrettung ſeines Willens, und Verwendung ſeiner Ehr auf anderes: Eò enim, quòd aliud à ſe coli dicit, quàm colit, negat, quod colit; trucket darauf Tertullianus *Apolog. 21.* dann eben darumb, da er was anderes verehret, als er offentlich bekennet, verlaugnet er, was er bekennet. Und wie verlaugnet er Chriſtum? Confitentur ſe nôſſe DEUM, ſagt Paulus *Tit. 1.* von dergleichen Menſchen; factis autem negant; ſie bekennen Chriſtum mit dem Mund, und verlaugnen ihne mit den Wercken. Alſo verlaugnet der Hoffärtige Chriſtum, da er ſich der Farb Chriſti, ſage, der Einfalt, der Demuth, der Niderträchtigkeit ſchämet; alſo verlaugnet der unkeuſche Menſch Chriſtum, da er denen Geiſtlichen feind, und denen fleiſchlichen Gelüſten anhanget; alſo verlaugnet der Geitzige Chriſtum, da er ſeine Gedancken dem Mammon, dem Gott der Reichthumen opferet; alſo verlaugnet der Schlemmer und Praſſer Chriſtum, da er ſeinem Bauch dienet, und ſelben anbetet: Quorum DEUS venter eſt. *Philipp. 3.* deren Bauch ihr Gott iſt. Mit einem Wort: Toties negamus, quoties peccamus; ſo offt verlaugnen wir Chriſtum, und zwar Sicut Petrus, wie Petrus, als offt wir ſündigen. Zudeme, gleichwie Petrus vilfältig geſündiget hat, auß Ubermuth, auß ſchwachem Glauben, auß Forcht, auß böſer Geſellſchafft, und Gelegenheit, alſo ebenfals verfehlen wir uns in allen diſen Stucken, und auß allen diſen Urſachen; daß demnach nur gar zu wahr iſt mein erſter Satz: Peccamus, ſicut Petrus; daß wir, wie Petrus, ſündigen.

Dann jede ſchwäre Sünd ein Verlaugnung Gottes iſt.

Und der hoffärtige Menſch den Demütigen/ der Geitzige den Armen Chriſtum/ und alſofort/ verlaugnet.

5. Aber nit minder wahr iſt, was folget: Non flemus, ſicut Petrus; wir ſündigen wohl wie Petrus, aber Non flemus, ſicut Petrus; wir weynen nit, wie Petrus. Petrus in domo Caiphæ latro, Latro in cruce Petrus, ſagt Drogo Oſtienſis *Serm. de Paſſione.* Petrus ware in dem Hauß Caiphæ ein Mörder, und der Mörder an dem Creutz ein Petrus; hat alſo der Mörder, wie Petrus, geſündiget; aber auch, wie Petrus, ſeine Sünd bereuet. Nit alſo wir: wir ſeynd ein Petrus in dem Hauß Caiphæ, und kein Petrus an dem Creutz. Als einſtens der H. Ambroſius Theodoſium, den ſündhafften Kayſer, wegen der Theſſaloniceſiſchen Niderlag (in welcher ſiben-tauſend

Aber nit/ wie Petrus/ weynen.

ſend Burger innerhalb drey Stunden ohne Unterſchid der Schuldigen, oder Unſchuldigen in ſelbiger Stadt, auß Befelch deß Kayſers zu Stucken gehauet worden) mit Zuſchlieſſung der Kirchen ſtraffete, und Theodoſius den ſündigen David zu ſeiner Beſchützung einwendete, begegnete ihme Ambroſius unerſchrocken mit diſen Worten: Si ſecutus es errantem, ſequere pœnitentem; haſt du geſündiget, wie David, ſo thue Buß, wie David; ſo du ihme gefolget in der Sünd, folge ihme ingleichem in der Buß. Gleiches ſage ich jedem, ſo Petro gefolget in dem ſündigen: Qui ſecutus es errantem, ſequere pœnitentem; wie du geſündiget haſt mit Petro, alſo thue mit Petro Buß. Aber entzwiſchen Theodoſius ſich bequemmet zur Davidiſchen Buß, acht gantzer Täg ſeine Miſſethat beweynet, will ſich von den Sünd-Folgern Petri niemand verſtehen auf die Buß Petri: Peccamus, ſicut Petrus; non flemus, ſicut Petrus; wir ſündigen, wie Petrus; und weynen nit, wie Petrus. Wie hat aber Petrus geweynet?

Welcher häuffig/ bitterlich/ und hitzig geweynet hat/

Er hat häuffig geweynet, er hat bitterlich geweynet, er hat hitzig geweynet; hiemit wüſſet ihr es, wie Petrus geweynet. Er hat häuffig geweynet, ich aber wäre zufriden, fals wir nur ein Tröpflein hätten von ſeinen Zähern; er hat bitterlich geweynet, ich aber wäre zufriden mit den ſüſſen Zähern; er hat hitzig geweynet, ich aber wäre zufriden, fals allein die Augen in Thränen ſtunden. Aber vergebens: Non flemus, ſicut Petrus; Ja wohl weynen, wie Petrus! Von Petro ſagt Nicephorus *L. 2. cap. 37.* Oculi eius ex aſſiduo ploratu apparebant, quaſi ſanguine reſperſi; daß ſeine Augen Blutroth waren von beſtändigem Weynen; auch über ſeine Wangen die bittere Zäher zwey Furchen, oder Rinnſal aufgeetzet haben; dahero dann Petrus beſtändig die Zäher abzutrücknen ein Schnupf-Tuch bey ſich truge: Non invenio, quid dixerit, ſagt der H. Ambroſius, ſed quòd fleverit; ich finde nirgendswo geſchriben, was Petrus geſprochen, ſondern allein daß er geweynet habe. Wo aber, wo finde ich einen, auch auß den gröſten Sündern heut zu Tag, ſo es Petro nachthut? Ach! leyder! wir ſündigen wohl, wie Petrus, und darüber; aber Non flemus, ſicut Petrus; der heut zu Tag weynenden Sündern treffen wir wenig in der Kirchen an, der lachenden aber einen gantzen Hauffen.

Nichts dergleichen aber geſchihet bey den heutigen Sündern.

Von Petro erzehlet benanntlich der H. Clemens, daß, als offt er einen Haan kräen gehöret, er auf die Erden nidergefallen, und angefangen habe zu weynen; man mag den Sünderen zuſchreyen auf allen Cantzlen, und ſie ermahnen ihrer Sünden; Non flemus, ſicut Petrus; gehet doch kein Augen-trauf, wir weynen nit über unſere Sünden; keiner thut Buß; da doch, wie der H. Auguſtinus ſagt von dem H. Petro: Flevit, ut omnes flere doceret; Petrus geweynet hat zu unſerem Beyſpil.

Und doch/ ſo ja recht ſeltſam iſt/ wollen wir/ wie Petrus in den Himmel kommen/ bey Abgang der Buß/ und Zäher.

6. Was kommet aber auf beyde Vortrab: Peccamus, ſicut Petrus; wir ſündigen, wie Petrus: Non flemus, ſicut Petrus; wir weynen nit, wie Petrus; für ein wunderſame Nachfolg? Ich kan ſie nit verſchweigen, ob ich ſie auch ſchon nit faſſen kan: Et, ſicut Petrus, ſalvari volumus; und doch wollen wir, wie Petrus, ſeelig werden. Was iſt das? Dicite mihi, ſchreyet auf ein Portugeſiſcher Prediger Vieira *Serm. de Lacrimis ſancti Petri.* Dicite mihi per ſanctiſſima vulnera Chriſti! diſponitisne vos ad ſalutem æternam conſequendam exemplo ſancti Petri? ich bitte euch durch die Wunden Chriſti, ſagt her! bereitet ihr euch wohl alſo, euer Heyl außzuwürcken, wie Petrus? Peccâſtis, uti Petrus; ihr habt geſündiget, wie Petrus; das könnet ihr nit laugnen; ja, weit mehr, und öffter. Fleviſtis, uti Petrus? habt ihr aber auch geweynet, wie Petrus? nichts dergleichen; Petrus in dem Schuld-Buch bey GOtt hatte drey Sünden, und unzahlbare Zäher; ihr aber habt in dem Rechnungs-Buch unzahlbare Sünden, und darfür nit drey Zäher. Et, ſicut Petrus, ſalvari volumus; und wollet doch wie Petrus in den Himmel kommen? Wie folget diſes? habt ihr villeicht einen anderen Weeg zum Himmel, als Petrus? iſt euch GOtt geneigter, als Petro? Chriſtus hat Petro nachgelaſſen die Sünd, weilen er geweynet, und euch ſolle Chriſtus die Sünden nachlaſſen ohne Zäher? Petrum, ter negantem, in locum ſuum reſtituêre lacrimæ; ſagt der H. Hieronymus; Petrum haben die bittere Zäher wider zu recht gebracht, und mit GOTT verſohnet; was euch? Was braucht es vil? Petrus ſündiget, Judas auch; Petrus weynet, Judas nit; Petrus kommet zu Gnaden, Judas nit; aber auch ihr: Niſi pœnitentiam habueritis, omnes ſimiliter peribitis. *Luc. 13.* wann ihr nit habt die Buß Petri, gehet ihr mit Juda zu Grund, und in den Abgrund der Höllen.

II.

Ingleichem ſeynd wir ſchuldig Chriſtum zu lieben/ wie ihne Paulus geliebet hat/

7. Genug von Petro, genug; anjetzo kommen wir zu Paulo; von dem erſten in den anderten Theil der Predig, welche mit Beſtraffung der ſaumſeeligen Menſchen das Lob außmachet denen zwey hoch-heiligen Apoſtlen: Pœnitentia glorioſa, hat geheiſſen der erſtere Theil: Petri glorreiche Buß. Caritas operoſa, heiſſet der andere Theil: Pauli Wür-

Würckungs-volle Liebe. So rede ich dann faſt auf gleiche Weiß von der Göttlichen Liebe deß heiligen Pauli, wie von der glorreichen Buß deß Heiligen Petri: Debemus amare Chriſtum, ſicut Paulus; non amamus Chriſtum, ſicut Paulus; &c. ſicut Paulus, nos Chriſtum amare, credimus; wir ſeynd ſchuldig Chriſtum zu lieben, wie Paulus; wir lieben Chriſtum nit, wie Paulus; und glauben doch, daß wir Chriſtum lieben, wie Paulus. Wie gehet diſes auf einander? Antwort: Eben ſo wenig, als bey Petro. Debemus amare Chriſtum, ſicut Paulus; wir ſeynd ſchuldig Chriſtum zu lieben, wie Paulus; das Geſatz haltet uns hierzu an: Diliges Dominum DEUM tuum ex toto corde tuo, & in tota anima tua, & in tota mente tua. *Matth. 22.* Du ſolſt GOTT deinen HErren lieben auß gantzem deinem Hertzen, in gantzer deiner Seelen, und in gantzem deinem Gemüth: Hoc eſt maximum, & primum mandatum; das iſt das gröſte, und erſte Gebott, an welchem hanget unſer gantzes Heyl; dann gleichwie ohne Nachlaſſung der Sünd keine Seeligkeit zu hoffen, alſo geſchihet die Nachlaſſung der Sünden nach Maß der Liebe: Cui autem minus dimittitur, minùs diligit. *Luc. 7.* deme minder nachgelaſſen wird, der liebet auch minder. Haltet uns demnach an zur Liebe GOttes ſowohl das gröſte Gebott, als die höchſte Noth: Debemus amare; wir müſſen lieben, oder zu Grund gehen. Væ mihi, ſi non dilexero! ſchreyet auf der heilige Ambroſius *In cap. 8. Luc.* Wehe mir, wann ich nit liebe! Diſes Gebott, und diſe Noth erkennete nur gar zu wohl der Heil. Paulus; die Noth, da er ſpricht: Caritas enim Chriſti urget nos. *2. Cor. 5.* die Liebe Chriſti tringet uns; das Gebott, da er ſagt *1. Timoth. 1.* Finis autem præcepti eſt Caritas; das Zihl und End deß Gebotts iſt die Liebe. Ja in Ermanglung der Liebe erkennet Paulus den Untergang deß Menſchen: Si quis non amat Dominum noſtrum JESUM Chriſtum, ſit anathema. *1. Cor. 16.* Wer nit liebet unſeren HErrn JESUM Chriſtum, der ſeye verflucht, ſeye er, wer er immer wolle. Iſt alſo eine Schuldigkeit GOTT zu lieben, welche Paulus erkennet; und iſt allen mit Paulo gemein: Debemus amare Chriſtum, ſicut Paulus. Nichts zu ſagen von denen Gutthaten GOttes, welche uns zur Liebe antreiben, nichts von denen Vollkommenheiten GOttes, welche uns zur Liebe anreitzen, nichts von dem eigenen Nutzen, welcher uns zur Liebe anſpohret. Auß welchem dann folget, daß wir Krafft deß Gebotts, und der unvermeydentlichen Noth, wie Paulus ſagt, Chriſtum zu lieben mehr dann genug verbunden ſeynd, alſo daß, Si Caritatem non habuero, nihil ſum. *1. Cor. 13.* habe ich, was ich wolle, wann ich die Liebe GOttes nit habe, ſo bin ich nichts. Nun, Geliebte! bey ſo unlaugbahrer Gleich-Schuldigkeit mit Paulo Chriſtum zu lieben: Debemus amare Chriſtum; müſſen wir Chriſtum lieben, wie Paulus. Laſſet uns anjetzo übergehen zu dem anderen Stuck meiner Fall-Red.

Alſo erfordert es die Noth, und das Gebott, wie auch die Gutthaten, und Vollkommenheiten Gottes, ja der eigne Nutz.

8. Non amamus Chriſtum, ſicut Paulus; wir lieben Chriſtum nit, wie Paulus; Warumb? Weilen wir nicht erfüllen die Schuldigkeit der Liebe, wie Paulus. Amor, ſagt der Heil. Gregorius *L. de Contemptu mundi.* Amor non eſt otioſus; die Liebe iſt nit müſſig: Operatur enim magna, ſi eſt; ſi autem operari renuit, amor non eſt; dann ſie würcket groſſe Ding, wo ſie iſt; würcket ſie aber nit; Amor non eſt, ſo iſt ſie kein Liebe; ſeytemahl Probatio dilectionis eſt exhibitio operis; die Prob der Liebe, nach Außſpruch deß Heil. Vatters, iſt die Aufweiſung deß Wercks. Nun aber iſt bekandt: Amor operatur magna, & reputat parva; operatur diu, & reputat parùm; daß die wahre Lieb ihr nie genug würcken kan; ſie thut Groſſes, und haltet es für klein; ſie würcket lang, uud achtet es für wenig. Da habt ihr abgezeichnet die Göttliche Liebe in Paulo; aber keinen Strich hievon ſtellet vor unſere Liebe gegen GOtt: Non laboramus pro Chriſto, ſicut Paulus; dann ſie würcket in uns nit, wie in Paulo; und eben darumb Non amamus, ſicut Paulus; lieben wir nit, wie Paulus. Die Liebe was hat ſie wohl in Paulo gewürcket? Antwort: Was das Feur in dem Eyſen: Sicut ferrum; ich rede nit, ſondern Chryſoſtomus *Hom. 3. de laudibus Pauli.* Sicut ferrum, miſſum in ignem, totus ignis efficitur; ſic Paulus, caritate ſuccenſus, totus factus eſt caritas. Gleichwie das Eyſen, in das Feur geleget, zu einem lauteren Feuer wird, alſo Paulus, von der Liebe angeflammet, iſt worden ein lautere Liebe. So würcket aber das Feur immerzu, niemahlen iſt ſelbiges müſſig, alſo hat ingleichem immer gewürcket in Paulo die Liebe GOTTES, niemahlen gefeyret. Leſe einer das Leben Pauli, welches er ſelbſten verzeichnet in ſeinen Sendſchreiben; folge er Paulo auf ſeinen Reyſen nach, welche er zu Waſſer, und Land, durch Gefahr der wilden Thieren, und Mörderen, durch Städt, und Flecken verrichtet auß Liebe GOTTES; ich glaube, er werde ehe in den Gedancken ermüden, dann Paulum erreichen mögen.

Wir lieben aber Chriſtum nit, wie Paulus;

Wie ſolches klar ſich zeiget in Gegenhaltung unſers Leben gegen dem Leben / und Wercken Pauli.

gen. Höret ein wenig Paulo zu 2. *Cor.* 11. was ſeine Liebe gegen Chriſtum gewürcket, und außgeſtanden hat: In laboribus plurimis, in carceribus abundantiùs, in plagis ſupra modum, in mortibus frequenter; in vilfältiger Arbeit, vilmehr in Gefängnuſſen, mit Streichen über die Maſſen, offtmahl in Todts-Gefahr. Paulus erzehlet darauf der Länge nach, was er auß Liebe GOTTES übertragen: Ter virgis cæſus ſum, ſemel lapidatus ſum, ter naufragium feci, nocte & die in profundo maris fui; in itineribus ſæpe, periculis fluminum, periculis latronum, periculis ex genere, periculis ex gentibus, periculis in civitate, periculis in ſolitudine, periculis in mari, periculis in falſis fratribus, in labore & ærumna, in vigiliis multis, in fame & ſiti, in jejuniis multis, in frigore & nuditate; und alſo fort: von den Juden hab ich fünffmahl viertzig Streich, weniger einen, empfangen; bin einmahl geſteiniget worden, habe dreymahl Schiffbruch gelitten, bin Tag und Nacht in der Tieffe deß Meers geweſen, offtmahls auf Reyſen, in Gefahr auf Waſſerſtröhmen, in Gefahr unter den Mördern, in Gefahr unter denen von meinem Geſchlecht, in Gefahr von denen Heyden, in Gefahr in Städten, in Gefahr in der Wüſte, in Gefahr auf dem Meer, in Gefahr unter falſchen Brüderen, in Arbeit, und Bekümmernuß, in vilfältigem Wachen, in Hunger, und Durſt, in vilem Faſten, in Kälte, und Blöſſe: ohne das jenige, was außwendig iſt, mein tägliches Anligen, und meine Sorgfältigkeit für alle Kirchen. Das heiſſet ja: Probatio dilectionis eſt exhibitio operis; die Prob der Liebe beſtehet in Aufweiſung der Werck? Was thun wir hingegen? wo ſeynd die Werck? ja, was ſage ich? ja, was ſuche ich die Werck? ja, was ſage ich: Non laboramus, ſicut Paulus; daß wir nit arbeiten, wie Paulus? Ein Hand wegen GOTT aufheben, einen Pfenning auß Liebe GOttes denen Armen geben, einen Schritt weit in die Kirchen gehen, eine Stund das Wort GOTTES anhören, einen Faſt-Tag, einen Feyr-Tag, einen Bett-Tag GOtt ſchencken, ein Stich-Wörtlein übertragen, eine kleine Unbild für GOTT leyden, und dergleichen, fallet uns beſchwärlich. Jetzt ſehet ihr: Operatur magna; eure großwürckende Liebe, wie ſelbige, weilen ſie mit kleinen nit zufriden, groſſes würcket. Aber je groſſes!

Und danoch bereden wir uns/ daß wir Chriſtum/

9. Und dannoch in Abgang aller Beweißthumen der Liebe, ſo doch allein in den Wercken, in den Ubungen, in den Tugenden beſtehen; Sicut Paulus; nos Chriſtum amare, credimus; bereden wir uns, als hätten wir die Liebe Pauli in unſeren Hertzen, als lieben wir Chriſtum nit anderſt, als Paulus. O Welt-groſſer Betrug! Sicut Paulus, nos Chriſtum amare, credimus. O wohl ein gleiche Liebe! in wem iſt ſie dann gleich? Paulus forderet alle Geſchöpff herauß, welches ihne von der Liebe Chriſti abziehen möge: Quis nos ſeparabit à caritate Chriſti? tribulatio? an anguſtia? an fames? an nuditas? an periculum? an perſecutio? an gladius? *Rom.* 8. Wer? wer wird uns von der Liebe JESU Chriſti abwendig machen? Trübſal? oder Angſt? oder Hunger? oder Armuth? oder Gefahr? oder Verfolgung? oder Schwerdt? Können wir wohl diſes ingleichem ſagen mit Paulo: Certus ſum, quia neque mors, neque vita, neque Angeli, neque creatura alia poterit nos ſeparare à caritate DEI; Ich bin vergwüſſet, daß kein Zufall, noch erdenckliche Begebenheit, noch Todt, noch Leben, noch Engel, noch einiges Geſchöpff uns von der Liebe GOTTES ſcheyden, uns zur Sünd wider GOTT bringen könne. Ach GOTT! ein jedes Geſchöpff ziehet uns von GOTT ab, ein jeder Glufen-Stich machet uns irr in der Liebe GOTTES. Und dannoch: Sicut Paulus, nos DEUM amare, credimus; glauben wir, wir lieben GOTT, wie ein Paulus; GOTT ſeye uns ſo lieb, wie Paulo. Die Liebe GOTTES verzucket Paulum biß in den dritten Himmel: Noſtra autem converſatio in cœlis. *Philipp.* 3. allwo Paulus, auch mit dem Leib auf Erden, bey Chriſto ſtäts in den Gedancken wohnet; wir haben unſer Hertz beſtändig angehefftet an die Erden, und auf das Zeitliche alle Gedancken gerichtet. Et ſicut Paulus, nos DEUM amare, credimus? und leben der Meynung, wir lieben Chriſtum, wie Paulus? Die Liebe GOTTES machet Paulum vergeſſen alles Irrdiſchen, ja ſeiner ſelbſten, und nichts reden, nichts gedencken, nichts wüſſen, dann Chriſtum: Non enim judicavi, me ſcire aliquid inter vos, niſi JESUM Chriſtum. 1. *Cor.* 2. Ich hielte darvor, als wußte ich nichts, dann allein JESUM Chriſtum; wir, auch unter dem Gebett, wollen nichts umb Chriſtum wüſſen; alſo ſeynd unſere Gedancken nicht mit GOTT, und wüſſen ſich nit zu betragen mit Chriſto. Et ſicut Paulus, nos Chriſtum amare, credimus; und laſſen uns dannoch traumen, als lieben wir GOTT, wie Paulus. Von Paulo ſagt Theophilactus *Commentar.* in 2. *Cor.* Inſaniebat Paulus, amatoria quadam inſania

eben wie Paulus / lieben.

da doch kein Gleichheit der Liebe iſt zwiſchẽ uns / und Paulo.

ſania DEUM amans; daß er faſt auß Liebe GOTTES von Sinnen kommen: Totus Chriſtus, wie der Heilige Chryſoſtomus ſagt, in Paulo conſumptus eſt; totus Paulus in Chriſto conſumptus eſt; der gantze Chriſtus iſt in Paulo, und der gantze Paulus iſt in Chriſto aufgangen, und in Liebe verzehret worden; nichts dergleichen bey uns, und in uns. Et ſicut Paulus, nos DEUM amare, credimus; und wir machen uns den Wohn, als liebten wir Chriſtum mit Paulo; ja, wie Paulus. Was gröſſerer Betrug kan ſeyn, dann diſer, unter dem Himmel?

Machet alſo unſere Schand auß/ und erhebet das Lob der Apoſtlen;

10. O ihr hoch-heilige Apoſtl! du, Heil. Petre! du, Heil. Paule! wie machet ihr uns zu Schanden, und erhöchet eben darumb auß unſerer Schand euer Lob! Pœnitentia glorioſa, deine glorreiche Buß, O Heil. Petre! verdopplet ja ihren Glantz in Gegenhaltung unſerer Unbußfertigkeit, wie die Sternen ihren Schein in der Finſtere? Caritas operoſa, dein geſchäfftige Liebe, O Heil. Paule! erhebet ja ihren Schein in Gegenſetzung unſerer trägen, und Hand-loſen Liebe, wie der Schatten erhebet die Grelle der Farben? Unſer Schand dann machet euer Lob in dem Gegenſtand anſehlich. Und eben diſes iſt, ſo ich anheut Petro, und Paulo zu Ehren, uns aber zu geringem Lob, oder vilmehr zu einem Antrib, Petro in der Buß, Paulo in der Liebe GOTTES zu folgen, vortragen wollen. Zwey Denck-Stuck, welche, wann wir mehrmahlen bedemüthigen, wir einen groſſen Antrib zur Lebens-Aenderung empfinden werden; nemblich: Peccamus, ſicut Petrus; non flemus, ſicut Petrus; & ſicut Petrus ſalvari volumus; Wir ſündigen, wie Petrus; und büſſen nit, wie Petrus; und wollen doch, wie Petrus, ſeelig werden; iſt eines. Ingleichem das andere: Debemus amare Chriſtum, ſicut Paulus; non amamus Chriſtum, ſicut Paulus, & ſicut Paulus, nos Chriſtum amare, credimus: Wir ſeynd ſchuldig Chriſtum zu lieben, wie Paulus; und lieben Chriſtum nit, wie Paulus; und bilden uns jedannoch ein, wir lieben Chriſtum, wie Paulus. Zwey Denck-Stuck, Krafft deren wir uns vor GOTT demüthigen, und zur Nachfolg beyder Apoſtlen entſchlieſſen ſollen.

Gibt uns aber zugleich einen groſſen Antrib zur Folg derſelben.

Tu neque, machet letztlich das End der Heil. Chryſoſtomus *Hom. 66. ad Popul. Antioch.* mit diſen Worten: Tu neque Paulo melior es, neque Petro; ſi vis eadem cum illis aſſequi, quare contrariam ambulas viam? Du biſt nit beſſer, dann Petrus, und Paulus, und ſucheſt nit minder den Himmel, dann ſie; warumb geheſt du dann einen anderen Weeg, dann ſie? Folge, O Sünder! Petro nach in der Buß! Folge, O Gerechter! Paulo nach in der Liebe! ſo werdet ihr beyde mit den Apoſtlen zu GOTT gelangen, euer Leben mit dem ihrigen verahnlichen, und nach diſem Zeitlichen auf Erden euch mit ihnen ewig erfreuen können in dem Himmel.

A M E N.

An dem liebreichen Feſt der Heimb-ſuchung Mariæ.

Vorſpruch:

Quæ erat libera, facta eſt Ancilla.

Die frey ware / iſt zur Dienſt-Magd worden.

1. Mach. 2. v. 11.

Innhalt:

Maria / nit nur ein Magd deß Herren / ſondern auch ein Dienerin der Menſchen.

Die Demut erhöhet die Liebe / ſo Maria gegen den Menſchen traget.

SOvil die Schattierung gilt in der Mahler-Kunſt, ſovil gilt die Demuth in der Kunſt zu lieben; Andächtige! Außerwöhlte! Mit dem duncklen Schatten-Strich erhebt der Mahler die aufgetragne Farben zu einem grelleren Blick deß Liechts; durch die dunckle Gemüths-Neigung der Demuth wird auch herfürgetrucket, und erhöchet die rothe Wappen-Farb der Liebe. Der Schattierung groſſen Werth und Preyß hat gerühmet Plinius der Jüngere, da er geſchriben: In pictura autem lumen non alia res magis, quàm umbra commendat; der Schatten in der Mahlerey machet, daß die gemahlte Stuck ſich lieblicher in unſere Augen tringen; auch die Demuth, je gröſſer ſie iſt, je mehr gibt ſie an den Tag die Liebe: Pictor novit, ſagt der H. Auguſtinus *Serm. 100. de Diverſ.* ubi ponat nigrum colorem, ut ſit decora pictura; der Mahler weißt mit den Schattier-Strichen umbzugehen, damit ihme von ſeinem Pemſel ein lobwürdiges Meiſter-Stuck erwachſe, ohne welche weder dem Apelles ſein Griechiſche Helena zu einem ſo Welt-berühmten Kunſt-Stuck, weder dem Timanthes das Fräulein Iphigenia, verlobet zu einer Schlacht-Gaab vor dem Altar Dianæ, ſo Wunder-artig gerathen wäre. Aber auch Lucas der Evangeliſche Mahler weißt die Farben einzumengen, und durch den tieffen Demuth-Strich die hohe Farb der Liebe, ſo Maria gegen den Menſchen traget, in die Augen zu geben. Nichts hat ihr Liebe gegen uns alſo groß-ſcheinlich, und Sonnen-klar gemacht, als ihre gegen uns gepflogene Demuth: Exurgens MARIA; redet anheut Lucas mehr mit Farben, dann mit Worten; abiit in montana cum feſtinatione; Maria ſtunde auf, und gieng eylends auf das Gebürg; Wohin? In civitatem Juda, & intravit in domum Zachariæ; in die Stadt Juda, und kam in das Hauß Zachariæ; Warumb? Beda, und andere ſagen einhellig: Ut mulieri provectæ ætatis virgo juvencula miniſterium ſedula impenderet. *Hom. de Viſit.* daß ſie dahin gangen

gen ſeye, Eliſabeth ihrer lieben Baaß in ihrer hohen Schwangerſchafft zu dienen. Wie? zu dienen? Maria zu dienen? die Mutter GOttes in die Dienſt der Menſchen zu tretten?

Da ſie nemlich ſich zur Magd gemacht der Menſchen /

2. Ja; alſo iſt es: Quæ erat libera, facta eſt ancilla. *1. Mach. 2.* welche frey ware, iſt worden ein Magd. O Würckung der Demuth! Abiit ancilla. *2. Reg. 17.* Maria gehet anheut in die Dienſt, und zwar bey den Menſchen. Diſes nemblich gienge noch ab der unter-tieffiſten Demuth Mariæ, daß, gleichwie ſie zu einer Göttlichen Mutter erkiſen, ſich erkläret hat: Ecce! ancilla Domini; eine Dienerin deß HErren; alſo anheut, ſchon würckliche Mutter deß Allerhöchſten, ſich machte Ancilla hominum, zu einer Dienerin der Menſchen. Obſtupeſcite cœli ſuper hoc! O ihr Himmel! verwundert euch über diſe Demuth! aber auch über die Liebe, ſo auß diſer Demuth erſcheinet. Dann gleichwie ihr Göttlicher Sohn, welchen ſie noch unter dem Hertzen traget: Cùm in forma Dei eſſet; ob er ſchon GOtt ware, auß Liebe der Menſchen: Semetipſum exinanivit, formam ſervi accipiens. *Philipp. 2.* ſich ſelbſt ernidriget, und die Geſtalt eines Knechts angenommen; alſo ingleichem hat Maria, ob ſie ſchon ein Mutter GOttes worden, auß Liebs-Neigung gegen den Menſchen ſich ſelbſt gedemüthiget, und die Geſtalt einer Magd an ſich genommen; und gleichwie ihr Sohn Non venit miniſtrari, ſed miniſtrare; nit in die Welt eingangen iſt, bedient zu werden, ſondern zu dienen; alſo iſt Maria anheut in das Hauß Zachariæ kommen, nit das Ambt einer Frauen, ſondern einer Magd zu verrichten; mit einem Wort: Die frey ware, iſt zur Dienſt-Magd worden; Quæ erat libera, facta eſt Ancilla.

Nach Antreibung ihres Göttlichen Kinds unter ihrem Hertzen.

3. O! was für ein anmüthige, und Hertz-tringliche Predig wird es anheut abſetzen von der Dienſt-Magd Maria! O Zungen! rede nit alſo grob; ſage: von der dienenden Himmels-Königin bey den Menſchen. O Demuth! rede, was die Warheit iſt: Facta eſt Ancilla; ſie iſt worden eine dienende Magd; die Liebe hat ſie eingedinget. Was kunte ihr Liebe gegen uns mehr äuſſern, als ein ſolche Demuth? was kunte aber ein ſolche Demuth zuwegenbringen, als ein ſolche Liebe? Wohlan dann, Geliebte! Maria iſt ſchon aufgeſtanden: Exurgens; aber wie? wie nachmahl ihr Göttlicher Sohn: Surgens miniſtrabat illis. *Luc. 4.* Sie gehet über das Gebürg: Tranſiens miniſtrabit. *Luc. 12.* abermahl wie ihr Göttliches Kind, zu dienen; ich ſihe ſie ſchon umbſchürtzet, mit ſchlechten Kleydern angezogen, ſie gehet ſchon an die Arbeit; Ich habe nit Zeit, euch mehr zu ſagen; auch ich, Cum feſtinatione; eyle in die Predig, und widerhole meine erſte Wort: Quæ erat libera, facta eſt Ancilla; die frey ware, iſt zur Dienſt-Magd worden. Was iſt das? ich will es ſagen im Nahmen JEſu, und Mariæ.

In diſer Demuth hat ſie alle Stuck einer recht-geſchaffenen Magd bewiſen;

4. Daß nichts demüthigers, dann die Liebe, ſeye, erhellet auß tauſend Liebs-Geſchichten: Caritas, ſagt der H. Paulus *1. Cor. 13.* non inflatur; die Liebe iſt nit aufgeblaſen; das klecket nit: Omnia ſuſtinet; die Liebe übertraget alles. Diſe Warheit hat villeicht Paulus hergehollet auß dem Hauß deß Labans, allwo er ſie bey Jacob erſehen hat, welcher in die ſchöne Rachel verliebet, zu Laban, ihrem Vatter, geſprochen hat: Serviam tibi pro Rachel, filia tua minore, ſeptem annis. *Gen. 29.* ich will dein Knecht ſeyn, und dir ſiben Jahr dienen, ſo du mir die Rachel, dein kleinere Tochter, zuſageſt: Servivit ergo Jacob pro Rachel ſeptem annis; und ſehet! Jacob dienet würcklich ſiben Jahr, und, ſo diſe nit klecken, noch einmahl ſiben Jahr umb die Rachel. Aber auch Rachel auß Antrib der Liebe, verdinget ſich, und gehet in Dienſten; ich verſtehe jene Rachel: Quæ genuit Joſeph, id eſt, Chriſtum, Salvatorem mundi; wie Bernardinus de Buſto redet *Serm. 1. de Nomin. Virg.* welche den wahren Joſeph gebohren hat, ſo da iſt der Heyland der Welt. Maria nimmet Dienſt an bey Eliſabeth auß Liebe deß kleinen Kinds, Joannis; Quæ erat libera, facta eſt Ancilla; die frey-Gebohrne wird eine Dienſt-Magd in dem Hauß Zachariæ, und dienet: Quaſi tribus menſibus. *Luc. 1.* faſt drey gantze Monath umb willen, und auß Liebe Joannis, ihne annoch im Mutter-Leib zu heiligen, wie Origenes lehret *Hom. 7. in Lucam.* Feſtinabat adhuc in ventre matris Joannem poſitum ſanctificare; die Liebe machet ſie eylen, die Demuth machet ſie dienen, das Abſehen iſt das Heyl deß Menſchen. Wie ſich nun Maria in dem Dienſt verhalten, dahin gehen anjetzo alle meine Gedancken loß, unter Anführung deß H. Cyrilli, welcher ſagt: Ambitioſo famulatu, daß ihr MARIA durch ihren auß Demuth der Eliſabeth geleiſteten Dienſt ein Ehr habe erdienet. Der H. Paulus an mehr Orthen, inſonderheit in dem Send-Schreiben zu denen Epheſern am 6. und zu den Coloſſern am 3. unterweiſet die Chriſtliche Dienſt-Botten, wie ſie ſich in ihrem Ambt löblich verhalten, ihren Dienſt Chriſtlich verſehen, und ihrer Herrſchafft, gleich als GOtt, dienen ſollen: Servi obedite Dominis; ſagt er; in ſimplicitate cordis veſtri, ſicut Chriſto; gehorſamet euren Herrn in Einfalt eures Hertzens, wie Chriſto: Non ad oculum ſervientes, quaſi hominibus

placentes, ſed ut ſervi Chriſti; nit daß ihr Augen-Diener ſeyet, den Menſchen zu gefallen, ſondern als Diener Chriſti; Servientes ſicut Domino, non hominibus; ſcientes, quoniam unusquisque, quodcunque fecerit bonum, hoc recipiet à Domino; dienende als dem HErren, und nit den Menſchen; wůſſend, daß ihr euren Lohn von dem HErren empfangen werdet. Auß diſer Lehr deß H. Pauli ziehe ich herauß drey ſonderliche Anmerckungen, welche ich wolte, daß ihr nit alſogleich vor Ohren gehen lieſſet: Dreymahl ſagt Paulus: Sicut Chriſto; ut ſervi Chriſti; und widerumb: Sicut Domino; wie Chriſto; als Diener Chriſti; wie dem HErrn.

Deren drey gezehlet werden/ nemlich. Getreu dienen/ mit Freuden dienen/ in Demuth dienen.

Durch welche Wort er eine dreyfache Pflicht andeutet der Dienerſchafft; erſtlich: Servire fideliter; daß ſie vor GOtt, und in Gegenwart GOttes, ſicut Domino, als dem HErrn, ſo alles ſihet, getreu dienen. Andertens: Servire libenter; daß ſie auß Liebe Chriſti, als Chriſto ſelbſten, von Hertzen, und mit Luſt dienen. Endlich: Servire humiliter; daß ſie, als Diener Chriſti, nach ſeinem gegebenen Beyſpil in aller Demuth dienen. Servire fideliter, ſervire libenter, ſervire humiliter, debita ſervorum; ſagt ſchön über die Wort Pauli ein trefflicher Auctor jetziger Zeit auß dem Oratorio *Part. 2. Serm. 55.* getreulich, guttwillig, und demůthig dienen, iſt das Ambt aller rechtgeſchaffnen Dienſt-Leuthen. Klecket euch nit die Predig Pauli, ſo nehmet in die Augen das Beyſpil der Mutter GOttes, wie ſie ſolche drey erwehnte Stuck vollkommniſt erfůllet hat, nit nur anheut in dem Hauß Zachariæ gegen Eliſabeth, ſondern in der gantzen Welt gegen allen ihr ergebnen Menſchen, nit nur drey Monath-lang bey neuntzig Tägen, ſondern noch biß auf diſe Stund: Facta Ancilla. O Wort, welche mir faſt die Zäher in die Augen treiben! Maria ein lautere Dienerin ihrer Diener, Maria gantz zu Dienſten, und in den Dienſten der Menſchen. Ich fange an.

I.

Und erſtlich zwar getreulich dienen/ das iſt/ getreu in dem Hertzen/ getreu in den Worten/ getreu in den Wercken;

5. Servire fideliter; getreulich dienen iſt die erſte Tugend einer haußlichen Dienſt-Magd, daß ſie ſeye, und bleibe getreu ihrem Herrn. Es wurde einſtens bey den Spartanern eine Dienſt-Magd von einem Frembden angeſuchet zu ſagen, was Kunſt, was ſchöne Arbeit, was Hand-Ubung ſie kunte? ob ſie villeicht mit nähen ihr das Glück einfädlen? oder mit ſpinnen ihr den Gunſt zů Faden bringen? oder mit wůrcken ihr die Gnad außwůrcken? oder mit ſticken ihr ſelbſten die Farben miſchen? oder mit waſchen bey der Herrſchafft ſich weiß machen? oder mit kochen ihr ein Lob aurichten möge? Höret, was Antwort ſie ertheilet hat? aber erwartet nichts von obberůhrten Dienſt-Stucken, maſſen in ſelben nit die gröſte Kunſt waltet, und das eigentliche Lob der Spartaniſchen Dienerſchafft nit darin̄ beſtehet; was dann? Servire fideliter; ſagt ſie: das iſt mein Kunſt; ich kan getreu ſeyn, und treulich der Herrſchafft dienen; getreu in dem Hertzen, getreu in den Worten, getreu in den Wercken. O Wort! zu wůnſchen, daß ſie nit in einem Spartaniſchen Maul wären abgeſtorben, ſondern in einen Chriſtlichen Mund überſetzet worden, ſo dorffte Paulus nit alſo nachfragen bey allen Häuſeren zu Corintho: Hic jam quæritur inter diſpenſatores, ut fidelis quis inveniatur. *1. Cor. 4.* man fraget überall nach, und ſihet ſich umb fůr eine getreue Magd, fůr einen getreuen Diener. Und obſchon diſes Paulus von den geiſtlichen Dienern redet, ſeynd doch eben ſo ſchwär die andere zu finden: Quis putas eſt fidelis ſervus? fraget Chriſtus *Matth. 24.* Wer, meyneſt du, daß ein getreuer Diener ſeye? quem conſtituit Dominus ſuper familiam ſuam, ut det illis cibum in tempore; den ſein Herr über ſein Hauß-Geſind verordnet hat, daß er ihnen Speiß gebe zu rechter Zeit. Beatus ille ſervus, quem, cùm venerit Dominus ejus, invenerit ſic facientem! Seelig iſt derſelbige Knecht, den ſein HErr, wann er kommt, findet alſo thun!

Alſo waren beſchaffen Jacob/ Joſeph/ Daniel ꝛc.

Ein ſolcher Diener ware Jacob in dem Hauß deß Labans; ein ſolcher Diener ware Joſeph in dem Hauß deß Putiphars; ein ſolcher Diener ware Daniel in dem Hauß deß Nabuchodonoſors; ein ſolcher Diener ware Mardochæus in dem Pallaſt Aſſueri; ein ſolcher Diener ware bey dem Hof eines Wandaliſchen Fürſten der H. Paulinus: Fidelis ſervus; ein getreuer Diener, welcher nimmer auf ſeinen Nutzen das Aug verwendet, ſondern den Gewinn, und Frommen ſeines Herrn ſuchet: Qui fideliter cuncta faciebant. *2. Paral. 34.* welche ihr Ambt treulich verrichtet, und demſelben obgeſtanden ſeynd: Non contradicentes, non fraudantes, ſed in omnibus fidem bonam oſtendentes. *Tit. 2.* ohne Widermurrung, ohne Abtragung, ohne Veruntreuung einiger Sachen. Aber was braucht es vil deß Nachforſchens? mehr, dann alle vorbenahmßte getreue Diener ware ein getreue Dienerin in dem Hauß Eliſabeth die dienſtbare, Dienſt-volle, und Dienſt-getreue Jungfrau (ich entſetze mich faſt außzureden: Quæ erat libera, facta eſt ancilla; ihr verſtehet mich ſchon) Maria.

Noch mehr/ und über alle Maria in Bedienung Eliſabeth.

Ach! ſehet doch, ſo ihr Mariam je liebet (und was Stein- und Clippen- und Felſen-Hertz iſt, ſo minder thut?) ſehet, wie diſe Tugend-ſchöne, Himmel-werthe Jungfrau ihre in dem ſechſten Monath groß-

gehende

gehende Baaß Eliſabeth in den Hauß-Aemtern bedienet, jetzt das Holtz in die Kuchen ſchaffet, das Feur auf den Heerd bringet, die Speiß zu dem Feur ſetzet, und kochet; den Tiſch decket, die Richten auftraget, den Trunck bereitet, die Schüßlen waſchet, das Hauß ordnet, einen Vorrath machet, die Windelein auffuchet für den kleinen Joannem; ein lautere dienende Liebe, ja ihrer ſelbſt Göttlichen Schwangerſchafft gleichſam uningedenck, und ihres Wolſtands vergeſſen, damit ſie nur getreue Dienſt leiſte, und den Hauß-Nutzen befördere ihrer Baaſen Eliſabeth. Quæ erat libera, facta eſt ancilla.

Das flecket aber Mariä nit/ fals ſie nit auch dienete andern Menſchen/

6. Aber nit nur Eliſabeth allein, und ihrem Kind Joanni dienet Maria, und ſuchet getreulich ihren Nutzen, ſondern auch ihren ergebnen Pfleg-Kindern ſtehet, und gehet, und iſt zu Dienſten die Lieb- und Demuth-volle Jungfrau; Alſo ſagt es mit klaren Worten Richardus de S. Victore *L. 2. de Laudibus Virginis.* Servit ſervientibus ſibi: Maria dienet ihren Dieneren. Sie iſt jene willfährige Rebecca, welche dem Eliezer, dem vor Durſt krafftloſen Diener Abrahams, das früſche Waſſer zutraget. *Gen. 24.* Sie iſt jene mildreiche Tabitha, welche denen Wittiben in der Stadt Joppe ihre Kleyder zurichtet, und außmachet. *Act. 9.* Sie iſt jene Lieb-volle Sara, welche bey Ankunfft dreyer Englen gerennet, und geloffen, drey Mäßlein beſten Semel-Mels geknettet, Brod unter dem Aſchen gebacken, den Tiſch gedecket, und ihre Liebe Gäſt bedienet hat. *Gen. 18.* Sie iſt jene dienſtwillige Rahab, welche zwey Jüdiſche Außkundſchaffter aufgenommen, und in ihrem Hauß nach Vermögen ihnen aufgewartet. *Joſ. 2.* Sie iſt jene biß in den Todt getreue Reſpha, welche ſechs Monath bey den unbegrabnen Leibern Wacht gehalten, und ſie vor den Vöglen bewahret. *2. Reg. 21.* Aber was bleibe ich hinter dem Vorhang, und ziehe nit vilmehr ſelbigen hinweg, und zeige euch Mariam ſelbſten in der Arbeit, in den Dienſten der Menſchen: Quæ erat libera, die Himmels-Königin, Facta Ancilla, eine getreue, und Nutz-gefliſſene Dienerin ihrer zugethanen Verehrern? alſo iſt es. Dem ſeel. Gißleno, einem Schaaf-Hirten, entzwiſchen er ihre Kirchen beſuchet, weydet ſie die Heerd, und hütet die Schäflein; nit eines gehet verlohren. O getreue Dienerin, und Schäfferin Maria! Für den ſeel. Gerardinum auß dem Ciſtercienſer-Orden ſchieſſet ſie das Brod in dē Ofen, und wartet demſelben ab, biß es außgebacken. Der H. Catharinæ Senenſi annoch in Vätterlichem Hauß hilffet ſie knetten, und den Taig anmachen mit dem Heſl, gehet auch nit von ihrer Seiten, biß die Arbeit fertig; alſo gibt es ihr Leben. Der Tochter Guifrapeli, deß Grafen zu Barcellona, wie Alphonſus Vigliegas ſchreibet, traget Maria ſiben gantzer Jahr täglich zu, und reichet ihr das Eſſen in ihrer einſamen Verlaſſenheit. Beatrici, einer flüchtigen Cloſter-Frauen, weilen ſie vor ihrer Flucht die Cloſter-Schlüſſel auf dem Altar ihr eingehändiget, dienet Maria biß zu ihrer Ruckkehr fünffzehen gantzer Jahr bey der Porten, und vertrittet durch ſich, oder durch einen Engel, unvermercket ſo lange Zeit die Stell der flüchtigen Portnerin; wie abermahl P. Auriemma S. J. in ſeinem welſchen Buch *Affetti ſcambievoli* anmercket. O! laſſet mir Mariam ſeyn ein getreue, und beſtändige Dienerin ihrer mit Andacht verpflichteten Kindern: Virgo fidelis; ein getreue Jungfrau! Sileat, darff ich ja ſagen ohne Scheuh mit Bernardo: Sileat laudem tuam, O Virgo! qui te invocatam in ſuis neceſſitatibus ſibi meminerit defuiſſe; Schweige, ſchweige dein Lob, O Jungfrau! der jenige, ſo dich in der Noth angeruffen, und dich in Hülffs-Dienſten nit treu gefunden; ich ſchweige nit.

Ihren beygethanen Pleg-Kindern.

II.

Das andere Stuck iſt/ gern / und mit Freuden dienen.

7. Die anderte Eigenſchafft einer wohlgeſchaffnen Hauß-Magd iſt: Servire libenter; daß ſie nit nur treu, ſondern auch gern diene, mit Luſt, und Liebe an die Arbeit gehe, nit als den Menſchen, ſondern als dem HErren dienende, von welchem geſchriben ſtehet *Pſalm. 99.* Servite Domino in lætitia; dienet dem HErrn mit Freuden; damit nemblich ein Unterſchid ſeye, Inter ſervientem DEO, & non ſervientem ei. *Malach. 3.* unter denen, ſo der Welt, und jenen, ſo GOTT dienen, welchen ſie anſehen in ihrer Herrſchafft. Dahero die nur dem Menſchen dienen, und nit in dem Menſchen GOtt: Servient ei humero uno. *Sophon. 3.* diſe werden nur mit einer Achſel dienen, und mit der anderen die Freyheit ſuchen: Non ſerviam; mit einem Wort: ſie werden ſich widerſpenſtig erzeigen, und ungern ſich in die Arbeit ſchicken. Entgegen, welche in ihrer Obrigkeit GOTT anſehen, von deme aller ordentlicher Gewalt herkommet: Serviunt ei die, ac nocte *Apoc. 7.* diſe dienen ihme Tag und Nacht mit Freuden. Sovil ligt es daran, ſagt Paulus *Rom. 1.* Servierunt creaturæ potiùs, quàm Creatori; daß man Aufacht habe, wem man diene, GOTT, oder dem Menſchen: dem Menſchen dienen iſt hart, GOTT aber dienen iſt ein Luſt. Dahero ich mich nicht kan erſättigen mit Verwunderung, daß Mar-

Martha ſich beſchwären mag bey Chriſto, als er bey ihr eingekehret, und Martha die Händ voll Arbeit hatte: Domine! ſagte ſie, Non eſt tibi curæ, quòd ſoror mea reliquit me ſolam miniſtrare? dic ergo illi, ut me adjuvet. *Luc. 10.* ſchau, mein HERR! wie mein Schweſter gar nichts thut; ich muß alles thun; ſag ihr doch, ſie ſolle mir helffen. Mein Martha! du redeſt wohl unverſtändig; ſo du recht begmüthigen ſolteſt, wem du dieneſt, wurdeſt du dir wohl nit helffen laſſen, ſondern wollen alles alleinig thun, und deinem JESU zu lieb alles allein verrichten: Turbaris erga plurima; porrò unum eſt neceſſarium; du verwirreſt dich ſelbſten; eines iſt dir vonnöthen, und diſes allein, daß du dir einbildeſt, du dieneſt GOTT; alles wird dich leicht, alles ring, und luſtig ankommen, es ſeye dann, daß du GOTT nit liebeſt; dann dem Geliebten dienen iſt keine Arbeit: Servivit, ſagt die Schrifft *Gen. 29.* Jacob pro Rachel ſeptem annis, & videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine; Jacob dienete ſiben Jahr nit ſovil dem Laban, als in dem Laban der Rachel, und diſe ſiben Jahr geduncketen ihne etlich wenige Täg vor Gröſſe der Liebe. Das heiſſet ja: Servire libenter; gern dienen? Sehet! Jacob kan ihm nit genug dienen: Serviens apud eum ſeptem annis aliis; er dienet mit Luſt dem Laban; ich fehle: nit dem Laban, ſondern in dem Laban der Rachel, noch ſiben andere Jahr; vierzehen Jahr in einem Dienſt. Vierzehen Jahr unermüdet in einem Dienſt, das iſt ja vil? Es wurde die H. Catharina Senenſis, wie Raymundus Capuanus in ihrem Leben *Part. 1. cap. 2.* ſchreibet, einſtens, da ſie annoch bey ihrem Vatter denen Hauß-Dienſten, nit anderſt, als eine Magd, oblage, gefragt: ob ſie keine Beſchwärnuß finde, indeme ſie allen in dem Hauß dienete? Nein, ſagte ſie, weilen ich mir nit einbilde, daß ich den Menſchen diene, ſondern in meinem Vatter Chriſtum, in meiner Mutter MARIAM, in meinen Brüderen die Apoſtl, in den übrigen die Jünger Chriſti anſihe; und wie ſolte ich ihnen alſo nit mit Luſt dienen? Propter quam imaginationem tam lætanter, & cum tanta diligentia omnibus ſerviebat, quòd omnes admirabantur; ſeynd die Wort auß ihrem Leben: wegen diſer Einbildung dienete ſie allen mit ſolchen Freuden, und Fleiß, daß es zu verwunderen war. Alſo nennete ſich ingleichem die heilige Agatha Famulam Chriſti; eine Magd Chriſti. Mit diſem Gedancken ringerten, und nit nur ringerten, ſondern erquickten ſich in ihren Dienſten ein heiliger Diener Porphyrius, ein heiliger Diener Oneſimus, ein heiliger Diener Patritius, ein heilige Magd Julia, ein heilige Magd Zita, ein Heilige Magd Matrona, ein ſeelige Magd Oringa. Diſe alle dieneten mit Luſt, und erfülleten mithin das anderte Stuck eines recht-geſchaffenen Dienſts: Servire libenter; gern dienen, und darumben gern, weilen ſie nit den Menſchen, ſondern in den Menſchen GOtt dieneten.

Nach dem Beyſpil Jacobs in dem alten / und viler Heiligẽ in dem neuen Geſatz.

8. Aber über alle Diener, und Dienerinen ſehet mir anheut an die in dem Hauß Eliſabeth gantz geſchäfftige, mit Freuden dienende Mutter GOTTES! Ancilla Domini; MARIA ein Magd deß HERREN, und eben zu lieb diſes HERREN: Ancilla hominum; auch den Menſchen zu Dienſten: Quæ erat libera, facta eſt Ancilla. Wolt ihr was ſchönes ſehen, kommet mit mir in das Hauß hinein; bald da, bald dorten iſt die Himmels-Königin, ein zarte Jungfrau von fünffzehen Jahren, in einem Dienſt nach dem anderen: Satagebat circa frequens miniſterium; ſie bemühet ſich embſig mit vilfältigem Dienſt, und dienet mit Freuden. Aber nit nur in dem Hauß Eliſabeth, ſondern aller Orthen dienet MARIA noch biß auf diſe Stund. Wem? Antwort: Wie Chriſtus in der Fuß-Waſchung ſeinen Jüngeren: Cùm accepiſſet linteum, præcinxit ſe. *Joan. 13.* alſo MARIA ihren ergebenen Kindern. Wolt ihr die Urſach wüſſen? Fraget umb ſelbe zuvor bey dem Fuß-waſchenden Chriſto: Cùm dilexiſſet ſuos; die Liebe gegen den Jüngeren ware die Urſach; da habt ihr ſie auch bey MARIA: Amat nos amore invincibili; ſagt der Heilige Petrus Damianus, weilen ſie die Ihrige unaußſprechlich liebet, und darumb ihnen Libenter, mit Freuden dienet. Sehet nur, wie ſie mit Freuden dort dem heiligen Petro, Abbten zu Claraval, und ſeinen Mönchen, da ſie eben bey der Sonnen-Hitz das Treyd auf dem Feld einſchneydeten, mit einem weiſſen, und wohlrüchenden Tüchlein das ſchwitzende Angeſicht abtrücknet. Eben diſes thut ſie mit Freuden dem Seeligen Joanni Dei in dem Todt-Beth. Eben diſes mit Luſt Alphonſo Rodriquetz, einem Bruder auß unſerer Geſellſchafft. Ach! ſehet! dort erſcheinet ſie einer armen an dem Fieber leydenden Wittib, ſetzet ſich neben ihr, und machet mit dem Wind-Wädelein in der Hand ein erquickendes Lüfftlein. Eben diſes thut ſie der heiligen Maria von Oignes, und mit einem Mucken-Wehrer treibet ſie ab von ihrem Bethlein die Fliegen. O biß zu unſeren Dienſten uns lie-

Welche doch alle Maria übertroffen hat / ſowohl bey Eliſabeth / als bey anderen.

liebende Jungfrau! Facta Ancilla! MARJA in den Dienſten der Menſchen!

III.

Das letzte iſt/ in aller Demuth dienen.

9. Die letzte Tugend einer Dienſt-Magd iſt: Servire humiliter; daß ſie nit nur treu, nit nur gern, ſondern in aller Demuth diene. O! da wünſchte ich, daß ein Joſue unter euch zugegen wäre, ſo der Sonnen das Stillſtehen gebietete, entzwiſchen ich das Lob verfertigte diſer anheut demüthigen Dienſt-Magd Mariæ! Aber das gantze Lob hat ſchon in wenig Wort zuſamm gezohen Eliſabeth, da ſie geſprochen: Unde hoc mihi, ut veniat Mater Domini mei ad me? woher kombt mir das, daß die Mutter meines HErren zu mir kommet? O! jetzt iſt die Demuth verrathen: Quia ſuperior venit ad inferiorem, ſagt der heilige Ambroſius über das heutige Feſt: weilen die mehrere kommet zu der wenigeren, die vornehmere zu der geringern; auß was Urſach? Ut inferior adjuvaretur, ſagt der Mayländiſche Vatter; der jenigen, ſo minder iſt, zu dienen. Viererley Gattungen hat es der Diener; erſtlich Mancipia, das iſt, Leibeigne, ſo in dem Krieg gefangen, oder mit Geld eingekaufft worden. Die andere Adſcriptitii; die Unterthanen, ſo zu dem Grund, zu einem Schloß, zu einer Herꝛſchafft gehörig. Die dritte Mediaſtini; die Hauß-Bediente, ſo umb den Lidlohn zu den Hauß-Geſchäfften eingedinget ſeynd. Die vierdte endlich Honorarii; die Ehren-Diener, ſo da freywillige Dienſt leiſten. Nun, Geliebte! daß die Leibeigne, daß die Unterthanen, daß die Ehehalten einer Herꝛſchafft dienen, iſt mehr eine Schuldigkeit, weder eine Demuth; daß aber die Ehren-Diener bey einem Dienſt annehmen, das iſt ein Demuth, und wider ein Demuth, und abermahl ein Demuth. Machet anjetzo eine Gedancken-Wendung auf meine offt widerholte Wort: Quæ erat libera, facta eſt Ancilla; die frey ware, iſt zur Dienſt-Magd worden; und ſaget mir, ob nit diſes ſeye: Servire humiliter; in Demuth dienen, wann ihr ſehet dienen Mariam, eine Frau, der nit nur der gantze Erden- ſondern auch der Himmels-Creyß dienſtbar iſt? Diſes erkennete wohl Eliſabeth, dahero gleichwie als Chriſtus wolte Petro die Füß waſchen, ſich Petrus entſetzet hat, ſprechend: Non lavabis mihi pedes in æternum. *Joan. 13.* HErꝛ! in Ewigkeit gib ich diſes nit zu; nit minder, als Maria heut in das Hauß Zachariæ eingetretten, entſetzte ſich Eliſabeth, ſprechend: Unde hoc mihi? was iſt diſes? Major ſerviet minori? wird dann die Frau der Magd, die Mutter GOttes dienen wollen der Mutter eines Menſchen? wann ſich aber alſo Eliſabeth verwunderet hat ab der Demuth Mariæ, und doch, wie Petrus die Dienſt Chriſti, alſo ſie die Dienſt Mariæ zugelaſſen, was Erſtaunung ſollen in uns anrichten die demüthige Dienſt, ſo Maria erweiſet ihren ergebnen Dienern: Servit ſervientibus ſibi; wie Richardus anmercket: ſie dienet ihren Dieneren? Wann wir leſen bey Cæſario, wie Maria einem Soldaten, welcher ihr zu lieb ſich rein erhalten, in Abſteigung von dem Pferdt den Steg-raiff haltet? O demüthige Dienerin Maria! Wann wir leſen bey Paulo Barry, wie Maria die Leich begleitet eines Mörders? O Demuth! oder vilmehr, O Zeit! lieſſeſt du mich diſes außführlich erzehlen, was ſeltſames ſolten wir hören? Wann wir leſen bey Hieronymo Plato, wie Maria gar als eine Todten-Gräberin unſeren P. Martinum Guttierez ihren getreuen Diener, welchen die Calviniſten auß Haß der Catholiſchen Kirchen ermordet, in ein ſchön weiſſes Todten-Tuch eingewicklet, und mit eignen Händen in die Erden geſencket? O tieff-demüthigſte Dienerin ihrer Dienern Maria!

Welches Maria in dem Hauß Zachariä/ und noch mehr bey andern erwiſen hat.

10. Was Wunder demnach: Reſpexit humilitatem Ancillæ ſuæ; wann GOtt ein ſolche Demuth ſeiner Magd anſihet? ein ſolche Demuth, ſage ich, nit allein in ſeinem Dienſt, ſondern ſo gar in dem Dienſt der Menſchen? was Wunder: Fecit mihi magna; wann GOTT ihr groſſe Ding beweiſet? Quia, cùm tanta ſit (Wort Venerab. Bedæ) putat ſe nihil eſſe; weilen, da ſie ein ſo groſſe Frau iſt, ſich für nichts, für ein ſchlechte Dienſt-Magd haltet? was Wunder, wann ſie GOtt alſo gefallet, und in Vorſehung ſolcher Demuth er ſie für ſeine Mutter haben will? Pro eo, quod erat humillima, meruit concipere Filium DEI; ſpricht der H. Albertus *Serm. 6. de Nativ. Dom.* die Demuth hat Mariæ diſe Würdigkeit erworben, in welcher gleichwie ſie nit ihres gleichen gehabt, alſo auch nit hat in der Demuth. Quæ erat libera, facta eſt Ancilla; ein Frau, und Magd zugleich, und eben darumb ein ſo groſſe Frau, weilen ſie als eine ſo geringe Dienſt-Magd ſich hat aufgeführet. Ich frage euch: heiſſet diſes nit, nachfolgen ihrem Göttlichen Sohn, von welchem geſchriben ſtehet: Semetipſum exinanivit, formam ſervi accipiens. *Philipp. 2.* daß er ſich ſelbſt erniedriget, und die Geſtalt eines Knechts an ſich genommen? Alſo Mater Domini, die Mutter deß HErren: Semetipſam exinanivit, formam Ancillæ accipiens; hat ſich ſelbſt erniedriget, und die Geſtalt einer Magd in dem Hauß Zachariæ angenommen, auch ſelbige Qua-

Was Wunder demnach wann GOtt ſolche Demuth angeſehen / und erhöchet hat in Maria?

ſi tribus menſibus, bey drey Monathlang vertretten auf das allerbeſte.

Mithin habe an Maria ein Beyſpil alle Diener, und Mägd; aber auch alle Herren, und Frauen.

11. Aber die Zeit iſt hin: Exemplum dedi vobis; machet Maria das End; ich habe euch ein Beyſpil gegeben; Ut quemadmodum ego feci vobis, ita & vos faciatis (Wort ihres Göttlichen Sohns Joan. 13.) damit, wie ich gethan, auch ihr thut; ich euch zu lieb, ihr auß Liebe meiner. Lehrnet, Geliebte! lehrnet auß diſer Predig, und forderiſt, ihr, O Dienſtbotten, und Dienſt-Mägd! lehrnet von Maria Servire fideliter, getreu dienen: Qui autem fideliter agunt, placent ei. Prov. 12. dann gleichwie GOtt, alſo auch Mariæ gefallen die, ſo getreulich handlen. Lehrnet von Maria: Servire libenter, gern dienen: Hilarem enim datorem diligit. 2. Cor. 9. dann gleichwie GOtt, alſo auch ſie liebet die, ſo von Hertzen dienen. Lehrnet von Maria: Servire humiliter; in Demuth dienen: Serviens Domino cum omni humilitate. Act. 20. dann gleichwie GOtt, alſo auch ſie die demüthige Diener ſchätzet. Aber auch ihr, O ihr Herren! O ihr Frauen! O ihr Edle! O ihr Vornehme! lehrnet von Maria euch demüthigen: Quæ erat libera, facta eſt Ancilla; lehrnet von Maria, nit den Herrn ſpilen, ſondern, wie Maria ihren Dienern dienet, alſo auch ihr euren Dienern wenigſt mit Gunſt, und Wolthat dienen; lehrnet endlich Mariæ dienen, damit auch euch Maria diene, jetzt, und in der Noth, und in dem Todt. Amen.

An dem troſtreichen Feſt-Tag der Heil. Büſſerin Magdalenæ.

Vorſpruch:

Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm.

Ihr werden vergeben vil Sünden, dann ſie hat vil geliebet.

Luc. 7. v. 47.

Innhalt:

Die Lieb, ein ſüſſe Buß.

Die Sünder gehen nit zu Grund, weilen ihnen die Buß zu hart iſt, ſondern allein hart zu ſeyn geduncket,

D! Wie recht hat der H. Ambroſius, diſer groß-giltige Kirchen-Vatter, geſprochen: Quid tam rarum in mundo, quàm verbum Pœnitentia? was iſt doch ſeltſamers in der Welt, als die Buß? man ſündiget offt das gantze Jahr, und in keinem Monath thut man Buß; man ſündiget ein gantzes Monath fort, und keine Buß-Wochen iſt in dem gantzen Monath; man ſündiget ein gantze Wochen durch, und kein Tag davon iſt zur Buß beſtimmet; man ſündiget den gantzen Tag hinauß, und kein Stund will umb die Buß was wüſſen. Daß diſem alſo ſeye, nimme ich dergleichen Sünder ſelbſten zu Zeugen, welche biß ſo gar den Nahmen ſcheuhen der

Buß.

Buß. Woher kommet es aber, daß man alſo die Buß fliehet? Antwort: weilen die Buß denen Sündern vil zu ſchwär, vil zu hart geduncket; immer betten, immer faſten, immer Allmoſen geben, immer ſich ſelbſten Gewalt anthun, und der Natur entgegen leben, das ſchmecket denen weichen, und haiglen Sündern nit; das linde Pflaumen-Beth mit den harten Brettern, die ſanffte Nacht-Ruhe mit dem verdrießlichen wachen, der angerichte Tiſch mit dem eytlen Faſten, die zarte Kleyder mit den härinen Gürtlen, das freye Luſt-Leben mit dem eingezohenen Wandl laſſen ſich ohne Schmertzen nit vertauſchen; wahr iſt es. So gehen dann die Sünder wegen Beſchwärnuß der Buß dem tauſend nach zu Grund; auch diſes iſt wahr. Nein, Geliebte! diſes letztere leydet einen Anſtand: die Sünder gehen nit zu Grund, weilen ihnen die Buß zu hart iſt, ſondern weilen ſie ihnen die Buß hart zuſeyn einbilden. Sagt her: ware nit Magdalena Peccatrix, eine Sünderin? niemand iſt entgegen. Remittuntur ei peccata multa; ſagt das Evangelium; Ihr werden vil Sünden verzyhen. Ware nit Magdalena eine Büſſerin? niemand widerſprichet es: Lacrimis cœpit rigare; die Zäher, ſo hauffig auß ihren Augen fallen, ſtehen Zeug. Ware nit Magdalena ein haigles Frauen-Bild? niemand verneinet es: De caſtello Mariæ, & Marthæ; ſo ihren Stand betrachtet. Wie ware aber ihre Buß beſtellet? hart, oder leicht? Antwort: Wie ihr Leben. Ihr Leben ware lieben, ihre Liebe machte auß ihre Buß, und durch diſe Buß (O ſüſſe Buß! O leichte Buß!) erhielte Magdalena Verzeyhung aller ihrer Sünden.

Dahero ihnen der Irrwohn genommen wird.

2. Remittuntur ei peccata multa; alſo ſagt es der Heyland ſelbſten: ihr werden vil Sünden nachgelaſſen, weilen (höret die Urſach, und erwartet nichts von den peynlichen Buß-Quaalen, welche ihr alſo fliehet; nichts von denen Geißl-Streichen, für welche ihr keinen Rucken habt; nichts von dem Faſten, zu welchem ihr keinen Magen habt; nichts von Abtödtung deß Fleiſches, von welcher ihr einen Grauſen fühlet; ſondern: Quoniam dilexit multùm) weilen ſie vil geliebet. O liebreiche Buß, die Liebe! O Buß, keine Buß, die Liebe! Wer kan ſich doch der Liebe halben beſchwären? In reliquis operibus bonis, ſagt der H. Hieronymus *L. 1. in cap. 5. Matth.* interdum poteſt aliquis qualemcunque excuſationem prætendere; ad habendam verò dilectionem nullus ſe poterit excuſare; in den übrigen guten Wercken kan zuweilen jemand eine Entſchuldigung machen ſeiner Schwachheit halben; aber nichts dann lieben, lieben, wer ſolle diſe Buß von ſich ableinen können? Poteſt mihi aliquis dicere: non poſſum jejunare; nunquid poteſt dicere: non poſſum amare? es kan mir einer ſagen: ich kan nit faſten; kan mir aber wohl einer ſagen: ich kan nit lieben? Poteſt aliquis dicere: Virginitatē non poſſum ſervare; non poſſum res totas vendere, & pauperibus erogare; nunquid poteſt dicere: Non poſſum diligere? es kan villeicht einer ſagen: ich kan die höchſte, und Jungfräuliche Reinigkeit nit halten, mein Haab und Gut nit verkauffen, und den Armen außtheilen; kan aber je einer auß diſen ſagen: ich kan nit lieben? O! nein. Wer kan ſich dann auß allen Sünderen, welche noch Verlangen tragen ſeelig zu werden, der Liebe, diſer ſo leichten, ſo ſüſſen, ſo annehmlichen Buß entſchlagen? Daß aber die Liebe allein flecke, und zudecke, ja außlöſche die Mängel der Sünden, diſes wird euch anheut Magdalena zeigen, diſe Troſt-ſüſſe Buß-Predig lehren; welche ich gleich anjetzo GOtt zur Ehr, euch zur Folg, Magdalenæ zum Danck ihres Beyſpils, anfange im Namen JEſu, und Mariæ.

Mit Vorhaltung einer leichten/ und ſüſſen Buß/ ſo in der Lieb beſtehet.

3. Gewüßlich: Etſi rem grandem dixiſſet tibi Propheta (ſagten einſtens die Diener deß krancken Fürſtens Naamans, deme zur Geneſung der Prophet Eliſæus die ſiben-mahlige Waſchung in dem Fluß Jordan angeſchaffet hat) certè facere debueras; wann dir der Prophet, weiß nit, was groſſes auferleget hätte, damit du deines Außſatzes ledig wurdeſt, ſolteſt du ſolches zu entrichten dich nit entſetzen: Quantò magis, quia nunc dixit tibi: lavare, & mundaberis? *4. Reg. 5.* wie vilmehr ſolleſt du diſes thun, da er dir nichts anderes anſinnet, als: Waſche dich in dem Jordan, ſo wirſt du rein werden. Ingleichem ſage ich: O ihr Sünder! fals euch GOtt, weiß nit, was ſchwäres zur Buß aufgeleget hätte, ſoltet ihr je eure Seel von dem Untergang zu retten euch hierzu bequemmen; wie vilmehr dann, da er vor die gantze Abſtattung der Sünden, und groſſen Sünden, allein von euch begehret die Liebe? Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm; ihr werden vergeben vil Sünden, dann ſie hat vil geliebet. Alſo iſt es, die Lieb iſt die kürtziſte, die Lieb iſt die leichtiſte, die Lieb iſt die ſüſſiſte, und annehmlichiſte Buß auß allen: Breve præceptum tibi præcipitur, ſagt der H. Auguſtinus *In Ep. 1. Joan.* ein kurtzes, aber auch ein leichtes Gebott wird dir, O Sünder! aufgeleget zu deiner Rechtfertigung: Dilige, & fac, quod vis; liebe GOtt, und thue, was du wilſt: Ama, liebe, und laſſe dich alsdann deine Sünden nit ängſtigen; alſo hat Magdalena die groſſe Stadt-Sünderin zu Jeruſalem die Entbindung von allen ihren Sünden, mittels allein der Lieb, von Chriſto erhalten können:

nen: Quoniam dilexit multùm. Was Troſt ſolle dann diſes dem Buß-ſcheuhen Sünder anrichten, daß er mit lieben ſeine auch vil und ſchwäre Sünden abbüſſen kan, nach dem Beyſpil der eben darumb groſſen Büſſerin, weilen groſſen Liebhaberin, Magdalenæ?

Diſe aber muß beſchaffen ſeyn, wie die Lieb der H. Magdalenä.

4. Wie iſt aber ihre Lieb beſchaffen geweſen (erreget ſich anjetzo die Haubt-Frag) an welcher hanget die ſo vollkommene, als leichte Buß deß Sünders? Der Engliſche Lehrer *Opuſc. de diligendo Deo.* entwirffet uns die Natur der rechtgeſchaffnen Lieb mit lebendigen Farben: Anima, behaubtet er, quæ amat, operatur magna, & reputat parva; operatur multa, & reputat pauca; operatur diu, & reputat breve. O wie ſchön! Eine Seel, welche GOTT liebet, würcket groſſe Ding, und haltet ſie für klein; würcket vil, und haltet es für wenig; würcket lange Zeit, und haltet es für ein kurtze Zeit. Alſo iſt beſchaffen geweſen die Lieb Magdalenæ, mit welcher ſie ihre Sünden außgelöſchet; alſo muß auch beſchaffen ſeyn unſere Liebe, fals ſie zur Buß erklecklich alle unſere Sünden zudecken, und außtilgen ſolle, damit es heiſſe beyderſeits: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm; Ihr werden vergeben vil Sünden, weilen ſie vil geliebet hat.

I.

Welche groſſe Ding gewürcket.

5. So iſt dann das erſte: Operatur magna, & reputat parva; das Magdalena, und mit Magdalena die liebende Seel, groſſe Ding würcket, und ſelbige für klein haltet. Amor otioſus non eſt, ſagt der H. Gregorius *L. de Contemptu mundi.* die Liebe iſt niemahl müſſig: Operatur enim magna, ſi eſt; dann ſie würcket groſſe Ding, wo ſie iſt. Die Liebe iſt ein Feur, das Feur aber Operatur magna; würcket groſſe Ding, alſo daß auch ein Füncklein davon ein groſſe Brunſt erwecken, einen gantzen Wald in die Aſchen legen mag; und was noch zu verwundern iſt: Reputat parva, haltet doch das Feur alles für wenig, was es thut, und trachtet immer nach gröſſeren Dingen: Ignis verò nunquam dicit: ſufficit. *Prov. 30.* das Feur ſagt niemahl: Es iſt genug, auch da es gantze Berg anzündet. Frage ich anjetzo, was die Liebe würcke? ſo antwortet mir der H. Gregorius: Operatur magna; es antwortet mir der H. Thomas: Operatur magna; beyde reden eines: Die Lieb würcket groſſe Ding. Gleichſam ſagten ſie: Wann ſie nit groſſe Ding würcket, iſt ſie kein Lieb. Sage jetzt Martha, was ſie wolle, von ihrer müſſigen Schweſter; ich ſage: Operatur magna; Magdalena würcket weit mehr, dann ſie. Ich laſſe reden hiervon das Evangeli-Buch, in welchem von Martha wenig, von Magdalena aber vil, und Groſſes aufgezeichnet zu leſen iſt. Sehet Magdalenam jetzt bey der Tafl in dem Hauß Simonis, jetzt zu Bethania in ihrem eignen Hauß, jetzt bey dem Creutz zu Jeruſalem, jetzt bey dem Grab in dem Garten; was groſſe Würckung hat nit vor aller Orthen ihre Lieb gegen Chriſto! O Martha! halte inn, und beſinne dich forthin, ehe du deine Schweſter, als müſſig, bey Chriſto anklageſt; dann, ich halte mich an den Heil. Gregorium: Probatio dilectionis, exhibitio eſt operis; wann die Prob der Liebe beſtehet in Vor- und Außweiſung deß Wercks, wer kan wohl gröſſere Werck, mithin gröſſere Prob-Stuck der Liebe vorſtellen, als Magdalena? ihre Liebe ſcheuhet ſich nit, offentlich, und in einem frembden Hauß bußfertig zu erſcheinen; ſie förchtet ihr nit vor dem reden und ſchmähen der weit-mauligen Welt; ſage Judas bey der Tafl, was er wölle, nenne er ſie nur eine Verſchwenderin der köſtlichen Salben, eine Unbarmhertzige, ſo denen Armen das Allmoſen entziehet, ſo durch Verkauffung nit nur der Salben, ſondern auch der Alabaſternen Büchs kunte gelöſet werden; ſie weichet nit ab von ihrem Vorhaben, und guten Werck. Sage Martha in dem Hauß, was ſie wolle; klage, und ſchmähe ſie Magdalenam, daß ſie in der Stuben hocke, ihr nit an die Hand gehe, und in der Kuchen nit zuhelffe; ſie weichet nit ab von den Füſſen Chriſti. Sagen die Juden, und Henckers-Knecht auf dem Calvari-Berg, was ſie wöllen; ſie hanget an dem Creutz, und bleibet hangen; Chriſtus oben, Magdalena unten; der Nagl, ſo die Füß Chriſti, haltet auch ihre Hand; ſie laſſet die gantze Welt zuſchauen, wie ihr das Blut Chriſti, damit ich alſo rede, über das Angeſicht herabrünnet, welches ſie mit Zähern vermiſchet, ſie weynet fort; ja ſie gehet mit dem Geliebten biß in das Grab: Inclinavit, & proſpexit in monumentum. *Joan. 20.* ſie neiget, und leget ſich mit halbem Leib, und gantzem Hertzen in das Grab hinein, und da ſie ihne nit findet, fanget ſie an zu jammeren; ſie beklaget ſich ſo gar bey den Englen mit weynenden Augen: Quia tulerunt Dominum meum, daß man ihr ihren GOTT, und HErrn genommen; ja mit Chriſto ſelbſten in Geſtalt eines Gärtners hebet ſie eines auf wegen Chriſto: Si tu ſuſtuliſti eum, dicito mihi; haſt du ihne mir fort-genommen, ſo ſag mir, wohin du ihne geleget; ich will: was wilſt du dann? Ego eum tollam; ich will ihn hinwegnehmen. Aber umbſonſt; ſie maſſet ſich über ihre Kräfften an: Affectus locutus eſt, non intellectus; ſagt der Heil. Bernardus; die Liebe redet über ihre Macht.

Macht. Das heiſſet ja: Operatur magna; groſſe Werck der Liebe üben?

Und für klein gehalten.

6. Ich frage alle jene, welche dem Menſchlichen Reſpect (alſo heiſſet diſer Welt-Götz) zugethan ſeynd, ob ſie auch bey all ihrer Liebe gegen GOtt nit offtmahlen Bedencken tragen, ja ſich nit getrauen, auß Forcht, und Sorg der Welt-Augen, GOtt diſen oder jenen weit geringeren Ehren-Dienſt zu beweiſen? Das Sprach-Bild: Quid dicent homines? was werden die Leuth ſagen? was diſe, oder jene von mir halten? ſtellet ein das Werck, und mit dem Werck die Prob der Liebe: Probatio dilectionis eſt exhibitio operis; ſcheinhaffte, beynebens untreue Liebhaber GOttes! Ich frage Magdalenam ſelbſt, anvor ein üppige Welt-Tochter, ob ſie nit groſſe Beſchwarnuß bey ſo offentlichen Liebs-Wercken empfunden, mithin ihre Werck groß zuſeyn bekennen müſſe? Aber da bin ich jetzt angefahren, daß ich Magdalenam hievon befraget habe: Operatur magna; welche, ob ſie gleich noch ſo groſſe Ding außgewürcket; Reputat parva; weilen ſie ein wahre Liebhaberin Chriſti iſt, Reputat parva, alles für gering, und klein haltet; freylich klein. Warumb diſes? Der H. Bernardus fertiget uns die Antwort, jedoch verborgens: Ubi amor eſt, ſagt er *Serm. 14. in Cant.* labor non eſt, ſed ſapor; wo die Lieb groß iſt, dort iſt die Arbeit klein, ſolte ſie auch die gröſte Arbeit ſeyn, ſo gar die Auffſetzung deß Lebens; alles haltet man für nichts: Reputat parva; oder doch für wenig; das Bittere für ſüß. Alſo ſagt es ingleichem der H. Auguſtinus: Arte Amoris in delicias etiam laborioſa vertuntur. Die Lieb machet die Arbeit nit nur ring, ſondern auch lieblich. Ich kunte diſes beweiſen mit Liebs-Geſchichten, ſowohl in, als auſſer der Schrifft, wann es eines mehreren Beweißthums, als deß Augenſcheins, vonnöthen hätte: Amor magnus, labor nullus; ſagt erwehnter H. Kirchen-Vatter *L. 4. de Muſica. c. 9.* ein groſſe Lieb weißt umb keine Mühe: Omnia enim ſæva & immania, prorſus facilia, & propè nulla efficit amor; lauten ſeine Wort an einem andern Orth *Serm. 33. in Append. de divers.* dann alles, auch hartes, wildes, und grauſames, machet, oder bildet ihr leicht und gering, ja ſchier ſovil, als nichts, ein die Liebe. Bernardo, und Auguſtino haltet zu der H. Gregorius *L. 5. in 1. Reg.* Quid præterea grave non leviter tolerat, qui amat? was, wie auch immer hartes, übertraget nit leicht der, ſo da liebet? Iſt alſo kein Wunder, wann Magdalena jetzt unter den Phariſæern in dem Gaſt-Hauß, jetzt unter den Henckers-Knechten bey dem Creutz, jetzt unter den Wächtern bey dem Grab ſich aufhaltet; Reputat parva; und diſes für gering achtet; wann ſie, obwohl ein ſchwaches Weibsbild, den Leichnam Chriſti will davontragen: Et ego eum tollam; wann ſie dergleichen groſſe Werck mehr, Reputat parva; für klein, und leichte Ding anſihet. Mercken diſes jene, welche, wie weniges ſie auch GOtt zu lieb thun, alles hoch anſchlagen, alles für groß halten, weiß nit, was darauß machen; da doch die wahre Lieb, welche die ſüſſe Buß außmachet, Operatur magna, & reputat parva; groſſe Ding würcket, und ſelbige doch für klein haltet.

II.

7. Aber bey diſem bleibet es nit: Das anderte Stuck der rechtgeſchaffnen, und Buß-giltigen Liebe iſt: Operatur multa, & reputat pauca; daß die Seel, welche GOtt liebet, vil würcket, und doch alles wenig zuſeyn glaubet. Vil hat gethan Jacob auß Liebe der Rachel, frühe und ſpat, bey Tag und Nacht iſt er an die Arbeit gangen, geſpannt geweſen, und hat manche ſaure, und harte Arbeit zuruckgeleget; dann was laſſet ſich nit in vierzehen Jahren außwürcken? ſovil abgemähte Wiſen, ſovil eingeſchnittene Gerſten, ſovil gebundene Garben, ſovil gemachte Schöber Stroh, ſovil angefüllte Scheuren, ſovil geſchorne Schäflein, ſovil Stall-Hauß-Und Feld-Arbeit, wer kan ſie alle zehlen? und dannoch, ſolten ſie noch ſovil ſeyn: Præ amoris magnitudine. *Gen. 29.* wegen groſſer Lieb zur Rachel, Reputat pauca, rechnet er alles für wenig. Was laſſet ſich nit koſten die Geſponß in den hohen Liedern? aller Orthen gehet, ja lauffet ſie ihrem Bräutigam nach, jetzt weydet ſie bey den Hirten-Häuſern die Schäflein; jetzt gehet ſie hinauß mit ihme auf das Feld; jetzt haltet ſie ſich auf bey ihme in dem Obſt-Garten; jetzt ſammlet ſie für ihne die Blumen; jetzt kehret ſie mit ihme bey ſpatem Abend nach Hauß: allenthalben iſt ſie beſchäfftiget, nirgends ruhet ſie, auch ſo gar nit bey der Nacht, allwo ſie ihne auf den Gäſſen der Stadt Jeruſalem ſuchet, unter die Scharwacht, und Nacht-Wächter gerathet, und ihren Mantl verliehret: Operatur multa; das iſt ja vil? und dannoch iſt es ihr nit genug; Reputat pauca; ſie haltet es für wenig: Præ amoris magnitudine; wegen Völle der Liebe; ihr Lieb iſt ein Feur, welches niemahl ſaget: Sufficit; daß es genug habe. Sehe einer Magdalenam an: Operatur multa; mehr, und weit mehr, dann die geſchäfftige Martha, iſt ſie beſchäfftiget. Kommet mit mir in das Hauß Simonis, und zehlet alldorten ab ihre Würckungen allein an einem Orth: Attulit alabaſtrum unguenti; ſie bringet ein Alabaſter-Büchs mit Salben; iſt eines. Stans retrò; ſie ſtehet auß

Vil gewürcket hat,

Demuth; ſehet die andere Würckung. Secus pedes ejus; ſie fallet Chriſto zu Fuſſen, nachdem ſie eine Zeit geſtanden; ſehet die dritte. Lacrimis cœpit rigare; ſie waſchet mit reumüthigen Zähern die Füß Chriſti; ſehet die vierdte Würckung. Et capillis capitis ſui tergebat; und ſie trücknete die Füß mit ihren Haaren; ſehet die fünffte. Et oſculabatur pedes ejus; und ſie küſſete ſeine Füß; ſehet die ſechſte. Et unguento ungebat; und ſie ſalbte dieſelben; ſehet die ſibende. Und alles diſes in einer Stund, in einem Orth, zu einer Zeit; das heiſſet ja: Operatur multa; die Lieb würcket vil? Ach! ja, hat Magdalena vil gewürcket, ſowohl auf den Reyſen, und Herumbwandlen mit Chriſto, als zu Bethania, allwo ſie ihne verpfleget; dann auch zu Jeruſalem, allwo ſie ihne weynend zu dem Todt begleitet, ſeinem Todt mit Schmertzen beygewohnet, bey dem Grab gegen-über ſich geſetzet; den Apoſtlen die fröliche Zeitung deß erſtandenen HErrn angekündet: Apoſtolorum Apoſtola, wie ſie der Heil. Auguſtinus nennet *Serm. 35. ad Frat.* ein Apoſtl der Apoſtlen. Warhafftig: Operatur multa; vil hat ſie gewürcket; aber noch mehr nach der Auffahrt Chriſti; vil in ihrer Verfolgung von den Juden, vil in ihrem Elend, wohin ſie verſtoſſen, vil in den Gefahren auf dem Meer ohne Segel und Ruder, vil in der Buß-Höhle zu Marſilia, allwo ſie, wie der H. Gregorius ſagt: Noluit moderari, quid ageret; gar auß der Weiß ihre Liebs-Werck, und Tugend-Ubungen fortgeſetzet, Dilexit multùm; vil über ihre Sünden geweynet, vil bey Abgang aller Lebens-Mittl gefaſtet, vil bey Tag und Nacht gebettet, vil mit Geißlen, und Buß-Gurten ihren Leib caſteyet, auf bloſſer Erden hart geruhet hat.

Und für wenig angeſehē. 8. Und nach allem diſem, nachdem ſie ſovil, und unzahlbare Werck übet, Reputat pauca; haltet ſie diſes alles, und viles, für wenig, ſich erinnerend der Lehr ihres Meiſters *Luc. 17.* Cùm feceritis omnia ... dicite: ſervi inutiles ſumus; quod debuimus facere, fecimus; nachdem ihr alles diſes gethan, ſaget, wir ſeynd unnütze Knecht, was wir haben thun müſſen, das haben wir gethan, und nit mehr, ja auch diſes nit. Thun wohl aber diſes die heutige Chriſten Magdalenæ nach, welche doch vorgeben, daß ſie GOtt lieben eben ſowohl, als Magdalena? O ungleiche Magdalenen, nit in der Sünd, ſondern in der Buß, will ſagen, in der Liebe! bey Magdalena weyland hieſſe es: Operatur multa, & reputat pauca; ſie würcket vil, und haltet es für wenig: bey jeder von diſen heiſſet es: Operatur pauca, & reputat multa; ſie würcket wenig, und haltet es für vil. Ein Meß, über die anbefohlene, ſo die heutige Sünder anhören, Multa, halten ſie für vil; ein Allmoſen, ſolte es gleich ſeyn Æra minuta duo, von zwey Pfenning, Multa; glauben ſie, ſeye vil; ein Faſten, wie immer ſelbes geſchaffen, ſo ſie verrichten, Multa, ſehen ſie für doppelt an: Jejuno bis in Sabbatho; als hätten ſie auf einen Tag zweymahl gefaſtet. Und bey allen diſen wenigen Stucken glauben ſie, es heiſſe bey ihnen, wie bey Magdalena: Remittuntur ei peccata multa, quoniam dilexit multùm; es werden ihnen vil Sünden nachgelaſſen, dann ſie vil geliebet haben. O Betrug! ein Werck der eignen Liebe, und nit der Liebe GOttes!

III.

9. Dann die Liebe GOttes, neben allem diſem, ſo wir gehöret haben, hat noch die dritte Eigenſchafft an ihr, welche der H. Thomas andeutet: Operatur diu, & reputat breve; ſie würcket lang, und haltet es für kurtz. Dann weilen die Seel, welche GOtt liebet, niemahl aufhöret zu liebē, oder, ſo eines iſt, ihre Lieb niemahlen unterbrichet, wie der H. Auguſtinus *In Manuali c. 19.* anmercket: Anima, quæ amat DEUM, quidquid meditatur, quidquid loquitur, amorem ſapit; mithin alles, was ſie gedencket, redet, würcket, auß der Liebe gegen GOtt herkommet, iſt ja nothwendig, Operatur diu, daß ſie lange Zeit, und beſtändig fortwürcke, ja ihr gantzes Leben ein lieben ſeye: angeſehen die Liebe, welche aufhören kan, niemahl ein wahre Lieb geweſen iſt. So iſt es dann gewüß: Operatur diu; die Lieb würcket lang, und immerfort biß in den Todt; und dannoch Reputat breve; kommet ihr vor, als habe ſie erſt angefangen zu lieben, und liebe erſt ein kurtze Zeit: Da mihi amantem, & ſentit, quod dico; ſagt der Hipponenſiſche Lehrer: gebt mir einen recht Liebenden, und er wird verſtehen, was ich ſage, und mir beyfallen durch eigne Erfahrnuß. Gedencket der Zeit, durch welche Jacob ſeine Liebe gegen der Rachel fortgeſetzt, und in derſelben unermüdet gewürcket hat. Wie lang glaubet ihr, daß das Liebs-Feur, ſo ohne Würckung nit beſtehen kan, in ihme gebrunnen? nit nur ein Jahr, nit nur zwey Jahr, nit nur ſiben Jahr, ſondern zweymahl ſiben, das iſt, vierzehen Jahr hat Jacob ſeine Liebs-Arbeit ohne Unterlaß hinaußgetriben, imerfort auß Liebe der Rachel gearbeitet. Das iſt ja lang? Operatur diu; ein langwirige Zeit? Aber, ja wohl! Reputat breve; der in die Rachel verliebte Jacob haltet es nit für lang, ſondern für ein kurtze Zeit: Et videbantur illi; mercket es: Et videbantur illi pauci dies præ amoris magnitudine, ſagt die Schrifft *Gen. 29.* und es kamen ihme ſovil Jahr vor, als wenig Täg, wegen Hefftigkeit der Liebe; Reputat breve; als hätte er erſt angefangen zu lieben.

Gantz gewürcket hat/

10. Aber

Und kurtz zu ſeyn geglaubet.

10. Aber was ſoll diſes ſeyn gegen Magdalena? Operatur diu, ſie würcket lang; und wielang? villeicht biß ihr Chriſtus, von deme ſie auf Erden nit mehr abgewichen, auß den Augen kommen, und gen Himmel gefahren iſt? alſo mögen andere Seelen die Lieb abbrechen, die Würckungen einſtellen, wann ihnen GOtt ſeine troſtlich- und emfindliche Gegenwart entziehet; aber Magdalena nit: Sed amore ardente dilexit etiam Chriſtum, in cœlo regnantem; ſagt von ihr Gilbertus *Serm. 32. in Cant.* wie ſie auf Erden Chriſtum herumbwandlend inniglich geliebet, alſo hat ſie ihne, von der Erden nach dem Himmel reyſend, und alldorten herrſchend in ſeiner Glory, inbrünſtiglich zu lieben fortgeſetzet: ſie ware mit drey Jahren nit vergnüget, ſo kleckten ihr auch ſiben Jahr, wie dem Jacob, nit, und noch ſiben darzu. O nein! Reputat breve; das haltet ſie für kurtz. Villeicht klecken ihr aber zwaintzig Jahr? Reputat breve; auch diſe ſeynd ihr noch zu kurtz; gedencket! gantze dreyſſig Jahr, allein in der Wüſten, in ſovil wachen, betten, betrachten, faſten, geißlen, und mehr andern unbekandten Strengheiten ſetzet auß Liebe GOttes Magdalena fort, und diſe Langwirigkeit der unaufhörlichen Liebs-Wercken, Reputat breve; haltet ſie für ein kurtze Zeit. Labor meus, ſagt ſie mit jener liebenden Seel bey dem H. Bernardo, vix eſt unius horæ, & ſi plus eſt, non ſentio præ amore; alle meine Mühewaltung meines Lebens in der Liebe iſt kaum ein ſtundlang zu rechnen, oder iſt ſie was mehr, ſo empfinde ich es nit, noch mercke ich es vor Liebe. Jacob haltet ſiben Jahr für wenig Täg, Magdalena dreyſſig Jahr für, darff faſt ſagen, eine Stund. Das heiſſet ja: Operatur diu, & reputat breve; die Lieb würcket lang, und haltet es für kurtz? Entzwiſchen heut zu Tag denen unvollkommenen Liebs-Seelen eine Stund in dem Gebett für ein Jahr, eine Stund bey Anhörung der Predig für ein lange Zeit vorkommet. Ich frage euch: heiſſet diſes: De Dilecto nunquam ſatis; von dem Geliebten niemahl genug hören können? Heiſſet diſes GOtt lieben, wann die Meß, die Betrachtung, das Gebett, das geiſtliche Leſen, alles, ſo man GOtt aufwendet, als eine Ewigkeit vorkommet? Was Wunder, wann bey ſo geſchaffnen Liebhabern, gleichwie die Lieb nit ohne Beſchwärnuß ſich zeiget, alſo auch die Buß nit ſüß, ſondern beſchwärlich machet, da ſie doch, wann ſie beſtellet iſt, wie ſie ſolle, eine ſüſſe, und annehmliche, eine leichte, und anſtändige Buß ſtifftet?

Mithin ein kleine / ein geringe / ein kurtze Buß / der Liebe nach gewürcket.

11. Widerholle demnach zu dem Beſchluß allein die Natur, und Eigenſchafft der Göttlichen Liebe, welche allein die Sünd außlöſchet, und ein ſüſſe, ein leichte Buß außfertiget. So iſt dann jene die wahre, und Buß-gültige Liebe, welche, Operatur magna, & reputat parva; operatur multa, & reputat pauca; operatur diu, & reputat breve; groſſe Ding würcket, und für klein haltet; vil würcket, und für wenig anſihet; lang würcket, und ein kurtze Zeit zuſeyn glaubet, mithin ein kleine, ein geringe, ein kurtze Buß ſich beweiſet, jedoch von ſo groſſer Würckung iſt, daß der Heil. Chryſoſtomus *Serm. 94.* ſagen darff: Abſolvi vis? ama; willſt du von deinen Sünden loß, deiner Schuld entbunden, der Straff frey werden? Abſolvi vis? ama. So liebe: aber alſo, wie Magdalena geliebet hat: Dilexit multùm; mit einer groß-würckenden, vil-würckenden, lang-würckenden Liebe, ſo wird auch von dir können geſagt werden: Remittuntur ei peccata multa; quoniam dilexit multùm, daß dir vil Sünden, ja alle Sünden verzyhen werden, weilen Univerſa delicta operit caritas. *Prov. 10.* alle Sünden die Lieb zudecket, ja außlöſchet.

A M E N.

An dem Apoſtoliſchen Kirchen-Feſt deß Heil. Jacobi / deß Gröſſeren.

Vorſpruch:

Acceſsit ad eum Mater filiorum Zebedæi.

Es tratte zu dem HErrn die Mutter der Kinder Zebedæi.

Matth. 20. *v.* 20.

Innhalt:

Vil / aber auch wenig / erhaltet das frembde Gebett.

Chriſtus verſagt der Mutter die Bitt für die Kinder/

D Groſſe Sorg der heutigen Mutter, welche je nit verbergen kan, daß ſie ſeye ein Mutter! ſie kommet mir vor gleich einer Hennen, welcher nit wohl iſt, als lang ihren Jungen nit ingleichem wohl ergehet. Vernehmet hierüber einen ſchönen Gedancken deß H. Auguſtini *Tr. 13. in Joan.* Nulla enim alia avis, quòd ſit mater, agnoſcitur; ſagt er; auß allem Geflügl, und geſambtem Feder-Volck, unter allen Vöglen kan man die Mutter nit kennen, als allein die Hennen: Videmus nidificare paſſeres quoslibet ante oculos noſtros, hirundines, ciconias, columbas quotidie; wir ſehen täglich vor unſeren Augen niſten die Spatzen, die Schwalben, die Storchen, die Tauben: Quos, niſi quando in nidis videmus, parentes eſſe, non agnoſcimus; welche, wann wir ſie nit würcklich in dem Neſt anſichtig werden, wir nicht wüſſen, daß ſie die Mütter ſeynd: Gallina verò ſic infirmatur, ut, etiamſi ipſi pulli non ſequantur, filios non videas, matrem tamen intelligas; die Henn hingegen kan ihre Mutterſchafft nit bergen, und iſt alſo gegen ihren Jungen geneiget, daß, wann auch dieſelbige ihr nit nachgehen, und wann du auch nichts von ihnen ſiheſt, jedoch die Henn ein Mutter zuſeyn erkenneſt. Acceſſit ad eum Mater filiorum Zebedæi; alſo ware beſchaffen die heutige Mutter der Kinder Zebedæi, daß, wann es ſchon nit hieſſe: Cum filiis ſuis; daß ſie in Geſellſchafft der Kindern zu dem HErrn nahete, man ſie jedoch auß dem Geſchrey, auß der Bitt, auß ihren Worten ein Mutter erkennte. Dann, nehmet wahr; ſie gienge hinzu voll der Gedancken: Petens aliquid ab eo; und begehrte was von Chriſto; aber nit für ſich, ſondern für Jacobum und Joannem, ihre Kinder: Dic, ut ſedeant, ſagt ſie; ach! HErr! mache doch, daß ſie ſitzen: Unus ad dexteram tuam, & unus ad ſiniſtram in regno tuo; einer zu deiner Rechten, der andere zu deiner Lincken in deinem Reich. O Salome! du biſt halt ja

ein

ein Mutter, und kanſt es je nit laugnen. Aber, was bedeutet diſes, daß der HErr diſer ſo liebreichen und ſorgſamen Mutter die Bitt rund abſchlaget, und ſie mit einem Non abfertiget: Non eſt meum, dare vobis; Nein, es kan nit ſeyn? Ach! HErr! ſagt Ambroſius, wann ihr Bitt etwann einen Fehler hat, daß ſie dergleichen Ding von dir begehret: Dic, ut ſedeant hi duo filii; ſetze meine Kinder in dem Himmel zu oberſt an; Etſi error, pietatis tamen error eſt; neſciunt enim materna viſcera patientiam; iſt es je gefehlet, ſo iſt es ein Fehler der Mütterlichen Liebe, welche kein Maß, noch Weiß, in der Bitt zu halten pfleget.

Weilen die Kinder nit ſelbſt gebetten haben.

2. Aber nein, Geliebte! ich erſihe ein gantz andere Urſach, warumb ihr das Gebett bey Chriſto mißlungen; welche ihr ebenfals gewahren könnet, fals ihr mit tiefferem Verſtand das heutige Evangelium durchgründet. Sagt her: Wer bittet? Die Mutter; iſt dem nit alſo? Ja. So bittet dann die Mutter: Acceſsit ad eum mater filiorum Zebedæi, adorans, & petens aliquid ab eo. Sehet ihr noch keinen Fehler? Nein; ich auch nit; auch Chriſtus nit, dann er gantz willfährig ſie fraget: Quid vis? was wilſt du dann? wir gehen weiter, und zu der Bitt: Dic, ut ſedeant hi duo filii mei; HErr! ſchaffe, daß diſe meine zwey Kinder ſitzen bey dir zur Rechten und Lincken in deinem Reich. Was antwortet ihr Chriſtus darauf? Nichts, kein eintziges Wort: ſo ſchweigt dann Chriſtus? auch diſes nit; ſondern wendet ſich gegen den Kindern, und ſchlaget ihnen die Bitt der Mutter rund ab: Non eſt meum, dare vobis. Nein, es kan nit ſeyn. Seltſam! die Mutter bittet, und die Kinder tragen das **Nein** darvon. Warumb diſes? Antwort (und nachdenckliche Antwort) weilen die Kinder nit ſelbſt gebetten haben, und bey Chriſto einkommen ſeynd. Aber was ſchadet diſes? Quod quis facit per alium, cenſetur facere per ſe; ſagt mir ein ſpitzfündiges Welt-Kind: Was einer durch einen andern thut, iſt ja eben ſovil, als thue er es ſelbſten? Gemach! dann wir ſeynd jetzt auf dem Grund. Eben diſes iſt, ſo mir anheut die Stund außfüllet: Wir wollen ſehen, was dann das Gebett, welches nit wir, ſondern andere für uns verrichten, bey GOtt fruchte, was Nutzen es habe? Gewüß iſt es, daß das Gebett der Mutter, ſo ſie anheut an ihrer Kinder ſtatt verrichtet, GOTT nit erhöret hat. Was nun das frembde Gebett würcke, ob es, und wann es nutze, wird außführlich zeigen diſe Predig, welche ich für ein Haubt-Predig halte, weilen ſie einen Haubt-Fehler deß frembden Gebetts entdecket. Fange alſo an im Nahmen JEſu, und Mariæ.

3. Wer kan laugnen, daß nur gar vil nutze für andere betten? ſonſt wurde es ja der H. Jacobus in ſeinem Sendſchreiben *cap. 5.* nit anbefehlen: Orate pro invicem; bettet für einander; mit angefügter Urſach: Multùm enim valet; dann das Gebett für andere mag vil außwürcken, inſonderheit, wann es von guten, frommen, und heiligen Seelen geſchihet, und ohne Unterlaß fortgeſetzet wird: Multum enim valet deprecatio juſti aſsidua. So gibt auch die Schrifft, und die Erfahrenheit Zeugnuß, was genutzet habe das vilfältige Gebett der Glaubigen für den gefangenen Petrum *Act. 12.* Petrus quidem ſervabatur in carcere; Oratio autem fiebat ſine intermiſſione ab Eccleſia ad DEUM pro eo; Petrus ward im Kercker verwahret, aber es ward das Gebett zu GOtt von der Kirchen ohne Unterlaß für ihne gehalten, und GOtt hat das Gebett erhöret, und Petrum auf freyen Fuß geſtellet. Judith hat gebetten für Bethulia; der Evangeliſche Haubtmann für ſeinen Knecht; das Königlein zu Capharnaum für ſeinen Sohn; das Cananæiſche Weib für ihre Tochter; Martha, und Magdalena für Lazarum, und alle ſeynd erhöret, und ihrer Bitt gewähret worden. So hat auch die Kirchen ſchon ſovil hundert Jahr zu den Heiligē das Orate pro nobis (bittet für uns) geſprochen, und ihnē zu allen Zeiten den Danck umb Erhaltung der gebettenen Gutthat nachgeſchicket. Iſt alſo das Gebett, ſo von anderen Menſchen, und Heiligen für uns zu GOtt geſchihet, gut, und erſprießlich. Aber ſehet! entzwiſchen ich das frembde Gebett handhabe, kommet einer diſer Tagen zu mir, und kan mir ſein Elend, und Ubl-Ergehen nit genug andeuten: Das gantze Wetter (ſagt er) meyne ich; der gantze Himmel (alſo ſterbe ich) regnet mir allein auf den Kopff, (diſes redet er mit ſchlotterendem Mund, und mit abgetrümmerten Worten) ein Donner-Streich ſchlaget den anderen, und alle treffen mich: ich hab vor Gericht einen ungütigen Außſpruch, und Urthl überkommen, mithin den Rechts-Handl völlig verlohren; ſo iſt mir auch diſes Jahr ein groſſes Stuck Geld auß dem Hauß geſtohlen worden; iſt noch nit gar; der Sohn, mein eintziges Kind, liget darnider auf den Todt kranck; ich meyne, ich müſſe vor Leyd vergehen; ich bin gangen zu den Geiſtlichen, ich hab angeläutet bey allen Cloſter-Porten, erſuchet die Ordens-Leuth, ich hab geſchicket zu den Cloſter-Frauen, daß ſie doch für mich GOtt bitten, und ſeinen Zorn mit ihren Andachts-Ubungen beſänfftigen wollen; ich hab die Arme in die Kirchen geſchickt, da und dort einige angeſtellet, daß ſie für mich beichten und communicieren, die neun Erchtag, die zehen Freytag verrichten; alle ſagen

Vil nutzet das frembde Gebett/

Aber nit für alle.

gen mir, ſie habens gethan nach ihrer Möglichkeit, und dannoch bleibet es bey dem alten; nichts kan ich erhalten. Damit ich nun diſem, und ſeines gleichens anderen mit Grund hierauf antworte, weilen diſer Zuſtand mit der heutigen Evangeliſchen Begebenheit, in welcher die Mutter vergeblich für ihre Kinder bettet, faſt zutriffet, iſt vonnöthen, daß ich etwelche Fragen voranſchicke, und mit diſem betrangten Menſchen abhandle.

Nemblich welche dem frembden Gebett nichts von ihrer Seiten beytragen/

4. Lieber! ſag mir her: haſt du ſelbſt das Gebett verrichtet? Ach! iſt die Antwort; ich hab nit Zeit gehabt bey ſolcher Verwirrung; ich hab müſſen andere Sachen gedencken. Haſt du aber wohl entzwiſchen gebeichtet, und das Gewüſſen gereiniget? Nein. Oder haſt du wohl eine Reu und Leyd erwecket? Nein. Haſt du etwann dein Leben nach dem Wohlgefallen GOttes eingerichtet, und mit einer abſonderlichen Tugend geziehret? Nein. Haſt du villeicht verſchaffet, daß die Deinige zu Hauß ſich vor GOTT gedemüthiget, ihren Wandel gebeſſeret, und GOtt umb Verzeyhung gebetten? Nein, ſagſt du; es iſt mir nichts von diſen Dingen eingefallen. Nit? O! jetzt nimmet es mich nit Wunder, daß dein Elend noch nit an dem End, und das Gebett der Anderen, auch Geiſtlichen, und GOTT geliebten Seelen, für dich nit iſt erhöret worden. Anderſt, anderſt muß man die Sach angreiffen, ſo man durch frembdes Gebett von GOTT was erhalten will; es klecket nit, andere für ſich in die Kirchen ſchicken; du muſt ſelbſten darein kommen; es klecket, nit das andere für dich betten; auch du muſt mit-betten, ſonſt wird das Gebett auch der Heiligen nit erhöret. Quid tu ſopore deprimeris? ſayten einſtens die Schiff-Leuth zu Jona: Surge, & invoca DEUM tuum; was ſchlaffeſt du, da andere betten, und zu dem Himmel ſchreyen? Stehe auf, und nimme auch du das Gebett vor, die Buß-Werck, die Andacht zur Hand.

Deren doch drey Stuck ſeynd/

Drey Stuck, Geliebte! muß der jenige thun, welcher vor ſich betten laſſet, ſonſt gehet das frembde Gebett für ihne leer auß. Erſtlich, er muß ſelbſten betten; Andertens, er muß ſich der begehrten Gnad würdig machen; Drittens, er muß, was andere durch das Gebett aufbauen, nit ſelbſten wider abtragen. Wann diſe drey Stuck zuſammen treffen, dann gehet das frembde Gebett wohl ab, ſonſten nit.

I.

Das erſte/ daß er ſelbſten bette mit deme/ ſo für ihne bettet.

5. Er muß, ſage ich, ſelbſten betten, und diſes iſt das erſte Stuck. Hätten die heutige Kinder, für welche, und an deren ſtatt die Mutter gebetten, auch ſelbſten das Maul aufgethan, und Chriſtum gebetten, nit nur durch die Mutter, wie Cornelius à Lapide ſagt: Locuti ſunt per os Matris; ſo zweifflet mir nit, die Bitt wurde ſeyn erhöret worden. Als *Gen. 21.* Abraham auß Antrib nit ſo vil Saræ, als GOttes, die Agar ſambt ihrem Sohn, dem Iſmael, auß dem Hauß entlaſſen, diſe aber in der Wüſten mit ihrem Kind an Waſſer Mangel litte, alſo, das Iſmael vor Durſt ſchon anfienge zu verſchmachten, ſagt der Text: Abiit, ſeditque è Regione procul, & levavit vocem ſuam, & flevit; habe die Mutter, damit ſie nit zweymahl ſturbe, den Knaben unter einem Baum gelaſſen, und ſich in etwas abgeſönderet, damit ſie ihne nit müſte ſterben ſehen, und habe bitterlich angefangen zu Heulen und zu Weynen. Darauf dann gleich die Schrifft meldet: Exaudivit autem Dominus vocem pueri; der HErr hat die Stimm deß Knabens erhöret. Wie? die Stimm deß Knabens? die Mutter ware ja, welche den Wald mit Heulen und Jämmeren erfüllet hat? von dem Knaben liſe ich nichts. Ey! ſo hat dann GOTT die Stimm und das Gebett der Mutter, und nit deß Sohns; der Agar, nit aber deß Iſmaels angeſehen, und erhöret?

Wie Iſmael mit Agar gethan/

Aber Nein: Audivit DEUS vocem pueri; ſagt die Schrifft: der HErr hat das Gebett deß Knaben gewähret. Mercke; ſagt über diſe Wort Lyranus; daß auch Iſmael, ſo dazumahl zwaintzig Jahr ſchon alt, das Seinige gethan, geweinet, und zu GOTT geruffen hat: Videns ſe in periculo mortis, de malis ſuis præteritis doluit, & Dominum rogavit pro vita ſua prolonganda, & fuit exauditus; da der Sohn ſich in Todts-Gefahr erſahe, ſchritte er zur Buß, erweckte Reu ſeiner begangnen Sünden, und verrichtete ſambt ſeiner Mutter das Gebett zu GOTT; darauf dann die Bitt in der Höhe erhöret worden. Wahr iſt es, Agar die Mutter hat für Iſmael, ihren Sohn, gebetten; aber ingleichem wahr iſt es, daß der Sohn ſelbſten gebetten, und das Gebett nit der Mutter allein überlaſſen hat: Ut diſcas, ſagt Oleaſter, quòd plùs nobis ad miſericordiam valent fletus noſtri, quàm amicorum, & aliorum pro nobis; auß welchem zu lehrnen, daß unſer Flehen zu GOtt, unſer Gebett, und Zäher mehr helffen in der Noth, als welche unſere Freund, oder andere, die wir anſprechen, für uns verrichten und außgieſſen; nit, daß unrecht ſeye, ſo andere für uns bitten; O! Nein; ſondern daß es unrecht iſt, fals wir andere für uns betten laſſen, wir aber entzwiſchen nichts beytragen, und das Gebett unterlaſſen.

In Abgang deſſen Beyhilff ſich Martha wider Magdalenā beklagt

Als einſtens Martha ſich bemühete, ſo wohl in ihrem, als ihrer Schweſter Nahmen Chriſto dem HErrn in ihrem Hauß eine Ehr zubeweiſen; Magdalena aber (ihrem Geduncken nach) nit

zu-

zuhelffen wolte, ſondern unbeweglich an einem Orth verblibe, beklagte ſich Martha bey Chriſto ihrer Schweſter Müſſigkeit halben, ſprechend: Soror mea reliquit me ſolam miniſtrare; mein Schweſter rühret ſich nit, und laſſet mich allein in der Arbeit; iſt diſes recht? Dic ergo illi, ut me adjuvet. *Luc.* 10. mein HErr! ſage ihr doch, daß auch ſie mit mir Hand anlege, und das Werck beſchleunige. Eben diſe Klag kan ein Bettender für den anderen, ſo entzwiſchen auf ſeinem Beth Brach liget, zu GOTT führen: Dic ergo illi, ut me adjuvet; ich will betten, ja; aber ſage ihme, daß auch er mit-bette, und mit ſeinem Gebett meinem Gebett auch einen Beytrag thue, damit durch geſambtes Gebett er von dir erhalte, was er von dir begehret.

Ingleichem Egidius deß H. Franciſci Geſell wider einen anderen in dem Gebett für ſich ruckbleibigen Menſchen.

6. Wunderlich iſt, was ich anjetzo erzehle: Es tratte einſtens zu dem ſeeligen Egidio, dem Geſellen deß heiligen Franciſci, ein gewüſer Menſch, wie Surius in ſeinem Leben anziehet, bittend, er wolle GOTT für ihne bitten; deme Egidius zur Antwort gabe: Tu vero ora pro te ipſo; quid enim alium pro te mittis, & interim deſides, cùm poſſis ipſe iter facere? bette nit minder du ſelbſten für dich; dann was ſchickeſt du einen anderen in die Kirchen, an deiner ſtatt, du aber auß Faulkeit bleibeſt daheimb ſitzen? Ach! ſagte hierauf der andere, du redeſt nit ohne, ſo bin ich aber ein groſſer Sünder; herentgegen du ein groſſer Freund GOttes, und kanſt für dich, und andere vil von GOTT erhalten, darumb komme ich zu dir. Egidius widerſetzte: Lieber! ſage her; wann der gantze Marckt, oder Platz mit Gold-Schinen beleget wäre, und der freygebige Fürſt außruffen lieſſe, daß alle hievon nehmen können nach eines jeden Belieben, was thätteſt du? ſchickteſt du wohl einen anderen für dich, oder giengeſt du ſelbſten vilmehr dahin, als daß du dein Glück einem anderen anvertrauteſt? wüſſe; diſer Liebreiche Fürſt iſt GOTT, welcher keinen, ſo zu ihme kommet, von ſich ſtoſſet, keinen von ſeinen Schätzen und Reichthumen außſchlieſſet; diſer gantze Kirchen-Platz, diſes groſſe Kirchen-Hauß, alle Altär ſeynd überleget mit Gnaden und Gutthaten; Ergo quid eſt, quòd alium pro te mittas? quin potiùs ipſum adito, cauſámque ei exponito, ac multò faciliùs per te, quàm per alium, quod deſideras, obtinebis; warumb ſchickeſt du dann einen anderen für dich einzuſamblen? du ſelbſten trage auch deine Noth vor, ſo kanſt du zuweilen mehr durch dich, als durch andere, erlangen. Ich ſage nit, daß das Gebett, wie gemeldet, der Frommen und Guten auf Erden, ſo für dich geſchichet, nit Gut, rathſam, und löblich; ſondern daß ſelbiges bey Außbleibung deß deinigen nit erklecklich ſeye.

Gleichfals der H. Antonius der Groſſe wider einen anderen.

Nec ego tui miſeror, nec DEUS; ſagte einſtens der heilige Antonius der Groſſe zu jenem, welcher ſich in ſein Gebett befalche; Niſi pro teipſo ſolicitus fueris, & popoſceris à DEO; noch ich wird mich, noch GOTT wird ſich über dich erbarmen, wann du nit dich auch deiner ſelbſt erbarmeſt, für dich Sorg trageſt, und GOTT bitteſt; thue du das deinige, ſo wird einen Nachdruck haben das Gebett der anderen. Weilen dann anheut die Kinder nit bitten, ſondern allein die Mutter für die Kinder bittet, darumb iſt kein Wunder, wann das Gebett der Mutter nit erſprieſſet.

Entzwiſchen die H. Eliſabeth mit geſambten Gebett alles außrichtet.

Wollet ihr aber ſehen, was für einen Nachdruck gebe unſer Gebett dem Frembden, oder vilmehr das frembde Gebett dem unſeren, fals wir unſer Gebett demſelben beygeſellen? ſo ſehet dort einen Jüngling eines üblen Lebens, welchen die heilige Eliſabeth, Königin in Ungarn, mehrmahlen ſeines böſen Wandels erinneret hat. Jetzt faſſet er andere Gedancken, und iſt gewilliget ſich zubeſſeren, GOTT ſeye Gedanckt! damit aber diſes geſchehe, bittet er die heilige Königin, daß ſie für ihne GOTT bitten wolle. Iſt dir wohl ernſt? fraget die heilige Eliſabeth: ja, antwortet der Jüngling; ach! ja; ich will, ich will mich beſſeren. So ſey es dann: Oportet, erwideret darauf die Königin, te idem facere, precéſque meas juvare; ſo muſt du dann mit mir betten, und gleichwie ich deinem, alſo du meinem Gebett helffen. Beyde begeben ſich alſobald zu dem Gebett; und ſehet! kaum hatten ſie ein wenig fort-gebettet; Ceſſa, ſchrye der Jüngling auf; Ceſſa, O Domina! quia ſupplicationis tuæ incendio præcordia mea depaſcuntur; höre auf, O Frau! höre auf zu betten, dann dein feuriges Gebett machet mich vor Hitz ſterben. Eliſabeth ſetzet jedoch immer fort; der Jüngling fienge an zu Schwitzen, und kunte ſich nit mehr erhalten, daß er nit zur Erden fiele; darauf die Königin von dem Gebett aufgeſtanden; der Jüngling aber gantz veränderet, hat alſobald die Welt verlaſſen, und iſt in den Orden deß heiligen Franciſci eingetretten. Iſt alſo das erſte Stuck, welches das frembde Gebett für uns erſprießlich machet, ſo wir auch ſelbſten betten, und uns darzu bequemmen.

II.

Daß andere/ daß er ſich geſchickt und fähig mache zur Erhaltung.

7. Aber eben diſes iſt, ſo mir den Weeg zeiget zu dem anderen Stuck, welches das frembde Gebett von uns erforderet; nemblich, daß wir uns zu Empfahung der Gnad, ſo andere für uns ſuchen, würdig, und fähig machen. Ich verwun-

dere mich, Geliebte! ab dem Verbott und Einhaltung, welche GOTT *Jerem. 7.* an eben diſen heiligen Propheten ergehen laſſet, und ſehr ſcharff eingerichtet iſt: Jeremia! höre auf zu betten für diſes Volck, ſtehe ab von deiner Bitt für ſelbiges, widerſetze dich nit dem billichen Zorn, ſo ich wider das Volck führe, und welchen ſelbiges in allweg verdienet hat: Tu ergo noli orare pro populo hoc, nec aſſumas pro eis laudem & orationem, & non obſiſtas mihi, quia non exaudiam te; Und diſes widerhollet GOTT zu mehrmahlen: Höre auf, laſſe nach von dem Gebett für diſes Volck, dann ich dich für ſelbiges doch nit erhöre. Ich verwundere mich, Geliebte! ab diſem Verbott für andere zu betten; ja ich erſchricke nit wenig darob. Mein GOTT! (mach ich mir Gedancken) was höre ich? wo iſt dein gewohnte Güte? haſt du dann deiner Barmhertzigkeit gar vergeſſen? biſt du dann nit der alte, vormahlige, gute GOTT, der du mit ſolcher Sorg aufgeſuchet einen Mann, welcher ſich zwiſchen deiner Herꝛlichkeit, und den Sünder in die Mitten legte, und ſich deinem Zorn, und ſcharffen Gerechtigkeit widerſetzte? welcher dir in den Armb fiele, damit ſolcher nit auf die Boßhaffte, und Straff-verdiente Sünder zuſchlage? Seynd ja diſe deine ſelbſtige Wort *Ezech. 22.* Quæſivi de eis Virum, qui interponeret ſepem, & ſtaret oppoſitus contra me pro terra, ne diſſiparem eam; ich hab geſuchet unter ihnen einen Mann, der einen Zaun darzwiſchen machte, und ſich mir entgegen ſtellte vor das Land, damit ichs nit verwüſtete? anjetzo, da einer ſich zeiget, und diſer zwar Jeremias, ehe Heilig, dann gebohren, ein Mann groſſer Verdienſten, wilſt du ihne nit erhören, ſondern heiſſeſt ihne von dem Gebett für das Volck abſtehen! Was iſt diſes? ich erſchricke hierob, und entkomme vor Wunder. Aber der heilige Chryſoſtomus hollet mich auß der erſtaunlichen Forcht widerumb ein *Hom. 7. ad Populum.* Donum eſt, ſagt er, Sanctorum oratione frui, ſed, cùm & nos fuerimus cooperatores; quod ſi defuerit, nihil aliorum prodeſt auxilium; nemmet das Geheimbnuß recht ein: vil nutzet uns das Gebett der anderen, der frommen und guten Seelen, wann auch wir das unſere beytragen, und uns zur Gnad bereiten; in Abgang deſſen, iſt das Gebett der anderen umbſonſt. Setzet darauf mit Nachdruck fort: Quid enim Judæis profuit Jeremias? nónne ter ad DEUM acceſſit, & ter audivit: ne ores, neque petas pro populo iſto, quoniam te non exaudiam? was hat genutzet das Gebett Jeremiæ denen Juden? hat er nit zu dreymahl den HErꝛn gebetten, und zu dreymahl gehöret:

Ohne welches Stuck Jeremias nichts /

höre auf für diſes Volck zu betten; ich erhöre dich nit, dann ſie unwürdig ſeynd der Gnad, ſo du für ſie begehreſt? Wie heilig ware nit Samuel? er bettet, und bettet abermahl; weynet für Saul, aber ohne eintzigen Nutzen: Quid Sauli profuit Samuel; fraget abermahl der heilige Chryſoſtomus; ad ultimum uſque diem orans, & pro eo lugens? was hat das Gebett deß Samuels dem Saul genutzet? nichts, ſauber nichts; maſſen ſich der armſeelige König mit eignen Händen umbgebracht, verdammet worden, und den Scepter nit ſeinen Erben, ſondern dem David zuruck gelaſſen hat. Was groſſer Heiliger ware nit Moyſes? wie eyferig batte er nit GOTT für das Volck? Vade, ſagt GOTT auf dem Berg Sinai zu Moyſe: deſcende; peccavit populus; Gehe, ſteige hinab, dann das Volck mächtig geſündiget hat. Moyſes bittet den HErꝛn für ſelbiges; aber umbſonſt: Dimitte me, ſagt GOtt, ut iraſcatur furor meus contra eos, & deleam eos. *Exod. 32.* höre auf, laſſe nach zu betten, damit mein Grimm wider ſie fortgehe, und ſie vertilge. Samuel ein andersmahl bettet ingleichem für das Volck, aber auch vergebens, ſagt der Heil. Chryſoſtomus: Quid autem, quid Iſraëlitis profuit, nónne & cuncti perierunt? was nutzte aber das Gebett Samuelis auch dem Volck? nichts; alle ſeynd zu Grund gangen; wie ſo? warumb diſes? Antwort, aber eine gewichtige Antwort: weilen Saul und das Volck die außgebettene Gnad nit würdig waren zu empfangen, ja nit fähig.

Samuel / Und Moyſes nichts für das Volck erhaltet

8. So hilffet dann das Gebett der Frommen nichts? ſagt etwann einer; nichts ihre Buß- und Andachts-Ubung? Ach! freylich: Profunt, ſagt Chryſoſtomus, & quàm maximè; ſed cùm nos quoque cooperamur; freylich hilfft das Gebett der anderen für uns, und nur gar zu vil; aber wann auch wir Hand anlegen, wann auch wir das unſerige beytragen, wann wir zu Empfahung der Gnad uns ingleichem fertig, und bereit machen; wann nit entzwiſchen, da andere für uns in dem Gebett, wir in den Sünden ligen. Es klecket nit, daß der Stahel das Feur auß dem Stein zuwegen-bringe, wann der Zunder gantz naß und feucht, das Feur aufzufangen nit fähig iſt. Moyſes bettet für das Volck mit außgeſpanten Armben zu GOTT *Exod. 17.* und erhaltet, was er begehret, nemblich den Sig: Fugavitque Joſue Amalec, & populum ejus in ore gladij; Joſue ſchlaget Amalec in die Flucht, und ſein Volck auf das Haupt. Warumb aber erhaltet er es? Antwort: weilen Moyſes bettete, Fecit Joſue, ut locutus erat Moyſes, & pugnavit contra Amalec; feyre-

Alſo nothwendig iſt die Mitwürckung von ſeiner Seiten.

feyrete Joſue der Feld-Obriſte nit, er verrichtete ſein Ambt, und ſtritte nach dem Befelch Moyſis wider die Feind. Samuel bettet ein anderesmahl für die Iſraeliter, und erhaltet alles, was er begehret: Ipſe Samuel pro Iſraelitis oravit, & obtinuit; warumb anjetzo, und nicht auch, da er das vorigemahl gebetten? Höret hierüber den guldenen Mund: Obtinuit, ſagt er, ſed quo tempore? cùm & ipſi DEO grati fuerunt; weilen die Iſraeliter diſesmahl in einem guten Stand ſich befunden, und GOTT danckbar waren, ſich mit ihme vereiniget, uud frommen Wandl geführet: Tunc hoſtes in fugam verterunt; darumb hat das Gebett für ſie gefruchtet, und haben ſie den Feind abgetriben, und in die Flucht gebracht. Als einsmahls die Jünger für das Cananæiſche Weib Chriſtum batten, daß er ſie doch erhören wolte: Rogabant eum; wie Matthæus c. 15. ſchreibet: ſie hielten bittlich bey Chriſto an: Dimitte eam, quia clamat poſt nos; HERR! fertige ſie ab nach deiner Güte, dann ſie ruffet immerfort nach uns; wolte der HErr nit, biß ſich das Weib ſelbſten durch ihre Demuth, und Glauben der Erhörung würdig, und der Gnad fähig machte. Welches als es geſchehen, da ſie zu Chriſto getretten, ſich einem Hund verglichen, fußfällig gleichſam die Broſamen auf der Erden geſuchet: Tunc reſpondens JESUS, ait illi. O mulier! magna eſt fides tua; fiat tibi, ſicut vis; ſprache Chriſtus zu ihr: O Weib! groß iſt dein Vertrauen; es geſchehe, was du wilſt; weilen du dich alſo zur Empfangung diſer Gnad durch deine Demuth bereitet haſt. Nicht alſo hat anheut die fromme Mutter Salome, was ſie begehret, erhalten mit ihrem Gebett für ihre Söhn, weilen diſe der Gnad unfähig, nur die erſte Sitz auß einer Ehrſucht, und Hochmuth verlangten, damit ſie anderen vorgiengen; diſes aber ware nit der Weeg, noch der Beytrag, noch die Vorbereitung, die Gnad der Mütterlichen Bitt einzuhollen; gehet alſo das Gebett der Mutter lär auß, weilen die Kinder der Gnad unwürdig waren. Ja, ſolte auch die gantze Kirchen für dich bitten, bittet ſie umbſonſt, fals du etwann in der Ungnad GOttes, und eben darumb ſothaner Gnad unwürdig biſt. Alſo liſe ich von der Seel. Oſanna bey Henſchenio *In Actis SS. Tom 3. Jun.* daß, als ſie für die verſtockte Sünder das Gebett verrichtet, und obſchon auch die Heilige, wie das Leben gibet, mit ihr gebettet, jedoch nichts erhalten habe, weilen ſelbige Sünder ſolcher Gnad auf keine Weiß ſich fähig machten, nit das Wenigiſte beytragen wolten. Jetzt

Daß diſer Urſach halber die Mutter anheut nichts erhalten hat.

verſtehe ich, warumb Chriſtus ſeinen Jüngern befohlen hat *Matth. 10.* In quamcunque civitatem, aut caſtellum intraveritis, interrogate, quis in ea dignus ſit? In was für ein Stadt, oder Flecken ihr hineingehet, fraget, ob jemand darinnen ſeye, der es werth ſeye? Und widerumb: Intrantes autem in domum, ſalutate eam, dicentes: Pax huic domui! Wo ihr in ein Hauß eintrettet, grüſſet daſſelbige, und ſprecht: Der Frid ſeye diſem Hauß! Et ſi quidem fuerit domus illa digna, veniat pax ſuper eam; ſi autem non fuerit digna, pax veſtra revertetur ad vos; und wo anderſt daſſelbige Hauß deß Fridens würdig, ſo wird der Frid auf ſelbes kommen; iſt es aber deſſen nit würdig: Pax veſtra revertetur ad vos; ſo wird ſich euer Frid wider auf euch wenden: auß welchem ja ſattſam erhellet, daß den Friden wünſchen, und ſelben von GOTT einem Orth erbitten nit kleckluch ſeye, fals das Orth, die Stadt, das Hauß ſolchen zu empfangen ſich nit tüchtig, oder würdig machet durch die Mitwürckung, oder Veranſtaltung zu demſelben. Aber genug.

III.

9. Das dritte, und letzte Stuck, welches das Gebett der anderen für uns hemmet, und unfruchtbar machet, iſt, wann man, was andere gut machen, und aufbauen, wider einreiſſet, abtraget, und verderbet; ich will ſagen, das dritte Stuck, welches das frembde Gebett, damit es verhilfflich ſeye, erfordert, iſt, daß man, was andere durch das Gebett herzuziehen, nit widerumb von ſich ſchiebe: Unus ædificans, & unus deſtruens; ſagt der weiſe Mann *Eccli. 34.* quid prodeſt illis, niſi labor? dann, wann einer aufbauet, und der andere niderreiſſet, was Nutzen haben ſie davon, auſſer der Mühe, und Arbeit? er fahret weiter fort, und kommet näher zu der Sach: Unus orans, & unus maledicens, cujus vocem exaudiet DEUS? wann einer bettet, und der andere fluchet, weſſen Stim wird GOtt erhören? du betteſt für jenen, welcher entzwiſchen ſündiget; du faſteſt für jenen, welcher entzwiſchen ſich vollſauffet; du beichteſt für jenen, welcher ein halbes Jahr nit beichtet; du empfangeſt das Heil. Sacrament deß Altars für jenen, der hundert und tauſend-weiß das H. Sacrament läſtert, und fluchet; jetzt frage ich: Heiſſet diſes nit: Unus ædificans, & unus deſtruens, unus orans, & unus maledicens; cujus vocem exaudiet DEUS? was einer aufbauet zu Nutz dem andern, das reiſſet derſelbe wider umb; der eine bettet, und der jenige, für welchen man bettet, fluchet; wie ſolle

Das dritte, daß man dem Gebett der anderen nit zuwider handle, und ſolches verderbe.

das Gebett für diſen wohl angeleget ſeyn? Alſo fehlen weit, ſagt Lyranus über diſe Stell, die jenige, welche gottloß, und in Sünden leben, und doch Per orationes Religioſorum, quibus bene faciunt; durch das Gebett der Ordens-Geiſtlichen, welchen ſie Guts thun, hoffen den Himmel zu erlangen; es iſt nit wahr; ſie fahren dem Teufl zu, ſolten ſie in allen Kirchen für ſich betten laſſen. Ey! ſo hilfft dann nichts (ſagt etwann einer) wann andere für mich betten? Deme ſage ich: Ja; nichts hilffet es, wann du nit ſelbſten auch betteſt; wann du dich der Gnad, ſo andere für dich ſuchen, nit würdig macheſt, wann du, was andere für dich aufbauen, widerumb mit deinen Sünden abbaueſt; und verſtöhreſt. Mich erbarmet nur das Gebett der guten, und frommen Seelen; diſe betten für dich, du aber ſpileſt eben dazumahl zu Hauß: Quid prodeſt illis, niſi labor & dolor? das iſt, wie Lyranus außleget: Nullam reportant inde utilitatem; ihr Gebett lauffet für dich fruchtloß ab, ſie bringen dir nit den geſuchten Nutzen. Seye es, das hundert Heilige für dich biß auf das Blut ſich geißlen, wann du entzwiſchen in dem Unflat der fleiſchlichen Wollüſten ligen bleibeſt: Quid prodeſt illis, niſi labor & dolor? was nutzet ihnen ihr Mühe und Arbeit? ſie wenden alle Kräfften an, dich mit GOtt zu verſöhnen, du aber ſammleſt dir den Zorn GOttes: Quid prodeſt illis, niſi labor & dolor? was nutzet ihr Gebett, und Andacht? andere bemühen ſich, daß ſie dir den Himmel öffnen, du aber öffneſt dir hingegen die Höllen: Quid prodeſt illis, niſi labor & dolor? was nutzet ihr Mühe und Arbeit? ſie weynen, und ſchreyen zu GOtt, damit ſie von dir die Straff abwenden; du aber donnereſt, und hagleſt, und blitzeſt: Quid prodeſt illis, niſi labor & dolor? was nutzet ihr weynen, und betten? ſie ruffen die Engl an, damit ſie dir helffen; du aber ruffeſt denen Teuflen zu, daß ſie dich hollen: Quid prodeſt illis, niſi labor & dolor? was nutzet ihr gantzer Bau, den ſie aufführen, du aber wider abtrageſt? Alſo haben wir geſehen dergleichen Sünder, welche zu dem Todt außgeführet, obſchon die gantze Volcks-Mänge für ſie gebettet hat, jedoch verſtockten Gemüths ohne einiges Buß-Zeichen unter dem Schwerdt geſtorben ſeynd.

Gleichwie die Iſraeliten gethan haben /

10. Als einſtens, wie in Göttlicher Schrifft enthalten wird. *1. Reg. 4.* die Iſraeliten in einer Schlacht mit den Philiſtæern den Kürtzeren gezohen, und viertauſend Mann verlohren, wurden ſie deß Raths, die Arch GOttes, ihre eintzige Zuflucht in der Noth, in das Läger einzuführen. Diſes geſchihet; die Arch GOttes kommet an, man ſchlaget mit den Feinden auf ein neues; aber wer erhaltet das Feld, und in dem Feld den Sig? zweiffels ohne die Iſraeliten, welche auf ihrer Seiten, und bey ſich hatten die Arch GOttes, gleichſam ein Pfand deß Sigs? Aber ja wohl! die Philiſtæer werden Meiſter, die Iſraeliten unterligen, und leyden eine ſolche Niderlag, daß dreyſſig-tauſend der Fuß-Knecht auf dem Platz gebliben, die andere alle in die Flucht gerathen ſeynd: Facta eſt plaga magna nimis, & ceciderunt de Iſraël triginta millia peditum. *1. Reg. 3.* was iſt das? was hat ihnen genutzet die Arch? Nichts, nichts. Warumb diſes? weilen ſie ſich auf die Arch zwar verlaſſen: Sed iſta confidentia erat falſa; ſagt die Gloſſa; quæ erat ſine meritis; aber diſes Vertrauen gienge lär ab, der Urſach, daß ſie ein übles Leben geführet haben. Alſo ergehet es vilen Chriſten, welche ſich auf frembde Hülff verlaſſen, auf frembdes Gebett, und Andacht ſich ſteiffen: Non tamen emendant ſuam converſationem, & mores; wie Dionyſius Carthuſianus ſagt *Art. 10. Myſticæ Interpretationis.* entzwiſchen aber fortfahren in ihrem ſündhafften Wandl, und in dem alten Leben, mithin alles Gute verderben, ſo für ſie geſchihet. Alſo haben anheut die Kinder Zebedæi der Mutter ihr Gebett verderbet; dann entzwiſchen die Mutter vor Chriſto ſich in dem Gebett demüthiget, fraget Chriſtus die Kinder: Poteſtis bibere calicem, quem ego bibiturus ſum? könnet ihr trincken den Kelch, ſo ich trincken wird? Dicunt ei: Poſſumus; und ſie gantz keck ſagen Ja, auß übermüthigem Vertrauen, da ſie es doch damahl noch nit kunten, wie der Heil. Chryſoſtomus, Theophilactus, und Euthymius anmercken; mithin haben ſie, was die Mutter aufgebauet, durch ihren Frevelmuth über den Hauffen geſtoſſen, ohne Erhaltung der Mütterlichen Bitt.

Und anheut die Kinder Zebedäi.

11. Ich ende es mit wenig Worten: Was das frembde Gebett bey GOtt vergeblich machet, iſt, weilen wir nit ſelbſten betten, weilen wir uns der begehrten Gnad unwürdig machen, weilen wir in dem Stand der Sünd die Gnad verhinderen. Dic ergo illi, ut me adjuvet; bettet alſo ſelbſten mit, machet euch fähig der Gutthat, und hinderet nit das frembde Gebett durch euer böſes Leben; dann wird das frembde Gebett euch erſprießlich ſeyn. Was braucht es lang der Worten? Vil, und wenig nutzet das frembde Gebett, ſo für uns geſchihet: vil, wann ſelbiges nit von uns gehemmet wird; wenig, ſo wir es ſelbſt verderben: vil, wann wir auch unſer Gebett beytragen; wenig, wann wir daſſeſelbe unterlaſſen: vil, wann wir uns tauglich, und der Gnad würdig machen; wenig, wann wir der Gnad, ſo andere für uns begehren, kein

Nutzet alſo vil / und wenig das frembde Gebett / nach Geſtalt der Sach.

Platz

Platz geben: vil, wann wir den Bau deß Gebetts, ſo andere aufführen, mit Zutragung der Steinen beförderen helffen; wenig, ja nichts, wann wir durch unſeren Lebens-Wandl den Bau einreiſſen, und das frembde Gebett verderben. Diſes damit es nit geſchehe: Orate pro invicem; ſolle das frembde Gebett nit aufgehebet ſeyn, ſondern, wie die Predig erkläret hat, mit Beytrag eingerichtet werden; und dann wird es nit nur vil, ſondern alles vermögen, und fruchten. Amen.

An dem groß-feyrlichen Ehren-Tag deß Heil. Martyrers Laurentii.

Vorſpruch:

Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem.

Er wird ſeelig werden / jedoch gleichſamb durch das Feur.

1. Cor. 3.

Innhalt:

Der in den Himmel kommen will / muß gehen durch das Feur.

Bey der Marter Laurentii haben ſich verwundert

JN Betrachtung deß Heil. Laurentii auf dem feurigen Roſt ſchreibet der H. Chryſologus *Serm. 135.* Paſſio ejus inſignis eſt, multúmque mirabilis; daß ſeine Marter Anſehens- und Wunderwürdig ſeye; ſetzet aber keine Urſach hinzu, gleichſam lieſſe er uns das Nachdencken hievon über. Ach! ja, Geliebte! Inſignis; herzlich; multúmque mirabilis; und ſehr wunderbarlich; ſeytemahlen bey diſer Marter, wann ich nit fehle, ſich die Natur, die Kunſt, die Zeit, und die Gnad höchlich verwundert, ja alle ſammentlich vor Erſtaunung hefftig entſetzet haben.

Die Natur/

Die Natur zwar, weilen ſie geglaubet, ſolche Gemeinſchafft, und Freundſchafft mit dem Feur zu haben, wäre allein dem Vogl Phœnix zugeſaget; in dem Feur zu leben, einer Salamandra zugeeignet; in dem Feur mit dem Todt zu ſchertzen, einer Liecht-Mucken, oder Feurfalter vergunnet worden; nit aber Laurentio, einem Menſchen.

Die Kunſt/

Die Kunſt erblaßte hierob, weilen ſie nit faſſen kunte, daß das Feuer, welches den Stahel erweichen, das Eyſen biegſam machen, das Aertz zerlaſſen, die Stein in Aſchen, und Kalch verwenden kan, Laurentium mit aller ſeiner Macht nit bändigen möge, noch meiſteren.

Die Zeit/

Die Zeit verliehrte ſich ob diſem Schauſpil, in Erwegung, daß, was ſie weyland an einer Römiſchen Portia,

ſo die feurige Kohlen geſchlucket, an einem Curtio, ſo in die feurige Gruben ſich geſtürtzet, an einem Mutio Scævola, ſo mit ſeiner Hand dem Feur nit außgewichen, alſo hoch gerühmet, in Vergleichung mit Laurentio widerruffen müſſe, welcher es allen vorgethan.

Die Gnad/

Die Gnad ſtunde auſſer ſich, oder vilmehr gienge in ſich vor Freuden, daß durch ſie widerumb die alte Wunder-Werck in Laurentio erneuert worden; daß ein brünnender Dorn-Buſch, von allen Seiten angefeuret, nit zu Aſchen gehe; ein Elias in einem Feur-Wagen von der Erden nach dem Himmel fahre; die Babyloniſche Knaben in mitten deß Feurs GOtt loben; alles aber in Laurentio beyſammen ſich zeige. Alles diſes machte den verſchidenen Gegenwurff der Verwunderung auß bey der Natur, bey der Kunſt, bey der Zeit, bey der Gnad; nit aber anheut bey mir.

Ich aber verwundere mich/ daß Laurentius in den Himmel gehet durch das Feur/ und mit Laurentio alle Heilige/ und Gerechte.

Was bey mir in Betrachtung deß Heil. Laurentii auf dem feurigen Roſt-Beth eine Verwunderung anrichtet, iſt, daß ich mit feurigen Buchſtaben an dem Roſt Laurentii angeſchriben liſe diſe Wort: Per ignem; alſo, und nit anderſt, gehet man in den Himmel; nemblich durch das Feur: welche Wort ſo gar der H. Paulus in dem Geiſt vorgeſehen hat, da er *1. Cor. 3.* geſchriben: Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; der Menſch wird ſeelig werden, doch nit anderſt, als durch das Feur. Durch das Feur gehet in den Himmel der Gerechte; durch das Feur gehet in den Himmel der Büſſende; durch das Feur gehet in den Himmel der Sünder, verſtehe, ſo in einer läßlichen Sünd ſtirbet; der Gerechte mit dem H. Laurentio, der Büſſer nach dem Beyſpil deß H. Laurentii, der Sünder zu dem H. Laurentio, (und einige auß diſen mehrmahlen durch die Vorbitt deß H. Laurentii) mithin alle Ständ der Menſchen, Per ignem, gehen durch das Feur in den Himmel.

Alſo iſt es/ oder durch das himmliſche/ oder durch das irrdiſche/ oder durch das unter-irrdiſche Feur gehet man in den Himmel.

2. Damit man mich aber bey dem Feur hell und klar verſtehe, iſt zu wüſſen, daß es ein dreyfaches Feur habe, welches die Menſchen zu dem Himmel reiniget, und geſchickt machet: ein himmliſches, ein irrdiſches, ein unter-irrdiſches Feur, ohne welche alle, oder eines auß diſen kein Menſch, er ſeye ſo heilig, er wolle, in den Himmel eingehet. Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; er wird ſeelig ſeyn, doch alſo, gleichſam durch das Feur. Durch das himmliſche Feur verſtehe ich die Göttliche Liebe, welche manche Hertzen der Heiligen entzündet, aufgezehret, und in die Aſchen geleget hat. Durch das irrdiſche Feur die Trübſalen, Creutz, und Peynen diſer Welt, welche manche Menſchen ſehr hart gebrennet, jedoch zu dem Himmel geläutert haben. Durch das unter-irrdiſche Feur die Feg-Flammen, oder das Fegfeur, welches die noch in einigen preſt- und tadlhaffte, mit übergeblibenem Sünden-Roſt befleckte Seelen nach diſem Leben: Miris, ſed veris modis; wie der H. Auguſtinus redet, auf ein wunderſame, jedoch warhaffte Weiß reiniget, biß daß es nichts mehr an ihnen aufzuzehren hat. Von allen dreyen Feur-Geſtalten oder ſammentlich, oder ſonderlich kan ich bey jedem Chriſten ſagen: Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; daß er werde ſeelig ſeyn, doch alſo, gleichſam durch das Feur. Mithin habt ihr den Vorgeſchmack meiner heutigen feyrlichen Predig, welche ich wünſche, daß ſie alle zu dem Himmel außfertige, im Nahmen JEſu, und Mariæ.

3. Bißhero bin ich in dem Wohn geſtanden, daß man durch Feur, und Waſſer in den Himmel gehen müſſe, gemäß jenem, was David ſagt *Pſalm. 65.* Tranſivimus per ignem & aquam, & eduxiſti nos in refrigerium; wir ſeynd durch Feur, und Waſſer gangen, und du haſt uns in die Erquickung hinaußgeführet; anheut ändere ich den Wohn, und bleibe Meynung-feſt, daß man allein durch Feur in den Himmel komme; ſeye es hernach, wer immer wölle: Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; wie Paulus ſagt *1. Cor. 3.* ſo wird er ſeelig werden, doch alſo, gleichſam durch das Feur. Paulus ſagt nichts von dem Waſſer, ſondern allein von dem Feur; muß demnach ſich umbſehen umb einen feurigen Wagen der, ſo mit Elia will in den Himmel fahren; umb einen feurigen Roſt der, ſo mit Laurentio will den Himmel verdienen; umb feurige Brat-Pfannen, Blech, und glüende Zangen der, ſo mit Chriſtophoro ſich nach dem Himmel ſehnet; umb einen brünnenden Scheitter-Hauffen der, ſo mit Apollonia will in dem Himmel wohnen; umb feurige Pflug-Eyſen der, ſo mit Cunegunde will den Weeg zu dem Himmel wanderen; Alſo nemblich Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; kan er noch ſeelig werden, doch dergeſtalten, gleichſam durch das Feur. Nun aber hab ich ſchon das dreyfache Feur angedeutet, durch deren eines gehen muß, der in den Himmel eingehen will, nemblich das himmliſche, das irrdiſche, das unter-irrdiſche Feur, durch deren erſtes die feurige Liebs-Flammen, durch das andere die brennende Trübſalen, durch das dritte die Fegfeurliche Peyn-Flammen verſtanden werden. Laſſet ſehen die Warheit in allen.

I.

I.

Und zwar erſtlich durch das himmliſche Feur / ſo da iſt das Feur der Göttlichen Liebe;

4. Daß der Gerechte mit dem heiligen Laurentio in den Himmel gehe durch das Feur, nemblich durch das Feur der brünnenden Göttlichen Liebe, ſo das erſte Feur, **das himmliſche Feur** / iſt, laſſet ſich mit nichten zweifflen; daß aber von diſem der heilige Laurentius mehr gebrennet worden, dann von dem irdiſchen Feur, gibet groſſe Zeugnuß der heilige Auguſtinus *Serm. 31. de Sanctis.* Ardebat extrinſecus beatus Laurentius Martyr Tyranni ſævientis incendiis; ſed major illum intrinſecus Chriſti amoris flamma torrebat; es branne zwar von auſſen Laurentius mit dem Decianiſchen Feur aller Orthen gebratten auf dem Roſt; aber weit mehr branne er von innen durch die hitzige Flammen der Göttlichen Liebe. Ja der heilige Bonaventura ſagt: In tantum amor ejus excrevit in corde, ut vix ſentiret ignem, qui exteriùs ardebat in corpore; der heilige Laurentius branne dermaſſen vor Liebe GOttes, und nahme das Göttliche Liebs-Feur alſo hefftig in ſeinem Hertzen zu, daß er vor innerlicher Hitz das Feur, ſo ſeinen Leib von auſſen quällete, gar nit, oder doch kaum fühlete; wurde alſo an ihme erfüllet jener Lehr-Satz der Welt-Weiſen: Intus exiſtens prohibet extraneum; daß das innwendige das außwendige hemmet, und überwindet. Es hatte nemblich das Anſehen, daß ſich zugetragen habe mit unſerem heiligen Laurentio, was geleſen wird von dem Hertzen Germanici, Caij Caligulæ Vatters; dann als diſer Fürſt geſtorben, legte man nach gewöhnlichem Lands-Gebrauch den entſeelten Leib in das Feur, damit man deſſen Aſchen aufbehalten möchte; aber nemmet wahr! der gantze Leib wurde von dem Feur ergriffen, aufgezehret, und in die Aſchen geleget, außgenommen das Hertz; diſes blibe in dem Feur unverletzet, ja unbekräncket in Mitte der Flammen. Niemand auch die erfahrniſte Artzney-Gelehrte wußten deſſen ein Urſach zuergründen, biß Vitellius, nach Bericht Plinii *L. 11. n. 30.* erſchinen, und mit ſeinem ſcharff-ſinnigen Verſtand den Außſpruch gegeben, es müſſe nothwendig dem Kayſer Gifft beygebracht worden ſeyn, welches ſich zum Hertzen gezohen, und mit ſeiner natürlichen Kälte dem Feur widerſtand gethan habe, das deſſen Hertz unverletzt gebliben: Vitellius contra Piſonem palàm reſtatus eſt, non potuiſſe ob venenum cor Germanici Cæſaris cremari. Alſo nemblich Intus exiſtens prohibet extraneum; was ſich innen befindet, laſſet dem äuſſeren keinen Zugang, das Gifft verhinderte dem Feur ſeine Würckung. Aber ſige ob das Gifft bey Germanico dem Kayſer in ſeinem Hertzen wider das Feur; nit das Gifft, ſondern das Feur, welches weit mächtiger in dem Hertzen Laurentii von innen branne, hat das irdiſche Feur von auſſen gehemmet. Alſo ſtimmet bey der heilige Laurentius Juſtinianus *Serm. de Sancto Laurentio.* Ignem igne ſuperabat; vehementiùs namque, longéque magis caritatis, quàm materialis ignis urebatur incendio; Laurentius hat das Feur mit dem Feur gedämpfet; maſſen er weit mehr und hefftiger von den Flammen der Liebe gegen GOTT in ſeinem Hertzen gebrunnen hat, als der Leib von auſſen mit dem natürlichen Feur gebratten wurde. Was braucht es vil? durch das Feur der Liebe iſt Laurentius verzehret worden, und in den Himmel kommen, mit dem irdiſchen Feur hatte er nur geſpihlet; nichts kunte ihme ſelbiges abgewünnen, die feurige Kollen hielte er für Roſen: Subiicientibus prunas inſultat Levita Chriſti; wie die Kirchen ſinget; deren, ſo die Kollen ſchüreten, ſpottete er; den feurigen Roſt hielte er für ſein Ruhe-Bethlein, wie der heilige Chryſoſtomus *Serm. 135.* ſchreibet: Craticulam ſupplicij, lectum quietis putabat; mit einem Wort: Feur-Flammen, Hitz, Rauch, Brand, Kollen, Glut, alles verachtete unſer glorwürdige Spanier; allein der innerlichen Hitz, der hefftigen Brunſt ſeines mit dem Feur der Göttlichen Liebe angeſteckten Hertzen kunte Laurentius nit widerſtehen, von diſen Flammen wurde er bemeiſteret, obgeſiget, und zu Todt gepeyniget; alſo gienge er auf in dem Rauch, und fuhre, in diſem Feur verzehret, zu dem Himmel, erfüllend meinen Predig-Satz: Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; er wird ſeelig werden, doch alſo, gleichſam durch das Feur, nemblich der Liebe. Und ſehet! Geliebte! diſes Feur iſt es, welches die Hertzen der Gerechten zu dem Himmel außfertiget, und ſchicket; alſo, daß ich ſagen darff, kein Heiliger gehet in den Himmel ein, als durch das Feur der Liebe, mit welchem er zuvor verbrennet, und aufgezehret worden in ſeinem Hertzen.

Welches Laurentius mehr / dann das irdiſche Feur empfunden hat.

Und an welchem auch andere Heilige geſtorben ſeynd.

5. Daß die Liebe ein Feur ſeye, halte ich unnöthig außzuführen: Da amantem, & ſentit, quod dico; ſage ich mit dem heiligen Auguſtino: Gebet mir einen Liebenden, und er wird verſtehen, was ich rede. Je reiner nun die Flammen, je hefftiger brennen ſie; je vollkommner die Liebe, je ſtärcker würcket ſie. O! daß wir anjetzo offen ſeheten die Hertzen der Unſchuldigen, die Hertzen der Gerechten, die Hertzen der Heiligen! was für ein Göttliche Liebs-Brunſt wurden wir darinnen erſehen, und anbey unſere Verwunderung niderlegen bey Anhörung, daß die Heilige durch das

Feur in den Himmel gehen? Was Wunder, wann ein ſeeliger Stanislaus in ſo jungen Jahren dahin ſtirbet? das Feur der Göttlichen Liebe, ſo ſich in ſeinem Hertzen alſo gemehret, daß Zeit der heiligen Communion die Feur-Flammen hefftig auß ſeinem Hertzen außſchlugen, hat ihne ja müſſen bald aufzehren? Was Wunder, wann ein heiliger Cajetanus vor der Zeit in das Grab muß? die Liebs-Flammen hat ihme den Lebens-Faden abgebrennet, da er auß Leyd in Erſehung, daß GOTT von gewüſſen Menſchen beleydiget wurde, erkrancket, und auß diſer Kranckheit geſtorben iſt. Was Wunder, wann der heilige Franciſcus de Paula mit außgeſtrecktem Finger die Kirchen-Ampel, und Liechter anzündet? mit ſeiner eingeſenckten Hand das kalte Waſſer ſieden machet? Das Liebs-Feur, ſo auß dem Hertzen in die Glider ſchluge, ſchluge auß den Glidern alſo in das Waſſer, daß das Waſſer vor Hitz wallete, und brennheiß dampfete. Nichts halffen ingleichem einer heiligen Magdalenæ de Pazzis die naſſe Tücher, ſo man ihrem Hertzen überſchlagte; nichts das kalte Waſſer, mit welchem man ihre Bruſt erquickete; das Feur von innen der Göttlichen Liebe ware mehrmahlen in ihrem Hertzen ſo groß, daß ſie in Todts-Gefahr geriethe, und faſt augenblicklich ſturbe, biß ſie endlich auß Liebs-Hitz gar erſtorben iſt. Der Heil. Franciſcus Xaverius kunte faſt keine Kleyder mehr ob dem Hertzen gedulten, zohe immerdar das Kleyd von der Bruſt außeinander, wo er ſtunde, und gienge, vor Hitz der Göttlichen Liebe, welche er nit mehr ertragen kunte, und darumb Lufft ſuchte. Das Hertz deß heiligen Ignatii ſteckte dermaſſen in vollem Brand der Göttlichen Liebe, das ſein Angeſicht immerdar feurete, und die Flammen ſichtbarlich Zeit der Heil. Meß ober ſeinem Haupt außſchlugen; alſo groß ware das Feur der Göttlichen Liebe in ihme. Die ſeelige Juliana erkranckete vor Hitz diſes Göttlichen Feurs, zündete auch mit diſer Kranckheit eine andere an. Die ſeelige Margarita de Cortona iſt auch dem Leib nach brünnend geſehen worden bey außbrechenden Liebs-Flammen. Die ſeelige Domnina weynete immerzu, weilen das Feur in dem Hertzen ihr die Zäher in die Augen tribe, und ſchmeltzen machte. Die ſeelige Angela ware deß Geduncken, wann ſie gleich ſolte verdammet werden, ſie wurde die hölliſche Flammen nit empfinden wegen innerlicher Liebs-Hitz gegen GOtt. Abermahl die heilige Magdalena de Pazzis branne alſo vor Liebe GOttes, daß ſie kaum genug ſchnauffen kunte, ja ihr Leib ſchine gar angebrennet zuſeyn, und fienge an zu ſchmeltzen, daß ſie gezwungen wurde mit geſuchten außſchweiffigen Gedancken die Hitz zu linderen. Und was will ich durch alle Heilige gehen? MARIA, die Königin der Heiligen, iſt ja an keiner anderen Kranckheit, als an der Liebe geſtorben, und als ein Brand-Opffer: Sicut virgula fumi; wie ein lieblicher Rauch in die Höhe geſtigen? Mithin iſt klar erwiſen von denen Gerechten, und Unſchuldigen, und Heiligen, und bleibet wahr: Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; daß ſie durch das Feur in den Himmel gehen. Per ignem, durch das Feur, in welchem ſie ſich einen unüberwindlichen Diamant-Stein beweiſen, ſo in Welſcher Sprach genennet wird Di Amante, von der Liebe, und anbey, wie Strabo *L. 10.* ſchreibet: Ignium victrix; das Feur überwindet.

II.

6. Anjetzo komme ich zu der anderen Gattung deß Feurs, durch welches man bey Ermanglung deß erſten, oder bey abnehmenden Kräfften deß Liebs-Feurs, gleichfals in den Himmel kommet: Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem. Alſo gehet alles, was in den Himmel gehet, durch das Feur, und muß durch ſelbiges gehen. Diſes andere Feur, durch welches neben vilen Gerechten meiſtens die büſſende Seelen gehen, iſt kein himmliſch, ſondern ein irrdiſches Feur, und wird genennet: Ignis tribulationis; das Feur der Trang- und Trübſahl, deß Creutz und Leydens, welches mehrmahl in Göttlicher Schrifft jetzt durch den brünnenden Dorn-Buſch *Exod. 3.* bald durch einen angezündten Hafen *Jerem. 1.* bedeutet wird; da nemblich GOTT durch den brünnenden Dorn-Buſch die Trübſal ſeines Volcks in Egypten dem Moyſi; durch den angezündten Hafen aber die Verſtöhrung Jeruſalem dem Jeremiæ vor Augen geſtellet hat; alſo, daß es von beyden Seiten hieſſe: Igne me examinâſti. *Pſ. 16.* du haſt mich, O GOtt! durch das Feur geprüffet, ehe du mich zu dir in den Himmel aufgenommen; durch das Feur nemblich der Widerwärtigkeit, der Verfolgung, der Peyn, und Schmertzen. Und in Warheit iſt auch durch diſes Feur der heilige Laurentius in den Himmel gangen, nit auß Noth, noch Buß, weilen er ſelbſten ſagt: Igne me examinâſti, & non eſt inventa in me iniquitas; du haſt mich durch das Feur gezohen, und es iſt keine Boßheit in mir gefunden worden; kein Roſt auf dem Roſt geweſen, welchen das Feur hätte reinigen mögen, ſondern allein: Ut poſteris daretur Exemplum patientiæ ejus. *Tob. 2.* Anderen zu einem Beyſpil, wie ſie mit Gedult durch das Buß-Feur der Trübſal, ſo ſie durch ihre Sünden ver-

Anderens durch das irrdiſche Feur/ ſo da iſt die Trübſal/ die Widerwärtigkeit/

Durch welches auch der H. Laurentius gangen/ nit auß Noth/ oder Buß ſondern den Verdienſt der Marter einzuhollen.

verdienet, mögen mit Gedult zu dem Himmel geläuteret, und außgereiniget werden. Obſchon auch, wie der Heil. Ambroſius anmercket: Devotiorem Laurentium Salvatori ſupplicia atrociora fecerunt; die Trübſalen, und Peyn-Qualen die Tugend, und zugleich den Verdienſt Laurentii nit wenig befördert haben, je gröſſer nemblich ſie geweſen ſeynd. Dann in Warheit, wie der H. Auguſtinus *Serm. 1. de S. Laurentio* ſagt: Non enim beatus Laurentius brevi vel ſimplici paſſione perimitur; der Heil. Laurentius nit auf ein leichte, kurtze, und gemeine Weiß iſt gemartert worden: Nam, qui gladio percutitur, ſemel moritur; qui in flammarum camino mergitur, uno impetu liberatur; hic autem longa & multiplici pœna cruciatur, ut mors ei adſit ad ſupplicium, & deſit ad finem; dann der jenige, ſo durch den Schwerdt-Streich umbkommet, einmahl ſtirbet; auch der, ſo in einen Feur-Ofen, oder brünnenden Holtz-Hauffen geworffen wird, bald ein End nimmet; aber Laurentius auf dem Roſt wird durch ein langſame, und vilfältige Marter-Peyn hingerichtet, damit er länger ſterbete, ſeinen Todt außdaurete mit abnehmendem Leben in den Peynen. Und ſeye es, daß die Liebe GOttes, wie wir gehöret, die Flammen; die innerliche Liebs-Hitz das äuſſerliche Feur vil geſchwächet, ſo hat ſie ihme doch alle Empfindlichkeit je nit benommen, weilen ſie ihme den ritterlichen Marter-Verdienſt nit entzohen hat. Bildet euch dann ein, was für ein Marter-Feur geweſen ſeye, ſo Laurentius am gantzen Leib, in allen Glideren, in allen Gebeinen, an allen Adern, biß in dem geröſteten, oder gebrägleten Marck überſtanden; und wie? mit Gedult? das iſt zu wenig; mit Stillſchweigen? das wäre zu ſchlecht; mit Freuden? auch diſes klecket nit; ſondern mit Danck: Gratias tibi ago, Domine! ſagt, oder vilmehr bettet er auf dem Roſt; Gratias tibi ago, quia januas tuas ingredi merui; HErr GOtt! ich ſage dir Danck, daß du mich gewürdiget haſt der Peyn, durch welche ich verdienet habe einzugehen in das Himmelreich: Sic tamen, quaſi per ignem; aber anderſt nit, als durch das Feur. O! diſes heiſſet ja: Ut poſteris daretur Exemplum patientiæ ejus. *Tob. 2.* ein Beyſpil ſeyn der Gedult allen denen, welche in dem Ofen der Trübſal von ihren Sünden durch das Feur der brennenden Trübſal gereiniget werden?

Durch diſes Feur werden auch gereiniget die büſſende und gerechte Seelen.

7. O! wo ſeyet ihr ſündhaffte, und Gebrechen-volle Menſchen, die ihr euch alſo beſchwäret, verkleinmüthiget, ſo euch GOtt durch das Feur ziehet auf diſer Welt, damit ihr zu dem Himmel gereiniget werdet? die ihr in dem Feur der Peyn und Schmertzen, in welchem Laurentius ſich erfreuet, euch alſo untröſtlich betrübet? in dem Feur, in welchem Laurentius GOtt lobet, und der Welt ſpottet, ihr vor Ungedult praſchlet, und wider GOtt murret? Ich förchte, leyder! daß ihr in diſem Feur, ſo von dem H. Bonaventura genennet wird Ignis probans, & examinans; das prüffende, und verſuchende Feur; nit beſtehet: dann wie der Apoſtel ſagt *1. Cor. 3.* Uniuscujusque opus quale ſit, ignis probabit; eines jedwedern Werck, wie es beſchaffen, wird das Feur zeigen: Quia in igne revelabitur; weilen in dem Feur erſcheinen wird (in dem Feur nemblich der Trübſal) wer zu dem Himmel außerleſen ſeye, oder nit: Si cujus opus manſerit, mercedem accipiet; ſi cujus opus arſerit, detrimentum patietur; ſagt Paulus: deſſen Tugend, deſſen Werck in dem Feur die Prob wird halten, und außſtehen mit Gedult, der wird den Lohn, und ewigen Lohn haben; deſſen Gedult, und Demuth aber von Stroh in dem Feur auffacklet, und vernichtet wird, der wird Schaden leyden. Ja wohl! der in den Himmel will, weilen der gantze Himmel von auſſen mit Feur umbzohen iſt, wie es die Gelehrte wüſſen, der muß durch das Feur gehen, ſonſt gelanget er nit dahin. Wer (wendet ſich meine Red zu euch) wer? ſagt her: wer iſt biß auf diſe Stund in den Himmel kommen, ungebrennet von dem Feur der Trübſal? in den Himmel, ſage ich, in welchen nichts unreines eingehet? Es kommet mir vor, ich höre jeden von den Heiligen dort oben die Wort widerhollen deß H. Bonaventuræ *In cap. 25. Job.* Probavit me, quaſi aurum, quod per ignem tranſit; er hat mich durch das Feur unterſuchet, wie das Gold, ſo durch das Feur gehet. Und recht; dann durch das Feur deß Creutzes, und der Trübſal, Peccatorum rubigo conſumitur, frigus ab anima tollitur, duriries removetur; wird der Sünden-Roſt, ſo dem Menſchen anhanget, verzehret, die Kälte in der Liebe, ſo biß in die Seel ſich eintringet, vertriben, die Härte zur Andacht, und dem Guten benommen. O gutes Feur, welches uns alſo zu dem Himmel bereitet! Ja wohl! Si tranſieris per ignem, flamma non nocebit tibi, & odor ignis non erit in te; wann du durch diſes Feur geheſt, wird dir ſelbiges nicht ſchaden, noch der Geruch deſſelben dir anhangen. Durch diſes Feur der Trübſal auf Erden haben abgebüſſet den Sünden-Roſt ein Heil. Guilielmus, ein Heil. Jacobus der Einſidl, ein Heil. Fürſt Mauritius, ein Heil. Pelagia, ein Maria auß Aegypten, und andere mehr; durch diſes

Wie ſolches bey denen Heiligen zu ſehen.

Feur

Feur der Schmertzen, und Kranckheiten haben den Himmel verdienet ein heiliger Franciſcus von Aſſis, ſo beſtändig kranck; ein Heil. Servulus, ſo immer kranck; ein H. Clara, ſo acht und zwaintzig Jahr, ein H. Lydwina, ſo acht und dreyſſig Jahr, ein Heil. Nicolaa, ſo fünfftzig Jahr in ihrem Krancken-Beth, als auf einem brennenden, und heiſſen Roſt gelegen ſeynd. Durch diſes Feur der Verfolgung, und Widerwärtigkeit iſt gangen ein Heil. Euſtachius, ein Heil. Eulogius, ein H. Genofeva, ein H. Idda, und tauſend andere Himmels-Seelen, welche ſich in mitten deß Feurs getröſtet haben mit den Worten Chriſti *Matth. 5.* Beati, qui perſecutionem patiuntur! Seelig ſeynd, die Verfolgung leyden: Quia ipſorum eſt Regnum Cœlorum; dann ihrer iſt das Himmelreich. Aber was bedarff es ſo viler Beyſpil, der durch das irrdiſche Feur der Trübſal gereinigten Seelen? Deme der gebrattene Laurentius nit klecket, und genugſam erweiſet: Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; daß niemand dann durch das Feur in den Himmel gehet, den werden alle andere ſolches zu glauben nit bereden.

III.

Drittens durch das unter-irrdiſche Feur/ verſtehe das Fegfeur/

8. Aber die Zeit eylet, und machet auch mich eylen von dem andern Feur zu dem dritten, aber letzten Feur, durch welches man noch kan in den Himmel kommen; und iſt diſes ein unter-irrdiſches Feur, verſtehe, das Fegfeur, welches denen, ſo in läßlichen Sünden, oder unabgebüßten Schulden geſtorben ſeynd, noch einen Weeg zu dem Himmel bahnet. Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; ein ſolcher wird zwar noch ſeelig werden, aber gleichſam durch das Feur, und, O! was erſchröckliches Feur! Ignis purgatorius, ſagt der H. Auguſtinus *De vera & falſa pœnitentia. cap. 8.* etſi æternus non ſit, miro tamen modo eſt gravis; excellit enim omnem pœnam, quam unquam paſſus eſt aliquis in hac vita; das Fegfeur, ob es gleich kein ewig-daurendes Feur, iſt doch auf ein wunderliche Weiß erſchröcklich, und übertrifft alle Peyn diſes Lebens. Diſes Feur durch Göttliche Krafft, ungeacht ein leibliches Feur, brennet ſo gar, und peyniget die unleibliche Seelen, wie der H. Bonaventura anmercket: Ignis purgatorius eſt ignis corporalis, quo tantùm Spiritus Juſtorum, qui in hac vita non impleverunt pœnitentiam, affliguntur. Diſes Feur, wie Hugo Victorinus ſagt, nimmet hinweg den Sünden-Roſt, ſo noch anhanget den Seelen: Per incendium purgatorii ignis ſcoria peccati excoquitur. Diſes Feur verſchonet ſo gar nit denen Heiligen, welche die Buß in ihrem Leben etwann nit erfüllet haben: Sancti, wie *Gloſſa ordinaria* gibet, ſiquid eis purgandum erit, per ignem purgabuntur. Erfahren hat es der H. Udalricus, der Heil. Severinus, und andere.

In welchem ſo gar die Heilige/ wann noch was ungebüſſet an ihnen ſeyn ſolte/ leyden müſſen.

Nun, obſchon der H. Laurentius durch diſes Feur nit in den Himmel gangen, weilen in ihme nichts ware nach dem Todt zu reinigen, wie er ſelbſten bekennet mit den Davidiſchen Worten: Igne me examinâſti, & non eſt inventa in me iniquitas; du haſt mich mit dem Feur geprüffet, und keine Ungerechtigkeit, kein Sünd iſt in mir gefunden worden, er mithin kein Beyſpil denen leydenden Seelen worden iſt, ſo hat jedoch Laurentius mit denen armen Seelen in dem Fegfeur jederzeit gute Verſtändnuß gehabt, und ein groſſes Mitleyden gepflogen; wie ſolches der H. Gregorius Turonenſis mit diſen Worten erzehlet, und annehmlich iſt anzuhören: Ein Abbt auß einem Cloſter, ſo ſich von dem H. Laurentio nennet, verlangte auf eine Zeit zu wüſſen von GOtt, was groſſe Verdienſt diſer Heil. Martyrer in dem Himmel habe; da erſchine ihm ein Engl, welcher die erſchröckliche Peynen der armen Seelen unter der Erden, ſo auf die Barmhertzigkeit GOttes warteten, ihme gezeiget hat. Als aber diſer beſtürtzte Abbt zweiflete, was diſes wäre, da kame ein Levit, welcher glantzender als die Sonne, und als der Schnee weiſſer an Kleydern, von groſſer Mänge der Englen begleitet ware; diſer nahme ein Seel auß demſelbigen Feur mit ſich, und führet ſie mit groſſer Freud darvon. Worauf der Engl zu dem Abbt geſprochen: Diſer, den du geſehen, iſt der glorreiche, GOtt ſehr angenehme Martyrer, und Ertz-Levit Laurentius, welcher umb deß Nahmens Chriſti willen ſein Leyden hat überſtanden an einem Freytag: Et hoc privilegium à DEO habet, ut in qualibet hebdomada, ipsâ ſextâ feriâ, unam poſſit liberare animam de pœnis purgatorii; welcher von GOTT die Gnad, und Freyheit überkommen hat, daß er alle Wochen an dem Freytag die arme Seelen beſuchet, und eine darvon auß dem Fegfeur mit ſich in den Himmel führet. Mir zweiflet dahero nit, daß ſolches auch an heutigem Tag, als an ſeinem Ehren-Feſt, nit nur einfach, ſondern vilfältig geſchehe.

In diſem Feur befindet ſich der H. Laurentius zu Troſt/ und Nutz der armen Seelen.

Findet ſich alſo Laurentius auch ein in dem Fegfeur, in diſem dritten Feur, aber zu Troſt, und Hülff der Seelen, welche, leyder! weilen ſie auf Erden durch das erſte, und andere Feur nit gangen, oder doch nit genugſam biß zu Verzehrung ihrer Mängel ſich aufgehalten, anjetzo in der anderen Welt in dem dritten Feur müſſen gereiniget werden, und durch das Feur in den Himmel kommen; ſeytemahlen, wie der H. Eli-

gius

gius Hom. 5. ſagt: Ignis tranſitorius eſt Ignis purgatorius; das Fegfeur iſt ein feurige Himmels-Straffen. Was braucht es vil? haltet zu Robertus à Sorbona in ſeinem Büchlein von der Himmels-Reyß: Si paradiſum velis ingredi, & in vita non plenè ſatisfeceris, oportet, ut illum ignem purgatorii ſentias; wann du wilſt in den Himmel eingehen, und in diſem Leben noch nit gar haſt genug-gethan, iſt es unmöglich, daß du anderſt, als durch das Fegfeur dahin gelangeſt, weilen unmöglich iſt, daß etwas unreines in den Himmel eingehe.

Müſſen demnach alle zu einem Brand-Opfer werden, die in den Himmel kommen wollen.

6. Mithin hab ich anheut erwiſen: Salvus erit, ſic tamen, quaſi per ignem; daß man allein durch Feur in den Himmel komme. Rucke mir anjetzo niemand mehr ein die Davidiſche Wort: Tranſivimus per ignem & aquam; daß man durch Feur, und Waſſer in den Himmel komme, wann er mit Auguſtino über den 65. Pſalm durch das Waſſer nur will verſtehen den Troſt, gleichwie unter dem Feur die Trübſal, und nit vilmehr mit Auguſtino anderer Orthen, das bey dem Feur brenn-heiſſe Waſſer der Widerwärtigkeiten. Ja wohl! das Feur allein ſteiget in die Höhe, das Waſſer fallet herab: De deliciis ad delicias; von den Freuden gehet man nit über zu den Freuden, wohl aber durch das Leyden, durch das Feur. Geliebte! erwöhlet euch dann ſelbſt ein Feur, was ihr für eines wollet, fals es je eine Wahl hiebey vonnöthen hat. Gewüß iſt es, was David ſagt, und wir ihme alle nachſprechen müſſen: Introibo in domum tuam in holocauſtis. Pſ. 65. ich will in dein Hauß (ſo ja der Himmel iſt?) eingehen durch oder mittels eines Brand-Opfers; es ſeye demnach gleich ein Brand-Opfer der Liebe, oder ein Brand-Opfer deß Leydens, oder ein Brand-Opfer der Genugthuung: Introibo in domum tuam in holocauſtis; als ein Brand-Opfer will ich bey dir erſcheinen, in den Himmel gehen oder durch das Feuer der Göttlichen Liebe, wie die Lieb-brünnende Heilige; oder durch das Feur der Trübſal, wie die gerechte, und büſſende Seelen; oder durch das Fegfeur, wie die arme noch ſchuldhaffte Seelen; da dann die erſte mit Laurentio, die andere nach dem Beyſpil Laurentii, die dritte durch die Vorbitt Laurentii in den Himmel eingehen: Sic tamen, quaſi per ignem; anderſt nit, als durch das Feur. Was iſt dann übrig, als daß wir uns ein Feur hierauß erwöhlen, und ſo ihr meinem Rath folget, auß allen das erſte, die reine Liebe GOttes? ſolte es aber an Krafft deſſelben uns gebrechen, bitte ich alle, daß ſie das andere Feur erwöhlen vor dem dritten, von welchem uns der Heil. Laurentius erhalten, oder ſo wir je darein fallen, zeitlich erlöſen wolle!

AMEN.

An dem hochanſehlichen Freuden-Feſt der Himmelfahrt Mariæ.

Vorſpruch:

Expedit vobis, ut ego vadam.

Es iſt euch nutz/ daß ich hingehe.

Joan. 16. v. 7.

Innhalt:

Nachdeme MARIA in dem Himmel iſt/ hat ſich GOtt gantz geänderet gegen ſeinen Geſchöpffen.

Es ſcheinet zwar/daß diſer Tag vilmehr ein trauriger Tag ſeye bey den Menſchen/wegen Abzug Mariä von diſer Erden.

UNd was haben wir davon, ſo die Engl heut in dem Himmel frolocken? wann ihre Freud ein Urſach iſt unſeres Leyds auf Erden? wann ihre Luſt-Vermehrung ein Abſpannung iſt unſeres Troſts? wann ihr Jubl-Feſt in der Höhe einen traurigen Widerhall gibet in der Tieffe, in dem Thal der Zäher? Aſſumpta eſt MARIA in Cœlum; gaudent Angeli; O ihr Engl! ihr habt gut ſingen, indeme ihr bey Eintritt Mariæ in den Himmel ein neue Freud bekommet, welche wir müſſen büſſen mit Verlurſt der jenigen, ſo da ware die Zierd der Erden. Alſo iſt es: Plangendum nobis potiùs, quàm plaudendum eſſe; halte ich es mit dem Heil. Bernardo an diſem Feſt *Serm. 1.* vilmehr ſollen gantze Wolcken-Brüch der Zäher anheut auß unſeren Augen fallen, als unſer Hertz ein Freuden-Gedancken zulaſſen: Quantùm enim de ejus præſentia Cœlum exultat, conſequens eſt, ut tantùm lugeat noſter iſte inferior mundus; dann ſo groß die Freud in dem Himmel iſt ab der vollkommniſten Gegenwart Mariæ, ſo groß ſolle ſeyn das Leydweeſen auf Erden, von welcher Maria mit Leib und Seel anheut entzucket worden. O deß Unheyls, welches die Kinder Evæ getroffen, da ſie ihre andere weit beſſere Mutter, dann Eva geweſen iſt, gäntzlich verlohren! O deß Unglücks, ſo ſie ihres Augen-Troſts, ihrer Seelen-Freud beraubet! O! daß doch wenigiſt auf Erden gebliben wäre ihr heiligſter Leib! kunten wir uns je noch tröſten in unſerer Verlaſſenheit; aber daß der Himmel mit der koſtbaren Seel Mariæ nit vergnüget, auch ihren heiligen Leib der Erden entziehet, diſes iſt in allen unſeren Hertzen ein unheylbare Wunden. Aber genug, Geliebte! genug! Conſolamini, Conſolamini, popule meus! dicit DEUS veſter. *Iſaiæ 40.*

Iſaiæ. 40. ſeyet getröſt, ſeyet getröſt, meine liebe Zuhörer! MARIA iſt hinweg, und in den Himmel gangen; weynet nit, ſondern freuet euch. Ceſſet querela noſtra; wüſchet anjetzo zum erſten die Augen auß, ſo ſie anvor mit Thränen angefüllet hat, der heilige Bernardus: Quia nec nobis eſt hic manens civitas, ſed eam inquirimus, ad quam hodie MARIA benedicta pervenit; laſſet uns aufhören zu klagen, dann auch wir hier kein Bleibſtatt haben, ſondern dahin trachten, wohin heut MARIA gelanget iſt.

Aber gantz anderſt redet unſer Nutz /

2. So iſt jedoch diſes nit allein, welches die Zäher einſtellet an diſem Feſt; ſondern iſt je noch ein andere Urſach vorhanden, welche das bittere Augen-Waſſer bey Abſchid Mariæ von diſer Welt in Hertz-erquickenden Weyn deß Troſts verkehret; die Auſſag nemblich Mariæ ſelbſt bey ihrem Außzug von der Erden, gleich ihrem Sohn: Expedit vobis, ut ego vadam. *Joan. 16.* Es iſt euch Nutz, daß ich hingehe, und von euch mich söndere. Wie? unſer Nutz? O groſſe Himmels-Königin! wie redeſt du? unſer Nutz, daß du von uns geheſt? daß du von uns weicheſt, unſer Nutz? und woher ſolle diſer Nutz entſtehen? MARIA bleibet bey ihren Urlaubs-Worten: Expedit vobis, ut ego vadam; Ja; euer Nutz iſt es, daß ich hingehe. Und ſehet! weilen MARIA vor eylen nit mehr redet, fanget alſobald nach ihrem Hintritt der Nutz ſelbſten an zu reden, und ſich würcklich zu zeigen; und O! was für ein Nutz! Euſebius Nierembergius auß unſer Geſellſchafft in ſeinem Büchlein *De amore erga B. V. c. 2.* erkläret ihne mit diſen Worten: Mundus DEUM clementiorem, benigniorémque nunquam ſenſit, neque majoribus beneficiis ab eo unquam affectus fuit, quàm à quo tempore in cœlum aſſumpta eſt Beata Virgo.

Weilt/ nachdem Maria in den Himmel komen / die obere / mittere / und untere Welt einen anderen GOTT gleichſam erfahret.

Nachdeme MARIA in den Himmel kommen, hat die Welt gleichſam einen anderen GOTT erfahren, vil gütiger, und gutthätiger gegen den Menſchen, dann vor ehe. O groſſer Nutzen! Alſo iſt es, nachdem MARIA in den Himmel kommen, hat ſich GOTT gegen dem Menſchen gantz veränderet. Diſes da ich anjetzo erweiſe, zeige ich zugleich erfüllet die Wort: Expedit vobis, ut ego vadam; es iſt euch Nutz, daß ich hingehe; und fülle eure Hertzen mit Troſt biß oben an. Daß klecket nit; Conſolamini, conſolamini! GOTT gebe mir zu reden ſeine Gnad, ſo tröſte ich damit die obere, die mittere, und die untere Welt, alle zugleich in Nahmen JESU und Mariæ.

Der Himmel einen freundlicheren / die Erden einen gütigeren / das Fegfeur einen barmhertzigeren / die Höll einen minder ſcharffen.

3. Ja, ja; die obere, die mittere, und die untere Welt, nachdem MARIA glorreich über die Wolcken erhoben worden, der Himmel, ſage ich, die Erden, und was unter der Erden iſt, hat ein anderes Außſehen, ein anderes Geſicht überkommen, weilen GOTT an allen diſen Orthen ſich veränderet hat; veränderet in dem Himmel, veränderet auf Erden, veränderet unter der Erden, das iſt, in dem Fegfeur, und in der Höllen. Expedit, ut ego vadam; iſt demnach ein vierfacher Nutzen, welchen MARIA mit ihrem glückſeeligen Hintritt von diſer Welt verurſachet hat. Wie hat ſich aber wohl GOTT veränderen, der Himmel, die die Erden, das Fegfeur, die Höll einen anderen GOTT überkommen können? maſſen ja GOTT von ſich ſelbſten ſagt *Malach. 3.* Ego enim Dominus, & non mutor; ich bin der HErr, der ich allzeit bin, und verändere mich nit? Wahr iſt es, Geliebte! GOTT veränderet ſich nit, nemblich in ſich ſelbſten, wohl aber gegen uns; ſonſt hätte Job nit ſagen können: Mutatus es mihi in crudelem. *cap. 30.* Du haſt dich veränderet in einen ſcharffen GOTT, das iſt, du haſt die Schärffe gegen mir vorgekehret. Veränderet ſich demnach GOTT nach Geſtalt ſeiner Aufführung gegen dem Menſchen, welche, nachdem MARIA in den Himmel kommen, gantz anderſt ſich hat gezeiget: Mutatus es mihi in clementiorem. Was braucht es vil? nachdem MARIA in den Himmel gezohen, hat alſobald der Himmel einen freundlicheren, die Erden einen gütigeren, das Fegfeur einen barmhertzigeren, die Höll einen minder ſcharffen GOTT bekommen. Hæc mutatio Excelſi; diſe Veränderung an allen vier Orthen hat außgewürcket durch ihre Gegenwart bey GOTT in dem Himmel MARIA, daß alſo ein vierfaches Expedit, ut ego vadam; ein vierfacher Nutz denen Englen, denen Menſchen, denen Fegfeurlichen, und denen verdammten Seelen hierauß erfolget iſt. Laſſet uns diſes alles (O was Schönes!) ſehen in möglichiſter Kürtze.

I.

Und erſtlich hat ſich GOtt gantz veränderet in dem Himmel gegen den Englen und Heiligen / mit Auffſtellung einer Himmels-Königin.

4. Und erſtlich zwar, nachdem MARIA in den Himmel kommen, hat ſich GOTT gantz veränderet in dem Himmel, welchen gleichwie er mit einem neuen Thron für ſeine Mutter geziehret, mithin die Freud bey denen Englen und Heiligen vermehret, alſo ſich in MARIA, gleichwie die Sonne in einer Wolcken, welche ſie völlig eingenommen, auf eine neue Weiß herrlich und glorreich, anbey mehr günſtig und mehr liebreich denen Englen und Heiligen gezeiget hat. Auf eine neue Weiß, ſage ich, und ſage es mit dem heiligen Bonaventura *Lib. de Eccleſiaſt. Hierarchia*

Part. 3. allwo er MARJAM einen beſonderen Himmel nennet: In quo DEUS novo modo reſedit; welchen GOTT auf eine neue Weiß beſeſſen, und als ſeinen Thron erfüllet hat, gemäß jenem: Dominus in cœlo paravit ſedem ſuam. *Pſ. 102.* Da er nemblich forthin nit mehr in dem Löwen, das iſt, in ſich allein, ſondern auch, als eine Gnaden-Sonnen, in der Jungfrauen gewohnet, und von darauß den Himmel mit neuem Liecht, die Engel mit neuem Wunder, die Heilige mit neuer Freud, ſich ſelbſten, mit niemahl geſehenem Glantz außgekleydet, und in MARJA auf eine neue Weiß hat Groß gemacht; daß diſemnach MARJA nit nur auf Erden, ſondern auch in dem Himmel ſagen kan: Magnificat anima mea Dominum. *Luc. 1.* Mein Seel machet Groß den HErrn. Machet ſie aber Groß den HErrn auf eine beſondere Weiß? wer ſihet nit, daß eben darumb MARJA, nachdeme ſie in dem Himmel angelanget, GOTT alldorten veränderet habe, nit in ſich, ſondern in den Augen der Englen und Heiligen? Ach! ja, hat der Himmel einen anderen GOTT erfahren bey erſtem Eintritt Mariæ in den Himmel, weilen er geſehen hat: DEUM Fæminæ inclinari; Wort deß heiligen Antonini; einen GOTT, ſo ſich bißhero keinem geneiget, von ſeinem Thron aufſtehen, Mariæ entgegen gehen, und ſich gegen einem Frauen-Bild (O niemahl biß dahin erſehenes Wunder!) neigen: Reverentia filiali in Matrem, ſagt noch mehr der heilige Bernardus *Serm. de Aſſumpt.* eam dicitur in cœlo adoraſſe; auß kindlicher Ehrenbietigkeit gegen ſeiner Mutter, iſt die Sag, habe GOTT ſelbſten in dem Himmel MARJAM gleichſam angebetten. Und diſes ſolle keine Veränderung GOttes in dem Himmel ſeyn, nachdem MARJA den Himmel bezohen? DEUM Fæminæ inclinari; daß ſich GOTT einer Jungfrauen neiget? Poſitúsque eſt thronus Matri Regis, quæ ſedit ad dexteram ejus; daß er MARJAM biß faſt zu ſeinem Thron erhöhet, und als eine Königin zu ſeiner rechten Seiten ſetzet, gleich wolle er zumahl mit ihr forthin herrſchen?

Dero als ſich GOtt geneiget / hat er gleiches auch gegen ihnen gethan.

5. O ihr Engel! was für einen anderen nit nur Himmel, ſonderen GOtt erſehet ihr, nachdem MARJA bey euch ankommen? aber auch, O ihr Heilige! O ihr Himmel ſelbſten! Exulta ſuper eam cœlum, & Sancti Apoſtoli, & Prophetæ! *Apoc. 18.* Ihr Apoſtel, ihr Propheten habt euch bey ſolcher Veränderung billich zuerfreuen; dann, weilen ſich GOTT zu MARJA in den Himmel herab genäheret, habt ihr auch mehr in der Nähe GOTT zu Geſicht bekommen; GOTT aber in der Nähe iſt ja vor euren Augen ein anderer GOTT, als in die Ferne? zu deme daß MARJA in dem Himmel ſich rühmen kan: DEUS ex ſanguine meo, daß der Höchſte GOTT (O! was neue Sach in dem Himmel!) ihr Blut ſeye, möget ihr, O ihr Heilige! ingleichem ſagen: DEUS ex genere noſtro; daß GOTT auß eurem Geſchlecht euch forthin nit nur ſeine Diener, ſondern Freund erkenne, und in ewiger Freundſchafft und Gemeinſchafft mit euch lebe. Alles diſes hat MARJA in dem Himmel geſtifftet, mithin GOTT, der anvor in einem unzergänglichen Liecht-Thron gewohnet, und den Himmel mehr mit Maieſtät und Verwunderung, dann mit Verträulich- und Freundlichkeit erfüllet, durch ſeine Annäherung zu ihrem Thron, und Außgieſſung ſeiner Liebe gegen ihr, und durch ſie gegen alle, mercklich veränderet. Was Wunder dann: Aſſumpta eſt MARIA in cœlum, gaudent Angeli; wann die Engel bey Ankunfft Mariæ in den Himmel durch die Veränderung GOttes ſich alſo erfreuen? Ingleichem Lætabuntur Sancti in cubilibus ſuis; wann die Heilige mit ihnen ihre Freud verdopplet, und vergröſſeret forthin genieſſen? Alſo nemblich: Expedit, ut ego vadam; iſt der erſte Nutz der Englen und Heiligen in dem Himmel, daß MARJA von der Erden ſich hat geſönderet, daß ſie hierdurch einen noch mehr, und weit geneigteren GOTT überkommen, und erfahren haben, dann zuvor.

II.

Anderens hat auch die Erden einen vil gütigeren GOtt überkommen /

6. Was halten wir uns aber in dem Himmel auf, von welchem wir nur in die Ferne reden können? Laſſet uns vilmehr ſehen (und daß wird ein Freud in uns erwecken) wie auch die Erden, nachdem MARJA in den Himmel kommen, einen vil gütigeren GOTT überkommen, wie GOTT ſich gantz veränderet habe auch auf Erden. O! was gantz anderen Einfluß der Sternen empfinden wir anjetzo herunten, nachdem mit ſelbigen dort oben MARJA gecrönet worden! in was vil beſſerem Stand befindet ſich anjetzo die Erden, nachdem die Sonnen auß dem Löwen in die Jungfrau gangen, oder vilmehr die Jungfrau ſich genäheret hat der Sonnen, und deſſen groſſe Hitz, mit welcher die Erden faſt verbrennet worden, gemilderet hat! Von Motezuma, dem Mexicaniſchen König, wird berichtet, daß er nach Verſchidenheit ſeiner Verrichtungen verſchidenliche Paläſt bezohen, welche eben von den Außrichtungen ihren Nahmen aufgenommen. Dahero ein Palaſt, allwo der König ſich prächtig hielte, von der Majeſtät oder Herrlichkeit; ein anderer, allwo der König die Straff und das Todt-Urtheil fäl-

fällte, der Zorn-Palaſt; ein anderer, allwo der König ſich ergötzete, der Freuden-Palaſt; ein anderer, allwo der König dem Leich-Geprang, und Leyd-Weeſen oblage, der Traur-Palaſt, und alſo fort, benamſet wurde. Nun, Geliebte! obſchon GOTT, der König aller Königen, auf Erden in dem alten Teſtament immer ſeinen Wohn-Sitz geänderet, nach ſeinen eignen Worten: Fui ſemper mutans loca tabernaculi. *1. Paral. 17.* ich habe immer nach Beſchaffenheit der Sach mein Gezelt geänderet; ſo hat doch GOTT faſt gemeiniglich ſich aufgehalten in denen Zeiten der Gerechtigkeit mit Ertheilung der Gebotten, in denen Straff-Zelten mit Verurtheilung der Ubelthäter, in den Betrohungs-Zelten bey Einhaltung deß Volcks, in denen Lehr-Zelten, bey Unterweiſung deſſelben; niemahl aber, oder doch wunder-ſelten haltete er ſich auf in dem Gnaden-Gezelt; dahero aller Orthen ſein Aufenthalt auf Erden geweſen ein Palaſt deß Schröckens, der Forcht. Nachdeme aber das Geſatz ſich gewendet, und in dem neuen Geſatz Maria in den Himmel kommen, hat GOTT auf Erden zu ſeinem Wohn-Sitz allein den Gnaden-Thron, das guldene Hauß der Barmhertzigkeit außgeſehen, wohin ihne MARIA, gleich einer Eſther in ihr Behauſung, eingeladen hat, allwo er auch erſchinen, und annoch ſich aufhaltet, Krafft ihrer Worten: Tenui eum, nec dimittam. *Cant. 3.* ich hab ihne gehalten, und wird ihne nit anlaſſen.

Nachdem ihn Maria/ als eine Eſther Aſſuerum den König/ gegen dem Volck beſänfftiget hat.

7. Alſo iſt es; nachdem MARIA in den Himmel kommen, hat GOTT auf Erden ſeine Wohnung geändert, und beſtändig aufgeſchlagen in der Hütten ſeiner Güte; anvor hat es immer-fort geheiſſen: DEUS juſtus noſter. *Jerem. 23.* der HErr iſt ein Ernſthafft, und gerechter GOTT, welcher mit Feur, mit Peſt, mit Schwerdt, mit dem Zorn aller Elementen ſein habendes Recht verfechtet; anjetzo heiſſet es: Quià ipſe benignus eſt. *Luc. 6.* der HErr iſt ein lautere Güte. Wer? wer hat ihne alſo geänderet? Antwort: MARIA, nachdem ſie in den Himmel kommen; da hieſſe es, wie bey Eſther: Regis ira quievit. *Cap. 7.* Der Zorn Aſſueri deß Königs hat ſich geleget; dann in Warheit, gleichwie Eſther den wider das Juden-Volck erzürneten König bey ihrem Eintritt in den Königlichen Palaſt gantz veränderet, nit nur beſänfftiget, ſondern ſo gar denſelben geneigt, und zugethan, ja in denen Gutthaten und Gnaden freygebig gemacht, alſo hat MARIA bey ihrem Eintritt in den Himmel den wider die Welt billich erzürnten GOTT völlig veränderet: Eſther noſtra, placans iram Domini; ſagt Petrus Bardus *Serm. 5. de Concept. Virg.* unſere Eſther, ſo den Zorn GOttes abgekehret, iſt MARIA; dann daß die Welt bey ſo vilen Sünden noch ſtehet, daß GOTT die tägliche Sünder nit ſtraffet, daß GOTT ſeinen Zorn einhaltet, iſt MARIA die Urſach: Eſther noſtra, placans iram Domini; ſo durch ihre Vorbitt den Zorn GOttes abwendet, mithin den erzürnten GOTT in einen gütigen GOtt verkehret. Es fraget Pomerius, ein alter Schrifft-Verfaſſer ſchon umb das Jahr Chriſti vierhundert neuntzig. *Serm. 11. de B. V.* Cùm continuò in mundo accreſcant mala, quare parcit nunc mundo DEUS, qui olim multò his minora peccata acriùs punivit? Da in der Welt die Laſter ſich mehren, warumb verſchonet doch anjetzo GOTT, der anvor auch weit geringeren Sünden, als etwann deß Davids bey Zehlung deß Volcks, nit verſchonet hat? und gibet ihme ſelbſt die Antwort: Totum hoc facit propter Beatam Virginem; alles diſes würcket auß bey GOTT, nachdem ſie in den Himmel kommen, MARIA. Und daß gienge noch hin, wann ſie allein die Straff wendete; weit mehr iſt, daß ſie der Welt auß einem Straff- und Rach-nehmenden GOTT, einen liebreich, und freygebigen GOTT, mehr als ihne die Welt anvor jemahl erfahren, verſchaffet; mithin GOtt auf Erden auß einem Rach-GOTT in einen Gnaden-GOTT veränderet hat; eine Warheit, welche keiner Prob bedarff, nachdeme alle Wänd und Mauren, alle Altär, und Capellen, alle Kirchen Mariæ hievon mit Denck- und Danck- mit Lob- und Zeugnuß-Taflen genugſamb reden: Mundus DEUM clementiorem, benigniorémque nunquam ſenſit, neque majoribus beneficiis ab eo unquam affectus fuit, quàm à quo tempore in cœlum aſſumpta eſt Maria; Iſt der Außſpruch Nierembergii *De amore ergà B. V. c. 2.* die Welt hat GOTT niemahl gnädiger, und gütiger erfahren, iſt auch von ihme niemahl freundlicher und gutthätiger angeſehen worden, als von der Zeit, da MARIA in den Himmel aufgenommen worden; gibet auch die Urſach deſſen: Quia defuit canalis, per quem è cœlo divinæ ad nos gratiæ defluerent; weilen es ehemahl und anvor, an der Leit, ſage, an dem Teichl oder Rohr gebrache, durch welches die Göttliche Gnaden von dem Himmel herab zu uns geleitet wurden; dahero anvor die Gnaden nur herab-thaueten, welche anjetzo ſtrohmen. Bleibet ſohin wahr, und unwiderſprechlich wahr: Expedit vobis, ut ego vadam; daß auch der Erden daran gelegen iſt, daß MARIA hinweg gangen, welche hierdurch einen weit gütigeren GOTT bekommen hat; daß demnach, ſo bald MARIA in den Himmel kommen, ſich GOTT auch auf Erden veränderet hat.

III.

Ferners hat auch das Fegfeur von der Zeit an, das Maria in dem Himmel iſt, einen barmhertzigeren GOtt erfahren.

8. Aber die Zeit neiget ſich, und ich ſteige hinab in das Fegfeur, auch alldorten zu beweiſen, daß GOtt anderſt ſich verhalte, nachdem MARIA in dem Himmel iſt. Non audent, ut opinor, ſagt der fromme Abbt Odilo (deſſen Nahmen biß noch heut zu Tag In benedictione; bey denen Seelen in dem Fegfeuer in Lob, und Anſehen iſt, als ihres groſſen Gutthäters auch noch in diſen Zeiten bey Fortſetzung deß von ihme geſtiffteten Aller-Seelen-Tags) Non audent, ſagt er *Serm. de Aſſumpt.* miniſtri Tartarei hodie attingere captivos ſuos; ich glaube, an heutigem Tag ſeye in dem Fegfeur ein Sambſtag, oder Ruhe-Tag, gewüßlich ein Feyrtag ohne Schmertzen, welchen Maria denen lieben Seelen bey ihrem herlichen Eintritt in den Himmel außgewürcket hat. Ich aber glaube noch mehr, daß, gleichwie ihr Göttlicher Sohn bey ſeiner Himmelfahrt die Alt-Vätter auß der Vorhöll mit ſich hinaufgeführet: Captivam duxit captivitatem; alſo habe gleichem anheut MARIA bey ihrer Himmelfahrt das gantze Fegfeur außgeläret, und damahlige Seelen, ſo ſich darinn befunden, nach ſich gezohen. Diſes zu glauben veranlaſſet mich die Schrifft *Pſal. 44.* Adducentur Regi virgines poſt eam; ihr werden folgen nach dem Himmel vil andere Jungfräuliche, das iſt, reine Seelen.

Wie die Geſchichten, und Offenbarungen geben.

In diſen Wohn haben mich auch geſetzet ſo vil Geſchichten, welche ich geleſen, und darauß verſtanden, daß MARIA alle Sambſtag biß noch diſer Zeit in das Fegfeur hinabſteige, und von dannen eine Anzahl der Seelen mit ſich zuruck in den Himmel führe. Wie vilmehr wird ſolches geſchehen an diſem Tag der Gedächtnuß ihrer Heil. Himmelfahrt, an welchem Veronica de Binaſco ſovil Seelen auß dem Fegfeuer gen Himmel fliegen geſehen, daß ſie glaubte, die halbe Stadt Mayland zehlte nit ſovil Menſchen. Ein andere ſahe ſovil Seelen an diſem Tag gen Himmel aufſteigen, daß ſie vermeynet, Rom habe damahlen nit ſovil lebendige Menſchen; alles nach Zeugnuß der Heil. Brigittæ. Geſchihet aber diſes annoch, wie es noch geſchihet; wer ſihet nit, das MARIA, nachdem ſie in den Himmel kommen, auch dem Fegfeur einen barmhertzigeren GOtt außgewürcket, auß einem ſtrengen, biß auf den letzten Haller einforderenden GOTT einen gnädigen, und die Straff nachſehenden GOtt denen armen Seelen erbetten habe? Gleichwie dann die Thecuiterin das Gemüth deß Davids verändert, den außgeſchloſſenen Abſalom mit ſeinem Vatter, dem König, wider verſöhnet, und ihme in Jeruſalem zu wohnen außgebracht *2. Reg. 14.* alſo beſänfftiget ingleichem MARIA denen gefangen-ſitzenden Seelen GOTT, und kürtzet ab durch ihre Vorbitt ihre Peyn, damit ſie ſovil geſchwinder in das himmliſche Jeruſalem, und vor das Angeſicht GOttes gelangen mögen. Was Wunder dann, wann die arme Seelen bey Anhörung deß Nahmens Mariæ, wie ſie ſelbſten ſolches der Heil. Brigittæ geoffenbaret, ſich erfreuen? weilen nach ihrer Ankunfft in den Himmel das Fegfeur einen weit barmhertzigeren GOtt erfahren hat, und noch heut zu Tag erfahret, dann ehemahl geſchehen iſt. Nichts der Orthen zu ſagen von der Wunder-Krafft ihres Heil. Scapuliers, nichts von dem Wunder-Gewalt ihres H. Roſenkrantzes, mit welchen beyden ſie denen Seelen dort unten zu Hülff kommet, und die Seelen auß den Peynen zu Chriſto führet. Das heiſſet ja abermahl zu Troſt und Nutz der armen Seelen: Expedit, ut ego vadam; daß auch ihnen daran gelegen ſeye, daß Maria zu GOtt abgehe?

Mittelſt deß Scapuliers, und Roſenkrantzes.

IV.

So gar die Höll hat dermahlen auß Vorbitt Mariä einen minder-ſcharffen GOtt.

9. Aber auch der Höllen ligt es daran (und diſes iſt der letzte Predig-Punct) daß MARIA die Erden verlaſſe, und in den Himmel eyle. Wie? auch der Höllen? Ja, auch der Höllen; weilen bey ihrer Ankunfft in den Himmel die Höll einen minder ſcharffen GOtt überkommen hat; alſo hat Maria durch ihre Gegenwart GOTT verändert, nit nur in dem Himmel gegen den Heiligen, nit nur auf Erden gegen den Menſchen, nit nur in dem Fegfeur gegen den armen Seelen, ſondern biß in der Höllen ſelbſt gegen den Verdammten. Ich rede diſes nit auß mir, ſondern auß Rutilio Benzonio *In Magnificat c. 12.* Quantitas pœnæ damnatorum, ſagt er, ex DEI miſericordia, & interceſſione Beatæ MARIÆ Virginis, citra condignum taxatur. Es iſt die einhellige Lehr der hohen Schulen, daß GOtt (wie immer er die Verdammte, Extenſivè, das iſt, der Zeit nach, mit ewiger Peyn ſchlaget) jedannoch, Intenſivè, das iſt, der Schärffe nach die Peyn nit den Verdienſten gleich außwege; daß GOTT, ſage ich, kein Sünd ſtraffe in der Höll, wie ſie es verdienet, ſondern weit ringer, dann ſie es verſchuldet hat. Warumb diſes? Ex miſericordia DEI; ehe Maria in den Himmel kommen, iſt es geſchehen auß Barmhertzigkeit GOttes; nachdeme aber Maria in den Himmel kommen, geſchihet diſes nit nur allein Ex miſericordia DEI, auß Barmhertzigkeit, ſonder ebenfals Ex interceſſio-

ne Virginis, auß Vorbitt Mariæ; mithin haben die Verdammte ſolches der Barmhertzigkeit GOttes, und Vorbitt der Mutter GOttes zuzuſchreiben, daß ſie mindere Peyn leyden, als ſie noch zu leyden verdienten, weilen GOtt durch die Vorbitt Mariæ erweichet, ſie minder ſtraffet, dann er ſie ſonſt wurde geſtraffet haben.

Ingleichem mit Minderung der Zahl der Verdamten die Peyn geringert.

Zudeme Dilatavit infernus os ſuum absque ullo termino. *Iſai.* 5. hat die Höll vorhero ihren Mund aufgethan ohne einziges aufhören, und der Seelen ohne End verſchlucket: Wer weißt aber nit, daß durch die Mänge der Verdammten auch die Peynen alldorten ſich vergröſſern? weilen nemblich in der Höll kein Orth findet jenes Sprüchlein: Juvat ſocios habuiſſe malorum; daß die Geſellſchafft der gleich-Leydenden den Schmertzen ringere; wohl aber wird ſelbiger dardurch allda vermehret, und immer vergröſſert. Nachdeme aber Maria in den Himmel komen, hat auch die Zahl der Verdammten mercklich angefangen ſich zu minderen, in Anſehung, daß durch die Vorbitt Mariæ vil tauſend Seelen der Höllen entzohen worden; alſo, daß der H. Petrus Damianus *Serm.* 96. aufſchreyet: Quid tibi negabitur, ô MARIA! cui negatum non eſt Theophilum de ipſis perditionis faucibus revocare? was kan dir, O Maria! GOtt wohl verſagen, da er dir zugeſagt hat die Erledigung Theophili auß dem Rachen der Höllen? Und nit nur Theophilum, ſondern, wie die Geſchichten geben, hat Maria ein groſſe Anzahl der Seelen, ſo der Höllen ſchon zugeſaget, und ſovil als eigen waren, von ihrem Untergang noch errettet, mithin die Mänge der Verdammten, und zugleich die Gröſſe der peynlichen Geſellſchafft gemindert; welches ja ſovil heiſſet, als der Höll ſelbſten einen minder-ſcharffen GOTT zubereiten, einen in der Straff was leichteren GOtt verſchaffen, kurtz: den erzürneten GOTT in etwas (belangend die Schärffe der Peyn, belangend die Mänge der Verdammten, belangend die Verhinderung viler Sünden bey den Menſchen) einhalten, und veränderen? Expedit, ut ego vadam, daß demnach der Höll ſelbſten daran gelegen iſt, daß MARIA von der Erden hinweg gehe, und durch ihren Eintritt in den Himmel den Zorn GOttes in etwas, wie wir gehöret haben, mildere.

Auß welchem erhellet/was den Englen in dē Himmel/ den Menſchen auf Erden/ den Seelen im Fegfeur/den Verdamten in der Höll durch die Himmelfahrt Mariä zukommen.

10. Nun ſo hab ich dann von allen Orthen dargethan die Nutzbarkeit: Expedit vobis, ut ego vadam; wievil daran dem Himmel, der Erden, dem Fegfeur, der Höllen gelegen geweſen, daß MARIA von uns hingehe, und zu GOTT perſöhnlich ſich nähere; ſeytemahlen, wie ich gezeiget habe, nachdem MARIA in den Himmel kommen, ſich GOTT gantz veränderet hat; veränderet nemblich in dem Himmel, welcher forthin einen freundlicheren; veränderet auf Erden, welche forthin einen gütigeren; veränderet in dem Fegfeur, welches forthin einen barmhertzigeren; veränderet in der Höll ſelbſten, welche forthin einen minder-ſcharffen GOtt, als ehevor, mithin alle ſammentlich GOtt veränderet erfahren haben, und noch erfahren. Was iſt dann übrig? was? als daß auch wir Mariam flehentlich erſuchen: Quoniam ſi contra DEUM fortis fuiſti, *Gen.* 32. weilen ſie ſo mächtig iſt in Veränderung GOttes gegen ſeinen Geſchöpffen, daß auch ſie den von unſeren Sünden wegen erzürneten GOTT uns dermahlen beſänfftige, und verkehre in einen milden, und barmhertzigen GOTT, damit wir Ab irato ad non iratum, wie jener von dem erzürneten zu dem nit erzürneten Kayſer ſich beruffen hat, alſo wir von dem wider unſere Sünden erzürneten GOTT, zu dem von MARIA denen Sünderen beſänfftigten GOTT uns beziehen mögen. Erhaltet ſie uns diſes, mittelſt der Gnad der Veränderung unſers ſündhafften Lebens, welches nothwendig hierzu erfordert wird, ſo erfahren wir heut ſelbſten in der That: Expedit vobis, ut ego vadam; wie nutzlich uns ſeye, daß MARIA von uns ſeye hinweggangen. Das geſchehe dann, O MARIA! Et dicet omnis populus: Amen. So wird kein Chriſt anheut ſich wegen deiner Abreyß betrüben, ja dir zu deiner Macht, und Herrlichkeit, ihme ſelbſten aber zu ſeinem Nutzen Glück wünſchen.

A M E N.

An

An dem vornehmen Feſt-Tag deß Heiligen Bartholomæi / Apoſtels / und Jüngers Chriſti.

Vorſpruch:

Contendite intrare per anguſtam portam.

Bemühet euch durch die enge Porten einzugehen.

Luc. 13. v. 24.

Innhalt:

Härter kommet man in den Himmel / als man zu kommen vermeynet.

Ganz anderſt iſt beſchaffen das Leben der ehemahlig- und jeztmahligen Chriſten.

WAnn ich liſe, oder höre, oder betrachte, wie, und auf was Weiß die Heilige in den Himmel kommen ſeynd, was ſie, ſelbigen zu erhalten, ſich für Mühe, und Arbeit, Schweiß, und Blut, Marter, und Todt haben koſten laſſen, ſo erſchricke ich bey Entgegenhaltung deß Lebens viler heutigen Chriſten, und gibe Wort, und Gedancken auf in Erklärung, wie, und auf was Weiß vil auß denen dermahligen, und jetzt-lebenden Chriſten, will nit ſagen, wollen, ſondern auch je können ſich eine Hoffnung machen in den Himmel zu kommen; es ſeye dann ein anderer Himmel für ſie gebauet, als für die HH. Martyrer, oder ein anderer Weeg ihnen zu dem Himmel gebahnet, als welchen die erſte Chriſten gewandert, oder ſie haben ein andere Lehr, als die Apoſtl vormahlen durch die gantze Welt außgebreitet, oder es ſeye ein anderer GOtt heutzumahl, welcher den jetzigen Chriſten den Himmel ſchencket, oder doch wohlfeiler gibet, als er denſelben ihren Vorfahreren in dem Glauben angebotten, und verkauffet hat. Bey ſolchen ineinander, und gegeneinander lauffenden Gedancken bleibet mir auß die Red, und verfallet mir die Stimm zu ſagen, wie diſes möglich, daß die jetzt-lebende, und alſo lebende Chriſten können in den Himmel kommen. Dann wann kein anderer Himmel für ſie, als der alte, erſchaffen iſt: A diebus Joannis Baptiſtæ usque nunc; mercket es: Usque nunc Regnum Cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud; ſeynd die Wort Chriſti *Matth. 11.* ſo leydet der Himmel von Zeiten Joannis Baptiſtæ an (dann zuvor ware er völlig geſchloſſen) Gewalt biß auf diſe Stund; Usque nunc,

biß

biß noch heut zu Tag, und allein die, ſo ihnen Gewalt anthun, ſich Mühe koſten laſſen, erhalten ſelbigen. Wann kein anderer Weeg für ſie, als der alte, zu dem Himmel iſt: Arcta via eſt, quæ ducit ad vitam, & pauci ſunt, qui inveniunt eam. ſagt Chriſtus *Matth. 7.* iſt diſer Weeg, ſo zu dem Leben führet, gar ſchmal, und ihrer ſeynd wenig, die ihne finden, noch diſer Zeit. Wann die Lehr Chriſti noch eben jene gepredigt wird, welche er ſeinen Apoſtlen zu predigen anbefohlen hat, ſo heiſſet es noch anheut: Ipſe autem dixit: contendite intrare per anguſtam portam; quia multi, dico vobis, quærent intrare, & non poterunt. *Luc. 13.* Er aber ſprach zu ihnen: Bemühet euch durch die enge Porten einzugehen; dann ich ſage euch, vil werden darnach trachten, daß ſie hineingehen, und ſie werden nit können. Wann GOtt je und allzeit der alte GOtt, in ſeinen Anſchlägen unveränderlich iſt: Ego enim Dominus, & non mutor. *Malach. 3.* ich bin der HErr, und verändere mich nit; Wann, ſprich ich, alles diſes wahr, und unwiderſprechlich iſt, wie, und auf was Weiß gehet man durch das heutige Leben in den Himmel ein? durch das heutige Leben, ſage ich, welches dem Leben der Apoſtlen, dem Leben der Martyrer, dem Leben der einſtmahligen Chriſten ſchnurrecht entgegen iſt? Nehmet, ich bitte euch, nehmet zu Hand allein das Leben, den Wandl, die Marter, den Todt deß H. Bartholomæi, und vergleichet es mit eurem Wohl-Leben, Luſt-Wandl, Creutz-Flucht, und Marter-Scheuh; machet darauf ſelbſten den Schluß, ob ihr, ohne Theil-Nehmung von ſeinem Leben, eine Hoffnung habet, theilhafftig zu werden mit ihme der himmliſchen, von euch ja gar nit verdienten, Glory? oder mit was (nennet ſelbiges) habt ihr den Himmel verdienet? zeiget mir in eurem Leben auch nur ein eintziges Himmels-würdiges Stuck; entzwiſchen ich euch drey für eines bey dem H. Bartholomæo vorweiſe, ſo gar an ſeinem letzten Lebens-Tag, deren jedes beſonders, auch in Abweeſenheit der andern, den Himmel verdienet hat. Wollet ihr ſie hören? Gar recht; ich fange zu deß H. Apoſtels Ehr, und eurer nothwendigen Lehr, die Nachdencken-machende Predig an, im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Und wollen diſe doch gleich den erſten in den Himmel kommen,

2. Diſes haben die HH. Martyrer insgemein bey dem gemeinen, und unbeleſenen Volck an ihrer Ehr je nachtheiliges auf Erden, daß man von ihrer vilfachen Marter, ſo ſie für Chriſtum außgeſtanden, offt nur ein Stuck allein in die Gedächtnuß hinterleget, von den übrigen Peynen, welche ſie nit minder ſchmertzlich gelitten haben, wohl gar nichts weißt, oder doch nur obenhin betrachtet; kaum redet man von dem H. Laurentio, gedencket man ſeines Roſts allein; kaum gedencket man von dem H. Bartholomæo, redet man allein von ſeiner ihme ſchmertzlich abgezohenen Haut, und alſo von unzahlbaren anderen Martyrern; gleichſam Laurentius ſonſt nichts dann den feurigen Roſt, Bartholomæus ſonſt nichts dann das blutige Meſſer, andere Martyrer beyderley Geſchlechts nur ein eintziges Peyn-Stuck, und Marter-Plag für Chriſtum überſtanden, und mit ſelbem den ſo theuren Himmel erhalten hätten. Allein von dem H. Bartholomæo zu reden: Wie wenig auß dem Volck wüſſen, daß er ein dreyfache groſſe Marter für Chriſtum außgeſtanden habe? daß er erſtlich gecreutziget, andertens lebendig geſchunden, letztlich enthauptet worden, wie Surius in ſeinem Leben anmercket? daß er mithin den Himmel durch dreyfache Marter-Peyn, durch das Creutz, durch das Meſſer, durch das Mord-Beil, oder Schwerdt eroberet habe? Und diſes uns allen zu einer nachdencklichen Lehr, das in den Himmel kommen mehr koſte, als allein wollen, daß der alleinige Weeg zu ſelbem das Leyden, und vilfältige Leyden ſeye, nach dem Beyſpil deß H. Bartholomæi. Kurtz: jeder Himmels-begirige Chriſt muß auf Erden gecreutziget werden mit Bartholomæo; diſes iſt das erſte Stuck: er muß ſich ſchinden laſſen mit Bartholomæo; diſes iſt das andere Stuck: er muß ihme ſeinen Kopff nehmen laſſen mit Gewalt, wie Bartholomæus; diſes iſt das dritte Stuck; ſovil koſtet jeden Chriſten noch heut der Himmel. Mercken anjetzo auf die jenige, ſo da vermeynen, daß ſie ohne Creutz, daß ſie mit gantzer Haut, daß ſie nach ihrem Kopff, den ſie behalten, in den Himmel kommen mögen, und können.

Welches nit ſeyn kan / es ſeye dann / daß ſie mit dem H. Bartholomäo ſich creutzigen / ſchindē / und köpffen laſſen.

I.

3. Belangend das Creutz, an welchem anfänglich der Heil. Bartholomæus gehangen, hat ihne Aſtyages der Tyrann an ſolches werffen laſſen, damit, weilen er den gecreutzigten Chriſtum gepredigt, er mit ihme an dem Creutz leyden und ſterben ſolte. Aber GOtt, welcher, wie der H. Auguſtinus ſagt, auch das Ubel, ſo dem Gerechten zugefüget wird, zum Guten gereichen laſſet, hat hierdurch Bartholomæum durch die Nachfolg, und Gleichheit mit ſeinem Sohn vilmehr geehret, uns aber durch den gecreutzigten Apoſtl ein groſſes Geheimnuß geoffenbaret, nemblich, daß jeder Chriſt, ſo in den Himmel zu kommen verlanget, anderſt nit, dann durch das Creutz, und mit Chriſto gecreu-

Und erſtlich zwar creutzigen.

creutziget, dahin gelangen könne: Jam non adorandæ, ſed ſubeundæ Cruces; ſeynd die Wort Minutii Felicis *In Octavio.* ein Chriſt ſolle nit nur das Creutz anbetten, ſondern auch daran hangen. Iſt alſo die Creutzigung ein nothwendiges Mittel für alle Chriſten zu dem Himmel, gemäß der Lehr deß heiligen Pauli *Gal. 5.* Qui autem ſunt Chriſti, carnem ſuam crucifixerunt cum vitiis, & concupiſcentiis; welche es mit Chriſto halten, ſo ja zu dem Himmel nothwendig iſt, die haben ihr Fleiſch ſambt den Laſteren und böſen Gelüſten gecreutziget. Diſe Creutzigung aber beſtehet in Abtödtung der fleiſchlichen Begierden, der Wollüſten deß Leibs, der ſinnlichen Lieb, deß zärtlichen Lebens: Hæc Chriſtiani, ſagt Cornelius à Lapide über diſe Stell, crucifigunt, id eſt, comprimunt, & mortificant cum dolore, inſtar Chriſti crucifixi; alle diſe deß Leibs Gemächlichkeiten, und Liebkoſungen deß Fleiſches, ſo immer wider das Geſatz nach der Geilheit geneiget iſt, creutziget ein wahrer Chriſt, das iſt, unterdrucket ſie, und tödtet ſie durch die Peyn, und Schmertzen, ſo er dem Leib anthut: Carnem ſuam crucifigit per jejunia, cilicia, labores, pœnitentias; ſagt gleiche Wort der heilige Anſelmus: er creutziget und bändiget das Fleiſch durch Faſten, Geiſel-Streich, Buß-Gürtlen, Arbeit, und anderen Peyn-Zeug, biß daß ſelbiges ſich deß Muthwillens begibt, durch das Creutz Chriſto ähnlich, und ſeinen Gebotten unterthänig iſt.

In Abtödtung deß Fleiſch und zärtlichen Lebens.

4. Alſo hat es gemacht der heilige Paulus, da ihme das Fleiſch wolte zu ſchaffen geben: Caſtigo, ſagt er, corpus meum, & in ſervitutem redigo. *1. Cor. 9.* Ich caſteye meinen Leib, verſchone ihme nit, und bringe ihne in die Dienſtbarkeit; hat auch nit ehe ſolchen zu peynigen nachgelaſſen, biß daß er ihn bezwungen, und ſagen können: Chriſto confixus ſum Cruci. *Gal. 2.* ich hange mit Chriſto an dem Creutz. Mit Paulo Carnem ſuam crucifixerunt; haben ihr Fleiſch gecreutziget alle Himmels-begirige Seelen, nit nur jene von dem Stahel deß Fleiſches gequällte, ſondern auch gantz unſchuldige, und von ſelbem unbekränckte Heilige, allein auß Forcht, damit das Fleiſch wider den Geiſt nit aufſtehe; ja, damit es ſich nit rühre. Leſet das Leben der Heiligen, nit nur eines büſſenden Guilielmi, Theophili, und anderer, ſondern ebenfals eines heiligen Bernardi eines ſeeligen Aloyſij, Magdalenæ de Pazzis, und anderer, ſo mehr Engel, dann Menſchen waren; leſet, wie ſie mit ihrem Leib verfahren ſeynd, damit ſie ihr Heyl außwürcken, und ſchämet euch, ihr Wollüſtler! förchtet euch, ihr Leibs-Zärtler! ihr Fleiſch-Docken! und weiche Fleiſch-Götzen! die ihr nur alles erſinnet, was dem Leib wohl thut, die Sinn ergötzet, völlig nach dem Fleiſch wandlet, und ſeine Begierden erfüllet. Wüſſet aber anbey, daß ihr kein Theil an dem gecreutzigten JESU habet, mithin keinen Theil an dem Himmel: Neque molles, ſagt der heilige Paulus *1. Cor. 6.* Regnum DEI poſſidebunt; neben anderen Sünderen werden auch die Weichling, und die dem Leib pflegende Menſchen das Reich GOttes nit beſitzen, welches allein bereithet iſt denen: Qui carnem ſuam crucifixerunt; ſo ihr Fleiſch allhie gecreutziget, ihre Gelüſten, und Begierden abgetödtet, dem Wohl-Leben abgeſtorben, mit Bartholomæo an dem Creutz hangen, welcher nach dem Beyſpil Chriſti; Propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit Crucem. *Heb. 2.* das Creutz der Freud hat vorgezohen. Diſes haben gewuſt die Heilige jeder Zeit, darumb hieſſe es bey ihnen immerfort: Crucifige! crucifige! fort mit dem Leib an das Creutz, damit die Seel dem ewigen Feur entrünne: Et tu fac ſimiliter; hiemit haſt du ein Beyſpil zur Folg.

Nach dem Beyſpil deß Heil. Pauli, und anderer Heiligen.

II.

5. Aber das iſt erſt eines, und klecket nit: Paulus, ich ſage, Bartholomæus crucifixus; daß, gleichwie Bartholomæus iſt gecreutziget worden, alſo auch Vetus homo noſter ſimul crucifixus. *Rom. 6.* unſer alte, ſinnlich, und fleiſchliche Menſch gecreutziget ſeye, ſo wir mit ihme in den Himmel eingehen wollen. Das andere Stuck iſt: Pellem eorum; ich ſage: Pellem ejus deſuper excoriaverunt. *Michæ. 13.* wir müſſen uns auch mit Bartholomæo ſchinden, und die Haut abziehen laſſen, ſo wir durch die enge Porten deß Himmels mit ihme uns einzutringen gedencken. Aſtyages, weilen der Heil. Bartholomæus an dem Creutz nit ſtarbe, noch auch ſeinem Willen ſich ergabe, gibet Befelch, Bartholomæum lebendig zu ſchinden. O! was erſchröckliche Marter iſt diſe! was harte Peyn! und ſo vil härter, je härter die Haut dem Fleiſch anliget, weder das Creutz. Wer erſchricket nit, wann er liſet *2. Mach. 7.* daß Antiochus, der Tyrann, einem auß den Machabæiſchen Söhnen Cute capitis ejus cum capillis abſtracta; habe die Haut ſambt dem Haar über den Kopf mit Gewalt abziehen laſſen? O unmenſchliche Grauſambkeit (ſchreyet der Leſer auf) welche ſo gar an einem lebendigen Vich nit verübet wird! Aber nit nur über den Kopf, ſondern über den gantzen Leib wurde Bartholomæo die Haut abgeſtreiffet; und diſes leydet Bartholomæus mit Gedult, damit er je alſo in den Himmel eingehe, auch mit Hinterlaſſung ſeiner Haut. Und ſehet!

Andertens ſchinden/

het! eben diſes wird ingleichem erforderet von jedem Chriſten, ſo er anderſt in den Himmel kommen will, daß er ſich muß ſchinden laſſen; ich rede jedoch nit von der natürlichen Haut, ſondern von einer ſittlichen Haut, welche eben ſo ſchmertzlich, als die Natürliche, außgezohen wird. Sage man mir her, was ſeynd die Reichthumben, und zeitliche Güter anders, als eine dem Hertzen hart anligende Haut, an welcher nit nur das Hertz, ſondern mehrmahl die Seel ſelbſten faſt unablößlich anklebet? dahero pflegen wir von den jenigen, ſo anderen das ihrige abtrucken, ihr Gelt, Haab, und Gut abpreſſen, insgemein zu ſagen, daß ſie die Leuth ſchinden. Dergleichen Schinder hat es nur gar zu vil, welche das Gelt, diſe ſilberne Haut, ſolte ſie bey dem gemeinen Volck noch ſo dünn ſeyn, nit ohne gröſten Schmertzen dem armen Mann, der hungrigen Wittib mit Gewalt abziehen; alſo zwar: Ut non tam ſpoliari ſit, quàm excoriari (Wort deß heiligen Bernardi *Serm. 9. in Cant*) daß es mehr einem ſchinden, als nehmen gleich ſihet.

Mit Abſtreiffung einer ſittlichen Haut / ſo da ſeynd die Reichthume / und zeitliche Güter /

6. Jedoch ſeyet getröſtet, meine Martyrer! Peto, Nate! ut aſpicias ad cœlum. Sehet den Himmel an; alſo geſchunden möget ihr eingehen durch die enge Porten deß Himmels; entzwiſchen die reiche Schinder mit Haut und Haar dem Teufel zufahren, welcher auß ihnen ewige riemen ſchneiden, und ſie unten in der Höll vil ärger ſchinden wird, dann ſie euch heroben geſchunden haben. Alſo pflegte zu ſagen Ludovicus XII. König in Franckreich: Bona Subditorum ſunt paſcua Tyrannorum, ſed ipſi Tyranni ſunt paſcua Diabolorum; iſt ſo vil geſagt: der Tyrann ſchindet den Unterthanen, den Tyrannen aber ſchindet der Sathan. Ich halte mich hierinn nit auf, ſondern wünſche vilmehr, daß der Reiche, deme die Reichthumben angewachſen ſeynd, gleich einer Haut, ſelbige von ſelbſten, gleich der Schlangen, ablege; wo nit; ſage ich ihme, daß ehe ein Cameel durch ein Nadl-Loch, dann er durch das Himmels-Thor werde eingehen: Mortuus eſt Dives, & ſepultus eſt in inferno: erfahren hat es der Reiche, ſo begraben liget in der Höllen. Und O! daß nur ich diſes ſagte, und nit diſe Wort von dem Mund Chriſti herkommeten! Quàm difficilè, qui pecunias habent, in Regnum DEI introibunt! *Marc. 10.* O! wie ſchwer werden die, ſo Gelt haben, in das Reich GOttes eingehen! das iſt, wie Chriſtus ſeine Wort ſelbſten außleget: Confidentes in pecuniis; welche ihr Hertz, ihr Lieb, ihre Gedancken, ihre Seel an die Reichthumben anhefften; Confidentes in pecuniis; denen das Gelt näher, dann die Haut anliget; diſe, diſe, wann ſie die ſilberne, oder guldene Haut, ſo ſie ihnen für ſich ſelbſt gewachſen, durch das Allmoſen, oder, ſo ſie ſelbige ungerechter Weiß an ſich gezohen, durch die Heimbſtellung, oder, ſo ſie ihnen das Hertz gefangen genommen, durch die Verachtung, ihnen ſelbſten nit abziehen, und diſe Haut nit von ſich legen: Facilius eſt, camelum per foramen acûs tranſire. *Luc. 6.* wird ehe ein Cameel durch ein Nadl-Loch eingehen, dann ſie in den Himmel kommen. Bey ſolcher Beſchaffenheit frage ich, ob nit, das Hertz von den Reichthumben abſchälen, das Gelt, ſo an die Händ angewachſen, von ſich geben, die zeitliche Güter, in welchen man ſi[illegible], anlaſſen, ſovil als ſchinden heiſſe? Pellem eorum deſuper excoriaverunt. Muß alſo derjenige, ſo in den Himmel kommen will, oder in dem Werck, oder doch dem Willen nach, mit Bartholomæo alles verlaſſen, mithin ſich ſchinden laſſen, ſonſt gehet er nit in den Himmel ein.

So geſchihet durch Abziehung deß Hertzen von ſelben / nemlich wo nit in dem Werck / doch dem Willen nach.

III.

7. Geſetzt nun, er erfülle auch beyde Stuck; er hange mit Bartholomæo an dem Creutz durch Abtödtung der Wollüſten deß Fleiſches, er ſeye mit Bartholomæo geſchunden durch Anlaſſung der Reichthumben der Welt, kan er jedoch in den Himmel nit eingehen, er werde dann zuvor mit Bartholomæo auch enthauptet, und ſeines Kopfs gekürtzet. O! wie hart gehet es zu, daß man in den Himmel kommet! Und die heutige Chriſten verſprechen ihnen den Himmel ſo leicht? O Betrug! Fahret nur dem Himmel zu, ich aber förchte, ihr ſteiget ab bey der Höllen. Als nun Aſtyages der Tyrann weder von dem gecreutzigten, weder von dem lebendig-geſchundenen Bartholomæo den Abfall von Chriſto erhalten, noch dem Apoſtel das Leben nehmen können, verzweiflet er ab dem Sig, und befilchet Bartholomæum zu köpffen; wird alſo dem Apoſtel letztlich das Haupt abgeſchlagen, und flieget ſeine Seel davon in den Himmel. Groſſer GOTT! Sancti tui, quanta paſſi ſunt tormenta, ut ſecuri pervenirent ad palmam! muß ich aufſchreyen die Wort der Kirchen: O! was haben die Heilige nit außgeſtanden, damit ſie ſicher zu dir gelangen kunten! Und die jetzt auf Erden lebende Chriſten wollen ohne Leyden durch Wolluſt und Reichthumben, und Würden, ſo ſie biß in den Todt fortſetzen, von einer Freud in die andere Freud, von den zeitlichen Reichthumben zu den ewigen Reichthumben, von den irrdiſchen Würden und Anſehen in die himmliſche Glory übergehen? Wann diſes möglich, warumb

Drittens ſich köpfen laſſen / das iſt / durch die Demuth das Haupt ſincken laſſen /

Und denen Würden der Welt und Ehren nit nachſtreben;

umb haben es dann nit auch die Heilige gethan? wann diſes möglich, was braucht es deß Creutzigens, deß Schindens, deß Kopf-abſchlagens? was den Wollüſten, den Reichthumben, den Würden alſo mühſam abſterben? Von den Wollüſten und Reichthumben hab ich es bißhero gezeiget. Laſſet uns auch diſes ſehen von den Ehren und Würden diſer Welt, zu welchen die Enthauptung Bartholomæi uns leitet. Von Joanne dem Tauffer leſen wir, daß er ſeine Enthauptung eine Demüthigung genennet habe: Illum oportet creſcere, me autem minui. *Joan.* 3. er muß zunehmen, und erhöhet werden, ich aber abnehmen, und geminderet werden; welches ja auch dem Buchſtaben nach geſchehen iſt, bey Chriſto an dem Creutz, bey Joanne durch das Schwerdt. Alſo Humilia caput tuum; begehret der heilige Geiſt *Eccli.* 4. neige, demüthige dein Haupt; gleiches begehret die Kirchen GOttes auf Erden: Humiliate capita veſtra DEO; bieget, neiget, demüthiget, und leget zu Füſſen GOtt eure Häupter; dann GOTT die Erhöhung derſelben, ſo ein Zeichen deß Hochmuths, und der Hoffart iſt, nit geduldet, ſondern alle die jenige abwürdiget, welche, wie David ſagt: Extulerunt caput. *Pſal.* 82. ihren Kopf erheben. Percutiet eos gladio; kündet ihnen an das Schwerdt Jeremias der Prophet *Cap.* 20 GOTT wird ihnen ihren hoffärtigen Kopf zu Füſſen legen. Was ſeynd die Würden diſer Welt? was die Ehren-Stuffen, als eine Erhöhung vor den Menſchen? dahero welche in einem anſehlichen Ambt ſich befinden: Caput in tribubus. 1. *Reg.* 15. widerumb: Ipſe eſt caput omnium. *Judith.* 13. die Schöpf, oder Häupter deß Volcks genennet werden. Erheben ſie ſich nun in diſem Stand, wie gemeiniglich in der Welt geſchihet: Ingredientes pompaticè. *Oſe.* 6. und der meiſte Theil ſich ſpreitzet; gehen, ja ſteigen ſie alſo hoch herein (Nihil enim aliud eſt ſuperbire, quàm ſuper ſe ire; wie gar ſchön Alexander Pellegrinus ſagt: dann was iſt hoffärtig ſeyn, als über ſich ſelbſt außgehen in den Gedancken und Gebärden) wie? wie werden ſie wohl eingehen Per anguſtam portam, quæ ducit ad vitam. *Matth.* 7. durch die kleine und enge Porten, durch die ſo nidere Thür deß Himmels, durch welche die HH. Martyrer anderſt nit dann Sublato capite. 2. *Reg.* 4 mit abgeſchlagnem Haupt; die Heilige anderſt nit, dann Demiſſo capite. 3. *Reg* 21. mit gehängtem Haupt; Chriſtus ſelbſten anderſt nit, dann Inclinato capite. *Joan* 19. mit geneigtem Haupt in die ewige Glory eingangen? alle, alle durch die zu dem Himmel ſo nothwendige Demuth, und Ernidrigung ihrer ſelbſten dahin gelanget ſeynd?

8. Mercket diſes ihr hoffärtige Spreitzer, und Windfang diſer Welt! Niſi efficiamini, ſicut parvuli; Es ſeye dann, daß ihr werdet, wie die kleine Kinder, welche nit nach Würden und Ehren trachten, in ihren Gedancken ſich nit erheben, über andere nit außſehen; Niſi efficiamini, ſicut parvuli; wann ihr diſen kleinen nit gleich werdet: Non intrabitis in Regnum cœlorum; iſt der unwiderſprechliche Außſpruch deß Sohns GOttes *Matth.* 18. ſo werdet ihr nit eingehen in das Reich der Himmlen. Darumben dann Humiliate capita veſtra; neiget, bieget, und ernidriget eure Häupter. So euch je das Marter-Schwerdt, wie Bartholomæo zu dem Eingang in den Himmel nit verhilfflich iſt; Humiliate; laſſet wenigiſt das Haupt fallen, eure ehrgeitzige Gedancken ſincken unter dem Schwerdt der Demuth, mit Verachtung der zeitlichen Ehren und Würden, nach dem Beyſpil deß heiligen Bartholomæi, welcher, wie einige wollen, auß Syria gebürtig, von Königlichem Stammen entſproſſen, alle Ehr und Würden verlaſſen hat, damit er dem demüthigen Chriſto anhangete; oder wie andere, an der Zahl mehr, und wahrſcheinlicher glauben, ein Galilæer von niderem Stand nach den Würden, nach höherem Stand nit getrachtet, wüſſend, das alles diſes zu dem Himmel nit verhilfflich, ſondern darvon verhinderlich ſeye; endlich auch gar in der Marter bey Abſchlagung ſeines Haupts ſich zu dem Eintritt in den Himmel gedemütiget hat.

Gleich jenen Kinderen, und nach dem Beyſpil deß H. Bartholomæi.

9. Ich ende es mit dem Vorſpruch meiner Predig: Contendite intrare per anguſtam portam; bemühet euch, ſagt Chriſtus, und wendet Gewalt an, daß ihr eingehen möget durch die enge Himmels-Porten; dann wann es einen Apoſtel ſovil gekoſtet hat; wann Bartholomæus hat müſſen gecreutziget, geſchunden, und enthauptet werden, damit er das Maaß der Thür zu dem Himmel habe, wie wird es wohl anderen gelingen, ohne Marter in den Himmel zu kommen? Jedoch aber ſeyet getröſtet; GOTT begehret dergleichen Marter in diſen Zeiten von euch nit in der Sach ſelbſten; wohl aber erforderet er von euch ſelbe in ſittlichem, beynebens warhafftem Verſtand, nemblich daß ihr den fleiſchlichen Gelüſten, und dem Wohl-Leben nach gecreutziget, den Reichthumben und zeitlichen Gütteren nach geſchunden, den Würden und Welt-Ehren nach enthauptet, will ſagen, durch Abtödtung der fleiſchlichen Wollüſten, Ablegung deß Geitzes nach Gut und Gelt, und Uberfluß der Reichthumben, endlich durch Mäſſigung der Begierden nach Ehren

Müſſen wir demnach den fleiſchlichen Wollüſten nach gecreutziget / den Reichthumben / und zeitlichen Gütteren nach geſchunden / den Würden und Welt-Ehren nach enthauptet werden / ſo wir in den Himmel wollen.

und Würden in den Himmel eingehet. Diſes begehret GOTT, und von diſem weichet GOTT nicht. So muß daun diſes geſchehen, oder ihr den Himmel aufgeben; welches letztere, damit es nit geſchehe, wolle durch Vorbitt deß Heiligen Bartholomæi GOTT gnädig abwenden. Amen.

An dem annehmlichen Feſt- und Ehren-Tag der lieben hoch-heiligen Schutz-Englen.

Vorſpruch:

Factus eſt eis Salvator.

Er iſt ihnen worden zum Heyland.

Iſai. 63. v. 8.

Innhalt:

Dreyfache Schuldigkeit einer Stadt gegen ihrem Engel.

GOtt hat jedwederm Reich / Volck / und Stadt ſeinen beſondern Schutz-Geiſt verordnet /

DIe Spanier haben ein ſinnreiches Sprüch-Wort: Wer der Gemeinde dienet, eintweders machet er ſein Sach gut, oder ſchlimm; machet ers ſchlimm? ſo ſchändet ihne jedermann; machet er es aber gut? ſo bezahlet ihne niemand. Alſo hart iſt es einer gantzen Gemeinde dienen, weilen ſein Wohl-Verhalten unbelohnet, ſein Ubl-Verhalten aber unverſchonet bey allen verbleibet. Unbelohnet, dann jeder ſchiebet den Danck auf den andern, mit Vermelden, er hat mirs nit allein gethan: unverſchonet, dann keiner enthaltet ſich deß ſchmähens, weilen er ſich glaubet inſonderheit verletzet zuſeyn. Diſes Unglück, Geliebte! ſo den allgemeinen Gutthätern heimfallet, triffet nit nur die Menſchen, ſondern biß ſo gar die Engl: Omnes Adminiſtratorii Spiritus. *Hebr. 1.* welche alle dienſtbare Geiſter: In miniſterium miſſi propter eos, qui hæreditatem capient ſalutis; zum Dienſt geſandet worden umb der jenigen willen, welche die Seeligkeit zum Erbtheil bekommen werden; ich verſtehe jene Engl inſonderheit, an der Zahl unzahlbar, welche von GOtt gantzen Welt-Theilen, gantzen Königreichen, gantzen Fürſtenthümbern, gantzen Ländern zur Obſorg, und Schutz vorgeſetzet ſeynd. Alſo leſen wir *Dan. 10.* von dem Perſianiſchen Schutz- und Schirm-Engl, deme das gantze Reich Perſia; alſo von dem Griechiſchen Engl, deme gantz Griechenland; alſo von dem Jüdiſchen Engl, deme das Judenland; alſo von dem Iſraelitiſchen Engl, deme gantz Iſrael zu verſorgen, und

 zu

zu bewahren von GOtt anvertrauet worden: Adminiſtratorii Spiritus; Reichs-und Land-und Welt-Engl. Aber nit nur denen Reich-und Ländern, Fürſtenthumben, und Landſchafften hat GOtt zugeeignet einen beſondern Engel, ſondern auch jeder Stadt, wie ſie immer beſchaffen; jeder Gemeinde ſeinen eignen Schutz-Engl verordnet, ſelbige von allem Unfall, und Anfall zu beſchirmen; daß demnach der Nahmen, welchen die Schrifft *Apoc.* 2. und 3. denen Biſchöffen zugeleget hat: Angelo Epheſi, Angelo Smirnæ, Angelo Pergami, Angelo Philadelphiæ, Angelo Laodiciæ &c. ſcribe; ſchreibe, und ſage dem Engel der Stadt Epheſo, dem Engel der Stadt Smirna, dem Engl der Stadt Pergamo, dem Engl der Stadt Philadelphia, dem Engl der Stadt Laodicea, und alſo fort; daß diſer Nahmen, ſage ich, in einem anderen Verſtand, auch beſonderen Englen zuſtehet; diſer Engl Angelus Epheſi, jener Angelus Smirnæ &c. der Epheſiniſche Engl, der Smirniſche Engl ꝛc. wegen beſonderem Schutz deß Orths mit Warheit kan genennet, und zu jedem auß ihnen mit Warheit kan geſagt werden: Scio opera tua, & laborem, & patientiam tuam; ich weiß deinen Fleiß, Mühe, und Arbeit, ſo du der Stadt aufwendeſt. Was brauchet es vil? GOtt, wie der H. Baſilius *L. 3. contra Eunomium.* der H. Dionyſius, Gregorius Nazianzenus, und andere lehren bey Cornelio à Lapide: DEUS cuique Genti, & Regno, & Civitati ſuum præficit Angelum; hat jedwederem Volck, Reich, und Stadt ſeinen Engl, und beſonderen Schutz-Geiſt beſtimmet.

Welcher jedoch oder gar nit/ oder wenig beobachtet/ und von den Menſchen geehret wird.

2. Iſt nun diſem alſo? O! was groſſer Engl muß dann der Heil. Michael ſeyn, deme die gantze Kirchen zu bewahren von GOtt anvertrauet worden? Aber was halte ich mich in diſem auf? ich kehre wider zu dem Spaniſchen Wahr-Spruch, und frage, ob nit ebenfals, wie bey denen Menſchen, auch bey den Englen, welche eine gantze Gemeinde bedienen, und bewohlthätigen, gleiches Unglück ſich zeige, daß, wer der Gemeinde dienet, von niemand bezahlet, und belohnet werde? Groſſe Lieb, und Ehr beweiſen wir unſern HH. Schutz-und Seyten-Englen, welche uns GOtt hat zugeſellet; und diſes billich, und recht, und ſchuld-mäſſig. Wer aber iſt, Geliebte! oder wie wenig ſeynd, welche dem Engl deß Vatterlands, dem Engl einer Stadt, dem Engl einer gantzen Gemeinde das über-verdiente Lob, und höchſt-ſchuldigen Danck abſtatten, oder bezahlen? Alſo wahr iſt es: wer der Gemeinde dienet, den bezahlet niemand. Daß ich demnach anheut meine Danck-Lob-und Ehren-Red nit denen Schutz-Englen inſonderheit, deren Feſt wir ſchon mehrmahlen begangen, noch dem H. Michael, deſſen Feſt wir jährlich feyren, ſondern dem Schutz-Engl unſeres lieben Vatterlands, ich rede zuvil; dem Schutz-Engl unſerer allhieſigen Stadt, und ſo ihr wollet, daß ich noch deutlicher rede, dem Schutz-Engl der Stadt Landshut die Predig widme, in welcher ich zu erklären gewillet bin, wie hoch wir demſelben verbunden ſeyen. GOtt gebe ſein Gnad, ſo fertige ich das Werck im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Alſo hat unſere Stadt die Hülff ihres Schutz-Engls erfahren/

3. Siben Jahr ſeynd bereits verſtrichen auß dem Himmel, daß du, O liebes Landshut! von allen Seiten beſorget, bey hereinbrechenden Kriegs-Gefahren hart geängſtiget, in voller Trummel-und Waffen-Unruhe, wohin du dich hinwenden? wo du deine Zuflucht nehmen ſolteſt? nit geſehen haſt. Foris pugnæ, intus timores; hieſſe es damahlen, was *2. Cor. 7.* geſchriben ſtehet; von auſſen ware Streit, von innen Forcht. Bey ſolchem Zufall was Raths? was Hülff? freylich fiele dir damahlen zu Sinn: Ad aliquem Sanctorum convertere. *Job. 5.* daß du dich zu einem Heiligen wenden ſolteſt; aber die Wahl anzuſtellen, gabe damahlen nit zu die ſtündlich anwachſende, und alles in Verwirrung ſetzende Noth. Giengeſt demnach ſchnur-recht in deinen Gedancken jenem Heiligen zu, welchen dir GOtt ſelbſt zu einem Schutz-und Schirm-Heiligen verordnet hat, und diſes ware damahl dein Glück: Amicus fidelis, protectio fortis. *Eccli. 6.* maſſen ein getreuer Freund ein ſtarcker Schirm iſt. Diſer getreue Freund aber ware kein anderer, dann dein Heil. Schutz-Geiſt, welchem GOtt deine Ring-Mauren, und was hinter denſelben iſt, ſchon ehelängſt anvertrauet hat. Sicut enim, ſagt Origenes *Hom. 11. in Num.* ſinguli homines, ita & ſingulæ gentes (ich ſage mit Baſilio nit minder Singulæ civitates) ſuum habent Angelum, vel Archangelum, quaſi Cuſtodem & Præpoſitum; dann gleichwie jede Menſchen, alſo haben jede Städt ihren Engl, oder Ertz-Engl zu einem Beſchützer, und Sorgwalt, wie du dann ſolches in der That erfahren, und dich dein Engl mit Abwendung ferneren Unheyls beſchirmet, von beſorglicher Feindthätigkeit bewahret, und auch forthin zu beſchützen ſich urbietig gezeiget hat: Factus eſt eis Salvator. Glückſeelige Stadt, für welche der Engl wachet! glückſeeliges Landshut, daß du deine Hülff bey deinem Engl geſuchet haſt! In hoc laudo; ſage ich mit dem Welt-Apoſtl; in diſem lobe ich dich. Ob ich aber dich ingleichem loben könne, daß du nach gepflogner Hülff, und erhaltner Gnad deinem Engl die höchſte Danckſchuldigkeit ab-

Ob ſie ihme aber darfür gedancket nach ſeinen Verdienſten/

iſt eine andere Frag.

abſtatteſt; oder vilmehr jenen dich angleicheſt, von welchen der weiſe Eccleſiaſticus *c. 29.* ſagt: Donec accipiant, oſculantur manus, & in promiſſionibus humiliant vocem ſuam; ehe ſie ihr Verlangen erhalten, demüthigen ſie ſich, weiß nit wie, mit Wort, und Verſprechen; fals ſie aber erhalten, was ſie begehret, kehren ſie ihrem Gutthäter den Rucken, und vergeſſen die Gutthat. Ob nun du etwann von diſen ſeyeſt, kunte mir zwar gleich dein Engl ſagen, wann ich nit lieber wolte, daß du mir diſes ſelbſten ſagteſt bey Uberlegung deiner Schuldhabigkeit gegen deinem allgemeinen Engl. Daß ich demnach, Ex ore tuo te judico; den Außſpruch auß deinem eignen Mund abhollen will.

Welche zu entſcheyden iſt auß der dreyfachen Schuldigkeit / ſo da iſt:

4. Drey Stuck ſeynd, ſagt der H. Bernardus, welche jeder ſeinem eigenen Schutz-Engl vor ſeine Gutthaten abzuſtatten verpflichtet iſt: Reverentiam pro præſentia, devotionem pro benevolentia, fiduciam pro cuſtodia; die Ehrenbietigkeit wegen ſeiner Gegenwart, die Andacht wegen ſeiner Gutthätigkeit, das Vertrauen wegen ſeiner Sorgfalt; von welchen ich ſchon andere Jahr geredet hab. Nit minder, ſage ich, drey Stuck ſeynd, welche wir dem allgemeinen Reichs-Land-oder Stadt-Engl, ſage, dem Engl eines gantzen Orths abzuſtatten verpflichtet ſeynd; nemlich: Gratitudinem pro aſſiſtentia; fiduciam pro cuſtodia, amorem pro benevolentia; die Danckbarkeit für den Beyſtand, das Vertrauen auf ſeinen Schutz, die Liebe für ſeine Wohlgeneigenheit. Da, O liebes Landshut! da Oſtende mihi fidem tuam ex operibus; zeige mir, oder vilmehr deinem Schutz-Engl deine tragende, aber auch beygelegte, Pflicht, und Treu.

I.

Erſtlich die Danckbarkeit für den Beyſtand/

4. Belangend Gratitudinem, die Danckbarkeit, ſo da nichts anderſt iſt, als eine Tugend, durch welche wir die empfangene Gutthaten erkennen, loben, und nach Kräfften zu erſetzen uns befleiſſen; ſeynd wir ja nit weniger ſolche dem allgemeinen Engl, welcher nie von unſerer Stadt weichet, zu erweiſen ſchuldig, und verbunden, als unſerem eignen Schutz-Engl: Factus eſt eis Salvator. Glückſeelige Stadt! Wann du wievil offene Thor, ſovil offene Augen hätteſt zu ſehen jenen Engl, welcher täglich, ja ſtündlich ein und auß, durch die Gaſſen herumbgehet, dich von tauſend Unglück zu bewahren, O! wie ſolteſt du, diſem deinem Schutz- und Schirm-Geiſt mit allem erdencklichen Danck zu begegnen, befliſſen ſeyn! noch heut wurdeſt du Rath halten, und die Stimmen einhollen von Hauß zu Hauß, von allen deinen Burgern, und Inwohnern wüſſen wollen: Quam mercedem dabimus ei, aut quid dignum poterit eſſe beneficiis ejus? *Tob. 12.* was doch für eine Belohnung du ihme geben, oder was doch ſeyn könne, damit ſeine Wolthaten nach Gebühr mögen vergolten werden? ſeytemahlen: Bonis omnibus per eum repleti ſumus; wir alles Gutes reichlich von ihme empfangen haben biß auf diſe Stund, und noch heut zu Tag empfangen: Quid illi ad hæc poterimus dignum dare? was können wir wohl nach Verdienſten ihme Würdiges beweiſen? Aber das iſt eben dein Unglück, daß du diſen deinen Schirm-Geiſt, deinen Schutz-Engl nie mit Augen geſehen haſt, gleich wie David den Schutz-Engl der Stadt Jeruſalem: Levánsque David oculos ſuos, vidit Angelum Domini, ſtantem inter cœlum & terram, verſum contra Jeruſalem. *1. Paral. 21.* David hube ſeine Augen auf, und ſahe den Engl deß HErrn, ſtehend zwiſchen Himmel und Erden, gewendet gegen Jeruſalem. Was Wunder hernach, ſo du an ihne nit gedenckeſt, und villeicht biß auf diſe Predig-Stund ihme noch keinen Danck abgeſtattet haſt? was Wunder hernach, wann du demnach von Zeit zu Zeit ein ſaures Geſicht von deinem Engl bekommen, er dich von deinen Feinden bereñen, da und dort, in diſer und jener Gaſſen ein Hauß in der Noth hat ſtecken laſſen, damit nemlich, wie der H. Cyprianus ſagt: Ut, qui beneficiis non intelligitur, plagis intelligatur; er bey nichts verfangenden Gutthaten durch die Straff erkennet werde? Alſo verlaſſet dem Anſehen nach die Mutter das Kind auf eine Zeit, der Artzt den Krancken; ja alſo ſtraffet zuweilen der Vatter den Sohn, damit die Mutter von dem Kind mehr geliebet, der Artzt von dem Krancken mehr geſchätzet, der Vatter von dem Sohn mehr geforchten werde. Aber fort mit diſem: Factus eſt eis Salvator; wir haben vilmehr zu dancken unſerem Engl der allgemeinen Stadt, und ſo vilmehr, weilen die Gutthaten ſovil gröſſer und ſtärcker zu achten ſeynd, je weiter ſie ſich außbreiten, und auf eine gantze Gemeinde erſtrecken. Sagt her: iſt dann nit mehr, ein gantze Stadt beſchützen, als nur ein Hauß? oder koſtet nit mehr, ein Hauß verſorgen, dann nur einen Menſchen allein? gewüßlich mehr. Darumben dann nit nur Engl, ſondern Ertz-Engl von GOtt einem Land, einer Stadt zum Schutz und Schirm vorgeſetzet ſeynd, durch welche: Niſi Dominus cuſtodierit civitatem, fruſtra vigilat, qui cuſtodit eam. *Pſ. 126.* wann der HErr eine Stadt nit bewahret; will ſagen, wann er

Ohne welchen es mit der Stadt offt ein übles Außſehen gewunnen wurde.

ſie

ſie durch ſeine Schutz- und Wacht-Engl nit beſchirmet, iſt mit Menſchlicher Hülff nichts außgerichtet.

Gleichwie Jeruſalem/ und Bethulia/ und andere Städ mehr die Hülff ihres Engls erfahren/ alſo auch unſere Stadt.

6. Die Stadt Jeruſalem, wie ſie das Apocalyptiſche Aug betrachtet hat *Apoc. 21.* Habebat murum magnum & altum, habentem portas duodecim, & in portis Angelos duodecim; hatte groſſe, und hohe Ring-Mauren, diſe aber zwölff Porten, und auf jeder Porten ſtunde ein Wacht-Engl. Was Wunder hernach, wann ein ſolche Ruhe darinnen ſich befunden? alles in Glückſeeligkeit gelebet hat? Gleiche Hülff hat erfahren von ihrem Schutz-Engl die Stadt Bethulia, wie ſolches Judith ſelbſten offenbahret *c. 13.* Cuſtodivit me Angelus ejus; ſagt ſie, und nit: Angelus meus; ſein Engl; nit mein Engl, ſondern der Engl deß HErrn, welchen er der Stadt zum Schutz angeordnet, hat mich zu gutem der Stadt bewahret. Aber was verliehre ich die Zeit mit anderen Städten: Factus eſt eis Salvator; da doch Landshut, unſere Stadt, gleiches Glück von ihrem Engl erfahren hat, welche auf eben diſen Tag von den Feinden geängſtiget, die Hülff von ihrem mächtigen Stadt- und Schutz-Geiſt überkommen hat? Ich halte mich hierinn nit auf, und erzehle euch nit, was ihr beſſer wüſſet, als ich euch ſagen kan, ſondern ſage nur: Gratitudinem pro aſſiſtentia; diſer Beyſtand allein, Gratitudinem pro aſſiſtentia, erfordert ja von den Burgern, und Inwohnern der Stadt einen Danck gegen ihrem Schutz- und Schirm-Engl? Was Geſtalten, Geliebte! das alte annoch heydniſche Rom ihren Erhaltern und Beſchützern mit Aufrichtung einer Ehren-Saul gedancket habe, iſt Welt-bekandt, und noch in denen ährinen, oder ſteinenen Danck-Zeichen augenſcheinlich. Mutius Scævola wendete Porſenam, den feindlichen König, durch eine Heldenthat von denen Stadt-Mauren ab; alſobald hat Rom zu ihrer Danckbarkeit in ihrem Capitolio diſem allgemeinen Gutthäter ſeine Bildnuß aufgeſtellet, und den Danck in Stein verewiget. Horatius Cocles haltete den ſchon über die Brucken herein-tringenden Feind ſolang auf, biß die Brucken hinter ihme abgeworffen wurde; zur Erkanntnuß deſſen hat Rom alſobald ihme eine Bild-Saulen im Vulcanali verordnet.

Ingleichem Rom/ ſo ihre Schutz-Engel die Adrianiſche Burg / wie auch die Engls-Brucken zum Danck gewidmet hat

Nachdeme aber das heydniſche Rom Chriſtlich worden: Levánsque oculos ſuos vidit Angelum Domini, ſtantem inter Cœlum & terram, & evaginatum gladium in manu ejus. *1 Paral. 21.* und ob dem Adrianiſchen Werck zwiſchen Himmel und Erden den Engl mit bloſſem Schwerdt erſehen, mithin erkennet hat, daß ſie nit einem Menſchen, ſondern einem Engl von GOtt untergeben ſeye, hat ſie forthin nit mehr umb der Menſchen, ſondern der Englen Hülff ſich umbgeſehen, auch ſelbige erfahren; mithin zur Danckbarkeit das Caſtell Sant' Angelo, die zuvor Adrianiſche, anjetzo Engls-Burg, ihme zugeeignet, die Tiber-Brucken aber von beyden Seiten mit deſſen Bild-Saulen außgezieret. Einem Chriſtlichen Rom haben es in dem Danck gegen ihrem Schutz-Geiſt, oder Schirm-Engl nachgethan etlich vil von denen Römiſch-Catholiſchen Städten, welche zur Erkanntnuß der Engliſchen Hut, oder auf der Gaſſen, oder vor dem Rath-Hauß, oder an den Stadt-Thoren die Bildnuß ihres allgemeinen Schutz-Engls außgeſtellet haben. Ja mit diſem noch nit zufriden haben ſie zu ewigem Danck hin und wider hinter den Ring-Mauren gantze Capellen, und Altär GOTT in Gedächtnuß ihres getreuen Schirm-Engels aufgerichtet.

Aber auch Landshut hat ihrem Engl mit einer ſchönen Capellen/ und Altar gedancket.

7. Da muß ich aber von Michæa *c. 2.* die Wort entlehnen: Et tu, Bethlehem, terra Juda! nequaquam minima es, auch du, O Bethlehem! ich ſage: O Landshut! auch du biſt unter diſen danckbaren Städten nit die geringſte gegen deinem Schutz-Engl: alſo bezeuget es ja diſe vor Augen ſtehende Gold-ſchimmerende Capellen, und darinnen der zierlich aufgerichtete Altar, mit welchem du deinen Schutz- und Schirm-Engl, ſo dich unter ſo vilen eintringenden Gefahren deß Leyd-vollen Kriegs bewahret, auß danckbarem Gemüth beehret haſt? diſe herrlich-ſchöne Capellen, ſage ich, und der darinn mit Marmel-Saulen prangende Altar, zu welchem alle deine hoch- und nidere Ständ, will ſagen, eine hochwürdige Geiſtlichkeit, eine hoch-anſehliche Regierung, eine hochlöbl. Landſchafft, ein löblicher Stadt-Rath, eine gantze Burgerſchafft, und völlige Gemeinde; vor allen andern aber der hohe Adl vil hundert Gulden beygetragen, zeigen bereits in dem vierdten Jahr genugſam an, was für einen unaufhörlichen Danck du deinem Schutz-Geiſt, Angelo Landishutano, dem Engl, unter deſſen Hut Landshut ſtehet; Angelo Landishutano (dann diſen Titl ſchreibe ich mit guldenen Buchſtaben der Capellen an) erwidert haſt: In hoc laudo; hierinnen lobe ich dich. Daß demnach, ſo du in keinem anderen Stuck deiner Schuldigkeit gegen deinem Stadt-Engl gebricheſt, ich nit nur dich in deiner Danckbarkeit, ſonderen auch in dem anderen zu loben habe.

II.

II.

Die andere Schuldigkeit iſt das Vertrauen auf ſeinen Schutz/

8. Das anderte Stuck, welches uns aufbindet unſere Obligenheit gegen dem allgemeinen Engl eines Orths, hab ich genennet Fiduciam pro cuſtodia, das Vertrauen auf ſeinen Schutz; und beziehet ſich, gleichwie die Danckbarkeit auf die vergangene, alſo das Vertrauen auf die anweeſende, und zukünfftige Guttha-ten. Diſes Vertrauen aber gegen dem Engl anzurichten, hilffet hierzu vil die Beobachtung deß H. Auguſtini *Serm. 3. de Aſcenſ.* Fidelis quisque, ſeynd ſeine Wort; cùm tanta perceperit, per ea, quæ cognoſcit præſtita, diſcat ſperare promiſſa, & Dei ſui præteritam, præſentémque bonitatem, quaſi futurorum teneat cautionem; jeder Chriſt auß deme, was er ſchon empfangen, ſolle lehrnen, hoffen das zukünfftige, und die vergangene, auch gegenwärtige Gütigkeit für ein Unterpfand haben der folgenden. Haben wir die getreue Hülff unſeres, und der gantzen Stadt Ober-Engels bereits erfahren, wie können, wie ſollen wir fürdershin bey Anruffung ſeiner Hand mehr zweiflen, es ſeye dann, daß wir eben durch diſen Zweiffel die Entziehung derſelben verdienen wollen? Oder aber hat es villeicht bey den Englen die Bewandnus, wie bey den Menſchen, welche mit der Zeit an den Kräfften abnehmen, und, was ſie einmahl zu würcken mächtig waren, ein andersmahl in Außführung deſſen erligen? Ja wohl! ihr fehlet weit; die Stärcke und Macht der Englen verliehret ſich zu keinen Zeiten; wie vollkommen aber diſe ſeye, kan uns Zeug ſtehen jener Engl *4. Reg. 19.* welcher zu Nachts in das Aſſyriſche Läger eingebrochen: Venit Angelus Domini, & percuſſit in caſtris Aſſyriorum centum octoginta quinque millia; und allein hundert fünff und achtzig-tauſend Mann erſchlagen hat. O! was groſſe Macht der Englen! Es kan uns hievon Zeugnuß geben jener Engl, welcher in Geſtalt deß Feurs das gantze Hauß, worinnen der Heil. Ambroſius wohnete, bedecket, und alle hölliſche Geiſter, welche Innocentius der Zauberer dahin verbahnet, abgehalten hat; wie Baronius auf das Jahr hundert ein und zwaintzig anreget. Es machet hievon Zeugnuß jene Maur zu Venedig, durch welche der Teufel gefahren, nie-mahl aber hat können geſchloſſen werden, biß ſie endlich mit einem Stein, worauf die Bildnuß deß H. Schutz-Engls entworffen ware, iſt geſchloſſen worden. Was wollet ihr der Gezeugnuſſen mehr? So gar die Bildnuß deß H. Schutz-Engls gegen dem feurenden Veſuvio bey Neapl außgeſtellet, hat die Wuth der Flammen eingeſtellet, das umbligende Orth aber von der Brunſt erlediget. Und wer ſolle nach Anhörung alles deſſen ſein Vertrauen fallen laſſen gegen dem vorſtehenden Engl eines Orths? Fideles ſunt, prudentes ſunt, potentes ſunt; quid trepidamus? ſagt der H. Bernardus, von den Englen redhafft: ſie ſeynd getreu, ſie ſeynd verſtändig, ſie ſeynd mächtig; wer unter dem Schutz der Englen ſolle dann zaghafftig ſeyn? Tantùm adhæreamus eis, & in protectione cœli commoremur; vertrauet, und hanget nur den Englen an, ſo werdet ihr allzeit unter dem Himmliſchen Hof-Schutz ſicher leben.

So ſich gründet auf ſein Stärcke/ und Gewalt.

9. Mercken diſes jene, welche ſich alſo verkleinmüthigen zu diſer Zeit, und ſich bey ſolchen Unglücks-Zeiten an keinem Orth ſicher zuſeyn glauben; unwürdig, daß ihre Augen ſehen, was die Augen deß Dieners Eliſæi geſehen haben *4. Reg. 6.* jenen Berg, voll der gewaffneten Englen, welche dem Propheten allein wider den Syriſchen König zu Hülff von Himmel anrucketen; da dann Eliſæus in diſe Wort außbrache: Noli timere, plures enim nobiscum ſunt, quàm cum illis; förchte dir nit, dann mehrer ſeynd von unſerer Seyten, weder auf der anderen. Was braucht es aber ein gantzes Kriegs-Heer der Englen, da doch ein eintziger Engl mächtig genug iſt, das Paradeyß allen Menſchen zu ſchlieſſen, und wider allen Anfall zu bewahren? ein eintziger Engl ein gantze Stadt, ein gantzes Land wider die Feind zu beſchützen, gewachſen iſt? gemäß jenem: Princeps autem Regni Perſarum reſtitit mihi viginti & uno diebus. *Dan. 10.* der Perſianiſche Engl, oder Schutz-Geiſt deß Perſianiſchen Reichs, hat ſich allein mir ein und zwaintzig Tag widerſetzet. Sehet den Gewalt eines eintzigen Engls! Nullus ergo, machet den Schluß der H. Bonaventura, debet timere, cùm habeat tales adjutores, cui tot DEUS contulit præſidia poteſtatum; keiner ſolle dann das Vertrauen ſincken laſſen, keiner ſich förchten, wo der Engl Wacht haltet, und unter ſeine Vorſicht eine Stadt zur Beſchützung nimmet; es ſeye dann, man ermangle etwann an dem letzten Stuck der Schuldigkeit gegen dem Schutz-Engl einer Stadt, ſo da die Andacht, Liebe, und Ehrforcht gegen demſelben einſchlieſſet; bey Gebrechung deſſen noch die Danckbarkeit, noch das Vertrauen erſprieſſen kan.

III.

Die dritte Schuldigkeit machet auß die Lieb gegen dem Engl/ und die Andacht gegen demſelben;

10. Das dritte Stuck dann iſt: Amor pro benevolentia; die Liebe gegen dem alſo gutthätigen Engl. Da weiß ich aber nit, was ich der Stadt Landshut ſagen, ob ich ſie mit Lob belegen, oder eines Mangels betretten ſolle, und das Pauliniſche Wort außſprechen: In hoc non laudo; in diſem lobe ich die Stadt nit, daß ſie ihrem Erhalter mit gebührender Liebe, und Andacht nit genugſam zuhalte? was hilffet es, eine Danck-Saulen, oder Gedächtnuß-Altar aufſtellen, und ſelbige niemahlen anſehen, oder beſuchen? was hilffet es, das Vertrauen zu einem ſetzen, und ſich der Hilff unverdienet, ja wohl gar unwürdig machen? Factus eſt eis Salvator. *Iſai. 63.* gewüß iſt es, daß der H. Schutz-Engl der Stadt Landshut geholffen; gewüß iſt es, daß er das Ubl von denen Inwohnern abgewendet; alſo bekennen es alle Häuſer, alle Gaſſen, die alte und neue Stadt, das hohe Schloß, und der noch höhere Thurn; alſo redet hievon gegenwärtiger Altar, und in dem Altar die abgebildete Stadt-Mauren; es redet hievon die gantze, zur Andacht deß Schutz-Engls gewidmete, Capellen; und was redet, was bekennet ſie? In omni tribulatione eorum non eſt tribulatus, & Angelus faciei ejus ſalvavit eos. *Iſai. 63.* diſes nemblich, daß bey ſo trübſeeligen Zeiten ſie das Unglück, gleichwie andere, nit hat berühret, und der Engl vor ihren Augen ihnen hat außgeholffen. Aber da die Inwohner der Stadt Landshut diſes bekennen, höre ich eine Gegen-Stimm loßbrechen auß dem Altar von dem Engl:

Welche leyder! ſchlecht geſehen/ und beobachtet wird/

Ihr nennet mich zwar euren Schutz-Fürſten, euren Beſchützer, euren Bewahrer, euren Schirm-Engl, und ſeyet recht daran, dann ich bin es, weilen mich GOTT über eure Stadt beſtellet hat; bin ich aber euer ſo getreuer Beſchützer, und gutthätiger Anwalt: Ubi eſt amor meus? wo iſt die Gegen-Liebe? bin ich euer Vorſteher? Ubi eſt honor meus? wo iſt die Ehr? bin ich eur Schutz-Herr: Ubi eſt timor meus? wo iſt die Forcht, ſo ihr mir ſchuldig ſeyet? die Liebe zu Hauß, die Ehr in der Kirchen, die Forcht auf den Gaſſen? Alſo, iſt mir recht, redet der Schutz-Engl auf dem Altar. Da wolte ich aber, daß Landshut ihrem Engl Red, und Antwort gebete; Antwort auß ihren Häuſern, Antwort auß ihren Kirchen, Antwort von ihren Gäſſen: ob wohl aller Orthen die Liebe, die Ehr, die Forcht, wie ſichs gebühret, ihme gereichet werde? In quovis diverſorio; redet von denen Häuſern der Heilige Bernardus, in quovis angulo Angelo tuo reverentiam habe; in jedem Hauß ſolle man dem Engl Lieb, und Ehr beweiſen, weilen ja jedes Hauß bey Erhaltung der Stadt der Engl erhalten hat. Solte ja demnach kein Hauß allhier ſeyn, wo nit das Bild ſeines Gutthäters, und Beſchützers zu ſehen wäre. Erforderet aber diſes die Liebe zu Hauß, was wird dann wohl für ein Andacht, und Ehrenbietigkeit begehren die Kirch, ſein Altar, als das eigentliche Orth, allwo man vor geſchehene Abwendung der Kriegs-Ublen, und Bewahrung der Stadt mehrmahligen Danck dem Engl ſprechen, und mit vilmahliger Beſuchung ſeiner Capellen die Fortſetzung der ſo groſſen Gutthat von dem lieben Stadt-Engl erbitten ſolle? Geſchihet wohl diſes? Sagt ihr Nein?

Mit ohne beſorgliche Straff deß Engls.

In hoc non laudo; ſo lobe ich euch in diſem nit. Ermanglen aber die Häuſer, die Kirchen in ihrer Lieb, und Ehr gegen dem allgemeinen Engl, glaubet ihr wohl, daß villeicht die Gaſſen, durch welche der Engl wanderet, ſowohl bey Tag, als bey Nachts, die gebührende Aufſicht, und Forcht gegen dem Engl beobachten? Wo bleibet dann die ſchuldige Ehrbeweiſung, die Aufſicht, die Forcht gegen diſem Schutz- und Schirm-Geiſt? und diſes ſo vilmehr: Quia non dimittet, cùm peccaveris. *Exod. 23.* weilen der Engl nit zu- noch überſehen wird, ſo du in ſeinem Angeſicht ſündigeſt? Aber ich förchte, die Forcht auf der Gaſſen ſowohl bey Tag, als inſonderheit bey Nachts wegen der Gegenwart deß Engls ſeye ſchlecht, und dörffte manchesmahl der Engl, ſo er ſich würdigte, einem nächtlichen Gaſſen-Tretter mit einer klingenden Maul-Schellen, wie ſchon geſchehen iſt, den Weeg nacher Hauß zeigen, oder manche Reyhen der wie die Zecken aneinander hangenden Nacht-Eulen zerſtöhren. Alſo wenig traget man Sorg, und Aufacht deß allgemeinen Engls, ſo bey Tag und bey der Nacht die Stadt beſchützet!

11. Aber wo bin ich? wie weit, wie weit bin ich abgewichen von dem Lob in das Unlob der gegen dem allgemeinen Engl Lieb- Ehr- und Forcht-manglenden Stadt? erholle mich demnach auß dem Leydweeſen, und wende meine End-Red zu dir, ſo hoch-verdienter Schutz- und Schirm-Engl unſerer Stadt! O Heiliger, und niemahls von uns genug gepryſener Engliſcher Schutz-Fürſt der Stadt Landshut! zu dir ergehet anjetzo im Nahmen der gantzen Gemeinſchafft die Red: Solte je unſer er-

ſte

ſte Eyfer in dem Danck, in der Ehr, und Zuverſicht gegen dir in etwas nach der Zeit erkaltet ſeyn, ſo widerhollen wir anheut, und zünden von neuem an unſere Andacht gegen dir; wir erneueren unſeren Danck vor die empfangene ſo groſſe Gutthat, und bahnen durch neue Zuverſicht gegen dir den Weeg zur Fortſetzung derſelben auch in den zukünfftigen Zeiten; unſer Liebe ſolle von neuem unſere Hertzen entzünden gegen dir, und damit du ſeheſt Conſilia cordium, die Anſchläg unſerer Hertzen, ſo ſchicken wir dieſelbe dir auf einmahl alle zu. Ihr, O zwey kleine Engel dort oben, nächſt dem Fenſter bey dem Altar! traget, und bringet auf eurer verguldten Schaalen nur alle ſiben aufrichtige Hertzen dem groſſen Schutz-Engl der Stadt Landshut zu; überreichet ihme das erſte Gold-flammende Hertz von einer hochwürdigen Geiſtlichkeit allhier, welches ſie ihme zu einem Danck-Opfer außfertiget; überreichet das anderte Gold-ſchimmerende Hertz von einer Chur-Fürſtlichen Regierung allda, mit welchem ſie Conſilia cordium, ihre hohe Anſchläg, und Entſchlieſſungen ihme anbefihlet; überreichet das dritte Gold-ſtrahlende Hertz einer Hochlöbl. Landſchafft Unter-Lands Bayrn zu einem Zeichen, daß ſie das gröſte Kleynod deß Lands, diſe Stadt, ſeinem hohen Schutz anvertrauet: überreichet das vierdte Gold-funckende Hertz eines hohen Adels, ſo ihme ſelbiger als ein Adeliches Zeichen tragender Zuneygung, und Ehrbeweiſung zuſchicket; überreichet das fünffte Gold-reiche Hertz eines lobſamen Stadt-Raths der Orthen, welches ſie ihme ſambt den Schlüßlen zu ihren Thoren mit einhelligem Schluß anerbietet; überreichet das ſechſte Gold-ſcheinende Hertz von einer geſammten Burgerſchafft, Krafft deſſen ſie, Tacto pectore, ihme als ihrem Schutz-Herrn huldiget, und den Gehorſam verſprichet; überreichet endlich das ſibende Gold-färbige Hertz von dem übrigen Volck, mit welchem es ihre tragende Lieb gegen ihme beweiſet; überreichet alle ſiben Hertzen, und ſaget ihme in unſer aller Nahmen, daß unſere Hertzen, ehe werden aufhören Hertzen zu ſeyn, als daß ſie aufhören, unſeren getreuen, und lieben Engl der Stadt Landshut zu lieben, ihme zu dancken, ihr Vertrauen auf ihne zu ſetzen, und ihne zu verehren.

A M E N.

An dem liebreichen Feſt-Tag der Geburt Mariæ.

Vorſpruch:

Nativitatem Virginis MARIÆ celebremus.

Laſſet uns die Geburt Mariæ der Jungfrauen herꝛlich begehen.

Eccleſ. ad Matut. in Invit.

Innhalt:

Anordnung der Freuden-Gepräng an dem hohen Geburts-Tag Mariæ.

So gar bey den Heyden wurden die Geburts-Täg groſſer und hoher Perſohnen herꝛlich gefeyret/

Der Heydniſche Gebrauch die Geburts-Täg feyr- und herꝛlich zu begehen bahnet uns den Weeg, und zeiget an die Weiß, wie wir mit ſonders groſſem Ehren-Gepräng, und Freuden-Zeichen das Geburts-Feſt Mariæ, diſer groſſen Himmels-Fürſtin, und Welt-Königin, diſer Göttlichen Mutter, begehen, und anſtellen ſollen. Dann, wann die Perſianiſche Völcker alſo heilig gehalten den Tag, an welchem Xerxes den Reichs-Thron beſtigen; wann die Syracuſaner alſo geehret jenen Tag, welcher Timoleontem zur Welt gebohren; wann die Athenienſer alſo gefeyret jenen Tag, an welchem Socrates das erſte Tag-Liecht angeblicket; wann die Römer alſo herꝛlich begangen jenen Tag, an welchem Rom in den Grund, ſage, an welchem das Fundament der Stadt Rom geleget worden; wann der erſte Tag deß Jenners, wegen der Geburt deß Kayſers Titi, der erſte Tag deß Decembers wegen Geburt deß Kayſers Nervæ, der erſte November wegen Geburt Adriani, der erſte April wegen Geburt Antonini, der achte Tag Julii wegen Geburt Julii Cæſaris mit ſolchem Pracht geehret worden; wie vilmehr ſolle der achte Tag deß Septembers wegen Geburt der Himmels- und Erdens-Kayſerin, der groſſen Frauen, und Gebieterin der Englen, und Menſchen höchſt-feyrlich, und überherꝛlich von denen Chriſten gehalten werden? Nun aber iſt allein die Frag, worinn dann die Herꝛlichkeit deß Geburts-Feſts eigentlich bey denen Heyden geſtanden ſeye? Hierauf ſchicken mir die alte Schrifften, und heydniſche Bücher eine vierfache Antwort, weilen in eben ſovil Ehren-Zeichen die Feyrlichkeit deß Feſts bey ihnen beſtunde. Erſtlich müßten alle Angehörige, oder an dem Feſt Theilnehmende in weiſſen Kleydern herein-pran-

Mit Kleyder-Pracht/ mit Freygebigkeit/ mit

Ritterſpil / mit Geſang und Mahlzeiten.

prangen; wie dann nach Zeugnuß Flavii Joſephi Hircanus den Geburts-Tag Ptolomæi, deß Egyptiſchen Königs, herrlich zubegehen, hundert Edel-Knaben, und ſo vil Ehren-Mägdlein Schnee-Weiß außgekleydet, und jedem ein Talent Golt, dem neu-gebohrnen König zu überreichen, eingehändiget hat. Anderens wurde häuffiges Geld unter das Volck außgeworffen, umb alſo die Freud auch den außwendigen gemein zumachen, und ein allgemeines Lob-Geſchrey, und Glück-wünſchendes Vivat! zuerwecken; wie ſolches der alte Geſchicht-Schreiber Varro angemercket hat. Das dritte Ehren-Stuck bewendete in deme, daß ſelbigen Tag die Schau-Bühnen eröffnet, die Ritterſpil angeordnet, die Kunſt-Feur angezündet, die Freuden-Bögen aufgerichtet, die Lufft mit Jubel-Geſang, und Saiten-Spil unter Paucken und Trompeten-Schal angefüllet wurde, wie uns deſſen das alte Rom zum Beweißthumb noch die Freuden-Trümmer aufzeigen kan. Letztlich muſte auch der Speiß-Saal, oder die Tafel-Stuben mit allen Koſtbarkeiten zu dem Geburts-Feſt dienen, da dann denen Frembden oder Günſtlingen ein herrliches Luſt-Mahl von außerleßnen, und wohl-geſchmachen Speiſen, und Schlecker-Bißlein mit höchſtem Fleiß zubereitet, und gereichet, mithin der Geburts-Tag aller Orthen gefeyret wurde. Alſo begiengen ſchon vor Urzeiten die Heyden auf das Prächtigiſte das Geburts-Feſt

Auß welchem wir abnemmen mögen / wie wir das heutige Feſt ehren ſollen;

hocher Perſohnen. Andächtige! Außerwöhlte! ſo ihr diſen Heydniſchen Gebrauch heiligen, das Pantheon oder den Götzen-Tempel mit Bonifacio dem IV. zu einer Kirchen weichen wollet, ſo habt ihr da eine anſehliche Weiß, das Feſt der Geburt Mariæ herrlich und heilig zu begehen, wann ihr diſem Heydniſchen Gepräng ſovil andere und beſſere Ehren-Stuck, welche euch zu diſem Vorhaben die Catholiſche Kirchen außreichen kan, entgegen ſetzet. Diſe da ich anjetzo vortrage, hoffe ich in einem Land, ſo Mariæ gantz eigen, und völlig gewidmet iſt, gantz begirig- und günſtiges Gehör, und fange das Werck an im Nahmen JESU und Mariæ.

I.

Nemlich mit Anziehung deß weiſſen Kleyds der Unſchuld /

2. Das erſte feyrliche Stuck dann, die erſte Zierd deß heutigen hohen Geburts-Tags iſt das weiſſe Kleyd: In albis veſtibus, ſagt der heilige Gregorius: gaudium & ſolemnitas mentis oſtenditur; durch die weiſſe Außkleydung wird die Heitere deß Gemüths, und Freud deß Geiſts angedeutet. Alſo iſt es; in Weiß muß der ſich kleyden, welcher Mariæ gefallen, ihr eine Ehr beweiſen will. Diſes hat ſo gar ihr Geliebter in Acht genommen, wie ſie ſelbſten bekennet: Dilectus meus Candidus. *Cant.* 5. mein Geliebter ziehet Weiß daher; und zwar alſo Weiß, daß der heilige Marcus *cap.* 9. ſchreibet: Veſtimenta ejus facta ſunt ſplendentia, & candida nimis, velut nix, qualia fullo non poteſt ſuper terram candida facere. Seine Kleyder waren glantzend, und ſehr Weiß, wie der Schnee, daß ſie kein Walcker auf Erden ſo Weiß machen könte. Aber auch MARJA ſelbſt iſt angeſchleyret mit einem Kleyd von Tauben-Farb, und gehet in einem Schnee-weiſſen Geſchmuck, und Milch-oder Lilgen-Farben Aufzug ihrem Bräutigamb entgegen, nach deſſen eigner Beſchreibung: Amica mea, columba mea, immaculata mea. *Cant.* 5. Meine Freundin iſt meine Taub, weiß, und rein, ohne Mackel. Der dann Mariæ anheut gefallen, und eine Gnad von ihr erhalten will, muß ſich umbſehen umb ein weiſſes Kleyd, nit auß einer Heydniſchen Kleyder-Kammer, worauß jene hundert und wider hundert Knaben und Mägdlein bey Ptolomæo dem Egyptiſchen König ihren weiſſen Geſchmuck abgehollet haben, ſondern auß einem Römiſchen Kleyder-Kaſten der auß dem Tauff hergebrachten Unſchuld, oder aber auß dem Buß-Kaſten deß Beicht-Stuhls, allwo biß ſo gar die ſchwartze Kleyder, Super nivem; über den Schnee weiß gewaſchen werden; ich will ſagen: Alle, welche MARJAM ehren, und mit Andacht bedienen wollen, Amicti ſtolis albis. *Apoc.* 7. ſollen in weiſſen Kleyderen hereingehen, weilen MARJA das weiſſe Kleyd alſo liebet, daß ſie ſelbſten ſolches vilen von Himmel gebracht, und eingehändiget hat, dergleichen eines auch der heilige Ildephonſus von ihr hat überkommen. Die Urſach aber deſſen, ſo ihr ſie begunnet zuwüſſen, iſt, weilen das weiſſe Kleyd ein Kleyd der Reinigkeit, ein Kleyd der Englen iſt; der Englen zwar, dann ſie ja In veſtibus albis; wie der heilige Lucas bezeuget *Act.* 1. bey der Göttlichen Auffahrt ihres Sohns in den Himmel, wie auch ehevor bey dem Grab, und, ſo nit zu zweiflen, an dem Tag ihrer Verkündigung, und Göttlichen Geburt in weiſſer Kleydung erſchinen ſeynd; der Unſchuld aber, weilen: Qui vicerit, ſic veſtietur veſtimentis albis. *Apoc.* 3. allein die Sig-haffte Himmels-Seelen, mit dem weiſſen Kleyd angezogen, in der Kirchen GOttes herein-prangen. Muß demnach der, ſo Mariæ gefallen will, oder ein Engel, oder unſchuldig ſeyn.

Welches uns außfertiget der Tauff / oder die Buß.

3. Habt ihr diſes gehöret? O ihr Chriſten, die ihr ohne diſes Kleyd, euch ſelbſten vorlieget, daß ihr Mariæ gefallen möget! freylich habt ihr es gehöret; dann euer Hertz ſchlotteret je darob, weilen vil

auß euch, noch von Natur Engel, noch durch die Gnad unſchuldig, ſich, leyder! allzuſchuldig, und ſchwartze Sünder bekennen müſſen. Aber jawohl! über ſich mit den Hertzen! laſſet nit fallen den Muth; ich liſe von einem zweyfachen weiſſen Kleyd, in welchem die von MARIA beliebte Seelen hereingehen: Das erſte tragen jene, Qui non inquinaverunt veſtimenta ſua. *Apoc. 3.* welche ihr von dem Tauff empfangnes Unſchuld-Kleyd niemahl mit einer ſchweren Sünd verunreiniget haben; alſo in Schnee-weiſſem Kleyd dem Lamb folgen nach ihrer Würdigkeit: Ambulabunt mecum in albis, quia digni ſunt. Das andere weiſſe Kleyd tragen jene: Qui laverunt ſtolas ſuas, & dealbaverunt eas in ſanguine Agni. *Apoc. 7.* welche von einer groſſen Trübſahl daher kommen (und was gröſſere Trübſahl mag ſeyn, als der Sünden-Fahl?) jedoch ihr Kleyd wider gewaſchen, und Weiß gemacht haben in dem Blut deß Lambs; will ſagen; durch das heilige Sacrament der Buß. Da, da kan ſich ja niemand entſchuldigen, anheut in weiſſen Kleydern aufzuziehen; es ſeye dann, er verſage anheut Mariæ an ihrem ſo hohen Geburts- und Ehren-Feſt, die von ihr verlangte Beicht. Entſchuldige ſich anheut nur keiner, daß er in Abgang deß erſten Tauff- und Unſchuld-Kleyds ſeinen Sünder-Rock nit waſchen könne durch die Buß, und Weiß machen Super nivem, mehr dann den Schnee durch die Beicht. Thut er diſes nit? ſo ſage ich ihme rund in das Angeſicht, daß er an diſem Feſt keinen Theil nehme, kein Liebhaber Mariæ ſeye.

II.

Anderens mit Allmuſen geben zu ihrer Ehr.

4. Das andere Stuck belangend, die Außwerffung deß Gelts bey heutigem Freuden-vollen Geburts-Feſt Mariæ, ſage, das Allmoſen anheut oder offent- oder heimlich außgetheilet unter die Arme, gibet diſes ſo Heilige als Göttliche Werck dem heutigen Tag ein groſſes Anſehen, weilen die Freygebigkeit ein Königliche Tugend iſt. Alſo leſen wir in den Römiſchen Jahr-Bücheren, daß Auguſtus der Kayſer zu Rom, und nach ihme andere mehr an ihren Geburts-Tägen unter das Volck häuffiges Gelt nit ſo vil außgeſprenget, als auß ihrer Hand, alſo zu ſagen, geregnet haben; doch will eben diſer Gold-Regen, und ſilberne Hagl der Heydniſchen Kayſeren dem heiligen Ambroſio nit allerdings gefallen: Non eſt, ſagt er *L. 1. Offic. c. 30.* Non eſt talis perfecta liberalitas, ſi jactantiæ cauſâ magis, quàm miſericordiæ largiaris; diſer guldene Außwurff iſt keine bündige Freygebigkeit, durch welche man eine Proglerey vilmehr, weder eine Barmhertzigkeit an den Tag gibet. Laſſet mir diſes ein Heydniſches, aber nit Chriſtliches, ein Phariſæiſches, aber nit verdienſtliches Allmoſen ſeyn, durch welches der Tag Mariæ nit geheiliget, ſonder entheiliget, das Feſt Mariæ nit geehret, ſondern entehret wird; das Feſt Mariæ, ſage ich, der Tag Mariæ, ſo da eine Mutter der Barmhertzigkeit iſt. Diſperſit, dedit pauperibus; der alſo den Armen und Nothleydenden an diſem Tag ſteuret, unter die Mangel-leydende das Allmoſen außtheilet, denen Hungrigen die Speiß zuſchicket, denen Durſtigen den Wein oder das Getranck lauffen laſſet, und diſes zu Ehren Mariæ, zu Lieb ihres heutigen Tags, O! diſer verdienet anheut eine beſondere Gnad, welche ihme Maria auß ihrer Wiegen zuſchicket, weilen ſie ſihet, daß er ſich umb jene bewerbet, jenen anheut eine Freud anſtellet, deren ſie eine Schutz-Frau, eine Hülff-Mutter iſt; maſſen ſie, Conſolatrix Afflictorum, eine Tröſterin der Betrübten iſt. Wie faſt nun diſe Gutthätigkeit Mariæ gefalle, mag leicht abgefaſſet werden auß deme, daß Maria nach dem Beyſpil ihres Sohns ebenfals der Worten ihres Sohns ſich gebrauchet: was ihr dem mindiſten auß den meinen (weilen ja auch die Arme MARIAM lieben, und ihr zugehören) gethan; Mihi feciſtis; das habt ihr mir gethan. Zudeme das die Anligenheit Chriſti auch ein Anligenheit Mariæ iſt; ja daß unſer ſelbſt eigne Angelegenheit MARIA ihr angelegen ſeyn laſſet, und jene Hülff, welche auß unſerem Allmoſen denen Armen widerfahret, von MARIA hinwiderumb uns reichlich zukommet, und von ihr widergolten wird. Alſo hat ſie Leoni dem Kayſer, wie Nicephorus *L. 1. c. 2.* erzehlet, weilen er, annoch ein Soldat, einem Blinden die Hand gereichet, ſeinen Weeg geführet, und den Durſt gelöſchet, ihre Gegenwart darfür erſtattet, und ihme das Kayſerthumb vorgeſagt. Deßgleichen erwehnet der heilige Gregorius von Deodato, einem armen Schuſter, welcher alle Sambſtag ſeinen Wochen-Gewinn Mariæ zu ehren unter die Armen außgetheilet, daß Maria einem ihrer Dieneren einen guldenen Pallaſt in dem Himmel gezeiget habe, welcher Deodato zubereitet wurde; und, welches zu verwunderen iſt, wurde anſelbem niemahl, als an den Sambſtägen, nemblich an den Tägen ſeines Allmoſens, gearbeitet.

Welches Maria in den Armen annimmet, und reichlich belohnet.

Auch von denen Liebhaberen Mariæ beobachtet wird.

5. Diſer Behagung, ſo Maria an dem in ihrem Nahmen erheilten Allmoſen fühlet, hat vil dahin vermöget, daß ſie ſo gar mit einem heiligen Gerardo, erſten Biſchoff, und erſten Martyrer in Ungarn, ſich durch ein Gelübd verbunden, alles, ſo man im Nahmen Mariæ von ihnen begehren wurde, außfolgen zu laſſen. Gleiches

ches Gelübd hat gethan Alexander de Ales, welcher von einem einfältigen Ordens-Bruder durch MARJAM erſuchet, in den Orden deß heiligen Franciſci einzutretten, ſein Gelübd mit Dargebung ſeiner ſelbſt, und Eintrettung in den Orden erfüllet hat, zu Spott und Schand aller deren, welche, auch durch Mariæ Nahmen erſuchet, keinen Haller denen Armen reichen wollen, herentgegen immerzu von Maria die Gnaden mit offner Hand einnemmen, welche ſie anderen ſchlieſſen, wider das Gebott *Eccli. 4.* Non ſit porrecta manus tua ad accipiendum, & ad dandum collecta; deine Hand ſolle nit offen ſeyn zum annehmen, und geſchloſſen zum geben. Solte einer aber je ſo arm ſeyn, daß er nichts zugeben hätte; ey! ſo reiche er ein geiſtliches Allmoſen dar, durch Begierd und guten Willen; gedencke auch der armen Seelen in dem Fegfeur; warhafftig armen Seelen, denen er durch das Gebett ein reiches Allmoſen verſchaffen, mithin bey MARJA ſich beliebet kan machen; dann ſie ein Mutter diſer und jener, und insgeſambt aller Armen iſt. Wohlan! Induite vos, ſicut Electi DEI, ſancti & dilecti, viſcera miſericordiæ. *Coloſſ. 3.* So nemmet dann anheut an euch, und ziehet an, gleich den Außerwöhlten, die Barmhertzigkeit, damit ihr eine Gegen-Barmhertzigkeit von MARJA erlanget an diſem Tag, ſo da iſt ein Tag der Freud.

III.

Drittens mit groſſen / und ſonderen Tugend-Wercken und heiligen Helden-Thaten /

6. Geliebte! das angefangene Freuden-Feſt der Geburt Mariæ gehet in dem Gepräng immer fort, aber nit ſovil in den Tag-Stunden, als in den Tugend-Wercken, ſo da ſeynd die verſchidene Helden- und Ritter-Thaten, Aufrichtung der Ruhm-Saulen, und Ehren-Bögen, Anſtimmung deß Lob-Geſangs, und was noch anders an denen Geburts-Feſten der Fürſten und Königen vorgenommen wird; welches dritte Ehren-Stuck weit beſſer die hohe Tugend-Werck, dann Holtz und Stein, weit mehr die ungemeine Andachts-Ubungen, dann die Schau-Bühnen und Ritterſpil außmachen. O! daß wir wüſſen kunten, was gewaltige Helden-Thaten, und neu-erfundene Tugend-Werck, ungemeine Andachts-Ubungen die Marianiſche Liebhaber an den Feſt-Tägen Mariæ jederzeit vorgenommen haben! wie ſolten wir uns nit darob verwunderen? mit was Freud zuſehen, und unſere Trägheit in dem Dienſt Mariæ verdammen? Von der tapferen Heldin Judith ſagt die Schrifft: Erat autem diebus feſtis procedens cum magna gloria. *Judith. 16.* ſie tratte herein auf die Feſt-Täg mit groſſer Herrlichkeit; aber auch die Liebhaber Mariæ erſcheinen an denen Feſt-Tägen Mariæ in keinem alltäglichen Kleyd, ſondern in ungemeinem Aufbutz und Zierd ihrer Seelen, welche ſie In veſtitu deaurato, mit dem guldenen Tugend-Glantz, und ſonders hochen Wercken außkleyden: Da es dann heiſſet: Opus diei in die ſuo. *1. Eſther. 3.* diſe groſſe Tugend-That gehöret allein für diſen Tag zu einem Schauſpil denen Englen, und Menſchen, diſe Helden-Andacht iſt allein angeſehen zur Großmachung diſes Feſts. O! daß wir, was anheut vorgehet, auch bey anderen Feſt-Tägen Mariæ an ungemeinen Tugend-Wercken von denen in MARJAM verliebten Seelen vorgenommen wird, mit den Augen einhollen kunten! was wurden wir ſehen? Wir wurden ſehen eine Margaritam von Oeſterreich, Maximiliani II. Kayſerliche Tochter, nit nur ihre Jungfrauſchafft an diſen Tägen Mariæ Gelübds-Weiß verpflichten, ſondern von Liebs-Eyfer angetriben, mit einem Meſſer ihr Hertz verwunden, und mit aufgefaßtem Blut all ihres Reichthumbs, all ihrer Reich, und Landereyen, aller Ehe-Werbung der höchſten Fürſten ſich ſchrifftlich verzeichen, und die Schrifft dem Bild Mariæ einhändigen. Wir wurden ſehen eine MARJAM von Oignes auch zu härtiſter Winters-Zeit an denen Feſt-Tägen Mariæ durch den Schnee watten, ihre Kirchen beſuchen, vor ihren Altären die Nacht hindurch wachen, und, ohne Zuſichnehmung einiger Speiß, allein der Andacht obligen. Wir wurden: Aber ich wurde mich verliehren in einem Wald der Geſchichten; leſet ſie ſelbſten dem hundert nach in denen Bücheren, ich ſage allein: habt ihr nit im Vermögen und Kräfften ſo hoche Werck, und Tugend-Saulen aufzurichten? ſo unterlaſſet wenigiſt nit die ringere Andachts-Ubungen an diſem Tag, beſuchet ihre Altär, traget bey euch, und mit euch herumb ihre Bildnuß, ruffet ſie ſtündlich an, ziehret ihre Kirchen, ſinget ihr das Lob, vor allen aber haltet euch für einen groſſen Fehler, ſo ihr ein Feſt Mariæ ohne Communion vorbey-gehen laſſet; wie dann in Warheit ein groſſer Fehler, und Zeichen einer ſchlechtiſten Liebe iſt die Unterlaſſung der Communion an denen Feſt-Tägen Mariæ.

Welche die Fromme an diſen Tägen verrichten / denen wir nachfolgen ſollen.

IV.

Viertens mit der Engliſchen Mahlzeit oder Communion /

7. Aber eben diſes iſt das vierte und letzte Ehren-Stuck, die nit nur Fürſt- und Königliche, ſondern Engliſche, ja Göttliche Mahlzeit, welche zu Außziehrung deß heutigen Freuden-Feſts ſolle angeſtellet werden. Alſo iſt diſes ein Welt-gemeiner Brauch, eingeführet bey allen Völckeren,

daß

daß man die hoche Feſt und Geburts-Täg mit einem herrlichen Gaſt-Mahl anſehlich mache. Fecit grande convivium. *Eſth.* 1. Alſo hat Aſſuerus der König ein groſſes Mahl, und Königliche Gaſterey angeſtellet, da er das dritte Jahr ſeiner Reichs-Verwaltung angetretten hat, und meldet die Schrifft: Invitavit omnem populum; qui inventus eſt in Suſan, à maximo uſque ad minimum; daß er zur Königlichen Tafel die gantze Stadt Suſan, alles Volck von dem Gröſten biß auf den Geringſten eingeladen habe. Alſo hat auch Herodes der König ſeinen Geburts-Tag mit Haltung Königlicher Tafel groß gemacht: Herodes natalis ſui cœnam fecit principibus, & tribunis, & primis Galilææ. *Marc.* 6. Herodes gabe ſeinen Fürſten, und Haubt-Leuthen und den vornehmſten in Galilæa auf ſeinen Geburts-Tag ein Abend-Mahl. Deßgleichen Pharao, der Egyptiſche König, gethan nach Zeugnuß der Schrifft *Gen.* 40. Dies tertius Natalitius Pharaonis erat, qui faciens grande convivium pueris ſuis, recordatus eſt inter epulas Magiſtri pincernarum; der dritte Tag hernach ware deß Pharaonis Geburts-Tag, und er richtete ſeinen Bedienten eine groſſe Mahlzeit an, allwo er ſich unter dem Eſſen deß Oberſten Mund-Schencks erinneret hat. Iſt alſo das Mahlzeiten an dem Geburts-Feſt ein altes Herkommen bey nahe von anbeginn der Welt. Ey! ſo muß dann die Mahlzeit nit zuruck bleiben bey ſo hochem Geburts-Feſt Mariæ. Nein, Geliebte! nein; und zwar ein ſolche Mahlzeit, welche alle König- und Kayſerliche Luſt-Mahl übertriffet, zu welcher nit nur ein Stadt, nit nur ein Volck, ſondern die gantze Welt eingeladen wird. Alſo höre ich die Einladung Mariæ ſelbſten mit den Worten *Sap.* 9. Venite, comedite panem meum, & bibite vinum, quod miſcui vobis; kommet, und eſſet mein Brod, und trincket den Wein, ſo ich euch gemiſchet hab; kein gröſſere Freud möget ihr mir anheut machen, als ſo ihr zu dem Göttlichen Tiſch, zu diſer Himmliſchen Mahlzeit gehet, und mein Brod, mein Fleiſch, mein Blut, ſo auß meinem Jungfräulichen Zehr-Gaden herkommet, ich ſage, das Fleiſch und Blut meines Sohns Chriſti JESU mit reinem Mund und Hertzen genieſſet. O unglückſeelige Menſchen, bey welchen es anheut heiſſet: Cœperunt ſe excuſare; daß ſie ſich entſchuldigen bey diſer Mahlzeit zuerſcheinen! Miſit ſervum ſuum; ſagt Lucas von jenem guten Gaſtgeb *Cap.* 14. und ich anheut von Maria: Miſit ſervum ſuum, horâ cœnæ dicere invitatis, ut venirent; MARIA hat ihren Diener (und ich bin eben diſer Diener Mariæ) MARIA hat mich hieher geſchicket, den Eingeladenen, nemblich euch, anzuſagen, daß der Tiſch ſchon gedecket, alles fertig ſeye, ihr kommen ſollet zur himmliſchen Mahlzeit noch diſe Stund. O! ſchicke mich keiner zuruck mit diſen groben Worten zu MARIA: Habe me excuſatum; habe mich vor entſchuldiget: Non poſſum venire; ich kan nit kommen. Warhafftig ich ſage euch vor, die ihr anheut von dem Tiſch außbleibet, daß ihr MARIAM beſtürtzet, und ſie wohl gar in die Wort ihres Sohns außbrechen machet: Nemo virorum illorum, qui vocati ſunt, guſtabit cœnam meam; keiner von denen vergeblich eingeladenen ſolle die Gnad haben mein Abendmahl zuverkoſten auch an dem End ſeines Lebens. Diſe Warheit hat mit einem ſolchen Nachdruck geprediget der heilige Carolus Borromæus, daß zu ſeiner Zeit, wie Paulus Segneri ſchreibet, in Meyland die Feſt-Täg Mariæ von dem heiligen Oſter-Tag nit kunten unterſchiden werden wegen Vile und Menge deren, ſo zu dem Tiſch deß HErrn gangen, und das Hochwürdige Gut genoſſen haben, nit ohne groſſe hierauß entſtehende Ehr Mariæ.

Welche an diſen Tägen zu unterlaſſen/billich einer ihme ein Bedencken machen ſoll.

8. Mithin hab ich anjetzo die Predig zu End, und, wie ich hoffe, die Andacht zu dem Anfang gebracht, daß heutige Feſt aber in die Mitte der Ehren; da ich euch gelehret hab auf ein vierfache Weiß mit Anziehung deß Weiſſen Kleyds der Unſchuld, ſo durch die Beicht geſchehen kan; mit Außreichung einiges Allmoſens denen Armen zu Troſt bey heutigem Feſt; mit Anrichtung hocher und beſonderer Tugend-Wercken, als ſo vilen Sig- und Freuden-Zeichen; mit genieſſung deß Hochwürdigen Guts, als einer himmliſchen Mahlzeit diſen Tag herrlich zumachen. Hoc facite; diſes thut; und ich verſichere euch: Nativitatem Virginis Mariæ celebramus; alſo werden wir den Geburts-Tag Mariæ glorreich begehen, Mariæ ein Gefallen anrichten, und ihren Schutz, an welchem unſer Heyl gelegen iſt, verdienen können.

Mithin wüſſet ihr die Weiß/diſes hoche Geburts-Feſt Mariæ herrlich zu begehen nit ohne euren Nutzen.

A M E N.

An

An dem Apoſtoliſch- und Evangeliſchen Feſt-Tag deß Heil. Matthæi.

Vorſpruch:

Vidit hominem, ſedentem in telonio.

Er ſahe einen Menſchen am Zohl ſitzen.

Matth. 9. v. 9.

Innhalt:

Bey GOTT iſt niemand Zohl-frey.

Chriſtus ſelbſten hat auf Erden ſeinen eignen Zohl aufgerichtet;

WAs iſt das? Matthæus ſtehet anheut von dem Zohl auf, Chriſtus ſitzet an den Zohl nider; Matthæus wird ein Apoſtl, Chriſtus ein Zohlner. Alſo gewünnet es das Anſehen in dem heutigen Evangelio nit ohne Verwunderung: Surgens ſecutus eſt eum; ſtehet geſchriben von Matthæo; er ſtunde auf, nemblich von dem Zohl, und folgte ihme: Diſcumbente eo in domo; meldet die Schrifft von Chriſto: Chriſtus laſſet ſich nider; wo? in dem Hauß; und in was für einem Hauß? in dem Hauß deß Zohls, gleichſamb löſete er Matthæum ab. Vor ſaſſe Matthæus; anjetzo ſitzet Chriſtus, und zwar Mitten unter den Publicanen; wie ſolches der Evangeliſche Buchſtaben gibet: Multi Publicani diſcumbebant cum JESU; dann vil Publicanen oder Zohlner ſaſſen umb, und neben ihme. Auß welchem dann ich diſen Schluß fertige, daß nit alſo das Zohlner-Ambt verächtlich, und das Zohl-Hauß verdächtlich ſeye, gleichwie ſolches die Zohl- und Maut-ſcheuche Juden gehalten, und verruffen haben, weilen Chriſtus ſelbſten, die höchſte Vollkommenheit, und Lebens-Beyſpil der Menſchen, ſich unter die Zohlner miſchet, und zu dem Geld-ſchmutzigen Tiſch nider ſitzet. Ja, was braucht es vil? Chriſtus ſelbſten hat auf Erden ſeinen eygnen Zohl, und nit nur einen aufgerichtet. Es haben die Kayſer, König, Fürſten, und HErrn ihre Zöhl und Mauten; es hats auch GOtt. Jene habens, und ſagen, es ſeyen ihre Regalien, oder Cron-Gefähl; auch GOtt hat ſeine. Jene habens von Rechts wegen, Krafft ihrer Lands-Fürſtlichen Oberherrlichkeit: Jure ſupremi Dominii territorialis. Wer iſt aber unſer allgemeiner und höchſter Lands-Fürſt? wer anderer, dann GOTT in dem Himmel? In manu tua, Domine! ſunt omnes fines terræ; ſagt die Kirchen: in deinem Gewalt, O GOTT! unter deiner Bottmäſſigkeit ſeynd alle End der Welt. Jene forderen, und nehmen ſolchen ein, die Brucken, die Straſſen, die allgemeine Werck zu unterhalten, und zu verſicheren. Wer erhaltet diſe gantze ſichtbare Welt, und alles, was darinnen iſt? Iſt es nit GOTT, bey deſſen Hand-Abziehung die Welt in das nichtige Unweeſen ſich zerfallen wurde? Jenen gibt man Zohl und Maut,

Krieg zuführen, wann es die Noth erforderet; zu beſchützen Land und Leuth. Wer hat ſchärffere Krieg geführet, wider grauſamere Feind uns beſchützet, als der Sohn Gottes, und wer anderer beſchützet uns noch wider allen hölliſchen Anfall? daß demnach GOtt billich, ja mit weit beſſerem Fug, dann alle König, und Fürſten, ſeinen Zohl aufrichtet, Zohl und Maut begehret von denen Menſchen: mithin auch alle Verwunderung zu End gehet, ſo wir Chriſtum anheut unter den Zohlneren in dem Zohl-Hauß bey dem Zohl-Tiſch finden.

Jedoch keinen irrdiſchen und weltlichen, ſondern Göttlichen;

2. Jedoch iſt wohl zu mercken, daß, gleichwie GOTT keinen irrdiſchen Zohl auf Erden angeleget hat, alſo ebenfals keinen irrdiſch- und zeitlichen Zohlner vertrette, auch ſeine Apoſtel zu keinem Weltlichen Zohl-Ambt verordnet habe. Dannenhero Chriſtus bey Anfrag der ſchlauchſinnigen Juden: Licet dare tributum Cæſari? *Marc. 12.* iſt es erlaubet dem Kayſer den Zinß zu geben? mit doppleter Antwort gleich begegnet: Date Cæſari, quæ ſunt Cæſaris; &, quæ ſunt Dei, Deo; gebt dem Kayſer, was deß Kayſers iſt, und GOTT, was GOttes iſt; als wolte Chriſtus ſagen: in allweeg iſt es erlaubet, ja eine Schuldigkeit, die Maut, den Zohl, den Zinß zu reichen; aber nit allein dem Kayſer, ſondern noch mehr GOTT, deme es vor dem Kayſer gebühret: Cui honorem, honorem; cui vectigal, vectigal; ſagt Paulus *Rom. 13.* gebet die Ehr, dem die Ehr gebühret; den Tribut, dem der Tribut zugehöret; und zeiget mithin, daß er von Chriſto, als ein Zohlner der Göttlichen Ehr beſtellet worden; dann gleichwie Chriſtus auß den Apoſtlen, ſo Fiſcher waren, ohne Verwexlung deß Ambts, Menſchen-Fiſcher gemacht: Faciam vos fieri piſcatores hominum. *Marc. 1.* Alſo hat er nit minder auß einigen Apoſtlen, welche anvor Zohlner geweſen, Telonarios DEI, Zohlner GOttes beſtellet; daß demnach, gleichwie Petrus ein Fiſcher, alſo Matthæus ein Zohlner, jedoch in vortrefflicherm Verſtand, gebliben iſt. Was nun Chriſtus für einen Zohl, was Orths, und wie vil derſelben er auf Erden aufgerichtet, welchen er ſelbſten, als der Oberſte Göttliche Zohlner, durch ſeine Jünger von den Menſchen erforderet, wird zeigen diſe Predig, welche ich anfange im Nahmen JESU und Mariæ.

Welchen einzufordern, er ſeine Jünger verordnet hat.

Gleichwie es dann verſchidene Zohl abgibet, Waſſer-Zohl, Bruggen-Zohl &c.

3. Es haben die König und Fürſten auf Erden hin und wider verſchidene Zohl angeſetzet; man findet einen Waſſer-Zohl, man triffet an einen Bruggen-Zohl, man ſihet einen Pflaſter-Zohl, es hat einen Saltz-Zohl; und hat diſer wegen Steigerung unter Henrico II. gantz Aquitanien durch einen Aufſtand faſt über den Hauffen geworffen, wie Joannes de Bulliemo *L. 9.* *Hiſtoriæ Francicæ l. 17.* erzehlt. So liſe ich auch bey Plinio *L. 12. c. 1.* einen Schatten-Zohl, das iſt, einen Zohl von dem Schatten eines Baums, benanntlich eines Ahorn-Baums, welcher bey den Lydieren, oder beſſer, bey den Morinern in ſolchen Ehren geſtanden: Ut vectigal pro umbra ejus penderent; daß ſie ſo gar für deſſelben Schatten dem König einen Zohl zu geben ſich nit geſcheuhet, noch geweigeret haben; ich umbfahre aber alle diſe Zohl, und bitte mir zu verſchonen mit Erklärung, wie, und auf was Weiß, und wie weit es denen Fürſten und Königen geite, dergleichen offentliche und allgemeine Burden oder Anordnungen in ihrem Land einzuführen; weilen auch diſer, gleichwie aller menſchlicher Gewalt, ſeine Schrancken hat. Ich ſage allein, daß auch GOtt, an deſſen Gerechtigkeit zu zweiflen eine Sünd iſt, verſchidene Zohl auf Erden angeſtellet habe, welche ſeine Ehr auf Erden beförderen, in dem Himmel aber unſeren Verdienſt und Nutzen vermehren.

Alſo hat auch Chriſtus verſchidne Zohl; und erſtlich einen Feld-Zohl;

4. Es ſchlaget GOTT faſt in allen Felderen und Aeckeren auf einen Feld-Zohl; der Zohl, den er forderet, heiſſet Decimæ, **der Zehend**; alſo ſtehet es geſchriben *Deut. 14.* Decimam partem ſeparabis de cunctis fructibus tuis, quæ naſcuntur in terra per annos ſingulos; den zehenden Theil von allen deinen Früchten, ſo wachſen in dem Land, wirſt du beyſeyts legen, und dem HErrn, deinem GOTT, geben. Die Zehend-Träger von Seiten GOttes ſeynd die Arme, die Kirchen, die Clöſter, die Geiſtliche, ſo in dem Dienſt GOttes ſich befinden. Wie GOTT die jenigen ſtraffe, welche diſen Zohl umbgehen, den Zehend nit reichen, ſeynd die Bücher angeſchwärtzet mit Raach- und Straff-Geſchichten.

Einen Allmoſen-Zohl;

Es hat GOTT einen Allmoſen-Zohl aufgerichtet aller Orthen; und ſeynd die arme Hauſer, und Bettler-Hütten unſeres HErrn Zohl-Häuſer, arme Leuth, und Bettler unſeres HErrn Mautner und Zohlner; bettlet dich ein armer Tropf an, ſo gedencke nur, diſer begehre an ſtatt deines HErrn den Zohl; was du diſem gibeſt, daß gibeſt du Chriſto ſelbſten: Quod uni ex minimis meis feciſtis, mihi feciſtis; ſagt Chriſtus *Matth. 25.* was ihr einem auß den mindiſten der Meinigen gethan, das habt ihr mir gethan. Wie ſcharff diſer Zohl gebotten ſeye denen Reichen, erhellet genug auß den Worten Chryſoſtomi *Hom. 22. in Joan.* Impoſſibile; impoſſibile, inquam, eſt, etſi innumera facis bona ſine eleemoſyna, cœleſtis regni vel veſtibulum quidem attingere; unmöglich; unmöglich, ſage ich, iſt es, wann du ſchon unzahlbar vil gutes würckeſt, daß du ohne Allmoſen auch nur den Vorhoff deß Himmels erreicheſt. Es hat GOTT einen

Clo-

Ein Cloſter-Zohl / Cloſter-Zohl an verſchidenen Orthen angeleget, bey welchem er von gewüſſen Elteren den Leib-Zohl begehret, gleichwie von Abraham ſeinen eintzigen Sohn. So ihr mich nit genug verſtehet, höret den heiligen Baſilium an: Libenti animo, ſagt er, patres filios ſuos, & matres filias ſuas ad eum venire patiantur, prolémque ipſi ſuam ad eum alacriter adducant; wann GOTT ein Kind begehret; es ſeye ein Sohn, oder ein Tochter; und beruffet zu ſeinem Dienſt in den Geiſtlichen Stand; ſo ſollen die Vätter ihre Söhn, die Mütter ihre Töchter nit abhalten, ſondern das Kind mit Freuden, wie Anna den Samuel, dem HErrn reichen; dann die Straffen deren, ſowohl Elteren, als Kinderen, welche den Cloſter-Zohl umbfahren, ſeynd gewüßlich grauſamb, entſetzlich, und ſchauderhafftig; Elteren, und Kinder, Helffer, und Helffers-Helffer werden verdammet.

Einen Kirchen-Zohl / Es hat GOTT einen Kirchen-Zohl zu Unterhaltung ſeiner Kirchen, und Ziehrung derſelben angeordnet, und wird diſer durch den GOtts-Kaſten oder Opffer-Stock, ja durch das Opffer ſelbſten bey dem Altar angedeutet; alſo nemblich ſagt der heilige Bernardus *Serm. 3. de Purif.* hat abgemautet die Evangeliſche Wittib: Ut vidua Evangelica duo æra minuta miſit in ærarium templi; ita nos; gleichwie diſes Weib zwey Häller in den GOtts-Kaſten eingeleget; ita nos; alſo ſollen auch wir ihrem Beyſpil folgen. Von dem Opfer-Gehen aber hat Gregorius VII. bey nahe ſchon vor ſiben-hundert Jahren erinneret, und befolchen: Omnis Chriſtianus procuret ad Miſſarum ſolemnia aliquid DEO offerre, & reducere ad memoriam, quod DEUS per Moyſen dixit: non apparebis in conſpectu meo vacuus; jeder Chriſten-Menſch ſehe, daß er unter währender heiligen Meß GOTT was opfere, ihme zumahlen zur Gedächtnuß führe, was GOTT durch Moyſen geſagt: du wirſt nit lär vor meinem Angeſicht erſcheinen.

Einen Beicht-Zohl / Es hat GOTT aufgerichtet einen Beicht-Zohl, bey welchem wir unumbgänglich die ſchwäre Sünden abzuzohlen, und abzumauten haben bey Straff, und Verlurſt aller ewigen Güter; und iſt diſes Zohl-Häußlein der Beicht-Stuhl. Alſo hat Chriſtus ſelbſten die Sünder dahin angewiſen in jenen Außſätzigen *Luc. 17.* Ite, oſtendite vos ſacerdotibus; gehet hin, zeiget euch, und eure Gepreſten den Prieſteren: Omiſſa confeſſione, ſagt der heilige Auguſtinus *in Pſ. 68.* non erit locus miſericordiæ; wo man umbgehet die Beicht, dort iſt kein Barmhertzigkeit zu gewarten. Sehet, Geliebte! was Zohl-Häuſſer GOTT nit auf Erden hat, bey welchen wir unvermeidentlich den Zohl erſtatten müſſen! So hab ich doch unter allen diſen den vornehmſten Zohl noch nit berühret, von welchem ich mir doch das meiſte zu reden anheut vorgeſetzet hab, als von welchem kein Menſch außgenommen; und iſt diſes der Waſſer-Zohl unſeres HErrn. Was iſt aber diſes für ein Zohl, als ein Zohl der immer fort-rünnenden, und, wie das Waſſer, hinlauffenden Zeit? Omnes morimur, &, quaſi aquæ, dilabimur in terram, quæ non revertuntur. 2. *Reg. 14.* wir ſterben alle, und verſchlieſſen uns, wie die Wäſſer, ſo nit mehr zuruck kommen, in die Erden, in das Meer der Ewigkeit. Aut revoca mihi diem, quæ præteriit; ſagt Eßdras *Lib. 4. c. 4.* oder ruffe, oder bringe mir zuruck den Tag, ſo fürüber gefloſſen iſt. Iſt alſo diſer Zohl der Zeit- und Stund-Zohl: Nónne duodecim ſunt horæ diei? *Joan. 11.* von welcher, und deren jeder GOTT das ſeinige forderet. Es begehret nemblich GOTT einen Zohl von jedem Tag, einen Zohl von jeder Wochen, einen Zohl von jedem Monath, einen Zohl von jedem Jahr. Und diſes iſt das Haubt-Werck meiner Predig, diſer vierfache Zohl das Geſchäfft unſeres Heyls, an welchem hanget, und nach welchem ſich richtet der hoch- und letzte Zohl bey dem Gericht: Redde rationem; gibe Rechenſchafft der Zeit, der Täg, der Stunden. Einen Waſſer-Zohl / das iſt / Zeit- und Stunden-Zohl.

I.

5. Belangend den Tag-Zohl, welchen GOTT von uns erforderet zu verſchidenen Stunden, hat ſelbigen mit kurtzen Worten angedeutet der Prophet David *Pſal. 54.* Veſpere, & manè, & meridie narrabo, & annunciabo, & exaudiet vocem meam; abends ſpatt, Morgens fruhe, und umb Mittag reiche ich den Zohl deß Gebetts, und GOTT wird ſelbiges erhören. Alſo iſt es; GOTT begehret von jedem Tag einen dreyfachen Zohl, die Morgen-Stund, die Abend-Stund, und die Mittag-Zeit, in welchen er von den Menſchen will angebetten, und bedienet werden; auch die jenige, ſo hierin ermanglen, mehrmahlen mit Straffen und Unglücks-Fällen, inſonderheit mit Abbruch ſeiner Gnaden, anſihet. Einen Tag-Zohl / und iſt diſer dreyfach;

Von dem Morgen-Zohl, will ſagen, von dem Morgen-Gebett zu reden, kan ich mich wohl beziehen auf die alte Lehr Tertulliani, und ſelbige von der erſten Tags-Stund allein außſprechen: Horrendum eſt, diem ſine oratione tranſire; ich ſage: inchoare; ein erſchröckliche Sach iſt es, einen Tag ohne Gebett zubringen; aber auch erſchröcklich einen Tag ohne Gebett anfangen. Erſchröcklich, weilen der heilige Climacus ſchreibet, daß gewüſſe Teufel ſeyen, wel- Ein Morgen-Zohl / ſo da iſt das Morgen Gebett;

che Morgen-Teufel genennet werden, deren Ambt iſt die Fruhe-Gedancken der aufwachenden Menſchen zu erhaſchen, und GOTT den erſten Gedancken-Zohl zu entwenden. Erſchröcklich, weilen an dem erſten Gedancken hanget die Glück- oder Unglückſeeligkeit deß gantzen Tags: Diluculo ſurgentes, ſagt Sophonias der Prophet *cap. 3.* corruperunt omnes cogitationes ſuas; Pagninus auß dem Hebræiſchen liſet: Omnia opera ſua; gleich Morgends fruhe bey Erwachung von dem Schlaff haben ſie die Werck deß gantzen Tags verderbet. Erſchröcklich, weilen bey Ermanglung deß Fruhe-Gebetts die Menſchen mit dem Vich gemein aufſtehen: Sicut equus & mulus; wie David ſagt *Pſalm. 31.* quibus non eſt intellectus; gleich dem Roß, und Eſel, welche keinen Verſtand haben. Der Urſachen dann David ſich alſo befleiſſet, daß ſeine erſte Gedancken deß Tags zu GOTT aufſteigen, laut ſeiner eigenen Worten: DEUS! DEUS meus! ad te de luce vigilo. *Pſalm. 62.* mein GOTT! mein GOTT! zu dir erwache ich bey anbrechendem Tag. Iſabella, die gottſeelige Fürſtin in Niderland, pflegte neben ihrem Ruhe-Beth ein helffenbeinenes Crucifix, ſo ihr Pius V. der Römiſch- und Heilige Pabſt verehret hat, zu ſtellen, und vor ſelbigem eine Ampl anzuzünden, damit, wann ſie auß dem Schlaff erwachete, den erſten Blick, und Gedancken auf den gecreutzigten JESUM wenden kunte, und ihre Fruhe-Seufftzer, und Morgen-Gebett bey ſelbigem außſchütten. Mercken diſes die jenige, welche den erſten Tag- und Morgen-Zohl umbfahren, wie das Vich aufſtehen (dann auch diſes noch Creutz, noch Gebett verrichtet, noch an GOTT gedencket) ſich mit den Hunden ſtrecken, mit Ochs, und Eſel das Maul auffſpreitzen; mithin iſt es gar. Was Wunder dann, wann hernach der Tag unglückſeelig ablauffet: DEUM non invocaverunt; welchen ſie mit GOTT nit angefangen haben?

Ein Abend-Zohl / verſtehe das Nacht-Gebett;

6. Der andere Tag-Zohl, welcher GOtt gebühret, iſt der Abend-Zohl: Manè & veſpere; Morgends und Abends, in der Fruhe, und gegen Nacht; beym Aufſtehen, und Schlaffen-Gehen, den erſt- und letzten Gedancken will GOTT von dem Menſchen haben; und diſes billich, weilen eben der jenige, ſo den Tag hinumb uns bewahret, auch die Nacht über für uns wachet. Debeo illi, ſagt der H. Maximus, Biſchoff zu Turin, *Hom. 21. De gratiarum actione.* Debeo illi; diſen Zohl deß Nacht-Gebetts bin ich GOtt ſchuldig: Qui, ut ego ſecurus dormiam, ipſe pervigilat; ipſe enim nos DEUS, ituros cubitum, quodam gremio quietis ſuſcipit, & theſauro pacis recondito ſervat; weilen er, damit ich ſicher ſchlaffe, ſicher von denen Nächtlichen Gefahren, ſicher von denen Nachſtellungen der Teuflen, ſicher von dem Anfall der böſen Leuthen, ſicher vor dem unvorſehenen Todt; Ipſe pervigilat; für mich wachet, und in ſeiner Ruhe-Schooß im Friden bewahret. Was das Nacht-Gebett fromme, was diſe Abmautung bey GOtt, diſer Ruhe-Zohl nutze, erhellet ſo gar auß Bekanntnuß der Teuflen, und Nacht-Geſpenſteren, dann auch der Zauberer, und Hexen ſelbſten, deren eine gerichtlich bekennet, daß ſie über hundertmahl einem kleinen Wiegen-Kind bey Nacht zugeſetzet, niemahlen aber ſolchem ſchaden können, weilen die Mutter jedesmahl das Kind mit dem H. Creutz gezeichnet, und durch das Gebett nidergeſeegnet hatte. Hilffet nun alſo ſtarck wider alle Nächtliche Unruhe das frembde Gebett, wie vilmehr das eigne? Erfahren haben es die jenige, welche, bey Nächtlicher Weil von dem Todt überfallen, wegen vorhero gemachter Reu, und abgelegtem Gebett, noch den Himmel erreichet haben. Erfahren haben es jene, welche, weilen ſie durch das Gebett zu dem Schlaff ſich bereitet, ſchlaffend, von den H. Englen umbgeben, ſeynd geſehen worden. Erfahren haben es jene, welche mit Tobia, und Sara das Nacht-Gebett verrichtet, und mit ſelbigem den Gewalt deß Teufels, welcher ſiben Männer in eben diſem Beth erwürget, gehämmet haben. Daß ich demnach ebenfals ſagen kan: Horrendum eſt ſine oratione noctem tranſire; wohl eine erſchröckliche Sach iſt es, diſen Zohl umbfahren, und ohne Gebett ſich ſchlaffen legen.

Ein Mittag-Zohl/ das iſt/ unter Tags zu gewüſſen Zeiten;

7. Aber auch Meridie, in dem Mittag; Veſpere, & manè, & meridie; auch unter Tags begehret GOTT zu verſchidenen mahlen das Gebett; er begehret ſelbiges vor und nach dem Tiſch; alſo liſe ich die deutliche Wort *Deut. 8.* Cùm comederis, & ſatiatus fueris, benedicas Domino DEO tuo; wann du wirſt geeſſen, und dich mit Speiſen erſättiget haben, ſo benedeye, und dancke deinem GOtt; Aber auch vor dem Tiſch liſe ich: Suſpexit in cœlum, & benedixit eis; daß Chriſtus vor Brechung deß Brods den Seegen geſprochen; uns zu einem Beyſpil, wie wir zu dem Tiſch, und von dem Tiſch durch das Gebett gehen ſollen.

Tiſch-Zohl/ nemlich das Gebett vor und nach dem Eſſen;

Diſen Tiſch-Zohl haben fleiſſig abgeſtattet unſere liebe Vorfahrer, die erſte Chriſten, nach Zeugnuß Tertulliani, welcher umb das Jahr zwey-hundert und drey, das iſt, vor tauſend fünff-hundert Jahren gele-

le-

lebet hat; Non priùs diſcumbitur, ſagt er, *In Apolog. c. 39.* quàm oratio ad DEUM præguſtetur; æquè oratio convivium dirimit; wir ſetzen uns zuvor nit zu Tiſch, ehe wir das Gebett voranſchicken; aber auch das Gebett beſchlieſſet den Tiſch. Mercken diſes jene auß der Art ſchlagende Chriſten bey unſeren Zeiten, welche ſich deß Bettens vor und nach dem Tiſch ſchämen, gleich denen Hunden nach den Speiſen ſchnappen, gleich dem Vich von dem Futter gehen, ohne einiges Zeichen eines danckbaren Chriſten. Wäre es dann Wunder, wann ſolche bey dem Tiſch, gleich jener Cloſter-Frauen, welche ein Kräutlein genoſſen, ſo ſie mit dem Creutz nit geſeegnet hat, den leydigen Teufel hineinſchluckten? diſes nemblich ware die Straff, daß ſie vor dem Eſſen den Zohl bey GOtt umbgangen hat. Einen anderen Zohl hat es, welchen GOTT unter Tags von uns einfordert, und iſt der Glocken-Zohl; dann, was vermeynet ihr, daß es ſeye, ſo man Morgends, Mittags, und Abends zum Ave Maria die Glocken rühret? was meynet ihr, daß diſes bedeute? was wöllen die Glocken mit ihrem Geläut, mit ihrem Schall, mit ihrem Getöß? was anderes? Alle, alle ruffen, alle fordern an ſtatt ihres Schöpffers den Zohl ein, als wolten ſie ſagen: ſteuret, zohlet, und mautet ab das Gebett. Alſo hat der Heil. Franciſcus Xaverius, der machtige Indianer-Apoſtl, täglich Morgends-fruhe, Mittags, und Abends-ſpatt mit einem Glöcklein in der Hand bey den zerſträuten Häuſern, oder vilmehr Hütten, den Zohl ſelbſten eingeholet, und durch den Glocken-Streich zu dem Gebett das Volck ermahnet, welches dann alſobald fußfällig GOtt den Zohl abgeſtattet hat durch den dreymahligen Engliſchen Gruß. Aber, mein GOtt! wer knyet heut zu Tag, will nit ſagen, auf den Gaſſen, wie unſere Chriſtliche Vor-Eltern, ſondern je auch daheim nider, wann man zu dreymahlen deß Tags das Engliſche Glocken-Zeichen höret? O Zeiten! O Sitten!

Glocken-Zohl / wann man das Gebett läutet.

II.

Einen Wochen-Zohl:

8. Aber ich halte mich zu lang auf bey dem Tag-Zohl, welchen GOtt auf Erden für ſich beſtellet hat. Auf den Tag-Zohl folget der Wochen-Zohl, welchen wir ebenfals GOtt ablegen müſſen von Wochen zu Wochen: Per ſingulas hebdomadas. *2. Paral. 23.* diſer aber beſtehet in drey Stucken. Es begehret GOTT, daß du abmauteſt, an dem Freytag, und Sambſtag. Von dem Freytag hat ſchon vor zwölff-hundert Jahren geſchriben der H. Auguſtinus, daß die Chriſtenheit der Urſachen von dem Fleiſch-Eſſen ſich enthalten, weil Chriſtus an ſolchem Tag gelitten, gecreutziget, und ſein Leben fur uns gelaſſen hat. Von einem Hund ſchreibet Plinius, daß ſelbiger bey ſeinem Herrn, der auf offentlicher Straſſen zu Rom ermordet worden, etliche Täg-lang ungeeſſen gebliben ſeye vor Leyd. Thut diſes ein Hund, ſein Leyd wegen ſeines Herrn zu bezeugen, was ſollen die Chriſten thun? oder vilmehr, was thun ſie? Entzwiſchen Chriſtus an dem Creutz deß Durſts ſtirbet, dem Fleiſch nach ablebet, ſitzen einige bey vollem Tiſch, laſſen ſich wohl ſeyn, und füllen den Mund mit verbottenen Speiſen an. Von dem Sambſtag bezeuget ebenfals Innocentius der Pabſt vor zwölff-hundert Jahren, daß man an ſelbigem ebnermaſſen von dem Fleiſch-Eſſen ſich entbreche, weilen Chriſtus unſer Heyland daran begraben worden. Es rühmet ſich der Phariſæer: Jejuno bis in Sabbatho. *Luc. 18.* daß er an dem Sabbath, das iſt, in der Wochen zweymahl faſte, und wir Chriſten ſollen nicht zwey Täg in der Wochen Chriſto zu lieb, will nit ſagen, faſten, ſondern nur von dem Fleiſch-Eſſen uns enthalten können? Cui honorem, honorem; cui vectigal, vectigal: gebet GOtt die Ehr, und den Tribut, ſo ihme gebühret. Der andere Wochen-Zohl, welchen ihr GOTT ſchuldig ſeyet, iſt der GOttes-Dienſt, welchen man an Sonn- und Feyrtägen in Anhörung der H. Meß abzuſtatten höchſt verbunden iſt. Höret den Heil. Auguſtinum davon ſprechen vor tauſend Jahren, nachdeme er die Chriſten ermahnet, daß ſie den Tag zuvor Feyr-Abend machen, und der Veſper abwarten ſollen, ſagt er alſo *Serm. 251.* In die verò nullus ſe à ſacra Miſſarum celebratione ſeparet; neque otioſus quis domi remaneat, cæteris ad Eccleſiam pergentibus; aber an dem Tag ſelber, das iſt, an dem Sonn- und Feyrtag ſoll keiner von dem Opfer der Heil. Meß ſich abſöndern, noch müſſig zu Hauß verbleiben, da andere zur Kirchen wallen. Der dritte Wochen-Zohl iſt ebenfals ein Glocken-Zohl, welche man zu Anhörung deß Worts GOttes, wie auch zu Betrachtung deß Leydens Chriſti zu gewüſſen Zeiten rühret; ich will ſagen, am Sonntag fruhe zur Predig; am Pfingſtag Abends zur Angſt; am Freytag Mittags zur Schidung Chriſti an dem Creutz läutet. Die H. Lydwina, eine Hollandiſche Jungfrau, wurde in der Wochen mehrmahlen, wie Ribadeneira ſchreibet, zu einem Mutter-GOttes-Bild von ihrem Schutz-Engel geführet, ihren Zohl alldorten abzulegen,

Und erſtlich an dem Freytag mit Enthaltung von dem Fleiſch-Eſſen;

Wie auch an dem Sambſtag;

Anderens am Sonn- und Feyrtag der Gottsdienſt / Predig etc.

Drittens die Angſt und Schidung Chriſti.

und zu betten; uns läutet der Schutz-Engl mit der Glocken jetzt zur Predig, jetzt zu dem Gebett, jetzt zur Betrachtung deß Leydens unſeres Heylands. Allein, wie wenig folgen?

III.

Ein Monat-Zohl/ nemblich von jedē einen Tag ſo die Quatember-Zeit erinneren.

9. Anjetzo wird ich genöthiget von den letzten zwey Zöhlen, von dem Monath-Zohl, und von dem Jahr-Zohl, welche wir GOtt abſtatten müſſen, kurtz, und mit gebauſchten Worten hindurch zu gehen. GOtt forderet von jedem Monat, deren in dem Jahr zwölff gezehlet werden, ſeinen gemeſſenen Tribut; gleichwohl nit mehr, dann von jedem nur einen eintzigen Tag; iſt ja nit vil? Der Urſachen ſeynd die Quatember-Zeiten eingeſetzet, wie ſolches bezeuget Calixtus ſchon vor ein-tauſend drey-hundert Jahren; allermaſſen diſes unteutſche Wörtlein **Quatember** ſovil, als die Lateiniſche zwey Wörtlein Quatuor tempora, die vier Jahrs-Zeiten, andeutet; nemblich den Frühling, den Sommer, den Herbſt, den Winter; jede auß diſen ſchlieſſet in ſich ein drey Monath; von jedem Monath forderet GOtt ſeinen Zohl, von jedem will er haben einen Tag, von drey Monathen drey Täg; drey Täg von dem Frühling zur Faſten-Zeit; drey Täg von dem Sommer umb Pfingſten; drey Täg von dem Herbſt umb das Feſt deß Heil. Michaelis; drey Täg endlich von dem Winter umb die Heil. Weyhnacht-Zeit: mithin haben wir ſovil Täg, als Monath; diſe will GOtt, daß wir mit ihme anfangen, den Danck vor die Gutthaten, wie auch die Erſtlingen der vier Zeiten ihme widmen, geben, und überlaſſen ſollen. Ach! wievil ſeynd, welche die Quatember-Zeit nit umb ein Haar mehr gedancket, ja gar keine Erinnerung ihrer Schuldigkeit ſich hievon gemachet haben? Entzwiſchen, Cui honorem, honorem; cui vectigal, vectigal; gebühret doch diſer Monath-Zohl dem HErrn.

Einen Jahr-Zohl/ nemblich die Faſten-Zeit/

10. Endlich iſt noch übrig mit verjüngten Worten, (alſo zu reden) von dem Jährlichen Zohl, oder Jahr-Zohl zu ſprechen. Von jedem Jahr will GOtt haben ſeinen Zohl, nemblich die Heil. Faſten-Zeit, wie es Gregorius der groſſe und H. Pabſt gar ſchön andeutet, und erkläret. Jedes Jahr, ſagt er, haltet in ſich drey-hundert fünff und ſechtzig Täg, die Faſten viertzig; nimmeſt du von diſen hinweg die erſte vier Täg (welche die fünff von den ſechtzig erſetzen) ſo bleiben annoch übrig ſechs und dreyſſig, welche von drey-hundert ſechtzig eben der zehende Theil ſeynd, und alſo der Zehend von dem gantzen Jahr; diſen begehret der HErr, als einen ihme gebührenden Zohl, der ſich von einem gehorſamen Kind der Kirchen nit laſſet umbfahren; es ſeye dann, daß dich die Kirchen auß rechtmäſſigen Urſachen hievon Zohl-frey erkläret; ſonſten umbgehen, oder umbfahren diſen Zohl, iſt weder Glück darbey, noch Stern. Ich kunte ſagen, daß die Jährliche Beicht, und Oeſterliche Communion ingleichem ein Jahr-Zohl ſeye. Aber, liebe Zuhörer! wo hab ich die Zeit zum reden? und ſo ich ſie hätte, wolte ich ſolche lieber verwenden zu zeigen, wie der H. Matthæus, ſo anheut auß einem Welt-Zohlner zu einem Zohlner Chriſti worden, mit ſeinem Beyſpil den Zohl GOtt zu reichen uns gelehret habe; und zwar den Tag-Zohl, weilen ja auß allen Evangeliſten keiner öffter der Zeit, und Stunden gedencket, und uns erinnert, als der H. Matthæus: Hora jam præteriit, ſagt er an dem 14. Cap. Quid hîc ſtatis tota die otioſi? an dem 20. Cap. Die Stund iſt vorbey; mautet ab bey GOtt: was ſtehet ihr den gantzen Tag müſſig da? Den Wochen-Zohl, welchen er ſelbſten theils in dem Gebett, theils mit Predigen, und Verkündigung ſeines Evangelii hat abgeleget; den Monath-Zohl, welchen er in dem Weinberg GOttes durch verſchidene Arbeit (dann jedes Monath eine beſondere Arbeit erfordert) auf eine geiſtliche Weiß hat abgeſtattet; den Jahr-Zohl, welchen er in Durchlauffung deß gantzen Mohrenlands immerfort, bald da, bald dort, durch das H. Meß-Opfer, Einſetzung deß H. Weyh-Waſſers, und andere Kirchen-Thaten hat GOtt gereichet, biß er endlich ob dem Altar von den Heyden erſtochen, ſich ſelbſten GOtt völlig geopfert hat, mithin erfüllet: Reddite, quæ ſunt DEI, DEO; gebet GOtt, was GOttes iſt.

Die Oeſterliche Beicht/ und Communion.

Welche ſo verſchidene Zohl der H. Matthäus fleiſſig gereichet hat.

Wann nun bey der Welt den Zohl umgehē/ alſo geſtraffet wird/ wie vilmehr bey GOTT? Darumb bereuet/ was nit geſchehen iſt/ und gebet forthin GOtt/ was GOttes iſt.

11. Auß diſem allem, Geliebte! was ich bißhero von der Cantzl geſprochen, erhellet klar, was verſchidentliche Zohl wir täglich, wochentlich, monathund jährlich bey GOtt abzuführen höchlich verbunden ſeynd: Et quæ ſunt DEI, DEO. Werden nun alſo geſtraffet bey der Welt die jenige, welche, Quæ ſunt Cæſaris, Cæſari; den Kayſerlichen, Königlichen, oder Fürſtlichen Zohl umbfahren, bey ſolchem nit nach Schuldigkeit abmauten, wie vilmehr haben ſich der Straff zu förchten jene, welche dem Göttlichen, dem himmliſchen Zohl außweichen? bey ſelbigem ihre obligende Schuldigkeit nicht ablegen? Und iſt die Straff von Seiten GOttes ſovil gewüſſer, je weniger ſie den himmliſchen Zohl betriegen mögen, ſo etwann ein- und andersmahl bey der Welt ge-

gelingen kan, da man etwann eine Wahr verborgens durchzubringen weißt. Nicht alſo bey GOtt, welcher nit kan betrogen werden, und ſo gar in der andern Welt, will ſagen, nach dem Todt, den außſtändigen Zohl, und ruckſtehende Mauth nach aller Schärffe bey dem Gericht einforderet. Darumben dann ermahne ich alle: Quæ ſunt DEI, DEO; daß ſie noch in dem Leben, noch auf dem Weeg, noch bey Zeiten in ſich gehen, und was ſie biß anhero wenig, oder auch gar nit beobachtet haben, bereuen, und als eine ihnen unmögliche Sach bey GOtt abbitten, forthin aber ſovil gefliſſner und eyfriger den Tag- Wochen- Monath- und Jahr-Zohl theils in der Kirchen, theils zu Hauß, theils auf dem Feld, theils auf der Straſſen, durch das Gebett, Faſten, Beichten, Communicieren, Allmoſen, und andere Werck nach erheiſchender Zeit GOTT geben, und außreichen. Amen.

An dem glorreichen Feſt-Tag der HH. Apoſtlen Simonis/ und Judæ.

Vorſpruch:

Ego elegi vos de Mundo.

Ich hab euch von der Welt erwöhlet.

Joan. 15. v, 19.

Innhalt:

Alle müſſen auß der Welt gehen; in der Welt wird niemand ſeelig.

I.

Die Welt iſt ein Sodoma und geht mit allen ihren Inwohnern zu Grund.

Auf, auf! Geliebte! und fein bald! auf, auf, und nur geſchwind zum Thor hinauß! Was ſage ich aber, zum Thor hinauß? auß der Welt, auß der Welt müſſen wir gehen, ſonſt gehen wir mit der Welt zu Grund. Die Welt iſt ein Sodoma; Sodoma gehet mit allen Inwohnern, die Welt mit allen Welt-Kindern verlohren. Wie? mit allen? Ja, mit allen; dann in der Welt wird niemand ſeelig. Was verruchte Stadt Sodoma geweſen ſeye, kan auß diſem geſchloſſen werden, daß ihme ſo gar ein Engel, allein hineinzugehen, nit getrauet hat, ſondern einen andern mit ſich genommen, gleichſam förchtete er ſeiner Reinigkeit: Veneruntque duo Angeli Sodomam; zwey Engl giengen Abends ſpat miteinander hinein in die Stadt Sodoma. Auß was Urſach? abzuhollen, und auß der Stadt heraußzuführen den darinn wohnenden allein frommen Loth, ſambt den Seinigen, damit er nit mit der gantzen Stadt, und allen ihren ſündhafften Inwohneren zu

Grund

Grund gehe. Homines autem Sodomitæ peſſimi erant, & peccatores coram Domino nimis; ſagt die Schrifft *Geneſ. 19.* die Leuth zu Sodoma waren überauß böß, und ſehr groſſe Sünder vor GOttes Angeſicht; darumb dann, weilen GOtt die Stadt zu ſtraffen entſchloſſen hatte, damit Loth, und ſein frommes Hauß-Geſind nit in die Straff eingewicklet wurde: Cogebant eum Angeli dicentes: ſurge; tolle uxorem tuam, & duas filias, quas habes; nöthigten ihne die Engl ſprechend: Stehe auf, nimme dein Weib, ſambt deinen Töchtern; und gehe hinauß. Ja, weilen Loth in etwas ſich verweilete: Diſſimulante illo, apprehenderunt manum ejus; ſagt die Schrifft; nahmen ſie ihne mit Gewalt bey der Hand: Eduxeruntque eum, & poſuerunt extra civitatem; und führten ihne hinauß vor das Thor auß der Stadt; alles diſes, weilen GOTT ſeiner verſchonen wolte, und ihne zu dem Heyl außerwöhlet hatte.

Dahero der nit will mit der Welt zu Grund gehen / muß gehen auß der Welt; in der Welt wird niemand ſeelig.

2. Wohin zihlet aber diſe meine Erzehlung, als eben zu dem Abzug der Außerwöhlten auß diſer ſundhafften Welt? Ego elegi vos de mundo; ſagt anheut Chriſtus zu ſeinen Jüngern: Ich hab euch erwöhlet von der Welt; ach! ja, von der Welt, welche gantz in Sünden liget: Mundus totus in maligno poſitus eſt. *1. Joan. 5* auß der Welt, welche der Straff unterworffen, das Feur, wie Sodoma dermahleins, gewärtig iſt; auß der Welt, welche GOtt zuwider, nunmehr ein Gegenwurff ſeines Haſſes, wie bey Anbegin ein Abſehen ſeiner Liebe geweſen iſt. Was braucht es vil? Der nit verbrünnen will in der Welt, der mache ſein Pack zuſamm, oder beſſer zu reden, laſſe, wie Loth, wie die Apoſtl, ſeinen Plunder, und alles dahinten, und gehe auß der Welt: **In der Welt wird niemand ſeelig.** Alſo haben es gethan die zwey groſſe HH. Apoſtl, und Jünger Chriſti, der H. Simon Cananæus, und Judas Thaddæus, deren Feſt die Kirchen GOttes feyrlich anheut begehet, welche die Welt verlaſſen, Chriſto gefolget, und ihre Seel gerettet haben A ventura ira, von dem allgemeinen Welt-Untergang, wie ihnen Chriſtus ſelbſten Zeugnuß gibet, gemäß jenen Worten *Joan. 8.* Ego non ſum de hoc mundo; Ich bin nit von diſer Welt; aber auch ihr, De mundo non eſtis; meine liebe Jünger! ſeyet nit von der Welt: Sed ego elegi vos de mundo; ſondern ich hab euch erwöhlet, und auß der verkehrten und argen Welt heraußgeführet. Sage demnach unverhollen: Alle, ſo ihre Seel gewünnen wollen, müſſen die Welt verlaſſen; alle, ſo wollen in den Himmel kommen, müſſen gehen auß der Welt; kurtz: der in der Welt verbleibet, wird nit ſeelig. Diſes iſt anheut mein Predig; die Welt außläre, meine Arbeit; darzu bitte ich GOtt umb ſein Gnad, ſie umb die Einwilligung, und mache den Aufbruch auß Aegypten, den Außzug auß Sodoma, ich ſage, auß der Welt, im Nahmen JESU, und Mariæ.

Auf ein dreyfache Weiß gehet man auß der Welt.

3. Ego elegi vos de mundo; Ich hab euch von der Welt erwöhlet. So müſſen dann die außerwöhlte, und zu dem Himmel beruffene Seelen die Welt verlaſſen? Ja: alle müſſen auß der Welt gehen; dann in der Welt wird niemand ſeelig. So werden dann die Welt-Leuth alle verdammet? Ja. So müſſen dann alle in das Cloſter gehen? Nein. Was dann? hab ich es doch ſchon geſagt: Alle müſſen auß der Welt gehen, welche nit wollen verdammet werden. In einem dreyfachen Verſtand werden genommen diſe Wort: **Auß der Welt gehen**; in einem natürlichen, in einem ſittlichen, und in einem geiſtlichen Verſtand. In dem erſten, natürlich- und eigentlichen Verſtand, gehen auß der Welt die jenige, welche durch den Todt von der Welt ſcheyden, das iſt, welche ſterben. In dem anderen, ſittlichen Verſtand, gehen auß der Welt die jenige, welche der Welt den Rucken kehren, und in ein Cloſter eintretten. In dem dritten, und geiſtlichen Verſtand, gehen auß der Welt die jenige, welche in der Welt bleiben, und doch mit der Welt nit halten. Die erſte Verlaſſung diſer Welt iſt nothwendig, aber nicht allzeit verdienſtlich; die andere verdienſtlich, aber nit nothwendig; die dritte iſt nothwendig, und zumahlen verdienſtlich. Laſſet uns alles diſes der Ordnung nach vor Augen legen, und ſehen, in was für einem Verſtand unſere zwey Apoſtl auß der Welt gangen ſeyen, anbey erheben einen groſſen Nutzen, unſerer Seelen, welchen ich ſuche.

I.

Erſtlich auf eine natürliche Weiß durch den Todt.

4. Die erſte dann, ſo in natürlich- und eigentlichem Verſtand auß der Welt gehen, ſeynd die Sterbende: Alſo bettet die Kirchen in der Todten-Meß an dem Tag der Verſchydung: Te ſupplices exoramus pro anima famuli tui, quam hodie de hoc ſæculo migrare juſſiſti; Wir bitten dich, O GOtt der Erbärmde! für die Seel deines Dieners, welche du anheut auß der Welt abgefordert; Jubeas eam à ſanctis Angelis ſuſcipi, & ad patriam Paradiſi perduci; daß du unter ſicherem Geleit der Englen ſelbige in das himmliſche Vatterland überführeſt. Und in Warheit gehet der Ster-

ben-

bende auß der Welt, weil er nit mehr darinnen iſt; dann ſage mir her, wo iſt dein Vatter? wo iſt dein Groß-Vatter? wo ſeynd deine Vor-Elteren? durchgehe die gantze Welt, ſo wirſt du ſie nirgends finden in der Welt; durch den Todt ſeynd ſie geſchyden von diſer Welt, gereyſet in eine andere. Dahero, als Chriſtus geſprochen *Joan. 8.* Quò ego vado, vos non poteſtis venire; wo ich hingehe, könnet ihr nit folgen; ſagten die Juden unter einander: Wo wird er dann hingehen, daß wir ihne nit einhollen mögen? Nunquid interficiet ſemetipſum? wird er ſich villeicht ſelbſt entleiben, und durch die Welt-Thür deß Todts hinaußgehen? Durch diſes Thor nemblich gehen hinauß alle Menſchen; es gehen hinauß die Kinder, und Jüngling; und diſes zu ihrem groſſen Nutzen: Translatus eſt, ſagt die Schrifft *Sap. 4.* raptus eſt, ne malitia mutaret intellectum, aut ne fictio deciperet animam illius; diſes Kind, jener Jüngling iſt in ſeinen Fruhe-Jahren hingezucket, und auß der Welt entführet worden, damit ſein Verſtand durch Boßheit nit verkehret, ſeine Seel durch Heucheley nit betrogen wurde. Auß welchem du dann ſiheſt, O Vatter! O Mutter! wie unbillich du ſo faſt, ja unmäſſig beweyneſt dein Kind: Placita enim erat DEO anima illius; propter hoc properavit, educere illum de medio iniquitatis;

Gleichwie vil Kinder;

dann ſolte ſelbiges nit auß der Welt ſeyn gangen, wurde es mit der Zeit zu Grund gangen ſeyn; darumb weilen das Kind, die Tochter, der Sohn, die Seel GOtt lieb ware, hat er geeylet ſelbige auß der Gefahr, mitten auß der Boßheit der Welt, zu führen. Solte diſe Gnad vilen anderen widerfahren ſeyn, wurden ſie anjetzo nit in der Höllen ſitzen. Parùm abfuit, quin damnarer; ſagte einſtens, nach ihrem Todt erſcheinend, die gottſeelige Franciſca auß dem Heil. Carmeliter-Orden: Wenig hat es gefehlet, daß ich nit bin verlohren gangen. Mein GOtt! wann alſo die heilig-mäſſige Seelen Gefahr leyden auf diſer Welt, wie wird es dann ergehen den nit heiligen Seelen? Was iſt es demnach Wunder, wann auch die Abgeſtorbene, und wider von dem Todt Auferweckte zu mehrmahlen auf Erden nit haben verbleiben wollen, ſondern begehret, wider zuruckzukehren in das Land der Unſterblichen, ja wohl gar auch in das Fegfeuer ſelbſt, damit ſie nur nit ſo vilen Gefahren ihres anjetzo ſicher geſtellten Heyls wider außgeſtellet wurden, wie in dem Leben P. Coinagi, und anderer Orthen zu ſehen iſt?

Noch mehr die Geſtandene/

Durch diſes Thor gehen auß der Welt, ebenfals nit ohne Gutthat GOttes, beyderley Geſchlecht, geſtandenen und jungen Alters, Männer, und Weiber, Gerechte, und Sünder, deren Leben wann es nit wäre abgekürtzet worden, wären ſie, die Gerechte zwar verführet, die Sünder aber zur Vermehrung ihrer Peyn noch ſchlimmer worden. Dannenhero: Propter electos, quos elegit, breviavit dies; ſagt die Schrifft *Marc. 13.* wegen der Außerwöhlten hat GOTT die Täg deß Lebens abgekürtzet. So iſt ingleichem der Sünder geſtorben, ehe dann er noch ein gröſſerer Sünder wurde, ſagt der H. Auguſtinus. Sehet! der Außgang auß diſer Welt durch die Todten-Thür ein Gutthat GOttes; jedoch auß ſich ſelbſten, und von Seiten deß Menſchen nit verdienſtlich; auß ſich ſelbſten, ſage ich; es ſeye dann, daß die Tugend diſen Hintritt auß der Welt ziere, und bey GOTT anſehlich mache.

Und alle Alte.

Endlich durch diſes Thor gehen von diſer Welt hinauß die alte, und an Jahren graue Menſchen, ſowohl Inveterati dierum malorum. *Dan. 13.* die Boßhaffte, und in den Sünden Veraltete, als auch Pleni in omni voluntate DEI. *Coloſſ. 4.* die fromme, und in der Tugend erlebte, und bejahrte alte Greiſen; jene, nach Erfüllung der Maß ihrer Sünden; diſe, nach Vollendung deß Lauffs ihrer Verdienſten. Allein iſt diſes nit das rechte Thor, von welchem ich anheut rede, durch welches wir auß der Welt gehen müſſen, wann wir wollen ſeelig werden. Diſes Thor iſt ein nothwendiges Thor allen Menſchen; aber ſothane Verlaſſung der Welt nit allen Menſchen verdienſtlich, ſondern allein jenen: Qui in Domino moriuntur. *Apoc. 14.* welche in dem HErrn, oder wie unſere zwey Apoſtl, Pro Domino, für den HERRN ſterben.

II.

Anderens im ſittlichen Verſtand/ mit Eintrettung in ein Cloſter.

5. Ein anderes Thor hat es auß der Welt hinauß in ſittlichem Verſtand, welches das Cloſter-Thor benahmſet wird, oder, ſo eines iſt, in das Cloſter führet; will ſagen: In dem anderen und ſittlichen Verſtand verlaſſet die Welt, und gehet auß der Welt der jenige, ſo der Welt Urlaub gibet, ihr den Rucken kehret, und in das Cloſter gehet, einen geiſtlichen Ordens-Stand antrittet. Alſo iſt es; De mundo non eſtis; ſed ego elegi vos de mundo; liſe ich die Wort Chriſti *Joan. 15.* ob der Cloſter-Porten angeſchriben: Ihr ſeyet nit von der Welt, noch in der Welt, ſondern ich habe euch von der Welt außgewöhlet, und hinauß beruffen. Glückſeelige Seelen, von welchen der Apoſtl ſagt: Quibus dignus non erat mundus. *Hebr. 11.* daß die Welt ihrer nit würdig ware, noch verdienet, ſie

bey ſich zu behalten; Darumben dann: In ſolitudinibus; ſeynd ſolche weit von der Welt-Gemeinde, von dem Welt-Getümmel, von dem Welt-Geſtöber entfernet; ſie halten ſich auf fern von dem Menſchen-Hauffen: In ſolitudinibus; in der Einſamkeit; In montibus; auf denen abgelegnen Bergen mit Benedicto, nahe bey dem Himmel; in denen Thälern mit Bernardo, auſſer der Welt Augen, und allein in den Augen GOttes: In valle viſionis. *Iſai. 22.* in denen Zellen, in denen Clöſtern. Aber eben darumb, weilen ſie nit mehr In ſæculo, in der Welt ſich befinden, werden ſie auch nit mehr Homines ſæculares, Welt-Menſchen benahmſet; ja die Weltliche Recht ſelbſten halten ſie für Abgeſtorbene der Welt, und Todte, das iſt, für Menſchen, welche nit mehr in die Welt gehören, ſondern bereits auß der Welt gangen ſeynd. Und iſt diſes warhafftig ein recht glückſeeliges Thor zur Welt hinauß, durch welches man gantz ſicher, und auſſer ſovil Gefahren dem Himmel zureyſet; ein glückſeeliger Außzug auß Sodoma mit Loth nach dem Berg Segor; auß Aegypten mit den Iſraeliten nach dem gelobten Land, alldorten das Heyl ſeiner Seelen zu verſicheren; weilen ja dergleichen Seelen Chriſtus den Himmel mit ſeinen Worten verpfändet hat: Omnis, qui reliquerit domum, vel fratres, aut ſorores, aut Patrem, aut Matrem, aut uxorem, aut filios, aut agros propter nomen meum, centuplum accipiet, & vitam æternam poſſidebit. *Matth. 19.* Jeglicher, der ſein Hauß verlaſſet, oder Brüder, oder Schweſter, oder Vatter, oder Mutter, oder Weib, oder Kinder, oder Aecker umb meines Nahmens willen, der wirds hundertfältig wider bekommen, und das ewige Leben beſitzen. Alſo die Wort Chriſti, welche buchſtäblich erfüllen jene von GOtt außgeſuchte Seelen, ſo die Welt ſambt allen ihren Reichthumen, und Ehren, Haab, und Gut verlaſſen, und ſich auſſer der Welt, will ſagen, in einem Cloſter, dem Dienſt GOttes völlig ergeben.

Mithin die Welt verlaſſen /

6. Allein iſt diſes Thor auß der Welt hinauß nit allen offen, ſondern allein denen, welchen es GOTT eröffnet hat; dann nit minder, was Paulus von der Prieſterſchafft angemercket hat, ſich allda beweiſet: Nec quiſquam ſumit ſibi honorem, ſed qui vocatur à DEO. *Hebr. 5.* niemand nimmet ihme ſelbſten die Ehr, ſondern wer von GOtt beruffen wird, wie Aaron. Gewüßlich ein groſſe Gnad iſt diſe, wann GOTT eine Seel von diſer Welt durch diſes Thor, verſtehe die Cloſter-Porten, hinaußführet, und in den geiſtlichen Ordens-Stand zu ſich beruffet, etwann nach dem Beyſpil eines Loths, oder eines Abrahams; zu welchem GOtt *Gen. 12.* geſprochen: Egredere de terra tua, & de cognatione tua, & de domo patris tui, & veni in terram, quam monſtrabo tibi; gehe herauß auß deinem Land, und auß deiner Verwandtſchafft, und auß deines Vatters Hauß, und komme in das Land, das ich dir zeigen will. Aber (muß ich hie auffſchreyen die Wort Davids) Non fecit taliter omni nationi. *Pſalm. 147.* diſe Gnad widerfahret nit allen: Clauſa eſt janua; diſe Porten ſtehet nit allen offen: Sed qui vocatur à DEO; ſondern allein denen beruffenen Seelen. Alſo ruffet etwann GOtt noch heut zu Tag da einem Sohn, dort einer Tochter, daß ſie die Welt verlaſſen, auß der Welt gehen, und ihme in diſem und jenem Ordens-Stand dienen ſollen; diſer Beruff aber geſchihet auf eine zweyfache Weiß: Erſtlich auf eine gemeine und ordentliche, nemlich durch innerlichen Antrib, und gute Einſprechungen, durch Anhörung deß Worts GOttes, durch Leſung der Schrifft, und heiligen Bücher; auf welche Weiß ein Heil. Antonius der Groſſe, ein Heil. Franciſcus von Aſſis, ein Heil. Ignatius von Loyola auß der Welt zu dem geiſtlichen Stand beruffen worden: Andertens auf eine ungemeine, und auſſerordentliche Weiß, etwann durch eine Stimm von Himmel, wie Aloyſius, oder durch eine Erſcheinung, wie Staniſlaus, oder durch ein verhängtes Unglück, wie Thomas Pondo in den Ordens-Stand auß der Welt geführet worden. Es geſchehe demnach, wie es wolle, iſt diſer Außzug auß Aegypten durch die Cloſter-Porten je und allzeit ein groſſe Gutthat GOttes, und verſündigen ſich jene hart, welche oder dem Beruff ſelbſten nit nachkommen, oder von anderen ſich abſchröcken laſſen; noch ſchwärer jene Freund, und Eltern, welche die Beruffene von ihrem Außgang auß der Welt verhinderen; eine Sünd, welche die Schrifft nennet: Grande nimis; ſehr groß, da man die Kinder von dem Dienſt GOttes abhalten, und verhindern will. Allein, wie gemeldet worden, iſt diſes Thor nit für alle gebauet, ſondern allein für die ſonders liebe, und nach der Apoſtoliſchen Vollkommenheit zihlende Seelen; Opus Divinæ vocis, non humanæ; wie der Heilige Bernardus ſagt; ein Werck nit von einem Menſchlichen, ſondern Göttlichen Antrib, und Beruff; eine zwar verdienſtliche, beynebens aber nicht allen nothwendige Welt-Verlaſſung.

Nach dem Beruff GOttes.

Welcher Beruff doch nit bey allen geſchihet / ſonder allein denen außerleſnen Seelen widerfahret.

III.

Drittens auf eine geiſtliche Weiß / nemlich / daß man es nitt der Welt nit halte /

7. Hat es aber noch ein anderes Thor zur Welt hinauß, als das Todten-Thor, und Cloſter-Thor? Ja; das Chriſten-Thor iſt übrig; und iſt diſes Thor ein Haubt-Thor; diſe dritte und letzte Verlaſſung der Welt, diſer Hintritt auß Sodoma, diſer Außzug auß Aegypten iſt allen und jeden, welche wollen ſeelig werden, höchſt nothwendig, und Lohn-verdienſtlich, alſo zwar, daß wer nit durch diſes Thor auß der Welt gehet, gewüßlich in der Welt ſitzen bleibet, und folglich mit der Welt zu Grund gehet; ich will ſagen: die dritte Weiß die Welt zu verlaſſen iſt ein gemeſſenes Gebott für alle; ja die äuſſeriſte Noth, und das unumbgängliche Mittl zur Seeligkeit. Solche Verlaſſung aber der Welt geſchihet nit dem Leib nach, durch den natürlichen Todt, oder Hintritt auß diſer Welt, weder durch Eintrettung, oder Ubergang von der Welt in einen geiſtlichen Ordens-Stand; auß welcher zweyfachen Welt-Verlaſſung die erſte ein natürliche, die andere ein ſittliche, die erſte auß ſich ſelbſten unverdienſtlich, die andere insgemein nit allen nothwendig iſt; ſondern ſie geſchihet der Seel nach, vornehmlich in Verlaſſung der Welt-Lehr, deß Welt-Lebens, der Welt-Sitten, in Verachtung ihrer Satzungen, in Verwerffung ihrer falſchen Politic, in Abſönderung von ihrer böſen Geſellſchafft, in Abwendung von ihrem ärgerlichen Wandl, und Vermeydung ihrer Fall-Stricken, mit welchen der Heil. Antonius die gantze Welt überleget geſehen, und aufgeruffen hat: Quis evadet? HErr! wer wird diſen Maſchen entgehen? Der H. Gregorius Nyſſenus lehret die Weiß: Cùm in hanc vitam tanta malorum multitudo conjecta ſit, una eſt ratio, qua iis liberemur, ſi nos ab ea vita penitus ſegregemus; Weilen die Welt voll der Boßheit, und deß ſchalckhafften Lebens, iſt das eintzige Mittl davon loß zu werden, wann wir uns von ihrem Leben abſcheyden. Diſe Verlaſſung der Welt, und Außgang von derſelben iſt ſo nothwendig, als nothwendig iſt, daß der, ſo will ſeelig werden, Chriſto nachfolge; Chriſtus aber bekennet frey von ſich: Relinquo mundum; ich verlaß die Welt. Widerumb: Non ſum de hoc mundo; daß er nit ſeye von der Welt; daß er es nit halte mit der Welt; daß ſeine Lehr, und der Welt Lehr, ſein Leben, und der Welt Leben Himmel-weit von einander entlegen ſeyen. Nun iſt zu beobachten, daß Chriſtus nit ſagt: Non ſum in hoc mundo; daß er nit in der Welt ſeye; ſondern: Non ſum de hoc mundo; daß er nit von der Welt ſeye, das iſt, von der Welt Seiten; auß welchem folget, daß man in der Welt verbleiben kan, und doch die Welt verlaſſen, auß ihrer Lehr tretten, von ihrem Leben abweichen, ihre Gemeinſchafft fliehen, mithin dem Gemüth nach auß der Welt gehen, und doch dem Leib nach darinnen bleiben. Alſo hat es Chriſtus gethan, alſo die Jünger gelehret; dann Chriſtus in der Welt unter den Welt-Menſchen gelebet, unter den Sündern herumbgewandlet, auch ſeine Jünger, wie die Schaaf, mitten unter die Wölff geſandet, und dannoch von ſich bekennet hat: Non ſum de hoc mundo; ich bin nit von diſer Welt; ingleichem von ſeinen Jüngern bezeuget: De mundo non eſtis. *Joan. 15.* daß ſie nit von der Welt ſeyen: Sed ego elegi vos de mundo; von welcher er ſie außgewöhlet hat.

Welches all- und jeden höchſt-nothwendig;

Nach dem Beyſpil der HH. Apoſtl Simon / und Judas /

8. Leſet, und durchgehet mit leſen das Leben der HH. Apoſtlen Simonis, und Judæ, ſo werdet ihr ſehen, daß ſie in der Welt ſich aufgehalten, ohne daß ſie es mit der Welt gehalten haben; der H. Simon in Aegypten, der H. Judas in Meſopotamien, beyde in Perſien, In medio nationis pravæ; mitten unter den gottloſen Welt-Menſchen gewandlet, unter den Abgotterern gelebet, ohne daß ſie weder ihrer Lehr, weder ihrem Lebens-Beyſpil gefolget haben, wie ſolches der H. Thomas von ihnen anrühmet: Mundum, & omnia quæ in mundo ſunt, deſpexerunt; daß ſie alles, was in der Welt iſt, verachtet haben. Darumben dann hat ſie die Welt gehaſſet, und verfolget, gemäß den Worten Chriſti: Si de mundo fuiſſetis, mundus, quod ſuum erat, diligeret; wäret ihr von der Welt, und auf der Welt Seiten geweſen, hätte euch die Welt geliebet. Iſt alſo ein Zeichen, daß man nit ſeye von der Welt, ſondern die Welt angelaſſen habe, wann man den Haß der Welt verdienet, welcher wider die HH. Apoſtl Simonem, und Judam ſo groß geweſen, daß ſie beyde von der Welt getödtet worden. Heiſſet demnach die Welt verlaſſen: Erſtlich, die Lehr der Welt verwerffen; Andertens, dem böſen Beyſpil der Welt nit folgen; mit einem Wort: die Welt nit lieben. Alſo ſagt es der H. Auguſtinus *Tr. 4. in Ep. S. Joan.* Cùm auditis mundum in mala ſignificatione, non intelligatis, niſi dilectores mundi, qui per dilectionem inhabitant, &, per quod inhabitant, nomen habere meruerunt; durch die böſe Welt, werden verſtanden die Liebhaber der Welt, welche das freye, und ungeſchnürte Welt-Leben lieben, mithin von der Welt den Namen der Welt-Menſchen durch die Liebe zur Welt an ſich bringen. Belangend die Lehr, ſo die Welt ihren Kindern von der Wiegen an, und mit der Mutter-Milch einthauet, iſt ſolche verkehret, und Chriſto völlig entgegen.

So die Lehr der Welt / und das böſe Beyſpil derſelben verlaſſen haben.

Dann nehmet wahr: Chriſtus lehret, daß ſeelig ſeyen die Arme; die Welt lehret, daß ſeelig ſeyen die Reiche: Chriſtus ſprichet ſeelig die Traurige, die Welt ſprichet ſeelig, die in Freud, und Wolluſt leben: Chriſtus begehret, wir ſollen unſern Leib haſſen; die Welt begehret, wir ſollen ſelbigem wohl pflegen: Chriſtus lehret, wir ſollen unten an ſitzen; die Welt lehret, umb den Vorgang ſtreiten: Chriſtus lehret den Feinden verzeyhen; die Welt will haben, daß man ſich räche: Chriſtus lehret, das Creutz umbfangen; die Welt lehret, daſſelbe fliehen. Wer nun Chriſto anhanget, verlaſſet die Welt, und ihre Satzungen, gehet alſo von der Welt hinweg, und heiſſet es bey ſolchen: De mundo non eſtis; ihr ſeyet nit von der Welt. Ingleichem belangend die Weiß zu leben, ſo die Welt führet, verlaſſet die Welt derjenige, welcher ſelbige nit annimmet, derſelben nit folget. Deſſen haben wir ein Beyſpil an dem alten, damahlen noch jungen Tobia, welchem die Schrifft das Lob verewiget: Cùm irent omnes ad vitulos aureos; da alle, jung und alt, zu den guldenen Kälbern giengen, und Abgötterey damit triben: Hic ſolus fugiebat conſortia omnium, ſed pergebat in Jeruſalem ad templum Domini; flohe er allein aller Geſellſchafft, und gienge nach Jeruſalem in den Tempel: Fugiebat; das hieſſe ja die Welt verlaſſen? Pergebat in Jeruſalem; und auß der Welt gehen? mit einem Wort, aber Bleſſenſiſchen Wort *Ep. 12. ad Nepotian.* In ſæculo nihil ſæculariter egit; in der Welt gleichſam auſſer der Welt leben, in der Welt nichts weltliches würcken. Alſo haben es gethan die Heilige, und thun es noch heut zu Tag die außerwöhlte Seelen, welche es mit der Welt nit halten, nach ihrem Brauch nit leben: Qui utuntur hoc mundo, tanquam non utantur, *1. Cor. 7.* ja der Welt ſelbſten ſich gebrauchen, als gebrauchten ſie ſich derſelben nit. Alle diſe thun es denen HH. Apoſtlen Simoni, und Judæ nach, welche die Welt in ihrer Lehr, und Lebens-Wandl, welche alles, was in der Welt iſt, verlaſſen haben, mit Petro ſprechende: Reliquimus omnia, & ſecuti ſumus &c. *Matth. 19.* ſihe, O HErr! wir haben alles, was die Welt hat, und verſprichet, freywillig verlaſſen; ſeynd mithin auß der Welt gangen, und haben dir nachgefolget. Und diſe Verlaſſung der Welt iſt nit nur verdienſtlich, ſondern allen nothwendig, welche nit wollen mit der Welt untergehen.

9. Neque enim, macht das End der Predig mit Betrohung deß Untergangs der H. Gregorius; qui Sodomæ habitaverit, igneos imbres effugere poterit, neque ab Ægyptiorũ ſervitute ſe quisquam vindicabit, niſi Ægyptum deſerat; dann der zu Sodoma ſich ſetzet, wird mit den Burgern daſelbſt verbrünnen; der in Aegypten verbleibet, ſich der Dienſtbarkeit nit erwehren; der auß der Welt nit gehet, mit der Welt zu Grund gehen, und keinen Theil an GOtt haben. Ich ſage dir gut rund; ſpricht der H. Auguſtinus *Serm. 37. in Matth.* Quia es in ſæculo, in Domino non es; weilen du in der Welt bleibeſt, biſt du nit in GOtt, und mit GOtt; Wort von einem mächtigen Nachtruck! Quia es in ſæculo, in Domino non es; weilen du der Welt in der Schoß ſitzeſt, das iſt, die Freuden der Welt genieſſeſt; In Domino non es; hat GOtt keinen Theil an dir: Quia es in ſæculo; weilen du nach der Welt dein Leben einrichteſt; In Domino non es; weißt GOtt nichts umb dich. Quia es in ſæculo; weilen du der Lehr der Welt folgeſt: In Domino non es; biſt du kein Lehr-Jünger Chriſti. Quia es in ſæculo; weilen du ein lauteres Welt-Kind biſt; In Domino non es; biſt du kein Kind GOttes: Kurtz: Quia es in ſæculo, in Domino non es; weilen du in der Welt nach der Welt lebeſt, biſt du nit in GOtt, nit in Chriſto, welcher bekennet: Non ſum de hoc mundo; daß er nit von der Welt ſeye. Der aber nit in Chriſto bleibet, gehet nothwendig zu Grund. Darumben dann widerholle ich meinen Predig-Satz: Alle müſſen auß der Welt gehen; in der Welt wird niemand ſeelig.

Fals wir nun ihnen nit folgen / und es mit der Welt halten / werden wir mit der Welt zu Grund gehen.

A M E N.

An dem hoch-feyrlich-und groſſen Ehren-Feſt Aller Heiligen GOttes.

Vorſpruch:

Filii Sanctorum ſumus.

Wir ſeynd Kinder der Heiligen.

Tob. 2. v. 18.

Innhalt:

Wer bey jetziger Zeit nit heilig wird / kan es nit verantworten vor GOTT / und vor der Welt.

So wenig als Seneca ſeines Lebens Nachfolger /

WAs vor Zeiten Seneca ein Heyd, als es zu dem ſterben kame, und die Frag an ihn ergienge, was er doch ſeinen Lehr-Jüngeren für ein Erbſchafft hinterlieſſe, geantwortet hat, eben diſes geduncket mich, haben mit weit beſſerem Fug die außerwöhlte Heilige GOttes vor ihrem Hinſcheyden auß diſer Welt uns zuruffen können; ja ſolches in der Sach ſelbſten jeder auß ihnen, wo nit mit dem Mund, doch mit dem Werck geſprochen. Es wolten nemblich die begirige Schuler deß Senecæ kurtzumb wüſſen, was ihnen doch ihr Lehrmeiſter zu guter letzt in ſeinem Sterb-Brief außmachen wurde? naheten ſich demnach zu ſeinem Todt-Beth, und begunten diſes von ihme annoch Lebenden zu erforſchen. Seneca bereits dahin ſterbend, ruffet zuruck ſein wander-fertige Seel, eröffnet die ſchon vergläſerte Augen, und mit halbgebrochner Stimm, ſo gut er ſie erhollet, deutet ihnen an ſeinen letzten Willen mit diſen, zwar kurtzen, doch nachdencklichen Worten: Imaginem vitæ meæ vobis relinquo; Ich hinterlaſſe euch das Ebenbild, und Beyſpil meines Lebens; gleichſam wolte er ſagen: ihr habt bißhero das Leben eures Meiſters vor Augen gehabt, meinen Wandl, und Tugenden beobachtet: Imaginem vitæ meæ vobis relinquo; diſe meine Lebens-Art, und Geſtalt, ſo ich gebrauchet, übergibe ich euch hiemit, allen zu einer Lehr: Imaginem vitæ meæ vobis relinquo; Ich verſchaffe euch die Nachfolg. Nit faſt ungleich Senecæ hat es gemacht Horatius Cocles ein lebendiges Wunder, und alleiniger Schirm der Stadt Rom, welche er, biß die Brucken hinter ihme abgeworffen worden, mit Aufhaltung deß gantzen feindlichen Kriegs-Heers erhalten, nachmahlen aber voll deß Muths, und Dapfferkeit ſich mit ſeinem Pferdt von der Brucken in den Fluß Tyber geſtürtzet, ruffend gegen dem Feind diſe ſeiner Ritter-That anſtändige Wort: Veniat, ſi quis vult ſic euntem ſequi; Hernach! hernach! der mit mir will kommen in die Stadt. Veniat, ſi quis vult ſic euntem ſequi; der es mit

Horatius Cocles in dem Fluß Nachſchwümmet gehabt /

 mir

mir will alſo wagen: Veniat; der folge mir nach.

Eben ſo wenig Nachfolger haben die Heilige;

2. Andächtige! Außerwöhlte! was ihr bißhero gehöret, von den Unglaubigen, von den Heyden, eben diſer Worten auf ein weit ſchönere, und löblichere Weiß gebrauchen ſich die Heilige GOttes: Veniat, ſagt ein jeder auß ihnen zu uns; Veniat, ſi quis vult ſic euntem ſequi; die Welt hab ich überwunden, den Himmel eroberet; Veniat, ſi quis vult ſic euntem ſequi; folge mir nach, welcher will deßgleichen thun. Diſes Veniat ſtimmen an die Patriarchen; diſes Veniat laſſen hören die Propheten; diſes Veniat ſchreyen uns zu die Apoſtel; diſes Veniat ſagen die Martyrer; diſes Veniat ruffen die Beichtiger; alſo ſprechen uns zu die Jungfrauen und büſſende Heilige: Imaginem vitæ meæ vobis relinquo; thut es uns nach; hiemit habt ihr ein Beyſpil, und Ebenbild an unſerem Leben. Aber, O deß Leyds! ſo wenig als Seneca ſeines Lebens Nachfolger, ſo wenig als Horatius in dem Fluß Nachſchwümmer gefunden, faſt eben ſo wenig findet man bey jetziger Zeit, welche es den Heiligen nachthun wollen, daß es faſt ſcheinet anjetzo wahr zu werden, was David vorgeſagt *Pſ. 11.* Quoniam defecit Sanctus; es iſt ein Abgang der Heiligen; es gibt keine Heilige mehr ab, wie vor diſem. Filii Sanctorum ſumus. *Tob 2.* ohngeacht wir Kinder groſſer Heiligen ſeynd; Filii heroum noxæ; ſo ſchlagen wir doch auß dem Geſchlecht, auß der Arth. Und warumb diſes? Geliebte! Auf diſes **warumb**? finde ich kein **darumb**; ja diſer ſo groſſe Abgang, und Mangel der Heiligen bey jetziger Zeit auf diſer Welt hat mich anheut veranlaſſet, daß ich mich entſchloſſen darzuthun, und mehr dann Sonnenklar zuerweiſen, daß wir kein eintzige Urſach können einwenden, kein eintzige Entſchuldigung auf die Bahn bringen, wann wir nit nachfolgen den Heiligen. Kurtz: Welcher zu diſen Zeiten nit Heilig wird, kan es nit verantworten vor GOTT, und vor der Welt. Ich widerholle es noch einmahl: welcher zu diſen Zeiten nit Heilig wird, kan es nit verantworten vor GOtt, und vor der Welt. Anjetzo bitt ich umb ein gutwilliges Gehör, von GOTT aber die Gnad, von den Heiligen umb den Beyſtand, und ſchreitte zur Prob in Nahmen JESU und Mariæ.

Da wir doch kein Entſchuldigung haben / ſo wir ihnen nit folgen.

Daß GOtt die Leiber der Heiligen auf Erden gelaſſen /

3. Es ſolte einen wohl befrembden, warumb doch der liebe und freygebige GOTT, welcher ſo groß und wunderbarlich ſcheinet in ſeinen Heiligen, nit auch zu ſich in den Himmel hinaufgenommen habe die Leiber mit ſambt den Seelen der Heiligen? Wir wüſſen ja, daß die Seelen der Heiligen in dem Himmel die ewige Freuden ſchon angefangen haben zu genieſſen, da entzwiſchen ihre Leiber bey uns auf Erden in den Kirchen, in den Altären, in den Gefäſſen, in Silber und Gold eingeſchloſſen, verbleiben? Groſſer GOTT! warumb diſes? warumb laſſeſt du doch in der Tieffe herunten auf Erden die Gebein deiner Außerwöhlten, den Leib deiner Heiligen? Wäre ja die Freud umb ſovil gröſſer, die Glory weit höher, die Gnad weit ſchätzbarer, der Lohn weit mehrer, deiner Ehr weit rühmlicher, wann auch der Leib wäre, wo die Seel? Oder aber hat der Leib deiner Heiligen etwann ſolche Gnad nit verdienet? Warumb trageſt du dann ſolche Sorg deſſelben auf Erden, und befilcheſt ſo gar denen Englen in dem Marmel ein Grab außzuhauen einer heiligen Agathæ? ein Grab auß Cryſtall zu künſtlen unter dem Waſſer der heiligen Roſaliæ? ein Grab auf dem Berg Sinai nahe bey dem Himmel zuzurichten der heiligen Catharinæ? warumb macheſt du, das in Beſenckung deß heiligen Joannis Eleemoſynarii zwey todte Biſchöff in dem Grab von einander weichen, damit ſie dem Leib Joannis die Mitte, und mit der Mitte die Ehr geben? warumb ordneſt du, daß ſo gar der Schnee das Grab deß heiligen Servatii vil Jahr nit berühren darf, ſondern in dem Lufft, als ein weiſſer Umbhang, oder Zelt, darüber hangen muß? warumb ſchaffeſt du, daß ſo gar die König, benanntlich Ericus, den Leib der heiligen Catharinæ auß Schweden beerdigẽ ſollen? ja, warumb nimmeſt dann ſolchen zu End der Welt zu dir, und ziehreſt ihne mit jenen vier wunderlichen Gaaben? Quod facis, fac citò; was du dermahleins thun wirſt; warumb thuſt du es nit anjetzo, und macheſt nit gemein auch anderen Heiligen ſo groſſe Gnad, welche du alleinig der Menſchheit Chriſti, und ſeiner werthiſten Mutter ertheilet haſt? Außerwöhlte! ich vermeine, ſolches gewüß zu errathen, wann ich ſage, daß diſes GOTT darumb gethan, damit wir ſtäts vor Augen, ja in den Augen hätten das Exempel, und Lebens-Wandel der Heiligen zur Nachfolg und Antrib, gleicher Geſtalt das unſere einzurichten. Diſes zu ſagen veranlaſſet mich der H. Bernardus *Serm. 2. de S. Victore.* alſo redend: In terris viſus eſt, ut eſſet Exemplo, in cœlum levatus, ut ſit patrocinio; O tauſendmahl ſchöne Wort! diſer Heilige, ſagt er, iſt auf Erden gezeiget worden, daß er uns dienete zu einem Beyſpil, in den Himmel aber aufgenommen worden, daß er alldorten für uns vorſpreche. Eben alſo, ſag ich auch, hat GOTT die Heilige dem Leib nach auf Erden gelaſſen, Ut eſſent exemplo; daß ſie, als ein ſichtbarer Gegenwurff, uns dieneten zu einem Exempel und Lebens-Spiegel; der Seel nach aber

Iſt geſchehen zu einem Antrib unſerer Nachfolgung

in

in den Himmel verſetzet, Ut ſint patroci-nio; daß ſie alldorten für uns bitten. Auf Erden ſeynd ihre heilige Leiber gebliben, damit ſie uns ſtäts in den Augen wären, uns anredeten, und zur Nachfolg anhielten, wie der H. Paulus von dem todten Abel ſagt: Defunctus adhuc loquitur. *Heb. 11.* die Gebein deß Abels reden noch, damit ſie uns alſo zu dem Guten gleichſamb zwingeten. Alſo liſe ich *Gen. 30.* daß Jacob, weilen ihme Laban alle Bunde oder vilfärbige Schaf Lohns-Weiß eingedinget, damit er deren eine Anzahl erhielte, denen Schaafen in die Trinck-Runnen halb geſchelte und gemackleте Stecklein hineingeleget, damit, wann die Herd kame zu trincken, ſie in Anſehung diſer vilfärbigen Ruthen empfiengen, und gebähreten; wie dann in der Sach erfolget iſt, und er eine Menge der geſprengleten und gefleckleten Schaafen erhalten hat. Sehet, Geliebte! was da machet die Vorſtellung und vor Augenhaltung einer Sach! Alſo machet es GOTT; er haltet, und leget uns vor Augen die Exempel ſeiner Heiligen, weilen uns je ſeine Wort nit mehr klecken wollen, anzutretten den Weeg der Heiligkeit: Exempla adjungit DEUS, ſagt der heilige Gregorius, cùm ejus verba audire nolumus; er bedienet ſich auf den Altären der verwundten Gebeinen, deß außgegoßnen Bluts, abgeſchlagnen Haupts, unverſehrten Leibs der Heiligen, der noch friſchen Zung eines heiligen Antonii, deß noch bewöglichen Hertzen eines heiligen Auguſtini, deß noch wallenden Bluts eines heiligen Januarii, deß noch unverſehrten Armbs eines heiligen Xaverii, als eben ſo viler anzügigen Exemplen zur Heiligkeit. Aber, wie gelinget es GOTT? Jacob hat der Natur, wie wir gehöret, geholffen; O Wehe! GOTT, weilen er unſeren Willen nit zwingen will, kan durch Vorſtellung ſeiner Heiligen, durch Hinderlaſſung der Leiber, und Gebeinen der Heiligen nit erhalten, und zuwegen bringen, daß wir die Natur der Heiligen anziehen, und Heilig werden.

Welche/ leyder! jedannoch nit erfolget;

4. Umb GOttes Willen! laſſet uns doch ergründen die Urſach, warumb wir alſo ſcheuhen, und nit wollen Heilig ſeyn, und zwar bey jetzigen Zeiten, wo wir ſovil Exempel und Beyſpil der Heiligen haben, als vil der Altär, als vil der Bilder, als vil der Kirchen, als vil der Gebeinen der Heiligen wir theils vor Augen, theils in den Händen haben, theils mit uns tragen? warhafftig Imitari nolle bonum, & apud DEUM, & apud homines pœna eſt; ſchreyet auf Gregorius: wann man kan, und dannoch nit will das Gute nachthun, iſt ja eine vor GOTT, und vor den Menſchen unverantwortliche Sach: Pœna eſt; ja ein Verhängnuß; Pœna eſt; ein Straff GOttes. Sag mir her, wer du immer, und was Stands du immer biſt! mein! warumb biſt du nit Heilig? möchteſt du dann nit auch Heilig ſeyn, gleichwie die Apoſtel, gleichwie die Martyrer, gleichwie Petrus, gleichwie Laurentius, gleichwie Stephanus, gleichwie Martinus, gleichwie Xaverius, gleichwie Dominicus, gleichwie Ignatius, gleichwie Magdalena, gleichwie Catharina, gleichwie Barbara, gleichwie Agatha, gleichwie Urſula, und tauſend, ja unzahlbar andere, welche Joannes mit ſeinen Apocalyptiſchen Augen vorhinein geſehen hat: Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat; ein Anzahl, ja Unzahl der Heiligen? warumb dann? Ach! warumb? warumb wollet ihr dann nit auch Heilig ſeyn? Ja, ſagt etwann einer auß dem Hauffen, es gehöret mehr darzu, dann nur wollen; ich wolte freylich ja; aber. Was aber? ich laß dir jetzt kein Ruhe, du muſt mir ſagen, was diſes Aber bedeute: alle erdenckliche, und erſinnliche Entſchuldigungen und Außreden, warumb wir nit Heilig ſeynd, müſſen mir heut auf die Cantzl kommen, zu zeigen, daß alle inſonders, und beyſamen, nichts heiſſen, und folgends wir vor GOtt und der Welt nit verantworten können, wann wir nit Heilig ſeynd, ſo der Satz meiner heutigen Haubt-Predig iſt.

Ohne daß wir einige entſchuldigung machen können.

5. Ich wolte, ſagt einer, gern Heilig ſeyn, aber es ligt nit bey mir; ich kan es nit ſeyn; das iſt die erſte Entſchuldigung. Ein anderer ſagt: ich wolte gern Heilig ſeyn, aber ich kan kein Miracl thun mit Xaverio, hab keine Verzuckungen mit Paulo, keine Erſcheinungen mit Mechtilde; das iſt die zweyte Außredung. Diſer ſagt: ich wolte gern Heilig ſeyn, kan aber kein ſo ſtrenges Leben führen, ſolche Werck nit thun, gleichwie die Heilige: und diſes iſt die dritte Einwendung. Jener ſpricht: ich wolte gern Heilig ſeyn, aber mein Natur leydet es nit, ich bin zu menſchlich, zu gebrechlich, zu ſündhafft; ſehet die vierte Ableinung! Der letzte ſeuffzet: ich wolte gern Heilig ſeyn, wann ich nur auch ſolche Gnad von GOtt hätte, ſo die Heilige gehabt haben; und diſes iſt die fünffte Entſchüttung, und Entſchuldigung, warumb ſie nit Heilig ſeynd. Jetzt fallet mir keine mehr ein; fallet noch eine einem anderen ein, ſo bringe er mir ſie her auf die Cantzl: niemand kommet; ſo ſeynd dann diſes die Entſchuldigungen alle; ſtoſſe ich nun diſe umb? ſo bleibet unter der Sonnen keine Entſchuldigung mehr über, und können wir alſo nit mehr verantworten vor GOtt und der Welt, wann wir nit Heilig ſeynd. Aber was nenne ich ſie Entſchuldigungen? ſie ſeynd es nit, weilen ſie alle Boden-loß, ohne

Weilen/ was ſie einwenden/ keinen Stich haltet.

ohne Grund, ohne Hafft, ohne Beſtand. Saget, ich rede die Warheit nit, wann ich es nit durch und durch erweiſe.

Es liget nit an mir / ſagen die erſte / da es doch an niemand anderem liget / daß ſie nit Heilig ſeynd.

6. Es ligt nit an mir, ſagt der erſte, daß ich Heilig ſeye; ich kan es nit ſeyn. Und das iſt gleich nit wahr. Es ſtraffen dich einer Unwarheit, ſovil Heilige im Himmel ſeynd; ſeytemahlen kein Engel, kein Menſch, kein Stand, kein Orth, kein Zeit dich von der Heiligkeit verhinderen kan.

Nit an den Menſchen;

Es ligt nit an dir? an wem ligt es dann, daß du Heilig ſeyeſt? ich wills gern hören. Etwann ligt es an einem Menſchen? Geſetzt aber, daß auch alle Menſchen, ja die gantze Welt ſich widerſetzten, was ſolte diſes deine Heiligkeit hindertreiben können? eben ſo wenig, als es einem Tobiæ, annoch jungen Knaben, eine Hindernuß gemachet: Dum irent omnes ad vitulos aureos; da alle den guldenen Kälberen nachgeloffen ſeynd. Was ware es hernach? Hic ſolus, ſagt von ihme die Schrifft, fugiebat conſortia omnium, ſed pergebat in Jeruſalem ad templum Domini. *Tob. 1.* er flohe allein ihrer aller Geſellſchafft, und gienge ſeinen Weeg fort gen Jeruſalem in den Tempel deß HErrn. Iſt ja Chriſtus in die Welt kommen, und die Welt hat ihne auf das ärgiſte verfolget? wer ware beynebens

Nit an den Englen;

Heiliger, dann Chriſtus? Es ligt nit an dir? Etwann liget es an den Englen? Durchgehe die gantze Schrifft, ſo wirſt du ſehen, daß diſe nichts mehr ſuchen und begehren, als daß du Heilig ſeyeſt. Alſo *Gen. 19.* führen ſie Loth mit Gewalt bey dem Armb auß der böſen Stadt Sodoma hinauß. Alſo *Tob. 5.* unterrichtet der Engel den jungen Tobiam in allem Guten auf der Reyß. Alſo *Dan. 3.* haben ſie die drey Knaben in dem Babyloniſchen Offen angefrüſchet zu dem Lob GOttes. Alſo *Luc. 1* . haben ſie getragen die Seel Lazari in die Schooß Abrahæ, und alſo fort. So ligt es dann auch an

Nit an GOtt;

den Englen nit. Es liget nit an dir? an wem ligt es dann? Etwann an GOTT? dann ſonſten iſt nichts mehr übrig. Daß es aber an GOtt nit lige, iſt ja Sonnen-klar, maſſen er ſelbſten diſes von uns verlanget, nach Zeugunß deß Apoſtels. *1. Theſſ. 4.* Hæc enim eſt voluntas DEI, ſanctificatio veſtra; diſes iſt der Willen GOttes, daß ihr Heilig ſeyet; begehrt es aber GOtt von dir? ſo kanſt du es ſeyn. Es liget nit an dir? an wem dann? An GOtt nit, an den Englen nit, an den Menſchen nit. Trutz! Si potes, reſponde mihi. *Job. 33.* ſage jetzt, an wem dann? villeicht an Ochs und Eſel, an Holtz und Stein? Was machen diſe zur Heilig-

Sondern allein an ihrem Willen.

keit? Nolle in cauſa eſt; findet da Platz der Spruch Senecæ: non poſſe prætenditur; an niemand liget es, als an dir, daß du nit Heilig biſt: Nolle in cauſa eſt; an deinem Willen liget es: Nolle, Nolle in cauſa eſt; weilen du nit wilſt; Non poſſe prætenditur; ſo wendeſt du ein, du kanneſt nit. Non poſſum ſurgere; ſagt *Luc. 11.* der faule Tropf: ich kan nit aufſtehen; Et dare tibi; und dir geben die drey Brod: Non poſſum venire; ſagt *Luc. 14.* der weibende Menſch: ich kan nit kommen; Habe me excuſatum; habe mich für entſchuldiget; jawohl entſchuldiget! nichtig iſt dein Vorwand, und hiemit die erſte Entſchuldigung: es ligt nit an mir, ich kan nit; ſchabab.

Die andere entſchuldigung: wir können kein Miracl thun; ein faule Außred;

7. Laſſet uns nun kommen zu der anderen Beſchwärung, mit welcher ich es kurtz mache, weilen ſie gar nichts heiſſet; nit anderſt, als wann ich ſagen wolte: ich kan nit zu der Kirchen-Thür hinauß, oder herein kommen, weilen ich nit fliegen kan; gleichſamb diſes vonnöthen wäre. Wir, ſagen ſie, können keine Miracl thun, haben keine Verzuckungen, und Erſcheinungen, wie die Heilige. O! ſo höre ich wohl, Miracl thun, und Heilig ſeyn, iſt bey euch eines? Weit, weit gefehlet: Probatio ſanctitatis non eſt, ſigna facere; ſchreyet auf der Heil. Gregorius *L. 10. Moral.* nein, nein; Miracl thun iſt kein Prob der Heiligkeit; ſonſt wäre Joannes der Taufer nit Heilig: Joannes quidem nullum ſignum fecit.

Maſſen vil Heilige kein Miracl gethan;

Joan. 10. weilen er nach Zeugnuß der Schrifft nit ein eintziges gethan. Und was für Miracl liſeſt du von dem Heil. Joſeph? von dem Heil. Joachim? von Anna? von Eliſabeth? ja von der Mutter GOttes ſelbſten Zeit ihres Lebens? Sanctitas in Juſtitiæ operibus conſiſtit; lehret Auguſtinus *De ſalutarib. documentis.* die Heiligkeit beſtehet In juſtitiæ operibus: in den Wercken der Gerechtigkeit; nit im Miracl-würcken; In juſtitiæ operibus: in Sanfftmuth, in Gedult, in Demuth, in Abtödtung ſeiner, nit in Verzuckungen; In juſtitiæ operibus; in Hoffnung, in Keuſchheit, in Mäſſigkeit, in Frid, in Andacht, in der Liebe GOttes, und deß Nächſten; nit in Erſcheinungen; ſonſt müßte auch Judas der Verräther in die Rollen und in das Nahmen-Buch der Heiligen kommen mit ſovil anderen, welche dermahleines zu Chriſto ſagen werden

Und vil haben Wunder gewürckt / die nit Heilig geweſen ſeynd.

Matth. 7. Domine! nónne in nomine tuo prophetavimus? & in nomine tuo dæmonia ejecimus? & in nomine tuo virtutes multas fecimus? HErr! haben wir nit in deinem Nahmen künfftige Ding vorgeſagt? Teufel außgetriben? Wunder gewürckt? Höret aber, was ihnen GOtt ſagen wird: Et tunc confitebor illis, quia nunquam novi vos; diſcedite à me, qui operamini iniquitatem! Ich kenne euch nit, trollet euch mit euren Miraclen, die ihr in dem Sünden-Wuſt ohne Tugend, in welcher die Heiligkeit beſtehet, herumb-wandlet. Sanctitas in juſtitiæ operibus conſiſtit; die Heiligkeit beſtehet nit im Miracl-thun, ſondern in der

Ge-

Gerechtigkeit; die Gerechtigkeit aber in diſen zweyen Stucken: Declina à malo, & fac bonum. *Pſ. 36.* daß du deß Böſen entbähreſt, und das Gute entrichteſt: Quid quæris multa verba? ſagt Auguſtinus *in Pſ. 100.* innocens eſto, & perfeciſti juſtitiam; ſeye unſchuldig, und ohne Sünd; ſo biſt du Heilig.

Die dritte ſagen: wir ſeynd ſchwach/ und fählige Menſchen/ können nit alſo unſchuldig leben;

8. Aber eben diſes iſt, ſagen die Dritte, ſo uns abſchröcket von der Heiligkeit: wir können nit alſo unſchuldig bleiben, wir können uns nit alſo von den Sünden enthalten, ſo eingezogen, ſo rein, ſo gedultig, ſo mäſſig, ſo aufrichtig ſeyn, gleichwie die Heilige; und zu diſem Hauffen rotten ſich die Vierte, welche ihr Schwachheit, ihr Verderbte, und zu allem Böſen gähe Natur vorwenden: wir ſeynd halt, ſagen ſie, armſeelige Menſchen, denen das Fallen und Fehlen, das tägliche Brod iſt. O GOTT! muß ich aufſchreyen mit Tertulliano: Quàm ſapiens argumentatrix ſibi videtur ignorantia humana! wie ſchlieſſet und bindet nit die Menſchliche Unverſtändigkeit! Wir ſeynd ſchwach und blöd; ſo können wir dann nit Heilig ſeyn. Höret, was euch die Heilige durch den Heil. Job darauf antworten *cap. 6.* Nec fortitudo lapidum fortitudo mea; nec caro mea ænea eſt; was bildet ihr euch ein? meynet ihr, wir ſeyen Glock-ſpeiſene Menſchen geweſen, von Stein und Aertz, wie unſere Bilder, ſo ihr vor Augen habt? Jawohl! auch wir haben zu ſtreitten gehabt wider das Fleiſch, zu kampffen wider die Neigungen; haben aber uns ſelbſten Gewalt angethan. Der Heil. Auguſtinus, wie er ſelbſten bekennet in dem Buch ſeiner Bekanntnuſſen, lage eben in diſem Spital eine Zeit kranck, und vermeynte ingleichem, wie ihr, unmöglich zuſeyn, daß er Heilig wurde; wie hat er ſich aber von ſeiner Schwachheit widerumb erhollet? er nahme vor ſich und durchlaſe das Leben der Heiligen: da traffe er an ein kleines Jungfräulein Agnes, welche das Alter, die Natur, und den Tyrannen überwunden: dort ſahe er einen Laurentium im glüenden Kohlen-Beth ſich weltzen, und deß Kayſers ſpotten: da hörete er einen heiligen Stephanum unter dem Krachen und Knallen der Steinen: Saxorum crepitantium turbine; auf den Knyen ligend, für ſeine Verſteiniger GOtt bitten; und ihnen verzeyhen.

Da doch die Heilige gleicher Natur/ wie ſie geweſē ſeynd/ doch ihnen Gewalt angethan haben.

Wie? ſagt Auguſtinus: Potuerunt iſti, & iſtæ? & tu non poteris? haben diſes diſe, und diſe, jene und jene gekönnt? Et tu non poteris? ſie haben ja eben ein ſolche Natur gehabt, wie du? potuerunt; ſie habens gekönnt; Et tu non poteris? und du beſchwareſt dich? ſie ſeynd Menſchen geweſen, wie du, eben in den Sünden empfangen und gebohren, wie du; haben eben das Fleiſch empfunden, wie du; ſelbiges doch überwunden; Potuerunt, ſie haben es gekönnt: Et tu non poteris? und du entſchuldigeſt dich? vil von ihnen, wie Magdalena und Petrus, ſeynd in die Sünd gefallen, darinnen ein Zeit verharret, haben ſich endlich herauß geſchwungen, nit mehr geſündiget; Potuerunt; ſie habens gekönnt; Et tu non poteris? und du kanſt fallen, wie ſie; und nit auffſtehen, wie ſie? Da diſes Auguſtinus mit ſich erwogen, ſpringet er herauß auß ſeinem Krancken-Beth, und iſt geſund; der ſich zuvor ſchwach gedunckte, iſt anjetzo ſtarck, und ſagt mit dem Apoſtel: Omnia poſſum; ich kan es auch. Alſo iſt es, ſagt Chryſoſtomus: In te eſt, ut poſſis; quia in te eſt, ut velis; alsdann kanſt du, wann du wilſt; wer will, der kan. Die Chymici, oder Goldmacher bey Helmontio *In Aditu libri de Lithiaſi.* haben unter anderen einen gewüſſen Werck-Zeug, welcher bey ihnen genennet wird: Magnum Oportet; heiſſet ſovil, als der letzte Truck, oder daß muß ſeyn. Diſes Magnum Oportet; will ſagen, ein ſtarcker Will, oder großmüthige Entſchlieſſung iſt vonnöthen; dann iſt es geſchehen: Vince naturam; begehret der Heil. Ambroſius *In Pſal. 36.* überwinde die Natur. Wie? Diligentiâ; mit einem Ernſt, mit einem Fleiß; fange an von einer Beicht, entlaſte dein Hertz von den Sünden; tritte demnach in die Fuß-Staffen der Heiligen, will ſagen: nimme an dich ihren Tugend-Wandel, gehe fort von einer Tugend in die andere, kehre nit mehr zuruck, ſo wirſt du kommen auf den Altar, wie ſie; in den Himmel, was ſie; Heilig werden, wie ſie. Uſus citò inflectit naturam; ſagt erwehnter Heil. Vatter *L. 1. de Officiis.* fange nur einmahl an; der Gebrauch ſchlichtet und richtet bald ein die Natur, und wirſt du dann ſehen, die Nichtigkeit deiner Entſchuldigung von der Schwachheit der Natur.

Welches ſie auch thun können/ fals ſie nur einmahl die Hand anlegen.

Ich mache ein einige Schluß-Red, welche mir die gantze Welt nit auflöſen kan: Wann die Heilige nit andere Menſchen geweſen ſeynd, als du, ſo kanſt du eben das ſeyn, was ſie; aber ſie ſeynd nit andere Menſchen geweſen, als du; alſo kanſt du auch ſeyn, wie ſie, nemblich Heilig. Gleichen Außſpruch hat auch geführet der Heil. Chryſoſtomus *Serm. de Martyrib.* Quòd aut imitandi ſunt, aut laudandi non ſunt *Tom. 3.* Poſſumus nos quoque eſſe, quod ſunt, ſi faciamus, ipſi quod faciunt; wir können auch ſeyn, was ſie ſeynd, wann wir auch thun, was ſie thun. Ja, ſagt einer, ſie haben aber von GOTT ein ſtärckere Gnad gehabt. Da ſchlieſſe ich die Ohren zu, damit ich mich nit ärgere: Vade poſt me, Sathana! quia ſcandalum es mihi. *Matth. 16.* dann eben diſes

Die letzte Entſchuldigung iſt / daß es uns an der Gnad / ſo die Heilige gehabt / gebreche.

9. Die Fünffte und letzte Entſchuldigung iſt, welche ich gar nit vorlaſſe, weilen ſie ein Unbild, ein Schmach GOtt dem HErrn anthut: Ich wolte gern Heilig ſeyn, wann ich auch die Gnad von GOtt hätte, ſo die Heilige gehabt haben. Als wann GOtt die Schuld hätte; ja (was zu ſagen ein Schauder iſt) Homo durus; ein harter und raucher Mann wäre; Metis, ubi non ſeminâſti, & congregas, ubi non ſparſiſti; indeme er einſchneidet, wo er nit außſäet; und ſamlet, wo er nit außgeworffen hat; da er von dem Acker unſerer Seelen die Frucht der Heiligkeit begehret, welche alldort nit aufgehen kan auß Abgang deß verhilfflichen Gnaden-Regens. O Laſter-Zung! wie redeſt du? So weit kommet es; ſagt Bernardus: Omnes nobis cauſamur deeſſe Gratiam; daß wir uns beklagen, als ob wir die Gnad nit hätten: Sed juſtiùs ipſa ſibi queritur deeſſe nonnullos; da doch mit beſſerem Fug die Gnad diſe Klag führet wider uns, daß es ihr an uns ermangle, daß wir ihr nit zu- und beyhalten wollen: Negligi nos à Divinitate, cauſamur; relinqui nos à DEO noſtro, dicimus, cùm ipſi Dominum relinquamus; ſeynd die Maſſilienſiſche Wort Salviani *L. 6. de Prov.*

Welches zu ſagen / ein Schmach GOttes iſt.

wir geben vor, GOtt halte bey uns zuruck mit ſeiner Gnad; wir werden von ihme verlaſſen, da doch wir ihne verlaſſen. Was? was ſeynd dann die innerliche Antrib, ſo du empfindeſt, nach einem beſſeren Leben? die gute Gedancken, jene ſündhaffte Gelegenheiten zu meyden? die unverhoffte Neigung, diſes und jenes zuthun? was ſeynd ſie anderſt, als Gratia excitans, die antreibende Gnad zur Heiligkeit, welche dir GOTT ohne deinen Willen, und Begehren, ja wider deinen Willen ertheilet, und dich gleichſam zwinget, die Gnad anzunehmen? Non petentibus, ſed impetentibus; non interpellantibus, ſed repellentibus; non invocantibus, ſed provocantibus DEUS gratiam impertitur; die Gnad, ſagt Bernardus *Serm. 38. in Cant.* die Gnad, da wir ſie auch nit wollen, ja von uns ſtoſſen, da wir ſie gar nit begehren, ſondern fliehen, wird uns jedannoch von dem Lieb-reichen GOTT beſchoren. O! ſo ermanglet es dann an uns, nit an GOtt; nit an der Gnad, Heilig zu werden, ſondern an dem Willen die Gnad zu begehren, ja auch ſo gar anzunehmen.

Mithin kein Entſchuldigung mehr übrig.

Anjetzo iſt es gar; kein Entſchuldigung iſt mehr übrig, alle Außflucht iſt hin, alle Weeg abgeſchnitten, und bleibet darbey, was ich bey Eingang meiner Predig gemeldet habe: Welcher bey jetziger Zeit, bey ſo gebahntem Weeg, bey ſovil Exemplen der Heiligen, nit Heilig wird, der kan es nit verantworten vor GOTT, und vor der Welt; weilen er weder Urſach, weder Vorwand, weder Außred, weder Entſchuldigung mehr übrig hat. Und, O! daß es bey diſem blibe, und auf die Unverantwortlichkeit nit noch ein gröſſeres Ubel hinnach folgte! welches Iſaias *cap. 26.* andeutet mit diſen Worten: In terra Sanctorum iniqua geſſit, & non videbit gloriam Domini; nit allein hat er nit Heilig gelebet; ſondern auf jener Erden, allwo andere Heilig gelebet, in der Kirchen GOttes, ſo da iſt das Land der Heiligen, hat er übel gelebet, darumben dann wird er nit ſehen die Glory GOttes.

Und eben darumb iſt es ein bey GOtt und der Welt unverantwortliche Sach / wann wir nit Heilig werden.

10. Ich greiffe zu dem Beſchluß. Ach! liebe Zuhörer! Nolite ita loqui; filij Sanctorum ſumus; ich ſolte ſagen, Heilige Zuhörer! weilen ihr ſeyet Kinder der Heiligen, die Kinder aber ihren Elteren nachſchlagen ſolten. Operatur filius, quæ viderit Patrem facientem; wie Auguſtinus anmercket. Woher kommet es doch, daß ihr außtrettet auß den Fuß-Stapfen eurer Heiligen Groß-Elteren? Attendite ad Abraham, Patrem veſtrum, & ad Saram, quæ peperit vos. *Iſai. 51.* betrachtet doch, ahmet nach, und ſchlaget nit auß dem Geſchlecht ſo groſſer Heiligen, als da iſt Abraham euer Vatter, und Sara, die euch gebohren hat. Eure Vorfahrer haben mit Blut den Himmel erworben; und ihr wollet keinen Fuß aufheben? heiſſet diſes: Filii Sanctorum; Kinder ſeyn der Heiligen? Eure Vorgeher haben in den Wildnuſſen und Einöden gewohnet, und ihr wollet im Uberfluß Leben? Filii Sanctorum; und diſes ſollen Kinder ſeyn der Heiligen? Sehet an ihre Gebein auf den Altären, und thut ihnen diſen Spott nit an, daß, da ſie in dem Himmel die Freud genieſſen, an euch auf Erden kein Freud haben. Ich erinnere mich, geleſen zu haben, daß Noe nach dem Sünd-Fluß ſeinen Kinderen, Söhnen und Töchteren, da er ſie von ſich entlaſſen wolte, damit ſie in den Schrancken der Zucht und Gebühr ſich hielten, zu einem Gedenck-Zeichen außgetheilet habe die Gebein und zerfallene Stuck von dem Cörper deß erſten Menſchen,

und Ertz-Vatters Adam. Weit beſſer, Geliebte! theile ich heut unter euch auß die köſtliche Reliquien, und Gebein der Außerwöhlten Heiligen GOttes, damit ihr ſolche ſtäts mit euch traget, und vor Augen habet, damit ihr nichts begehret, ſo ihnen zur Unehr gereichen kunte, ſondern vilmehr ihr Leben die Richt-Schnur, und Bleywag ſeye deß euerigen: Sanctorum vita, ſagt Ambroſius, cæteris norma vivendi; das Leben der Heiligen ſolle ſeyn das Muſter eures, und die Abſtechung ihres Lebens; ihre Bildnuſſen ſollen euch dienen, was gedienet haben bey denen Lacedæmoniren die Bild-Saulen ihrer Groß-Vätteren, welche ſie denen Kinderen zum Antrib, und Nachfolg in dem Rath-Hauß aufgerichtet behielten mit diſen merckwürdigen in den Fuß-Stock eingegrabenen Worten: Si fueritis, ſicut iſti; eritis, ſicut iſti. Das iſt: wann ihr, O Lacedæmonier! euch werdet halten wie diſe; ſo werdet ihr auch alſo geehret ſeyn, wie diſe. Ich aber ſage: Ach! liebe Chriſten! Filii Sanctorum! Kinder der Heiligen! Si fueritis, ſicut iſti; eritis, ſicut iſti; wann ihr werdet denen Heiligen nachfolgen: Eritis ſicut iſti; ſo werdet ihr auch ſeyn, wie diſe, das iſt, Heilig, Heilig. Eritis, ſicut iſti; ihr werdet ein anderes Leben führen mit ihnen auf Erden; Eritis, ſicut iſti; und mit ihnen dorten euch erfreuen in Ewigkeit: Quoniam ipſorum eſt regnum cœlorum; dann gleichwie ihrer, alſo auch euer wird ſeyn das Himmelreich.

A M E N.

An dem Traur- und anmüthigen Gedächtnuß-Feſt aller in GOTT verſchidenen Chriſtglaubigen Seelen.

Welches Feſt auf einen Sambſtag eingetroffen.

Vorſpruch:

Ubi non eſt Mulier, ingemiſcit egens.

Wo kein Weib iſt/ da ſeufftzet der Bedürfftige.

Eccli. 36. v. 27.

Innhalt:

Chriſtus ein Erlöſer der Menſchen; Maria ein Erlöſerin der armen Seelen.

Abſalom erhaltet durch die Thecuiterin die Vorlaſſung bey David/ welche er vergeblich durch Joab geſuchet hat.

WAs iſt das? was für Hertzbrechende, und den Lufft-ſchwällende Seuffzer, was bebende Stimm, und ſchlotterendes Achtzen, was trauriges Heulen, und jämmerliches Zähnklappern höre ich hervor brechen auß dem verſchloſſenen Königlichen Wohn-Zimmer deß Printzen Abſaloms? Ach! wievil Seuffzer laſſet er von dem Hertzen durch den Mund in den Lufft abfahren! O! wievil heiſſe Zäher fallen ihme auß ſeinen Augen über die Wangen herab auf die Erden! warumb diſes? was iſt ihme? Geliebte! Verlanget euch die Urſach ſeines Traur-Stands, und Wehemuths außzukundſchafften? Laſſet nur das Aug, oder vilmehr das Ohr bey dem verſpehrten Thor deß Königlichen Saals, in welchem der betrübte Printz auf- und abgehet, durch eine Thür-Fug die abgetrümmerte Wort auffangen, ſo werdet ihr bald verſtehen, daß er ſein Elend klaget, weilen er der lieben Gegenwart, und freundlichen Angeſichts ſeines Herꝛn Vatters, deß König Davids, entbehren muß, vor deme er nit darff erſcheinen. Ach! ſagt, und ſeufftzet er: Mich unglückſeeligen Abſalom! wie iſt es möglich, daß ich ferners leben kan ohne denjenigen, der mein König, der mein Herꝛ, der mein Vatter iſt? welcher mich, als ſich ſelbſten, geliebet hat? es wäre vonnöthen, daß ich ein ſteinenes Hertz hätte, und ein Seel von Diamant, diſen tödtlichen Stoß zu übertragen. Aber genug; ziehet euch

zu-

zuruck; Abſalom ruffet den Joab, als den Obriſt-Feld-Marſchallen ſeines Herꝛn Vattern, ſchicket ihne zu dem König mit Kind-bittlichem Vermelden, daß er nit nur ein-, ſondern tauſendmahl lieber wolle den Todt erwöhlen, als auf ſolche Weiß ohne ſein Angeſicht leben; wofern aber ſeine Majeſtät die Bitt nit wolle erhören, und ihne in die Vätterliche Gnaden-Huld nit wider aufnehmen, ſolle er wenigiſt nur einmahl erlauben, daß er ſein Angeſicht ſehen möge, alsdann ſolle er gleichwohl ihne mit eignen Händen entleiben, und die Miſſethat rächen. Obſecro, ſeynd ſeine Wort, welche er dem Joab 2. *Reg.* 14. aufladet, ſeinem Herꝛn Vattern zu überbringen, und zu Füſſen zu legen: Obſecro, ut videam faciem Regis; quòd ſi memor ſit iniquitatis meæ, interficiat me; welche Wort ich ſchon geteutſchet. Was thut Joab? wie verrichtet er ſeine Geſandſchafft? Joab, deme der Zorn deß Königs wider Abſalom unbeweglich vorkame, förchtet, und weigeret ſich vor David zu tretten, ſchicket nacher Thecua umb ein tugendſames, und nebſt der Schönheit auch mit der Klugheit von der Natur außgeziertes Weib, oder Frauen-Bild, welches er zu David abgeordnet, und in allem unterrichtet hat für den Abſalom zu betten. Diſe Thecuiterin, voll deß Mitleydens, kommet dem Befelch nach, übernimmet die Bittſchafft, bekleydet ſich ſchwartz, verſchleyret das Angeſicht, gehet nach Hof, meldet ſich an, und kommet zu dem König, vor deme ſie ſich zu ſeinen Füſſen geneiget, und mit Zäher-vermiſchten Worten ihre verdeckte Red alſo anmüthig, und Hertz-beweglich vorgebracht, daß, nachdem ihre Zäher die überzohene Farben von dem Geheimnuß abgewaſchen, durch ihre hold- und liebreiche Vorbitt Abſalom widerumb in die vorige Gnaden kommen, und nach zwey-jähriger Entbehrung das Vätterliche Angeſicht genoſſen hat.

Unter dem Abſalom verſtehe ich die arme/ von dem Angeſicht GOttes außgeſchloßne Seelen/ unter der Thecuiterin aber Mariam.

2. Andächtige! Außerwöhlte! was weder Joab mit allem ſeinem Königlichen Gunſt, noch vilweniger ein anderer auß den Davidiſchen Hof-Herren, und Groß-Günſtlingen, weder Abſalom ſelbſten, der Schuld-tragende Printz, ſich getrauet außzurichten, das hat ein eintziges, aber mit natürlich- und ſittlichen Gaaben außgefertigtes Frauen-Bild, die Thecuiterin, zuwegen gebracht, und mithin den Spruch deß weiſen Sohns Syrachs wahr gezeiget: Ubi non eſt mulier, ingemiſcit egens. *Eccli.* 36. Wo kein Weib iſt, da ſeuffzet der Dürfftige, der Elende. Geliebte! ſolle ich weiter fortreden? oder verſtehet ihr mich etwann ſchon? Wer iſt aber auß euch ſo kurtz-ſinnig, und alſo ſeuchten Verſtands, der nit ſchon lang mercke, daß unter dem Abſalom die Straff-leydende, und von dem Angeſicht GOttes außgeſchloſſene Seelen deß Fegfeurs, unter der Thecuiterin aber Maria, Maria, ſage ich, Mater miſericordiæ, die Mutter der Barmhertzigkeit, von mir verſtanden werde? warhafftig: Ubi non eſt mulier, ingemiſcit egens; wo diſes Weib nit iſt, wie ſie nennet ihr Göttlicher Sohn: Mulier, ein Weib; Ingemiſcit egens; ſeuffzet der Elende, der Arme, der Preſthaffte, und Krancke nit nur auf Erden, und in diſem Leben, ſondern auch in dem Fegfeur. Geliebte! vil hab ich ſchon auf diſer Cantzl zu Hülff denen armen fegfeurlichen Seelen geſprochen; ob aber diſe Hülff ihr denen leydenden Seelen gedeylich angewendet habt, kan ich je nit wüſſen; und eben diſe Unwüſſenheit machet mich anheut ein neues Hülff-Mittl erdencken an diſem allgemeinen Jahr- und Bitt-Tag der Kirchen für alle Chriſtglaubige, und in dem Fegfeur peynlich-angehaltene Seelen; welches Mittl in deme beſtehet, daß, wie Joab zur Thecuiterin ſich gewendet hat, alſo ich euch zu MARIA, diſer vilmächtigen Thecuiterin, abſchicke, auf daß ſie ihre ſtarcke Fürbitt bey ihrem Sohn für die nothleydende, und hart gepeynigte Seelen einlege, weilen ſie allein denen Seelen zu helffen bey GOtt mehr vermag, als die Vorbitt aller Menſchen; ja, ich rede noch mehr: als die Vorbitt ſammentlich aller Heiligen, von welchen geſtern die Kirchen GOttes ſovil und herꝛliches geſprochen. Daß ich alſo diſer Predig, welche ich an dem Sambſtag halte, billich kunte den Titl geben: **Deß Fegfeurs Sambſtag**; welcher, weilen er ſich anheut auf das gantze Fegfeur beziehet, ein allgemeines Jubilæum deß Fegfeurs mag nach ſich ziehen. Wollet ihr aber, daß ich euch alles diſes darthue, laſſet mir nur ſovil Raum, daß ich diſem Titl der Predig einen anderen Titl beyſetze, und ſage: Gleichwie Chriſtus ein Erlöſer der Menſchen, alſo ſeye Maria ein Erlöſerin der armen Seelen. Jetzt fang ich das Werck an im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Vil barmhertziger ſeynd die Frauen-Bilder/ als die Männer/

3. Diſes hat die Natur, ja GOtt ſelbſten dem weiblichen Geſchlecht, dem Frauen-Volck, zu einem Vorauß gemacht, und gleichſam ihren Gemüthern, und Hertzen angeartet, daß ſie weit mitleydiger, liebreicher, und barmhertziger, weit beweglicher, troſtbarer, und zartmüthiger ſeynd gegen den Armen, Betrangten, und Krancken, weder die Männer, welche mehr auf eine Harthertzigkeit, und wilde Strengheit ſich neigen, und übergehen: Mulieres enim, ſagt Hugo Cardinalis, naturaliter miſericordiores ſunt, quàm viri. Laſſet euch nur diſes nit verſchmahen, O ihr Män-

Männer! vil barmhertziger, und mitleydiger gegen den Armſeeligen, und Nothdürfftigen ſeynd die Frauen-Bilder, dann ihr. Ich kunte diſen Außſpruch mit Zeugnuſſen auß dem alten und neuen Geſatz belegen, gar nichts zu melden von denen weltlichen Geſchichten. Leſet nur das erſte Buch der Königen *cap. 19.* dort werdet ihr finden eine bekümmerte Michol, wie ſie den von Saul verfolgten, und zu dem Todt geſuchten David bey nächtlicher Weil über das Fenſter herablaſſet, und von dem Todt errettet; Depoſuit eum per feneſtram; porrò ille abiit, & aufugit, atque ſalvatus eſt. Durchleſet das vierdte Buch der Königen *cap. 4.* dort werdet ihr antreffen die liebreiche Sunamiterin, wie ſie dem ermüdeten Propheten Eliſæo ein Stüblein zurichtet, und ſelbiges mit einem Bethlein, Tiſch, Stuhl, und Leuchter verſihet: Faciamus ergo ei, ſagt ſie, cœnaculum parvum, & ponamus ei in eo lectulum, & menſam, & ſellam, & candelabrum, ut, cùm venerit ad nos, maneat ibi; Laſſet uns ihme eine Wohnung machen, daß, wann er ankommet, alldorten eine Herberg finde. Leſet das Büchlein Judith, und deſſen 9. Capitl; dort werdet ihr ſehen eine ihres Volcks Sorg-tragende Judith, wie ſie ſich beſtürtzet, ſelbſten abpeyniget, und den HErrn bittet umb Erhaltung deß Iſraelitiſchen Volcks: Ingreſſa eſt oratorium ſuum, & induens ſe cilicio, poſuit cinerem ſuper caput ſuum; ſie gienge in ihr Bett-Kämmerlein, legete an ein härines Kleyd, beſträuete ſich mit Aſchen, und bittete den HErrn für das Volck. Auß dem Büchlein Judith gehet in das Büchlein Eſther; dort werdet ihr *cap. 5.* ſehen, wie die wohlmeynende Eſther ſich vor den König waget nit ohne groſſe Gefahr, und das über die Juden, ihr Geſchlecht, gefallte Todt-Urtheil abbittet: Da mihi animam meam, pro qua rogo, & populum meum, pro quo obſecro; ſagt ſie zu dem König: Schencke mir meine Seel, und das Volck, vor welches ich bitte. Leſet das Büchlein Tobiæ an dem *10. cap.* dort werdet ihr ſehen, daß ſich Anna die Mutter Tobiæ wegen deß langen Außbleibens deß Sohns weit mehr bekümmeret, dann der Vatter, ſo ſie tröſtet: Flebat igitur Mater ejus irremediabilibus lacrimis, atque dicebat: heu! heu me! fili mi! ſeine Mutter weynete mit bitteren Thränen, und ware nit tröſtlich; ſie jämmerte: Ach! ach! mein Sohn! Solle ich euch führen in das neue Teſtament, und alldorten zeigen das barmhertzige Frauen-Volck? die ſorgfältige Martha *Luc. 10?* die bey dem Grab weynende Magdalena *Joan. 20?* die Töchter Syon, wie ſie den außgeführten Chriſtum bemitleydigen, und mit Zähern begleiten, entzwiſchen die Apoſtl davon lauffen, und ihren Meiſter in dem Stich laſſen? Aber auß allen und vor allen deß alten und neuen Teſtaments barmhertzigen Frauen-Bilderen thut es niemand bevor, auch keine nach Mariæ, der Mutter der Barmhertzigkeit, einer Königin der mitleydigen Liebe. Ich kunte ſolches bewähren, und Glaubens-feſt machen mit hundert-tauſend Prob-Stucken, und übergewichtigen Beweißthumen, überlegen mit Zeugnuſſen der HH. Vätter, der HH. Lehrer, der gantzen ſtreitenden Kirchen. Aber ich truge das Waſſer in das Meer, die Blumen in den Garten, die Sternen an den Himmel, ich zündete der Sonnen ein Liecht an, fals ich ihre Barmhertzigkeit gegen den Menſchen auf Erden mit Prob-Zeichen ſteuren wolte. Sinum miſericordiæ ſuæ MARIA omnibus aperit; ſagt der H. Bernardus *Serm. in Signum magnum.* jeden und allen, allen und jeden eröffnet Maria ihre Schooß der Barmhertzigkeit: Ut de plenitudine ejus accipiant univerſi; captivus redemptionem, æger curationem, triſtis conſolationem; damit von der Völle ihrer Gütigkeit alle überkommen, der Gefangne die Erlöſung, der Krancke die Geneſung, der Betrübte die Tröſtung. Bekandt iſt diſes, und ſagt diſes, und ſinget diſes die gantze Welt: Ubi non eſt Mulier, ingemiſcit egens; daß, wo diſe heiligiſte Frau nit iſt, der Elende, und Krancke ſeufftze. Daß aber Maria nit nur auf Erden, ſondern auch unter der Erden denen armen Seelen in dem Fegfeur ihre Mütterliche Liebe, und angebohrne Gutigkeit, ihre Barmhertzigkeit mittheile, iſt villeicht auf Erden den Menſchen nit ſo bekandt, wie unter der Erden denen armen Seelen, darumb ich dann diſe unter-irrdiſche Barmhertzigkeit Mariæ der Welt kund mache, und mithin **Mariam eine Erlöſerin der armen Seelen zu beweiſen**, anfange.

Wie ſolches auß dem alte und neuen Geſatz beweißlich.

Maria aber thut es allen bevor in der Barmhertzigkeit / nit nur gegen den Menſchen auf Erden / Sondern auch gegen den armen Seelen in dem Fegfeur;

I.

4. Auf ein dreyfache Weiß erzeiget ſich die Königin der Barmhertzigkeit Maria gütig und liebreich denen armen Seelen; nemblich Solatio, Conſilio, Auxilio, mit Troſt, mit Rath, mit Hülff. Laſſet uns, Geliebte! die Predig theilen, und jedes Stuck beſonders ſehen, ſo ſehen wir anheut gewüßlich was ſchönes. Ubi non eſt mulier, ingemiſcit egens; Wo kein Weib iſt, da ſeufftzet der Elende. Verè, ſagt über diſe Wort der H. Antoninus *P. 4. tit. 15. c. 2.* Verè poteſt intelligi de hac muliere, quam Filius ſic vocavit, cùm ait; Mulier! ecce! Filius tuus;

Der / ſie ſich ein Mutter nennet / und iſt: in dero Namen ſich auch die Seelen im Fegfeuer erfreuen.

tuus; warhafftig kan unter diſem Weib verſtanden werden die jenige, die der Sohn ſelbſten alſo genennet hat, da er geſprochen: Weib! ſihe! diß iſt dein Sohn: Ingemiſcit infirmus; ſtimmet bey der H. Joannes Damaſcenus: ubi non fuerit hæc ſanctiſſima Mulier; wo diſes allerheiligiſte Weib nit iſt, ſeufftzet der Preſthaffte. Warumb diſes? rede widerumb der Heil. Antoninus: Weilen er ohne diſe Frau nit hat einigen ergeblichen Troſt; ſeytemahlen: Non reperitur, ſeynd die Ertz-Biſchöffliche Wort, aliquem Sanctorum ita compati, & adjuvare ægris, ſicut Mulier hæc, Beata Virgo MARIA; unter allen Heiligen wird keiner gefunden, der ein ſo groſſes Mitleyden trage, und ſo gern helffe, als wie diſes Weib, die allerſeeligiſte Jungfrau MARIA. Wer ſeynd aber Egentes, diſe Bedürfftige? wer vor allen und auß allen mehr, dann die Hülffbedürfftige Seelen deß Fegfeurs, denen Maria mitleydig ihre Hülff zubringet? Alſo gibt ihr das Lob Chriſtus ſelbſten, ihr Göttlicher Sohn, bey der Heil. Birgitta *L. 1. Revelationum.* da er ſeine Mutter alſo anredet: Tu Mater Miſericordiæ, tu Conſolatrix eorum, qui ſunt in purgatorio; du biſt ein Mutter der Barmhertzigkeit, und ein Tröſterin deren, ſo in dem Fegfeur aufgehalten, und gepeyniget werden. Und in Warheit, was kan für ein gröſſerer Troſt denen lieben Seelen zu Theil werden, als daß Maria eine Mutter ſich bekennet diſer leydenden Seelen? Ein Mutter, ſage ich, nit eine Frau; ein Mutter, ſage ich, nit eine Königin; ein Mutter, ſage ich, nit eine Richterin. Aber ich fehle; ich ſage es nit, ſondern Maria ſagt es, und ſagt es zu Birgitta *L. 4. Revel. c. 138.* Ego ſum Mater DEI, & Mater omnium, qui ſunt in purgatorio; ich bin ein Mutter GOttes, und ein Mutter aller der jenigen, die im Fegfeur ſeynd. O! was groſſer Troſt iſt diſes den armen Seelen, daß Maria ſich ihre Mutter erkläret! ich glaube diſer Gedancken allein mache die Seelen in ihren Schmertzen frolocken. Cantipratanus auß dem Orden deß H. Dominici erzehlet *L. 3. cap. 54.* daß einsmahls ein heiliger Mann, welcher in das Fegfeur verzucket, oder vilmehr von ſeinem Engl geführet worden, erſehen habe mitten in dem erſchröcklichen Feur eine Seel lachen; diſe als ſie umb die Urſach ihres lachens unter ſolchen Schmertzen befraget worden, gabe zur Antwort, ſie lache vor Freuden, weilen ihr diſen Augenblick geoffenbaret ſeye, daß anjetzo ein Kind zur Welt gebohren worden, welches durch ſeine erſte H. Meß ſie erlöſen werde. O! gibt diſe Kundſchafft einen ſolchen Troſt, und Erquickung diſer armen Seel? was für ein Troſt wird dann geben, was für ein Freud verurſachen denen Seelen, wann ſie hören, daß Maria ihr Mutter ſeye, und ſie zu ihren Kindern angewöhlet habe? Glaubet es nit mir, ſondern bey Carthuſiano *L. 3. de Laudib. Virg.* denen Worten Mariæ ſelbſten: Qui in purgatorio ſunt, ſagt ſie, gaudent Nomine meo audito, quemadmodum æger jacens in lecto, cùm audit verbum ſolatii; die in dem Fegfeur ſeynd, erfreuen ſich bey Anhörung meines Nahmens, als ſich ein Krancker in ſeinem Bethlein erfreuet, da er ein troſtreiches Wort auffanget.

5. Bringet aber ſolchen Troſt der Nahmen Mariæ denen armen Seelen, O! was Troſt wird ihnen dann geben Maria ſelbſt durch ihre mehrmahlige Gegenwart, und Beſuchung in dem feurigen Kercker? Oder kommet ſie villeicht nit immer ſelbſten dahin? O! wie vilmahl, und offt ſchicket diſe gütige Mutter den armen Seelen, inſonderheit jenen, welche ihr heroben mit Andacht zugethan geweſen, eine himmliſche Bottſchafft zu, etwann ihren getreuiſten Schutz-Engl, ihnen in ihrem Nahmen fröliche Zeitung zu bringen, daß ſich das End ihrer Qual herbeynahe, ſie bald ſollen loß gezehlet, und ihrer Banden befreyet werden! welches ja denen Seelen einen Troſt gibet, und ſie erquicket? Wird demnach MARIA nit unrecht dem Mond verglichen: Pulchra, ut Luna. *Cant. 6.* ſchön, wie der Mond; von welchem Albumatzar, und andere Stern-Erkündiger ſchreiben, daß, wofern bey Nacht der Mond nit ſchine, die auffſteigende Erden-Dämpff dermaſſen wurden den Lufft anfüllen, und dick verneblen, daß das Vich, und die Menſchen erſticken müßten, und nit mehr ſchnauffen kunten. Eben alſo, wann MARIA, diſer troſtreiche Mond, mit ihrem Troſt- und Gnaden-Blick die fegfeurliche Finſternuß, Mühe, und Trangſalen, Peyn, und Schmertzen nit in etwas vertribe, ſolten die Seelen faſt gar verſchmachten, gewüß noch unleydentlichere Peynen fühlen; daß alſo billich der hoch-gelehrte Idiota *L. de Contemplatione c. 5.* MARIAM nennet Spiraculum hominis; ich aber Spiraculum purgatorii; ein Erlüffterung, oder Lufft-Röhren deß Fegfeurs. Warhafftig: Ubi non eſt mulier, ingemiſcit egens; wo diſe allerheiligiſte Frau nit iſt, ſeufftzet, und achzet der Elende; dann ſie allein auß allen heiligen Nothhelffern, und Nothhelfferinen den Nahmen traget, und mit dem Nahmen das Lob: Conſolatrix afflictorum; daß ſie ſeye eine Tröſterin der Betrübten; welches Lob ſovil mehr wachſet, je gröſſer die Betrübnuß der Seelen, dann

Wie vilmehr an dero gegenwärtigen Hülff?

dann der Menſchen iſt. Ubi non eſt Mulier, ingemiſcit egens; wo diſes troſtreiche Frauen-Bild nit iſt, bekümmeret ſich, und wümßlet gantz troſtloß der Krancke.

II.

Andertens ihnen zu Hülff kommet mit Rath/ ſo ſie anderen / denen Seelen zu helffe/ ertheilet.

6. Nun haben wir geſehen: Solatio; wie Maria die Mutter der Barmhertzigkeit denen armen Seelen beyſpringe mit Troſt, laſſet uns nun ſehen das anderte Stuck: Conſilio; wie MARIA ihre Gütigkeit gegen den armen Seelen an den Tag gebe durch Rath, und Anordnung, daß man denſelben helffe; ſeytemahlen, wie die Rechts-Schulen behaubten: Quod quis per alium facit, cenſetur, facere per ſe; was jemand durch einen anderen anſtifftet, es geſchehe gleich, Juſſione, Conſilio, mit Befehlen, mit Einrathen, mit Anmahnen; Cenſetur facere per ſe; iſt ſovil, als geſchehe es durch ihne ſelbſten. Iſt diſem alſo? So höret anjetzo, was in dem Leben unſeres gottſeeligen Patris Alvarez *cap. 45.* aufgezeichnet wird von Joanne Ximenio, einem Tugendvollen Bruder unſerer Geſellſchafft. Es bettete Ximenius einsmahls mit gebognen Knyen vor dem Bild der Allerſeeligiſten Mutter GOttes; und geſchahe diſes eben an dem Tag Aller Heiligen; da ſtoſſete ihne plötzlich eine Forcht an, gleich hätte er ein gar zu wenig und geringes Mitleyden gegen den leydenden Seelen; wendet ſich alſo zu MARIA, als ſuchte er durch ſie die Verzeyhung ſeiner Saumſeeligkeit von GOTT zu erhalten; aber auch Maria wendet ſich zu ihme mit diſer deutlichen auß dem Bild hervorgehenden Stim: Ximeni! memor eſto animarum purgatorii; Ximeni! ſeye ingedenck der armen Seelen in dem Fegfeur. Sehet den Rath! ſehet den Befelch, welchen Maria ertheilet zu Nutz der betrübten Seelen! welchem auch Ximenius gefolget, und acht gantzer Jahr alle ſeine Buß- und Tugend-Werck denen Seelen deß Fegfeurs übereignet hat. Dancket, dancket, O ihr arme Seelen! nit ſovil Ximenio eurem Gutthäter, als Mariæ, ſo euch diſe Hülff durch ihren Rath geſtifftet hat. Salus autem, ubi multa Conſilia; iſt der Außſpruch deß H. Geiſts *Prov. 11.* wo vil Rath, dort iſt auch das Heyl; oder wie Theodoretus liſet: Salus autem in homine multi Conſilii; die gantze Wohlfahrt hanget offt an dem Rath eines vorſichtigen Menſchen. Dahero Auguſtus der Kayſer, ſo ihme was Unglückhafftes zugeſtanden, nachdeme Mecœnas, und Agrippa geſtorben, jedesmahl zu ſagen pflegte: Horum nihil mihi accidiſſet, ſi aut Agrippa, aut Mecœnas vixiſſet; nichts dergleichen wäre mir begegnet, wann Agrippa, oder Mecœnas gelebet hätte. Was Auguſtus von dem ihme zuſtoſſenden Ubl geſprochen, das können mit weit mehrerem Fug im Gegenſatz die liebe Seelen ſprechen von den guten ihnen mitgetheilten Wercken: Horum nihil nobis accidiſſet, ſi MARIA non fuiſſet; nichts dergleichen tröſtliches wäre uns zukommen, wann MARIA nit geweſen wäre, welche durch guten Rath, und Ermahnungen, ſo ſie ihren beygethanen Liebhabern, und Dieneren gegeben, uns die Hülff von ihnen eingeſammlet hat; niemahl ſolten wir ein Sambſtägiges Faſten erhalten haben; Si MARIA non fuiſſet; wann MARIA nit wäre geweſen. Niemahlen einen Roſenkrantz zur Außkühlung der brenn-heiſſen Peyn-Qualen überkommen, da ein Buß-Werck, dort ein Communion empfangen, bald ein Allmoſen, widerumb eine Genugthuung aufgefangen haben, wann nit Maria durch ihre Liebhaber uns ſolche erhalten, und zugeſchicket hätte.

Auch gantze Todten-Bund in ihren Bruderſchafften für ſie aufgerichtet.

7. So iſt auch kein Marianiſche Verſammlung, oder Bruderſchafft, dero nit die Hülff-Leiſtung denen armen Seelen von MARIA höchſt anbefohlen wird, alſo daß in denen Bruderſchafften Mariæ hin und wider gantze Bund für die Todte aufgerichtet worden. Diſes heiſſet ja Conſilio; mit Rath, und Ermahnung denen armen Seelen die Hand bieten? Ja, wie die heilige Birgitta *L. 6. Revel. cap. 39.* einsmahls gehöret hat, und zu verwunderen iſt, hat ſich MARIA bey ihrem Göttlichen Sohn ſelbſten Raths gepflogen wegen einer gewüſſen Seelen: Dic mihi, ſagte ſie zu JESU, ihrem Sohn, quale remedium adhiberi debeat, quod minuat tam longum tempus pœnæ? Sage mir doch, mein Geliebter Sohn! wie, und auf was Weiß, durch was Mittel die ſo lange Straff-Zeit diſer Seelen möge abgekürtzet werden? Dero Chriſtus zur Antwort gegeben hat: Miſericordiam, & Conſolationem omnibus procuras, & inquiris; tibi nihil poteſt negari; fiat voluntas tua; ut petiſti, ſic fiat. Du erhalteſt allen Barmhertzigkeit, und Troſt; dir kan ja nichts verſaget werden; ſo geſchehe dann dein Willen; wie du begehret haſt, alſo geſchehe es. Warhafftig muß ich abermahl aufſchreyen: Ubi non eſt Mulier, ingemiſcit egens; wo diſe Frau nit hilffet, iſt es ein Elend über Elend; und klecket faſt nit die Hülff der anderen.

III.

III.

Drittens mit Hülf und Handreichung denen Seelen ſich gütig beweiſet /

8. Aber eben die Hülff iſt das dritte Stuck, welches MARIA denen armen nothleydenden Seelen verſchaffet. Nit nur Solatio, mit Troſt; nit nur Conſilio, mit Rath, wie wir bißhero geſehen; ſondern auch Auxilio, mit Hülff, und in der That ſelbſten ſpringet MARIA bey denen armen Seelen; daß alſo nit vergebens die Kirchen, welche von MARIA den Seelen zu helffen wird aufgemahnet, Mariæ zuruck-ruffet: Sancta MARIA! ſuccurre miſeris! Heil. MARIA! komme zu Hülff denen Armſeeligen, oder, ſo eines iſt, denen armen Seelen! Und in Warheit thut diſes MARIA, die Mutter der Barmhertzigkeit, auf eine dreyfache Weiß: Erſtlich durch ihre Vorbitt; alſo ſagt es der H. Vincentius Ferrerius *Serm. 2. de Nativ.* MARIA bona exiſtentibus in purgatorio, quia per eam animæ, ibi detentæ, habent ſuffragium; MARIA iſt gantz gut den armen Seelen in dem Fegfeur, weilen ſie ſelbige ihre Vorſprechung, und Gebett bey GOTT genieſſen laſſet.

Mit ſtändlicher Ringerung der Peyn;

Ja MARIA ſelbſten bekennet es Birgittæ, ihrer lieben Tochter: Omnes pœnæ, quæ debentur purgandis pro peccatis ipſorum, per preces meas in qualibet hora aliquo modo mitigantur; Alle Straffen deß Fegfeurs, welche die Seelen leyden, werden alle Stund durch mein Gebett geringert. Und widerumb *L. 8. Revel. c. 10.* Nulla eſt pœna in purgatorio, quæ propter me non remiſſior erit, & levior ad ferendum, quàm aliter eſſet; kein Peyn iſt in diſem peynlichen Orth, welche nit durch mich wird gemilderet, und leichter gemacht, als ſie ſonſten an ihr ſelbſten wäre zu übertragen. Heiſſet diſes nit, Geliebte! Auxilio, den Seelen helffen in der That ſelbſten?

Mit Erlöſung der Seelen zu gewüſſen Zeiten;

Oder wollet ihr es mit Augen ſehen, wie MARIA die Seelen auß dem Fegfeuer hervorziehet, ſo das anderte Stuck iſt ihrer gegenwärtigen Hülff, Auxilio, mit welcher ſie denen armen Seelen beyſpringet? ſo wartet nur biß auf das nächſte MARIAniſche Jubilæum, ſo in dem Fegfeur gehalten wird, deren alle Jahr drey ſich begeben; das erſte an dem Feſt ihrer Himmelfahrt, das andere an dem heiligen Weyhnachts-Tag, das dritte an dem Tag der Urſtänd Chriſti, oder Oſter-Tag; zu welchen dreyen Zeiten (wie der heilige Petrus Damianus *L. 4. Epiſt. 10.* Dionyſius Richelius, ſo insgemein Carthuſianus genennet wird *Serm. 2. de Aſſumpt.* Ludovicus Bloſius, und andere bezeugen) MARIA in das Fegfeur perſöhnlich hinabſteiget, und eine groſſe Anzahl der Seelen mit ſich in den Himmel führet, alſo daß, wie Damianus ſchreibet, ein Römiſche Matron nach ihrem Todt erſchinen, und ihre Erlöſung, ſo durch MARIAM an dem Tag ihrer Himmelfahrt geſchehen, ihrer guten Freundin hat angedeutet, ſprechend, daß in Rom damahlen nit ſovil lebendige Menſchen ſeyen geweſen, als Maria an diſem Tag der Seelen auß dem Fegfeur abgeführet habe. Damit ſie aber nit zweiflen könne an diſer Warheit, hat diſe Seel ihr den Todt noch ſelbiges Jahr vorgeſaget, gleichwie er auch erfolget. Gleiches wird erzehlet in dem Leben der ſeeligen Veronicæ de Binaſco, welche an dem Tag der Himmelfahrt Mariæ ſovil Seelen auß dem Fegfeur gen Himmel fliegen geſehen, daß ſie glaubte die halbe Stadt Mayland zehle nit ſovil Menſchen. Was braucht es vil? Qualibet hora, ſagt Ludovicus Bloſius, alle Stund hilffet MARIA denen armen Seelen: Semper interpellat; ohne Unterlaß iſt ſie ihnen verhülfflich. Alſo, daß noch einmahl ſich bey MARIA wahr zeiget: Ubi non eſt Mulier, ingemiſcit egens; wo diſe allerheiligiſte Frau nit zugegen iſt, dort ſeufftzet der Dürfftige, und Elende.

Mit Befreyung von dem Fegfeur.

Was will ich ſagen von der dritten und vortrefflichiſten Weiß, mit welcher MARIA nit nur die Schmertzen ringeret, die Seelen erlediget, ſondern gar von dem Fegfeur etwelche Seelen befreyet, mithin zeiget, was der H. Bernardinus ſagt *Serm. 3. de Nomine Mariæ.* Beata Virgo in Regno Purgatorii dominium tenet; daß MARIA über das Fegfeur einen ober-herrlichen Gewalt beſitze, mit Erledigung, und mit Befreyung? Alſo hat ſie Henrico de Caſtris, auß dem Orden deß groſſen Dominici, noch bey ſeinen Lebs-Zeiten verſprochen: Fore, ut ſine Purgatorio cœlum petat; wie Nadaſi erzehlet; er werde ohne Fegfeur durch ihr Zuthun nach dem Todt grad in den Himmel fahren. Gleiches hat ſie verſprochen in India unſerem P. Michaële à Fontibus; gleiches erhalten dem Seel. Raiderio auß dem Orden deß H. Bernardi. Unſerem P. Hieronymo Carvallio aber hat Maria angedeutet, daß ſie jene Seelen, ſo ihr mit Andacht auf diſer Welt gedienet haben, gar nit lang laſſe in dem Fegfeur ſitzen, ihme anbey ſeinen Todt über fünffzehen Jahr vorgeſaget, damit er entzwiſchen Weil hätte dem Fegfeur zu entgehen.

Auch wir ſollen Mariæ folgen / und wie ſie / den armen Seelen mit Troſt / Rath / und Hülff beyſpringen.

9. Aber genug! Ruffe jetzt mit mir auf die gantze Kirchen meinen heutigen Predig-Satz: Ubi non eſt Mulier, ingemiſcit egens; wo MARIA diſe mächtige Frau nit iſt, dort ſeufftzet der Dürfftige. Ihr aber, Geliebte! lehrnet, lehrnet an diſem groſſen Seelen-Tag ingleichem, als vil ihr möget, von MARIA denen Seelen

len beyſpringen, Solatio, Conſilio, Auxilio; mit Troſt durch das Gebett, mit Rath in Ermahnung eurer Untergebnen, mit Hülff durch die gute Werck ſelbſten, als da iſt das Faſten, das Allmoſen, und andere. Alsdann verſpriche ich euch im Nahmen Mariæ, daß auch ſie ſich eurer dermahleins in dem Fegfeuer annehmen werde, je mehr ihr dem Beyſpil ihrer Barmhertzigkeit gegen den armen Seelen gefolget habt. Gehet nun hin; bettet, bettet für die arme Seelen; aber vor allem gehet anheut zu MARIA, und anſtatt, daß ihr bettet: Sancta MARIA! ora pro nobis; Heil. MARIA! bitt für uns; ſprechet, als offt die Stund ſchlaget: Sancta MARIA! ora pro eis! Heil. MARIA! bitt für ſie! Ora pro eis! bitte für ſie! Und ich verſichere euch, daß ihr mehr Seelen durch MARIAM erlöſen werdet, als durch die Vorbitt aller Heiligen; welche jedoch, wann ſie von euch erſuchet, ihre Bitt mit eurer Bitt vereinigen, ſolches die arme Seelen anheut häufftig empfinden, anbey gegen euch danckbar zu ſeiner Zeit erwideren werden. Amen.

An dem Feſt- und Ehren-Tag deß Heil. Biſchoffs Martini.

Vorſpruch:

Perfectus in Caritate.

Vollkommen in der Liebe.

1. Joan. 4. v. 18.

Innhalt:

Dreyfache Liebe deß H. Martini gegen dem Nächſten.

Obſchon der Tugenden deß H. Martini vil /

EIn groſſes Lob mit kurtzen Worten hat verfaſſet dem H. Martino der Seraphiſche Kirchen-Lehrer, der H. Bonaventura, da er von ihme alſo geſprochen: Bonus fuit in ſtatu militari, melior in habitu Monachali, ſed optimus in Cathedra Pontificali; Heilig iſt geweſen Martinus, als ein Soldat; noch mehr heilig, als ein Mönch; aber über alles heilig, als ein Biſchoff. Ein groſſes Lob, ſage ich, mit kurtzen Worten hat verfaſſet dem H. Martino der Seraphiſche Kirchen-Lehrer, der H. Bonaventura; mich aber mit ſelbem anheut gantz verwirret: Martinus ein Heil. Soldat, ein noch heiligerer Mönch, ein heiligiſter Biſchoff? Bonus; heilig in dem weltlichen Soldaten-Leben; Melior; heiliger in dem geiſtlichen Ordens-Stand; Optimus; zum heiligſten in dem Biſchöfflichen Ambt? Iſt diſem alſo? ſeynd diſe Stuffen der Heiligkeit Martini recht aufeinander geſtellet? Warumb? warumb

dann

dann, O ihr Mahler! O ihr Bildhauer! ſtellet ihr Martinum insgemein nur Heilig als einen Soldaten vor? da ihr doch ihne köntet vorſtellen Heiliger, als einen Ordens-Mann, ja mit Heiligiſten Farben entwerffen, als einen Seelen-Hirten? Warumb muß Martinus faſt allezeit den Feder-Buſch auf dem Kopf tragen, und niemahl oder ſelten ſich ſehen laſſen in der Jnfel? Warumb immer das blancke Schwerdt in der Hand führen, nirgend ſich zeigen mit dem Bett-Buch in ſeiner Zellen? warumb faſt aller Orthen zu Pferdt ſitzen, kaum an einem Orth erſcheinen auf ſeinem Biſchöfflichen Thron? Hat dann Martinus ſonſt nichts Lobſames außgeübet, als daß er ſeinen Mantel mit einem Bettler getheilet? Fern ſeye diſes zuglauben: Melior, ſagt der Heil. Bonaventura; Melior in habitu Monachali; Optimus in Cathedra Pontificali. Seye je Martinus Heilig, als ein Soldat: ſo iſt er doch vil Heiliger, als ein Ordens-Mann; Heiligiſt aber, als ein Biſchoff. Jn diſer geſtafleten Heiligkeit warumb leget ihr euren Penſl, euren Kunſt-Zeug nur auf den unterſten Staffel? warumb nit auf den anderen? warumb nit auf den dritten, und heiligiſten Sproſſen? warumb ſtellet ihr nit Martinum vor, gleichwie gegenwärtiger Hoch-Altar, als einen Biſchoff? als einen geinfleten Seelen-Hirten, und Kirchen-Fürſten?

Scheinet doch vor allen an ihme die Liebe deß Nächſten hervor/

2. Geliebte! da der Heil. Bonaventura die Heiligkeit deß Heil. Martini alſo geſteigeret, hat er mir ſolche Gedancken-Unruhe verurſachet, daß ich ſolche nit mehr zu ſtillen mächtig, mein Gemüth von ſelben abzuſchrauffen, und ſolche zu verſträhen ein Buch zur Hand genommen habe; das Buch aber ware der Heil. Auguſtinus über Matthæum, allwo ich in der 22. Sermon auf diſe Wort getroffen: Omnibus humoribus oleum ſupereminet. Mitte aquam, & ſuperinfunde oleum; oleum ſupereminet. Mitte oleum, ſuperinfunde aquam; oleum ſupereminet. Si ordinem ſervaveris, vincit; ſi ordinem mutaveris, vincit. Das iſt, unter allem naſſen und feuchten Weeſen gehet empor das Oel; gieſſe in ein Geſchirr das Waſſer, ſo köſtlich du eines haſt, gieſſe darauf das Oel; Oleum ſupereminet; ſo bleibt in der Höhe das Oel; gieſſe hinein anvor das Oel, ſchütte darauf das Waſſer; Oleum ſupereminet; ſo gehet über-ſich das Oel; verändere die Eingieſſung, wie du wilſt; Vincit; ſo ſchlaget vor das Oel; Supereminet; vincit; das Oel iſt oben, das Oel gewünnet es. Jch laſe abermahl Auguſtinum: Aliquid magnum ſignificat oleum, & valde magnum. Putas, non Caritas eſt? etwas groſſes bedeutet das Oel, und zwar etwas ſehr groſſes; meineſt du nit, es ſeye die Liebe? Ja; ja: Ipſa ſupereminens via, id eſt, Caritas, quæ meritò oleo ſignificatur; die Liebe iſt jener obere Weeg, jene hohe Straſſen, die Liebe wird bedeutet durch das Oel. Habe Danck, Heil. Auguſtine! anjetzo haſt du meinen Gedancken Ruhe geſchaffet. Groß und über-groß waren die Tugenden deß Heil. Martini; groß ſeine Chriſtliche Gemüths-Stärcke, da er allein mit dem Creutz in der Hand ſich wider die Feind geſetzet; groß ſeine Leibs-Strengheit in Faſten und Wachen, und Führung Mönchiſchen Lebens; groß ſeine Demuth in Flucht und Weigerung der Biſchöfflichen Würde; groß ſein Glauben, Krafft deſſen er drey Todte erwecket; groß ſein Gedult, in Ubertragung der Stöß und Schlägen biß auf das Blut; groß ſein Eyfer in Bekehrung der Heyden, unter welchen er auch ſeine Mutter Chriſto gewunnen; groß ſein Gemeinſchafft mit GOtt in dem Gebett, mit welchem er einen Heydniſchen Thurn über den Hauffen geworffen, ein Götzen-Bild in Pulver zermahlen, das Feur gedämmet, den Wind obgeſiget; groß waren andere Tugenden. Aber Oleum ſupereminet; Caritas vincit; verändere, und vermiſche ſeine Tugenden, wie du wilſt; erzehle ſie vor, ſetze ſie nach; Caritas nunquam cadit; die Liebe deß Nächſten hat bey Martino das erſte Orth, und ſcheinet vor allen herauß. Recht dann, O ihr Mahler! O ihr Bildhauer! recht ſtellet ihr den Heil. Martinum gemeiniglich vor in dem Aufzug der gegen den Armen mitleydigen Liebe: Oleum ſupereminet; dann obſchon auf diſe Tugend auch gröſſere gefolget: Oleum ſupereminet; ſo bleibt doch diſe oben: Caritas nunquam cadit; die Liebe gewünnet es, und gewünnet auch anheut meine Predig: Perfectus in Caritate; welche zeigen wird, daß in der Liebe gegen dem Nächſten Martinus vollkommen ſeye. Fange alſo die Predig an im Nahmen JESU, und Mariæ.

In welcher er vollkommen ware.

3. Obſchon die Liebe GOttes die Königin der Tugenden iſt, kan ſie doch nit beſtehen ohne die Liebe deß Nächſten. O dann falſcher Wohn der jenigen, ſo ſich einbilden, als lieben ſie GOtt, ob ſie gleich in ihrem Hertzen einen Unluſt hegen, und abſcheuhen tragen wider ihren Neben-Menſchen! Solteſt du auch nur einen Menſchen anfeinden auf der gantzen Welt, ſo liegeſt du dir ſelbſten vor, wann du dir einbildeſt, daß du GOTT liebeſt. Alſo ſagt es der liebe Jünger Joannes *Ep. 1. c. 4.* Si quis dixerit: quoniam diligo DEUM; & fratrem ſuum oderit, mendax eſt; wer ihme ſolte ſchmeichlen, er liebe GOtt, und haſſet ſei-

Nun iſt zu wiſſen/ daß die Lieb deß Nächſten drey Staffel habe:

ſeinen Bruder, der lieget ihme den Sinn voll an; dann: Hoc mandatum habemus à DEO, ut, qui diligit DEUM, diligat & fratrem ſuum; diſen Befelch haben wir von GOtt, daß, wer GOtt liebet, auch ſeinen Bruder, ſeinen Nächſten, lieben müſſe; ja das eintzige Kenn-Zeichen, daß wir GOtt lieben, iſt die Liebe deß Nächſten; die Maaß der Liebe GOttes, iſt die Maaß der Liebe deß Nächſten; weilen wir nemblich den Nächſten in GOtt, und GOtt lieben in dem Nächſten. Nun ſo lehret der Heil. Auguſtinus, daß die Liebe deß Menſchen gegen dem Menſchen drey Stafflen habe, durch welche ſie ihre Vollkommenheit erreichet: der erſte Antritt der Liebe iſt, auf welchem wir unſere Anverwandte, oder wie immer angehörige, mit Neigung umbfangen; der andere Liebs-Stuffen iſt, da wir auch die Frembde, und uns Unbekannte beliebigen; der oberſte Liebs-Stand iſt, ſo wir gar unſere Feind anfreunden. Die Hypponenſiſche Wort *Tract. 6. in Joan.* lauten alſo: Extende dilectionem in proximos, extende ad incognitos, tranſcende & ipſos; perveni, ut diligas inimicos; ſtrecke auß deine Liebe gegen denen Nächſten, ſtrecke ſie weiter zu den Unbekannten; ſtrecke, ſpanne, thäne ſie auß biß gar zu begünſtigen deine Feind und Widerſacher: Hoc certè DEUS jubet; Alſo, ſagt Auguſtinus, will es in Warheit GOtt haben. Laſſet uns anjetzo anſchlagen den Maaß-Stab, und ſehen: Perfectus in Caritate; wie der Heil. Martinus diſem Befelch nachgelebet, und die Vollkommenheit der Liebe gegen dem Nächſten vollkommens erreichet habe: Perfectus in Caritate.

I.

Der erſte / auf welchem man die Angehörige liebet.

4. Extende; ſagt der Heil. Auguſtinus, und ſetzet mithin den erſten Staffel: Extende delectionem in proximos; liebe nit nur dich, ſondern ſtrecke auß deine Liebe biß zu dem Nächſten. Alſo iſt es; die Liebe muß weiter gehen: Dilectio in alterum tendit, ut Caritas eſſe poſſit; iſt der Außſpruch deß Heil. Gregorii *Hom. 17. in Evang.* die Liebe, gleich einem Feur, greiffet umb ſich, und ſtrecket ſich auß nach dem Nächſten, damit ſie ein wahre Liebe, mithin ein Tugend ſeye. Wer aber unter dem Nächſten verſtanden werde? wohin ſich erſtlich die Liebe erſtrecke? gehet anjetzo die Frag; welche der Heil. Gregorius abfertiget *Hom. 37. in Evang.* mit diſen Worten: jene ſeynd es: Qui nobis carnis cognatione conjuncti ſunt, & quos proximos novimus; welche uns dem Fleiſch und Blut nach verwandt ſeynd, auch am nächſten uns angehen. Aber der Heil. Auguſtinus will nit Ja darzu ſagen: Neque voces illam extenſionem; lauten ſeine Wort, propè enim te diligis, qui eos diligis, qui tibi adhærent; nenne diſes keine ſich außbreittende Liebe; dann da du liebeſt, welche dir dem Fleiſch und Blut nach anhangen, liebeſt du dich faſt ſelbſten. Aber eben diſes Propè, faſt; Propè; Nahe; Propè te diligis; du liebeſt dich gleichſamb ſelbſt; deutet klar, daß Auguſtinus die Verwandte vor die Nächſte erkennet, als welche faſt mit uns eines, jedoch nit gar eines ſeynd; mithin die Nächſte, unter welchen auch der Heil. Gregorius jene verſtehet; Quos proximos novimus; welche uns einigerley Weiß angehen, oder zugehören; als etwann die Hauß-Genoſſene, die Unterhabende, die Verpflichtete, die Benachbarte, und dergleichen; kurtz: unter dem Nächſten ſeynd zu verſtehen alle jene, ſo dir anhangen, oder dem Blut nach, als deine Kinder; oder der Ehe nach, als dein Weib; oder der Verwandtnuß nach, als deine Brüder, Schweſter, und Befreundte; oder dem Schutz nach, als deine Untergebne; oder dem Nutzen nach, als deine Gewerb-Leuth; oder jene, ſo dich lieben. Extende dilectionem in proximos; ſagt Auguſtinus, ſtrecke auß deine Liebe gegen denen Nächſten. Diſer Staffel, gleichwie er der Unterſte in der geſtaffleten Liebe, alſo iſt er faſt nider, bevorab, ſo man ihne nit durch die Meynung erhöhet. Nam ſunt nonnulli, ſagt der Heil. Gregorius *Hom. 27. in Evang.* qui diligunt proximos, ſed per affectum cognationis & carnis; vil ſeynd, welche den Nächſten lieben allein auß Antrib deß Fleiſch und Bluts, das iſt, der Verwandt- und Sipſchafft halber; und, obſchon diſe Liebe nit verbotten: Tamen illa ſublimia Dilectionis præmia non aſſequuntur, quia amorem ſuum non ſpiritualiter, ſed carnaliter impendunt; werden doch durch diſe Lieb die himmliſche Freuden nit erhalten, weilen dergleichen Menſchen nur natürlich, nit übernatürlich lieben.

Diſe Liebe / fals ſie nur natürlich iſt / verdienet den Himmel nit / wohl aber / wann ſie übernatürlich.

Ein zweyfache Liebe dann hat es gegen dem Nächſten; ein natürliche, widerumb ein übernatürliche Liebe; eine, ſo die Natur anſchaffet, die andere, ſo GOtt anbefilchet; liebeſt du deine Verwandte und Angehörige allein auß Antrib und Befelch der Natur? O! ſo iſt diſe natürliche Liebe kein Tugend, oder aber ein natürliche Tugend, welche biß ſo gar den Thieren gemein iſt, und den Himmel nit verdienet, jawohl auch zu Zeiten die Höll, wann ſie noch unordentlich, und übertriben wird; da hingegen die übernatürliche, und von GOtt angeſchaffte Liebe: Diliges proximum tuum. *Matth. 22.* du ſolt lieben deinen Nächſten; gleichwie ſie auß übernatürlichen Beweg-Urſachen herſtammet, nemblich

ſich auß Liebe deß befehlenden GOttes, eine Tugend iſt, dero der Himmel zum Lohn verſprochen wird.

Alſo lieben auch die Heyden / und Thier nur auß Antrib der Natur / mithin unverdienſtlich.

5. Diſes beſſer zu verſtehen, und die natürliche von der übernatürlichen Liebe zu entſcheiden, brauchet mehr nit, als anſehen die Heyden, ja anſehen das unvernünfftige Vich. Belangend die Heyden, haben auch diſe ihre Bluts-Verwandte, und Angehörige geliebet, und zwar nit wenig, wie Alexander ſeine Mutter Olympia, welche er auf das Höchſte verehret; ein Coriolanus ſeine Mutter Veturia, dero zu Lieb er mit ſeinem Vatterland ſich wider verſöhnet; ein König Ageſilaus ſeine Kinder, mit welchen er auß Liebe geſpilet, und gar auf dem Stecken geritten; ein Seleucus, König in Griechenland, welcher ihme ſelbſten ein Aug, ſeinem Sohn zu Lieb, außſtechen laſſen; tauſend andere Beyſpil der Liebe gegen den Ehegattinen, Brüdern, Schweſtern, Freunden, Bedienten der Heyden zu geſchweigen. Was haben ſie aber hiebey mehr gethan, daß man nit ebenfals dergleichen Lieb bey den unvernünfftigen Thieren findet? Alſo liebet ja ingleichem ein Mutter-Schaaf ſeine Lämblein, ein Vogl ſeine Brut, ein Löw ſeine Jungen, ein Hund die ihme anvertraute Herd? und kunten hievon Wunder-Sachen erzehlet werden. Woher diſe Liebe? Antwort: die Natur hat ſolche nit Minder den Thieren, als den Menſchen eingeimpfet, daß ſie die ihrige, und ihnen Angehörige lieben. Wann ihr nun alſo liebet, wie die Heyden, wie die Thier; wann ihr eure Lieb nit anderſt einrichtet, als nach der Richt-Schnur der Natur: Quam mercedem habebitis? was Verdienſt erwartet ihr hievon? gewüßlich keinen anderen, als die Heyden, nemblich einen natürlichen, oder wohl gar, als die Thier, das iſt keinen. Extende Dilectionem in proximos; ſagt Auguſtinus, ſtrecke weiter auß, und erhöhe die Liebe, damit ſie eine Tugend, und übernatürlich, mithin verdienſtlich deß Himmels werde; liebe deine Verwandte und Angehörige wegen GOtt, auß Befelch, und Willen GOttes, ſo diſes alſo verlanget, ja gebiettet, die Elteren zu lieben, Brüder und Schweſter ſambt allen Angehörigen zu lieben; laſſe den Befelch GOttes die Bewög-Urſach ſeyn vor allen anderen Urſachen, ſo haſt du den Staffel einer übernatürlichen, Verdienſt-reichen Liebe deß Nächſten erſtigen. Alſo hat geliebet die Machabæiſche Mutter ihre Kinder in dem alten Teſtament; alſo hat geliebet die Heil. Felicitas ihre Kinder in dem neuen Teſtament; alſo hat geliebet Joſeph ſeine Brüder in dem altem Geſatz; Alſo hat geliebet der Heil. Bernardus ſeine Brüder in dem neuen; nemblich wegen GOtt, wegen dem Geſatz, wegen dem Himmel. Was Wunder, wann ſie hernach durch diſe Lieb den Himmel verdienet, entzwiſchen andere durch unmäſſige Lieb oder der Kinder, oder der Elteren den Himmel verliehren? wie Bleſſenſis *Ep. 11.* beobachtet: Multi pro parentibus ſuis animas perdiderunt; vil haben auß unordentlicher Lieb ihrer Elteren, andere ihrer Brüder, und alſo fort, ihre Seelen verlohren.

Mit alſo / welche ihre Angehörige wegen GOtt lieben /

Gleichwie der Heil. Martinus.

6. Wie hat nun, iſt die Frag, der Heil. Martinus ſich auf diſem Staffel verhalten? O Frag, keiner Antwort würdig! fraget vil mehr, wie hoch bey Martino diſer erſte Liebs-Staffel geweſen? wie hoch er ſeine Untergebne, diſer fromme Seelen-Hirt ſeine Biſtums-Schäflein, diſer heilige Vatter ſeine Kinder in Chriſto geliebet? Von Chriſto ſagt der H. Evangeliſt Joannes *cap. 13* Cùm dilexiſſet ſuos; mercket: Suos; als Chriſtus die ſeinige, das iſt, ſeine Jünger, ſeine Apoſtel, mit einem Wort: Suos, ſeine Angehörige (worunter auch ſeine Befreundte, Joannes, Jacobus, Thaddæus geweſen) geliebet: In finem dilexit eos; hat er ſie biß zum End geliebet, das iſt, wie Cornelius außleget: Extremo amore, & ſummè dilexit eos; er hat ſie, mit Auffſetzung ſeines Lebens für ſie, auf das Höchſte geliebet, anbey befolchen: Hoc eſt præceptum meum, ut diligatis invicem, ſicut dilexi vos; daß wir es ihme in der Lieb gegen dem Nächſten nachthun ſollen. Diſem Gebott ſeynd nachkommen die Heilige, da ſie die Ihrige geliebet In finem, biß an das End; In finem; auf das Höchſte. Alſo leſen wir in dem Wunder-Leben deß Heil. Xaverii, beſchriben von P. Bouhours, daß ſeine Schweſter, ein Heilig-mäſſige Oberin in dem Frauen-Cloſter zu Gandia, ihren von GOtt geoffenbahrten ſüſſen und liebreichen Todt, mit dem grauſamen und erſchröcklichen, gleichfals ihr geoffenbahrten, Todt einer anderen ihr untergebenen Cloſter-Jungfrau verwechßlet, und auß Liebe deß Nächſtē, mit Genembhaltung deß Himmels, vertauſchet habe. Warhafftig In finem dilexit; ein groſſe Liebe einer Vorſteherin gegen den Ihrigen! Aber noch höher ſtige in der Liebe ſeines Freunds der ſeelige Petrus Petronus, welcher einen ſeiner Freunden von dem ewigen Untergang, ſo ihme GOtt bedeutet, zu retten, ſich anerbotten ſechtzig Stund die hölliſche Peynen in diſem Leben außzuſtehen; und hat ſie auch, von GOtt ſeiner Bitt gewähret, nit ohne Wunder-Werck außgeſtanden, wie bey Henſchenio *in Actis SS. Tom. 7. Maij* zu leſen. In finem dilexit. O groſſe Lieb der Freunden! Aber zu dem Höchſten iſt kommen in der Liebe deß Nächſten der Heil. Martinus: Cùm dilexiſſet ſuos; wie er die Seinige; Suos,

ſeine Jünger; Suos, ſeine angehörige Schäflein liebte; In finem dilexit; hat er an ſeinem Lebens-End gezeiget, da er ſchon auf der Himmels-Reyß begriffen, und ſeines ewigen Heyls verſicheret, weilen ein groſſes Leydweeſen unter den Seinigen entſtunde, zu GOtt geruffen hat: Domine! ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem; fiat voluntas tua! HErr! ob ich gleich jetzt die himmliſche Freuden anfangen, und das ſterbliche mit dem unſterblichen Leben verwechßlen kan, jedoch, wann ich deinem Volck noch nothwendig ſcheine; Non recuſo laborem; ſo verſchiebe ich den Himmel; Non recuſo laborem; und gehe wider an die Arbeit für meine Schäflein. O unaußſprechliche Liebe diſes H. Vatters gegen ſeinen Kindern! den ſchon in Händen habenden Himmel wider anlaſſen, auß Liebe ſeiner Unterthanen, zu Troſt, und Nutz der Seelen! Aber genug! laſſet uns kommen auf den anderen Stafl der Liebe deß H. Martini gegen dem Nächſten.

II.

Der andere Stafel der Liebe iſt/ auf welche man auch die jenige liebet/ welche uns nichts angehen/ die unbekandte.

7. Extende; fahret weiter fort der Heil. Auguſtinus, und ich folge ihme: Extende dilectionem ad incognitos; liebe nit nur die Deinige, und dir Angehörige, ſondern gehe weiter, und liebe auch Incognitos, die Frembde; Incognitos, die Unbekandte; Incognitos, die jenige, ſo dich nichts angehen, dir nit untergeben, noch wie immer dir antheilig ſeynd, von welchen du ſagen kanſt: Quia non novi hominem. *Matth. 26.* daß du den Menſchen nit kenneſt, ihne niemahl geſehen, noch von ihme gehöret habeſt. Extende dilectionem ad incognitos; liebe nit nur, die dich lieben, die dir Gutes gethan, oder Qui tibi nihil mali fecerunt; die dir nichts Böſes zugefüget haben: Si enim, ſagt Chriſtus *Matth. 5.* diligitis eos, qui vos diligunt, quam mercedem habebitis? nónne & Publicani hoc faciunt? dann ſo ihr allein liebet, die euch lieben, was Lohn erwartet ihr? thun das nit auch die Zohlner? Et ſi ſalutaveritis fratres veſtros tantùm, quid amplius facitis? nónne & Ethnici hoc faciunt? und ſo ihr eure Brüder allein grüſſet, das iſt, eure Bluts-Freund und Hauß-Genoſſene, was thut ihr mehr? thun das nit auch die Heyden? Ihr aber, meine Chriſten! Perfecti eſtote; ſeyet vollkommen, und machet es nach eurem himmliſchen Vatter, welcher euch liebet, ob ihr ihme ſchon nichts eintraget, und er von euch nichts zu gewarten hat: Extende ad incognitos; alſo auch ihr, fraget nit lang, wer diſer, oder jener ſeye? auß was Stadt, oder Land er komme? was ſein Thun oder Laſſen mit ſich bringe? Die Chriſtliche Liebe fraget nit, ſondern nimmet alle auf; umbfanget Incognitos, auch die Frembdling, auch die Unbekandte; nemblich: Par latitudo Caritatis, & mundi; ſagt der H. Chryſoſtomus; die Chriſtliche Liebe umbarmbet die gantze Welt; die Welt-Schrancken ſeynd die Schrancken der Liebe. Verwunderlich iſt, was Chriſtus *Luc. 10.* jenem Schrifft-weiſen geantwortet, welchen er zur Liebe ſeines Nächſten angehalten hat. Quis eſt meus proximus? fragte diſer Schalck: Wer iſt dann mein Nächſter? JEſus aber ruckte ein mit Erzehlung, was auf dem Weeg von Jeruſalem nach Jericho dem armen Wanderer, ſo unter die Mörder gefallen, begegnet; der Prieſter, und Levit giengen bey ihme vorbey, als gienge er ſie nichts an; ſeine Wunden thaten ihnen nit wehe; als aber der Samaritan dorthin gelanget, erbarmete er ſich ſeiner, ſtige ab, verbande ſeine Wunden, und hube ihne auf ſein Thier: Quis horum trium, fragte darauf Chriſtus, videtur tibi proximus fuiſſe illi? welcher, duncket dich, daß unter diſen dreyen der Nächſte geweſen ſeye? Nun iſt zu wüſſen, daß die Samaritaner mit den Juden kein Gemeinſchafft haben; wer hätte dann nit ſagen ſollen, die Juden, der Levit, der Prieſter ſeyen die Nächſte diſes armen Tropfen geweſen? Und dannoch, nach Gutheiſſung Chriſti, ware es jener faſt außländiſche Samaritan; anzudeuten, daß die wahre Lieb alle Menſchen für ſeine Nächſte halte, und die gantze Welt verbrüdere. Höret, was ich ſchönes geleſen hab von der Liebe gegen den Unbekandten bey unſerem P. Antonio Boiſſieu in ſeinem Frantzöſiſchen Buch, ſo er nennet von der wahren Andacht gegen der Mutter GOttes, in dem 1. Theil, 10. Capitl, und ſich noch nit längſt in dem Neapolitaniſchen Reich ereignet hat.

Nach dem Beyſpil deß Samaritans/ und vil er andern.

Es wurde zu dem Todt hinaußgeführet ein Vatter, ſo da hatte ein eintzige Tochter. Nun ob er ſchon das Leben verwürcket, wolte er doch nit einiges Zeichen geben der Buß, alles Zuſprechen der Prieſtern ware vergebens. Entzwiſchen fahrete fort die Gerechtigkeit in ihrem Ambt, und wurde er unter Begleitung, nach Orths Gebrauch, der Bruderſchafft, welche von der Barmhertzigkeit den Nahmen traget, außgeführet; auf dem Weeg tratte hinzu ein adeliches Mit-Glid diſer barmhertzigen Geſellſchafft ihne zur Beicht zu bewegen, aber umbſonſt. Endlich gabe ſich der Edlmann zu erkennen mit Aufdeckung deß Angeſichts, und batte ihne doch die Urſach ſeiner Verhärtung zu entdecken; und als er ihme ſagte, daß ſolches der bittere Schmertzen wäre, daß er ſeine Tochter ein Weißlein verlaſſen ſol-

ſolte ohne Hoffnung einiger Hülff für ihre Auferziehung; verſprache ihme diſes adeliche Chriſten-Hertz, er wolle ihr Vatter ſeyn, und ſelbige mit der Zeit außſteuren; darauf wurde der Mann beruhiget, griffe zur Buß, beichtete mit groſſem Schmertze ſeine Sünden, und gienge Chriſtlich in den Todt. O groſſe Liebe gegen einem Unbekandten! Aber reichlich wurde ſie vergolten: Nach wenig Zeit, als diſer mehr durch diſes Liebs-Stuck geadlete, als durch ſein buhleriſches Leben nahmhaffte Jüngling nach einem Schloß gienge, alldort ſeinen ehebrecheriſchen Liebs-Händlen zu pflegen, bekame ihme auf dem Weeg ein unbekandter Mann, mit Erinnerung der alldorten auf ihne wartenden Gefahr, hieſſe ihne unweit deß Schloſſes in einem Buſch verziehen; er aber gienge an ſeiner ſtatt, und klopffet daſelbſten an; worauf ihme alſobald von allen Ecken mit Feur und Knallen geantwortet ware; der Mann aber verſchwande vor der Thür, und kame wider zu dem Buſchen zuruck. Zeigte dem alles hörenden, und ſehenden Buhler an, daß er eben der jenige ſeye, deſſen Tochter er angenommen, und ſein ewiges Heyl befördert; habe mithin gleiches mit gleichem vergelten wollen. Gewüßlich ein groſſe Liebe zwiſchen Unbekandten iſt diſes! Und laſſet mich die Zeit nit außreden, damit ich ein gleiches nachſetze von dem Heil. Juliano, deme ein Hirſch, wie ſolches erzehlet der H. Antoninus, auf der Jagd mit menſchlicher Stimm ſeinen Vatter- und Mutter-Mord vorgeſaget; ſo auch, leyder! in ſeinem eignen Beth wunderlich erfolget iſt; er aber, mit Erbauung eines Spitals für die frembde Arme bey einem gefährlichen Fluß, ſolche Sünd hat außgelöſchet, alſo zwar, daß er verdienet hat, unter diſen unbekandten Armen Chriſtum aufzunehmen, und in ſein Bethlein zu legen. Diſcite, ſchreyet auf der Heil. Auguſtinus *Serm. 144.* Diſcite ergo, Chriſtiani! diſcite, hoſpitalitatem exhibere in cunctis, ne fortè, cui domum clauſeritis, ipſe ſit DEUS; lehrnet, lehrnet, O ihr Chriſten! nit immer eure Anverwandte, Freund, und Zugehörige allein lieben, ſondern alle auch Unbekandte aufnehmen, damit nit eben der jenige, deme ihr das Hauß zuſchlieſſet, Chriſtus ſeye.

Vor allen aber der H. Martinus / welcher einen unbekandten Bettler bekleydet hat.

8. Anjetzo kan ich nit mehr zuruckhalten mit der Liebe deß H. Martini, Ad incognitos, auch gegen den Frembden, und Unbekandten, welche er ohne Unterſchid reichlich beallmoſet. Wollet ihr ſehen Pallium laudis. *Iſai. 63.* den Lob-Mantl? ihr ſeyet zu ſpat komen; Martinus hat nur einen halben mehr, dann den anderen Theil hat Chriſtus angezogen, mit welchem, in Geſtalt eines unbekandten Bettlers, Martinus den Mantl getheilet. Alſo bekennet es Chriſtus ſelbſt vor ſeinen Englen in erfolgender nächtlichen Erſcheinung: Martinus, adhuc Catechumenus, hac me veſte contexit; Martinus hat mich mit diſem Stuck Mantl bekleydet. Es gienge einſtens diſer H. Biſchoff zu harter Winters-Zeit in die Kirchen, Meß zu halten; auf dem Weeg befahle er ſeinem Ertz-Diacon, einem armen Bettler, ſo übl gekleydet ware, wider den Froſt etwas mitzutheilen; aber, oder auß Vergeſſenheit, oder auß Abgang wurde der Befelch verweilet; der arme Tropf kame demnach in die Sacriſtey, und beklagte ſich bey dem H. Martino, ſo allbereit mit den Altar-Kleydern angezogen ware. Was thut der liebreiche Vatter? er kleydet ſich wider ab, ziehet auß ſeinen eignen Rock, reichet ſolchen dem Bettler dar, und bedecket ſich indeſſen allein mit den Altar-Kleydern: welches GOtt dermaſſen gefallen, daß er ihne unter der Heil. Meß mit Liecht-Strahlen, und feurigem Glantz zu hoher Verwunderung der Anweeſenden außgekleydet. Alſo ware geneiget Martinus, denen Armen, wie immer unbekandten, beyzuſpringen, daß er gleichſam mit einem H. Joanne Eleemoſynario die helle Zäher vergoſſe, Afflicto nemine ad ſe veniente; wann niemand armer, oder betrübter zu ihme kame.

III.

Der dritte Staffel der Liebe iſt / auf welchen man ſo gar die Feind liebet.

9. Aber gehe! gehe! ruffet mir Auguſtinus; ſteige noch weiter, komme auf den dritten und höchſten Staffel der Chriſtlichen Liebe; es klecket nit, ſolche außbreiten von den Deinigen, Qui tibi adhærent; zu den Unbekandten, Ad incognitos; weiter, Tranſcende & ipſos; perveni, ut diligas inimicos; ſteige noch höher, und komme biß zu lieben deine Feind: Hoc certè DEUS jubet; diſes will in Warheit GOtt nach ſeinem Beyſpil: Qui ſolem ſuum oriri facit ſuper bonos & malos, & pluit ſuper Juſtos & injuſtos; der ſeine Sonn laſſet aufgehen über die Böſe ſowohl, als über die Gute, und machet über ſeine Feind ſowohl, als über ſeine Freund die Gutthaten regnen. Diſes will durchauß Chriſtus haben: Diligite inimicos veſtros; benefacite his, qui oderunt vos; & orate pro perſequentibus, & calumniantibus vos. *Matth. 5.* liebet eure Feind; thut Guts denen, ſo euch haſſen; und bettet für die, ſo euch ſchmähen, und verfolgen. Ein hoher Staffel iſt diſes, und in der Liebe deß Nächſten der allerhöchſte. Was Wunder, wann kein Heyd, kein Türck, kein Jud ſo hoch ſteigen kan? diſer Staffel iſt allein für die Chriſten gebauet: Inimicum diligere, tantùm Chriſtianorum virtus eſt; ſagt der H. Auguſtinus *Serm. 28. in Cœna Dom.* Andere Tugenden, der Glaub, das Gebett, das Allmoſen, die Reinigkeit mögen endlich wohl den Glaubigen, und Unglaubigen gemein werden; aber ſeinen Feind lieben: Tantùm

Chri-

Chriſtianorum virtus eſt; iſt ein eigenweeßliche Tugend der Chriſten. O! daß ich anjetzo dörffte erzehlē, was ich erzehlen kunte, wie ſich die Heilige in diſer Tugend, in Liebe ihrer Feinden geübet haben, nach dem Beyſpil Chriſti, welcher auch ſeinen Todt-Feind, Judam, einen Freund genennet: Amice! ad quid veniſti? Freund! worzu biſt du kommen? Ich wolte gar nichts ſagen von einem H. Joanne Gualberto; die Kinder auf der Gaſſen wüſſen davon zu reden, und ſchencken mir die Mühe zu erzehlen. Doch wüſſen ſie villeicht nichts von dem H. Berengario, welcher eben jenen Blinden, ſo ihne geſchmähet, und geſchändet, auß Liebe hat ſehend gemacht. Villeicht nichts von dem H. Paulo dem Martyrer, welcher in der Verfolgung Maximiani Galerii unter dem Land-Pfleger Firmiliano zu dem Todt verdam̄et, als er ein kleine Zeit zubetten erhalten, für den Richter, der ihne verdammet, und für den Hencker, der ihne enthaupten ſolte, GOtt von gantzem Hertzen gebetten hat, wie das Römiſche Marter-Buch außweiſet. Villeicht nichts von Maria de Aſcenſione, einer Cloſter-Frauen; Kein Altar, kein Kirchen iſt alſo umbhänget mit Gelübd-Taflen, als zu Hiſpali der Hoch-Altar in dem Jungfrauen-Cloſter überleget iſt mit den Verzeyh-Taflen, und Liebs-Zeichen gegen den Feinden, welche Maria de Aſcenſione eine gottſeelige Himmels-Seel aufgehencket hat: täglich, was ihr Leyds geſchahe, truge ſie zu dem Altar, und batte für jene, ſo ſie beleydiget. Was Liebe gegen ihrem Feind hatte nit jene hoch-adeliche, Spaniſche Wittib zu Sevilia, welche dem Mörder ihres eintzigen Troſts, ihres Aug-Apfels, ihres Sohns Pyrrho de Alſuede, ſo ſich in dem Stall deß von Boelmond verborgen hielte, auß Lieb deß ſeinen Feinden verzeyhenden JEſu, Geld, und Pferdt zuſchickte, ſich durch die Flucht in aller Exyl und Stille in die Sicherheit zubegebē?

Wie der H. Martinus gethan.

10. Aber fort! der H. Martinus kommet, und beſteiget diſen hohen und letzten Staffel. Ach! nein; ich fehle; er liget auf der Erden, von denen Soldaten, als er ſein Biſtumb beſuchete, übl zugerichtet. Weilen aber der Himmel Martinum rächet, und die Thäter an der Stell unbeweglich machet, machet ſie Martinus zu Bezahlung der empfangenen Streich, und Schlägen, oder vilmehr auß Liebe ſeiner Feinden wider loß und frey. Aber, Diligite inimicos veſtros; das klecket dem Heil. Martino nit, daß er allein ſeine Feind auß Liebe von dem Ubl befreyet, wann er ſie nit auch Chriſto gewünnete, und den Himmel auf ihre Seiten ziehete. Britium, einen faſt unlöblich lebenden Geiſtlichen, hat der H. Martinus wegen Ermahnung zu einem beſſeren Wandl, damit das Volck nit geärgert wurde, ihme ſelbſt zum Feind gemacht; wie dann Britius Martinum in der That, und auf das hefftigſte verfolgte, erſchröckliche Schmach-Wort, ja die gantze Gall, wider ihne außſtoſſete. Was thut Martinus? Benefacite his, qui oderunt vos; zu Folg deß Raths Chriſti, wäre ihme nit genug, daß er Britio mit Lieb, und ſanfften Worten begegnete, wann er ihne nit in ſeinem Biſchöfflichen Stuhl zu einem Nachfolger erklärete, diſes vorſagte, ihme auch von GOtt diſes hohe Ambt, nebſt gezimmender Heiligkeit außwürckte, und ihne heilig machte. Ecce! quomodo amabat eum! ſehet, wie er ſeinen Feind geliebt, ihne ſo gar unter die Heilige befördert hat! wie dann nunmehr Britius in der Heiligen-Tafel ſich befindet auf Erden, in dem Himmel aber mit Martino eine beſtändige Freundſchafft haltet durch die lange Ewigkeit. Perfectus in Caritate! warhaffig vollkommen in der Liebe!

Auß welchem allem wir von dem H. Martino zu erlehrnen haben einen dreyfachen Staffel der Liebe gegen den Menſchen.

11. O! dann groſſes Lob, welches ich anheut Martino geſprochen! Perfectus in Caritate; da ich ſeine Liebe gegen dem Nächſten in dreymahl hohem Grad hervorgeſtrichen. Lehrnet, lehrnet, Geliebte! von diſem Heiligen eure Neben-Menſchen lieben: Und erſtlich zwar, Proximos, die Eurige, oder euch Angehörige nit nur auf eine natürliche, und mit den unvernünfftigen Thieren gemeine, ſondern auf eine übernatürlich- und Chriſtliche Weiß, das iſt, auß Anordnung, und Befelch GOttes lieben. Lehrnet eure Lieb außſtrecken Ad incognitos, von den Befreundten und Bekandten zu denen Frembden und Unbekandten, damit ihr nit in ſelbigen Chriſtum übergehet, welcher ſich zu mehrmahlen in Geſtalt eines Frembdlings, unter den unbekandten Armen eingefunden, und das gereichte Allmoſen mit dem Himmel vergolten hat. Lehrnet endlich von dem H. Martino euch erſchwingen biß auf den höchſten Staffel der Chriſtlichen Liebe, ſo da umfanget Inimicos, die Feind ſelbſten; und ſeyet alsdann verſichert, wann der H. Martinus ſeine Feind kan heilig machen, daß er vilmehr euch, als ſeine Nachfolger in der Liebe, wird ſeelig machen, und zweymahl glückſeelig, hie und dort in alle Ewigkeit.

A M E N.

An

An dem glorreichen Kirchen-Feſt der Aufopferung Mariæ.

Vorſpruch:

Omnes Gentes ſervient ei.

Alle Geſchlechter werden ihr dienen.

Pſal. 71. v. 11.

Innhalt:

Allſeytiger Antrib Mariä zu dienen.

Der ſich Mariæ opferet/der opferet ſich GOtt. Solches zu thun lehret uns das Beyſpil der Ameiſſen.

Ein ſeltſame Begebenheit, welche doch jährlich ſich ereignet, ein groſſes Wunder-Werck, welches doch niemand mehr befrembdet, ein unerhörte Sach, welche doch immerzu mehr geſchehen wird, erzehlet Joannes Rho auß unſerer Geſellſchafft, ein Mann von glaubwürdiger Feder, und vil bekannt von ſeinen Bücheren. Ich gibe ſie mit ſeinen Worten: Auf einem Berg nahe bey Bononia, ſo ein berühmte Stadt in Welſchland iſt, liget eine Kirchen, die, zu Ehren der allerſeeligiſten Jungfrauen geweyhet, den Nahmen führet Santa MARIA di Zena: in diſer Kirchen, durch Beobachtung viler Jahren, jähret ſich mit Erneuerung jedesmahl an dem Feſt-Abend, oder an dem Tag ſelbſten der feyrlichen Geburt Mariæ diſe Wunder-Sach, daß bey erſten Tag-Stunden ein Geſchwader, oder Schwarm der geflügleten Ameiſſen, welche einer beſonderen, mithin außländiſchen Arth ſeynd, von fern der Kirchen zuflieget. Wann ſie die Thür erreichet, laſſen ſie ſich nider auf die Erden, und kriechen als kleine Pilgram dem Altar der Mutter GOttes zu, nit ohne Verwunderung deß jährlich zu diſer Begebenheit zulauffenden Volcks. Da nun diſe fromme Thierlein bey dem Altar, als wolten ſie betten; umb den Altar, als giengen ſie zu Opfer; auf dem Altar, als wären ſie das Opfer ſelbſten, in Menge angelanget, geben ſie alle auf einmahl ihr Leben auf, und überreichen ſelbiges, als ein verfallenes Lehen, der Mutter Gottes; kurtz: ſie ſterben alle zugleich bey ihrem Altar dahin. Iſt alſo diſer Tag der Tag ihrer Aufopferung Mariæ. So klein nun diſe Thierlein ſeynd, ſo groſſe Gedancken erwecken ſie in mir. Warumb, frage ich mit voller Begierd zuwüſſen; warumb opferen ſich die Ameiſſen, diſe fromme Thierlein, Mariæ dar? ſie ſeynd ja ein Geſchöpf GOttes; warumb opferen ſie ſich dann nit ihrem Schöpffer? warumb Mariæ? warumb nit GOTT? Unſere heutige Glaubens-Gegner wurden ſie eines Irrthums ſtraffen; aber der heilige Geiſt ſtraffet vilmehr die Irꝛglaubige einer Unwüſſenheit, und ſchicket ſie zu den Ameiſſen in die Schuhl: Vade ad formicam; liſe ich die Wort *Prov. 6.* & diſce ſapientiam; gehe hin zur Ameiß, und erlehrne die Weißheit von ſelber. Gleichſam hätten diſe

Thierlein die Schrifft beſſer in dem Kopf, weder diſe Glaubens-Schwärmer; ſeytemahlen geſchriben ſtehet *Apoc. 22.* Servi ejus ſervient illi; die ihme dienen, dienen ihr; die ihr dienen, dienen ihme; Servi ejus ſervient illi; ſeine Diener, das iſt, die Diener GOttes, werden auch ihr dienen, das iſt, der Mutter GOttes. Was folget hierauß? diſes: Die ſich Mariæ opferen, opferen ſich ingleichem GOTT; und diſes ſovil beſſer, weilen ſie ſich durch jene opferen, welche ſich ſelbſten GOtt völlig opferet. Vade ad formicam, & diſce ſapientiam; Dahero gehe zur Ameiß, und lehrne von ihr die wahre Weißheit in dem Opfer-Dienſt. Allein wünſchte ich nur, daß auch unſer Opfer ein Schlacht-Opfer wäre, wie jenes diſer kleinen Thierlein; daß auch wir, wie ſie, in dem Dienſt Mariæ das Leben endeten, ſo wurde nit zuförchten ſeyn, daß das Opfer ſelbſten ſich dem Altar entziehete (ein böſes Zeichen, ſo gar bey denen Heyden) und wir wider tretteten auß ihrem Dienſt.

2. So ihr mich noch nit genug verſtehet, ſchicke ich euch abermahl zu den Ameiſſen mit den Worten deß weiſen Manns *Prov. 6.* Vade ad formicam, ô piger! & conſidera vias ejus, & diſce ſapientiam; gehe zur Ameiß, O in dem Dienſt Mariæ träger Menſch! und habe Acht auf ihr Thun und Laſſen, und erlehrne von ihr die Weißheit, und die Weiß dich Mariæ gefällig aufzuopferen; da (ſeye mir erlaubet alſo zu reden) Inſpice, & fac ſecundùm exemplar, quod tibi in monte (ich ſage: in Templo) monſtratum eſt *Exod. 25.* Sihe embſig zu, und thue es nach dem Vorbild, ſo dir auf dem Berg bey Bononien, oder vilmehr in dem Tempel zu Jeruſalem gezeiget wird. Vilgeliebte! was die Ameiſſen dahin angetriben, und diſes ſcheinbare Opfer zuthun bewogen hat (eben darumb, daß es kein Werck der Natur, ſondern der Anordnung GOttes iſt) habe ich nit zuſagen; ſeytemahlen ich auß der Schrifft weiß: Quòd omnium operum DEI nullam poſſit homo invenire rationem. *Eccle. 8.* daß der Menſch die eigentliche Urſachen der Wercken GOttes nit ergründen könne; was aber uns dem Beyſpil der Ameiſſen zu folgen, was uns Mariæ zu dienen, ja gantz und gar uns ihrem Dienſt zu widmen, und aufzuopferen, bewögen könne, und ſolle, diſes hab ich zuſagen, und ſage es ohne Verweilung in Nahmen JEſU und Mariæ.

Oder vilmehr verleitet uns zu diſem ein dreyfache Urſach.

3. Die Gebühr, der Nutz, die Noth; da habet ihr, Geliebte! die Bewög-Urſachen über einen Hauffen, welche, unſer Leben Mariæ darzuopferen, und ſelbes in ihrer Ehr, und in ihrem Dienſt zu verzehren, uns bewögen können, und ſollen: die Gebühr, der Nutz, die Noth; ich will ſagen: Tria ſunt, per quæ movetur terra. *Prov. 30.* drey Stuck ſeynd, durch welche die Erden bewöget, aber auch die Hertzen der Chriſten bewöget werden zu dem vollkommenen Opfer-Dienſt Mariæ; das erſte iſt die Gebühr, das andere iſt der Nutz, das dritte die Noth.

I.

4. Und erſtlich zwar die Gebühr und Billichkeit; maſſen ja ſich gebühret, daß wir der jenigen dienen, dero Himmel und Erden dienet, welche GOTT und die Engel in dem Himmel, die Kirchen und alle Völcker auf Erden dienſtlich verehren: Omnes gentes ſervient ei; alle Geſchlechter werden ihr dienen; und widerumb nach ihrer eignen Weiſſagung: Beatam me dicent omnes generationes. *Luc. 1.* Alle Geſchlechter werden mich ſeelig ſprechen. Und in Warheit, wann GOTT wegen MARIA, und ihr zu Lieb nach dem Außſpruch deß H. Bernardi *Serm. 7. in Salve Reg.* die gantze Welt erſchaffen hat: Propter hanc totus mundus factus eſt; wann der Sohn GOttes ſelbſten ſich ihr untergeben, und in ihrem Befelch geſtanden iſt: Et erat ſubditus illis. *Luc. 2.* wann der Heil. Geiſt ſie alſo in Ehren gehabt, daß er ihr gar zu einem Schatten gedienet hat: Virtus Altiſſimi obumbrabit tibi. *Luc. 1.* das iſt, wie es der Heil. Auguſtinus bey Cornelio außleget: Attemperabit ſe tibi, uti umbra aptat ſe corpori: wann die gantze Heiligiſte Dreyfaltigkeit für ihre Ehr geſorget, und, ſolche zu beförderen, Mühe und Fleiß hat angewendet, mithin MARIA geweſen iſt Cura Divini Ingenii (damit ich die Wort Tertulliani, welche er von jedem Menſchen geſprochen, auf MARIAM allein verwende) eine Anligenheit der Gedancken GOttes, und Mühewaltung der Allmacht GOttes; wann, ſprich ich, GOtt ſie zu ehren ſich alſo gedemüthiget hat, wievil mehr gebühret es ſich: Subditi ſimus tibi. *Judith. 3.* daß wir dir, O Göttliche Mutter! in Unterthänigkeit dienen, und mit Andacht verbunden ſeyen? angeſehen, es ja Gloria magna eſt ſequi Dominum. *Eccli. 23.* ein groſſe Ehr iſt, ſo wir in der Liebe GOtt nachfolgen; lieben, was GOtt liebet; ehren, was GOtt ehret; der jenigen uns ergeben, dero ſich GOtt ſelbſten untergeben hat: Et erat ſubditus illis?

Erſtlich die Gebühr, weilen GOtt ſie ſelbſten ehret;

5. Daß demnach bey ſolchem Beyſpil alle Verwunderung verſchwindet, wann die Engel alſo Dienſt-gefliſſen Mariæ aufwarten, und ſie, als ihre Frau und Königin, verehren; aber auch, ſie zu verehren, von GOtt geſchicket werden: Miſ-

Ingleichem die Engel ſie bedienen;

ſus

ſus eſt Angelus Gabriel à DEO, *Luc. 1.* wann ein Engel Gabriel ſie mit ſo tieffer Ehrenbietigkeit im Nahmen deß Allerhöchſten grüſſet; wann ein anderer Engel ſie zur Flucht in Egypten abhollet; wann vil tauſend Engel ſie in der Flucht begleiten, und bewahren, und noch vil tauſend andere der himmliſchen Geiſtern theils ſichbarlich, theils unſichbarlich ihr auf den Dienſt warten, deren eine den Tiſch decken, andere zu Tiſch dienen, andere ihr in der Arbeit Hülff leiſten, andere ihre Befelch erwarten, und alſobald erfüllen: Omnes adminiſtratorij Spiritus. *Hebr. 1.* alle dienſtbare Geiſter, von GOtt zu dem Dienſt Mariæ verordnet; ein Augenſcheinlicher Beweißthumb: Servi ejus ſervient illi. *Apoc. 22.* daß, was GOtt dienet, gleichfals Mariæ diene. Stehen und gehen dann die Engel in den Dienſten Mariæ? ſo gebühret ſich ja abermahl: Subditi ſimus tibi; daß wir Menſchen dir dienen, O MARIA! unſere Frau! unſere Gebieterin!

Auch die Kirchen jederzeit ſie geehret hat.

6. Ja, ja; Omnes gentes ſervient ei; alle Geſchlechter werden ihr dienen, gleichwie ſie ihr auß Anordnung der Kirchen jederzeit gedienet haben. Die dienſtbare Andacht zu MARIA iſt auf Erden alt an der Zeit, groß in Außbreitung, hoch und anſehlich in Würde. Alt, ſage ich, an der Zeit; weilen nach Zeugnuß deß Heil. Dionyſij *De Divin. Nominib. c. 3.* die erſte Glaubige Hauffen-weiß MARIAM annoch in dem Leben zu verehren, nach Nazareth gewallet ſeynd: Non aliâ de cauſâ, ſeynd ſeine Wort, quàm ut MARIAM contemplarentur, & ex ejus contemplatione infinitâ potentiâ præditam bonitatem, quantùm ferret imbecillitas eorum, laudarent; auß keiner anderen Urſach, als MARIAM zubetrachten, und auß diſer Betrachtung die unendliche Güte GOttes nach Möglichkeit zu preyſen. Groß, ſage ich, in Außbreittung; weilen ja ihres Lobs: Laudis ejus plena eſt terra. *Habac. 3.* die Erden voll iſt; alle Geſchlechter ſie ſeelig ſprechen in allen Länderen, ſowohl wo die Sonnen auf, als wo ſie nider-gehet. Hoch endlich in der Würde iſt jederzeit geſtanden die Andacht, und der Dienſt Mariæ; weilen die Kirchen GOttes ihr je ein gantz beſondere, und über die Ehr aller anderen Heiligen erhöchte Verehrung, ſo nach Anbettung GOttes die Gröſte iſt, beſtimmet; und, da ſie der Ehr anderer Heiligen nur einen Tag, der Ehr Mariæ und zu ihrem Dienſt mehr Feſt deß Jahrs gewidmet hat. Alſo nemblich: Sic honorabitur (ich ſage: Sic honoratur) quemcunque Rex voluerit honorare. *Eſth. 6.* ehret die Kirchen jene, welche GOtt will geehret haben. Und ſolle wohl jemand auß allen gegenwärtigen von der Gebühr-ſtändigkeit MARIAM zu ehren, und mit möglichiſter Andacht zu bedienen, ſich ihrem Dienſt zu ergeben, ihme ein Bedencken machen, will nit ſagen, ſich weigeren, in Anſehung, wie die Kirchen auf Erden, die Engel in dem Himmel, GOtt ſelbſten auf gewüſſe Weiß dem Dienſt Mariæ ſich ergibet? O dann! ſeye der Schluß gemacht meines erſten Predig-Theils: Wo es heiſſet: Erat ſubditus illi; er ware ihr Unterthan; gebühret ſich auf alle Weiß, daß Subditi ſimus tibi; daß auch wir deme, was GOTT thut, nachfolgen: Servi ejus ſervient illi; alſo, daß wir keine Diener GOttes ſeynd, wann wir nit dienen, und Diener ſeynd Mariæ.

II.

Anderens der groſſe Nutz / ſo hierauß dem Menſchen zukommet.

7. Weilen aber die eigne Liebe bey denen Menſchen in jeder Andacht, wo nit ſich einmiſchet, jedoch insgemein ſich anmeldet, alſo, daß bey vilen offt der Nutz mehr, dann die Gebühr der Tugend beobachtet wird, als ſchreitte ich zu dem anderen Stuck, welches, Mariæ zu dienen, uns bewegen mag, und iſt der groſſe Nutz, ſo auß dem Dienſt Mariæ dem Menſchen zukommet. Ach! ja, der gröſte Nutz. Quid dignum poterit eſſe beneficiis ejus? behilffe ich mich der Worten, deren ſich Tobias von dem Engel gebrauchet hat *cap. 12.* was können wir wohl genugſames thun in Anſehung ſeiner Gutthaten? ich ſage: in Erwegung der Gutthaten Mariæ? dann wie der Heil. Bernardus unerſchrocken behaubtet: Nulla gratia venit de cœlo ad terram, niſi tranſierit per manus MARIÆ; ſo kommet kein Gutthat von Himmel auf Erden herab, welche nit gehet durch die Händ Mariæ. Ein kecke Red *Serm. 3. in vigil. Nativ.* welche jedoch auch der ſo gelehrte, als fromme Idiota von allen Seiten unterſtützet mit gemeſſenem Außſpruch: Per ipſam, & in ipſa, & cum ipſa, & ab ipſa habet mundus, & habiturus eſt omne bonum; alſo redet er *In Dialog. de B. V.* dann durch ſie, und in ihr, und mit ihr, und von ihr hat die Welt, und wird haben alles Gutes. Iſt diſem alſo? Geliebte! was Wunder dann, wann die Marianiſche Sodales, das iſt, jene Chriſten, ſo ſich zu dem Dienſt Mariæ auf eine ſonderbare Weiß bekennen, immerzu ſich jener Worten gebrauchen: Suſcipe me in ſervum; Nimme mich an, O groſſe Frau! zu deinem Diener? In ſervum perpetuum; zu deinem ewigen Diener; weilen ja der Lohn groß iſt, ſo du deinen andächtigen Dieneren beſtimmeſt. Und worinn beſtehet diſer Lohn, als in der beſtändigen Hülff, welche MARIA

Mm 2 ihren

ihren Dienſt-Ergebnen erweiſet? O! daß ich kunte anjetzo vor Augen halten alle Gutthaten inſonderheit, welche Maria ihren Dieneren zuwegengebracht zu allen Zeiten, an allen Orthen, in allen Zufällen, in allen Umbſtänden, allen Perſohnen beyderley Geſchlechts, Jungen, und Alten, Reichen, und Armen! was ſolten wir für ein Meer der Gutthaten zu Geſicht bekommen? Was rede ich aber von den Gutthaten insgemein? gleichwie die Milch-Straß an dem Himmel auß lauter zuſam gerotteten Sternen beſtehet, alſo wurde der gantze Lebens-Strich jedes andächtigen Dieners Mariæ ſcheinen, lauter beſtändige und an ein ander hangende Gutthaten von MARJA zu ſeyn.

Wie ſolches tauſend Gutthaten bezeügen aller Orthen/ und zu allen Zeiten.

8. Diſer Warheit ſteuren ſovil Zeugen, als Kirchen in groſſer Menge aller Orthen, Mariæ geheiliget, ſtehen; es bezeugen ſelbige ſovil herzliche Sig, welche durch Hülff Mariæ die Chriſten wider ihre Feind, da Heraclius wider die Perſianer, dort Narſes wider die Gothen, da Zemiſca wider die Bulgarer, dort Pelagius wider die Araber, dort Alphonſus wider die Mohren, da die Portugeſen wider die Angolaner, da die Teutſchen wider die Türcken erfochten haben. Was rede ich aber widerumb von den gemeinen Gutthaten, uningedenck der Leiblichen und Zeitlichen, der Geiſtlichen und Seelen-Gutthaten, welche die andächtige Diener Mariæ nit nur täglich, ſondern ſtündlich, ja augenblicklich erhalten, fals ſie in ihren Gefahren, in ihren Nöthen, in ihren Kranckheiten, in ihren Unglücks-fählen bey MARJA Hülff ſuchen? Sileat, ſchreyet auf der Heil. Bernardus *Serm. de Aſſumpt.* Sileat miſericordiam tuam, Virgo Beata! qui te, ſuis in neceſſitatibus invocatam, ſibi unquam meminerit defuiſſe! ſchweige, ſchweige dein Lob, trette auß deinem Dienſt, O MARJA! welcher dich in ſeiner Noth angeruffen, und deine Hülff nit genoſſen hat! Diſes aber verbietten wollen, iſt vergeblich: Quia, ſi hi tacuerint, lapides clamabunt. *Luc. 19.* weilen, wann diſe ſchweigen ſolten, die Stein reden wurden; es wurden reden die Kirchen-Wänd, mit Gelübd- und Danck-Taflen, als ſovil Gezeugnuſſen der Gutthaten, überzohen; es wurden reden die Capellen und Altär, ſo mit ſilber- und guldenen Zungen die von MARJA erhaltene Gutthaten verkündigen wurden: es wurden reden die ſchimmerende Leichter, und Tag und Nacht vor den Bilderen Mariæ brünnende Amplen: es wurden reden die allenthalben auf den Gaſſen, und Straſſen, an den Häuſeren, und in den Häuſeren aufgerichtete Bild-Saulen, und Gedenck-Zeichen Mariæ. Und was wurden ſie reden, als den hohen Nutzen, ſo entſtehet auß der Andacht zu MARJA? die beſtändige Hülff, ſo da leiſtet MARJA ihren Dieneren, ihren Kinderen? was anderes, als was Bloſius zu MARJA geſprochen: Citiùs cœlum & terra perierit, quàm tu aliquem, ſeriò te implorantem, tua ope deſtitueris; daß ehender Himmel und Erden vergehen werden, als MARJA einen, ſo ſie ernſtlich anruffet, und ihr getreulich dienet, verlaſſen wird. O dann! wo ſolcher Nutz entſtehet auß der Andacht zu MARJA, wie kan es fehlen: Omnes gentes ſervient ei; daß nit alle Völcker, und in ſelben alle eigen-nützige und Gewinn-ſüchtige, alle Heyl-begirige Seelen Mariæ dienen?

III.

Letztlich die höchſte Noth/ welche oder die Höll/ oder den Dienſt Mariæ uns auf ladet.

9. Solte aber bey allen diſen bewöglichen Urſachen, noch die Gebühr, noch der Nutz, noch die Billichkeit, noch die Einträglichkeit den Liebs-Dienſt Mariæ, das heutige Opfer ſeiner ſelbſten zu dem Dienſt Mariæ (ſo ich doch nit glauben kan) biß anhero noch nit erhalten haben; O! ſo ziehe ich mit anderen Worten auf, und ſage: oder dienet Mariæ, oder gehet in die Höll. Alſo machet mich reden die Nothwendigkeit, diſe nit nur bewögende, ſondern zwingende Urſach, Mariæ mit gantzem Hertzen zu dienen: Aut pereundum, aut MARIÆ ſerviendum eſt; bey diſem Außſpruch hat es ſein verbleiben; auß welchem herrühret die Noth, und höchſte Noth Mariæ mit möglichiſter Andacht ſich vollkommens zu ergeben. Oder dienet Mariæ, oder gehet in die Höll! dann, wie Helimandus *In planctu Chriſti.* wohl anmercket: Sine ipſa non fuit, ſed nec eſt ſalvatus quiſquam, nec ſalvabitur in æternum; ohne ſie, das iſt, ohne zuthun Mariæ iſt keiner kommen, und kommet keiner, und wird keiner kommen in den Himmel. Iſt alſo die Nothwendigkeit ein ſtarcke Bewög-Urſach in die Liebs-Dienſt Mariæ zu tretten. Diſe Noth deutet MARJA ſelbſten an mit den Worten *Prov. 8.* ſo die Kirchen, von dem heiligen Geiſt angeleitet, auf ein gantz beſondere Weiß Mariæ zueignet: Qui me invenerit, inveniet vitam; wer mich findet, wird das Leben finden: Et hauriet ſalutem à Domino; und das Heyl ſchöpffen von dem HERREN. MARJA ſagt nit: Qui invenerit vitam, inveniet me; wer das Leben findet,

der, der wird mich finden; nein; ſonder Qui me invenerit, inveniet vitam; wer mich findet, der wird das Leben finden. Und was iſt diſes für ein Leben? ſage es uns ihr Göttliches Kind: Ego ſum via, veritas, & vita; ich bin der Weeg, die Warheit, und das Leben. Invenerunt MARIAM, ſagt Lucas *cap. 2.* von den Hirten redend: Et Infantem; ſie fanden MARIAM, und das Kind; anvor MARIAM, hernach das Kind; über welche Wort der Seraphiſche Lehrer alſo anmercket: Per hoc inſtruimur, ſi volumus Chriſtum invenire, priùs ad MARIAM debemus accedere; ſchöne Wort! durch diſes lehrnen wir, daß, wann wir Chriſtum finden wollen, wir am erſten zu MARIA gehen, MARIAM ſuchen, MARIAM finden müſſen. Und was heiſſet diſes anders, als bey MARIA durch gepflogene Andacht, Lieb, und Ehrbeweiſung Huld erwerben, mit Liebs-Dienſten MARIAM gewünnen? Wer diſes nit thut, findet MARIAM nit, und folgends, Vitam, das Leben nit. Sehet die Noth! welche noch mehr anwachſet auß nachfolgenden Worten: Qui autem in me peccaverit, lædet animam ſuam; wer ſich aber an mir verſündiget, der wird ſein Seel verletzen. Was iſt diſes geredet? O Jungfrau! wer wird ſich wohl an dir verſündigen können? etwann die Ketzer, welche mit Neſtorio deine Jungfrauſchafft, mit Helvidio deine Mutterſchafft, mit Luthero deine Unſchuld, mit Calvino und anderen deine Ehr, wie die raſende Hund den hell-ſcheinenden Mond, anbellen? Ja; aber diſe ſeynd es nit allein: Wer noch? villeicht die Läſterer, und Bilder-Stürmer, welche mit Leone Iſaurico, Juliano, Nicomacho, und anderen, deine heilige Bildnuſſen verunehren, verbrechen, zerſtücklen? Ja; aber nit allein: wer dann? ſage es uns, heiliger Bonaventura! wir aber ſpitzen die Ohren: Non ſolùm; ſagt er *In Spec. Virg.* wohl nachdenckliche Wort! Non ſolùm in te peccant, O Domina! qui tibi injuriam irrogant, ſed etiam, qui te non rogant; nit allein verſündigen ſich an dir, welche dir eine Schmach oder Unbild zuziehen; ſondern auch: Qui te non rogant; verſündigen ſich an dir, welche dich nit anruffen; Qui te non rogant; welche dir nit dienen; Qui te non rogant; keine Andacht zu dir tragen, Tag und Wochen-lang an dich nit gedencken, bey offentlichen deinen Ehren-Dienſten ſich niemahl einfinden: Diſe verſündigen ſich an dir, und was darauf folget: Lædunt animam ſuam; verletzen ſich, und leyden Schaden an ihrer Seel; heiſſet ſovil, als: Animæ ſuæ detrimentum patiuntur; gehen zu Grund an ihrer Seelen.

Maſſen ohne ihr zuthun niemand ſeelig wird.

10. Erfahren haben es mit ihrem ewigen Seelen-Schaden jene fünff thorrechte Jungfrauen *Matth. 25.* ein rechtes Beyſpil der in der Andacht zu Maria nachläſſigen, ſaumſeeligen, und vergeßnen, oder doch unbeſtändigen Menſchen. Exierunt obviàm Sponſo & Sponſæ, ſagt der Evangeliſt; die Torrechte ſowohl, als die weiſe Jungfrauen ſeynd mit brünnenden Hochzeit-Amplen, und anmüthigen Braut-Facklen entgegen gangen Sponſo & Sponſæ; dem Bräutigamb und der Braut. Gar recht; dann der dem Geſponß dienet, muß auch dienen der Braut; maſſen ſie ja eines ſeynd; und der die Geſponß nit ehret, greiffet dem Bräutigamb in die Augen. Nun geſchahe es, daß die Amplen der Thorrechten auß Mangel deß Oels bald wider erlöſchten: ſo hätte jedoch diſer Fehler ſie bey ſo gut gefaßtem Willen, durch neu-erkaufftes Oel ſolchen zuerſetzen, noch nit hingerichtet. Was dann? wolt ihr es wüſſen? Was ſie von der Hochzeit außgeſchloſſen, iſt geweſen, daß ſie bey ihrem Anklopfen und Ruffen: Domine! Domine! aperi nobis! HErr! HErr! thue auf! vergeſſen haben der Geſponß, daß ſie ihr nit ebenfals zugeruffen haben: Domina! Domina! aperi nobis! Frau! Frau! öffne uns durch deine Vorbitt die Thür! daß hat empfunden der Bräutigamb, welcher vor die Ehr ſeiner Braut eyferet; mithin hat es geheiſſen: Neſcio vos; ich kenne euch nit. Daß Chriſtus durch den Bräutigamb, MARIA durch die Braut verſtanden werde, ſolches beweiſen wollen, wäre ja nichts, dann die Zeit verliehren, welche noch begehret ein Eſther *cap. 7.* oder vilmehr Aman, welchen die Noth betten, und in ſeinem letzten Ubel bey Eſther Hülff ſuchen, gelehret hat: Surrexit, ſagt die Schrifft, ut rogaret Eſther Reginam pro anima ſua; Aman bey wider ihne erzürnetem König ſtunde auf, die Königin vor ſein Leben zubitten: Intellexit enim, à Rege ſibi paratum malum; dann er verſtunde wohl, daß ihme vom König ein Unglück bereitet ware; weilen aber Eſther die Königin ſich ſeiner nit angenommen, als welche er anvor nit angeſehen, noch, als eine Jüdin, geachtet hatte; Suſpenſus eſt itaque Aman in patibulo; hat Aman, deme die Eſther mit einem eintzigen Vorwort hätte helffen können, hangen müſſen. Hat alſo allein das Stillſchweigen der Köni-

Wie es die Erfahrnuß leyder! beweiſet.

 gin

gin ihme den Halß gebrochen. Aber eben das Stillſchweigen Mariæ bey GOTT, die verſagte, und eben derentwegen verſagte, weilen niemahl begehrte, Vorbitt iſt die letzte Halß-brechende Urſach deß ewigen Untergangs ſo viler tauſend Sünderen, welche alle anjetzo in dem Himmel ſeyn wurden, fals MARIA bey GOTT vor ihrem End für ſie gebetten hätte. Alſo wahr iſt es, was der Heil. Anſelmus ſagt: Omnis à te averſus, & à te deſpectus, neceſſe eſt, ut intereat. O Jungfrau! der ſich von dir abwendet, und du von ihme, der gehet zu grund. Sehet die Noth!

Auß welchem dann folget / daß wir Mariæ zu dienen über und über verpflichtet ſeyẽ.

II. Anjetzo frage ich zu End der Predig, ob wir nit Urſach über Urſach haben, uns Mariæ zu befehlen? ihr uns anheut aufzuopfferen, und anzutretten ihren Dienſt? Auf eine vierfache Weiß, ſagt Auriemma in ſeinem Buch, ſo er Affetti Scambievoli, oder Liebs-Wechſel zwiſchen MARIA und ihren Andächtigen, nennet: Auf eine vierfache Weiß iſt MARIA eine Frau der Welt, und eben auß ſo vilen Urſachen ſollen wir auch ſeyn, und uns bekennen verpflichtete Diener diſer groſſen Frauen der Welt. Sie iſt eine Frau Titulo Naturæ; erſtlich der Natur nach, weilen ihr Sohn iſt ein natürlicher HERR der gantzen Welt. Anderens Titulo Donationis; der Schanckung nach, weilen ihr GOtt die gantze Welt geſchencket hat. Drittens Titulo Redemptionis; der Erlöſung nach, weilen ſie ihren Sohn zur Erlöſung der Welt hergegeben, und wie Richardus *L. 1. de Virg.* ſagt, ihme gleichſam beygeholffen hat. Viertens Titulo Gratiæ; der Gnad nach, weilen ſie die Gnaden ihres Sohns der Welt mittheilet. Weilen wir dann einen Theil der Welt, und die Welt außmachen, ſollen wir uns ja Mariæ, diſer groſſen Frauen der Welt, auß vierfacher Urſach als ihre Diener bekennen, und aufopfferen? Hat euch nit hierzu bewöget die Billichkeit? ey! ſo hat euch ja bewöget die Nutzbarkeit? und ſolte auch diſe euch nit bewöget haben, ſo hat es ja euren Hertzen abgezwungen die Nothwendigkeit der Andacht zu MARIA? Alſo glaube ich, alſo hoffe ich, alſo ſtirb ich darauf, und ſchlieſſe die Predig.

AMEN.

An dem Jungfräulichen Feſt-Tag der Heil. Martyrin Catharinæ.

Vorſpruch:

Eſt Filia, melior Filiâ.

Eine Tochter iſt beſſer / dann die andere.

Eccli. 36. v. 23.

Innhalt.

Die Tochter deß Gecreutzigten.

Catharina hat diſes zum voraus/

Berühme ſich Tarquinius ſeiner haußlichen Caja Cæcilia, Duellius ſeiner freundlichen Bilia, Flaccus ſeiner wohl-geſtalten Sulpitia, Tiberius ſeiner holdſeeligen Mallonia, David ſeiner verſtändigen Abigail, Jacob ſeiner geliebten Rachel; die Kirchen ſchätzet ſich glückſeelig an Catharina, welche ſowohl an natürlichen Gaaben, als ſittlichen Tugenden Supergreſſa univerſas; alle andere übertroffen hat; übertroffen an Schönheit, übertroffen an Glückſeeligkeit; mit einem Wort, übertroffen in allen und jeden Vollkommenheiten einer außerleſenen Tugend-Heldin. Daß mich demnach nit Wunder nimmet, wann Maximinus der Kayſer ſich alſo an Catharina vergaffet, ja verliebret; diſe, und kein andere an ſeiner Seyten, auf ſeinem Thron, ihme allein eigen haben will. Aber, mein Maximine! du kommeſt zu ſpat; alſo höre ich es auß dem Mund Catharinæ ſelbſten: Quia jam ab alio Amatore præventa ſum; weilen dir ein anderer ſchon vorkommen iſt. Und wer iſt diſer? höre ſie weiter an: Ipſi ſum deſponſata, cui Angeli ſerviunt, cujus pulchritudinem Sol & Luna mirantur; Ich bin deme vermählet, deme die Engl dienen, an deſſen Schönheit ſich Sonn und Mond verwunderen: Ipſi ſoli ſervo fidem, ipſi me tota devotione committo; diſem allein bleib ich getreu, deme allein lebe ich vollkommens verpflichtet, und eigen. Alſo iſt es; die H. Catharina, eine von den Weiſen, das iſt, Chriſtlichen Jungfrauen, weißt von keiner irrdiſchen Liebe, gantz eingenommen von der Göttlichen. Und wie kunte es anderſt ſeyn, weilen ſie ja geweſen iſt Crucifixi Filia; ein Tochter deß gecreutzigten Heylands?

Daß ſie eine Tochter deß Gecreutzigten iſt/ auß Anruffung deſſen Bildnuß ſie zur Welt kommen/

2. Alſo erzehlen einige, als Coſtus, König von Alexandria, ihr annoch heydniſcher Vatter, nach vergeblich von ſeinen Göttern begehrten Leibs-Erben, auß Antrib eines Welt-Weiſen, Alpharabi mit Nahmen, auß dem inneriſten Griechenland, die Bildnuß deß eintzig-waltenden Welt-Gottes auß purem Gold gieſſen lieſſe, ſeye wider alles Vorhaben, und eingerichteten Guß-Modl ein Crucifix, oder das Bild deß gecreutzigten HErrn heraußkommen; durch welches Wunder-Werck Coſtus, der König, beweget (weilen noch

darzu alle Götzen-Bilder in Gegenwart deß Crucifix zu Boden gefallen) ſeine Bitt an den gecreutzigten HERRN geſtellet, auch von ihme gewähret, eine Tochter, Catharinam nemblich, diſe mehr himmliſch-, dann irrdiſche Leibs-Frucht, erworben habe; mithin Catharina, Crucifixi Filia, von Geburt an eine Tochter deß gecreutzigten JEſu, und zukünfftige Braut Chriſti worden ſeye. Wann deme alſo iſt, wie diſe bey unſerem Texierio *Tom. 2. Sermon. Panegyric.* vorgeben, ſo hat freylich Maximinus den Handl verlohren. Aber auch Plinius löſche auß ſeine Wort, welche er *Lib. de Summa Felicitate* geſchriben hat: Una fœminarum in omni ævo Lacedæmonia reperitur, quæ Regis filia, Uxor Regis, & Mater Regis fuit; daß auß allen Frauen-Bilderen der Welt die Glückſeeligiſte geweſen ſeye jene Lacedæmonierin, welche eine Tochter eines Königs, eine Gemahlin eines Königs, und ein Mutter eines Königs in ihrem Leben geweſen iſt. Weit gröſſeres, und höheres Glück iſt Catharinæ zugeſtanden, da ſie Crucifixi Filia, ein Tochter, und Geſponß Chriſti, beynebens ein Mutter viler reinen Seelen worden iſt. Was diſes für ein ſonderliches, und Catharinæ eignes Lob ſeye, auch wie ſie der Sohn GOttes zu diſer ungemeinen Ehr erhoben, und mit nothwendigem Geſchmuck außgefertiget habe, wird geben diſe Predig, welche ich GOtt zu Ehren, Catharinæ zum Lob, uns zum Nutzen außreiche im Nahmen JESU, und Mariæ.

Und eben darumb ein Jungfrau / ein Geſponß / ein Mutter worden iſt.

3. So iſt dann Catharina, Crucifixi Filia, eine Tochter deß gecreutzigten HErrn? Ja; ſie iſt es, und eben darumb Virgo, Sponſa, Mater eſt; iſt ſie eine Jungfrau, eine Geſponß, eine Mutter; alles in hohem Verſtand, welchen erforderet ein ſo hoher Ehren-Stand, in welchem ſich befindet Catharina, Crucifixi Filia, eine Tochter deß gecreutzigten JEſu. Uud damit ihr das eigenthumliche Lob Catharinæ auf einmahl vor Augen habet, ſchreibe ich unter ihre Bildnuß diſe dreymahl abgeſetzte Wort: Virgo prudentiſſima: Sponſa ferventiſſima: Mater feliciſſima; das iſt: Catharina eine weiſiſte Jungfrau; eine eyfrigiſte Braut; eine glückſeeligiſte Mutter; mit diſen Buchſtaben nemblich wird geſchriben: Crucifixi Filia; eine Tochter deß gecreutzigten Heylands.

I.

Erſtlich zwar ein weiſiſte Jungfrau;

4. Virgo prudentiſſima; ſie muß ſeyn nit nur eine von den weiſen Jungfrauen: Una de numero prudentûm; ſondern Virgo prudentiſſima; auß denen klugen, und weiſen die verſtändigiſte, und allerweiſiſte. Ein ſolche Jungfrau iſt geweſen Catharina, dero gantze Wüſſenſchafft Chriſtus der Gecreutzigte, wie bey einem H. Paulo, geweſen iſt: Tota Pauli ſcientia Chriſtus; ſagt der H. Chryſoſtomus; die gantze Weißheit, und Wüſſenſchafft Pauli ware Chriſtus, und zwar der Gecreutzigte, gemäß ſeiner eigenen Worten *1. Cor. 2.* Non enim judicavi, me ſcire aliquid inter vos, niſi JESUM Chriſtum, & hunc crucifixum; ich glaubte, daß ich unter euch nichts anderes wußte, dann allein Chriſtum JEſum den Gecreutzigten. Diſe Wüſſenſchafft, von welcher Catharina, als eine Tochter deß Gecreutzigten, eingenommen worden, hat ſie alſo verſtändig, und weiß gemacht, Virgo prudentiſſima, daß gegen ihr auch die fünff weiſe Jungfrauen ſcheinen können, thorrechte Jungfrauen zuſeyn, oder doch minder weiſe. Ja, ja; thorrecht in ihren Wercken, thorrecht in ihren Worten, thorrecht in ihren Gedancken, thorrecht in ihren Unterlaſſungen (auf welche vier Weiß man ſich wider die Weißheit verliehren kan) wurden ſcheinen an der Seiten Catharinæ die fünff weiſe Jungfrauen ſelbſten. Und rede ich hier nit wider das Evangelium; dann nehmet wahr; da ſie, Moram autem faciente ſponſo, dormitaverunt omnes, ac dormierunt; bey Verweilung deß Bräutigams alle ſchlummerten, und ſchlafften, waren ſie ja thorrecht in diſem Werck? Da ſie zu den anderen, ſo Oel von ihnen begehrten, geſprochen: Ne fortè non ſufficiat nobis; damit es uns nit gebreche; an ſtatt: Ne fortè non ſuperſit; damit wir uns nit von dem Uberfluß, ſo zu dem Heyl erfordert wird, laſſen; waren ſie ja thorrecht in den Worten? Da ſie geforchten, bey Erweiſung eines Lieb-Stucks gegen dem Nächſten, einen Mangel zu leyden: Ne fortè; waren ſie ja thorrecht in den Gedancken? Da ſie bey dem ankommenden Geſponß nit für die andere wenigiſt gebetten, daß man das Thor biß zu ihrer Ruckkunfft ein wenig noch offen halte, waren ſie ja thorrecht in Unterlaſſung ſo barmhertziger Liebe? Nit alſo Catharina, Virgo prudentiſſima; die über die weiſe Jungfrauen weiſiſte Jungfrau, welche in Erwartung ihres Geſponß niemahlen geſchlummeret, noch geſchlaffen, mithin gantz verſtändig in dem Werck ſich aufgeführet; Verſtändig in den Worten, mit welchen ſie Maximinum geſtraffet, die Welt-Weiſe überzeuget; Verſtändig in den Gedancken, welche ſtäts nach GOtt, nach Chriſto, nach dem Himmel geſtanden; Verſtändig, da ſie das Heyl deß Nächſten befördert; in der Sorg für andere niemahlen gemanglet; mithin eine allzeit weiſe Jungfrau: Quam Dominus vigilantem invenit; welche der HErr nit nur wachtbar für ſich allein, ſondern

Alſo daß gegen ihr ſo gar die weiſe Jungfrauen nit weiß genug ſcheinen.

auch

auch ſorgſam In reſpectione animarum ſanctarum, für das Heyl noch anderer frembder Seelen, ſo ſie ihrem Bräutigam gewunnen, gefunden hat.

Weilen ſie die wahre Weißheit auch andern mitgetheilet hat.

5. Aber nit nur in diſem, Virgo prudentiſſima, hat Catharina ihre Gaab der Weißheit geoffenbaret; ſondern noch vilmehr in deme, daß ſie ihre Wüſſenſchafft, ſo ſie von Chriſto (welcher Scientia Sanctorum. *Prov.* 9. die wahre Wüſſenſchafft der Heiligen iſt) erworben, nit zu ihrer Ehr, und Anſehen, wie die Welt-Weiſe: Scientia inflat, ſo von ihrer Weißheit aufgeblähet werden; ſondern zu Vertilgung deß Götzen-Opfers, und Bekehrung der Heyden zu GOtt hat angewendet; maſſen ſie die Kayſerin ſelbſt zu Chriſto übergeführet, auß einer Heydin ein Chriſtin, und noch darzu eine Martyrin gemachet, ingleichem auch andere mehr Chriſto gewunnen hat. Aber auch diſes klecket ihr noch nit; Catharina hat durch ihre Weißheit die Welt-Weißheit zu Schanden gemacht, und die Lehr Chriſti auch in die heydniſche Schulen eingeführet; vor allem aber ſich eine weiſe Jungfrau bewiſen, da ſie das Irrdiſche dem Himmliſchen, das Zeitliche dem Ewigen, das Zergängliche dem Unzergänglichen nachzuſetzen, mit Worten, und Wercken die Welt gelehret hat. Venit in me Spiritus ſapientiæ; kunte ſie ſagen, was *Sap.* 7. geſchriben ſtehet: & præpoſui illam Regnis & ſedibus, & divitias nihil eſſe duxi in comparatione illius; der Geiſt der Weißheit iſt in mich kommen, und ich habe ſie den Königreichen, und Königlichen Thronen vorgezogen, auch in Vergleichung mit ihr die Reichthumen der Welt für nichts gehalten. O Catharina! warhafftig, Virgo prudentiſſima! weiſiſte Jungfrau! O! daß du noch heut zu Tag auf Erden lebteſt, und diſe Lehr, welche du von der Cantzl deß Creutzes, von deinem gecreutzigten Lehrmeiſter abgehollet, denen jetzigen Welt-Kindern mittheileteſt! ſolten gewüßlich nit ſovil thorrechte Seelen zu finden ſeyn, welche ſich alſo von der thorrechten Welt bethören, und zur Sünd einführen laſſen; es ſolte nit abgeben ſovil unweiſe Jungfrauen, welche den Schatz ihrer Reinigkeit ſo vilen Gefahren außſetzen, ja wohl gar umb einen ſchlechten Gewünn feil-bieten; es ſolte nit abſetzen ſovil albere Töchter, welche ſich alſo kümmerlich nach dem Eheſtand ſöhnen, und die irrdiſche Hochzeit mit einem ſterblichen Menſchen der himmliſchen mit dem unſterblichen König, Chriſto JEſu, vorziehen; es ſolten nit leben Sünder, und Sünderinen, welche nach unvorſichtigem Fall in die Sünd erſt zu ſpat ſeuffzen: Quid feci? was hab ich gethan? Mit einem Wort: man wurde nach dem Beyſpil Catharinæ der Lehr, und dem Rath deß H. Pauli mehr nachfolgen: Cautè ambuletis, non quaſi inſipientes, ſed quaſi ſapientes. *Epheſ.* 4. wandlet behutſam, nicht wie die Unwitzige, ſondern wie die Weiſe: Una de numero prudentum. Haltet es nit mit den thorrechten, ſondern mit den weiſen Jungfrauen; ja thut es nach Catharinæ, ſo da geweſen iſt in allem ihrem Wandl Virgo prudentiſſima, eine weiſiſte Jungfrau.

II.

Andertens ein eyfrigiſte Geſponß /

6. Der andere Ruhm, und Ehren-Nahmen, ſo ihr, Crucifixi Filia; eine Tochter deß gecreutzigten Heylands erwerben ſolle, iſt Sponſa ferventiſſima, daß ſie ſeye eine brünſtig-liebende, und eyfrigiſte Geſponß Chriſti JESU. Daß die Liebe gegen dem Bräutigamb bey denen fünff weiſen Jungfrauen müſſe groß geweſen ſeyn, nimme ich ab auß deme: Accipientes lampades ſuas, exierunt obviàm Sponſo; daß ſie ihre Amplen zugerüſtet, mit genugſamen Oel verſehen, mit dem Liebs-Feur angezündet, und dem Bräutigam entgegen gezohen ſeynd. Daß ſie aber: Moram faciente Sponſo; bey Verweilung deß Geſponß, welche das Feur der Liebe durch die Begierd noch mehr ſolte angeflammet haben: Dormitaverunt, & dormierunt; geſchlummert, ja gar eingeſchlaffen haben, iſt ein Zeichen, daß ihr Liebe nit von der allergröſten eine müſſe geweſen ſeyn; dann, Amor operatur, ſagt der H. Gregorius, ſi eſt; ſi autem operari renuit, amor non eſt; die Liebe ſchlaffet nit, ſie ruhet nit, ſondern, wie das Feur, würcket ſie immer fort, und nimmet zu; höret ſie aber auf zu würcken, ſo löſchet ſie auß gleich dem Feur: Lampades noſtræ extinguuntur; ſie wird ſchwach, und nimmet ab. Nit alſo ware beſchaffen die Lieb der H. Catharinæ, welche Sponſa ferventiſſima, als eine brünn-eyfrige Geſponß, in der Liebe nit geſchlaffen; es ſeye dann, daß ſie auch ſchlaffend fort-geliebet hat nach dem Beyſpil der Braut in den hohen Liedern, ſprechend: Ego dormio, & cor meum vigilat. *Cant.* 5. ich zahle zwar mit dem Schlaff der Natur die nothwendige Schuld, aber nur mit den Augen; dann mit dem Hertzen wache ich beſtändig in der Liebe. Und in Warheit: Sicut Jacob (ich gibe die Wort deß H. Ambroſii *L. 2. de Jacob.*) Sicut Jacob in ſomno bonum egit operarium, quoniam plus negotii cum DEO peregit dormiendo, quàm vigilando; gleichwie Jacob auch in dem Schlaff von der guten Arbeit nit nachgelaſſen, ja weit mehr, und weit gröſſeres Geſchäfft mit GOtt ſchlaffend außgeführet, dann wachend; alſo, daß die Engl zwi-

Welche ſo gar in dem Schlaff gewachet/und Chriſtum geliebet hat.

ſchen Himel und Erden auf der Leyter in Hin- und Widertragung der Bottſchafften genug beſchäfftiget geweſen; alſo hat ingleichem Catharina auch in dem Schlaff mehr, und weit gröſſeres Geſchäft der Liebe außgewürcket mit ihrem himliſchen Geſponß, dann ſie jemahl wachend vorgenommen hat. Seytemahlen, wie in ihrem Leben zu leſen, Chriſtus in dem Schlaff Catharinæ erſchinen, und in Beyſeyn Mariæ, als einer Ehren-Mutter ihr den Liebs- und Mähl-Ring an den Finger angeſtecket hat. O! was groſſes Werck der Liebe, und Gegen-Liebe, welches zwiſchen Catharina, und Chriſto vorgangen iſt, ſo gar in dem Schlaff! Anulo ſuo ſubarrhavit me Dominus meus JEſus Chriſtus; kunte ſie, bey Erwachung, und Erſehung deß Rings an ihrem Finger, ſagen mit einer H. Agnes: Mein HERR, und mein Geliebter hat meine Lieb mit einem Ring ihme verpflichtet: Poſuit ſignum in faciem meam, ut nullum præter eum amatorem admittam; Er hat mich in meinem Angeſicht gezeichnet mit dem Purpur der Jungfräulichen Ehrbarkeit, damit ich forthin keinen anderen Liebhaber neben ihme zulaſſe: Ipſi ſoli ſervo fidem; dem gehöre ich, dem verbleibe ich allein.

Auch ſolche Lieb niemahl geänderet hat.

7. Alſo iſt es geſchehen; ihre Treu hat Catharina Chriſto die Zeit ihres Lebens gehalten; vergeblich waren die Anreitzungen Maximini deß Kayſers, vergeblich ſeine Verheiſſungen, ſein Liebkoſen, ſeine Schanck-Gaaben: Grandia ei pollicitus, nulláſque non technas adhibuit, quibus id, quod animo deſtinârat, perſuaderet; ſagt auß Metaphraſte ihr Lebens-Beſchreiber, Ribadeneira: der Kayſer bietete auf aller ſeiner Liebs-Kunſt, Catharinam auf ſeine Seyten zu gewünnen; er wendete an allen erdencklichen Liebs-Liſt, Catharinam auf ſeinen Willen zu bringen; aber umbſonſt. Warumb? Höret die Urſach: Quòd eam Sponſi cæleſtis amor jam dudum poſſideret; weilen die Liebe mit Chriſto ſchon zu weit kommen, und ſie von ſelbiger völlig eingenommen ware. Warhafftig, Catharina nit nur Virgo prudentiſſima, eine allerweiſiſte Jungfrau, ſondern auch Sponſa ferventiſſima, eine eyfrigiſte Geſponß JEſu Chriſti.

Entzwiſchen andere in der Liebe mit Chriſto immer abwechßlen.

8. Da ich aber diſes von Catharina ſage, was habe ich zu ſagen von anderen Catharinæ ungleichen Seelen, welche mit der Liebe, gleichwie mit einem Ball ſpilen, bald ſelbige der Welt, bald GOtt, jetzt dem Schöpffer, jetzt dem Geſchöpff, jetzt Chriſto, jetzt Maximino zuwerffen? warumb ſage ich aber Maximino? nemblich anzudeuten, daß Catharina weder dem liebkoſenden, noch dem trohenden Kayſer, weder dem König, weder dem Tyrannen ihre Liebe zugeſagt habe. Ein abermahlige Schand viler heutigen Liebhaberen Chriſti, welche ihnen ihre Lieb zu Chriſto, wo nit mit Verſprechungē, wie ein groſſer Theil, jedoch mit Betrohungen, wie ein noch gröſſerer Theil, abſchröcken, und ſich zur Untreu, zu der Sünd bereden laſſen: hiemit andeutende: Lampades noſtræ extinguuntur; daß ihre Lieb gegen GOtt in ihrem Hertzen ſchwach brünne, und von einem jeden Wort-Wind, wann er ein wenig ſtarck wähet, möge abgeblaſen werden. O! wie gantz anderſt Catharina! bey welcher Fortis, ut mors, dilectio. *Cant. 8.* die Liebe, wie der Todt, ja über den Todt iſt ſtarck geweſen, welcher ihr ehe das Leben, dann das Lieben auf diſer Welt eingeſtellet, Catharinam ehe zu einer Martyrin, dann zu einer untreuen Geſponß gemachet hat. Sage, ſage anjetzo Chriſtus von ſeiner getreuen Catharina: Majorem hac dilectionem nemo habet, ut animam ſuam ponat quis. *Joan. 15.* kein gröſſere Liebe kan nit ſeyn, als wann einer für ſeinen Geliebten ſtirbet. Ich aber ſage mehr nit, als Sponſa ferventiſſima, daß Catharina unlaugbar auß tauſend Geſponſen die eyfrigiſte Geſponß Chriſti geweſen ſeye.

III.

Drittens ein glückſeeligiſte Mutter.

9. Und haltet mir in diſem zu ihr letzter Ehren-Titl: Mater feliciſſima, welcher Catharinam, diſe Tochter deß gecreutzigten Heylands, vor die glückſeeligſte Mutter außruffet. Aber wie? Catharina, Virgo prudentiſſima, die weiſiſte Jungfrau, Sponſa ferventiſſima, diſe brünn-eyfrige Geſponß Chriſti, Mater, eine Mutter? Ja; und zwar Feliciſſima, die glückſeeligiſte Mutter. Wer hätte diſes geglaubet, wann er nit die Schnee-weiſſe Milch nach dem Todt bey abgeſchlagnem Haupt hervorquellen geſehen hätte, ein Zeichen ihrer Mutterſchafft? Aber gleichwie diſes Zeichen ein übernatürliches Zeichen, alſo ware auch ihre Mutterſchafft, kein natürlich- noch irdiſches Weeſen; ſonſten kunte ſie ja nit, Mater feliciſſima, die glückſeeligiſte Mutter heiſſen, und anbey eine Jungfrau geweſen ſeyn? Daß die Milch an ſtatt deß Bluts bey Enthauptung Catharinæ gefloſſen ſeye, bezeugen Metaphraſtes, Surius, Ribadeneira, und andere; warumb aber eben diſes geſchehen ſeye, laſſen ſie uns über zu gedencken. Der H. Ambroſius aber, weilen ein gleiches ſich mit Paulo ereignet hat, eröffnet unſeren Gedancken den Weeg: Res in Paulo ſtupenda non eſt,; ſagt der Mayländiſche Vatter. *Serm. 69.* quid enim mirum, ſi abundat lacte Nutritor Eccleſiæ? daß von dem Halß Pauli Milch gefloſſen, iſt kein ſolches Wunder,

der, weilen ja bekandt, daß Paulus ein Ernährer der Kirchen geweſen iſt. Dahero dann Guerricus recht ſaget: Quibus dedit mamillam, dedit & animam; denen Paulus die Milch gereichet, diſen hat er auch das Leben gegeben, nemblich das Chriſtliche Leben, das geiſtliche Leben. Iſt diſem alſo? was ſolle ich dañ ſagen von Catharina? Gewüßlich mit beſtem Fug jenes deß H. Gregorii *Hom. 3. in Evang.* Mater efficitur prædicando; daß ſie eine Mutter worden durch Verkündigung deß wahren Glaubens, Krafft deſſen ſie: Quibus dedit mamillam dedit & animam; den neu-Bekehrten zugleich die Milch der Chriſtlichen Lehr, und ein neues Leben hat eingeflöſſet. Rühme ſich Paulus bey ſeinen Corinthiern: Per Evangelium ego vos genui. *1. Cor. 5.* daß er ſie durch das Evangelium Chriſto gebohren habe: auch Catharina, Mater feliciſſima, eine glückſeeligiſte Mutter, hat durch den wahren Glauben, welchen ſie der Kayſerin, und Porphyrio dem Hofmeiſter, ſambt zwaintzig anderen deß Kayſerl. Hofs, dann auch, in Gegenwart deß Kayſers ſelbſten, fünfftzig der gelehrtiſten Welt-Weiſen verkündet hat, alle diſe auf eine geiſtliche Weiß Chriſto gebohren; alſo, daß, was der H. Ambroſius nachmahlen von der H. Felicitas, jener edlen Martyrin, geſprochen, auf das vollkommniſte von Catharina kan geſagt werden: Quæ credendo extitit Ancilla Chriſti (ich ſage: Crucifixi Filia) prædicando facta eſt Mater; welche durch den Glauben geweſen iſt eine Tochter deß Gecreutzigten, iſt durch Verkündigung deß Glaubens worden ein Mutter, und zwar, Feliciſſima, auß allen die glückſeeligiſte weilen ſie eine Mutter ſich nennen darff biß einer Kayſerin, und der Welt-Weiſen ſelbſten, ſo ſie Chriſto gebohren, und gewunnen hat.

Als welche durch den Glauben vil Kinder Chriſto gebohren;

10. Was ſagen hierzu jene Chriſten, welche durch gegebene Aergernuſſen Nutrices diaboli; wie Hugo Card. redet, zu Müttern werden deß Teufels, deme ſie (nit Chriſto, ſondern dem Teufel) durch falſche Lehr, böſes Beyſpil, Anreitzung zu den Sünden die Seelen gebähren? Dulces, & truces Matres; wie ſie der Heil. Bernardus *Epiſt. 78.* nennet; liebkoſende, anbey grauſame Mütter, welche da Lac ſuave, ſed venenoſum, & mortiferum propinant; mit Darreichung der verbottenen Bücher, mit unkeuſchen Zotten, und Poſſen, ein ſüße, aber vergiffte Milch den unſchuldigen Gemüthern einflöſſen. Aber was habe ich mit diſen anheut zu ſchaffen, welche mir vilmehr verderben, dann außmachen meine Predig? Diſe iſt allein zu dem Lob Catharinæ angeſehen, Virgo prudentiſſima, Sponſa ferventiſſima, Mater feliciſſima; welche ich ein allerweiſiſte Jungfrau, eine eyfrigiſte Geſponß, und glückſeeligiſte Mutter bewiſen habe.

Entzwiſchen andere nit Chriſto/ ſondern dem Teufel die Seelen zuführen.

11. Laſſet mich vilmehr meine Red zu Catharina wenden, und die Predig enden mit einer dreyfachen Bitt: Mache, O Catharina! Virgo prudentiſſima, durch deine Vorbitt bey GOTT, daß gleichwie du, als eine weiſiſte Jungfrau, das Himmliſche dem Irdiſchen, das Ewige dem Zeitlichen weißlich vorgezohen, alſo auch wir unſerer Seelen Nutzen vorziehen allem zergänglichen und ſterblichen Weeſen. Mache, O Catharina! Sponſa ferventiſſima; daß, gleichwie du, als eine eyfrigiſte Geſponß, deinen Bräutigam, Chriſtum JEſum, biß an das End geliebet haſt, alſo auch wir mit beſtändiger Liebe ihme anhangen. Mache endlich, O Catharina! Mater feliciſſima, daß, gleichwie du als eine glückſeeligiſte Mutter durch deine Lehr Chriſto vil Seelen gewunnen, alſo auch wir durch Rath und That Chriſto die Seelen zuführen: ſo hoffen wir, daß, gleichwie du Crucifixi Filia, eine Tochter deß Gecreutzigten geweſen biſt, alſo auch wir Crucifixi Filii, werden Kinder deß gecreutzigten JEſU ſeyn. Das ſchaffe, das thue, O Catharina!

Daß demnach diſes dreyfache Lob Catharinä uns zur dreyfachen Nachfolg bewegen ſolle.

A M E N.

An dem hoch-feyrlichen Ehren- und glorreichen Gedächtnuß-Feſt deß Heil. Ertz-Engels Michaelis.

Vorſpruch:

Michaël, & Angeli ejus prœliabantur cum Dracone, & Draco pugnabat, & Angeli ejus.

Michael/ und ſeine Engel ſtritten mit dem Dracken/ und der Drack ſtritte auch/ ſambt ſeinen Englen.

Apoc. 12. *v.* 7.

Innhalt:

Dreyfache Sig-Porten Aufgerichtet dem heiligen Michael auf Erden.

Der H. Michael erhaltet den Sig wider Lucifer in dem Himmel/

WAs iſt diſes? Factum eſt prælium magnum in cœlo; wer hätte ſich jemahl die Einbildung machen können (wann es nit der Heil. Geiſt in Göttlicher Schrifft verfaſſet hätte) daß in dem Himmel ein Krieg ſich erheben, unter den Sternen Lärmen entſtehen, der vornehmſte Engl wider GOtt ſich empören, der Obriſte auß den Seraphinen aufrühriſch werden, und den dritten Theil der Englen wider die Göttliche Majeſtät an ſich ziehen ſolte? Und dannoch iſt es geſchehen: Factum eſt prælium magnum in cœlo; Krieg iſt entſtanden in dem Himmel, die Engl ligen alle in dem blauen Feld; Michael, als GOttes obriſter Heers-Führer mit ſeinen unterhabenden Schaaren lifert dem Groß-Engl Lucifer, ſambt ſeinem von GOTT abtrünnigen Anhang eine Schlacht: Michaël, & Angeli ejus præliabantur cum Dracone, & Draco pugnabat, & Angeli ejus; Michael, und ſeine Engl ſtritten mit dem Dracken, und der Drack ſtritte auch ſambt ſeinen Englen. Wer, wer wird uns können die Urſach ſagen diſes ober den Wolcken ſich erhebenden Kriegs? Geliebte! ich nimme ſolche ab auß der Loſung, welche Michael unter den Seinigen außgetheilet hat, und in Hebræiſcher Red-Art alſo lautet: Mi Chamocha Baëlim

lim Jehova: in Latein ſovil deutet: Quis ſicut tu in fortibus? Domine! zu teutſch gibet: Wer iſt dir gleich, O HErr! unter allen Helden? Kurtz: der Nahmen Michael ſelbſten enthaltet: Quis ut DEUS? Wer iſt wie GOTT? Lucifer, diſer ſchöne Stern, will verfinſtern die Sonne, welche ihne an dem Himmel ſcheinen gemachet; Lucifer, diſer ſchimmerende Engl, von den Göttlichen Strahlen erleuchtet, wird von eignem Glantz verblendet, begehret, man ſolle ihme huldigen; Lucifer diſer, hochtragende Geiſt, gehet über ſich, und will gleich ſeyn dem Allerhöchſten; darauf dann der heilige Michael, als ein Eyferer der Ehr GOttes, ſich ihme widerſetzet, die Demuth deß einen auf die Hoffart deß anderen triffet; und weilen beyde, Lucifer, und Michael, einen groſſen Anhang der ſich ſpaltenden Englen auf ihre Seiten gewunnen: Factum eſt prælium magnum in cœlo; erhube ſich ein groſſer Krieg in dem Himmel: Michaël, & Angeli ejus præliabantur cum Dracone, & Draco pugnabat, & Angeli ejus; Michael, und ſeine Engl ſtritten mit dem Dracken, und der Drack ſtritte auch ſambt ſeinen Englen. Aber der Krieg daurete nit lang; Michael wird Meiſter in dem Feld: Et projectus eſt draco ille magnus, ſerpens antiquus, qui vocatur Diabolus; und es ward hinaußgeworffen jener groſſe Drack, die alte Schlang, ſo da genennet wird der Teufel, mit ſeinem Anhang: Neque locus inventus eſt eorum ampliùs in cœlo; und ihr Platz ware nicht mehr zu ſehen, noch zu finden in dem Himmel.

Aber auch wider ihne den Sig auf Erden / und zwar einen dreyfachen Sig / nemlich da er wider GOtt / die Kirch / und die Seel ſtreitet:

2. Aber ſeye der Streit vorbey in dem Himmel, habe Michael das obere Feld erhalten, iſt doch der Krieg mit diſem Sig noch nicht an dem End, auß Urſach, weilen Lucifer auß dem Himmel verſtoſſen: Projectus eſt in terram; auf die Erden gefallen, und alldorten die ſeinige wider verſammlet, nit ohne neuen Anhang der ihme zufallenden Menſchen, welche es mit ihme halten, und ſtreiten wider GOtt. Hat alſo der Krieg ein anderes Geſicht bekommen: Factum eſt prælium magnum in terra; der Krieg, ſo ſich in dem Himmel geendet, hat auf Erden angefangen, und, was auß allen das groſte Elend iſt, biß auf heut zu Tag (ſo vil tauſend Jahr!) ſich noch nit geendet. Dann, weilen die Erden nit minder, als der Himmel, GOtt angehörig iſt: Domini eſt terra, & plenitudo ejus. *Pſ. 23.* die Erden iſt deß HErrn, und ihre Völle: Orbis terrarum, & univerſi, qui habitant in eo; die gantze Welt-Runde, und alles, was darinen wohnet, GOtt huldiget, alſo, nach verlohrnem Himmel, erfrechet ſich Lucifer, die Erden wenigiſt von GOtt zu trennen, und ſeiner Bottmäſſigkeit beyzulegen. Aber gut Hertz! Michael, der obſigende Himels-Fürſt, verfolget den Feind GOttes nit minder jetztmahl auf Erden, dann weyland in dem Himmel: wie er ihne dann mehrmahlen mit ſeinem Anhang bald auß diſem Orth, bald auß jenem Land, ja gantzem Reich ſigreich vertriben, und hinauß geſchlagen hat. Alſo liſe ich, daß eben an diſem ſeinem Feſt-Tag, als der H. Franciſcus Xaverius in der Inſul Maurica die Heil. Meß hielte, ein entſetzlicher Erdbidem ſich erhebet, Kirch und Altar ſich beweget, und das Volck in Forcht, und Schröcken geſetzet habe: Xaverius allein, in diſer allgemeinen Bewegung unbeweglich, ſetzte das Heil. Meß-Opfer fort, nach Endigung deſſelben er ſich zu dem Volck gewendet, und die Urſach ſolcher Unruhe angedeutet hat; was maſſen nemblich Zeit währender ſeiner H. Meß ein groſſer Streit vorbeygangen, der H. Michael alleölliſche Geiſter auß ihrem Beſitz diſes Eylands Maurica vertriben, die flüchtige Teufel aber ſolches Erdbeben, und Erſchüttung deß gantzen Lands-Boden verurſachet haben. Setzet demnach der H. Michael noch auf Erden fort biß heut zu Tag den Krieg, und in dem Krieg den Sig wider den Lucifer, welchen er in dem Himmel angefangen, und ſigreich alldorten vollzohen hat; auch auf Erden vollziehen wird mit dreyfachem Sig, als ein Erhalter der Rechten GOttes, als ein Beſchirmer der Kirchen, als ein Bewahrer der Seelen. Diſes da ich anjetzo vor Augen ſtelle, und den dreyfachen Sig auf Erden wider den Lucifer, ſowohl da er wider GOtt, als wider die Kirch, dann auch wider die Seel ſtreitet, erkläre, richte ich zugleich eine dreyfache Sig- und Ehren-Porten auf dem glorreichen Obſiger Michael; uns aber ein ſo nutzbar- als nachdenckliche Predig an; beydes im Nahmen JEſu, und Mariæ.

Daß dem nach ihme billich ein dreyfache Ehren-Porten kan aufgerichtet werden.

I.

Dan erſtlich Lucifer ſtrebet noch auf Erden nach der Göttlichen Ehr / und will ſich GOtt nit unterwerffen.

3. Alſo iſt es: Den Krieg, welchen Lucifer in dem Himmel angefangen, ob er ſchon gleich dorten zu dem Bruch gelanget, Lucifer auf das Haupt, und auß dem Feld geſchlagen worden mit Verliehrung aller ſeiner Würden, Ambt, Stell, Glantz, und Ehren, ſetzet doch diſer Ertz-Feind GOttes noch immer auf Erden fort. Aſcendam, ware ſein Abſehen in dem Himmel gegen allem Göttlichen Recht: Similis ero Altiſſimo; ich will erhöhen meinen Thron, und gleich ſeyn dem Allerhöchſten. Eben diſe Loſung, eben diſen Anſchlag, und gottloſes Beginnen führet er noch dermahlen, und erhöchet ſeine Hoffart

fart das Kriegs-Panier auf Erden wider GOtt. Das Recht, den Vorzug, welcher allein GOtt gebühret im Himmel und auf Erden, nachdeme er vergebens angefochten hat in dem Himmel, will er GOtt noch ſtreittig machen auf Erden: ſo weit iſt es, daß diſer hochmüthige Geiſt in ſeinem Sturtz-Fall ſeine Horn abgeſtoſſen, daß er ihme ſelbige herunten erſt recht hat wachſen laſſen, und annoch ſchieſſen laſſet biß auf diſe Stund. Alſo nemblich: Superbia natione cœleſtis, ſagt der Engelländiſche Wohl-Redner, Petrus Bleſenſis, *Ep. 88.* ſemper in altum nititur, ut graviùs cadat; ſolte die im Himmel entſproſſene Hoffart noch ſo offt den Kopff verſtoſſen, und nidergeſchlagen werden, erhebet ſie denſelben jedannoch empor, und ſtehet wider auf. So gar auf Erden, von ſeinem Hochmuth verblendet, begehret er, Chriſtus ſolle ihne anbetten, und zwar fußfällig; verſprichet ihme auch (gleichſam wäre die gantze Erden ihme ſchon eydlich, und ſein Eigenthum) Hæc omnia tibi dabo, ſi cadens adoraveris me. *Matth. 4.* Alles diſes will ich dir geben, wann du knyefällig mich anbetteſt. Aber zu ſpatt kommeſt du, O Lucifer! diſes Recht ſtehet allein GOtt zu, welches der H. Michael beſchützet, als ein Bewahrer weyland deß Alten, und ein Beſchirmer jetzmahl deß Neuen Geſatzes: Mihi, ſagt GOtt bey Iſaia *cap. 35.* curvabitur omne genu, & jurabit omnis lingua; mir ſollen ſich alle Knye biegen, und alle Zungen ſchwören; Widerumb: Scriptum eſt: Dominum DEUM tuum adorabis, & illi ſoli ſervies; Es ſtehet geſchriben: du ſolt den HErrn deinen GOtt anbetten, und ihme allein dienen, und huldigen: diſes erfordert das Göttliche Recht. Aber eben wider diſes ſtreitet Lucifer; ſeine Knye will er vor GOtt nit biegen, einen vermenſchten GOtt auf Erden nit anbetten. Höret, und verwunderet euch, was erzehlet Joannes Caramuel in dem Leben deß Ehrwürdigen P. Dominici à JESU MARIA, auß dem baarfüſſigen Carmeliter-Orden, eines gottſeeligen Manns *L. 3. cap. 4.* Es kame Dominicus zu beſuchen einen ſterbenden Prieſter; aber der Teufel kame ihme vor, und zwar durch einen Kriegs-Liſt, in eben der Geſtalt, und Kleydung P. Dominici. Das ware je ſeltſam; aber höret das Geſchick: Es kommet an der wahre Dominicus, und findet den falſchen Dominicum bey deß Krancken Beth: was er gedencket, laſſe ich euch gedencken, indeme er ſich ſelbſten ſihet auſſer ſich. Alſo gleichet ein Ey dem anderen Ey, wie diſe zwey Dominici von auſſen; jeder wolte der wahre Dominicus ſeyn; entzwiſchen wußte der krancke Prieſter nit, wem er ſeine Seel vertrauen ſolte, und diſes ſo vil weniger, weilen beyde ihme zuſprachen, beyde von GOtt redeten. Diſem Affen-Spil dann ein End zu machen, und den hölliſchen Liſt zu entdecken, wirffet ſich der warhaffte Dominicus vor dem Beth deß Krancken zur Erden nider, bekennet ſich einen Sünder zu ſeyn, und bittet reumüthig, mit dem Angeſicht auf der Erden ligend, GOtt umb Nachlaſſung ſeiner Sünden; ſtehet demnach von der Erden auf, und befihlet, ein gleiches zu thun, dem falſchen Dominico; kurtz: dem vermummten Teufel. Der Streit gehet an, aber auch der Streich Dominici: Höret anjetzo die Antwort deß Affter-Mönchs, und verſtellten Dominici, deß hoffärtigen Teufels: Wie? ſagte er, ich mich demüthigen vor GOtt? Veniam nec ſpero, nec oro: ego in DEUM non peccavi, ſed in me quotidie contra omnem juſtitiam ille peccat; Wie? ich GOtt umb Verzeyhung bitten? das thue ich nit: Ich hoffe keine Verzeyhung, und begehre keine. Ich hab nit in GOtt geſündiget, ſondern er ſündiget täglich wider alle Gerechtigkeit in mich: Ipſe debet culpam deprecari, non ego; er muß mich, und nit ich ihne umb die Verzeyhung bitten. O Hoffart! aber deß Lucifers. O Hoffart! aber eines Teufels. Alſo redend verſchwindet er auß den Augen, und von dem Orth; weilen, wie nit zu zweiflen, der Heil. Michael auf ihne loß gangen, ihne auß dem Feld geſchlagen, und die Ehr GOttes mit ſeinem Demuth-Spruch: Quis ut DEUS? Wer iſt wie GOtt? gerettet hat: Alſo nemblich auch auf Erden, Michaël Archangelus cum Diabolo diſputans. *Jud. v. 9.* hat ſich der Engliſche Heers-Fürſt weit mehr für die Ehr GOttes, als für den Leib Moyſis, angenommen, und wider den gottsläſterlichen Lucifer mit ſeinem Anhang obgeſiget.

4. Mit ſeinem Anhang, ſage ich; weilen, leyder! die Menſchen Hauffen-weiß, durch ſeine Anſtifftung, zu ihme übergangen, er mithin ſeine Macht auf Erden verſtärcket hat. Ich liſe bey Spondano auf das Jahr Chriſti 263. von einer Kirchen-Spaltung, welche von Lucifero, einem Calaritaniſchen Biſchoff, ſeinen Urſprung, und Nahmen bekommen, deſſen Nachfolger Luciferiani genennet worden; die Urſach diſer Spaltung ware die Hoffart, durch welche beſagter Biſchoff Lucifer nit wolte geſtatten, daß die von der Arianiſchen Ketzerey zuruck, und zur Buß kehrende Biſchöff von der Kirchen ſolten angenommen werden. Geliebte! Solche Luciferianiſche Menſchen gibet es noch heut zu Tag aller Orthen, weilen ja der hölliſche Lucifer durch ſeinen Hochmuth

Machet ihme auch unter den Menſchen einen groſſen Anhang.

Seducit univerſum orbem. *Apoc. 12.* die vaſt gantze Welt verführet, aller Orthen Viri adhærentes ei (damit ich die Wort *Act. 17.* hiehero deute) deren es abgibet, welche ihme anhangen, und mit ihme wider Gott es halten, nit ohne groſſen Nachtheil der Ehr GOttes. Aber die Hoffart gehet vor dem Fahl, und Michael dem Lucifer auf dem Fuß nach. Ja was ſage ich? Hannibal iſt ſchon vor der Porten, Michael in das hoffärtige Läger deß Lucifers ſchon eingefallen: Quis ut Deus? erthönet das Engliſche Feld-Geſchrey: quis ut Deus? Wer iſt wie GOtt, und darff ſich GOtt widerſetzen? Und ob ſchon der Heil. Michael, Militiæ cœleſtis Princeps, wie ihne anheut die Kirchen nennet, oder Archiſtrategus Divinorum Exercituum, wie ihne Nicetas Chroniates betitlet, ein Heers-Fürſt, und Höchſter Gewalts-Haber der gantzen himmliſchen Macht, von denen Menſchlichen Augen nit jederzeit an dem Spitz ſeines unterhabenden Kriegs-Heers auff Erden geſehen wird, iſt er jedoch zugegen, und ſtellet ſich in dem Krieg wider GOtt für GOtt aller Orthen ein. Alſo ſagt er es ſelbſten in einer Erſcheinung Conſtantino dem Kayſer bey *Nicephoro l. 7. c. 50.* und widerumb Leſco, dem Polniſchen Fürſten, bey *Cromerio l. 10. Hiſt. Pol.* Ego ſum Michaël, Archidux Domini Sabaoth, qui tibi, contra impios belligeranti, auxiliaria arma tuli. Ich bin Michael, der Oberſte Kriegs-Held, Ertz-Hertzog deß Herren der Heerſcharen, welcher dir wider die Feind GOttes geholffen, und mit dir geſtritten hab. Ja nit nur allein auff die geſamte und mit Menſchen unterſtoſſeneölliſche Macht gehet auf Erden der H. Michael los, ſonder auch in Auffſtoſſung da und dort deß Feinds, auch bey ſonderbahren Neben-Gefechten komet der H. Michael denen für die Ehr GOttes ſtreittenden Menſchen zu hülff: alſo hat Michael die H. Eudociam, da der Teuffel auf ſie los gangen, mit dem H. Creutz biß zum dritten mahl gezeichnet; darauff dann der Teuffel die Flucht nemmen, und nit ohne Klagen wider den verſetzten Streich hat unterligen müſſen: höret, wie er ſich wider den H. Michael beklaget bey *Petro Poſſino in vit. c. 3* Adeóne in me ſævire vis, O Imperator Exercituum Dei (murret er wider den H. Michael) ut hujus me pedibus conculcandum, obterendúmque ſubſternas? Nónne iram in me tuam expleverunt cum ſatietate vindictæ, quas quotidie clades in me ingeminas atrociſſimas? Wie geheſt du mit mir noch umb? O Michael, du Oberſter Kriegs-Fürſt der Heerſchaaren GOttes!, daß du mich ſo gar einem Weib unter die Füß wirffeſt, und ich mich von ihr muß tretten laſſen? Klecken dann deinem Zorn nit ſo vil Sig, ſo vil Rach, welche du täglich wider mich erhalteſt? Sehet, Geliebte! wie der H. Michael auff Erden den Teuffel ſchlaget, und imer-fort bald da, bald dorten ihm eines anbringet, alle Tag herunten obſiget, und die Ehr GOttes rettet, das Recht GOttes behauptet. Alſo kunte ich diſes noch in die Länge zeigen; da einen Teuffel, in dem Krieg wider GOtt gefangen genommen von einer H. Juliana, von Margarita, von Euphraſia durch die Engliſche Hülff, und eben darumb auß Anordnung deß H. Michaels, euch weiſen; dort von einem H. Conone, von einem H. Bernardo verſpottet, von einem H. Xaverio in die Flucht geſchlagen, alles durch Engliſchen Beytrag und ihres höchſten Anwalts außgerichtet. Alles diſes kunte ich außführlich vor Augen ſtellen, wann ich nit vilmehr, wegen Menge zu reden, eilete die erſte Sig-Porten dem H. Michael auffzurichten, ſelbige mit eroberten Waffen von dem Feind außzukleiden, und mit groſſen Buchſtaben in Mitte derſelben anzuſchreiben: **Michael der Ertz-Engel, ein Beſchützer der Rechten GOttes.**

Wird aber mit allen den ſeinigen von Michael Feld-Raumig gemacht.

Und die Ehr GOttes gerettet.

II.

5. Nach verfertigter erſten Sig-Porten dann, kommen wir zu einem anderen Triumph-Bogen, welchen wir erhöchen, und dem H. Michael beſtimmen, als einem Schutz-Herrn, und Schirm-Engel der Kirchen GOttes auff Erden, als einem Bewahrer der allgemeinen Chriſtenheit, als einem Obſiger wider alle Feind deß Chriſtlichen Nahmens. O was groſſe Nähmen ſeynd diſe! aber nach Verdienſten; Nähmen, welche er bey Conſtantino dem Chriſtlichen Kayſer in einer Erſcheinung ihme ſelbſten, gemäß ſeines Ampts, zugeeignet hat: Ego ſum Princeps totius Eccleſiæ Chriſtianorum; ich bin, ſagt er, ein von GOtt auffgeſtellter Fürſt der gantzen Chriſtlichen Kirchen, welche meiner Hut und Bewahrung GOtt anbefohlen hat. Als der Geſpons in den hochen Liederen *Cant. 3.* ſein, und eben darumb auch ſeiner Geſpons, Ruhe-Bethlein beſchreibet, und die Sicherheit deſſelben vorſtellen will, ſagt er: Sexaginta fortes ambiunt ex fortiſſimis Iſraël, omnes tenentes gladios, & ad bella doctiſſimi; daß 60. der ſtärckiſten auß Iſrael mit gezucktem Schwerdt ſelbiges umbgeben, alle ſtreitt-begierig, und fertig gegen allen Anfall ſelbiges zu beſchützen. Geliebte! Wer weißt nit, daß die Geſpons die Kirchen GOttes auff Erden vorbilde, die Kriegs-Helden, ſo ſelbige rings umbgeben, und bewahren, die Engel ſeyen, deren Ober-Haupt, und An-

Nit minder hat der H. Michael die Kirch Gottes auf Erden wider ihre Feind beſchirmet.

Anführer der H. Michael iſt, welcher diſe Wacht bey Tag und Nacht beſtellet, und angeordnet hat? Traget ihr nun Beginnen auch zu ſehen den Nutz, und die Außwürckung der Sicherheit von diſer Engliſchen Wacht, welche die Kirchen der Sorg deß H. Michaels zu dancken hat? ſo laſſet euch nit ſchwär fallen, eure Gedancken zuruckzuziehen nach der Jüdiſchen Synagog, welche eine Vorbildung der Chriſtlichen Kirchen geweſen iſt, alwo, nach aller heiligen Vätter und Lehrer einträchtiger Meynung, was immer groſſes und wunderſames vorgangen, als die vilfältige Bewahrung deß Volcks Iſrael wider ſeine Feind, die ſonderbahre Gutthaten GOttes, und Gunſt-Beweiſungen deß Himels gegen demſelben biß zur Ankunfft Meſſiæ, alles diſes geſchehen, und der Alt-Teſtamentiſchen Kirchen zukommen ſeye durch den H. Ertz-Engel Michael: er iſt geweſen jener Straff-Engel, welcher umb Mitternacht alle Erſt-Geburt in Egypten-Land von dem erſt-gebohrnen Sohn Pharaonis, der auf ſeinem Thron ſaße, biß auf den erſt-gebohrnen Sohn der Sclavin, die im Kercker ware, erſchlagen hat, und diſes zum fro͞men der damals Iſraelitiſchen Kirchen: er iſt geweſen jener Lait-Engel, welcher das Iſraelitiſche Volck auß der Dienſtbarkeit geführet, und wider auff freyen Fuß geſtellet hat *Exod. 12.* Er iſt geweſen, ſo das rothe Meer zertheilet, durch das ſelbige bey trucknem Pfad Iſrael begleitet, ſeine Feind aber darin erſäuffet hat *Exod 14.* Er iſt geweſen, ſo den reiſenden Iſraeliten bey Tag in Geſtalt einer Wolcken, bey Nacht in Geſtalt einer Feur-Saulen den Weeg nach dem verſprochnen Land gezeiget hat *Exod 13.* Er iſt geweſen, ſo an ſtatt GOttes die ſteinerne Geſatz-Taffel auf dem Berg Sinai dem Moyſi eingehändiget, und mit ihme zum guten deß Volcks geredet hat *Exod. 20* Er iſt geweſen, ſo an den Spitzen deß Machabæiſchen Heers wider die Aſſyrier gefochten, ſich in die Lufft geſchwungen, und von oben herab die feurige Pfeil auf die Feind GOttes, und ſeines Volcks geſchoſſen hat. *2. Mach. 10.* Abzukürtzen: was immer gutes, und vortheiliges der Iſraelitiſchen Kirchen, oder der Verſammlung der wahren Glaubigen widerfahren iſt, hat der H. Michael oder ſelbſt außgerichtet, oder durch ſeine Anſtalt derſelbigen widerfahren laſſen.

Gleichwie er einſten die Synagog/ ſo eine Vorbildung ware behütet hat.

6. Wer? wer kan anjetzo zweifflen, wann Michael die Kirchen GOttes, ſo noch hinder dem Synagogiſchen Vorhang verborgen ware, alſo beſchützet hat, daß nit auf eine mehr wunderſame Weiß der H. Michael ſie anjetzo verfechten, und beſchirmen werde, nachdeme Chriſtus an dem Creutz ihme ſolche vermählet, von allen Sünden in ſeinem Blut gewaſchen, und zu einer ſchönen Geſpons, und Gegenwurff ſeiner Liebe ihme erkiſen hat? Rede hiervon die Kirchen ſelbſten, dero eigentliche Abbildung iſt jenes Apocalyptiſche Frauen-Bild, ſo nahe an der Zeit ihrer Geneſung ware, der Drack aber vor ihr ſtunde, ihre Geburt zu verſchlingen *Apoc. 12.* Sage ſie uns, wer ihr damahl zu hülff kommen in ihren Nöthen? Wer anderer, ſagt ſie, dann Michaël & Angeli ejus, Michael und ſeine Engel, ſo mich von jenem teuffliſchen Dracken erlöſet hat, welcher ingleichem noch heut zu Tag die Gnad GOttes in denen Seelen zu erſtecken ſuchet? O was Tyra͞niſche Wüttſucht, und Verfolgung hat nit Lucifer angerichtet, anfänglich die Kirchen Chriſti annoch in der Wiegen zu vertilgen? nachmalen ihre Kinder, ſo ſie Chriſto gebohren, in dem rothen Meer deß Marter-Bluts zu verſäuffen? Aber Michael, der Oberſte Kirchen-Engel, und von GOtt ihr zu hülff geſandte Schutz-Herr, hat ſie jedesmahl der Gefahr entſetzet, durch ſeine Stärcke die Kirchen von ihren Feinden obſigen, durch ſein Liecht wider die Ketzer biß auff diſe Stund das Feld erhalten gemacht; die Verfolgungen der Tyrannen haben ein End genommen, die Ketzereyen dem hundert nach ligen zu Boden, die Kirchen ſiget, Nerones, Domitiani, Maximini, Diocletiani, die Kirchen-Tyrannen ſeynd geſchlagen, die Novatianer, Manichæer, Arianer, Pelagianer, Albigenſer bereits verſchwunden, und auß der Welt gejagt. Wem iſt aber der Kirchen-Sig vornemlich beyzumeſſen? ſage es uns die Kirchen ſelbſt: Nemo eſt adjutor meus in omnibus his, niſi Michaël. *Dan. 10.* Niemand iſt mir mehr in allem diſem beygeſtanden, und ſtehet mir noch bey, als Michael. Alſo rettet noch heut zu Tag Michael, und erhaltet die Geſpons Chriſti auf Erden bey ihren Ehren wider allen Anfahl der ſtürmenden Feinden, und gleichwie er die Machabæiſche Helden der Synagog geſtärcket, alſo noch mehr machet er behertzt die Martyrer der Kirchen, und erhaltet in dem Guten auffrecht die fromme Chriſten. Glaubet es einem H. Franciſco Xaverio, in diſem wohl erfahren; Magna in ſpe ſum, ſchreibet er in der neuen Welt nach Goa, wie *L. 3. Ep. 5.* zu ſehen: ich lebe getröſt der Hoffnung, die Göttliche Hülff werde uns nit ermanglen: Cùm noſtris diffiſi viribus ſpem omnem in Chriſti Domini vi ac poteſtate ſumma, Sanctiſſimæque ejus Parentis, Angelorum omnium, ac præſertim Michaëlis Archangeli, Præſidis Eccleſiæ Militantis, patrocinio defixerimus. Weilen wir nit auff unſere Kräfften bauen, ſonder auf die

Wie vil mehr heut zu Tag die Kirch/ dero er von Gott/ als ein Beſchützer / gegeben iſt?

Sich auch ſolchen wider die Tyra͞ney/ und Ketzer.

Macht

Macht Chriſti, Vorbitt Mariæ, Beyſtand der Englen, und inſonderheit deß H. Ertz-Engels Michaelis, als Oberſten Vorſtehers der ſtreittenden Kirchen, vertrauen. Trutz! wage es einer wider Michael, greiffe er die Kirchen an, oder ins geſambt, oder inſonderheit in ihren Glideren! Erfahren haben es die Rhemenſer, da ſie auf Befelch deß Fürſten Begonis die Kirchen, ſo in den Ehren deß H. Michaelis GOtt geweyhet da ſtunde, nidergeriſſen zu Zeiten Caroli Martelli: was iſt geſchehen? wie hat die Unbild Michael gerochen? Factæ ſunt autem triduo in civitate Rhemenſi horribiles tenebræ, ſchreibet Bollandus *Tom. 1. Jan. in vit. S. Rigoberti.* alſobald hat Michael die Stadt Rheims, in welcher ſeine Feind ſich auffhielten, mit erſchröcklicher Finſternuß geſchlagen, welche drey Täg aneinander angehalten hat; gleichſam wolte der H. Michael hiemit andeuten: Rectores tenebrarum, daß die Fürſten der Finſternuſſen ſolches Werck der Kirchen-Verſtörung außgeübet haben mit ihrem Anhang: Quibus caligo tenebrarum reſervatur. *2. Pet. 2.* Welchen ingleichem die Dunckelheit der Finſternuſſen vorbehalten iſt. Aber genug: eben auf diſer Brand-Statt der abgebreñten Kirchen deß H. Michaels ſolle anheut die herrliche Sig-Porten aufgerichtet ſtehen, und zu beyden Seiten, da die Tyrannen, dort die Ketzer angekettet zur Erden ligen, mit diſer in der höche guldenen Obſchrifft: **Michael der Ertz-Engel / ein Bewahrer der Chriſtlichen Kirchen.**

Mit Anwendung ſeiner Macht bewiſen hat.

III.

7. O! daß ich anjetzo die Zeit wider einholen kunte, welche ich verredet habe! ſolte mir diſe bey Anordnung der dritten Sig-Porten, welche anheut dem H. Michael muß gefertiget, und als einem Beyſtänder jeder Chriſtlichen Seel, gewidmet werden, groſſe Dienſt leiſten; der H. Michael aber inſonderheit ein Noth-Helffer der Sterbenden gepriſen werden. Laſſet uns alle zuſamen helffen und diſen Ehren-Bogen auffführen, angemuthet von den Worten, welche die von GOtt erleuchtete Kirchen anheut anziehet: Archangele Michaël! conſtitui te Principem ſuper omnes animas ſuſcipiendas. O Ertz-Engel Michael! ich hab dich beſtellet, und gemacht zu einem Fürſten, über alle Seelen, welche auffzunemmen ſeynd: wo? in dem Todt-Beth; wann? in der Sterbſtund; da nemlich Lucifer, der hölliſche Drack, durch ſich und die ſeinige am meiſten auf die Seel lauſteret, ſeine Höll-Engel hauffen-weiß außſendet in vollem Zorn, gemäß jenem *Apoc. 12.* Quia deſcendit Diabolus ad vos, habens iram magnam, ſciens, quòd modicum tempus habet; der Teuffel kommet zu euch hinab, und hat einen groſſen Zorn, dieweil er weißt, daß er wenig Zeit hat, daß kein Zeit mehr zu verliehren iſt. Aber ſeye getröſtet, mein krancker Chriſt! In illo tempore conſurget Michaël, Princeps Magnus, qui ſtat pro filijs populi Iſraël. *Dan. 12.* Eben zu derſelben Zeit wird der groſſe Fürſt Michael auffſtehen, der für die Kinder deines Volcks ſtreittet. Gefährlich ſtunde es mit dem Daniel mitten unter den Löwen: aber Noli timere; förchte dir nit, mein Daniel! miſit Dominus angelum ſuum, & concluſit ora leonum. *Dan. 6.* Der Herr hat geſchickt ſeinen Engel, und durch ihne geſperret die Rachen der Löwen. Judith, mitten unter den Waffen deß Aſſyriſchen Lägers, umbgeben von dem Todt, was Gefahr erlitte ſie? Aber Judith ware wohl gemuthet bey ſicherer Hülff: Cuſtodivit me Angelus ejus; eben da ich in der gröſten Gefahr mich befande, hat mich der Engel deß Herrn in ſeinen Schutz auffgenommen, und bewahret. *Judith. 13.* Alſo nemlich hat GOtt nit nur ſeine Güte in Verordnung deß H. Schutz-Engels Zeit währendem Leben uns angedeyen laſſen, ſonder, gleichwie der Teuffel nie mehr, dann an dem End unſeres Lebens, die Seel einſchlieſſet, und in dem Todt-Beth belägeret, nit weniger zu einem Entſatz und Erledigung der Seelen den H. Michael aldorten angeſtellet: Conſtitutus eſt ſuper omnes animas ſuſcipiendas. O groſſe Gnad! da die Seel von Sünden und Teufflen umringet einen Außfahl zu thun, wil ſagen, außzufahren ſich nit getrauet, da das vergangene ſchmertzet, daß gegenwärtige verwirret, das zukünfftige ſchröcket; da die Teuffel in häßlicher Geſtalt mit auffgeſchloſſenem Rachen auff die wanderende Seel lauſteren, iſt es geſchehen, es ſeye dann, daß der H. Michael, ein Schröcken der Teufflen, ein Hoffnung der Chriſten, in der Zeit entgegen komme. Der Urſachen ruffet bey ſolchem Umbſtand, ſo nit kunte elender ſeyn, eines ruffens die Kirchen: Occurrite Angeli Domini! O ihr Engel! kommet, eilet zu hülff dem Sterbenden Menſchen; Suſcipiat eum Sanctus Michaël, Archangelus DEI, qui militiæ cœleſtis meruit principatum! Michael, der groſſe Engel-Fürſt, nemme ihne unter ſeinen Schutz, und wende von ihme ab allen Gewalt der hölliſchen Geiſter! Alſo ruffet die Kirchen: Und ſehet! der H. Michael mit ſeinen Englen verweilet nit, die letzte Schlacht, an welcher das Heyl der Seelen liget, dem anſetzenden Feind zu lifferen.

So erzeiget er ſich auch einen Bewahrer der Seelen bey dem Abzug von diſer Welt.

Allwo die Teuffel am meiſten auff die Seel lauſtern.

Der H. Michael aber mit ſeinen Englen ihr zu Hülff kommet.

8. Als einſtens, wie Paulus Barry erzehlet, der H. Stephanus Grandmontius zum ſterben kame, höreten die Lemovicenſiſche Ordens⸗Brüder deß H. Auguſtini eine Stimm in den Lüfften erſchallen, und die Engl miteinander ſprechen: Eamus, eamus, ut animam Stephani, Servi Dei, excipiamus: auff, auff! es iſt Zeit; laſſet uns eilen, die Seel Stephani, diſes Dieners GOttes, aufzunemmen, und in den Himmel zu führen. Ingleichem von Guilielmo Elſiſtonio, einem Novitzen auß unſerer Geſellſchafft, ſchreibet Hieronymus Platus *Lib. de Bonoſtat. Rel. c. 13.* daß er in ſeinem letzten End auffgeſchryen: O glorioſam Mortem, tot Angelorum agminibus ſtipatam! O wohl ein glorwürdiger Todt iſt diſer, bey welchem ſo vil Engel ſich einſtellen (und wer hat ſie dahin verordnet, als eben ihr Heers⸗Führer und Anwalt der H. Michael?) wendet ſich darauff zu denen umbſtehenden ſprechend: Non videtis? non videtis Angelos? Sehet ihr dann nit? ſehet ihr nit die Engel? Bey ſolcher Ankunfft müſſen ja die hölliſche Geiſter, ſolten ſie gleich zehen⸗tauſend ſtarck, wie bey dem Todt⸗Beth deß H. Cononis geſchehen iſt, anziehen, die Flucht nemmen, und abziehen. Da die H. Diſciola in den Todts⸗Kampff geriethe, ſtellete ſich an ihre Seithen der H. Michael, erwartend, biß ihre Seel abfloge, welche er ſichtbarlich mit ſich in den Himmel getragen hat. Alſo bezeuget es ingleichem der H. Auguſtinus, daß wir alsdann, ich ſage, in jenen Nöthen, nach Chriſto und ſeiner werthiſten Mutter, keine gröſſere Hülff und Beyſtand nit haben, als den H. Michael. O dann! laſſet uns alle mit der Kirchen ruffen: Groſſer Nothhelffer in dem Todt, und umb die Seel beſt⸗verdientiſter Ertz⸗Engel, H. Michael! Dux in prælio, adſis nobis in tremendo judicio! ſtehe uns bey in dem Todt, und (ſo darauff folget) in dem Gericht! Als einſtens, wie der H. Judas Thaddæus in ſeinem Send⸗Schreiben anziehet, Michael mit dem Teuffel in Zanck geriethe wegen deß Leibs Moyſis: Cùm Michaël Archangelus, cum diabolo diſputans, altercaretur de Moyſi corpore; brauchte es mehr nit den Handel zu gewünnen von Seiten deß H. Michaelis, als diſe Wort: Imperet tibi Dominus; der HErr gebiethe dir; mithin war der Streitt geendet, der Sig von Seiten Michaels. O! wann es einſtens gelten wird nit nur den Leib, ſonder die Seel: Quia pro anima res eſt. 1. *Mach.* 12. Sage alsdañ, O H. Michael! Imperet tibi Dominus. Packe dich, du hölliſcher Seelen⸗Rauber! auß Befelch GOttes, und überbringe unſere Seel In lucem Sanctam; an das heilige Liecht, damit ſie der ewigen Finſternuß entgehe. Diſes thue! ſo richten wir noch heutiges Tags dir mit vorkommendem Danck die dritte Ehren⸗Porten auf, an welche wir mit unaußlöſchlichen Buchſtaben dein Lob anſchreiben: **Michael der Ertz⸗Engel/ ein glorreicher Auffnehmer der Seelen.**

Und ſie verjaget.

Verdienet demnach der H. Michael ein dreyfache Sig⸗und Ehren⸗Porten / nit minder von jedem auß uns ein ſonderbahre Verehrung.

9. Jetzt habe ich die dreyfache Sig⸗Predig deß dreymahl groſſen Obſigers, deß H. Michaels, vollführet; die dreyfache Sig⸗und Ehren⸗Porten diſem groſſen Uberwinder beſtellet. Nichts gehet ab, als daß ich die letzte Wort dem H. Petro Damiano überlaſſe, welche er an meiner ſtatt zu euch, liebe Zuhörer! richtet: Agnoſcant, ſagt, und ermahnet er alle *Serm. de Ang.* Agnoſcant ſinguli Protectorem ſuum, illum laudibus efferant, frequentent precibus, devotione inclinent, & per emendationem vitæ lætificent. O ſchöne Wort! Nachdem ihr dann ſovil, und groſſes von dem H. Michael auffgefangen, erkenne, und erwehle ein jeder noch diſen Tag den Heil. Michael zu ſeinem Beſchirmer; verehre er ſelbigen mit widerholtem Gebett, ſeye er ihme forthin beygethan mit gefliſſener Andacht, und ſchencke er ihme (ſo ich ingleichem bitte) an diſem ſeinem Ehren⸗Tag die H. Beicht, und Communion, beſuche er ſeinen Altar, und ruffe von gantzem Hertzen auß die Wort deß H. Sophronij *Orat. 8. de SS. Ang.* Iterum te, & re & nomine Michaël! oro, & quanto poſſum ſenſu obteſtor, ut vitæ hujus curriculo exituro lætus appareas; ich bitte dich aber⸗und abermahl, in der Sach, und in dem Nahmen Groß⸗Heiliger Michael! daß du bey meinem Todt⸗Beth glückſeelig erſcheineſt, mich under deinen Füglen bewahreſt, und von den Gefahren in die Freyheit überführeſt: Deducens uſque ad Domum DEI; biß du mich in das Hauß GOttes, in das Hauß der ewigen Glückſeeligkeit verſetzeſt, allwo ich GOtt mit dir, und allen Englen ohne Aufhören loben, und ehren möge.

Amen.

Ende deß anderen Theils.

Blat⸗

Blat-Weiſer/

Oder

Such-Tafel

Deren Merck-würdigen Sachen/ ſo in diſem Werck/ ſo wohl erſten als anderen Theil/ zu finden.

Allwo zu mercken/ daß der Buchſtab A den erſten Theil/ der Buchſtab B den anderen Theil; die erſte Zahl das Blat/ die andere die Schlaiß oder Reyhen deß Blats andeuten.

A

Ablaß.

1. Bey dreymahligem Engliſchen Gruß deß Tags. A. 118. 2.

Abweeſenheit.

1. Deß Menſchen vergröſſeret die Schätzung. A. 188. 1.

Adam.

1. Außgeſchloſſen, und Diſmas eingeführet zu einer Stund ins Paradeyß. B. 115. 1.

Ain. Aines.

1. Betrachtung deſſen der H. Thereſiæ. A. 276. 2.
Koſtbar. 2. Was wir nur einmahl haben, iſt koſtbar. A. 275. per tot.
3. Ain Seel. A. 276. 2.
4. Ain Leben. A. 278. 1.
5. Ain Himmel. A. 279. 1.
6. Sünd verderbet alles. B. 15. 1. Schädlich.

Ainfalt

Vide Einfalt.

Alexander.

1. Gibet ſeinen Nahmen dem Hephæſtion. A. 205. 1.
2. Sein Lob leydet wegen dem Caliſthenes. B. 15. 1.
3. Vermiſchet den Danck mit Undanck. A. 238. 1.
4. Belohnet ſeltſam eine Gutthat. A. 238. 2.

Allmoſen.

1. Antrib der Natur zu ſelbem. A. 214. 1. Antrib.
2. Deß Glaubens. A. 215. 1.
3. Geſchihet Chriſto. A. 216. 2.
4. Eine Schuldigkeit. A. 217. 1. Gebott.
5. Erfordert die Gerechtigkeit. A. 216. 2.

6. Gebott der Liebe. A. 214. 1.
7. Iſt ſcharff gebotten. B. 242. 2.
Entſchuldigung. 8. Kale Entſchuldigung von ſelbem. A. 107. 2.
9. Wie wenig heut gereichet. A. 105. 1.
10. Reiche geben wenig Allmoſen. A. 106. 2.
Ordnung. 11. Schöne Ordnung in der erſten Kirchen. A. 105. 2.
12. Wochen-Allmoſen an dem Sambſtag. B. 238. 2.
Weiß: 13. Geſchihet mit Mund, Hand, und Hertz. A. 209. 2.
14. Der H. Martinus gibt ſein Kleyd vom Leib. B. 271. 2.

Andacht.

Eygenſchafft. 1. Was ſie eygentlich ſeye? A. 30. 2.
2. Iſt zweyfach: ein vernünfftige, und empfindliche. A. 28. 2.
Falſche. 3. Laſſet der Teuffel zu: aber was für eine? A. 117. 1.
4. Vil Andachten, wenig Andacht. A. 119. 2.
5. Unandächtige Andacht bey vilen. A. 115. per tot.
6. Schein-Andacht. A. 116. 2. 117. 1.
7. Modi-Andacht. A. 3. 2.
8. Auch bey den Mörderen: aber was für eine? A. 116. 2.
9. Verſtellte der Türcken. A. 117. 1.
Wahre. 10. Wahre; worinn ſie beſtehe? A. 31. 1.
Groſſe. 11. Feurige der H. Catharinæ Senenſ. A. 29. 2.
12. Groſſe an den Feyrtägen diſer Heiligen. ibid.
Süſſe. 13. Ingleichem ſüſſe, und empfindliche. A. 30. 1.
14. Süſſe, nit allzeit die beſte. A. 3. 1.
15. Iſt offt gefährlich. A. 30. 2.
16. Verhinderet der Teuffl nit. A. 3. 1.
Abgang. 17. Iſt nit in unſerem Gewalt. A. 29. 1.
18. Bleibet offt auß an denen Feſt-Tägen. A. 26. per tot.
19. Warumb ſie offt außbleibe? A. 29. 1. 30. 2.
Wunderliche. 20. Wunderliche der Ameiſſen gegen MARIA. B. 273. 1. 2.

Angeſicht.

1. Wendet Chriſtus ab von einem Sünder. B. 174. 1.
Schön. 2. Gar zu ſchönes reitzet nit, ſonder ſchröcket. B. ibid. 2.
Zornig. 3. Zorniges eines Königs ſchadet. B. 173. 2.

Ankunfft.

1. Deren zweyerley Chriſti in diſe Welt. A. 2. 1. Chriſti.
2. Chriſti bereittet die Forcht. A. 1. 1.
3. Eines Fürſten in einer Stadt wie groß? A. 2. 1. Fürſtens.

Arch.

1. In der Ruhe auf den Bergen Armeniæ. B. 78. 1.

Aergernus.

1. Was ſie ſeye? A. 165. 1. Beſchreibung.
2. Iſt zweyfach. A. 7. 1. 165. 2.
3. Unterſchid der gegebenen, und genommenen. A. 166. 2. Unterſchid.
4. Ein halbe Welt gibet. A. 165. 1.
5. Die andere halbe Welt nimmet Aergernus. ibid.
6. Einige ärgeren ſich an Chriſto. A. 7. 1.
7. Geben vil Chriſten denen Hayden, Ketzeren ꝛc. A. 169. 2. Der Chriſten.
8. Der Elteren, der Herrſchafft, der Geiſtlichen. A. 170. 1.
9. Aergerliche Bilder von den Teufflen geehret. A. 171. 1.
10. Aergerliche Bloßheit der Weiber. A. 168. 1.
11. Was Ubl ſelbige anrichte? A. 170. 1. Ubel.
12. Machet aufſchreyen im Todt-Beth einen Jüngling. ibid. 2.
13. Klag deren, ſo zu todt geärgeret worden. A. 171. 2.
14. Rach der Englen wegen verführten Seelen. A. 169. 1.
15. Erſchröckliche Verantwortung. A. 168. 2.
16. Sechs-fache Straff. A. 166. 2. Straff.
17. Gröſſere deren, ſo mit Aergernus ſündigen. A. 167. 2.

Arm. Armuth.

1. Armuth iſt ein Mutter der Tugenden. B. 29. 2. Gut.
2. Freywillige. B. 28. 2.
3. Gedultige. B. 29. 1.
4. Arme werden von Chriſto geliebt. B. 28. 1. 2.
5. Chriſtus iſt in denen Armen. A. 216. 1. 2.
6. Barmhertzigkeit gegen denſelben. A. 213. 2. Barmhertzigkeit.

7. Sol-

7. Sollen von denen Häuseren nit ab geſchafft werden. A. 216. 2.
8. Der Arme iſt wegen dem Reichen. A. 107. 1.
Klag. 9. Klag der Armen wider die Reiche. A. 108. 2.
10. Werden von den Reichen geſchunden. B. 227. 1.
11. Unbarmhertzigkeit gegen ſelben. A. 214. 1.
12. Ein armer Vatter will ſeine Kinder den Storchen überlaſſen. ibid.
Zahl. 13. Warumb ſo groſſe Anzahl derſelben? A. 105. 2.

Atheiſt.

Urſach. 1. Woher der Atheiſmus bey einigen komme? A. 179. 2. 180. 2.
Gattung. 2. Fünfffache Gattung derſelben. A. 178. per tot.
Verborgen. 3. Getrauen ſich nit, ſich offentlich zu erklären. A. 178. 1.
4. Cicero redet wider ſie. A. 182. 1.
5. Laugnet GOtt; warumb? A. 180. 2.
6. Laugnet die Höll. A. 181. 1.
Spöttlen. 7. Treibet auß den Geiſtlichen Sachen das Geſpött. ibid.
8. Lucianus, ein Spöttler der Götter. A. 181. 2.
9. Jngleichem Briantus in Engelland. ibid.
10. Keinen Atheiſten gibt es in der Höllen. A. 181. 1.
11. Bekennet nach dem Tod die Höllen. ibid.
Bekehrung. 12. Bekehren ſich; aber zu ſpatt in der Höllen. A. 183. 2.

Aug.

Kranckheit. 1. Wie vilen Kranckheiten unterworffen? B. 99. 1.
2. Krancken und Schwachen thut wehe das Liecht. B. 172. 2.
3. Vom Wainen erblindet. A. 203. 2.
Betrug. 4. Wird offt betrogen. A. 147. 2.
5. Augen-Paſſion Chriſti. B. 98. 2.
6. Sihet, redet, wainet. B. 99. 1.
7. Erkrancket, ſtirbet. B. ibid.
Sündiget. 8. Sünden der Augen. B. 106. 1.
9. Zorniges verurſachet den Tod. B. 173. 2.
10. Neidiger laſſet ihme ein Aug außreiſſen. A. 64. 1.
Würckung. 11. Sicht alles anders, ſich aber nit. A. 282. 1.
12. Ein Thier, den Augen gefährlich. A. 136. 1.
13. Haan ſihet mit einem den Himmel, mit dem andern die Erden an. A. 270. 2.

B

Barmhertzigkeit.

1. Was ſie ſeye? A. 213. 2. Natur.
2. Natur treibet dahin an. A. 214. 1. &c.
3. Zeiget ſich bey denen Thieren. ibid.
4. Gebiettet dem Glauben. A. 215. 2. Chriſtliche.
5. Chriſtliche erforderet drey Stuck. A. 213. 2.
6. Jhre Augen, Hertz, und Händ. A. 214. 1.

Baum.

1. Monathliche Frücht eines Baums. A. 24. 2. Frucht.
2. Salamandra vergifftet die Frucht. A. 170. 2.

Beicht.

1. Jſt eine Erweckung von dem Tod. A. 328. 1. Beſchreibung.
2. Der kürtzeſte Weeg deß Sünders zum Himmel. A. 263. 1.
3. Wie ſie ſolle beſchaffen ſeyn. B. 122. 2. Beſchaffenheit.
4. Muß vollkommen geſchehen. A. 264. 1.
5. Solle nit aufgeſchoben werden. A. 329. 1. Baldige.
6. So vil ehender, ſo vil leichter. A. 330. 1.
7. Nothwendigkeit derſelben. A. 263. 2. B. 243. 1. Nothwendig.
8. Oder die Beicht, oder die Höll. A. 262. per tot.
9. Unvollkommene Beicht. A. 264. 2. Unvollkommene.
10. Deß Judas. ibid. 1.
11. Beicht-Geſchämigkeit, wie zu nemmen? A. 265. 1. Geſchämigkeit.
12. Jſt ein Teuffels-Arbeit. A. 264. 2.
13. Würckung der Beicht. A. 260. 1. Würckung.
14. Kommet vil hart an. A. 328. 1. Beſchwärnus.

Berg.

1. Abmeſſung der Höhe auß dem Schatten. B. 73. 2.

Bettler.

1. Deren einer hat keinen ſchlimmen Tag. A. 161. 2.

Betrug.

Verſchidene. 1. Der Gabaoniter bey Joſue. B. 63. 2.
2. Der Türcken mit dem Roſenkrantz. A. 117. 1.
3. Der Phariſäer. A. 208. 2.

Bildnus.

1. Dreyfache Gattung derſelben. A. 319. 2.
Zihl und End. 2. Bild-Saulen zum Danck aufgerichtet. B. 232. 1.
3. Der Groß-Eltern in dem Rath-Hauß der Lacedæmonier. B. 259. 1.
Heilige. 4. Deß letzten Gerichts bekehret einen König. A. 5. 1.
5. Deß guten Hirten, beliebet bey den alten Chriſten. B. 190. 1.
6. Deß Göttlichen Kinds klopffet an der Thür an. A. 17. 1.
7. Eben diſes auß der Kirch nach Hauß getragen. ibid.
Chriſti. 8. Bild-Saul, Chriſto in Syrien aufgerichtet. A. 323. 2.
9. Von Ju liano zerſtöhret. ibid.
10. Juliani, vom Donner zu Boden geſchlagen. A. 324. 2.
Weltliche. 11. Herculis, ein Zeichen deß Glücks. B. 57. 2.
12. Der Glücks-Göttin in einem verächtlichen Orth. B. 58. 2.
13. Sitzende Bildnus Phidiæ getadlet. B. 90. 1.
14. Deß Kayſers getragen verurſachet den Todt. A. 323. 2.
Aergerliche. 15. Aergerliche von dem Teuffel angerauchet. A. 171. 1.
16. Gottes löſchet auß die Sünd in dem Menſchen. A. 323. 1.
Götz. 17. Groſſe Lieb gegen einem Götzen-Bild. A. 264. 2.

Blind. Blindheit.

Urſach. 1. Vom Weinen. A. 203. 2.
Gang. 2. Gehen auf dreyerley Weiß. B. 66. 2.

Blut.

1. Vergoſſenes ſchreyet wider den Todtſchläger. A. 47. 1.

Boßheit. Böß.

1. Wird den Glazomenieren erlaubt. A. 75. 2.
2. Gemach fanget man an böß zu werden. A. 56. per tot. Allgemach.

Bruder.

1. Bruder-Mord. A. 47. 1.

Buß.

1. Vier Stuck derſelben. B. 121. 1. Ihre Theil.
2. Warumb von Joanne bey dem Jordan geprediget? A. 330. 1.
3. Deß H. Petri machet die Sünder zu ſchanden. B. 187. 1.
4. Wahre iſt ein ſeltſame Sach in der Welt. B. 198. 1. Wahre.
5. Soll gleichen jener, welche für uns Chriſtus gethan. B. 121. per tot.
6. Solle eylfertig geſchehen. A. 329. 1. 2. Geſchwinde.
7. Süſſe Buß iſt die Lieb. B. 198. per tot. Leichte.

C

Catharina.

1. Ein Tochter deß Gecreutzigten. B. 279. per tot. Alexandrina.
2. Süſſe Andacht der H. Catharinæ Senenſis. A. 29. 2. Senenſis.
3. Dem Schein nach von GOtt verlaſſen. A. 31. 1.
4. Ihr Angeſicht verſtaltet in das Angeſicht Chriſti. B. 84. 2.

Chriſtus.

1. Hat zwey Ankunfft in diſe Welt. A. 2. 1. Ankunfft.
2. Ankunfft, und Abzug erwecket eine Forcht. ibid.
3. Will den Göttern nit beygeſellet werden. A. 271. 1.
4. Klopffet an unſerer Thür. A. 17. 1.
5. Eingelaſſen bringet Heyl. ibid. 2.
6. Nutz der ihne aufnemmenden. A. 15. per tot.

7. Schaden der ihne außſchlieſſenden. ibid.

Gleichheit. 8. Mit der Sonnen verglichen. A. 126. 2. 127. 1.

9. Als ein guter Hirt abgebildet. A. 190. 1.

10. Iſt ein Spiegel. A. 322. 1.

11. Gleichet uns, damit wir ihme gleichen. ibid.

Nachfolg. 12. Solle in allem auß uns hervorſcheinen. B. 84. 2.

13. Chriſti Angeſicht ſcheinet in dem Angeſicht Catharinæ Senenſis. ibid.

Tugenden. 14. Seine Tugenden bey Eintritt in die Welt. A. 7. 1. 2.

15. Demuth in der Krippen. A. 7. 2. B. 35. per tot. 38. 2.

16. Armuth. A. 8. 1. B. 28. 1. 2.

17. Lebens-Strengheit. A. 9. 1.

18. Gehorſam. B. 37. 2. 38. 1.

Lieb gegen den Menschen. 19. Lieb gegen uns machet ihne leyden. B. 92. 2.

20. Liebet die Kinder. B. 43. 1.

21. Liebet, die ihne nit lieben. B. 96. 1.

22. Eyferet, die Seel allein zu haben. A. 271. 2.

23. Liebet die Demüthige. B. 35. per tot.

24. Sein Freud iſt bey den Menſchen zu ſeyn. B. 128. 1.

25. Was für Seelen er mehr liebe? A. 145. 1.

Leyden. 26. Seine Lieb ware dreymahl groß in ſeinem Leyden. B. 93. 1. 2.

27. Hat mehr gelitten, als es vonnöthen. B. 94. 2.

28. Hat gelitten an allen 5. Sinnen. B. 98. 2. 106. 1.

29. An ſeinen H. Augen. B. 98. 2.

30. An ſeinen H. Ohren. B. 100. 2.

31. An ſeiner H. Zung. B. 102. 1.

32. An ſeinem gantzen H. Leib. B. 105. 1. 2.

33. Seine Schmertzen an dem Creutz. B. 111. 1. 2.

34. An dem Creutz ein lautere Liebe. B. 118. 1. 2.

35. Harte Gaißlung. B. 124. 1. 2.

36. Schmertzliche Crönung. ibid.

37. Erſcheinet voll der Wunden, ſo die Gottsläſterer gemacht. A. 297. 2.

38. Sein gantzes Leben ein immerwährendes Creutz. A. 9. 2.

39. Durſt an dem Creutz. B. 102. 2.

40. Am Creutz hangend, leydend, redend, ſterbend. B. 108. 2.

41. Warumb er am Creutz hangen wollen? B. 109. 2.

42. Am Creutz bemitleydiget von allen 4. Elementen. ibid. 1.

43. Was er gelitten an ſeiner Ehr? B. 112. 1. 2.

44. Thut wahre Buß für unſere Sünden. 120. per tot.

45. Verzeyhet ſeinen Feinden. B. 114. 2.

46. Die Seithen-Wund getrauet ſich nit anzurühren Margaritha von Cortona. B. 175. 1.

47. Crucifix-Bild bey dem Beth geſtellet Iſabellæ. B. 244. 1.

48. Verſtopffet am Creutz ſeine Ohren; warumb? A. 89. 2. Zorn.

49. Wendet an dem Creutz das Angeſicht von dem Sünder ab. B. 174. 1.

50. Spreiſſet ſich in der Communion gegen einem Sünder. ibid.

51. Recht- und lincke Seithen was ſie bedeuten? A. 3. 2.

52. Wer ſich an Chriſto ärgere? A. 7. 1.

53. Beſchützet ſeine Kirchen. B. 23. 1.

54. Verborgenheit in dem Heil. Sacrament ein Gnad. B. 172. 1. Verborgen.

55. Auf dem Altar übel gehalten. B. 177. 1.

56. Erſcheinet fünffmahl den erſten Tag ſeiner Urſtänd. B. 128. 1. Erſcheinung

57. Erſcheinet vilen in frembder Geſtalt. B. 129. 2.

58. Erſcheinet voll der Wunden; warumb? A. 297. 2.

59. Erſcheinet in den Armen. A. 216. 1. In den Armen.

60. Wird bedienet, geſpeiſet in den Armen. ibid.

61. In den Armen verpfleget. B. 83. 2.

62. Den armen Hirten zu erſt verkündiget. B. 30. per tot.

63. Die Arme hangen ihme mehr an, dann die Reiche. B. 27. 1.

64. Bild-Saul, von einem Weib aufgerichtet. A. 323. 2. Ehr.

65. Diſe von Juliano verſtöhret. ibid. Schmach.

66. Wer ſich an Chriſto ärgere? A. 7. 1.

67. Hat drey Todte auferwecket auf beſondere Weiß. A. 326. 1. Wunderwerck.

68. Reichet einem Kind vom Creutz ein Brod. B. 13. 1.

69. Soll ſein der Geiſt und Athem unſeres Lebens. A. 87. 1. Unſer Leben.

70. Auch der erſte Gedancken deß Tags. B. 244. 1.

Chryſoſtomus.

1. Sein Todter Leib redet. A. 133. 1.

Cloſter.

Vide Kloſter.

Communion.

Oeffters 1. Oefftere unbillich getadlet. A. 37. per tot.

2. Kräff-

2. Kräfftige Urſachen der öffteren Communion. A. 41. 1. 2.
3. Beyſpihl der Heiligen A. 40. 2. 43. 1.
4. Rathen die Vernunfft, und HH. Vätter. 40. 2. 42. 1.
Tägliche. 5. Täglicher Gebrauch in den erſten Zeiten A. 302. 2.
6. Der H. Thereſiæ. A. 43. 2.
7. Der H. Catharinæ Senenſ. ibid.
Selten e. 8. Seltener Gebrauch ſchadet. A. 44. 1.
9. In dem Fegfeur geſtraffet. ibid.
10. Die, ſo ſelten communicieren, machen ſich ſelbſt unwürdig. A. 301. 1.
Entſchuldigung. 11. Kale Entſchuldigungen widerleget. A. 39 1.
12. Noch mehr dergleichen. A. 184. per tot.
13. Natürliche Unwürdigkeit hindert nit. A. 87. 1.
14. Was dann für eine? A. 185. 2.
Straff der Nutzbleibenden. 15. Straff deren, ſo die Communion unterlaſſen 305. 1. 44. 1.
16. Ein Engl löſchet auß dem Buch deß Lebens die Nähmen deren, ſo nit communicieren. A. 305. 1. 43. 2.
17. Torrechte Forcht öffters zu communicieren. A. 39. 1.
18. Groſſe Sünd deren, ſo andere abhalten. A. 44. 1.
19. Böſes Bedencken offentlich zu communicieren. A. 304. 2.
20. Oeſterliche verborgens eingebracht. ibid
Nutz. 21 Iſt ein Mittel wider die unreine Gedancken. A. 43. 2. 305. 1.
22. Kräfftiges Mittel wider die Sünd. A. 304. 1. 43. 2.
23. Häuffiger Nutz der H. Communion. A. 41. 2.
24. Groſſer Nutz der öffteren. A. 304. 1. 43. 2.
25. Erwecket die Gedächtnus des Leydens Chriſti B. 93. 1.
Würckung. 26. Verſchidene Würckung. B. 130. 2.
27. Einige erleuchtet darvon geſehen, andere nit. ibid.
28. Chriſtus will bey vilen nit einkehren. B. 174. 1.
29. Troſt bey ſelbiger der H. Catharinæ Sen. B. 131. 1.
30. Unempfindlichkeit bey anderen. ibid.
31. Verborgenheit Chriſti allda, ein Gnad. B. 172. 1.
32. Avicenna, davon abgeſchröcket, bleibt ein Heyd. B. 173. 1.

Creutz.

1. Deß H. Andreæ auß Oliven-Holtz. B. 5. 1.
2. Nit nur anzubetten, ſondern zu leyden. B. 226. 1.
3. Crucifix-Bild wunderlich gegoſſen. B. 279. 2.
4 Zeichen förchten die Hexen. B. 244. 2. Zeichen.
5. Nit ohne Troſt bey den Heiligen. B. 5. 1. Sittliche.
6. Urſach ſich in ſelbem zu erfreuen. B. 6. 1.
7. Creutz-Regen ſchwär zu überſtehen. A. 198. 1.
8. Creutzigung beſtehet jetzt in Abtödtung deß Fleiſches. B. 226. 1.

Vide Trübſal. Widerwärtigkeit.

D.

Danck. Danckbarkeit.

1. Eines Löwen gegen ſeinem Erretter. A. 237. 2. Der Thieren.
2. Einer Schlangen. ibid.
3. Mit Undanck vermiſchet von Alexandro. A. 238. 1. Unvollkommen.
4. Danck-Saulen bey den Römeren aufgeſetzet. B. 232. 1.
5. So wir den Englen ſchuldig ſeynd. ibid. Gegen den Englen.
6. Inſonderheit dem allgemeinen Engl einer Stadt, oder Lands. B. 232. 2.

Demuth. Demüthig.

Staffel.
1. Hat drey Staffel. B. 37. 1.
2. Unterwirfft ſich den Höheren. ibid.
3. So gar ſeines gleichen. B. 38. 1.
4 Was noch mehr, denen Minderen. B. 39. 2.
5. Zu dem Himmel höchſt-nothwendig. B. 228. 1. Nothwendig.
6. Ohne diſe gefallet GOtt keine Tugend. B. 62. 1.
7. Der Heiligen, in Verbergung der Tugenden. B. 72. 1. Der Heiligen.
8. Der Heiligen, ſo ſich vor Sünder gehalten. B. 62. 1.
9. Demüthigen will ſich nit der Teuffel. B. 286. 2.

Die-

Diener. Dienſtbarkeit.

Gattung. 1. Viererley Gattungen der Diener. B. 197. 1.
Ambt. 2. Dreyfaches Ambt, oder Pflicht derſelben. B. 194. 1.
3. Erforderte Treu. ibid. 2.
Lob. 4 Lob einer Spartaniſchen Dienſtmagd. ibid. 1.
GOttes. 5. GOtt dienen iſt ein Luſt. B. 195. 2.
6. Sollen GOtt in den Menſchen dienen. ibid.
7. MARIA iſt zu Dienſt denen Menſchen. B. 193 1.
Heilige. 8. Heilige Diener, und HH. Mägd. B. 196. 2.

Durſt.

Peynlich. 1. Scharffe Peyn. B. 102. 1.
2. Iſt ein hölliſche Peyn. ibid. 2.

Donner.

Würckung. 1. Machet gebähren die Hirſchen. A. 5. 1.

E

Eheſtand.

Heilig. 1. Erhoben zu einem H. Sacrament. A. 33. 1.
2. Heilig in ſeinen Umbſtänden. ibid.
3. Iſt in allem anſehlich, und Ehren-werth. ibid.
Vorbereitung. 4. Wie die Ehewerbung, alſo der Eheſtand. A. 32. per tot.
5. Deſſen drey ſchädliche Rathgeber. A. 33. 2.
6. Man ſolle nit nur nach dem Gelt heyrathen. A. 35. 1. 2.
Unglückſeeliger. 7. Unglückſeelig in der Armuth. ibid. 2.
8. Einige in dem Himmel, andere in der Höll gemacht. A. 36. 1.
9. Geſatz Lycurgi von ſelbem. A. 35. 1.
10. Warumb die Tochter Catonis nit heyrathen wollen? ibid. 2.
Zwüſchen Gleichen. 11. Gleichheit iſt die Grundveſte deſſelben. B. 74. 1.
12. Solle zwüſchen Gleichen geſchehen. A. 34. 1.
13. Darinn iſt nit alles erlaubet. A. 36. 1. Mißbrauch.
14. Von einigen Ketzeren geſchmähet. A. 32. 1.

Einfalt. Einfältig.

1. Beſchreibung der Einfältigkeit. B. 31. 1. Was ſie ſeye?
2. Falſche Einbildung der Welt von ſelbiger. ibid.
3. Deß Hertzens. B. 32. 1. Hertz.
4 Hat nur ein Zung. B. 33. 2. Zung.
5. Gefallet GOtt mehr, dann die Welt-Weißheit B. 31. 1.
6. Mit Wunderzeichen geehret. B. 33. 1. Wunderwerck.
7. Ihnen erſcheinet GOtt öffter. ibid.
8. Thomæ von Aquin, nebſt ſeiner Weißheit. B. 33 2.
9. In den Gebärden, Kleyderen, ꝛc. B. 34. 2. Kleyder.
10. Weibsbilder mehr dann die Männer. B. 33. 1.
11. Einſidl, auß Einfalt, communicieret aller Orthen. A. 182 2 Böſe.
12. Darumb von dem Engel geſtraffet. A. 211. 1.

Eyfer.

1. Für die Ehr GOttes. A. 316. 1. B. 170. 1. 2. Für GOtt.
2. Der Heiligen für ſelbe. B. 170. 1. 2.
3. In dem Dienſt GOttes wie zu erhalten? A. 25. 1. Erhaltung.

Eltern.

1. Sollen ihre Kinder ſelbſt auferziehen. A. 94 1 2. Ambt.
2. Selbſt ſäugen. ibid.
3. Wie ſie, alſo die Kinder. A. 96 2
4 Sollen die Kinder gewohnen in den erſten 7. Jahren. A. 93 1.
5. Die Kinder ſelbſt lehren. A. 96 1. 122. 2.
6 Ihre Kinder Chriſto zuführen B. 43. 1.
7. Seynd Propheten ihrer Kinder. A. 96. 2.
8. Sollen Chriſtum zehlen under ihre Kinder. A. 108. 1.

9. Ihre Kinder in der Noth nit verlaſſen. A. 274. 1.
10. Sorg tragen ihrer Kinder. A. 93. 1. 2.
11. Dem H. Joſeph folgen in Erziehung der Kinder. ibid.
12. Mit dem Beyſpiht vorgehen. A. 94. 1.
Fromme. 13. Beyſpihl der Frommen. ibid. 95. 2. 96. 2
14. Lieb gegen ihren Kinderen groß. B. 269. 1.
Böſe. 15. Beyſpihl der Böſen. A. 96. 1.
16. Dreymahl ärger, dann Herodes. B. 43. 2.
17. So ihre Kinder ärgeren B. 46. 1.
18. Von GOtt abziehen. B. 45. 1.
19. Vom Geiſtlichen Stand abhalten. B. 243. 1.
20. Halbe Mütter. A. 94. 2.
21. Gehen wegen der Kinder zu Grund. A. 274. 1. 222. 1.
Lob. 22. Lob der Spartaniſchen. A. 95. 2.
Ehr. 23. Alexander ehret ſeine Mutter. B. 269. 1.
24. Ingleichem Coriolanus. ibid.
25. Platonis Meynung von der Auferziehung. A. 93. 1.
26. Ingleichem Ariſtotelis. ibid.
Ubel belohnet. 27. Mordthat, an den Elteren verübet. B. 271. 1.
Haß. 28. Wann wir ſie haſſen ſollen? A. 290. 2.

Engel.

Flug. 1. Warumb ſie mit Flüglen der Prophet geſehen? B. 176. 2.
2. Schneller Flug. A. 130. 2.
Schutz. 3. Beſchützet die Unſchuld deß H. Quiriaci. A. 286. 1.
4. Die Menſchen dem Leib nach. A. 169. 2.
5. Das Hauß deß H. Ambroſii wider die Zauberey. B. 233 1.
6. Jede Stadt, Land, Reich. B. 230. 1.
Bild. 7. Sein Bild haltet ein die Flammen. B. 233 1.
8. Schlieſſet die Mauer, ſo der Teufel durchbrochen. ibid.
Straff. 9. Straffet einen einfältigen Einſidel. A. 211. 1.
10. Die Tadler, und freventliches Urtheil. A. 285. 2. 286. 1.
11. Rach wegen verführten Seelen. A. 169. 1. 2.
Danck. 12. Danck, ſo man ihme ſchuldig. B. 231. 1.
13. Einer Stadt gegen dem ihrigen. B. 232 1.
Gutthat. 14. Führet Lydwinam zu einem Mariæ-Bild. B. 245. 2.
15. Zwingen den Loth, auß Sodoma zu gehen. B. 248. 1.
16. Ein gantzes Kriegs-Heer der Englen. B. 233. 1.
17. Schreiben auf die Nähmen der Fa-ſtenden. A. 86. 2. Umbt.
18. Ingleichem die nit communicieren. A. 305. 1.

Erbſchafft.

1. So Seneca ſeinen Lehr-Jüngern hinderlaſſen. B. 253. 1. Wunderliche.
2. Wird einem anderen zu Theil. A. 222. 2.
3. Der Kinder Ungleich. A. 117. 2. Ungleich.

F

Falſchheit.

1. In den Kleyderen entdecket. A. 210. 1. Entdeckt.
2. Beſtehet endlich vor den Menſchen, aber nit vor GOtt. A. 13. 1.
Vide Gleißnerey.

Faßnacht.

1. Seltſame ſtellet Nero an. A. 13. 2. Seltſam.
2. Vermummte Raths-Herrn. ibid.

Faſten.

1. Die 40. Tägige, ein Anordnung GOttes. A. 83. 1. Von GOtt
2. Zweyfaches von der Speiß, und von der Sünd. A. 118. 2.
3. Ninivitiſche Faſten. A. 85. 1.
4. Enthaltung vom Fleiß-Eſſen wie alt? B. 245. 2. Alt.
5. Sambstägliches. A. 119. 1.
6. Der 5. Sinnen. A. 85 2. Geiſtliches.
7. Nit halten iſt ein Sünd. A. 83. 1. 2. Schuldigkeit.
8. Von vilen wenig beobachtet. A. 82. 2.
9. Wie, und wann man ſchuldig? A. 84. 1.
10. Faſten-Regel. A. 85. 1. Regel.
11. Einige Faſten, aber nit wie ſie ſollen. A. 84 1.
12. Wie ſie ſolle recht gehalten werden? ibid.

13. Solle

13. Solle man heiligen. A. 121. 2.
14. Auch die Seel muß faſten. A. 85. 2.
Zweyfach. 15. Zweyfaches, von der Speiß, und von der Sünd. A. 118. 2.
16. Die Engel ſchreiben auf die Nähmen der Faſtenden. A. 86. 2.
Unverdienſtlich. 17. Unverdienſtliches, ſo auß Noth. A. 85. 2.
18. Auch der Teufel faſtet, aber wie? ibid.

Fegfeur.

Gut. 1. Iſt ein Weeg zum Himmel. B. 143. 1.
2. Alldort iſt ein leibliches Feur. B. 216. 1.
Peyn. 3 Unſägliche Peynen deß Feurs. ibid.
4. Verſchonet ſo gar einigen Heiligen nit. ibid. 2.
5. Wegen unmäſſiger Traurigkeit allhie. A. 154. 2.
Hilff. 6 Wie gnädig alldort denen Seelen MARIA ſeye? B. 222. 1.
Durch Mariam. 7. Steiget alle Sambſtag hinab. ibid.
8. Erlöſet vil Seelen am Feſt ihrer Himmelfahrt. ibid.
9. Hilffet ihnen durch das Scapulier und Roſenkrantz. ibid.
10. Die Seelen erfreuen ſich bey Anhörung ihres Nahmens. B. 263. 2.
Meß. 11. Ein Seel lachet in dem Feur; warumb? ibid.
12. MARIA ermahnet andere, für ſelbe zu betten. B. 246. 1.
13. Odilo, Stiffter deß Aller-Seelen-Tags. B. 222. 1.
14. Der H. Laurentius erlöſet alle Freytag eine Seel. B. 216. 2.
Befreyung. 15. Wie man auf diſer Welt ſolches bezahlen könne? A. 23. 2.
16. Ein Tag hier gütet dort für ein Jahr. B. 143. 1.

Feind.

1. Ein Thier, ſo dem Menſchen höchſt feind iſt. A. 136. 1.

Feur.

Gattung. 1. Ein dreyfaches Feur gibt es. B. 212. 1.
2. Iſt auch die Trübſal. B. 214. 1.
Würckung. 3. Würckung deſſelben verwunderlich. B. 211. 2.
4 Tüchlein von Aßbeſt in ſelbem unverſehrt. B. 75. 1.
5. Ja in ſelbigem gereiniget. ibid.
Ohne Schaden. 6. Warumb die Salamandra im Feur lebe? A. 172. 1.
7 Das Hertz Germanici in dem Feur unverletzet; warumb? B. 213. 1.
8 Einige, ſo mit dem Feur geſpillet, oder ſolches nit geforchten. B. 212. 1.
9. Schadet einigen Heiligen nit. A. 1 9. 2.
10 Vertreibet bey Franciſco die Anfechtung. ibid.
Nutz. 11 Durch das Feur müſſen wir in den Himmel gehen. B. 21. 1.

Flucht.

1. Betriegliche deß Wald-Eſels. A. 222. 1.

Fluch.

Uber ſich. 1. Uber ſich ſelbſt wird offt wahr. A. 231. 1.
Andere. 2. Ingleichem über andere. A. 219. 1.
Der Heiligen. 3. Deß H. Natalis über ein gantzes Geſchlecht. ibid.
4 Verſtaltet die Menſchen in Wölff. A. 219. 2.

Forcht.

GOttes. 1. GOttes begehret von ſeinen Hoff-Herren Fridericus. A. 102. 1.
2 Richtet vil gutes an. A. 5. 1.
3. Schlechter Antrib zur Liebe GOttes. A. 141. 2.
Der Menſchen. 4 Offt gröſſer der Menſchen, dann GOttes. A. 102. 2. B. 134. 2. 135. 1.
Kurtz. 5 Der Höllen dauret in die Länge nit. A. 143. 1.
Schädlich. 6. Sünd auß Forcht begangen. B. 135. 1.

Freud.

Beſtändige. 1. Kunſt allzeit ſich zu erfreuen. A. 159. 1.
2. Beſtehet in zweyen Stucken. ibid. 2.
Falſche. 3 Verſtellte iſt ein Sitten-Fähler. A. 155. 2.
Gute. 4 Verhinderet von der Sünd. A. 163. 1.

Freygebigkeit.

1. Lehret den Glauben. A. 215. 2.
2. Ocotochtli, eines Indianiſchen Thiers. ibid. 1.

Frid.

1. Beſchreibung deſſelben. A. 134. 1.
2. Ein Werck der H. Dreyfaltigkeit. B. 132. per tot.
3. Pax: Außlegung jedes Buchſtabens. B. 138. 2.
4. Ein gewöhnlicher Gruß Chriſti. A. 134 1.
5. Von Chryſoſtomo nach dem Todt angewunſchen. A. 133. 1.
6 Fridens-Buch mit GOtt von dem Sünder. A. 134. 2.
7. Keiner bey GOtt zu hoffen von dem Sünder A. 164. 1.
8 Nimmet der Menſch ihme allein ſelbſt. A. 133. per tot.

Fromm.

Stand. 1. Seyn, und ſcheinen, gefährlich. A. 11 2.
2. Scheinen, und nit ſeyn, gleißneriſch. A. 12. 2.
3. Seyn, und nit ſcheinen, ſicher. A. 13. 2.
4. Gemach höret man auf gut zu ſeyn. A. 56. per tot.

G

Galgen.

1. Wunderlich geſtaltet an der Wand. B. 45. 2.

Gebett.

Morgens. 1. Morgen-Gebett ſolle nit unterlaſſen werden. B. 243. 2.
2. Wie vil an ſelbem gelegen. B 244 1.
3 Vor und nach dem Tiſch unterlaſſen, gefährlich B. 245. 1. Tiſch.
4. Nacht-Gebett ſolle nit unterlaſſen werden. B. 244 2. Nacht.
5. Paulæ durch die gantze Nacht fortgeſetzet. A. 151. 1.
6. Deß Gerechten giltet vil. B. 205 2. Der Frommen.
7. Der Heiligen, wann es vergeblich? B. 210. 1.
8. Das Frembde giltet offt vil B. 205 2. 204. per tot. Frembdes.
9. Nutzet aber auch offt nichts. B. 208. 1. 204. per tot.
10 Der ſeeligen Oſanna für die Sünder erhaltet nichts. B 209. 1.
11 Erforderet auch das Unſere. B. 206 2.
12. Frembdes zur Erhörung erforderet drey Stuck. B. 206. 1.

Geburth. Geburths-Tag.

1. Einiger Heiligen mit Wunderwercken geziehret. B. 179. 2. 180. 1. Der Heilligen.
2. Seynd auch bey den Heyden herzlich begangen worden. B. 236. 1. Herzlich.
2. Und zwar auf eine dreyfache Weiß. ibid.

Gedancken.

1. Böſe, wann ſie ein Sünd? A. 243. 245. 1 2. Böſe.
2. Drey Staffel derſelben biß zur Sünd. A. 243. 1.
3 Der Einfall iſt keine Sünd. A. 243 2.
4. Sich darinn aufhalten, gefährlich. A. 246. 1.
5. Wie ſich zwey Einſidel darinn verhalten. ibid.
6. Die H. Catharina Senenſ. damit geplaget. A. 244. 1.
7. Einſidel zwantzig Jahr damit angefochten. A. 243. 1.
8. Außſchweiffige geſucht ohne Sünd. B. 214. 1. 2. Außſchweiffige.

Gedult.

1. Eines Heyden verwunderlich. A. 208. 1.

Gefahr.

1. Auf der Donau an einem gewüſen Orth. A. 306. 1.

Geiſt.

Gattung. 1. Verſchidenliche Geiſter. A. 172. 2.
2. Gab die Geiſter zu unterſcheiden. A. 173. 1.
Der Welt 3. Der Welt-Geiſt. A. 173. 2.
Der Heilige. 4. Nit jeder Geiſt der H. Geiſt. A. 172. per tot. B. 154. 1.
5. Ankunfft deß Heil. Geiſts prächtig. B. 158. 2.
6. Iſt ein Geiſt der Heiligkeit. B. 161. 1.
7. Ziehret die Kirchen. B. 23. 2.
8. Beſeelet nit die, ſo auſſer der Kirchen ſeynd. B. 24. 1.
Würckung. 9. Seine Würckung in den Apoſtlen. B. 162. 1.
10. Treibet zu groſſen Wercken an. B. 162. 1.
11. Lehret uns in einem Augenblick. B. 159. 2.
12. Ertheilet die Starckmüthigkeit. B. 162. 1.
13. Reiniget, wie ein Feur, die Seel. B. 161. 1.
14. Weichet von denen fleiſchlichen Menſchen. ibid. 2.
Hölliſche. 15. Höll-Geiſt. B. 152. per tot.

Gelt.

1. Außwerffung an dem Geburths-Feſt. B. 238. 1.
Schädlich. 2. Wo Gelt, thut man ein Aug zu. A. 35. 1. 2.
3. Stifftet offt allein den Heyrath. ibid.

Gericht.

Letzte. 1. Urſach deß letzten Gerichts. A. 283. 1.
2. Beſchämung deß Sünders bey ſelbem. A. 265. 2.
3. Angemahlen in denen Gericht-Stuben. A. 229. 1.
4. Beſchreibung deſſelben. A. 331. 2.
Wann. 5. Wann der jüngſte Tag ſeyn werde? A. 332. 2.
6. Auf was Seithen wür ſtehen werden? A. 334. 1.
7. Förchtet der H. Cyprianus. ibid. Forcht.
8. Verleydet einem Einſidel das Lachen. A. 336. 2.
9. Der Tag deß Todts iſt der Tag deß letzten Gerichts. A. 334. 1.

Geruch.

1. Ubler, groſſe Peyn. B. 103. 2. Ubler.
2. Der Sünder gibt einen üblen Geſtanck. B. 104. 1. Des Sünders.
3. Sünden deß Geruchs. B. 106. 2. Sünd.
4. Der Sterbenden vil empfindlicher. B. 104. 1. Der Sterbenden.

Geſpräch.

1. Zwüſchen Auguſtino und Monica. A. 252. 1. Geiſtlich.

Gewüſſen.

1. Das Gute, ein lautere Ruhe. A. 45. 1. Gute.
2. Ein lautere Freud. A. 163. 2.
3. Affter-Ruhe deß Böſen. A. 46. 1. Böſe.
4. Das Böſe iſt unerträglich. A. 49. 1.
5. Iſt ein Wurmb deß Hertzen. ibid. 2.
6. Plag durch 15. Jahr. A. 46. 1. Plag.
7. Machet immer ſchreyen Tiberium. A. 49. 1.
8. Peyniget Flaccum. ibid.
9. Iſt ein ungeſtümmer Zeug. A. 46. 1. Zeug.
10. Ein Richter, ſo zu dem zeitlich- und ewigen Todt verdammet. A. 47. 2.
11. Iſt ein Scharff-Richter. A. 48. 2. 49. 1. 2. Hencker.
12. Bringet den Saul umb das Leben. A. 48. 1.
13. Spricht ihm ſelbſten das Urtheil. ibid.
14. Reichet einen Blut-Trunck Conſtanti. A. 47. 1.
15. Verſtellet den Fiſch in einen Menſchen-Kopf. A. 46. 2.
16. Laſſet nit ſchlaffen Heliogabalum. A. 47. 1. Marter.
17. Plaget in dem Todt-Beth Antiochum. ibid.
18. Ingleichem Henricum VIII. in Engeland. ibid.
19. Verſaltzet den Tiſch. A. 48. 1.

20. Verderbet die Freuden. ibid. 2.
21. Ruffet nach dem Todt. A. 49. 1.
22. Machet sich selbst umbringen. ibid.
23. Exempel deß bösen Gewüssen. A. 46. 2. 47. 1. 49. 1.
Mittel. 24. Wie solches geheylet werde? A. 49. 2.

Gifft.

1. Salamandra vergifftet die Frucht deß Baums. A. 170. 2.

Glaub.

Wahre. 1 Wahrer allein in der wahren Kirch. B. 22. 1.
2. Bestättiget von einem Kind. B. 21. 2.
Verdienst. 3 Wann er verdienstlich? B. 16. 2.
4. Bestehet nit ohne Lieb. A. 215. 2.

Gleißnerey.

1 Der Pharisæer. A. 208. 2.
2. Bestehet nit vor GOtt. A. 13. 1.

Gleichheit.

1. Zwüschen Ephæstion und Alexander. A. 205. 1.

Glück. Glückseelig.

In allen. 1. Policrates in allem und allem glückseelig. B. 54. 1.
2. Der Tyrier, als lang bey ihnen die Bildnus Herculis. B. 57. 2.
Bildnus. 3. Bild der Glücks-Göttin, gesetzt an ein verächtliches Orth. B. 58. 2.

Gnad.

Natürliche. 1. Umb die Natürliche wird GOtt wenig gedanckt. B. 11. 1.
GOttes. 2 Alles ist vergeblich ohne selbe. A. 73. 1. 2.
3 Vil können sich darein nit schicken. A. 197. 2.

Gott.

1. Alle Völcker erkennen, daß ein GOtt sein müsse. A. 182. 2.
2 Ob, und was ihme für ein Nahm gebühre? B. 48. 1. — Nahmen.
3 Kein Vollkommner auf Erden zu finden. B. 47. 1
4. Gibt Zeugnuß ein redender Vogel. A. 173. 2.
5 Ist das Zihl und End deß Menschen. A. 192. 1.
6. Ist nit veränderlich in sich. B. 219. 2 — Beschaffenheit.
7 Wohl aber gegen uns. ibid.
8. Kein Anseher der Persohnen. B. 26. 2.
9 Handlet mit den Einfältigen. B. 32. 1.
10. Ein Liebhaber der Armen, und Schlechten B. 26. 2.
11. Ehret die Leiber der Heiligen auf Erden. B 254. 2.
11. Verlanget keine traurige Diener. A. 153. 2.
13 Sihet alles auch in verborgnesten Winckeln. A. 77. 2. — Aug.
14 Gegenwarth allenthalben. A. 77. 2. — Gegenwart
15. Hat verschiedene Wohnungen auf Erden. A. 159. 2.
16. Will, das man ihme allein diene. A. 269. 1. — Dienst.
17. GOtt und der Welt dienen, unmöglich. A. 268. per tot.
18. Will, daß wir ihme auff unseren Unkosten dienen. A. 31. 2.
19. Was GOtt geschihet, von den Menschen hoch angezogen A. 148. 1.
20. Thut dem Menschen alle Augenblick gutes. A. 78. 2 — Gutthätig.
21. Hat Zwey Händ in Außtheilung der Gaben. B 10. 2.
22 Dancken wir wenig für tägliche Gutthaten. A. 237. 1. — Lieb.
23. GOtt recht-liebende Seelen. A. 145. 1.
24 Begehret das gantze Hertz. A. 290. 1.
25 Ist ein Eyfferer in der Liebe. A. 292. 1.
26. Was seye, GOtt über alles lieben? A 293. 1.
27 Eyfer für die Ehr GOttes. B. 170. 1. — Ehr.
28 In den Willen GOttes ergebner Bettler. A. 161. 2. — Willen.
29. Ingleichem die H. Elisabeth. ibid.
30. Nit minder Maria von Ognies. ibid.
31. GOtt gefallen ein grosse Freud. A. 162. 1. 2.

32. GOtt

32. Gefallet nit allen in ſeinen Vornemmungen. A. 160. 1.
Laugner. 33. GOttes-Laugner. A. 178. per tot.
34. In Trübſal von einigen erkennet, von anderen gelaugnet. A. 178. 1. 177. 2.
Läſterer. 35. Herauß geforderet zum Zwey-Kampff. A. 181. 2.
36. Offt weniger geforchten, dann ein Menſch. A. 100. 1.

Gottsläſterung. Gottsläſterer.

Schwäre Sünd. 1. Was groſſe Sünd ſie ſeye? A. 294. per tot.
2. Schwär von Seithen Gottes. A. 296. 1.
3. Schwär von Seithen deß Chriſten. A. 297. 1.
4. Iſt ein Sünd der Verdammten, der Teufflen. A. 298. 2.
5. Ein Höll-Sprach. ibid.
6. Aerger, dann ein anderer Sünder. A. 297. 1.
Entſchuldigung. 7. Laſſet kein Entſchuldigung zu. A. 299. 2.
8. Forderet GOTT herauß mit ſeinem Schaden. A 181. 2.
9. Von einer Mucken getödtet. ibid.
10. Gaißlet Chriſtum mit hundert und tauſend Streichen. A. 298. 2.
Urſach deß Leydens Chriſti. 11. Bey Anhörung erkrancket der H. Cajetanus. A. 275. 2.
12. Chriſtus erſcheinet voll der Wunden, von den Gottsläſterern alſo zugerichtet. A. 297. 2.
Straff. 13. Straff bey den Türcken. A. 298. 1.
14. Auch bey den Hayden. ibid.
15. Straffen von GOtt, auch in diſer Welt. A. 299. 1.
16. Ein Urſach deß Undergangs der Städt und Länder. ibid.
17. Lucianus von den Hunden verriſſen. A. 181. 2.

Groß. Großheit.

GOttes. 1. Vilfache Gattung derſelben. B. 178. 1. 2.
2. Deß H. Joannis iſt dreyfach. ibid. per tot.

Gutthat. Gutthäter.

GOttes. 1. GOttes ſtündlich, und alle Augenblick. A. 78. 2.
2. Menge derſelben. B. 11. 1.
Ubel vergolten. 3. Die Natürliche offt wenig geachtet. ibid.
4. Werden offt verlaugnet. A. 235. 2.
5. Offt diſſimulieret. A. 237. 1.
6. In Vergeſſenheit geſtellet. A. 238. 2.
7. In Sand eingeſchriben. A. 239. 2.
8. Selten widergolten. A. 238. 1.
Belohnung. 9. Von Alexandro ſeltſam belohnet. ibid 2.
10. So mehreren geſchihet, wird ſelten belohnet. B. 229 1.
Der Mörder. 11. Der Mörderen, was ſie ſeye? A. 257. 1.

Vide Danckbarkeit.

Güter.

1. Anfangs gemein. A. 217. 1.
2. Jetzt nit mehr, warumb? ibid.

H

Haan.

1. Sihet mit einem Aug den Himmel, mit dem anderen die Erden an. A. 270. 2.

Hauß.

GOttes. 1. GOTT hat verſchidene auf Erden. A. 159. 2.
Verſchlieſſung. 2. Chriſtus zu Bethlehem von den Häuſeren außgeſchloſſen. A. 16. 1.
3. Auch bey diſer Zeit von den Chriſten abgewiſen. ibid. 2.
4. Zu Gabaa dem Levit verſagt, nit ohne Straff. A. 18. 2.
Schutz. 5. Wider die Teuffel und Zauberey beſchützet. B. 233. 1.
6. Jupiter von einem Bauren beherberget. A. 16. 1.
7. Frey von allem Einſehen will einer dem Druſo bauen. A. 76. 2.

Heilige.

Leben. 1. Ihr Leben iſt mit Freud und Leyd vermiſcht. B. 1. 1.
2. Haben kein Freud ohne Creutz. B. 1. per tot.
3. Auch kein Creutz ohne Freud. ibid.

4. Ihr

4. Ihr Leben wüſſen und verſtehen, nutzet vil. B. 108. 1.
5. Was ſie der Welt thun, iſt ihnen alles zu vil. A. 150. 1.
Nachfolg. 6. Begehren, daß wir ihnen nachfolgen ſollen. B. 254. 1.
7. Nit heilig werden, iſt unverantwortlich. ibid. per tot.
8. Abgang der Heiligen jetziger Zeit. ibid.
9. Dreyfaches Lob in der Geburth, Leben, und Todt. B. 179. 1.
10. Wunderzeichen bey ihrer Geburth. B. 179. 2. 180. 1.
Tugenden. 11. Eyfer derſelben für die Ehr GOttes. B. 170. 1. 2.
12. Gedult im Leyden. B. 113. 2.
Leyden. 13. Gleichſam unempfindlich in Widerwärtigkeit. A. 129. 2.
14. So an ihrer Ehr gelitten. B. 113. 2.
15. So an dem Creutz geſtorben. B. 110. 1.
Wunderwerck. 16. So in dem Lufft geſchwebet. A. 130. 2.
17. Durch verſchloſſene Thür auß- und eingangen. A. 132. 1.
18. So nach dem Todt geredet. A. 133. 1.
19. Unverletzet im Feur. A. 129. 2.
20. Auch in den Peynen. ibid.
21. Schon auf Erden in vollem Glantz. A. 128. 1. 2.
Leiber. 22. Vier Eigenſchafften der Leiber in dem Himmel. A. 127. 1. 2.
23. Warumb ihre Leiber auf Erden verbliben? B. 154. 2.
24. Wie ſelbe auf Erden GOtt ehre? ibid.
25. Ihr Glantz in dem Himmel. A. 128. 1. 2.
26. Derſelben Fluch erhöret GOtt. A. 219. 1.
27. Betten die gantze Nacht hindurch. A. 151. 1.
28. Förchten ſich in allem vor der Sünd. A. 150. 2.

Hertz.

1. Ein Stiffterin aller Sünden. A. 241. 1.
2. Ein Wohn-Sitz der Liebe. A. 292. 1.
Wunder. 3. Germanici, in dem Feur unverletzet. B. 213. 1.
4. In welchem ein Wurmb gefunden worden. A. 49. 2.
5. An das Hertz klopffen, was es bedeute? A. 241. 1.
Der Heiligen. 6. Auß dem Hertzen Mechtildis nimmet der Engel einen Zetl herauß. A. 244. 1.
7. Der Nahmen JEſus in dem Hertzen Ignatii Mart. A. 292. 1.
8. Der Paſſion-Zeug in dem Hertzen Claræ von Monte Falco. ibid.
9. In dem Hertzen JEſu ſihet ein Schrifft Camilla. B. 118. 2. Göttliches.
10. Von purem Gold einem König gereichet. A. 292. 1. Von Gold.

Himmel.

1. Iſt unſer Vatterland. A. 279. 2.
2. Unſer Erbſchafft. ibid.
3. Der Menſch hat nur einen zu gewarten. ibid. Nur einer.
4. Solchen zu erlangen, ſollen wir alles anwenden. A. 280. 2.
5. Verſchidene Weiß in den Himmel zu kommen. B. 140. 2.
6. Weeg durch Creutz und Leyden. B. 141. 2. Weeg.
7. Zum Himmel iſt die Demuth. B. 228. 1.
8. Hart gehet es zu dahin zu kommen. B. 224. per tot.
9. Will ein Weib verbrennen, warumb? A. 143. 1. 139. 1.
10. Wird von denen Egyptiſchen Bauren nit angeſehen. A. 280. 1.
11. Hingegen von Empedocle beſtändig. ibid. 2. Anſchauung.
12. Haben einige in diſem Leben. ibid. 2. Hie.
13. Kan man nit hier und dort genieſſen. B. 141. 2.
14. Himmelfahrt Chriſti. ibid.

Hirſch.

1. Verwundet, eylet zu dem Brunnen. A. 329. 2.
2. Das Donnerwetter machet ihne gebähren. A. 5. 1.

Hirt.

1. Wie vil bey der Krippen geweſen? B. 27. 1. Von Bethlehem.
2. Wie ſie geheiſſen? ibid. 2.
3. Wo ſie hernach hinkommen ſeyen? ibid.
4. Wo ſie ruhen, und begraben worden? B. 28. 1.

Hof.

1. Hof-Leben ein hartes Leben. A. 149. 1.

Hof-

Hoffarth.

Beſchreibung. 1. Was ſie ſeye? B. 228. 1.
2. Nimmet GOtt die Ehr. B. 165. 1.
3. Vorgeſtellet in der Schiltkrott Eſopi. A. 34. 2.
Teuffliſche. 4. Deß Teuffels. B. 286. 2.

Höll.

Forcht. 1. Forcht derſelben, ſchlechter Antrib zur Lieb GOttes. A. 141. 2.
2. Haltet einige allein in gutem Stand. A. 142. 1. 2.
3. Verſtöhret die Freud einem Hayden. A. 161. 1.
Gezeiget. 4. Zeiget Chriſtus der H. Thereſiæ. A. 272. 1.
5. Will ein Weib außlöſchen. A. 139. 1.
Peyn. 6. Peyn derſelben wegen Menge der Verdambten. B. 223. 1.
7. Durch Mariæ Vorbitt ringer. B. 222. 2. 223. 1.
8. Hölliſche Muſic. A. 123. 2.
9. Höll-Vicarius. A. 181. 2.
Bekennet. 10. Im Leben gelaugnet, nach dem Todt bekennet. A. 181. 1.

Hund.

1. Sollen nit in die Kirch geführet werden. A. 112. 1.

I

Jagd.

1. Seltſame bey der Nacht Philippi deß Königs. B. 53. 1.

Jahr.

1. Von der Kirch mit der Forcht angefangen, und geendet. A. 1. 1.
Kurtz. 2. Iſt kurtz in dem Dienſt GOttes Romualdo. A. 25. 1.

Ignatius.

1. Groſſer Eyfferer der Ehr GOttes. B. 170. 2. *Lob.*
2. Ein Lehrmaiſter der Erwählung. B. 68. 2.
3. Ein Schröcken der Höll. B. 154. 2. *Höll-Schröcken.*
4. Entdecket deß Teuffels Liſt. ibid.
5. Creutz-begierig. B. 7. 1.
6. Iſt ſiben Tag ohne Speiß. A. 129. 2.
7. Mit dem Leib in die Lufften erhebet. A. 131. 1. *Wunder.*
8. Straff deſſen, ſo ihne geläſteret. B. 203. 1.

Inzucht.

Vide Verleumbdung.

Joſeph.

1. Sein Vätterliche Lieb gegen dem Göttlichen Kind. B. 76. 1. *Vatter.*
2. Sein Sorg über ſelbiges. B. 77. 1.
3. Sein Vätterlicher Gewalt ibid. 2.
4. Hat auf dreyfache Weiß das Göttliche Kind getragen. B. 81. 2.
5. Hohe Würde, als eines Ehe-Gemahls Mariæ. B. 74. 1. *Würde.*
6. Sein groſſe Demuth. B. 72. 1.
7. Hatte kein Freud ohne Creutz. B. 4. 1.
8. Maaß-Stab ſeiner Glory. B. 72. per tot. *Glory.*
9. Eines höheren Stands, dann andere Heilige. B. 75. 2.
10. Wie hoch in dem Himmel. B. 73. 1.
11. Lob deſſelben. ibid.
12. Seine Zufäll, und Lebens-Begebenheiten. B. 78. 2. *Leben.*
13. Iſt ein allgemeiner Fürſprecher und Noth-Helffer. B. 78. 2. *Fürſprecher.*

Judas.

1. Iſt allgemach ein groſſer Sünder worden. A. 60. 1.

Jungfrau.

1. Keuſche reiſſet ihr beyde Augen auß. A. 168. 1. *Keuſche.*

2. Haben den Glücks-Stern. B. 56. 1.
Weiſe. 3. Die Weiſe ſcheinen nit gar ohne Fähler zu ſeyn. B. 280. 2.
4. Eine ſteilet vor ein gantze Stadt. A. 292. 1.

K

Kayſer.

Anſehen. 1. In was Anſehen bey den Hayden. A. 100. 1.
2. Zeiget an, wer ſeine Günſtling ſeyen. A. 102. 2.

Kercker.

1. Chriſti bey Caipha. B. 103. 2.
2. Schwärer, dann der Todt, einer adelichen Perſon. ibid.

Keuſchheit.

Schwär. 1. Damoclis, eines Hayden. B. 208. 2.
2. Weiſſes Kleyd ein Zeichen der Reinigkeit. B. 237. 2.

Ketzer. Ketzerey.

Tugend. 1. Ihre Tugenden keine wahre. A. 209. 2. 210. 1. 2.
2. Werden von dem Teuffel regieret. B. 166. 1.
Lehr. 3. Calvinus will nit leyden den Nahmen Dreyfaltigkeit ibid. 2.
4. Ingleichem auch nit Lutherus. ibid.

Kind. Kindheit.

1. Dreyerley Gattungen derſelben. A. 117. 2.
Zucht. 2. Drey Stuck in der Kinderzucht zu beobachten. A. 93. 2.
3. Schlechte bey jetziger Zeit. A. 92. per tot.
3. Schlagen den Elteren nach. A. 96. 2.
4. Inſonderheit dem Vatter. B. 46. 2.
5. Gute Arth derſelben. A. 96. 2. Arth.
6. Warumb ſie darauß ſchlagen? A. 94. 1. 2.
7. Gute Angewöhnung derſelben. A. 95. 1. 96. 2.
8. Gute Lehr für ſelbe. A. 93. 2. Lehr.
9. Eines auß der Schul Platonis faſſet nit den Zorn deß Vatters. B. 46. 2.
10. Beklagen ſich über die Eltern. B. 43. 2. Klag.
11. Vil gehen wegen ihren Elteren zu Grund. B. 269. 2.
12. Beſſer Herodis Sau ſeyn, dann deſſen Kind. B. 41. 2.
13. Wollen dem krancken Vatter nit helffen. A. 222. 2. Böſe.
14. Belohnen ſchlechtlich die Mühe der Eltern. A. 274. 1.
15. Auß der Schooß deß Vatters vom Teuffel geholt. B. 46. 1.
16. Kennen den Niclas offt beſſer, als die Alte. B. 11. 2.
17. Ageſilaus ein Kind, auß Liebe zu ſeinem Kind. B. 85. 1. Lieb.
18. Von den Eltern ſtarck geliebet. B. 269. 1.
19. Mehr von der Mutter, dann von dem Vatter. B. 81. 1.
20. Wunderliche Begebenheit in der Geburth. B. 180. 1. 179. 2. Geburth.
21. Ihre Erbſchafft. A. 117. 2. Erbſchafft.
22. Drey Jahr ſtumm, bleibet ſtumm. A. 253. 2. Stumm.
23. Unmündiges redet mit dem Tyrannen. B. 21. 2.
24. Begehret von dem Crucifix ein Brod. B. 13. 1. Wunder.
25. Einem ſetzen bey Nacht die Hexen zu. B. 244. 2. Verfolget.

Kirch.

1. Kirchen-Bau durch 400. Jahr. A. 167. 1. Bau.
2. Uble Aufführung in ſelber. A. 109. per tot. 113. 2. B. 176. 2. Ubles Verhalten.
3. Vil gehen darein auß böſer Meynung. A. 114. 1.
4. Vil auß Fürwitz. ibid.
5. Entheiliget. A. 109. per tot. 111. 2.
6. Geſchändet. A. 113. 1.
7. Schlecht verpfleget. A. 113. 1.
8. Türcken laſſen keinen Hund in die Kirchen. A. 112. 1.
9. Gleichet offt mehr einem weltlichen Hauß. A. 110. 2. 111. 1.
10. Chriſtus auß dem Tempel vertriben. A. 110. 1.
11. Gottloſe Red darinn eines böſen Chriſten. A. 114. 1.

12. Straff deß Kirchen-Brenners Heroſtrati. A. 167. 1.
GOttes. 13. Kirchen Gottes iſt unſer Mutter. B. 21. 2.
Schutz. 14. Ihre Klagen wider jetzige Chriſten. A 81. per tot.
15. Wird von Chriſto beſchützet. B. 23. 1.
16. Der ſie angreiffet, greiffet GOtt in die Augen. B. 20. per tot.
17. Fanget an, und endet das Jahr mit Forchtbarem Evangelio. A. 1. 1.

Klein.

Bedencklich. 1. Offt mehr zu achten, dann das Groſſe. A. 59. 1.
2. Ziehet offt Groſſes nach ſich. A. 57. 1. 2.
Anfang. 3. Jeder Anfang. A. 59. 1. 60. 1.

Kleyd.

Weiß. 1. Weiſſes, ein Zeichen der Freud. B. 237. 1.
2. Ein Zeichen der Reinigkeit. ibid. 2.
Von Himmel. 3. Von Himmel gebracht. ibid.

Kloſter.

1. Kloſter-Frau vom Göttlichen Kind aufgewecket. A. 17. 1.

Kranckheit.

Leichte. 1. Kommet der H. Clara leicht vor. A. 129. 2.
2. Eines Vatters wollen die Kinder nit wenden. A. 222. 2.
3. Romualdi nimmet auf der Reiß zu. A. 196. 2.
4. Hat ſeine Zierlichkeit im Leyden. A. 137. 1.
Lange. 5. Deß Heil. Franciſci langwirig. B. 216. 1.
6. Ingleichem deß H. Servuli. ibid.
7. Der Heil. Clara dauret 28. Jahr. ibid.
8. Der Heil. Lydwina 38. Jahr. ibid.
9. Der Heil. Nicolaa in die 50. Jahr. ibid.
10. Podagra von dem H. Sebaſtiano geheylet. A. 264. 2.

Krieg.

1. Eine Straff unſerer Sünden. B. 164. 1. Straff.
2. Der Vöglen in dem Lufft. B. 152. 1.

L

Laſter.

1. Offentliches iſt vil gröſſer, dann Heimliches. A. 167. 1. Offentliches
2. Auch bey der Welt geſtraffet. ibid. 2. Straff.

Leben.

1. Hat der Menſch nur eines. A. 278. 1.
2. Deß Menſchen iſt ein Spihl. ibid.
3. Lebens-Ordnung bey vilen. A. 279. 1. Ordnung.
4. Dreyfache deſſelben. A. 278. 2.
5. Unordentliches der Vornehmen. A. 52. 2.
6. Zu Hof ein hartes. A. 149. 1. Hartes.
7. Hartes machet geſund. A. 224. 1.
8. Zärtliches hingegen kranck. ibid.
9. Freyes und Freches laugnet GOtt. A. 180. 2.
10. Der Heiligen beſtehet in Leyd und Freud. B. 1. 1. Der Heiligen.
11. Wüſſen und verſtehen nutzet vil. B. 108. 1.

Leib.

1. Der Heiligen hat vier Eigenſchafften. A. 127. 1. 2. Der Heiligen.
2. Wird ſeyn unverletzlich und unleydenlich. A. 129. 1.
3. Iſt es offt ſchon in diſer Welt. ibid. 2.
4. Todter Leib deß H. Chryſoſtomi redet. A. 133. 1.
5. Kan keinen anderen Leib durchtringen. A. 131. 2.

Lieb. Lieben.

1. Drey Staffel der Liebe. B. 93. 2.
2. Drey Eigenſchafften der wahren. B. 200. 1. 2. Eigenſchafft.

3. Ubertriffet alle andere Tugenden. B. 276. 2.
4. Dreyfache Gattung der Liebenden. A. 141. 1.
5. Durch das Hertz vorgeſtellet. A. A. 292. 1.
Reine. 6. Reine liebet ohne eignen Nutzen. A. 140. 1.
7. Stammet nit ab auß der Forcht. A. 141. 1.
8. Sihet weder Himmel, noch Höll an. ibid. 143 1.
9. Wenig lieben GOtt auß reiner Liebe. A. 144. 1.
GOttes. 10. GOTT recht-liebende Seelen. A. 145. 1.
11. Auß gantzem Hertzen, Seel, und Kräfften A. 288. per tot.
12. Kan beſtehen ohne den Glauben. ibid 1.
13. Was heiſſe: GOtt über alles lieben? A. 293. 1.
14. Schlechte, ſo auß Forcht der Höll abſtammet. A. 141. 2.
15. Die Reine gegen GOtt, worinn ſie beſtehe? A. 140. 1. 2.
16. Dreyfache Gattung der GOtt-Liebenden. A. 141. 1.
17. Beyſpihl der höchſten Liebe GOttes. A. 145. 1. 2.
18. Wie Geringe in uns? B. 188. 2.
19 Thut ihr niemahlen genug in Würckung. B. 200. 1.
20. Die Göttliche iſt ein Feur. B. 213. 1. 2.
Würckung. 21. Würckung in den Heiligen verwunderlich. B. 214. 1.
22. In dem H. Franciſco Xaverio. A. 146. 1. B. 214 1.
23. In dem H. Franciſco Seraph A. 293. 1.
24. In dem H. Philippo Nerio. ibid. 2.
25. In dem H. Franciſco von Paula. ibid.
26. Franciſcus von Paula brünnet vor Liebe. B. 214. 1.
27. Zündet die Ampel mit dem Finger an. ibid.
28. Machet mit Anrührung das Waſſer ſieden. ibid.
29. Stanislaus erkrancket. ibid.
30. Verurſachet dem H. Cajetano den Todt. ibid.
31. Hat vil Heilige verzehret, und ſterben gemacht. ibid.
32. In dem H. Paulo wie groß? A. 293. 2. B. 188. 2
33. In Magdalena von Pazzis iſt ſie nit zu löſchen. B 214. 1.
34. Die ſeelige Juliana erkrancket vor Hitz. ibid.
35. Margaritha von Cortona brünnet vor Liebe. ibid.
36. Der H. Magdalenæ gegen Chriſto, wie groß? B. 200. 1.
37. In dem Hertzen der ſeeligen Angela. B. 214. 1. A. 293. 2.
38. In der H. Eliſabeth. A. 293. 1.
39. In einem Jungfräulein verurſachet ſie den Todt ibid.
40. In Ludovico von Ponte. ibid.
41. Deß H. Clementis gegen GOtt. A. 291. 1.
42. GOttes in dem Todtbeth wie zu erweiſen? A 292.
43 Machet unter den Verliebten alles gemein. A. 66. 1.
44. Biß ſo gar die Tugenden. ibid.
45. Löſchet die Sünden auß. A. 145. 2.
46. Führet von Mund auf gen Himmel. ibid 1.
47. Iſt ein ſüſſe Buß. B. 198. per tot. Deß Nächſten.
48. Deß Nächſten hat drey Staffel. B. 268. 1.
49. Deß Nächſten höchſt nothwendig. A. 115. 2.
50 Verwunderlich in dem H. Martino. B. 270. 1. 271. 1.
51. In der Schweſter deß H. Xaverii. B. 269. 2.
52. In dem H. Juliano. B. 271. 1.
53. Groſſe gegen einem Unbekanten. B. 270. 2.
54. Verwunderlich in Petronio. B. 269. 2.
55. Gegen ſeinen Befreundten. B. 268. 2.
56. Eines Vatters gegen ſeiner Tochter. B. 270. 2.
57 Der Feinden, ein Tugend der Chriſten. B. 271. 2. Der Feinden.
58. Beyſpihl deren, ſo ihre Feind geliebet. B. 273 1. 2.
59. Hat Chriſtum Leyden gemacht. B. 92. 2. Chriſti.
60. Lieb, und Gegen-Lieb zwey feurige Kohlen. B 95. 2.
91. Buhleriſche iſt beſchwärlich. A. 63. 1. Der Buhleren.
62 Richtet ſich in allem nach dem Willen deß Geliebten. ibid.
63. Gegen den Geſchöpffen bey einigen vaſt Göttlich. A. 292. 2. Der Geſchöpffen.
64. Deß Volcks gegen ihrem König. ibid. 1.
65 Deß Königs gegen dem Volck. ibid.
66. Gegen einem Götzen-Bild. A. 264. 2.

Lilgen.

1. Auß Diemanth, ein Königliche Schanckung. A. 292. 1.

Lob.

Verderbet. 1. Verderbet ein eintziger Fähler. B. 15. 1.

Eines Heiligen. 2. Eines groſſen Heiligen, Groſzheit halber. A. 178. 1.

3. Von der Geburth, Leben, und Todt. A. 179. 1.

Löw.

1. Traget ein Mitleyden mit einem todten Menſchen. A. 214. 2.

2. Bey erſtem Schnee ſihet den Himmel an. B. 9. 1.

Lug.

1. Ihr End der Undergang. A. 201. 1.

M

Mahler.

1. Seine Kunſt beſtehet meiſtens in der Schattierung. B. 192. 1.

2. Der unkeuſchen Bilder in höchſter Gefahr der Verdammnus. A. 171. 2.

Maria.

Nahmen. 1. Bringet Süſſigkeit im Außſprechen. B. 116. 1.

2. Warumb ſolchen Chriſtus am Creutz nit außgeſprochen? B. 115. 2.

3. Vorbedeutet von denen Heldinen deß alten Teſtaments. B. 195. 1

Leben. 4. Hat kein Freud auf Erden ohne Creutz B. 3. 2.

Empfängnuß. 5. Unbefleckt glauben, iſt verdienſtlich. B. 16. 2.

6. Wie wir diſes Feſt begehen ſollen? B. 16. 1.

7. An diſem Feſt prediget wunderbarlich Colnagus. B. 15. 2

8. Weib, ſo diſe laugnet, verbrünnet lebendig. B. 18. 1.

9. Ein andere, ſo diſe behauptet, im Feur unverſehrt. ibid.

10. Niemand, ſo Verheyrathet, darff ohne Gefahr deß Tods einen Fuß ſetzen in das Kämmerlein, wo ſie empfangen worden. B. 18. 2.

11. Ihre Demuth bey ihrer Reinigung. B. 61. 2. Reinigung.

12. Tiefſiſte Demuth. B. 87. 1. 89. 2. 192. per tot. Demuth.

13. In dem Hauß Eliſabeth. B. 193. 1. 195. 1. 197. 2.

14. Iſt ſo gar in dem Himmel noch demüthig. B. 90. 1. 2.

15. Iſt zu Dienſten der Menſchen. B. 193. 1.

16. Ein Magd deß HErrn, und Dienerin der Menſchen. B. 192. per tot.

17. GOtt ehret ſie in dem Himmel. B. 220. 1. Von GOtt geehret.

18. Hat wegen ihr die Welt erſchaffen. B. 88. 1.

19. Ein Frau der gantzen Welt. B. 278. 1.

20. Und diſes auf ein vierfache Weiß. ibid.

21. Noch in dem Leben geehret von den erſten Chriſten. B. 275. 1. Von der Kirch.

22. Feſt-Täg Mariæ durch alle Monath. A. 119. 1.

23. Sambſtag Mariæ geheiliget. ibid.

24. An ſelbem ihr Bild von den Englen geöffnet. ibid.

25. Das Ave Maria-Läutten wie alt es ſeye? A. 118. 1.

26. Gereichet ihr zu ſonderer Ehr. ibid. 2.

27. Ablaß bey Bettung deſſelben. ibid.

28. Das Läutten hierzu im Interdicto nit eingeſtellet. ibid.

29. Der H. Carolus Borromæus bettet ſolches auf der Reiß knyend. A. 118. 2.

30. Solle von den Chriſten knyend gebetten werden. ibid.

31. Königreich und Länder, ſo ihr gehuldiget. B. 88. 1. Von der Welt.

32. Groſſe Städt ihr zugethan. ibid. 2.

33. Landſchafften und Biſtumber ihr ergeben. ibid.

34. Kirchen und Capellen ihrer Ehr gewidmet. ibid.

35. Ihr armes Kirchlein Fürſtlich bereichet. B. 86. 1.

36. Mit unbeſchreiblichen Reichthumben gezieret. B. 88. 2.

37. Vierfache Andacht der Kirchen zu Maria. A. 116. 1. Andacht.

38. Tägliche Andacht. B. 118. 1.

39. Wochentliche. B. 119. 1

40. An dem Sambſtag mit Allmoſen verehret. B. 38. 2.

41. Ihre Feſt wie ſie ſollen geheiliget werden. A. 19. 1.

42. Nit verſaget, ſo in ihrem Nahmen begehret worden. B. 239. 1.

43. Feſttäg mit gröſſeren Tugend-Wercken gezieret. B. 239. 1.
44. Feſttäg von dem Oſtertag kaum unterſchiden. B. 240. 2.
45. So ſich mit ihrem Blut ihr underſchriben. B. 239. 1.
Dienſt. 46. Die Mariæ dienen, dienen GOtt. B. 274. 1.
47. Drey Stuck halten uns darzu an. ibid. 1. 2.
48. Ameiſſen wahlfahrten, und opfferen Ihr ihr Leben. B. 273. 1.
Gutthaten. 49. Ihre Gutthaten theilet ſie mehr mit an Sambſtägen A. 119. 1.
50. Erhaltet in dem Krieg den Sig. B. 276. 1.
51. Biettet an ihr Kind Luciæ Narnienſi. A. 17. 2.
Gegen den armen Seelen. 52. Wie günſtig ſie ſeye den armen Seelen? B. 222. 1. 2.
53. Sonders barmhertzig gegen ihnen. B. 260. per tot.
54 Ein Mutter derſelben. B. 263. 1. 264. 2.
55. Ihr Nahmen tröſtet dort dieſelbe. B. 263. 1.
56. Ermahnet Ximenium für ſie zu betten. B. 264. 1.
57. Kommet dreymahl im Jahr in das Fegfeur. B. 265. 1.
58 Erlöſet eine Menge am Tag ihrer Himmelfahrt. ibid. 2.
59 Befreyet einige gar vom Fegfeur. ibid.
60. Hilffet den armen Seelen durch ihren Roſenkrantz, Scapulier, &c. B. 222. 2.
Barmhertzigkeit. 61. Ihre Barmhertzigkeit iſt übergroß. B. 262. 2.
62. Wer ſie nit bittet, thut ihr ein Unbild. B. 277. 1.
63. In der Höll ſelbſt gegen den Verdambten. B. 222. 2.
Von Himmel. 64. Nachdem ſie darein erzeiget ſich GOtt gütiger. B. 218. per tot.
65. Nutzet dem Himmel ſelbſten. B. 219. 2.
66. Noch mehr der Erden. B. 221. 1. 2.
67. Alldort ein Urſach, daß GOTT die Welt nit ſtraffet. 221. 1. 2.
68. Veränderet GOtt gleichſam im Himmel gegen den Heiligen. B. 219. 2.
69. Auf Erden gegen den Menſchen. B. 220. 2.
70. Im Fegfeur gegen den armen Seelen. B 222. 2.
In der Höll. 71. In der Höll gegen den Verdambten. ibid.
72. Minderet die Anzahl derſelben. B. 223. 1.
73 Ringeret durch ihre Vorbitt die Peyn. B. 221. 1.
74. Bringet von Himmel ein weiſſes Kleyd Ildephonſo. B. 237. 2.
Liebs-Dienſt gegen den Menſchen. 75. Liebs-Dienſt, ſo ſie einigen bewiſen. B. 195. 1. 2.
76. Weydet die Schaaf Gißleni. ibid. 1.
77. Bachet Brod für den ſeeligen Gerardum. ibid.
78. In gleicher Arbeit hilffet ſie Catharinæ Senenſ. ibid.
79. Bereithet, und reichet die Speiſen. ibid.
80. Verweeſet das Ambt einer Portnerin. ibid.
81. Dienet den Krancken. B. 196. 2.
82. Trücknet ihnen ab den Schweiß. B. 196. 2.
83 Haltet den Steigbügl einem Soldaten. B. 197. 2.
84. Beglaitet die Leich eines Mörders. ibid.
85. Begrabet Martinum Guttieretz. ibid.
86 Will, daß wir ihr Kind tragen, wie Joſeph. B. 81. 1.
Ihre Feind. 87. Feind Mariæ, wer ſie ſeyen? B. 277. 1.
Schein-Andacht. 88. Schein-Andacht viller gegen ihr. A. 116. 2.
89. Betrug der Türcken mit dem Roſenkrantz. ibid.

Marter. Martyrer.

Verſchiden. 1. Martyrer der Keuſchheit. B. 184. 1.
2. Der Warheit. ibid.
3. Der Liebe. ibid.
4. Deß Glaubens. B. 182. 2.
Unerſchrocken. 5. Förchten die Tyrannen nit. B. 135. 2.
6. Unerſchrocken im Reden. ibid.
7. Wenig bekandt ihr Leyden. B. 225. 2.
Vilfache. 8. Dreyfacher Todt deß H. Joan. Bapt. B. 183. 1.
9. Durch das Schwerdt ein Todt der Adelichen. B. 182. 2.
Heydniſche. 10. Der Heyden. A. 207. 1.

Menſch. Menſchlich.

Beſchreibung. 1. Iſt ein Bildnus GOttes. A. 318. 1. 321. 1.
2. Ein Müntz GOttes. A. 321. 1.
3. Ein Statthalter GOttes auf Erden. A. 321. 1.

4. Solle

4. Solle Chriſto gleichen, wie er uns. A. 322. 1.
Reſpect. 5. Menſchlicher Reſpect haltet aller Orthen an A. 99 1. 2
6. Offt mehr geforchten, dann GOtt. A. 100. 1. 102. 2.
7. Der Menſchen Reden muß man nit achten. A. 101. 1
8. GOtt und der Welt dienen, unmöglich. A. 170. 1.
Schwachheit. 9. Kan nichts thun ohne GOttes Gnad. A. 79. 2.
10. Verletzet ſich allein ſelbſt. A. 134. per tot.
11. Das Verbottene geluſtet ihn. A. 74. 1.
12. Thut eben darumb das Widerſpihl. ibid.
Verſtaltet. 13. In Wölff verſtaltet. A. 219. 1.
14. Sein Bild von einem Thier verriſſen. A. 136. 1.

Meß-Opffer.

1. Der es nit höret, vergiſſet deß Leydens Chriſti. B. 94. 2. 95. 2.
Underlaſſung. 2. Hören vil nit, wann ſie nit gebotten. B. 95. 1.
3. Andere allein auß Forcht der Höll. ibid. 2.

Mond.

1. Was Gutthat er bey Nachts beweiſe den Menſchen? B. 263. 2.
Vide Nacht.

Mutter.

Halbe. 1. Einige nur halbe Mütter. A. 94. 2. 12 . 2.
2 Sollen ihre Kinder ſelbſt ſäugen. A. 92. 2.
3. So die Mutter Neronis nit gethan. ibid.
Verehrung. 4. Alexander ehret ſeine Mutter Olympia. A. 269. 1.
5. Ingleichem Coriolanus. ibid.
6. Liebkoſende, andey grauſame B. 283. 1.
Verdambt. 7. Derſelben Verdammnus beſtürzet die Tochter nit. A. 161. 2.

Mucken.

Natürliche. 1. Vortrefflicheres Geſchöpff, als die Sonn. 126. 2.
2. Fanget Domitianus der Kayſer. A. 22. 1.
3. Mucken-Teuffel. A. 99. 1. Sittliche.
4 Die Menſchen machen ihnen vil Mucken. ibid. 2.
5 Seynd die Menſchliche Reſpect. ibid.

N

Nachfolg.

1. Haben begehret von ihren Kinderen die Lacedæmonier. B. 259. 1. Der Eltern.
2. Seneca von ſeinen Lehr-Jüngeren. B. 253. 1.
3. Cocles von ſeinen Feinden. ibid. 2.
4 Begehren von uns die Heilige. B. 254. 1. Der Heiligen.

Nacht.

1. Nacht-Gebett, wie nothwendig? B. 244. 2. Gebett.
2. Im Gebett zugebracht. A. 151. 1.
3. Gutthaten deß Monds bey Nachts. B. 263. 1.

Nahmen.

1. Ob, und was Nahmen GOtt gebühre? A. 48. 1. Gottes.
2. Kan kein Vollkommener gegeben werden. ibid.
3. Mit was Ehrenbiethigkeit von den Juden außgeſprochen? B. 51. 2.
4 Selbem gebühret äuſſerliche und innerliche Andacht. B. 52. 1.
5. Bringet groſſen Nutzen. B. 50. 2.
6 Drey Zeichen der Eytel-Nennung. B. 49 2. Eytl nennen
7. Straff bey den Juden. B. 49 2.
8 JESUS ſoll man nit eytel nennen. B. 51. 1.
9. Mariæ ein ſüſſer Nahmen. B. 116. 1. Mariæ.
10. Alexandri leydet wegen dem Todt Caliſthenis. B. 15. 1. Der Guten.

Neyd. Neydig.

1. Beſchreibung deß Neyds. A. 62. 2. Waſer ſeyen Gattungen.
2. Teufflicher Neyd. A. 63. 1.
3. Menſchlicher Neyd. A. 64. 2.

4. Was für Unterſchid zwůſchen beyden? A. 61. per tot.
5. Einer verdammten Seel. A. 63. 2.
6. Der Sara. A. 62. 1.
7. Geduldet keine Gleichheit. ibid. 65. 1.
8. Weder die Gegenwärtige, noch Zukünfftige. ibid.
9. Haſſet ſeine eigne Glückſeeligkeit. ibid. 65. 2.
Schadet ihme. 10. Schadet ihme ſelbſt. A. 62. 2. 64. 1.
11. Achtet ſeinen Schaden nit, nur dem anderen zuſchaden. A. 64. 1.
12. Laſſet ihme ein Aug außreiſſen, warumb? ibid.
Und anderen. 13. Verurſachet groſſen Schaden einem Kürſchner. ibid.
14. Suchet deß anderen Schaden durch ſeinen eigenen. ibid.
Straff. 15. Nach dem Todt reiſſet der Engel einem das Hertz herauß. A. 66. 1.
16. Iſt ein Teuffel, ja mehr. A. 64. 1.
17. Timagenis wider die Stadt Rom. ibid.

Nero.

1. Sein Mutter ſäuget ihne nit ſelbſt. A. 94. 1.
2. Laſſet einigen die Larven abziehen. A. 13. 2.

Noe.

1. Theilet auß unter ſeine Kinder die Gebain deß Adams. B. 258. 2.

O

Oel.

1. Schwůmmet in der Höhe. B. 267. 1.
2. Bedeuttet die Liebe. ibid.

Ohren.

Beſchaffenheit. 1. Künſtlicher Bau derſelben. B. 100. 2.
2. Hören gern Troſt-Wort. B. 101. 2.
3. Ihnen ſeynd beſchwärlich die Schmach-Wort. ibid. 1.
Leyden. 4. Was Chriſtus an ſeinen HH. Ohren gelitten? B. 100. 2.
Sünden. 5. Sünden der Ohren. B. 106. 1.

Orth.

1. Vergeblich geſucht, wo GOttes Aug nit vorhanden. A. 77. 1.

P

Politici falſche.

1. Haben zwey Zungen. B. 32. 1. 33. 2. Zwey-Menſchen.
2. Ingleichem zwey Hertzen. B. 32. 1.
3. Ihr Sprach iſt falſch. A. 176. 1.
4. Ihre Ränck und Dück. A. 175. 1. 2. Falſchheit.
5. Ihre Falſchheit, und Betrůgerey. B. 31. 2.
6. Haben betrogene Händ. ibid. 32. 2.
7. Verachten die Einfältige. B. 31. 2.

Predig. Prediger.

1. Begird der erſten Chriſten. A. 68. 1. 90. 1. 188. 2. Begird.
2. Zulauff deß Volcks. A. 68. 1.
3. Dem Leben vorgezohen. A. 69. 1.
4. Deß H. Antonii mit groſſem Zulauff. ibid.
5. Ingleichem deß H. Vincentii Ferrerii. ibid.
6. Wie koſtbahr eineſt? A. 88. 2.
7. Frucht ſehr groß. A. 90. 1. Frucht.
8. Auß Bewegung unter der Predig geſtorben. ibid.
9. Läre Entſchuldigung der nit Anhörenden. A. 89. 2. Entſchuldigung.
10. Ubles Zeichen der Außbleibenden. ibid.
11. Chriſtus verſtopffet diſen ſeine Ohren. ibid. 2.
12. Solle mit Freyheit geſchehen. A. 88. 2. 91. 1. Freyheit.
13. Nit angebunden werden an die Zeit. A. 91. 1.
14. Noch an das Orth. ibid.
15. Man will die Freyheit benemmen. ibid.
16. Kurtze Predigen haben. ibid. Kurtze.

Wunder. 17. Prediger außgerüſtet von einem Engl. B. 15. 2.
Wolgefällige 18. Sie ſollen reden nach Belieben. A. 91. 1.
Vide Zuhörer.
Wort GOttes.

Prophet.

1. Drey falſche Propheten, die Welt, das Fleiſch, der Teuffel. A. 219. per tot.

R

Raach.

Der Todten. 1. Schreyet das vergoſſene Blut. A. 47. 1.
2. Ingleichem die von Heliogabalo ermordete Raths-Herren. ibid.

Raiß.

1. Vergröſſeret die Kranckheit. A. 196. 2.

Rath. Rathgeber.

1. Rathgeber wie nutzlich Auguſto? B. 264. 1.
2. Böſe Rathgeber zum Eheſtand. A. 33. 2. 34. 1. ꝛc.

Reichthumb. Reich.

1. Seynd gleichſam ein angewachſene Haut B. 227. 1.
2. Reiche der Welt ſeynd vor Chriſto arm. A. 108. 1.
Wegen den Armen. 3. Seynd wegen den Armen. A. 107. 1.
4. Geben doch wenig Allmoſen. A. 108. 1.
Unbarmhertzig. 5. Was Entſchuldigung ſie machen. ibid.
6. Seynd offt Mörder der Armen. ibid. 2.
7. Schinden die Arme, und der Teuffel ſie. B. 227. 1.
8. Wie hart ſie in den Himmel kommen? ibid.
9. Klag der Armen wider ſie. A. 108. 2. Klag.

Reſpect menſchlicher.

1. Iſt ein Mucken-Geiſt. A. 99. 1. Was?
2. Dreyfache Gattung deſſelben. ibid. 2. Gattung.
3. Nemblich: was werden die Menſchen gedencken? A. 100. 1.
4. Was werden die Menſchen ſagen? A. 102. 1.
5. Was werden die Menſchen mit uns anfangen? A. 102. 2.
6. Nicodemus, und andere haben ſolchen verachtet. A. 100. 2. Verachtung.

Reu.

1. Erforderet drey Stuck. B. 121. 1. Stuck.
2. Chriſti für uns am Oelberg. ibid.
Vide Buß.

Richter. Gericht.

1. Seynd Götter. A. 228. 1. Würde.
2. Ihr Ambt erforderet groſſe Tugenden. ibid. 2. Ambt.
3. Sollen keine Geſchänck annemmen. A. 229. 1.
4. Fürſprecher bey ſelben was ſie beobachten ſollen? A. 230. 1.
5. Alldort kan kein Klag wider die Eltern geführet werden. A. 231. 2.
6. Das letzte Gericht, in den Gericht-Stuben angemahlen. A. 229. 1.
7. Ein Schinder grüſſet den Advocat lächerlich. A. 230. 1.

Ring.

1. Braut-Ring, deſſen Bedeutung. A. 34. 1.
2. Gygis machet unſichtbahr den, ſo ihne traget. A. 14. 1.

S

Sacrament.

Altar. 1. Deß Altars iſt ein Lieb aller Lieb. B. 175. 1.
2. Verborgenheit Chriſti alldort iſt ein Gnad. B. 172. 2.
3. Chriſtus allda übel gehalten. B. 177. 1.

Salamandra.

1. Vergifftet die Baum-Früchten. A. 170. 2.
2. Warumb in dem Feur? ibid.

Schatten.

1. Deß Bergs Athus, wie groß? B. 73. 2.

Schein. Scheinen.

1. Scheinen iſt nit allzeit gut. A. 12. 1.
Gefährlich. 2. Offt gefährlich. ibid.
Schein-Menſchen. 3. Schein-Menſchen ſetzet es ſehr vil ab. A. 12. 2.
4. Gut ſeyn, und ſcheinen iſt gefährlich. A. 10. per tot.
Gleißneriſch. 5. Gut ſcheinen, und nit ſeyn, gleißneriſch. ibid.
6. Gut ſeyn, und nit ſcheinen, iſt ſicher und heilig. ibid.
7. Schein-Sonne. A. 206. 2.

Schlaff.

Natürlicher 1. Der Anfang, und das End deß menſchlichen Lebens. A. 50. 1.
2. Deß Kinds im Mutter-Leib. ibid.
3. Ein groſſer Theil unſeres Lebens. ibid. 2.
Was? 4. Was er ſeye? A. 51. 2.
Urſach. 5. Urſach deſſelben. ibid.
Nothwendig 6. Nothwendigkeit deſſelben. ibid.
7. Ungleich bey den Menſchen. ibid.
Unmäſſig. 8. Unmäſſig deß Endymionis und Epimenidis. A. 52. 1.
9. Unzeitig. ibid. 2.
10. Ubel deß unmäſſigen. ibid. 1.
11. Starcker deß H. Petri in dem Kercker. A. 55. 1. Starcker.
12. Wie auch deß Jonæ in dem Schiff. A. 54. 2.
13. Süſſer deß H. Joannis. A. 55. 1. Süſſer.
14. Vierfacher Schlaff. A. 51. 1. 55. 2.
15. Es hat einen Guten, und Böſen. A. 51. 1.
16. Heiliger Schlaff. A. 54. 2. Heiliger.
17. Maria verdienet ſo gar in dem Schlaff. A. 55. 2.
18. Schlaffend redet von GOtt Magdalena von Pazzis. ibid. 1.
19. Bettet der H. Theodoſius. ibid. 1.
20. Jngleichem der Heil. Honoratus. ibid. 1.
21. Streittet wider die Anfechtung Xaverius. A. 55. 2.
22. Handlet mit GOtt Jacob. ibid. 2. B. 281. 2.
23. Der Frommen, wie gut? A. 55. 1. Sittlicher.
24. Deß Sünders. A. 54. 1.
25. Deß guten Gewüſſen. ibid. 2.
26. Seelen-Schlaff, was er ſeye? A. 51. 1.
27. Todten-Schlaff. A. 53. 1.
28. Schlaff-Sucht. A. 54. 1. Schlaff-Sucht.
26. Heliogabalus kan nit ſchlaffen, warumb? 47. 1. Abgang.
30. Von dem Geſtanck verhinderet. B. 103. 2.
31. Jn dem Himmel iſt kein Schlaff. A. 50. 2.
32. Ubel, ſo in dem Schlaff geſchehen. A. 52. 1. 2. Ubel in ſelbem.
33. Jn ſelbem kan man den Guten / und den Böſen nit unterſcheiden. A. 54. 2.
34. Schlaffende Wacht verliehret das Glück. B. 9. 2.

Schmach. ſchmäher.

1. Leyden iſt kein Unehr. A. 200. 1. Kein Unehr.
2. Wegen GOtt die gröſte Ehr. A. 136. 1.
3. Wegen natürlichen Mänglen abgelainet. A. 135. 2.
4. Schmäher ſeynd unſere Freund; wie? ibid. 2.
5. Machet auß den Freunden unſere Feind. A. 135. 1. Machet Feind.
6. Wendet von dem König ab einen Hof-Herrn. ibid.

Schön-

Schönheit.

Schröcket. 1. Gar zu groſſe ſchröcket B. 174. 2.
2. Chriſti nach ſeinem Todt. ibid.
3. Verwunderliche einer Judith. ibid.

Schröcken.

1. Machet gebähren die Hirſchen. A. 5. 1.

Schwören.
Schwur.

1. Wie einige ihnen ſolches abgewöhnet. A. 252. 1.

Seel.

Eine. 1. Wir haben nur eine. A. 276. 2.
Schönheit. 2. Schönheit derſelben. A. 321. 1.
3 Von vilen wenig geachtet. A. 277. 2.
Stand. 4 Dreyfacher Stand derſelben. A. 321. 1.
5. Iſt ein Spiegl, ſo auffanget den Gegen-Wurff. A. 322. 1
Verführte. 6. Verführte, von Chriſto wider zuruck begehret. A. 168. 2.

Soldat.

1. Ohne Wunden, glaubet ſich verwundet. A. 136 1.
2. Die erſchlagene zuruck begehret. A. 168. 2.

Sonne.

Eigenſchafft 1. Hat vier Eigenſchafften. A. 127. 1.
Lauff. 2. Schneller Lauff. A. 130. 1.
Gröſſe. 3. Ihr Gröſſe. ibid.
Bewegung. 4. Bewegung ohne Vermerckung. B. 73. 2.
Schönheit. 5. Ihre Schönheit. A. 127. 1.
6. Undergang zeiget an folgenden Aufgang. A. 334. 2.
Beſtändigkeit. 7. Scheinet zu Syracus alle Tag. A. 132. 2.
8. Scheinet und liebet GOtt, wie zu Anfang der Welt. A. 169. 2.
9. Leydet von dem Ungewitter nichts. A. 128. 2.
10. Die man ſihet, nit allzeit die Wahre. ibid.
11. Affter-Sonn. ibid.
12. Von Manichæeren, als ein GOtt, angebetten. A. 126. 1.
13. Einige hielten ſie für Chriſtum. ibid.
14. Daß ſie kein GOtt, bezeuget ein Vogl. A. 173. 2.
15. Chriſtus mit der Sonn verglichen. A. 126. 2. 127. 1.
16. Ein Mucken iſt vortrefflicher. A. 126. 2.
17. Völcker, ſo ſie gehaſſet. A. 128. 2. 132. 2. 296. 2.
18. Mit Pfeilen auf ſie geſchoſſen. A. 128. 2.

Spiegel.

1. Wird das, was ſein Gegen-Wurff. A. 322. 2.

Spöttler.

1. Verwunden die Seel. B. 45. 1. Schaden.
2. Von den Hunden verriſſen. A. 181. 2. Straff.
3. Der Heiligen. ibid. Der Heiligen.
4. Der geiſtlichen Sachen. ibid.
5. Der Frommen. ibid.

Stern.

1. Gröſſe derſelben. A. 147. 1. Gröſſe.
2. Schnelle Bewegung. B 74. 1. Bewegung.
3. Schrifft von lauter Stern ſihet Conſtantinus. B. 57. 1.
4. Leuchtet bey Tag in Todts-Nöthen der H. Zitæ. B. 56. 2. Bey Tag.
5. Ingleichem dem ſeeligen Ambroſio Senenſi. ibid.
6. Widerumb der Heil. Catharinæ auß Schweden. ibid. Wunderwerck.
7 In den Todts-Nöthen vilen Heiligen. ibid.
8. Begleitet aller Orthen die H. Solangiam. ibid. 1.
9. An der Seithen der Seel. Angela von Fulginio. ibid. 2.
10. In der Kranckheit dem H. Thomæ von Aquin. ibid.
11. Weiſen den Weeg dem H. Macario. ibid.
12. Erſcheinen in der Todtenbahr deß H. Ignatii. ibid.
13. Ober der Kirch der Bettenden. ibid.
14. Stern-Jagd Philippi deß Königs. B. 53. 1. Jagd.

Stillſchweigen.

1. So dem Reden gleich gehalten wird. B. 123. 1. 2.
Lobwürdig. 2. Papyrii eines Knaben zu Rom. A. 208. 1.
3. Der ſchweiget, bekennet; wann? B. 123. 1. 2.

Storch.

1. Solte ernähren kleine Kinder. A. 215. 1.

Straff.

1. Deß Kirchen-Brenners Heroſtrati. A. 167. 1.

Stumm.

1. Kind, ſo drey Jahr nit redet, bleibet ſtumm. A. 253. 2.

Sünd. Sünder.

1. Nimmet GOtt die Ehr. B. 167. 1.
Schwäre. 2. Schwäre fanget offt von einem ſchlechten Fähler an. A. 56. per tot. 58. 2. 60. 1.
3. Schwäre tödtet die Seel. A. 327. 2.
4. Dem Schein nach erlaubet; aber in der Sach verbotten. A. 74. per tot.
5. Der fünff Sinnen. B. 106. 1. 2.
Augenblicklich. 6. Geſchihet offt in einem Augenblick. A. 247. 1.
7. Kan ohne Mitwürckung GOttes nit geſchehen. A. 79. 1.
8. Eine iſt genug alles Lob zu verfinſteren. B. 15. 1.
9. Jede iſt ein Hoffarth. B. 165. 1.
Vorſetzlich. 10. Auß vorſätzlicher Boßheit begangen. B. 127. 2.
Auß Forcht. 11. Auß Forcht zugelaſſen. B. 135. 1.
12. Darinn ſchlaffen können, faſſet nit Philippus III. A. 331. 1.
13. Solle erſterben, wo ſie geſchehen. A. 330. 1.
14. Verhinderet die Freud. A. 163. 1.
15. Ob ſie in Anſehung Chriſti an dem Creutz geſchehen könne? B. 119. 1. 2.
16. Groſſes Abſcheuhen der H. Mechtild. A. 244. 1.
17. Die Sünder ſeynd nit alle gleich beſchaffen. A. 184. 1. 2. 193. 2. Sünder ungleich.
18. Zweyerley Gattungen derſelben. A. 191. 1.
19. Dreyfacher Stand der ſich bekehrenden Sünder. A. 193. 2. Bekehrung.
20. Können ſich nit bekehren ohne Gnad GOttes. A. 194. 1.
21. Die ſich gleich erholen, behalten gleichſam den Nahmen deß Gerechten. A. 329. 1.
22. Einige nahen zu Chriſto. A. 190. per tot.
23. Allgemach wird man ein groſſer Sünder. A. 56. per tot. Groſſer.
24. Sündiget in den Augen GOttes. A. 76. 2.
25. Machet GOTT mitwürcken zur Sünd. A. 79. 1.
26. Beleydiget GOtt zur Zeit der Gutthat. A. 78. 1.
27. Thais ſucht vergeblich ein Orth zur Sünd. A. 76. 2.
28. Achten zu letzt weder GOtt, noch Menſchen. A. 195. 1. Unbußfertige.
29. Fliehen alle Hilff-Mittl. ibid.
30. Fliehen die Geiſtliche, und das Geiſtliche. ibid.
31. Gehen von Chriſto hinweg. A. 190. per tot.
32. Suchen Troſt bey den Geſchöpffen. 194. 1. 2.
33. Andere Hilff bey dem Teuffel. A. 195. 1.
34. Ruffen GOtt an zur Sünd ſelbſt. A. 79. 2.
35. Ruckfällige. A. 72. 2. Ruckfällig.
36. Wollen für unſchuldig angeſehen ſeyn. A. 60. 1. 62. 2.
37. Nemmen an ſich die Geſtalt der Thier. A. 323. 2. Verſtaltung
38. Sünder-Schlaff. A. 54. 1.

Sündfluß.

1. Wie tieff damahl das Waſſer geweſen? B. 78. 1.

T

Tadl. Tadler.

1. Schwung diſes Laſters. A. 284. 1. Schwung.
2. Auch gefährlich bey den Frommen. ibid.

3. Ge-

Schwär. 3. Geſchihet offt nit ohne groſſen Schaden. A. 285. 1.
4. Sündiget mehrmahl ſchwär. A. 286. 1.
Straff. 5. Straff derſelben. A. 287. 1.
6. Von dem Teuffel beſeſſen. ibid.
7. Tadler mit Fug getadlet. A. 282. per tot.

Teuffel.

1. Iſt ein ſchlaucher Geiſt. B. 153. 1. 154. 1.
Falſch. 2. Ein falſcher Prophet. A. 224. 2.
3. Betrieget einen Sünder. A. 226. 1.
4. Betrieget auf ein vierfache Weiß. B. 153. 2.
5. Bauet einen Schein-Pallaſt Rathbodo. A. 224. 1.
Argliſtig. 6. Argliſtigkeit. A. 264. 2.
7. Liſt auß einem Sprach-Bild. A. 225. 2.
8. Gleichet in Belohnung Pharaoni. A. 170. 2.
9. Hat die Arth eines Raaben. A. 153. 1.
Erſcheinung 10. In Geſtalt eines Raaben erſcheinet er dem H. Amato. A. 156. 1. 153. 1.
Verachtet. 11. Verachtet von den Heiligen. A. 135. 1.
12. Mit dem Stecken verjaget. B. 156. 2.
Schwach. 13. Kan nichts ohne unſeren Beytrag. A. 134. 2.
14. Kan dem Menſchen nit nemmen die Ruhe. ibid
16. Dem Menſchen nit ſchaden, ſo der Menſch nit will. A. 135. 1
15. Fiſchet in der Trübe deß Gemüths. A. 156. 2.
17. Fechtet an die Traurige ibid.
Verjagt. 18. Abgetriben von dem Hauß deß Heil. Ambroſii. B. 233. 1.
18. Fahret durch ein Maur, ſo nit mehr zu ſchlieſſen. ibid.
20. Prediget offentlich zu dem Volck: warumb? B. 156. 1.
Schadet. 21. Verſetzet dem Tadler einen Backen-Streich. A. 287. 1.
22. Ingleichem einem unehrenbietigen zu den Worten: Et Verbum Caro factum. A. 19. 2.
23. Fahret in die freventliche Urtheiler. A. 287. 1.
24. Sein Arbeit bey dem Beichtſtuhl. A. 264. 2.
Neyd. 25. Sein Neyd gegen dem Menſchen. A. 61. 1.
25. Mucken-Teuffel, wer er ſeye? A. 98. per tot.
27. Ehret mit Rauchwerck die unkeuſche Bilder. A. 171. 1.
28. Rathet Gutes wegen erfolgendem Ubel. B. 154. 1. Betrogner Rathgeb.
29 Ingleichem das Böſe unter dem Schein deß Guten. B. 155. 1.
30. Mißrathet das Gute unter dem Schein, es ſchade. B. 156. 1.
31. Ingleichem das Böſe, damit was Böſeres entſtehe. ibid. 2.
32. Suchet die Sünd durch Mißrathung der Sünd. ibid.
33. Sein Haß gegen GOtt. B. 286. 1. 2.
34. Kan, und will ſich nit demüthigen. ibid. Hoffart.
35. Fechtet die Kirchen GOttes an. B. 288. 2 Anfechtung.
33. Ingleichem den ſterbenden Menſchen. B. 289. 1. 2.
37. Wird von dem H. Michael obgeſiget. B. 285. 1. 2. 286. 1. 2. ꝛc.
38. Nimmet an die Geſtalt eines Ordens-Manns. B. 286. 1.
39. Seine Hoffart unleidentlich. ibid. Hoffart.

Thier.

1. Was für eines dem Menſchen höchſt Feind? A. 136. 1.

Todt.

1. Iſt ein Schlaff. A. 53. 1. Was?
2. Ungewüßheit der Zeit deß Todts. A. 329. 2. Ungewüß.
3. Auffſchub iſt vilen ein Gutthat Gottes. A. 308. 1. 2. Spather.
4. Fruhzeitiger offt ein Gnad. B. 143. 2. 249. 1. Fruher.
5. Unvorſehener ein böſer Todt. A. 310. 1. Gäher.
6. Vierfache Gattung der Sterbhafften. A. 311. 2.
7. Die Vorbereithung ein Gnad GOttes. A. 309. 2.
8 Nit der Todt, ſondern die Umbſtänd beſchwärlich. A. 310. 1. Harter.
9 Einige fangen an zu ſterben ohne Sterben. A. 307. 2.
10. Sterben, und nit außſterben, ein Todt der Höllen. A. 311. 1.
11. Aengſten Antiochi in dem Todtbeth. B. 47. 2. Aengſten.
12. In den Todts-Nöthen leuchtet ein Stern vilen Heiligen. B. 56. 2. Glückſeelig.
13. Berckmannus ſterbend haltet drey Stuck in ſeinen Händen A. 28. 1.
14 Ihres Sohns betruebet die Mutter. A. 275. 1. 2. Der Befreundten.

15. Ihres Ehegemahls übertraget gedultig die H. Eliſabeth. A. 161. 2.
Erweckung 16. Erweckung vom Todt koſtet vil. A. 325. 1. 2.
17. Jedoch auch wenig. ibid.
18. Uberfahrt deß Todts in einem Fluß. A. 306. 1.

Traum.

1. Betrieget den, ſo darauff haltet. A. 224. 1.

Traurigkeit.
Traurig.

Ubel. 1. Ein groſſes Ubel. A. 152. 1.
2. Deß Leibs. A. 155. 2.
3. Der Seelen. A. 156. 1.
4. Abkürtzung deß Lebens. A. 156. 1.
Mittl. 5. Mittel wider ſelbige. A. 152. 1.
6. Hat drey Artzten. A. 153. 1.
7. Iſt ſchädlich. A. 152. 1.
8. Ein Mittel wider die Traurigkeit. A. 152. per tot.
9. Kräutlein Nepente, Mittel wider ſelbiges. A. 152. 2.
Beſchwärlich. 10. Iſt dreyen beſchwärlich. A. 153. 1.
11. Und erſtlich GOtt. ibid.
12. Denen Menſchen. A. 155. 1.
13. Ihme ſelbſten. ibid. 2.
14. Denen Augen. ibid. 1.
15. Denen Ohren. ibid.
Unmäſſig. 16. Unmäſſige iſt unheylſam. A. 153. 1.
17. In dem Fegfeur geſtraffet. A. 154. 2.
Würckung. 18. Machet geneigt zum Zorn. A. 155. 2.
19. Zanckſüchtig. ibid. 2.
20. Ungedultig. A. 156. 2.
Schaden. 21. Schaden der Traurigkeit. A. 155. 2.
22. Machet ein Freud dem Teuffel. A. 156. 2.
23. Traurige fechtet der Teuffel an. ibid.
24. Kunſt niemahl traurig zu ſeyn. A. 158. per tot.
Traurkopff. 25. Heraclitus ware immer traurig. A. 153. 1.

Troſt.

1. Gibet, und nimmet GOtt dem Menſchen. A. 27. 2.
2. Bey der H. Communion. B. 131. 1.

Troſtloſigkeit.

1. Offt gröſſer, je heiliger die Zeit. A. 26. per tot.
2. Wie ſie zu übertragen ſeye? B. 116. 1.
3. Wie beſchwärlich einigen Seelen? B. 132. 1. Hart.
4. Warumb ſie GOTT zulaſſe? B. 132. 2. Warumb?
5. Einer H. Thereſiæ. B. 132. 2. Der Heiligen.
6. Einer H. Claræ. ibid.
7. Deß H. Franciſci. ibid. 1.

Trübſal.

1. Ohne diſe gehet man nit in den Himmel. B. 215. 2. Nothwendig.
2. Dienet zur Buß. ibid. Nutzlich.
3. Reiniget die Seel. B. 216. 1.
4. Würcket drey gute Ding. B. 215. 1. Würckung.
5. Ingleichem vil Gutes bey den Außerwählten. ibid.
6. Iſt ein Feur der Reinigung. B. 214. 2. Feur.
7. Groß deß H. Euſtachii. B. 216. 1.
8. Auch deß H. Eulogii. ibid.

Tugend.

1. Heydniſche. A. 207. 1.
2. Der Ketzer keine Wahre. A. 206. 1. 209. 2. 210. 1. 2. Falſche.
3. Phariſæiſche. A. 208. 2.
4. Gleißneriſche. ibid.
5. Schein-Tugend. A. 206. 1.
6. Unterſchid zwüſchen der Wahren, und Falſchen. A. 207. 1. Unterſchid.
7. Natürliche. A. 208. 1. Natürliche.
8. Chriſtliche, was ſie ſeye? ibid. Chriſtliche.
9. Keine ohne Beſchwärnuß. B. 4. 2.
10. Mancher Chriſten zu Schanden gemacht. 209. 2.
11. Vilfältige deß H. Joannis. B. 181. 1. 2. Deß H. Joannis.

Türck.

1. Leyden nit, daß man Chriſtum, und Mariam läſtere. A. 298. 1.
2. Derſelben Betrug mit den Roſenkräntzen. A. 117. 1.
3. Laſſen keine Hund in die Kirchen. A. 112. 1.

Vat-

V

Vatter.

Unglückſeelig. 1. Unglückſeeliger in ſeinen Kinderen. B. 44. 2.
2. Auguſtinus beklaget ſich über ſeinen. B. 43. 2.
3. Prophezeyet ſeinem Sohn den Galgen. B. 45. 2.
4. Will ſeine Kinder den Storchen übergeben. A. 215. 1.
Kinder liebend. 5. Auß Lieb zu ſeinem Kind ein Kind. B. 85. 1.

Verachtung.

Eingebildete. 1. Beſtehet offt in einer Einbildung. A. 136. 1.
2. Wegen Leibs-Mänglen. A. 135. 2.
Gutthat. 3. Die Apoſtel erfreuen ſich darob. A. 136. 1.
4. Philippus der König dancket darfür. A. 135. 2.
5. Machet abweichen einen Hofherrn von dem König. ibid. 1.
Verachtung. 6. Verachtung derſelben. ibid. 2.

Vergeſſenheit.

1. Der Gutthaten. A. 239. 1.
2. Deß Luchſen. ibid.

Verleumbdung.
Verleumbder.

1. Was für ein erſchröckliche Sünd? A. 198. 2.
2. Warumb GOtt ſelbige zulaſſe? A. 199. 2.
Schaden. 3. Vilfacher Schaden. A. 202. 1. 2.
4. Iſt dreyen ſchädlich auf einmahl. ibid. 2.
5. Benimmet den Schlaff. A. 200. 2.
Der Heiligen. 6. Verſchwindet langſam. 201. 1.
7. Einige, ſo damit beleget worden. A. 199. 2. 200. 2.
8. Heilige, ſo verleumbdet worden. A. 201. 2.
9. Der H. Quiriacus davon gedrucket. A. 286. 1.
10. Troſt in ſelbiger. A. 200. 1.
Troſt. 11. Sollen ſich tröſten mit dem Beyſpihl Chriſti. ibid. 2.
12. Erhöhet zu letzt den Verleumbdten. ibid. 1.
13. Nit der Verleumbdte, ſondern der Verleumbder iſt unſeelig. A. 200. 1.
14. Seynd gleich denen Teufflen. A. 202. 1.
Straff. 15. Straff derſelben. A. 202. 2. 203. 1. 2.
16. Von GOtt zu ſchanden gemacht auf diſer Welt. A. 203. 1.
17. Wie zu ſehen bey dem H. Athanaſio. ibid.
18. Bey dem Heil. Narciſſo geſtraffet. ibid. 2.
19. Drey Verleumbder wunderlich geſtraffet. ibid. 1.

Verſuchung.

1. Iſt kein Sünd. A. 243. 2.
Der Heiligen. 2. Wie die Heilige ſich darinn verhalten? A. 244. 2.
2. Wie man ſolcher widerſtehen ſolle? A. 243. 2.

Verzeyhung.

1. Seinen Feinden verzeyhen lehret Chriſtus am dem Creutz. B. 114. 2.
2. Deme auch die Heilige gefolget. ibid.

Vnbarmhertzig.
Vnbarmhertzigkeit.

1. Iſt ein Feind der Natur, deß Glaubens, der Gerechtigkeit A. 212. per tot.
Armen. 2. Gegen den Armen angeklagt ibid.
3. Der nit hilfft, ſo er kan, der tödtet. A. 256 per tot.
Beyſpihl. 4. Einige Beyſpihl derſelben. A. 261. 1.
Im Straffen. 5. Im Straffen iſt ein Sünd. ibid.

Vnbeſtändigkeit.

1. Viler Menſchen in dem Guten. A. 72. 2.

Vndanck-

Undanckbarkeit. Undanckbar.

Gattung. 1. Vierfache Gattung der Undanckbaren. A. 235. 2.
Gegen GOtt. 2. Der Menſchen gegen GOtt. B. 10. 1.
3. Pharaonis gegen GOtt. A. 236. 1.
4. Der Iſraeliten. A. 78. 1.
5. Der Stadt Jeruſalem gegen Chriſto. A. 234. 2.
6. GOtt ſehr mißfällig. A. 240. 1.
7. GOtt wird wenig gedancket umb die natürliche Gutthaten. B. 11. 1.
Gegen den Menſchen. 8. Der Stadt Rom gegen dem Scipione. A. 234. 1.
9. Vitalis, eines Venetianiſchen Burgers. A. 237. 2.
10. Alexandri gegen einem Bedienten. A. 238. 1.
11. Baſilii deß Kayſers gegen ſeinem Erretter. A. 272. 2.
Straff. 12. Stellet die Gutthaten ein. B. 13. 2.
13. Geſtrafft an Jeruſalem. A. 234. 2.

Unglück. Unglückſeelig.

1. Nimmet zu auß vormahliger Glückſeeligkeit. B. 131. 2.
2. Ware der H. Euſtachius. B. 55. 1.

Unkeuſchheit. Unkeuſch.

1. Iſt der Weeg zur GOttes-Laugnung. A. 180. 2.
Straff. 2. Mit dem gähen Todt geſtraffet in der H. Nacht. A. 19. 1.
3. Trauriges End bey Irene, einer Griechin. A. 273. 1.
Unheylſam 4. Höret die Engel ſingen ohne Bekehrung. A. 19. 1.
Bild. 5. Bilder von den Teufflen verehret. A. 171. 1.

Unſchuld.

Leydet. 1. Wird in dem H. Quiriaco hart gedrucket. A. 286. 2.
2. Von einem Engel beſchützet. ibid.

Unvollkommenheit.

1. Der guten Wercken bey vilen. A. Werck. 72. 1.

Unwüſſenheit.

1. Dreyfache, welche nit entſchuldiget. B. 136. 1.
2. Offt auß Schuld der Eltern, Prediger, 2c. ibid. 2.

Vogel.

1. Krieg der Vöglen im Lufft. B. Wunder. 152. 1.
2. So mit Menſchlicher Stimm geredet. A. 173. 2.
3. Bey ſelben die Mutter nit erkantlich. B. 204. 1.
4. Außgenommen die Henne. ibid.

Vorſatz.

1. Wie er könne starck gemacht werden. A. 252. 1.

Urtheil.

1. Freventliches über den Nächſten. A. 285. 2. Freventliches
2. Mittel wider das ſelbige. A. 287. 2. Mittel.
3. Von einem Engel geſtraffet. A. 285. 2. Straff.
4. Von dem Teuffel mit einer Maul-Taſchen. A. 287. 1.
5. Mit dem Todt. ibid.

W

Wachtbarkeit.

1. Bringet groſſes Glück einem Trabanten. B. 9. 2.

Wahl. Erwählung.

1. Dreyfache vor jedem Werck. B. 66. 1.
2. Sechs Stuck nöthig zur ſicheren Wahl. A. 68. 2.
Weiß. 3. Weiß, ſelbe wohl anzuſtellen. B. 68. 2.
4. GOtt ſolle darbey befragt werden. ibid. 1.
Nothwendig. 5. Nothwendigkeit derſelben. B. 66. 1.
6. Recht erwählet, recht gethan. B. 65. per tot.

Wainen.

Schädlich. Nützlich. 1. Machet blind. A. 203. 2.
2. Theodoſius weinet acht gantze Täg über ſeine Sünd. B. 188. 1.
3. Wie ſtarck Petrus ſeine Sünd beweinet? ibid.
4. Petrus weinet unzahlbare Zäher über drey Sünden; wir über unzahlbare Sünden, mit drey Zäher. ibid. 2.

Waſſer.

1. Zeiget alles umbgekehrt, was aufrecht ſtehet. B. 64. 1.
Geweyhtes. 2. Urſprung deß Weyh-Waſſers. B. 246. 2.

Weib.

Fromme. 1. In der Schrifft Fromme. B. 262. 1.
2. Lobwürdige Frauen-Bilder. B. 279. 1.
Barmhertzige. 3. Barmhertziger, dann die Männer. B. 262. 1.
4. Ingleichem einfältiger. B. 33. 1.
5. Ihnen erſcheinet GOtt öffter; warumb? ibid.
Glückſeelig. 6. Das glückſeeligſte bey den Lacedæmonieren. B. 280 1.
Uppige. 7. Ziehren und ſchmucken ſich. A. 71. 1.
8. Werden unterweilen angebetten. A. 114. 1.

Welt. Welt-Menſchen.

Falſch. 1. Iſt ein lautere Schein-Welt. A. 10. per tot.
2. Iſt ein falſcher Prophet. A. 221. 1.
Sprach. 3. Ihr Sprach iſt falch, und lugenhafft. A. 174. 1. 221. 1.
Leben. 4. Welt-Leben iſt verdrießlich. A. 25. 1. 176. 1.
5. Welt-Reglen deß Machiavelli. A. 175. 1. Regl.
6. Werck der Welt. A. 176. 1.
7. Der Welt Lohn. A. 273. 1. Lohn.
8. Verſtoſſet die, ſo ihr dienen. A. 272. 1.
9. Wie lang ſie noch ſtehen werde? A. 332. 2. End.
10. Iſt undanckbar A. 272. 1.
11. Von ihr verachtet werden, iſt ein gutes Zeichen. A. 101. 2.
12. Zwey Gattungen deren, ſo der Welt dienen A. 272. 2. Welt-Menſchen.
13. Ihr Leben dem Leben Chriſti entgegen. A. 8. 1.
14. Laſſen ſich vil koſten. A. 149. 1. 2. Mühewaltung.
15. Butzen ſich hervor mit groſſer Mühe. A. 71. 1.
16. Welt-Martyrer. A. 149 1.
17. Was ſie GOtt thun, iſt ihnen alles vil. A. 150. 1.
18. Hingegen was ſie der Welt thun, alles wenig. ibid.
19. Wie gefährlich in der Welt zu leben? B. 247. per tot. Gefahr.
20. In der Welt wird niemand ſeelig; wie diſes? B. 248. 1.
21. Alle müſſen auß der Welt gehen. B. 247. per tot.
22. Wie diſes zu verſtehen? B. 248. 2.
23. Den Heiligen iſt alles zu vil, was ſie der Welt thun. A. 150. 1. Heilige.

Welt-Weiſe.

1. Verachten die Kranckheiten, und Schmertzen. A. 136. 2.
2. Falſche. A. 175. 1.

Werck.

1. Dreyfache Gattung derſelben. A. 117. 2. Gattung.
2. Natürliche. A. 118. 1.
3. Ubernatürliche. ibid.
4. Auß der Natur ſchlagende. ibid.
5. Seynd gleichſam unſere Kinder. A. 117. 2.
6. Unaußgemachte gibt es vil. A. 72. 1. Unvollkommene.
7. Wie ſelbe, alſo der Verdienſt. A. 118. 1. Verdienſt.
8. Damit ſie gut, müſſen ſie recht geſchehen. A. 117. 1.
9. Helden-Thaten. B. 253 2.
10. Werckzeug genannt Magnum Oporter. B. 275. 2. Werckzeug.

Widerwärtigkeit.
Vide Trübſal.

Willen.

Mächtig. 1. Der will, der kan. A. 257. 2.
2. Alles liget an dem Willen. ibid.
3. Wie er im Guten könne ſtarck werden? A. 252. 2.
4. Vollkommner. A. 193. 2.
Unvollkommen. 5. Unvollkommner. ibid. 1.
6. Iſt allein der, ſo ſündiget. A. 244. 1. 2.
Ergebung in Göttlichen. 7. Ergebung in den Göttlichen. A. 160. 1. 2.
8. Der H. Eliſabeth bey dem Todt ihres Ehegemahls. A. 161. 2.
9. Mariæ von Ognies bey verdammter Mutter. ibid.

Wittib.

1. Haben den Glücks-Stern. B. 56. 2.

Wolff.

Verſtaltung. 1. Menſchen in Wölff verſtaltet. A. 219. 1.

Wort.

1. Die Bey-Wort geben dem Wort einen Nachdruck. A. 117. 1.
GOttes. 2. GOttes iſt der Athem unſerer Seel. A. 87. 1.
3. Eineſt in hohem Werth, und Anſehen. A. 88. 2.
4. Mit gebunden an die Zeit, noch an das Orth. A. 91. 1. 2.

Wurmb.

1. In dem Hertzen eines erſtorbenen Jünglings. A. 49. 2.
2. Tödtet der Zwiffel-Safft. ibid.

X

Xaverius.

1. Verlanget nach Creutz. A. 151. 2. Creutz.
2. Beraubt alles Troſts. B. 116. 1.
3. Traget das Crucifix ſtäts bey ſich. ibid.
4. Sein hitzige Liebe gegen GOtt. A. 146. 1. B. 214. 1. Lieb Gottes.
5. Sein Eyfer für die Ehr GOttes. B. 170. 2. Eyfer.
6. Seine Reiſen zu Fuß, wie groß? A. 130. 2.
7. Drey Tag und Nacht auf einem Brett im Meer. A. 129. 2.
8. Schlaget auß eine Thum-Herrn-Stell. B. 68. 2.
9. Wird durch die Geiſtliche Ubungen heilig. ibid.
10. Ermahnet mit einem Glögglein zu dem Gebett. B. 245. 1.
11. Iſt in einem Augenblick an einem anderen Orth. A. 130. 2. Wunderwerck.
12. Mit dem Leib in den Lüfften. A. 131. 1.
13. Verleumbder deſſelben an der Stell geſtrafft. B. 203. 1.
14. Sein Schweſter tauſchet den Todt mit einer anderen. B. 269. 2.
15. Straff deſſen, ſo Xaverium geläſteret. A. 203. 1. Straff.
16. Seine Reliquien würcken auf der Cantzl. In Dedicat. Libri.
17. Unter ſeiner Meß entſtehet ein Erdbidem; warumb? B. 285. 2.
18. Verjaget die Teuffel auß Maurica. ibid.

Z

Zauberey. Zauberer.

1. Weib in ein Roß verſtaltet; warumb? A. 44. 1.
2. Bannet die Teuffel vergebens in ein Haus. A. 233. 1.

Zeit.

Zeit.

Was? 1. Beſchreibung derſelben. A. 20. 1.
Gebrauch. 2. Guter Gebrauch. A. 20. per tot.
3. Beſtehet in dreyen Stucken. A. 23. 1. 25. 1.
4. Ingleichem der böſe Gebrauch. A. 21. 1.
5. Cato leget die Zeit wohl an. A. 24. 2.
6. Titus mit Guts-thun anderen. ibid.
Wehrt. 7. Im Guten angeleget, wie vil ſie gelte. A. 25. 1.
8. Hereinbringung der Vergangnen. A. 23. 1.
Kurtz. 9. In dem Dienſt Gottes kommet ſie kurtz vor. A. 25. 1.
10. Ingleichem Romualdo in den guten Wercken. ibid.
Heilige. 11. Je heiliger, je ſchlechter offt die Andacht. A. 26. per tot.

Zeug. Zeugnuß.

Falſche. 1. Falſche Zeugnuß bey dem Gericht. A. 231. 1.
2. Straff der falſchen Zeugen. ibid. 2.
3. Falſcher verletzet drey auf einmahl. ibid.

Zohl.

Allerley. 1. Verſchidenliche Zohl. A. 242. 1.
2. Wem, und warumb er gereichet werde? A. 241. 1. 2.
3. Saltz-Zohl Urſach groſſer Ublen. A. 242. 2.
4. Schatten-Zohl bey einem Baum. ibid.
Geiſtlicher. 5. Geiſtlicher Zohl. ibid. 2. 243. 1. 2.
6. Bey GOtt iſt niemand Zohl-frey. A. 241. per tot.

Zorn.

Gute. 1. Der Gute ein Tugend. A. 312. 1.
2. Heiliger Zorn. A 315. 2.
3. Chriſti, wie er beſchaffen geweſen. A. 316. 2.
4. Weiß, ſich löblich zu erzürnen. ibid. 1.
5. Erforderet fünff Stuck. A. 312. per tot.
6. Der Zorn ein Sünd. A. 312. 1. *Böſe.*
7. Solle in Schrancken der Gebühr verbleiben. A. 317. 1.
8. Unterſchid zwüſchen dem billichen, und unbillichen. A. 312. per tot.
9. Einhaltung deß Zorns bey den Welt-Weiſen. A. 315. 2. *Einhalt.*
10. Wider wen man ſich erzürnen ſolle? A. 314. 2. 315. 2. *Wider wen?*
11. Uber was man ſich erzürnen ſolle? A. 313. 1. *Wider was?*

Zuhörer.

1. Vierfache Gattung derſelben. A. 69. 2. *Gattung.*
2. Gute, wie ſie beſchaffen? A. 73. 1. *Gute.*
3. So ſich bekehret haben. A. 71. 2.
4. Seynd geweſen die Niniviter. ibid.
5. Ubles Verhalten einiger. A. 90. 2. *Böſe.*
6. Bringen allein die Ohren, nit das Hertz mit ſich. ibid.
7. Vergeßliche. A. 70. 1.
8. Geſchäfftige. A. 72. 1.
9. Nachläſſige. A. 70. 1.

Zung.

1. Halbe Welt hat ein böſe, und krancke Zung. A. 248. 1.
2. Stifftet groſſe Ubel. A. 249. 1. 254. 1. 2.
3. Machet gröſſere Wunden, dann das Schwerdt. B. 45. 1.
4. Was ſie Chriſto für ein Leyden verurſachet? A. 254. 2.
5. Zungen-Cur von außerleſenen Mittlen. A. 248. per tot. *Cur.*
6. Hat einen Zaum von der Natur bekommen. A. 249. 1.
7. Kan GOtt allein bändigen. ibid. 2.
8. Zweyfaches Leyden derſelben. B. 102. 1.
9. Der nit fählet im Reden, iſt Heiligmäſſig. A. 249. 1. *Gute.*
10. Wie ſie Chriſtus gebrauchet? A. 254. 1.
11. Bewahrung deß Abbts Pömenii. A. 251. 1.
12. Abbt Hor hat niemahl ohne Noth geredet. A. 255. 1.
13 Der H. Ephrem 60 Jahr keinen mit einem Wort beleydiget ibid.

O. A. M. D. G.

Druck-Fähler deß erſten Theils.

Fo.	Col.	Lin.		
12.	2.	42.	*l. 4. de Proverb.* - - - - - -	*l. 4. de Provid.*
170.	2.	54.	lugent - - - - - -	legunt.
210.	1.	14.	nit unſchätzbar. - - - - - -	nit ſchätzbar.
242.	1.	7.	gebahnet hat. Und diſes - - - -	gebahnet hat. Daß alſo recht der offene Sünder an ſein Bruſt geſchlagen hat; und diſes ꝛc.
251.	2.	12.	Maul der Vorſichtigen - - -	der Unvorſichtigen.
260.	1.	32.	ſitzt, und ſchweiget. - - - -	und ſchwitzet.
316.	1.	32.	Exhibete - - - - - - -	Exhibe te

Deß anderen Theils.

27.	2.	40.	wider in den Stahl - - - -	auß dem Stahl.
114.	1.	12.	am Creutz leydende. - - - -	am Creutz redende.
169.	2.	29.	Pacem ſummam tenent. - : - -	Pacem Summa tenent.
In Indice Tit. Sonne *n. 10.*			ibid. - - - - - - - - -	A. 206. 2.

Die übrige wird der günſtige Leſer ſelbſten zu verbeſſeren wüſſen.

Bayerische Staats-Bibliothek München

Höger, Franz,

Das Evangelium denen Armen und Reichen geprediget ...

Bd.: 2

München 1724

2 Hom. 167-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10329743-0
VD18 11018003-003